

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle C. Brockelmann,
E. Hultzsch,

in Leipzig H. Stumme,
E. Windisch,

unter der verantwortlichen Redaktion von

H. Stumme.

Siebenundsechzigster Band.

Mit 4 Tafeln.

132730/14

Leipzig 1913, in Kommission bei F. A. Brockhaus.

PJ 5 D4 Bd. 67

Inhalt

des siebenundsechzigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G	I
Verzeichnis der Mitglieder der D. M. G. im Jahre 1913	IV
Schriftenaustausch der D. M. G	XVII
Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G	XXI
Mitgliedernachrichten XXII XXXV XI	IV LX
Verzeichnis der für die Bibliothek eingegangenen Schriften usw.	
XXIII XXXVI XI	V LXI
Allgemeine Versammlung der D. M. G. zu Marburg XXXII	XLIII
52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Vorläufige	
Anzeige	XXXIV
Protokollarischer Bericht über die zu Marburg abgehaltene Allgemeine	
Versammlung	LIII
Auszug aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse	T 37777
der D. M. G. 1912	LVIII
Satzungen des Vereins "Deutsche Morgenlandische Gesellschaft"	LXXI
Aufsätze.	
Indologische Studien. Von Johannes Nobel	. 1
Das Fischsymbol auf ägyptischen Denkmälern. Von Ed. Mahler. (M	it
1 Tafel zu S. 38)	. 37
Arthasastra und Dharmasastra. Von Julius Jolly	. 49
Bericht über meine im Frühjahre 1909 auf Grund des Socin-Stipendium	15
unternommene Reise nach Palästina. Von Dr. phil. Peter Thomse	n 97
Semitische Analogiebildungen. Von C. Brockelmann	. 107
Zauw al-manīja. Von A. Fischer	. 113
Zwei Sanskritworter in Unavanness "Unq cents Contes et Apologues	
Von Johannes Hertel	
Zur arabischen Archelideslegende. Von A. Baunstark Einige Schwierigkeiten im Mudrārākṣasa. Von Alfred Hillebrandt	. 129
Zu phönizischen and cyprischen Inschriften. Von F. Praetorius.	. 131
Zur Lage von Upî-Opis, Von Arthur Ungnad	. 133
Zuit Lago von Opt-Opts, von 21 main Oughteet	. 100
Die im Äthiopischen, Arabischen und Koptischen erhaltenen Visionen Ap	19
Schenute's von Atripe. Text und Übersetzung. I. Die im Äthiopische	n
erhaltenen Visionen. Von Adolf Grohmann	
Ein bisher nicht erkanntes persisches Lehnwort im babylonischen Talmue	d.
Von W. Bacher	. 268
Von W. Bacher	. 271
Das Originalwort für "Witwe" im Semitischen. Von H. Bauer.	. 342
Was bedeutet Rebekka? Von H. Bauer	. 344
Was bedeutet Rebekka? Von H. Bauer	. 345
Ein altjavanischer mahäyänistischer Katechismus. Von J. S. Speyer	. 347
Die Verknüpfung der Dīghanikāya-Suttas untereinander. Von R. Otto Frank	e 409
Beiträge zur Flora Sanscritica. III. Von Richard Schmidt.	. 462
Türkische Papierausschneider. Von J. H. Mordtmann	. 471
Traum und Traumdeutung nach 'Abdalganī an-Nābulusī. Von P. Schwar	
Arab. lata es ist nicht". Von J. Barth	. 494

	Seite
Über das purāņaartige Gepräge des Bālakāṇḍa, Von V. Lesný	497
Wie ist die Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet zustande gekommen?	
w H D	501
Von Huns Bauer	301
Dis District Association of the Ministration	
Die Rätsel des Codex Cumanicus. Von Julius Németh	577
Indologische Analekta. (Einleitung und Teil I, 1-7.) Von Johannes Hertel	609
Zum Koran. Von Julius Wellhausen	630
Über das Gaonat in Palästina (980—1160 n. Chr.). Von A. Marmorstein	635
Zur Geschichte des semitischen Verbums. Von H. Torczyner	645
Beiträge zur Flora Sanscritica. IV. Von Richard Schmidt	653
Mose, der Medizinmann. Von Ed. König	660
Über eine alte Handschrift der Uttarädhyayanatīkā des Devendragani.	000
Von Jarl Charpentier, (Mit 1 Tafel zu S. 666.)	665
	000
Bibliographische Notizen über zwei nordarische und zwei sanskritische	
Fragmente. Von Ernst Leumann	679
Fragmente. Von Ernst Leumann	681
Die כלכלר Inschrift aus Sendschirli. Von Hans Bauer. (Mit 1 Tafel	
	684
77 1 7=4 1 7=4 7 4 TV 7	692
Zu arab, lata. — Arab. data, Von A. Fischer	032
Anzeigen.	
University of Pennsylvania, the Museum, Publications of the Babylonian	
Section Vol. II. Nr. 1: Albert T. Clay, Business Documents of	
Murashu Sons of Nippur, dated in the reign of Darius II. Nr. 2:	
Albert T. Clay, Documents from the Temple Archives of Nippur,	
dated in the reign of Cassite rulers. Angezeigt von Harry Torczyner	136
P. P. Dhorme, Les pays bibliques et l'Assyrie. Extrait de la Revue	
Biblique 1910—1911. Angezeigt von H. Torczyner	152
Mehmed Tevfiq, Das Abenteuer Buadem's. Aus Mehmed Tevfiq's Anekdoten-	
Sammlung "Buadem" nach dem Stambuler Druck von 1302 h. zum	
ersten Male ins Deutsche übertragen und durch Fußnoten erläutert	
von Dr. Theodor Menzel. Angezeigt von Rudolf Tschudi	153
Der Hodscha Nasreddin. Türkische, arabische, berberische, maltesische,	100
per riodicha Masieddin. Turkische, arabische, berberische, martesische,	
sizilianische, kalabrische, kroatische, serbische und griechische Märlein	
und Schwänke, gesammelt und herausgegeben von Albert Wesselski.	
Angezeigt von Rudolf Tschudi	155
Adonis und Esmun. Eine Untersuchung zur Geschichte des Glaubens an	
Auferstehungsgötter und an Heilgötter von Wolf Wilhelm Grafen	
Baudissin. Angezeigt von Georg Beer	157
Hartmann, Richard, Der Felsendom in Jerusalem und seine Geschichte.	
Angezeigt von Georg Beer	164
Tāj-ad-dīn Abū Naṣr 'Abd-al-Wahhāb as-Subkī, Kitāb Mu'īd an-ni'am wa-	101
mubîd an-niqam, The Restorer of favours and the Restrainer of chastise-	
ments. The Arabic text with Introduction and Notes, edited by D.	
W. Myhrman, Docent at the University of Uppsala. Angezeigt von	
C. F. Seybold	168
Musée du Louvre, — Département des Antiquités Orientales. Une Relation	
de la Huitième Campagne de Sargon (714 av. JC.). Texte assyrien	
inédit, publié et traduit par François Thureau-Dangin. Angezeigt	
von A. Ungnad	175
Mary Inda Hussey, Ph. D., Sumerian Tablets in the Harvard Semitic	
Museum. Part I: Chiefly from the Reigns of Lugalanda and Uruka-	
gine of Lagach Couled with Introduction and Indian Couled	
gina of Lagash. Copied with Introduction and Index of Names of	
Persons. Angezeigt von A. Ungnad	177
Etudes phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth par	
Emanual Mattagan Angereigt von H Payer	170

V

	Seite
Monuments of Arabic Philology by Dr. Paul Brönnle, Vol. I. II:	
Commentary on Ibn Hisham's Biography of Muhammad according to	
Abu Dzarr's Mss. in Berlin, Constantinople and the Escorial (Wuesten-	
feld's Edition p. of.—). Edited by Dr. Paul Brönnele. Angezeigt	
reid's Edition p. or. —)). Edited by Dr. Faut Bronwie. Angezeigt	===
von A. Schaade	706
Religion des Alten Indien II. Übertragen und eingeleitet von Leopold	
von Schroeder: Bhagavadgītā, Des Erhabenen Sang, Angezeigt	
von Otto Strauß	714
G. Jahn: Die Elephantiner Papyri und die Bücher Esra-Nehemja, Mit	
einem Supplement zu meiner Erklärung der hebräischen Eigennamen.	
	718
Angezeigt von J. W. Rothstein	718
Albrecht, K., Neuhebräische Grammatik (Clavis Linguarum Semiticarum	
ed. H. L. Strack, Pars V.). Angezeigt von S. Krauss	732
Die Chadhirlegende und der Alexanderroman. Eine sagengeschichtliche	
und literarhistorische Untersuchung. Von Dr. 1. Friedländer. An-	
gezeigt von $R.\ Hartmann$	739
Euphemia and the Goth with the Acts of Martyrdom of the Confessors	
of Edessa edited and examined by F. C. Burkitt. Angezeigt von	
	751
C. Brockelmann	101
Albert 1. Clay. — fale Oriental Series, Vol. 1: Personal Names from	
Cuneiform Inscriptions of the Cassite Period by Albert T. Clay.	
Angezeigt von Harry Torczyner	755
Dr. Julius Cohen, Wurzelforschungen zu den Hebräischen Synonymen	
der Ruhe. Angezeigt von Harry Torczyner	761
The Economic Principles of Confucius and his School. By Chen Huan-	
Chang, Ph. D. Angezeigt von R. Stübe	762
onding, and all suggesting four all sounds.	
Kleine Mitteilungen.	
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Leh-	
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Leh-	182
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Leh-	
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Leh-	
Berichtigungen zu meinem Außatze ZDMG. 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182
Berichtigungen zu meinem Außatze ZDMG. 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384
Berichtigungen zu meinem Außatze ZDMG. 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385 570 570
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch Nun "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein	182 182 384 385 570 570
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NUD "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāliir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel	182 182 384 385 570 570 571 572
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385 570 570 571 572
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NUD "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāliir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel	182 182 384 385 570 570 571 572
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NEW "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch Nun "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch Nun "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766 767
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch Nun "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766 767
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch Nun "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766 767
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NED "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius Ägyptologie (1911—12). Von Günther Roeder	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766 767
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NETO "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāliir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius Ägyptologie (1911—12). Von Günther Roeder La Fondation De Goeje (datiert Nov. 1912)	182 182 384 385 570 571 572 766 766 767 386 389 391
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NETO "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāliir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius Ägyptologie (1911—12). Von Günther Roeder La Fondation De Goeje (datiert Nov. 1912)	182 182 384 385 570 571 572 766 767 386 389 391 183 768
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NED "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius Ägyptologie (1911—12). Von Günther Roeder La Fondation De Goeje (datiert Nov. 1912)	182 182 384 385 570 571 572 766 766 767 386 389 391
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch Nun "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius Ägyptologie (1911—12). Von Günther Roeder La Fondation De Goeje (datiert Nov. 1912) Das Socin-Stipendium La Fondation De Goeje (datiert Nov. 1913)	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766 767 386 389 391 183 768 768
Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG, 66, 607 ff. Von C. F. Lehmann-Haupt Sabäisch NETO "Orakel". Von M. Lidzbarski Zu Marti's Berichtigung ZDMG, 66, 788. Von G. Bergsträßer Zāliir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Arab. hādāti. Von J. Barth Das sabäische Orakelgebot. Von Ditlef Nielsen Zum Chronicon Edessenum. Von F. Praetorius Zu ZDMG, 67, 268 ff. Von A. Marmorstein Zu ZDMG, 67, 123 ff. Von Johannes Hertel Zum Achiqar. Von Th. Nöldeke Zu ZDMG, 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer Wissenschaftlicher Jahresbericht. Assyriologie (1912). Von Hermann Pick Die abessinischen Dialekte. Von F. Praetorius Ägyptologie (1911—12). Von Günther Roeder La Fondation De Goeje (datiert Nov. 1912)	182 182 384 385 570 570 571 572 766 766 767 386 389 391 183 768 769

Der wissenschaftliche Inhalt des Bandes

nach den Disziplinen geordnet.

Allgemeines.	Seite
Sbornik materiałov dl'a opisanija mestnostej i pl'emen Kavkaza, Bd. 42.	
Angezeigt von Julius Németh	547
Bericht über meine im Frühjahre 1909 auf Grund des Socin-Stipendiums unternommene Reise nach Palästina. Von Dr. phil. Peter Thomsen	97
Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the	
Library of the British and Foreign Bible Society. Compiled by T.	
H. Darlow and H. F. Moule. Angezeigt von P. Kahle	374
Adonis und Esmun. Eine Untersuchung zur Geschichte des Glaubens an	
Auferstehungsgötter und an Heilgötter von Wolf Wilhelm Grafen Baudissin. Angezeigt von Georg Beer	157
Die Chadhirlegende und der Alexanderroman. Eine sagengeschichtliche	101
und literarhistorische Untersuchung. Von Dr. I. Friedländer. An-	
gezeigt von R. Hartmann	739
Hartmann, Richard, Der Felsendom in Jerusalem und seine Geschichte.	
Angezeigt von Georg Beer	164
Dalman, Gustaf, Petra und seine Felsheiligtümer (Palästinische Forschungen zur Archäologie und Topographie. Bd. I.) — Neue Petra-	
forschungen und der heilige Felsen von Jerusalem (Palästinische	
Forschungen etc. Bd. II.). Angezeigt von Georg Beer	557
Wie ist die Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet zustande gekommen?	
Von Hans Bauer	501 767
Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. Von H. Bauer	101
Semitisch.	
Allgemeines und Vergleichendes.	
Nils Nilsson: Études sur le culte d'Ichtar — Archives d'Études Orientales	
publiées par IA. Lundell. Angezeigt von Ditlef Nielsen	379
Tur Geschichte des semitischen Verbums. Von H. Torezyner	645
	107
Das Originalwort für "Witwe" im Semitischen. Von H. Bauer	. 14 _
Babylonisch-Assyrisch nebst sonstigem Keilschriftlichen.	
Assyriologie (1912). Wissenschaftlicher Jahresbericht. Von Hermann Pick	2186
P. P. Dhorme, Les pays bibliques et l'Assyrie. Extrait de la Revue	152
Biblique 1910—1911. Angezeigt von H. Torczyner	
	102
Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments.	102
14. Heft. Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und gemeinverständ-	102
14. Heft. Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und gemeinverständlich erklärt von Arthur Ungnad und Hugo Greßmann. Angezeigt von P. Jensen	503
14. Heft. Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und gemeinverständlich erklärt von Arthur Ungnad und Hugo Greßmann. Angezeigt von P. Jensen Zur Lage von Upî-Opis. Von Arthur Ungnad	
14. Heft. Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und gemeinverständlich erklärt von Arthur Ungnad und Hugo Greßmann. Angezeigt von P. Jensen	503

	* certifie
Musce on Louvre. Département des Artiquités Orientales. Une Relation	
de la Hajtieme Campagne de Sur, a. 114 av. J. Car Texte assorie,	
inedit publié et traduit par François Thureau-Dangin. Angezeigt	
	1 ~ .
Von A. University of Pennsylvania, the Museum, Publications of the Babylonian	17.
University of Fennsylvania, the Museum, Fuolications of the Babylonian	
Section Vol. II. Nr. 1: Albert T. Clay, Business Documents of	
Murashu Sons of Nippur, dated in the reign of Darius II. Nr. 2:	
Albert T. Clay, Documents from the Temple Archives of Nippur,	
dated in the reign of Cassite rulers. Angezeigt von Harry Torczuner	136
Albert T. Clay Yale Oriental Series. Vol. I: Personal Names from	
Cuneiform Inscriptions of the Cassite Period by Albert T. Clay.	
At a selft via Harry Toronner.	
Vorderasiatische Bibliothek. Die Neubabylonischen Königsinschriften be-	7.00
arbeitet von Stephen Langdon. Aus dem Englischen übersetzt von	
Recolf Zehnpfund, Angezeigt von A. Ungmad.	ititi
Berichtigungen zu meinem Außatze ZDMG. 66, 607 ff. Von C. F. Leh-	
with $Houpt$	1
Mary Inda Hussey, Ph. D., Sumerian Tablets in the Harvard Semitic	
Museum. Part I: Chiefly from the Reigns of Lugalanda and Uruka-	
gina of Lagash. Copied with Introduction and Index of Names of	
	1 5 5
Persons. Angezeigt von A. Ungnad	177
Zur Kritik der Achämenideninschriften. Von F. H. Weißbach	271
Hebräisch und Phönizisch.	
Mose, der Medizinmann. Von Ed. König	660
Über das Gaonat in Palästina (980-1160 n. Chr.). Von A. Marmorstein	635
Dr. Julius Cohen, Wurzelforschungen zu den Hebräischen Synonymen	
der Ruhe. Angezeigt von Harry Torczyner	761
Albrecht, K., Neuhebräische Grammatik (Clavis Linguarum Semiticarum	
ed. H. L. Strack, Pars V.), Angezeigt von S. Krauss	732
	344
Was bedeutet Rebekka? Von H. Bauer	244
Die MIRE bischritt aus Seets hielt. Von Hans Bitter. (Mit 1 Tatel	
zu S. 690.)	684
Zu phönizischen und cyprischen Inschriften. Von F. Praetorius	131
•	
Aramäisch.	
Zu Marti's Berichtigung ZDMG. 66, 788. Von G. Bergsträßer	182
Ein bisher nicht erkanntes persisches Lehnwort im babylonischen Talmud.	
ban W. Bundar	1000
Z. Z19MO State of Management	1.71
Zi. Zi in iti in	
G. Jahn: Die Elephantiner Papyri und die Bücher Esra-Nehemja. Mit	
einem Supplement zu meiner Erklärung der hebräischen Eigennamen.	
Angezeigt von J. W. Rothstein	718
Corp. script, christ, orient. curant. I,-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat.	
Scriptores Syri. Textus. Series Secunda. Tomus LXVI. Theodorus	
Bar Koni Liber Scholiorum. Pars posterior edidit Addai Scher.	
Amendal and C. Grandylandii	1.43
Home Stimiller No. A . Community is at let the decrease the up-	
of He tiles A. D. will be a complete to May, and Danley	
Committee and the state of the	
Gibson. With an introduction by James Rendel Harris, Vol. IV.	
Acts of the Apostles and three Catholic Epistles in Syriac and English.	
Angestyr (C. Breckstmann)	54 -
I plantic and the Grah with the Arean Martyples of the Confesses	
Laboration of the Laboratory of the Backlett, American villa	
$C_{i}^{*}(B) = A_{i}(B)$	751
Zing Chryslem I	5.70

Inhalt nach den Disziplinen geordnet.	(IX Seite
Arabisch.	Derro
Zur arabischen Archelideslegende. Von A. Baumstark	126
Zum Achigar, Von Th. Nöldeke	766
Zum Achiqar, Von Th. Nöldeke	473
(S. hierzu die 1. Aufführung unter Iranisch und Nordarisch.) Zum Koran. Von Julius Wellhausen	630
Zauw al-manija. Von A. Fischer	113
Zauw al-manija. Von A. Fischer	494
Arah hadati von J. Darii	385
Zu arab, lāta. — Arab. dāti. Von A. Fischer	692
Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer	384
Zāhir (oder zahīr) im Marokkanischen. Von A. Fischer Monuments of Arabic Philology by Dr. Paul Brönnle. Vol. I. II: Commentary on Ibn Hisham's Biography of Muhammad according to	
Abu Dzarr's Mss. in Berlin, Constantinople and the Escorial (Wuesten-	
feld's Edition p. of.—). Edited by Dr. Paul Brönnle. Angezeigt	
	706
Tāj-ad-dīn Abū Naṣr 'Abd-al-Wahhāb as-Subkī, Kitāb Mu'īd an-ni'am wa-	
mubīd an-niqam, The Restorer of favours and the Restrainer of chastise-	
ments. The Arabic text with Introduction and Notes, edited by D.	
W. Myhrman, Docent at the University of Uppsala. Angezeigt von	100
C. F. Seybold	168
Andalusien. Im arabischen Urtext zum ersten Male nach der Oxforder	
und Pariser Handschrift sowie den Petersburger Fragmenten heraus-	
gegeben von Dr. A. S. Yahuda. Angezeigt von I. Goldziher .	529
Abū Ḥanīfa ad-Dīnawerī. Kitāb al-ahbār at-tiwāl. Préface, Variantes et Index publiés par Ignace Kratchkovsky. Angezeigt von C. F.	
	F 0.0
Seybold	538
Hauptwerkes. Angezeigt von M. Horten	563
Loghat el-Arab. Revue littéraire, scientifique et historique. Sous la	000
direction des Pères Carmes de Mésopotamie. Rédacteur en chef: le	
P. Anastase-Marie, Carme. Directeur-Gérant: Kâdhim Dodjeily.	
Année I; Année II, 1—6. Angezeigt von G. Bergsträßer Zu ZDMG. 67, 551, Anm. Von G. Bergsträßer	549
Études phonologiques sur le dislecte erobe vulgoire de Revrouth par	766
Etudes phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth par Emanuel Mattsson. Angezeigt von H. Bauer	179
Südarabisch und Abessinisch.	
Die abessinischen Dialekte. Wissenschaftlicher Jahresbericht. Von F. Praetorius	0.00
	389
Sabäisch كמשאל "Orakel". Von M. Lidzbarski	182 570
Die im Äthiopischen, Arabischen und Koptischen erhaltenen Visionen Apa	570
Schenute's von Atripe. Text und Übersetzung. I. Die im Athiopischen	
erhaltenen Visionen. Von Adolf Grohmann	187
Deutsche Aksum-Expedition. Hg. von der Generalverwaltung der Kgl.	
Museen zu Berlin. Bd. IV. Sabaische, griechische und altabessinische	201
Inschriften. Von Enno Littmann. Angezeigt von Th. Nöldeke	694
Ägyptisch und Koptisch.	
Ägyptologie (1911-12). Wissenschaftlicher Jahresbericht. Von Günther	
Dandon	391
Das Fischsymbol auf ägyptischen Denkmälern. Von Ed. Mahler. (Mit	0.50
Johannes Leipoldt und W. E. Crum. Corpus scriptorum Christianorum	37
Orientalium. Scriptores Coptici. Series II. Tom. IV. Senuthii Archi-	
mandritae vita et opera omnia. III. Text. Angezeigt von H. Junker	378

Tranisch und Nordarisch.	Seite
Die Quitte als Vorzeichen bei den Persern. Von A. Fischer	651
Bibliographische Notizen über zwei nordarische und zwei sanskritische	
Fragmente. Von Ernst Leumetun	157,19
Indisch.	
Beitrage zur Flora Sanscritica. III, IV. Von Richard Schmidt . 462.	650
A History of Fine Art in India and Ceylon from the earliest times to the present day, by Vincent A. Smith. Angezeigt von E. Hultzsch.	, 11,1,1
Mit 1 Tafel zu S. 374.1	372
Mit 1 Tsfel zu S. 374.)	345
Zwei Sanskritwörter in Chavannes's "Cinq cents Contes et Apologues".	
Von Johannes Hertel	123
Die Verknüpfung der Dighanikaya-Suttas untereinander. Von R. Otto Franke	572
Über das purānaartige Gepräge des Balakānda Von V. Lesný	497
Über das purānaartige Geprāge des Balakānda Von V. Lesný Indologische Studien, Von Johannes Nobel	1
Indologische Analekta (Einleitung und Teil I, 1-7). Von Johannes Hertel	11014
Arthasastra und Dharmasāstra. Von Julius Jolly	49
Einige Schwierigkeiten im Mudräråksasa. Von Alfred Hillebrandt . Über eine alte Handschrift der Uttarädhvayanatika des Devendragani.	129
Von Jarl Charpentier. (Mit 1 Tafel zu S. 666.)	665
The Bower Manuskript. Faesimile Leaves, Nagari Transcript, Romanised	
Transliteration, and English Translation with Notes edited by A. F.	
Rudolf Hoernle, Angezeigt von J , $Jolly$	363
Religiöse Stimmen der Völker herausgegeben von Walter Otto: Die	
Religion des Alten Indien II. Übertragen und eingeleitet von Leopold von Schroeder: Bhagavadgītā, Des Erhabenen Sang. Angezeigt	
von Otto Strauß	714
A Manual of the Kashmiri Language, comprising grammar, phrase-book,	
and vocabularies, by George A. Grierson. Angezeigt von E. Haltzsch	371
(S. , who die 2. Aufführung unter Transsch und Nordarisch.)	
Javanisch.	
Lie altigermischer mah gemistischer Katechismus – Von $J,S,Speger$	214.7
Türkisch.	
Türkische Papierausschneider. Von J. H. Mordtmann	471
Mehmed Tevila, Das Abenteuer Buadem's. Aus Mehmed Tevila's Anekdeten	
Sammlung "Buadem" nach dem Stambuler Druck von 1302 h. zum	
ersten Male ins Deutsche übertragen und durch Fußnoten erläutert von Dr. Theodor Menzel. Angezeigt von Rudolf Tschudi	153
Der Hodscha Nasreddin. Türkische, arabische, berberische, maltesische,	1000
sizilianische, kalabrische, kroatische, serbische und griechische Märlein	
and Schwanke gestinn II und her insgegeben von Albert Wesselski	
Angezeigt von Rudolf Tschudi	
Die Rätsel des Codex Cumanicus. Von Julius Németh	577
Chinesisch.	
The Leonomic Principles of Confacius and his School, By Chan Huan-	
Chang Ph D. Argereig von R. Stille	760

Nachrichten

üher

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.



Zur Beachtung.

Die Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft werden von den Geschäftsführern ersucht:

1) eine Buchhandlung zu bezeichnen, durch welche sie die Zusendungen der Gesellschaft zu erhalten wünschen, — falls sie nicht vorziehen, dieselben auf ihre Kosten durch die Post*) zu beziehen;

2) ihre Jahresbeiträge an unsere Kommissions-Buchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig entweder direkt portofrei oder durch Vermittlung einer Buchhandlung regelmäßig einzusenden;

3) Veränderungen und Zusätze für das Mitgliederverzeichnis, namentlich auch Anzeigen vom Wechsel des Wohnortes, nach Halle a. d. Saale, an den Schriftführer der Gesellschaft, Prof. Dr. E. Hultzsch (Reilstr. 76), einzuschicken;

4) Briefe und Sendungen, welche die Bibliothek und die anderweitigen Sammlungen der Gesellschaft betreffen, an die "Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle a. d. Saale" (Wilhelmstr. 36/37) ohne Hinzufügung einer weiteren

Adresse zu richten;

5) Mitteilungen für die Zeitschrift und für die Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes entweder an den verantwortlichen Redakteur, Prof. Dr. H. Stumme in Leipzig (Südstr. 72) oder an einen der drei übrigen Geschäftsführer der Gesellschaft, Prof. Dr. E. Windisch in Leipzig (Universitätsstr. 15); Prof. Dr. E. Hultzsch in Halle (Reilstr. 76) und Prof. Dr. C. Brockelmann in Halle (Reilstr. 91) zu senden.

Die Satzungen der D. M. G. — mit Zusätzen — siehe in der Zeitschrift Bd. 58 (1904), S. LXXIV: weitere Zusätze oder Änderungen dazu s. Bd. 61, S. LV und Bd. 64, S. LI. — Die Bibliotheksardnung siehe in der Zeitschrift Bd. 59 (1905), S. LXXXIX.

Freunde der Wissenschaft des Orients, welche durch ihren Beitritt die Zwecke der D. M. Gesellschaft zu fördern wünschen, wollen sich deshalb an einen der Geschäftsführer in Halle oder Leipzig wenden. Der jährliche Beitrag ist 18 Mark, wofür die Zeitschrift gratis geliefert wird.

Die Mitgliedschaft auf Lebenszeit wird durch einmalige Zahlung von 240 Mark (= \pounds 12 = 300 frcs.) erworben. Dazu für freie Zusendung der Zeitschrift auf Lebenszeit in Deutschland

und Österreich 15 Mark, im übrigen Ausland 30 Mark.

24

^{*)} Zur Vereinfachung der Berechnung werden die Mitglieder der D. M. G., welche ihr Exemplar der Zeitschrift direkt durch die Post beziehen, ersucht, bei der Zahlung ihres Jahresbeitrags zugleich das Porto für freie Einsendung der vier Hefte zu bezahlen, und zwar mit 1 Mark in Deutschland und Österreich, mit 2 Mark im übrigen Auslande.

Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Jahre 1913.

1.

Ehrenmitglieder1).

Sir Ramkrishus G. Bhandarkar, K. C. I. I., Ph. D., in Sangam, Poona, Indien (63).

Herr Dr. J. F. Fleet, C. I. E., 8 Leopold Road, Ealing, London, W (68).

- Dr. Ignaz Goldziher, k. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Budapest, VII, Hollóuteza 4 (71).
- Dr. Ignazio Guidi, Prof. in Rom, 24 Botteghe oscure (58).
- Prof. Dr. H. Kern in Utrecht, Willem-Barentz Straat 45 (57).
 - Dr. Charles Rockwell Lanman, Prof. a. d. Harvard University, 9 Farrar Street, Cambridge, Mass., U. S. A. (69).
- Prof. Dr. Theodor Nöldeke in Strassburg i/Els., Kalbsg. 16 (64).
- Dr. Wilhelm Radloff, Exz., Wirkl, Staatseut, Mitched der kais, Akad. d. Wiss, in St. Petersburg (59).
- Prof. Dr. Leo Reinisch, k. k. Hofrat, in Wien, VIII, Feldg. 3 (66).
- Emile Senart, Membre de l'Institut, in Paris, VIII 18 rue François ler (56).
- Dr. Vilhelm L. P. Thomsen, Prof. a. d. Univ. Kopenhagen, V, St. Knuds Vej 36 (62).
- Graf Melchior de Vogüé, Membre de l'Institut, in Paris, 2 rue Fabert (28).
- Dr. Julius Wellhausen, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Weberstr. 18a (70).

11.

Ordentliche Mitglieder").

Herr Azimuckiin Ahmad. vo. Maulavi Fahimucalla Ahmad, Khaja Kalan Pama City, Indien (1457).

- Prof. Karl Ahrens, Oberlehrer am Kaiserin Auguste Victoria-Gymnasium
- Senekerim ter-Akopian in Tebriz, Persien (1491).
- Dr. phil. Dines Andersen, Prof. a. d. Univ. Kopenhagen, Steen Blichers-
- 1) Die in Purenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die Reihenfolge, in der die betreffenden Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind.
- 2) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sieh int die nicht der Zeit des Formitts in die Gesellschaft geordnete Liste Bl. II., S. 505 ff. welche bei den Armefdung der neu eintretenden Mitglieder in den Mitgliedernachrichten troffgetchit wird. Ein beigesetzter Stern bedeutet "Mitglied auf Lebenszeit".

Herr Dr. Friedrich Carl Andreas, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Herzberger Chaussee 59 (1124).

- Dr. Andreas Antalify, Oberlehrer a. d. Handelsschule in Maros-Vásárhely, Siebenbürgen (1463).

Dr. Domenico Argentieri in Rom, Piazza S. Apollinare 49 (1406).

- Edward R. Ayrton, 62 Edith Road, West Kensington, London (1456).

Dr. Wilhelm Bacher, Prof. a. d. Landes-Rabbinerschule in Budapest, VII, Erzsebetkörut 9 (804).

- Hofrat Dr. Johannes Baansch-Drugulin, Buchhändler u. Buchdruckereibesitzer in Leipzig, Königstr. 10 (1291).

- Dr. theol. et phil. Otto Bardenhewer, Erzbisch, Geistl. Rat, Prof. a. d. Univ. München, Sigmundstr. 1 (809).

Frau Wanda von Bartels in München, Pettenkoferstr. 39 II (1489).

Herr Dr. J. Barth, Geb. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Berlin, NW 6, Luisenplatz 8 (1448).

- Dr. Wilhelm Barthold, Prof. a. d. Univ. St. Petersburg, Wassili-Ostrow, 4. Linie, 19 Qu. 3 (1232).

- Dr. Christian Bartholomae, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Heidelberg, Bergstr. 77 (955).

- Dr. George A. Barton, Prof. am Bryn Mawr College, Bryn Mawr, Pennsylvania, U.S.A. (1439).

- René Basset, Correspondant de l'Institut, Directeur de l'Ecole Supérieure des Lettres, in Alger-Mustapha, rue Denfert Rochereau, Villa Louise (997).

Dr. theol. et phil. Wolf Graf von Baudissin, Prof. a. d. Univ. Berlin, W 62, Landgrafenstr. 11 (704).

- Dr. Hans Bauer, Privatdozent a. d. Univ. Halle a/S., Goethestr. 14 I (1458).

- Dr. A. Baumgartner, Prof. a. d. Univ. Basel, Ober-Tüllingen (Postamt Stetten), Baden (1063).

- Dr. C. H. Becker, Prof. a. Kolonialinstitut in Hamburg, Andreasstr. 19 (1261).

Dr. Hermann Beckh, Privatdozent a. d. Univ. Berlin, in Steglitz, Schlossstr. 41 (1442).

Liz. Dr. phil. Georg Beer, Prof a. d. Univ. Heidelberg, Römerstr. 58 (1263).

- Dr. Max van *Berchem in Crans, Céligny (Schweiz) (1055).

- Dr. Gotthelf Bergsträßer, Privatdozent a. d. Univ. Leipzig, Körnerstr. 33 III r. (1431).

Dr. Carl Bernheimer in Livorno, Corso Umberto 7 (1422).
A. A. *Bevan, M. A., Prof. in Cambridge, England (1172).

- Dr. Carl Bezold, Geb. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Heidelberg, Brückenstr. 45 (940).

- Dr. A. Bezzenberger, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Königsberg i/Pr., Steindammer Wall 1-2 (801).

- Dr. F. W. Freiherr v. *Bissing, Prof. a. d. Univ. München, Georgenstr. 10/12 (1441).

Dr. Maximilian Bittner, Prof. a. d. Univ. und a. d. Konsular-Akademie zu Wien, in Mödling, Spechtg. 14 (1449).

 Dr. phil. August Blau, Oberbibliothekar a. d. Univ.-Bibliothek in Berlin, W 15, Düsseldorfer Str. 30 (1399).

Prof. Dr. Ludwig Blau in Budapest, VII, Rákóczi-Str. 68 III (1461).

Dr. Maurice Bloomfield, Prof. a. d. Johns Hopkins University in Baltimore, Md., U. S. A. (999).

- Dr. Alfr. *Boissier in Le Rivage près Chambésy (Schweiz) (1222).

- Dr. A. *Bourquin, Consular Agent for France, 827-16th Str., Denver, Colorado, U. S. A. (1008).

Dr. Edvard Brandes in Kopenhagen, Ö, Skioldsgade 8 (764).

Dr. Oscar Braun, Prof. a. d. Univ. Würzburg, Sanderring 20 III (1176).

Dr. Charles Augustus Briggs, Prof. am Union Theological Seminary, 700 Park Str., New York City (725).

Herr Dr. Carl Brockelmann, Prof. a. d. Univ. Halle a S., Reilstr. 91 p. (1195).

F. A. Brockhaus, Verlagsbuchhandler in Leipzig, Querstr, 16 (1473). - Ernest Walter Brooks in London, WC, 28 Great Ormond Street (1253).

- Dr. Karl Brugmann, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Leipzig. Schiller-

str. 7 II (1258).

- Prof. Dr. Rudolt Ernst Brünnow, 49 Library Place, Princeton, N. J. U.S.A. (1009).

Dr. Paul Büchler, Oberlehrer am r.-k. Obergymnasium zu Maros-Vásarhely, Siebenbürgen (1417).

- Dr. theol. Karl Budde, Geh. Konsistorialrat, Prof. a. d. Univ. Marburg i. H., Renthofstr. 17 (917).

- Dr. E. A. Wallis Budge, Assistant Deputy Keeper of Egyptian and Oriental Antiquities, British Museum, in London, WC (1033).

Dr. Frants Buhl, Prof. a. d. Univ. Kopenhagen, Oesterbrogade 56 A (920).

Dr Moses Butten wieser, Prof. am Hebrew Union College in Cincinnati, O., U. S. A. (1274).

Den Leone Caetani, Principe di Teano, in Rom, Palazzo Caetani (1148)

Herr Dr. W. Caland, Prof. a. d. Univ. Utrecht, Biltstraat 101c (1239). The Right Rev. Dr. L. C. Casartelli, M. A., Bishop of Salford, St. Bede's College, Manchester, S. W. (910).

Herr Liz, Dr. Wilhelm Caspari, Privatdozent a. d. Univ. Erlangen, Essenbache

Str. $21^1/_2$ (1396). Abbé Dr. J. B. *Chabot in Paris, 47 rue Claude Bernard (1270). Dr. Jarl Charpentier, Privatdozent a. d. Univ. Uppsala, Storgatan 14 (1404).

M. Josef Cižek, Pfarrer in Marienbad (1211).

Dr. J. K. de Cock in Maastricht, 36 Wilhelminasingel (1502).

Marcel Cohen, Agrégé de l'Université, Chargé de cours : l'École des langues orientales, in Paris, XV, 2 rue Charles Cazin (1432).

Dr. Ph. *Colinet, Prof. a. d. Univ. Löwen (1169).

Dr. Hermann Collitz, Prof. a. d. Johns Hopkins University, Baltimore, Md., U. S. A. (1067).

Dr. phil. C. Everett Conant, Prof. a. d. University of Chattanooga, 6101/2 Cedar Street, Chattanooga, Tennessee, U.S.A. (1474).

Dr. theol. et phil. Carl Heinrich Cornill, Geh. Kons.-Rat, Prof. a. d. Univ Halle a/S., Weidenplan 17 (885).

W. E. Crum, M. A., Ph. D., in Wien, IV, Johann Straußg. 28 (1470).

P. Jos. Dahlmann, S. J., in Tokyo, Koishikawa, Myogadani 17 (1203). Dr. theol. et phil. T. Witton *Davies, B. A., Prof. am University College, Bangor (North Wales) (1138).

D., Alexander Dedekind, k. u. k. Kustos der Sammlung agyptischer Altertümer des österr. Kaiserhauses in Wien, XVIII, Staudg. 41 (1188).

Dr. Berthold Delbrück, Prof. a. d. Univ. Jena, Fürstengraben 14 (753). Dr. Friedrich Delitzsch, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Berlin, in Halensee, Kurfürstendamm 135 (948).

Dr. Paul Deussen, Prof. a. d. Univ. Kiel, Beselerallee 39 (1132).

- Richard Dietterle in Alexandrien, P. O. Box 747 (1364).

The Rev. Sam. R. Driver, D. D., Canon of Christ Church in Oxford (858). Herr René Dussaud in Paris, 133 avenue Malakoff (1366).

Dr. Rudolf Dvořak, Pret. a. d. b. hmischen Univ. in Prag. III 44, Kleinseite.

Brückeng. 26 (1115). Dr. Karl Dyroff, Konservator am kgl. Autiquarium u. Prof. a. d. Univ.

München, Schraudolphstr. 14 (1130). Dr. J. Eggeling, Prof. a. d. Univ. Edinburgh, 15 Hatton Place (763).

F. C. Errselen, Prof. am Gurrett Biblical Institute, Evansten, Ill., U.S. A. 1370).

Dr. Isaac Eisenberg, Rabbiner in Dobrisch b. Prag (1420).

Dr. Adolf Erman, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Berlin, Direktor bei den kgl. Museen, in Dahlem b. Berlin (902).

Herr Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith, Wales, 575 Marine Terrace (641).

- Edmond Fagnan, Prof. a. d. Ecole des Lettres in Alger, 7 rue St. Augustin (963).

Dr. Richard Fick, Oberbibliothekar a. d. kgl. Bibliothek in Berlin, Neuendorf b. Potsdam (1266).

 Louis *Finot, Prof. a. d. Ecole des Hautes-Etudes, 11 rue Poussin, Paris, XVIe (1256).

 Dr. August Fischer, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Funkenburgstr. 16 III (1094).

James P. Fleming in Mannheim, M 5, 4 (1371).

 Prof. Dr. Johannes Flemming, Direktor a. d. kgl. Bibliothek in Berlin, Friedenau, Stubenrauchstr. 63 (1192).

- Dr. Willy Foy, Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums in Cöln a/Rh., Ubierring 42 (1228).

- Missionar Dr. phil. August Hermann Francke in Niesky, Ober-Lausitz (1340).

- Dr. phil. Carl Frank, Privatdozent a d. Univ. Strassburg i/Els., Schimperstr. 1 (1377).

- Dr. R. Otto Franke, Prof. a. d. Univ. Königsberg i/Pr., IX, Luisenallée 75 (1080).

- Dr. Osc. Frankfurter, Legationsrat im Ausw. Amte, zu Bangkok (1338).

- Dr. Israel Friedlaender, Prof. am. Jewish Theological Seminary of America, 61 Hamilton Place, New York City (1356).

Dr. Ludwig Fritze, Prof. u. Seminaroberlehrer in Cöpenick (1041).

Dr. Richard Garbe, Prof. a. d. Univ. Tübingen, Biesinger Str. 14 (904).
 Dr. M. Gaster, Chief Rabbi, Mizpah, 193 Maida Vale, London, W (1334).

- Prof. Dr. Lucien Gautier in Cologny b. Genf (872).

- Dr. Wilhelm Geiger, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Univ. Erlangen, Löwenichstr. 24 (930).

- Dr. H. D. van Gelder in Leiden, Plantsoen 31 (1108).

- Dr. Karl Geldner, Prof. a. d. Univ. Marburg i/H., Universitätsstr. 31 (1090).

- Dr. Rudolf Geyer, Prof. a. d. Univ. Wien, XVIII/1, Türkenschanzstr. 22 (1035).

- N. Geyser, Pastor in Elberfeld (1089).

Legationsrat Dr. Hermann Gies in Frankfurt a/M., Königsstr. 42 II (760).
 Dr. Friedrich Giese, Prof. am Seminar f. orient. Sprachen a. d. Univ. Berlin, in Grunewald b. Berlin, Königsmarckstr. 2 (1313).

P. Dr. Jac. van Ginneken, S. J., in Nijmegen, Canisius-College (1488).
 stud. orient. Helmuth v. Glasenapp in Berlin, W, Bendlerstr. 17 (1486).

- Dr. Karl Glaser, Gymnasialprof. i. R., in Graz, Strassoldog. 10 (1459).

 Mag. Arthur Gleye, Lektor d. deutschen Sprache a. d. Univ. Tomsk (West-Sibirien), Aleksandrowskaja 34 (1464).

T. A. Gopinatha Rao, M. A., Superintendent of Archaeology, Travancore State, in Taikad, Trivandrum, Indien (1454).

- Dr. Richard J. H. Gottheil, Prof. a. d. Columbia University in New York, West 116th Street (1050).

- stud. phil. et orient. Walter Gottschalk in Berlin, NW 23, Claudiusstr. 12, Gartengeb. I (1490).

- Dr. phil. E. Graefe in Hamburg, Luisenallee 1 I (1429).

- Dr. phil. Emil Gratzl, Sekretär a. d. k. Hof- und Staatsbibliothek in München, Erhardtstr. 11/2 (1382).

Dr. G. Buchanan Gray, 23 Norham Road, Oxford (1276).

Dr. Louis H. Gray, 291 Woodside Avenue, Newark, N. J., U. S. A. (1278).

Liz. Dr. Hugo Gressmann, Prof. a. d. Univ. Berlin, Westend, Ulmenallee 38 (1403).

Sir George A. Grierson, K. C. I. E., Ph. D., D. Litt., Rathfarnham, Camberley, Surrey, England (1068).

- Herr Dr. Eugenio Griffini, Prof. d. Arabischen in Mailand, via Borgo Spesso 23
 - Dr. theol, et phil. Julius Grill, Prof. a. d. Univ. Tübingen, Olgastr. 7 (780).
 - Dr. Hubert Grimme, Prof. a. d. Univ. Münster i/W., Neubrückenstr. 25 H (1184).
 - Dr. Adolf Grohmann in Wien, III, Erdbergstr. 10 (1477)
 - Dr. Max Grünert, Prof. a. d. deutschen Univ. in Prag, Kgl. Weinberge, Puchmajerg. 31 (873).
 - Prof. Dr. Albert Gran wedel in Gross-Lichterfelde, Hans Sachsstr. 8 (1059).
 - Prof. Dr. Leo Gry in Angers (Frankreich), 3 rue Volney (1447).
 - cand. phil. Arno Gundermann in Leipzig, Dufourstr. 15 III (1467).
 - Pandurang D. Gune, M. A., Prof. of Sanskrit in Poona, z. Z. in Leipzig, Ferdinand Rhodestr. 7 (1475).
 - Liz. Dr. theol. et phil. Herm. Guthe, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Grassistr. 38 II (919).
 - Johannes Haardt, Pfarrer in Wesel (1071).
 - cand, phil, Johannes Haferbier in Potsdam, Französische Str. 32 part. (1354).
 - Dr. August Haffner, Prof. a. d. Univ. Innsbruck (1387).
 - Dr. J. Halévy, Maître de Conférences à l'Ecole Pratique des Hautes-Etudes in Paris, 9 rue Champollion (845). Dr. Ludwig Hallier, Pfarrer in Diedenhofen (1093).

 - Dr. Albert von *Harkavy, kais. russ. Staatsrat, Bibliothekar der kais. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg, Gr. Puschkarskaja 47 (676).
 - Hofrat Otto Harrassowitz, Konsul von Venezuela, Buchhändler in Leipzig
 - Dr. Martin Hartmann, Prof. am Seminar f. orient. Sprachen a. d. Univ. Berlin, in Hermsdorf (Mark) b. Berlin, Wilhelmstr. 9 (802).
 - Dr. Richard Hartmann, Redakteur der Enzyklopädie des Islam, in Leiden, Witte Singel 31 A (1444).
 - Dr. Paul Haupt, Prof. a. d. Johns Hopkins University, Longwood Circle, Roland Park, Baltimore, Md., U.S.A. (1328).
 - Dr. Jakob Hausheer, Prof. a. d. Univ. Zürich, V, Bergstr. 137 (1125).
 - Dr. phil. August "Heider in Gütersloh i/W., Königstr. 40 (1330).
 - Dr. phil. Adolph H. Helbig in Charlottenburg, Niebuhrstr. 62 (1350).
 - Dr. Joseph Hell, Prof. a. d. Univ. Erlangen, Schloßplatz 5 I (1358).
 - P. Dr. Eugen Herrmann, Diac. em., in Heidelberg, Rohrbacher Str. 19 II (1407).
 - Prof. Dr. Johannes Hertel, Oberlehrer am kgl. Realgymnasium zu Döbeln, in Grossbauchlitz b. Döbeln, Leisniger Str. 24 (1247).
 - Dr. David Herzog, Privatdozent a. d. Univ. Graz, Radetzkystr. 8 (1287).
 - Prof. Dr. J. J. Hess in Letten, Zürich 17 (1471).
 - Dr. Heinrich *Hilgenfeld, Prof. a. d. Univ. Jena, Fürstengraben 7 (1280).
 - Dr. Alfred Hillebrandt, Geh. Regierungsrat, Mitglied des preuss. Herrenhauses, Prof. a. d. Univ. Breslau, in Deutsch-Lissa b. Breslau,
 - Dr. H. V. Hilprecht, Prof. a. d. University of Pennsylvania in Philadelphia (1199).
 - D. van Hinloopen Labberton, Lehrer der Javanischen Sprache am Gymnasium Willem III in Batavia, Buitenzorg, Java (1494).
 - Dr. Valentin Hintner, k. k. Schulrat u. Prof. i. R., in Wien, III 3, Heumarkt 9 (806).
 - Dr. Hartwig Hirschfeld, Dozent a. d. University of London, NW, 14 Randolph Gardens (995).
 - Dr. Friedrich Hirth, Prof. a. d. Columbia University, 401 West 118th Street, New York, U.S.A. (1252).
 - Dr. G. Hoberg, Prof. a. d. Univ. Freiburg i/B., Dreisamstr. 25 (1113).
 - Dr. A. F. Rudolf Hoernle, C. I. E., in Oxford, 8 Northmoor Road (818).

Herr Dr. phil. A. Hoffmann - Kutschke, Bibliotheksverwalter am Statistischen Amt der Stadt Berlin, SO 16, Franzstr. 19 (1455).

Prof. Liz. Dr. Gustav Hölscher, Privatdozent a. d. Univ. Halle a/S., Viktor Scheffelstr. 15 I (1384).

Dr. Adolf Holtzmann, Gymnasialprof. a. D. u. Honorarprof. a. d. Univ. Freiburg i/B., Friedrichstr. 13 (934).

Dr. theol. et phil. H. Holzinger, Prof. am Karlsgymnasium in Stuttgart, Schützenstr. 4 (1265).

Dr. Fritz Hommel, Prof. a. d. Univ. München, Leopoldstr. 114 (841).

Dr. Edward Washburn Hopkins, Prof. a. d. Yale University, 299 Lawrence Street, New Haven, Conn., U.S.A. (992).

Liz. Aladár Hornyánszky, Prof. in Pozsony, Vörösmarty-G. 1 (1314). Dr. Josef Horovitz, M. A. O. College, Aligarh, U. P. (Indien) (1230).

Dr. Max *Horten, Privatdozent a. d. Univ. Bonn, Venusbergweg 12 (1349).

Dr. M. Th. Houtsma, Prof. a. d. Univ. Utrecht (1002).

Sir Albert Houtum-Schindler, K. C. I. E., Petersfield, Fenstanton, Hunts, England (1010).

Herr Clément Huart, franz, Generalkonsul, premier Secrétaire-interprête du Gouvernement, Prof. a. d. Ecole spéciale des langues orientales vivantes in Paris, VII, 2 rue de Villersexel (1036).

Dr. Mohammad Musharraf-ul Hukk, Senior Professor of Persian, Government College, Dacca, Indien (1415).

Dr. E. Hultzsch, Prof. a. d. Univ. Halle a/S., Reilstr. 76 (946).

Dr. A. V. Williams Jackson, Prof. a. d. Columbia University, New York, U. S. A. (1092).

Dr. Georg K. Jacob, Prof. a. d. Univ. Kiel, Niemannsweg 90 a (1127).

Dr. Hermann Jacobi, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Bonn, Niebuhrstr. 59 (791).

Dr. G. Jahn, Prof. emerit., in Berlin, Michaelkirchplatz 18 (820).

Dr. phil Wilhelm Jahn in Bremen, Otto Gildemeisterstr. 25 (1363).

Lazarus Jaure, Pastor und Lehrer in Sautschbulak, via Djulfa-Tebriz, Persien (1499).

Dr. Peter Jensen, Prof. a. d. Univ. Marburg i/H., Biegenstr. (1118).

Dr. Julius Jolly, Prof. a. d. Univ. Würzburg, Sonnenstr. 5 (815). Theodor Jordanescu, Prof. in Focsani, Rumanien (1365).

Dr. Th. W. Juynboll, Adjutor Interpr. Legat. Warner., in Leiden, Laat de Kanterstr. 5 (1106).

Dr. Adolf Kaegi, Prof. a. d. Univ. Zürich, II, Stockerstr. 47 (1027).

Liz. Dr. Paul E. Kahle, Privatdozent a. d. Univ. Halle a/S., Gr. Brunnenstr. 27 A I (1296).

Dr. Georg Kampffmeyer, Prof. am Seminar f. orient. Sprachen a. d. Univ. Berlin, in Lichterfelde, W, Friedrichstr. 15 (1304).

Dr. Felix Kauffmann in Frankfurt a/M., Trutz 23 I (1320).

Dr. Alexander von Kégl, Gutsbesitzer in Puszta Szent Király, Post Laczháza, Com. Pest-Pilis (Ungarn) (1104).

Dr. A. Berriedale Keith, 107 Albert Bridge Road, London, SW (1398).

Dr. Friedrich Kern in Berlin, W 30, Schwäbische Str. 25 (1285).

Dr. Johann Kirste, Prof. a. d. Univ. Graz, Salzamtsg. 2 (1423).

Dr. theol. et phil. Rudolf Kittel, Geh. Kirchenrat, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Rosentalg. 13 I (1497).

Dr. phil. Ernst Georg Klauber in Wien, I 1, Maysederg, 5 (1460).

Dr. P. Kleinert, Prof. d. Theol. in Berlin, W, Schellingstr. 11 (495). Dr. Heinr. Aug. Klostermann, Konsistorialrat, Prof. d. Theol. in Kiel,

Jägersberg 7 (741).

Dr. Friedrich Knauer, Prof. a. d. Univ. Kiew (1031).

Dr. Kaufmann Kohler, President of Hebrew Union College, 3016 Stanton Avenue, Cincinnati, O., U. S. A. (723).

Herr Dr. Samuel Kohn, Rabbiner, Prediger der israelit, Religiousgemeinde in Budapest, VII, Holló-utcza 4 (656).

Dr. George Alex, Kohut, Rabbiner, Prediger in New York, 781 West End Avenue (1219).

Dr. Paul v. Kokowzoff, Prof. a. d. Univ. St. Petersburg, 3. Rotte Ismailowsky Polk, H. 11, Log. 10 (1216).

Dr. phil, et theol, Eduard König, Geh. Konsistorialrat, Prof. a. d. Univ. Bonn, Händelstr. 12 (891).

Dr. Sten Konow, Prof. a. d. Univ. Kristiania, Villa Vaikuntha, Sköien b. Kristiania (1336).

Dr. Alexander Kováts, Prof. d. Theol, am röm.-kathol. Seminar in Temesvár (Ungarn) (1131).

Dr. phil. Friedrich Oswald Kramer, Assistent am aktestam, Sem. d. Univ. Leipzig u. Pfarrer in Gerichshain bei Machern (Sachsen) (1303)

Dr. Stefan Krause, Gemeindearzt in Obergrafendorf b, St. Pölten, Niederösterreich (1452).

Dr. Samuel Krauss, Prof. a. d. Israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien, II, Tempelg. 3 (1485).

Dr. Johann Krcsmarik, Hofrat, in Wien, I, Seilerstätte 30 (1159).

Fritz Krenkow, Kaufmann, 20 Dulverton Road, Leicester (1435). Theodor Kreussler, Pfarrer in Ursprung, Bez. Chemnitz (1126)

Dr. Ernst Kuhn, Geh. Rat, Prof. a. d. Univ. München, 31, Hessstr. 5 (768).

Dr. Joseph Kuhnert, Curatus in Breslau, VI, Am Nicolai-Stadtgraben 10 (1238).

Dr. Franz Kühnert, Privatdozent a. d. Univ. Wien, IV, Phorusg. 7 (1109).

Dr. Ignaz Kúnos, Dozent a. d. Univ. u. Direktor d. Handelsakad. u. Budapest, VIII, Eszterházy utcza 1 (1283).

Dr. phil. Hermann Kurz, Stadtvikar in Ebingen (Württenberg) (1322... Prof. Dr. Tukaram K. Laddu, B. A., Queen's College, Benares (1480).

Dr. Samuel Landauer, Bibliothekar u. Honorarprof, a. d. Univ. Strassburg i/Els., Ehrmannstr. 1 (882).

Dr. Carlo Graf von Landberg, kgl. schwed. Kammerherr u. diplomatischer Agent z. D., in München, Akademiestr. 11 (1043).

Dr. Michael Max Lauer, Geh. Regierungsrat, in Göttingen, Reinhäuser Chaussee 25 (1013),

Dr. Sal. Lefmann, Honorapprof. a. d. Univ. Heidelberg, Plöckstr. 46 (868).

Dr. jur. et phil. C. F. Lehmann-Haupt, Gladstone Professor of Greek a. d. Univ. Liverpool, 26 Abercromby Square (1076).

Oscar von Lemm, Konservator am Asiat. Museum d. kais, Akad. d. Wiss. in St. Petersburg, Wassili-Ostrow, Nicolai-Quai 1 (1026). Jenő Lénard in Budapest, VII, Erzsébetkörut 23 (1410).

L. Leriche, französ. Vize-Konsul in Rabat, Marokko (1182).

Dr. Erest Lemmann, Prof. a. d. Univ. Strassburg i/Els., Sternwartstr, 3

Fran Agues Smith *Lewis, D. D., LL. D., Pin D., Castle-brae, Chesterton Lane, Cambridge, England (1391).

Herr Dr. Mark Lidzbarski, Prof. a. d. Univ. Greifswald (1243).

Dr. theol. et phil. Ernest Lindl, Prof. a. d. Univ. München, Theresienstr. 39 I (1245).

Dr. Brune Lindwer, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Sidstr. 33 1 (952).

Dr. phil. Enno Littmann, Prof. a. d. Univ. Strassburg i/Els.. Taulerstr. 19 II (1271).

Dr. phil. Rudolf Löbbecke in Braunschweig, Celler Str. 1 (1362).

Warmund Freiherr Loeftelholz von Colberg in Dachaub, München, Villa Katharina, Holzgarten (1294).

Captain D. L. R. S. Lorimer, I. A., H. B. M. Political Department, Kerman, via Bandar Abbas, Persian Gulf (1483).

Herr Dr. Wilhelm Lotz, Prof. a. d. Univ. Erlangen, Löwenichstr. 22 (1007).

Herr Immanuel Löw, Oberrabbiner in Szeged (Ungarn) (978).

Dr. Heinrich Lüders, Prof. a. d. Univ. Berlin, in Charlottenburg, Sybelstr. 20 (1352).

Jacob Lütschg, Exz., kais. russ. Generalkonsul in Söul, Korea (865). Sir Charles Lyall, K. C. S.L. LL. D., in London, SW. 82 Cornwall Gardens (922). Herr Dr. Arthur Anthony Macdonell, M.A., Prof. a. d. Univ. Oxford, 107 Banbury Road (1051).

Dr. Eduard Mahler, Prof. a. d. Univ. Budapest, IX, Ferenczkörút 24 (1082).

Prof. Dr. Oskar Mann, Bibliothekar a. d. kgl. Bibliothek in Berlin, Charlottenburg, Grolmanstr. 58 (1197).

Dr. phil. Traugott Mann, Direktor der deutschen Realschule in Aleppo (Syrien) (1345).

William Marçais, Inspecteur général de l'Enseignement des indigènes, in Alger, 27 Rampe Valée (1389).

David Samuel Margoliouth, Fellow of New College u. Laudian Professor of Arabic a. d. Univ. Oxford (1024).

Dr. theol. Karl Marti, Prof. a. d. Univ. Bern, Marienstr. 25 (943).

Michael *Maschanoff, Prof. a. d. geistl. Akad. in Kasan (1123).

Emanuel Mattsson, Privatdozent a. d. Univ. Uppsala, Järnbrogatan 1 (1341). Dr. J. F. McCurdy, Prof. am Univ. College in Toronto, Canada (1020).

Norman McLean, Fellow of Christ's College u. Lecturer in Cambridge, England (1237).

Carl Meinhof, LL. D., Prof. der afrikanischen Sprachen, in Hamburg. Sierichstr. 127 (1445).

Dr. Theodor *Menzel in Odessa, 8. Station, Datscha Menzel (1376).

Dr. Eduard Meyer, Prof. a. d. Univ. Berlin, in Gross-Lichterfelde, Mommsenstr. 7/8 (808).

Dr. theol, L. H. Mills, Prof. a. d. Univ. Oxford, 218 Iffley Road (1059).

Prof. Dr. Eugen Mittwoch in Berlin, NW, Kirchstr. 23 (1272).

Dr. Axel Moberg, Prof. a. d. Univ. Lund (1374).

cand. phil. Paul Camillo Möbius in Leipzig, Sternwartenstr. 40 IV r. (1312).

Dr. George F. Moore, Prof. a. d. Harvard University, 3 Divinity Avenue, Cambridge, Mass., U.S.A. (1072).

J. H. Mordtmann, kais, Generalkonsul a. D., in Pera, Konstantinopel. Deutsches Postamt (807).

Dr. Ferdinand Mühlau, kais. russ. Wirkl. Staatsrat, Prof. a. d. Univ. Kiel, Holtenauer Str. 103b (565).

Dr. E. Graf von Mülinen, Kammerher Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Rosengarten, Gerzensee, Kanton Bern (1478). Dr. Eduard Müller-Hess, Prof. in Bern, Effinger Str. 47 (834).

Dr. Hans v. Mžik, k. u. k. Kustos-Adjunkt a. d. k. k. Hofbibliothek in Wien, XIII 6, Leopoldmüllerg. 1 (1388).

Dr. Carlo Alfonso Nallino, Prof. a. d. kgl. Univ. Palermo, Via Catania 3 (1201).

Dr. med. Karl Narbeshuber, Chefarzt der Bezirkskrankenkasse Gmunden (1275).

Assistent Gyula Németh in Budapest, I, Ménesi út 11/13, Eötvös Kollégium (1472).

Dr. theol. et phil. Eberhard Nestle, Prof. am ev. theol. Seminar zu Maulbronn (805).

Konsul E. Neudörfer in Rabat, Marokko (1503).

Dr. K. E. Neumann in Wien, XVIII, Gentzg. 42 (1501).

Dr. theol. Wilhelm Anton Neumann, Prof. a. d. Univ. Wien, in Mödling b. Wien (518, 1084).

Dr. phil. Ditlef "Nielsen, Privatdozent a. d. Univ. Kopenhagen, Alexandervej 2, Charlottenlund b. Kopenhagen (1421).

Dr. phil. Johannes Nobel in Charlottenburg, Leibnizstr. 42 (1434).

Dr. W. Nowack, Prof. a. d. Univ. Strassburg i/Els., Thomasg. 3 (853).

Dr. phil, Schulim Ochser, k. k. Gymnasiallehrer in Tarnopol, Galizien (1392).

- Herr F. C. Oertel, Superintending Engineer, Camppore, U. P., Indien (1414).
- Dr. J. Oesstrup, Dozenta, d. Univ. Kopenhagen, N. Norrebrogade 42 (1241).
 Dr. H. Oldenburg, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Nikolausberger Weg 2779 (993).
 - J. van Oordt, Rechtsmwalt he Kaire, Sharia Zerondachi (1224).
 - Dr. Max Fraher von Opperalieim, Kais, Ministerresident, Kais, Deutsches Konsulat in Aleppo (Syrien), Oesterreich, Post (1229).
 - . Dr. Conrad von Orelli, Prof. a. d. Univ. Basel, Bernoullistr. 6 (707).
 - Oberlehrer Ott in Wiesbaden, Goebenstr. 1 III (1451).
 - Dr. phil. Johs. Pedersen in Kopenhagen, St. Kannikestr. 12 (1504).
 - Dr. Felix Perles, Rabbiner in Königsberg i/Pr., Hintere Vorstadt 42/43
 (1214).
 - Max Pesl, Kunstmaler, in München, II, Lessingstr. 9 (1309)
 - Dr. theol. Norbert Peters, Prof. d. Theologie in Paderborn, Klingelg. 1 (1189).
- Dr. Karl Philipp in Cottbus, Kaiser Friedrichstr. 22 I (1316).
- The Rev. Dr. Bernhard Pick, 140 Court Str., Newark, N. J., U. S. A. (913). Herr Dr. phil. Hermann Pick, Hilfsbibliothekar a. d. Kgl. Bibliothek zu Berlin, NW 23, Flensburger Str. 10 (1479).
 - Dr. Richard Pietschmann, Prof. a. d. Univ. u. Direktor d. Univ.-Bibliothek in Göttingen, Baurat Gerberstr. 2 (901).
 - Dr. Isidor Pollak, Privatdozent a. d. deutsch. Univ. in Prag, I, k. k. Univ.-Bibliothek (1317).
 - Dr. jur. et cand. theol. Oskar Pollak, Generalsekretär des Charitasverbandes Berlin und Vororte, in Berlin, N 24, Gr. Hamburger Str. 10 (1342).
 - Dr. Samuel Poznański in Warschau, Tłomackie 7 (1257).
 - Dr. Franz Praetorius, Prof. a. d. Univ. Breslau, IX, Hedwigstr. 40 (685).
 - Josef Prasch, Sparkassenbeamter in Graz, II, Leonhardstr. 143 (1160).
 Dr. Eugen Prym, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Bonn, Coblenzer Str. 39 (644).
 - Dr. theol. et phil. Alfred *Rahlfs, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Lotzestr. 31
 - Prof. E. J. Rapson, 8 Mortimer Road, Cambridge, England (1443).
- Frau Dr. phil. Emma Rauschenbusch-Clough, 40 Shepard Street, Rochester, New York, U. S. A. (1301).
- Herr Dr. H. Reckendorf, Prof. a. d. Univ. Freiburg i B., Maximilianstr. 34 (1077).
- Dr. phil. Nathanael Reich, p. A. des Portiers der Univ. Wien, I, Franzensring 3 (1430).
 - Dr. Hans Reichelt in Giessen, Henselstr. 2 (1302).
 - Dr. theol. et phil. U. Reinicke, Konsistorialrat, in Elbeu bei Magdeburg (871).
 - Dr. phil. Oskar Rescher in Galata, Konstantinopel, Deutsche Post, poste restante (1437).
 - Dr. Julio Nathanael Reuter, Dozent a. d. Univ. Helsingfors, Fabriksgatan 21 (1111).
 - H. Reuther, Verlagsbuchhändler in Berlin, W 35, Genthiner Str. 40 (1306).
 - Dr. Nikolaus Rhodokanakis, Prof. a. d. Univ. Graz, Mandellstr. 7 (1418).
 - P. Dr. Joseph Rieber, Prof. a. d. deutschen Univ. in Prag, III, Carme-
 - Dr. Paul Rieger, Prediger in Hamburg, Werderstr. 30 (1331).
 - Dr. Friedrich Risch, Pfarrer in Walsheim b. Landau, Rheinpfalz (1005).
- Paul Ritter, Privatdozent u. Lektor a. d. Univ. Charkow, Gubernatorstr. 4 (1295).
- Prof. Dr. dolines Richall Comm., L. L. augh. 161 Mayiella R.J. (163).
- Dr. phil. Günther Roeder, Privatdozent a. d. Univ. Breslau, XVI, Auen-

- Herr Dr. Johannes Roediger, Geh. Regierungsrat, Direktor d. Univ.-Bibliothek in Marburg i/H., Barfüssertor 19 (743).
 - Dr. Robert W. Rogers, B. A., Prof. am Drew Theological Seminary in Madison, N. J., U.S. A. (1133).
 - Dr. Albert Rohr, Dozent a. d. Univ. Bern (857).
 - Dr. Ph. S. v. Ronkel, Lektor der Malayischen Sprache und Bibliothekar in Batavia, Java (1500).
 - Dr. Arthur von Rosthorn, Legationsrat, in Teheran, k. u. k. österr.-ungar. Gesandtschaft (1225).
 - Dr. Gustav Rothstein, Direktor d. Höheren Töchterschule u. d. Lyceums
 - in Minden i/W., Paulinenstr. 16 (1323).

 Dr. theol. et phil. J. Wilhelm Rothstein, Prof. a. d. Univ. Breslau, Dickhuthstr. 6 I (915).
 - Dr. Max Rottenburg in Nyiregyháza, Ungarn (1212).
 - Dr. William Henry Denham *Rouse, M. A., Headmaster of the Perse School, 16 Brookside, Cambridge, England (1175).
 - Dr. Franz Rühl, Prof. a. d. Univ. Jena, Kaiserin Augustastr. 11 (880).
 - Dr. Rudolf Růžička, Privatdozent a. d. böhmischen Univ. in Prag. Chodska 27 (1462).
 - Dr. Ed. Sachau, Geh. Oberregierungsrat, Prof. u. Direktor d. Seminars f. orient. Sprachen a. d. Univ. Berlin, W, Wormser Str. 12 (660).
 - Carl Salemann, Exz., Wirkl. Staatsrat, Mitglied d. kais, Akad. d. Wiss., Direktor d. Asiatischen Museums in St. Petersburg, Wassili-Ostrow, Haus der Akademie (773).
 - Dr. phil, Wilhelm Sarasin, Privatdozent a. d. Univ. Basel, St. Jakobstr. 14 (1381).
 - Prof. Dr. Friedrich Sarre in Neubabelsberg b. Berlin, Kaiserstr. 39 (1329).
 - Archibald Henry Sayce, M. A., Prof. a. d. Univ. Oxford (762).
 - Dr. phil. Arthur Schaade, Privatdozent a. d. Univ. Breslau, II. Neue Taschenstr. 30 III l. (1440).
 - Dr. phil. Josef Schäfers, Pfarrer in Lützen (1446).
 - Dr. Wilhelm Schenz, kgl. Geistl. Rat, Lyzealrektor u. Prof. in Regensburg, St. Aegidienplatz, C, 18 II (1018).
 - Dr. Lucian Scherman, Prof. a. d. Univ. München, Herzogstr. 8 (1122).
 - Dr. theol. P. Nivard Johann Schlögl, Prof. a. d. Univ. Wien, IX/3, Schwarzspanierhof (1289).
 - Dr. Nathaniel Schmidt, Prof. a. d. Cornell University, Ithaca, N. Y. (1299).
 - Prof. Dr. Richard Schmidt, Privatdozent a. d. Univ. Münster i/W., Melchersstr. 39 II (1157).
 - Dr. Alexander E. von Schmidt, Privatdozent a. d. Univ. St. Petersburg, Bolschaja Rusheinaja 24, Quartier 7 (1412).
 - Dr. Leo Schneedorfer, k. k. Hofrat, Prof. a. d. deutschen Univ. in Prag, I, 234 (862).
 - Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld, Direktor d. k. Hof- u. Staatsbibliothek in München, Franz Josefstr. 15 (1128).
 - Prof. Dr. E. Dagobert Schoenfeld in Jena, Reichards Steg 8 (im Winter: Villa Blanche, Bardo près Tunis) (1484).
 - Carl Schoy, Dr. d. Techn. Wiss., Gymn.-Oberl, in Essen a/R., Rosastr. 46 (1496).
 - Dr. W. Schrameier, Admiralitätsrat, Kommissar für chinesische Angelegenheiten, in Halensee, Halberstädter Str. 7 I (976).
- The Rev. Th. Schreve, Principal of the Moravian Mission Training School, Genadendal, Caledon, Cape Colony (1468).
- Herr Dr. Paul Schroeder, kais. deutscher Generalkonsul a. D., in Jena, Grietg. 11 I (700).
 - Dr. Leopold v. Schroeder, Prof. a. d. Univ. Wien, Maximiliansplatz 13 II (905).
 - Dr. phil. Walther Schubring in Berlin-Steglitz, Holsteinische Str. 33 (1375).

- Herr Dr. Friedrich Schulthess, Prof. a. d. Univ. Konigsberg i Pr., Mittelhufen, Albrechtsstr. 10 a (1233).
 - B. Schütthelm, Gymnasialprot, in Labr in Baden, Lotzbeckstr, 24 (1493).
 - Liz. Dr. Friedrich Schwally, Prof. a. d. Univ. Giessen, Frankfurter Str. 6 II (1140).
 - Dr. Paul Schwarz, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Gustav Freytagstr. 34 II (1250).
 - Dr. Jaroslav Sedláček, Prof. a. d. böhmischen Univ. in Prag, Smichow, Hussstr. 13 (1161).
 - Prof. Dr. med. Ernst Seidel, approb. Arzt, in Oberspaar b. Meissen, Haasestr. 2 (1187).
 - Dr. Christian Friedrich Seybold, Prof. a. d. Univ. Tübingen, Eugenstr. 7 (1012).
 - Pfarrer Adolf Siegel in Unterlauter (S.-Coburg) (1428).
 - Dr. Richard Simon, Prof. a. d. Univ. München, Siegfriedstr. 10 (1193).
 - Prof. David Simonsen in Kopenhagen, Skindergade 28 (1074).
 - Dr. Václav Sixta, k. k. Prof., in Wittingau, Böhmen (1378).
 - · Dr. Rudolf Smend, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Bühlstr. 21 (843).
 - Dr. theol. Henry Preserved Smith, Prof. a. d. Meadville Theological School, Meadville, Pa., U. S. A. (918).
 - Vincent Arthur Smith, M. A., Deputy Reader in Indian History, 116 Banbury Road, Oxford (1325).
 - Dr. Christiaan Snouck Hurgronje, Regierungsrat des Ministeriums der Kolonien und Prof. a. d. Univ. Leiden, Witte Singel 84a (1019).
 - Prof. Dr. Moritz *Sobernheim in Charlottenburg, Steinplatz 2 (1262).
 - cand. phil. Irach Jehangir Sorabji in Heidelberg, Pension Scherrer [1492].
 - Dr. J. S. Speyer, Prof. a. d. Univ. Leiden, Heerengracht 24 (1227).
 - Jean Spiro, Prof. a. d. Univ. Lausanne, Cour près Lausanne (Schweiz) (1065).
 - Dr. phil. Hans H. Spoer in Heliopolis (Agypten , Rue Kafr el-Zayat (1453).
 - Dr. Hermann von Staden in München, N 23, Ungererstr. 86 (1482).
 Dr. phil. Freih. Alexander v. *Staël-Holstein, Privatdozent a. d. Univ. und Attaché am Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, in
- St. Petersburg, Tučkova Nabercžnaya 4 (1307).
 Dr. Rudolf Steck, Prof. a, d. Univ. Bern, Sonnenbergstr. 12 (689).
- Sir Aurel Stein, K. C. I. E., Ph. D., D. Litt., D. Sc., Superintendent, Frontier Circle, Archaeological Survey of India, Peshawar, Indien (1116).
- Herr Dr. Georg Steindorff, Prof. a. d. Univ. Leipzig, in Gohlis, Fritzschestr. 10 II (1060).
 - P. Placidus Steininger, Prof. d. Theol. in der Benediktiner-Abtei Admont, Steiermark (861).
- The Rev. Dr. Thomas Stenhouse, Mickley Vicarage, Stocksfield on Tyne, England (1062).
- Herr Liz. Dr. Sten Edvard *Stenij, Prof. a. d. Univ. Helsingfors, Frederiks-gatan 19 (1167).
 - J. F. Stenning, M. A., Wadham College in Oxford (1277).
 - Referendar Werner Stern in Magdeburg, Augustastr. 29 (1424).
 - Dr. thod. c: plal. Cut Steuernaard, Pr. f. -. d. Usiv. Halle a S., Viktoriastr. 9 (1348).
 - Dr. Josef Stier, Prediger u. Rabbiner d. israelit. Gemeinde in Berlin, N, Oranienburger Str. 39 (1134).
 - Dr. Hermann L. Strack, Prot. a. d. Univ. Berlin, in Gress-Lichterfelde, Ringstr, 73 (977).
 - Dr. phil. Otto Strauss, Privatdozent a. d. Univ. Kiel, Reventlow-Allee 12 (1372).
 - Dr. Maximin in Streck, Pres. a. d. Univ. Wurzharg, Kapuzinerstr. 21 a. (1259).
 - P. Amadens Striftmatter: O. Cap., in Munster i W., Kapuzinerkloster, Neutor (1394).

Herr Pastor Rudolf Strothmann, Oberlehrer in Pforta (1408).

- Dr. Hans Stumme, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Südstr. 72 II (1103).

Dr. Luigi Suali in Pavia, Piazza Castello 14 (1495).

Pref. Dr. A. Venkata Subbiah, Theosophical Society, Benares City, Indien (1498)

stud. phil. V. Sukthankar in Charlottenburg, Leibnizstr. 42 (1487).

Georges D. Sursock, Dragoman d. kais. deutschen Konsulats in Beirut (1014).
 Dr. Heinrich Suter, Prof. am Gymnasium in Zürich, Küßnacht b. Zürich (1248).

G. W. Thatcher, M. A., B. D., in Oxford, Mansfield College (1107).

Dr. G. Thibaut, C. I. E., Registrar, Calcutta University (781).

- Dr. F. W. Thomas, M. A., Librarian, India Office, London, SW (1393).
- Dr. Tsuru-Matsu Tokiwai, p. Adr. Baron G. Tokiwai in Isshinden,

Dr. Tsuru-Matsu Tokiwai, p. Adr. Baron G. Tokiwai in Issninden, Province Ise, Japan (1217).

Dr. phil. H. Torczyner in Wien, II, Gr. Sperlg. 6 (1438).

- Charles C. *Torrey, Prof. a. d. Yale University, New Haven, Conn., U. S. A. (1324).

- Dr. phil. Rudolf Tschudi in Tübingen, Staufenstr. 31 (1476).

- Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).

- Dr. Arthur Ungnad, Prof. a. d. Univ. Jena, Erfurter Str. 81 (1450).

Dr. Hans Untersweg in Graz, Landesbibliothek (1419).

- Dr. Herm. Vámbery, Prof. a. d. Univ. Budapest, Franz-Josephs-Quai 19 (672).

Dr. Bernhard Vandenhoff, Privatdozent a. d. Univ. Münster i/W., Zum guten Hirten 38 (1207).

Dr. Max *Vasmer, Privatdozent a. d. Univ. und Prof. am Psycho-Neurolog.
 Institut in St. Petersburg, Storona, Bolschaja Wulfova 4, W. 34 (1413).

 Dr. John Friedrich, Voich in Wildinger, Fuguestr. 18 (1185).

- Dr. phil. Friedrich Veit in Tübingen, Eugenstr. 18 (1185).
- Dr. Ludwig Venetianer, Rabbiner in Ujpest (1355).

- Dr. J. Ph. Vogel, Archæological Surveyor, Panjab and U. Prov., in
Amsterdam, Messrs Thos. Cook & Son (1318).

 Dr. Hermann Vogelstein, Rabbiner in Königsberg i/Pr., III, Fliessstr. 28 (1234).

- Dr. Jakob Wackernagel, Prof. a. d. Univ. Göttingen, Hoher Weg 12 (921).

Prof. Dr. M. Walleser in Mannheim, 6. 7. 14 (1397).
Oscar Wassermann in Berlin, C. Burgstr. 21 (1260).

The Venerable Archdeacon A. William Watkins in Durham (England), The College (827).

Herr Dr. med. Weckerling, Oberarzt, II. Leibrgt. "Grossherzogin" in Mainz,

Alicekaserne (1402).

- Dr. phil. Gotthold Weil in Bonn, Gierg. 28 (1346).

Dr. phil. Hermann Weinheimer, Pfarrer in Schopfloch, Post Gutenberg, Württemberg (1465).

J. *Weiss, Gerichtsassessor a. D., in Bonn, Auguststr. 7 (1369).

Dr. F. H. Weissbach, Bibliothekar a. d. Univ.-Bibliothek u. Prof. a. d. Univ. Leipzig, in Gautzsch b. Leipzig (1173).

Dr. A. J. Wensinck, Prof. a. d. Univ. Leiden, Plantage 10 (1400).

- Dr. Cossmann Werner, Rabbiner in München, Herzog Maxstr. 3 I (1332).
 Dr. jur. Otto Günther von Wesendonk, p. Adr. Herrn Rechtsanwalt Hans Schubert in Dresden-A., Seestr. 9 II (1411).
- Liz. Dr. Gustav Westphal, Prof. a. d. Univ. Marburg i/H., Barfüssertor 21 (1335).
- Dr. Wilhelm Weyh, k. Gymnasiallehrer in München, St. Annaplatz 7 Hr. (1401). The Rev. Winfried Wickert in Tirupati, North Arcot District, Madras Pres. (1433). Herr Dr. Alfred Wiedemann, Prof. a. d. Univ. Bonn, Königstr. 32 (898).

Dr. Eugen Wilhelm, Hofrat, Prof. a. d. Univ. Jena, Löbdergraben 25 III

 Dr. Ernst Windisch, Geh. Rat, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Universitätsstr. 15 (737). Herr Dr. Jakob Winter, Rabbiner in Dresden, Blochmannstr. 111 (1405).

 Dr. Moritz Winternitz, Prof. a. a. deutschen Univ. in Praz. Smichow, Kronenstr. 16 (1121).

Prof. U. Wog i harra, 19 Hatsunecho Shicheme, Yanaka Shitaya, Tokio (1319).
 Dr. Fritz Wolff in Charlottenburg, Reichskanzleiplatz 5 (1425)

Dr. James Haughton Woods, Prof. J. d. Harvard University, 179 Brattle Street, Cambridge, Mass., U.S.A. (1333).

 Kurt Wulff (Kopenhagen), Assistent am Thesaurus Linguae Latinae, in München-Nymphenburg, Romanstr. 99 (1416).

Prof. Dr. theol. et phil. Karl August Wansche in Dresden, Albrechtstr. 15 H (639).

Dr. A. S. Yahuda, Dozent a. d. Lehranstalt f. d. Wissenschaft des Judentums in Berlin, N 24, Artilleriestr. 14 (1385).

- Buchhändler J. B. Yahuda in Kairo (1427).

 Dr. Theodor Zachariae, Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Halle a/S., Händelstr. 29 (1149).

Dr. theol, et phil, Josef Zaus, Prot. a. c. deutschen Univ. in Prog. III, Josefsg. 43 (1221).

Dr. Karl Vilhelm Zetterstéen, Prof. a. d. Univ. Uppsala, Kungsgatan 65 (1315).

stud, orient, Robert Zimmermann, S. J., in Berlin, SW 19, Niederwallstr. 8-9 (1469).

 Dr. Heinrich Zimmern, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 42 (1151).

 Dr. Josef Zubatý, Prof. a. d. böhmischen Univ. in Prag, Smichow, Jakobsplatz 1 (1139).

In die Stellung eines ordentlichen Mitglieds sind eingetreten 1):

The Adyar Library in Madras (51).

Die Kgl. Bibliothek in Berlin, W, Opernplatz (12).

"Bibliothek der Jüdischen Gemeinde in Berlin, N, Oranienburger Str. 60'62 (49).

, Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München, Karlstr. 34 (18).

" Bodleiana in Oxford (5).

Das Deutsche evangelische Institut für Altertumswissensch. des hl. Landes in Jerusalem (47).

. Deutsche Sionskloster "Dormitio" in Jerusalem (54).

The Dropsie College for Hebrew and Cognate Learning in Philadelphia (57).

Das kaiserliche Genvernement von Deutsch-Ostafrika in Daressalam (55).

Die Herzogliche Bibliothek in Gotha (52).

" Grossherzogl. Hofbibliothek in Darmstadt (33).

.. k. k. Hofbibliothek in Wien (39).

Das Purstlich Hohen authernsche Museum in Sagmaringen (1:.

Die Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin (50).

The New York Public Library, Astor Lenox and Tilden Foundations, in New York, 40 Lafayette Place (44).

Der Orientalisten-Verein in Bonn, Breitestr. 24 (56).

The Princeton University Library in Princeton, N. J., U.S. A. (46).

Das St. Ignatius-Collegium in Valkenburg (Holland) (35).

Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die Reihenfolge, in der die betreff. Bibliotheken und Institute der D. M. G. beigetreten sind.

The St. Xavier's College, Fort, Bombay (9).

Die Stadtbibliothek in Hamburg (4).

The Union Theological Seminary in New York (25). Die Kgl. Universitäts-Bibliothek in Amsterdam (19).

... Universitäts-Bibliothek in Basel (26).

- Kgl. Universitäts-Bibliothek in Berlin, NW, Dorotheenstr. 9 (17).
- .. Kgl. Universitäts-Bibliothek in Breslau (16). .. Universitets-Bibliothek in Christiania (43).
- " Kais. Universitäts-Bibliothek in Dorpat (41).

Kgl. Universitäts-Bibliothek in Erlangen (37).

Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Freiburg i/B. (42).

... Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Giessen (10).

"Kgl. Universitäts-Bibliothek in Greifswald (21).

"Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Jena (38).

"Kgl. Universitäts-Bibliothek in Kiel (24).

Kgl. Universitäts-Bibliothek in Königsberg i/Pr. (13).

"Kgl. Universitäts-Bibliothek "Albertina" in Leipzig, Beethovenstr. 4 (6).

"Kgl. Universitäts-Bibliothek in Marburg i/H. (29).

"Kgl. Universitäts-Bibliothek in München, Ludwigstr. 17 (40).

, Kais, Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg (22).

" k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag (14).

Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Rostock (34).

"Kais. Universitäts- u. Landesbibliothek in Strassburg i/Els. (7).

"Kgl. Universitäts-Bibliothek in Utrecht (11). "Kgl. Universitäts-Bibliothek in Würzburg (45).

Das Veitel-Heine-Ephraimsche Beth ha-Midrasch in Berlin (3).
The Victoria University (früher Owens College) in Manchester, England (30).

Schriftenaustausch der D. M. Gesellschaft.

Verzeichnis der gelchrten Körperschaften usw., die mit der D. M. G. in Schriftenaustausch stehen, nach dem Alphabet der Städtenamen, mit Angabe der Veröffentlichungen, welche die D. M. G. von ihnen regelmäßig erhält.

- * bedeutet, daß die D.M.G. als Gegenleistung Zeitschrift und Abhandlungen liefert.
 † bedeutet besondere Abmachungen. Die Körperschaften usw., denen kein Zeichen beigesetzt ist, erhalten die Zeitschrift. Von denjenigen, deren Name mit eckiegen Klammern versehen ist, hat die D.M.G. längere Zeit keine Zusendungen erhalten, weshalb die Lieferung der Zeitschrift ab 1911 bis auf weiteres eingestellt worden ist.
 - 1. La Revue Africaine in Alger, 6 rue Clauzel. Bb 866. 40.

2. The Vajirañāna National Library in Bangkok (Siam).

*3. Het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.
Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde: Bb 901.
Oudheidkundig Verslag. Bb 901 a.

Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Bb 901^d. Rapporten. Bb 901 h.

Verhandelingen. Bb 901n. 40.

Dagh-Register gehouden int Casteel Batavia. Ob 2780. 40.

4. The Shri Yasho Vijaya Jaina Pathashala in Benares. Śrī-Jaina-Yaśō-Vijaya-Granthamālā. Eb 836.

*5. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Abhandlungen, Philolog. u. historische. Ae 5. 4°. Sitzungsberichte. Ae 165. 4°.

†6. Die Königliche Bibliothek in Berlin.

Titeldrucke, Berliner . . . C. Orientalische Titel. Ab 370. 40.

Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, SW, Wilhelmstr. 23.
 Zeitschrift der Gesellschaft f. E. zu B. Oa 256. 49.

,s Die Zeitschritt "Mennen" in Burlin (Hert Prof. Dr. Reinhold Freiherr v. Lichtenberg, Südende, Mittelstr. 15 a). Bb 819.

Das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin, Dorotheenstr. 6.
 Mitt ifangen des Seminart für Or. Spr. Bb 825.
 Labrbücher des Seminart für Or. Spr. zu Berlin. Bb 1120.

10 Al-Machriq. Revue catholique orientale, in Beyrouth (Syrien). Bb 818.

 R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna, Memorie della Classe di Scienze morali. Ae 155. 8°. Rendiconti della Classe di Scienze morali. Ae 155. 4°.

12 Its Arrimpological Solicty of Bouchey, Journal, Oc. 179

143. The Bentity Branch of the Royal Asiatic Society in Bumbay. Journal, Bb 755.

La Société des Bollandistes, 14, rue des Ursulines, à Bruxelles.
 Analecta Bollandiana. Ah 5.

in, Magar Indominyos Akade a a Budages.

Ertekezesek. A. Dr.

Nyelvtudományi Közlemények. Ae 130. Rapport sur les travaux de l'Acad. Hongro

Rapport sur les travaux de l'Acad. Hongroise des Sciences. Ae 196. Einzelne jeweilig erscheinende Werke.

 Die Redaktion der "Revue Orientale" in Budapest (Herr Dr. Bernhard Munkácsi, VI, Szondy-utcza 9).
 Keleti Szemle. Revue Orientale. Fa 76.

17. The Khedivial Library in Cairo.]

*18. The Asiatic Society of Bengal in Calcutta.

James J. Part I and Part III. III. 22.

Memoirs. Bb 1230. 4°.
Proceedings. Bo 7230.

Bibliotheca Indica. Bb 1200.

19. The Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society in Colombo.

[20. R. Istituto di Studi superiori in Florenz, Piazza San Marco 2.]

Accademia orientale. Ult 1247 4.

Collezione scolastica. Bb 1247 a.

*21. Società Asiatica Italiana in Florenz, Piazza S. Marco 2. Giornale. Bb 670.

22. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Nachrichten. Ac 30.

Der Historische Verein für Steiermark in Graz.
 Mittheilungen. Nh 200 (mit der Beilage: Stiria illustrata, Nh 200 a).
 Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Nh 201.

*24. Het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederinstituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van N. I. Bb 608.

Nieuw Theologisch Tijdschrift in Haarlem. - la 135.

20. De Greeffelt für Jahre I. Velkskrade in Hambarg Redakteur: Dr. Max Grunwald, Rabbiner in Wien, XV, Turnerg. 22. Mitteilungen. Oc 1000

21. 1) Sen. a für Geschalt und kultur es Orients is Hamburg. Edmund-Siemers-Allee.

Der Islam. Ne 260.

28 L. Seci-W. International de Dade : lege R mane in Hamburg 36.
Edmund Siemers-Allee,
Revus de Dide tot gle R mare. He 880.
Bulletin de Dialectologie Romane. — Bb 881.

*20. I I con I rathers of I then Orant : Herra

Bulletin, Bb 618, 47,
Publications, Ba 1251 W and 2

- 30. Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft in Helsingfors.

 Journal de la Société Finno-Ougrienne. Fa 60. 4°.

 Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. Fa 61. 4°.
- 31. La Revue Biblique Internationale in Jerusalem. Ia 125.
- *32. Das Curatorium der Universität in Leiden.

 Einzelne Werke, besonders die orientalischen Bücher, welche mit
 Unterstützung der Regierung gedruckt werden.
- 33. Die Zeitschrift "T'oung-pao" in Leiden (Herr Prof. Henri Cordier, Paris (16e), 54 rue Nicolo). Bb 905. 4°.
- 34. Das Archiv für Religionswissenschaft in Leipzig. Ha 5.
- 35. Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas in Leipzig. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Ia 140. Das Land der Bibel. Ia 140 b.
- †36. Die Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig.
 Berichte. Ae 51.
 Abhandlungen. Ae 8. 40.
- 37. Oriens Christianus in Leipzig (Herr Dr. A. Baumstark in Achern i/B.)
 Ia 92. 40.
- 38. Die Orientalistische Literaturzeitung in Leipzig (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Blumeng. 2). Bb 800. 40.
- †39. Das Semitistische Institut der Universität Leipzig. Leipziger semitistische Studien. Bb 1114.
- 40. The Gypsy Lore Society in Liverpool (R. A. Scott Macfie, Esq., Hon. Sec., 21 A Alfred Street).

 Journal. Eb 6200.
- 41. The Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland in London, WC, 50 Great Russell Street.
 Journal. Oc 175. 40.
- *42. The Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London, W
 22 Albemarle Street.

 Journal. Bb 750.
- *43. The Royal Geographical Society in London, SW, 5 Cromwell Gardens.

 The Geographical Journal. Oa 151.
- 44. The Society of Biblical Archæology in London, WC, Bloomsbury, 37 Great Russell Street.

 Proceedings, Ic 2290.
- 45. L'Athénée Oriental in Löwen. Le Muséon. Af 116.
- The Siddhānta Dīpikā in Madras (J. N. Ramanathan, Esq., 4/20 Maddox Street, Chulai, Madras, N. C.). Bb 890.
- 47. The Ethnological Survey for the Philippine Islands in Manila.
- *48. Die Königl, Bayr. Akademie der Wissenschaften in München.
 Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe. Ae 185.
 Abhandlungen der philos.-philolog. Classe. Ae 10. 40.
- *49. The American Oriental Society in New Haven, Journal. Bb 720.
- 50. La Société de Géographie et d'Archéologie d'Oran in Oran, Bulletin Trimestriel. Bb 630, 40,
- The Geological Survey of Canada, Anthropological Division (R. W. Brock. Esq., Director, Geological Survey, Ottawa).
- *52. L'Ecole Spéciale des Langues Orientales Vivantes in Paris, 2, rue de Lille.
 - Publications de l'Ecole des L. O. V. Bb 1250. 80. 40. 20 Bibliothèque de l'Ecole des L. O. V. Bb 1119

50

5. I Muser Collect in Parl .

Annals, Blad 18th 4

Armer's Billiathican Linuxsi, Belliste C. Removed illistance des dell'alers. He 200

54 | L. Revan Arces Supplementary 2, rue de Lille. - Nova20.

55, L. Ravie de Chiant Chatha in Paris, Infante Pierre, 82 me Dangerte. 1, 126.

La Santa Asatique de Paris, our de Sec., Palus de l'Institut, John I Assungu B 7000

* 7 Du Kaned, Azalen a der Was as auten in St. Petersburg Bulletin, Ae 65, 40,

Millian Val. 101

Subfathers Seldiole. 12 - 19.

bug prine Youther Ly 10. 15.

l'ablications du Musée d'Anthropologie et d'Ethnographie de l'Acaofton) Tup, V. st. ares de Sh.-Perarstenny, Oc 263, 40,

James a Borronous Curtonsia Hea. Pycca. Apxent. Obppectar Na 26. c.

Januera iche arneanto Orchienia. ... No 428. 41. January Hyva Weignergary Ordanic Mh. 24c C. Elitotic (configuration of Weeks)

D. K. seri, Russ, to graphisch, treat south an St. Petersharg. Извъстія. Ов 42. Отчетъ. Оа. 43. Записка . . . По откъписно венографіи. 🗢 48.

P. America, Philaphical South a P. Take plane, not sout 5th Sp. Proceedings, Af 124.

. . . .

R. Accademia dei Lincei in Rom. #61.

Rendiconti. Memorie della Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Ae 45.

Atti (Rendiconti delle sedute solenni). Ae 45 a. 40.

Die Zeitschrift "Bessarione" in Rom, Piazza S. Pantaleo No. 3. - Bb 606.

La Scuola Orientale della R. Università in Rom. 63. Rivista degli studi orientali. Bb 885.

64. The China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.

The Director General of Archæology in India in Simla. 65.

The Tokyo Library of the Imperial University of Japan in Tokyo. °66. The Journal on the Coby of Stones, become University of Triken, Japan. P. 180. 42. Ac 74. Calendar.

The Asiatic Society of Japan in Tokyo. 67.

La hoya Tomornia in Tanck, Lacon - Carthuge, - . . .

Die Königl. Universitätsbibliothek in Uppsala.

Le Monde Oriental. - Bb 834.

Sphinx, Ca 9.

Skrifter . . . At 155.

Einzelne jeweilig erscheinende Universitätsschriften,

The Archaelogical Institute of America in Washington (Prof. Mitchell Carroll, The Octagon, 1741, New York Avenue, Washington). shours II. No 1401

Bulletin No better

Bulletin. Oc 2408.

Amend Bejorn On Live 45.

- 72. The Smithsonian Institution in Washington.
 - Annual Report of the Board of Regents. Af 54.
- 73. The United States National Museum in Washington.

 Report on the progress and condition of the U. S. N. M. At 54%.
- *74. Die Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
 Sitzungsberichte. Philosoph.-histor. Classe. Ac 190.
 Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Nh 170.
 Fontes rerum Austriacarum. Nh 171.
- Die Internationale Zeitschrift "Anthropos" in Wien (Herr P. W. Schmidt in St. Gabriel, Mödling b. Wien). Oc 30. 4°.
- Die Numismatische Gesellschaft in Wien, I, Universitätsplatz 2.
 Monatsblatt. Mb 135. 40.
 Numismat. Zeitschrift. Mb 245.
- 77. Die Mechitharisten-Congregation in Wien, VII, Mechitharistengasse 4. Handes amsorya. Ed 1365. 4°.

Ex officio erhalten je 1 Expl. der Zeitschrift:

- Das Königl. Ministerium des Unterrichts in Berlin.
- Die Deutsche Marokko-Bibliothek in Tanger (Adresse: Berlin, Dorotheenstr. 6).
- Die Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs von Sachsen in Dresden.
- Herr Staatsminister Dr. Beck in Dresden.
- Die eigene Bibliothek der Gesellschaft in Halle a/S. (2 Exemplare).
- Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Halle a/S.
- Das Katholische Deutsche Hospiz in Jerusalem (auch die "Abhandlungen").
- The India Office Library in London, SW, Whitehall.
- Die Kaiser Wilhelms-Bibliothek in Posen (auch die "Abhandlungen").
- Die Königl. Landesbibliothek in Stuttgart.
- Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Tübingen.

Letztes Verzeichnis der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke

s. ZDMG. Bd. 66, S. XXI ff.

Neue Veröffentlichungen seitdem:

- Index verborum zu Leopold von Schroeder's Kāṭhakam-Ausgabe. (233 S.). Von Richard Simon. 1912. 8. 16 M. (für Mitglieder der D. M. G. 12 M.).
- Wünsche, Aug., Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch. (117 S.). 1912.
 6 M. (für Mitglieder der D. M. G. 3 M.). (Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 65 und 66.)
- Lehmann-Haupt, C. F., Vergleichende Metrologie und Keilinschriftliche Gewichtskunde. (90 S.) 1912. 2 M. 20 Pf. (für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 10 Pf.). (Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 66.)
- Franke, R. Otto, Die Suttanipāta-Gāthās mit ihren Parallelen. (304 S.). 1912. 10 M. (für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 50 Pf. (Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 63, 64 und 66.).
- Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschatt im Jahre 1913. 60 Pf. (für Mitglieder der D. M. G. 45 Pf.).

Mitgliedernachrichten.

Der D. M. G. Co. 18, 1911. Alls and entitle to Mitgaester brigetreten;

1408 Hery Pr. (D. A. carikat, S. 01(1)). The suphical Society, Banaros City, Indian.

400 H yr Lorens James Pastro at Leiter in Santschluiak, via Djulia-Tebriz, Persien,

1500 Herr Dr. Ph. S. v. Ronk el. Lektor der Malayischen Sprache und Bibliotheken im Huswig der

1501 Herr Dr. K. E. Neumann in Wien, XVIII, Gentzg. 42,

1502 Herr Dr. J. K. de Cock in Maastricht, 36 Wilhelminasingel,

Land Hen Konse, E. Normhaya e im Rahata Marc'ske met

1504 Herr Dr. phil. Johs. Pedersen in Kopenhagen, St. Kannikesträde 12.

Die Gesellschaft trat in Schriftenaustausch mit:

The Geological Survey of Canada, Anthropological Division, in Ottawa.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder:

Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Julius Euting in Straßburg i/Els., † 2. Jan. 1913,

Herrn Hofrat Prof. Dr. David Heinrich Müller in Wien, † 23. Dez. 1912,

Herrn Dr. Arthur Pfungst in Frankfurt a M ..

Herrn Prof. Dr. Emilio Teza in Padua, † im April 1912, und

Ital B.L. .. Victorian and J. Marque E. M. Nov. 101.

The Austrict of Ream to Herron X to all Schlope 114 and States

Thre Adresse änderten die folgenden Mitglieder:

Herr Prof. Dr. C. E. Conant, 6101/, Cedar Str., Chattanooga, Tennessee, U.S. A.,

Herr Dr. Richard Hartmann in Leiden, Witte Singel 31 A.

Herr P. Dr. E. Herrmann in Heidelberg, Rohrbacher Str. 19 II,

Herr Dr. M. Horten in Bonn, Venusbergweg 12,

Herr Prof. Dr. T. K. Laddu, Queen's College, Benares.

Captain Lorimer in Kerman, via Bandar Abbas, Persian Gulf,

Herr Dr. J. Nobel in Charlottenburg, Leibnizstr. 42,

Herr Dr. N. Reich, p.A. des Portiers d. Univ. Wien, I, Franzensring 3,

Herr Dr. G. Roeder in Breslau, XVI, Auenstr. 31,

Herr Prof. Dr. L. Scherman in München, Herzogstr. 8,

Herr stud, phil. V. Sukthankar in Charlottenburg, Leibnizstr. 42,

Herr Prof. Dr. A. J. Wensinck in Leiden, Plantage 10.

Herr Dr. Fritz Wolff in Charlottenburg, Reichskanzlerplatz 5, und

is the state of th

Verzeichnis der vom 5. Nov. 1912 bis 20. Jan. 1913 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften usw.

I. Fortsetzungen und Ergänzungen von Lücken.

- Zu Ab 370. 4°. Titeldrucke, Berliner.... Orientalische Titel. Berlin 1912. C. No. 3. 4.
- Zu Ac 264. Luzac's Oriental List and Book Review. Vol. XXIII. Nos. 9-10, 1912. London.
- Zu Ae 8. 4°. Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Band XXIX. No. 6 (Ernst Windisch, Das keltische Britannien bis zu Kaiser Arthur). 7. Leipzig 1912.
- Zu Ae 10. 4⁰. Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. XXVI. Band, 3. Abhandlung. XXVII. Band, 1. und 2. Abhandlung. München 1912.
- Zu Ae 24. Almanach, Magyar Tud. Akadémiai, polgári és csillagászati naptárral MCMXXII-re. [Budapest] 1912.
- Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. XXI. Fasc. 5°—6°. Roma 1912.
- Zu Ae 51. Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. 64. Band. 1912.
 Leipzig 1910.
- Zu Ae 65. 4°. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. VIe Série. 1912: No. 15. 16. 17. 18. St.-Pétersbourg.
- Zu Ae 74. Calendar. Imperial University of Tokyo (Tokyo Teikoku Daigaku). Calendar 2571—2572 (1911—1912). Tokyo.
- Zu Ae 96. Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből . . .
 Szerkeszti Szinnyei József. XXI. kötet, 10. szám. XXII. kötet, 1. 2.
 szám. Budapest 1911. 1912.
- Zu Ae 115. 4°. [Gelegenheitsreden und Schriften der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München.] Bissing, Fr. W. v., Der Anteil der ägyptischen Kunst am Kunstleben der Völker. Festrede... München 1912.
- Zu Ae 130. Közlemények, Nyelvtudományi. XL. kötet, 4. füzet.
 XLI. kötet, 1. 2. füzet. Budapest 1911. 1912.
 - — Paasonen, H., Vocabularium linguae Čuvašicae. Csuvas szójegyzék. Szerkesztette . . . (A Nyelvtudomanyi Közlemények XXXVII. és XXXVIII. kötetének melléklete.) Budapest 1908.
- Zu Ae 155. 4º. Memorie della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze Morali. Serie I. Tomo VI. Sezione di scienze storico filologiche. Fascicolo unico. — Sezioni di scienze giuridiche. Fascicolo unico. Bologna 1912.

- Zu Ac (do 8° Bendjieunte nelle sessioni della R Accademia delle Scienze Mell Isrimu di Bologne. Classe di Scienze Mondi. Serie prima. Vol V 194(=12) | Bologne 1912
- der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse.

 Jahrgang 1912, 2. 3. 4. 5. Abhandlung. München 1912.
- Zu Ae 190. Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos. Historische Klasse. 170. Band, Abh. 5. Schlußheft von Band 160. Wien 1911–1911.
- Zu Ae 196. Rapport sur les travaux de l'Académie hongroise des sciences en 1911. Présenté par le Secrétaire Général G. Heinrich. Budapest 1912.
- 15 Z. Al 15. I. Muse in Links philosogy os historijus et religieuses publié par Ph. Colinet et L. de la Vallée Poussin. Nouvelle Série. — Vol. XIII. No. 2. Louvain 1912.
- Zu Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society...
 Vol. Ll. August-September 1912. No. 206. The List of the Am. Phil. Soc.
 held at Philadelphia for Promoting useful knowledge (founded 1743). August 1912. Philadelphia 1912.
- Zu Af 160. Transactions and Proceedings of the American Philological Association. 1911. Volume XLII. Boston, Mass.
- Zu Ah 5. Analecta Bollandiana. Tomus XXXI, Fasc. IV. Bruxelles | Paris 1912.
- 22. Zu Bb 606. Bessarione. Pubblicazione periodica di studi orientali. Fasc. 121-122. Serie III, Vol. IX. Anno XVI. Fasc. III-IV. (1912.) Indice Generale delle prime quindici annate (1896-1912) per cura di Amedeo Facchini. Roma 1912.
- Zu Bb 608. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Deel 67, derde Aflevering. 's-Gravenhage 1912.
- Zu Bb 628. 40. Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient.
 Tome XI, nos. 3-4. Hanoi 1911. Tome XII, nos. 2. 4. 5. Hanoi 1912.
- 25. Zu Bb 720. Journal of the American Oriental Society . . . Thirty
- Zu Bb 765. Journal of the North-China Branch of the Royal Asiatic Society. Vol. XLIII. 1912. Shanghai.
- Zu Bb 818. al Machriq. Revue catholique orientale mensuelle. Sciences-Lettres-Arts. XVe année. No. 11, 12. Beyrouth 1912.
- Zu Bb 819. 4°. Memnon. Zeitschrift für die Kunst- und Kulturgeschichte des Alten Orients. Herausgegeben von Reinhold Freiherrn von Lichtenberg. Band VI. 2/3. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1912.
- 30. Zu Bb 825. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an . K : 10 : 170 fm. William Universität : 13 mm. Jungeng XV. 1.-3. Abteilung. Berlin 1912.

- 32. Zu Bb 890. The Light of Truth or the Siddhanta Dīpikā and Agamic Review, a Monthly Journal Devoted to the Study of the Agamanta or the Saiva-Siddhanta Philosophy and Mysticism, Indo-Dravidian Culture and the Organ of the Saiva-Siddhanta Maha Samaja. Vol. XIII. No. 4. Madras 1912.
- 33. Zu Bb 901. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde . . . Deel LIV. Aflevering 5 en 6. Batavia | 's Hage 1912.
- 34. Zu Bb 901 a. Commisie in Nederlandsch-Indië voor oudheidkundig onderzoek op Java en Madoera. Oudheidkundig Verslag 1912. Tweede, Derde Kwartaal. Uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Batavia | 's Hage 1912.
- Zu Bb 901 d. Notulen van de Algemeene en Directievergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. 1912. Aflevering 1 en 2. Batavia | 's Gravenhage 1912.
- 36. Zu Bb 901h. 40. Rapporten van de Commissie in Nederlandsch-Indië vor oudheidkundig onderzoek op Java en Madoera. 1911. Uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Batavia | 's Gravenhage 1912.
- Zu Bb 905. 4°. T'oung-pao ou Archives concernant l'histoire, les langues, la géographie et l'ethnographie de l'Asie Orientale. Revue dirigée par Henri Cordier et Edouard Chavannes, Vol. XIII. No. 3 4. Leide 1912.
- Zu Bb 925. Zeitschrift für Kolopialsprachen, herausgegeben von Carl Meinhof. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Bd. III. Heft 1. Berlin 1912. (Von Herrn Prof. Dr. Stumme.)
- Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Sechsundsechzigster Band, IV, Heft, Leipzig 1912, (2 Expl.)
- 40. Zu Bb 1119 Bibliothèque de l'École des Langues Orientales Vivantes. Tome Quatrième. Textes arabes de Tanger. Transcription, Traduction annotée, Glossaire par W. Marçais. Paris 1911. (Vom Administrateur de l'Ecole.)
- Zu Bb 1190. Bibliotheca Buddhica. IX. Madhyamakāvatāra par Candrakirti. Traduction Tibétaine publ. par Louis de la Vallée Poussin. IV—V. St.-Pétersbourg 1912. X. Saddharmapundarīka. Edited by H. Kern and Bunyin Nanjio. 5. St.-Pétersbourg 1812.
- 42. Zu Ca 9. Sphinx. Revue critique embrassant le domaine entier de l'Egyptologie, fondée par Karl Pichl, publiée avec la collaboration de MM. Baillet ... par Ernst Andersson — George Foucart. Vol. XVI. Fasc. VI, Novembre 1912. Upsala. Paris. Leipzig. London. Marseille.
- 43. Zu Eb 390. Hrishīkeśa Sāstrī and Nīlamaņi Cakravartti, A Descriptive Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the Library of the Calcutta Sanskrit College. No 29. Calcutta 1912.
- 44. Zu Eb 818. Forschungen, Indische, in zwanglosen Heften herausgegeben von Alfred Hillebrandt. 3. Heft: Beiträge zur Kenntnis der indischen Namengebung. Die altindischen Personennamen. Von Alfons Hilka. Breslau 1910 (durch Kauf).
- 45. Zu Eb 836. 8°. Yaśovijayajainagranthamālā (Sammlung von Jainatexten). Benares, Vīrasamvat 2439. Vol. I, 34. 37/39. Vollständig sind bis jetzt:
 - 14. Padmasagara Gani. Jagadgurukāvya. Hrsg. von Pandit Haragovindadāsa und Becaradāsa. Benares (o. J.).
 - 17. Rājašekhara Sāri, Maladhāri. Saddarsanasamuccaya. Hrsg. von denselben. Benares (o. J.).

- 1. Cirarasandara Cimi, Saladata Hrsg. von denselben. Benares to.J.,.
- Rômacandre Sari, Nirbhayabhimavyayaga, Hrsg. von denselben, Benares 2497.
- Munibhadra Sarr, Santin athamahak evya. Hrsg. von denselben. Benares 2437.
- Decement, Vani. Prama manya-Tattvainkalankara. Mit Kommentar Ratnakaravatkeika von Ralmoprabhacarya. Chapters St. Hrsz. von denselben. Benares 2437.
- 2 Dasselber (Chapters 1-2). Hrsg. von denselben. Benares 2437.
- Hemavijaya Gani, Vijayaprašasti, Mit Kommentar: Vijayapradīpikā von Gunavijaya Gani, Hrsg. von denselben, Benares 2437.
- Somacaritra Gani. Gurugunaratnākara. Hrsg. von Muni Indravijaya. Benares 2437.
- Decemply Gart. Paulavacaritra. Hrs. son Pandit Haragovindadāsa und Becaradāsa. Benares 2438.
- Vinayacandra Sūri. Mallināthacaritra. Hrsg. von denselben. Benares 2438.
- Bhusaide at Suri. Prices to the arites. Hrs., von denselben. Benares 2438.
- 4c. Zu Ed 1.65, 4c. Il vudes amsory... Monatsschrift für armenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Mechitaristen-Kongregation in Wien unter Mitwirkung zahlreicher Armenisten. XXVI. Jahrgang 1912. No. 11, 12. Wien.
- Zu Fb 1050. 4°. Tuuk, H. N. van der († 17. Aug 1894), Kawi-Balineesch-Nederlandsch Woordenboek. Uitgegeven ingevolge Gouvernements-Besluit van 14 Februari 1893, No. 3. Deel IV. Batavia 1912.
- [48] Za Ha 2000. Ray are the Phistoire and edicious. To me LXV. No. 1, 2, Paris 1911.
 - Zu Hb 907. Nicolas, A. L. M., Essai sur le Chéikhisme IV. La Science de Dieu. Paris 1911. (R.)
 - Zu die 2. 1. Oriene Christianne. Heibidesburg vor die Kunde s Christlieben Orients . . . heraus, . . A. Bennestart. Neue Serie. Zweiter Band, II, Heft. Leipzig 1911.
 - Zu la 125. Revue Biblique Internationale. Nouvelle Série. Dixième année. No. 1. Janvier 1913. Paris, Rome.
 - Zu Ia 126, Revue de l'Orient Chrétien. Recueil trimestriel. Deuxième Série,
 Tome VII (XVII). 1912. No. 3. Dirigée par R. Graffin et F. Nau. Paris.
 - 53. Zu Ia 128. Rivista Cristiana, Anno XXIX. No. 8. 9. 10. Firenze 1912.
 - 54. Zu la 135a. 8º. Tijdschrift, Nieuw Theologisch. Onder Redactie van H. J. Elhorst . . . Tweede Jaargang, Afl. 1. Haarlem 1913.
 - Zu Ia 140a, Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Herausgegeben..., von G. Hölscher. 1912. Nr. 6. Leipzig. (Erscheint nicht weiter.)
- V. von H. Laible. (= Theol. Literaturblatt XXXIV, Nr. 1. 2.) (Von Herrn Prof. Laible.)
- Z: 1 f. 70 Promodings of the Society of Bibliod Archæology. Vol. XXXIV. Part 6, 7. London 1912.
- Zu Mb 135. 4°. Monats blatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 351. 352. IX. Band. (Nr. 10. 11, 12.) 1912.
- Zu Na 139. Journal of Archaeology, American. Second Series . . .
 V 1 XV(. 01 Number 4. Norw | V 1 .

- Zu Na 139a. Bulletin of the Archaeological Institute of America. Volume III.
 Number 4. Octobre 1912. Noorwood, Mass.
- Zu Na 325. Revue Archéologique. Quatrième Série. Tome XX. Septembre-Octobre 1912. Paris 1912.
- 62. Zu Ne 145. 4°. Enzyklopaedie des Islām. Herausgegeben von M. Th. Houtsma, T. W. Arnold, R. Basset und R. Hartmann. 15. Lieferung: Čingiz-Khān—Darb. 16. Lieferung: Darb—al-Diyārbekrī, Leiden. Leipzig 1912.
- 63. Zu Nf 341c. 2°. Progress Report, Annual, of the Superintendent, Muhammadan and British Monuments, Northern Circle. For the year ending 31st March 1912. Allahabad 1912.
- 64. Zu Nf 382. 2°. Report of the Superintendent, Archæological Survey Burma, for the year ending 31th March 1912. Rangoon 1912.
- 65. Zu Nf 384. 2º. Report, Annual, of the Archaelogical Survey of India, Frontier Circle, 1911—12. By Sir Aurel Stein, Superintendent. Peshawar 1912.
- Zu Nf 452. 4°. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India, Edited by Sten Konow. Vol. X. Part VII. July 1910. Calcutta.
- 67. Zu Nf 452 (22). 20. Archæological Survey of India. The Bower Manuscript. Facsimile leaves, Nagari Transcript, Romanised Transliteration and English Translation with Notes. Ed. by A. F. Rudolf Hoernle: General English Index. (Von Superintendent Government Printing, India, Calcutta.)
- 68. Zu Ng 873. Bulletin de la Commission Archéologique de l'Indochine. Année 1911. 2º Livraison. Paris 1911.
- 69. Zu Nh 171. Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der Historischen Kommission der Kais. Akad. der Wissenschaften in Wien. Zweite Abteilung. Diplomataria et Acta. LXIII. Band. Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins. I. Band. Wien 1912. LXVII. Band. Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini. II. Abteilung. Wien 1912.
- 70. Zu Oa 42. Пзвъстія Імператорскаго Русскаго Географическаго Общестьа... Томъ XLVIII. 1911 г. Выпускъ VII—X. Томъ XLVIII. 1912 г. Выпускъ I—V. С.-Петербургъ 1911. 1912.
- Zu Oa 43. Отчетъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества за 1911 годъ. С.-Петербургъ 1912.
- Zu Oa 151. Journal, The Geographical. Vol. XL. No. 5. November,
 No. 6. December 1912. Vol. XLI. No. 1. January 1913. London.
- 73. Zu Oa 208. Revue Tunisienne. Dix-Neuvième Année. No. 96. Tunis 1912.
- Zu Oa 256. 4º. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.
 1912. No. 9. 10. Berlin.
- Zu Oc 30. 4⁰. Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Band VII. 1912. Heft 6. Wien.
- 76. Zu Oc 2408. Smithsonian Institution. Bureau of American Ethnology: Washington. Bulletin 52: Early Man in South America. By Aleš Hrdlička. In Collaboration with W. H. Holmes. Bailey Willes, F. E. Wright and Cl. N. Fenner. Washington 1912.
- 77. Zu P 443. [Suter, Abhandlungen.] Die Abhandlung über die Ausmessung des Paraboloides von el-Ḥasan b. el-Ḥasan b. el-Ḥasan b. el-Haitham. Übersetzt und mit Kommentar versehen von Heinrich Suter. [= Bibliotheca Mathematica. III. Folge, XII, 4. Leipzig 1912.] (Vom Verfasser.)

17. Zu P. 24. 8°. Wiederstan, I. Beltrage zur Geschichte der Naturwissenschaften. III. X. (SA aus den Sitzungsber, d. physik,-mediz, Sozietät in Erhargen. Bart 37. 1 ac.; 5 (1900). Aben. Verlasser.

II. Andere Werke.

- 22 Mix bening to the Coronbor de Michael le Syrier, Patriar le Jacobite d'Antioche (1166-1199). Editée pour la première fois et traduite en français par I.-B. Chahot. Tome I. II. III. Paris 1899-1910. (Durch Kauf.)
- lation and Notes, by M. Rangiccarya. Published under the Order of the Government of Madras. Madras 1912. (Vom Government.) Eb 3150.
- 13124. Airila, Martti, Aännehistoriallinen tutkimus Tornion murteesta. Murteen suhdetta Suomen muihin murteihin silmälläpitäen. (Diss. phil. Helsingfors.) Helsinki 1912. (Uon der Universitätsbibliothek Uppsala.) Fa 438.
- 13125. Launis, Armas. Über Art, Entstehung und Verbreitung der Estnisch-Finnischen Runenmelodien. Akademische Abhandlung (Diss. phil.) Helsingfors 1910. (Von derselben.)
- 13126. Holma, Harri, Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen. Eine lexikalisch-etymologische Studie. Leipzig 1911. (Von derselben.) Db 325.
- 13127. Church, I. E., Dr. Sex-Prophesying among the Ancients: Its Basis (= University of Nevada Studies III, 1. 1911.) (Vom Verfasser.) Ha 41.
- 13128. Schlögl, Nivard. Die echte Biblisch-Hebräische Metrik. Mit grammatischen Vorstudien. [== Biblische Studien herausg. von O. Bardenbewer, XVII, 1.] Freiburg i. Br. 1912. (R.) Dh 1088.
- 13129. Nuer. Westermann, Dietrich. The Nuer Language. (8.-A. aus Bb 825, Jahrgang XV, IH. Berlin 1912. (Vom Verfasser.) Fd 1035.
- 13130. Unger, Eckhard. Zum Bronzetor von Balawat. (Diss. phil.) Leipzig 1912. (Von Geb. R. Prof. Dr. A. Fischer.) Qb 270.
- 13131. von Brun, Waclaw, Die Wirtschaftsorganisation der Maori auf Neuseeland. (Diss. phil.) Leipzig 1911. (Von demselben.) Oc 2162.
- 13132. Chasin, D. Die Wirtschaft der Bantuneger in Kamerun. (Diss. phil.) Leipzig 1912. (Von demselben.) Oc 416.
- 13133. Richter, Max. Die Wirtschaft der südafrikanischen Bantuneger. (Diss. phil.) Leipzig (1911). (Von demselben.) Oc 548.
- 13134. Conti Rossini, Carlo. La langue des Kemant en Abyssinie. (Schriften der Sprachenkommission der Kais Akademie der Wissenschaften in Wien. Bd. IV.) (Von der Akademie.) Ce 28.
- 13135, al-Gazzālī, Muḥammad b. Muḥammad, Bauer, Hans. Die Dogmatik al-Ghazālī's nach dem II. Buche seines Hauptwerkes. Einladungsschrift.
 Halle 1912. (Vom Verfasser.) De 5016.
- 13136. Cheikho, le P. Louis, s. j. Le Christianisme et la Littérature Chrétienne en Arabie avant l'Islam. 1^{ro} Partie: L'Histoire du Christianisme dans Arabie 11 avant l'Islam. 1 avant l'Islam. 1 l
- (Abucara) évêque Melchite de Harran (ca. 740—820) sur l'Existence de Dir. L'. Il la company de la la la company de la la la company de la compan

- 13138. Weyh, Wilhelm. Die syrische Legende der 40 heiligen Märtyrer von Sebaste. [SA. aus Byzantinische Zeitschrift XXI, 1 u. 2. Leipzig 1912.]
 (Vom Verfasser.)

 Je 384.
- 13139. Sârattha Samuccaya. Part II. Atthakathâ Bhânavâra on the ten moral practices edited with a preface by Prince Damrong Râjânubhâp. Bangkok 1912. (Von der Vajirayan National Library, Bangkok.) Ff 2794.
- 13140. Derenbourg. Balinger, Franz H. Dernburg (später Derenbourg), Joseph. Orientalist, vorzüglich Talmudist. 1811—1893. (S.-A. aus den Hessischen Biographien. Bd. I. 1. Heft. Darmstadt (1912). (Vom Verfasser.)
- 13141. Schönberger. Babinger, Franz. Ulrich Schönberger, ein blinder Polyhistor des 17. Jahrhunderts. (SA. aus dem Archiv f. d. Gesch. d. Naturw. u. d. Technik, 4. Bd. Leipzig 1912. (Vom Verfasser.) Nk 783.
- 13142. Fink. Kuhn, Ernst. Franz Nikolaus Fink. (Repr. from the Journ. of the Gypsy Lore Society 1910. Nk 277.
- 13143. Selanikli Fâik. Die Geschichte der Freiheit und die Gedanken des Padischah. Ein Beitrag zu den Entwicklungsphasen der türkischen Freiheitsbewegung. Nach dem in Konstantinopel 1324 (1908) bei Karabet gedruckten Text ins Deutsche übersetzt. Von Theodor Menzel-Odessa. (= Orient. Archiv I, 2. I, 10.) (Von Herrn Dr. Menzel-Ne 482. 46.
- 13144. Menzel, Theodor. Ein Beitrag zür Kenntnis der Jeziden. Die Teufelsanbeter oder Ein Blick auf die widerspenstige Sekte der Jeziden. Ein türkischer Text über die Jeziden von Mustafa Nüri Pascha, dem Kreter. Aus dem Türkischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Theodor Menzel (Odessa). (Aus: Hugo Grothe, Meine Vorderasienexpedition 1906 und 07. I. Die fachwissenschaftlichen Ergebnisse, Erster Teil.) Leipzig 1911. (Von demselben.)
- 13145. Menzel, Theodor. Das Korps der Janitscharen. (S.-A. aus den Beiträgen zur Kenntnis des Orients, I, 1902/3.) (Von demselben.) Ng 701.
- 13146. Menzel, Theodor. Das Korps der Janitscharen. (= Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1903, Nrn. 284/6.) (Von demselben) Ng 7012. 40.
- 13147. Menzel, Theodor. Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens. Die Brautschauerin. (S.-A. aus "Der Islam", I, 1910, Heft 3/4.) (Von demselben.)
 Oc 1299, 1.
- 13148. Menzel, Theodor. Ein Beitrag zur Kenntnis des Zecherwesens in Konstantinopel. (S.-A. aus: Beitr. zur Kenntnis des Ostens, VIII.) (Von demselben.) Oc 1299, 2.
- 13149. Menzel, Theodor. Mehmed Tevfiq's Buadem-Schwänke. (S.-A. aus Beitr. zur Kenntnis des Orients, IX.) (Von demselben.) Oc 1299, s.
- 13150. Menzel, Tueodor. Mehmed Tevfiq. Ein Jahr in Konstantinopel. Zweiter Monat: Helva-sohbeti (die Helva-Abendgesellschaft) aus dem Türkischen zum ersten Male ins Deutsche übertragen und durch Fußnoten erläutert von.... Erlangen 1905. (Von demselben.) Oc 1299, 4.
- in Konstantinopel). (S.-A. aus Keleti Szemle X, 1909.) (Von demselben.)

 Oc. 1299. 5.
- 13152. Hacki Tewfik's Türkisch-Deutsches-Wörterbuch. Besprochen von Theodor Menzel. (Von demselben.) Fa 2466.
- 13153. Ahmed Hikmet. Menzel, Theodor. Aus Ahmed Hikmet's Charistan u-Gülistân. Ein Beitrag zur türkischen Moderne. Fa 2593.

- I(4) Archives d'Etudes Orient Los, publiées pur J. A. Lundell. 1911
 Livr. 1. 3. 4. Vol. 1. Matteson, Emanuel. Études phonologiques sur le dishecte crabe vulgaire de Beyrouth. 2º Edition. (Von Dr. II. Banet. Vol. 4. Karlyren, Artin, Sur la formation du gén. plur. en Serb., Vol. 4. Dublace., L. W., Les aclats de l. Cartographie du Japan, Upsala, R.
 Bb 605.
- 13155. Blochet, E. Catalogue des Manuscripts Persans de la Bibliothèque Nationale. Tome premier, Nos. 1—720. Paris 1905. (Von der Universitätsbibliothek Leipzig im Austausch gegen Dubletten.) Ec 1426.
- 1 1.39 Abril 1 Quair el Gallaco and gravillett wa 't-fai or rad man...

 Kairo 1302. (Von derselben.)

 De 2563.
- 1 thr. Burg., Pallo I. L. L. San er inco Naplouse Episode d'ane Pèlerinage dans les lieux saints. Paris 1855. (Von derselben.) Ob 1314.
- 13158. Westermann, Diedrich. Die Sprachverhältnisse Togos. (S.-A. aus dem Evang. Missions-Magazin, Heft 6, 1912. (Vom Verfasser durch R.) Fd 78.
- 13159. Seghold, Ch. F. Maccariana I; Abbariana I. (S.-A. aus Revista-Granada 1912.) (Vom Verfassor.) Eh 790.
- 13160. Seybold, Ch. F. El Elogio anónimo de Córdoba en dísticos latinos (de la Revista del Centro de Estudios-Históricos de Granada y su Reino. Granada 1912. Nh 970.
- 13161. Roemer, Hermann. Die Bäbī-Behā'ī. Die jüngste muhammedanische Sekte. Potsdam 1912. (R.) Hb 976.
- 13162. Macler, Frédéric. Rapport sur une Mission scientifique en Arménie Russe et en Arménie Turque. (Juillet—Octobre 1909.) [= Nouvelles Archives des Missions scientifiques et litéraires. Choix de Rapports et Instructions... Nouvelle Série. Fasc. 2. Paris 1910. (R.) Ng 697.
- 13163. Leumann, Ernst. Zur nordarischen Sprache und Literatur. Vorbemerkungen und vier Aufsätze mit Glossar. (= Schriften der Wiss. Ges. in Straßburg. 10. Heft.] Straßburg 1912. (R.) Ea 175.
- 13164. Müller, Nikolaus. Die jüdische Katakombe am Monteverdo zu Rom.
 Schriften herausg, von der Ges, zur Förderung der Wiss, d. Judentums.)
 Leipzig 1911. R. Not 372.
- 13165. Weinheimer, Hermann. Hebräer und Israeliten. Eine Untersuchung über die Bedeutung der Bezeichnung Ibrim und ihre Folgerungen auf die Beziehungen Israels zu Aegypten und auf die Einwanderung der Israeliten in Kanaan. (Diss. phil.) Tübingen 1912. (R.) Nd 616.
- 13166. Nicolas, A. L. M., Le Chéikhisme. Fasc. III: La Doctrine. (Extr. du Monde Musulman.) Paris 1911. (R.) Hb 907 a.
- 13167. 'Ali Mohammed, Soyyed, ditle Bab. Le Beyan Persan. Traduit du Persan par A. L. M. Nicolas. Tome Premier. Paris 1911. (R.) 11b 657.
- 13168. The Frahang i Pahlavîk. Edited by Heinrich F. J. Junker, and the Heil day A. damy of Sciences. Heidelberg 1912. (R.)

- 13170. Матеріалы для выясненія церковной и литературной діятельности Антіохійскаго Патріарха Макарія XVII В. и Описателя его Путешествія на Русь (riblat makārīūs) Архидіакона Павла Алепискаго. (Извлеченія изъ докладовъ въ Восточной Коммиссіп Императорскаго Московскаго Археол. Общества 1909—1912 г. [Darin: Krymsky, А. Е., Описаніе старъйшей рукописи. Путешествія Макарія.] (= Труды . . . Выпускъ ХХХУІІІ.) Москва 1918. (Von demselben.) Ob 3274.
- 13171. Розенберга, Ф. А., Хосрой І. Анўляпрванъ и Караъ Великій вы легендь (= Живая Старина. Годъ XXI. 1912 г.) С.-Петербургъ 1912. (Vom Verfasser) Ng 775. 40.
- Velics, Anton von [Med. Dr.], Über die Mnemotechnik der Zukunft. 13172. (Die einzige natürliche Grundlage zum lelchtesten Erlernen fremder Sprachen.) Ein linguistisches Testament. Budapest 1912. (R.)
- 13173. Kūi (dravidisch): Bible History and Dr. Luther's smaller Katechism in Kuvi Language by Rev. F. V. P. Schulze. Madras 1910. (Von der Philos. Fakultät der Universität Halle.)
- 13174. Saleman, C., al-Birûni's al-Atar al-baqiyah. (Zur Handschriftenkunde I., SA. aus dem Bulletin de l'Ac. Imp. des Sciences de St-Péterb. 1912.) (Vom Verfasser.) De 3755. 4°.
- 13175. Jew's College. London. Publication 4: Büchler, Adolph, The Economic Conditions of Judaea after the Destruction of the Second Temple. London 1912. (R.) (Die andern Publikationen sind entsprechend umsigniert; vgl. 12568, 12703, 12949.)
- 13176. Maxudianz, M., Le Parler Arménien d'Akn (Quartier bas). Paris 1912. (R.) Ed 305.
- 13177. [Anderson, John, Catalogue . . .] Bloch, The late Theodor. Supplementary Catalogue of the Archaeological Collection of the Indian Museum. Calcutta 1911. (Vom Indian Museum, Calcutta.)
- 13178. Catalogue of the remaining part of the valuable Collection of Egyptian Antiquities former by Robert de Rustafjaell which will be sold by Auction by Messrs. Sotheby, Wilkinson & Hodge on Monday, 20th of January 1913 and Four foll. Days.
- 13179. Schulmann, J. Monnaies antiques et orientales. Collections de Geo. B. Blazby, de feu Theodor Strauss, de Ithiel J. Michael. Janvier 1913. Vente à Amsterdam le 12 janvier et jours suiv., au Bureau . . . de l'Expert J. Schulman. Mb 195/30.
- 13180. Majer, Nicolò, Venezia. Catalogo di Monete Antiche e Moderne in vendita a prezzi segnati. Serie III. Num. 23. 1. Luglio 1912: Monete Italiane ed estere. Num. 24. 1. Ottobre 1912: Medaglie, Decorazioni, Gettoni, Miscellanea e Libri di Numismatica. Mb 120.
- 13181. Catalogue Historical, of the printed editions of Holy Scripture in the Library of the British and Foreign Bible Society compiled by T. H. Darlow and H. F. Moule. Vol. II. Polyglots and Languages other than English. (3 Teile.) London 1912. (Von der British and Foreign Bible Society.)
- al-Gazzālī. Murtadā Muhammad b. Muhammad al-Husainī az-13182. Zabīdī. Ithāf as-sāda al-muttaqīn bišarh asrār ihjā' 'ulum ad-dīn. 10 Bände. Kairo 1311. (Durch Kauf.) De 4984. 40.
- 13183. Bulletin of the Philippine Library, Vol. 1. Number 1 3, (September -November 1912.) Manila 1912. Ab 77. 40.

III Handseleiten,

Herr Prof. Dr. C. H. Becker, Hamburg, überwies der Bibliothek folgende

- F. 710. A. B. a. ew., Abit Will small deline in b. Mas ad. W. alim at tanzil. (Eine schöne alte Handschrift von al-Bazawi's Korān-Kommentar.) 2 Bde. in 101.
- D. 711. Derah in grand Abrah Marrie Daul es-sail da masa'il. Marrie Abschrift vom Jahre 1319 H., geschrieben durch den samaritanischen Priester Ishāq b. 'Amrān aus Nāblus.) 2 Bde. in 40.

Frau Geheimrat Pischel, Berlin-Halensee, überwies der Bibliothek aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten:

- B 7.2. Devarage .- Abschriet der Trivi', randov (at) des Tanjore. 24 Bl.
- B 713. Pischel's Abschrift der Trivikramavritti.
- B 714. Pischel's Abschrift des Prākritarūpāvatāra. (Benutzt von E. Hultzsch in seiner Ausgabe London 1909.)
- B 715. Alphabetisches Wortverzeichnis zur Deśīnāmamālā. 194 Seiten (ed. Pischel in The Bombay Sanscrit Series, Vol. XVII.)

Sehr erwänsert ist der Bibliothek die vollständige Zuwendung der neuerscheinenden

orientalistischen Dissertationen. Programme u. s. w.

der Universitäten und anderer Lehranstalten.

Allgemeine Versammlung der D. M. G. am 1. Oktober 1913 zu Marburg a. L.

Die diesjährige Allgemeine Versammlung wird, im Anschluß an die vom 30. September bis 3. Oktober tagende 52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, am Mittwoch, 1. Oktober 1913, 91. Uhr früh, zu Marburg a. L. in einem vom Präsidium der Philologenversammlung zu bestimmenden Sitzungssaal abgehalten werden.

Halle und Leipzig, im Mai 1913.

Der geschäftsführende Vorstand.

52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

— Vorläufige Anzeige.

Die 52. Versammlung

deutscher Philologen und Schulmänner

wird von Dienstag dem 30. September bis Freitag den 3. Oktober 1913 in Marburg a. L. stattfinden.

Den Voisitz führen:

Geh, Regierungsrat Prof. Dr. Vogt, Marburg, Bismarckstr. 7, Gymnasialdirektor Professor Dr. Fuhr, Marburg, Gymnasium.

Als Obmanner haben die vorhereitenden Geschäfte übernommen:

für die altphilologische Sektion:

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Birt. Marburg, Ritterstr. 13. Professor Dr. Lohr, Wiesbaden.

für die archäologische Sektion:

Professor Dr. Jacobsthal, Marburg, Schwanallee 39,

Professor Dr. Georg Wolff, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 57.

für die althistorisch-epigraphische Sektion:

Professor Dr. Klebs, Marburg, Haspelstr. 33,

Professor Dr. Bölte, Frankfurt a. M., Westendstr. 1.

für die indogermanische Sektion:

Professor Dr. Geldner, Marburg, Universitätstr. 31,

Professor Dr. Jacobsohn, Marburg, Weißenburgstr. 24.

für die historisch-geographische Sektion:

Golt Regjorungsrit Professor Dr. Freiherr von der Ropp, Marburg, Renthofstr. 9,

Lyceumsdirektor Dr. Seehausen, Marburg, Wörthstr. 44,

Prof. Dr. L. Sevaltz - Jena (für Erdkunde), Marburg, Rotenberg 1b.

für die orientalische Sektion:

Professor Dr. Jensen, Marburg, Biegenstr. 24,

Geh. Kunskterhilmt Professor Dr. Rudde, Marhurg, Renthetstr. 17.

Eine Anzahl von Vorträgen ist bereits angesagt. Weitere Vortrage sind für die Albemanner Sitzungen ist einem der beiden Vorsitzenden, für die Sektionen bei einem der Herren Obmänner las um 1. Juni annum Jan. Eine Juni wird eine zweite Einladung mit Vorträgeliste und 15 fordnum zursundt werden. Bei der Auftellung des Programms wird vormspassatzt, daß die Vorträge in den allgeme ner Sitzurgen die Dauer von je 45 Minuten, in den Sektionen die von je 30 Minuten nicht überschreiten.

Marburg a. L., 5. April 1913.

Die Vorsitzenden:

Vogt. Fuhr.

Mitgliedernachrichten.

Der D. M. G. sind ab 1913 als ordentliche Mitglieder beigetreten:

1505 Herr Dr. Samuel Fuchs, Großherzogl. Landesrabbiner in Luxemburg.

1506 Herr Dr. phil. Fritz Baedeker, Verlagsbuchhändler in Leipzig,

1507 Herr Dr. V. Lesny, Gymnasialprof. in Prag, III. 595 Ujezd,

1508 Herr Dr. theol. A. Bertholet, Prof. a. d. Univ. Tübingen,

1509 Herr Reinhard Mielck in Hamburg 24, Graumannsweg 50,

1510 Don Martino de Zilva Wickremasinghe, Hon. M. A. (Oxon.), Epigraphist to the Ceylon Government and Lecturer on Tamil and Telugu in the Univ. of Oxford, Indian Institute,

1511 Herr Dr. A. Marmorstein, Prof. am Jews' College, 252 Portsdown Road, Maida Vale, London, W,

1512 Herr cand, phil. Sergius Ossipoff in Gautzsch b. Leipzig, Ring 19, und

1513 Herr Dr. B. Münz, Bibliothekar der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien II, Ferdinandstr 23

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder:

Herrn Prof. Dr. Sal. Lefmann in Heidelberg, † 14. Januar 1912,

Herrn Rabbiner Dr. J. Jacob Unger in Iglau, † 16. Oktober 1912,

Herrn Prof. Dr. Conrad von Orelli in Basel, † 7. November 1912,

Herrn Prof. Dr. Eberhard Nestle, † 9. März 1913 in Stuttgart,

Herrn Georges D. Sursock in Beirut, † 7. April 1913,

Herrn Prof. Dr. Emilio Teza in Padua, dessen Hinscheiden bereits oben auf S. XXII mitgeteilt worden ist, † 30. März 1912, und

Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Eugen Prym in Bonn, † 6. Mai 1913.

Ihre Adresse änderten die folgenden Mitglieder:

Herr J. P. Fleming, Mannheim, Scheffelstr., L 11. 2,

Herr Dr. E. G. Klauber, Privatdoz. a. d. Univ. Göttingen, Baurat Gerberstr. 19 I,

Herr Konsul E. Neudörfer in Leipzig-Gohlis, Springerstr. 16 part., und

The Royal Geographical Society, Kensington Gore, London, SW.

Verzeichnis der vom 20. Jan. bis 23. April 1913 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften usw.

I Fortsetzungen and Erganzunger von Lücken.

- Z. Ab. 77. 4 Bulletin of the Philippine Library, Vol. I. Number 4 (December), 5 (January), 6 (February), Manila 1912, 1913.
- Zu Ac 183. Harrassowitz, Otto, Bericht über neue Erwerbungen. Neue Serie Nr. 9 (Nr. 83). Januar 1913. Leipzig. Bücher-Katalog 356 (Arabien) 1913.
- Zu Ac 204. Luzue's Original List and Book Review. Vol. XXIII. Nos. 9 10. 1912. London.
- Zu Ae 5. 4°. Abhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1913. Philosophisch-historische Classe, Nr. 1 2. Berlin 1913.
- Zu Ae 30. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1912. Heft 3, 4. Geschäftliche Mitteilungen 1912. Heft 2, Berlin 1912.
- Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. XXI. Fasc. 7°—10°. Roma 1913.
- Zu Ae 65 4°. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St. Petros de VIII Socie 1915: No. 1, 2, 5, 4, 5, 6, 81. Pétersbourg.
- Zu Ae 165. 4º. Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1912. XXXIX—LIII. Berlin 1912.
- Zu Ae 190. Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos. Historische Klasse. 166. Band. Abh. 4. 168. Band. Abh. 1. 3. Schlußheft. 169. Band. Abh. 6. 170. Band. Abh. 1. 6. 7. 172. Band. Abh. 3. 6. Wien 1911. 1912. 1913.
- Zu Ah 5. Analecta Bollandiana. Tomus XXXII. Fasc. I. Bruxelles | Paris 1913.
- 1. Z. An A. Avil Judin was the place filled Device is ben Lebranstalt. In Wish for the S. In the 1900/10. A visit Autoritus and Rubbi, A visit Small Actual Wish 1910.
- Z. Al 70 J. hys. Englight the least the ischer Semanurs Franciel-scher Stitung für das Jahr 1912. Zur Gedächtnisseier für den Stifter, Montag, den 27. Januar 1913. Vorangehrt: Brann, M., Die schlesische Judenheit vor und nach dem Edikt vom 11. März 1812. Breslau 1913. (Vom jüd.-theol. Seminar.)
- Zu Bb 10. Bibliographie, Orientalische, begründet von August Müller

 Bibliographie, Orientalische, begründet von August Müller
 Bibliographie, View August Müller

 John up 100 (1000) 101. Er des Helt Berlin 1912.

- Zu Bb 608. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Deel 67. Vierde Aflevering. 's-Gravenbage 1913.
- 16. Zu Bb 628. 4º. Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Tome XII, no. 3. 6. Hanoi 1912.
- 17. Zu Bb 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. January, April, 1913. London.
- Zu Bb 755. Journal, The, of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society, 1911—1912. No. LXVI. Vol. XXIII. Bombay 1913.
- Zu Bb 790. Journal Asiatique . . . Dixième Série. Tome XX. No. 2 Sept. Oct. 1912. Paris.
- Zu Bb 800. 40. Literatur-Zeitung, Orientalistische. Herausgegeben von F. E. Peiser. Sechzehnter Jahrgang. Nr. 1, 2, 3, 4. Leipzig 1912.
- Zu Bb 818. al-Machriq. Revue catholique orientale mensuelle.
 Sciences-Lettres-Arts. XVIe année. No. 1. 2. 3. 4. Beyrouth 1913.
- 22. Zu Bb 823. Міръ Ислама. Пзданіе Императорскаго Общества Востоковѣдѣнія. Подъ редакціей проф. В. Бартольба. Томъ I, No. 4. С.-Петербургъ 1912. Приложеніе къ журналу "Міръ Ислама" за 1912 годъ: Касимъ Аминъ, Новая женщина. Переводъ со 2-го арабскаго пзданія и предисловіе И. Ю. Крачковскаго. С.-Петербургъ 1912.
- 23. Zu Bb 880. Société Internationale de Dialectologie Romane. Revue de Dialectologie Romane, dirigée par A. Alcover... publiée... par B. Schädel. No. 15/16 = Tome IV, No. 3/4. Bruxelles 1912. Bulletin ... No. 15/16 = Tome IV. No. 3/4. Bruxelles 1912.
- Zu Bb 885. Rivista degli Studi Orientali... Anno IV. Volume IV. Fasc Quarto. Roma 1911—12.
- 25. Zu Bb 890. The Light of Truth or the Siddhānta Dīpikā and Āgamic Review, a Monthly Journal Devoted to the Study of the Āgamānta or the Šaiva-Siddhānta Philosophy and Mysticism, Indo-Dravidian Culture and the Organ of the Šaiva-Siddhānta Mahā Samāja. Vol. XIII. No. 5. 6. 7. Madras 1912.
- 26. Zu Bb 905. 4º. T'oung-pao ou Archives concernant l'histoire, les langues, la géographie et l'ethnographie de l'Asie Orientale. Revue dirigée par Henri Cordier et Edouard Chavannes. Vol. XIII. No. 5. Leide 1912.
- Zu Bb 925. Zeitschrift für Kolonialsprachen, herausgegeben von Carl Meinhof. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Bd. III. Heft 2. Berlin 1913. (Von Herrn Prof. Dr. Stumme.)
- Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
 Sechsundsechzigster Band. I. Heft. Leipzig 1913. (2 Expl.)
- 29. Zu Bb 1223. "E. J. W. Gibb Memorial" Series. Vol. XVI, 1: Ğuwaini. The Ta'rikh-i-Jahán-Gushá of 'Alá'u 'd-Dín 'Aṭá Malik-i-Juwayni, Part I, containing the History of Chingizkhán and his successors. Ed....by Mirzá Muḥammod Ibn Abdu'l-Wahháb-i-Qazwíní. Leyden. London 1912. XIX. al-Kindī Abū Jūsuf b. Ja'qūb. The Governors and Judges of Egypt or Kitáb el 'Umará' (el Wuláh) wa Kitáb el Quḍāh of el Kindi. Together with an Appendix derived mostly from Raf' el Iṣr by Ibn Ḥajar. Ed. by Rhuvon Guest. Leyden. London 1912. XX. Sam'ānī Abū Sa'd. The Kitāb al-Ansāb of 'Abd al-Karīm Ibn Muhammad al-Sam'ānī. Reproduced in Facsimile from the Manuscript in the British Museum. Add. 23, 355. With an Introduction by D. S. Margoliouth. Leyden. London 1912. (Von den Trustees des E. J. W. Gibb Memorial.)

XXXVIII Verz, der für die Bibliothek der D. M.G. eingeg, Schriften usw

- Zu Ca 9. Sphinx. Reves critique embrassant le domaine entier de l'Égyptologie, toutée par Karl Phélipublice avec la collaboration de MM. Baillet ... par Ernst Andersson — George Foucart, Vol. XVI. Fasc. I, Février 1913. Upsala, Paris. Leipzig, London, Marseille.
- Zu Da 359. Brockelmann, Carl, Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. II. Band. Syntax. Berlin 1913. (Vom Verfasser.)
- Zu De 4904. 4°. The Nakā'id of Jarīr and al-Farazdak edited by Anthony Ashley Bevan. Vol. II. Part 3. Leiden 1908—09. (Vom Verlag.)
 Vol. III (Indices and Glossary). Leiden 1908—12. (Vom Herausgeber.)
- Zu Eb 755. A Descriptive Catalogue of the Sanskrit Manuscripts in the Government Oriental Manuscripts Library, Madras. By M. Rangacūrya... Vol. XII. Religion (continued). Vol. XIII. Religion (continued). Madras 1912.
- 35. Zu Eb 6200. Journal of the Gypsy Lore Society. Vol. V. No. 5. Januar... for the year MCMXII—MCMXIII. Second, Third Part of the Sixth Volume. [New Series.] Printed Privately for the Members of the Gypsy Lore Society... Liverpool... at the Edinburgh University Press.
- 36. Zu Ec 1180. Dinkard, The. The Original Pahlevi Text of Books VI and VII, the same transliterated in Roman Characters, Translations of the Pahlavi Text into the English and Gujerati Languages, with full Annotations and a Glossary of select words by Darab Dastur Peshotan Sanjana. Vol. XIII, containing the Pahlavi Zarathushtra-Namag, Part I. London. (Von Mr. Hormusji Cowasji Dinshah Adenwala.)
- Zu Ed 1365. 40. Handes amsorya. Monatsschrift für armenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Mechitaristen-Kongregation in Wien unter Mitwirkung zahlreicher Armenisten. XXVII. Jahrgang 1913. No. 1/2. 3. 4. Wien.
- 38. Zu Fa 76. Szemle, Keleti... Revue orientale pour les études ouralodiarres. XIII, evidyam. 1912. 1-2 s. m. Budapes.
- Zu Fb 17. Renward Brandstetter, Monographien zur Indonesischen Sprachforschung X. Der Artikel des Indonesischen verglichen mit dem des Indogermanischen. Luzern 1913. (Vom Verfasser.)
- Zu Ff 1925. Journal, The, of the Siam Society. Volume VIII. Part
 3. Vol. IX. Part 1. Bangkok 1911--12. Issued to members of the Society March, May, November 1912. (Von der Siam Society.)
- 41. Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XL. [Yokohama] 1912.
- Z. 11 до. Обиравит матеріалин 231 ста дії містностей и племень Клива д. Винускі XI.01. Тифлист 1919.
- 43. Zu Ha 5. Archiv für Religionswissenschaft. Sechzehnter Band. Erstes
- 44. Zu Ha 200. Revue de l'histoire des religions. Tome LXVI, No. 1.

- 45. Zu Hb 808. Kahle, P., Gebräuche bei den moslemischen Heiligtümern in Palästina. (SA. aus Palästinajahrbuch VIII.) Berlin 1912. (Vom Verf.)
- Zu Ia 125. Revue Biblique Internationale. Nouvelle Série. Dixième année. No. 2. April 1913. Paris, Rome.
- Zu Ia 126. Revue de l'Orient Chrétien. Recueil trimestriel. Deuxième Série, Tome VII (XVII). 1912. No. 4. Dirigée par R. Graffin et F. Nau. Paris.
- 48. Zu Ia 128. Rivista Cristiana. Anno XXX. No. 1-2. Firenze 1913.
- 49. Zu Ia 135a. 8º. Tijdschrift, Nieuw Theologisch. Onder Redactie van H. J. Elhorst . . . Tweede Jaargang, Afl. 2. Haarlem 1913.
- 50. Zu Ia 140. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Herausgegeben ... von C. Steuernagel. Band XXXVI. Heft 1. Leipzig 1913. Register zu Band XXXI—XXXV angefertigt von Pastor Lic. O. Seitz. Leipzig 1913.
- 51. Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archæology, Vol. XXXV. Part 1, 2. London 1913.
- 52. Zu Mb 135. 40. Monats blatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 354, 355, 356. IX. Band. (Nr. 13. 14, 15.) 1912.
- 53. Zu Mb 245. Numismatische Zeitschrift, herausgegeben von der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Neue Folge, Band V, 1912. Der ganzen Reihe Band XLV. Heft 2. Wien 1913.
- Zu Na 139. Journal of Archaeology, American, Second Series . . .
 Vol. XVII. 1913. Number 1. Nórwood, Mass.
- 55. Zu Na 325. Revue Archéologique. Quatrième Série. Tome XX. Novembre Décembre 1912. Paris 1912.
- 56. Zu Nf 110. 4º. Epigraphia Zeylanica being Lithic and other Inscriptions of Ceylon. Edited and translated by Don Martino de Zilva Wickremasinghe. (Archaeological Survey of Ceylon.) Vol. II. Part 1. London 1912.
- 57. Zu Nf 342, 20. Progress Report of the Archaeological Survey of India, Western Circle, for the year ending 31st March 1912. (Vom Government of Bombay. General Department, Archaeology.)
- 58. Zu Nf 379. 20. Report on the Working of the Archaeological Department for the year 1911—12, with the [Mysore] Government Review thereon. Bangalore 1913.
- Zu Nf 382 a. 2º. Report, Annual, of the Archaeological Survey of India. Eastern Circle, for 1911—12. Calcutta 1912.
- Zu Nf 383. 2°. Report, Annual, of the Archaeological Department, Southern Circle, Madras, for the year 1911/12. Madras 1912.
- 61. Zu Nf 383. 2°. Epigraphy, recording the progress of the Assistant Archaeological Superintendent for —, Southern Circle, for the year 1911—12. [Government of Madras, Public Department.]
- 62. Zu Nf 452. 4°. Epigraphia Indica and Record of the Archæological Survey of India. Edited by Rai Bahadur V. Venkayya. Vol. XI. Part III. July 1911. Calcutta.
- Zu Nf 452a. 2º. Archæological Survey of India. Annual Report 1908—9. Calcutta 1912.
- 64. Zu Ng 873. Bulletin de la Commission Archéologique de l'Indochine. Année 1912. 1re Livraison. Paris 1912.
- 65. Zu Nh 171. Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der Historischen Kommission der Kais. Akad. der Wissenschaften in Wien. Zweite Abteilung. Diplomataria et Acta. LXVI. Band. Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins. IV. Band. Wien 1912.

- Zu Ni 406. Обозръня препозаванія наукь вы Императорскомъ С.-Петербургскомы Университеть на 1911—1912, 1912—1913 учебный года. С. Петербургы 1911, 1942.
- Zu Ni 411. Протокоз праскланів совіта Императорскаго С. Петербургскаго Уникерситета в 1949 готь. No. 66. С.-Петербургь 1911.
 - 68. Zu Ni 415. Отчеть о состобийи и твательности Пиператорскаго С. Петербургскаго Университета за 1910. 1911 годь... С. Петербургь 1911. 1912. (Von der Universitäts-Bibliothek in St.-Petersburg.)
- 69. Za Ni 418. Личина Составь Имперагорскаго С.-Петербургскаго Университета. Весна 1911 года. о. О. и. J.
 - Zu Oa 151. Journal, The Geographical. Vol. XLI. No. 2. February.
 No. 3. March. No. 4. April. 1913 London.
 - 71. Zu Oa 208. Revue Tunisienne. Vingtième Année. No. 97, 98. Tunis 1913.
 - Zu Oa 256. 4°. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1913. No. 2. 3. Berlin.
 - Zu Oc 30. 40. Anthropos, Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Band VIII. 1913. Heft 1. Wien.
 - Zu Oc 175. 40. Journal, The, of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland. Vol. XLII, 1912. July to December. London.
 - Zu Oc 176. 8°. Journal, The, of the Anthropological Society of Bombay. Vol. IX. No. 7. Bombay 1913.
 - Zu Oc 1000. Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde... Herausgegeben von M. Grunwald. 16. Jahrgang, 1 Heft. (Der ganzen Reihe 45. Heft.) Wien 1912.

II. Andere Werke.

- 13184. aš-Sanfarā. Schanfaras Lamijat al-'Arab im Auszug aus dem Arabischen übertragen von Georg Jacob. 2. vermehrter Druck. Kiel 1913. (Vom Verfasser.)

 De 10303².
- 13185. — 3. vermehrter Druck. Kiel 1913. (Vom Verfasser.) De 103033.
- 13186. Salomo. Oden, Eine zweite Handschrift der Oden Salomos. Von Gerhard Kittel. (S.-A. aus ZNTW. XIV (1913), 1.) (Vom Verfasser.) De 2560.
- 13187. Griffini, Eugenio. L'arabo parlato della Libia. Cenni grammaticali e repertorio di oltre 10 000 vocaboli, frasi e modi di dire raccolti in Tripolitania. Con appendice: Primo saggio di un elenco alfabetico di tribù della Libia italiana. Milano 1918. (Vom Verfasser.) De 435.
- 13188. Mission d'Ollone 1906—1909. Langues des peuples non chinois de la Chine. Par le commandant d'Ollone, le capitaine de Fleurelle, le capitaine Lepage, le lieutenant de Boyve. Ouvrage comprenant 4h viracellalies avec une cutte bars 1812. Fais 1812. Écritures des peuples non chinois de la Chine... Quatre dictionnaires Lolo et Miao Tseu dressés par le commandant d'Ollone avec le concours de Monseigneur de Guébriant. Ouvrage contenant 9 planches, 103 tableaux
- 13189. Catalogue, A, of the Telugu Books in the Library of the British Museum. Compiled by L. D. Barnett. London 1912. (Von den Transcense British Museum.
- ibu al-Anbari. Die grammatischen Streitfragen der Basser und Kufer.
 Herausgegeben, erklärt und eingeleitet von Gotthold Weil. Leiden
 1913.
 De 5916.

- 13191. Samuel. Driver, S. R., Notes on the Hebrew Text and the Topography of the Books of Samuel with an introduction on Hebrew Palaeography and the ancient Versions and Facsimiles of Inscriptions and Maps. Second edition, revised and enlarged. Oxford 1913. (Vom Verfasser.)
- 13192. Cohen, Marcel. Le parler arabe des juifs d'Alger. Paris 1912. Collection linguistique publiée par la Société de linguistique de Paris
- 13193. Upanisads, the minor. Critically edited for the Adyar Library by F. Otto Schrader. Vol. I: Samnyāsa-Upanisads. Madras 1912. (Von der Adyar Library.)
- Texts, Koptic biblical, in the dialect of Upper Egypt. Edited by E. A. Wallis Budge. London 1912. (Von Herrn Dr. Crum.) Ib 818.
- 13195, Liebich, B., Das Datum Kalidasas. (S.-A. aus Indog. Forschungen XXXI, Straßburg 1912.) (Vom Verfasser.) Eb 4212, 50
- 13196. Jacob, G., Die Herkunft der Silhouettenkunst (ojmadschylyk) aus Persien. Berlin 1913. (Vom Verfasser.) Qb 560.
- 13197. Hymnen und Gebete an Samas, sumerisch-babylonische, von Franz Schollmeyer. Diss. phil. Münster. (Teildruck.) Paderborn 1912. (Von Herrn Prof. R. Schmidt, Münster.) Db 456.
- Talmud. Sanhedrin-Makkoth, Die Misnatraktate über Strafrecht und Gerichtsverfahren. Nach Handschriften und alten Drucken herausgegeben, übersetzt und erläutert von Hermann L. Strack. Leipzig 1910. (= Schriften des Inst. Iudaicum in Berlin, No. 38.) (R.) Dh 2442,
- 13199. Hilfsbücher für den hebräischen Unterricht. Band I: Ungnad, Arthur, Hebräische Grammatik. Tübingen 1912. — Band II: Ungnad, Arthur, Praktische Einführung in die hebräische Lektüre des alten Testamentes. Tübingen 1912. (R.) Dh 570.
- 13200. Scheil, le P. La Chronologie rectifiée du règne de Hammourabi. (= Extrait MAI, Tome XXXIX, Paris 1912.) (R.)
- 13201. Delbrück. E. Kuhn und W. Streitberg, Berthold Delbrück's Schriften. (= SA. aus Indog. Forschungen. 31. Band. Straßburg 1912.) (Von Geh. R. Prof. Dr. E. Kuhn.) Nk 223.
- 13202. Periplus, the, of the Erythraean sea. Travel and trade in the Indian Ocean by a merchant of the first century. Translated from the Greek and annoted by Wilfred H. Schoff. London 1912. (R.)
- 13203. Mittwoch, Eugen. Zur Entstehungsgeschichte des islamischen Gebets und Kultus. Berlin 1913. (= ABA, 1913, Nr. 2.) (Vom Verfasser.) Hb 876. 4°.
- 13204. Poznański, Samuel. Die karäische Familie Firuz. Warschau 1913. (= SA. aus Monatschr. für Gesch. und Wissensch. des Judentums, 57. Jahrg. Heft 1-2.) (Vom Verfasser.) Nd 435.
- 13205. Budde, Karl. Die altisraelitische Religion. Dritte verbesserte und reicher erläuterte Doppelauflage von "Die Religion des Volkes Israel bis zur Verbannung". Giessen 1912. (R.) Hb 1124.
- 13206. Talmud. Pesāhīm. Pesahim, der Misnatraktat Passafest, mit Berücksichtigung des neuen Testamentes und der jetzigen Passafeier der Juden. Nach Handschriften und alten Drucken herausgegeben, übersetzt und erläutert von Hermann L. Strack. Leipzig 1911. (= Schriften des Inst. Judaicum in Berlin, No. 40.) (R.) Dh 2660.
- 13207. al-Qazwīnī. Tüschner, Franz. Die Psychologie Qazwīnis. Diss. phil. Kiel. Tübingen 1912. (Von Herrn Prof. Jacob, Kiel.) De 9765.

- 13208. Hunain b. Ishāq. Bergsträßer, Gotthelf. Hunain ibn Ishāq und seine Schule. Sprach- und literargeschichtliche Untersuchungen zu den arabischen Hippokrates- und Galen-Übersetzungen. Leiden 1913. (R.) De 5595.
- 13219. Wirth, Albrecht. Geschlüse das Lacken Mit zahlreichen A. Hight auf Tafeln und im Text, sowie drei Übersichtskarten. Stuttgart 1912.
- 13210. Löw, Immanuel. Cuscuta. (SA. aus Zeitschr. für Assyr., 28. Band. Straßburg 1913.) (Vom Verfasser)

 Dc 292.
- 13211. Bauer, H. Zur Entstehung des semitischen Sprachtypus. (SA. aus Zeitschr. für Assyr., 28. Band. Straßburg 1913.) (Vom Verfasser.) Da 6.
- 13212. Bruchstücke der sahidischen Bibelübersetzung. Von I. Schleifer. (= SWA. 170, 1. Wien 1912.) (R.) Ib 818.
- 13213. Baber, The memoirs of Bābur, a new translation of the Bābur-nāma, incorporating Leyden and Erskine's of 1826 A. D. by Annette S. Beveridge. Fasciculus I, Farghāna. London o. J. (ca. 1912.) (R.) Fa 3471.
- 13214. Schriftproben. Adolf Holzhausen, K. u. K. Hof- und Universitäts-Buchdrucker. II. Fremde Schriften. Wien, Berlin, o. J. (Vom Verlag.) Aa 161.
- 13215. Adana. Turkish Atrocities. The young Turks and the truth about the Holocaust at Adana in Asia Minor, during April 1909, by the Author of "Turkey and the Turk". o. Druckort u. Jahr. Ng 610.
- 13216. Brune, Johannes. Zur Textkritik der dem Sämaveda mit dem achten Mandala des Rgweda gemeinsamen Stellen. Diss. Kiel 1909. (Von Herrn Prof. Dr. Hultzsch.)
 Eb 1300.
- 13217. Petakopadesa, Specimen des. Von Rudolf Fuchs. Diss. Berlin, Halle 1908. (Von Herrn Prof. Dr. Hultzsch.) Eb 4513.
- 13218. as-Subkī Tāğ ad-dīn Abū Naṣr, Zetterstéen, K. V. Herrn D. W. Myhrman's Ausgabe des kitāb mu'īd an-ni'am wa-mubīd an-niqam kritisch beleuchtet von. Uppsala 1913. (Vom Verfasser.) De 10487.
- 13219. Géorgie, L'ancienne. Mémoires de la Société géorgienne d'histoire et d'ethnographie. Tome I. Sur la redaction de M. E. Takaïchvili. Tiflis 1909. (Von der Société georgienne d'histoire et d'ethnographie.)
 Ng 677.
- 13220. Antiquités Georgiennes, Les. Edition de la Société géorgienne d'histoire et d'ethnographie. Tome II. III. Sous la rédaction de M. E. Takuïchvili. Tiflis 1909. 1910. Album Paléographique. Supplément du II tome. "Les Antiquités Géorgiennes". I. Livraison.

Sehr erwünscht ist der Bibliothek die vollständige Zuwendung der regerscheinenden

orientalistischen Dissertationen. Programme u. s. w.

der Universitäten und anderer Lehranstalten.

Allgemeine Versammlung der D. M. G. am 1. Oktober 1913 zu Marburg i. H.

Wie bereits auf S. XXXIII angezeigt, wird die diesjährige Allgemeine Versammlung am Mittwoch, 1. Oktober 1913, 9¹/₂ Uhr früh, zu Marburg i. H. abgehalten werden, und zwar im Auditorium II der Universität. Als Treffpunkt der Orientalischen und Indogermanischen Sektion der 52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner gilt vom 30. September ab das Restaurant Blencke (Wettergasse), wo am 1. Oktober ein gemeinsames einfaches Mittagsmahl der Mitglieder der D. M. G. und des Deutschen Palästina-Vereins stattfinden soll, an dem auch Damen teilnehmen können.

Halle und Leipzig, im Juli 1913.

Der geschäftsführende Vorstand.

Mitgliedernachrichten.

Der D. M. G. sind ab 1913 als ordentliche Mitglieder beigetreten:
1514 Herr F. E. Pargiter, M. A., Indian Civil Service (retired), 12 Charlbury Road, Oxford (England), und

1515 Herr Ferdinand Wenig, Realschulprof. in Teltsch (Mähren).

In die Stellung eines ordentlichen Mitglieds ist ab 1913 eingetreten: 58 The Jewish Theological Seminary of America in New York.

Die Gesellschaft trat in Schriftenaustausch mit: der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde in Berlin, S. 42, Branden-

burgstr. 37, und dem Istituto Italiano di Numismatica in Rom, Castel S. Angelo.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr ordentliches Mitglied: Herrn Prof. Dr. C. A. Briggs in New York.

Ihre Adresse änderten die folgenden Mitglieder:

Herr Edward R. Ayrton, Archaeological Survey, Anuradhapura (Ceylon),

Herr Prof. Dr. L. Blau in Budapest, VII, Stefania-ut 16,

Herr J. B. Chabot in Paris, XVIe, 15 rue Claude-Lorrain,

Herr Marcel Cohen in Paris, XIVe, 25 rue Froideraux,

Herr Prof. Dr. R. von Garbe in Tübingen, Waldhäuser Str. 33,

Herr Prof. Dr. G. Kampffmeyer in Berlin-Lichterfelde, Werderstr. 10,

Herr Dr. Traugott Mann in Berlin, Bundesratufer 9,

Herr Dr. phil. Julius Németh in Karczag (Ungarn),

Herr cand. phil. Sergei Ossi poff in Tiflis (Kaukasus), Krasnogorskaja 35,

Herr Dr. Hermann Pick in Berlin, NW 23, Altonaer Str. 9,

Herr Dr. H. Reichelt in Czernowitz, Ambrosg. 3, und

Herr Dr. R. Růžička in Prag, Kgl. Weinberge, Tyrsova 11.

Verzeichnis der vom 5. April bis 12. Juli 1913 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften usw.

I. Fortsetzungen und Ergänzungen von Lücken.

- Zu Ab 77. 40. Bulletin of the Philippine Library. Vol. I. Number 7 (March), 8 (April). Manila 1913.
- Zu Ab 370. 4⁰. Titeldrucke, Berliner... C. Orientalische Titel. Berlin 1913. C. No. 1.
- Zu Ac 183. Harrassowitz, Otto, Bericht über neue Erwerbungen. Neue Serie Nr. 10 (Nr. 84). April 1913. Leipzig.
- Zu Ac 264. Luzac's Oriental List and Book Review. Vol. XXIV. Nos. 1—2. 1913. London.
- Zu Ae 5. 4°. Abhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Jahrgang 1912. Philosophisch-historische Classe. Jahrgang 1913. Philosophisch-historische Classe. Nr. 3. Berlin 1912. 1913.
- Zu Ae 10. 4⁰. Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. XXVI. Band, 4. Abhandlung. München 1913.
- Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. XXI. Fasc. 11°—12° e Indice del Volume. Roma 1913.
- Zu Ae 51. Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse.
 Band. 1912. 4. 5. Leipzig 1912.
- Zu Ae 65. 4°. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. VIe Série. 1913: No. 7. 8. 9. 10. 11. St.-Pétersbourg.
- 10. Zu Ae $\frac{70}{30}$. 4° . Mémoires de l'Académie Impériale de St.-Pétersbourg. VIIIe Série. Vol. XI. No. 2—5. St.-Pétersbourg 1912.
- Zu Ae 165. 4°. Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1913. I—XXII. Berlin 1913.
- 12 Zu Ae 185. Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jahrgang 1912, 6. 7. 8. Abhandlung. Schlußheft. Jahrgang 1913, 1. Abhandlung. München 1912. 1913.
- Zu Ae 190. Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-Historische Klasse. 170. Band, Abh. 2. 10. 171. Band, Abh. 1. 172. Band, Abh. 1. 5. 6. 173. Band, Abh. 3. Register zu den Bänden 161 bis 170. Wien 1913.
- 14. Zu Af 3. 40. Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Bd. VII. Endemann, K., Wörterbuch der Sotho-Sprache. Hamburg 1911.

- 15. Zu Af 54. Smithsonian Institution. Report, Annual, of the Board of Regents of the Smithsonian Institution . . . for the year ending June 30. 1911. Washington 1912.
- Zu Af 116. Le Muséon. Études philologiques, historiques et religieuses publié par Ph. Colinet et L. de la Vallée Poussin. Nouvelle Série. — Vol. XIII. No. 3—4. Louvain 1912.
- Zu Ah 5 Analecta Bollandiana Tomus XXXII. Fasc. II et III. Bruxelles | Paris 1913.
- Ah 10. Jahresbericht der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft. Leipzig, im März 1913.
- Zu Bb 606, Bessarione, Pubblicazione periodica di studi orientali, Fasc. 123. Anno XVII, Vol. XXIX della Collezione, Fasc. 1°, Gennaio— Marzo 1913. Roma.
- Zu Bb 608. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Deel 68. Eerste en tweede Aflevering. 's-Gravenhage 1913.
- Zu Bb 720. Journal of the American Oriental Society . . . Thirty third Volume. Part. I. April 1913. New Haven.
- Zu Bb 790. Journal Asiatique... Dixième Série. (1903—1912.) Table générale des Matières. Onzième Série. Tome I. No. 1. Janvier-Février.
 Mars—Avril 1913. Paris.
- Zu Bb 800. 4°. Literatur-Zeitung, Orientalistische. Herausgegeben von F. E. Peiser. Sechzehnter Jahrgang. Nr. 5. 6. Leipzig 1913.
- Zu Bb 818. al Machriq. Revue catholique orientale mensuelle. Sciences-Lettres-Arts. XVIe année. No. 5. 6. Beyrouth 1913.
- Zu Bb 819. 40. Memnon. Zeitschrift für die Kunst- und Kulturgeschichte des Alten Orients, Herausgegeben von Reinhold Freiherrn von Lichtenberg. Band VI. 4. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1913.
- Zu Bb 834.
 Monde Oriental, Le. Archives pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie. Rédaction: K. F. Johansson, K. B. Wiklund, K. V. Zetterstéen. Vol. VI. 1912. Fasc. 3. Uppsala. (Im Austausch.)
- Zu Bb 885. Rivista degli Studi Orientali pubblicata a cura dei professori della scuola orientale nella R. Università di Roma. Anno V. Volume V. Fasc. Primo. Roma 1913.
- 28. Zu Bb 890 The Light of Truth or the Siddhanta Dīpikā and Aramie Review, a Monthly Jaurnal Devoted to the Study of the Aramia or the Saiva-Siddhanta Philosophy and Mysticism, Indo-Dravidian Culture and the Organ of the Saiva-Siddhanta Mahā Samāja. Vol. XIII. No. 10. Madras 1913.
- 29. Zu Bb 905. 4º. T'oung-pao ou Archives concernant l'histoire, les langues, la géographie et l'ethnographie de l'Asie Orientale. Revue dirigée par Henri Cordier et Edouard Chavannes. Vol. XIII No. 1. Leide 1913.
- Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Sieherundschzigster Bend. II. Hett. Leipzig 1913. (2 Lypl.)
- Zu Bb 1180a. 4°. Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'Etudes.
 Tome XXIV. Deuxième Fasc.: Meyer, Eduard, Chronologie Egyptienne,
 trad. par Alexandre Moret. Paris 1912.
- Zu Bb 1190. Bibliotheca Buddhica. IV. Nagārjāna, Madhyamavṛttiḥ...publ. par Louis de la Vallée Poussin. VII. St. Pétersburg 1913.

- 33. Zu Bb 1230. 40. Memoirs of the Asiatic Society of Bengal. Vol. III, No. 5. Calcutta 1912.
- 34. Zu Bb 1242. Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft (E. V.). 1913, 1, 2. 18. Jahrgang. Leipzig 1913.
- 35. Zu Ca 9. Sphinx. Revue critique embrassant le domaine entier de l'Égyptologie, fondée par Karl *Piehl*. publiée avec la collaboration de MM. Baillet ... par Ernst Andersson George Foucart. Vol. XVII. Fasc. II. Avril, III. Juin. 1913. Upsala, Paris. Leipzig, London, Marseille.
- Zu Dc 2371. Legends of Eastern Saints, chiefly from Syriac Sources. Edited and partly translated by A. J. Wensinck. Vol. II. The Legend of Hilaria. Leyden 1913. (Vom Verfasser.)
- 37. Zu De 4904. 40. The Nakā'iḍ of Jarīr and al-Farazdak edited by Anthony Ashley Bevan. Vol. I. Part 3. Leiden 1907. Vol. II. Part 1. 2. Leiden 1908—09. (Durch Kauf.)
- 38. Zu Eb 10. 20. [Assam Library.] Catalogue of Books and Pamphlets registered in Assam for the quarter ending the 30th June, 30th September, 31st December. (Durch die Kgl. Bibliothek, Berlin.)
- 39. Zu Eb 50. 2°. Bengal Library Catalogue of Books for the First, Second, Third, Fourth Quarter 1912. [= Appendix to The Calcutta Gazette, Wednesday, August 21, October 16, 1912, January 8, April 23, 1913.] (Durch die Kgl. Bibliothek zu Berlin.)
- 40. Zu Eb 225. 2º. Catalogue of Books registered in Burma during the quarter ending the 30th June, 30th September, 31st December 1912. Rangoon 1912. (Durch die Kgl. Bibliothek zu Berlin.)
- 41. Zu Eb 295. 20. Catalogue of Books registered in the Punjab under Act XXV of 1867 and Act X of 1890 during the quarter ending the 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1912. Lahore 1912. (Durch die Bibliothek, Berlin.)
- 42. Zu Eb 485. 2°. Catalogue of Books and Pamphlets registered in the Central Provinces and Berar for the First, Second, Third, Fourth Quarter . . . 1912. (Supplement to The Central Provinces Gazette.) Nagpur 1912. 1913. (Durch die Kgl. Bibliothek in Berlin.)
- 43. Zu Eb 755. A Descriptive Catalogue of the Sanskrit Manuscripts in the Government Oriental Manuscripts Library, Madras. By M. Rangacārya... Vol. XIV. Religion (continued). Vol. XV. Religion (continued). Madras 1912, 1913.
- 44. Zu Eb 765a. 20. Statement of Particulars regarding Books and Periodicals published in the United Provinces... during the Quarter ending June, September, December 1912, March 1913. (Allahabad 1912 1913.) (Durch die Kgl. Bibliothek zu Berlin.)
- 45. Zu Eb 827. Studi Italiani di Filologia Indo-Iranica diretti e pubblicati a cura e spese di Francesco L. Pullé Anno VIII Vol. VIII. Anno IX Vol. IX. Firenze 1912. 1913.
- Zu Eb 836. 8°. Yaśovijayajainagranthamālā (Sammlung von Jainatexten).
 Benares, Vīrasamvat 2439. Vol. I, 40/41. 42.
- 47. Zu Eb 2112. 8°. Writings, Collected Sanskrit, of the Parsîs ... ed. by Ervad Sheriarji Dadabhai Bharucha. Part III. Mainyôi Khard. Published by the Trustees of the Parsee Pynchayet Funds and Properties. Bombay 1912. (Von den Trustees.)
- 48. Zu Ed 1365. 4°. Handes amsorya. Monatsschrift für armenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Mechitaristen-Kongregation in Wien unter Mitwirkung zahlreicher Armenisten. XXVII. Jahrgang 1913. No. 5. 6. 7. Wien.

- Zu Fa 76. Szemle, Keleti... Revue orientale pour les études ouraloaltanques. XIII. éviolyam. 1912. 3 szem. Budapest.
- Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XXXIX. [Yokohama] 1911.
- Zu Ha 200. Revue de l'histoire des religions. Tome LXVI, No. 2. 3. Paris 1912.
- Zu Hb 2525. Lénard, Jenő. Dammó. II. Rész. A negyedik alapigazság. Adalékok a Buddhismus fejlődésének történetéhez. Buddhista modernismus. Budapest 1913. (Vom Verfasser.)
- 54. Zu Ia 92. 4°. Oriens Christianus. Halbjahrshefte für die Kunde des Christlichen Orients . . . herausg, von A. Baumstark. Neue Serie. Dritter Band, III. Heft. Leipzig 1913.
- Zu la 126. Revue de l'Orient Chretien. Recueil trimestriel. Deuxième Serie, Tome VIII (XVIII). 1913. No. 1. Dirigée par R. Graffin et F. Nau. Paris.
- 56. Zu Ia 128. Rivista Cristiana. Anno XXX. No. 3. 4-5. Firenze 1913.
- 57. Zu Ia 135a. 8º. Tijdschrift, Nieuw Theologisch. Onder Redactie van H. J. Elhorst . . . Tweede Jaargang, Afl. 3. Haarlem 1913.
- Zu Ia 140. Zeitschrift des Deutschen Palastina-Vereins, Herausgegeben . . . von C. Steuernagel. Band XXXVI. Heft 2. Leipzig 1913. Register zu Band XXXI—XXXV angefertigt von Pastor Lic. O. Seitz. Leipzig 1913.
- Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archeology. Vol. XXXV. Part 3. 4. London 1913.
- Zu Mb 135. 4°. Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 357. 358. IX. Band. (Nr. 16. 17.) 1913.
- Zu Mb 245. Numismatische Zeitschrift, herausgegeben von der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Neue Folge, Band VI, 1913. Der ganzen Reihe Band XLVI. Heft 1. Wien 1913.
- Zu Na 325. Revue Archéologique. Quatrième Série. Tome XXI. Janvier-Février, Mars-Avril 1913. Paris 1913.
- 63. Zu Ne 145. 40. Enzyklopaedie des Islām. Herausgegeben von M. Th. Houtsma, T. W. Arnold, R. Basset und R. Hartmann. 17. Lieferung: a. Diprocket Dwit. Leiden Leipzig 1913.
- 64. Zu Ne 260. Der Islam, Zeitschrift für Geschichte und Kultur des Islamitischen Orients. Herausgegeben von C. H. Becker, Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung, Band IV. Heft 1/2, Straßburg 1913.
- 65. Zu Nf 343. 20. Progress-Report, Annual, of the Archeological Surveyor, Punjab Circle [jetzt: of the Superintendent, Hindu and Buddhist Monuments, Northern Circle], for the year ending 31st March 1912 (Lahore). (Vom Punjab Secretariat, P. W. Department.)
- 66. Zu Nf 452, 40. Epigraphia Indica and Record of the Archeological Survey of India, publ. under the authority of the Government of India as a Superment of India Assault of the India Assault of India Assault o
- Zu Nh 202. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark...
 X. Jahrgang, Heft 1/2, 3/4. Graz 1912. XI. Jahrgang, Heft 1/2. Graz 1913.

- 68. Zu Oa 151. Journal, The Geographical. Vol. XLI. No. 5. 6. Vol. XLII. No. 1. May, June, July 1913. London.
- 69. Zu Oa 208. Revue Tunisienne. Dix-Neuvième Année. No. 99. 100. Tunis 1913.
- Zu Oa 256. 4°. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.
 No. 4. 5. 6. Berlin.
- 71. Zu Ob 2780. 4°. Dagh-Register gehouden int Casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlandts-India. Anno 1680. Uitgegeven . . . onder toezicht van F. de Haan. Batavia | 's Hage 1912.
- 72. Zu Oc 30. 40. Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Band VIII. 1913. Heft 2. 3. Wien.
- Zu Oc 176. 8°. Journal, The, of the Anthropological Society of Bombay, Vol. IX. No. 8. Bombay 1913.
- Zu Oc 1000. Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde... Herausgegeben von M. Grunwald. 16. Jahrgang, 2. Heft. (Der ganzen Reihe 46. Heft.) Wien 1913.
- Zu P 150. 4⁰. Journal of the College of Science, Imperial University Tokyo. Vol. XXXII, Art. 8. 9. 10. Tokyo 1912/13.

II. Andere Werke.

- 13221. Востокъ, Христіанскій. Серія, посвященная наученію христіанской культуры народовь Азін и Африки. Изданіе Императорской Академіи Наукъ. Томъ І. Выпускъ І—Ш. С.-Петербургъ 1912. (Von der Akademie.)
- 13222. Памятники Синая. Monumenta Sinaitica archæologica et palæographica. Fasciculus II: XLVI exempla codicum græcorum Sinaiticorum. Auctoritate Imperialis Scientiarum Petropolitanae sumptibus legati Porphyriani edidit V. Beneševič. Petropoli 1912. (Von derselben.)

 Na 276. 2°.
- 13223. Report, The first triennial, on the search for Hindi Manuscripts. For the years 1906, 1907 and 1908. By Syam Sundar Das. Published by the Nagari Pracharini Sabha. Benares, under the authority and patronage of the Government of the Unted Provinces. Allahabad 1912. (Vom Superintendent, Gov. Press, Allahabad.)
 Eb 705.
- 13224. aš-Šanfarā. Lâmijat al-'Arab. Das Wüstenlied Schanfaras des Verbannten, drei deutsche Nachbildungen (von Reuß, Rückert, Jacob) nebst Einleitung und erklärenden Anmerkungen von Georg Jacob. Berlin 1913.

 De 10304.
- 13225. Тексты, Дополнительные набранные китайскіе. П. С. Попова. o. O. u. J. (Von der Kais, Akad. d. Wiss., Petersburg.) Ff 1006.
- 13226. Шестаковъ, Д., Изслъдованія въ области греческихъ народныхъ сказаній о святыхъ. Варшава 1910. (Von derselben.) Ос 2646.
- 13227. Tanfiljef, G. I., Die polare Grenze des Waldes in Rußland, nach Untersuchungen in der Tundra der Timan-Ssamojeden (russisch). Odessa 1911. (Von derselben.) Ob 2551.
- 13228. Talmud. Berāchōt. Der Tosephtatraktat Berakot. Text, Übersetzung und Erklärung von Oscar *Holtzmann.* (= Beihefte zur Zeitschrift f. d. altt. Wissenschaft. XXIII.) Gießen 1912. (R.) Dh 2531.

- 1.
- 13229. Talmud. Mischna. Die Mischna. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen unter Mitwirkung vom Albrecht Oldenburg. Benzeugersdemsalem. Franzenberg-Ziegenhain. Irhr. von Gedl. Gießen, Holzunger-Stuttgart. 1... Kohler-Zurich. Marti-Bern. Meerteld-Bonn. Nowwek-Straßburg. Rothestein-Breslau. Westphal-Marburg. Wwalfahr-Hamburg u. a. herausgegeben von G. Beer-Heidelberg und O. Holtzmann-Gießen. I. Seder. Zeraim. 1. Traktat. Borakot (Gebete). Text. Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang von Oscar Holtzmann. Gießen 1912. II. Seder. Mödd. 3. Traktat. Pesachim (Ostern)... von Georg Beer. Gießen 1912. (R.)

 Dh 2224.
- 13230. Schröder, Leopold von, Die Wurzeln der Sage vom heiligen Gral.

 [2. Auflage.] (= SWA. 166, 2. Wien 1911.) (R.)

 Na 352.
- 13231. Smith, David Eugene, and Karpinske, Louis Charles, The Hindu-Arabic Numerals. Boston und London 1911. (R.) Bb 510.
- 13232. "Koloniaal Instituut", Vereeniging, Amsterdam. Tweede Jaarverslag 1912. Amsterdam (1913). Af 94. 4.
- 102000 H. Kern, Verspreide Geschriften, onder zijn toezicht verzameld. Eerste Deel. Voor-Indië, Eerste gedeelte. 's-Gravenhage 1913. (Von het Koninglijk Instituut.)
 Ai 55.
- 13234. Ξένια. Hommage international à l'université nationale de Grèce à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire de sa fondation (1837—1912). Athènes 1912. (Von der Université nationale de Grèce.)
 Ai 104.
- 13235. Talmud, Talmud Babylonicum Codicis hebraici Monacensis 95. Mittelst Facsimile-Lichtdrucks herausgegeben von Hermann L. Strack. Einleitung, Leiden 1912. (Von Herrn Prof. Strack) Dh 2350. 40.
- 13236. Van Ronkel, Ph. S., Supplement to the Catalogue of the Arabic Manuscripts preserved in the Museum of the Batavia Society of Arts and Sciences. Batavia, The Hague 1913. (Vom Museum.) Do 188.
- 13237. Kerestedjiau, Besiros Ettendi, Quelques Materiaus peur un Dictionnaire Étymologique de la Langue Turque Édité par Haig. London 1912. Dabei ein Anhang: Glanures Étymologiques de Mots Français d'origine inconnue ou douteuse. Constantinople 1891. (R.) Fa 2492
- 13238. Récits, Les vingt-cinq, du mauvais génie, traduits de l'Hindi par Mathilde Deromps. Paris 1912. (R.)
- 13239. Principles, The, of the International Phonetic Association. Obtainable from the Editors: Paul Passy, Daniel Jones. 1912. (Von Herrn S. Osipoff. Ba 769.
- 13240. Sapientia Salomonis. Gärtner, Eugen, Komposition und Wortwahl des Buches der Weisheit. (= Schriften der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums II, 2-4.) Berlin 1912. (R.) Id 1550.
- 13241. Athen. To zoro την φησιατιστού η αυτική αμφαλτημίδο της
 ιδονούς την itrizor πονιστοτημίου 18 : -1912 . Εθηνεί 1912.
 (Von der Université nationale de Grèce.) Ni 90.
- 13242. Porāna Gati Samoson. Vararāj Vamsāvatara. The history of Siam from A. D. 1350—1809, according to the version of Somdet Phra Paramanujit, with the corrections of King Mongkut, and a preface by Prince Damrong "On the sources of Siamese history". 3 vols. Bangkok 1913. (Von der Vajirayan National Library, Bangkok.) Ff 2785.
- 13243. Byron. Beutler, Karl Adolf, Über Lord Byrons "Hebrew Melodies".
 Leipziger Dissertation. Leipzig 1912. (Von Herrn Prof. Stumme.)
 Dh 8763.

- 13244. Modi, Jivanji Jamshedji, Anthropological Papers. Papers (mostly on Parsee subjects) read before the Anthropological Society of Bombay, Bombay ca. 1912. (Von den Trustees of the Parsee Punchayet Funds and Properties.)
- 13245. Series, Columbia University. Indo-Iranian Series edited by A. V. Williams Jackson. Volume 8: Vāsavadatā, a Sanscrit Romance by Subandhu, translated, with an introduction and notes by Louis H. Gray. New York 1913. (Von der Columbia University Press.) Ea 700. (13094 wurde entsprechend umsigniert.)
- 13246. Miller Calhaun, George, Athenian Clubs in Politics and Litigation. (= Bulletin of the University of Texas No. 262.) Texas 1913. (R.) Nh 330.
- 13247. Geist des Geist, Monatsschrift für Asiatenkunde. Herausgeber: Hermann von Staden. I. Jahrgang, Heft 1. München 1913. (R.) Bb 655.
- 13248. Die Welt des Islams. Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Islamkunde, herausgegeben von Prof. Dr. Georg Kampffmeyer. Band I. Heft 1. Mit Bibliographie. Nr. 1—52. Berlin 1913. (Von der Gesellschaft.)
- 13249. Ephraem Syrus. S. Ephraim's Prose Refutations of Mani, Marcion and Bardaisan, of which the greater part has been transcribed from the Palimpsest B. M. Add. 14623 and is now first published by C. W. Mitchell. Volume I. The Discourses addressed to Hypatius. London 1912. (Text and Translation Society.) (R.) De 1983.
- 13250. Bharucha, Ervad Sheriarji Dadabhai, Pahlavi-Pazend-English Glossary and English-Pahlavî-Pâzend Glossary. Bombay 1912. (Von den Trustees of the Parsee Punchayet Funds and Properties.) Ec 982.
- 13251. Pahlavi Text Series. Published by the Trustees of the Parsee Panchayat Funds and Properties. No. I. Nâmakihâ-î-Mânûshchihar, the Epistles of Mânûshchihar, edited by Ervad Bamanji Nasarvændji Dhabhar. Bombay 1912. No. II. The Pahlavi Rivâyat accompanying the Dâdistân-î-Dînîk, edited by Ervad Bamanji Nasarvandji Dhabhar. Bombay 1913. (Von denselben.)
- 13252. Dinesh, Chandra Sen, History of Bengali Language and Literature. A series of lectures delivered as Reader to the Calcutta University. Calcutta 1911. (R.)
 Eb 4786.
- 13253. Saint-Sauveur, J. de, Lexique français-bas malais à l'usage des français en Malaisie, Indes Orientales Néerlandaises (Java, Sumatra, Bornéo, Nouvelle-Guinée), Indo-Chine, Straits Settlements, Nouvelle-Calédonie, avec des notions de grammaire malaise et un choix de phrases employées dans la conversation courante. Préface de Antoine Cabaton. Paris 1912.
 Fb 1445.
- 13254. Schota Rustaweli. The Man in the Panther's Skin. A romantic Epic by Shot'ha Rust'haveli. A close rendering from the Georgian attempted by Marjory Scott Wardrop. (= Oriental Translation Fund, New Series, Vol. XXI.) London 1912. (R.) Fi 356.
- 13255. Kashmir Series of Texts and Studies, The, edited by J. C. Chatterji, Director of the Archæological and Research Departement Kashmir State. Vol. I. The Shiva Sūtra Vimarshinī being the sūtras of Vasu Gupta with the Commentary called Vimarshinī by Kṣhemarāja. Vol. III. The Pratyabhijñā Hṛidaya being a Summary of the doctrines of the Advaita Shaiva Philosophy of Kashmir by Kṣhemarāja. Srinagar, Kashmir 1911. (Vom Herausgeber.)

- 13256 Datt Shastri, Prabhu, The Destrine of Maya in the System of the Vedanta, Kieler Dissertation London 1911. Hb 2046.
- 13257. Remfry, C. O., Tagore Law Lectures 1910. Commercial Law in British India including the rules of international law, the law as to interpretation of commercial contracts, trade usages, and the sale of goods. Calcutta 1912. (Vom Senate of the Calcutta University.) K 713.
- 13258. Diez. Bubinger, Franz Ein erientalistischer Berater Goethes: Heinrich Friedrich von Diez. (S.-A. aus dem Goethe-Jahrbuch, 34. Band, 1913.) (Vom Verfasser.) Nk 222.
- 13259. Madigân-i-Hazar Dâdistân. The social Code of the Parsees in Sasanian Times or . . . Part II by Ervad Tehmuras Dinshaw Anklesaria, with an introduction by Jivanji Jamshedji Modi. Bombay 1912. (Von den Trustees of the Parsee Punchayet Funds and Properties.)
 Ec 1235. 4°.
- 13260. Martyrs, The forty, of the Sinai desert and the story of Eulogios, from a Palestinian Syriac and Arabic Palimpsest transcribed by Agnes Smith Lewis. (= Horae Semiticae No. IX.) Cambridge 1912. (R.)

 Dc 833/50.
- 13261. Neubouer, Adolf, and Cowley, Arthur Ernest, Catalogue of the Hebrew Manuscripts in the Bodleian Library. Vol. II. Oxford 1906. (Von der Bodleyan Library, Oxford.) Dh 93. 40.
- 13262. Babinger, Ferencz. Konstantinapolyi ravasirasos magyar nyelvemlek 1515-böl. (Das Konstantinopeler ungarische Sprachdenkmal in Kerbschrift aus dem Jahre 1515.) Budapest 1913. (S.-A. aus "Ethnographia", herausg. i. A. der Ungar. Akademie d. Wissenschaften von Dr. Julius v. Sebestyen.)

Sehr erwünscht ist der Bibliothek die vollständige Zuwendung der neuerscheinenden

orientalistischen Dissertationen, Programme u. s. w.

der Universitäten und anderer Lehranstalten.

Protokollarischer Bericht über die am 1. Oktober 1913 zu Marburg abgehaltene Allgemeine Versammlung der D. M. G.

Die Sitzung beginnt 9 30 im Auditorium 2 der Universität. Zum Vorsitzenden wird Prof. Dr. Hultzsch-Halle gewählt, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Stumme-Leipzig; zu Schriftführern Prof. Lic. Alt-Greifswald und Dr. Bergsträßer-Leipzig; zu Rechnungsrevisoren Prof. Dr. Steuernagel-Halle und Prof. Dr. Schwally-Gießen.

Liste der Teilnehmer s. in Beilage A.

1. Die satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Brockelmann, Fischer, Hultzsch, Zimmern werden durch Akklamation wiedergewählt.

Der Gesamtvorstand setzt sich demgemäß z. Z. aus folgenden Mitgliedern zusammen:

gewählt in Posen 1911	Jena 1912	Marburg 1913					
Erman	Kuhn	Brockelmann					
Kirste	Praetorius	Fischer					
Reinisch	Windisch	Hultzsch					
Stumme		Zimmern					

- 2. Zum Ort der nächsten Versammlung wird Leipzig bestimmt.
- 3. Prof. Hultzsch verliest den Bericht des Schriftführers für 1912/13 (Beilage B).

Auf Antrag Budde's wird Stumme beauftragt, der Firma F. A. Brockhaus mitzuteilen, daß die Versammlung sie ermächtigt, zur Einziehung rückständiger Mitgliedsbeiträge in Deutschland und Österreich Postauftrag zu verwenden.

- 4. Prof. Stumme legt den Kassenbericht für 1912/13 (Beilage E) vor, der den beiden Rechnungsrevisoren zur Nachprüfung übergeben wird.
- 5. Prof. Stumme verliest den Redaktionsbericht für 1912/13 (Beilage C).
 Auf Antrag Hille brandt's wird beschlossen, den einzelnen Bänden der ZDMG. ausführlichere Indices beizugeben¹).
- 6. Prof. Hultzsch verliest den von Lic. Dr. Kahle erstatteten Bibliotheksbericht für 1912/13 (Beilage D).
- 1) Diesem Wunsche konnte bereits für den diesjährigen Band entsprochen werden.

 (Die Redaktion.)

7. Auf Antrag Liebich's wird folgende, von Hultzsch und Hillebrandt warm unterstützte Resolution gefaßt:

"Die Allgemeine Versammlung der D.M.G. erklärt einstimmig die baldige Herausgebe und Drucklegung der Gaudra-Letti als eines wichtigen Lautes der indischen grammatischen Literatur für sehr erwünscht. Die D.M.G., welche früher bereits die klein en Texte dieses Systems (Setra, Unadi, Dhatapellet) in ihren Abhandlungen veröffentlicht hat, würde die Herausgabe gern selbst übernehmen, wenn sie finanziell dazu in der Lage wäre."

8. Auf Antrag Hultzsch's wird folgende Resolution gefaßt:

"Die Allgemeine Versammlung der D.M.G. erklärt einstimmig, daß nach ihrer Arsielt bei einer Neuausgabe der Asoka Inschriften deren Umschreibung sowohl in Nägari als in lateinischer Schrift höchst wünschenswert ist."

- 9. Auf Anregung Hillebrandt's wird der Geschäftsführende Vorstand erstent, die Il rausgabe eines Beiblattes zur ZDMG, für Fundberichte und ahnliches zu erwägen.
- 10. Prof. Guthe bittet um die Unterstützung der D.M.G. für die Herstellung einer neuen Handkarte von Arabien. Die Versammlung nimmt seine Mitteilungen mit Interesse zur Kenntnis und spricht die Bereitwilligkeit der D.M.G. aus, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Die Sitzung wird um 11 25 unterbrochen.

Die Sitzung wird um 3 35 wieder aufgenommen. Auf Antrag der Revisoren wird der Kassenführung Entlastung erteilt.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls wird die Sitzung um 3^{45} geschlossen.

Die Vorsitzenden

Die Schriftführer

E. Hultzsch. Stumme.

Alt. G. Bergsträßer.

Beilage A.

Liste der Teilnehmer an der Allgemeinen Versammlung der D.M.G. am 1. Oktober 1913 in Marburg i. H.¹).

1. Bergsträßer.

*2. Alt.

3. E. Hultzsch.

4. H. Guthe.

5. K. Budde.

6. Hillebrandt.

7. Meißner.

8. Steuernagel.

9. Schwally.

10. P. Jensen.

11. Stinier.

*12. Lieberknecht.

*13. Procksch.

14. B. Liebich.

15. J. Hertel.

16. K. Geldner.

*17. H. Jahnow.

"18. Burckhardt,

19. Frhr. v. Gall.

20. Zimmern.

21. Fr. Hommel.

 Die Aufführung orfolgt nach der eigenhändigen Eintragung in die Liste. Nichtmitglieder sind mit * bezeichnet.

Beilage B.

Bericht des Schriftführers für 1912-1913.

Seit dem letzten Jahresbericht (Bd. 66, S. LVI f.) sind der D. M. G. 24 Personen (Nr. 1496-1519) und 2 Körperschaften (Nr. 58-59) als ordentliche Mitglieder beigetreten. Ihren Austritt erklärten die Herren Dietterle, Loewe, Nützel, Schiaparelli, Steyer und Wünsche. Der Tod entriß der Gesellschaft nicht weniger als 17 ordentliche Mitglieder: die Herren Briggs, Euting, Glaser, van den Ham, Lefmann, D. H. Müller, Nestle, von Orelli, Pfungst, Prym, Siegismund, Sursock, Teza, Unger, Vambery, Venkayya und Westphal.

Am 1. Januar 1913 zählte die D. M. G. 485 Mitglieder (d. i. 10 mehr als im Vorjahr), darunter 13 Ehrenmitglieder und 30 Mitglieder auf Lebenszeit.

Die Gesellschaft trat in Schriftenaustausch mit dem Geological Survey of Canada, Anthropological Division, der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde und dem Istituto Italiano di Numismatica. Sie unterstützte im Jahre 1912 die Ausgabe des Mudrārākshasa und die Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde mit je M 400.

Von der ZDMG, wurden 568 Exemplare an Mitglieder und Gesellschaften versandt und 135 Exemplare an Buchhändler abgesetzt. Der Gesamtabsatz der Veröffentlichungen der Gesellschaft ergab ell 4491.30, wovon 100/a als Provision der Firma F. A. Brockhaus in Abzug zu bringen sind. Der somit verbleibende Erlös von M 4042.17 übertrifft den des Vorjahres um ungefähr M 700. Die Kassenverhältnisse haben sich gegen das Vorjahr etwas gebessert, so daß nur die Druckrechnung für das 4. Heft in das neue Jahr übernommen werden mußte, während die beiden vorhergehenden Jahrgänge je 2 Hefte als Schuldposten aufweisen. Bedauerlicherweise waren bei Abschluß der Kasse trotz mehrfacher Mahnung 43 Mitglieder mit dem Beitrage für 1912 im Rückstande. Die Summe aller rückständigen Beiträge und Porti betrug M 1177.76, d. i. ungefähr M 350 mehr als im Vorjahre. Eine Anzahl säumiger Mitglieder hat allerdings noch nach dem 1. VII. 1913 gezahlt. Der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien verdankt die Gesellschaft eine Unterstützung von M 2113.77 für die Herstellung des Index zum Kāthakam.

Das Fleischerstipendium wurde in der Höhe von M 350 am 4. März 1913 abermals an den Privatdozenten Herrn Dr. Hans Bauer in Halle a/S. (jetzt in Leiden) verliehen. E. Hultzsch.

Beilage C.

Redaktionsbericht für 1912-1913.

Auch diesmal konnten die Hefte der Zeitschrift pünktlich erscheinen. Heft II, bei dem es auf ein pünktliches Erscheinen am meisten ankommt, gelangte am 26. Mai zur Ausgabe; es enthielt drei der Wissenschaftlichen Jahresberichte (Assyriologie, Abessinische Dialekte, Ägyptologie). Band 66 umfaßte 796 Seiten (abgesehen von den Seiten römischer Paginatur; so meinen wir es auch stets im tolgenden!); Band 67 wird aller Voranssieht nuch 770 Seiten umtassen, darunter 209 Seiten der Rubrik Anzeigen!. Das gibt vielleicht etwas zu viel Raum ab für diese Rubrik, und es wird späterhin hierin wohl ein wenig Beschränkung geübt werden missen. Der Raum tur die Anzeigen ist in den Bänden der ZDMG., seitdem ich mit Band 64 die Redaktion übernommen habe, immer recht groß geraten; so brachte Band 60 auf seinen 865 Seiten 69 Seiten Anzeigen, für den 61ten Band ist 957:153 das Verhältnis, für den 62ten 797:104, den 63ten 866:67, den 64ten 820:141, den 65ten 875:201, den 66ten 796:142, für den 67ten wird es also (s. o.) gar 770:209¹) zu beziffern sein. Die Redaktion würde es nur als angenehm begrüßen, wenn ihr auf diesem Gebiete einmal ganz ausdrücklich eine Grenze vergeschrieben wurde. — etwa: daß der Raum für Anzeigen pro Band nicht mehr als ein Fünftel betragen dürfe, o. ä.

Als neues Separatum aus der ZDMG. ist zu melden R. Otto Franke's "Die Suttanipata-Gathas und ihre Parallelen", 304 Seiten umrassend, aus Band 63, 64 und 66 (Preis M 10 .--, bezw. M 6.50) separiert; ferner der interessante 90 seitige Artikel C. F. Lehmann-Haupt's von Heft IV des 66. Bandes "Vergleichende Metrologie und keilinschriftliche Gewichtskunde" (M 2.20 bezw. M 1.10), wie denn auch der nicht minder reizvolle 72 seitige seines Gegners F. H. Weißbach "Zur keilinschriftlichen Gewichtkunde" von Heft IV des 65. Bandes (M 2.- bezw. M 1.-) separat erschienen war. Diese Separata haben guten Absatz gehabt. Aber trotzdem kann man meistens nur unter großem Bedenken dem Wunsche des Autors nach Separatpublikation seines Zeitschriftartikels nähertreten, - wenn man sich vergegenwartigt, wie ungeheuer die Bestande dieser nichtverkauften Separata bei unserer Kommissionsbuchhandlung angewachsen sind. Bisweilen sind von einem Separatum, bei dem der Autor der Redaktion einen sicheren Absatz von 100-150 Exemplaren prophezeite, nicht mehr als 20-25 verkauft worden. Die Einrightung der Separatpublikation sportt bekanntlich auch ganz entschieden den flotten Verkauf der Hefte der ZDMG.

Nachdem von den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes seit 1910, d. h. seit dem Erscheinen der die Nr. 4 des XII. Bandes der AKM. bildenden Schrift "Ācārāṅga-Sūtra" von Walther Schubring, keine Nummer mehr publiziert worden war, und nachdem Bibliotheken und sonstige Institute, welche die ZDMG, und die AKM, oder beide zusammen im Austausche erhalten, uns reichlich mit Anfragen überschüttet hatten, ob die AKM, eingegangen seien, konnte im Frühling dieses Jahres Isidor Pollak's 64 seitige Schrift "Die Hermeneutik des Aristoteles in der arabischen Übersetzung des Lam den Herming Leff 3.20 her. M. 1998 den XIII. Bund der AKM, emitten der ARM in Herming Leff 3.20 her. M. 1998 den XIII. Bund der AKM, emitten der ARM in Herming Leff 3.20 her.

Ferner ließen wir drucken: "Beschlüsse der Hauptversammlungen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft aus den Jahren 1844—1912" 23 Seiten und sesend: Preis 40 If. bezw. 25 If.); die Auszeheitung beste Herr Preis.

Das Verhaltnis ist für den 67. Band mittlerweile 789: 206 geworden.
 Die Redaktion.

Dr. Richard Schmidt gütigst besorgt. Diese Zusammenstellung, die natürlich auch die aufgehobenen oder teilweise abgeänderten Beschlüsse aufführt, hat selbstverständlich nicht bloß historischen Wert; vielmehr wird sie ein praktisches Nachschlagebüchlein sein für alle, die in eine der häufigen Kontroversen über Gültigkeit oder Nichtgültigkeit eines Hauptversammlungsbeschlusses geraten.

Zu Verkausartikeln kreierten wir das alljährlich erscheinende "Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft" (Preis 60 Pf. bezw. 45 Pf.) und das alle zwei Jahre erscheinende "Verzeichnis der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke" (Preis 30 Pf. bezw. 20 Pf.) und werden auch fernerhin dementsprechend verfahren. Außerdem ließen wir — zur bequemen Information für Außenstehende, die ihr Interesse für unsere Gesellschaft bekunden — eine Zusammenstellung "Inhalt der Bände 64—66 der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft" drucken, die jedoch jederzeit gratis abgegeben werden soll, was auch mit jenen beiden Verzeichnissen geschehen soll, sobald es zweckmäßig erscheint. Man möge aber nicht glauben, daß wir durch diese Maßnahmen eine Praxis der Reklame für unsere altehrwürdige Gesellschaft beginnen wollen. Wir bedeuken mit jenen Gratisstücken durchaus nicht jede erste beste Persönlichkeit.

Hans Stumme.

Beilage D.

Bibliotheksbericht für 1912-1913.

In der Bibliothek gingen die Fortsetzungen ein zu 187 Nummern, und der Bücherbestand hat sich um 176 Werke (13086—13262) vermehrt. Während des Berichtsjahres sind aus den Beständen der Bibliothek 496 Bücher und 7 Handschriften entliehen gewesen; im ganzen waren 49 Handschriften an 10 Mitglieder der Gesellschaft ausgeliehen. Das Lesezimmer war im allgemeinen gut besetzt.

P. Kahle.

Aussug aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. auf das Jahr 1912. Beilage E.

_	
-	•
p	=
A	
-	÷
-	-
- 5	٩
a	ш
- 0	и
-	
-	_
-	-
-	٩
-	
	•
	٧
-	=
- 69	
-	
- 7	٠.
-	н
0 00	4
	٠
-	
100	
-	4

Ausgaben.	STAG War Dengel. Lightweenthin of a land of the land		7101 M 63 v Druck Lithoger rapide ato Ame Zair	Scholar, Band 66, Heft - A	UNIQUE 928.26 95		ō.			: 57.55 : 57.55	Jahr soo Unterstilkung orientalischer Drackwegle.			lão :: - ::		1302 3 23	ED80	1911 den Rechnungsmeneiten (einschl # 300 - 101	150 Bachhandlung F.A. Brockhaus für Fuhrang der Kasse	:	: y - : : : : : : : : : : : : : : : : : :		#	140 A 15 N Porti etc. v.v. U. A. Brockhaus ver		
Einnahmen.	1941 W San Kesser, be stand vom Jihre 1941	124 - W 75 × ruckständige Jahresbeiträge für die	Jahre 1909 1911	6270 a. Oh a. Jahresheiträge für 1912		1949 . Boltrag von einem Mitglied auf Lebenszeit	18 - W	seteling der Zeitschrift" per Post	anf die Jahre 1909-1911	200 Porti for direkto Zasonehing der	Zeitschriff" per Post auf das Jahr		Parte von cimun	to if Vermegans Zawachs des Pheischer-Stipendii pro	1912) It statisticalligem becondered Kassibach	and reprottem Abschluß;	11876 M 28 " Bestand meh der Rechnung pro 1912	118E	57R Züser en Wernapiere			eisschl. M. 300,— 1 d. Buchwart	9119 von der Kenigl Sachs Rechene.		.113 . 77 Besondere Unterstitzung	

31, 12, 1912

, Vermögen am

Zuwachs.

Vermögen am 31./12, 1911

-

```
tung und Waschen von Handtüchern, Rei-
                                                                                      nigung und Aufwartung in der Bibliothek,
                                                                                                                                                       93 " Provision der Buchhandlung F. A. Brockhaus, It.
                   Verpackungs- und Transportkosten, Hal-
                                                                                                                     sowie sonstige kleine Anschaffungen
                                                                                                                                                                                                                                      18185 M 78 & Summa der Ausgaben.
                                                                                                                                                                                        Rechnung
                                                  80 "
                                                                                                                                                                3.3
                                                                                                                                                       1215
                                                    446
105 " - " Geschenk des Herrn Geh. Kat Fron. Dr. E. Windisch
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             " Vermögen des Fleischer-Stipendii
                                                                                                                                      Boitrag der Firma F. A. Brockhaus für Adressen
                                                         " 69 " Kursdistenzen, Portovergütungen etc.
                                                                                                                                                                                 Summa der Einnahmen. Hiervon ab:
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         16600 cll . In Wertpapieron
                          Beilagegebühr und Annence
                                                                                                Absatz der Publikationen
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            " in bar
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          28821 M 68 3 W. o
                                                                                                                                                                                                                     18185 " 78 " Summa der Ausgaben
                                                                                                                                                                                                                                                                   28821 cl 68 8 verbleibt Bestand
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              .. 40
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               11873 ,, 28
                                                                                                                                                                                                                                                                                                         und zwar:
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 35
54
50
54
50
                            ., 50 ,,
                                                                                                  4491 ,, 30 ,,
                                                                                                                                                                                 47007 cM 46 8
                                                                -1
```

insgement: lar senfem- and binnomensmaterian,

Vermögen der D. M. G. am 31. Dezember 1912.

7) Rechnung für Band 66, Heft 4 der Zeitschrift

., Honorare, noch zu zahlen

Vermögen

Passiva.

reysing, Leipzig

	G. Kr	2717 cM 67	35	4 C3	ナナ	1	25967 M 95	26311 ,, 42	343 M 47
	Ğ.	M	581 "	26311	29610 "		Mo		M
		717	581	311	310		196	311	343
		C.J		26	29		25	26	
					-	-			
Aktiva.		1177 c. // 76 A Rückständige Mitgliederbeiträge	und Porti. Hiervon ab	389 ., , Uneinbringliche Beiträge. Ver-	bleiben	Restierende Beiträge und Porti			
Ak	28821 M 68 A Kassenbestand	1177 011 76 0		688					
	~					:	1		
	68					788 78	44	1	
	ch					:	ch		
	03.00					200	29610 M 44 N	1	
	÷1						0.		

F. A. Brockhaus in Leipzig, d. Z. Kassierer Königl, Universitäts-Kassen-Rendant Rochnungs-Rat Boltze in Halle a. S., als Monent.

Mitgliedernachrichten.

- Der D. M. G. sind als ordentliche Mitglieder beigetreten ab 1913;
- 1516 Herr Kerl W. Hiersemann, Buchhändler und Antiquar in Leipzig, Königstr. 29,
 - 1517 Herr Rittmeister a. D. von Eichmann, z. Z. stud. phil. in Berlin, W 15, Fasanenstr. 61 III,
 - 1518 Herr Dr. phil. Ernst Herzfeld, Privatdozent a. d. Univ. Berlin, W 50, Nürnberger Platz 5, und
 - 1519 Herr Dr. S. Pincus in Breslau, Reuschestr. 28 III,
 - 1520 Herr Dr. phil. Chotatsu Ikeda in Straßburg i. E., Oberlinstraße 31, und ab 1914:
- 1521 Herr Dr. Erich Ebeling, Oberlehrer in Berlin, Am Falkplatz 3,
- 1522 Herr Prof. Dr. Georges Hatjidakis, Au Pirée (Griechenland),
- 1523 Herr Dr. phil. Arnold Walther in Leipzig-Connewitz, Selnecker Str. 22 I,
- 1524 Herr Prof. Liz. Dr. Freiherr v. Gall, Privatdozent a. d. Univ. Gießen, Stephanstr. 27,
- 1525 Herr Dr. S. Feist in Berlin, N 54, Weinbergsweg 13,
- 1526 Herr Dr. phil. Benno Landsberger in Leipzig, Leplaystr. 8 I,
- 1527 Herr Dr. phil. Max Lindenau in Schwerin i/Meckl., Alexandrinenstr. 14,
- 1525 Herr Shripad Krishna Bely alkar, Assistant to the Professor of Sanskrif.
 Deccan College, Poona, z. Z. Student of the Graduate School, Harvard
 University, Cambridge, Mass., U. S. A.,
- 1529 Herr Prof. Franklin Edgerton, University of Pennsylvania, Philadelphia, Pa., U.S.A., und
- 1530 Herr Dr. Leopold Kürcz, Professor in Trencsen in Ungarn.

In die Stellung eines ordentlichen Mitglieds ist ab 1913 eingetreten:

- or the Bibliothek der Reichsuniversitet zu Grothger.
 - Die Gesellschaft trat in Schriftenaustausch mit:
- der Vereeniging Koloniaal Instituut in Amsterdam, Damrak 28, Kamer
- der Ostastatiochen Zuitschrift is Berlin-Habers Kuntursbendemin 97 98.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder:

Herrn Prof. Dr. Karl Glaser in Graz,

Herrn Prof. Dr. J. S. Speyer in Leiden,

Herrn Prof. Dr. Hermann Vambery in Budapest, † 15. Sept. 1913,

Herrn Dr. Friedrich Veit in Tübingen, † 13. Mai 1913,

Herrn Prof. Dr. Gustav Westphal in Marburg und

Herrn Prof. Dr. K. A. Wünsche in Dresden, † 15. Nov. 1913.

Ihren Austritt erklärten die Herren Cížek, Dietterle, Helbig und Schoy.

Ihre Adresse änderten die folgenden Mitglieder:

Herr Prof. Dr. C. H. Becker in Bonn, Drachenfelsstr. 12,

Herr Marcel Cohen in Paris, XIIIe, 25 rue St. Hippolyte,

Herr Prof. Dr. C. E. Conant, 207 Lindsay Street, Chattanooga, U.S.A.,

Herr Dr. Carl Frank in Straßburg i/Els., Ruprechtsauer Allee 40,

Herr Dr. Richard Hartmann in Kiel, Karlstr. 46 II,

Herr Dr. A. Hoffmann-Kutschke in Breslau, XXIII, Goethestr. 156,

Herr Prof. Dr. Sten Konow, Villa Vaikuntha, Bestum-Kristiania,

Herr Prof. Dr. S. Krauss in Wien, II/2, Ferdinandstr. 23,

Herr Dr. Hermann Kurz, Pfarrer in Genkingen. O/A. Reutlingen (Württemberg),

Herr Prof. Dr. C. Meinhof in Hamburg, 23, Blumenau 131,

Herr Dr. Max Freiherr von Oppenheim, Kais. Minister Resident, in Cöln a/Rh., Glockeng. 5,

Herr Dr. Oskar Pollak, Kuratus in Sagan i/Schles., Dorotheenhospital,

Herr H. Reuther in Berlin, Derfflingerstr. 19 A,

Herr Dr. Ph. S. v. Ronkel, Regierungsbeamter in Fort de Kock, Sumatra's Westkust, Niederl. Indien,

Herr Dr. A. Schaade, Au Caire, rue Kasr el-Nil 34, Pension Nationale,

Herr I. J. Sorabji, Central Hindu College, Benares City, U. P. (Indien),

Herr Dr. Otto Strauß in Calcutta, University,

Herr Prof. Dr. M. Streck in Würzburg, Friedenstr. 5,

Herr Dr. A. Venkata Subbiah, c/o. N. Subramaniam & Co., Booksellers,
47 Chamaraja Mohalla, Mysore (Indien), und

the Shri Yashovijaya Jaina Sanskrit Pathasala: — Shastravisharada Jainacharya Shri Vijayadharma Suriji in Palitana, Kathiawar (Indien).

Verzeichnis der vom 12. Juli bis 12. November 1913 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften usw.

- I. Fortsetzungen und Ergänzungen von Lücken.
- Zu Ab 77. 40. Bulletin of the Philippine Library. Vol. I. Number 9 (May), 10 (June), 11 (July), 12 (August). Vol. II. Number 1 (September). Manila 1913.
- Zu Ab 370. 4⁰. Titeldrucke, Berliner... C. Orientalische Titel. Berlin 1913. C. No. 2.
- Zu Ac 183. Harrassowitz, Otto, Bericht über neue Erwerbungen. Neue Serie Nr. 11 (Nr. 85). Juli, Nr. 12 (Nr. 86). Oktober 1913. Leipzig.

 — Bücherkatalog 359 (Der Alte Orient) 1913.
- Zu Ac 264. Luzac's Oriental List and Book Review. Vol. XXIV. Nos. 3—4.
 6. 7-8. 1913. London.
- Zu Ae 5. 4°. Abhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1913. Philosophisch-historische Classe. Nr. 4. 5. 6. 7. Berlin 1913.
- Zu Ae 10. 4°. Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. XXVI. Band, 5. Abhandlung. München 1913.
- Zu Ae 30. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1913. Heft 1. Geschäftliche Mitteilungen 1913. Heft 1. Berlin 1913.
- Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. XXII. Fasc. 1°-2°. 3'-4°. 5'-6°. Roma 1913.
- Zu Ae 45a. 4°. Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCCX. 1913. Rendiconto dell' adunanza solenne del 1 giugno 1913. Vol. II. Roma 1913.
- Zu Ae 65. 4°. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. VIº Série. 1913; No. 12. 13. 14. St.-Pétersbourg.
- Zu Ae 165. 40. Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschatten zu Berlin. 1913. XXIII. XI., Berlin 1913.
- Zu Ae 185. Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jahrgang 1913, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, Abhandlung. Register zu den ersten All Achtgangen. . . 1800–1900. Zusammeng stellt vom A. Hölsenbeck. München 1913.
- Zu Af 116. Le Muséon, Études philologiques, historiques et religieuses publié par Ph. Colinet et L. de la Vallée Poussin. Nouvelle Série. — Vol. XIV. No. 1—2. Louvain 1913.

- Zu Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society...
 Vol. LI. October-November 1912. No. 207. Vol. LII. April, May/August 1913. No. 209. 210. Philadelphia 1912. 1913.
- 15. Zu Ah 12 XX. Jahresbericht der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien für das Schuljahr 1912/13. Voran geht: Die hermeneutische Antinomie in der talmudischen Literatur. Von Adolf Schwarz. Wien 1913.
- 16. Zu Bb 606. Bessarione. Pubblicazione periodica di studi orientali. Fasc. 124—125. Anno XVII. Vol. XXIX della Collezione. Fasc. 2°—3°. Aprile-Settembre 1913. Roma.
- Zu Bb 608. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Deel 68. Derde, Vierde Aflevering. 's-Gravenbage 1913.
- Zu Bb 628. 4°. Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Tome XII, no. 9. Tome XIII, no. 1. 2. Hanoi 1912. 1913.
- Zu Bb 670. Giornale della Società Asiatica Italiana. Volume venticinquesimo. 1912. Firenze 1913.
- Zu Bb 720. Journal of the American Oriental Society . . . Thirty third Volume. Part, II. September 1913. New Haven.
- Zu Bb 725a. Journal & Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. Vol. LXXV, Part II. 1912. (May-December 1912.) Vol. VIII, Nos. 5 & 6, 7 & 8, 9, 10. Calcutta 1913.
- 22. Zu Bb 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland, July, October, 1913. London.
- Zu Bb 760. Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society, 1912. Volume XXII. No. 65. Colombo 1913.
- 24. Zu Bb 790. Journal Asiatique... Onzième Série. Tome I. No. 3. Mai—Juin 1913. Paris.
- Zu Bb 800. 4º. Literatur-Zeitung, Orientalistische. Herausgegeben von F. E. Peiser. Sechzehnter Jahrgang. Nr. 7, 8, 9, 10. Leipzig 1913.
- 26. Zu Bb 818. al Machriq. Revue catholique orientale mensuelle. Sciences-Lettres-Arts. XVIe année. No. 7. 8. 9. 10. Beyrouth 1913.
- 27. Zu Bb 834. 80. Monde Oriental, Le. Archives pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie. Rédaction: K. F. Johansson, K. B. Wiklund, K. V. Zetterstéen. Vol. VII. 1913. Fasc. 1. Uppsala. (Im Austausch.)
- 28. Zu Bb 880. Société Internationale de Dialectologie Romane. Revue de Dialectologie Romane, dirigée par A. Alcover... publiée... par B. Schädel. No. 17/18 = Tome V, No. 1/2. Bruxelles 1913. Bulletin ... No. 17/18 = Tome V. No. 1/2. Bruxelles 1913.
- 29. Zu Bb 885. Rivista degli Studi Orientali pubblicata a cura dei professori della scuola orientale nella R. Università di Roma. Anno VI. Volume VI. Fasc. Primo. Roma 1913.
- 30. Zu Bb 890. The Light of Truth or the Siddhānta Dīpikā and Āgamic Review, a Monthly Journal Devoted to the Study of the Āgamānta or the Saiva-Siddhānta Philosophy and Mysticism, Indo-Dravidian Culture and the Organ of the Saiva-Siddhānta Mahā Samāja. Vol. XIV. No. 1.2. Madras 1913.
- Zu Bb 901 d. Notulen van de Algemeene en Directievergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel L. 1912. Aflevering 3 en 4. Batavia | 's Gravenhage 1913.

- 32. Zu Bb 901h 4°. Rapporten van de Commissie in Nederlandsch-Indië vor oudheidkundig onderzoek op Java en Madoera, 1912. Uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kansten en Wetenschappen. Batavia i 's Gravenhage 1913.
- 333. Zu Bb 901 n. 4". Verhandelingen van het Bataviaasch Geneetschap van Kunsten en Wetenschappen, Deel LlX, 4. stuk, Batavia | 's Hage 1913.
- 34. Zu Bb 905. 4°. T'oung-pao ou Archives concernant l'histoire, les langues, la géographie et l'ethnographie de l'Asie Orientale. Revue dirigée par Henri Cordier et Edouard Chavannes, Vol. XIV. No. 2. 3. Leide 1913.
- Zu Bb 920. Die Welt des Islams, Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Islamkunde, herausgegeben von Prof. Dr. Georg Kampffmeyer, Band I. Heft 2. Mit Bibliographie, Nr. 53—81. Berlin 1913. (Von der Gesellschaft.)
- Zu Bb 925. Zeitschrift für Kolonialsprachen, herausgegeben von Carl Meinhof. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Bd. III. Heft 4. Berlin 1913. (Von Herrn Prof. Dr. Stumme.)
- 37. Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Siebenundsechzigster Band. III. Heft. Leipzig 1913. (2 Expl.)
- Zu Bb 933. 4°. Zeitschrift, Ostasiatische. Beiträge zur Kenntnis der Kunst und Kultur des Fernen Ostens. Herausgegeben von Otto Kümmel und William Cohn. II. Jahrgang. Heft 1, 2, 3. Berlin 1913.
- Zu Bb 945. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes... XXVII. Band. Heft 1, 2. Wien 1913.
- 40. Zu Bb 1125 (16). Chrestomathie, R. Brünnows Arabische, aus Prosaschriftstellern in zweiter Auflage völlig neu bearbeitet und herausgegeben von August Fischer. B. Glossar. [= Porta linguarum orientalium. Pars XVI.] Berlin 1913. (Vom Verfasser.)
- Zu Bb 1190. Bibliotheca Buddhica. XVI. Buddhapalita Mülamadhyamakavrtti. Tibetische Übersetzung. Hersg. von Max Walleser. I. St. Petersburg 1913.
- 42. Zu Bb 1220. Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Scriptores Syri. Textus. Series II. Tomus XCI: Anonymi auctoris Expositio officiorum ecclesiae Georgio Abbelensi vulgo adscripta Ed. R. H. Connolly, O. S. B. I. Parisiis 1909. Series IV. Tomus I: S. Cyrilli Alexandrini Commentarii in Lucam. Pars prior. Ed. I.-B. Chabot. Parisiis 1912. Scriptores Arabici. Textus. Series III. Tomus V: Agapius Episcopus Mabbugensis Historia Universalis. Ed. P. L. Cheikho, S. J. Beryti-Parisiis 1912. Tomus XIX: Synaxarium Alexandrinum. Tomus II. Ed. J. Forget. Beryti-Parisiis 1912. Scriptores Aethiopici. Textus. Series Altera. Tomus XXV: Vitae Sanctorum Indigenarum. [Ed. K. Conti Rossini et C. Jaeger.] Romae-Parisiis 1912. Versio. Series Altera. Tomus VI: Annales Regum Iyāsu II et Jyo'as. Interpretatus est Ignatius Guicli. Romae-Parisiis 1912.
- 43. Zu Bb 1223. "E. J. W. Gibb Memorial" Series. Vol. III, 4. [al-Hazrağī 'Alī b. al-Ḥasan]. The Pearl-Strings; a History of the Resúliyy Dynasty of Yemen by 'Aliyyu 'bnu 'l-Ḥasan 'el-Khazrejiyy. The Arabic Text, ed. by Shaykh Muhammad 'Asal.... Vol. IV, Containing the first half of the Arabic Text. Loyden. London 1913 Vol. VII, 5. The Tajárib alumam or History of Ibn Miskawayh... reproduced... by Leone Caetani. Vol. V. A. H. 284 to 326. Leiden. London 1913. (Von den Trustees less E. J. W. Gibb Memorial)
- Zu Bb 1230. 4°. Memoirs of the Asiatic Society of Bengal. Vol. III, No. 6. 7. Calcutta 1913.

- Zu Bb 1246.
 40. Patrologia Orientalis. Tome V. Fascicule 2. Histoire Nestorienne (Chronique de Séert). Première partie. (II) Texte Arabe publié par Addaï Scher. Paris. Traduit par Pierre Dib.
- 46. Zu Bb 1250. 4º. Publications de l'École des Langues orientales vivantes. 5º Série. — Tome VIII. Bibliotheca Japonica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'Empire Japonais rangés par ordre chronologique jusqu'à 1870 suivi d'un Appendix renfermant la liste alphabétique des principaux ouvrages parus de 1870 à 1912 par Henri Cordier. Paris 1912.
- Zu Bb 1250. 4°. Publications de l'École des Langues Orientales Vivantes. I. Série. Voll. XI, 1—4. XVIII. XIX. XX. — II. Série. Voll. XIII. XIV. XV, 1. 2. XVIII. Paris 1883—1888.
- 48. Zu Ca 9. Sphinx. Revue critique embrassant le domaine entier de l'Égyptologie, fondée par Karl *Piehl*, publiée avec la collaboration de MM. Baillet ... par Ernst Andersson George Foucart. Vol. XVII. Fasc. IV. Juillet-Août. 1913. Upsala. Paris. Leipzig. London. Marseille.
- 49. Zu Ca 285 a. 2º. Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Herausgegeben und erläutert von Richard Lepsius. Ergänzungsband. Herausgegeben von Eduard Naville unter Mitwirkung von Ludwig Borchardt. Bearbeitet von Kurt Sethe. 4. Lieferung. Leipzig 1913. (Vom Kgl. Preußischen Unterrichtsministerium.)
- 50. Zu Ca 285 b. 2°. Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Herausgegeben und erläutert von Richard Lepsius. Text herausgegeben von Eduard Naville. Fünfter Band. Nubien, Hammamat, Sinai, Syrien und Europäische Museen. Bearbeitet von Walther Wreszinski. Mit einer Konkordanz für alle Tafel- und Textbände von Hermann Grapow. Leipzig 1913. (Vom Kgl. Preußischen Unterrichtsministerium.)
- 51. Zu Da 133. 2°. Margoliouth, G., Catalogue of the Hebrew and Samaritan Manuscripts in the British Museum. Part III., Sections II—VII. Ethics; Philosophy; Poetry; Mathematics and Astronomy; Medicine. London 1912. (R.)
- 52. Zu Dc 1745. [Bar 'Ebhrāyā] Buch der Strahlen. Die größere Grammatik des Barhebräus. Übersetzung nach einem kritisch berichtigten Texte mit textkritischem Apparat und einem Anhang: Zur Terminologie von Axel Moberg. Erster Teil und Stellenregister. Leipzig 1913. (R.)
- 53. Zu De 2847. 4º. 'A bû 'l-Maḥâsin ibn Taghri Birdî's Annals entitled an-nujûm az-zâhira fî mulûk mişr wal-ḥâhira. Ed. by William Popper. [= University of California Publications in Semitic Philology]. Vol. III, Part 1, No. 1. Berkeley 1913. [Von der University of California.]
- 54. Zu Eb 50. 20. Bengal Library Catalogue of Books registered in the Presidency of Bengal for the First Quarter 1913. [= Appendix to The Calcutta Gazette, Wednesday, August 27, 1913.] (Durch die Kgl. Bibliothek zu Berlin.)
- 55. Zu Eb 225. 2°. Catalogue of Books registered in Burma during the quarter ending the 31st March 1913. Rangoon 1913. (Durch die Kgl. Bibliothek zu Berlin.)
- 56. Zu Eb 295. 20. Catalogue of Books registered in the Punjab under Act XXV of 1867 and Act X of 1890 during the quarter ending the 31st March, 30th June 1913. Lahore 1913. (Durch die Kgl. Bibliothek in Berlin.)
- 57. Zu Eb 485. 2º. Catalogue of Books and Pamphlets registered in the Central Provinces and Berar for the Second Quarter... 1913. (Supplement to The Central Provinces Gazette.) Nagpur 1912, 1913. (Durch die Kgl. Bibliothek in Berlin.)

1.XVI Verz, der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften usw.

- Government Oriental Manascripts Informs, Manascripts in the Government Oriental Manascripts Informs, Manascripts By M. Reinquein ya and S. Kuppuswami Sastri, Vol. XVI. Religion (continued). Vrata and Puja Macras 1914.
- 50. Zu Fb sls. Forsefredget, belische in zworkeen Heffin befinsgegeben von Alfred Hillebrandt. 5. Heft: Pañcavidhasűtra herausgegeben und übersetzt von Richard Simon. Breslau 1913. (Vom Geh. R. Dr. Hillebrandt.)
- Zu Eb 836. 8°. Yaśovijayajainagranthamālā (Sammlung von Jainatexten).
 Benares, Vīrasamvat 2439. Vol. I, 43.
- 61. Zu Eb 6200. Journal of the Gypsy Lore Society. Vol. V. No. 5 Journal... for the year MCMXII—MCMXIII. Fourth Part of the Sixth Volume. [New Series.] Printed Privately for the Members of the Gypsy Lore Society... Liverpool... at the Edinburgh University Press.
- 62. Zu Ed 1365. 40. Handes amsorya. Monatsschrift für armenische Philologie. Herausgegeben und redigiert von der Mechitaristen-Kongregation in Wien unter Mitwirkung zahlreicher Armenisten. XXVII. Jahrgang 1913. No. 2, 9, 10, 11. Wien.
- Za Fr 60. 4º. Journal & L Société Fino-Ougrienne. XXVIII. Helsinki 1912.
- 64. Zu Fa 61. 4°. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. XXX. Gombocz, Zoltán. Die bulgarisch-türkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache. Helsinki 1912.
- 65. Zu Ff 1925. Journal, The, of the Siam Society. Volume VIII. Part 1. Vol. IX. Part 2. 3. 4. Vol. X. Part 1. 2. Bangkok 1911-13. (Von der Siam Society.)
- Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XXXIII: Part II. Dec. 1905. Vol. XLI. Part I. II. June 1913. [Yokohama] 1913.
- Zu Ha 5. Archiv für Religionswissenschaft, Sechzehnter Band. Drittes und viertes Heft. Leipzig und Berlin 1913.
- 68. Zu Ha 200. Revue de l'histoire des religions. Tome LXVII, No. 1. 2. Paris 1913.
- 69. Zu Ia 125. Revue Biblique Internationale. Nouvelle Série. Dixième année. No. 3. Juillet. No. 4. Octobre 1913. Paris, Rome.
- Zu Ia 126. Revue de l'Orient Chrétien. Recueil trimestriel. Deuxième Série, Tome VIII (XVIII). 1913. No. 2, 3. Dirigée par R. Graffin et F. Nau. Paris.
- 71. Zu Ia 128. Rivista Cristiana. Anno XXX. No. 6, 7. Firenze 1913.
- 72. Zu la 135a. 8º. Tijdschrift, Nieuw Theologisch. Onder Redactie van H. J. Elhorst . . . Tweede Jaargang, Afl. 4. Haarlem 1913.
- Zu Ia 140. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Herausgegeben ... von C. Steuernagel. Band XXXVI. Heft 3. 4, Leipzig 1913.
- Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
 Vol. XXXV. Part 5 London 1913.
- Zu Mb 135, 4º. Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 359, 360, 361, 362, IX. Band. (Nr. 18, 19, 20, 21.) 1913.
- Zu Na 139. Journal of Archaeology, American. Second Series . . .
 Vol. XVII. 1915. Namber E. J. Nerwood, Mess.
- Zu Na 325. Revue Archéologique. Quatrième Série. Tome XXII. Mai-Juin, Juillet-Août 1913. Paris 1913.

- Zu Ne 260. Der Islam, Zeitschrift für Geschichte und Kultur des Islamitischen Orients. Herausgegeben von C. H. Becker. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Band IV. Heft 3. 4. Straßburg 1913.
- Zu Nf 382.
 Report of the Superintendent, Archæological Survey, Burma, for the year ending 31th March 1913. Rangoon 1913.
- 80. Zu Nf 384. 20. Report, Annual, of the Archaeological Survey of India, Frontier Circle, for 1912—13. By Khan Sahib Mian Wasi-ud-Din. Peshawar 1913.
- 81. Zu Ng 873. Bulletin de la Commission Archéologique de l'Indochine. Année 1912. 2º Livraison. Paris 1912.
- 82. Zu Oa 151. Journal, The Geographical. Vol. XLII. No. 2. August. No. 3. September. No. 4. October. No. 5. November 1913. London.
- 83. Zu Oa 208. Revue Tunisienne, Dix-Neuvième Année, No. 101. Tunis 1913.
- Zu Oa 256. 4°. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.
 No. 7. 8. Berlin.
- 85. Zu Oc 30, 40, Anthropos, Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde, Band VIII. 1913. Heft 4, 5. Wien.
- 86. Zu Oc 175. 40. Journal, The, of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland. Vol. XLIII, 1913. January to June. London.
- 87. Zu Oc 1000. Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde... Herausgegeben von M. Grunwald. 16. Jahrgang, 3. 4. Heft. (Der ganzen Reihe 47. 48. Heft.) Wien 1913.
- 88. Zu Oc 2380. 4°. Report, Twenty-eighth Annual, of the Bureau of American Ethnology to the Secretary of the Smithsonian Institution. 1906—1907. Washington 1912.
- 89. Zu Oc 2408. Smithsonian Institution. Bureau of American Ethnology: Washington. Bulletin 54: The Physiography of the Rio Grande valley, New Mexiko, in relation to Pueblo culture, by E. Lee Hewett, Junius Henderson, and W. W. Robbins. Washington 1913.
- Zu P 150. 4⁰. Journal of the College of Science, Imperial University Tokyo. Vol. XXXIII, Art. 1. Tokyo 1913.
- 91. Zu P 522. Wiedemann, Eilhard. 49. Arabische Studien über den Regenbogen. 50. Ibn Sinäs Anschauung vom Sehvorgang. 51. Kulturgeschichtliches und Klimatologisches aus arabischen Schriftstellern (SSAA. aus Archiv f. d. Gesch. der Naturw. u. d. Technik. Bd. 4. 5. Leipzig 1912. 1913.) 52. Ein Instrument, das die Bewegung von Sonne und Mond darstellt, nach al Bîrûnî. (SA. aus "Der Islam" IV, 1, 1913). 53. Über die Fata Morgana nach arabischen Quellen. (SA. aus der "Meteorologischen Zeitschrift", Heft 5, 1913.) 54. Beschreibung des Auges nach al Qazwînî. (SA. aus Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik f. d. Jahr 1912. Halle a. S.)
- 92. Zu P 524. Wiedemann, Eilhard. Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften. XXVIII. A) Biographie von Al Baihaqî nach Jâqût. B) Biographie von Al Bêrûnî nach Ibn Abî Uşaibi'a. Von E. W. XXIX. Geographisches aus dem mas'ûdischen Kanon von Al Bêrûnî. Von J. Hell und E. W. XXX. Zur Mineralogie im Islam. Von E. W. (SSAA. aus den Sitzungsber. der Physik.-Medizin. Sozietät in Erlangen, Band 44 (1912).

H. Andere Werke.

- 13263. Mantrabrahmana, Diss. T. Prapathaka herang, und übersetzt durch Hans Jörgensen. Diss. phil., Kiel. Darmstadt 1911. (Vom Verfasser.) Eb 1758.
- 13264. Asanga. Mahayana-Satralamkara. Exposé de la dectrine du grand véhicule selon le Système Yogācāra. Ed. et trad....par Sylvain Lévi. Tome II. Traduction, Introduction, Index. Paris 1911. (R.)
- 13265. Schultener, N. Determination of the geographical latitude and longitude of Mecca and Jidda, executed in 1910—1911. I. II and III. (Reprint from Proceedings Royal Acad. Amsterdam. Vol. XV. Meeting of Saturday October 26, 1912.) (R.)

 Ob 1230. 40.
- 13266. Albrecht, K., Neuhebräische Grammatik auf Grund der Mišna. (= Clavis Linguarum Semiticarum ed. Hermann L. Strack. Pars V.)
 München 1913. (Von Herrn Prof. Samuel Krauss, Wien.) Dh 225.
- 13267. Father, Mahmoud. La doctrine musulmane de l'abus des droits. (Etude d'Histoire Juridique et de Droit comparé). Introduction par Edouard Lambert. (= Travaux du Séminaire Orientale d'Etudes Juridiques et Sociales, publiés sous la direction de Edouard Lambert.) Lyon-Paris 1913. (R.) K 369.
- 13268. Sciallaub, Cav. Giuseppe. Grammatica Italo-Araba con i rapporti a le differenze tra l'Arabo letterario e il Dialetto Libico. Guida degli Studiosi . . . Milano, Ulrico Hoepli, 1913. (Vom Verlag.) De 687.
- 13269. Ramamurti, Rao Sahib G. V. A Memorandum on Modern Telugu.
 [Madras 1913.] (Von Herrn Prof. Hultzsch.) Fe 720.
- 13270. Goldziher, Ignaz. Die islamische und die j\u00fcdische Philosophie des Mittelalters. [SA. aus: Die Kultur der Gegenwart, Teil I, Abt. V, zweite Aufl.) Leipzig-Berlin 1913. (Vom Verfasser.) L 352.
- 13271. Goldziher, Ignaz. Die Religion des Islams. (SA. aus: Die Kultur der Gegenwart. Teil I, Abt. III, 1, 2. Aufl.) Leipzig-Berlin 1913. (Vom Verfasser.)
 Hb 763.
- 13272. Zeitschrift, Ostasiatische. Beiträge zur Kenntnis der Kunst und Kultur des Fernen Ostens. Herausgegeben von Otto Kümmel und William Cohn. I. Jahrgang, Heft 1—4. Berlin 1912/13. (Im Austausch.)

 Bb 933. 40.
- 13273. Testamentum Vetus. Jeremia. Schüfers, Joseph. Die äthiopische Übersetzung des Propheten Jeremias. Freiburg i. Br. 1912. (R.)

 1b 975.
- 13274. Wiener, Alfred. Die Farag ba'd as-Sidda-Literatur von Madā'inī († 225 H.) bis Tanūḥī († 384 H.). Ein Beitrag zur arabischen Literaturgeschichte. (Diss. phil. Heidelberg.) Straßburg 1913. (Vom Verfasser.)
 De 13083.
- 13275. Schmidt, Emil. Indien. Revidiert von Richard Schmidt. (Sonderdruck aus Helmolts Weltgeschichte herausg. von Armin Tille. Bd. 1. Wien und Leipzig 1913. (Von H. Prof. Dr. R. Schmidt.) Nf 393.
- 13276. Schomerus, H. W., Der Caiva-Siddhanta, eine Mystik Indiens. Nach den tamulischen Quellen bearbeitet und dargestellt. Leipzig 1912. (R.) L 5.
 - 13277. Harder, Ernst. Kleine Arabische Sprachlehre. Heidelberg 1913. (R.)
 Do 469.
 - 13278. Bunge, C. Das Wissen vom Atem bei den alten Kulturvölkern. Eine religionsgesch. Untersuchung. Leipzig (o. J.) (R.) Ha 28.

- 13279. Stentzel, Arthur. Jesus Christus und sein Stern. Eine chronolog. Untersuchung. Hamburg 1913. (R.)
- 13280. Horten, M. Die spekulative und positive Theologie des Islam nach Razi (1209 †) und ihre Kritik durch Tusi (1273 †). Nach Originalquellen übersetzt und erläutert. Mit einem Anhang: Verzeichnis philosophischer Termini im Arabischen. Leipzig 1912. (R.) Hb 788.
- 13281. Ibn al-'Arabī, Muḥji ad-Dīn. Mystische Texte aus dem Islam.
 Drei Gedichte des Arabi (1240). Aus dem Arabischen übersetzt und
 erläutert von M. Horten. (= Kleine Texte...hrsg. von Lietzmann.
 105.) Bonn 1912. (R.)
- 13282. Lammens, Henri. Fāṭima et les filles de Mahomet. Notes critiques pour l'étude de la sīra. (Scripta Pontificii Instituti Biblici.) Romae 1912. (R.) Ne 300. 40.
- 13283. Musée du Louvre. Departement des Antiquités Orientales. Dussaud, René. Les Monuments Palestines et Judaïques. (Moab, Judée, Philistée, Samarie, Galilée.) Paris 1912. (R.) Nd 375. 4°.
- 13284. Scheltema, J. F., Monumental Java. London 1912. (R.) Ng 1220.
- 13285. Rektoratsprogramm der Universität Marburg. Der 52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner als Festgabe gewidmet.
 Marburg 1913. (Von Herrn Prof. H. Stumme.)

 Ag 6.
- 13286. Johannissian, Haik. Das literarische Porträt der Armenier bei ihren Historikern vom V.—VIII. Jahrh. n. Chr., mit einer Einleitung über ihre Abstammung, historische Entwicklung und Geschichtsschreibung. (Diss. phil. Leipzig.) (Von Herrn Geheimrat Prof. A. Fischer.) Ng 684.
- 13287. Hübotter, Franz. Aus den Plänen der kämpfenden Reiche Chan-kuohts'eh nebst den entsprechenden Biographien... des Se-Ma Ts'ien. (Diss. phil. Leipzig.) Berlin 1912. (Von demselben.) Ng 125.
- 13288. Jesinghaus, Walter. August Wilhelm von Schlegels Meinungen über die Ursprache... (Diss. phil. Leipzig.) Düsseldorf 1913. (Von Herrn Prof. H. Stumme.)
 Ba 410. 4°.
- 13289. Carlebach, David. Biblische Königsdramen in der französischen Tragödie des 16. und 17. Jahrhunderts. (Diss. phil. Leipzig.) Halberstadt 1912. (Von demselben.) Eh 87.
- 13290. Gune, Pandurang D., Die altindischen Absolutiva, besonders im Rgveda, Aitareya- und Śatapatha-Brāhmana. Ein Beitrag zur altindischen Syntax. (Diss. phil. Leipzig.) Leipzig 1913. (Von demselben.) Eb 1091.
- 13291. Ehrentraut, Walther. Zu dem mhd. Gedichte "vom himmlischen Jerusalem". (Diss. phil. Leipzig.) Borna-Leipzig 1913. (Von demselben.)
- 13292. Plassmann, Thomas. The signification of Berākā. A semasiological Study of the Semitic stem B-R-K. Paris-New York 1913. (Vom Verfasser.)

 Da 860.
- 13293. Horovitz, J. Bābā Ratan, the Saint of Bhatinda. (SA. aus: Journal of the Panjab Historical Society, Vol. II, No. 2.) Calcutta 1913. (Vom Verfasser.) Hb 787. 40.
- 13294. Farquhar, J. N. A Primer of Hinduism. Second Ed. Oxford 1912.
 (R.) Hb 1850.
- 13295. Cheikho, L. Catalogue raisonné des Mss. historiques de la Bibliothèque Orientale de l'Université St. Joseph. (SA. aus: Mélanges de la Fac. Or. de Beyrouth. VI.) 1913. (Vom Verfasser.) Bb 190. 4°.
- 13296. Dinshaw, Viccaji. The date and country of Zarathushtra. A Contribution to the controversy. Hyderabad 1912. (R) Hb 2827.

- 1.1297. Abd ar-Rabim b. Ali b. Sit al-Quraki. Mc dim al-kitāba wamaanim al-isaba. Ana bir srihi waterbij nawakihi al-huri Qustantin al-Baka al-Mu'adlish. Bairut 1913. (Von Herrn Prof. Vandenhoff, De 2574.
- 13298. Loghat al-Arab. Revue littéraire, scientifique et historique. Sous direction des Pères Carmes de Mésopotamie. Redacteur en chef le P. Anaslosse-Maris, Carme. III Anaslosse Maris, Carme. III Anaslosse Maris, Carme.
- 13299. Bar 'Ebbraya'. Die Scholien des Gregorius Abulfarag Barheba is zum Buche Numeri nach den vier in Deutschland vorh. Hss...hrsg. von Siegbert Pincus. (Diss. phil. Breslau.) Straßburg 1913. (R.) De 1757.
- 13300. Udāna. Seidenstücker, Karl. Über das Udāna. (Diss. phil. Leipzig 1913. (R.) Eb 4536.
- 13301. Bradley, Cornelius Beach. The proximate Source of the Siamese Alphabet. [SA. aus: Transactions of the American Philol. Association. Vol. XLIII. 1912.) (Vom Verfasser.) Ff 2735.
- 13302. Herrmann, A. Ein alter Seeverkehr zwischen Abessinien und Süd-China bis zum Beginn unserer Zeitrechnung. (SA. aus: Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. z. Berlin. 1913.) (Vom Verfasser.) Ob 174. 4°.
- 13.303. Kuku, Mehrjibhai Nesherwanji. The Antiquity of the Iranian Calendar and of the Era of Zoroaster. (Reprinted from "The Journal of the South Indian Association". April 1913.) (Vom Verfasser.) Mb 1902.
 - 13304. Tuttle, Edwin H. Some Finno-Turkish Parallels. (SA. aus: American Journal of Philology. XXXIV. 1913.) (Vom Verfasser.) Fa 271.
 - 13305. Atrocités Bulgares en Macédoine (Faits en documents). Exposé soumis par le recteur des Universités d'Athènes aux recteurs des Universités d'Europe et d'Amérique. Athènes 1913. Oc 2440.
 - 13306. Ludwig. Grünert, Max. Nachruf auf Alfred Ludwig. Winternitz, M, Verzeichnis der Werke und kleineren Schriften Alfred Ludwigs. o. O. u. J. (1913.) Nk 556.
- 13307. Dernschwamm. Babinger, Franz. Hans Dernschwamm, ein Kleinasienforscher des 16. Jahrhunderts. (SA. aus: Deutsche Rundschau für Geographie. XXXV. [1913].) (Vom Verfasser.) Nk 222.
- 13308. Bradke. Babinger, Franz. Peter von Bradke (1853—1897). (SA. aus: Hessische Biographien. I. [1913].) (Vom Verfasser.) Nk 179.
- 13309. Schott. Babinger, Franz. Wilhelm Christian Schott (1802—1889). (SA. ebendaher.) (Vom Verfasser.) Nk 785.
- 13310. Bayer. Bahinger, Franz. Johannes Bayer, der Begründer der neuzeitlichen Sternbenennung.
 (SA. aus: Archiv f. d. Gesch. d. Naturw. u. d. Technik, V. 1913.)
 (Vom Verfasser.)
- 13311. Schütz, Ludwig Harald. Die deutschen Kolonialsprachen. Mit Sprachund Schriftproben und Übersichtskarte. Vortrag... Frankfurt a. M. 1912. (Vom Verfasser.) Bb 1800. 40.
- 13312. Die Hauptsprachen unserer Zeit. Mit einer Einleitung: "Die wichtigsten Sprachen der Vergangenheit". Frankfurt a/M. 1910. (Von gen. e. Die 1861-1801. F.
- 13313. — Die hohe Lehre des Confucius oder die Kunst, weise zu regieren ... Frankfurt a/M. 1909. (Von demselben.) — Hb 3380. 40.
- 13314. Atti e Memorie dell' Istituto di Numismatica. Vol. I. Roma 1913.
 (Vom Istituto.) Mb 20,

Satzungen

des Vereins

"Deutsche Morgenländische Gesellschaft"

(in der am S. Oktober 1903 von der allgemeinen Versammlung zu Halle a S. angenommenen und am 28. November dess. J. in das Vereinsregister zu Leipzig eingetragenen Gestalt).

Ť.

Zweck der am 3. Oktober 1844 gegründeten Deutschen Morgenländischen Gesellschaft ist: die Kenntnis des Morgenlandes im weitesten Sinne) nach allen Beziehungen zu fördern. Demgemäß wird sich die Gesellschaft mit den Sprachen und Literaturen der morgenländischen Völker, ebenso aber auch mit der Geschichte der betreffenden Länder und der Erforschung ihres Zustandes in alter und neuer Zeit beschäftigen.

Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

II.

Den angegebenen Zweck sucht die Gesellschaft vornehmlich zu erreichen:

- durch Sammlung morgenländischer Handschriften und Drucke und Unterhaltung einer orientalistischen Fachbibliothek,
- 2. durch Herausgabe, Übersetzung und Ausbeutung morgenländischer Literaturwerke,
- 3. durch Herausgabe einer jährlich viermal erscheinenden Zeitschrift und Veröffentlichung von Abhandlungen in zwangloser Folge,

- durch Anregung und Unterstützung von Unternehmungen zur Förderung der Kenntnis des Morgenlandes,
- 5. durch Unterhaltung von Verbindungen mit ähnlichen Gesellschaften und einzelnen Gelehrten des In- und Aaslandes

III.

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen und Ehren-Mitgliedern. Zu beiden Arten der Mitgliedschaft werden auch Ausländer zugelassen.

Die Aufnahme als ordentliches Mitglied erfolgt auf den Antrag zweier Mitglieder durch den geschäftsführenden Vorstand.

Zu Ehrenmitgliedern ernennt der gesamte Vorstand namens der Gesellschaft. Erforderlich ist dabei Stimmeneinheit des Vorstandes.

Die ordentlichen Mitglieder zahlen in die Kasse der Gesellschaft einen jährlichen Beitrag von 15. #. Dafür wird ihnen die Zeitschrift unentgeitlich geliefert (aber nicht portofrei, vgl. 8. III der einzelnen Bände der Zeitschrift eder 8. 4 des Umschlags der einzelnen Hefte). Auch steht ihnen die Benutzung der in der Bibliothek der Gesellschaft vereinigten wissenschaftlichen Sammlungen unter gewissen dafür festgesetzten und regelmäßig den Mitgliedern bekannt zu gebenden Bestimmungen zu. Die Mitgliedschaft auf Lebenszeit wird durch einmalige Zahlung von 240. # = 12.2 = 300 fres. erwerben (dazu für freie Zusendung der Zeitschrift auf Lebenszeit in Deutschland und Österreich 15. #, im übrigen Ausland 30. #).

Im Hinblick auf den erweiterten Umfang der Zeitschrift und die Verwaltungs- und Betriebskosten der stark anwachsenden Bibliothek wird vom Geschäftsjahr 1904 ab für die neu eintretenden Mitoffeder der Jahresbeitrag auf 18. A testgesetzt. Die Mitofledschatt unf Labenszeit dagegen soll nach wie vor für 240 . A erworben werden.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, seiner Jahresbeitrag im Laute jedes Jahres kostenfrei im den Kassierer der Gesellschaft (s. 20. § IX) einzusenden. Zahlungssammige Mitglieder kann der geschaftsführende Vorstand rach eigenem Ermessen aus den Listen der Gesellschaft streichen.

Der Eintritt wird auf den 1. Januar des Jahres festgesetzt, für das die Anmeldums erfolgt. Die Mit meden sind zum Austritt

aus der Gesellschaft berechtigt, dieser ist aber nur am Schlusse eines Geschäftsjahres zulässig und dem Schriftführer anzuzeigen.

Mitglieder, die, gleichviel ob freiwillig oder unfreiwillig, ausscheiden, haben keinen Anspruch an das Vermögen der Gesellschaft.

Das Geschäftsjahr des Vereins beginnt mit dem 1. Januar und endigt mit dem 31. Dezember.

Die Ehrenmitglieder erhalten ex officio ein Exemplar der Zeitschrift und haben im übrigen alle Rechte der ordentlichen Mitglieder.

IV.

Die Gesellschaft hält jährlich eine allgemeine Versammlung ab, in der die anwesenden Mitglieder nach Stimmenmehrheit Beschlüsse zu fassen befugt sind, welche die ganze Gesellschaft binden. In ihr werden jedesmal auch Ort und Zeit für die Abhaltung der allgemeinen Versammlung des nächsten Jahres bestimmt.

Die allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft sollen, so lange es die Umstände nur immer erlzuben, zusammen mit denen der deutschen Philologen und Schulmänner abgehalten werden. Im Falle nach der Ansicht der allgemeinen Versammlung ein Zusammentagen der Gesellschaft mit der Philologenversammlung des nächsten Jahres unmöglich ist, bestimmt die Versammlung einen Ort, an welchen der geschäftsführende Vorstand im Einvernehmen mit den dortigen Mitgliedern der Gesellschaft die allgemeine Versammlung auf einen Tag zwischen dem 1. Sept. und 15. Okt. beruft. Stößt dieser Modus auf Hindernisse, so kann der geschäftsführende Vorstand die allgemeine Versammlung zwischen dem 1. Sept. und 15. Okt. an einen andern Ort berufen. Sind Gründe vorhanden, auch diese Zusammenkunft auszusetzen, so hat darüber der Gesamtvorstand zu bestimmen.

Die erforderliche Bekanntmachung von Ort und Zeit der Versummlung geschieht in dem letzten vor dem 1. Juli ausgegebenen Hefte der Zeitschrift.

Anträge auf Beschlüsse, welche Bestimmungen der Satzungen ändern, müssen ebenfalls in dem letzten vor dem 1. Juli versandten Hefte der Zeitschrift bekannt gemacht werden.

Zu einem Beschlusse, der eine Änderung der Satzungen enthält, ist eine Mehrheit von drei Vierteilen der erschienenen Mitglieder erforderlich. Zur Änderung des Zwecks des Vereins ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich; die Zustimmung der nicht erschienenen Mitglieder muß schriftlich erfolgen.

Auf Antrag von mindestens zwölf Mitgliedern der Gesellschaft ist der geschäftsführende Vorstand verpflichtet, in kürzester Zeit eine außerordentliche allgemeine Versammlung nach Halle oder Leipzig einzubernfen. Einladung und Tagesordnung sind an sämtliche Mitglieder der Gesellschaft mindestens 14 Tage vor der Versammlung abzuschicken. Diese außerordentliche allgemeine Versammlung hat dieselben Befugnisse wie die alljährlich wiederkehrende.

Über die in den allgemeinen Versammlungen gefahlten Beschlüsse ist von den jeweiligen Schriftführern ein Protokell aufzunehmen, das von dem Vorsitzenden und den Schriftführern unterschrieben wird.

V.

Zum Mittelpunkte ihrer Geschäftsführung und zu ihrem Sitze bestimmt die Gesellschaft die Universitätsstäche Halle und Leipzig. Sollte die Eintragung in die Vereinsregister beider Städte von den betreffenden Gerichten als unzulässig zurückgewiesen werden, so bestimmt sie zu ihrem Sitze nur Leipzig¹).

Seit dem Jahre 1891 ist gemäß Vertrags mit der Königl. Preußischen Staatsregierung s. Ztschr. Bd. XLV, S. XXII Halle zum dauernden Sitze der Bibliothek bestimmt. Redaktion der Zeitschrift und der Abhandlungen, Kasse und buchhändlerischer Vertrieb der Gesellschaft verbleiben in Leipzig.

VI.

Die Angelegenheiten der Gesellschaft werden durch einen Vorstand verwaltet, der aus 11 Mitgliedern besteht. Beschlüsse dieses Gesamtyorstandes werden aber nur über alle wichtigen Anzeh zenheiten der Gesellschaft erfordert, namentlich über die Verwendung größerer außerordentlicher Geldmittel. Mit der Erledigung Aller laufenden und minder wichtigen Geschäfte, sowie mit der Austahrung der Beschlüsse des gesamten Vorstandes und der allgemainen Versammlungen wird dagegen ein Ausschuß von 4 Mitgliedern des Vorstandes beauftragt, welche als die geschaftsführenden ibren Webnsitz möglichst zur Haltte in Halle und zur Halfte in Durch sie gelangen auch alle Gegenstande, welche Leipzig linben. einen Beschlun) des gesamten Verstandes erfordern, an die übrigen 7 Mitgliotor. Bei diesen findet eine Beschrankung hirsichtlich des Wohnortes nicht statt; doch ist es wünschenswert, daß sich in Hallo und Longig je 3 Mity heder des tresamtvoystandes befinden.

Alles, was die Geschaftsführung im einzelnen betrifft, namentlich auch die Vertzilung der Arbeiten unter die einzelnen Mitglieder

¹⁾ Hierzu siehe S. 7 einen Zusatz.

des geschäftsführenden Vorstandes, ist Sache dieses letzteren, oder, soweit dieser nicht einig sein sollte, des (fesamtvorstandes 1).

VII.

Der Redakteur erhält jährlich 900 \mathcal{M} Vergütung, der Bibliothekar 600 \mathcal{M} , die beiden übrigen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes je 120 \mathcal{M}^2). Die sonstigen Verwaltungs- und die Korrespondenzkosten werden ebenfalls aus der Gesellschaftskasse bestritten. Die Korrekturgebühren werden (mit 6 \mathcal{M} pro Bogen) besonders berechnet. Für die Monitur der Jahresrechnung (s. unten zu § IX) sind 30 \mathcal{M} ausgeworfen.

Im jährlichen Budget der Gesellschaft wird der Höchstbetrag von 150 \mathcal{M} geführt als Entschädigung für die Kosten der Reise zweier Geschäftsführer zur allgemeinen Versammlung. Diese beiden Beamten sollen in der Regel sein der Schriftführer und der Redakteur, welche dann nötigenfalls die übrigen Zweige der Geschäftsführung mit zu vertreten haben. Sie können aber auch im Behinderungsfalle einen andern der Geschäftsführer mit ihrer Vertretung betrauen.

Der Kassierer der Gesellschaft (s. unten zu § IX) erhält aus der Kasse für die laufenden Arbeiten eine jährliche Vergütung von 150 \mathcal{M} .

VIII.

Der Vorstand wird in der allgemeinen Versammlung von den anwesenden Mitgliedern der Gesellschaft gewählt. Von den so gewählten Vorstandsmitgliedern scheiden alljährlich diejenigen vier bezw. drei aus, welche eine dreijährige Amtsführung vollendet haben; sie können aber von der Versammlung wieder gewählt werden. Im Falle der Nicht-Annahme der Wahl seitens eines von der Versammlung abwesenden Mitgliedes tritt das nach Maßgabe der erhaltenen Stimmenzahl zunächst folgende Mitglied ein. Bei gleicher Stimmenzahl hat, wo nötig, das Los zu entscheiden. Wenn ein Mitglied des Vorstandes auf irgendwelche Weise außer der regelmäßigen Zeit ausscheidet, so wählt die nächste allgemeine Versammlung für die noch zu erfüllende Amtszeit des Ausscheidenden einen Ersatz.

- 1) Hierzu siehe S. 8 einen Zusatz.
- 2) Hierzu siehe S. 7 einen Zusatz.

IX.

Der Vorstand hat dafür zu sorgen, daß der allgemeinen Versammlung jährlich über die gesamte Geschaftsührung und nanzentlich über die Kassenverwaltung der Gesellschaft usführlich Reichensichaft abgelegt werde. Die bezüglichen Berichte sind umgehend in Verbindung und den übrigen Verhandlungen der all jemeinen Versammlung und eventuell mit den in dieser etwa gehaltenen wissenschaftlichen Vortragen in der Zeitschrift zu veröffentlichen.

Die Kassenangelegenheiten der Gesellschaft werden, unter Aufsicht der Geschäftsfuhrer, von einem durch den geschäftsfuhrenden Vorstand bestellten Kassierer in Leipzig verwaltet. Alljährlich vor der allgemeinen Versammlung wird das Hauptkassenbuch mit den Belegen einem von den Geschäftsfuhrern bestellten Monenten zur Prufung vorgelegt. Die Entlastung der Rechnungsfuhrung erfolgt bei der nächsten allgemeinen Versammlung in der Weise, daß eine Kommission ernannt wird, welche die Kassenbücher zu prufen und über die Ergebnisse der Prüfung der Versammlung Bericht zu erstatten hat.

X.

Dem Redakteur der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", die z. Z. in einer Auflage von 800 Exemplaren erscheint, bleibt es anheim gegeben, den Bandbis zu 55 Bogen stark zu machen; zu einer weiteren Ausdehnung soll nur nach Beratung mit den übrigen Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes geschritten werden. Von den Artikeln werden 10 Sonderabzüge umsonst geliefert, 20 weitere gegen Anrechnung folgender Beträge: für jedes Exemplar pro Begen 0,10 . M. bei besonderer Seitenzählung 0,15 . M. bei besonderem Titel den Herstellungskosten entsprechend mehr. Das gen ist der Redakteur betagt, ihm geeignet scheinende Aufsätze nach freiem Ermessen zum ausschließlichen Vorteil der Gesellschaft in Sonderabzügen vertreiben zu Lessen. An Homarar zuhlt die Gesellschaft für die Artikel der Zeitschrift pro Bogen 24 . M. wetür die Verfasser zugleich zur Lesung einer Kurrektur verpflichtet sind 1.

Außer ihrer Zeitschritt gibt die Gesellschaft größere Arbeiten in zwanglosen Heften unter dem Titel: "Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes" heraus, deren Hefte besonders priginiert, aber mit fortlaufenden Nunmern bezeichnet wieden. Über die Druckfahigkeit eingereichter derartiger Arbeiten

¹⁾ Hierzu siehe S. S einen Zusatz.

haben eventuell die vom Redakteur zu befragenden sachverständigen Mitglieder des Gesamtvorstandes zu entscheiden. Honorar wird für diese Abhandlungen nicht gezahlt, 6 M Korrekturgebühren pro Bogen ausgenommen, sofern der Redakteur den Verfassern sämtliche Korrekturen überläßt. Die Auflage soll 300 bis 400 Exemplare betragen, und der Preis so berechnet werden, daß ungefähr 200 verkaufte Exemplare die Herstellungskosten decken. Das Format ist dem der Zeitschrift gleich.

Auch der Preis der von der Gesellschaft sonst veröffentlichten Bücher wird in der Regel in der Weise berechnet, daß bei dem Verkaufe von ungefähr 200 Exemplaren die Herstellungskosten gedeckt werden.

Der geschäftsführende Vorstånd ist befugt, allgemein gültige Preisherabsetzungen und -Erhöhungen vorzunehmen, wo ihm das im finanziellen Interesse der Gesellschaft zu liegen scheint.

Die Mitglieder der Gesellschaft erhalten bei direktem Bezug der Veröffentlichungen durch die Buchhandlung der Gesellschaft eine Preisermäßigung von in der Regel 33½, p. C.

Neu eintretenden Mitgliedern werden auf Verlangen frühere Jahrgänge oder Hefte der Zeitschrift sowie die Jahresberichte zur Hälfte des Ladenpreises geliefert, sofern davon noch genügende Vorräte vorhanden sind.

Zusätze

(angenommen in der am 7. Oktober 1904 zu Leipzig abgehaltenen allgemeinen Versammlung).

Zu V, Absatz 1. Von der Eintragung der Gesellschaft in das Vereinsregister zu Halle wird abgesehen.

Zu VII. Hinter dem ersten Satz ist einzuschalten: Wenn das für die Bibliotheksverwaltung bestimmte Mitglied des geschäftsführenden Vorstands neben der Aufsicht über die Bibliothek nicht auch die eigentlichen Bibliotheksgeschäfte übernimmt, erhält es gleichfalls nur 120 \mathcal{M} , wogegen 600 \mathcal{M} für einen besonderen Bibliotheksbeamten ausgesetzt werden, der vom geschäftsführenden Vorstand gewählt wird und diesem untersteht.

Zusatz

angenommen in der am 25. September 1907 zu Basel abgehaltenen allgemeinen Versammlung).

Zu X. Absatz 1. Dem letzten Satz ist anzufügen: Nichtmitglieder erhalten — ganz besondere, der Entscheidung des geschäftsführenden Vorstandes unterliegende Fälle ausgenommen kein Honorar.

Zusatz

angenommen in der am 14. Oktober 1910 zu Halle a S. abgehaltenen allgemeinen Versammlung).

Zu VI. Am Schlusse ist als neuer Absatz anzufügen: Der Vorstand im Sinne von § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird gebildet aus dem Schriftführer und dem Redakteur.

Indologische Studien.

Von

Johannes Nobel.

I. Sahokti und Vinokti.

Bhāmaha definiert die Sahokti 3, 38. 39:

तुःखकाले क्रिये यत्र वसुद्वयसमाश्रिते । पदेनैकेन कथ्येते सहोक्तिः सा मता यथा ॥ हिमपाताविलदिशो गाढालिङ्गनहेतवः । वृद्धिमायान्ति यामिन्यः कामिनां प्रीतिभिः सह ॥

"Wenn zwei Tätigkeiten, die zur gleichen Zeit (vor sich gehen), und die zwei (verschiedenen) Gegenständen angehören, durch ein einziges Wort ausgedrückt werden, so heißt die (Figur) Sahokti, z. B.: Es wachsen zusammen mit der Liebe der Liebhaber die Nächte, in 10 denen die Himmelsgegenden vom Schneefall trübe, und die die Ursachen fester Umarmung sind."

Die zu gleicher Zeit geschehenden (tulyakāla) Tätigkeiten des "Wachsens", die zwei verschiedenen Gegenständen (der Liebe und den Nächten) angehören (vastudvayasamāśrita) werden durch das 15 eine Wort (padenaikena) erddhim āyānti ausgedrückt, was durch den Gebrauch der Präposition saha (als Ausdruck des Sākālya) ermöglicht wird. Nach Pāṇini 2, 3. 19 (sahayukte 'pradhāne) soll zwar das mit saha verbundene Wort die Nebensache bezeichnen, doch wird, worauf später Ruyyaka im Alanıkārasarvasva p. 81 auszudrücklich aufmerksam macht, diese Regel bei dem Alanıkāra Sahokti nicht streng beachtet. Ja, gerade das umgekehrte Verhältnis, das in Bhāmaha's Beispiel vorliegt, erhöht den poetischen Reiz.

Eine Weiterentwicklung zeigt die Figur bei Dandin. Kävyadarsa 2, 351° wird definiert:

25

¹⁾ Jayamangala zu Bhattikāvya 10, 65 liest tulyakālakriye. In der Ausgabe des Bhāmahālankāra gibt Trivedi zwar vastudvayasumāsraye. In den Anmerkungen zur Ausgabe der Ekāvalī las er aber ^samūšrite, was wohl auch die richtige Lesart ist, die durch Jayamangala, vor allem aber durch Udbhata 5, 29 gestützt wird.

महोतिः सहभावन कथनं गुणकर्मणाम् ।

"Sahekti ist das Anführen von Eigenschaften oder Tätigkeiten") mittels der Begleitung."

Nicht nur die *kriga*, wie Bhamaha meint, auch ein *guna* kana is die Figur zustande bringen. Die Definition selbst aber steht der seines Vorgängers an Klarheit bedeutend nach.

Die Beispiele sind: 1. Guņa-Sahokti 2, 352:

सह दीर्घा मम श्वासीरमाः संप्रति राजयः। पाण्डुराश्च ममैवाङ्गैः सह ताश्चन्द्रभूषणाः॥

23 "Zusammen mit meinen Seufzern (sind) jetzt diese Nächte lang, und zusammen mit meinen Gliedern (sind) sie bleich, (die Nächte.) deren Schmuck der (weiße) Mond ist." ²)

2. Kriyā-Sahokti 2, 353. 354:

वर्धते सह पान्यानां मूर्क्या चूतमञ्जरो । पतन्ति च समं तेषामसुभिर्मनयानिनाः ॥ कोिकनानापसुभगाः सुगन्धिवनवायवः । यान्ति साधं जनानन्देर्नृद्धं सुर्भिवासराः ॥

Es wächst zusammen mit der Betäubung der Reisenden die Mangoknospe. Es entfliehen zugleich mit ihren Lebenshauchen die Malaya-winde.

Die Frühlingstage, die durch den Gesang der Kokilas sehön sind, und an denen die Waldwinde duften, wachsen zusammen mit der Freude der Menschen."

Im ersten Verse (3, 352) liegt ganz deutlich ein Verhältnis von upamega und upamana vor: eine Ersetzung des Wortes saha durch ica würde eine einwandfreie upama herverrufen: Die Seufzer sind so lang wie die Nächte und meine Glieder so bleich wie sie, die bleich sind durch den Mond³). Dagegen beruht in 2, 354 die Sahokti nicht auf dem aupamya, sondern auf einer Atisayekti, die, wie der Kommentar des Tarkavagisa richtig ausführt, darin besteht, daß das in Wirklichkeit bestehende Nacheinander von Ursache und

 Der Kommentar will in dem Plural gunakarmanām auch noch dravya und piti) sehen. Dies ist aber abzulehnen, du Dandin nur Beispiele tur die Guna- und Kriyā-Sahokti gibt.

Dab dies richtig ist, lebrt auch die Tatsache, daß Bhejaraja die Strophe
 202 die ein Beispiel für die auf der Ahnlichkelt berühende Sahokt, auführt.

²⁾ Die erste Zeile dieser Strophe zeigt eine auffallende Ahnlichkeit mit Karpuramaniari 2. 9: sehet diediet isohen videure sasseda etc. Rajasekhara hat hier affenbar Dag sin benutzt, wie sich auch senst hanfig in seinen Dichtungen Nachahmun en silterer Verlagen teststellen lassen Vgl. 2. B. auch Karpuramanari 3. 26 mit Kumarasandhava 1. 31. Übrigens wird Karp. 2.9 im Kavyaprakäsa p. 817 als Beispiel der Sahokti angeführt.

Wirkung, von Zunehmen der Frühlingstage und Zunehmen der Freude der Menschen, aufgehoben, und kāraņa und kārŋa mittels eines Ausdruckes des sākālya (sardham) als gleichzeitig eintretend dargestellt werden. Dies ist in 2,352.353 nicht der Fall. Denn weder wird das Lang-Sein der Seufzer durch das Lang-Sein der Nächte, noch auch die Betäubung der Reisenden durch das Wachsen der Mangoknospen bedingt, vielmehr bildet im ersten Falle die Trennung von der Geliebten, im zweiten der Frühling (und auch die Trennung) die Ursache. Diese innere Verschiedenheit, die deutlich zwei Arten der Sahokti scheidet, mag auch der Grund 10 gewesen sein, daß Daṇḍin für die Kriyā-Sahokti zwei Beispiele anführt. Daneben soll sicher auch gezeigt werden, daß auch bei Anwendung von samam und sārdham unsere Figur vorliegt.

Wie bei den früher behandelten Figuren, so zeigt sich auch bei der Sahokti, daß Vämana ganz von Bhämaha abhängig ist. 15

Er definiert sie 4, 3. 28:

वसुद्वयित्रययोसुन्यकानयोरेकपदाभिधानं सहोतिः॥

"Wenn man die zu gleicher Zeit (vor sich gehenden) Tätigkeiten von zwei (verschiedenen) Satzinhalten 1) durch ein einziges Wort anführt, (so heißt die Figur) Sahokti." 2) 20

Dies ist fast wörtlich Bhāmaha's Definition. Dandin's Erweiterung, daß die Figur auch bei Anwendung von gunas zustande kommt, hat Vāmana nicht anerkannt. Als Beispiel wird angeführt Venīsamhāra 5, 16:

त्रमां भाष्वान्प्रयातः सह रिप्राभिरयं संहियनां बनानि ॥

"Untergegangen ist diese Sonne zugleich mit den Feinden. Die Truppen sollen sich zurückziehen!"

Hier kommt es nicht darauf an, daß das Untergehen der Feinde als gleichzeitig mit dem Untergehen der Sonne vor sich gehend dargestellt wird, sondern der Schwerpunkt soll darin liegen, daß 30 indirekt eine upamā durch die Anwendung von saha zum Ausdruck gelangt. Denn in Vāmana's Lehrgebäude werden nach 4, 3, 1 sämtliche Alamkāras als Entwicklungen aus der upamā angesehen. Dies geht auch aus den Worten hervor, die Vāmana als Erläuterung seinem Beispiele hinzufügt:

अवार्थयोर्न्यनलिविशिष्टले न स इति नेयं तुल्ययोगिता ।

"Hier bestehen bei den beiden Gegenständen (Sonne und Feinde) nicht die Beziehungen zwischen dem niedrig- und hochstehenden, darum (ist) nicht (an) eine Tulyayogitā (zu denken)."

2) Vāmana im Kommentar: vastudvayasya kriyayos tulyakalayor ekena padenābhidhānam sahārthasabdasāmarthyāt Sahokjih.

Zur Bedeutung von vastu s. Beiträge zur älteren Geschichte des Alamkärasstra, p. 45 Anm. 3.

Bei dieser, vor der Sahokti behandelten Figur, handelt es sich aber deutlich um das aupamya¹).

Udbhața ist Bhamaha wörtlich gefolgt. Er definiert 5, 29:

तुच्यकाले क्रियं यत्र वसुद्वयसमात्रिते । पदेनैकेन कथ्येत सा सहोक्तिर्मता सताम् ॥

"Wenn zwei Tatigkeiten, die zur gleichen Zeit (vor sich gehen), und die zwei (verschiedenen) Gegenständen angehören, durch ein einziges Wort ausgedrückt werden, so nennen die Kenner die (Figur) Sahokti."

Beispiel 5, 30:

युजनो मृत्युना साधं यस्त्राजी तार्कामये। चक्रे चक्राभिधानेन प्रैष्टेणाप्तमनोर्थः॥

"Bei dessen Kampfe um Taraka") durch seinen Boten, mit Namen Diskus, die Himmelsbewohner zusammen mit dem Todesgotte zufriedengestellt wurden."

Bei Udbhața's Sahokti handelt es sich nicht um ein aupanega, sondern nur darum, daß die zur gleichen Zeit vor sich gehenden Tätigkeiten (die Befriedigung der Himmelsbewohner und die Befriedigung des Todesgottes) durch das eine Wort zum Ausdruck 20 gebracht werden.

Interessant ist die Behandlung der Sahokti in Rudrața's Kavyalamkara. Rudrața hat sämtliche Arthâlamkaras in vier groud Gruppen geordnet, namlich in Vastava, Aupamya, Atisaya- unu Sleya-Alamkaras. Die erste Klasse (Buch 7) umfaßt die Figuren. 25 bei denen es sich um die vier Kategorien der Gegenstände (vasta) dravna, guna, kriya und jati handert, die zweite (Buch 8) schließt die Figuren in sich, wo es auf eine Ähnlichkeit (aupamya) zwischen mehreren Gegenständen ankommt. In der dritten Gruppe (Buch 9) oildet die poetische Übertreibung, das "Zu viel (ațisaya)" 20 des Wesentliche, während in der vierten (Buch 10) der Sleya das Belebende ist. Einige Alamkaras werden, weil sie sich in mehr als eine dieser Gruppen ordnen lassen, an mehreren Stellen behandelt. Zu dieseu gehört auch die Sahokti. Sie gilt einmal als Vastavo-, dat n als Aupamya-Alamkara. Wir wenden uns zunachs: 5 der ersten Art zu. Kāvyālamkāra 7, 13:

भवति यथारूपो उर्थः कुर्वद्ववापरं तथाभूतम् । उक्तिसस्य समाना तैन समं या सहोक्तिः सा ॥

1 Siehe meine Beitrage p. 2... — In Wirklichkeit liegt auch keine wytmevor. Denn das Untergehen der Feinde kann nur in ganz gekünstelter Weise mit dem Untergehen der Sonne vergiehen werden. Vanna is Sahekti ist lediglich dadurch bestingt, daß zwei heteregene Dinge (Sonne und Feinde miteinander in Verhindung gebracht werden, abnilch wie beim Dipaka, wo diese Verbindung anstatt durch saha durch ca erfolgt.

2) Vgl. Visnupuräna (p. 393 in Wilson's Übersetzung, London 1840).

20

Wenn ein Gegenstand einen andern ebenso beschaffen wie sich selbst macht, und dann jener (erste Gegenstand) gemeinsam mit dem (andern) vorgeführt wird, (dann heißt) die (Figur) Sahokti."

Beispiel 7, 14:

कष्टं सर्वे क्व यामः सक्तजगन्मन्ययेन सह तस्याः । प्रतिदिनमुपैति वृद्धिं कुचकनग्रानितस्वभित्तिभरः ॥

"Ach, Freund, wohin sollen wir uns wenden! Zusammen mit der Liebe der ganzen Welt nehmen tagtäglich zu ihre wie Krüge aussehenden Brüste und ihrer Hüften Last."

Der eine Gegenstand (Hüften und Brüste), spezifiziert durch 10. das Zunehmen' (yathārūpa), führt bei einem andern (Liebe), dieselbe Spezifizierung (tathābhūta) herbei. Der eine Gegenstand wird sodann gemeinsam mit dem andern ausgesprochen.

Eine zweite Art wird 7, 15 definiert:

यो वा येन क्रियंते तथैव भवता च तेन तस्वापि । प्रा अभिधानं यिक्रयंते समानमन्या सहीक्तिः सा ॥

"Oder wenn ein Gegenstand die Ursache von einem andern ist, der sich ebenso (wie der erste) verhält, und dann diese beiden zu gleicher Zeit ausgesprochen werden, so ist dies eine andere Sahokti."

Beispiel 7, 16:

भवद्पराधैः साधं संतापो वर्धतेतरां तखाः। जयमेति सा वराकी स्त्रेहेन समं त्वदीयेन॥

Mehr und mehr wächst ihr Schmerz mit deinen Kränkungen. Die Bemitleidenswerte schwindet dahin mit deiner Liebe."

In Wirklichkeit wird das Wachsen des Schmerzes durch das 25 Wachsen der Kränkungen, das Dahinschwinden der Geliebten durch das Dahinschwinden der Liebe verursacht (krinate). Trotz dieses Verhältnisses von kārana und kārya, also von Vor und Nach wird beides als zu gleicher Zeit geschehend (samāna) hingestellt. Diese Art der Figur ist uns auch bei Dandin 3, 354 begegnet. Da nun 30 in Wirklichkeit diese Sahokti auf der Hyperbel (atisanokti) beruht (vgl. Ruyyaka im Alamkārasarvasva p. 81), so hätte Rudrata sie ebenso gut im neunten Buche unter den Atisaya-Alamkāras behandeln können. Doch hat er dem Vorliegen von rastus größere Wichtigkeit beigemessen.

Nach Behandlung dieser beiden Arten der Figur geht er auf die Sahokti anderer Poetiker ein. 7, 17:

अन्योन्यं निर्पेची यावर्षावेककालमेकविधी। भवतस्तत्कथनं यत्सापि सहोक्तिः किलेत्यपरे॥ 10

25

"Wenn zwei Gegenstände, die zueinander in keiner Beziehung stehen, die (nur) von gleicher Art sind und die gleiche Zeit (ihres Geschehens) haben, zugleich aufgeführt werden, so ist das nach anderen eine Sahokti."

Beispiel 7, 18:

कुमुद्दर्जै: सह संप्रति विघटने चक्रवाकिमथुनानि । सह कमजैनंजनानां मानः संकोचमायाति ॥

"Zusammen mit den Nachtlotussen trennen (öffnen) sich jetzt die Paare der Cakravaka-Vögel. Zusammen mit den (Tag-)Lotussen schließt sich (schwindet) der Stolz der Mädchen."

Diese Behandlung der Sahokti der "andern" ist ein gewisser Tadel Bhamaha's, Dandin's, Vamana's und Udbhata's, die die feineren Beziehungen der einzelnen Gegenstände zueinander noch nicht herausgefunden hatten.

Als aupamya-Alamkara wird die Sahokti 8, 99 ff. behandelt:

सा हि सहोक्तिर्यस्थां प्रसिद्धदूराधिकिकियो यो ऽर्थः । तस्य समानिकय इति कथ्येतान्यः समं तेन ॥

"Wenn mit einem (Gegenstande), dessen das gewöhnliche Maß bei weitem übersteigende Tätigkeit feststeht, ein anderer Gegenstand 20 darum zusammen ausgesprochen wird, weil man die Tätigkeit dieses (letzten Gegenstandes der jenes ersten) als gleich erachtet, (so heißt) die (Figur) Sahokti."

Beispiel 8, 100;

मधुपानो इतमधुकरमदकलकलकाखदीपितोत्काखाः । सपदि मधौ निजसदनं मनसा सह यान्यमी पथिकाः ॥

"Diese Reisenden, deren Schnsucht entflammt ist durch die Kokilas, die im Liebesrausche sanfte Töne von sich geben, und durch die vom Madhu-Trinken erregten Bienen, eilen im Frühling zusammen mit dem Gedanken zu ihrer eigenen Wohnstätte".

Dem Gedanken kommt, wie allgemein anerkannt ist (prasiddha) 1), in einem das gewöhnliche weit überragenden (düradhika) Maße die Tätigkeit des Eilens zu. Mit diesem Eilen des Geistes wird das Eilen der Reisenden zu ihrer Wehnung verglichen. Wie früher, beruht auch in diesem Falle die Sahekti auf einer Atisavokti. Da indes für Rudrafa hier das zugrunde liegende aupamya vor dem atisaya das Dominierende ist, wird diese Art als aupamya-alamkara behandelt.

¹ So sigt man hanfig monassera in Nut.

Eine zweite Art wird 8, 101. 102 besprochen:

यवैककर्तृका खाद्नेककर्मात्रिता किया तव।
कथितापरसहितं कमैंकं सेयमन्या खात्॥
स त्वां विभित्तं हृदये गुक्तिरसंखीर्मनोर्यीः सार्धम्।
ननु कोपने ऽवकाणः कथमपरस्या भवेत्तव॥

"Wenn ein (transitives) Verbum da ist, das (nur) einen einzigen Agens hat, sich (aber) auf mehrere Objekte bezieht, und wenn das eine Objekt zusammen mit den anderen ausgesprochen wird, so dürfte dies eine andere (Sahokti) sein (z. B.:)

Er trägt dich im Herzen zusammen mit großen, unzähligen Wünschen. 10 Wie könnte wohl eine andere dort (in seinem Herzen) Platz finden, du Erzürnte?"

Von dem einen transitiven Verbum 'trägt', sind außer dem einen Objekt 'dich' noch andere, 'Wünsche' abhängig. Dieses letzte karman wird aber durch die 'Begleitung' zum Ausdruck gebracht. Dabei gilt trām als das upameya und manorathaih als die upamānas. Der Unterschied der ersten Art von der zweiten besteht einfach darin, daß in jener ein intransitives, in dieser ein transitives Verbum gebraucht wird.

Vāgbhaṭa definiert und illustriert die Figur Vāgbhaṭalaṃkāra 20 4, 119. 120:

> सहोक्तिः सा भवेद्यच कार्यकारण्योः सह । समुत्पत्तिकथा हेतोर्वकुं तज्जवाशकताम् ॥ आदत्ते सह यशसा नमयति साधं मदेन संग्रामे । सह विदिषां श्रियासौ कोदण्डं कर्षति श्रीमान् ॥

"Wenn man Wirkung und Ursache als zu gleicher Zeit eintretend vorführt, um damit auszudrücken, daß die Ursache fähig ist, jene (Wirkung) hervorzubringen, so ist das die (Figur) Sahokti.

Jener herrliche (Held) ergreift im Kampfe den Bogen zusammen 30 mit dem Ruhme, er beugt (ihn) zusammen mit dem Stolz (seiner) Feinde, er zieht (ihn) an sich zusammen mit dem Glücke der Feinde.

Dies ist nur eine, allerdings die wichtigste Art der Sahokti. die auf der Aufhebung des Nacheinander von Ursache und Wirkung beruht, und zum ersten Male von Rudrața, Kāvyālaṃkāra 7, 15 auformuliert wurde.

Mammata behandelt die Figur Kāvyaprakāśa p. 817:

सा सहोतिः सहार्थस्य बलादेकं दिवाचकम् ॥

"Wenn ein einziges (Wort) kraft eines (Wortes), das den Sinn

ver suha (zusammen) hat, zwei (Dinge) zum Ausdruck bringt, (so heißt) die (Figur) Sahokti." 1)

Diese wenig klare Definition wird durch Karpuramañjari 2, 9 illustriert:

सह दिश्रहणिसाहिं दीहरा सासदण्डा सह मणिवनएहिं बाहधारा गनिन । तृह सुहन्न वित्रोए तीत्र उक्षिम्बरीए सह त्र तणुनत्राए दुबना जीवित्रासा ॥

"Zusammen mit den Tagen und Nächten (sind) ihre Seufzer lang, is zusammen mit den Edelsteinarmbändern fallen ihre Tränenströme herab, o du Glücklicher, in der Trennung von dir (wird) der Schnsüchtigen Lebenshoffnung zusammen mit ihrer Körperliane schwach (dünn)."²)

Im Kommentar wird ausgeführt, daß das Langsein der Seufzer is mit Worten ausgesprochen (sahda) ist, während das Langsein der Tage und Nächte sich indirekt dadurch ergibt, daß es durch saha mit dem ersten Gedanken verbunden wird. Udbhata folgend, legt Mammata auf die von Dandin geschaftene Einteilung nach gunga und kriya kein Gewicht. In der Tat existiert eine gunga-Sahökti er nur scheinbar, da die Adjektive durgha usw. stillschweizend die Ergänzung einer Kopula fordern und durch Verben ersetzt werden können, ohne daß der Sinn ein anderer wird, zumal auch Ausdrücke wie erddhim ögenti von Dandin als einfache kriya und nicht als Verbindung von korman und kriya oder ähnlich ausgedeutet werden.

Als Gegenstück zur Sahokti wird im Kavyaprakasa zum ersten Male die Vinokti behandelt, eine Figur, die auch die Folgezeit (Ruyyaka usw.) anerkannt hat. p. 819:

विनोत्तिः सा विनान्येन यचान्यः सन्न नेतरः ॥

"Vinokti (liegt dort vor), wo (ein Ding) ohne ein anderes ... Is nicht aut oder als nicht das Gegenteil (von gut) (angeführt wird)." 4)

Die doppelte Verneinung som na na itarah wird gebraucht, weil es sich bei der Vinokti um eine Negierung handelt⁵).

- 1. Mammay in Kommenter: Wirthilhidhidha adam ayi saharthaladad ad abhayasaiyy avagamakan 80 Sahaktih.
 - V) Siehe oben S, 2 Anm. 2.

r seäsadandodigota – darghulvadi šihdan dicasanesadigatam tu <mark>sa-</mark> narthasāmarthijat pratipad_satē,

4 Kommentar: kvacid asoblavnas kvacie chobhavath. Kāvyapradīpa zu 10, 27 erklari: sau na sabhava na naturo ussabhava de, arthali.

at Diese negative Ausdrucksweise unden wir auch bei Ruvyaka wieder.

Beispiel für die erste Art:

अक्चिनिश्या विना शशी शशिना सापि विना महत्तमः। उभयेन विना मनोभवस्फुरितं नैव चकास्ति कामिनोः॥

"Glanzlos ist der Mond ohne die Nacht, und auch die (Nacht) ohne Mond ist große Finsternis. Ohne beide bietet das Erscheinen des 5 Liebesgottes für die Liebenden keinen Reiz."

Beispiel für die zweite Art:

मृगलोचनया विना विचित्रव्यवहारप्रतिभाप्रभाप्रगल्भः । श्रमृतद्युतिसुन्दराग्रयो ऽयं सुहृदा तेन विना नरेन्द्रसूनुः ॥

Ohne die Gazellenäugige zeichnet sich dieser Königssohn aus durch 10 Klugheit in den mannigfachen Verrichtungen: ohne diesen Freund 1) ist sein Charakter rein wie der Mond."

Im ersten Falle ist ein Gegenstand ohne einen andern schlecht, im zweiten gut. Daß die Vinokti in Wirklichkeit nicht das entsprechende Gegenstück zur Sahokti ist, braucht nicht besonders 15 hervorgehoben und begründet zu werden.

Ruyyaka definiert Alamkārasarvasva p. 81:

उपमानोपमेययोरेकस्य प्राधान्यनिर्देशे ऽपरस्य सहार्थसंबन्धे सहोक्तिः॥

"Wenn eins, sei es das *upamāna* oder das *upameya*, als das Vorzüglichere hingestellt werden soll, und das andere durch ein 20 (Wort), das den Sinn von *saha* hat, damit verbunden wird, (heißt die Figur) Sahokti."

Bei Ruyyaka tritt also wie bei Vāmana das Verhältnis von upameya und upamāna in den Vordergrund. Im Kommentar wird darauf hingewiesen, daß der Figur die Atiśayokti zugrunde liegt, 25 indem entweder das Nacheinander von Ursache und Wirkung aufgehoben (kāryakāranapratiniyamaviparyaya) — als Beispiel wird Rudrata 7, 90 zitiert —, oder indem angenommen wird, daß mehrere, in Wirklichkeit verschiedene Dinge nicht verschieden sind (abhedādhyavasāya). Ein Beispiel für diese Art bietet Venīsaṃhāra 30 5, 36²), wo man auf Grund des Śleṣa (astaṃ yam) annimmt, daß das Untergehen der Sonne von dem Untergehen der Feinde nicht verschieden ist.

Außer der sich hieraus ergebenden Zweiteilung hat Ruyyaka auch die von Rudrața geschaffene Gliederung nach karty- und 25 karma-Sahokti (Kāvyālaṃkāra 8, 99, 101) aufgenommen. Die erste

¹⁾ Es handelt sich um einen schlechten Freund. Die Bälabodhini bemerkt: tena dustaprakrtinä suhrdä.... Dieselbe Erklärung gibt Govinda im Kävyapradīpa zu 10, 27 (Ausgabe der Kävyamālā p. 421) und die Udāharaņacandrikā dazu.

²⁾ Diese Strophe hat auch Vamana als Beispiel der Figur angeführt.

Art liegt bei Gebrauch eines intransitiven, die zweite bei Gebrauch eines transitiven Verbums vor. Für die zweite Art wird Rudrața's Vers 7, 18 angeführt. Zum Schlusse wird noch die Mala-Sahokti aufgestellt und durch Hammannațaka 1, 23 illustriert:

उत्विप्तं सह कौशिकस्य पुनकैः साधं मुखैनीमितं भूपानां जनकस्य संजयधिया साकं समास्फानितम् । वैदेह्या मनसा समं च सहमाक्षष्टं ततो भागवप्रीढाहंक्रतिकन्दनेन च समं तद्वपमैशं धनुः ॥

"Er wurde emporgehoben zusammen mit Visvamitras Härchen, 10 hinabgebogen mit den Häuptern der Fürsten, er quietschte auf zusammen mit Janakas Herzensangst, er wurde mit Macht angezogen zusammen mit Sitas Herz und dann gebrochen zusammen mit dem kräftig emporgeschossenen Hochmut Bhargavas, der Bogen Sivas."

Die Vinokti behandelt Ruyyaka in derselben Weise wie sein 15 Vorgänger Mammata. Er definiert Alamkārasarvasva p. 83:

विना कंचिद्रन्यस्य सदसत्त्वाभावो विनोत्तिः ॥

"Das Nicht-vorhandensein") von Schönsein und Nicht-schönsein bei einem Gegenstande, wenn er ohne einen andern (auftritt), (heißt) Vinokti."

Im Kommentar wird sattea und asattea mit sobhanatea und asobhanatea erklärt. Als Beispiel für die erste Art (.das Nieht-vorhandensein des Schönseins') wird angeführt:

विनयेन विना का श्रीः का निशा शशिना विना। रहिता सत्कविलेन की दृशी वाग्विद्ग्धता॥

27 .Wie ware Reichtum ohne ein gutes Betragen, wie wäre die Nacht ohne den Mond? Wie wäre Redegewandtheit, wenn kein guter Kavi da ist?"

Nach der Erklärung gelangt hier das Nicht-schön-sein des Reichtums dadurch mittelbar zum Ausdruck, daß man das Nicht-

1/ Visyanathe hat seine Sahokti aus Mammata's und Ruyyaka's Worten zusammergesetzt. Sahityadarpana 10, 55:

महार्थस्य वलादेकं यत्र स्याद्वाचकं द्वयोः । सा सहोक्तिर्मूलभूतातिश्योक्तिर्यदा भवेत् ॥ ऋतिशयोक्तिरप्यत्राभेदाध्यवसायमूला कार्यकारणपौर्वापर्यविपर्य-

यह्पा च ॥॰

21 Jacobi will sadassettvabhevo lesen. Doch geht aus Kuyyaka's I maarang des Beispieles für die zweite Art hervor, dab wir im Texte nicht andern blirten. Dort heifit es namlich, asahhanatvabhevah... Ruyyaka hat die Figur ihrem negativen Namen (Vinokti) entsprechend, auch in negativer Weise defulleren wollen, wie dies auch sein Vorgünger Munu die getan hat.

da-sein des Reichtums mit dem Nicht-vorhanden-sein von gutem Betragen in Verbindung bringt (vinayādyasamnidhiprayuktuśri-

rirahādyabhidhānamukhenāśobhanatvam uktam).

Dabei braucht das "Nicht-vorhanden-sein" nicht notwendig durch vinā ausgedrückt (wie man aus dem Namen unserer Figur schließen 5 könnte), sondern kann auch auf andere Weise angedeutet werden. wie in dem folgenden Beispiele:

निरर्थकं जन्म गतं निलन्या यया न दृष्टं तुहिनां शुविम्बम् । उत्पत्तिरिन्दोरिप निष्फलैव न येन दृष्टा निलनी प्रवृद्धा ॥

"Vergeblich war des Lotus Leben, der nicht den vollen Mond ge- 10 sehen, umsonst auch war des Mondes Aufgang, der nicht die Lotusblüte sah." 1)

Das Beispiel für die zweite Art ("Nicht-vorhanden-sein des Nicht-schönseins") ist der schon von Mammata im Kāvyaprakāśa p. 820 bei derselben Gelegenheit angeführte Vers. Entsprechend 15 der Definition ist die Erklärung dieser Strophe negativer Art. Esheißt hier:

त्रवाशीभनत्वाभावः शोभनपदार्थप्रचेपभङ्गीतः ॥

"Hier wird das Nicht-vorhanden-sein des Nicht-schön-seins durch Einführung von schönen Gegenständen mittelbar zum Ausdruck 20 gebracht."

Unter diesen śobhana-padārtha müssen wohl pratibhāprabhapragalbha und amrtadyutisundarāsaya verstanden werden²).

Auf die weitere Geschichte der beiden Figuren braucht nicht näher eingegangen zu werden, da eine wesentliche Wandlung und 25 Weiterentwicklung nach Ruyyaka nicht mehr zu verzeichnen sind. Im Rasagangadhara (p. 361) kritisiert Jagannatha die Sahokti. die auf dem kāryakāranapratiniyamaviparyaya beruht; das sei nur eine Unterart der Atisayokti. Diese Kritik ist nicht ganz gerecht. In Wirklichkeit inhäriert ja, wie schon Bhāmaha erkannt hat, fast 30 allen Figuren die Hyperbel (Atisayokti). Die Art und Weise aber, wie bei unserem Alamkāra die logische Aufeinanderfolge von Ursache und Wirkung als gleichzeitig eintretend dargestellt wird, ist immerhin eigenartig genug, um eine eigene Figur für sich zu beanspruchen.

¹⁾ Jacobi's Übersetzung.

²⁾ Denn mṛgalocunā und suhṛd können unmöglich damit gemeint sein. Wenn wir mit der Bālabodhinī und der Udāharaṇacandrikā zu Kāwyapradīpa 10,27 nicht annehmen, daß es sich um einen schlechten Freund handelt, will nicht einleuchten, in wie fern in obiger Strophe die zweite Art der Vinokti vorliegen soll. Woher der Vers genommen ist, wissen wir leider nicht.

10

. 11

II. Prativastupama und Drstanta.

Im älteren Alamkerasastra bildet die Prativastupama keine selbständige Figur, sondern ebensogut wie Samasopama. Taddhitopama usw. eine Unterart der Upama. Wegen ihrer besonderen Eigenart hat sie sielt spater von dieser losgelöst. Bhamaha definiert und illustriert die Figur 2, 34—36:

समानवसुन्यासेन प्रतिवसूपमीचिते।
यथेवानिभधाने ऽपि गुणसाम्यप्रतीतितः॥
साधुसाधारणत्वादिगुंणो ऽच व्यतिरिचिते।
स साम्यमापाद्यति विरोधे ऽपि तयोर्यथा॥
कियन्तः सन्ति गुणिनः साधुसाधारणित्रयः।
स्वादुपक्षफला नम्राः । कियन्तो वाध्वशाखिनः॥

Wenn sich durch Anführen einer ähnlichen Sache eine Ähnlichkeit an Eigenschaften von selbst ergibt, trotzdem yatha oder ira i: nicht gebraucht werden, so heißt (die Figur) Prativastupama.

Dabei hebt sich eine Eigenschaft ab 2), wie (etwa im folgenden Beispiel) der Umstand, daß etwas seinen zuten (Taten) entsprechend ist. Diese (Eigenschaft) ruft eine Ähnlichkeit (mit einer andern Sache) hervor, wiewohl (zwischen diesen beiden Dingen) der Widerze spruch (in Beziehung auf Ort, Zeit usw. 15) besteht. Beispiel:

Wie wenig Tugendhafte gibt es, deren Glück ihren guten (Taten) entspräche! Wie wenig Wogbäume gibt es, die gebeugt sind und (dabei) süße und reife Früchte tragen."4)

Die Ahnlichkeit an Eigenschaften liegt in südhussidharanasrigate und svädupakvaphala namroh: Gleichwie nur selten die Bäume, die am Wege stehen, gebeugt und dabei zugleich mit süßen und reifen Früchten beladen sind, so finden sich auch nur selten bei den Tugendhaften Glück und Verdienst vereint.

Dandin's Definition lautet Kāvyādarśa 2, 46:

वस्तु किंचिदुपन्यस्य न्यसनात्तत्सधर्मणः । साम्यप्रतीतिरस्तीति प्रतिवस्तूपमा यथा ॥

1. So ist wohl a lesen ter sandapákaphala namráh. Man könute meh sandapakraphalananrah de ein Kompositum tassen.

2) Zur Bedeutung von Cathric atte vergleiche ryatirekino! 2,31.

3) Dies hezieht sich auf die Definition der Upama (2, 30):

verrudd'wegerene neuer des abstrationade höte

aparma aus at pat sum au parathes nu sopennä

4) Man konnte diese Strephe auch anders übersetzen: Wie wenig Tugendhabe zibt es, deren Glüchsgater für die Gnten gemeinsam waren! Wie wenig Wegbanne gibt es die zelongt sind von stiffen und reifen Früchten! Vgl.

"Wenn sich dadurch, daß man nach Anführung irgend einer (das Thema bildenden) Sache eine andere Sache anführt, die mit der (ersten) gleiche Eigenschaften hat, eine Ähnlichkeit (zwischen beiden von selbst ergibt, so heißt (die Figur) Prativastūpamā, z. B."

2, 47:

नैको ऽपि लादृशो ऽबापि जायमानेषु राजसु । ननु द्वितीयो नास्त्येव पारिजातस्य पादपः ॥

"Auch nicht einer von den Königen, die heutzutage geboren werden. ist dir gleich. Der Pārijāta-Baum hat doch wohl keinen Rivalen!" 1)

Dandin's Definition steht ganz unter Bhāmaha's Einfluß. sāmya- 10 pratīti ist gemeinsam, vastu kehrt wieder, und upanyasya entspricht Bhāmaha's nyāsena. So ist im Kāvyādarša kein Fortschritt zu verspüren, ja, Bhāmaha hebt durch die Wendung yathevānabhidhāne 'pi noch deutlicher den Unterschied von der gewöhnlichen Upamā hervor 2).

Vāmana behandelt die Figur, die in seinem Lehrgebäude als die erste "Entwicklung aus der Upamā (Upamā-prapañca. 4, 3. 1)* gilt und den Namen Prativastu führt, Kävyālaṃkārasūtravṛtti 4, 3. 2:

उपमेयस्थोकौ समानवसुन्यासः प्रतिवसु ॥

"Das Anführen eines ähnlichen Satzsinnes, wobei das *upameya* 20 (mit Worten) ausgesprochen ist, (heißt) Prativastu."

Vāmana zeigt sich wieder abhängig von Bhāmaha. Nur versteht er, wie er im Kommentar ausführt, vastu nicht als Sache, sondern als Satzsinn (vākyartha). Der Ausdruck upameyasyoktau wird gebraucht, um die Figur von Aprastutaprašamsa und Samāsokti 25 zu scheiden 3). Beispiel:

देवीभावं गमिता परिवारपदं कथं भजत्येषा । न खलु परिभोगयोग्यं दैवतक्ष्पाङ्कितं रत्नम् ॥

"Wie kann jene, die die Stellung einer Königin genoß, zur Stellung einer Dienerin erniedrigt werden? Ein Juwel, das mit dem Bilde 30 eines Gottes gekennzeichnet ist, ist doch wohl nicht zum Gebrauche geeignet."

Bei den bisher besprochenen Poetikern läßt sich ein Unterschied in der Auffassung unserer Figur nicht finden. Ganz anders wird

Rudrața 8, 86 (unten S. 18). Die oben gegebene Übersetzung harmoniert aber besser mit Udbhața's Beispiel zur Prativastūpamā.

¹⁾ Auf den Unterschied dieser Strophe von Kāvyādarśa 2, 175, wo der Virodhavad-Arthāntaranyāsa illustriert wird, habe ich früher (Beiträge zur älteren Geschichte des Alaṃkāraśāstra, Berlin 1911, p. 69 f.) hingewiesen.

²⁾ Daß Daudin's Definition nicht ganz korrekt ist, lehrt die Tatsache, daß Bhojarāja (4, 37) mit den selben Worten eine ganz andere Figur definiert.

³⁾ Vgl. meine Beiträge p. 45.

1 11

es mit Udbhaţa. Er behandelt namlich außer der Prativastupama noch eine andere Figur, die mit jener nahe verwandt ist, den Dystanta. Wir wenden ums zunachst der ersteren zu. Er definiert die Prativastupama, die bei ihm zum ersten Male eine selbständige Figur ist b. Alankarasarasanggraha 1, 55 – 57:

> उपमानमंनिधाने च साम्यवाच्युचिते वृध्यंत्र । उपमेयस्य च कविभिः सा प्रतिवस्तूपमा गदिता ॥ प्राकरणिकेतरत्वस्थित्वेकसोपमेयतां नभते । उपमानत्वं चापर इत्युपमावाचित्रून्यत्वम् ॥ इवादेरप्रतीतापि शब्दसंस्कारतः क्वचित् । उपमा नच्यते ऽन्यत्र केवनार्थनिबन्धना ॥

"Wo von den gelehrten Kavis beim Vorhandensein des *upama ya* sowie des *upamana* das die gemeinsame Eigenschaft (zwischen beiden zum Ausdruck bringende (Wort) angeführt wird, heißt die 15 (Figur) Prativastūpamā.

Dadurch daß die (das Thema bildende) Hauptsache und die andere (nicht das Thema bildende Sache) dasteht, wird die eine zum *upamega* und die andere zum *upamena*. So kommt (ein Wort), das die Upama (direkt) zum Ausdruck bringt²) nicht zur Anwendung.

Wenn die Upama sich auch nicht (direkt) aus (dem Gebrauch) von *ica* usw. ergibt, so tritt sie in einigen Fallen zutage durch die richtige Anwendung der Worte, in andern ist sie durch den bloßen Sinn bedingt.⁴³)

Beispiel (1, 58):

विर्जासादृशो जोके शीलसौन्दर्यसंपदः । निशाः कियन्थो वर्षे ऽपि यास्त्रिन्दः पूर्णमण्डलः ॥

Nicht zahlreich sind in der Welt solche, die einen guten Charakter und (dabei zugleich) Schönheit besitzen. Wie wenige Nächte gibt es in der Regenzeit, in denen rund des Mondes Scheibe ist!

1 Dies geht hervor aus 1, 1 2, wo die zu behandelnden Figuren aufgezählt werden.

²⁾ iva usw. Zu einer vollständigen Upamä (pūrna-upamä) gehören diese vier Stücke apama qu' das Original, upamama (das Bild, samma auch sadha ravadharme), saman qu' oder abulich genannt (die gemeinsame Eigenschaft und nammaravada) (Worte, die die Upama sprachlich kennzeichnen, wie ive. autha, -vat u. a.).

^{2.} Mit dieser Strophe will Udbhaţa offenbar den Unterschied der Prativastapama von den Arten der gewöhnlichen Upama dartun, wo auch Worte wie
zeu nicht zur Anwendung gelangen, eine Upama liegt zwar in beiden Fällen
zor, Während es sich aber das eine Mal um die richtige Anwendung der Worte
fällen handelt, wie etwa bei der Samäsopama, rutt bei der Prativastupamä
zur der Sinn (arthat) eine Upamä, ein Gleichnis herver, zumal in diesem letzten
Fälle, im Gegensatz zum ersten, zwei, grummatisch von einander unabhängige
Sätze vorliegen.

30

Im Gegensatz zu Bhāmaha liegt das Hauptgewicht auf dem gleichen Begriff "wenige", der im ersten (upameya-)Satz durch virala, im zweiten (upamēma-)Satz durch kiyat wiedergegeben wird.

Im Anschluß daran sei gleich Definition und Beispiel des Drstanta gegeben. 6, 19. 20:

दृष्टसार्थस विस्पष्टप्रतिविस्वनिद्र्मनम् । यथेवादिपदैः यून्यं वुधिर्दृष्टान्त उच्यते ॥ किं चाच बद्धनोत्तेन व्रज भर्तारमाप्तृहि । उदन्वन्तमनासाय महानयः किमासते ॥

"Wenn man auf eine deutliche Widerspiegelung der beabsich- 10 tigten (das Thema bildenden Sache) hinweist 1), ohne Worte wie yathā und iva zu gebrauchen, so nennen die Kenner (die Figur) Dṛṣṭānta. Was soll hier vieles Reden? Geh hin und erlange einen Gatten! Haben denn die großen Flüsse eher Ruhe, als bis sie zum Meere gekommen sind?"

Der Unterschied zwischen Udbhaţa's Prativastūpamā und Dṛṣṭānta besteht darin, daß bei der Prativastūpamā in jedem der beiden Sätze, von denen der eine das upameya, der andere das upamāna enthält, die gleiche Eigenschaft durch ein und denselben Begriff zum Ausdruck gelangt, während bei dem Dṛṣṭānta von der gemein-20 samen Eigenschaft nicht gesprochen wird, sondern nur das Verhältnis der Ähnlichkeit oder der Widerspiegelung einer Sache in einer anderen besteht. Am klarsten wird dieser Unterschied vielleicht, wenn wir die beiden von Appayadīkṣita in den Kuvalayānandakārikās (p. 17. 18)²) gegebenen Beispiele anführen.

1. Prativastūpamā:

तापेन भाजते सूरः यूर्ञ्चापेन राजते ॥

"Durch ihren Glanz erstrahlt die Sonne. Durch seinen Bogen erglänzt der Held."

2. Dṛṣṭānta:

लमेव कीर्तिमात्राजन्विध्रेव हि कान्तिमान् ॥

"Nur du, o König, besitzest Ruhm. Denn nur der Mond besitzt Liebreiz."

Im ersten Verse handelt es sich um dieselbe gemeinsame Eigenschaft ("Strahlen"), die, um den Fehler der Wiederholung 35 (Punarukti) zu vermeiden, durch Synonyma ausgedrückt wird. Im

¹⁾ Der Ausdruck *nidarsana* ist gebraucht, um die Bezeichnung *dystänta* zu erklären.

^{2) =} Jayadeva's Candrāloka 5, 48 b. 49 b.

zweiten Beispiel dagegen stehen die verschiedenen Begriffe kirtimat und kantimat im Verhältnis von upamena und upamana.

Udbhața's Prativastupama und Drstanta sind beide in der alten Prativastupama enthalten. Die Definition der letzten Figur im 5 Alamkarasarasamgraha weicht von der Bhamaha's in einem wichtigen Punkte ab, nămlich darin, daß von einem samyavăci gesprochen wird. Unter samya ist die gemeinsame Eigenschaft, das tertium comparationis zu verstehen, sonst auch sadharanadharma, samanya usw. gen. unit. Und samparaci ist das Wort, das diese gemeinsame 10 Eigenschaft sprachlich zum Ausdruck bringt 1), in dem von Udbhata angeführten Beispiele also virala = kiyat. Die Definition fordert demnach ausdrücklich, daß in dem Satz, der das upameya und in dem, der das upamana enthält, ein samya zum Ausdruck kommt. Um dem Fehler der Punarukti zu entgehen, wird diese gemeinsame 1: Eigenschaft in jedem der beiden Sätze durch Synonyma gegeben. In Bhamaha's (und damit in Dandin's und Vamana's) Definition hingegen ist von jener Forderung nicht die Rede. Hier handelt es sich bloß um samanavastungasa, um Anführung einer ähnlichen. einer analogen Sache. Wenn Vamana unter dem Begriff rastu bezo stimmter Satzsinn (vakyartha) versteht, so zeigt dies noch deutlicher. daß an eine gleiche Eigenschaft gar nicht gedacht ist: denn es kann in den upameya- und den upamana-Sätzen höchstens ein Begriff gleich sein, bei einer Gleichheit von ganzen Sätzen aber kommt eine Figur überhaupt nicht zustande. Ferner lehrt Bhamaha 2, 35. 25 daß der Schwerpunkt gar nicht auf dem *kigat* im Beispiel liegt. sondern zunächst auf der Eigenschaft des sodhusodhorana; diese Eigenschaft ruft ihrerseits die Vorstellung hervor, daß ein ahnlicher quata auch bei einem anderen Gegenstande, nämlich den Bäumen um Wege besteht, und es wird dann eine Ähnlichkeit oder Überweinstimmung (samuja) zwischen den Tugendhaften und diesen Bäumen m jener Eigenschaft konstatiert. Läge der Schwerpunkt auf dem kinat, so müßte Bhamaha sich darüber äußern. Daß ein wesentlicher Unterschied in den Auffassungen Udbhata's und Bhamaha's bestehen muß, beweist auch die Tatsache, daß es Udbhata für nötig befunden . Mint. eine algene Definition aufzustellen, während er sonst, wenn die Figures keine nennenswerten Wandlungen durchgemacht, die Definitionen seines Vorgängers beibehalten hat2).

Lehrwich ist eine Vergleichung der Beispiele. Aus dem Gesagten geht berver, daß dert, wo in der upameya- und upamenaRatzen eine gemeinsame Eigenschaft nicht durch ein und denselben Begriff wiederpegeben wird, die Figur nicht Prativastupama, sondern Prstanta ist. Dabei soll es sich bediglich um ein pratibiimbane, ein Widerspiegeln handeln. In Vanana's Beispiel ist dies der Fall.

¹¹ V.A. z. B. A. M. Mr.: tad a somya vevi.

²⁾ So bel Aranyaya, Saindeha, Apahnuti, Sabekti, Aksepa, Virodha, Vibha-2012, Yathasunkhya, Atisayokti. Bei anderen Figuren zeigen sich kleine Verunterungen (1916): B. bei Aprastutaprasausa) oder Zusatze wie bei Paryayokta.

Denn man kann die Wendungen parivārapadam katham bhajati und na paribhogayogyam unmöglich auffassen als ein und denselben Begriff, zur Vermeidung der Punarukti durch Synonyma wiedergegeben¹). Wäre für Vāmana diese Forderung maßgebend gewesen, so ist es unverständlich, warum er bei einem so wichtigen Punkte sich im Beispiel nicht klarer und unzweideutiger ausgedrückt hat ²).

Endlich ist noch eins zu beachten. Eine Figur, die Udbhaţa und mit ihm die ganze jüngere Poetik Dṛṣṭānta nennt, gab es längst vor ihm in der Literatur. Allein aus Kālidāsa's Werken lassen sich zahlreiche Belege aufführen. Mallinātha, der natürlich ganz 10 unter dem Einflusse des für seine Zeit giltigen jüngeren Alaṃkāra-śāstra steht, sieht — falls er überhaupt auf die Figuren eingeht — in Versen wie Kumārasaṃbhava 5, 4 oder Śiśupālavadha 2, 34. 62 einen Dṛṣṭānta. Da es nun eine Figur dieses Namens vor Udbhaṭa nicht gibt, müssen wir den Alaṃkāra solcher Strophen unter den 15 Begriff anderer Figuren bringen, und da paßt nur die Definition der alten Prativastūpamā.

In der Formulierung seiner Prativastūpamā ist nun Udbhaṭa freilich von Bhāmaha ausgegangen, was man auch sonst bei seinen Neuerungen beobachten kann. In Bhāmaha's Beispiel handelt es 20 sich zufällig um einen Begriff, der in den beiden Sätzen gleich ist. Daraus nun hat Udbhaṭa seine Definition abstrahiert, indem er jenes Zufällige als Regel aufgestellt hat. Bezeichnend ist, daß sein Beispiel dem seines Vorgängers ganz analog ist. Nur wird größere Vollkommenheit erstrebt, indem das gemeinsame Attribut durch 25

Synonyma zum Ausdruck gelangt.

Wir verfolgen nun das Geschick beider Figuren im jüngeren Alamkāraśāstra weiter, und wenden uns zunächst zu Rudrața. Er hat Udbhata's Scheidung zwischen Prativastūpamā und Distanta in den Hauptpunkten anerkannt. Die letztere Figur definiert er 30 Kāvyālamkāra 8, 94:

अर्थविशेषः पूर्वं यादृङ् न्यस्तो विविचितेतर्योः । तादृशमन्यं न्यस्थेयव पुनः सो ऽव दृष्टान्तः ॥

"Wenn man von den beiden Gegenständen, die besonderen Inhaltes") sind, und von denen der eine das Thema bildet, der andere 35 nicht, den einen zuerst anführt und den diesem entsprechenden darauf. so ist das (die Figur) Dṛṣṭānta."

¹⁾ Kāvyaprakāśa p. 772 wird dieser Vers zwar auch als Beispiel der späteren Prativastūpamā zitiert, hier wird aber als sāmānya "katham" und "na khalu" angesehen.

²⁾ In dem weiter unten (S. 19) zu gebenden Beispiele Vägbhata's, der wie die älteren Poetiker nur eine Prativastūpamā kennt, bilden adbhuta und surabhi ebensowenig Synonyma ein und desselben Begriffes.

³⁾ arthavisesa steht im Gegensatz zu sāmānya "Allgemeinheit". wie Rudrața's Definition des Arthantaranyāsa (Kāvyālaṃkāra 8, 79) zeigt.

Da der das Thema bildende Satz an erster oder zweiter Stelle stehen kann, gibt es zwei Arten des Dretanta. Diese zweifache Gliederung bedeutet eine Weiterentwicklung und ist wahrscheinlich von der ganz analogen Gliederung des Arthäntaranyasa Udbhaṭa's, 5 die im Kayyalamkara nicht anerkannt ist, beeinflußt. Die Beispiele lauten 8, 95, 96;

विष दृष्ट एव तस्या निर्वाति मनो मनोभवज्वितम् । त्रानोके हि सितांशोर्विकसित कुमुदं कुमुद्दत्याः ॥ नोकं नोनितिकसनयविषवनवातो ऽपि मङ्गु मोहयति । तापयितितरां तस्या हृद्यं लद्गमनवार्तापि ॥

"Wenn sie dich nur sieht, beruhigt sich ihr Sinn, der vom Liebesgett entflammt war. Denn beim Anblick des Mondes erschließt sich die Blüte der Nachtlotusblume.

Auch der Wind des Giftwaldes, dessen junge Schöflinge sich hin-1: und herbewegen, betäubt gar sehr die Menschen: schon die Kunde. daß du fortgehst, peinigt sehr ihr Herz."

Udbhaţa's Prativastupamā führt im Kavyalamkara einen andern Namen, nămlich Ubhayanyasa. Der Grund ist wehl darin zu suchen, daß es Rudraţa nicht für richtig hielt, den alten Namen beizo zubehalten für eine Figur, die, wie in der Definition ausdrücklich gesagt wird, von der gewöhnlichen Art der Upama verschieden ist. Bei der Wahl des neuen Namens mag maßgebend gewesen sein, daß sie nach dem Arthantaranyasa, mit dem sie eine gewisse Ähnlichkeit hat, behandelt wird 1). 8, 85. 86:

> सामान्यावष्यशैं स्फुटमुपमायाः खरूपतो उपेतौ । निर्दिश्चेते यस्मिनुभयन्यासः स विज्ञेयः ॥ सक्तजगत्साधारणविभवा भृवि साधवो उधुना विर्लाः । मन्ति कियनस्तर्वः सुम्बादुस्गन्धिचारुफलाः ॥

"Wo deutlich auf zwei gleiche Dinge, die (weil ien usw. nicht au gebraucht werden) von dem Wesen der Upama abweichen, hingewiesen wird, heißt die (Figur) Ubhayanyāsa.

Nicht zahlreich sind heutzutage die Edlen, deren Reichtümer der ganzen Welt gemeinsam sind. Wie wenige Baume gibt es. deren Früchte sehr süß, wohlriechend und lieblich wären!"

Die Ahnlichkeit dieser Strophe mit Bhamaha 2,36 liegt klav auf der Hand. Auch hier zeigt sich wieder, welchen Einfluß Bhamaha, der auf dem Gehiete der Poetik eine Autorität gewesen sein muß, auf Rudraţa ausgeübt hat.

Auch der Vyanstuti hat Rudrata einen neuen Numen, Vyantslesa, gegeben, Vgl. ZDMG, 66, 289.

Vā g b h a ṭ a hat sich dem älteren Alannkārasāstra angeschlossen. Er vereinigt also unter dem Begriff Prativastūpamā auch den Dṛṣṭānta Udbhaṭa's. Die Figur wird Vāgbhaṭālannkāra 4, 71, 72 mit diesen Worten definiert und illustriert:

त्रनुपात्ताविवादीनां वस्तुनः प्रतिवस्तुना । यच प्रतीयते साम्यं प्रतिवस्तूपमा तु सा ॥ बज्जवीरे ऽप्यसावेको यदुवंशे ऽज्जतो ऽभवत् । किं केतक्यां दलानि स्युः सुरभीखाविलान्यपि ॥

"Wo sich ohne Anwendung von iva usw. eine Ähnlichkeit einer Sache mit einer Gegen-Sache von selbst ergibt, (heißt) die (Figur) 10 Prativastūpamā.

Obwohl das Yadu-Geschlecht viele Helden hat, war ganz hervorragend nur jener eine 1). Sind etwa an der Ketakī alle Blätter wohlriechend?"

Im Vägbhatalannkära (4, 82, 83) gibt es nun allerdings auch 15 einen Distänta. Dieser hat aber mit der gleichnamigen Figur Udbhata's nichts zu tun, ist vielmehr mit dem alten Nidarsana identisch, worauf früher?) eingegangen worden ist.

Vägbhata's Behandlung der Figur stellt aber nur einen Ausnahmefall dar. Die ganze jüngere Poetik — wenn wir von dem weniger 20 bedeutenden Bhojarāja absehen, der weder Prativastūpamā noch Drstānta kennt — hat sich an Udbhata angeschlossen; auch Rudraṭa's Änderung des Namens Prativastūpamā in Ubhayanyāsa hat nirgends Anerkennung gefunden. Kāvyaprakaśa p. 769 wird die Prativastūpamā definiert

प्रतिवसूपमा तु सा । सामान्यस्य द्विरेकस्य यत्र वाकाद्ये स्थितिः ॥

"Wo die gemeinsame Eigenschaft in den beiden Sätzen zweimal steht, (heißt) die (Figur) Prativastūpamā."

Im Kommentar wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur ³⁰ Vermeidung des Fehlers Punarukti (oder Kathitapadatva) die gemeinsame Eigenschaft durch verschiedene Worte (śabdahheda) wiedergegeben wird ³).

Als Beispiel wird der Vers angeführt, mit dem Vāmana seine Prativastūpamā illustriert. Dabei wird aber als gemeinsame Eigenschaft der in den beiden Wendungen "katham" und "na khalu" liegende gleiche Begriff verstanden"). Außer der einfachen Prati-

1) Nach dem Kommentar des Simhadevagani ist Nemīśvara gemeint.

2) Beiträge p. 66.

4) Siehe die Bālabodhinī zu dieser Stelle.

³⁾ sādhārano dharma upameyavākya upamānavākye ca kathitapadatrasya dustatuyābhihitatvāc chabdabhedena yad upamīyate sā rastuno vākyārthasyopamānatvāt Prativastūpamā.

vastupamā lehrt der Kāvvaprakaša noch eine Mala-Prativastupama, für die folgendes Beispie! angeführt wird:

यदि दहत्यननो ऽच किमजुतं यदि च गौर्वमद्रिषु किं ततः। लवणमम्ब सदैव महोदधेः प्रकृतिरेव सतामविषादिता ॥

5 "Ist es ein Wunder, wenn das Feuer brennt? Was ist (sonderbar) dabei, wenn die Berge schwer sind? Stets ist der Ozean sulzig. In der Natur der Guten liegt es, daß sie nicht verzagen."

Der gleiche Begriff ist das "Immer-so-sein", der sprachlich durch Synonyma (kim adbhutam, kim tatah, sadaira, praketir cra)

10 zum Ausdruck gelangt 1).

Den Drstanta bespricht Mammata, und ihm folgend das Alamkārašastra nach ihm, im Anschluß an die Prativastupama, was Udbhața gegenüber als ein Fortschritt zu bezeichnen ist. p. 773:

दृष्टान्तः प्नरेतेषां सर्वेषां प्रतिबिखनम् ।

"Drstanta dagegen (liegt vor), wenn sich alle diese tsadharanadharma usw.) widerspiegeln. 2)

Ebenso wie beim Arthantaranyasa, wo Abhängigkeit von Rudrata vorliegt, wird auch im Kayyaprakaśa zwischen zwei Arten der Figur unterschieden, indem sie erstens auf Gleichartigkeit (sadharmya). 20 zweitens auf Ungleichartigkeit (vaidharmya) beruht. Die erste Art wird mit Rudrata's Beispiel (8, 95) illustriert, die zweite durch folgende Strophe:

तवाहवे साहसकर्मग्रमणः करं कृपाणान्तिकमानिनीषतः । भटाः परेषां विश्वराक्तामगः दधत्ववाते खिरतां हि पांसवः ॥

25 Als du (o König), dessen Heil in ungestümer Tat besteht, deine Hand an das Schwert legtest, da gingen der Feinde Soldaten zugrunde. Denn nur wenn der Wind nicht (weht), wird fest der Staub."

Mit Ruyyaka kommt die Entwicklung noch einen letzten Schritt weiter, indem er die zweifache Gliederung des Dystanta 30 auch auf die Prativastupama überträgt. Die Definition lautet Alamkārasarvasva p. 74:

वाक्यार्थगतलेन सामान्यस्य वाक्यद्ये पृथक्किदंशे प्रतिवस्त्रपमा ॥

"Wenn (die unausgesprochene Ähnlichkeit) in dem Satzsinn liegt und die gleiche Eigenschaft in jedem der beiden Sütze be-3: sonders ausgedrückt wird, (so heißt die Figur) Prativastupama."

Im Kommentar wird zunächst auf den Unterschied unserer Figur von Upama, Dipaka, Tulyayogita und Dṛṣṭanta hingewiesen

1) Vgl. Kāvyaprakāša p. 477.

² Kommentar etc a southar another merdenes desto 'nto niseago gutra sa Destantali,

und dann darauf aufmerksam gemacht, daß nach Kavi-Brauch (kāvyasamayāt) die gemeinsame Eigenschaft in jedem der beiden Sätze durch eine andere Wendung (paryāyāntareṇa) zum Ausdruck gelangt. Das erste Beispiel ist (Bālarāmāyaṇa 11, 82):

चकोर्य एव चतुराश्चन्द्रिकाचामकर्मणि । त्रावन्य एव निपुणाः सुदृशो रतनर्मणि ॥

Nur die Cakorīs sind geschickt im Trinken des Mondlichts. Nur die Schönen von Avantī sind gewandt im Liebesspiel."

Dann wird bemerkt, daß die Figur auch bei Ungleichartigkeit (vaidharmya) zustande kommt. Eine solche Prativastūpamā läge 10 vor, wenn in der angeführten Strophe die zweite Zeile lauten würde:

विनावन्तीर्न निपुणाः सुदृशो रतनर्मणि ॥

"Außer denen von Avantī sind keine Schönen gewandt im Liebesspiel."

In Wirklichkeit aber ist diese zweite Art mit der ersten identisch und steht zu dieser nicht in demselben Verhältnis, wie der 15 im Kāvyaprakāśa gelehrte Sādharmya- zum Vaidharmya-Dṛṣṭānta. Die doppelte Verneinung hebt sich auf, und aus dem Ganzen wird Sādharmya.

Der Drstanta, bei dem keine weitere Entwicklung festzustellen ist, wird p. 75 definiert:

तस्यापि विम्वप्रतिविम्बभावतया निर्देशे दृष्टानाः ॥

"Wenn auch sie (die gleiche Eigenschaft, nicht nur *upameya* und *upamāna*")) zum Ausdruck gelangt nach dem Verhältnis von Bild und Gegenbild, (dann heißt die Figur) Dṛṣṭānta."

Er ist zweifach, je nachdem er auf sādharmya oder auf 25 vaidharmya beruht.

Es sei nur das Beispiel für Vaidharmya-Dṛṣṭānta angeführt:

कृतं च गर्वाभिमुखं मनस्त्वया किमन्यदेवं निहतास नो ऽरयः। तमांसि तिष्ठन्ति हि तावदंशुमान यावदायात्युदयाद्विमौनिताम्॥

"Zum Stolze neigtest du dein Herz und so — was des weiteren — 30 waren unsere Feinde geschlagen. So lange hält das Dunkel stand, bis die Sonne den Rand des Horizontes krönt?)."

Nach dem Dṛṣṭānta wird im Alaṃkārasarvasva die Nidarsanā behandelt, mit welcher er eine Ähnlichkeit zeigt: bei dem Dṛṣṭānta werden *upameya* und *upamāna* in zwei selbständigen Sützen ge- 35

¹⁾ Ruyyaka im Kommentar: tasyāpīti na kevalam upamānopameyayoļi | tacchabdena sāmānyadharmaļi pratyavamṛsṭaļi ||

²⁾ Jacobi's Übersetzung, ZDMG. 62, 328.

zeben, während bei der Nidarsana beides in einen Satz zusammengezogen wird. Diese Reihenfolge der Figuren hat die Poetiknach Ruyyaka beibehalten.

Spater hat Jagannatha im Rasagangadhara (p. 339) an der auffassung der Prativastupama und des Dretanta scharfe Kritik geübt. Er bemerkt, daß in Wirklichkeit beide Figuren nur Unter arten einer einzigen seien!). Damit wird die Prativastupama des älteren Alamkarasästra als richtig anerkannt.

III. Vyatireka.

Der Vyatireka, der zu den älteren Figuren gehört, wird von Bhamaha 2,75 definiert:

उपमानवतो ऽर्थस्य यद्विशेषनिद्रश्नम् । व्यतिरेकं तमक्किन्ति विशेषोत्पादनायथाः ॥

"Wenn man auf den auszeichnenden Unterschied der Sache, für is die ein upamana da ist (des upameyer), hinweist, so neunt man die (Figur) Vyatireka, weil man (hier) einen auszeichnenden Unterschied hervorbringt, z. B. (2, 76)":

सितासित पद्मवती नेचे ते ताम्रराजिनी । एकान्तराक्षण्यामे तु पुण्डरीकासितीत्पने ॥

20 Hell und dunkel sind deine mit (dunklen) Wimpern verscheten, rötlichen Angen. Aber (nur) ganz hell oder (nur) ganz dunkel ist der rötliche oder dunkle Lotus."

Bhamala's Definition entspricht der Bezeichnung Vyatireka vollkommen. Nur dort, wo es sich um ein Übertreffen, oder mit anderen Worten um Anführung eines višesa handelt, kann von einem Vyatireka gesprochen werden. Und zwar muß diese "Superiorität" auf seiten des npamena liegen, während in den Fällen, wo das Bild als vorzüglicher hingestellt wird als das Original, unsere Figur nicht am Platze ist. Endlich lehrt das Beispiel, daß die Wendung višesandarsana so zu verstehen ist, daß nicht nur angegeben wird, daß das upamena dem upamanet, sondern auch wor'in es ihm überlegen ist. Im ersten Fälle würüers sich nicht um Vyatireka, sondern eher um eine Upama handeln so representiert Bhamaha's Lehre ohne Zweifel die alteste Anthassung von unserer Figur, die, wie das nachfolgende zeigen wird, in den genannter Punkten mancherlei Wandlungen erfahren hat.

1) Vgl. auch Beiträge p. 31.

Al Siche Kuyyulars 1, C10.

J. So visileicht mit Jayamangala zu Bhatjikavya 10, 52 still der von Ivivoli gegehenen Lessert vicescopalental author. Udbhata 2, 10, 163 hat aller-cateropalehened.

10

Mit großer Ausführlichkeit behandelt Dandin die Figur. Er definiert Kāvyādarśa 2, 180:

प्रब्दोपात्ते प्रतीते वा सादृश्ये वस्तुनोईयोः । तत्र यद्भेदक्षयनं यतिरेकः स कथ्यते ॥

"Wenn, nachdem die Ähnlichkeit zweier Dinge durch Worte ausgesprochen ist oder sich von selbst ergeben hat, der Unterschied zwischen den (beiden Dingen) angegeben wird, so heißt die (Figur) Vyatireka."

Diese Definition weicht von der Bhamaha's in einem wichtigen Punkte ab. War Bhamaha's Forderung die, daß der auszeichnende 10 Unterschied anzugeben ist, so besagen Dandin's Worte nur, daß der Unterschied der beiden Gegenstände vorgeführt werden soll. Eine Weiterentwicklung liegt ferner darin, daß im Kāyvādarśa zum ersten Male der Versuch gemacht wird, die Figur zu gliedern: ehe man den Unterschied hervorhebt, soll uns die Ähnlichkeit 15 beider Dinge bewußt werden. Die Upamā, oder besser das aupamya, bildet also die Grundlage des Vyatireka, was auch die ganze spätere Poetik anerkannt hat. Diese Gleichheit der beiden Gegenstände kann nun 1. mit Worten ausgesprochen sein, oder sie kann 2. sich von selbst ergeben, weil sie allgemein bekannt ist. So werden zwei 20 große Gruppen unterschieden, die unter sich wiederum nach anderen Gesichtspunkten gegliedert werden. Man wird nicht leugnen können, daß Dandin mit dieser Zweiteilung, mit der er seine Definition beginnt, gegen Bhāmaha polemisieren wollte und ihn zu überbieten suchte.

Wir wenden uns nun den einzelnen Unterarten zu.

1. Eka-Vyatireka, 2, 181. 182:

धैर्यनावत्यगासीर्यप्रमुखैस्त्यमुद्वतः । गुणैस्तुन्धो असि भेदस्तु वपृषैवेदृशेन ते ॥ इत्येकव्यतिरेको अयं धमेंणैकच वर्तिना । प्रतीतिविषयप्राप्तिभेदस्योभयवर्तिनः ॥

"An Beständigkeit, Schönheit (Salzigkeit), Tiefe und andern Tugenden bist du dem Meere gleich. Ein Unterschied aber besteht darin, daß du einen solch vorzüglichen Körper hast.

Dies ist ein Eka-Vyatireka, weil sich hier durch (Anführen der 35 dem) einen Gegenstand (anhaftenden) Eigenschaft das unterscheidende (Merkmal) auf beiden Seiten von selbst ergibt."

Das Gegenstück hierzu ist

2. Ubhaya-Vyatireka, 2, 183. 184:

ऋभिन्नवेलौ गभीरावखुराशिर्भवानपि । ऋसावज्ञनसंकाशस्त्वं तु चामीकर्वितः ॥

30

उभयव्यतिरेको ऽयमुभयोभेंदका गुणी। काष्ण्यं पिशङ्कता चोभी यत्पृथग्दर्शिताविह॥

"Du und der Ozean durchbrecht nicht die gesetzmäßigen Schranken (die Ufer) (und) seid beide tief. Jener hat die Farbe der (dunklen)
Augensalbe, du aber des Goldes Glanz.

Das ist ein Ubhaya-Vyatireka, weil hier die beiden unterscheidenden Eigenschaften auf beiden Seiten, nämlich die schwarze und die gelle-(Farbe) gesondert ausgesprochen werden."

Der Vyatireka kann wie andere Figuren auch auf dem Ślesa to beruhen:
3. Ślesa-Vyatireka, 2, 185, 186^a:

लं समुद्रश्च दुर्वारी महासत्त्वी सतेजसी। त्रयं तु युवयोभेंदः स जडात्मा पटुर्भवान्॥ स एष श्लेषक्रपत्वातसश्लेष इति गृह्यताम्।

13 Du (o König) und das Meer seid unwiderstehlich, seid charakterfest (bergt große Tiere) und habt Machtglanz (Feuer). Dies aber ist der Unterschied zwischen euch beiden; das Meer ist kalt (stumpfsinnig), du aber bist scharfsinnig.

Weil hier ein Slesa angewendet wird, ist der mit einem Slesa ver-20 bundene (Vyatireka) anzunehmen."

Es kommt darauf an, daß der Ślesa in dem Worte liegt, das das unterscheidende Merkmal (bhedaka) enthält; denn sonst enthielten auch die anderen Beispiele, wie der Kommentar mit Recht bemerkt, den Ślesavyatireka¹).

Zwei weitere Arten der Figur werden 2, 1865 angekündigt:

साचेपस सहेतुस दर्श्वते तदपि द्वयम् ॥

"Auch diese beiden (Arten des Vyatireka), nämlich der mit einem Aksepa und der mit einem Hetu verbundene, werden nun vorgeführt":

4. Ākṣepa-Vyatireka, 2, 187:

स्थितिमानिप धीरो ऽपि रत्नानामाकरो ऽपि सन्। तव कचां न यात्येव मिलनो मकरालयः॥

1) Kommentar: na cātra durcarar ityādisādharanarisesaminan apalistatrena saslesatram asyeti racyam, tadršavisesa anam šādrsyanirnahakataga šābdarthangataraslesavņābhiraritrena sarvatrāja saslesatrapatleh, tasmād bhædākarisesanasyaira saslesatrena saslesatvaryapadesāh. — Der Kommentar erwahnt ūbrīgens eine andere Lesart für den zweiten Pada; tatlējņi bharatah kaksam jadītmā nayam arhāti. In der Tat betriedigi der Ausdrack patla in Daudin's Beispiel nicht recht. Die Varante ist aber trotzdem abzulehnen, weil sonst kein Unterschied bestände von dem im nāchsten Verse zu illustrierenden Āķsēpā-Vyatīreka.

25

35

Wenn das Meer auch standhaft, fest und ein Behälter für Juwelen ist, so kann es sich doch mit dir nicht messen, da es schmutzig ist (Fehler hat)."

Dieser Aksepa-Vyatireka ist vollkommen identisch mit Dandin's Pratisedhopamā 2, 34:

न जातु शक्तिरिन्दोस्ते मुखेन प्रतिगर्जितुम् । कलङ्किनो जडस्थेति प्रतिषेधोपमैव सा ॥

-Keineswegs kann der Mond mit deinem Angesicht wetteifern, da er einen Flecken (Fehler) hat und kalt (töricht) ist.' Das ist eine Pratisedhopamā."

Daß in diesem Beispiel nicht, wie in 2, 187, die Ähnlichkeit zwischen Gesicht und Mond ausgesprochen ist, kann nach 2, 180 keinen Unterschied bilden. Es liegt nun darin, daß der technisch gleichgebaute Vers einmal als Upamā, das andere Mal als Vyatireka aufgefaßt wird, kein Widerspruch: Daṇḍin betrachtet denselben 15 Fall von verschiedenen Gesichtspunkten aus, indem er einmal von der Upamā ausgeht, die ja zweifellos jedem Vyatireka inhäriert, dann aber auch das Anführen des Unterschiedes zweier Gegenstände, was die Grundlage seines Vyatireka bildet, als Ausgangspunkt wählt. Ja es hindert nichts, 2, 34 sowohl, wie auch 2, 187 als einen 20 Ākṣepa zu verstehen, wenn man den 'Einspruch' als das Dominierende ansieht').

5. Hetu-Vyatireka, 2, 188:

वहन्नपि महीं क्रत्नां सग्नैनदीपसागराम् । भर्तुभावाञ्जजङ्गानां ग्रेषस्वत्तो निक्रष्यते ॥

Obwohl auch Sesa die ganze Erde mitsamt den Bergen, Inseln und Meeren trägt, so ist er doch geringer als du, weil er über Lebemänner (Schlangen) herrscht."

Der Kommentar hebt richtig hervor, daß bei dieser Art des Vyatireka, der mit dem Alamkāra Hetu (siehe 2, 235 ff.) ver- 30 bunden ist, der Grund durch den Ablativ ausgedrückt werden muß ²).

Dandin fährt fort, 2, 189—192^a:

ग्रब्दोपादानसादृश्यव्यतिरेको ऽयमीदृशः ।
प्रतीयमानसादृश्यो ऽष्यस्ति सो ऽष्यभिधीयते ॥
त्वनुष्यं कमनं चेति द्योरष्यनयोभिंदा ।
कमनं जनसंरोहि त्वनुष्यं त्वदृपाश्रयम् ॥

 Nach der Lehre des K\u00e4vy\u00e4dar\u00e3a liegt \u00e4ksepa auch bei wirklichem Einspruch vor. Dar\u00fcber wird an anderer Stelle gehandelt werden.

2) otra bhartrbhäväd iti pañamyantapadapratipädyena hetunā prastutāprastutayor utkarsanikarsabodha iti sahetuvyatirekuh.

त्रभूविनासमस्पृष्टमदरागं मृगेचणम् । इदं तु नयनद्वन्दं तव तद्गुणभूषितम् ॥ पूर्वस्मिन्भेदमाचीकिरस्मित्राधिकादर्शनम् ।

"Dies ist der Vyatireka, wo die Ähnlichkeit mit Worten ausgesprochen ist. Es gibt auch einen (Vyatireka), in dem die Ähnlichkeit sich von selbst ergibt. Auch dieser wird jetzt dargestellt.
Sogar zwischen diesen beiden, deinem Gesicht und dem Letus, besteht ein Unterschied; der Lotus wächst im Wasser, das Gesicht
hat an dir seinen Stützpunkt.

10 Das Auge der Gazelle kennt keine Koketterie mit den Augenbrauen, noch hat es die von der Trunkenheit herrührende Röte. Dieses dein Angesicht aber ist mit diesen Vorzügen geschmückt.

Im ersten Beispiel wird bloß der Unterschied angegeben, im

zweiten der Überschuß ausgesprochen."

Beide Strophen haben zunächst das gemein, daß die Ahnlichkeit der beiden Dinge, Gesicht und Lotus, Auge des Mädehens und
Auge der Gazelle, sich von selbst ergibt (pratigamentsadfréna),
während sie in den früheren Beispielen mit Worten augegeben war
sabdopatta). Im übrigen weicht 190 von 191 ab: im ersten Verse
war lediglich ausgesprochen, welcher Unterschied zwischen Gesicht
und Lotus besteht. Daraus ergibt sich von selbst, daß das upamana
das upamana übertrifft, gleichwie die Ahnlichkeit zwischen des

Dingen, ohne ausgesprochen zu sein, sich von selbst versteht!). Im zweiten Beispiele hingegen ist das albikya ausgesprochen.

Alle bisher aufgeführten Beispiele aber stimmen darlin überein, daß es sich nicht nur um die Anführung des Uniterschiedes zwischen upumena und upamana, sondern auch darum handelt, daß uns die Superiorität (das adhikyar) des Originals bewußt wird. Wir sahen früher, daß dies letzte auch Bhanaha's Forderung 30 war. Ein ganz anderer Vyatireka wird jetzt besprochen.

2, 192b—196:

सदृशयितिरेक्य पुनरन्यः प्रद्र्यते ॥
त्वसुष्वं पुण्डरीकं च पुत्तं सुरिभगन्धिनी ।
धमञ्जूमरमभोजं लीलनेत्रं मुखं तृ ते ॥
चन्द्रो ऽयमस्वरोत्तंसो हंसो ऽयं तोयभूषणम् ।
नभो नचनमालीदिमिदमृत्कुमुदं पयः ॥

2) Diese vom Kommentar ar jotahrte Lesart ist wohl den natho nather-

Comaldan atphullalurada e papar des l'estes y rauriehen.

¹⁾ So auch der Kommentar: pūrvasmin...udāharane bhedamātroktir tt. na ta prastatosyethar ofter its orthab, athara cathalacaidharane wepadaned atrotkurgasya canograticam evel bearen.

प्रतीयमानशी ज्यादिसाम्ययो अन्द्रहंसयोः । कृतः प्रतीत सुद्धो अ भेदो अस्मिन्वियदभसोः ॥ पूर्वत्र शब्दवत्साम्यमुभयवापि भेदकम् । भृङ्गनेवादि तुष्यं तत्सदृश्चितिरेकता ॥

"Nun wird wieder ein anderer (Vyatireka), nämlich der Sadrsa- a Vyatireka behandelt.

Dein Angesicht und der Lotus sind lächelnd (aufgeblüht) und wohlriechend. Der Lotus hat die schwärmenden Bienen, dein Angesicht aber die sich unstät hin und herbewegenden Augen.

Dieser Mond ist ein Scheitelschmuck des Himmels, dieser Hannsa 10 eine Zierde des Wassers. Der Himmel hat einen Kranz von Gestirnen, dieses Wasser die aufgeblühten Lotusse.

Im letzten (Beispiel) ist der Unterschied angegeben zwischen Mond und Hamsa, deren Ähnlichkeit, die weiße Farbe usw., sich von selbst ergibt, und zwischen Himmel und Wasser, deren Reinheit sich von ist selbst ergibt. In der ersten (Strophe) (dagegen) ist die Ähnlichkeit mit Worten ausgesprochen. In beiden (Versen) ist das Unterscheidende, nämlich Bienen einerseits und Augen andrerseits usw., (einander) ähnlich. Darum (liegt) Sadrsa-Vyatireka (vor)."

Dieser Sadrsa-Vyatireka weicht von den früheren Arten ganz 20 erheblich ab. Hier stehen nicht nur die Gegenstände als solche. sondern auch die unterscheidenden Eigenschaften im Verhältnis von upameya und upamāna. Und zwar stellt Dandin auch dabei zwei Arten auf: erstens wird mit Worten ausgesprochen, worin diese Ähnlichkeit besteht (die schwärmenden Bienen und die sich 25 unstät bewegenden Augen), zweitens kann sich dieses Sadrsya von selbst ergeben (Schwan und Mond werden wegen ihrer weißen Farbe, die aufgeblühten Lotusse und die Sterne wegen ihres Glanzes miteinander verglichen). Bei dieser Art des Vyatireka kann aber unmöglich noch von einem ādhikya oder višesa, einem Vorzug des 30 upameya vor dem upamāna, die Rede sein, zumal ausdrücklich verlangt wird, daß die unterscheidenden Merkmale einander ähnlich sein sollen. Dandin erkennt also unsere Figur auch dort an, wo lediglich die Unterschiede zwischen Original und Bild angegeben werden. Und darum ist Bhāmaha's viśesadarśana in der Definition 35 durch bhedakathana ersetzt. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß für diese erweiterte Figur die Bezeichnung Vyatireka nicht mehr sinngemäß ist. Mit seiner Neuerung steht Dandin zweifellos in einem bewußten Gegensatz zu seinem Vorgänger Bhāmaha 1).

¹⁾ Gerade die im Kāvyādarša am ausführlichsten behandelten Figuren, zu denen der Vyatireka gehört, lassen Dandin's Polomik gegen Bhāmaha am deutlichsten erkennen. Das offenkundigste Beispiel dieser Art ist die Behandlung des Alamkāra Hetu. Andere Fälle sind uns schon früher begegnet.

Es wird endlich noch eine letzte Art, der Sajäti-Vyatireka. behandelt. 2, 197, 198;

त्रदत्तानोकसंहार्यमवार्यं सूर्यरिमिभः । दृष्टिरोधकरं यूनां यौवनप्रभवं तमः ॥ सजातियतिरेको ऽयं तमोजातेरिदं तमः । दृष्टिरोधितया तुन्यं भिन्नमन्यैरदर्शि यत् ॥

"Die Finsternis, die in der Jugend ihren Ursprung hat, und die den (klaren) Blick der jungen Leute hemmt, kann man nicht durch Juwelenglanz beseitigen, noch durch Sonnenstrahlen verscheuchen.

Das ist ein Sajati-Vyatireka, weil hier gezeigt ist, daß diese Finsternis der Gattung Finsternis in der Eigenschaft, daß sie den Blick hemmt, zwar ähmlich ist der (wirklichen Finsternis, die zur selben Gattung gehört), (im übrigen) aber durch die anderen Eigenschaften von ihr geschieden ist."

Die Gattung tamas umfaßt einmal den eigentlichen Sinn andhakāra, dann den übertragenen Sinn = ajñāna. In dieser letzten Bedeutung ist tamas prastuta. Beide Arten des tamas haben das gemeinsam, daß sie den (wirklichen oder den geistigen) Blick hindern. In der Bedeutung ajñana übertrifft aber das tamas ze die Finsternis in der Bedeutung andhakara in der Eigenschaft Dichtigkeit', weil sie durch Sonnenstrahlen usw. nicht aufgehoben werden kann.

Die Neuerungen Dandin's haben in Vamana's Kavyalamkarasutravrtti keine Anerkennung gefunden. Hier (4, 3, 22) lautet. 25 inhaltlich in Übereinstimmung mit Bhamaha, die Definition:

उपमेयस्य गुणातिरे किलमर्याद्यतिरेकः 1) ।

"Wenn das *upameya* eine Sache (das *upamana*) an Vorzügen übertrifft, (heißt die Figur) Vyatireka."

1. Beispiel:

सत्यं हरिणशाबाच्याः प्रसन्नसुभगं । मृष्यम् । समानं शशिनः किंतु स कलङ्काविडम्बितः ॥

"Sicherlich ist das Angesicht des (Madchens), dessen Augen denen einer jungen Gazelle gleich sind, dem Monde ähnlich: doch der ist wegen seines Fleckens verspottet."

¹⁾ arthad fehlt in den Ausgaben der Sri Vani Vilas- und der Benares Sanskrit Series. Daß es aber in die Definition gehoet, scheint aus Vämana's Kommentar hervorzugehen: apenneyasya gussativekatvan gusatchikgam yet arthad upamanat sa vyatirekah. Für ativekitvam gibt Cappeller vyatirekatam.

¹ scubbacasubbanjan liest Cappeller.

2. Beispiel:

किश्चन्त गम्यमानगुणी यितिरेकी यथा कुवलयवनं प्रत्याख्यातं नवं मधु निन्दितं हसितममृतं भग्नं स्वादोः पदं रससंपदः । विषमुपहितं चिन्तायाजान्त्रनस्यपि कामिनां चतरललितैलीलातन्त्रस्ववार्धविलोकितैः ॥

"Es gibt aber auch einen Vyatireka, wo die Vorzüge (des upameya vor dem upamāna) sich von selbst ergeben, z. B.:

Der Lotuswald wird abgewiesen, der neue Madhu getadelt, der Nektar verlacht, die Stätte der Süßigkeit der Rasafülle vernichtet, 10 unter dem Scheine von Kummer wird Gift sogar in das Herz der Liebenden gelegt durch deine verschmitzten und lieblichen, in der Koketterie bewanderten Seitenblicke."

Wie bei Bhāmaha und bei Daṇḍin in den Fällen, wo es sich um ein ādhikya handelte, muß auch bei Vāmana der višeṣa auf 15 seiten des upameya liegen. Im übrigen aber zeigt Vāmana's Vyatireka eine deutliche Weiterentwicklung. Diese besteht darin, daß die Eigenschaft, in der das Original das Bild übertrifft, sich auch, ohne mit Worten ausgesprochen zu sein, von selbst ergeben kann. Diese zweite Art der Figur steht vielleicht unter dem Ein-20 fluß der Gliederung im Kāvyādarśa, wonach sich die Ähnlichkeit zwischen upameya und upamāna von selbst versteht. Vāmana's zweiter Vyatireka gilt aber in Daṇḍin's Lehrgebäude nicht als Vyatireka, sondern als Upamā, was daraus hervorgeht, daß Kāvyādarśa 2, 61, 62 unter den Worten, die eine Upamā kenntlich machen. 25 gerade auch die in Vāmana's Beispiel gebrauchten Verben nindati und hasati angeführt werden. Wir werden sehen, daß diese Neuerung unseres Poetikers Anerkennung gefunden hat.

Udbhața's Definition lautet 2, 13:

विशेषोपादानं यत्यादुपमानोपमेययोः । निमित्तादृष्टिदृष्टिभ्यां यतिरेको दिधा तु सः ॥

"Wenn man den auszeichnenden Unterschied von upamāna (oder) upameya anführt, so heißt das Vyatireka, der zweifach ist, je nachdem man den Grund nicht sieht oder sieht."

Udbhaṭa hat Bhāmaha's Definition nicht beibehalten. Dies hat 55 seinen Grund darin, daß er in der Auffassung unserer Figur von seinem Vorgänger abweicht. Wenn wir nach dem Wortlaut der Definition urteilen dürfen, kann nach ihm die Figur auch dort vorliegen, wo der viseṣa auf seiten des upamāna liegt. Allerdings

muß zugestanden werden, daß für diese zweite Art kein Beispiel angegeben!) und nach ihr keine Zweiteilung aufgestellt wird.

Bei der Gliederung in nimittadreti- und nimittadreti-Vyatireka sind nur die Namen neu, während diese beiden Arten selbst schon von Vamana aufgestellt waren. Udbhafa's Ausdrücke besagen, daß unsere Figur erstens dort vorliegen kann, wo nicht angegeben wird, worin das upatmena das upatmena toder das upatmana das upatmena übertrifft, zweitens dort, wo dies ausgesprochen ist. Nur die erste Art hatte bei Vamana einen Namen, nämlich gamnamanapma10 Vvatireka²). Beispiele:

1. nimittādrsti-Vyatireka, 2, 14:

सा गौरीशिखरं गला ददशोंमां तपः क्रशाम्। राज्ञपीतप्रभस्थेन्दोर्जयनीं दूरतसनुम्॥

"Sie ging zum Himālaya und sah, wie die infolge der Askese abta gemagerte Umā bei weitem übertraf den Körper des Mondes, als sein Glanz von Rāhu ausgetrunken war."

Hier wird nur die Tatsache vorgeführt, daß Parvati den Mond übertraf, während der Grund, weshalb sie ihn übertraf, die Magerkeit, sich von selbst ergibt³).

2. nimittadysti-Vyatireka, 2, 15:

पदां च निशि नि:श्रीकं दिवा चन्द्रं च नि:प्रभम् । स्फुरक्कायेन सततं मुखेनाधः प्रकृवंतीम् ॥

"(Sie sah die Uma.) die durch ihr immerdar in Anmut strahlendes Angesicht übertraf sowohl den Taglotus, der in der Nacht keine g. Schönheit, wie auch den Mond. der am Tage keinen Glanz hat."

Hier ist der Grund, weshalb, oder mit anderen Worten, die Eigenschaft, in der das Original das Bild überragt, mit Worten ausgesprochen.

Udbhata behandelt dann eine andere Art des Vyatireka, 2, 16

यो वैधर्म्येण दृष्टान्तो यथेवादिसमन्वितः । यतिरंको ऽत्र सो ऽपीष्टो विशेषोपादानान्वयात् ॥ ")

- 11 Vgl. aber meine Beiträge p. 61, wo auch das Beispiel tur die 6, 18 ausdrücklich gelehrte zweite Art der Nidarsanā vermißt wird.
- 2) Udbhajús Gliederung der Visesekti (Beitrage p. 41) geht von den selben Gesichtspunkten aus; auch hier werden autgestelly: darsitenimitta- und adarsitanimitta-Višesekti.
- 31 Auch jasgete gehort zu den Worten, die Danelin T, #1 unter den Upamä-Varakete eufzahlt.
 - 4) Diese Strophe fehlt bei Trivedi (Anmerkungen zur Ekavalī, p. 608).

2

"Wenn ein Beispiel angeführt wird, das auf Ungleichartigkeit beruht, und wobei Worte wie *iva*, *yathā* usw. angewandt werden, so ist auch in einem solchen Falle der Vyatireka anerkannt, weil er mit dem Anführen eines *višeṣa* in Verbindung steht¹)."

Beispiel (2, 17):

शीर्णपर्णाम्बुवाताशकष्टे ऽपि तपसि स्थिताम् । समुद्रहन्तीं नापूर्वे गर्वमन्यतपस्विवत् ॥

"(Sie sah die Umā.) die, obwohl sie eine Askese übte, die hart war durch (den Genuß von) welken Blättern, Wasser und Wind, doch nicht einen früher nicht dagewesenen Stolz zur Schau trug wie die ¹⁰ anderen Asketen."

Hier wird eine Ungleichartigkeit (vaidharmya) zwischen Pārvatī und den anderen Asketen ausgesprochen, wobei der Gegenstand, der dem prastuta nicht ebenbürtig ist, mit diesem durch ein Wort, das eine Upamā kennzeichnet (vat), verbunden wird. Es versteht sich, 15 daß dabei eine Verneinungspartikel gebraucht werden muß. Dieser Vyatireka unterscheidet sich von den früheren Arten äußerlich nur dadurch, daß statt der Worte, die den Sinn von jayati haben, solche, deren Sinn na iva ist, zur Anwendung gelangen.

Eine letzte Art der Figur wird 2, 18 besprochen:

श्चिष्टोत्तियोग्यग्रब्दस्य पृथकपृथगुदाहतौ । विशेषोपादानं यतस्याद्वातिरेकः स च स्मृतः ॥ ²)

"Wenn man in einem Beispiele (für *upameya* und *upamāna*) gesondert den auszeichnenden Unterschied des Wortes, das zu einem Slesa geeignet ist, anführt, so wird das auch Vyatireka genannt." 25

Beispiel (2, 19):

या ग्रैशिरी श्रीस्तपसा मासेनैकेन विश्रुता। तपसा तां सुदीर्घेण दूरादिद्धतीमधः॥

"(Sie sah die Umā,) die durch ihre sehr lang andauernde Askese bei weitem übertraf die Schönheit der kühlen Jahreszeit, die (nur) 30 durch den einen Monat Tapas (Māgha) berühmt ist."

Hier enthält das Wort, in dem der Unterschied liegt, einen Slesa, da tapas die beiden Bedeutungen Monat Magha und Askese umfaßt. Dieses tapas wird nun sowohl auf seiten des upameya wie des upamāna spezifiziert.

¹⁾ Die Wendung višesopādanānrayāt in diesem Zusammenhange lehrt deutlich, daß nur bei Vorliegen eines Überschusses an Vorzügen die Figur besteht.

²⁾ Diese Strophe fehlt bei Trivedi (Anmerkungen zur Ekāvalī, p. 608).

5.0

. . .

In Rudrața's Kavyalamkāra wird der Vyatireka unter den Aupamya-Alamkāras (Buch 7) behandelt. 7,86:

यो गुण उपमेरी स्थात्तत्रातपन्थी च दोष उपमाने। यससमस्त्रस्ती ती यतिरेकं विधा कुरतः॥

Wenn ein Vorzug beim upanu ya und der damit korrespondierende Fehler beim upanuma (vorgeführt) werden, (und zwar entweder) einzeln (der Fehler beim upanana, oder der Vorzug beim upameya) oder zusammen (der Fehler des upanana und der Vorzug des upaneya), so ist das ein dreifacher Vyatireka."

Diese drei Arten werden illustriert 7, 87. 88:

सक्त के जिल्ले च साम्यं दोषाकरेण की हते। अभुजंगः समनयनः कथमुपमेयो हरेणासि ॥ तर्लं लोचनयुगलं कुवलयमचलं किमेतयोः साम्यम्। विमलं मिलिनेन मुखं शशिना कथमेतदुपमेयम्॥

Mie sollte Ähnlichkeit vorhanden sein zwischen dir und dem Monde¹), der einen Flecken hat und kalt (töricht) ist? Wie kannst du ferner verglichen werden mit Hara, der du keine Schlangen (Lebemänner) (erhältst) und dessen Augen an Zahl gerade sind?²)

Das Augenpaar bewegt sich hin und her, der Lotus (dagegen) ist ze bewegungslos, wie sollte da eine Gleichheit zwischen beiden bestehen? Wie kann dies fleckenlose Angesicht mit dem befleckten Monde verglichen werden?"

In 7. 87 wird im ersten Halbvers der Fehler des *upamana*, im zweiten der Vorzug des *upamena* dargestellt, während in 7, 88 25 jedesmal der Fehler des Bildes und zugleich der Vorzug des Originals beschrieben wird. Diese drei Arten haben ihr Vorbild in Dandin's Eka- und Ubhayavyatireka.

Eine zweite Art wird 7, 89 definiert:

यो गुण उपमाने वा तत्प्रतिपन्थी च दोष उपमेथे। भवतो यत्र समसी स व्यतिरेको ऽयमन्यसु॥

"Wenn der Vorzug beim *upamena* und der damit korrespondierende Fehler beim *upamena* beschrieben werden, und zwar zusammen, so ist das eine andere (Art des) Vyatireka."

Beispiel (7, 90):

चीणः चीणो ऽपि शशी भूयो भूयो विवर्धते सत्यम्। विरम प्रसीद सुन्दरि यावनमनिवर्ति यातं तु॥

1 In dem absiehtlich gewählten Ausdruck dosakara liegt der Dhvani: desaraam akarah, Menge von Fehlern.

2) Die erste Verszeile steht offenbar unter Dandin's Einfluß.

"Wenn der Mond auch abnimmt, so nimmt er doch immer wieder zu. Laß ab vom Grolle, sei wieder gut, du Schöne. Die Jugend, wenn sie einmal dahingegangen ist, kehrt nicht wieder zurück!"

Hier wird bei dem *upamāna* (dem Mond) ein Vorzug, nämlich das Wieder-Zunehmen, und beim *upamēņa* (der Jugend) der damit 5 korrespondierende Fehler vorgeführt.

Ruyyaka behandelt im Alamkārasarvasva den Vyatireka ziemlich kurz. Er definiert p. 79:

भेदप्राधान्ये उपमानाद्रपमेयस्याधिकी विपर्यये वा व्यतिरेकः ॥

"Bildet die Verschiedenheit die Hauptsache (und) übertrifft das 10 upameya das upamäna, oder umgekehrt (das upamäna das upameya), (so heißt die Figur) Vyatireka."

Im Kommentar heißt es:

स च द्विधा भवति । उपमानादुपमैयखाधिकगुणले विपर्यये वा भावात् । विपर्ययो न्यूनगुणलम् । क्रमेणोदाहरणम् ॥ 15

"Und dieser (Vyatireka) ist zweifach, je nachdem die Eigenschaft des upameya die des upamāna überragt, oder umgekehrt: Umkehrung liegt vor, wenn die Eigenschaft (des upameya) zurücksteht (hinter des upamāna). Beispiele in der angegebenen Reihenfolge:"

1. upamānād upameyasya adhikaguņatvam:

दिटृचवः पत्मलताविलासमच्णां सहस्रस्य मनोहरं ते । वापीषु नीलोत्पलिनीविकासरम्यासु नन्दन्ति न षट्पदीघाः॥

"Die Mengen der Bienen, die das kokette Spiel der Wimper-Lianen deiner tausend Augen zu sehen wünschen, haben keine Freude mehr an den Teichen, die durch das Erblühen der dunkelblauen 25 Lotusse entzückend sind."

2. upamānād upameyasya nyūnaguṇatvam:

Das Beispiel ist der vorhin angeführte Vers Kāvyālaṃkāra 7, 90. Ruyyaka's Erläuterung der Beispiele lautet:

अत्र विकल्पर्नी लोत्पलिन्यपेत्तया चिसहस्रस्य पद्मलताया अधिक- 30 गुणलम् । चन्द्रापेत्तया च यौवनस्य न्यूनगुणलं शशिवेलत्तर्णेन तस्या-पुनरागमात् ॥

"Hier übertrifft die Wimper-Liane der tausend Augen die aufgeblühten dunkelblauen Lotusse¹). Und die Jugend steht dem Monde nach, da sie im Gegensatz zum Monde nicht wieder zurück- ³⁵ kehrt."

¹⁾ $utpalin\bar{a}$ ist gebraucht, um ein Femininum zu dem damit korrespondierenden $paksmalat\bar{a}$ zu haben.

Die Definition unserer Figur im Kavyaprakaša (p. 783) lautet:

उपमानाबद्रस्य व्यतिरेकः स एव सः॥

Wenn die andere Sache, nämlich das *upameya*) das *upamena* 5 übertrifft, dann ist das der (Vyatireka)"1).

Dann wird auch hier Rudrața's Strophe 7, 90 angeführt. Wichtig ist der Kommentar dazu:

द्यादावुपमानस्थोपमेयादाधिकामिति केनचिदुक्तम् । तद्युक्तम् । अत्र यौवनगतास्थैयाधिकां हि विविज्ञतम् ॥

Lein gewisser (Poetiker) behauptet, in diesem Beispiele läge eine Superiorität des *upamana* vor dem *upamega* vor. Das ist nicht richtig. Denn hier soll die Superiorität, die in der Unbeständigkeit besteht, welche die Jugend (also das *upamega*) zeigt, zum Ausdruck gebracht werden."

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit dieser Polemik Ruyyaka gemeint ist. Denn die Worte upamanasyopamenal adhikyam beziehen sich auf die Definition im Alamkarasarvasva, wo upamanad upameyasyadhikye viparyaye va gesagt ist. Dieses viparyaye versteht der Kavyaprakasa als upameyad upamanaze syadhikye?). Wenn ferner betont wird, daß in dem Beispiel eine Superiorität (adhikya) der Jugend (des upameya), namlich litte Unbeständigkeit zum Ausdruck gebracht werden soll, so richtet sieh auch das gegen den Alamkarasarvasvakara, der behauptet: candra piksoya ca yauranasya nyanagunatvam, der also ein "Geringerzes Sein" des upameya, oder, was dasselbe ist, ein "Vorzüglieher-Sein" des upamana annimmt."). Rudrata's Erklärung ist aber eine ganz

1) Kommentar: anyasyopameyasya vyatireka ādhikyam.

² Die Definition muß von einem adhäkya "Superioritat. Übermaß") aus gehen, da sonst die Bezeichnung Vyatireka ganz widersinnig wird. Und so sagt auch die Balabodhini zu Kavyaprakasa p. 784: pud aktom Alamkerasarasve Ramakena: apomeinad apamemasyadhäkee siparadae, apameinad apamemasyadhäkee, võ Vyatirekah, tatra vipurgasve, apameinad apamemasyadhäkye, . . Im Kommentar gibt Ravyaka nur den Sinn der Definition wieder und erklast apameinad apamemasyadhäkaguaatee und apameinada apameinada apameinasyadhäkaguaatee und apameinada apameinada apameinasyadhäkaguantee und apameinad apameinada apameinada apameinasyadhäkaguantee und apameinada apameinada

³⁾ Übrigens bezeichnet auch die Vimarsinī Ruyyaka's Auffassung für unrichtig. Sie handelt sehr ausführlich über diese Frage und bemerkt unter under mit name atra vipar ageim ereit satritage theconduram agaitam agaitam agaitam ... Noch weit ausführlicher spricht sich über diesen Punkt Jagannatha im Rasigangachara p. 321. aus und kommt zu einem vom Alankurasitvasva und von der Vimarsin abweichenden Resultat. Diese ganzen Erstrungen haben freilich der einen theoretischen Wert, Jedes Beispiel, in dem unsch Ruyyaka) das Bild dem Original nachsteht, kann auch in der Weise ge-

andere, die mit den Worten des Kāvyaprakāśa in keinem Widerspruch steht. Im Kāvyālamkāra wird bei der Behandlung des Vyatireka das Wort adhikya, auf das es hier ankommt, gar nicht gebraucht, und in Strophe 7, 89, die die Definition des in betracht kommenden Verses gibt, wird nur ausgeführt, daß bei dieser Art 5 der Figur bei dem upameya ein Fehler, bei dem upamāna ein Vorzug angegeben wird, was der Kāvyaprakāśa auch nicht leugnet. Aus dem Vorausgehenden ergibt sich, daß die Worte ityādau usw. nicht von Mammaṭa, der vor Ruyyaka schrieb, herrühren, vielmehr erst nach der Abfassungszeit des Alamkārasarvasva hinzugefügt sind. 10 Die Definition des Vyatireka selbst zeigt dagegen zu deutlich Mammaṭa's Stil, als daß man auch sie ihm absprechen dürfte¹).

Der Kāvyaprakāśa stellt dann eine Gliederung des Vyatireka auf, p. 786:

हेलोक् कावनुकीनां चये साम्ये निवेदिते। शब्दार्थाभ्यामयाचित्रे सिष्टे तद्विर्टत्त्।

"Es gibt vierundzwanzig Arten des (Vyatireka): (eine Art,) wenn die beiden Ursachen (des ädhikya, upakarşa auf seiten des upameya, apakarşa auf seiten des upameya, apakarşa auf seiten des upamāna) genannt sind, drei Arten, wenn (diese Ursachen) nicht genannt sind (1. der hetu beim upaz 20 meya nicht, 2. beim upamāna nicht, 3. beim upameya und upamāna nicht), (neue Arten,) wenn die Ähnlichkeit (zwischen upameya und upamāna) angegeben ist durch Worte und durch den Sinn, oder wenn sie sich von selbst ergibt. (und endlich,) wenn sie einen Sleşa in sich schließt."2)

Die Gliederung, nach der die Ähnlichkeit zwischen upameya

deutet werden, daß man eine Superiorität an Fehlern (apakarsādhikyam) annimmt. Dabei muß aber betont werden, daß dieses letztere nicht in dem alten Vyatireka enthalten war. Denn Bhāmaha spricht nur von einem višesa des upameya, und Vāmana's gunātirekitvam "Superiorität an Vorzügen" besagt dasselbe.

1) Vgl. z. B. die Definition der Aprastutapraśaṃsā (p. 750). — Daß am Kāvyaprakāśa zwei Autoren gearbeitet haben, ist längst erkannt worden. Peterson (Extra Number of the Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society 1883, p. 21 ff.) nahm an, daß nur die Kārikās von Mammaṭa herrühren, während die Prosa einen anderen Autor hat. Diese Annahme beruht aber, wie Bühler (Indian Antiquary 1884, p. 11 ff.) gezeigt hat, auf einem Mißverständnis. Siehe dann auch Peterson, Extra Number of the Journal of the B. B. of the R. A. S. 1884, p. 11 ff. Die doppelte Autorschaft bezweifelt aber auch Bühler nicht. Zuletzt hat über die Frage gehandelt V Sukthankar, ZDMG. 66, p. 477 ff. Sukthankar (l. c. p. 482) bezieht irrtümlich die oben besprochene Stelle des Kāvyaprakāśa auf Rudraṭa,

2) Text des Kommentars: Vyatirekasya hetur upameyagatam utkarsanimittam, upamānagatam apakarsakāranam, tayor dvayor uktih, ekatarasya dvayor vā anuktir ity anuktitrayam, etad bhedacatustayam upamānopameyabhāre sabdena pratipadite, ārthena ca kramenoktās catvāra eva bhedāh, āksipte caupanye tāvanta era, eram dvādasa, ete Slese 'pi bha-

vantīti caturvimsatir bhedāh.

und upamina mit Worten ausgedrückt oder sich von selbst ergeben kann, fanden wir schon bei Dandin vor (sabdopatta, pratita). Werden ferner neue Arten aufgestellt, je nachdem die Ursachen des ādhikiya, d. h. die quinas, in denen das upameya das upamana s übertrifft, genannt sind oder nicht, so ist dies dasselbe, was Udbhata durch nimittadysti- und nimittadysti Vyatireka zum Ausdruck gebracht hat. Hierbei ist auch Rudrata's Einfluß unverkennbar, der ausführte, daß man beim upameya den guna (= vtkarsa) und beim upamana den dosa (apakarsa) beschreiben könne. 10 Der auf dem Slesa beruhende Vyatireka endlich trat uns bei Danellu und Udbhata entgegen.

Auf die zahlreichen Beispiele, die nun gegeben werden, brauchen wir nicht weiter einzugehen. Eine Weiterentwicklung der Figur ist in der späteren Poetik kaum mehr vorhanden, da Ruvyaka's 15 Auffassung meist anerkannt blieb, wie dies auch bei anderen Figuren der Fall ist. Einer sehr eingehenden Kritik unterzieht Jagannatha im Rasagangadhara die Theorien seiner Vorgänger. Doch fallen seine Auseinandersetzungen nicht in den Bereich unserer Untersuchungen.

Arthasastra und Dharmasastra 1.

Von

Julius Jolly.

Die engen Beziehungen, die zwischen dem Kautiliya Arthasästra und dem gesamten Dharmasastra bestehen, sind in den lehrreichen Abhandlungen von H. Jacobi²) über das K. A. mit Recht hervorgehoben. Auch in der Ausgabe und englischen Übersetzung des K. A. von R. Shama Sastri sind in den Noten zahlreiche Ver- 5 weisungen auf analoge Stellen in den Smrtis, besonders in der Yajñavalkvasmrti, gegeben. Da es aber bei solchen Textvergleichungen auf den Wortlaut ankommt, so sollen im Nachstehenden die wichtigsten Übereinstimmungen in den besonders in Betracht kommenden adhikarana 3 und 4 zu einer Konkordanz vereinigt werden, mit Kennt- 10 lichmachung der auffallendsten Ähnlichkeiten durch kursiven Druck. Einige Erörterungen über die Bedeutung dieser Übereinstimmungen sollen folgen, schon einleitungsweise möchte ich hervorheben, daß das Dharmaśāstra nicht nur im Arthaśastra zitiert wird3), sondern auch seinerseits mehrfache Hinweise auf das Arthasastra enthält, 15 So findet sich außer der bekannten Yājñavalkvastelle (2, 21) über die Inferiorität des Arthasastra gegenüber dem Dharmasastra in Zweifelsfällen, der die Naradastelle I. 1, 39 und ein dem Katyavana zugeschriebener Text dem Sinne nach genau entsprechen, bei Narada ebenda 37 die Vorschrift, bei der Entscheidung von Prozessen jeden 20 Konflikt sowohl mit dem Dharmasastra als mit dem Arthasastra zu vermeiden. In einem dem Brhaspati zugeschriebenen Text (zitiert

¹⁾ Teilweise schon in der Sitzung vom 11. April 1912 der indischen Sektion des Internat. Orientalisten-Kongresses in Athen vorgetragen.

² Sitzungsber, d. preuß, Akad, d. Wiss, 1941, 732—743, 954—973; 1912, 832—849.

³⁾ Vgl. Jacobi, l. c. 963, 972; Shama Sastri's Ausgabe, p. XI. Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

Viram, 36) wird hervorgehoben, daß die Richter sowohl mit dem Dharmasastra, als auch mit dem Arthasastra vertraut sein müssen (arthaśastraviśaradaih). Nach Katyayana (zitiert Vyayahāramayukha 3) soll der König im Gerichtshof die Prozesse entscheiden und zugleich 5 Vorlesungen aus den Puraņas, Dharmašastras und Arthašastras anhüren, wobei unter dem Arthasastra nach dem Kommentar das Nītišastra zu verstehen ist. Zu der Yajñavalkyastelle (2, 21) ist allerdings zu erwähnen, daß Vijnanesvara in seinem Kommentar zu derselben, im Hinblick auf Y. 2, 1 (Urteilsfällung nur auf Grund in des Dharmasastra), das dort erwähnte Arthasastra nicht auf die selbstandigen Werke dieses Namens von Usanas u. a., sondern nur auf die im Dharmašāstra selbst enthaltenen politischen Regeln (dharmašastrantargatam eva rajanītilaksaņam arthašastram) bezogen haben Dagegen erklärt Madhavacarva in seinem Kommentar zu 2. Parasara (Bibl. Ind. Ausg. III, 29) den Ausdruck arthasastra in einem Texte des Yama (= N. I. 1, 37) dahin, daß darunter sowohl das im Dharmasastra enthaltene, auf Objekte, Strafen u. dgl. bezügliche (tadantargatam dravyadandadirupam arthasastram), als auch das in Nīti bestehende (nītyātmakam) Arthašastra zu verstehen sei. zu beide müßten in Konfliktsfällen dem Dharmasastra weichen.

Ich lasse nun die Zusammenstellungen folgen, wobei von den vielen Parallelstellen der Smṛtis tunlichst die bezeichnendsten ausgewählt sind. Abkürzungen: Ap. = Apastamba: B. = Hs. 335 der k. Staatsbibl. in München (eine vollständige Sammlung und kritische Besprechung der Varianten dieser wichtigen Hs. wird Mr. L.J. Sorabji veröffentlichen): B. = Bihaspati in Zitaten; Baudh. Baudhäyana: D. = Devala in Zitaten: Gaut. = Gautama: K. = Katyayana in Zitaten: K. A. = Kautiliya Arthaśastra: M. = Manu: N. = Narada: V. Vyasa in Zitaten: Vas. Vasistha: Vi. Viṣṇu: Y. = Yajñae vallya Durch die Konfrontierung der sich entsprechenden Texte aus beiden Sastras hoffe ich zugleich einen kleinen Beitrag zur Erklärung und Kritik des Kautilīya zu geben.

Arthusastra

Richter.

147. dharmasthās trayes trayo 'metya . . . vyavaha-

ca kitāli pitimatā putrejia. . . tatrāpi kruddhenārtena mattenomattenāpagrhītena vā kṛtā cyavdhārā na tirobit*ántaragáranaktaranyopadhy*upahvara*krtánis* ca cyaraharan pratisedhayeyuh | 148. . . . apasrayavadbhis Ungültige Verträge und Prozesse. rikan arthan kuryuh

Protokollierung der Aussagen.

149. samvatsaram itum masam pakşam divasam ... i'nam vedaküvedakapoh ... desagrāmajātizotranāmakarmāņi cābhilikhya vādiprativādiprašnān... nivešayet

Überführungsgründe.

nibaddhan pādam utsijyanyam pādam samkra-... pratijnāya desam (v. 1. desyam) nirdiša ity ukte distoddesad unyadesam upasthāpayati | upasthite dese rthavacanan naivam ity *apavyayate* | sākṣibhir avadhītam - nerchati | asambhāṣye deśe sākṣibhir mithal saṃbhāna nirdisati [hīnadesam adesam va nirdisati | B.] nirmati | pārvoktaņ paścimenārthena nābhisambadhyate sate iti paroktahetavali

syuh sā yajnasadṛśi sabha | K. saprāḍvivākah samatyah B. . . . sapta pañca trayo 'pi vā | yatropavişta viprah sabrāhmanapurohitah sasabhyah preksako rājā...

Dharmasastra.

iyāt | X. 2, 31. balopadhivinirvitian eyacahārām nivartayet | strīnaktamantarayārabahijsatrukrtāms tathā many arātisu | vijarahārah kito py esu punahkartavyatam Y. 2, 32. mattonmattārtavyasanibālabhitādiņojitah | asam-N. I., 1, 43. strisu ratrau bahir gramad antar vesbaddhakitus' caiva vyavaharo na sidhyati

mānasanikhyavad atmapratifarthināmavat . . . tad bhāsety sthānāvasathasādhyākhyā*jāty*ākānavayoyutam sudhyapra-"Smiti": carşartımāsapakşahovelādesapradesavat abhidhīyate |

anadhāvati || santi juatiora ity uliva dišety ulito dišen na yali | M. 8, 53 - 55. adešyan (adešan) yas ca dišati nabhinandati | asambhasiye saksibhis ea dese sambhācigitan navabudhyate | apadisipapadesipan ea punar yas tv apadledeati | samyak pranihitan carthan pṛṣṭaḥ san N. I. 2, 24. pārvarādam parityajņa yo 'mjam alam-bate punah | vādasamkramanēj jūeyo hmavadī sa vai narah || N. I. 1, 56. nanyat paksimtaran gacahan pūrvāt sa hiyate | 60. samyak pranihitan carthan pṛṣṭaḥ san no 'bhinandati | apadisya ca vo desyan punas tam mirdisijāpakunte ca ijaļi , ijaš cadharottaran arthan sate mithah | nirucyamānam prasnam ca necehed . . .

1. thus.

the enklage and mehrfache Mayon

Milliands on protrabbiguite augusta ladabasahait ozovat stabilita na odbinjakte lilivozo sil

Pristen the die Antwort.

distaliarique in addiniyokta tasquprali-Transates tribution supteredium iti . . tripulsad ur-Mr. III apratificaratale paraktadanelam ketv. . . . tud ova nisportato Bhiquestas kurvat

Der König als Richter.

150. Rasporting served bearinging rape dearner

Entrepeidungsgründe

dimennes ou equivalences of curifram raposessamen viendenthas with spouldy presented parraballabate to atra subject is stille dburner operation as to salisise I am itemin monostry of with manner the sile of all thin

Strat en ant der Königer.

ra had stadharman svarzaya propo dharmona robsetink and after to keuping as mithogodandam ato mailes dande in keen oben promi cenain en raksati

Rocks and Billigheit,

wan gosmin with vindly to dearme nother in vinise samsthay a (B) dhurmushshring sastrang va yravulan

Pharmacastra.

na compena . . kuryas protyodikipopini ca kalaho saha-sisa ca N. 1. 1. 55. nabhimika Maynipta . na 1 2. 9. 10. maintain practitabling opiniot ; abbiquestam cabbinultum angua. . .

N. p. 14 Ann. hitakanyaciningande. N. p. 18 Ann. abbiqueto na ced brugad vadivo dangines es allurna. rate na ord despotessat probraiged dimensi posts paras ... yas capi nispote!

Toria damila N. I. 1. 2. noish dharme manisyariani. durinh smitadi

bulladah tatra satur shite dharme enerahurus te N. I. I. 10. 11. dharmas on enjavedaires on earling replisastinam cathispad represidence que etterrale pariessurviva coritron pastakarane rupapanpan ta sasanan

edisoti ... samuksya tu dhitah samyak sarva ranjayati M. 7. 15. 19. day lah Sasti projeth sarva danja evabbi prajuly assumbsiga pravidas tu vinašavati sarvatali.

sinte arthasastrayoh | arthasastroldam mistjya dhurmun N. I. 1. 39. 40. gatra cipratipatile sad dlauma.

sastroktun Gearet I dharmasastravirodhe in vuktiyukto vidlih smrtah | V. 2, 21. smrtyor vivodhe rependes tu boloran yyayaharotah arthasastrat tu bolorad dhormanet | sastram repratipadapta duarmangapena kenacit nigarios tatra pramananione sigat tatra patho hi nasigati

Heiratsformen.

151. . . kanyadanan kanyan alankitya bidano vivahah | sadadharmacarpa prajapatyah | genidhana-danid arsah | antar vedyan rivije danad dairah | nuthah-samacanjad gandharvedi | sidkadanad (B.) asurah | prasadiyadanad raksasah | suptemattadanat (B.) paistacah pitrepramanas catrarah purve dharmiyah |

Franengut.

152. . . eyttir abadlıyanı vä strallanam | paradeisahasra sthāpya vittip

Verfügung über dasselbe.

tad atmaputrasmışabharmanı . . . bhoktum adosab pradivedhekacıyadhidarbhiksabhayapratıkare dharmaküriye ca patyub

Versorgung der Frauen.
mite blartari dharmakama tadanin evasthapyabharanan sulkasesan ca labuta | ... nyayopagataydi
pratipatta strubbanan gopayet ... patidinyan vindamana
iiyeta | dharmakama bhaiyita |

kartaryo hi mimayah ja kantaryo hi mimayah ja kantaryo hi mimayah ja N. 12, 40—44. kanyan tu dadyad brahme tv adam-kitam | sada dharmay carety uktva prajapatyo vidhih smrtah | vastrayomithmabhyan tu vivishas tv arya neva-te | antar vedyan tu dairah syad viviy karma kurvate icehantim icehatah prahur yandharenyi nāma pañeamam | tyondharenji samayam mithah N. | vivishas tv asuro jinevah śulkasangapanharatah | prasadaja harayad ukto vivisho raksassas tathā | suptapramattopagamat paisass

sastram iti sthitih | B. kevalam sastram asritya na

Vgl. auch die Parallelstellen.

D. erttir abhavagam kulkam labhas ca strudhanam bhavet | K. . . stridhanam striyai | vathāsaktya deixalasrad datavyam . . V. deixahasradi paro davah striyai devo dhanasva tu

tv astamo dhamah san tu dharmyas catearo . . .

K. saudaphke sada stripam seatontrigon parikurtitam | Y. 2, 143, darbhikse dharmakarye ca cyadhan sampratirodhake | gibrtam stridhamam bharta na striyai datum arhati ||

N. 1, 28. bhart a pritena yed dattan strivai tosmin mite pi tat | sā yathakāmam eshiyad dedyad vo. 20. stri yenyam eshaga drecyton heret so 'nyo... K. mite bhartari bhartransani lebleta kulepalika | B. ... edaya dāpayee ehrāddham māsasanmāsikadikan |

Arthasastra

Erbrecht der kinderlosen Witwe.

153 . apules patisante ann palante grante str dhanna capibissaged bhaigita ; apadarthan hi stri-Monning andhering despetation goodlet

Vereibung des Frauenguis,

jiwit: blactar mitogale potra dubitaras ca stra-Hammin villajerin | aputraya dahitarah | tadabhave thereta Sulliam surveille gam anxad va handhubhir dattam handlen rangelle

Verstobung.

consider aster aprajayamanam aputran condingon collenthe de de de nindum de adasa herngoprasserium

Ertschadigung der Verstoßenen,

:asyatikrame sulkan strubanam arabam cadhire. denillan dudyet

Verlassen des Gatten.

15.1. nitotvan peridesam va prastlito rajakillisi prophilhanta putitus trajvali kitho pi va putili

Mündigkeitsalter.

dead isariarsa stre praptariparahara bhavati safasa-Ansprueh der Franen auf Unterhalt.

musinchandaning . . dad yet

Dharmasastra.

K. aputra sayanam bhartah palayanti quran sthita blangite mercenal beants deapade wedlerum apmuguh

D. samanyan putrakanyanan metanjan streduanan dettan tatha sulliam ancoulhequiane exa ca artengam striyam aprajayam haved bharta ... Y 2, 144, bandhuaprajasi bandhavas tad avapaupui M. 9. 81. rumlhyastann dhiradyabah dusum tu mitapraja | ekadase strijanam salvas tv aprivavādim V. 2, 148 adhivinnastriyai dadyod adhiredanikam samani na dattani stradhonom yasyai datte tv ordhom prakirtitam

N. 12, 97, nuiste mite pravrajite klube ca putite patan | pañeasy apatsu narman potir anyo vidhiyate |

line 1.1, 35, 36, bold a sodition consort possible iti M. 9, 94. . . valuet l'aniquin hidyan deadasaraisi-Sevente parato riperedioriajedico.

1. 13, 52, tatstribling promon dadynd.

Züchtigung der Frauen.

155. venudadarajjuhastānām anyatamena vā pyṣṭhe trir aghātah | tasyatikrame ragdandapārresyadanja bhyam ardhadandāh

Unauflöslichkeit der Ehe.

amoksya bhartur akāmasya dviķatī bharyā bhāryāyās ea bhartā | . . . amokṣo dharmavivāhanām iti |

Vergehungen der Frauen.

156. protisidalkā strī darpanadydarīdāyān tripaņam daņdam dadyāt | divā strpprekṣavihārayamane ṣaṣpaṇa daṇḍaḥ | puruṣaprekṣavihārayamane dvādasapaṇaḥ |

Ehebruch.

stripninsayor maithunārthenāngavicestāyām (B.) rahahsilasainbhāsayam vā caturviņsatipaņah . . . | kesanaridantaradambaneşa pūrvasāhasadaņdah | . . . sainkitashāme sainbhaṣayam ca . . . ity aticaraḥ | pratiṣiddhayaḥ stripuṃsayar auyonyopakare kṣudrakadraryaṇam dvādasapaņo daṇdaḥ |

Strafweise Entziehung des Frauenguts.

157. rajadvist*aticārāblijām* (B.) *atmapakramaņena* ca | stridhenānītasulkānām asciemiyam jayate striyāḥ (B.)

Strafbare Verlassung des Familienhauses.

158. . . patikulan nispatya grāmāntarayamane dvādasapaņo daņdaļ sthāpyābharanalopas ca | gamyena vā priņsa sadaprastbāne caturviņšatīpaņah |

M. 8, 299. 300. prāptāparādhās tadyah syn rajjen reindddena va || pr<u>sthatas</u> tu ... | ato 'nyatha tu pra-haranptāptaji syāc caurahilbisan ||

N. 12, 90. anyonyan tyajator agah syad anyonyaviruddhayoh | M. 9, 84. pratiziddha pibed yā tu madyam abhyudayeṣv api | prekṣāsamājau gacehed vā sā daṇdya kṛṣṇalāni ṣaṭ || N. 12, 62. 66—68. parastrėja sahākāle 'deśe rā bhacdo mithali | sthānasanbhāṣaṇāmodās trayah saṇ-grahaṇakramāḥ || upakārakrija keliḥ sparšo bhūṣaṇavā-sasām | ... paṇau yae ca nigrhṇṇṇad reṇṇaṇ rastrānada pi vā | ... vastrair abharaṇaṅ mālyaṅp pānaṅ bhaksiyaṅs tathaiva ca | saṇpreṣyamāṇair gandhais ca vedyaṇ saṇŋrahaṇaṇ budhaiḥ ||

K. apakarakriyayuktā nirlajjā eārthanāsikā | cyabhieararatā ya ea stridhanaņ na tu sarkati || Parāsara 10, 28—30. brāhmaņī tu yadā gacchet parapuņsa samæritā || sa tu nastā vinirdistā na tasyā gamanam punaḥ | kāmān mohād yā tu gacchet tyaktrā bandhūn sutān patēm || sā tu nastā pare loke mānuseşu visesataḥ | Dhurmasasha

thusastra

Wartereit und Winderverheiratung der Frauen foci Abwesenbeit des Mannes.

trusstoperersinina subravsijatėjatrijabridimetari nua blargali seeredstruttavan kalam okenlės run oprujulių semeolsorivalinkam projedolį predicibilolo dviguram kalam uprativilitatį suklas ustra biblitynii param edroni virsonim oston ru pūtempili tuto vathadatiam adava premaisecipti

159. benthræmmen och nermen dasa varssäng upraptable decites projetele räjnpurusan avuliksayad okenikseta, persiteun astroymangun piñes trethany okenikseta dasa semminimen. derijhoprareseneli prarrajitusga pretasnya sipa tuthany okenikseta semerdsanam prapta treta, petisodarepen guechet tuhusu pratjar semmen dharmken diarmasimartham kanistum ahlin resitiva tadahnare py asedaryan sapinjam falipum ahlin resitiva tadahnare py asedaryan sapinjam falipum tita.

Tellung des Merliehen Briss durch die Schne

160. auseary phymanish shitapilymateksh paras tesan ardbean pitya dagardblaydi pitydravipnoa seammarjitam undhazzam angara pitrdravipal athirbhyah

situ . . . evani brahman pakea prandaprajata catrani metric strujum esa doso na vidvate M. 9, 71. radhenja Vas. 17, 75, 75 79, proxilupulm pain . rangung upit. raping prajeta pane sprague, true raisin prajeta cutata urdhvan santanarthajannapinjakanatranan purrah pure garagen | na m balene vidymine purazamini stat M. 9, 76, prosite determediary arthury prattike ye stan marali samon vidyarthan yay vase ribitin ya kamarthan. ite khile ca palife patati pañeass quisu mergenn patir comprediction astern ransoning wichester brokender prosiraisig masifa cationi dee vinse te inna caset m Stehayali smjedi kalu esa prositayegitam jiyuti sen quantities of the designing of the contraction of the state of the sta truns in voternan N. 12, 97-101, miste mile prairie. tong poting appassita to entrary parato repon same cord aprainte dre suche prajeta trus aprojetalkan Soup! Softrant at some tistled opensulas mattering rittige blackayalı pracaset karvavan naralı

M. 9, 110, ardlevan jihus ea matus ea sano-tra bheatatali simam bheipren putifikan rikibam amsas te hi pisatoh 1. 2. 118. pitelramperizablena yad anyat sranjam arjitan | diapabenem na tad ishavet

Der nähere Brbenkreis.

calinchad ity ansabhajah (B.) | tāvad avachinnah pingo pitrdravvad arabbaktopagatanan putrah pantra ra

apitydravyā eiblioktopitydravya va saha jieantoh Wiederverteilung.

ea ilharmisthesu vicahesu jatah | tadabhaxe pita dhara-manah (l. dhriyamājah) | pitrabhāve bhrataro bhrati-patrās ca | apiirkā bahaxo 'pi ca bhrātaro bhratiputrās hareguli kanyās ca | rikthan putravalah putra duhitaro panar vibhajeran | yatas cottistheta sa denjanisan (B.) draeyaan aputrasya sodarya bhratarah sahajivino va ca pitur ekam anisan hareyuh | sodaryāṇām *anekapitrika*-Reihenfolge der Erben. nam pitito dayavibhagali . . .

Ungleiche Verteilung und Enterbung verboten.

161. juadvibhāge pita naikaņ visesaņet | na vaikam akaraņān nivvibhajeta |

pitur asaty arthe jijesthali kanisthan amyrhingpuli Unterstützung der jüngeren Söhne.

samnivistasaman asamnivistebliyo nairesanikan dad-Hochzeitskosten. yali kanyabliyas ca pradanikam

D. aribhaktanam kulvanam vasatam saha blinyo dayacibhagah syad a caturdhad iti sthitih |

yadi | samas tatra vibhāgah syaj ... Vas. 17, 51, yena caisām *sragom utpadītom* syad *degaņīšam* eva *haret* M. 9, 210. ribhaktah saha jicanto cibhajeran punar

tadabbave pitrgami | tadabbave matrgami | tadabbave tulija duhitaro vapi dheiyamanah pitapi va || M. 9, 185. na bhrataro na pitarah putra rikthaharah pituh | pita bhratygami | fadabhāve bhratyputragāmi | Y. 2, 120. hared aputrasya rikthan bhratara eva vā N. 13, 50. putrābhāve tu dodnita tulyasamtānakāraņāt | Vi. 17, 4-9. aputradhanan patnyabhigami | tadabhave dahitrgami D. tato dayam aputrasya cibhajeydi sahodarah anckapitikanām ta pitito bhāgakalpana

K. jwadeibhaye tu pita naikan putran cisesayet nirbhajayen na caicodham akasmāt haranam rina M. 9, 108. piteva padajet putraŭ jijeziho bhratin ilacinasaji

N. 13. 33. yeşan tu na kitah pitrā saņiskaravidhaqud kramāt | kartacija bhrātṛbhis teṣāṇ paitṛkad eva te dhanat | 27. ya tasya duhita tasyah pitryo'mso bharane matalı | a samskäranı blagerans tām . . . Vgl. Y. 2, 124.

Arrha Sastra

Aktiva and Passiva.

ing the same cithery

Revision der Erbteilung.

ilitevidadkimi angongapahi/am antachitam avijhatotpontosiji sa pimor edbajeron |

Der König als Erbe.

adayadakagi raja baret struyttiprotakadaryavarjam angatea svotenjadeargat tat trairidyediydippi pregaeebet

Erbuntultige Personen und deren Nachkommen.

portitule patritus jatali kildasi canamisale | ja formattamdhalenshimas ve sati shavyarthe tesam apatipam atadridham libugan, laret - grasarchadamam vave patitaonesale

162. te an ea kytadoroman hipte prajamue sati stevni bandhavali pietroms tesam anskan (B.) prakalpuntel

Dharmasastra.

Y. 2, 117. cibbajeran sutah pitren mehram riktham

Y. 2, 126, engenepolicting draws an ibliakte yat tu dyšvate | tat pumas te samair anisas: elbhajereme iti sthiti).

N. 13, 51, 52. sarreşam abhara rajagami tat angatra brahmandəbiyah syad raja dharmaparayanah tatstribhyo jacmam dadyad esa dayayi-ihili suntah Bandih. İ. 11, 16. tadabhara raja tatsaran traicidiya yiddihebiyah pragacehet Vi 17, 13. tadabhara brahmaY. 2. 140. ktho 'tha patitas lajjah pangur urmattako jadah | anako cikitsyarogalya bhartayyah syur nirage sakah | anrasah kyetrajas tr eyan nirages blanjaha rujuh | Vi. 15, 32—35. patitakhbāciķitsyarogavikalas tv abhagaharinah | rikthagrahildus te bhartacayah | tesam canrosoh putra bhagaharinah | na ta patitasya | D. myte pitari na kibakusthyumudtajadandhakah patitah pitari na kibakusthyumudtajadandhakah patitah pitari patitah neghan ca dajan | tasutah pitalanjan sam labharan dosarcarjitah | M. 9, 202, 203, sarvesan san uyayyan datum | grasarchadanan atyantan yady arthita tu daraih syat kibadinan kathangan taga tesan utpamatantuman apadan arbanta

Teilung mit Bevorzugung der älteren Söhneekastriputränän jyeghönisch | brahmananam ajah
kyatriyänän asvah vaisyanän yavah siadranam avayah
kiqudaiyas (B.) tesan madhyamänsah | bhimavariah
kranisthänsah | catuspadabhäve ratnavarjanän dascarini
bhägan dravyanam ekan jyestho havet | pratimuktaseadhäpäso hi bhavati | ity ausanaso vibhägah | pituh
pariväpad yaman äbharanan ca jyesthamsah. | kysnan
saman bhuktalänsyan va madhyamänisah- | kysnan
dhaniqiyasan yikapariväpo gosakatan va kanigthänisah
sesadranyänän ekadravyasya vä samo vibhägah |

Anteil der Töchter.

adayādā bhayinyah mātuh parivāpād bhuktakāṇisyābhavayabhāginyah | Zurücksetzung eines untüchtigen Ältesten. mänuşahino jyeştlus trūyam ansam jyeşihānsāl labheta | ... nierttudharmakāryo vā kāmācandi sarvam

Verteilung zwischen Stiefbrüdern und Zwillingen.

163. .. nänästrīputrāpām tu samskṛt*ūsamskṛtayoḥ* kanyākṛtakrivābhāve caikasyāḥ *putraņor ipamaijor* vā *pūreajaumana jyeṣthabharaḥ*

Vas. 17, 42—45. dvyamšam jijestlo haret | gavasicusya cānudašamam | ajāconjo grkam ca kanisthasya
harsināyusam grhopakaraniānica madhyamasya Baudh. II.
3, 9. caturņam canimum go'svajavano jijesthāmsah. II.
Gaut. 28, 5—12. vimšatilshāgo jijesthasya. . ratho
goviņah | kanakhorakātavantā madhiyamasyaneka's cet
avir dhanyayasi girkam ano ipuktam catuspadām caikaikam yaviyasah | samadhetaret savam | . dasatam
pašīmām | Ap. II, 14, 7. dešavišese suvariam krynā gāvah
hivsnam bhanamam jipesthasya | M. 9, 106. jvesthem jātamatrena putrī bhavah mānavah | pitrijam animas caiva
sa tasmāt savam arlati || 114. savvesām dhanajātāmām
ādadītāgryam agrajāh | yac ca sātisavam kincid dasatas

Vas. 17, 46. mātuļi pāriņeņam striyo viblaģeram Baudh. II, 3, 46. nivindriyā hy adaņās ea striyo matā iti sentiḥ | M. 9, 213. yo jyeştho vânkurvita lobhad bhrātīm yavīyasalı | so 'iyeşthalı syad abhāgas' ca niyantavyas ca rajablılı ||

Āp. II, 13, 9. 4. pūrvavatyām asaņiskirtaņāņ varņāntare ca maithune doṣah | tatrāpi doṣacēm putra eva M. 9, 126. yamayoś caiva garbheşu janmado jyeṣṭhada

golernalindo many sesses

Sohne von Wethern versuhiedenen Standes.

entirearinaputearina bedomaaputeus caturo aisan hiret ksateepippiteus tem aisson vaisgopalee deur ainsaa okaa sudenpaleah tena bitvareedvivarijaputeaetibliigab ksateryoviisyayiir vyakivalah

sühne etne. Eina nu- niedrigen Stande. Igalmazahun ta patistas Privam ansan lidheta

Lavirat.

ligates as paragred asya negalitah ketengan salam matifundhah sayites ee tasmai tat pradised dhamm

Wem die Kindergehören.

101 janapantgrafte bijam aksystam kservijade itv o avyalj minta blastiva gasga retas basipapatijam itv apitre vedsemica in abbanjam iti kantifikalj

Die verschiedener Arten der Schuschaff.

serajangigatah ketakrajanjam amensah tena talihah putrikaputrah sagotrenangajakrena esanyuktena ketra jatah ketrajah putrah jenayitur asaty anyasuin putre sa cea deripiteka deripiteo ea deripor api seralharikitus. Ilhan bharati tursahlarma barahuman apha qualdanjatas tu gudhajah bandhumakseyo "pareidalah samskartuh pu

Dharman-astm

M. 9, 105, soors true apajaregur Jathaixa pharaji ba.

Vi. 18, 1—5. brahmagas, entursa carnasa cot polyn-blonegus to paintkan rikthan disollor viblingovih 1 titra brahmanputras caturo justim obalijit "sabrijuputras tem deen anism raisipaputrah | sidraputras tv cham Vzl. Vi. 18, 6 ff.

Vi. 15, 37, predilemasu strigh cotputinas calmaginaly

Y. 2. 128. Exerciple Exerciplism to supplication in ra Vi. 15, 2. acquistagaje sapinjenottunavavjeto ratpeditale Exercipa Axitiyali M. S. S. pratyaksam kserrigaam antho brjad quoir bahvasi || N. 12, 55, kserrikasye vad ajñatam ksetre brjam pradigate || na tatta brjino bhagah ksetrikasyaiva tatphalam || 58, ksetrikammate brjam vasya ksetre sumurpgete | tad gradigam dragor eva brjiksetrikayor manam y 2 128, unruse dharmapatunjas tatsamole putrika satalį. Estranjale ksetrajotas ta sagetrinintaring ra aple praechamia atpatiros guibajas ta satalį surtalį kammole kangakajuto matamaliesuto matalį akstavam ksativing va jatalį pannarbharens tatha dadyon moto pito ra gagi sa patro dattako blavet kritas ta ta ta

bendlaurem tatsadharma metopitibhyem adbhir detto gotali putratvenangikitali (B.) kitakali parikirtali krita dattalt | searan bandhubhir va putrabhavopagata upatraj kanyagarbhah kaninah sagarbhodhayah sahodhah panarbhutayah pannarbhaeah | syayamjatah pitybandhunom ea doyaddi | parajatah (B) samskartur eva na

manse tūtpame sararias titigaisidada | asararia Vorzüglichkeit des legitimen Sohnes. grasacehadanabhāginah

Entstehung der Mischkasten.

sadrayan nişaddi parasaro vā | Eşatriyasya sadrayan brālimaņaksatrijjaijor anantarapatraļ sararijā ekantara asaxarnah brahmanasya raisyayan ambasihah

turratebhyo jata vratyah | ity anulomah | sadrad ayoksatriyat sūtali | pauranikas tv anyali siito magadhas ca matikramad rajnah sambhavanti | ugran nensedepem kukkutah (B.) riparyaye pulkasah raidehikayim ambasthad eainde vipavaye kusılavalı | kşadtayanı ugrāc cheapabrahma ksatrād višesah (B.) | ta ete pratilomāh svadbar-165, sudra ved vakipasipa | savarnasu carsan ucarigaraksattacandalah raisyan magadhavaidehakan Ladi | ity ete cantaralah (B.)

gam atpadaged dhi yam | tan *aavasõu* vijānīyat ... N. 13, 47. esam sad *bandhadagadali* sad *adagadabā*n-dharaģ | Vgl. anch die Parallelstellen. vas tu so 'pæřddho bhavet sutah | Baudh II, 3, 18, sa osa dežijíva dežijotvaš va dvarjov api svadhávíkthabharj bhavati | M. 9, 166 ff. sve ksetve sanjskytárjány tu svain svayamidatio garbhe vimadi saholhajali utsisto gihyate

bhyam vikritah kirkimah syat svaqamkirtah | dattatma

saharah | D. tesan saranah putra ye te trugansabha-Bandh. II, 3, 11. corrase tútpamar savarnas tithyane gindi | śessas tam upajrveyur grasicchadanasambhitah

bhavati pulkasalı südrāj jāto nisadyām tu sa vai kulskutakdı smitalı || 19. ksattur jatas tathogryion tu vigarbitāh | M. 10, 12. sādrad ayogacdi kṣattā caṇḍālas Vi. 16, 2. 3. anulomasu midysavarņāļi | pratilomāse āryacadhamo ninam | 17. voisipan magadhavaidehan ksatriqit sāta eva tu | 18. jāto niṣādāc chūdrāyain jātyā scapaka iti kirtyate | raidebakena tv ambasthyam utnon. . . ugro nāma prajāyate | . . . raišņusņa varņe calkasnin ... | 20. dvijātavalį savarnasu janapanty sutān | sadizšan eva tān āhur . . . | . . . deyekēntarāsu jātān iņ dharmyaṇ vidyād imaṇ vidhim | brahmaṇād enisyakanyöyöm ambasiho nāma jāyate | niṣādaḥ sūdrakanyayān val parasara neyate | kṣabriyae chādrakanyā M. 10, 6—10. strisv anantarajatāsu drijār utpāditān arratons to yan | tan . . . rratyan its abhinirdiset panno cena neyate

Anthusasha.

Princhten and Rechte derselben.

katuanja cadinjo radinkarah teshin *seogonan virahah* potvaperanjamityus. *2. tionaryitan* ca syadharman (B.) thapayes sintensadharmono va arvatra conjedelehinde sarvesan antarajamin somo viblogub

Baupolizei.

. Naravet | waskwabhamun...

Abstand von dem Nachbarhause.

sarvavastukayel praksiptayor va salayoh kiskur *anla*edoa tripadi ya j

Störung der Nachbarm.

167 ... parabudyam udakenopaghnato dvadašapano dvijdalj | matraparasepughate dvigunalj |

Grenzstreitigkeiten.

168. smariendam gramagor abhagoji samantah pahezeran dasagram va setubbih schavarah ketrimair va kurint | korsakagopalaryddhakeh purvabhukika va bahgah setuman anabhiha bahara da ra medika suma setum riparharesah (B.) smanam nagepth

Palsche Bestimmung oder Zerstörung der Grenze.

uddistanam setunam adarsane salustran (B.) dandab tad eva mte simapuharinam setucchidam ea kuran

Dharmasastra

M. 10, 19. regandin blandavalaram Vi. 16, 11—16
regiological ... visesali | savessum sememorjalibbir reguradionali scapity ritemaherengam ea | M. 10, 41. sadronam in sedharmandi sarve padhvansajali surtali
M. 9. 157, tasyam jatah semengali syar yadi putrasatam
bhavet

N. 11, 15. araskarasthalasvabhrabhramasvandanika dibhih

K. vinnutredakacaktana ca vahnistveluanity-susemaratnidvayam utsijijo paraktelyon nivesay s

 rerealisthanan valmienvam gartocehistades canab atvarat purdenlijusija na kartavvam kadacana M. S. 245. simuin prati sanatpanne virade granaqer drapole iyaishe masi nanet simain suprakasesu setugu y. 2, 150, 151..., samantali sibariradayah gepali simui kirsana ye sarve ca remagocardi magequr ete simanaqusthalahagaratradrumaih ¹ setuvalmukaninmasthicaityadyair upalaksitam N. 11, 10. ekus ced umayet simain sepayamantali kahamalitah | raktamaliyanbaradharadharadhani

Y. 2, 153. anyte tu pṛthag daṇdyō rajña madhyama-salasan | 155. maryadaŋaḥ prabhade tu sunatikramaic

169, pranastasetubhogan va simanan raja yatho-Festsefzung der Grenze durch den König. pakaram vibhajet |

Ackergrenzen.

ksetravivadam, samantagramaveddhah kurquh

Grenzüberschreitungen.

maryādāpakaraje pivrasakasadajdi | maryādabhede caturvinisatipanah

Analoge Fälle.

tena tapovanavivitamahāpathasmasānadevakulayajamapunyasthanavivādā vyakhyatah

Urteil der Nachharn.

Verfall des Eigentums durch Nichtbenutzung. sarva eva vivādāļi sāmentapretigeijā

170. pañcavarsoparatakarmanah setubandhasya svāmyan tapyetanyatrapadbhyah

171.... kşudrapasumanuşya*pathan rundhato* dvadas<mark>o</mark> dandah | . . . sthānīvarāstravivītapathan sähasrah Störung des Verkehrs.

Weideland.

172. . . . stambhaile samantato gramad dhannhisatapakisjam *upošadom* kuryāt

dharmavit | pradised blunnim etesam apakarad iti M. S. 265. smayan avisabiyayan svayan rajawa

tathā | ksetrasya haraņe daņdā adhamottamamadhyamāli

M. S. 258, saksyabhave tu catvaro gramasmontasthitili

rasinah smaciningangan kunph prayata rajasanni-

Y. 2, 155 (S. c.).

N. 11, 12 etenaica grhodyananipanayatanadisu | virādaridhir akhyatas tathā gramāntareşu ca || N. 11, 2. ksetrasmärirädeşu samantebhyo viniscayah

N. 11, 26. pañcawarşawasamann tu syat kṣetram afarr-

N. 11, 15. catus pathasurasthanarathy andry on na rodhayet | rodhayanti tu ye mohād balad vāpi kathanıcana dandayet tādisan rāja sāhasenottamena ea M. S. 237. Themplisatem parihary gramasya syat samantatah ,

Arthusastm.

Feldschaden durch Vich.

circle or blacksayitvavasyanam uspramedissonin pa alkan tupan yibongob yarasyaharikan blacksayitva aksamennam eta era deiyuga daniluh paricusatan aksamannam eta era deiyuga daniluh paricusatan akungunia perangan va onordusen, va dhonor ubsaya yarista adaningah (B.) susupibahahisan dapanpe parjeutuga ulspavitsah parisungah deiyuga deiyahah vanilus samvolya (B.) caragada deixama dapanpet

173) passiove . . rereaptersydd . . . preechannan o de februardi e y servep yaa'n nivantaeyah iti ksetrapadus hii

International internal deignoun loraignada-

Gemenmuntige Arbeiten.

servediitem ekasva bruedali liurgur ajbami

Bestratutes son Komplizen.

Unic vot socioloburgo ex bornipo, pirlany escan aparise.

Bruch drew Chareir kunft.

teme desajattsalassingsomen saminaspenapalsaram

Dharmasastra.

1. 2. 1594. masan a-lan un modose sostpophotosopolisoria dondonique todorellom tu gense todorellom ajoritisma. Individuação todorellom ajoritisma. Individuação politica que samante esam circle pla khorvistrom medissemban.

N. 11. 34. someonom designação prutto costrora to estratigação possumes tatha esapalar extituto prista no dorellom usanter abrave.

N. 11. 35. comonome designato estrativo estrativo estrativo estrativo possumes tatha estrativo estrativo estrativo estrativo estrativo estrativo appearante estrativo estrativo appearante estrativo appearante estrativo appearante estrativo appearante estrativo appearante estrativo
1.2.193, aphitavelande karner tyajan deignaam

Y. 2, 191. kartaryang racanang tesang samuhahidacadhaam Vi. 5. 73. eksin buhumin viyhmatan pratydiam aktad

M > 221. eram dangavidnim kuryad dharmikah pethivapatah | gramagatisamudasa samagargabhirarigam

Zinsfuß.

s paheapana eyavenannyamasaerddhil panasaasya e einsatipana samudranam | tatah paran kartuh kāra-e vitus ea pārvasāhasadaņidh |

Prüfung des Lebenswandels.

... dhanikadhāranikayoś caritram apekseta (B.) Anwachsen des Kapitals.

dhānyariddhil sasyanispattāv upardhāvaram mūlyakṛtā 👱 vardheta 💛 . . stambhapravisto vā *mūliyadvigninam* dadyāt 🛘 Ablehnung der angebotenen Rückzahlung.

dah karanapadesena nivittaridahikam anyatra tisthet mucyamanam inam apratigrhiato dvādasapaņo dan-

Haftung für Schulden.

pretasya putrāļ kusidaņ dadyuļ | dāvādā vā rikthuhard, sahagrahinah pratibhuro va

175. asamkhyātadesakālam tu putridi pantrā dāvādā ra riktham haramāņa dadnuh

jīvitavivāhabhūmiprātibhācyam asamkhyātadesakālam Vererbung einer Bürgschaft.

Reihenfolge bei der Schuldentilgung. tu putrāli pautrā rā caheyuli

namariasamaraje tu naiko drau yugapad abhiyadeyātāni... | tatrāpi grhitonupūreyā rajasrotrāņa (1. ra-Jaseotrica) dravijanie va piurvanie pratipadaujet

M. 8, 140. asitibhayam grhniyan masad vardhuşikah kusidapatham ahus tam pañcakam satam arhati | Y. 2, 38. sate | 152. krtanusarad adhika vyatirikta na sidhyati hantaragas tu dasakan samudra vinsakan satam Y. 2, 61. caritrabandhakakitann sa viddhya dapayed dhanam N. 1, 107. hiranyadhānyavastrāņām vyddhir dvitriscaturqunā | Vi. 6, 11. 12. hiranyasya parā viddhir dviguņā dhenyasya triguna

Y. 2, 44. diyamānam na grhņāti prayuktam yali svakam dhamam madhiyasthasthāpitam tad syād vandhate na tatah param

dheman deyem 29. saputrasya vāpy aputrasya vā rikthagrāhī man dadyāt 42. bahavas cet pratibhuro dadyus to 'rtham xathākṣtam Vi. 6, 27. dhanagrāhiņi prete . . . tatputrapautrair

M. 8, 160. dānapratibhuci prete dāyādān api dā-Dailet

V. 2, 41. gihitanukramad dapyo dhaninam adhamaryi-K. nanariasamavaye tu yat yat purvakitan bhavet tat tad evagrato degani raginali syae chrotrigasya ca kalı | dattva tu brahmanayaica nipates tadanantaran

Virther Sasstra

», huidenmachen zwischen nahen Verwandten.

dampatipoli pitaputrapoli blirātrūcīm caribhaktanem paraspirakītam iznam asadbiņam Eintreibung von Schulden.

agrübyah karmakaleşu karşaka rajapurusus cu |
ser capadistravin (b) paliketan eyan anyata gopalakardhasttikebhyah palis tu grahyah striktan ruan

Zuverlässige Zengem.

patyoyikali sucayo numata va trajo caraglajah paksanumatan va dran ripan prati na tr craikah

Unzuverlässige Zeugem.

pratisidilah salasahayabaddhat? yanyarthi B.)-dha nikadharanikaratiinyaisadhytadandah purye cayyayaharyah rajakratiyagramabhytakashkirraninah patitacanjalakutsitakranano adhabadhiramikabanyadinahstrirajapurusak canjatra srararyabiyah

Besondere Fälle.

176. parusyastonasangrahanesa in vairisvālasahā vavarjāh parus, aparaparahanesa eks etrī parus, apasret. apadrastā va soksi eyāl

Dharmasastra.

Y. 2, 5.2. blocatynom atha dompatijoli pituli putrasya caixa hi pratiblavyam rigong saksyam ocibbokte na tu smytom N. 1. 1, 52 – 54. rājakarņodņītas tatha sasyarandib krsmedali, nāsedbyo N. 2, 46. na vorit petiputrabkyaņ 48. gopusauņģikasailūsarajākavya dhayositām | rņēm dadvat pētis tasam 49. prati-

Y. 2, 68. ... kulmah satyavadinah duarmapradhana rpucah ... 69. tryacarah saksina jinayah ... 72. ubhayamumatah saksi bhayaty eko 'ni dharmavit Vi. 8, 5, chas casaksi | M. S. 64 marthasambandhino napta na sabaga na rairigah na distadosah kartaxya ua ryadhgarta na dusitah na saksi nipadih kartaxya na ryadhgarta na dusitah na saksi nipadih karyo na karukakusilaya adhgadhino na lihgastho na dasyur na vikarundiyi | na yeldho na sisur naiko nantxo na raidelendrigah narto na matro noumatto na ksuttisupapapiliah na sramarto na ksuddho napi taskarah N. I. 155. sresin raingesu varsinah IV gl. die Parallelstellen.

rongesa varginan i vgi, are tranieistenen. M. S. 72. salastesa in sarvesa *skrjasangrahangsa* ca vagdandaves ea *parusye* na parikseta *sakshade* 69. ann blavi in *gale kased* kurvat *saksyon* vivadinane *antan* resinany arange ea saritasyapi catyaye

Brmahnung der Zeugen.

brāhmanodakumbhāgnisakase sakṣiṇah parigphinjjat | tatra brāhmaṇaṃ brujāt sadyaṃ bruhdī | rajanjjaṃ raiṣiṇaṃ vā ma taveṣṭapurtaphalaṃ kapaldhastaḥ
śatrubalaṃ (l. Rulaṃ) bhāraṅthī (l. bhikṣārthī) gaæher
iti sādraṃ (B.) jammamaraṇāmtare yad vaḥ puṇṇaphalaṃ
tad rajānaṃ gaæhet | rājūaš ea kilbiṣaṃ yuṣman | anyatharaade daṇḍaš eānubandhaḥ | paṣeād api jñāyeta yathādrṣṭašrutam |

Zwiespalt unter den Zeugen.

saksibhede yato bahavali s'ucayo 'numata va tato niyaccheyuli |

Strafen für falsches Zeugnis.

karyanan pārvemadhyottama daņļā ity ausanasāli kātasāksiņo yam artham abhūtam va nāsayevus tadda-sagunan daṇḍan dudynu iti māmavāli | bālisyād va visanvādayatām citro ghāta iti bārhaspatyāh | na iti kauṭilyah | dhruvan hi sākṣibhiḥ śrotavyam | aṣṇvatām caturvinisatipano daṇḍaḥ | tato 'rdham adhruvānām |

Unverschuldeter Verlust eines Depositums.
... pratirodhakair va ... eilope ... grämamadhvagnyndakabadha ... nopanidhin abhyabhavet |

Unerlaubte Benutzung desselben.

178. upanidhibhokta desakālanurinpan bhogaretanam dadyāt | dvādašapaņam a daņidam |

K. devabrahmanasanniddige sakzyam preched rtamayim M. 8, 79. sabhantah sakzyam praptan ... prādvivako 'magnājūta vidhinānena santeagan | Vi. 8, 20—23, brahīti brahmanan prechet | satyam brāhīti rājamyam gobījākañcamair raišyam | sarvamahāpātakais tu šādram N. 1, 201. nagno mundah kapālena bhikṣartlu ksutpipāsitah | andhah satrayphan gueched vah sākṣyam anrtam vadet || B. a janmanas ca mananāt sukṛtan yad uparlitan | tat sarvam nāsam cyāti caṇtasya tu śaṇṣṣanāt

M. S. 73. bahutean parigihniyat säksidraidhe naradhipah | samesu tu qunotkristan gunidvaidhe deijottaman

M. S. 120 f. lobhāt suhasram dandyas tu mohāt pūream tu sahasam | bhayād dvau madhyamau dandau maitrāt pūream eaturguņam || kāmād daśaguṇām pūrvam krodhāt tu triguṇam param || ajñānād dve śate pūrya hōgygāc chatam eva tu || Y. 2, 81. pṛthak pṛthag daṇḍamīring kātakṛtsākṣṇas tathā | vivadad dviguṇam daṇḍamīrināsyo brāhmaṇaḥ smṛtaḥ ||

M. 8, 189. canrair hrtain jalenoithám agnina dagdham eva vá | na dadyad . . . N. 2, 8. yan carthan sadhayet tena nikşeptur ananujñayā | tatrāpi daṇdyah sa bhaved dāpyas tuc cāpi sodayan |

Arthusastra.

Ersall für Verlust.

nesputane va milipusamah

Anteplander and Anthewahrungspländer. neadhile sopokorde selen net casye malyang vardheta nive pakarde selen mulyang casya vardheta [

Verweigernng der Rückgabe.

repositivitasipalkina aprioparedano desidasapane dandah

Hinterlegung des Geldes. propokassonadham va gramaryddhagu shapayitea nisknyam allian pratipadyeta Abschätzung des Pfandes. ainttarphilida radhis tahadaliptamulnus fatrairas selata) erkant des Pfandes. anasivinasikarayadhiybite va *dhāroqukasagnnidham* (B. 1. *dharoquka*) vi vinašabhayad ndgatarghan dharnasi Unerlandere Benutzung eines Pfandes. 179. anisystopolibekta milijusuddham ajeram bandham eu dadqat

athanujuate viliriette

Indirekte Ptander (anvadbi). särdhenänvadhihaste va pradistäm bhumim apräptas enurgir blagnodsyste manvelhim diblagdolleuret v

Dharmasastra.

N. 2. 7. . . . nuste dapyas ca tutsamum

Y. 2, 58. kale kalakyto nasvet phodobhogyo na nasyuti 59. gopijadhibhoge no cyddhili sopoleore 'tha hapite. V. 2, 62. upashitasya moktarya adhib steno watha bhavet V. 2. 62. prayojoka sati dhanan kule nyasyadhim apmupat

V.2. 63. tatkalakytamälyo va tatva tisthel avyddhir. Roly

Y. 2. 63 vina dhāvaņakād vapi vikriņīta sasāksikam

M. S. 144. na bhoktavyo balād ādhir bhunjāno egddhim utsejet | mālyena foyayec cainam ādhisteno nyatha bhavet |

Y. 2. 66. na dāpijo pahistaņ tat tu rājadaivikatus:

Leihe und Miete.

yacitakan avakrītakan vā yathavidhan grhņiyus tathāvidham evārpayeyuļ | bhresopanipātabbyān dešakāloparodhi dattan nastan vinasjan vā nābhyābhaveyuḥ sesam upanidhinā vyākkyātam |

Veruntreuung eines Depositums.

180. . . ndiksepiapahāre pūrvāpadānam nikseptarus ca pramāņam | . . . sākṣtiro nikṣeptā rahasyapranipātena prajūāpayet | . . pravrajyābhimukho vā sīraddheyah kašeit kṛtalakṣaṇam dræyam asya haste nikṣipya pratiṣṭheta tatah kālāntārāgato yāceta | dāne śucir amyadhā ndkṣepam steyadaṇḍam ca dadyāt

Verknechtung eines Ariers.

181. . . udaradāsavarjam *āryaprāņam* aprāptavyavaharam sūdram *eikrayādhānam nagatah* svajanasya dvādasapaņo *daṇḍaḥ* | vaisyam dviguṇaḥ | kṣatriyam triguṇaḥ | *brāhmaṇaṃ* caturguṇaḥ | parājanasya pūrvamadhyottamavadhā daṇḍāḥ | . . . na tv erāryasya dāsabhāvah

Wer sich selbst verpfändet.

182. . . . sakṛd atmādhātā nispatitalį sidet

Schlechte Behandlung der Sklaven. pretweinmätrocchestagrähanam (B.) ähitasya nagnastāpanam daņdapresaņam atikramaņam ca strīņām mālyamāsakaram |

N. 2, 3. yo yathā nikṣiped dhaste yam artham yasya manavalı | sa tathaica grahitacyo yathā dāyas tatha yrahah || 14. esa eva vidhir drṣto yācitānvāhitādiṣu Y. 2, 66. bhreṣas´ cen mārgite 'datte dāpyo daṇḍam ca tatsamam || M. S, 181—184. yo nihsepam yacyamano nihsepturusamidhau | safisyabhave pranidhidhir vayorupasamanvitaih apadesais ca samnyasya hivanyam tasya tattvatah sa yadi pratipadyeta yathā nyastam yatha kytam | natutra vidyate krincid yat parair abhiyujyate || tesam na dudyād yadi tu tad dhiranyam yathāvidhi | samnighiyobhayam dāpya

Vi. 5, 151. vas tāttamararņām dāsye nēyojayet tasvottamasāhaso daņdaļi N. 5, 39. varņānām prātilomyena dāsatvaņ na vidlūņate | M. 8, 412. dāsyaņ tu kārayaň lobhād brāhmaņah saņskytām dvijām | anicchatah prābhavatyād rājiña daņdyaļi satāmi sat |

N. 5, 37. vikrinite ya ātmānaņ svatantrah san nara-dhamaḥ | . . . naiva dāsyat pramacyate |

K. yadi hy ādav anādiṣṭam aśubhaṃ karma kārayet prapunyat sāhasan pūrvam rṇān mucyeta carṇikaḥ ||

Arthasāstra.

Umgang mit einer Sklavin.

dhaterparieterikardhastiikopaeterikänan va moksakaram gavebatah (svavasan gavohata) B.) pirreusahasadandah paravasan madhyamah

Befreiung und Arten der Sklaven.

malyona corgatrom gaerhet | tenodaradāsahitakan vvakhyātan profisepanarāpas easya niskrayah dandaprontab karmagā dangan upanavet |

185. straptano dheajahitah karmakalanurupena mulyardhena va rimucyeta | grhejatadānagatalabilhakritamim auvataman dasam

Befreiung einer Sklavin.

SVaminas tasyam dasyam jatam samatrkum adassam

Betrag der Löhne.

yathasanbhāsitan vetanam labheta | karmakalannrupam asanbhasitav tanah (B.) karşabah sasyanam yopālokah sarpisem rendelhakah panyanām ātmanā vyavahranam dašabhagam asambhasitavetana labhata sambhasitavetanas tu yathasanbhasitam |

Dharmaśāstra.

K. sram dásnn vas ta sanggæchet prasútá ca bhavet tatah | aveksya bijam karya syad adasa sanvaya ta sa V. 2, 291. prasahya dasyabhágame daydo daspanah smrtah | K. báladhátrim adasan ca dasim iya bhumakhiyah | parvicārakapathim va prapnagāt pirraasahasam

N. 5, 32—34. ahito pi dhanam dattea. raam tu sodayam dattva pu dāsvāt pramacyate kṛtakala-vyapagamāt kṛtako pi vimuvyate ravāham itv upagato dhrayaprāptab paṇārjitah paristirṣapradānena macyate talyakarmana | 26—28. gṛta jotus tatha kṛto labilho daṇād upagatab amākālabhṛto loke alitab, svamina ca yah, mokṣito mahatas carṇat prapto yuddhat paṇe jitah tavāham itv upagatah pravrajvāvasitah kṛtah bhaktadāsa ca vijūeyas tathaiva vaḍavāhṛtah | vikreta catmanah sāstre dāsāļ, pañcadasa smṛtāh M. 8, 415. dhragdarto bhaktadāso gṛhajah kratadatrimau | paitiko daṇḍadāsas ca saptaite dāsayonayah |

K. (s. o.) svadasini yas tu sangacchet *prasită ca* bhavet tatali aveksya bijain karija sijād adasi sancaja tu sa

N. 6, 2, 3. bhrtaya vetanam dadyat karmano yathakramam | adau madhye 'vasine vā karmano yad viniscitam | bhrtar aniscitanam tu dašabhagam sama-pmumh | labhagobijasasyānam vaniggopālīrsiradah | 2, 194, dapyas tu dašamam bhagam raniggopālsisas

Postsetzung der Löhne durch Sachverständige. 184. . . . yadha va kusalah kalpayeynh | tatha retanam labbeta |

Verweigerung des Lohnes. retanādāne dašabandho daņidak | satpaņo vā | Lohn einer Prostituierten. labheta pumseali bhogam sangamasyopalinganät ativäenä tu jiyeta danrmadyärinayena vä ||

Verweigerung der Arbeit. grhötvā vetanam karmākurvato bhitakasya dvādašano dandah | Legitime Verhinderung. asaktah kutsite *karmani vyādhau* vyasane vā anusayan labheta þarena vā *kārayitum* | Straten für Lohn- und Arbeitsverweigerung. 185. bhartur akārayato bhrtakasyākurvato vā dvādašapaņo daṇḍaḥ | . . . sa ced alpam api kārayitvā na kārayet | kṛtam evāsya vidyāt | Uherschüssige Arbeit. saṃbhāsitād *adhikakriyāṇāṇ* prayāsaṃ (B.) moghaṃ urvāt Zeitpunkt der Ablohnung. karsakævæidehakā vā sasyapaṇyārumbhaparyuvasānāntare sannasya vathākṛtasya karmaṇaḥ pratyaṃsaṇ dadyuḥ

Vṛddhamanu. samudrayāna
hướng deśakālāvthadaršinah | niyacchepur bhṛtiṇn yāṇ
 tu sư syāt prāg akṛta yadi |

syddele | aniscitya bhitim yas tu kārayet sa mahīksitā

B. kṛte karmaṇi yaḥ svāmi nu dadyād vetamaṇi bhṛteḥ | rājňā dāpayitavyaḥ syād vinayaṇ cāmurūpataḥ

N. 6, 18. 19. *śulkam grhitva panyastri* . . . | *ayonau* vā samākrāmed bahubhir vāpi vāsayet | śulkaṃ so 'ṣṭa-guṇaṇ dāpyo vinayaṃ tāvad eva tu ||

N. 6, 5. karmākurvan pratišrutya kāryo dattvā bhrtim balāt | *bhṛtiṃ gṛhītvā*kurvāņo dviguņāṃ bhṛtim āvahet

11.8, 217. yathoktam *ārtāļ*i svastho vā yas tat karma na $k\bar{a}rajet$ | na tasya vetanam deyam . . . ||

Vi. 5, 153. bhṛtakaś cāpūrņe kāle bhṛtim tyajan sakalan eva mūlyam dadyāt | 157. svāmī ced bhṛtakam apārņe kāle jakyāt tasya sarram eva mūlyam dadyāt

V. 2, 195. dhikam deyam kirte adhike ..

N. 6, 2. bhrtaya cetemam dadyāt karmasvāmi yathākramam | ādau madhye rasāme vā karmaņo yad vinišcitam

Arthasastra.

Grandlose Einstellung der Arbeit.

186, prakranto tu kormoni seosthosquipakramoto dvadesapano dandah

Löhne der Opferpriester.

yajakali svapracaradravyavarjani yuthusundhusilum retonain samain ca ciblajeran

Stellvertretung

sannanam a dasahoratrae chexabhitah karma kuryuh

Opferer and Opferpriester.

187. asamapte in karmani ngiyani yajakani sa purrasolasadandah . . . surapo vysalibharta brahmaha gurutal) agali 📒 ... adosas tyaktum anyonyani ...

rikriya panyam aprayacehato dvadasapano dandah Zurückbehaltung verkaufter Waren.

Rücktritt von Verkäufen,

vaidehakanam ekaratranusayah karsakanam triratran goraksakanan pahearatran vyāmisranan uttamanān ea varņanān vivitivikrave suptaratram

Rücktritt von einem Kauf.

185 kritra panyam apratigrhinato dvadasapano dan-

Dharmaśastra.

M. S. 215. blitto ratto na kuryad yo darpat karma vathoditam ; sa dondydb krenalany asfan na deyam casya Vetanam M. 8, 208. yasmin karmani yas tu syar uktah pra-iyangadaksinah sa eva ta adadata bhajeran sarea era ea

N. S. S. rtvijan ryassan py evam angas talkarma nistaret | labheta dalixinabhagam sa tasmat samprakalpi-

karinam | adustam rartrijam vājvo rinegau tav ubhav N. 3, 9. rtvig gapyam adustan vas tvajed mapa

N. S. t. vikriya paninjam mulyena kretre yo na pranacehati | sthāvarasvodayam dāpijo jangamasva krivaphalam | N. 9. 5. tryjahād dohyan parikṣeta pancahad vahyam eva tu magimuktaprabalanan saptahah syat pariksanam Vi. 5, 129, britam abrinato ya hanih sa kretur eva

Auflösung einer Verlobung.

vivāhānam tu . . . siddham upāvartanam | śūdrānam . . . api doṣœm aupašāyikam dṛṣṣtrā siddham upāvartanam | (B.)

Verlobung eines deflorierten Müdchens. kanyadosam aupasāyikam anākhyaya (asankhyāya B.) prayacchatal kanyām sannavatir danyām salkastrīdhana-

n ca | Betrügerische Verkänfe.

dvipadacatuspadānām tu kuṣthavṇādhitanām asuemām utsāhasvāsthyasuemām ākhyāne dvādasapaņo daṇḍaḥ

Frist für Annullierung von Verkäufen. ä tripaksad iti *catuspadānām* upāvartanam | ā saṃvatsarād iti *manusyāṇām* |

Schenkungen.

189. dattasyapradānam īņādānena vyākhyātam | Unstatthafte Schenkungen.

sarvasvam putradāram ātmānam pradāyānusayindi. pravaecheta

Haftung der Söhne oder Erben. prätöhäsyadanden kulkasesam äksikam (B.) saurikan kamadanan ca näkamah putro däyädo vī rikthaharo dadnāt | Verkauf fremden Eigentums. asrāmivikvayas tu | nastāpahītam āsādya svāmi dharmasthena grāhayet | dešakālātīpattan vā seayaņ

 $N.\,12,\,3.$ tayor aniyatan proktan varanan doxadar-sanat |

N. 12, 33. yas tu doṣavatiṇ kanyām anākhyāŋa prayacchati | tasya kuryān nṛpo daṇḍaṇ pūrvasāhasacoditam || B. jňatva sadosam yah panyam vikrmita vicaksanah | tad eva dvigunam dāpyas tatsamam vinayam tathā | N. 9, 5. tryahād dohyam parīkṣeta paŭeāhād vāhyam eva tu $|\dots 6$. dvipadām ardhamāsaḥ syāt pronsāṃ taddviguṇaŋ striyāḥ |

N. 4, 1. dattvā dravyam asamyag yah punar ādatum icchati | dattāpradānikaņ nāma tad vivādapadan smṛtam |

B. sämänyam *putradārā*dhi*sarvasva*nyāsayācitam pratišrutam tathānyasya *na deyam* tv aṣṭadhā smṛtam M. 8, 159. pratibhacyam vrthādānam ākṣākāṃ saurikam ca yat | daṇḍaśulkāvaśeṣaṃ ca na putro dātum arhati || M. 8, 199. ascāmina kṛto yas tu dāyo vikraya eva va | akṛtaḥ sa tu vijñeyo ... Y. 2, 169. naṣṭāṇahɨram

Arthasastra.

grhiteopaharet kutas te labdham iti sa ced acārakramem daršāyeta na vikretāram tasya dravyasyālisargeņa mempeta vikreta ced dyšņeta midijom stejudogājom cel

Verlorenes Gnt.

190. nasilisam ca seakarenam kitea nasiaprattatutam labbeta | svakaranabhāve pañeodonallo dondah
tae on dravyam rajadharenyam syat | nasjapahitum aniredigalkorsatah svaminah purvasahasadondah siulkashōne nastapahitatpannas tisihet | tripaksad nedheam
anabhisaren roja haret seam va | svakaranena pañeopatilisan degnederapusya niskrayam dadigat | canispeniekom deakbarusya | depanikam gomahisasya | podikom kadrapastanan | ratnasaraphalgakupyanan pañea-

Gestohlenes Gut.

peraeskrajavibhytam ta *pratyonnya* väja *yadhaseum* pratyoseket | cordi,tem avidyomemeny seadravyebhydi pratyoseket

Ersitzung.

yod svain dravyam anyaër bhajyamencom deśu carsony replisota legetasganyatra balarydhayyadhitavyashitavyashitavyaniprositadesatyasga ajyavishramehyah | rigisaticarsopelisticm anwasaitam cossu menognijita 191. jinatavah paradhem nidhiny me blagena harenyah upamidhim albiguranidhim sindhiny milisota strigony simanang rajustatri-

Dharmasastra.

asadya hartaran grahayen naram | desakalatipattau ca grhiten scayam arpayet 170, cibretur darsanae elad. dhib svami dravyan mpo damam | kreta mālyam aeāp noti tasmād yas tasya erkrayi

Gaut. 10, 16, 47. corabitam acajitya yathasthanam gunayet | kosal va dadyat | Vi. 3, 66, 67. caurabitam dhanam acipya sarvam eva sarvavarnebiyo dadyat a anawapya tu seakosad eva dadyat |

M. S. 147. yat kimeid dasa varsani samnidhan preksate dham | bhuyqananam parais tusuum na sa tal labalham arhati | 149. adhih sima baladhanam miksepepamidhistriyah rajasvam sratriyadrarnam makseyena yuyate | Y. 2, 24. pasyato bruedo hanis bhamer vinstativarsiki | parena bhuyqamānaya dasar-

Geistliches Erbrecht.

vanaprasthayatibrahmacārinām acaryasisyadharmabhratrsamanatirthya rikthabhajah

Ranb und Diebstahl.

raye steyam apaeyayane (B.) ca

192. ratnasāraphalgukupyānam sahase mālyasamo dravyanan caturvinisatipanāvaro stacatvārinisatpanaparo danda iti manavāli | mālyadviguna ity ausanasāli | yathākālāyasakāstharajjudravyaksudrapasuvātādīnām sthūlakadandah | tamravittakamsakācadantabhāndādīnām sthūlurasāhasadaņdah mahāpasumanusyaksetragihahiranyasahasam anvayavat prasabhakarmani (B.) | nirannarādham (B.) iti kautilyaļi | puspaphalasākamūlakandapakvānnacarmaveņumi dbhāṇḍādīnaṇ hṣudrahadravyadravyāņām astacatvārinisatpaņāvaram saņņavatiparam pūrsuvarņasūksmavastrādīnām sthūlakadravyānām dvisatānām dvādasapaņāvaras caturvimsatipaņaparo daņdah varah pañca ataparah madhyamas ahasadandah Abstufung der Diebstähle.

Unbefugte Einkerkerung oder Befreiung.

striyan puruşan vābhisahya bandhato bandhayato bandhanı vā moksayatah pañcasatāvarah sahasrapara uttamasahasadanda ity acaryah

Anstiftung zu einem Verbrechen.

yak sähasam pratipatteti kärayati sa dvigunam (B.) dadyāt | yāvad dhiraņyam upayokṣyate tāvad dāsyāmīti sa caturquiam dandam dadvāt

- V. 2, 137. vanaprasthayatibrahmacarinan riktha-bhayindi kramenacaryasacchisyadharmabhratrekatirthi-
- M. 8, 332. syāt sāhasaņi tv anvayavat prasabhaņ karma yut kitam | niranvayam bhavet steyam kitvāpavyayate ca yat
 - prakalpayet || Y. 2, 275. ksudramadhyamuhādravnaharane karmani | N. 14, 13-16. tad api trividhan proktam dravyāpeksanı manīsibhih | ksudramadhyottamānām tu dradravyam udāhṛtam | vāsah kauseyavarjam ca govarjam M. 8, 322. seșe tv ekādasaguņanı mūlyād daņdam eyanam apakarsanat | mydbhandasanakhatvasthidarucarmatiņādi yat | samī dhānyam kṛtānnam ca kṣudradevabrāhmaņarājūām ca vijūeyam *dravyam uttamam* Vi. 5, 87, 88. *ratnāpahāry* uttamas*āhasam* anuktadrasārato damah | desakālavayalisakti samcintya danda vyāņām apahartā mūlyasamam | Vgl. die Parallelstellen paśavas tatha | hiranyavarjam lohas ca madhyam vrīhi vavā api | hiraiyaratnakauseyastrīpuņgogajavājinah
- Y. 2, 243. abandhiyan yas ca badhnāti bandhiyan yaś ca pramuñcati | . . . sa dapyo dandam uttamam
- Y. 2, 231. yah sāhasam kārayati sa dāpyo deipmam damam | yaś caivam uktvāham dāfa kārayet sa catur-

Arthasastra.

Verbalinjurien

193... rakpārusyam aparadab katsamam abhibliartam iti

Vorhalten körperlicher Gebrechen.

denidah | mithyoparade sapano danjah h

Ironisches Lob.

sobranskidanta iti kanakhanjadman stutimindagim dasapanottara dandah satyamithyastutimindasu dyadasapanottara dandas tulpesu | rististesu deigundi | binese ardhadamlah | parastrisu drigundi | pramadamedamobodibbir adamdah |

Kennzeichen der Impotenz.

Eduabhave striyah matraphenam apsa visthanimajja-

Abstufung der Beleidigungen nach dem Stande. 194. prakityupavade (B.) brahmanaksatriyavaisyasudrantāvasayinam aparena pāreasya tripanottara dandah pāreenaga dvipanadharah

Stratbare Drohungen.

yah param *eeum teum kurisyamuti* karanenabhibhartsayed akarane yas tasya karane *dandas* tato'rdhadangan dadyat | *asaktah* kopam *madam moham* xapa-

Dharmasastra.

N. 15, I. 2. yad vacalı pratikularılaan vokpürugyanı tad ueyate i nişihurosibletirredrat tad api trividham sımram. M. S. 274. kanam vapy athava khañgam anyan vapi tathavidham | tathipenapi brucan dapyo dandam kārsāpanāvaram || V. 2. 204. satyasatvimijuthustofruir nyunangendriyarvejinan | kyepan karoti ced dandyah panan ardhatrayodasa 206. ardho dhamesu deigugah parastrisuttamesu ca 214. samese evam parastrisu deigugas tuttamesu ca | hinese ardhadama mohamadadibhir N. 12, 16. reto syotplavate napsu bladi matrom en phenilem | puman syal laksanair etair viparītais tu saņidhakāļ ||

Y. 2. 2061. dandapranayananı karyanı euradjatyuttaradharaili || pratilomyapuvadeşu drigunatriguna damah varnönum anuloniyenu tasmād ardhārdhahanitah 1.2,208f. bāhugrī vanetrasakthivināše *vacike damaḥ* satyas tadardhikali pādanāsākarņakaradişn || *ušalītas* tu vadann evam *daņdamiņaḥ* paṇān daša | tathā šaktaḥ

pratibhuvan dāpydi kṣemāyatasya tu $\parallel 214.\dots molonnadadibhir adaņḍanam <math>\parallel$ dišet | dvādašapanan dandam (B) dadyat | jatavairašayah saktas capakartun yaraffirikarasthan dadyat

Relative Strafbarkeit der Beleidigungen.

szadesagramajuli purrann madhyamani jatisanighayoh akrasant deraesityanan uttanan dandan ar-

Realiniurien.

dandapārusijam sparšanam aragūrņam prahatam

Strafen dafür.

nabher adhah kāyam hastapenikebhusmenpāmsubhir iti spisatas tripano dandali

pramadanadanohadibhir ardhadandah padarastruhastakesaralambanesu salpanottara dandah | pulanare-195. tair eramedhigaili padasthreandhabhiyan ea saipanali chardimatrapurisadibhir deadasapanah nabher upari dyiganjah | sirasi catargunah samesu | visistesu drigniali hmese ardhadanjaji parastrisu dvignidi stanañjanahrakansanadhjasanssa pirvasahasadaidah

Tatlichkeiten eines Südra gegen einen Brahmanen. sadro yenangena brahmanam abhihanyat tad asya

hastenaragirne (B.) tripanavaro dvadašapanaparo daņdaļi padena deignadļi mukhotpadamena (l. duljkho j dravyena purvasáhasadandah pranahádhikena mer-Leichte und schwere Injurien.

Y. 2. 211. traividyanipadevānum ksepa uttamasāhasale | madhyamo jatepaganan prathamo gramadesayoh N. 15, 4. . . . dandapārusijam neyate $\parallel 5$. . . arajoraņamijsankapātanakṣatadaršanaiļi \parallel

zadgunah kenjamadhije tu mardhui castagunah smrtah y 2, 214, samesr evam perastrisu deigninas tultamesa panah smrtah | amedhyaparsyimisthutasparsane deigneius 217. padalestanstukakarolluñeanesu paṇān dasa pidū-Y. 2, 213f. bhasmapankarajaksparse dando dasatatah K. chardimütrapurisadyair apadyah sa caturgunah en hinese ardhadamo mohamadadibhir adandanam karzansukareztapādādiyase satan danah M. 8, 279. yena kenacid angena hinsyāc cec chrestham antyajajā | chettanyan tat tad evāsya . . . |

1. 2, 216. udgurņe hastapāde tu dašaviņšatikan damau parasparan tu sarvesān šastre madbijamasā-hasam | 218. soņitena vinā daļkhaņ kurran kāṣtha

Millia Sastia.

Iliputencij kustbaleslapasāņalehadarjjudravvaņam anatumena dabkham asoņitam upādadhātas esturviņ salipāto daocial sonitotpādam deiguņah motukulpām asoņitam ghrate lastapadaparāneikim va kurvatah purvasalusadanjāh puņēpadamādrābhange karmanasaechodam reamaridomam (B.) ea angatra distavraņelitiyah 1996, sakthigrvabhañjam netrabhadame va rāknucestabheyamerparodhesu ca madhigamatsabasadanjah samutthemarinajas ca

Angriff Mehrerer auf einen Einzelnen.

maltajanasyankan ghuato pratyekadeiguno (B.) dan-

Ranb.

lalala dravyam apaharato dasapano dandali

Sach beschädigung. purakudyam abhighutena ksabhayatas tripaya dandah chedamabhadam sahanah pratikāraš ca

197. dalpkbotpadanam dravyam asya resmani pra ksipato dvadašinjano domjah pravabnidhikan parvasihasadandah

Beschadigung von Tieren und Pflanzen.

ksudrapustanam kasibadibhir duhkhorpudane pano derpuno va dandah soodolpadane drigunah mahapastanam etese arashanesu denjano dandah samuthanarnagas va puvoranaspadanam puspaphalacehayaradan prarohacehadane sufpanah ksudrasakhachedane dvadasapanah

Dharmasastra.

dibhir marah | dvarrinsatam pupum dandyo deigmuan dansane 'sepul | 219. karapadadantabhang chadan karincoasayoh | madayo dando recondibhede metakapu-hate tatha | 220. cospubloganacayodhe metadiprati-bhedeme | kandharabihnsaddharim ea bhange madhipana-sobasady | Vi. 5. 75. sarve ea puru-sapidakaras taduthan nariyoyom dadyuh | M. 8. 287. angawapidamaan ea pranssonitayos tatha | samuthanaringayon dajyah sarva-dandam athan ya

V. 2, 221. ekan glandan balanan ca zathoktad deignio damale | V. 2. 221. kalabapahitum deyam dandas en deigunas atab 4

potane | paṇan dapyale tatha chede bhede kudiyarapotane | paṇan dapyale pañea dasa vinisatin tadeyagan tatha † 224. dalikhotpadi gihe dracyan kisipan pranabaran tatha | sodasadyah paṇan dāpyo dvitīyo madhyaman domam Y. 2, 225. duflishe ca śonitotpāde sakhangacehedamenatha | danidah kşudrupasinnan va deipanaphrti kramat || 226. mahapasinnam viesu sthanesu deipnio damah || N. 8, 287. samutthanacyanjan | Y. 2, 227 ff. prarohišakhinan sakhaskendlasaarearidarane | prajoninam

pmassakhachedene eaturvimsatipanah skandharvadhe purvashasadandah | samucehittan madhyamah | puspapha-lacehāyavadqudmalatīsv ardhadandah | punjuashama-tapovamasmasāmadrumeşu ea | samaviksesu caritosu drumeyr alaksiteşu ea | ta eva dvigunā dandah kāryā rajavaneşu ea |

sanasimasu punyasthane suralaye | jatadrumanam dvi-

drumanam ca vinisater dviguno damah || caityasma-

guno damo *erkse 'dha visrute* || *gulma*guechaksupa*latā*pratānosadhivīrudhām | pūrvasmṛtād *ardhadaṇdah* stbā-

nesūktesu kartane M. 8, 285. vanasputināņi sarvesām...

damah karyo himsayam iti dharana

Würfelspiel und Wetten.

dvūtādhyak,o dyutam ekamukham kārayet | anyatra divyato dvādašapano dandah | grēthājieijnāpanārtham | 198. . . kātakarmani purvasābasadandah . . jita-

dravyjad adhiyaksah pañcakan satam adadita | ... tena

samahvayo vyakhyatah

Vermischtes.

prekiriakan tu . . . gulmataraleyan brahmanan sadhayatal prativesanupravesayor upari nimantrane ca dvādasapano dan lah | sandistam artham aprayacehato bhrātybhāryam hastena langhayato rūpājivām anyoparuddhām gacehatal paravaktavyam panyum krīnāmasya samudram grham adbhindatal samantavatvārīminsatkulyābadhām ataratas cāstacatvārinsatkulyābadhām ataratas cāstacatvārinsatkulyābadhām ataratas cāstacatvārinsatkulyābadhām ataratas cāstacatvārinsatkulyābadhām ataratas cāstacatvārinsatkulyābadhām

yarı 199. kulanivigrahakasyāpanyaŋane vidhavām chandavāsinim prasahyāticaratah (B.) caṇḍālasŋinyām spṛskataḥ pratyāsannam āpady carābhidhāvato niṣkāramam abhidhāxanam kurvataḥ sakyājīvakādīm (? B.) vṛṣalapracrajirām decapitṛkāryeṣu bhojaŋataḥ satyo daṇḍaḥ | sanathavākyāmuyoyam (B.) anisṛṣṭaṃ kurvato nuktakarma (B.) cāŋuktasya kṣudrapasuvṛṣāṇām pumstropaghātīmo das-

Y. 2. 203. dyūtum ekamukham karyam taskaranāmakāranāt | eṣa era vidhir jieŋaļ prāṇidyūte samāheaṣe || 202. rājāā sacihnam nirvāsyāh katākṣopadhidevoiadi || 199. glahe śatikacṛddhes tu sabhikaḥ pañcakam śatam | gphṇiŋad . . .

N. 18. 1. prakčivacke punar jnego vyavahāro nipāšrayah | M. 8, 407. brīthmenā linginās caiva na dāpyjās tāvikam tare Y. 2,263. tavikah sthalajam sulkam grhņam dāpyjah paņān dasa | brīthmenaprātivesyjānām etad evērumentrane || (Vgl. M. 8, 392 |) 232... bhrātishlāvyāprakāradaļa | samdaṣtasyāpradātā va samudragrhabhedakrt || 233. sāmantakulikadīmām apakārasyja kārakaḥ | pañvāšsapaniko danja eṣām iti viniscayah || 234. svacehandam vidhavāyāmī vikruṣṣte nābhīdhāvakah || akāraņenu vikroṣṭā caṇḍālas cottamān spṛsan || 235. sādrapravajītanām ca daice pitrye ca bhojakaḥ | ayaktam sapadham kurram ayogyo yegyakarmakṛt || 236. vṛkṣakṣudrapasumām ca puṃstvasya pratiyhātakṛt | sādharanyasyapalāpī dasayarbhavināskdṛt || eṣām apatitanyonsvasybhrāt dampatyācāryyasiṣyaladēļ | eṣām apatitanyon-

Arthusastra.

go yardaam awsalhona palayatas en purvasahasadaydah pelaputennya dampat gor bhratebhagayayor matulabha-ginennyayo kasapacaryayor va parasparam apalitan hajanga balam balangaya balam va moksayato balam apaga apadayato balam apaga balam ta moksayato sa matulagayato va sahassadayo ja balam apaga te o o

Ausrottung der Pheltäter.

200. ... pradestaras travas travo vámatyah handakasodhanam kutyuli [

Hinterlegungen.

arthyapratikārah karušasitārah saņnikṣeptarah *sert*cittakarayah (B.) *śrenpramanja nikṣeptan* gihniyuh

Handwerker.

anirdisjadesakalakaryapadesan kalatipatane padahrann vetanan teddrigunas ca dandah 201. karipasyampelbakarane vetanansas taddrigunas ca dandah

Woher

tantusenya disaikadasikan sutran rardhayipub ...
ksaumakoniseyonem adhyardhagunam | pattroryakambakadukularan dvigunam | manalune huapalunan vefanan taddvigunas ea dandah

Wascher.

rapakah kasthaphalakaslaksnasilasu vastran nemjanb) madgarankad ampad casah paradadhanas

Dharmasastra.

gatyagi va satadan, Jahhak 243. abandhyan yas va badhnati bandhyan yas ca pramvincati, apraptanyavahõran va sa dopyo dondom utamam 220. avaruddhosu dossu bhujixasu tathaixa va | yamyose api puman dapyah pañvasatpanikan damam | 257... dustan raduspædd yadi | rikrinide domas tatra mulyat tu

- M. 9, 258. rakşanad aryavıtlananı kundukimon ca kudhunut narendräs tridiyanı yanti prajapalanatatparalı
- M. 8, 179. kulaje vrttasanqamne dharmajine satvavadini i mahapakse dhaminy arve niksepena niksiped budhah
- Y. 2. 193. gihitavetanah karma tyajan deigunam arahet agrinte saman dapyo. 195. desan kalam ca yo 'toyal labhan kuryac ca yo 'nijatha | tatra syat syaminas ehando...
- M. S. 397. tanturayo dasapalan dadyod ekapalodhikan | ato 'nyathā vartamāno dāpyo dvādasakam damam Y. 2, 179. sate dasapalā ryddhir anme kārpāsasautrike | 180. na ksayo na ea ryddhis ca kausseye valkalesu ea |
- M. S. 396. salmaliphalake ślaksne nenijyan nejakah sanaili j na ca casamsi casabhir nicharen na ca vāsayet

V. 2, 238, rasanas trin panan dandyo nejakas tu parainsukam | rikranjārakraijadhanavsīcitesu paņan daša nipairais quidais questra parastra il parastra de la company de la compa dianesa en dendasapano dandale | paricartane deigunah (B.) | vastradanam ca | . . .

Sachverständige.

sraddheyā ragavivadesu retaman kusadah kalpayrani

Wertverminderung durch Waschen*).

raktakonan prathamonejane eaturbhagali kyayali |
s deitiye pairabhagali | tenoltaran vyakhyatan | rajakais
s tontneaga vyakhyatali |

*) Dieser und die drei folgenden Paragraphen nach B., in dem zedruckten Text fehlen sie.

Betrug in Kanf and Verkauf.

suvarnakāranam ašueihastad rupyam suvarņam anaklivaya sarupam krīnatam dvadašapam danīdah | virīņam caturvimšatīpamah corahastād asjacatvārimšatpaņah pracehamacirinam mulyahmaksayosa steyadaņīdah | krtabhanidopadham ca Wertveränderung der Metalle durch Bearbeitung und Bezahlung für letztere.

sucurjaosyostabhagah siksavisesena dviguna va iena vyddhih tenottaram vyakhvitam | tomrovytfakāmsyavahketaratarakutakanam (?) pañeukam satam vetamam tömropindo dasabhagabsoyob pañeukam satam hmadviguno dandah tenottaram vyakhyatam sisodropupindo vimsatibhägabsoyob ... kakandvayam easya palavetamam | tenottaram vyakhyatam | sisodropupindo vimsatibhägabsoyob ... kakandvayam easya palavetamam | tenottaram vyakhyatam |

Y. 2, 181. dešam kalam ca bhogam ca jňatvá nasje balábalam | dravyāṇām knáda brūpor yat tad dapyam asamáyam \parallel

N.9, S. mulyāṣṭabbugo hiyeta sakṛddhautasya vasasaḥ deili padās tris tribhāgas tu catuḥkṛtvo rdham eva ca 9. ardhakṣayāt tu parataḥ pādamsāŋaranaṭ 13. tantarasya ca saṇskare kṣṇavṇdhi udaḥṛto Y. 2, 168. hand vidio hanamilye velahine ca taskaridi || 247. . . . sarabhandan ca hitrimam | ādhānan vikrayan vapi nayato dandakalpana | 257. anyahaste ca vikritam dagtan cadagtarad yadi vikrinte damas iatra mulyat tu dvigino blavet ||

V. 2, 178. agnau suvurņum akṣṇṇṇn rajate dvipalaṃ sate + aṣṭau trupuṇi sus ea tāmve pañea dašayasi N. 9, 10—12. lohānām api sarveṣāṇ hetur agnikriya vidhau | kṣuṇḍḍ saṇṣkriyamāṇanāṇ teṣaṇ dṛṣṭo ʾgnisaṇ-gamat || sucuṇươṣṇu kṣuṇo nasti rajate dvipalaṃ satam satam aṣṭapalaṃ jñeyaṃ kṣayas tu trapusisayoḥ tamra pañeapalaṃ vidyād vikara ye ea tannayaḥ, taddhatunam anekatvād ayaso niyamaḥ kṣaye.

Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

Arthu. 1-11.

Müszfalschung.

kotorupsan karayatah pratirihnato va niryapayato va suhusrochinjuje kose praksipato vadiah j

Finderlohm

202 adkarapansadhayakalı (B.) saratribleogum lorbberrur dyan rojo ratnam ea ratnambaro attanandamlab.

Gefundene Schatze.

kumirstranidhiniradamesu sasifuam amsang miertra iatheta | derdostom amsang biptalsah | satasahasrad melhiati, rejagama nidhih | une sasifuan amsang dadyat parirapannishinin nidhin janapadah sucih senkaranan semagang labbata | sedamanabhare pañeasato danjdah prarehenmalame sahasram

Unisona Seziliehe Behandlung.

bleisegide pragobadhikam anakhvayopakeananna, asya cipattan pareossikasadandab barmaparodhena ripattan modhquadb 1 marmayadhavaigunyukarane (B.) danda pärusyan yidyat

Abwehrung der Cheltater,

evan, coran amtakhvan vanikkāru*kusiltem*. Blūkan kan kuliskānis canyan *corayed desopolomāt*

Dharmasastra,

N. 2. 297. Entervariavyavahari ... trvangahmas tu kartavyo dāpijas collumasahasem []

M. S. 33. adadītātha şailbhogām pranastādhīgatan nepoli 34. yaņs tatra centron grhņīvat tan rajebhena ghatavet Vi. 3, 58. nielhim trahmane iedolbea sareem adadqui 61. sudras eavaptan deadasiadh, vibhajaa "nisadha qua quan adadqai N. 7, 6. rajagama nidhih saryah sarvesan trahmana que N. 8, rajagama nidhih sarvesan degiva purrepamilitian nidhim | asesate pa adadua ... 31. ma medam tii yo bruyat so unyojyo yathayidhi sagaradga rupasaqahiqadm svami lad draargam arbati | 32, acedorqua nasjasya desam kalam ca tattvatah | variam rupam pramanan ea tatsamam dagaam arhati | V. 2, 35, itarema nadaeu lobdha raja sagibansam aharet | anicaditarijado dapaas tam dandam eva ca |

V. 5. 175 -177, bhisain mithyacarrann uttameşu pureusesu madhyameşu mudhyaman tinyakşu pradhaman Y 2. 242, bhisain mithyacaran dapyas tiryakşu pradhaman manuse madhyamaya rajamanuseşüttamanı samanı

M. 9, 225. kitavan *kusilurun* kruran pasandasthans -- manavan vikarmasthan champilikans ca ksipram Prüfung von Maß und Gewieht.

Wiredsayet purat

203. ... tulamānabhāndāni carekṣơa pantavāpacārāt

tulamanābhyam atiriktābhyām kritvā hmabhyam Falsches Maß und Gewicht,

kästhalohamanimayan rajjurarmanimmayan sätravalkaromamayan va jatyam ity ajatyan vekrayādhāman nayato mābjūstagnio daņdaļi | sārabhaņdam ity usārabhāṇḍaṇ tajjātam ity atajjātaṃ radhayuktam Gefälschte Waren. vikrīnānasya ta eva dviguņa daņdaļi

204. upadbiyuktan *samudrapravartinan vā vikrayu*. panamilyan dviguno dvipamalyan dvisatah tenindhiman nayato hmamālyaņ catuspañcāšatpaņo daniļah dharyddhau dandaryddhir rydkhydta

Unterbietungen.

kervistlpinen, karmagunāpakarsam ajīvam vikruņum krayopaghātan vā sunbhüya samutthāpayatan sahasrain danddi | vaidehakanin va sanbhiga pangan avarımdhatüm anarghena vikrinatanı krinatanı va sahasram dandah

Beträgerische Verkäufer.

tulámanataram arghavarnantaran vá dharakasya mapakasya vā panamulyād astabhagan hastadosendearato deisato dandah | tena drisatottara dandaryddhir vyākhyata | dhānyasnehakşaradaranagandhabhaişaigadrainia samaraniopadhane dvādasapaņo daidaļi

M. S. 403. Inlamiman pratmanan sarvan tat syat sulaksitam | satsu satsu ca māsesu punar eva parītisaijot

Y. 2, 244. mánenu talaya vapi yoʻnisan aslamakan haret | dandam sa dapyo dvisatam eraddaan hanan ca kalpitam

V. 2, 245, panyeşu praksipan hınam panan dapyas tu sodasa | 246. myeearmamanisatrayalikasthavalkalavasasam ajatan jatikarane cikrentasianon damali 247. sumudraparivartan ea sărabhandañ ca krtriman | ādkanan rikrayan vāpi nayato dandakalpana | 248. bhinne pane tu pañcasat pane tu satam negate | dripane deisato dando midgaviddhan ca vyddhimam ||

karusilpinam | arghasya hrāsam viddhim vā jānatam dama vitamah | 250. sambhiya ranijam panyam Y. 2, 249, samblaya hurertan arylam sabadham anarghenoparnadhatām rikriņatām vā vihito daņda nttamasahasah |

Y. 2, 244. minera tulaya vāpi yo 'nisam astamakan haret | dandam sa dapno deisatam vrddhan hānau ea kalpitam || 245. bhesayasneheluvanayandhadhāngagagādişa | pangeşa praksipan himan panan dapyas ta soDimpinasastra.

\rrhn\astra.

Bestimmung des richtigen Preises.

temi dhanyapunya*elleeqie* vyaxahareta*migrahe*jui prajanam antijhttak*rayad upari* caisam *seadesiyajam* pumpora*ja punedkap*i

205. sataan ajiram sibapaget paradesiganam dasakam priksepsin pangamisputtin sulkan reddhim avokrayam etagam sayans ca sandhigaga sibapaged argleam arehavit

V. TIONE

209. ... yanı vatra güdhajivinan sanketa tanı sattrisyntyienapusarpopet i

Geheimpolizisten.

211. ... puroparoravyańjana va coran anupraristus satiaixa borma kanayevuh grobajegus ca

Diebstahlsverdacht.

212. siddhaprayogad urdhyam *świku*rupakarmalikigraladi — *atirgogakartarag puniścalidqutaśanniti* kr*su prosoktom*

213. hipsras/condiduciksepapaharaparayozogidhajisinan anyatamani saiketeti saikanigralidi

Besitz gestohlenen Gutes.

214.... desakalalabhopalinganena suddhily *asuddhas* tae ca tavae ca dandam *dadqat* | anyatha *stengalandam* bhajota , iti rapabhgrabab

1.2,251. rajani selhapapete no replade pratyahan tena cidrenguh kreajo va nebszences tasmad vanjam labhaket smitah 252. seadeségange tu sédeon vanje grimita pañeadiam dusakum puredesige tu vah salyah kraya vikrayi || 253. panyasapapari sanishnapya rinegon pungga sanuadbharram | argho 'nuggahara' korqui kraya ca || M. S. 401. agamam nigganaan sihanan tatha riddhiksayan uhuan riconga survapanyanan kara-yet krayavikanyan 402. ... kucerta caişan puntyaksan arqhasanghapanuan nipah

M. 9, 261. tan viditva swaritair ipidhois tatkarmakaribhiji carais canekasanosthanaili protsalty, rusimu anapet

M. 9, 267. tatsahayair anugadair nanakarmappayeddibhih yilyad afsahayee caiya nipunaih parentaskaraih
 N. 14, 18. sahodhagrahanat stentan bodham atyupabhogatah sanka tv asanjamahededd anujiqurqaqadas

Y. 2, 269. gphadi saihaga caurse natmanaga cal visadhaget dapagiten hitani dravyan cauradanidena landayet

Untersuchung einer Mordiat

217. . . hataspa ghatam asamabhyah pardiseda yenahutah sahashtida parsthito hatabhamim anto va tan anayugiyita | ye cāsya hatabhamar asamaraas tan chaileasah prechet | kenayaan ihanto va kah sasastrah sangahamima udvigno va yasmabhir dega iti te yatha huyus tathānayuñjita |

Umgang mit Ausgestoßenen.

sanavalsarena patati patitona samacaran i najana-dhyopanad yasmat tais canyo 'pi samacaran'.

Mandavya als Dieb verurteilt.

218... dysynde hy acoro pi coramonge yadrechaya sanimipate coravesasastrabhandasimänyena grhyamäno dystah corabhandasyopaväsena vä yathä hi mandanyali karmaklesabhayad acorali coro smīti bruvāṇah | tasmāt samāptakaranan niyamayet |

Bestrafung der Brahmanen.

220. saveiquadluşe apidaniyo bidinanalı tasyabbisasıniko laliqte syad yyaxabarapatanaya | steyn sea manusyacıadlıc kabandladı yavatalpe blaqanı surapine madyallırajalı | brahmananı papakarmananı udghusyankılırajalı | kuryan nireişayanı raja vasyad akaresa va

Fälschung eines königlichen Erlasses. 222. . . *kitasisana*mudrā*karmasu* parvamadīyotta-

marachardandah

V.2, 280. avijnatabotosyosu kalahan sutobondhovih prostorya vositas casya parapunsi ratah prihak || strudravyavyttikano va kena voncon godob saha | mrimedesosumasonanan preched vapi jonan sanaih ||

M. 11. 181. sameatsarena patati patitena sahacaran pajanādliyāpanad yannan na tu vanāsanāsanāt N. I. I. 42, yaty aranvo'm canadean camas cayaty acauratian acauratian prapto mandayo vyaya-haratiy B. covo'covah sadhyasadhur jayate vyayaharatiy viktim vina vicarena mandanyas covatām gatah

Vi. 5. 2—8. na śariro brahmanasya dandali svadeśad brāhmanam kitānkam cierosayet | tasya ca brahmahatyjayam aśiraskam puruṣam ladāte kuripat | suradheajam surāpime | śeapadam stepe | bhayam qurutalpagamane, anyatrapi vadbakarmani tiṣṭhantam samagradhamam akṣatam cieasoyet | N. Par. 41. na jatu brāhmanam hanyad sarvapāpeṣe api stbitam nirrāsyam kārayet kāmam iti dharmo vyayasthitah

M. 9, 232. kūtašasanakartējus ca . . . hangad dvitsevinas tatha

Villa Sesting.

I Consolne Richton

223 - Anarmasthali pradesta va banzanyam adan-Ayon ksipati ksipatiripagam asmai danidam kurgat k

Easobers as pour as pour as man as man decoloring burgat ly

221. In the phatagree of the bording as a man a large of the complete as a large of the complet

F.fschspieler.

223 Katobalcangaksārājāsalākāhāstārisanāda riga obenestāvadijās ostrīpšato ra dandaļā

Venschiedere Verbrechen.

humuyanga va ribrumusya dripadavadhah sal-ato va dunyanga va ribrumusya dripadavadhah sal-ato va dunyanga paramanya yaranga ca hastapadahangham capagamarahanadhah yardanga caikahastapadavadhah sapa-sato va dunya sagabasya brohmanaradha devadravyam washinta cajudeisham udisan drimerahhalimis ca ya-sahanandhalami ca ya-aijanenahalami ashasaha drimerahhalimis ca ya-

Witters Verbrechen.

226. rovam paradarikam va moksayato riipisasanam raagam apadaratah katarikan dasim va sadi raagam apadaratah kataripendaring rindimsaveliragi

sossanam päradärikavauran va mnivato danda uttamah 287. alamkiroan haran kunyam ustaman 18

V. 2, 295. unan enthyudikan capi likhad yo raja-

Dharmasastra.

V. 2. 305. durdisjans tu punar distra vyavaharan hrpena tu sabhjāli sajavino dandya rivīdadviganam dronom

M. S. 277. anggdo grandhithadasya vehedayet pra thame grahe deitige hastavasyan trine vadham achati Y. 2, 274. atksepakagranthithedan karasangdangsahmakan karyan deitigoperadhe karayadangsahma-

V. 2. 202. rajña sacilman nirvasyah *lentuksopudhi* derindh N. 17. 6. ku*taksuderinah* papan nirhared dyata mandalat kanthe ksamalam asaiya sa by esu rinandala M. S. 324. madaquánnam harane dandam raja prakalpayet Y. 2. 303. mytangalagnarikretne gares tadayitus tatha rajayamasunaredhar danda uttamasariprateena 304. dainetrabledimo rajadristadesakytas tatha riprateena ea südvasga prata stasala danah

pas ea vamahastadvipādaradho narašato ra daņījāji mānuṣamāṇṣavikraye radhaļi

anyathādhamam | dandam dadyāt savarņāsa prātilomye eadhaḥ smṛtaḥ || 297. kutasearṇaeṇaedhari rimaṇsasya ea erkraṇi | tryaṅgahīnas tu kartavyo dāpṇas cottama-

Bemessung der Strafen.

sithasam

puruşan caparadhan ca karanan yarulaylaranı | conbandhan tadatvan ca desakalan samiksya ca uttamaparamadhyatvan pradesta dandakarmani | rajnas ca prakitman ca kalpayed antaranxitah?

Fruchtabtreibung.

227. praharena garbhan patayata uttamo dandah bhaisayyena madhyamah | pariklesena purvasahasadandah

ehlerei.

kiinsvastenānaņ bkaktavasopakavaņagnimantsadānovaivāvirtvakarmasūttamo daņdaļ | paribhāzaņam arijūčno

Zerstörung eines Damms.

udakadhävanan setum bhindatas tatvaivāpsu nimaj-

Verbrecherinnen.

228. visadāvakam purusam *stripom* ca *purusaghītīm* apide pracesayet | ayorbliņim garbhinīm māsāvaraprajatām *petiguruprajaghatikam agnicisadām* saṃdhicehedikām va gobhip patayet |

Brandstiffung.

rivitaksetrakhalaresmadravyahastivanādīpikam agni-

M. S. 126. anabandhan parijiaya desakatan ca tatwatah | saraparadhan calohya dandan dandyesu patayet || Y. 2, 275. . . . sarato damah | desakabarayahsakti sameintya dandakarmani |

V. 2, 277. sastrāvapāte garbhasya pātane cottumo domaļi | V. 2. 276. bhaktāvakāsāgnyndakamantropakaraņa-Vyayan dattvā vanrasya hantur vā jānato dama uttamaļi [V. 2, 278. setabhedakarin cāpsa šilān baddīvā pravešaņet || V. 2, 278. vipradustān strigaņ caiva purusaghum agarbūjum [... capsu... pravešanet | 279. visāgnidān patigurunijapatyapramāpanīm | vikarņākaranāsanstbīņ kitvā gobbīti pramapayet Y. 2, 282. *Esetraresmaramagrāmaviritaldadādāhakāh* rājapatnyabhigāmī ea *daydharijas* tu *kaṭāgninā* |

Hochrettert.

rollis costi comante obe dalcanor anista pravi Wheesin

secorgium apaaplandahan kanyan probusside bashi traformine aliana realchinas ca fibrore atputant ! Selandung.

totale puram miter by ambanikitayde pilideawadme dichamand the prokite prokam was no on piter upoliming dadyor , impredicedlibility secunified applicamati Tiener suprafilter har ages talge genebran relegate Suthavaradellias on G.) histavallias curifishts va dand le sulkadoming a supt this quajatang porague medliv m me prokenyan okar vin lollota sakemanem cameparties alpoint the diet the tribas in arthur with para 221. prophaling prairiesonto madhinameponde sinnighte Wester va decelule pitus capaliman dedvat couthers catulisate a daminete stoyour Bhayetii

United a chang ciner Brant.

hundren unque dersagitte angen pregner hand sorve director toly cynic hyddiang dyfging dy

Very no terror Verkehn

som er deipun tigiti was diga bengem applacedo tenta a times a principal again milliapilitisana digital safety some amount and they

Berinam tanmantrasga on the Harran placam chitten 1. 2. 302. rapid instapracelitaring tasyairakrasapullyas uver H

mary criminal sate or direction to kinked dissinced vande to sadysom patun 91 ... normah kimeril ayapusti na sa gam suffriguedati, Vi. 24, 40. portrane equite in prabliabether pits judi | 9.93, piter no dulyur challenn tu han morning haran so hi scangad differented timeng profitsullamed in true cargood master knsailt vinivituve 356, softeny dadapet see madell samme V. 2, 256, scapdor attanto danda analisaye in kartanam 288. duyam tu kararehoda utun ayan yadhas tatha | M. S. 367. abhisdaya tu yali hangan kurgad darpega manavah taksasa landige angulipen darelan carthiti satsolum 368, sulciment da vates talvo tatiguliech dam apunxar dvisatan; 10 damage dapyah pra or dhyanali | pratifonty: vadhali props. norvali karijadi. viity atmensh sada ... berrains tays not rabusifed?

M >, 201. angang ced darsagittangga voillath kanga produgate able to ekasulkem vided its abravia mandi V 12, 72 sakamanan tu kanapapan sanapam msty 25. alamkfun haran kangem attaman IV myatha arthrumaly | . . . \ 2. 2. 2. mithyablishinsom

bahmana kanyapadvisidah | sasuraman uttamah harinan pideag yathokta dandah

Ehebruch.

hiranyona muncatas tadastagniah 231. kesakesikan sangrahanan upakinganad va sararapabhoganan tajjajaran cora ity abhibaratah pancasato dandah tebhyde strivaeanad va 1

Schimpfliche Behandlung.

brahmanam apeyam abhaksytan va sanggrasayda uttamo dandah ksatriyan madhyamah raisyan pureasdassadajdah sudraja catuspañcasatpano dandah

Ersatzpflicht.

232. . . musidam pravasitam caisam anirgatam ratrau gramusvanu dadyat | grāmāntaresu vā musitaņ ijidedi | tathapy aguptanan sunaverodhena vicayan oraxasitan civitadhyakso dadyat arivetanam coraradadyni | asimāvarodhe pancagrāmi dasagramı vā

Beschädigung durch Tiere usw.

viksacchedane daniyarasmiharane catuspadānam adantasevane vā kastlalostapāsānadaņdabandbāhuriksepaņesu que hastine ea | sanghatfane ca apehi iti prakrosann | ipolipiimpm

233. . . strigina damstrina ra himsyamanan anolisayetel señmindi pivrasalasadandah pratikrustasya deigniali . . . Ainmenasyam abhagnagnigair tirgali-

gwidytam | 285, pumán *sangradane* grabyah *kesakes*i parastriya | sadyo va *kāmajais ethadi*li pratipataa satan daman | upajunja dhanan muncans tad crista-Y. 2, 301. jaram courty abhiradan dayyah pancadvayos tatha

smytali 291. *balanan*i yady akamasan caturyinsatikali pythak ||

dhamam | dandan dadyat savarnasu pratilomye yadhah

V. 2, 296, abladesyena deijan daining atta masahasam | ksatriyan madleyaman vaisyan prathamam sudram ardhikam

gate | viritabhartus ta pathi cawoddhartur aertake 272. seasmani dadijād gramas tu padam vā vatra garehati I paneagrami bahili krosad dasagramy athava natet padam | voilhavyam tad bhavet tena na cet so punah N. 14, 23. grāme vraje vivikte vā vatra saņmi-Y. 2, 271. ghätite 'pahite doso gramabhartur anivmyatra tan nayet

Y 2, 298. catuspedakito doso napailiti prajalpatali kasthalostesupasanabahnyugyakirtas tathā

deigniam tatah 299. chimanasyena yanena tatha V. 2, 300. sakto hy amoksayan scami danistrinan singioam tatha prathaman sähasam dadyad vikruste

Arthasastra.

por indikhigaton pratyasarad va eokrayektan xataposimameyasaphadhe va hinysaxam *adaniyad* anyatha yallickting menoisaprophinsayan danqam abhyabhavet

Unzuchi.

254. matapitras blaginin natulanin *deanyagan*surs ny dobdoneog blaginin vabbicarstab lingacelachanan
conlines on solvena tad eva labbeta. brahmanyan
ingu phinpan ksatrigasyottamah sarvasvan vaisipasyo surdrak ketoquea dahyeta sarvatra regiohariyagamane
kundhinyiksiy (B.) | seapakagamene kirtakebardhankah
parariyagamene (B.) radhah striqoh karnanasaceladanan
prarriyagamene (B.) radhah striqoh qandah
lad vii labbeta rapajiranyili prasabapapadhan
dasiqan apman apman pethah
puri sedusadanyah parugam abhimehatas ca madibana
dyndasapagay tenganganiya sanatmanah daivatapratimaman en yuncon dasilah surtah

Verwendung unrechtmälig erhobener Bußen.

adani gadangan rajio dandas trinsadyone mblassi caranaga pradadang bahmandhyas tatah paran.

Dharmasastra.

bhagnangadina pascar cairapassarata himsuu svamy adosablak M.S. 291. chimanange bhannange tirgakprotimukhagata aksabhange ca yanasya cabrabhange tathaiya ca 295. pramapayet pranabhitas tatra V. 3. 233. acerrapatania seasutom zacelams in cannitalnagali | lingam chittea radhas tasga sakëmayah siriya api i M. s. 376. brāhmaņia yals aquptem in zacehetam vaistaparthivan raistuam pañeasatam kuryat kşatriyanı in sahasiriyam vaistaparthivan vaistuam v. 2. 282. rājupatingabligamen en dayahlariyas tu katagnina 294. antipabligamem in antipam en sand antipamenem vailad. 286. naryah karandi kartemem M. s. 363. kimeid eva tu dapyah siyat rahah praerajtasu en N. 2. 291. prasadiga dasyabbi game dayido dasapanah suntah bahiman vady akamasan edurido dasapanah pribak 293. ayonav gacelato posan purusan cabhimehatah caturcinsathe dayidas tatha praerajtagame | 289. pasan gacelañ chatam dapyo

1. 1. 307. rajiwingayena yo dando gyhito rarunaya tam | nicediya dadiyad riprebhydi saxam trinisadiyanir

Wie sind diese weitgehenden Ähnlichkeiten zu beurteilen, die sich von den ältesten bis auf die jüngsten Dharmasastras erstrecken, von denen bald dieses bald jenes genauer mit dem Kautiliya Arthaśāstra übereinstimmt, am häufigsten allerdings die Yājñavalkyasmrti? R. Shama Sastri, der verdiente Herausgeber und Übersetzer des K. A., wirft in seiner Sanskritvorrede p. X f. die Frage auf, ob das Arthasastra jünger sei als Y., oder umgekehrt Y. jünger als ersteres, oder beide Werke aus einer gemeinsamen Quelle abgeleitet. Nun sei der Text an mehreren vergleichbaren Stellen im K. A. besser und sinnvoller als bei Y. So steht 199 gedruckt: 10 śapathavakyanuyogam (śapatha B.) anisystam kurvato | yuktakarmani cayuktasya . Dafür hat Y. 2, 235: ayuktam sapatham kurvann avogyo vogyakarmakrt . Hier sei von Y. die unbefugte Vereidigung eines Verdächtigen und die Ausübung von Beamtenfunktionen durch einen, der nicht Beamter ist, in unpassende, nicht übliche Eid- 13 schwüre und Anmaßung von Beschäftigungen, die einem von Geburt nicht zukommen, verkehrt worden. Für 195 pranavidharane canyatra dustavranebhyah hat Y. 2, 219 nur vranodbhede, so daß hier das Aufreißen einer Wunde für strafbar erklärt wird, während im Arthasastra der Fall des dustayrana eine Ausnahme von den in der 20. bez. Stelle aufgezählten strafbaren Handlungen bildet, also straflos Aus solchen erheblichen Differenzen sei zu schließen, daß zur Abfassungszeit des Arthaśāstra das Werk des Y. in seiner jetzigen Gestalt noch nicht existiert habe, obschon an dem damaligen Vorhandensein des Dharmaśästra im allgemeinen im Hinblick auf die 25 Hinweise auf dasselbe im Arthaśastra nicht zu zweifeln sei. Ebensowenig hätten die Smrtis des Manu, Brhaspati und Usanas damals in ihrer jetzigen Form schon existiert, da die im K. A. denselben zugeschriebenen Lehrmeinungen in den jetzt unter dem Namen dieser Autoren gehenden Werken nicht vorkämen. 30

Gegen diese scharfsinnigen Argumente ist einzuwenden, daß an der Stelle über das Aufreißen einer Wunde, auf die Shama Sastri besonderen Wert zu legen scheint, die Hs. B. des K. A. liest: cranacidarane (für prānavidārane), was man unbedenklich mit Y.'s cranodbhede gleichsetzen darf, so daß tatsächlich in beiden Werken 35 das Aufreißen einer Wunde für ein strafbares Vergehen erklärt wird, wozu dann nur im Arthaśāstra wie oft ein Zusatz gemacht wird, nämlich daß das Aufreißen eines dustayrana straflos sein soll. In den zwei Regeln über die Eide und über unbefugte Handlungsweise liegt allerdings eine unüberbrückbare Differenz zwischen dem 40 Arthasastra und Y. vor. aber die Lesarten des letzteren, die durch alte Kommentare gestützt werden, geben einen ebenso passenden Sinn als die unseres Textes. In den Anmerkungen zu seiner englischen Übersetzung weist Shama Sastri noch auf einige andere Stellen hin, wo Y.'s Text weniger ursprünglich sei als die ent- 45 sprechenden Stellen des K. A., so auf die Regeln über Eigentum und Pfandrecht, Y. 2, 24 ff. und 2, 63 f., die teils zu kurz, teils zu

unbestimmt gehalten seien, um verständlich zu sein. Da aber der gleiche Lakonismus das ganze Werk des Y durchzieht, so wird auch an der Ausdrucksweise dieser beiden Stellen bei Y. kein Anstele zu behanen sein. Andrers ds ist es auch wohl unbegründet, wenn der indische Gelchrie die gransame Strafbestimmung des Arthasästra (195) über die Abhauung des Gliedes, mit dem ein Salira einer Brahmaner schaft, für eine Interpolation erklatt, da diese Bestimmung zu den anerkauntesten Grundsätzen des altindischen Strafbechts och int Gelbst Megasthaues orwähnt eine unhaltliche Regelb und daher auch im Arthasastra nicht fehlen durfb, wenn auch zuzugeben ist, daß die Abstufungen der Strafen nach den Ständen in demselben nicht überall so schroff betvortzeten, als im Dhammasastra. Zutroffend ist auch, daß den Anführungen des K. A. aus Manu etc. in den erhaltenen Smrtis dieser Autoren wenig Entsprechendes gegenübersteht.

Zu einem einigermaßen sicheren Urteil über diese schwierigen Fragen wird man nur durch eine allseitige Prüfung der sprachlichen und sachlichen Kriterien gelangen können, da einzelne Differenzen immer leicht auf der mang hatten Charlieforung des 20 Textes des K. A. beruhen können, wie ja auch von den Smrtitexten

oft recht verschiedene Lesarten existieren.

Was die sprachliche Seite betrifft, so sind die wichtigsten der zahlreichen Neologismen in adhikarana 3 in meinem Aufsatz "Lexikalisches aus dem Arthaśāstra⁴) zusammengestellt. Von den 154 a doct aufgeführter Lenen Wägtern und Wotthmbutunger sind abn m. wie tīrtha n. "Menstruation", nindu f. "eine Frau, die ein totes Kind zur Welt bringt", bisher bei Lexikographen sehon belegt und treten hier nur zum ersten Male in einem Texte auf?). Andere, wie anavayrtti Adj. "von verbotenem Erwerb lebend" (f. anyayayrtti), 30 apavyathana n. "Ableugnung" (f. apavyayana), upadhya m. "Nebenpfad", avamarsabhitti f. "eine dichte Dachmauer", mukha n. "Geschwulst", beruhen auf zweifelhaften oder sicher schlechten Lesarten. Andrerseits würde sich durch Textverbesserungen gewiß noch manches neue Material ergeben, besonders in adhy. 8 grha-35 västukam und adhy. 9 västuvikravah, wo über Bauart der Häuser. Baupolizei und Hausverkäufe sehr interessante Angaben gemacht werden. Auch adhikarana 4 enthält manches neue, so 202, 1 adharapāmsudhāvaka m. "Straßenkehrer", 202, 6 paurvapaurusika (B.) aus der Vorzeit stammend" (Schatz), 213, 7 rūpābhigraha m. "Über- mbining durch gestoblene Geomstande*, 214, 10 karmpahi radio m. Uberführung davch Zutalligkeiten, Indiciente well", 215, 11 asummekaparīksā f. "Untersuchung der Leiche eines Getöteten" und manches

I, hologormunische 1 eschnogen III, 204-216

²⁾ Das dort als No.14) per unde sthamps in "Sheit" wire in dem Konte in zum Macklake a nit einem Hebergerschung in welchem Zucharten (1891) p. 11c. lein ehre. From the Konfleyteister. "Die Solle und Sich der wirtlich Konfleyteisten Konfleyteisten Konfleyteisten Konfleyteisten.

andere. Besonders wichtig ist der Umstand, daß manche der geläufigsten, allen Dharmaśāstras gemeinsamen Bezeichnungen hier durch andere ersetzt sind. Dahin gehört die Bezeichnung der Richter als dharmastha, was bei Manu nur einmal vorkommt (8, 57), oder auch als svāmin "Herr" für sabhya, sabhāsad, sabhāpati, s prādvivaka, adhikrta, dharmādhyaksa der Smṛtis, und die entsprechende Bezeichnung des Gerichtswesens als dharmasthava n. für das in der ganzen Rechtsliteratur so häufige vyavahara. Für den Begriff der Verurteilung, des Urteils, findet sich hier das eigentümliche paścatkara, das im Dharmaśastra mit "Siegesschrift" 10 (iavapattram) erklärt wird. Im Familienrecht heißt meistens der weibliche Schmuck nicht alamkara, sondern abaddhya n., der besondere Erbteil, das Präzipuum, eines Sohnes nicht uddhāra, sondern pratyamśa, der ererbte Haussklave nicht grhaja oder grhejāta, sondern udaradasa usw. Im Handelsrecht heißt der Gewinn aus einem Nutz- 15 pfande ajīva m. für lābha, bhogalābha der Smrtis, die Anullierung von Verkauf oder Verkauf upavartana n. statt anusava, der Schuldner pradātr m. statt rnin, rnika, der Preis praksepa m. statt mūlya, die Einnahme parivāpa m. statt udaya u. a. So zeigt trotz der vielen wörtlich gleichen Stellen die in adhikarana 3 und 4 vorliegende 20 Terminologie doch recht erhebliche Abweichungen von der Ausdrucksweise der Smrtis, auch da, wo die letzteren unter sich durchaus übereinstimmen. Eine andere Frage ist die, welche Ausdrucksweise etwa die ursprünglichere oder bessere von beiden ist, wofür wenig Anhaltspunkte vorliegen. 25

In inhaltlicher Beziehung fällt zunächst die Behandlung mancher in den Smṛtis ganz fehlender oder nur gestreifter Materien auf, so im 3. adhikaraṇa außer dem schon genannten gṛhavāstukam und vāstuvikrayaḥ auch Ehescheidung, Bewässerungsmethoden, Steuerbefreiungen, Wegbeschädigung, Niederlassung in einem Dorfe, Detail- 30 verkauf, ungültige Versprechungen, Verlobungen, Steuerarten, Spielregeln. In adhikaraṇa 4, wo überhaupt die Ähnlichkeit mit den Smṛtis geringer wird, finden sich besondere Abschnitte über Handwerker, über Abwehr von Feuer- und Wassernot, Pestilenz u. a. Kalamitäten, über Spionage und Geheimpolizei, über verdächtige Charaktere, über 55 Aufspürung von Dieben, über Untersuchung von Mordtaten, über die Anwendung verschiedener Arten der Tortur, über die Überwachung der Beamten, über Geldbußen für schwere Vergehen, über

verschärfte Todesstrafe und Verstümmelung u. a.

Bei dem beiden Sästras gemeinsamen Stoff zeigen sich schon 40 in der Anordnung desselben große Verschiedenheiten. Zwar entsprechen viele Titel wörtlich den bekannten 18 Vivädapadas der Smrtis, so dävavibhäga, samayasyänapäkarma, rnädäna, aupanidhika nebst niksepa, sambhūyasamutthäna, vikrītakrītānuśaya, dattasyānapakarma, asvāmivikraya, sāhasa, vākpārusya, dandapārusya, dyūtasamahvaya, prakīrnaka u. a. Auch kehrt die Beifügung eines besonderen Abschnitts über Ausrottung von Verbrechern (kantaka-

sedhanam) am Schlusse des Ganzen bei M., B. u. a. juristischen Autoren wieder. Aber die Vorausstellung des Eherechts und gesamten Frauenrechts und dann des Erbrechts steht in entschiedenem Kontrast zu der Bevorzugung des Schuldrechts in den Smitis, könnte allerdings an die in einigen Dharmasutras befolgte Amerdnung erinnern, wie das Erbrecht auch bei Y. schon an dritter Stelle kommt (bei M. an dreizehnter).

Von den prinzipiellen Verschiedenheiten in der Behandlung der dem Artha- und Dhormasastra gemeinsamen Materien können . Differenzen in der Ausbildung der Kasuistik, der Ausmessung der Geldbußen u. dgl. hier bei Seite gelassen werden. Interessant sind diejenigen Unterschiede, die darauf zurückgeführt werden können. dat unser Werk den Standpunkt der neti vertritt, demgemäß der König, wie Hertel sagt, sich bei einer Kollision des dharma mit 1: der oft unmoralischen Staatskunst an die letztere zu halten hat". da bei einem Fürsten das Tugend sein kann, was bei einem gewöhnlichen Sterblichen ein Laster ist tyc hi doşa manusyanam ta eva urpater quuali Tantrakhy. 1. Dahin gehört die schon erwähnte ausführliche Beschreibung verschiedener Torturen, während dem in Dharmasastra die Anwendung der Folter ganz unbekannt zu sein scheint. Gewith war in Indien das Foltern verdächtiger Personen, um ein Geständnis von ihnen zu erpressen, von alters her üblich, wie auch im Drama die Androhung von Peitschenhieben zu diesem Zweck vorkommt. Es entsprach aber dem hohen sittlichen Niveau rolles Dharmasastra nicht, zu einem moralisch so verwertlichen Mittel ou greifen, wahrend dasselbe vom Standpunkt des artha aus durchaus erlaubt und gehoten erschien. Wenn andrerseits die Gottesurteile (divva), die in dem Beweisverfahren der Smrtis eine so hervorragende Stellung einnehmen, im K. A. fehlen, so habe ich 😅 dies früher 2) auf den relativ modernen, aufgeklärten Standpunkt dieses Werkes zurückgeführt, halte aber jetzt für wahrscheinlicher. daß es der rajanti von Anfang an nicht entsprach, sich eines so bergläubischen, jeder Art von Betrug und Täuschung Tür und Tor öffnenden Beweismittels, wie die Gottesurteile, irgendwie zu 55 bedienen. Die Eide werden zwar als eine Form des Beweises - wahnt (sapathas carthasadhakah 151, 2, vgl. 199, 6), treten aber menig hervor, auch hat sapatha offenbar micht wie in den Smytis die Nebenbedentung "gättlicher Beweis, Gottesurteil". So weiß das K. A. auch nichts von den langatmigen Ermahnungen und Moral-18 p. digten, welche nach den meisten Smrtis der Vorsitzende des Gerichtshofs an die Zeugen richten soll, um sie zu einer wahrhafti en Aussage zu veranlassen, und eibt nur kurze Beschwörungs-

^{1.} Literarisches aus dem Kaupllyasastra WZKM, 24, 421. V21. auch Tautr. übers. von Hertel, Einl. 126 f.

 [&]quot;Ein altindisches Lehrbuch der Politik" in Verh. d. ersten Hauptvers. d. Internationalen Vereinigung f. vor fleiel. Rechtswiss., Berl. 1912 187.

formeln an (176, 8-13), setzt dagegen eine Zeugengebühr fest. Auch die Gestattung eines Meineids, wenn dadurch ein Menschenleben gerettet werden kann, und die religiöse Buße für solche Meineide (M. 8, 104 f. und Parallelstellen) sind dem K. A. fremd. So hat überhaupt das ganze religiöse Recht, ācara und prāyaścitta, 5 keinen Platz darin gefunden. In dem Familienrecht werden über Ehescheidung (moksa) und Wiederverheiratung der Frauen viel mildere Grundsätze aufgestellt als im Dharmaśāstra, das dem strengen brahmanischen Recht des ekapatitvam huldigt. So bleibt es nach M. 9, 76 offene Frage, was eine Frau zu tun hat, wenn 10 ihr Mann sie verlassen hat, und ihre Wartezeit abgelaufen ist, und fast alle Kommentatoren interpretieren diese Regel dahin, daß sie auch dann sich nicht wieder verheiraten darf. Dagegen darf sie nach dem K. A. 159, 3, 10 in solchen Fällen einen beliebigen anderen Mann heiraten (vathestam vindeta). Man könnte hier an 15 südindische, dravidische Einflüße denken, da die Ehe der dravidischen Völker eine ziemlich lose ist. Doch liegt es vielleicht näher, anzunehmen, daß das Arthaśāstra sich nur einfach auf den Boden der Wirklichkeit stellt, während das Dharmasastra auch hier die abstrakten Forderungen der Religion und Moral vertritt. Daher 20 kennt ersteres auch eine Trennung der Ehegatten auf Grund gegenseitiger Abneigung: parasparam dvesān moksah 155, 14, während N. 12, 90 eine Trennung aus solchem Grunde ausdrücklich für sündhaft erklärt: anyonyam tyajator agah syad anyonyaviruddhayoh. Im Strafrecht ist, wie schon früher erwähnt, die Abstufung der 25 Strafen nach den Ständen nicht mit solcher exorbitanten Konsequenz durchgeführt wie in den Smrtis, also auch hier den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen.

Demnach läßt sich ein großer Teil der Unterscheidungslehren in den beiden Sästras auf die tiefliegende Verschiedenheit des zu Standpunktes zurückführen, die zwischen einem Sittenkodex und einem Lehrbuch der Politik von Anfang an bestehen mußte. Auch die Hereinziehung vieler in den Smrtis fehlender, weil für den dharma unwichtiger Fragen aus dem Gebiete der Staatsverwaltung in das Programm des K. A. läßt sich ebenso erklären. Nicht minder zu war dadurch die Ausbildung einer besonderen Terminologie bedingt.

Die ungeachtet solcher Verschiedenheit der prinzipiellen Auffassung bestehenden starken Übereinstimmungen werden auf der von Jacobi (l. c. 839) aufgezeigten engen Zusammengehörigkeit von Recht und Politik, die in den gleichen Schulen studiert wurden, werden. Hier entsteht nun aber die Schwierigkeit, daß die meisten und frappantesten Ähnlichkeiten sich auf die jüngeren Smrtis, wie Y. und N., oder Fragmente von solchen, wie B. D. und K., beziehen, während das K. A. doch seinen Grundbestandteilen nach um 300 v. Chr. zu setzen ist, also die Gesetzgebung für das alte Reich 45 der Mauryas enthalten muß und einem großen Teil seines jetzigen Umfangs und Inhaltes nach durch zahlreiche frühe Zitate und Ent-

lehaungen als echt und alt erwiesen wird, wie die bekannten Arbeiten von Zachariae, Hillebrandt, Hertel und Jacobi gezeigt haben 1). Soll man nun im Hinblick hierauf die bisherigen niedrigen Schätzungen des Alters der jüngeren Smrtis einer gründlichen Revision unterziehen und dieselben ebenso wie das K. A. für einen Niederschlag der Gesetzgebung der Mauryas halten? Oder haben umgekehrt in das K. A. jüngere Elemente Eingang gefunden und sind, was bel dem Fehlen eines autoritativen alten Kommentars leicht geschehen konnte, mit dem Grundstock des Werkes fest verse schmolzen worden? Ich möchte hier diese Fragen, die nur im Zusammenhang einer auf das ganze K. A. ausgedehnten Untersuchung entschieden werden können, nur zur Diskussion stellen und darauf hinweisen, daß auch in der eingangs erwähnten Vorschrift, sowohl die Arthasastras als die Dharmasastras in den Gerichtshöfen : vorzulesen, eine Handhabe zu gegenseitiger Beeinflussung der beiden Sastras, wie auch zu zeitgemäßen, den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragenden Überarbeitungen derselben geboten war. War bei solchen Einflüssen das Arthasastra mehr der gebende Teil, so ist es vielleicht kein Zufall, daß ausdrückliche Hinweise auf das-20 selbe, allerdings mit Betonung seiner Inferiorität gegenüber dem Dharmasastra, wie früher erwähnt, gerade in jenen jüngeren Gesetzbüchern, verkommen, die inhaltlich und wörtlich am genauesten mit dem K. A. übereinstimmen. Auch die detaillierte, über den einfachen Rajadharma der Dharmasutras weit hinauszehende Dar-23 stellung des Königrechtes in den metrischen Smrtis des Y. (adhy. 1) und M. (adhy. 7) könnte dann aus dem Arthasastra übernommen sem. So übersetzt auch Bühler, der das K A, noch nicht kannte. den Ausdruck samakhvata M. 7, 156 mit are enumerated (in the Institutes of Polity' und weist in der Anmerkung auf enta sprechende Zitate der Kommentatoren der Manusmyti hin, die nach sein er Auffassung auf Kamandaki's Nitisara gehen, in Wirklichkeit aber aus einem Prosawerk über Niti, und zwar augenscheinlich aus K. A. 258, entnommen sind.

¹⁾ Auch die neue Textausgabe des Nītisāra in der Trivandrum Sanskrit Series 1912 onthalt in dem darin gedruckten Kommenter des Sankurava einige dreißig Zitate, z. T. mit brauchbaren Varianten, aus dem K. A.

Bericht über meine im Frühjahre 1909 auf Grund des Socin-Stipendiums unternommene Reise nach Palästina.

Von

Dr. phil. Peter Thomsen 1).

Durch die Zuerkennung eines Reisestipendiums aus der Albert Socin-Stiftung wurde mir ein langgehegter Wunsch erfüllt. Nachdem ich mich in meiner Dissertation, mit der ich 1903 in Tübingen promovierte, zum ersten Male eingehender mit Palästina und seiner Geschichte befaßt hatte, fühlte ich immer dringender das Bedürfnis, 5 die Länder und Stätten, die den Gegenstand meiner Studien bildeten. mit eigenen Augen zu sehen, da kaum jemand, der den Orient nicht kennt, auch nur irgendwie irrtumsfrei darüber schreiben kann. Mein nächstes Ziel war, wie ich schon in meiner Bewerbung dargelegt habe, eine genauere Untersuchung über die Geschichte und 10 Geographie Palästinas in den ersten sechs christlichen Jahrhunderten, also bis zur arabischen Eroberung. Meine bisherigen Arbeiten waren kleine Bausteine für die abschließende Darstellung gewesen, in erster Linie die im Jahre 1907 veröffentlichte Arbeit "Loca sancta", Band I. Für den zweiten Band habe ich eine Samınlung der alten Nach- 15 richten über Jerusalem, sowie über die alten Klöster des heiligen Landes in Aussicht genommen. Deshalb war meine erste Aufgabe für die Reise ein längerer Aufenthalt in Jerusalem und ein möglichst genaues Studium seiner alten Reste. Dort wollte ich zugleich mich noch mehr, als mir in der Heimat möglich gewesen war, mit dem 20 modernen Arabisch befassen, dessen Kenntnis für jeden, der wissenschaftlich an der Erforschung Palästinas sich beteiligen will,

¹⁾ Folgende Erklärung des Kuratoriums der Albert Socin-Stiftung begleitete das der Redaktion dieser Zeitschrift übersandte Manuskript dieses Berichtes:

Herr Oberlehrer Dr. Peter Thomsen in Dresden empfing (Ende 1908) das Socin-Stipendium als dessen erster Stipendiat. Das Manuskript seines Berichtes war von ihm ordnungsgemäß im Juli 1909 eingereicht worden und wird ohne sein Verschulden (der Bericht war unter den Papieren, welche Herr Professor E. Kautzsch hinterließ, nicht gleich auffindbar gewesen) erst jetzt veröffentlicht. Zum zweiten Male wird — wiederum in der Höhe von 1800 Mark — dieses Stipendium in den nächsten Wochen zu verleihen sein.

^{20.} Dez. 1912. Kuratorium der Albert Socin-Stiftung.

unerläßlich ist. Mit dankbarer Freude erinnere ich mich der wertvollen Grundlage, die ich für dieses Studium von meinem verehrten Lehrer Albert Social in seinen Vorlesungen über das klassische Arabisch erhalten habe. Ferner war nötig eine gründa liche Untersuchung über die Ausbreitung des Christentums in Palästina und die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse im Lande, die sich am besten an den noch zahlreich vorhandenen "notitiae episcopatuum ecclesiae Graccae" verfolgen läßt. Wertvolle Handschriften dieser Notitien liegen in den Bibliotheken des 10 Klosters auf dem Sinai und des griechischen Patriarchats in Jerusalem, ferner in Konstantinopel und auf dem Athos. Bei der Sammlung der alten Nachrichten über die Klöster Palästinas mußten natürlich auch die Angaben der von Mönchen verfaßten Literatur und der von ihnen handelnden Erzählungen berücksichtigt werden. 15 Zu nennen sind hier die 'Απος θέγματα των πατέρων, ein bisher noch gar nicht kritisch gesichtetes Chaos von zum Teil recht wichtigen Berichten, das Asuwreotor des Johannes Moschos und die Biographien des Kyrillos von Skythopolis. Auch für diese enthalten die genannten Bibliotheken zahlreiche Handschriften. zo Schließlich wollte ich möglichst viel, soweit es meine beschränkte Urlaubszeit erlaubte, von Land und Leuten sehen, um vor allem die geographischen Eigentümlichkeiten, physische und ethnographische. aus eigner Anschauung schildern zu können. Damit verband sich der Wunsch, für den Religionsunterricht brauchbare Modelle 25 palästinischer Geräte und guter Bilder zu erwerben. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich im großen und ganzen diese verschiedenartigen Pläne habe gut durchführen können. Allerdings ist es mir nicht möglich gewesen, alles das zu sehen, was ich zu sehen gewünscht hätte, aber die Schuld daran liegt an dem 30 ungünstigen Wetter, das ich leider während eines Teiles meiner Reise hatte, und dann auch an der immer mehr zunehmenden

Unsicherheit im Lande. Seit der Einführung der Konstitution ist nach meinen Beobachtungen das Ansehen und die Macht der Regierung namentlich im Ostjordanlande immer mehr im Schwinden begriffen, und während der letzten Zeit meiner Reise machten sich auch in Syrien Unruhen bemerkbar, die mit den Wirren in Konstantinopel und in Kleinasien zusammenhingen. Es ist wohl zu befürchten. daß die Kraft der jungtürkischen Regierung im Zentrum der Türkei zu sehr in Anspruch genommen wird, und daß die Selbständigkeits-10 gelüste der Drusen und der Kurden im Norden, und der Araber im Süden sich dies zu Nutzen machen werden. Dankbar begrüße ich dagegen die Unterstützung, die mir vom Deutschen Konsul — jetzt Generalkonsul — in Jerusalem (Herrn E. Schmidt), sewie von vielen im Lande lebenden Deutschen zuteil geworden ist. Ich nenne hier 45 nur die Herren Prof. D. Dr. Dalman Jerusalem, Lie. Dr. Benzinger-

Jerusalem (jetzt Professor in Toronto, Canada) und Baurat Dr. Schumacher-Haifa.

Das Königlich Sächsische Kultusministerium hatte mir einen Urlaub vom 15. Febr. bis zum 15. Mai 1909 gewährt. Am 18. Febr. fuhr ich von Triest ab und landete am 22. in Alexandrien, wo ich die Stadt, die Pompejussäule, die Katakomben von köm esch-schukafa und das prächtige Museum besichtigte. Noch an demselben Tage 5 kam ich nach Kairo. Hier habe ich mich bis zum 27. Februar aufgehalten, um das orientalische Leben in einer seiner Hauptstädte kennen zu lernen. Besucht habe ich die wichtigsten Moscheen, die Kalifen- und Mamlukengräber, die Pyramiden von gize und sakkara und das Ägyptische Museum. Leider führten die Ver- 10 handlungen mit dem Erzbischof des Sinai, Porphyrios II., nicht zum Ziele. Ich erhielt trotz meiner Bitten und Empfehlungen nicht die Erlaubnis, im Kloster Handschriften photographieren zu dürfen, was doch nötig gewesen wäre, wenn ich den kurzen Aufenthalt im Kloster gehörig ausnützen wollte. Gemildert wurde diese Ent- 15 täuschung einigermaßen durch die Nachricht, die ich in Kairo erhielt, daß H. Grégoire bereits das handschriftliche Material für eine Ausgabe des Kyrillos von Skythopolis gesammelt habe. Ich hätte also wenigstens in dieser Richtung umsonst gearbeitet. Dagegen konnte ich feststellen, daß in Kairo keine alten griechischen 20 Handschriften mehr liegen, die doch noch Tischendorf und O. Schneider 1) dort gesehen hatten. Sie sind alle nach dem Sinai gebracht worden.

Am 1. März landete ich in Jaffa und fuhr nach kurzer Besichtigung der Stadt nach Jerusalem. Einen vollen Monat konnte ich mich hier aufhalten. Bereits am 5. März erhielt ich in einer 25 Audienz bei dem Patriarchen Damianos, der eben von der Kommission neubestätigt worden war, die Erlaubnis, täglich von 8 bis 11 Uhr früh in der Patriarchatsbibliothek zu arbeiten und zu photographieren. In dieser Zeit habe ich eine ansehnliche Reihe von Handschriften genau untersucht, abgeschrieben, kollationiert und 30 photographiert. Die gefundenen Notitien?) habe ich Dr. E. Gerland in Homburg zur Verfügung gestellt, für das Corpus notitiarum, das er in Fortsetzung der Arbeiten von H. Gelzer im Auftrage der Berliner Akademie herausgibt. Einen Teil, und zwar die Jerusalem betreffenden Notitien, hoffe ich selbst in diesem Korpus zu bearbeiten. 35 Für die Άποφθέγματα τῶν πατέρων und Johannes Moschos werde ich die Ergebnisse meiner Jerusalemer Studien nicht so bald vorlegen können, da ich noch die Handschriften anderer Bibliotheken (Paris, Rom, Florenz, Mailand) untersuchen muß3). Zu veröffentlichen gedenke ich aber in absehbarer Zeit Αναστασίου τοῦ μοναγοῦ 10

¹⁾ Vgl. Oscar Schneider, Beiträge zur Kenntnis der griechisch-orthodoxen Kirche Agyptens — Beilage zum Programm der Annen-Reakschule in Dresden 1874, S. 38 ff.

²⁾ In folgenden Hss.: Codd. Sepulcri 24, 39, 293, 326, 513; Sabait. 225; Crucis 2, 27, 52.

³⁾ In Jerusalem habe ich untersucht Codd. s. Sepulcri 113, 137; Sabait. 77, 78, 151, 180, 218, 254, 633, 697.

zei τεπεινου [aus Cypern] διος ζαστα υνχος είζ καὶ στης ιστικός γενόμενα εν διο φόροις τοποις ενί τῶν εμετέρων χρονων (Erzählungen aus palastinischen Klöstern) aus cod. Hierosol. s. Sepulcri 113 und cod. Barber. V. 22, ferner den griechischen Text zu dem Berichte des Presbyters Lukianos über den Fund der Reliquien des hl. Stephanos, sowie kleinere Funde (Concilssubscriptionen, Verzeichnis der kanonischen Bücher des A. und N. Testaments, ein Stück der LXX 1) u. a.t.

Die übrige Zeit meines Jerusalemer Aufenthalts habe ich zu vulgärarabischen Studien und wiederholten Besichtigungen der Stadt 10 verwendet. Bei den ersteren erfreute ich mich der Hilfe von Dschirius Jusif, Lehrer an Schneller's Tagesschule, der auch Löhr's Berater gewesen ist. Am 12, und 13. Marz konnte ich mich an einem Ausfluge des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes unter Führung von Professor Dal-1: man beteiligen. Der Ritt ging am ersten Tage über in el-hanije nach bitter und chirlet el-jehud, dann an bet nettif vorbei nach chirlet esch-schuweke und zakkurije, wo wir am Abend noch den tell. die Stätte der englischen Ausgrabungen, besichtigten. Am folgenden Tage suchten wir den Altar von artof auf und ritten dann über 20 het atab, elsehade und het dschola nach Jerusalem zurück. Im Institute habe ich auch die Vorträge von Löhr (der Wald in Palästina), Dalman (der zweite Tempel) und Macalister (die Ausgrabungen in Geser) gehört. Am 23. März unternahm ich einen

Austhug nach noblus und schastie. Bis nablus konnte ich in.

13 Wagen fahren, da die Straße his dahin fertiggestellt ist. Der steile Abstury bei chan lubban wird durch geschickt angelegte Serpenfiner überwunden. Die Grabungen in sebastie haben viel Interessantes ire.gelegt, so den von zwei Türmen flankierten Haupteingang im Westen, auf der Kuppe des Hügels die große herodianische Altaraddige mit breiter Treppe und dem Marmorstandbilde des Augustus davor, seitwarts davon allerlei Fundamente von zerstörten Häusern. unter denen ältere Mauern (aus israelitischer Zeit) sich hinziehen. Es ist sehr zu bedauern, daß voraussichtlich die Grabungen nicht tortgesetzt werden. Die Einwohner des Dorfes haben auch schon .: tüchtig geräubert, und sieher wird dort Wertvolles unwiederbringlich zugeunde geben. Die Ruinen auf dem Garizim besuchte ich am gleicher, Tage. Sie verdienten wohl eine genaue Aufnahme, die m. W. noch right vorgenommen worden ist. Am 28. Marz bin ich über den dschebel el-muntar nuch mar saba und zurück über der · dose ceritten. Die Aussicht von elementar war herrlich, sie hat mir auch erst das rechte Verständnis für den Aufbau und Absturz des judäischen Gebirges erschlossen.

Mittwoch, den 31. März trat ich meine große Landreise an. Bis Petra reiste ich in Begleitung von zwei Deutschen, Pfarrer

Joewische vereifenbeht in Zeitschrift i. r die alltestamentliche Wissen-0 (1 101) S. 3091

10

35

Dr. Schwöbel-Mannheim und Lehrer Wurst-Jerusalem, was mir in Anbetracht der Unsicherheit im Osten recht lieb war. In Jericho, wo wir die erste Nacht blieben, konnte ich eben noch die Resultate von Sellin's Ausgrabungen besichtigen. Der nächste Tag führte uns über die Jordanbrücke und die Höhen hinauf nach madebā, 5 das wir 1,6 Uhr abends erreichten, so daß es noch möglich war, die Mosaikkarte zu besehen. Für die folgenden Tage gebe ich mein unterwegs geführtes Itinerar.

Freitag, 2. IV. 1909.

 $8^{\circ} 15'$ Aufbruch von $m\bar{a}deb\bar{a}$ nach Süden.

9º 35' rechts Ruine (chirbet behām?).

10" 19' am wādi'l-ḥabiş.

10° 25′ auf der Höhe jenseits des $w\bar{a}di$; links ein Trümmerhaufen (Wartturm?).

10" 30' links rudschm ehradin (so habe ich gehört, Brünnow 15 "hradin", Musil hat "rudschm el-ḥrêdîn" 1)). Wir biegen rechts von der Straße ab nach den Ruinen von libb.

10" 45' wir kreuzen eine Straße, die von Norden nach Süden läuft.

11º 3' rechts kleine Höhle.

11º 45' dschebel 'attārūs.

12º 15'-1º 13' Rast.

1º 17' auf der Höhe, prachtvoller Blick in das wādi zerķā mā in.

1º 53' 'attārūs, Ruine.

2º 35' wir kreuzen eine alte Straße (orthostatisch).

2º 40' rechts auf der Höhe chirbet hanina. Zwei neue Häuser, Höhlen. 25

3º auf einer alten Straße.

3º 5' rechts Ruine eines Turmes.

3º 51' rechts Zisterne.

3º 52' links Zisterne.

3° 56' auf der Höhe von mukaur (stets "malschaur" gesprochen). 50 zahlreiche Zisternen, Mauerreste, unterirdische Gewölbe. Die Aussicht weiter nach Westen von einem Vorsprunge aus nach dem Toten Meere zu ist herrlich.

Sonnabend, 3. IV. 1909.

Auf demselben Wege zurück nach libb.
 11° 40′ auf der Römerstraße südlich von libb.

unten am *wādi'l-wāle*. Rast bis 2º 40', da die *mukāri* streiken.

3º 12' links 4-5 umgestürzte Meilensteine.

3º 20' auf der Hochebene.

4" 25' in dībān. Rechts und links größere Beduinenzeltlager. Am andern Morgen wurde vor unsern Augen eine Karawane aus el-kerak) überfallen und geplündert.

1) Nach Prof. Stumme zu "پُرُني» "große Eidechse" gehörig.

Sonntag, 4. IV. 1909.

6º 45' Aufbruch von debon.

7º 1' rechts vom Wege liegt ein römischer Meilenstein.

7º 20' am oberen Rande des wādi 'l-modschib.

- 8º 27' links am Wege 2 romische Meilensteine, 20 Schritt entfernt weitere 5 Steine.
 - 9" 15' unten im Tale bei der römischen Brücke.

9º 27' Beginn des Aufstiegs.

9º 38' links 6 römische Meilensteine.

10 9º 50 links die Grundmauern eines viereckigen Gebäudes.

110 2' oberes muhātet el-haddsch. Rast bis 120.

120 25' links ein römischer Meilenstein.

12º 47' Ruine er-rīhā.

1º 30' schihan, Trümmer und Zisternen.

: 2º 58' kasr er-rabba.

3º 52' rechts Trümmer eines Gebäudes mit 2 Pfosten davor.

40 2' er-rabba 1).

4º 40' links Ruine von einem Steinkreise umgeben.

7º 5' in el-kerak.

Montag, 5. IV. 1909.

Vormittags Besichtigung der Burg und der Stadt. Besuch bei den türkischen Behörden. Aufbruch 1° bei Schirokko. Über 'en es-sitt, el-möte in das wādi'l-ḥesā.

Dienstag, 6. IV. 1909.

25 7º 45' Aufbruch nach Süden.

12º 45' Ankunft in et-tafile. Das Wetter andert sich, es wird eisigkalt und regnerisch.

Mittwoch, 7. IV. 1909.

7º 40' Aufbruch.

... 90 20' in al-bida.

35

9º 50' rechts chirbet sa'wa.

10° 30' rechts chirbet el-hudefe.

11º 30' unten im wādi gharandal.

60 Ankunft in esch-schobak.

Donnerstag, 8. IV. 1909.

80 Aufbruch bei eisigem Sturm und Regen.

1º 30º im wadi musa. Lager bei kasr firaun. Abends die wichtigsten Gräber und das Theater besichtigt.

¹ Jeh hahe von unsern Führer aus madelo næ ra ha gehort, ohne Artikel, esensi Bronnow. Aber Musil hat er-rabla.

Freitag, 9. IV. 1909.

Früh photographische Aufnahmen.

110 Abritt auf schlechten Maultieren nach $ma'\bar{a}n$.

Sonnabend, 10. IV. 1909.

In ma'ān. Nachmittags mit der hedschāz-Bahn nach 5 'ammān.

Sonntag, 11. IV. 1909.

Rasttag in 'ammān, da meine Tiere, die in Gewaltmärschen von Jerusalem herübergekommen waren, vollständig erschöpft waren. Eine Menge Antiken wurde mir hier angeboten; 10 ich mußte aber auf den Ankauf verzichten, da die Tscherkessen zu hohe Preise machten. Jedenfalls dürfte 'ammān bei genauerer Untersuchung sich als eine sehr ergiebige Fundstätte erweisen.

15

20

25

35

Montag, 12. IV. 1909.

70 Aufbruch nach Norden. Wir umreiten den Burgberg.

70 55' rechts charābe (Ruine ohne Namen).

8º 21' links rudschm (bearbeitete Steine).

8º 43' rechts chirbet jādschūz.

9º 30' Spuren von Pflaster.

90 35' wir umreiten ein tiefes Tal (links), schöne Aussicht.

9° 45' Abstieg von der Höhe; links die Ruine eines Turmes.

10° rechts die Ruine eines großen Gebäudes mit Torweg. In den Mauern große Blöcke (charābet el-'ēn).

10° 10' 'ēn el-jādschūz.

10° 12′ Ruine abu nusēr (?).

10° 20′ rechts Beduinengräber, mitten darin ein gemauertes Grab (des Beduinendichters nimr el-'adwān¹)).

10° 41′ links in der Ebene zwei große Steinhaufen.

12" 21' umm rummān. Tränktrog aus großen Quadern. Schönes 30 gemauertes Quellhaus. Alte Mauerreste. Rast bis 12" 46'.

1º 5' rechts Quelle.

 $2^{\circ} 16'$ unten am $w\bar{a}di zer k\bar{a}$.

2º 47' auf der Höhe.

2º 52' links oben Höhlen und chirbe.

30 12' links am Wege Beduinengräber.

3º 22' rechts desgleichen, altes Mauerwerk.

3" 26' sieht man rechts auf der Höhe en-nebi had. Im Tale ein Zeltlager der beni hasan.

3º 37' links Grabanlagen, Höhlen: rechts ein Sarkophag ohne 40 Deckel.

^{1) =} nimr ibn ' $adw\bar{a}n$; cf. ZDMG. 66, 189 ff.

149

3" 40' rechts römischer Meilenstein.

4º bub amman. Das Lager wird am Nordtore gegenüber der Mühle el-'adēbije aufgeschlagen.

Dienstag, 13. IV. 1909.

Aprilwetter: Sennerschein mit plötzlichen Regenschauern wechselnd. Temperatur abends $6^{\circ} + 13^{\circ}$ C. Besichtigung der Ruinen von dscherasch. Im Hofe eines neugebauten Tscherkessenhauses steht ein viereckiger Votivstein umgekehrt. Drei Seiten tragen eine Inschrift, die vierte ist Icer. Infolge des feindseligen Verhaltens des Besitzers war nur eine tlüchtige Abschrift und ein ungenügender Abklatsch möglich.

(*

OYNOMAMOI KAAYAIANOEEI OAEMOIHAY

MAIANOEA AETTATHPETY HEM-NPOEAY

MYHAFAIAN FEPHNAIAN OINETEHIN

ANAYAOE EHEEEAMENOE OTAPTIME

1,

(So weit ich sehen kann, noch nicht publiziert 1).)

Mittwoch, 14. IV. 1909.

Temperatur früh 5° 30° - 3° C.

7º 16' Aufbruch nach Westen.

7º 51' links weli abu bekr, rechts der el-lije.

80 3' sieht man rechts unten im Tale mikbili.

 8° 10' auf der Höhe, Ausblick auf $s\bar{u}f$.

25 80 46' rechts Mauerwerk (alte Wasserleitung?).

 8° 52' in $s\bar{u}f$.

.1

9° 16' Aufbruch. Inmitten von Grübern steht ein Baum dicht mit Lappen behängt.

90 28' rechts alte Gräber in der Felswand. Weingärten.

... 9º 37' wir kreuzen die Straße und den Telegraph nach irbid.

9º 45' auf einer Römerstraße. Pflaster und seitliche Einfassung. Die Römerstraße zieht sich steil den Abhang hinauf und ist jetzt überall mit Eichen bewachsen.

10" 30' wieder auf der alten Straße.

25 100 52' links Brunnen und Köhlerhütte.

10° 57° rechts Höhle. Das Tal erweitert sieh. Ausbl. k. au kunt er-rabad.

11º 30º in sen dschenne. Das ist sieher eine alse Ortslige, Dutiu

¹⁾ Inzwischen mehrfach veröffentlicht, vgl. M. Abel in Rev. bibl. 6 (1909), S. 451; G. Dalman in ZDPV. 32 (1909) S. 223 f. 1ch war der erste, der sie nach E. Littmann (Public. of the Princ. Univ. Arch. Exped., A. I., Sect. III, S. 100 vollabeldi. 3 d.

sprechen die Höhlen in der Felswand, die zum Teil als Wohnstätten gedient haben mögen, die zahlreichen Felsgräber, die ich eingehend untersucht habe, und eine merkwürdige Steinanlage (Altar?) im Osten des Dorfes (Beschreibung und Photographien werde ich demnächst versöffentlichen¹)). Nachmittags Ritt nach 'adschlūn.

Donnerstag, 15. IV. 1909.

Trübes, regnerisches Wetter.

7° 23' Aufbruch nach Nordwesten über den Bergrücken. Rechts mehrere Felsgräber.

7" 50' 'en el-haramije.

8º 11' rechts und links Spuren von Pflaster. Am Wege verschiedene Kohlenmeiler. Überall Eichenwald.

9º 48 links 'afana.

90 56' auf der Straße nach irbid.

10° 3' rudschm abd el-'aziz.

110 rechts ein tell in beherrschender Lage.

12º 11' ausgedehnte Ruinenstätte.

12º 37' rechts Ruine aus großen Blöcken.

1º in ēdūn, Rast bis 1º 39'.

2º 12' links zebdā.

2º 45' in *urbid* auf der *kal*'a, die sicher eine Grabung verdiente. Ein schwunghafter Handel mit Antiken wird hier getrieben, zumeist in *bēt rās* gefunden.

Freitag, 16. IV. 1909.

Sehr schwül.

7º 15' Aufbruch nach Norden.

- 8" 4' links am Fuße des Hügels Gräber und Höhlen. Spuren künstlicher Bearbeitung des Felsens auf und an der Straße.
- 80 8' rechts großes Grab. Der Weg zieht sich zwischen zwei 30 Hügeln hinauf.
- 8° 17' in bēt rās (die Einwohner sagen stets: bēt erās). Der Ort ist neuerdings das Zentrum einer gewaltigen Antikenräuberei: vor zwei Jahren hat man nämlich im Osten der alten Stadt einen großen Friedhof aus römisch-byzantinischer 35 Zeit entdeckt²), und seitdem haben die Eingebornen ein Grab nach dem andern gründlich ausgeräumt. Doch habe ich auch viel ältere Stücke gesehen, z. B. ägyptische Bronzeund Fayencestatuetten und Plaketten. Einzelne Gräber habe ich genauer besichtigt.

9º 30' Aufbruch von bet ras.

Vgl. jetzt P. Thomsen, Archäologisches aus dem Ostjordanlande in ZDPV. 33 (1910) S. 1—5.

²⁾ Vgl. aber A. Reuter in ZDPV. 34 (1911), S. 53 f.

10° 15' rechts oben kafr dschā'iz.

10° 39° el-burz, Stelle einer alten Siedelung auf der Höhe. Felsgräber, bearbeiteter Felsen.

11º auf der Sohle eines Tales (von Osten nach Westen).

: 11° 4' links oben eine in die Felswand eingehauene Zisterne.

12º 15'-12º 50' Rast.

1º auf der Höhe.

2° 45' in mukes. Hier entlud sich bald ein furchtbares Gewitter, so daß ich in die medāfe des Schēch flüchten mußte.

Sonnabend, 17. IV. 1909

bin ich über el-hammi nach samach geritten und von da mit der Bahn nach Haifa gefahren. Leider brach sehr bald ein derartiges Regenwetter aus, daß ich mich mit dem Besuche des Karmel begnügen und auf die geplanten Ausflüge nach Akko, Nazareth und

15 Tiberias verzichten mußte. Dazu häuften sich die beunruhigenden Nachrichten über die Zustände in Nordsyrien und auch in nächster Nähe. Ich führ deshalb Donnerstag, den 22. April über der a nach Damaskus, hielt mich dort zwei Tage auf, konnte auch das Wichtigste besehen und reiste dann weiter nach Baralbekk und

20 Beirut. Von da konnte ich erst am 2. Mai weiterkommen. Smyrna habe ich nur flüchtig angesehen, in Konstantinopel konnte ich nur zwei Tage bleiben, und am 13. Mai landete ich nach herrlieber Fahrt über Piraeus und Korfu in Triest.

Semitische Analogiebildungen.

Von

('. Brockelmann.

I.

Schon die arabischen Grammatiker haben beobachtet, daß Wortpaare gleichen oder entgegengesetzten Begriffes auch in ihrer Form sich untereinander auszugleichen pflegen; zu den Nachweisen Barth's in den Orient. Studien, Festschr. für Th. Nöldeke, II, 787 ff. vgl. 5 jetzt nach Ibn Fāris. aṣ-Ṣāḥibī, Kairo 1910, S. 195 bāb al-muḥādāt. b. al-Anbārī zu Ṭarafa's Mu'. (ed. Rescher) 25, 12. 31, 6. Barth, a. a. O. hat diesen Vorgang durch eine Reihe weiterer Beispiele belegt, andere finden sich in meinem Grundr. I, 292 ff. (vgl. auch Schultheß, ZA. 24, 55). Hier sollen noch einige solcher Formen besprochen werden. 10

Nach dem Kommentar zu den Naga'id, ed. Bevan II, 554, 1, bildeten die Tamim statt der gemeinarabischen Form rašafa "saugte" rašifa, offenbar nach dem Muster von šariba "trank". Wenn statt des äth. quer'ē "Kehle". das offenbar zu arab. gara'a "schlürfen" gehört, arab. girān, hebr. garon, jüd.-aram. geronā erscheint, so 13 darf man, wie man auch über die zweiradikalige Wurzel denken mag, doch wohl annehmen, daß bei der Entstehung dieser asiatischen Formen das Muster von lisān, låšon "Zunge" mitgewirkt hat. Zu 'amina "sicher sein" gehört der Inf. 'amnun neben dem regelmäßigen 'amanun, offenbar nach dem Muster von haufun "Furcht". Das 20 Adjektiv 'uhraunun "jenseitig" (z. B. Gazālī Ihia, Būlāg 1279, I, 149, 14, IV, 453. 24) zu al-'ahiratu "das Jenseits" verdankt seine Vokale dem Vorbild duniauiiun zu dunia "Welt". Daß die Bekenner der Lehre vom gabr (s. Houtsma, De strijd, S. 57 ff.) ihren Namen al-Gabariia dem Einfluß der Gadariia verdanken, hat 25 schon Fīrūzābādī gesehn.

Das m in der Form des Namens Oktober Zapiski Vost. otd. imp. russk. arch. obč. XVI, 90, 5 entstammt dem September. Wenn im mekkanischen Dialekt das alte laqab "Beiname" als niqba "Familienname" fortlebt (Snouck Hurgronje, Mekk. Sprichw., 51, n. 2), so hat es die Vokale von nisba angenommen; diesen Fall könnte man auch als eine Art Kontamination ansehen. Zu gufü "Hinterkopf" erscheint in einem 'iräqischen Sprichwort bei Weißbach, I,

187, 19 die Reimform unig "Gesicht" als Gelegenheitsbildung neben neight "sein Gesicht", eb. 1, 191, 22. Das alte daker "mannlich" zleicht sich in dikr uinfi bei Musil, Arabia Peträa, III, 320, 28 seinem Gegenstück an. Nach hauriät "die kleinen Röhren der "Hirtenflöte" bildet der jerusateuer Dialekt (Löhr, 106, n. 1) auch "ummaijät "die großen Röhren" statt "umaimāt.

So erklärt sich auch die Bezeichnung der Philister in David's Leibwache als Philip statt Philister aus der Zusammenstellung mit den Kreipe. Wie das Äth. zu mudo "Ausgang" auch muha" "Einte gang" bildet, so will das Q"ry 2 Sam. 3, 25 für m'bo"ka nach dem Muster von mosa"ka auch moha"ka besen (s. schon Ges. Buhl s. v.).

Wie im Hebr. & malt, links auch & mant, rechts nach sich licht (s. Barth. a. a. O., 704), so bildet das Mehri nach & mält links auch hamäl rechts (Jahn. Texte 143, 25. daneben simel hims). 15 eb. 147–20) und das Sopotri nach & milti auch imhal. Müller. III, 65, 12. 15. oder imhal. eb. II, 202, 12. Wie im Toram ramsul gestern Abend und ramhul morgen (s. m. Grundr. I. 293), ersteres ein unorganisches l. letzteres die Umstellung seiner Liquiden den. Muster von atmäl gestern (vergl. beramsäll watmäl. Prym Secim 20. 1. 168, 18. deren Übersetzung mit gestern Nacht und heute. S. 243, wohl auf einem Versehen berubt) verdanken, so bildet das Mehrmach gimö "heute" auch gillä Jahn. 78, 22. gellöh. Hein. 21, 3. vergangene Nacht" und gillhe rächste Nacht" Jahn. 95, 14. und zu beiden wieder gimsi "gestern" Jahn, 146, 15; vgl. auch im 2. Sopotri das Paur emsin gestern" Müller. II. 266, 11 und lähn gestern Nacht", eb. 285, 17.

Wenn dem arab. hurrun, hebr. hörim "Freie, Edle" im Syr. statt des lautgesetzlichen *harre vielmehr hare entspricht, so wird man zu dessen Erklärung nicht mit Nöldeke, Syr. Gramm. § 21 C to elmon soust nicht verkommenden und durch das etymologisch unkluropera "Pfeil" nicht zu stützenden Lautwandel") aus "harre annehme fürfen, sondern sich erinnern müssen, daß die here oft mit rose "die Häupter" (z. B. m. Chrest. § 56, 19) zusammen genannt werden. Das im Syr, neben dem gewöhnlichen harsa "stumm" erscheinende at hirisa, Didase, ed. Lag. 112, 12 habe ich in meinem Lex, zu Unrecht ungezweifelt, denn es findet sich auch Acta ed. Bedjan, IV, 54, 3, Actes du XV congr. des orient, II, 98, 16 und ist offenbar mach dem Muster von m'tila "beredt" gebildet, dem es in Ephr. Synhymnî de virginitate ed. Rahmanı 71'u gegenüberpesteilt wird. to Wonn dem syr, negb' for "Weibehen" im Targ, nugli for entspricht. so läßt sich dies u zwar zur Not lautlich erklären, eher aber ist es wohl auf den Pl. nugbaija, Ruth, 2, 11, zurückzuführen, der

seinerseits dem Muster von gabralia "Manner" is, Noldeke, Beitr.,

I Das danchen meh _stuante le rate _Stratet ist weid dem ass. $b\bar{c}r\bar{r}t\bar{c}$ entlehnt; sollte $s\bar{c}t\bar{t}$ "bei" = hebr. $sa\bar{c}t$ seinen Vokal dem Einfluß von 1991 le h, Ayr. l = _stasshen verdacken

S. 61, n. 7) gefolgt ist. Das m des targ. mēnoqā "Säugling" statt des syr. iānoqā entstammt doch wohl dem Muster von mēniqtā (syr. maṇṇaqpā) "Amme". Das Ṭōrānī bildet nach lal'il "oben" auch laltah "unten", Prym-Socin 2, 23. Mehrfach kreuzen sich in diesem Dialekt die Formen der Verba "gehn" und "kommen", vgl. tōh 5 "komme" Pr.-S., 62, 7 und zōhū "gehet" eb. 61, 9, ázze "er geht" eb. 73, 16. pl. azzēn eb. 72, 16 und ázzin eb. 72, 23, nach āṭi zu āṭin "sie kommen" 72, 22, 73, 7; diesem Muster folgt auch fell. zālī "er geht" Lidzbarski 222, 13.

lm Ass. ist ā immer Dualendung (s. Zimmern in m. Grundr. I. 10 664): also ist risāšu "seine Spitzen" KB. III, 2, 114, 27 nach dem Muster von *išdāšu* "sein Fundament", eig. "seine beiden Füße"

gebildet.

H.

Daß das System der gebrochenen Plurale des Südsem, durch 15 Analogiebildungen von verschiedenen Seiten her zustande gekommen ist, dürfte allgemein zugestanden werden. Eine dieser Entwicklungs-

reihen aufzuzeigen soll im folgenden versucht werden.

Da die vierlautigen Nominalformen dem jüngsten Bestand der Sprache angehören, so sollte man erwarten, daß auch ihre Plural- 20 form $k_1ak_2\bar{a}k_3ik_4u$ am durchsichtigsten sein müßte. Prätorius, diese Zeitschr. 56, 695, hat mit Recht vermutet, daß hier ein fertiges Muster eines dreilautigen Plurals auf die vierlautigen Nomina übertragen ist: er vermochte aber bei seiner Annahme, daß fa'ala dies Muster sei, das i des 3. Radikals nicht einleuchtend zu erklären, 25 Ich denke nun, man wird k1ak3āk3ik4u zunächst mit den Deminutiven $k_1 \nu k_2 a i k_3 i k_4 u n$ und $k_1 u k_2 \bar{a} k_3 i k_4 u n$, wie hudāhid "Wiedehöpfchen und habahib "Glühwurm" (s. Nöldeke, Beitr. 30) vergleichen müssen. Hier sind die Muster fu'ail und fu'āl auf die Vierlautigen übertragen, und das i ist nur Sproßsilbe zur Ver- 30 meidung der überlangen Silbe. Wir fänden danach als Muster des Pl. die Form *faul. die zwar selbständig bei Dreilautigen nicht mehr vorliegt, sondern nur mit der Femininendung a in faālā, s. Prätorius a. a. O. Aber *fa'āl liegt doch wohl den weitverbreiteten Mustern fral und 'af'al') zugrunde, wie Barth, Nom., 35 S. 438 mit Recht annimmt. Die Dissimilation des a zu i erfolgt ja auch in anderen Formen nicht regelmäßig und mag in dem Muster $k_1ak_2\bar{a}k_3\bar{i}k_4n$, $k_1ak_2\bar{a}k_3ek_4$ durch die dissimilierende Wirkung des i, e beim 3. Radikal aufgehalten worden sein?). Fragen wir nun nach dem Ursprung dieser Form, so dürfte es wohl am nächsten 40

2) Im äth. kesäyed "Nacken", qenäyet "Gürtel" ist der 1. Vokal be-

kanntlich dem des Sing, angeglichen,

¹⁾ Vgl. Bauer, diese Zeitschr. 66, 103; Snouck Hurgronje, Mekk. Spr. 63 bezeugt ausdrücklich, daß für das Sprachgefühl der Mekkaner rijüh und arjah, "Winde" (vgl. Ḥarīrī Durra 40) und andere solche Paare völlig gleichwertig sind. Die ähnlichen Plurale des Berberischen, über die Schuchardt, WZKM. 22, 247 handelt, sind doch wohl erst dem Arabischen nachgebildet.

liegen, sie auf faral zurückzuführen, zu dem im Arab. af al noch jetzt am häufigsten, finl allerdings etwas seltener als Pl. gehört. Vielleicht geht dies Muster sogar schon bis ins Ursemit, zurück, wenn man arab, tili un von talan "Junges" (äth, nur 'atali, Sekundärplural zu dem verlorenen "atla) mit syr. Felaig "Knaben" und die arab. Präposition hida a (s. Ges.-Buhl s. v. hüze, zum Pl. vgl. m. Grundr, II, § 29 e, zur Verwendung als Präposition eb. § 261 und zu beiden Stellen die Nachtr.) mit syr. hedaie "Brüste" zu hadia aus *hadai hebr. haze vergleichen darf (s. Prätorius a. a. O., 694, 10 dagegen Nöldeke, Beitr. 54). Dabei möchte ich es unentschieden lassen, ob das Muster faal, pl. *faal mit Barth a. a. O. 438 dem Inf. gleichzusetzen ist, so daß die kollektive Bedeutung sich erst aus der abstrakten entwickelt hätte, oder ob die Vokaldelmung nach dem Muster der f. Pl. at: at erfolgt ist, etwa zunächst nach dem 15 Vorbild zweilautiger Stämme, wie 'amat "Magd", pl. *'amat (daraus ath. a mat), oder endlich, was mir am wenigstens wahrscheinlich wäre, ob die Vokaldehnung hier gar noch dieselbe lautsymbolische Bedeutung hatte, wie doch wohl ursprünglich im Pl. des Femt Wie dann das Muster faal: fial sich weiter ausgebreitet hat, braucht 20 hier nicht weiter untersucht zu werden. Die Übertragung auf einsilbige Nomm, mag im Arab, durch das Muster zweilautiger Femm. wie bint. pl. banat "Tochter", oder galt, pl. gilat "tiefe Grube"). veranlaßt sein. Vielleicht wirkte dabei im Arab, auch mit, dub Tiernamen vereinzelt die Form fixal, häufiger aber fix! aufweisen! 25 Bekanntlich wird find, 'af al dum auch oft aut fail, soltener auf fa'ul übertragen.

Wie fiel, 'af'al sich von fa'l aus in weitestem Umfang auch auf fi'l und fu'l ausgebreitet haben, so hat fu'ul, das nach deer Muster fa'al: 'fa'ol von dem seltenen fu'ul (wie 'nfum "Burg", pl. 'nfum) ausging, sein Stammgebiet weit überschritten und ist vielfach Nebenform zu fi'al, 'af'al geworden. Doch spielten bei dieser Entwicklung wohl auch andere ursemitische Muster mit, wie

Barth, S. 462, 464 gezeigt hat.

¹⁾ Das mit dem ath. qubit "Abgrund" auf ein Urwert 'qub zurückweist; im Ar düschen wire die feminine Endung nach bekannten Müstern als S. Radikal aufgefaßt worden. Ich darf wohl die Gelegenheit benutzen zu erklären, daß mich Nöldeke's Abhandl. in den Neuen Beitr. 109 ff. von der Notwendigkeit, zweiradikalige Nemina in viel weiter m Umfing anzunehmen, als ich in meinem Grundriß I geneigt war, vollkommen überzeugt hat.

²⁾ Sind etwa ursemit. gamal "Kamel", faras "Pferd", bayar "Rinder", lugal "Rebhuhn" nur durch eine von der Liquida veranlaßte Sproßsilbe aus fa'l entstanden, das als ğaml im Arabischen in der Poesie mehrmals noch auftritt, wie es ursemit. in laż p "Löwe", paur "Rind", kubš "Widder", tażs "Bock", gadž "Böckchen", kulb "Hund", garu "Hündchen", pubż "Gazelle", "'urż "Löwe", nasr "Geier", arab. in fahl "Hengst", bahr und saqb "Jungkamel", if und aur "Wildesel", auß "inger Esel", fard Jung" fahd "Gepord", bahl (aus abess. baql) "Maultier", sahl "Füllen", načgat "Antilope", 'aus "Wolf", haiq und sa'l "Strauß", ra'l "junger Strauß", yabr "Klippdachs", fa'r "Maus", dabb "Eidechse", ġahl "Mistkäter", naml "Amoise", qaml "Läuse" usw. vorliegt?

Nach dem Muster $fa'al:*fa'\bar{a}l$ ist endlich auch wohl der seltene Plural fa'il zu $f\bar{a}'il$ (wie $ha\check{g}i\check{g}$ zu $h\bar{a}\check{g}\check{g}$ "Pilger") entstanden mit der bekannten Verkürzung der ersten Länge vor der zweiten (s. Grundr. I. S. 76, dazu noch akt. $fa'\bar{u}l$ nach Nöldeke = aram. $q\bar{a}t\bar{o}l$). Die Form fa'il gehört nun aber auch als Pl. zu Tiernamen 5 verschiedener Bildung, wie kalb:kalib;baqar "Rinderherde": $baq\bar{i}r$; $s\bar{a}t$ "Schaf": $sau\bar{u}$: $d\bar{a}'in$ "Schaf": da'in; ma'iz "Ziege": ma'iz; $lim\bar{a}r$ "Esel": lamir. Am nächsten läge ja die Annahme, daß alle diese Formen von einem Muster wie $m\bar{a}'iz:ma'iz$ ausgegangen wären. Bei kalb mag auch das Muster 'abd "Sklave", Pl. 'abnd 10 (vgl. das Kollektiv $qat\bar{i}n$ "Gesinde", eig. "klein") mitspielen 1).

Eine besondere Bewandtnis aber hat es wohl mit dem Pl. hamir zu himār. Neben ihm steht die Form 'almirat, nach dem bei Singularen mit langem Vokal beim 2. Radikal häufigen Schema 'af ilat, das mit Barth (S. 448) als "Kompensativ" zu fa'il mit dem 15 Präfix 'a anzusehen ist. Daneben ist auch der syr. Pl. hemra zu hemārā in betracht zu ziehen. Als die oben erwähnten syr. Pl., wie telāie, hedāie, gesaje, noch singularisch flektierten, wie gurjā zu gerihā (vgl. Grundr. I, 428), standen die Muster sg. taljā: pl. *telājā = sg. hemārā: pl. hemrā in derselben Kontrastproportion 20 wie im Arab. sg. samin , fett : pl. simān = sg. himār : pl. hamir. Fremdwörter pluralischen Aussehns, wie griech. τιμή im Syr.. können ohne weiteres als Plurale behandelt werden, wie timau sein Preis" (unter Einfluß des originalen Pl. tantum demain "Preis") und setzen im Arab. gelegentlich nach einem festen Muster 25 einen Sg. aus sich heraus, wie pers. *parādīs den Sg. firdaus (G. Hoffmann), oder syr. thāmā "Grenze" als Pl. tuhām den Sg. tuhm, ebenso wie ath. qasis "Priester" im Bilin als Pl. aufgefaßt wird und nach Mustern, wie mada, pl. mas "Freund" und mud, pl. misis "Euter" den Sg. qadā erzeugt (s. Reinisch, Bilinspr., 670). 30 Originalwörter aber, die ebenso gebildet sind wie Plurale, behalten zwar ihre Funktion bei, erzeugen aber durch Kontrastwirkung Pl. nach dem Muster der zu jenen gehörigen Sg. Während die Grundform fail sich nur in hamm, das durch Analogie anderer Pl. von Tiernamen gehalten war, behauptete, hat die Nebenform 'af'ilat 35 stark gewuchert. So trat auch der pl. fu'ul zu fa'ūl und anderen Nomm, mit langem Vokal beim 2. Radikal durch Kontrastwirkung mit 'utum, pl. 'utūm. Auch daß der von einem erst nachzuweisenden Muster ausgegangene Pl. fu'l zu 'af'al sich festgesetzt hat, ist wohl mitbegünstigt durch die Kontrastwirkung von Mustern wie qufl, 40 Pl. 'agful "Schloß".

Das in diesen Bildungen wirksame Prinzip der Kontrastanalogie mit Umschaltung der Funktionen, das den idg. Sprachen fremd ist.

¹⁾ Daneben von 'abda der Pl. 'abīdāt "Sklavinnen", Musil, Arab. Peträa III, 366. 8, wie im Sabäischen מהרבות און אור אור האון און אור האון אור האון און אור האון אור אור האון אור

but Barth, Nom., S. 424 bereits rightig empfunden. Klar erkannt und scharf formuliert hat es erst C. Meinhof auf Grund der hamitischen Sprachen, in denen es noch viel lebendiger ist, s. diese Zeitschr., 65, 201 ff., Die Sprachen der Hamiten (Abh. des Hamburgischen Kolonialinst, IX), S. 18 ff und passim bei den einzelnen Sprachen. Zu den von M. in dieser Zeitschr, besprochenen Fallen möchte ich noch kurz einen aus dem Berberischen fügen. Das Berb, hat im Sg den Artikel a, im Pl. i (vgl. Schuchardt, Revue internat. des études basques VI, extr., S. 16). Ist nun aber aus 10 iroend einem Grunde i schon im Anlaut des Sg. fest geworden, so entspricht ihm im Pl. vielmehr a, wie zwaw, ilh "Nacht", pl. adhan; inter "Nase", pl. anzaren (Basset, Manuel de langue kabyle, § 73. Rent. Dr. schilh. yd "Nacht", pl. adan; ils "Zunge", pl. alsiun; isk "Horn", pl. áskinn; iskter "Fingernagel", pl. asktären; til (nur 11 in tyff erhalten) "Auge", pl. ällen (s. Stumme, Handb., § 67 A, B). vgl. Schuellardt, WZKM., 22, 246, Meinhof, Spr. der Hamiten, S. 101. An der zuletzt genannten Stelle bezeichnet Meinhof diese Erscheinung als Kontrastwirkung, doch grenzt dieser Name sie noch nicht genügend gegen die eine Hälfte der unter I besprochenen Analogie 20 hildungen ab. Sonst verwendet er den T. t. Polaritätt, der sich durch Kürze und Eindeutigkeit empfiehlt, aber als von einer Naturauf eine Geisteswissenschaft übertragen, dech mit einer gewissen Vorsicht gebraucht werden muß, um Mißverstandnissen vorzubengen Meinhof hat, zulatzt Sprachen der Hamiten S. 227, analoge Eris scheinungen auch im Semitischen nachzuweisen versucht. Obwohl Semitisten nicht gesagt zu werden braucht, was von diesen seinen Aufstellungen haltbar ist, was nicht, so möge es mir, eben weil ich mich von der Richtigkeit und Bedeutsamkeit seiner Entdeckung überzeugt habe, gestattet sein, für Nichtsemitisten einige dieser ... Aufstellungen kurz zu erörtern. Ein polares Paar sieht M. in hebr. abop "Vater" und masim "Weiber". Diese sind aber doch unter sich nicht Gegensätze, stimmen vielmehr je mit ihren wirklichen Gegensätzen 'immah "Mütter" und 'anasim "Männer" in der Flektion überein Für ersteres Paar hat Nöldeke, Beitr. z. semit. Assprachw, 69 auch andere Ausgleichungen nachzewiesen, und auch nasım wird seinen Vokal einer Angleichung an sein Gegenstück verdanken (s. Barth, Or. St., H. 792). Seine Plurabendung aber wird, rachdem es metaplastisch mit dem von einem anderen Stamme ausgegangenen issa – aram. itt þa verbunden war, dem weitverbreiteten 4 Muster Sana, pl. Sanım "Jahr" gefolgt sein. Dab das Femininzeichen t ursprünglich Zeichen des Objekts gewesen sei, kann durch helm, 'eh ('oh) "micht erwiesen worden. Denn diesem entsprechen arab, 'iia, ath. kiia; das Feminingeichen ist also, wie im

aram, iah erst sekundar angetreten.

Zauw al-manīja.

Von.

A. Fischer.

Zu Wellhausen's Aufsatz über زُوْ الْمُنْيَّةِ im letzten Hefte dieser Zeitschrift seien mir die nachstehenden Bemerkungen gestattet.

ا Vor مَنْ أَوْمَ fehlt وَمَنْ (oder حَيْنَ). — Zu قَعْ als Nebenform von وَمُولَ بِهِ الْعَلَامِينَ عَلَى يَعْ vgl. Mufaṣṣal ṣ ﴿ رَانِ Howell IV, I, S. 1627, 1630 ft; Wright als N. 95 A u. a.

² Druckfehler Low st. Low.

الله الله من st. المفرة st. المف

schon ganz nahe: da wurde ihm gesagt: "Komm' zum Wasser, Kab: du wirst sofort zum Wasser gelangen" — aber er gelangte nicht hin". Wellhausen hat für بارية "gewohnt zum Wasser hinabzugehen". Aber diese Bedeutung paßt hier nicht, ferner stellen eine einender", und endlich liegt offenbar in den Worten با المناف
⁽وقعو وأرد ممين) قنوم (وراد و) مهن قنوم : ورد B. T. V. sub (ورد ممين) قنوم وراد يهن فنوم وراديهن). Dom entspricht, daß in den Verse der Hansa

e i. Cheikho 1876. ... unt) rur الكور الموارد هو الا يعدد على ورد عور الا عدد الموارد هو الكور الك

والندجُود الباطية. وقيل حو : Druck الا كراك المدينة أو جَفْنة أو غيرها [حي Druck] كُلَّ الدء يُجعل فيد الخمرُ من بالله أو جَفْنة أو غيرها وقيل هي المدرس بعينه أو عُبرها. أبو عُبيد: الندجود كلَّ الدء يجعل فيد الشراب من جفنة أو غيرها. اللَّيْت: الندجود حو الراوق نَفْسد . . . : ويقال للخمر ناجود وقال الأصمعتى الندجود أوَلُ ما يَخرج من الخمر اللَّذِر عنه اللَّذِر الأَحْطل

deutet, aber schließlich erklärt: من المناز على المناز على المناز المنا

A Samu Geyer's Ma buka, 207, pu. (***) Antara, App. 5, 2 und Jaq. II, 875, 8); Zuhair 5, 7 (steht auch Bakri 778, 5 v. u.); Labid 677, V. 145; Ahtal 58, Z. 8 (vg), dazu Griffini's Ausg. des jemen, Mskr. av. 12 ** al-Muraqqis al-usgar, Mufadd, (ed. Kairo 1906) II, 65, Z. 11; (**) Gambara 67, 7 v. u. und Jaq. II, (a., 3) 2) und Alqama 67, 41; (**) Mufadd, II, 30, 1; Ibm as Sikkit 77, 33; und Lexx, sub

- 1) Vgl. Wellhausen selbst, S. 697, 11.
- J. Die zweite Halite gieses Verses:

übersetzt Geyer, Mā bukā 65: "[Wein,] der bald übergegossen wird auf den Seiher, bald ungemischt bleibt". M. E. ist sie zu übersetzen: "[Wein,] der beim Prozeß der Seihung) bald auf den nagad gegossen (La.: wiederholt regossen) und bald (daraus) ausgelöffelt (La.: ausgeschöpft) wird". Vgl. die nachstehenden, mir freundlichst von Sir Charles Lyall übermittelten Scholien jus occ. Kommentarer fig al-Anbor's and Marzuga's zu der Mufall z. St. تعلي ترفع. والناحود المصفر وبقال بل البرطية. وتقدم : In / Awari تعرف. قال الاصمعي ومن ذلك سميت للغرفة مقدحة لانت تغيف بنيا . ويرود تعار اد تصب صب بعد صب قا الصمعي الناجود أول ما يُحور من الله، صنفية وتقالم بالقالم ولم تادلم تُعَى تُصِبِ صِبِ نَعَدُ صِبَ فَيُو مِنِ الْعُلَا وَبِيُوتِي : ١١٥/١١١ : المُعَدَّقُ، تعلى على الناجود اي ترفع. والناحود المصفاة وقيل مي البرطيمة. ومعنى تفكر اي تغرِّف . والماد الله صفعات ؛ إن الكرر لم صعيت Diese Scholien. so ثُم غُرِفْت حالاً بعد حالاً حتى النتاج تعلى وقد unsicher sie z. T. sind (und verraten, daß schon die alten Philologen von den Dinger an alle as sich bier bandelt, keine ganz klure Anschauung mehr hattens, sprechen jedenfalls mehr für meine als für Geyer's Auffassung. Ich verweise الله حيد أوعيد للحمر . وفوند تغزيه الله Candotte مناه الله الله الله الله الله الله اتى تقلام من فولم يدحان البير الى فلاحان ما قد

ب Dle Glosse الله عميد الذا تحميد الله Komme, Z. (I beweist, duli Cheikino nili) المراجعة الله ondorn المراجعة beltte vokalisieren sollen (vgl. Socias Alquina sollen (vgl. Socias Alquina sollen المراجعة المراج

ein Gefäß gemeint ist, bezeugt direkt Ibn as-Sikkīt على der die drei Verse als Beleg dafür anführt, daß المناجود init المناجود identisch sei, und bestätigt weiter die oben (S. 113, ult.) mitgeteilte La. von Vers 2.

Der Verfasser der drei Verse ist unsicher. Daß sie Māma, 5 dem Vater Kab's, zugeschrieben werden, entspricht dem Stil der Anekdote, die mit ihnen verbunden worden ist, hat aber sonst schwerlich irgendwelche Berechtigung. Mubarrad nennt Abu Duwad al-Ijādī. Das wird indes so zu erklären sein, daß er in seiner Vorlage — oder in einer seiner Vorlagen — fand: غثر فاد الشاعر الإيادي (o. ä., vgl. T³A. oben S. 114,4) und kurz entschlossen tür عنوالا den Namen des größten ijäditischen Dichters?). أنمو دواد (Vgl. freilich Ibn Qutaiba, Si³r ۱³-, 13 ff.; Arānī XV, 10, unt. etc.) Auf alle Fälle wird man W. darin zustimmen dürfen, daß die Heimat der drei Verse bei den Ijād zu suchen ist.

Zu Beispiel 2. W. hat versehentlich نواهل (zum ersten Mal) trinkende" zu (dem determinierten) statt zu statt zu gezogen. Das Bild von der Lanze oder dem Schwerte, die Blut trinken (und — so meist in den Texten — noch durstig dem

مِنْ und Z. 7 lies المُعْدَى مِنْ vgl. L. A. IV. + 4. 4, wo المُعْدَى natürlich nur ein Druckfehler für لمِعْدُمُ ist).

¹⁾ Jacob, Beduinenleben 101, kritisiert mit Recht Socin's Übersetzung der zweiten Hälfte dieses Verses مقلام المنافعة ا

²⁾ Cfr. Arānī XV, 9,, pu. u. a.

ersten Trunk einen zweiten und weitere folgen lassen), ist ja in der Poesie ungemein häufig. Vgl. Schwarzlose, Waffen, 241; Jaq III. 75., 2, 4.5, 23; Kämil 4, 184), 57., 1 (22.56, 12), 87. 6; Ḥamasa 55, 23; Imra' al-Qais 77, 7; Ilm Hišam, Sira, 56, 5 u. a.

Zur Porsie, 141, 12), ferner LA, sub ينسب und TA, sub ينسب pluralisch aufgefaßt hat, versteht es W, singularisch, vielleicht weil er dabei an des Dichters ungfücklichen Bruder Malik denkt. Ibn al-Anbarı in seinem Komm. o zu den Mufadd, (ed. Lyall L.c.) gibt Nöldeke recht. Nusaiba ist die Frau Nuwaira's. — TA, hat تنبة لا يانية لا كانتية an.

Zu Beispiel 4. Korrigiere die Druckfehler سن und نيف und الليف und الليف الماد الليف اللي

Zu Beispiel 5. Der Vers steht auch Aranī XVI, PP, ult. (La. wieder spiters) st. 3). Er wird hier Jazid b. Mu'awija. dem späterst Chalifen, zugeschrieben und geht auf Mu'awija.

Zu S. 698, 12. A. ist ein blober Editionsfehler al-Hatidis-Die Hs., die seiner Ausgabe zugrunde lag, hat 25, wie v. Kremer 2e it. seiner Abhendlung "Über die Gedichte des Labyd". Wiener Sitzungsber., ph.-h. KL. Bd. XCVIII. Heft II. S. 585 (vgl. auch 588) festgestellt hat.

Ich kann W.'s Belege zu و النبية o. ä. nur um einen einzigen vermehren, nämlich um ßAntara ۴, 3:

Dieser Vers weist, who ich Ms. Thorb. B 4 entnehme, in dem Gothaer Kod المرة المعادية المعاد

¹⁾ Lies hier الطعين 111 الطعين 11 الطعين 11 المناه 11 ا

²⁾ Lie bier كيسية st كشيبة und vgl. zv Arm. 2 (in der دي for المراجع على chreiben ist) Lyall's Muraldahiat (noch richt erschienen) بدر 17.

¹⁾ Vgl. die Wendung من من بي "wer befreit mich von . . .?" Ibn Hisam, Sīra, مي بي العام , 15 = Tab., Ann. I, ١٩٩٩, pu.

Dalman, Aram.-neuhebr. Wörterbuch S. 117 b; Krauss, Griech. u. lat.
 Lehnwörter II, 241; Nöldeke, Mand. Grammatik 41; Fraenkel, Aram. Fr. 107.

³⁾ Şihāh, L3A. (XIX, Af, 15) u. T8A. (X, 14v, 13) sub 5. Zur doppelten Vokalisation des ; von 5; vgl. Sīb. II, 14., 8ff. 14. ff, 2ff.; Koran-kommentare zu Sure 12.65; Wright I, S. 71A u. a. — Freytag sub 5; das offenbar von seiner Vorlage oder von ihm selbst aus 6; d. h. 6; verlesen worden ist; vgl. die einheimischen Wörterbücher a. a. ()

[.] من النووء st. من النووي st. في النووء .

⁵ Hier falsch من النوو st st على ألنوو.

mudelt sich offenbar bei diesen Ausbrücken nur um philologische Ealschungen oder, höchstens, um kimstliche, gelehrte Ableitungen von e; bez. 9.;, von denen die wirkliche Sprache nichts wußte. Dazu kommt — was mit dem Fehlen einer Etymologie zusammer-5 hängt — daß schon für die alten Philologen der Sinn von 🔐 nicht في المرابع teststand. Gewöhnlich geben sie ihm allerdings die Bedentung عدى. حادث ,احداث , فلاق Aber daneben erklären sie es auch mit حادث , احداث und (S. 119, 1) gesehen haben, mit عين - und was die Bedeutung قدر anlangt, so beruht augena schoinben auch sie nicht auf lebendiger sprachlicher Überheterung. sondern ist, genau ebenso wie die andern, aus den Zusammenhängen, in deuen 🤾 erscheint, insonderheit aus seiner beliebten Verbindung mit erraten. Man wird mithin dem Worte das Heimatsweht im Atabischen absprechen") und wird seinen Ursprung anderweit suchen 15 müssen. Da drängt sich als sein Original x um so mehr auf. als dieses Nomen, das aus zaugā (= $\zeta \epsilon \tilde{v} \gamma \circ \zeta$) entstanden ist und ursprünglich "Paar", dann "Gerät, Instrument aus zwei gleichen Teilen "3) bedeutet, auch in anderer Verwendung seinen Weg ins Arabische gefunden hat. Vgl. LeA. XIX, من 11: من القاملة. تسمين وعيوما وجد والاحد مو وصحيد والعرب لالوالما وَنَبُو اللَّذِينِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهُ قُو وَمُعَلَّمُ رَوْمٍ رَو اللَّهُ " sogar in der Bedeutung "Scher بعتى فيد شعد التمني والمعم much bestimmten Gegenden des Frabischen Sprachgebiets gelangt

I Val. die Wertermener fün is Sikkit Fgy und Jag. II. ۱. المن المناه الله المناه ال

^{3.} Cu. Krauss. Dalman and Nobbeke, Murd. Graumatik II. ec.

A) Abullen die andern Wert procher stanch ber Dutaid, Eteque 277, publicher. Sidekt Lie, (Aber day n. 186 at 19ch (Carter belieutet, wie hier 1922) en 186 seht im Quies nichts.

sein. Daß unser ji in den oben mitgeteilten Belegen fast durchweg mit Wendungen verbunden ist, die zu dem Begriffe "Schererecht schlecht passen, ist kein entscheidendes Argument gegen W.'s Aufstellung, denn man weiß längst, daß Lehnwörter sehr rasch ihren ursprünglichen Sinn einbüßen können, ja daß sie zuweilen von vorn herein falsch angewendet werden!). Als völlig gesichert müßte seine Aufstellung gelten, wenn 877, wie j, mit Ausdrücken wie "Schicksal", "Geschehnisse" u. ä. verbunden vorkäme. Das scheint indessen nicht der Fall zu sein.

Ein vollwertiges Gegenstück zu dem schönen Mythus von der 10 Parze, die den Lebensfaden, den ihr die Schwester zugesponnen hat, abschneidet, würde man natürlich bei den Arabern umsonst suchen. Immerhin treffen wir bei ihnen Vorstellungen, die sich mit den diesem Mythus zugrunde liegenden Gedanken ziemlich eng berühren. Auch für sie bedeutet nämlich der Tod ein "Ab-15 schneiden", und zwar nicht nur ein Abschneiden oder "Abtrennen" des Sterbenden von der Gemeinschaft der Lebenden, sondern auch ein Abschneiden des Lebens selbst, das gelegentlich mit einem Seile verglichen wird ²). Und wie in dem klassischen Mythus die Parze als das Subjekt des Abschneidens erscheint, so bei den 20 Arabern gern die manija ³), die sie sich ganz analog der parca-goige in ihrer ursprünglichen Auffassung dachten, nämlich einerseits als das dunkle Schicksal in seiner abstrakten Allgemeinheit und anderseits als das Lebensschicksal des einzelnen. Vgl. Mas udt. Murug. ed.

Paris, I. 152, 11: الأحدار البترة للأعمار, die Trübungen (Kümmer- 25 nisse), die die Lebensalter abschneiden"; Ḥansā' المادة, 7:

so geht ja jeder Lebende zugrunde, und jedes Seil, noch so fest

- Es genügt, betreffs des Arabischen auf das Kapitel "Willkürlich und mißverständlich gebrauchte Fremdwörter im Korān" in Nöldeke's "Neuen Beiträgen", S. 23 ff. zu verweisen.
- 2. Die Ereignisse werden wohl auch mit Geweben verglichen; vgl. Ihn Arabšāh, ed. Manger, I, 6: وتدبيره وتدبيره على منوال ارادته وتدبيره والمالة والمنافع الأمور "Gelobt sei Gott, auf dem Webestuhle von dessen Willen und Leitung die Werften der Dinge gewoben werden".
 - 3) Dafür auch verwandte Begriffe wie الدُّور القال usf.
 - 4) Ausg. falsch الا نوار mit verschlter Übersetzung.

gedreht, reißt einmal ab : ferner die Wendungen: منطع 1) ("er schnitt sein Band ab"2). d. h.) "er starb" oder "er war dem Tode nahe" (mir nur aus den Wörterbüchern bekannt). انقرضها "sie wurden ausgerottet, starben aus" (Jaq. IV, 55, 17: Schaade, ; Kommentare 20, 7; Qazw. II, iss. ult.: Har., Maq. 24.5, 2, auch 65, 1); ر مته خوارد (abschneidendes schnitt ihn ab", d. h.) "er starb" die Zeit أَخْرِمْهِمُ (احْتَرِمْهِمُ) الْكَافِرِ (الْفَكْرُ) " die Zeit (das Verhängnis) vernichtete sie, rottete sie aus" (Lexx.; Maqqarı 1. 5. V. 25. منه الخترمت (اخترمته) المنية ,das Schicksal 10 raffte ihn hinweg* (Lexx.: vgl. Țarafa, Seligsohn, 67, V. 85 = Ahlw., App. ندم (اخترم) و Aranı XXI, الامراكة من والخترم) و و و و بالامراكة و الخترم و الخترم الخترم ausgerottet, hingerafft, starb* (Gloss, Tab. sub خرد Jaq. III, ۳۲. 134). H. 25. 12: Hassan b. Tabit IX, 28) u. a. Vom "Abschneiden" und "Abtreunen" zur "Schere" ist kein sehr großer Schritt Es 15 brauchte also in keiner Weise Befremden zu erregen, wenn die arabischen Dichter wirklich von der "Schere der manija" gesprochen hätten.

Zum Schluß weise ich noch darauf hin, daß sich suhm v. Kremer mit sebeschäftigt und einen Versuch zu seiner Aufzeinelbung veröffentlicht hat. "Über die Gedichte des Labyd", n. a. O., S. 585: "Ein anderes seltenes und alterthümliches Wort ist Es hängt vielleicht mit der hebr. Wurzel syr. Jo zusammen" usf. Man wird sich wohl nicht lange bedenken, der Erklärung W.'s den Vorzug zu geben.

y Vgl. Addad ۴4, 2.

⁴ Vgl. diese Zeitschr 59, 450 unt

Zwei Sanskritwörter in Chavannes's "Cinq cents Contes et Apologues".

Vor

Johannes Hertel.

1. mani.

Band II, S. 227 seiner "Cinq cents Contes et Apologues" gibt Chavannes als Nr. 330 aus dem Po Yu King die indisch-chinesische Fassung einer Erzählung, welche uns bereits aus dem Kalīla und Dimna bekannt war"). Da sie nicht lang ist, führe ich sie wörtlich au: 5

L'aqueduc mo-ni.

Un homme avait des rapports adultères avec la femme d'un autre: un jour, avant que leur entrevue fût terminée, le mari revint du dehors et s'aperçut de ce qui se passait: il se posta donc hors de la porte pour attendre, avec l'intention de le tuer, que 10 l'autre sortit. La femme dit à son amant: Mon mari s'est aperçu de la chose; il n'y a aucune issue; il n'y a que le mo-ni par lequel vous pourriez sortir. Elle voulait ainsi engager cet homme à sortir par l'aqueduc: mais il interpréta mal le terme dont elle s'était servie et crut qu'elle parlait des perles mo-ni (maṇi); il is fit des recherches à l'endroit même où il se tenait, et, comme il ne savait pas où (étaient les perles), il dit donc: Puisque je ne vois point de perles mo-ni (mani), je ne m'en irai pas.» Un instant après, il fut tué par le mari...

Der Übersetzer macht dazu die folgende Bemerkung:

«Par la suite du récit, il appert que le terme mo-ni doit désigner un gros tuyau pour l'écoulement des eaux. Mais il n'est pas aisé de voir quel est le terme sanscrit que recouvre cette transcription.»

Der von de Sacy veröffentlichte arabische Text bietet keine 25gut pointierte Geschichte. Es lautet (nach Mitteilung Herrn Prof. Stumme's) die Übersetzung der für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Partien jenes Textes (die ganze Geschichte steht bei

¹⁾ Vgl. Victor Chauvin, Bibl. Ar. II, S. 84, Nr. 12.

de Sacy S. W. :: 10, 9: ... die Fran grub einen Kanal (sach) von ihrer Wohnung nach der Straße und brachte den Eingang zu diesem Kanal neben der Wasserzisterne (dschubb el-mā') an Und sie sprach zu dem Mannet "Spute dich! Kriech' durch den 5 Kanal, der sich neben der Wasserzisterne befindet!" Da begab sich der Mann auch jenem Orto, fand aber die Wasserzisterne nicht, kehrte zur Frau zurück und sprach zu ihr: "Die Wasserzisterne, in deren Nachbarschaft der Kanal sein soll, ist nicht dort!" Sie sprach au ihm: "Du Dummkopf, — was willst du mit der Zisterne e machen? Jeh habe dir daveh sie blod den Weg markiert, damit du den Kanal undest. De du ihn uun kemist, so mach schleunigst. daß du fortkommst!" Der Mann aber sprach zu ihr: "Warum hast du denn die Zisterne erwähnt, wenn sie nicht dort ist?" Sie versettle: "Du Narr. — rette dich und lab lieber deine Narrheit und und Sperrigkeit!" Er versetzte: "Wie Lann ich jetzt fortkommen. wo du mich konfus genmeht hast und von der Zisterne geredet hast. wo doch gar keine da ist!" So führ er unaufhörlich fort, bis do Hausherr hereinkam; der nahm ihn test, prügelte ihn tüchtig durch und schleppte ihm vor den König." de Sacy selbst tindet, daß die on Erzählung inhaltlich unklar ist es, die Notes s. Ausgebe. S. 80) S. aber hier, 15 Zeilen weiter unten!

Mit allen einleitenden Kapiteln fehlt die Erzahburg naturlieh me ulteren Syrer und bei Rabbi Joel, ebens bei Nuti und im Anw. vi-Suneili. Die anderen wichtigsten Versionen haben sie an folgenden 25 Stellen: Johannes von Capua 26, 18; Buch der Beispiele 15, 24: Symcon Sethi 39, 2: jüngerer Syrer 257, 1. Die drei ersten dieset Quellen stimmen in der Angabe überein, daß die Ehebrecherm auf ihren Buhlen einen Ausgang neben dem Brunnen gegraben hatte. Die griechische Er ahlung ist in ihrem Verlauf ganz albern Nach Johann und dem Buch der Beispiele findet der Buhle den Gang deswegen nicht, weil der Brunnen beseitigt worden ist. Viel besser ist der Bericht des jüngeren Syrers. Nach diesem hat die Fran einen Krug (water-jur) vor den heimlichen Ausgang gestellt, damit ihr Buhle diesen finden soll. Er findet ihn aber nicht, weit der Krug inzwischen jemand weggenommen hat. Hier kehren wir noch einmal zum arabischen Texte zurück. Prof. Stumme will mir nämlich mit, daß er gerade über jene Stelle vor kurzem ant Herrn Prof. Lidzbarski gesprocher habe und daß letzterer ihn

ouf eine zewisse Almiliakeit der Waster (dschubh) Zisterne

10 und 5.2 (dscharra) "Wasserkrug", be. w. dessen Plural ,2 dscharr

"Wasserkrüge" aufmerksam gemacht habe. Einsetzung von dschurra uder dschurr für dschubb und Anbringung einiger weniger Text-"nderumen geben, nach Prot. Stumme, dem Schwanke sofort die bessere Prägung, die wir eben beim jüngeren Syrer finden. Er Stuher hat dieser an unserer Stelle das Ursprünglichere gegen die anderen Versionen, da ihn der Chinese bestätigt. Die Geschichte, die der Chinese widerspiegelt, ist auf einem Wortspiel aufgebaut, und durch die Übersetzung "perles" steht fest, daß dem moniskt, mani entspricht. Dieses Wort bedeutet nun nicht nur "Perle", "Edelstein", sondern auch einen großen Wassertopf"): und genau dieselben Bedeutungen hat mani auch im Päli.

Die Überschrift rührt vermutlich von einem Chinesen her: denn sie beruht auf einem Mißverständnis. Der Syrer hat darin recht. daß der mani aufgestellt war, um den Ausgang zu bezeichnen und wohl für Dritte zu verdecken). Dagegen dürfte die chinesische version darin ursprünglicher sein, daß sie auf einem Wortspiel aufgebaut ist.

2. nakula.

In demselben Bande S. 224. Nr. 325 spricht Chavannes die Vermutung aus, daß unter der "mangouste d'or", die sich in eine 12 Schlange und aus der Schlange in ihre ursprüngliche Gestalt zurückverwandelt, eine "bourse pleine d'or" zu verstehen sei, die aus dem Fell eines Ichneumons gefertigt sei. Es handelt sich aber nicht um eine Börse (die dem Inder unbekannt ist), sondern um einen ziemlich großen Geldsack. In diesem Sinne kommt skt. nakula 20 "Ichneumon" wiederholt vor in Municandra's Kommentar zu Haribhadra's Upadesapada, Band I. S. 298 f. 2). In der S. 299 ff. mitgeteilten Erzählung enthält der nakula(ka), 1000 kharaka-Dinare. Er ist mit einer Naht versehen, und der Eigentümer versiegelt ihn, bevor er ihn hinterlegt. — Die Analogie des Wortes mit dem 25 deutschen Wort "Katze", d. i. "Geldkatze", springt in die Augen.

1 Neben mani auch manika.

2 उपदेश्पद. (श्रीहरीभद्रसूरिविर्चित.) समूल भाषांतर स-हित. प्रथम भाग. क्पावी प्रसिद्ध कर्त्ता. श्री जैन धर्म विद्या प्रसारक वर्ग. पालिताणा . . . संवत् १९६५. सन १९०९. श्रानंद प्रीन्टींग प्रेस — भावनगर. Der Kommentar, dessen Verfasser die Ausgabe nicht neunt, ist im Vikrama-Jahre 1174 = 1117 18 n. Chr. in Patan in Gujarat geschrieben.

führen kann.

Zur arabischen Archelideslegende.

Von

A. Baumstark.

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 764 f. hat W. Weyh

Zunächst bedeutet das A. (Pl. ai, de ingrundeliegende zardiža überhaupt nicht "Kerze", sondern "Lampe", eine Bedeutung. lie speziell auch vom arabischen قنديل (Pl. قنديل) strikte festgehalten wird, wozu ich beispielshalber auf die von mir Oriens Christianus VI (1906), S. 238 299 herausgegebene arabische .e Palastinabeschreibung verweise. Die Verbindung einer "Kerzenweihe", die also durch das, was Weyh herstellen möchte, gar nicht bezeichnet werden könnte, oder richtiger gesagt: der Weihe der Osterkerze, mit der Tautwasserweihe in der Ostermicht bezw. am Karsamstag ist sodann eine Eigentümlichkeit des römisch abenda landischen Ritus, die kein einziger erientalischer mit ihm teilt. Auen ist "die Wasserweihe" schlechthin im Orient keinesfalls die dart behats jeder einzelnen Taufspendung zu beliebiger Tageszeit ortolgende Weihe des Taufwassers, sondern die feierliche, an die l'aute Jesu erinnernde Weihe von Wasser am Epiphaniefest, die 30 von Hause aus durchweg in der Nacht vom 5. zum 6. Januar stattfindet: der sog. μέγας άγιασμός der Griechen.

Was endlich die Bezeichnung نملة القلندس selbst betrifft, so kehrt dieselbe mit einer leichten Variante in einem hochbedeutsamen orientalischen Liturgiedenkmal wieder: dem von Agnes Smith Lewis (Studia Sinaitiea No. VI) edierten christlich-palästinensischen Lektionar. Hier trägt Lektion No. 34 (Tit. 2, 11-15) 5 die Karschuni-Überschrift: مورا كليلا المولد وملم المورد الموران والمورد المورد المور Sie ist also im Gottesdienst der von den arabischen Archelidestexten ins Auge gefaßten Nacht und am Mittag des anschließenden eigentlichen Festtages bei der Messe gebräuchlich gewesen. Vorangehen als Noo. 30-33 vier schlechthin als solche 10 bezeichnete Lektionen (Js. 43, 15-21; 35. 1 10; 40, 1 5; 44, 2 7). Es folgen als No. 35 f. zwei Lektionen La agod d. h. in der Tat für eine Wasserweihe, die man sich eben in der Noll vollzogen denken muß (Js. 12, 16; 1. Kor. 10, 14). Im Gesamtgefüge des kirchlichen Festjahres stehen wir zwischen Weihnachten, für 15 das mit Einschluß eines "zweiten" (Festtages) am 26. Dezember die Lektionen Noo. 23-29 bestimmt sind, und dem Sonntag zu Anfang der vierzigtägigen Fastenzeit, auf den Lektion No. 37 angesetzt erscheint. Von den auf die Leier selbst entfallenden Perikopentexten begegnen die Noo. 31 und 34 ff. im heutigen grie- 20 chischen Ritus als solche der Epiphaniefeier. Es kann mithin die wesenhafte Identität der beiden keinem Zweifel unterliegen. Nur der Name مدر – مدر القلندس – العام für das Epiphaniefest muß überraschen. Am nächsten läge jedenfalls die Erklärung als zakárdat in dem für مديو القلنداس = مديو reichlich bezengten 25 Sinne von اول كنون الاخر وراس سنة الروم Vgl. Payne-Smith, Thesaurus Syriacus, Sp. 3636 und die dort beigebrachten Nachweise aus den syrischen Lexikographen. Das würde entweder zu der allerdings liturgiegeschichtlich äußerst prekären Annahme führen, Epiphanie sei in gewissen melkitischen Kreisen statt am 6., viel- 30 mehr schon am 1. Januar gefeiert worden. Oder aber das Hochfest des 6. Januar müßte in jenen Kreisen, wie nach Ausweis der befana-Bräuche in Rom, zeitweilig als kirchlich-volkstümliches Neujahr gewertet und deshalb der zakávðar-Name auf dasselbe übertragen worden sein. Eine dritte Möglichkeit wäre allerdings 35 auch die, daß doch ein Zusammenhang mit dem von Weyh herangezogenen σίλω — κανδηλαι bestünde, wenn auch nicht im Sinne einer Korruptel einer einzelnen Stelle, die man kurzer Hand zu "heilen" sich unterfangen dürfte, sondern so, daß man sich durch Metathesis aus المدرو entstanden zu denken hätte. 40

Soilte diese letzte Lösung des Rätsels als annehmbar erscheinen, so würde es sich um eine Wiedergabe des in der griechischen Kirche schon seit dem 4. Jahrhundert für Epiphanie üblichen Namens te. qena handeln. Umgekehrt ließen sich die drei der heutigen griechischen Epiphanieleier fremden Lektionen Noo. 30 und 32 t. wegen Js. 43, 10: 40. . f. und 44. e.f. sehr wehl als solche eines kirchlich gefeierten Jahresanfangs begreifen.

Für die mabische Überlieferung der Archelideslegende ergint sieh in jedem Falle, da die singuläre Festnomenklatur, ob so oder ie so zu erklaren, sperinsch christlich palästinensisch zu sein scheint, ein Text in diesem Druckt, nicht ein koptischer, wie Wensinck, noch ein solcher in edessenischem Syrisch, wie Weyh annehmen möchte, als Ausgangspunkt. Aus melkitischem Milieu heraus ist wohl auch als eine bewußte und absichtliche Retouche die Einstellung eines Romanosklosters statt des in jakobitischen Handen befindlichen Menasklosters zu verstehen, die Weyh S. 764 wieder auf eine Korruptel aus propositien zurückführen möchte.

20

25

Einige Schwierigkeiten im Mudrārākṣasa.

Vor

Alfred Hillebrandt.

1

S. 9. 3. 4: śakyah khalv eṣa — nivārayitum, na punar asya nigrahāt parvatakavadhotpannam ayaśah prakāśibhavat pramārṣṭum iti. Ich habe in der Anmerkung übersetzt: "He may easily be constrained, but on being seized he may not be able to sweep 5 off the disrespect" und gesagt, das śakyah beide Infinitive regiere.

Mir ist entgangen, daß hier einer der seltenen Fälle vorliegt, in denen der Infinitiv im klassischen Sanskrit das Verbum finitum vertritt. Der zweite Satz ist demnach selbständig. ayaśah also ist nicht Objekt, sondern Subjekt und regiert den Infinitiv. 10 Es ist zu übersetzen: "nicht aber ist infolge seiner Abfassung die aus der Ermordung des Parvataka erwachsene, zutage tretende Schmach abzuwischen" (= pramārṣṭavyam). Als Analogie ist auf das Beispiel aus der Śakuntalā I, 11 zu verweisen: ārtratrāṇāya vah śastraṃ, na prahartum anāgasi. Cf. Speyer, Vedische 13 und Sanskritsyntax, § 218; Sanskritsyntax, § 87. 383. (Hier wohl aber anders aufgefaßt; die anderen Beispiele bei Speyer sind nicht gleich.)

2.

S. 61, vv. 49. 50 meiner Ausgabe.

Rāksasa:

asmābhir amum evārtham avalambya jijīviṣām | paralokagato devaḥ kṛtaghnair nānugamyate ||

Virādhagupta:

amātya naitad evam | yuṣmābhir amum evārtham ālambya, na jijīviṣām | paralokagato devah kṛtajñair nānugamyate |.

Der zweite dieser Verse wird nicht von allen Mss. wiederholt, sondern abgekürzt wiedergegeben; einige Varianten zeigen, daß beide mißverstanden worden sind. Rākṣasa beschuldigt sich, daß 30 er nicht dem verstorbenen Herrn in den Tod nachgefolgt sei; er nennt sich undankbar und klagt seine Lebenslust an, die unter

Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

dem Vorwand, die Angelegenheiten seines Herren weiterzuführen, ihn zurückgehalten habe. Viradhagupta weist dies zurück. Nicht Lebenslust, sondern gerade jene Angelegenheiten hätten ihn zurückgehalten, und er neunt ihn daher "dankbar", nicht undankbar. Die 3 Mss. haben die Finesse verkannt und sehwanken in bezug auf kytaghnaih und kytajhaih, oder geben die zweite Lesart gar nicht. Daher ist wörtlich zu übersetzen:

Raksasa:

"Weil ich meine Lebenslust auf jene Absieht stützte, bin ich ie Undankbarer dem in jene Welt gegangenen Herren nicht gefolgt."

Virādhagupta: Nicht so, Minister:

"du hast an jene Absicht dich gehalten, nicht an die Lebenslust und bist in Dankbarkeit dem in jene Welt gegangenen Herren nicht gefolgt."

avalambya im ersten Verse ist Gerundium des Kausativs. alambya im zweiten dagegen Gerundium des einfachen Verbs. Dort ist jijuisam, hier na jijuisam zu lesen: kṛtayhnair entspricht dort der Selbstanklage Rakṣasa's, kṛtajhair der höflichen Zurückweisung dieser Anklage durch Virādhagupta.

Zur Syntax.

S. 178, 9 habe ich pasuladu pasuladu amaccapada geschrieben. Die Mss. schwanken und setzen zum Teil den Nom. Sing. ein. Ich glaube, wir beseitigen eine Besonderheit, wenn wir darin folgen. 2: Einem vorausgehenden Singular folgt hier sein nicht neutrales Substantiv im Plural nach. Zwei ähnliche Fälle habe ich im Text S. 24. 3 und 34. 4 festgehalten: ucyatam asmadracanit kala pašiko dandapašikas ca, was einige Mss. dadurch zu verwischen neigen, daß sie ca weglassen. Delbrück, der diese Erscheinung. - vergl. Syntax III (Grundriß V), § 102, 2, 8, 233, bespricht, führt aus dem Sanskrit kein Beispiel an, aus dem Pali nur atthi und mutthi. Es ist aber wichtig, daß das Griechische, Russische und Kleinrussische gelegentlich außer dem Verbum "sein" auch andere Verba zeigen, und ebenso das Mittelhochdeutsche, das die Verben meist, aber nicht immer voranstellt 1). Wenn wir unsere indischen Texte genau beobachten, wird sich vielleicht noch manches andere Beispiel für diesen Sprachgebrauch (der Verbindung des Verbums am Sing, mit einem folgenden nichtneutralen Nom. Plur.) finden. den die Mss. leicht zu verwischen geneigt sind.

¹ Siehe auch J. Schmidt, Die Pluralbildungen, S. 3 4.

Zu phönizischen und cyprischen Inschriften.

Von

F. Praetorius.

Das Verständnis der vielerörterten Stelle Umm el 'Awamid Z. 4 glaube ich im 60. Bande dieser Zeitschrift S. 167 wenigstens etwas gefördert zu haben. Vielleicht führen die nachstehenden Bemerkungen einen Schritt weiter. Ich lese jetzt: הַבְּּבֶּלָה, und die Türen, welche hergestellt sind durch meine Fürsorge". הַבְּבֶּבֶּלָה, Partiz. Nif'al. Wir haben nicht nötig. ein leicht mögliches Versehen des Steinmetzen anzunehmen, sondern können in בַּבְּבֶּלָה eine sprachliche Eigentümlichkeit erkennen: s. Lidzbarski's Ephemeris 3. Bd., S. 99 ff.

Durch die Ansetzung von כבעלה als Nif'al wird die gleich- 10 falls a. a. O. erörterte Parallele mit der zweiten Inschrift von Malta noch größer, und der Satz בשל ב(ת)בלה erscheint wie ein feststehender Terminus. Daß הבלה entweder "eigene Mittel" oder "Fürsorge" bedeuten muß, dürfte wenigstens wahrscheinlich sein: vgl. auch Lidzbarski's Altsemitische Texte No. 12, S. 22. Vielleicht 15

liegt in der Malta-Inschrift abgekürzte Schreibung vor: בַּשֶׁלֵּ בִּקְּבַּן, es ist hergestellt worden seine (des Grabes) Aushöhlung auf meine Kosten", oder "— durch meine Fürsorge". —

Mehrmals sicher belegt ist nur der Eigenname 7782208, nicht auch process. Die Annahme des letzteren beruht lediglich auf 20 No. 42, 43, 44 des Corpus. Vgl. Baudissin, Adonis und Esmun, S. 67. Aber 42 und 43 sind kleine Bruchstücke, bei denen wir nicht wissen können, ob an nicht Appellativum mit Suffix ist, oder ob nicht gar zum folgenden Worte gehört. Aber mag immerhin in 42 und 43 ein Eigennamen vorliegen, — in 44 25 wird man als Eigennamen nur אשמנאדן anzusetzen haben. Denn andernfalls muß man sich zu der Annahme noch eines zweiten bedenklichen Namens, 57-w, entschließen. Ich möchte daher No. 44 (- Lidzbarski, Kanaan. Inschriften No. 21) folgendermaßen verstehen: מצבת אז לאשמנאדן ישר דל בן וגוי "dieser Denkstein ist 30 des Esmunadon, des Brettersägers (Brettschneiders), des Sohnes des usw.". Wir hätten in -in dann die kanaanäische Gestalt von ட்ட, மைட்: vgl. Nöldeke, Neue Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft, S. 182.

Die Bedeutung von 27 — Brett, Bretter ist lediglich aus dem Zusammenhange dieser Stelle heraus erraten. Denn bei Sägen denkt man sofort an Holz und Bretter. In gleicher Bedeutung dürfte 27 auch bei Lidzbarski, Kanaan. Inschriften. No. 69 pass. aufzufassen 5 sein. Corpus No. 86 A, 5 (= Lidzbarski No. 29) ist es zweifelhaft, ob an 27 nicht noch ein Buchstabe hing. Corpus No. 175 (= Lidzbarski No. 68) kann man schwanken. ob 2002 27 beißen soll "an den Brettern der Füße", oder ob das andere 27 vorliegt, das "arm, besitzlos" bedeutet, also "der keine Füße mehr hatte". Letztere Annahme scheint wahrscheinlicher. Etymologisch mag 27 Brett mit 777 Türflügel zusammengehören. —

Corpus No. 153 vermute ich מיסכל מיגן בן חנביכל Wetzstein des M. h. II.". Übrigens scheinen ב und ב so wenig sicher, daß man wohl auch ב bez. ב dafür lesen könnte. "Iam Spano con-

15 jecerat lapidem nostrum cotem esse". —

Die zweite Inschrift von Larnax Lapithou beginnt mit der deutlich und vollständig erhaltenen Überchrift בשלישים. Man wäre wehl nie auf den Gedanken gekommen, diese Zeichengruppe in בשל בשל zu zerlegen und בשל als בשל aufzufassen, wenn man als Muster nicht die erste, zweisprachige Inschrift von Larnax Lapithou gehabt hätte, deren Unterschrift als בשל בניים ergänzt und aufgetaßt worden war. Über jeden Zweifel erhaben ist diese Ergänzung aber keineswegs; vgl. Lidzbarski, Kanaan, Inschriften No. 35. Aber selbst wenn die Ergänzung zutreffend sein sollte, so wäre damit nicht gesagt, daß in der zweiten Inschrift von Larn, Lap, die genau gleiche Formel stehen müßte.

So möchte ich denn das sichere und der nicht einem unsicheren und biegen. Vielmehr zerlege ich es in und biegen. Vielmehr zerlege ich es in und der und biegen. Vielmehr zerlege ich es in und der was zum Heile sei!". Un würde sich den in Bd. 62, 5. 154 besprochenen drei und als viertes anreihen. Die betreffende stelle der Tabnitinschrift möchte ich jetzt verstehen: ... weder Silber, noch tiold, noch irgend etwas, was (auch nur) Feigenkuchen (wäre)". — Ob das von Lidzbarski, Ephem. 3. Bd., S. 102 gebrachte und meine Zusammenstellung der un stören könnte, muß noch dahingestellt bleiben. Auf den Tateln des Corpus erscheint das in ganz unsicher, und man las bisher dafür 12. —

In den P. S. B. A. vom Mai 1884, S. 215 hat Sayce unter No. XIV ein—wie öfters—noch einmal wiederholtes cyprisches Gekritzel aus Abydes mitgeteilt, das er Sc-so(?)-mi-se o-se liest und c. Of Seso(?) misés erklärt. Daß das an zweiter Stelle stehende Zeichen aber la ist, hat Pierides a. a. O. November 1884, S. 38 u. 41 ceschen. Perhaps the two lines represent the names Σελαμισεύς Σελαμίσεως Sclamiseus the son of Sclamiscus. Ich vermute, daß das drittletzte Zeichen vielmehr ni sein soll: Σελαμίνος.

Zur Lage von Upî-Opis.

Von

Arthur Ungnad.

Vor kurzem hat Eduard Meyer in den Sitzungsberichten der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften 1) die Frage nach der Lage von Opis, bezw. dem babylonischen Upi, eingehend erörtert und mit Recht die Wichtigkeit dieser Frage für manche damit im Zusammenbang stehende Probleme hervorgehoben 2). mögen hier noch einige Punkte nachgetragen werden³), die für die Beurteilung des Materials nicht unbedeutsam erscheinen, zumal sie, wie ich glaube, Zweifel an der Richtigkeit der Angaben Xenophons (Anabasis II, 4, 25) erwecken, jener Angaben, die für die Lage von Opis die Gegend der Mündung des 'Adêm in den Tigris am wahr- 10 scheinlichsten machen. Man glaubte, daß der Schutthügel Tell Mangur die Reste der Stadt Opis bedecke; doch hat sich Ed. Meyer auf Grund der Mitteilungen Herzfeld's über die geringe Ausdehnung dieser "drei ganz winzigen Schutthügel" nicht zu einer Identifizierung entschließen können, obwohl er die Angaben Xeno- 15 phons für zuverlässig erachtet 4).

Die Frage nach der Lage von Upi ist dadurch besonders verwirrt geworden, daß das Ideogramm $UH \cdot KI$ sowohl $Up\hat{i}$ als auch $K\hat{i}\hat{s}$ (oder $K\hat{c}\hat{s}$) gelesen wird⁵). Wenn aber für $K\hat{c}\hat{s}$ häufiger ein anderes Ideogramm begegnet, das in älterer Zeit $\dot{S}\dot{U}$ (= $\langle 0 \rangle + \dot{H}AL$ 20 coder $AN\rangle + HI$ mit hineingesetztem KAD, in jüngerer $\dot{S}U$ (= $\langle 1 \rangle$)

AN -HI mit hineingesetztem KAD geschrieben wird"), so spricht schon dieser Umstand dafür, das die Gleichung ÚH·KI = Kêš sekundär ist und wohl auf einer Ideogrammverwechslung beruht. Wie Hommel bereits gezeigt hat), hört die Erwähnung von Kêš 25 (= SU - HAL - HI - KAD o. ä.) als existierender Stadt

¹⁾ XLVII (1912), S. 1096 ff. 2) S. 1108.

³⁾ Schon 1908 hatte ich im Beiheft II der Orient, Lit.-Ztg. kurz darauf aufmerksam gemacht (S. 25a, Anm. 1); doch ist die Stelle bisher wohl übersehen worden.

⁴⁾ S. 1098, Anm. 7.

⁵⁾ Vgl. die Stellen bei Meißner, SAI. 6069. 6070.

⁶⁾ Meißner, SAL 8359. 7) Geograp

⁷⁾ Geographie, S. 384.

10

zur Zeit der Dynastie Hammurapi's auf; wir dürfen wohl annehmen, daß die Stadt damals völlig zerstört wurde und jede Erinnerung an ihre Lage schwand, so daß man sie bald mit Upi (dessen Ideogramm eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Kês bezeichnenden hatte), bald mit Kis (dessen Name ähnlich war) vertauschte 1). Daß Kes einmal dem Machtbereich des Königs Rim-Sin von Larsa angehörte 2), bestimmt seine Lage wenigstens ungefähr.

Jedenfalls bezeichnet bis in späteste Zeit UH·KI, wenn es sich um eine noch existierende Stadt handelt, einzig und 10 allein Upi'e), und nur in religiöser Literatur ist eine Gleichsetzung von UH·KI mit dem alten (zerstörten) Kes zu finden. In älterer Zeit ist jene Verwechslung, soviel ich sehe, noch nicht belegbar: überall bezeichnet die SU+HAL+HI+KAD o. ä. geschriebene Stadt diejenige Stadt, in der die Muttergöttin oder Götterherrin 1: (Ninharsay, Ninmah, Mah, Nintu, Aruru, Mama, Bilit-ili u. ä.) verehrt wurde, d. h. Kès. In Upi dagegen wurde nach VS. VI, 213, Z. 21 Nergal⁴) und die "Tempelbraut" (kallat ikurri) verehrt. De in Kis Zamama Hauptgottheit war, so haben wir hier ein Kriterium für die Unterscheidung der drei Orte:

- 1. Upi, die Kultstätte des Nergal und der Kallat-ékurri,
- 2. Kêš, die Kultstätte der Götterherrin,

3. Kiš 5), die Kultstätte des Zamama.

Was nun die Lage von Upî betrifft, so kann es zwar keinem Zweifel unterliegen, daß es am Tigris gelegen hat 6): aber eine Lage 2: an der Mündung des 'Adém scheint mir schwer annehmbar. Sippar und Upi scheinen schon seit alters her in enger Beziehung gestanden zu haben: nur so kann das zahlreiche Vorkommen von Eigennamer, die mit Upi (ÚH·KI) gebildet sind, gerade in den Urkunden von Sippar erklärt werden 7). Daß ein inniges nachbarteiliebes Verhältnis zwischen beiden Orten bestand, lehrt auch der Text VS. VI. 213, der einer Reihe neubabylonischer Listen über Opfer für die Götter Sippars angehört ?): hier werden auch die Götter von Upi (Ú-pi-ja), nämlich Nergal und Kallat-ekurri (s. o.). sowie die Götter von Zabban (Zab-ban) 9), nämlich Adad und Sala.

2) Hommel. Geographic S. 384 Thureau-Dangin, Königsinschriften, S. 237.

4) SI DU geschrieben.

¹⁾ Sogar in dem Namen einer Gottheit von Kêš wechselt das alte Ideogramm für Kêš mit dem für Kiš (CT. 24, 26:116 = CT. 25, 43b:1).

⁵⁵ Vgl. u. a. anch Tallqvist, Namenbuch S, 225 and H. Beihett z. Orient, Lit., S, 252, Anm. 1.

⁵⁾ Bekanntlich El-Oheimir, ostlich von Babylon.

⁶⁾ Vgl. Ed. Meyer, S. 1100; Hommel, S. 347. 7: Vgl. besonders das Material bei Kanke, *Personal-Names*, p. 218 8) Vgl. die Zusammenstellung im H. Beiheft d. Orient, Lit.-Ztg., S. 24 f.

⁹ Ein Zanban : Zabbon bei Sippar begegnet auch in dem Briefe II 516, 17, worauf mich Herr Prof. Streck gütigst aufmerksam machte. Dieser mechte auch das im Briefe II 641, 4 genannte Za-ban bei Sippar suchen.

mit Opfern bedacht, was kaum möglich wäre, wenn es sich um einen über 100 km entfernten Ort handelte. Nimmt man aber an, daß Upi an der Stelle des Tigris lag, wo er dem Euphrat bis auf etwa 30 km nahekommt, so kann man Upî wohl als Nachbarstadt Sippars betrachten, zumal beide Orte die Ausgangspunkte einer 5 wichtigen die beiden Ströme verbindenden Wasserstraße gewesen sein dürften. Zu dieser Annahme stimmt dann auch die Angabe über die Länge des Dammes, den Nebukadnezar vom Tigris zum Euphrat, oberhalb von Upî nach Sippar 1), errichtete und der wahrscheinlich 2) 5 beru3) (KAS-GID) lang war. Da eine neubabylonische 10 Meile (bêru) etwa 6 km betrug 4), so ergibt sich hier gleichfalls eine Entfernung von etwa 30 km. Dazu stimmt aber auch die Angabe des Eratosthenes⁵), nach der der Tigris bei Opis dem Euphrat sehr nahe komme, und zwar auf etwa 200 Stadien Entfernung: das sind ungefähr 37 km, wobei zu berücksichtigen ist, 15 daß Eratosthenes eine runde Zahl zu bieten beabsichtigt. Auch die schon von Hommel⁶) vorgebrachte Stelle bei Strabo 17, 1, 9, wonach der Tigris befahren werde ἐπὶ τὴν ΓΩπιν καὶ τὴν νῦν Σελεύχειαν, scheint dafür zu sprechen, daß Opis und Seleucia zum mindestens nicht weit von einander entfernt lagen, wenn sie nicht 20 gar identisch sind, wie Winckler und Hommel annahmen?).

Soviel ich sehe, spricht alles zugunsten der zuerst von Wincklers) aufgebrachten Hypothese der Identität von Opis mit Seleucia, die allerdings noch solange eine Hypothese bleibt. bis eingehende Untersuchungen an Ort und Stelle neues Material 25 zutage fördern. Daß Opis in jener Gegend des Tigrislaufes gelegen hat, scheint mir aber durchaus sicher, auch wenn die Identität von Opis mit Seleucia unhaltbar wäre. Die Xenephonstelle, die allein allen anderen Angaben über die Lage von Upi = $\Omega \pi u_{\rm S}$ zu widersprechen scheint, kann also nicht als Ausgangspunkt der Untersuchung betrachtet werden, sondern bedarf einer speziellen Interpretation, die hier nicht unsere Aufgabe sein kann.

- 1) Wâdî-Brîssâ, neubab. VI, 68 f., Nahr-el-Kelb I, 23 ff.
- 2) Es ist nur möglich, 5 oder 6 zu lesen.
- 3) Landsberger, ZA. XXV, S. 385.
- 4) Thureau-Dangin, JA. 1909, p. 99, note 1.
- 5) Meyer, S. 1100.

- 6) S. 346.
- 7) Vgl. dazu Hommel, S. 346.
- 8) Altor. Forseh. II, 509 ff.

Anzeigen.

University of Pennsylvania, the Museum, Publications of the Babylonian Section Vol. II.

Nr. 1: Albert T. Clay, Business Documents of Murashu Sons of Nippur, dated in the reign of Darius II. S. 1—51. Pl. 1—123.

Nr. 2: Albert T. Clay, Documents from the Temple Archives of Nippur, dated in the reign of Cassite rulers. S. 55-92. Pl. 1-72.

Beide hier in einem Band vereinigten Werke bilden die Fort-10 setzung zu früheren Textpublikationen des Herausgebers, die in der Sammling The Babylonian Expedition of the University of Penn sylvania. Series A. Cunciform texts, edited by H. V. Hilprecht als Vol. IX (Hilprecht und Clay), X, bezügl. XIV und XV erschienen sind. Mit dem Namen ist auch die äußere Form der Ausgabe ein 15 wenig abgeändert worden. Das Format ist kleiner, was aber durch kleineren Druck und bessere Ausnützung des Raumes für die Texttafeln ausgeglichen wird. Weggelassen ist die — übertlüssige — Liste der Schreiber der Tateln, die im Verzeichnis der Personennamen ja mit aufgezählt sind, das Verzeichnis der Berufs- und 20 Götternamen, sowie die Transkription und Übersetzung ausgewählter Texte. So nützlich diese dem Lernenden waren, der sich mit ihrer Hilfe rasch in die Texte einlesen könnte, wird man die Weglassung vom wissenschaftlichen Standpunkte doch billigen, da ja die Erklärung einzelner Urkunden einer neuen Textgattung die Durcha arbeitung sämtlicher verwandten Texte voraussetzen muß. bei dem Charakter der Ausgaben als Fortsetzung eine ausführliche Einleitung fehlt, ist begreiflich.

Nr. 1 bringt auf 115 Tafeln 228 neue Urkunden über geschäftliche Transaktionen der Firma Murasu und Söhne in der Zelt e Darius II. In den meisten Urkunden ist einer der heiden Söhne Murasu's als ein geschäftschließender Teil genannt. Bei dem schematischen Charakter der Dokumente und der gewaltigen Fülle almlicher Texte, die aus den Veröffentlichungen Strassmayer's, den Vorderasiatischen Schriftdenkmälern des Berliner Museums, früheren Editionen des Herausgebers etc. bekaunt sind, liegt der Wert des neuen Materials hauptsächlich in den Eigennamen, die wie in den

Aus dem Gesagten ergibt sich ferner, daß für den Namen des 40

¹⁾ Herr Prof. Jensen hatte die Güte nach Erscheinen jenes Aufsatzes mich brieflich auf einen irgendwo vorkommenden Ortsnamen URU-ba-ilu kl, heute Erbil, aufmerksam zu machen, was nach seiner Meinung $=Arba-i^lu$ wäre. Danach müßte URU hier er gelesen werden. Es ist hier aber nur wie so oft, der ursprüngliche Personenname Eriba-ilu zum Ortsnamen geworden. Vgl. z. B. in dem vorliegenden Bande, zweite Hälfte die Ortsnamen Ardi-Bēlit, B-èli-idding, R-è \hat{n} , Sin-samuh, S-elibi u. a. m.

Sakmi så susemi Tad-dan na-a zu lesen ist Tatlamai, was genau dem biblischen ppp entspricht. Dadurch fallen alle bisherigen Erklärungsversuche öder Konjekturen für diesen Namen weg, der als Hypokoristiken etwa tür Bêl-tatlamai-bullit-su zu verstehen ist im übrigen habe ich zu einzelnen Eigennamen mir folgendes notiert:

Zu Addari-El (S. 9) vgl. auther bernt auch bernt.

Ad-li-te' ist nach Ahu-li-ti-' vielleicht besser Abu-lite zu lesen.
iluBit-ilu-da-la' (8. 17); dieser Name beweist endgiltig das
vorkommen eines Gottesnamens ברתאל.

Für Ina-silli-bit-su-me-du (8, 25) lies: Ina-silli-E-su-me-ra und vergleiche Hrozny, NIMB und Sumer, Revue Semitique, Juillet

1908, S. 15 des Sonderdrucks.

Für Sumbn (8.35) ist doch wohl besser wie 88.19 Zumbn 25 (Fliege) zu lesen. Da jener der Sohn des Harbatanv ist, ist der Name des Vaters des Zumbn in 17,18 wahrscheinlich auch so zu lesen und Nabatanu aus der Liste zu streichen.

Für *U-ša-a* (S. 40) ist wirklich wie 118, 9, R und 226, 18 die in der Klammer gegebene Lesung *Samsai* verzuziehen, weshalb 20 die Stelle unter diesem Namen (S. 36) nachzutragen ist.

Von störenden Druckfehlern und Versehen, die bei der Menge der Stellennachweise kaum vermeidlich waren, sind mir aufgetallen:

S. 13a, Z. 17 soll die Stellenungabe lauten 62, 12 (nicht 63, 12).
S. 14a, Z. 12 lies Zahdia statt Zahia, S. 14b, Z. 25 lies 174, 12
25 statt 174, 13. Z. 26 lies 56, 17 statt 56, 7. S. 18a fehlt zu Bul-a die Stellenungabe 21, 15. S. 25 a: Invesidi-NINIB steht auch 7, 15 und 8, 9. S. 25 b ist der Name Itra aus 4, 3 einzutragen. S. 35 a zu Rimut-NINIB fehlt die Stellenungabe 56, 6, S. 40 a zu Zabini und S. 41 b zu Bît-Zabini die Stelle 4, 8.

Die zweite Halfte des vorliegenden Bandes enthält 144 Urkunden aus der Zeit der Kassitenkönige Burna-Burias, Kuri-Galzu, Nazi-Maruttas, Kadasman-Turqu, Kadasman-Enlil, Kudur-Enlil, Sagarakti-Surias und Kastilias, die inhaltlich und zeitlich den vom Herausgeber in Bab, Expedition XIV und XV edierten Verwaltungsurkunden sehr nahe verwandt sind. Nur 137 Texte sind hier zum ersten Male publiziert, während Xr. 23, 37 – 40, 76 u. 78 sehen in B. E. XIV, 54, 106 a. b. v. 108 a und 165, XV, 97 wiedergegeben waren, Wozu die Wiederholung? Außer dem meteorologischen Orakeltext V Xr. 123 und einigen Privatkontrakten illustrieren die neuen Dekumente wieder die Bilanz des Bitanz in

Nippur. Zum Verständnis der Zahlungen in Getreide ist natürlich die Kenntnis des zugrundeliegenden Maßes unerläßlich und da dieses nicht immer dasselbe war, ist es in den Urkunden für jeden Fall besonders angegeben. Das geschieht, wie ich in Anzeiger der Kaiserl.

3. Mademie der Wissenschutten phil. hist Klasse Wien 1910 Nr. 20

¹⁾ Vgl, zu diesem letzt Urgnad in OLZ 1912 S 446.

gezeigt habe, durch die Notiz isuBAR 5 ga, isuBAR 6 ga, isuBAR 10 qa, isuBAR 12 qa etc., nach der Seah zu 5, 6, 10 oder 12 qa etc.". Clay, der meinen Artikel bei der Herausgabe des neuen Textbandes vielleicht noch nicht benützen konnte, hält an seiner alten Deutung von isuBAR als "Abgabe" 1) noch fest, indem er S. 68 isuBAR 6 qa 5 mit , the 6 qu tax " übersetzt. Abgesehen davon, daß dadurch ein richtiges Verständnis der Ziffern und ihrer Beziehungen unmöglich wird, trägt man so vielfach in Urkunden auch über Ausgaben des Tempels den unpassenden oder geradezu widersprechenden Begriff einer Steuer an den Tempel hinein. In meiner Bearbeitung der 10 Tempelrechnungen in Bab. Expedition XIV und XV S. 2 ff. 2) habe ich im einzelnen gezeigt, daß die große Seah ($isuBAR \cdot GAL$) zu 10 ga gerechnet wurde und im allgemeinen gleich 2 Seah zu 5 ga war. Nur an zwei Stellen ließ sich eine Seah zu 5 ga feststellen, deren qu nur 2 des qu von isuBAR GAL war. Da nämlich 15 nach B. E. XIV, 56 a die tägliche Futtermenge für ein Pferd stets 5 ya Gerste nach dem großen Maß beträgt, in XIV, 43 aber 1 Pferdegespann 15 qa nach isuBAR 5 qa erhält, muß das ga hier nur 23 des sonst üblichen betragen. Dies wird ausdrücklich durch die Glosse in Z. 2 bewiesen, die 15×5 qa işuBAR 5 qa nur 5×10 qa 20 isuBAR · GAL gleichsetzt. In dem neuen Textbande (im weiteren durch M(useum) P(ublication) II abgekürzt) Nr. 20, Z. 2 ff. erhalten nun täglich nach isuBAR 5 ga

Z. 2-4: 321/2 Gespanne (= 65 Pferde): $3 gur 1 pi 1 bar 3 qa = 488 qa (abgerundet für <math>487\frac{1}{2}!$)

Z. 5: 32 Gespanne (= 65 Pferde):

 $3 \ gur \ 1 \ pi = 480 \ qa$

Z. 6-7: 31 Gespanne (= 65 Pferde): 3 gar 3 bar = 465 ga

Z, 133): 18 Gespanne (= 65 Pferde): 1 gur 4 $pi = 270 \ qa$,

Z. 8: 3 Gespanne (= 65 Pferde):

1 gur 1 $pi = 180 \ qa$,

Z. 11: 1 Gespann (== 65 Pferde):

1 pi = 30 qaalso 1 Gespann

ferner für 4 Tage

für 2 Tage

täglich wieder 15 qa. Es liegt hier demnach eine dritte Belegstelle für ein kleineres als das gewöhnliche qa vor.

Für die Bedeutung von isuBAR SE BA ist M. P. II 64 wichtig, wo dieses in Z. 5-10 isuBAR 6 ka gleichgesetzt wird. Aus Zeile 4 erhält man durch Subtraktion der ersten von der dritten Kolumne die Gleichung 16 gur 4 pi 5 bar nach isuBAR

1) Dazu, daß isuBAR = šeatum wie das daraus entlehnte $\exists 85$ anderswo auch die Bedeutung Pachtabgabe haben kann, s. die zitierte Anzeigernotiz.

²⁾ Altbabylonische Tempelrechnungen, Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften phil. hist. Klasse Band LV, II. Abhandlung (im folgenden zu ABTR abgekürzt)

³⁾ Auch in Z. 15 und 16 wird für 19 zu lesen sein 18, da ja die Pferde als dieselben wie in Z. 13 bezeichnet werden,

45

6 qa=20~gur 1 pi 3 bar nach isuBAR 5 qa oder 609×5 qa nach isuBAR 5 qa ist $=509 \times 6$ qa. Da die Beträge ja nicht ganz genau angegeben sind, ergibt sich die Identität des qa in beiden Maßen. Analog erhält man aus Z. 2 die Gleichung 42570×6 qa 5 $=51090 \times 5$ qa (Fehler: 30 qa).

Es ist nur begreiflich daß eine Durchsicht des neuen Materials manchen Beitrag zur Lösung von Schwierigkeiten in den Texten von B. E. XIV und XV ergibt, wie umgekehrt durch Heranziehung dieser manches in den neuen Tafeln sich erklärt. Ich hebe nur

10 einige von vielen interessanten Stellen hervor:

Schon Nr. 1 bildet eine wichtige Parallele zu B. E. XIV, 12, welche Tafel, da sie unvollständig erhalten ist und in ihrer Art allein stand, der Erklärung Schwierigkeiten bot. Schon Ungnad hatte erkannt, daß in den Benennungen MI, DIRIG (aber auch si-ir-pi!)¹)

15 Farbenbezeichnungen zu sehen sind, die sich aber nicht auf Menschen beziehen, sondern, wie ich in ABTR. S. 63 feststellte, auf Gespanne (NIG+LAL = simittu s. ABTR. S. 11) von Eseln (Z. 47!). Zur Verdeutlichung setze ich z. B. die Übersetzung von Z. 9 und 10 hierher: 1 (Gespann), Braune (Esel), kleine des Alt!)-zi-ba-dar.

20 1 (Gespann) ein grauer (?) kleiner (Esel) des Akriaš und ein grauer (?) kleiner (Esel) des Sambihari. Diese Auffassung wird jetzt durch M. P. II, 1 und die ähnlichen Tafelfragmente 90 und 98 bestätigt Da hier ebenso wie in B. E. XIV, 12 vor den Namen freudländischer Sklaven ein Personendeterminativ nicht geschrieben wird.

25 hat Clay eine Anzahl dieser Namen in seine Liste nicht aufgenommen, so: M. P. H. 1 Z. 2: Ba-kar-ra-ni, auch Z. 8: [la-ra-ak-si-1, 3: Ki-li-dar 1, 3: Lam(?)-za-ta-ni 1, 4: Al-zi-ha-dar 1, 5 u. 98, 6: Ti-mi-ra-aš 1, 6; Sa-nu-na-aš 1, 7; Pi-ir-ba-ak (Sklave des Königs) 1, 9: derselbe Name wird in der nächsten Zeile BUR-ba-ak

von einem anderen, ebenfalls in Z. 10 erwähnten Pir(BUR)-ba-ab unterscheiden. Ferner Pir(BUR)-za-ra-aš 1, 14: Ba-ar-mi 1, 15: Ur zi-ga-di-di 1, 16 und im M. P. H. 98, 8, 18, 19, 24 La-ga-šum-bi: Z. 11: Su-su-ak-kud; Z. 20: Ar-mi und in M. P. H. 90 U-be-še(?) Z. 9

dieselben Namen auftreten, ergeben sich dort die Lesungen: Lat-gassum-bi statt La-bi-sum-bi (B. E. XIV, 12, 10, 32) und Al-zi-ba-dar statt Dup-zi ba-dar (XIV, 12, 8, 29, 38, 44). Beachte ferner Sa-nu-na-as M. P. H. 1, 7 gegenüber Sa-nu-na B. E. XIV, 12, 43.

60 Bei dem Nachtrag der Namen zu B. E XIV, 12 in der Namenliste von M. P. II hat Clay übrigens das Ideogramm TUR (= sāḥrn), das sich stets auf die Größe der Esels bezieht, als mar "Sohn des" aufgefaßt, weshalb er irrtümlich die unmittelbar darauf genannte Person als den Vater der Vorhergehenden bezeichnet.

Zu M. P. II, 3 vgl. B. E. XIV, 9 a. Nr. 4 ist eine Urkunde

über Tempeleinnahmen aus Abgabe von der Feldpacht ($\dot{s}i$ -ib- $\dot{s}um$ Z. 3) in Gerste und $A\dot{S}\cdot AN\cdot NA$, wozu in Z. 9 Wegzoll und in Z. 13 $ud\hat{u}$ (was bedeutet dies hier als Einnahme?) addiert sind. Die Pachtabgabe beträgt in Getreide nach B. E. XIV, 24; 31; 32: $^{1}/_{3}$ des ganzen Ertrages ($r\hat{c}s$ makkuri vgl. ABTR. S. 17 ff.), nach B. E. XV, 131 (ABTR. S. 24) $^{2}/_{5}$ davon, in Sesam aber nach B. E. XIV, 141 (ABTR. S. 22) genau die Hälfte des Ernteergebnisses. Das wird durch M. P. II, 19 bestätigt, wo die Gegenüberstellung von ri-es $makk\hat{u}ri$ und $\dot{s}ib$ $\dot{s}um$ folgendes Resultat gibt:

Z. 4: 4 gur 3 pi (= 138 bar): 2 gur 1 pi 3 bar (69 bar) 10

Z. 5: 2 gur 2 pi 4 bar: 1 gur 1 pi 2 bar

Z. 6: 3 pi 2 bar: 1 pi 4 bar, also 2:1.

In den folgenden Zeilen sind die Ziffern nicht sicher erhalten.

Derselben Textgruppe gehören auch Nr. 5—7 und eine Reihe anderer Urkunden an.

In Nr. 5 beachte Z. 19—22: 16 gur 3 pi 4 bar Zoll; 2 (?) gur 2 pi 5 bar, Anteil (des nachgenannten Pächters), welche statt des Zolles des mar-Nusku(?)-mu-ba-[lit?] (scil.: aufgespeichert wurden; im Babylonischen: $IIA \cdot LA$ ša ki-mu $\dot{S}A \cdot KUD \cdot [DA]$). 6 (?) gur 2 bar ditto (d. i. Anteil), welche nach Abzug des Zolles desselben 20 noch da sind ($\dot{s}\dot{a}$ $\dot{i}\dot{s}tu$ $\dot{S}A \cdot KUD \cdot DA$ ba-zu- \dot{u}). Aus dem im Speicher deponierten Ertragsanteil des Pächters ist also hier seine Schuld an Wegzoll beglichen worden.

M. P. II, 6, 17 übersetze: "206 gur des mâr Hanbi (= Sohnes des Hanbu); davon sind ($i\check{s}tu$) 44 gur, die er ausgegeben hat, ab- 25 gerechnet". Zu dieser Bedeutung von $TA=i\check{s}tu$ s ABTR. S. 37.

M. P. II, 9 ist ebenso wie Nr. 11; 84 und 132 eine Tabelle der Verpflegungskosten für die Familienangehörigen und Sklaven ([te-] nis tum = amelutum 9, 1) von Tempelbeamten. Eng zu ihnen gehören die Tafeln B. E. XIV, 19 und 22; XV, 180 und 186, 30 deren Charakter ich, da die Überschrift in allen Fällen fehlte, in ABTR. S. 73 f. aus der Beziehung zwischen den Ziffern in den einzelnen Vertikalreihen feststellte. In XIV, 19 und XV, 180 entsprechen stets einer Einheit in der ersten Reihe 7 bar, einer Einheit in den anderen Reihen 3 bar in der letzten Kolumne, in XIV, 22 und 35 XV, 186 ebenso einer Einheit in der ersten Reihe 5 bar, in den anderen 2 bar in der letzten Kolumne. Danach ließ sich dann die Überschrift rekonstruieren, die die Familienmitglieder nach Geschlecht und Alter als KAL, KAL TUR, SAL, SAL TUR (Mann, Junger Mann, Frau, Mädchen) und die Sklaven (te-nis-tum) 40 anreiht. Diese Überschrift ist denn auch in M. P. II, 11 und 132 nach den erhaltenen Spuren mit Sicherheit zu ergänzen. In M.P. II, 9, 2 steht ferner deutlich $\dot{SE} \cdot BA = epru$ "Verpflegungskosten". Im einzelnen läßt es für M. P. II, 11 und 132 sich nachweisen, daß sie speziell mit B. E. XIV, 19 und XV, 180 näher verwandt 45 sind als mit XIV, 22 und XV, 186, da auch hier jeder Einheit

der ersten Reihe 7 bar, jeder Einheit der anderen Reihen 3 bar in der letzten Kolumne entsprechen. Vgl. z. B. M. P. II, 132

aus welchen Gleichungen sich ohne weiteres das Resultat ergibt: a = 7 bar; b = c = d = e = 3 bar.

10 Endlich sind auch die Eigennamen in M. P. II, 132, 44-72 mit denen in B. E. XV. 180, 1-30 identisch, woraus für ersteren Text folgende von Clay nicht notierte Verbesserungen und Ergänzungen sich ergeben: Z. 49: [Ardi ilu-] Gu-la: Z. 50: [Atkal-ana ilu . . .]: Z. 51: [Paklabi . . .]; Z. 52: Ku[-ur . . .]: Z. 55: ilu NINIB-a-[pil-

15 idia]: Z. 57: Gimil-ila [-Gu-la]: Z. 59: Sin-c-pi-[ra-an-ni] tnicht Sin-e-pi[-ir]): Z. 69: Si-ri-su-at-til (nicht Ar-sa-at . .), vgl. Si-ri-sa-a-mur B. E. XV, 164, 3 , Ihren Morgen (Aufgang) sah ich": Z. 70: Ti-it-tum. Umgekehrt sind in B. E. XV die richtigen

Lesungen Si-ri-su-at-til und Ti-it-tum einzutragen.

Die schwierige Inschrift M. P. II, 12 scheint mir fölgender maßen aufgefaßt werden zu müssen. In Z. 1-10 sind Ausgaben verzeichnet (Gefäße. Miete oder Provision, frühere Miete und sul'u:), die die einzelnen Ortschaften für den Tempel gemacht haben und die deshalb als ihr Guthaben in Nippur verzeichnet sind. Dieses 5 ist in einzelnen Fällen bereits durch Abzug irgend eines Betrages

kleiner geworden, als es ursprünglich war, so in Z. 7, wo zu 3 pi 2 har die Glosse sagt: davon sind 3 pi bereits abgerechnet Gitu 3 (pi) sá-lu-ú). Für den Ort Dunni-Addu, dessen Guthaben nach Z. 5 mur 2 pi 3 bar beträgt, wird in Z. 11 -19 eine eigene genaue

40 Aufstellung gegeben. Danach betrug der Restbetrag des kiscu. nachdem von letzterem 3 qur 3 pi 4 bar, die dem Tempel gehörige Pachtabgabe von Dunni-Addu (Z. 15: istu 3 (qur) 3 (pi) 4 har ši-ib-šum šá Du-un-ni-ilu Addu šá[-lu-ii]) abgerechnet worden waren, doch noch (Z. 14) 5 gur 4 bar. Aber daraus wurde nach

2 Z. 17 19 noch 4 qur 1 pi 3 (2) bar für Pferdefutter gezahlt. Danach hatten doch noch 4 pi 1 bar, nicht 2 pi 3 bar (Z. 5) bleiben müssen, aber diesen Unterschied gleicht wahrscheinlich die Angabe in Z. 16 aus: isnBAR · GAL, isnBAR · TUR, wonach hier zwei verschieden große Maße im Verhältnis von 10:6 zugrunde liegen.

Z. 20—27 endlich behandeln einen Fall, wo die Pachtabgabe, die zwei Brüder in Beli-iddina dem Tempel schulden, größer ist als ihr Guthaben, so daß sie am Ende noch Schuldner des Tempels bleiben Z. 25 ff. ist zu übersetzen: Insgesamt 10 qur 5 bar ist die (geschuldete) Pachtabgabe des mür Bel-sunu; 5 qur 5 bar sind

¹ Mit de-e bezeichne ich die Einheiter in den einzelnen Kolumnen.

der Rest der Schuld $(IB \cdot TAT!)$ — davon sind 5 gur für . . . bereits abgerechnet — in der Hand des mar Bel-sunu.

M. P. II, 17, 10: $\dot{S}A \cdot KUD \cdot DA$ adi 2 (pi) 2 bar ar-ki-i übersetze: "Zoll, darunter sind 2 pi 2 bar späterer" und vgl. ABTR. S. 37.

M. P. II, 20, 34 f. heißt es: "1 gur 4 (pi) für I-ku-na vom 17. bis zum 22. Tage. Täglich 4 bar". In 6 Tagen sollte das also nur 4 pi, nicht 1 gur 4 pi ausmachen. Diesen Widerspruch erklärt die folgende Glosse: adi 1 (gur) ša... "Dabei ist noch 1 gur. welches...".

M. P. II, 21 ist der Schluß einer M. P. II, 4 ähnlichen Inschrift.

Lies daher in Z. 1: [û-]du-u.

M. P. II, 25 Urkunde über Sklavenkauf. Z. 4 lies li-ku(!)-ú, Z. 6 Anfang: it-ti, Z. 7: il-li-ki-im-ma.

M. P. II, 27 behandelt Kuhkauf: übersetze die ersten Zeilen: 15. Eine vierjährige Kuh, ihre Haut ist schwarz, ihre Ohren..., ein Brandmal (ši-ma-at i-ša-ti) hat sie nicht, hat von Ea-mudammig, dem Sohn des Ea-šar-ilâni, des Tempelhirten (rêû ili), NINIB-aha-iddina, der Weber. Sklave des Ibni-Marduk, des Sohnes des Ardi-nubattim gekauft. Hierauf folgt Angabe des Kaufpreises 20 und die Zeugennamen.

M.P. II, 34 ist ein ausführlicheres Duplikat zu XIV, 167. Am Anfang von Z. 2 ist nach Z. 39 wohl a-na zu lesen. Z. 10 = XIV, 167. 10 ergibt die wichtige Gleichung $bitanu = \hat{c}kallu$. In Z. 36 tinden wir das Maß $(iU \cdot ZI)$, das schon in B. E. XIV, 155; 156; 25 161 vorkommt. S. noch M. P. II, 83, 7 und vgl. ABTR. S. 11.

In M. P. II, 50, 9 beachte die hypothetische Bedeutung des

-ma in i-rag-gu-um-ma.

M. P. II, 54, 1 f. lautet: LAL·KAK til-li-e işu narkabti šá i-na muhhi m ilu-Samaŝ-aḥa-iddina ù mZa-ki-ri mâr mDaian- 30 Marduk kun-nu "Rest der tillê von Wagen, welcher zu Lasten des S. und des Z., Sohnes des D. festgestellt wurde". Hier findet sich wieder das Zeichen ♣ 🎝 mit dem Lautwert kun wie in B. E. XIV. 132, 6 und oft in dem Berufsnamen kun-ŝil-lum (s. auch Meissner, SAI, 1060), der auch M. P. II, 95, 27 vorkommt und in 35 B. E. XV, 152, 9 kn-un-ŝil-li geschrieben wird. Vgl. noch ABTR. 8, 11, wo auch auf B. E. XIV, 7, 22 hingewiesen wird, an welcher Stelle dasselbe Zeichen für GUN = biltu steht.

M. P. II, 55, Der schriftliche Auftrag an NINIB-ea und Ardutum von Dimahdi-Uraš in Ebirti-nâri (BAL·RIZ.6), Sklaven 40 zu holen. Z. 10 [I-]lig-qu-á-ni, Z. 11 [i-]hal-la-qu-á-ma? Die letzten Zeilen sind nach M. P. II, 51 zu ergänzen.

In ABTR. habe ich gezeigt, daß der häufige Berufsname $KA \cdot ZID \cdot DA$ an vier von Clay mißverstandenen Stellen (B. E. XIV, 84, 4; 91, 4; XV, 36, 6!; 171, 11) $KAS \cdot ZID \cdot DA$ ge- 45 schrieben wird, weshalb dafür die Bedeutung "Müller" sicher ist.

Als Lesung habe ich a. a. O. S. 9 auf Grund der Schreibung K.1 · ZID · DA · KU auch im Semitischen kaziddåku vermutet. Diese Annahme erweist sich durch M. P. II, 64, 17 als richtig: KU. QAR (iškaru vgl. auch M. P. H. 81, 1) ka-zid-da-ka-a-ti "Arbeits-5 material (s. ABTR. S. 86 f.) der Müller".

M. P. H. 69 behandelt eine Art von Brettern (Z. 1), welche im Jahre 16 Iluna zurechtgeschnitten hat (sa. . mI-lu-ni ik-ki-su. das letztere ist Verbum und nicht mit Clay S. 75 zum Eigennamen zu ziehen), und die in den folgenden Zeilen nach ihrer Länge ge-10 ordnet angeführt werden: 15 (Stück), 10 Ellen lang ar-[ri?]-kat? vgl. Z. 26: a-ri-ik und Z. 16 a-ri[...] usw. Z. 9: zusammen 120 ki ib-lum ku-mu-ku-tum (das scheint demnach die Lesung des Ideogramms in Z. 1, 14 und 22 zu sein: s. auch SAI, 4290). Dazu gehörend werden in Z. 16 wieder 120 nach der Länge ge-15 ordnete Gegenstände (ab-bu oder duppu?) aufgezählt. Ebenso verhalten sich Z. 16-22 (69 kiblum) und 23-25 (69 ab-bu) sowie Z. 26-31 (30 kiblum) und 32-34 (30 ab-bu) zueinander. Nun steht aber in Z 23-25 und ebenso 32-34 nicht wie in Z. 16 ff. 9 ina ammati etc. sondern: 9 A ta-a-an: 6 A ta-a-an etc., woraus sich

20 die Gleichung ergibt: A = ammatu!

M. P. H. 72 und 75 sind Tafeln über Wolle, die folgendermaßen überschrieben sind: SIG um-ma-tum, SIG mah-rum, SIG L.1L · KAK. Es genügt ein Blick auf die Ziffern, um festzustellen. daß ummatum "Summe, Gesamtes" bedeuten muß, und dasselbe 25 ummatu ist, daß V. R. 31, 10 parallel zu napharn steht; vgl. auch Hunger, Becherwahrsagung S. 22 und die dort zitierten Belege. Thureau Dangin, Lettres et contracts 4, 27 u. ö. Dem gesamteu Betrag der Wolle folgt die Angabe dessen, was bereits bezahlt (mahrum) und was noch ausstehend ist (L.1L · K.1K s. ABTR. 50 S. 11 und 52). Das erklärt ferner B. E. 33 Z. 2, wo es in der Überschrift ähnlich heißt: šeum šibšum um-ma-tum, mah-ru, IB-TAT "Gerste: Gesamte Pachtabgabe, Empfangenes, Geschuldetes". Die Unterschrift von Nr. 72 lautet: Eine Abschrift hat zwecks Einforderung (ana e-si-ri) Marduk-mušallim übernommen. Wenn er sie dem Kilamdi-Ubrias geben wird, wird dieser einfordern.

M. P. H. 89 ist ein Mietvertrag über 4 Sklaven. Z. 7 ff lautet in' Ubersetzung: [zusammen] 4 Sklaven (amelitu) hat aus dem Hause des Amêl-Addu Enlil-alsah gemietet und in dem Sklavenarbeitshaus (ki-lu) des NINIB-NI-su hat ihn Enlil-alsah dem 10 Hugubu anvertrant cip-kid. Clay liest S. 74 den Eigennamen

Hu-na-bu UR-LIL), dem Sohn des Zakiru".

M. P. H, 103 gibt vielleicht eine Handlabe für die Bestimmung des Ideogramms GAR · KAS Z. 12 lau(et: 1 bar akal (KU) sa ti-hi šá a-na Ni-si-in šap-rum 1 har Kost eines salihu 4 (s scheint etwas ähnliches wie "berittener Bote") zu bedeuten), der

¹⁾ Dat man hebr, 700 u bes, nhbr, 7000 Boie" vergleichen?

nach Isin geschickt wurde". Parallel steht Z. 19: $GAR \cdot KAS \ m\hat{u}$ (= $NINIB \cdot raim \cdot zir$) šá a-na $D\hat{u}r \ Ku \cdot [ri \ galzu? \ šap \cdot rum]$. Danach scheint $akal \ harraini$, Wegzehrung" (vgl. SAI. 9290) gesichert zu sein.

M. P. II. 110, Z. 7 lies nach B. E. XIV, 131, 1, 17; 132, 47, 52; 168, 42, 43: e-sir-ti, Eingefordertes' und übersetze Z. 5 ff. folgendermaßen: Zusammen 1212 Minen ihr Gewicht (der früher erwähnten Gegenstände), ... rotes (?) Gold zur Verfügung des A waren das Eingeforderte der Söhne des Usâtu, Ahûa-ibni des Sohns des Sumalum, Aramuzni, Sohns des Nusku-NI(!)-su, Marduk-ibni, des Arztes und Sin-li(?)-mur des Arztes. Ur-ra-ai, der satam-mu (SAG-TAM) 10 hat es dem Idin-Sin und Amêl-Enlil gegeben und die Urkunde aus (?) Nippur...".

M. P. II, 113, 15 ist für Ah-mu-û doch wohl Ah-la-mu-û beabsichtigt. Ebenso ist M. P. II, 115, 2 für mDIŠ-ki-pu gewiß La-qi-pu zu setzen, welcher ja auch sonst (vgl. 70, 1: 71, 1) 15

allein neben Sin-muballit (Z. 3) auftritt.

M. P. II. 115 ist eine hochinteressante Urkunde, die die Gründe anzugeben scheint, warum die dort genannten Leute als Sklaven in dem Sin-apil-Ekur unterstehenden Gefängnisse sich befinden. Einzelne sind einfach als Sklaven dem Stadtpräfekten (G Ú · EN · NA) ge- 20 schenkt worden, bei Uzannea aber heißt es Z. 9: aš-šum ummašu (DAMAL · A · NI-su) it-tu-u weil er seine Mutter geschlagen hat". In Z. 11 heißt es von den Brüdern Qunnunu und NINIBaha-iddina: aš-šum ameliitu (NAM · LU · URU · MEŠ) šá ili šá i-na bit mRi-di(?)-i aš(!)-ba-tum "wegen der Tempelsklaven, 25 die im Hause des Ridû wohnten". Ferner in Z. 13 m ilu Sin-iri-ba mâr BARA · TURki aš šum a-na AŠ · AN · NI ma(?)-ši-ri (oder ar) im-ku-tum "Sin-iriba aus Parakku-mâri, weil er.... angefallen hat". Z. 15: Hu la-lum mar Ilu-ma-ilu aš-šum ahašu raba im-ha-su " II. Sohn des A., weil er seinen älteren Bruder 30 geschlagen hat etc. Notiere aus obigem die Lesung des Eigennamens Ri di-i, Gen. zu Ridû für Clay's Ri-ma(?)-i-ma(?)-batum (S. 80).

M. P. II, 118 ist mit B E. XIV, 73 zu vergleichen. Auch die Eigennamen in beiden Urkunden sind größtenteils dieselben und auch in der gleichen Aufeinanderfolge angereiht, woraus sich für XIV, 73, 32 die Lesung Il-lu-ul lum und Z. 49: Addu-šar-mâti ergibt.

Indem ich noch erwähne, daß es in dem vorliegenden Bande noch eine Fülle von Problemen zu lösen gibt, die ein eingehendes Studium erfordern, gehe ich zu den Eigennamen über, die Clay in mit vielem Fleiße zusammengestellt hat. Es soll durchaus keinen Vorwurf gegen den Herausgeber bedeuten, wenn ich besonders auf Grund eingehender Beschäftigung mit seinen früheren Texten im einzelnen für manchen Namen eine andere Lesung vorschlage¹).

¹⁾ S. auch die oben gelegentlich angegebenen Verbesserungen zur Lesung von Eigennamen.

Im allgemeinen hat zunächst Clay die hier wie in B. E. XIV

30

und XV übliche Flexien der Eigennamen nicht beachtet (s. ABTR. S. 13), derzufolge ein semitischer einfacher Eigenname wie z. B. Hanbu im Genetiv Hanbi und Akkusativ Hanba lautet. Deshalb hat er auch hier wieder eine Anzahl von Namen in der Form des Genetivs angeführt, so: Abdi. Arrabi (vgl. Arrabu B. E. XV), Ašri. Bahuti. Bāši (vgl. Ba-aš-šu-u B. E. XV), Buzzuri. Habiri, Halili. Hanibi, Hunni. Hulîti, Innanni. Kiribti, Ku-ri-i etc., identische Namen getrennt in Kidini und Kidini. Taribi und Taribu. Te-it-ti und Ti-it-tum. Ferner hat Clay die vielfach vor Personennamen stehenden Angaben über ihr Geschlecht und Alter in den meisten Fällen zum Namen gezegen, vgl. Addu-si(?)-nu-ú-a. KAL- (S. 69 b). Mu-ra-ni, KAL- (S. 70 a). Dam-qu, KAL- UR- (S. 72 b). KAL-

Erišu (8.79a), KAL-Kidin-(iula (8.83a), KAL-Taqiša (8.85b) u.ö.
Wie in der ersten Hälfte des Bandes liest auch hier Clay das Zeichen URU in Nn. pr. noch er. Gerade hier aber führen die nebeneinander vorkommenden Namen Bilu-URU-ba, Kabta-URU-ba etc. und Ilu-li-ri-ib, Sin-i-ri-ba, Sin-i-ri-ba-am; ferner URU-ba-Addu, URU-ba-Ea, URU-ba-Marduk, URU-ba-Sukal etc. und

20 I-ri-ba-Marduk, I-ri-ba-Sukal; endlich URU-bu gegenüber E-ri-bu und Ta-ri-bu, URU-bu-ni gegenüber I-ri-bu-ni und Ta-ri-bu-ni etc. mit Sicherheit zur Lesung iri oder eri. Dadurch erweisen sich, wie man sieht, wieder einzelne von Clay getrennte Namen als identisch

Im einzelnen schlage ich folgende Verbesserungen vor:

25 S. 69 Addn-sa-gim: derselbe Name wird B. E. XIV. 129, 14 Addn-sag-gim geschrieben (Clay: Rammân-LIP · KIM).

Addu-ša-muh-ni-ši; auch 48, 21.

Addu-GAL . . .; lies einfach Addu-rabi.

A-ga; an der Stelle steht A-gab [..., was zu Agabtahhi oder Agabsenni zu ergänzen ist.

S. 70 Ah-e-rum; wenn richtig, Ahu-e-til zu lesen.

A-hi-du-tum; auch 139, 8!

Ah-ii-a, bani; l. Ahûa-bani und vgl. denselben Namen in B. E. XV, 199, 11.

Alm-DU-kan oder SIS-DU kan; auch 9, 21.

Ah-ummi-šu; auch 122, 10.

Ai-ri (Gen.) auch 135, 21.

Amil-bani: \ amalu Bani.

Amil-hal sha: 1. amilu Barii ([1.11.): ša gehört nicht um 40. Namen.

Amil-kurgarii; I. amala Kurgarii.

Amil-Shu-i-gi-na: $SI' \cdot I \cdot GI \cdot NA$ Ist, when ich ABTR. S. 11 gezeigt habe, eine Variante zu $SU \cdot I = gallabu$. Lies also and a gallaba oder gallab gini.

Amc;) mat nu ti; derselbe Name steht auch 18, 17, terner B. E. XIV, 95, 11, wo Clay Kin(GI)-man-nu-ti lesen wollte.

S. 71 Ardi- d AZAG-SHUD ist gewiß derselbe Name wie in B. E. XIV Ardi- iluAZAG-bi und Ardi- iluKu-bi, (vgl. bes. 34, 4 = XIV, 167, 4) also trotz des Zeichens Ardi-Kubu zu lesen. Vgl. noch Ku-bu-ilu CBS. 12605. Danach dürfte der Gottesname AZAG-ŠUD auch sonst 5 Kubu zu sprechen sein.

Ardi-Marduk; auch 139, 1.

Ar-du-tum; auch mâr Ar-du-ti "Sohn des Ardutum" 129, 16. A-ri-gim-šu: da die Tafel unmittelbar vor dem Namen abgebrochen ist, darf man ihn mit dem N. pr. in 132, 16 10 identifizieren, das Clay S. 73 E-ri-kim(dim)-shu liest. In Vergleich mit Tâb-rigim-šu lese man dann vielleicht Danin (KAL)-ri-gim-šu "Stark ist sein Donner".

A-ri-la-lum; lies besser A-dal-la-lum und vgl. A-da-la-lu in B. E. XIV.

Arkât (EGIR-at)-d Banâ (KAK-a); in ABTR. S. 12 habe ich für Sa-iluBanâ im Hinblick auf den Namen Banâ-ša-ili die Lesung Sa-ili-banâ und danach für Sa-iluDamqu die Lesung Sa-ili-dammuqu (oder damqâ) vorgeschlagen und beide Namen übersetzt "Gottes ist das Erleuchten (oder die 20 Gnade)". Dort habe ich auch für den Namen Sa-ili-ma-SAG-ta (Clay: Sha-ilu-ma-damiqta) XIV, 167, 32 die Verbesserung Ša-ili-ma-dummuqu (SAG GA) vorgeschlagen, die jetzt durch die Kopie dieser Inschrift M. P. II, 34, 31 bestätigt wird. Darum mußte ich also auch Arkât-ili-banâ 25 lesen und übersetzen: "Bei Gott ist das Erleuchten". Verbessere demnach auch den folgenden Namen in Arkât-ili-dam-qa. Über SI+ BIR als Gottesname siehe dagegen zu S. 85.

Arkât(S11UD) - dNergal lies $R\hat{e}$ š-Nergal und vgl. ABTR. S. 12 unten. $\hat{S}UD$ ist ja nur = $ar\hat{a}ku$ "lang sein", nicht 30 (v)arku "Rückseite". Für Clay's Berufsangabe $r\hat{e}\hat{a}$ l. das

Verbum pa-qid.

A-šar-Sah ist unmöglich, da noch ein Zeichen folgt.

Ash-ri-sha, Ash-ri..., Ash-ri-sha-sharri; in allen Fällen ist mâr Aš-ri, der Sohn des Ašru zu lesen; ša gehört nicht 35 zum Namen und ist zu übersetzen: "für", z. B. 20, 31: Der Sohn des A. für Subši ilu..., Z. 32: Der Sohn des A. für NINIB-..., 68, 6: Der Sohn des A. für den König.

Ash-tu (in B. E. XV las Clay Me-li). Da in den verwandten Urkunden B. E. XV, 90 und 132, in denen die meisten Eigen- 40 namen aus XV, 109 wiederkehren, Me-li-ilu En-lil steht, ist

auch hier nach den Spuren so zu lesen.

dAZAG-B1-ĉrish(ish): lies Ku-bi-ĉris und ehenso Ku-bi-il-la-as-su; s. oben.

Ba-il-Te-šup; auch 84, 41.

15

Ba-a-shi 2. TUR-SAL-; kein Fehler des bab. Schreibers; lies mârat Ba-a-ši, "Tochter des Bâšu".

S. 72 Bêl-u-ti, Mar-; lies mar Bêl-kit-ti.

dBi-is-ilu; da in derselben Inschrift 122, 2 der von Clay nicht aufgenommene Name mår miluRi-ga(?)-ilu steht, ist vielleicht auch hier iluRiq-ilu zu lesen.

Bu-li-ma-nu: ist nicht besser Bu-li-zu-nu = Bullit-su-nu zu

lesen:

Da- hu: 1. Da-ah-hu.

Dishpu-E-kur, Dishpu-Shamash. Vielleicht besser Tah-E-kur zu lesen.

S. 73 E-mida-na-Marduk; auch 90, 7 mar mE.

En-lil-ba-qir; die Stelle ist leider nicht kontrollierbur doch scheint mir die Lesung En-lil-ma-qir sicher zu sein.

En-lil-tu-kul-ti; so wohl auch 81, 6.

Eri-ba- Warduk; auch 90, 9.

Erika-Šamaš auch 109, 42.

E-ri bu; auch 7, 9 und 18, 7 zu ergänzen.

Gal - du - ra - nu; lies Ku(!) - du - ra - nu.

Ga-ar-du; wohl = Gardu. Ha bil·di-ni; 1. Ha-bil-ki-ni.

S. 74 [In-ba-an;]. [In-ba-iln und vgl. [Inmba-iln.] [In-za-li (Gen. auch 121, 18.]

S. 75 1-gar-shu-e-mid; auch 95, 16. 22. 26.

1-hu-ur-Sin. Mar.; 1. mar I-ri(1) ib-Sin.

I-ku-na-ta: 1. I-ku-na: TA == ištu gehört zum tolgenden, vgl. oben z. St.

Il (?)-ti-ia 1. wohl Kab-ti-ia.

Ilu-ma-ilu; auch Anu-ma-ilu ist möglich.

o Ilm-mi-na-a-qa (?): L vielleicht An-mi-na-a-qa "Worauf harre ich?"

Ilu-rabû; richtiger Ilu-rabi.

 $Ip(Ur) \cdot ku$ ist doch wohl kein Eigenname sondern Ideogramm. $(UR \cdot KU)$ für kalbu, Hund"; auch Z. 20, 22, 55.

S. 76 Is-mu-li-ni: sollte das für Is-li-mu-ni verschrieben sein? Ein solcher Name liegt vor CBS. 3469, wofür Clay B. E. XV S. 37 Mil-li-mu-ni liest. Das in B. E. XIV S. 46 für CBS. 3476 (= M. P. II, 105) angegebene Is li ma ni sicht daselbst nicht. Zur Namensform vgl. Iqisûni, Iribûni, Iddinûnim (s. WZKM. 1910, S. 429).

Iz-kur-Nergal; auch 95, 54.

Ka-bit(:) li su; es dürfte doch Ka-di-bi-su beabsichtigt sein. dKa-di-mu-tir (or li); 1. Ka-di-mu-še-tiq.

Kash-sham-bi; 1. [La]-ga-sum(tak) bi n. vgl. oben zu M. P. H. 1.

45 Ki-di-nu-ú; auch 130, 1.

Ki-din-SHU-GAL, EN-BAR-GIG; l. Kidin-su-rabi. Die letzten 3 Zeichen sind eine Glosse zu dem in der Zeile vorangehenden Betrag 2 bar $(G\acute{U} \cdot GAL)$: adi 1 bar GIG adarunter ist 1 bar kiltum".

S. 77 Ki-sha-a-tum; 1. Qišatum.

Ku-nu-nu; 1. Qu-un-nu-nu. Li-bur-qi-nu; 1. Li-bur ki-nu.

Ma-an-nu-ba-ti-sha; l. vielleicht Mannu-uballit (BA · TI):

ša gehört nicht zum Namen.

S. 78 Marduk-naşir. makisu; SA · KUD · DA ist nicht makisu 10 zu lesen, sondern miksu "Zoll" und bezieht sich auf den in der Zeile vorbergenannten Betrag. Vgl. Z. 3.

 $Mar-ka \dots$; das erste Zeichen ist ra!

Mi-lu-tum (perhaps Silutum). Nur die Lesung Sillûtum ist möglich.

NIN-1B-e-a, s. of Mannu-kuti(?); S. 77 liest Clay richtig

8. 79 Nâri(LAH)-shu-unammir(LAH): 1. Aşû(UD!)-šu-namir u. vgl. ABTR. S. 25.

Nûr-Samaš; auch 87, 8.

Nu-ni . . .; 1. Be-li . . .

Nusku-ni-shu (besser Nusku-NI-šu); auch 110, 9.

Nusku-ra-im-balați (II) ist unmöglich: 1. Nusku-ra-im-zir (- \langle statt - \langle \langle \langle.

Pi-li-Ištar: Lesung sehr fraglich, und wahrscheinlich kein 25 Eigenname.

S. 80 Qu-ba-nu; auch 18, 7 und 41, 2.

Ri-mu-tim; auch im Nominativ Ri-mu-tum 28a, 6.

Ri-cshrishy-tu-shu: hier wirft Chy zwei verschiedene Namen zusammen, die in den Urkunden deutlich auseinandergehalten 30 werden: $R\hat{e}\tilde{s}$ - $a\hat{s}\hat{u}(UD)$ - $\tilde{s}u$ (s. ABTR. S. 25) und $R\hat{e}\tilde{s}$ -erib (TU)- $\tilde{s}u$.

S. 81 Sin-ir-ra: da die Eigennamen in B. E. XV, 196 mit denen in XV, 131 identisch sind, ist wie dort Sin-issahra (NIciIN-ra) zu lesen; s. ABTR. S. 26.

Sin-mu-tab[-li]; auch vollständig 5, 3.

Sha-dBa-na-a; l. Sa-ili-ba-na-a u. vgl. zu Arkât-dBanâ.

Sha-du-ni-, KAL, in mSha-du-niki, haddubu: in 111, 14 steht wirklich: KAL (= ein Mann:) mSa-du-ni itti uméluaddupi.

Shal-shi-lu-mur; nach Sal-li-lu-mur in B. E. XIV u. XV 40 besser Sal-lim-lu-mur.

Shag-gi-ia; auch 5, 4.

Shamash-ub-shu wohl für Samaš-NI-šu verschrieben.

Shamash-zu-lu-li; auch 11, 3.

S. 82 Sha-mi-ni (or şili)-sha; nur Ša-şilli-ša möglich. Sha-mu-uh-Nergal: 79, 6 steht Su-mu-uh-Nergal! 10

1

Shi-da-ur(lik) AN: lies wohl Lim da lik-ilu Gott berate. Shu-ru-ut-te; auch 108, 10.

S. 83 Tak-lu B. E. XIV, 168, 25; l. Sum-ma-[lu].

Tar-sa-mi: 1. Has-sa-mi.

Tu-kul-ti-dA(?)-GU(?)-DA; l. Tukulti-daLa-gu-da auch Z 27!)
und vgl. den Namen Burra-Laguda in derselben Inschrift Z. 20.

Tab-sili-sha: 1. marr Tab silli sa "die Söhne des Tab-sillum (vgl. B. E. XIV, 123), welche . . . ".

U-be-li-su-Marduk; hier (90, 9) stehen zwei Namen; m U-be-sec; i šá Eriha-ilu Marduk;

U-da-sha-rum: 1. U-da-ša-aš nach XV, 168, 4.

Ümi-shu-limir: 1. Asú-su-namir und vgl. das haufige Sisn-namrat.

U-ri-Marduk; 1. Sam-hu-Marduk.

1: Uš-šu-tu-tum ist kein Eigenname; s. die Stelle 20, 11.

 $Za ext{-}ki ext{-}ri ext{-}i$, an beiden Stellen steht nur $Za ext{-}ki ext{-}ri$ (Gen. 20) Zakiru). Das nach Zakiri in Z. 2 stehende Zeichen ist $TUR = m\hat{a}ru$.

Za-al-mi; auch im Nominativ 105, 56: Za-al-mu.

Zu-mu-la-an: 1. Zu-mu-la-ilu.

Zu-un-du-ri (Genetiv!); auch 108, 8.

 $\dots di$ -ba-nu: 1. [IIud-]di-ma-nu.

 $\dots [m\cdot zn\cdot rum: 1 [Bu\cdot n]z\cdot zu\cdot rnm.$

... ni-ri-man-ni; 1. [Be-]li-ri-man-nı.

25 ... tir-me; l. Kur-dak-me, s. zu diesem Namen M. P. II, 77. A-da-ri...; l. A-da-ri-tum. Derselbe Name im Genetiv steht fener 95, 25: A-da-ri-ti.

A-ta-mar-qui (SHI')-sa: 1. Atamar-rabût (GAL!)-sa u. vul. B. E. XV, 193, 1 u. die dort zitierte Stelle CBS, 3491.

30 Ba-aq-ra-tum; vielleicht Ma-ag-ra-tum.

Da-aja-an-TI-i-na-Uruk; l. Daianti-ina-Uruk, Meine Richterin ist in U." und vgl. ABTR. S. 70.

Di-mash-sha-nam-rat; l. Ti-par-ša-nam-rat. Id-ki-tum-ri-bat; wohl A-ki-tum-ri-šat gemeint.

gut bezeugt ist, muß dieser Name ebenso wie der voraufgehende gelesen werden: Ina niphi-sacalsis Bei seinem

Aufgang rufe ich ihn".

Ki-tor itti) Belit-ah-bu-mt; ist die Lesung des zweiten Zeichens gewiß, dann wäre wehl Itti-Belit-ah-bu-ut(!) gemeint, womeilt auch der bisher Ki (oder Qi)-ša-ah-bu-ut gelesene Name (s. B. E. XV) Itti-ša-ahbut gesprochen werden müßte.

Ke sha ti la: 1. Itti sa balata (odov -lublut).

Lashi um; an der Stelle (53, 33 nicht 55, 33) steht Lashi ihstum. NIN - L1L i shat ni. 1 NIN - L1L i lut ni. Si(GAR)-zu-ni-nu (?): l. Si-mu-ni-tum (!) u. vgl. die Namen $Adar\hat{\imath}tum$, $Ulul\hat{\imath}tum$ etc.

Su-da-e-mu-ga-sha: vgl. E-muq-iluMa(zu?)·da-u-ba-si-in XV. 190; V, 10 und Ma-da-e-muq-kit(?)-ti XV, 198, 97.

Sha-ku-Urukki-udammiq; l. Saqu-Uruk-SAG·GA. In ABTR. 5 S. 12 habe ich auf Grund der Identität der Namen Bêluana-kalu-SAG (SI + BIR)·GA u. Bêlu-ana-kala-Marduk in B. E. XIV, 136 Z. 7 und 8 gezeigt, daß iluSAG·GA = Marduk ist. Übersetze: Erhaben in Uruk ist Marduk.

Shi-i-ba-i-lat, "Sie ist Herrin" wird S. 76 und 83 unrichtig 10 Shîba-isat geschrieben.

Shu-zu li-ia; gewiß Su-ma-li-ia.

Ta-rib-tum, hKU: die letztere Angabe bezieht sich auf den Sohn der T.

S. 86 Bît. dSin-sihru ki: 1. Bît iluSin-naid (!) ki.

Dûr-Nusku; auch 69, 34.

Dûr-Ul-mash ist an der Stelle Personen-, nicht Ortsname.

aluKI (Irsitu oder Ashru) -ar-ku-u und -maḥ-ru-u (auch unter I'RUki eingetragen); diese Umschrift für alu ki oder URI'ki halte ich für ausgeschlossen. Ferner beziehen sich 20 arkû und maḥrû auf die Beträge in Gerste, nicht auf den Stadtnamen.

iluMa-ak-su ist kein Ortsname: übersetze: Getreide der Stadt als Zoll eingehoben (ma-ak-su).

Ni-mit-En-lil ki, Ni-mit-NIN · IBki; 1. Ni-mid-Enlil etc. 25 Ni-si-inki; auch 103. 12.

Sin-sha-mu-'ki; l. Sin-ša-mu-uh ki. Derselbe Ort ist auch B. E. XIV, 43, 14 genannt, wo Clay Sin-sha-mu-IMki liest. Parak-mûriki; auch 20, 8.

TUR · BARA · TUR ki: 1. mâr Parak-mâriki "aus P.". s. 30 oben zu M. P. II, 116.

UR-RA-ga-mil; so auch 6, 12 und XIV, 18, 9. dZa-qar, dZa-qar-Enlilk: l. Dîmtu, Dimti-Enlil. Bâb TUR-MESH sharri: l. bâb mârê šarri.

Trage ferner folgende Namen nach:

Ah-li-ku-šu 11, 10; ilu-Ahu-êriš 130, 13; A-na-şilli-šu-emid 139, 10: Ar(?)-ru(?)-ti (Gen.!) 90, 18: Aš-šur[-iš-man]-ni 34, 30 (vgl. XIV, 167, 30): Da-ki-ti (Gen.) 108, 16; E-muy-qat-ilu-Marduk; Ka(?)-ra-ši 108, 18; La-tu-ni 113, 16: Mu-da-mi-iq-ilu-NIN · IB 81, 2: Ni-bi-Si paq 99, 10: 10 Nusku(?)-mu-ba-[lit] 5, 20: Nu-ra-[tum?] 108, 12; Sin-i-lu-ni 83, 24; Sin-mu-tab-li 5, 3; Samaš-ra-im-kit-ti 84, 33: Su-ri-ba(?)-ilu 108, 14: mâr Silli-ilu-SA(i-(i-UR(?) 125, 15: Ur-ra-ai 110, 12 (s. oben dazu); Za ri-qu 130, 79: salI-na-Ni-si-in-ma-ar..., 137, 15, derselbe Name wie 45 B. E. XV. 163, 45 und 190 II, 37: Tāb-ahhê-ša 53, 12 und

die Ortsnamen: A AB, BA tâmtum Meerland 20, 9; Bit Bîli-ŝamšani 120, 54; Bit Dimahdi-Uraš 113, 22; Bit El·la 51, 23; 126, 4 [Bit] El·la-ti 126, 10; Lu-uhdi 69, 15 und aluRi-ŝa-i na Elkar?] 80, 3.

Lesungen für Nom. pr. in B. E. XIV und XV. von denen ich aus Bd. XV nur die solgenden anfülme: Für Abhatati 1. Abhatanu odieselbe Stelle wie M. P. H. 106, 21), ür Hittatum: Ahittutum

(ditto) und für Sulum-Bel-itti-Uraš: Di-mah-di-Uraš.

Endlich erwähne ich noch folgende Verschen: S. 69: Addugar-rat für Addu-gar-rad; S. 72: unrichtige Stellenangabe 31, 67
ru Bi-li-li; S. 74: Stellenangabe zu Ila an-ba 109, 42 unrichtig:
S. 75: Stellenangabe zu Illulum 34, 32 unrichtig: S. 76: Kab ka du:
L. wohl Qaq-qa-du; S. 80: unrichtige Stellenangabe zu Rubati:
15: S. 83: unrichtige Stellenangabe zu Ta-at ta und zahlreiche kleinere
Druckfehler. Sehr störend ist S. 91 der Druckfehler in der Angabe
der Textnummer CBS, 3457 für 3475.

Am Schlusse stelle ich noch einen Irrtum Clay's in seiner kurzen Einleitung S. 68 richtig. Er sagt hier in Besprechung der Urkunde B. E. XIV, 57, daß von den in dieser Inschrift zu je 3 Mann gruppierten $P.1 \cdot TE \cdot 8I$ in zwei Fällen der erstgemannte um 18 qa mehr erhält als die übrigen, und sucht dies zu erklären. In Wirklichkeit bietet aber die Kopie und die photographische Wiedergabe der Urkunde in B. E. XV (gegen Clay's Umschrift) in 2.33 auch für den zweiten Mann der Gruppe duselbe Malerzahlung von 18 qa.

Ich kann diese Besprechung nicht schließen, ohne dem Herausgeber für den Fleiß zu danken, den er daran gesetzt hat, uns die wortvollen neuen Texte in elfenso genauen und averlässigen als deutlichen und schönen Kopien zugänglich zu machen. Mögen seiner gegen Edition hald neuere folgen!

neuen Edition bald neuere folgen! Harry Torczyner.

P. P. Dhorme, Les pags bibliques et l'Assgrie, Extruit de la Revue Biblique 1910—1911, Paris 1911. 125 S.

Auch diese Arbeit Dhormes zeigt wieder jene Vorzüge, die man aus des Verfassers früheren Schriften kennt. Exakte wissenschaftliche Arbeit in ansprechender flichember Darstellung. Die Absicht des Verfassers, in dieser jetzt gesammelt vorliegenden Artikolserie die Keilinschriften und sonstigen auberbiblischen Daten unt Grund der neuen Entdeckungen tur die Geographie und Geschielte der hiblischen Länder nutzhar zu mechen, hat, abgesehen von der Arbeit der Stoffsammlung, mit Schwierigkeiten der Darstellung zu kampfen. Noch sind wir eben lunge nicht so weit, dats

wir die Ereignisse in Assyrien und Palästina zu jeder Periode ihrer Geschichte in Parallele setzen könnten. Für ganze Jahrhunderte läßt sich bisher keinerlei Berührung zwischen beiden Ländern nachweisen. Hier muß der Verfasser, von seinem eigentlichen Thema abgehend, die Geschichte beider Länder für sich erzählen, um dem Leser die neue Zeitlage verständlich zu machen. Und auch sonst muß er manche Lücke ausfüllen und den inneren Zusammenhang ergänzen, wo die seelenlosen assyrischen Inschriften uns nichts als — allerdings sehr wichtige — Namen und Ziffern bieten.

Dieser Schwierigkeiten ist Dhorme sehr geschickt Herr geworden und man wird in seiner Schrift Belehrung und genußreiche Lektüre zugleich finden. Daß überall verläßliche Wissenschaft und im einzelnen auch dem Fachmann manches Neue geboten wird. dafür bürgt des Verfassers gediegene Beherrschung beider Wissenstigebiete, des biblischen wie des assyriologischen, sowie der Umstand. daß er den Schauplatz der von ihm erzählten Ereignisse aus eigenei Anschauung kennt.

Dhorme's Buch, dem ich zahlreiche Leser wünsche, ist wieder ein neuer Beweis für die fleißige und liebevolle Bemühung der 20 Ecole pratique d'études bibliques in Jerusalem um die Erforschung des heiligen Landes und seiner Geschichte.

H. Torezyner.

Mehmed Terfiq. Das Abenteuer Buadem's. Aus Mehmed Terfiq's Ancholoten-Sammlung "Buadem" nach dem Stambuler Druck von 1302h. zum ersten Male ins Deutsche 25 übertragen und durch Fußnoten erläutert von Dr. Theodor Menzel. VIII + 107 SS. 1 T. Berlin 1911. (Türkische Bibliothek herausgegeben von Professor Georg Jacob. 13. Band.)

Durch seine mustergültige Übersetzung von Mehmed Tevfiq's 30 **Istambolda bir sene**) hat sich Theodor Menzel ein großes Verdienst erworben. Für die türkische Volkskunde und die Kenntnis des Lebens im alten Stambul dürfte es kaum eine ebenso wichtige Quelle geben. Leider inhibierte die türkische Zensur das Werk. das zwölf Teile umfassen sollte, beim fünften Monat. Wie Menzel 35 schon in der Einleitung zur "Schenke" nachgewiesen hat, verwertete jedoch Tevfiq wenigstens einen Teil des für die weiteren

¹⁾ Erster Monat: Tondyr baschy (der Wärmekasten). Türk, Bibl., Bd. 2. Zweiter Monat: Helva-sohbeti (die Helva-Abendgesellschaft). Türk, Bibl., Bd. 4. Dritter Monat: Kjatzane (die siefen Wasser von Laropa). Türk, Bibl., Bd. 6. Vierter Monat: Die Ramazan-Nächte, Türk, Bibl., Bd. 3. Fünfter Monat: Die Scheuke oder die Gewohnheitstrinker von Konstantinopel, Türk, Bibl., Bd. 10.

Monate von "Istambolda bir sene" hestimmten Materials in seinem "Buadem". Die 226 (infolge einer Doppelnumerierung eigentlich 227) Schwänke dieser Sammlung b schließen sich meistens eng an die Xodscha Nasried-din-Anekdoten, von denen Teyfig eine Ausagabe besorgt hatte, an. Die große Erzählung Nr. 197 "Buademin sergüzeschti* dagegen trägt den Charakter eines Meddahvortrages und bringt die in den "Süßen Wassern von Europa" T.-B. VI, S. 23) angekündigten "Mondscheinunterhaltungen". Es ist deshalb sehr erfreulich, daß Menzel die Übersetzung von "Buadem's Abenteuer" der Türkischen Bibliothek als sechsten Mehmed Teyfig-Band eingefügt hat. Er bildet eine wertvolle Ergänzung zur "Schenke". In dieser hat Teyfiq die Konstantinopeler Kneipen, von denen er die alten und konzessionierten in einer langen Liste aufführt, und die verschiedenen Arten der "Akschamdschylar", der abendlichen 15 Gewohnheitstrinker, mit Einfügung von Episoden aus der Janitscharen. zeit?) anschaulich geschildert. In der Einleitung zu "Buadem's Abentener" stellt er das Leben der yarabatylar, der ganz verkommenen Säufer, (im Gegensatz zu dem jener "Stammgäste") dar, wie es sich in den "Kultuklar", den Winkelschenken, abspielt. In 20 der sich anschließenden Erzählung ist Buadem zuerst ein angesehener Handtuchmacher, wird dann zum Trinker und zerstört sein Familien glück. Die Frau holt sich bei einem Bektaschi-baba Rat: Buaden wird im Rausch ins Kloster gebracht, dort vierzig Tage eingespen gehalten und durch strenge Disziplin von seinem Laster geheilt 2. Diese in lebendigem Meddahstil und mit frischem Humor erzählte Geschichte ist trotz der Unwahrscheinlichkeit der drastischen Einzelheiten ein wichtiges Zeugnis für die Seelsorgertätigkeit der Derwischorden, von der kaum irgendwo sonst so offen gesprochen wird. Gehören schon sehr viele, in bürgerlichen Berufen stehende Männer, e wie hier (vergl. S. 29) der Löffelmacher Safy Dede. Derwischorden an, so wird durch solches Eingreifen der Vorsteher in häusliche Zwistiekeiten der Kreis der an den Orden Interessierten und von ihnen Abhängigen noch weiter. Daher kommt es, daß die Macht des Derwischtums im Volke viel größer ist, als man nach der Zahl . der äußerlich erkennbaren Ordensmitglieder annehmen möchte. Daß das Kloster, in dem Bundem kuriert wird, eine Bektaschi-Tekije est, zeigen, wie Jacob in der Vorrede nachweist, der Titel Baba des Cölibat und die Nesuni-Lektüre. Auch die Stellen S. 68 und 5, 70, aus denen hervorgeht, daß hin und wieder ein betrunkener Derwisch in einem Tragkorbe aus der Kneipe ins Kloster gebracht

¹⁾ Nr. 1 = 150 ubersetzt von Muillen der ff in Rechan's Universalbibliothek Nr. 2735, S. 39-93. Nr. 131-196 und 198-226 übersetzt von Menzel in den "Beiträgen zur Kenntnis des Orients", herausgeg, von H. Grothe, Bd. IX, S. 124 - 152.

²⁾ Sohr charakteristisch ist auch die angeblich ein Ereignis aus dem Jahre 1.11 in wordergebende Erzeithung "Ikh affasch feitung sorguzeschter-Honera bar h. D. charfer agha", die Menzel in den "Beitra en zur Kenntnis des Orients". Bd. VIII, S. 92—106 übersetzt hat.

werden nuß, beweisen es; denn gerade den Bektaschis wird (meines Erachtens oft mit Unrecht, abgesehen von dem beim bektaschitischen "Abendmahl" gebrauchten Weine) vorgeworfen, daß sie den mystischen Wein mit dem realen verwechseln. Auch "ejvallah" (S. 65 und 82) habe ich von Bektaschis besonders häufig gehört. S. 89 wendet Hasan Dede "Erkjān", den Terminus für die Grundregeln der Tarīqa, scherzhaft an.

Menzel's Übersetzung ist ebenso vortrefflich wie die seiner früheren Mehmed Tevfiq-Bände. Sie verbindet philologische Genauigkeit mit leichter Lesbarkeit und gibt besonders die vielen vulgären 10 Wendungen ausgezeichnet wieder. Die Anmerkungen sind sprachlich

und sachlich gleich wertvoll.

Da das Wort rind (S. 9) im Gegensatz zu zāhid ("Pharisäer") steht, scheint es mir nicht nur die Lebensführung, sondern auch die Weltanschauung zu bezeichnen, wie es ja oft in gutem Sinne 15 geradezu "Sūfī" bedeutet. Statt mit "Vagabund" möchte ich es daher etwa mit "liederlicher Freigeist" übersetzen. Bei den Zünften der Handtuchmacher, der Bettdeckenmacher (S. 23) und der Löffelmacher (S. 29) könnte auf Evlija I (Stambul 1314 H.), 590 und 619 hingewiesen werden. Daß in einem gewölbten Baderaum (S. 33, 20 Anm. 2) schon eine mäßige Stimme voll und laut tönt, zeigt auch der Nasr-ed-din-Schwank ed. Tevfiq Nr. 53, ed. Wesselski Nr. 4.

Als Anhang teilt der Herausgeber interessante Bemerkungen zur türkischen Frauensprache vom Grafen Eberhard von Mülinen mit. Eine willkommene Beigabe ist auch die Reproduktion einer 25 Miniatur aus dem für die türkische Kulturgeschichte wichtigen Kodex des Generals von Bötticher, die die Bestrafung von Weintrinkern durch den Janitscharenagha darstellt.

Rudolf Tschudi.

Der Hodscha Nasreddin. Türkische, arabische, berberische, 30 maltesische, sizilianische, kalabrische, kroatische, serbische und griechische Märlein und Schwänke, gesammelt und herausgegeben von Albert Wesselski. Weimar 1911.

2 Bände. LII + 284 und 266 SS. (Narren, Gaukler und Volkslieblinge. herausgeg. v. Albert Wesselski, 3. u. 4. Bd.) 35. Preis (geb.) M. 28.—; auf Büttenpapier M. 45.—.

Während Menzel in dem oben besprochenen Werke dasjenige Buademstück, das ganz aus dem Rahmen der Schwankliteratur herausfällt, übersetzt hat, gibt Wesselski eine umfassende Zusammenstellung der Xodscha Nasr-ed-dīn-Geschichten und der mit ihnen 40 verwandten oder von ihnen abhängigen Anekdoten. In der Einleitung definiert er den Begriff des Schwankes, in dem im Gegensatze zum Märchen, das keine oder nur eine falsche Logik kennt.

der Mangel an Kausalität belacht wird. Der Dummheitsschwank und noch mehr der Schlauheitsselmank sind schon eine Art literarische Erzeugnisse und hahen deshalb unabhängig von der Verbreitung der ihnen zugrunde liegenden Marchenmotive einen absoluten Wert als Unterhaltungsstoff. Auf den Forschungen von R. Köhler, R. Basset, P. Horn, M. Hartmann, I. Kunos, H. Stumme fußend, orientiert Wesselski gut über das Nasreddin- und Dschella-Problem. (Ich behalte nun Wesselski's Unseherbangen bei.) Trotz der vielen legendaren Züge und der Widersprüche in den Überlieferungen 10 hält er - meines Erachtens mit Recht - den Hodscha Nasreddin für eine historische Person. Die Geschichten von dem viel früher bezeugten arabischen tund berberischen) Dschoha sind ursprünglich unabhangig von den Nasreddinschwarken (wenigstens läßt sich eine gemeinsame Quelle nicht mit Sicherheit rachweisen). Doch haben it sich später die beiden Kreise gegenseitig Leeinflußt. Wie weit sie sich verbreitet haben und wie viele Ertlelnungen aus ihnen (neben manchen selbständigen Parallelen) sich in den süd- und östeuropäischen Literaturen finden, zeigt der letzte Teil der Einleitung.

Die Übersetzungen der Texte, von denen der erste Band die 20 türkischen Überlieferungen, der zweite die übrigen im Untertitel genannten enthält, sind ausschlieblich nach sachlicher, nicht nach philologischen Gesichtspunkten auszewahrt. Der erste Teil gibt z. B. nicht eine Überlieferung des Volksluches, sondern aus den verschiedenen Sammlungen die besonders charakteristische Fassung zi jedes Schwankes wieder. Bei diesen, rein stafflichen Zweike des Werkes, das sich zudem nicht nur an Gelehrte wendet, wäre es pedantisch, mit dem Herausgeber über die Wiedergabe wiertalischer Wörter zu rechten. Immerhin hätten manche Inkorrektheiten, z. B. B jami, der Nawadir, das Türbeh, der Hutha usw. leicht verson mieden werden können.

In den am Schlusse jedes Bandes vereinigten Anmerkungen gilt Wesselski mehen der henutzten Fassung nicht nur alle andern Versionen bei jedem Schwanke an, sordern fügt mit bewundernswerter Belesenheit und feinem Verstandnis eine Fülle morgen- und abendländischer Parallelen bei. Es ware eine reizvolle Aufgabe, auf Grund dieses reichen Materials systematisch zu untersuchen, wie verwandte Schwankmetive in verschiedenen Fassungen den Hunter der einzelnen Völker widerspiegeln. Wenn auch die Einleitung und die Texte dem Orientalisten nicht viel Neues bieten, sondern im Wesentlichen bisher Zeistventes und zum Teil schwer Zugangliches zusammentassen, so ist dech der wissenschaftliche Wert dieser literature und stellgeschichtlichen Armerkungen so ureß, daß Wesselski's Werk, dessen Brunchbarbeit ein Quellenvorzeichnis (Bd. I. S. 199–203) und ein Index erhöhen, auch den 15 Lesern dieser Zeitschrift warm empfohlen werden darf.

Adonis und Esmun. Eine Untersuchung zur Geschichte des Glaubens an Auferstehungsgötter und an Heilgötter von Wolf Wilhelm Grafen Baudissin. Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung, 1911. XX u. 575 S. Mit 10 Tafeln. Mk. 24.—.

Die vorliegende umfang- und inhaltreiche Monographie des Grafen Baudissin über Adonis und Esmun ist der Hauptsache nach aus Materialien hervorgegangen, die der Verfasser für die von ihm für die Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Auflage, teils umgearbeiteten, teils neu verfaßten Artikel 10 gesammelt, dann aber, weil über die dort gesteckten Grenzen hinausgehend, zurückgestellt hat, in der Hoffnung, sie mit anderen Stoffen zusammen zu einer größeren und einheitlichen Darstellung zu verwerten.

Die Gründlichkeit der religionsgeschichtlichen Studien des Grafen Baudissin ist allgemein bekannt und geschätzt. Worauf es dem Verfasser bei seinen Arbeiten auf diesem Gebiet ankommt, ist besonders die Absicht, den Zusammenhängen der alttestamentlichen Religion mit den kananäischen und aramäischen Kulten nachzugehen. Aus einem solchen Vergleich ist ja in der Tat jetzt mit die meiste 20 Förderung für das A. T. zu erwarten. Denn was von Mesopotamien, Kleinasien, den Mittelmeerinseln und Ägypten her in Israels Kultur und Religion eingesickert ist, ist durch die Kanäle der kananitischen und aramäischen Kultur gegangen. Das vorislamische Arabertum ist mehr das Museum für das allgemeine oder prähistorische Semitentum, das dann in den einzelnen, kleineren oder größeren Zentren der geschichtlichen semitischen Kulturen unter dem wechselseitigen und unter fremdem Einfluß eine verschiedene Färbung und Richtung angenommen hat.

Um die Beziehungen Israels zu den Kananitern weiß von den 30 alttestamentlichen Forschern niemand durch eigene Studien besser Bescheid als Graf Baudissin. Wenigstens verfügt keiner der lebenden um so ausgebreitete Kenntnisse wie er. Und was die Beziehungen Israels zu den Nachbarn im weiteren Sinn betrifft, so hat B. sich 30 gründlich durch die Forschungen anderer belehrt, daß er auch 3: hier zu keinem der alttestamentlichen Mitarbeiter hinaufzusehen braucht. Natürlich laufen auch Lücken und Irrtümer unter wer möchte sich selbst von beiden freisprechen? Mancher Forscher würde mit all diesen Stoffen vielleicht noch anderes anfangen, weiter führende Schlüsse ziehen als B.: Baudissin's Stärke ist ein to ruhiges und behutsames, zuweilen übervorsichtiges Abwägen der verschiedenen Möglichkeiten. Die vielen "vielleicht, möglicherweise, wie es scheint, wenn richtig gelesen" usw., denen wir, wie in früheren Arbeiten, so auch in der neuen B.'s begegnen, sind Beweise für die große Selbstlosigkeit des Verfassers, seine treue Hingabe 45 an das Objekt, das emsige Suchen nach Wahrheit: echt deutsche Gelehrsamkeit, vornehm solide, still, bescheiden und prunklos!

Das eben ausgesprochene Leb wird auch für die neue Arbeit B.'s nicht verkürzt, wenn mehreren im folgenden vorzubringenden, und wie ich glaube berechtigten Bedenken gegen einzelne selbst wichtigere Ergebnisse seitens des gelehrten Verfassers zugestimmt werden sollte.

Die Untersuchung über die phönizischen Götter Adonis und Esmun steht im Dienst der wissenschaftlichen Aufklärungsarbeit in für das Alte Testament. Mögen beide Gestalten phönizische Originalgötter, oder aus der Fremde herübergenommen, bzw. von ihr beeinflußt gewesen sein: beide Götter haben auf phönizischem Boden eine besondere Entwicklung durchlaufen. Obwohl irgendwie wurzelverwandt haben sich die beiden Götter so differenziert, daß Adonis is sich mehr zu einem Auferstehungsgott, und Esmun sich mehr zu einem Heilgott ausgewachsen hat. Von hier aus fällt nun, wie B. nachzuweisen sich angelegen sein läßt. Licht auf die alttestamentliche Vorstellung von dem lebendigen Gott und auf den verhältnismäßig erst spät auftretenden alttestamentlichen Auferstehungsgedanken. Je eine der beiden alttestamentlichen Vorstellungen sei ohne die Zuhilfenahme der mit je einer der beiden phönizischen Göttesgestalten verbundenen Gedankenreihen nicht recht zu begreifen.

Die ganz neu hergestellte Einleitung über die Gottheiten der Phönizier (S. 1-64) enthält vieles Vortreffliches über semitische zi Götter im allgemeinen. Ich rechne sie zu den gelungensten und lesenswertesten Partien des ganzen Buches. Wie die übrigen in Kanaan sich einmistenden Semiten haben auch die Phönizier ihre Religion in das Kulturland schon mitgebracht. Dahin gehört z. B. der Kult der Astart und der Batale (S. 4). Da die Phönizier. aubgesehen von dem karthagischen Reiche, es nie zu einem größeren Einheitsstaat gebracht haben, so sind ihre Kulte im wesentlichen Lokalkulte geblieben (S. 10). Für religiöse Probleme scheine den Phöniziern Interesse und Befähigung gefehlt zu haben. Der Handelssinn absorbierte ihre geistigen Kräfte. Deshalb sei ihre Religion . primitiver gebliehen - - aber vielleicht auch mehr verkümmert?? -als z. B. die der Babylonier und daher mehr geeignet als jene für eine Rekenstruktion der alteren Religionsformen der Semiten. Die phönizische Astart, die sich irgendwie mit der babylonisch-assyrischen Istar deckt, ist mach B. mit keiner bestimmten Naturmacht zu e identifizieren, sondern sie ist überhaapt die gebärende Kraft der Natur, oder die als Muttergöttin aufgefaßte Erde (S. 19). Vielleicht si sie auch mit der Unterweltsgöttin gleichzusetzen, da die Fruchtbarkeit aus dem Erdinnern hervordringt, oder sie entspricht auch der Quellgottheit. Hingegen berührt sich das Wesen der Baale a "wonigstens zum Teil anschemend mehr mit den Himmelserscheinungen, das der weiblichen Gottheiten ursprünglich mehr mit denen der Erde" (S. 26).

Dagegen spricht nicht das Wort ביכי "Besitzer" in Verbindung mit einem Ortsnamen. Dadurch wird der Gott nicht zu einer tellurischen Gestalt, etwa zum Genius loci, sondern wo ביכי in Verbindung mit einer Örtlichkeit erscheint, besagt das Wort nur, "daß der Gott über den Ort verfügt" (S. 28) — das kann auch svon einem Himmelsgott gelten der an dem betreffenden Ort verehrt wurde.

Die weibliche Astart ist also nach B. schon in vorgeschichtlicher Zeit die Hauptgottheit der Phönizier gewesen; neben ihr waren andere wichtige Götter die Ba'ale.

Nun gibt es aber bei den Moabitern den männlichen Gott בשתר: vgl. auch südarabisches החדב. Es wäre gut denkbar, daß bei den Phöniziern erst durch besondere Umstände die Gottheit weibliches Geschlecht annahm. Eine ursemitische "Mutter Erde" scheint mir überhaupt eine starke Abstraktion. Liegt hier nicht auch schon eine 15 Klassifizierung der weiblichen Gottheiten vor? Daß die Phönizier wie andere Semiten in ihrer Urzeit weibliche Gottheiten, seien es nun Natur- oder Stammgottheiten, besaßen, mag füglich nicht bezweifelt werden. Doch das werden Gottheiten gewesen sein, denen kleinere, bestimmte Herrschaftsgebiete unterstellt waren. Der Glaube 20 an weibliche Gottheiten wird m. E. unter anderem mit Matrarchat zusammenhängen. Die Israeliten hatten eine Unterweltsgöttin wenigstens wird שאיב im A. T. immer weiblich und wie ein Eigenname ohne Artikel gebraucht. Die Unterwelt gilt im A. T. auch gelegentlich als "Mutter Erde" Genes. 3, 19 (?), Hiob 1, 21, 25 Ps. 139, 13, 15, Jes.-Sir. 40, 1 (vgl. Smend, A. T. Theologie², S. 478, Anm. 1). Ist, wie vielleicht richtig angenommen wird, die Scheöl erst Erweiterung des Einzelgrabes zum Massengrab, so ist gewiß die Scheol den Israeliten nicht schon in ihrer Urperiode bekannt gewesen. Wo sind in der Wüste die Sammelfriedhöfe zu finden? 30 So dürfte auch die Astart als "Mutter Erde" den Phöniziern erst in der Kultur bekannt geworden sein. Und dann ist die Möglichkeit nicht abzuweisen, daß hier kleinasiatische Kulte die Eideshelfer für den phönizischen Kult der Muttergöttin, oder der großen Göttin gewesen sind. Das dürfte auch für den Kult der Göttin rog gelten, 35 den wir u. a. durch die bekannten aramäischen Papyri bei den Juden in Elephantine für die nachexilische Zeit jetzt belegt finden. mag dabei der Himmelskönigin entsprechen, als welche sonst in späterer Zeit שמתרת – Istar gefeiert wurde. Auch מנת möchte ihre Heimat in Kleinasien haben, umsomehr, wenn es dabei bleibt, 40 daß "en" im Mitanni "Gott" bedeutet, worauf Lidzbarski, Theol. Lit. Zeitung 1912, Sp. 386 verweist. Ich kann es also nicht für so entschieden richtig halten, wenn Graf Baudissin S. 52 sagt: die Auffassung von einer bestimmten Gottheit als Muttergöttin bei den Juden in Elephantine kann als der Rest einer einstmals allgemein 45 hebräischen Anschauungsweise angesehen werden, die sich nur den kanaanäischen Kulten angepaßt hatte". Eine ursemitische Muttergöttin ist mir eine fragwürdige Gestalt — nur einzelne weibliche, naturalistisch bestimmte Gottheiten wird es in der semitischen Urzeit gegeben haben. Sehr richtig aber wird es sein, wenn B. S. 22 sagt daß die nach Jeremia 7, 18, 44, 17 ff. schon lange von den Judäern verehrte zweit zehr nicht die nach dem Zeugnis der Römer von den Karthagern als Caelestis verehrte phönizische Astart, "sondern wahrscheinlich die von den Assyrern nach Palastina übermittelte Istar" ist. Und ebenso kann ich es nur billigen, wenn B. S. 26 sagt, daß der von Elia bekämpfte Baral, der über Himmelste krätte "ebietet I Kön. 18, 21 ff., nicht der Baral schlankweg, sondern der Melkart von Tyrus war.

Neben den wichtigsten Gottheiten 'Astart und den Ba'alen verchrten die Phönizier noch eine Reihe niederer Götter. Dazu gehören u. a. Adonis und Esmun. Es ist bewundernswert, mit welcher Sorgfalt und Geduld B. das oft re ht entlegene Material herbeigeschafft hat, um den ursprünglichen Charakter des Adonis und des Esmun, ihren Kult, die Verbreitung desselben, und die Veränderungen festzustellen, die in dem Kult beider Götter uns in den Vorstellungen über sie eingetreten sind.

Adonis war zunächst vielleicht ein Baum oder eine andere Pflanze . . . woran man das Ergrünen im Frühjahr und das Verdorren im Hochsommer beobachtete, oder . . . das grünende Leben der einzelnen Au, wo die Herde weidete" (S. 173). Auch Esman ist von Haus aus eine Naturgottheit, die, wie es scheint, über hell 25 kräftige Kränter verfügt (257 f.). B. glaubt sogar an dem Namen Esmun 7708 eine Stürze für die Deutung als Vegelatherswoll zu haben 203 ff. Er möchte nämlich, wie vor ihm Errst Meier und Georg Hoffmann your von dem Stamm you fett, kraftig abbeiten, so daß 7708 etwa "der in der Lebensfülle stehende" wäre (S. 207). a Jedoch nach den Ausführungen, die Lidzbarski in seiner Ephemeris III. 4, 1912, S. 260 – 265 über den "Namen des Gottes Esmun" bietet. ist für mich kein Zweifel, daß sich für Esmun weit mehr eine Ableitung von בשל בהו empfiehlt. Das ; ist wie bei אברר, אלרך, ייבין, אוניין u. a., Maskulina bildende Endung. Zu אינין gehört die : Femininform spris, die Göttin der Hamathäer 2 Kön. 17, 30 (vgl. Am. 5, 14 process), wie einem pres eine mas, einem 17772 cine 17772, einem 120 eine 1720 Am. 5, 26, oder einem cine entspricht. Esmun der Erhabene ist dann eine

Parallele zu Adonis "dem Herrn". Die Deutung als ursprüngliche Bunn- oder Pflanzengottheit wird durch die mehr zu empfehlende Etymologie nicht berührt oder widerlegt. Aber Esmun "der in voller Lebenskraft stehende" ist dann keine unmittelbare Bestätigung für die Deutung von E. als Vegetationsgottheit.

Bisher hatte man vielfach angenommen (vgl. z. B. Bertholet, u Bibl. Theol. d A T. 1911, S. 224), daß die alttestamentliche Aut erstehungslehre von der persischen beeinflußt ist, die bereits von Herodot und Theopompos bezeugt ist (vgl. Baudissin, S. 420). Eine solche Beeinflussung von Persien her wäre geschichtlich unbedenklich, da die sicheren Zeugnisse für das Vorhandensein des Dogmas von der Totenauferstehung erst aus der spätnachexilischen Zeit stammen: 5 Jes. 26, 19. Dan. 12, 2.

Nun bringt aber Graf Baudissin S. 419-422 wichtiges Material dafür herbei, daß der alttestamentliche Auferstehungsglaube weder nach seiner Form, in der er auftritt, noch der Gedanke selbst aus dem Parsismus entlehnt sei; wenigstens gelte das für die uns be- 10 kannte Lehre des Parsismus. B. sieht in dem Auferstehungsgedanken eine Übertragung aus dem Naturleben (S. 431). Für das "Wiederaufstehen aus dem Grab in der Erde" sei am besten als Analogie an das "Absterben und Wiederaufsprossen der aus der Erde hervortretenden Vegetation" zu denken (S. 431). Ganz treffend verweist 15 B. hier auf Jes. 26, 19. Wie die erstorbene Pflanzenwelt durch den belebenden Tau zu neuem Leben erweckt werde, so werden Jes. 26, 19 die Repha'im durch טל אורות aus dem Schoß der Erde wiedergeboren (S. 432). Anfangs wendete ich mir selbst gegen die an und für sich plausible Theorie B's, ein, daß dann der Aus- 20 druck pricht recht für die Totenauferstehung passe. Indessen kommt ממה auch von Pflanzen ausgesagt vor: Gen. 37, 7 ממה אלמתר. Zu vergleichen ist auch קומה vom Wuchs der Pflanzen z. B. Jes. 10, 33. 2 Kön. 19, 23. Ez. 17, 6. 19, 11; ferner קמה, Getreide". Der Kult des Auferstehungsgottes ist spezifisch phönizisch. Daher kann B. 25 auch behaupten, daß der alttestamentliche Auferstehungsgedanke seine beste Parallele an dem Mythos des Adonis habe und da vielleicht der Adonisdienst ägyptisch beeinflußt ist, so könnte die alttestamentliche Auferstehungsidee, die, weil plötzlich in der israelitischen Religionsgeschichte auftauchend, am besten nicht unabhängig 30 von dem Adonisdienst zu denken sei, schon in ihrer "Entstehung mit ägyptischem Glauben zusammenhängen" (S. 441). Der älteste Beleg für den Auferstehungsgedanken ist für B. im A. T. wenn nicht Hos. 6, 2, so doch Ez. 37, 3 ff. (S. 416 ff.). B. begnügt sich aber nicht mit dem Nachweis einer etwaigen Entlehnung des alttestament- 35 lichen Auferstehungsdogmas aus dem Phönizischen. Er gräbt noch tiefer. Er sucht nach einer Anknüpfung dafür in einer fortlebenden althebräischen Anschauungsweise und findet sie in der den Hebräern mit anderen Semiten gemeinsamen uralten Vorstellung von der gebärenden und wiedergebärenden Kraft der Mutter Erde" 40 (S. 443). Schildert doch der spätnachexilische Apokalyptiker die Totenauferstehung mit den Worten Jes. 26, 19 יארץ רפאים הפיל and die Erde gebiert Schatten" (S. 444).

Nun halte ich zwar die "Mutter Erde" für kein ursemitisches Theologumenon (vgl. S. 3 f.); aber irgendwelche Anknüpfungspunkte 45 für die aus der Fremde übernommene Auferstehungslehre mögen in dem hebräischen Empfinden vorgelegen haben. Und da liegt es

in der Tat am nächsten, mit B. an das Absterben und Wiederaufleben der Pflanzen zu denken. Ez. 37, 3 ff. und Jes. 53 mögen bei ihrer Hoffnung auf die nationale Wiedergeburt des im Grabe des Exils erstorbenen Israel von dem phönizischen Adonis bezw. auch a von dem babylonischen Tammuzdienst, der auch nach B. irzendwie mit dem ersteren verwandt ist, beeinflußt gewesen sein. Hierher gehört auch der von Ez. 37 und Jes. 53 abhängige Text Hos. 6, 2. Denn den ganzen Passus Hos. 5, 15- 6, 3 kann ich mit Guthe. dem ausgezeichneten Bearbeiter des Hosea in Kautzsch, Heiliger ie Schrift des A T.3, 1910 nur für nachexilisch halten. Gedanken über die Wiederherstellung Israels aus dem Exil hat man sich billigerweise erst gemacht, als das "Exil" wirklich eingetreten war. Aber für Jes. 26, 19 und Dan. 12, 2 möchte ich persischen Einfluß. trotz aller Unterschiede zwischen der persischen und jüdischen 15 Auferstehungslehre, falls von B. richtig hervorgehoben, doch nicht ohne weiteres abweisen. Denn bei den Persern vor allem ist doch die Auferstehung der Einzelnen ein mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgesprochenes Dogma. Von Jes. 26, 19 und Dan. 12, 2 mögen aber Verbindungslinien zu Ez. 37 und Jes. 53 zurückführen. a die dann an phönizisch-babylonische Vorstellungen anknüpten. Schließlich möchte ich aber auch für Jes. 26, 19 und Dan. 12, 2 die Möglichkeit eines Einflusses ägyptischer Vorstellungen vom Wiederaufleben aus dem Tode nicht in Abrede stellen, was B S. 441 für "sehr wohl möglich, aber für "kanm nachzuweisen" halt Mag man nun so oder so sich zu der Vorgeschiehte der alttestamentlichen Auferstehungslehre stellen: jedenfalls sind die einschneidenden Ausführungen B.'s sehr geeignet, jedem Mittorsoher zu Gewissen zu führen, wie schwierig derartige Fragen gerade jetzt wegen des im Vergleich zu früher sehr vermehrten Materials zu beantworten a sind und wie wenig Sicheres schon gewußt wird. Und das bleibt sicher, daß der Gedanke der Totenauferstehung in Israel erst von

größerer Bedeutung geworden ist, als das Volk selbst vor dem politischen Bankerott stand. Die Wiederbelebung wird die süße Hoffnung, die den Untergang verklärt. Von Jahwes Heiltätigkeit hat man schon in relativ alter Zeit

zu reden gewußt, vgl. z. B. Gen. 20, 17. Ex. 23, 25. Num. 12, 13. 21, 4 ff. B. S. 387. Ich würde etwas anders den Gedanken formulieren: die älteste Religion ist mit Medizinglauben aufs engste verwandt. Der antike Priester ist zugleich Heilmann. Ob aber Jahwe.

wandt. Der antike Priester ist zugleich Heilmann. Ob aber Jahwe, der mutmaßliche Stammgott einzelner hebraischer Stämme, in vormosaischer Zeit eigentlicher Heilgott war, bleibt unsicher. Als Stammgott lag ihm freilich u. a. auch die Aufgabe ob, für das Wohl der Seinen zu sorgen. Krankheiten von ihnen fern zu halten, oder sie zu heilen. Aber auf dem Gebiet der Gesundheitspflege

44 hatte Jahwe gewiß viele öffentliche und heimliche Konkurrenten.
die er — man denke etwa an den Nechustan, 2 Kön. 18, 4 —
auch nuch nicht aus dem Felde geschlagen hatte, als er für das

Empfinden vieler Kreise bereits der alleinige Arzt Israels geworden war, Hos. 5, 13. Jes. 6, 10. "Die meisten Belege für das Bild von Jahwe als dem heilenden finden sich in der späten Literatur des Alten Testaments, bei Jeremia und in den Psalmen" (S. 387). B. hält es daher für sehr wohl möglich, daß die vielen Aussagen s über Jahwes Heiltätigkeit hier, die der heilbedürftigen Stimmung des jüdischen Volkes in der nachexilischen Zeit entsprechen, auf babylonischen Einfluß zurückgehen werden, da gerade bei den Babyloniern die Götter so oft und gern als Lebenserhalter und Lebensförderer gepriesen werden. Besondere Heilgötter bei den 10 Babyloniern sind Marduk, Ninib und Gula (S. 398): sie machen die Toten lebendig, d. h. sie heilen Schwerkranke. Das entspricht einer allgemein semitischen Verwendung des Verbs , das 1. leben = weiterleben (S. 481), oder 2. leben = wieder aufleben oder genesen bedeutet (S. 396 f.). Krankheit und Not können zu Tode führen. 15 Die Beseitigung beider gilt als Errettung oder als Wiederbelebung aus dem Tode, oder als Bewahrung vor der Scheol. Bei den Phöniziern wird die Wiederbelebung aus dem Tode besonders dem Esmun zugeschrieben, der als der Gott des absterbenden und wiedererstehenden Naturlebens in sich selbst die Wiedererstehung zum zo Leben repräsentiert* (S. 400) und darum vor allem zum Überwinder der Krankheit oder zum Heilgott κατ' έξογήν sich eignet. Auch für diese Entwicklung des Esmun mögen babylonische Einflüsse anzunehmen sein. Es wird richtig sein, wenn B. sagt, daß für die Anwendung der Begriffe des Totenerweckens, des Lebendig- oder 25 Gesundmachens auf Jahwe sich babylonisch-phönizische Vorstellungen als Vorbilder nicht abweisen lassen werden. Das Große an der ganzen Übertragung solcher Ideen auf Jahwe bleibt m. E., daß Jahwe selbst das Heilamt für Isreal übernimmt und so zu einem Gott sich immer mehr auswächst, der über Leben und Tod gebietet: in 30 jener Periode erobert sich Jahwe zu der Oberwelt auch die Unterwelt hinzu! Ich halte die diesbezüglichen Ausführungen B.'s besonders für das Verständnis einer Reihe von Psalmen für höchst wichtig: z. B. Ps. 30, 4, 86, 13, 103, 4. Mit der Wiederbelebung, der Befreiung aus der Scheol, der Rettung von Krankheit und Not 35 st eine Rückkehr zum Leben und Glück verbunden. Ζωή und σωτηρία sind schon im A. T. — freilich in der Übergangszeit zum N. T. -, nicht erst im N. T. Wechselbegriffe. Ob freilich auch Psalmenstellen wie Ps 49, 16 (S. 401) hierher gehören, scheint mir noch nicht so sicher. Bedeutet das אול hier auch nichts 40 anderes als: er holt mich [aus der Scheol]? Vgl. Kautzsch in seiner Heiligen Schrift des A. T. 3 z. St. Auch für die Datierung der Psalmen enthalten B.'s Untersuchungen sehr fruchtbare Anstöße, vgl. z. B. S. 453 zu Ps. 10. 14. 42. 84.

Aber auch sonst kommt nicht bloß der Orientalist, sondern is issonders auch der Alttestamentler bei B. auf seine Kosten.

1ch verweise z. B. auf die Bemerkung über die Mazzeben

S. 29 ff.: die Aufrichtung derselben soll sie nur zu einem in die Augen fallenden Zeichen machen: hier hat sich ein Gott gezeigt. Könnten die Mazzeben auf Gräbern nicht aber auch Abwehrsymbole sein: der Vorübergehende soll sich hüten, die Grabesruhe der Toten zu stören, sonst kostet es ihm das eigene Leben? S. 57 sagt B. sehr richtig: in dem Gedanken, Jahwe ist heilig, d. h. erhaben, und Allah ist groß, gipfle die ganze Theologie der Hebräer und Araber. Ich möchte dafür noch lieber sagen: der Herr 2278 ziptos ist heilig: das ist das Ergebnis der alttestamentlichen Religionsgeschichte! in Denn mit der Ersetzung von anar durch verst ist das Nationale der alttestamentlichen Religion überwunden. Oder man vergleiche die trefflichen Ausführungen über Natur- und Stammgottheiten (S. 39 ff.) - die letzteren nur sind ethischer Weiterbildung fähig. S. 38 redet B. von der Verehrung der Gottheit in Tiergestalt. Gewisse 15 Tiere werden wegen ihrer Eigenschaften bewundert. Deshalb werden auch Tiernamen häufig als Personennamen verwendet. Das gilt aber m. E. nicht für Personennamen wie zine. Der Träger eines solchen Namens sieht den Floh weder als seinen Vater an, noch verehrt er ihn wegen hervorragender Eigenschaften, sondern der 20 eminöse Namen soll den Träger vor dem lästigen Insekt schützen: es ist ein Abwehrname! Zu der Verbindung בשבר עשרה im Phönizischen ist im Hebraischen nicht bloß בממר sondern auch der Jordan bei Jericho u. ä. eine Parallele Wie es scheint, war bei der Fertigstellung des Buches dem Herausgeber die 25 neue phönizische Inschrift von Zendschirli: die Inschrift des Klimu (vgl. Lidzbarski, Ephemeris, 1912, S 281 ff.) noch nicht zugänglich; dort in der letzten Zeile begegnen die Götter שמה gänglich; רבבמל בעל בת d בעל המך.

Ich breche ab. Wir dürfen hoffen, daß Graf Baudissin uns o noch mehr Materialien aus seinen vielseitigen Sammlungen und Studien zur semitischen und allgemeinen Religionsgeschichte in nächster Zeit bekannt machen wird. Er kann gewiß sein, daß er seine Leser durch seine gründlichen und in vieler Hinsicht vorbildlichen Forschungen wie in seinem jetzigen Buch so auch in der Fortsetzung für reiche Anregung und Belehrung zu großem Dank verpflichten wird.

Georg Beer.

Hartmann, Richard, Der Felsendom in Jerusalem und seine Geschichte. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes, Heft 69.) Strafburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel). 1909. Mit 5 Liehtdrucktafeln. VI -73 S. M. 4,50.

Hartmann redet zuerst von der Heiligkeit des von dem Jerusalemer Felsendom umschlossenen uralten Felsens. Die Gründungsveschichte des Heiligtums ist uns bekanntlich 2 Sam. 24 und

1 Chron. 21 erzählt. Schon zur Zeit David's genoß die Stätte kultisches Ansehen. Vielleicht war sie bereits ein Heiligtum der Jebusiter. Auf dem heiligen Felsen stand Salomo's Brandopferaltar. Fehlt letzterer auch in dem Baubericht 1 Kön. 6-8, und geschieht erst seiner in der Parallele 2 Chron. 4, 1 Erwähnung, so ist er doch 5 1 Kön. 8, 22, 64; 9, 25 vorausgesetzt, und ist in 1 Kön. 7, 23, wo sein Platz sein müßte, nur entfernt mit Rücksicht auf Ex. 20, 24 ff. Die Maße, die H. S. 2 auf Grund von Baedeker, Palästina und Syrien⁶, S. 50, über die Größe des heiligen Felsens bietet, lassen sich jetzt nach den genaueren, auf eigenen und wiederholten 10 Messungen beruhenden Angaben verbessern, die Dalman, Neue Petraforschungen 1912, S. 111 ff., vorführt. Die Geschichte des Heiligtums bis zur Zeit Muhammed's ist von H. etwas knapp behandelt. Daß Nebukadnezar, 2 Kön, 25, Jerusalem dem Erdboden gleichmachte, ist viel zu viel behauptet (S. 4). Interessant ist die 15 Nachricht des Pilgers von Bordeaux vom J. 333, daß die Juden damals den heiligen Stein zu salben pflegten (S. 5). Wie zäh hat sich doch der altsemitische Brauch des Steinsalbens, vgl. Gen. 28, 18. bis hinein in das Judentum gehalten! Ob wirklich Hadrian (S. 5), wie Dio Cassius 69, 12 angibt, dem Jupiter nach der Bezwingung 20 des Aufstandes des Bar Kochbha einen Tempel in Jerusalem erbaute, eben auf dem heiligen Felsen, kann nach Dalman, a. a. O., S. 134. bezweifelt werden. Denn die Existenz eines solchen Hadriantempels wird geradezu durch das Zeugnis des Hieronymus zu Jes. 2, 9 (Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes I4, S. 701, Anm. 152) 25 und Matth. 24, 15 und durch die Autorität des Pilgers von Bordeaux höchst fraglich. Gern würde man von Hartmann mehr über die jüdischen Legenden erfahren, die sich an den Felsen bis zur Zeit Muhammed's geknüpft haben. Denn diese sind es doch gewesen, die dem arabischen Propheten das Jerusalemer Heiligtum in glanzvollster 30 Aureole erscheinen ließen und den Brennpunkt der muslimischen Legenden bilden, die man sich noch heute über den Felsendom erzählt, S. 8 ff. Auch für die jüdische Lücke bei H. ist jetzt u. a. auf Dalman, S. 134 ff., 138 ff. zu verweisen.

Es folgt die Beschreibung des Felsendoms in seiner jetzigen 55 Gestalt S. 13 ff. Das Beste, was wir darüber besitzen, bleibt auch heute noch die Schilderung von de Vogüé, Le temple de Jérusalem 1864 65. So eingehend uns H. alles wichtige vorführt, eindrucksvoller würde hier alles, besonders für kunstgeschichtlich interessierte Leser, erst werden, wenn H. uns bildliche, besonders farbige Bei-40 gaben böte. Die fünf Lichtdrucktafeln am Schluß können durchaus nicht den Wunsch nach Vorführungen im Bilde erfüllen: es sind nur gröbste Umrisse! Um so lieber lesen wir dann die kunstgeschichtliche Belehrung S. 18 ff. Schon vorher, S. 17, findet sich das Urteil, das jeder Besucher des Felsendoms nur unterschreiben 45 wird: "Es ist kein Werk von überwältigender Kraft und Größe wie die Sophienkirche in Konstantinopel, aber bis ins kleinste Detail

ein Denkmal des feinsten Schönheitssinnes. Der Bau ist auf Veranlassung der Chalifen für den Islam von griechischen Meistern in byzantinischem Stil hergestellt", S. 18 (nach de Vogüé). Spezifisch arabisch sei die harmonische Farbenzusammenstellung. Stammt dieser Farbensinn aber wirklich aus Arabien? Könnte hier nicht an andere orientalische Ursprungsländer gedacht werden? Die Frage wiederholt sich ja z. B. auch für die Farbenharmonie der orientalischen Teppiche. Religionsgeschichtlich angesehen, dient das Heiligtum als Reliquienkapelle (S. 21). Der unvergleichliche Reiz des 19 Felsendoms beruht auf dem Aufbau seiner Kuppel (S. 22). Wenn auch bis jetzt kein unmittelbares Vorbild für den Felsendom in seiner ganzen Anlage nachgewiesen ist, "so ist er seiner Grunddisposition nach doch nur eine Variation der bei Ausgang des Altertums weit verbreiteten . . . Form des oktogonalen Zentralbaues 11 mit inneren Kuppelstützen" (S. 22). Ich möchte mir die Frage erlauben, wie verhält sieh der Felsendom zu orientalischen Synagogenbauten?

Sub III wendet sich Hartmann den Nachrichten über heid nische und christliche Bauten auf dem Tempelplatz zu. S. 24 ff. 20 Der Felsendom geht seiner Grundlage nach nicht auf einen Bau Hadrian's zurück - so Schick -, das ist umso unmöglicher, da der ganze Hadriantempel über dem heiligen Felsen auf schwacher. Füßen steht (s. oben). Noch schlechter steht es mit der Behauptung Fergusson's, die von Eusebius beschriebene Rotunde Konstantin's 25 über dem heiligen Grabe sei nichts anderes als der Felsendom" (S. 25). Denn diese Hypothese steht mit allen einigermaßen gesicherten Resultaten der topographischen Forschung über Jerusalen. im Widerspruch* (S. 26). Und daß der Felsendom nicht, wie Septannahm, die justinianische Basilika ist, wird durch die christlichen w und muslimischen Nachrichten über die Besitzergreifung der Araber von dem Tempelplatz i. J. 638 bewiesen. Denn der christliche Ägypter Eutychius und die auf Augenzeugen zurückgehende muslimische Überlieferung stimmen darin überein (8, 29), daß die Umgebung des heiligen Felsens zur Zeit der arabischen Eroberung werödet dalag. Omar ibn al-Chattab nahm 638 von dem Platz Besitz und wandelte ihn in eine muslimische Kultstätte um. 642 hat Omar begonnen, einen Tempel aufzubauen. Dieser Bau muß aber recht dürftig gewesen sein.

Erst mit den Omajjaden beginnt die Glanzzeit für das arabische de Jerusalem. Jerusalem wird von den Omajjaden gegen Mekka auszespielt. Deshalb wird Jerusalem mit einem prachtigen nationalen Zentralheiligtum, eben unserem Felsendem, geschmückt. Der Erbauer desselben ist Abd al-Malik, nach dem also, nicht aber nach Omar, der Bau zu benennen ist. Hier, und für die folgenden Zeiten matten die arabischen Quollen in Text und Übersetzung vorgeführt werden müssen. Bei Ibn al-Falyth al-Hamadani, 290/903, dem wir die auste detaillierte Beschreibung des muslimischen Heiligtums

verdanken, stimmen bereits die Angaben merkwürdig mit der jetzigen Gestalt des Felsendoms überein (S. 40). Die Intoleranz der Türken, die im Gegensatz zu dem liberalen Geist der arabischen Herrschaft den Zugang zu der Grabeskirche in Jerusalem den Christen verwehrte, führte zu dem Ausbruch der Kreuzzüge. 1099 5 nahmen die Kreuzritter die heilige Stadt ein. Der Tempelplatz wurde von den Franken, besonders durch den Normannen Tankred gestürmt, und der Felsendom, das templum domini, seiner Schätze beraubt. Die Moschee wurde nun in eine Kirche verwandelt. Das geschah durch Aufstellung eines Baldachinaltars auf dem durch weiße 10 Marmorplatten gerade gemachten heiligen Felsen. Hartmann ist geneigt, der muslimischen Überlieferung zu glauben, daß die Christen damals die Sachra durch Abschlagen von Stücken, die sie als Reliquien teuer verkauften, sehr beschädigt haben (S. 48). Tritt nun auch diese Behauptung bereits bei Imad ed-din auf, dem 15 Augenzeugen der Rückeroberung Jerusalems und seines Felsendoms durch Saladin i. J. 1187, so ist sie doch, wie Kittel, Studien zur hebräischen Archaeologie 1908, S. 93 f., mit beachtenswerten Gründen nachweist, nichts anderes, denn "ein bloßes Produkt gehässiger muslimischer Legende". Will doch Imad ed-din unter den bild- 20 lichen Darstellungen, die von den Christen auf dem weißen Marmor angebracht wurden, u. a. Gestatten wie Schweine gesehen haben (Kittel, S. 88)! Hat hier der Christenhaß den edlen 'Imad ed din zu Fabeleien veranlaßt, warum nicht auch sonst? Durch Saladin wurde der Felsendom wieder in ein arabisches Heiligtum, durch 25 Entfernung des Kiborienaltars und durch Freilegung des heiligen Felsens, zurückverwandelt. Für die nächsten Zeiten sind wir insbesondere auf die Nachrichten des Mudschir ed-din (Hartmann, S. 62) angewiesen. Unter dem großen Soliman (1522-66) schließt die Baugeschichte des Felsendoms ab; seitdem hat er seine heutige 30 Gestalt (S. 70).

Zum Schluß behandelt H. das Thema "Felsendom und Gralstempel", S. 71—73. Das verklärte Bild des Jerusalemer Felsendoms lebt in den Worten des Dichters als Tempel des heiligen Gral fort!

Dies eine kurze Andeutung für die Reichhaltigkeit der Hartmann'schen Studie, die durch Vorführung der wörtlichen arabischen Quellen in Text und Übersetzung und durch Beigabe bildlicher Darstellungen noch bedeutend gewinnen würde. Läßt die Kritik zwar hier und da zu wünschen, so vermag doch die fleißige Arbeit zu den alten neue Freunde des Felsendoms hinzuzusammeln. In 10 ihm ragt die wertvollste Reliquie — und fügen wir gleich hinzu: eine der wenigen echten — aus dem grausten semitisch-israelitischen Altertum in unsere Gegenwart herein und verbindet so, als ein auch dem Abendländer geöffnetes Heiligtum. Orient und Okzident.

Taj-ad-dm Abu Nașr Abd-al-Wahhab as-Subki, Kitab Mw'ul an-ni'am wa-mubul an-nigam, The Restorer of favours and the Restrainer of chastisements. The Arabic text with Introduction and Notes, edited by D. W. Myhrman, Docent at the University of Uppsala. London, Luzac & Co., 1908. XV, 60 und XLVI + 240 S. (arab. Text). 8°. 12 Sh. 6 d. geb. 1)

Der große Jurist, Verfasser des beliebten Handbuchs Gam' algawami' fi usul altigh, und Biograph der Schaffiten, Autor der 10 berühmten Tabaqāt al Šāfi je, Tāg aldīn Abdalwahhab al Subkī, 727 1327 -771 1370, hat unter den mehr als 30 Schriften seines durch die Pest vorzeitig im 43. Jahre gekürzten Gelehrten- und Beamtenlebens auch "a religious-ethical-social treatise" hinterlassen, welches eigentlich zum Thema hat, wie die verlorene göttliche 15 Gnade (al-ni-ma) im Geistlichen und Zeitlichen wiedererlangt werden kann durch Selbsterkenntnis und reuige Umkehr, durch Anerkennung der Gerechtigkeit und Wohltaten Gottes auch in Leiden und Strafen, und besonders durch stetigen Dank (gegen Gott) mit Herz, Zunge und Hand (in Gedanken, Worten und Werken) الشهر المالية ا س الانعال واللسر والانعال Fast das ganze Buch behandelt letzteres in 114 Beispielen (diese Zahl ist offenbar nach den 114 Suren des Qoran gewählt), indem jedem Stand und Beruf, vom Kalifen bis zum Straßenbettler, seine Pflichten vorgehalten werden. Hierdurch wird die Schrift für uns zu einem kulturhistorisch höchst interessanten zi Sittenspiegel des ganzen gesellschaftlichen Lebens im mamlitkischen Ägypten und Syrien des 14. Jahrhunderts. Durch kritische Ausgabe eines solchen, nach verschiedenen Richtungen instruktiven Werks, hat sich der Herausgeber unsern gebührenden Dank erworben. Freilich ist die an vielen Stellen schwierige Ausgabe mit : unzulänglichen Kräften unternommen und daher von doch unverzeihlich vielen Druckfehlern, sprachlichen und sachlichen Schnitzern und Nachlässigkeiten entstellt. Das lange Sündenregister, wie es in den mir gerade zugänglichen Besprechungen von Huart, JA. 1909, I, 304-8; Goldziher, DLZ. 1909, Sp. 2383-87; Reckenst dorf, OLZ. 1910, Nr. 6: Brockelmann, LZ. 1910, Sp. 1182 f.

Auffallend ist zunächst, daß der schen seit 1317 = 1899 vorliegende Kairoer Druck des Buchs durch Mohammed Emin el Hänegi, so am Rand von Ibn Qadīb albān's Hall al'iqal und Sujutt's alArag fil farag (alle drei unter dem Sammeltitel Tafrig almohag bitalwih alfarag zusammengefaßt) dem neuen Herausgeber ganz unbekannt.

kann hier nur weniges Wichtigere beigefügt werden.

vorliegt, könnte ins Endlose erweitert werden. Zur Ergänzung

¹¹ Die Rezension wurde erst am 22. Mai 1912 übernommen.

blieb. Dieser orientalische Druck stellt zwar auch nur die besondere Rezension von B³ (Berlin 5572², Wetzstein 1600), aber mit wichtigen Varianten. dar (vgl. dazu p. 6: "B³ mostly runs its own course independently"; er scheint mir aber eben in seiner Besonderheit nicht recht beachtet und verwertet zu sein), und hätte den Herausgeber vor manchen Fehlern bewahren können. Zu einer späteren definitiven kritischen Ausgabe muß der Kairoer Druck wie der älteste Codex im Escorial (mit den Codices von Paris und Kairo) mit verwertet werden.

Was den Heimatsort jener tüchtigen Gelehrten- und Beamten- 10 familie, deren berühmteste Glieder der langlebende Vater Tagī aldīn 'Alī ibn 'Abdalkāfī, 683/1284—756/1355, und der im schönsten Mannesalter hingeraffte (s. oben) Sohn Tagaldin 'Abdalwahhab al Subki, sind, nämlich Subk betrifft, so herrscht darüber bis heute eine merkwürdige Konfusion. Da lesen wir stehend geographische 15 Monstra, wie folgende: Huart a. a. O. 304: "La famille de Sobki était originaire du village de Sobk, dans la Basse Egypte, province de Charqiyya, près de Memphis", indem er dabei blindlings Myhrman folgt. p. 8: ,As the family name as-Subki shows and historical records prove the family of these times came from one of the two 200 villages Subk in lower Egypt, namely the Subk in the province of Sarkiya [l. alSarqīja], near Memphis". Brockelmann, Geschichte der arab. Litter. II, 86 hat gar "Subk im östlichen Ägypten". worunter man sich gar nichts Rechtes vorstellen kann, wobei al Sarqīje noch falsch übersetzt ist: es dürfte ja nur etwa "im öst- 25 lichen Delta" übersetzt sein (Lubb allubāb 132 hat nur unbestimmt . rgl. Moštabih 292). النَّسْبُكي بالصَمَّ والسكو، التي سُبْك قريبة بمصر Wüstenfeld, Der Imam el Schaff'i (1890), I, 10, Geschichtschreiber Nr. 341 und Akademien Nr. 49 spricht nur von einem "Orte Subk bei Memphis". Das falsch sich forterbende الشرقية stammt aus 30 Ibn Qādī Šuhba bei Wüstenfeld, Akademien Nr. fa (S. 9): 523 .wo es aber Ver الدين السُبكي وُلد بسُبك من اعمال الشرقية derbnis aus dem einzig richtigen المنوفية sein muß, wie 'Alī Bāšā Mubārak, Hitat ģedīda XII, 7 nach Sujūtī den Passus richtig hat, ebenso der Ägypten so genau kennende Verfasser des Tag al'arūs 35 VII, 140 unten, und Boinet Bey im Ortslexicon von Ägypten "Sobk el Ahad, سنك الصحاد und يسبك الاحد S. 330, 895, 899, المنافعة عند الصحاد المنافعة المن und "Sobk el Dahhāk"; "Soubk el Dahak" hat auch die Deltakarte in Bädeker's Ägypten (Meyer, Ägypten² (1889) hat nur "Dahhâk"), gerade in der Mitte zwischen Kairo und Țanțā. Mit Jāqūt's 3, 34, 20 40

ganz unbestimmt genanntem wird auch unser wird der Provinz

el Menufije gemeint sein. Dabei spielt die alte Verwechslung von Memphis مَنْوَف mit مَنْوَف Menuf (Momemphis). süd- und nordwestlich von Kaire, bedenklich mit! Von der Ostprovinz الشرقية des Deltas kann aber für Subk nie und nimmer die Rede sein.

Die große Ungenauigkeit des Herausgebers zeigt sich schon an der inexakten Bibliography S. XI-XIV. "Alger, Tagnan" für Fagnan, Alger oder englisch Algiers, könnte man als Druckfehler Beim Catalogus der Bodleyana fehlt vor Nicoll-Pusey "Uri"! Vom Catalogus des Britischen Museums "1876—79" lies : 1846-1871. Brockelmann's Geschichte der arabischen Litteratur wird eine "Second Edition" statt des II. Bandes (Berlin 1902) zugeschrieben. 1001 Nacht: "Bûlāq 1255" l. 1251 (1835): 1279: Cairo: "alkutūb-almaḥfīwīya" l. alkutub almaḥfuza. DK addurar alkamīna l. alkāmina und füge das für den Inhalt be-: zeichnende und reimende fi a jan almiat altamina hinzu. "Levd." Dozy* 1. De Goeje et Houtsma; füge hinzu II 12 de Goeje et Juynboll 1907. P. XIV, RA - "Ayyub-alaţir" l. Ajjub-al'aţir und füge gleichfalls hinzu: fīmā tajassara fi ahbar ahl alqarn alsābi ilā hitam algarn al'asir. Tasnīf almusāmi' l. almasami' (ebenso in dem ganz wandern so betitelten Werk eines andern Autors p. 26) und füge wieder hinzu: bitaragim rigal gem' al gewami, und statt der alter Nummer des Brit. Mus. setze jetzt: Suppl. 646.

Die Introduction (60 S.) orientiert über die Handschrifter S. 1—7; über den Autor (family, life, personality, works) 8—34; über das edierte Werk 35—60, wobei aber die Würdigung des großen Theologen und Juristen doch viel zu kurz kommt. S. S. wird von der "Escurial Library in Madrid" gesprochen: Wer die Unbequemlichkeit des Arbeitens im einsamen Escorial kennt, würde allerdings wünschen, daß die reiche Bibliothek nach Madrid käme. S. 4, 10 Ketchum, 12 Ketschum! S. 7 hat 3 mal hamza für hamza, ebenso S. XIX der Notes.

8. III der Notes gibt nach den Handschriften als entfernte Verfahren des Autors سوار بن سليد und S. 9 "Sawar ibn Sasawar ibn Salīm": Sawar gibt es nicht, nur Siwar und sawar ist natürlich مسوار Miswar zu lesen: Sahm wohl auch Soleim: der dem Herausgeber unbekannte, schun 1324—1906 in 6 Banden verliegende Druck der منافعت الشرفعية hat übrigens in der langen Biographie des Vaters Taqı aldın uvon unserem Tağı aldın ungekehrt المسوار على المالية Hitat gedide XII. 7 und IJuffat 21, 13 wird der an منافعة ين سوار يا rinfach woygelassen. S. 9 Walı-ad-dın im Stammbaum der

Subkī's l. Walīaddīn. S. 10 al-A'zz l. alA'azz: Ibn 'Aţā l. Ibn 'Atā allāh (Brockelmann, Gesch. der arab. Litter. II, 87, 1 'Aţā'allāh l. Ibn 'A.): aṣṢā'iġ l. Ibn alṢāiġ. S. 11, 3 v. u. und S. 21 anNaqīb l. Ibn al N. S. 11, 8 Ḥašābīya l. Ḥaššābīje. S. 12, 16. 13, 8 Sanbātī l. -tī, so immer auch Sujūtī. S. 12 Qīmarīya, S. 13 und 17 s Qimārīya l. Qaimurīje nach Jāqūt 3, 218 (Lubb allubāh 216) vgl. JA. 1894, I, 438. S. 13 zweimal قلعة بين الموصل وخلاط und sonst oft Juwanīya l. ģewwānīje جَوْانيَة. S. 15 Muḥaqār l. wohl Mihtar ,څغا, Note 5 Balfiyānī l. Bilifjānī nach Lubb allubāb 43 البلقياني (Ṭabaqāt al Šāfi'ije 6, 243 falsch). 10 البلقياني المهنسا 43 S. 17, 3 Taqwiya l. Taqawije: Nafa'siya l. Nefisije: Dimāģiya l. Dammāģīje JA. 1894, I, 282. 399. 401. 442. Muwaqqi (2 mal) L. muwaqqi'. S. 19, 5 Ju l. (mit Goldziher) Ji, womit Huart's Übersetzung zu vergleichen ist. S. 20 3 mal Balqīnī l. mit Lubb etc. Bulgīnī. (Auch im Englischen manche Fehler: invidual S. 6, 8: 15 excerted 20, 3; 22, 11 exel, wo die c gerade zu vertauschen sind: 24 luxery, couragous, redicule; 36, 3 exihibits; 38, 5 explaination: 53, Mitte laud l. loud; 54 2 mal wordly l. worldly etc.) S. 21 Qāsīun l. Qāsijūn قاسيو .. S. 26 alġait al-hānī l. hāmi' الغيث Zara't l. Zo(a)r'a. S. 27 Ibn Abī Sarīf l. Šarīf (Brockel- 20 mann II, 89 hat falsch b. 'Alī Sarīf!, ebenso al Barawi l. al Barāwi; M. al Barrī 1. M. b. Barrī): aṣ-Ṣabbāj 1. Aḥmed ibn Qāsim al Ṣabbāġ: Hātīb at-Taharīya l. Ḥatīb al Fahrīje: Bazillī l. Bāzillī; aṣ-Ṣafāwī al-Iġī l. alṢafawī al-Īġī الصفوى الاجبى; 740 pp. l. 760 (380 fol.); Luqanī l. Laqanī von كَانِكَا (Bädeker, Deltakarte: Lakanah; Boinet: 25 Lakānah) zwischen دَمَنْيُور und شُبْراخيت ش. 8. 28, 2 Kanānī l. Kinānī und füge (wie S. 29 steht) Ibn Gamā'a bei: 3 ar-Raula l. al Ramlī; al Kabākibī al Kudsī l. al Qabāqibī al Qudsī; 'Abd al-Barri l. -Barr; Raḍā-ad-dīn l. Raḍī eddin. S. 28, 8 raf alḤājib 'an muḥtaṣar Ibn al Ḥajib l. raf alḥāgib an muḥtaṣar —. Brockel- 30 mann wird mehrmals der Vorwurf gemacht, daß er Schriften nicht erwähne: mit Unrecht, wenn keine Handschriften davon existieren! Die Zitate sind oft nachlässig unvollständig, so S. 30, N. 10: Brock. adde I, 418: S. 31, N. 4: Brock. adde I, 195. S. 30 penult. Adra'i 1. Adra'ī. S. 20, 7 Māsidīnī 1. Māridīnī, S. 36 Mitte richtig! 35 S. XVII, Notes 2 mal Maradīnī cfr. Ṭabaqāt 6. 167 المارديني نائب الشام

S. 58, XXXVIII und 34. Izz ad Dm as Salam l. 'Abd al Salam (S. XLII richtig). Die sämtlichen Noten sind in ihrer Schülerhaftigkeit und Oberflächlichkeit fast wertles, und der schwächste Teil des Buchs.

S. XXIII Umm aş-saḥīḥ I. Umm alṢaliḥ; ebd. wird Lith marchand de froment (Belot) mit cheese-merchant übersetzt, indem froment und fromage verwechselt wurde! u. v. a.

Die sprachliche Schwäche zeigt sich schon auf der arabischen Titelseite, wo das schlechtbezeugte sie für klassisches وي اعتنا و gewählt wird. Statt des klassischen malakī ملكي von ملود malik "König" oder des späteren vulgären ملح "königlich wird hier ein ganz unarabisches, barbarisches ملودني fabri-ملودنه und persischem سلداني und persischem ملودنه c-ane ist persische Endung) sein dürtte. Kissing 15.5 Kim l. 15 Kimit. G (Gothanus) scheint nicht genau verwertet, wie 7 120 zeigt, wo G nach Pertsch's Beschreibung, wie B1.2.3 (und der Mairoer Druck) على السبح hat: ebenso hat G f, Z. 4 statt سلب ein مالني, was nicht bemerkt ist. خاتم ist in مالني das Tesdīd des folgenden کیم übergesprungen. 🕬 ist jedenfalls الله والصائح und in der Note selbst مالسال mit Artikel zu lesen, nicht وسلام قالم في السال وسلام بالمالة وسلام بالمالة وسلام المالة والمالة و -. 2 اقومم ا اقومم ا - letzte Textzeile hat der Kairoer Druck (== C) على قصد التجبية لد vor dem nachfolgenden berichtigenden بُر vor على قصد التجبية dekretiert Brockelmann: "almustarina "die Käufer" allein richtig". 2. Diese Lesart von 3 Handschriften (gegen 5 und C) halte ich dagegen für die schwächere; es ist nicht das Bild einer Versteigerung, sondern Allah ruft auf zur Arbeit im Weinberg des Herrn: "wo sind die eilig und willig kommenden (eifrigen Arbeiter)?" منب ال und IV ist ein beliebter Ausdruck unseres Autors, cfr. 5, 4 وشموت المشمر: Tabaqat 6, 147 von seinem Vater Taqı eddin gesagt: نيم غ ب في بي efr. auch Ibn al Atır's Hadıtlexikon Nihaja s. v.

Allah lädt zum Eintritt durch das Tor der Barmherzigkeit in die فباب الرحمة مفتوح والربّ مُناد فاين المُشمرون . Gottesstadt ein: eine, أُحْيَا ليلة .efr (تحي that) نُحْيي ا نجيئي هذه الليلة 18, 14 Nacht durchwachen" (eig. "durchleben") Lane s. v. u.a. 20,8 التغرّف 1. وقيامهم في جَوازة الدين 13, 13 dazu Note p. XII: 5 fem. of it at thing that is allowed"!!: hier macht der Herausgeber einfach ein neues Wort, das aber keinen Sinn gibt! Brockelmann macht daraus: hirāzat ad-dīn "Schutz der Religion": ein hiraza "Schutz" hat aber überhaupt nur zweifelhafte Existenzberechtigung, da es nur von dem vulgären Vocabulista (unter 10 custodia) bezeugt ist und da wohl nur mit zusammengeworfen ist; es gibt nur ein sil, , Festigkeit von , , fest sein"! Es ist vielmehr einfach das in solchem Zusammenhang gewöhnliche s; ,- "Territorium, Machtbereich" zu lesen, wie sofort C meine Konjektur bestätigte. vgl. auch nur Lane 668 33 - 150 وجمعي حوزة الدين ويكف 4 und unsere Schrift selbst 28 الاسلام ايدى العتدين (nach der traditionellen Phrase) [daß alle Codices siles haben sollen, ist mir unglaublich!]. S. 48, 31 und 15 steht وحال ; نْزِح ا نَزِح ; آدَمتي für أَدَمتي statt الفَلَاحة الفَلَاحة يتجاوز في الصرب المقادير l. mit C richtig يتجاوز الصرب المقاديم S. 66, 10, das von Goldziher und später Brockelmann aus den bestätigt C. S. 92, 11 hat U يكن سببًا statt يكن سببًا 1 إلعيار U العبار 3 ; إرتبط hat C إرتبط 8. 93, 1 für أرتباطًا hat C في الخال l. mit تفكيل S. 116, 15 . الأمّة l. الأمّة أ. S. 110, 4 . نير ا نبر 6 د تغمیک (Brockelmann falsch تغمیک); 16 نعمیک steht natürlich richtig in C, — نصو, in allen Codices? Unglaublich! S. 127, 11 . انحاملتي ١٠ انجاملي ٢٠ الكاري ١٠ . حُبُ النَّحُو واللَّغَة ١٠ - النُّحُو -

للخوزج Das . احمل 1 احمَل 19 . 132. العراق 1 العراق 7 . 129. 3 aller Handschriften (auch C) dart nicht einfach in 5; S verwandelt werden, zumal noch mit den abentauerlichen Deutungen der bizarren Note XXV: es ist _ jez n lesen : pers. A > 5,0 > 5,0 > etc. pullus gallimae etc. (Varianten bei Vullers). S. 133, 13 إجابة ال : افو حتى " ، افوجتي لا : مسجعه " . مشجوع 1 . 144 . أوي × 181. 8 . التي ما التي 15 : النورع والشجير ما النورع والشجير 181. 8 × 181. النورع والشجير التي النورع ا الشيخ الاسلام 3 .192 . المذقب اللذة بي 1 المُذاقبي 3 . 188 . الآباء ، الس الأخرى شرك S. 193,8 hat C شيت الأسلام. In dem Hadit S. 200,14 konjiziert, ist natürlich المر الشيطار. wo Goldziher المر الشيطار die Glocken sind des Satans بكيس مزامير الشيطان die Glocken sind des Satans الشكروا كا يحدد على بطونهم 14 (h. matürlich على بطونهم المالية المالي 15 يشونيم. Vokale und Punkte sind noch oft verwechself!) konjiziert Brockelmann für das deutliche sper Steine aller Codices fund Hungers. Da scheint mir doch Huart's Deutung besser (der verwechseln!): ..ils گرجزات verwechseln!): ..ils 20 attacherent solldement des pierres sur leurs estomacs, à cause de la faim. Quand le Bedouin a faim, il comprime son estomac avec une pierre plate serrée au moyen de sa ceinture ou d'une corde.' Des Herausgebers Deutung XLIV ist verworren und phantastisch. U. v. a. m. C. F. Sevbold.

Musée du Lourre. — Département des Antiquités Orientales. Une Relation de la Huitième Campagne de Sargon (714 av. J.-C.). Texte assyrien inédit, publié et traduit par François Thureau-Dangin. Avec une carte et trente planches. Paris, Librairie Paul Geuthner, 1912. XX, 5 87 pp.: XXX pl. 40.

Ein höchst eigenartiger Text ist es, mit dem uns Thureau-Dangin hier bekannt macht: auf einer Tontafel von ungewöhnlicher Größe (ca. 38 × 25 cm) findet sich in je zwei Kolumnen auf Vorder- und Rückseite der umfangreichste (430 lange Zeilen 10 umfassende) Bericht einer assyrischen Expedition, der bisher bekannt geworden ist. Aber auch die Form dieses Berichtes ist eigenartig: es ist die eines Briefes an den Gott Asur (ana Asur abv ilâni bêli rabê áših Eharsaggalkurkurra êkurrušu rabî adannis adannis lâ sulmu). Th. D. sagt nichts Näheres über die Herkunft dieser 15 Urkunde, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie aus dem Tempelarchiv des Gottes Asur in der Stadt Assur stammt, und man wird nur bedauern, daß es den deutschen Ausgrabungen dort nicht gelungen ist, diesem Unikum die Reise durch die Hände der Antiquitätenhändler versper.t zu haben. Dieses Bedauern wird 20 jedoch durch die schnelle in jeder Hinsicht mustergültige Puklikation des verdienten Herausgebers zur Genüge wettgemacht.

Es handelt sich in dem Texte um den Feldzug Sargons gegen Urså von Urartu und um die damit im Zusammenhang stehenden Expeditionen gegen Metatti von Zikirtu und Urzana von Musasir 25 vom Jahre 714, und da die Urkunde in dem Eponymat des Istarduri (714) datiert ist, muß sie unmittelbar nach Beendigung des Zuges verfaßt sein. Die Art des Berichtes selbst ist ebenfalls eigentümlich: lange itinerarartige geographische Notizen wechseln mit hochpoetischen Naturschilderungen, die bis zum Parallelismus 30 membrorum ausgearbeitet sind; man vgl. z. B. Z. 19, wo vom Simirria-Gebirge gesagt wird: ša eliš rēšāša šamāmi endama šapliš šuršuša šukšuddu kirib aralli, eine Stelle, die ganz an die Beschreibung des Masu-Gebirges und der Skorpion-Menschen im Gilgames-Epos (IX. 39, 40) erinnert. Dann wieder finden sich 35 lebendige Schilderungen der Kriegsereignisse, und gegen Schluß wird der Leser durch die endlose Aufzählung der in Musasir erbeuteten Schätze ermüdet.

Der Erhaltungszustand der Urkunde kann als verhältnismäßig gut bezeichnet werden; leider fehlt ein großes Stück aus der Mitte 40 der unteren Partie, so daß bald 100 Zeilen unvollständig sind, deren Ergänzung mangels paralleler Texto nicht möglich ist. Auch eine kleine Lücke ist vorhanden, deren Größe mit Sicherheit auf 5 Zeilen bemessen werden kann, da der assyrische Schreiber. Nabûšallimšunu (Z. 428), bei jeder zehnten Zeile das Zahlzeichen (45 (= 10) hinzugefügt hat.

In einer Einleitung beschäftigt sich Th.-D. eingehend mit den geographischen Daten des Textes. Er hat zu diesem Zwecke sich sorgfältig mit der modernen geographischen Literatur des in Betracht kommmenden Gebietes beschäftigt, so daß seine Resultate 5 im wesentlichen kaum anfechtbar sein dürften. Der Zug Sargons ging von Kalhu (Nimrud) über den oberen und unteren Zab nach dem heutigen Suleimanie, dann wahrscheinlich über den Paß von Bane nach Sakiz, weiter in der Richtung zum Urmia-Sec, von hier uis östlich bis an den oberen Lauf des Karangu; darauf wendet ie sich der König nach Westen zurück, um gegen Ursä vorzugehen, ler sich am Uaus (wohl = Sahend) verschanzt hat. Nach völliger Besiegung des Armeniers zieht er nach Norden über Marand (Ulhu) und sodann in westlicher Richtung an den Wan-See, den der König umgeht, um nach Bitlis (Uais) zu gelangen. Von dort aus untera nimmt er noch eine Expedition gegen Musasir am Oberlauf des oberen Zâb und kehrt über Dehók (wohl = Hipparna) wohlbehalten nach Assyrien zurück, angeblich unter Verlust von nur 6 Mann.

Th.-D. hat den Text transkribiert und übersetzt, und man kann diese Arbeit nur als eine Musterleistung bezeichnen, bei der 20 auch nach der lexikalischen Seite hin viel Neues geboten wird. Seine Arbeit wird man um so höher veranschlagen, als sich der königliche Hofschreiber Nabn-Sallimsunu oftmals seines Amtes unwürdig erweist: der Text wimmelt von Fehlern, die aber meist in glücklicher Weise von Th.-D. emendiert wurden 1).

Anhangsweise werden die parallelen Stellen aus den Annalen (101—139)²) und dem Prisma B³), das hier zum ersten Male übersetzt ist, geboten. Ein Verzeichnis der Eigennamen schließt sich daran an.

Mit meisterhafter Sorgfalt und Klarheit sind die Autographien, 20 die 22 Tafeln füllen, gefertigt; die übrigen 8 Tafeln werden von phototypischen Darstellungen der Inschrift eingenommen. Eine Karte⁴)

¹⁾ Ob man Z. 21 i-tap-la-us mi iš inc II in i-tap-la-us-sa mo ini II mendieren muß, scheint mir traglich; ich möchte i-tap la-us mi-til inc II lesen. Einige Kleinigkeiten, die mir sonst auffelen, seien hier "leich erwahnt; Z. 23 ist statt ša-ri vielleicht besser ša-dal zu lesen; Z. 121 statt me-šår wohl šip-ti; Z. 130 dürfte te-ram in ú-te-ram zu ändern sein; Z. 175 ist dien la vatt apra-ha zu lesen von qrb mißte es apra-ha lauten; statt a rib Z. 25-11 mechte ich mila (A. KAL) vorziehen; Z. 320 ist istenet in iste it (altbabyl. ištiat) zu ändern. Daß Z. 343 nicht rigim ummånija rabi-tu gelesen werden dart, zeigt Z. 147, wo rigimså rabi-ta ummglich ist, die rapnae aust maskulin ist; man lese also in heiden Fillen statt ravi-ta qu'a Wurzel utt. Jurchtbar Umschreilburgen wie erker sin (Z. 113) oder ige-sa-e Z. 54 u ö.) möchte ich ékurri-šu und igise-e vorziehen.

²⁾ Nach Abklatschen Botta's vielfach korrigiert.

³⁾ Auf Grund einer Kollation King's vielfach korrigiert.

⁴⁾ Es wäre dankenswert gewesen, wenn auch unsichere Identifikationen und moderne Namen eingetragen worden wären.

bildet den Beschluß dieses Werkes, das zu den glänzendsten Arbeiten aus dem Gebiete der Assyriologie gerechnet werden muß.

A. Ungnad.

Mary Inda Hussey, Ph. D., Sumerian Tablets in the Harrard Semitic Museum. Part I: Chiefly from the Reigns of a Lugalanda and Urukagina of Lagash. Copied with Introduction and Index of Names of Persons. (Harvard Semitic Series, Volume III.) Cambridge, U. S. A., Harvard University 1912; Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 4°. VIII. 36 pp. 81 pl. M. 20.—.

Das vorliegende Werk leitet eine Reihe von Publikationen ein, die die Harvard Universität unter der Leitung der Herren J.R.Jewett. D. G. Lyon und G. Foot Moore herauszugeben beabsichtigt und deren beide ersten Bände, die Ausgrabungen der Universität in Samaria betreffend. noch nicht erschienen, wohl aber bereits in Vorberei- 15 tung sind.

Es handelt sich in diesem Bande um die Edition von 52 sumerischen Urkunden der bekannten Gattung aus der Zeit der Herrscher Lugalanda und Urukagina von Lagasch, Urkunden, wie sie jetzt die meisten größeren Museen in zahlreichen Exemplaren besitzen. 20 Die hier veröffentlichten wurden im Jahre 1903 und 1904 von der Harvard Universität durch Vermittlung New Yorker Händler erworben.

Man könnte vielleicht fragen, ob Urkunden dieser Art, die so wenig Neues bieten können, die Veröffentlichung verdienen. Wir 25 glauben diese Frage entschieden bejahen zu können, wenn die Edition so sauber und erfreulich ist, wie die von Miss Hussey. Wenn wohl auch wenig Hoffnung besteht, daß das Gesamtarchiv, dem die Urkunden entstammen und das infolge heimlicher Grabungen Eingeborener jetzt in alle Weltteile zerstreut ist, wieder einmal so 30 vollständig zusammengetragen werden kann, wie es die Ausgräber aufgedeckt haben, so wird doch durch die möglichst vollständige Sammlung des Materials mancher interessante Einblick in diese 5000 Jahre alten Rechnungstafeln eines wohlgeordneten Hofwesens zu gewinnen sein.

In einer Einleitung bespricht H. kurz den Inhalt der Urkunden, die zum größten Teil die Verpflegung der Hofbediensteten zum Gegenstand haben. Nur Urkunde No. 1 gehört nicht in die Reihe dieser Texte, von denen sie sich durch die altertümlichere Schrift und das wiederholte Vorkommen des Stadtgottes von Surippak 40 in Eigennamen unterscheidet. Sie stammt also aus Surippak.

Nach einigen Bemerkungen über seltene und unbestimmbare Zeichen wendet sich H. eingehender zum Ziffersystem dieser Texte und kommt hier zu recht beachtenswerten Resultaten. Es war sehen beobachtet worden, daß wert vorschiedene Weisen, die Zahlzeichen zu schreiben, in den Urkunden dieser Zeit begegnen. In der Regel werden die Zahlzeichen unt dem andern Ende des Schreibe griffels als die übrigen Zeichen in den Ton gedrückt und nur selten mit dem gleichen Ende. Da die Ziffern der letzteren Art in den Summierungen außer Berschnung bleiben, schließt II. zewiß mit Recht, daß es sich hierbei um Summen handelt, die aus irgendweichen Gründen nicht zu Zahlung gelangten. Dazu kommt noch daß in anderen Texten Summen zweimal gezahlt werden, wedurch der Schlitß nahegelegt wird, daß eine dieser Zahlungen eine nach trägliche ist.

Wenn auch die altsumerischen Rechnungen mit staunenswerter Genauigkeit geführt wurden, so ist gelegentlich doch einmal ein 15 Irrtum zu verzeichnen. H. hat die Stellen, die hier in Betracht kommen, gesammelt und emendiert.

Auf ein Register der Urkunden folgt dann das Verzeichnis der in dieser Sammlung enthaltenen Personennamen (pp. 14-36), das – nach Stichproben zu urteilen – sich als zuverlässig erweist. 500 man den bisher Nimi gelesenen Gottesnamen wirklich so lesen darf? Belegt ist diese Aussprache urgends; man könnte höchstensauf CT 25, 42 (K 2114), Z. 6 verweisen, wo dem ilu Nimi in der rechten Spalte ein sie entspricht, das möglicherweise undeutet, dat man das Zeichen so lesen soll, wie man es sonst (im Stadtnamen 25 Nîni) zu lesen gewohnt war. Belegt ist bisher nur die Lesung na-maš-še (CT 29, 46:25), und da hier wie in CT 25, 42 die Folge der Götternamen eine ihmliche ist, wezieht sich vielleicht in CT 25, 42 das šú auf ein abgebrochenes namašše. Das in den Urkunden aus Surippak häufig begegende aus su + kur + ru zues ummentgesetzte Zeichen für den Namen des Stadtgottes hat man vielleicht einfach Sukurru zu lesen.

Warum die Liste der Namen nicht streng alphabetisch gegeben wird, so daß z. B. Ab-ba vor A-ur-mu zu finden ist, ist nicht recht kiar: dech scheint des in sumerischen Namenlisten Brauch zu werden. Daß bei den Zitaten auch Kolumne und Zeile (bezw. Fach) augegeben sind, wird man dankkar begrühen. Ein wettner Fortschrift ware es gewesen, wenn auch in den Kopien die Kolumn bezahlen beigefügt wären, da das Nachzählen unnötig aufhält.

Die Kepien füllen 75 Tateln: dasu kennnen nuch 6 Tateln terfflicher photographischer Reproduktionen. Dalf aber aus die Kopien trofflich ausgeführt sind, latt sieh durch Vergleichung mit den Photographien leicht erkennen.

A. Ungnad.

Études phonologiques sur le dialecte orabe vulgaire de Beyrouth par Émanuel Mattsson. (Archives d'études orientales, publiées par J.-A. Lundell, Vol. 1.) 120 S. Upsala, 1911, K. W. Appelberg.

Das vorliegende Bändchen der bestens zu bewillkommenden 5 Archives d'études orientales (vgl. bibliographisch ZDMG, 66, S. 529) bis 531) ist namentlich insofern beachtenswert als es m. W. zum ersten Male einen neuarabischen Dialekt ausschließlich unter phonetischem Gesichtspunkt betrachtet. Sie beabsichtigt "de donner une description des sons plus exacte que celle qu'on trouve générale- 10 ment dans les études consacrées aux dialectes sémitiques". Man kann die Frage aufwerfen, ob gerade das sprachlich so uneinheitliche Beirut zu einer solchen Studie besonders geeignet sei. Freilich hat sich der Verfasser (wie er in der Einleitung ausdrücklich bemerkt) auf die Sprache der Christen beschränkt, aber auch diese ist bei 15 dem stetigen Zuströmen neuer Elemente sicherlich keine gleichförmige: insbesondere haben die vom Libanon gekommenen Maroniten sich den Griechen (rum) keineswegs völlig assimiliert. Indes ist dieses Bedenken, da der Verfasser mit peinlichster Vorsicht und Gewissenhaftigkeit verfährt, von untergeordneter Bedeutung. Auch wenn 20 die von ihm gegebenen Formen nicht immer die allein geltenden sein sollten, würden seine Untersuchungen im Ganzen doch ihren Wert behalten.

Was die immer noch mißliche Frage der Transkription anlangt, so hat sich unser Upsalaer Herr Fachgenosse damit geholfen, daß 25 er, wo die üblichen Mittel nicht ausreichen, die in der schwedischen Dialektforschung gebräuchlichen Zeichen anwendet, ein Verfahren, das man wohl als zweckmäßig und berechtigt anerkennen muß, wenn mir auch die umgekehrten e und a nicht recht gefallen wollen. Die Einführung eines å im schwedischen Sinne (geschlossenes o 30 [s. Stumme in ZDMG. 56, 422]) ist glücklich vermieden.

Der erste Teil der Schrift behandelt die Konsonanten und bringt zunächst eine Beschreibung derselben (S. 9—50). Ich halte diesen Abschnitt, in dem der Verfasser nicht nur die arabischen Grammatiker zu Worte kommen läßt, sondern sich auch mit den 35 neueren Autoren (Brücke, Lepsius, Wallin, Haupt, Vollers, Brockelmann usw.) eingehend auseinandersetzt, für besonders wichtig und fördernd. Das Kapitel Changements des consonnes (S. 49—62) hat als Unterabteilungen: Changements spontanés, Assimilation, Chute des consonnes. Autres changements. Daran schließt sich die Be-40 handlung der Vokale (S. 62—100) mit ausführlicher Darstellung der Erscheinung der Imāle (S. 65—72). Den Schluß bildet die Synthèse des sons mit den Abteilungen: La syllabe, Quantité. Intensité.

Das als Beleg verwendete Material hat der Verf. während eines 45 fast zweijährigen Aufenthaltes in und bei Beirut gesammelt. Es

ist reichlich und macht durchweg den Eindruck vollendeter Zuverlässigkeit. Wenn ich einzelnes anders gehört habe, z. B. ganz deutlich hölo "süß", während M. (8, 79) helu gibt, so möchte ich darauf kein besonderes Gewicht legen; es erklärt sich wohl aus der 5 oben erwähnten Uneinheitlichkeit des Beiruter Arabischen.

Einige Einzelheiten:

Zu S. 10. Was die arabischen Grammatiker veranlaßt hat, q und t als stimmhaft zu bezeichnen, ist nicht leicht zu sagen. Daß beide wirklich stimmhaft gewesen seien, wie M. 10 annimmt, halte ich für unwahrscheinlich; wir müßten ja sonst auch Hamza als stimmhaft ansetzen. Sollte man etwa den festen Absatz, mit dem q und t im Altarabischen gesprochen wurden (für die moderne Aussprache von t gibt M. S. 30 ff. das nicht zu), als Stimmton aufgefaßt haben?

S. 10. Bemerkenswert ist die Feststellung stimmloser mediae in Fällen wie btwrif "du weißt", kith "Bücher", dfätir "Hefte", dhak "lache". Daß hier nicht etwa die entsprechenden tenues vorliegen, schließt M. wohl mit Recht daraus, daß die richtige Aussprache von p dem syrischen Araber enorme Schwierigkeiten macht.

- sprache von p dem syrischen Araber enorme Schwierigkeiten macht.

 S. 18 ff. Das Kapitel über die emphatischen Laute enthält eine gründliche Würdigung aller bisherigen Erklärungsversuche. Die Ansicht Paul Haupt's, das für das ithaq der Kehlkopfverschlub wesentlich sei, meint M. entschieden ablehnen zu müssen. Er selbst glaubt, ausgehend von der Tatsache, daß / in der Nachbarschaft 25 emphatischer Laute velarisiert wird, die letzteren als "gingivales vélarisées" (S. 27) bezeichnen zu dürfen. Er wird damit in der Tat auf dem rechten Wege sein. Meiner Ansicht nach, deren Darlegung hier zu weit führen würde, läßt sich aber auch das Zustandekommen dieser Velarisierung mit einiger Wahrscheinlichkeit begreiflich machen.
- Zu S. 54. Die Beobachtung daß (غ) im Libanon vielfach den Lautwert eines emphatischen d hat, kann ich bestätigen. Nur ist dabei die Frikation viel schwächer, als z. B. im Maghrebinischen. Auch die Emphase selbst scheint stark abgeschwächt, so daß و fast mit j zusammenfällt. Mein Wirt in Bhamdun wenigstens dem nur die geläufigsten Schriftbilder bekannt waren und der daher zumeist nach der eigenen Empfindung schreiben mußte, vermochte و (غ) und j nicht auseinanderzuhalten. Er schrieb wohl richtig في القرائية ("Rücken"), aber falsch عند النبيات "Fenglas". في المدالة والمدالة - S. 107. Die auffällige Form nzal "komm herab!" neben urspringhebem nzal ist wohl sieher eine Analogiebildung nach dem

Gegensatz tlā' komm herauf!". — In den Formen mit Endungen wie nzili "komm herab!" (fem.) oder ktibu "schreibt!" sind doch wohl die Kürzen nicht wieder hergestellt, sondern bewahrt.

Die Anmerkung über das 'arabi franži S. 110 sei jedem den Orient besuchenden Arabisten zu besonderer Beachtung empfohlen! 5

Es wäre nun, nachdem wir in Mattsson's Arbeit eine so ausgezeichnete Darstellung des christlichen Idioms von Beirut besitzen, in mehrfacher Hinsicht von Interesse, zu erfahren, in wie weit die mohammedanische Aussprache davon abweicht. Im Anschluß an die vorliegende Schrift ließe sich eine solche Untersuchung ohne 10 Schwierigkeit vollführen. Nur müßte dabei auch der Unterschied im musikalischen Akzent in Betracht gezogen werden.

H. Bauer.

1..

Kleine Mitteilungen.

Berichtigungen zu meinem Aufsatze ZDMG. 66., 607 ff. — S. 671 habe ich einen Rechenfehler zu verbessern. Zalle 12 (. mml) es helben: "In Wahrheit ergeben aber 4501, Kite in 2026 vielmehr 485 Sechzigstel zu 8.442 Gramm und somit eine Wine von 506.52 Gramm." Dementsprechend ist auf S. 670, Z. 37 das Wort "erheblich" zu streichen und ebenda Z. 41 statt "von großer" zu lesen: "nicht ohne".

An Druckfehlern sind mir die folgenden aufgestoßen:

S. 674, Z. 23 hinter "Standpunkt" füge hinzu: ", geführt wird".

o S. 679, Z. 28 statt "6" lies: "1".

S. 683, Z. 8 hinter "gekommen" füge hinzu: "ist" und streiche "No. 69".

S. 690, Z. 36 statt "Entstehung" lies: "Entdeckung".

S. 694, Z. 5 statt "Angaben" lies "Angabe".

C. F. Lehmant Haupt.

Sabäisch Sunn "Orakel". — ZDMG. 66, p. 786 spricht Praetorius von der für das sabäische Sunn vorgeschlagenen Bedeutung "Orakel". Er führt diese Erklärung auf Ditlef Nielsen, Der sabäische Gott Ilmukah, p. 44 f. zurück, wie es schon vorher im CIS. IV, 2, p. 25 geschehen ist. Ich gestatte mir darauf hinzuweisen, daß die erwähnte Erklärung vor Nielsen von mir Ephemeris II, p. 385 gegeben und begründet wurde. Das Heft ihr Ephemeris ist Juli 1908, die Schrift D. Nielsen's April 1910 erschienen.

Zu Marti's Berichtigung ZDMG 66, 788. Ich stehe nicht an, mein iebhaltestes Bedauern auszusprechen, daß ich bei der Ausarbeitung meiner Notizen die nur auf Strack bezügde de Bemerkung durch ein mir selbst vollig unverständliches Versauen eich hatte mir die fraglichen Hinweise in Marti's Grammutk ausdrucklich unterstrichen auf Marti ausgedelnt habe: "merkwührligerweise" sagte ich, weil geräde Stack's beide Ausgaben im allgemein, bekannt sind. Daß der Verwart der Oberflächlich keit, zu dem ich so leider Anlaß gegeben habe, im allgemeinen dech wohl unberechtigt ist, wird jeder Leser meiner Anzeige sehen.

C. Boy straffer.

La Fondation De Goeje.

Communication.

 Le conseil de la fondation a éprouvé une perte douloureuse par le décès de M. J. A. Sillem; au mois de mai 1912, la section des lettres de l'Académie royale d'Amsterdam l'a remplacé par M. le docteur T. J. de Boer, professeur à l'université d'Amsterdam. Le conseil est donc composé maintenant comme suit: MM. C. Snouck Hurgronje (président), H. T. Karsten, M. Th. Houtsma, T. J. de Boer et C. van Vollenhoven (secrétairetrésorier).

2. Le conseil a accordé une subvention modérée pour faire illustrer une communication de M. N_s Scheltema, imprimée par la section des sciences de l'Académie royale d'Amsterdam, et se rapportant à la détermination astronomique (en 1910/11) de la position de la Mecque ainsi que de la route joignant Djiddah à la Mecque.

3. Le capital de la fondation a été augmenté d'un montant nominal de 2000 florins hollandais (4000 francs), provenant de revenus antérieurs, de sorte qu'il se monte actuellement à 21500 florins (43000 francs). En outre, au mois de novembre 1912 les rentes disponibles montaient à plus de 1800 florins (3600 francs).

4. On se permet d'attirer l'attention sur ce qu'il est encore disponible un certain nombre d'exemplaires de la reproduction de la Ḥamāsah d'al-Buḥturī. En 1909, la fondation a fait paraître chez l'éditeur Brill à Leyde cette reproduction photographique du manuscrit de Leyde réputé unique. C'est au profit de la fondation que ces exemplaires sont vendus; le prix en est de 200 francs. Ainsi les acheteurs contribueront à atteindre le but que se propose la fondation: de favoriser l'étude des langues orientales et de leur littérature.

Novembre 1912.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

Mit Ausschluß der bereits in diesem Heite angezeigten Werke¹). Die Redaktion behält sich die Besprechung der eingegangenen Schriften vor; Rücksendungen können nicht erfolgen: im Allgemeinen sollen — vgl. diese Zeitschr. Bd. 64. S. LH, Z 4 ff. — nur dann Rezensionen von Büchern etc. aufgenommen werden, wenn ein Exemplar des betr. Buches etc. auch an die Bibliothek der Gesellschaft eingeliefert wird. Anerbieten der Herren Fachgenossen, das eine oder andre wichtigere Werk eingehend besprechen zu wollen, werden mit Dank angenommen: jedoch sollen einem und demselben Herrn Fachgenossen im Höchstfalle jeweilig stets nur fünf Werke zur Rezension in unserer Zeitschritt zugeteilt sein. Die mit * bezeichneten Werke sind bereits vergeben.

- Université Saint-Joseph, Beyrouth (Syrie), Mélanges de la Faculté Orientale, V. Fase, 2. Vgl. ZDMG, 65, 868.
- Frederik Poulsen. Der Orient und die frühgriechische Kunst von Frederik Poulsen. Mit 197 Abbild. Leipzig-Berlin, B. G. Teubner, 1912. VH + 195 S. 4°. M. 12 : geb. M. 14.
- Friedländer. Die Chadhirlegende und der Alexanderroman. Eine sagengeschichtliche und literarbistorische Untersuchung von Dr. I. Friedländer. Professor am Jewish Theological Seminary (New York). 1913. Druck u. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin, XXIII + 338 S. M. 12.—, geb. M. 14.—.
- Abraham S. Anspacher. Tiglath Pileser III. By Abraham S. Auspacher, Ph. D. (= Contributions to Oriental History and Philology. No. V.) New York: Columbia University Press (Commission: Lemcke & Buechner, 20 32 West 27th Str., New York) 1912. XVI 72 S. Geb. S 1.25.
- **Albert T. Clay. Yale Oriental Series. Vol. 1: Personal Names from Caneiform Incriptions of the Cassite Period by Albert T. Clay. New Haven: Yale University Press; London: Henry Frowde; Oxford: University Press. 1912. 208 S., geb. § 2.00.
- 1. Deinel. Enuma Elis sive Epos Babylonicum de creatione mundi in usum scholae edidit Antonius Deinel, S. I., Prof. Assyr. in Pontif. Inst. Biblico. Cum approbatione superiorum. (Aus: Scripta Pontificii Instituti Biblici.) Romae, Sumptibus Pontif. Inst. Biblici (und Max Bretschneider), 1912. IX + 66 S.
- 1) Sowie im allgemeinen aller nicht selbständig erschienenen Schriften, iss aller bloßen Abdracke von Ausatzen, Vorträgen, Anzeigen, Artikeln in Sammelser der Diese gehen als ungeeignet zu einer Besprechung in der ZDMG-dirakt in den Besitz unserer Gesellschaftshibliothek über, werden dann aber in den Verzeichnissen der Bibliothekseingange in dieser Zeitschr, mit augeführt.

- *Harri Holma. Kleine Beiträge zum assyrischen Lexikon. Von Harri Holma. (Separat aus: Suomalaisen Tiedakatemian Toimituksia. Sarja B. Nid. VII. No. 2. [Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Ser. B. Tom. VII. No. 2.]) Helsinki 1912. II + 103 S. M. 3.50.
- Louis Delaporte. Épigraphes araméens. Étude des textes araméens gravés ou écrits sur des tablettes cunéiformes (d'après les leçons au Collège de France pendant le semestre d'hiver 1910/11) par Louis Delaporte. Paris, Paul Geuthner, 1912. 96 S.
- *Julius Cohen. Wurzelforschungen zu den hebräischen Synonymen der Ruhe. Von Dr. Julius Cohen. Berlin, M. Poppelauer, 1912. VIII + 85 S. M. 2.50.
- G. Margoliouth. Catalogue of the Hebrew and Samaritan Manuscripts in the British Museum. By G. Margoliouth, M. A. Part III, Sections II-VII. Ethics; Philosophy; Poetry; Philology; Mathematics and Astronomy; Medicine. London: Sold at the British Museum and Longmans & Co., Bernard Quaritch, Asher & Co., Henry Frowde, 1912. Paginae 157-377. 4°. £ 1.15.-.
- René Dussaud. Musée du Louvre. Département des Antiquités orientales: Les Monuments palestiniens et judaïques (Moab, Judée, Philistie, Samarie, Galilée) par René Dussaud, Conservateur-adjoint. Avec une planche hors texte et 82 gravures. Paris, Ernest Leroux, 1912. VII + 131 S.
- *Ernst Herzfeld. Erster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen von Samarra. Von Ernst Herzfeld. Mit einem Vorworte von Friedrich Sarre. Hrsg. von der General-Verwaltung der Königlichen Museen. Mit 15 Tafeln und 10 Textabbildungen. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1912. 4°. XI + 49 S. Geb. M. 3.—.
- Mir Islama (Die Welt des Islam), hrsg. von W. Burthold. Міръ Ислама. Изданіе Императорскаго Общества Востоковъдънія. Подъ редакціей проф. В. Бартольда. Томъ І. No. 1. 2. 3. (1912, годъ 1.) С.-Петербургъ, Типографія В. Ө Киршбаума (Отделеніе), Новоисаакіевская, 20, 1912, 516 S. Abonnementspreis für den Band (von 4 Heften): 5 Rubel inklus. Porto.
- Mahmoud Fathy. Travaux du Séminaire Oriental d'Etudes Juridiques et Sociales publiés sous la direction de Edouard Lambert, Professeur à l'Université de Lyon — Ancien Directeur de l'Ecole khédiviale du droit du Caire. Fascicule 1: La doctrine musulmane de l'abus des droits (Etude d'Histoire Juridique et Droit comparé) par Mahmoud Fathy, Avocat du Tribunal de Beni Souëf, Docteur en Droit (ès-Sciences juridiques). Introduction par Edourd Lambert. Lyon: Henri Georg; Paris: Paul Geuthner, 1913. LXXX + 276 S. (In 2 Exemplaren von der Librairie Génerale Henri Georg eingeliefert.)
- Martin Hartmann. Martin Hartmann: Islam, Mission, Politik. Leipzig, Otto Wigand, XVIII + 162 S. Geb. M. 3.60.
- Gotthold Weil. Abu 'l-barakāt lbn al-Anbārī. Die grammatischen Streitfragen der Basrer und Kufer. Hrsg., erklärt und eingeleitet von Gotthold Weil. Leiden, vorm. E. J. Brill, 1913. IV + 211 + 35* + 100 S. M. 3.-.
- *Marcel Cohen. Le parler arabe des Juifs d'Alger par Marcel Cohen. Charge de cours à l'Ecole des langues orientales. = Collection linguistique publiée par la Société de Linguistique de Paris. 4.) Paris, H. Champion, 5 Quai Malaquais. 1912. XVII + 559 S.
- Joseph Schülers. Die äthiopische Übersetzung des Propheten Jeremias. Von Dr. Joseph Schäfers, Pfarrer in Lützen. Freiburg im Breisgau, 1912. Kommission der Herderschen Verlagshandlung. VIII + 206 S.

- *Paul Schwarz. Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen. III. Von Paul Schwarz. (= Quellen und Forschungen zur Erd- und Kulturkunde hrsg von Dr. R. State. Bd. 6 1 O. Wigand, Leipzig 1912. M. 10,-...
- H. W. Schomerus. Der Çaiva-Siddhānta, eine Mystik Indiens. Nach tamulischen Quellen bearbeitet und dargestellt von H. W. Schomerus. Evangelluth. Missionar in Schindight Leiffelg. J. C. Hinrichs schie Buchhandlung. 1912. IX 444 S. M. 12. geb M. 13. -.
- Leopold von Schroeder. Religiese Stimmen der Volker hrsg. von Walter Otto:
 Die Religion des Alten Indien. II. Übertragen und eingeleitet von Leopold
 von Schroeder: Bhagavadgita, Des Erhabenen Sang. Eugen Diederichs,
 Jena 1942. XVI = 57 S. M. 2.—. geb. M. 3.—.
- M. Winternitz. Geschichte der indischen Literatur. Von Dr. M. Winternitz, o. Professor an der Deutschen Universität in Prag. Zweiter Band, erste Hälfte: Die buddhistische Litteratur. Leipzig, C. F. Amelang's Verlag, 1913. (= Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen. IX. Band, 2. Abteilung, 1. Hälfte.) VI + 288 S. M. 7.—.
- J. F. Scheltema. Monumental Java. By J. F. Scheltema, M. A. With Illustrations, and Vignettes after Drawings of Javanese Ornament by the Author. Macmillan and Co., Ltd., St. Martin's Str., London. 1912. XVIII + 302 S. Geb. 12/6 shill.
- Carl Meinhof. Zeitschrift für Kolonialsprachen hrsg. von Carl Meinhof. Bd. III, Heft 2. (Im Übrigen s. ZDMG, 66, 793.)
- Diedrich Westermann. The Shillak People, their Language and Folkl re By Diedrich Westermann. With eight plates and a sketch map. Philadelphia, Pa. The Board of Foreign Mission of the United Presbyterian Church of N. A.; Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin. (1912.) LXIII + 312 S. Geb. M. 12.—.

Abgeschlossen am 1. Februar 1913.

—— Separat gedruckt erschien Ende varigen Jahres:

Die Suttanipata-Gathas mit ihren Parallelen. Von R. Otto Franke. Sonderabdruck aus Band 63 (1909), 64 (1910) und 66 (1912) der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 304 S. Leipzig, in Kommission bei F. A. Brockhaus. 1912. (Preis für Nichtmitglieder der D. M. G. M. 10.—: für Mitglieder, die sich direkt an die Buchhandlung F. A. Brockhaus, Leipzig, wenden: M. 6.50.)

Die im Äthiopischen, Arabischen und Koptischen erhaltenen Visionen Apa Schenute's von Atripe.

Text und Übersetzung.

Von

Adolf Grohmann.

I. Die im Äthiopischen erhaltenen Visionen.

Einleitung.

J. Leipoldt hat in seinem Werke über Schenute¹) zum erstenmal den Gedanken ausgesprochen, daß Schenute innerlich ein Pneumatiker war, allein Schriften pneumatischen Inhalts lagen bis 5 auf Leipoldt nicht vor und so blieb der Gedanke, den Leipoldt ausgesprochen, eine glückliche Vermutung, die nur der Bestätigung bedurfte, um Gewißheit für sich in Anspruch nehmen zu können. Noch im Anhang zu Leipoldt's Werk erschien diese Bestätigung handgreiflich. Es war Leipoldt gelungen, eine bisher anonyme 10 und wenig bekannte Apokalypse²) Schenute mit Sicherheit zuzuweisen! Nun hatte ich einmal bei der Durchsicht äthiopischer Handschriften · Kataloge den Namen Sīnodā angegeben gefunden. Das Werk, das ihm zugeschrieben wurde, Die 10 Visionen 'Abba Sīnodā's, fesselte sofort mein regstes Interesse; denn hier lag ja 15 gleichfalls ein Apokryph vor. Allein stand es im Zusammenhang mit der koptischen Apokalypse bei Leipoldt, war አባ: ሲኖዳ: mit ana ψεπογιε identisch?3) Die Prüfung des Index sanctorum

¹⁾ Schenute von Atripe und die Entstehung des national-ägyptischen Christentums. T. U., NF. X (1904), S. 54.

²⁾ Meine Übersetzung dieser Apokalypse findet sich am Schlusse der vorliegenden Arbeit. Leipoldt selbst hat Auszüge aus ihr in seinem Anhang in Übersetzung veröffentlicht.

³⁾ Die Identität zwischen አብ: ሲኖጵ: und δης μενογγε wurde zuerst von C. Conti Rossini in den Note per la storia letteraria abissina. Rendic. d. R. Ac., dei Lincei Ser. V, 8, p. 217 in ganz kurzer Weise ("un dialogo fra Cristo e Senouti") und später von E. Littmann, Gesch. d. äth. Litteratur (Christl. Lit. des Orients p. 208) "dieser Vision geht ein Dialog zwischen Christus und Schenuti dem bekannten koptischen Heiligen voraus", festgestellt. Da ich

in Ludolf's Commentarius ad historiam¹) ergab eine Reihe von Persönlichkeiten, die allfällig die Ehre beanspruchen konnten, mit dem berühmten Abte des weißen Klosters identisch zu sein; eine Aufstellung, die ich mir im Auszug aus dem bei Ludolf abgedruckten 5 Heiligenkalender machte, ergab folgende Resultate:

ስንትዩ: ሊቀ: ጳጳስ: Sanutius Patriarcha Alexandriae am 18. Sene, 2. Heder, 9. und 24. Mivazva mußte aus der Identifizierung von vornherein ausgeschaltet werden; denn aus menorme war zwar Archimandrit, aber nicht Erzbischof von Alexandria gewesen. Auch 10 auf den Ruhm eines Märtyrers hatte aus menopie nie Anspruch machen können, und so fiel die zweite in Betracht kommende Persönlichkeit سنوده الشنيد (23. Ḥamlē), Sinoda Martyr, von selbst weg. Es blieben also als Bewerber um die Identität nur mehr vier Personen übrig: ሲኖዳ: 14. Magābit (Senodius), ሲኖዳ: 1: 6. Genbot (Senodius anachoreta), 九雪名: 17. Hedar (Senodius Abbas) mul አባ:ሊዋዳ:. arab. ابو سنود الاب العبيرا ('Abba Sīnōda) 7. Hamlé. Die Heranziehung des äthiopischen Synaxariums mußte nun die Lösung bringen, das von Wüstenfeld übersetzte Synaxarium der koptischen Christen reichte nämlich zur Entscheidung nicht aus. 20 Ich ließ mir durch die gütige Vermittlung der k. k. Hofbibliothek die Synaxar Handschrift Tubingensis M. a. IX, 17, zwei starke Foliobände, nach Wien kommen und war bald in der argenehmen Laga, mit absoluter Sicherheit den 30:093: unserer Versionen mit ana menor re identriizieren zu können: denn am 7. Hamlo 25 findet sich in Cod. II, fol. 101° c ff. eine höchst interessante und auch ziemlich ausführliche Biographie Schenute's 1. des Archimandriten des weißen Klasters, deren Anfang lautet: ho: 10th ምሴ ፡ በሀቲ ፡ ዕለት ፡ አዕረል ፡ አብ ፡ ቅዩስ ፡ ፅሙድ ፡ መስተጋድል ፡ አባ ፡ ሲኖዳ ፡ አርሲ ፡ መትሪዓ ፡ ዝብሂል ፡ ርአስ ፡ ባሕታዊያን ፡ ውእቱ ፡፡ "am siebenten 30 Hamle verschied der heilige Vater, der Diener, der Streiter (Christi) Abba Sinoda der Archimandrit, das heißt das Oberhaupt der Anachoreton*. Apa Schemite war also den Äthiopen schon durch Als Synaxarium wohlbekannt - die Visionen sind ja auch nicht das einzige seiner Werke, die uns im Äthiopischen erhalten sind. Einem Verweise Zotenberg's in seinem Catalogue des manuscrits 115

aber beide Werke erst einzusehen Gelegenheit hatte, als ich bereits selbststurdig zum gleichen Resultate gekommen war, und übrigens mehrere keptische Heilige den Namen Schenute tragen, so will ich doch die für diese Identität sprechenden Belege folgen lassen.

Iobi Ludolfi aliàs Leutholf dicti ad suam historiam Aethiopicam antehac editam commentarius. Francofurti ad Moenum 1691.

³⁾ Diese Synaxarbiographie findet sich jetzt herausgegeben und übersetzt in der Patrologia Orientalis Tom. VII (1911) von I. Guidi, Le Synaxaire éthiopien II, Le mois de Hamlê p. 262—267. Dieser Band war damals leider noch nicht erschienen. Obige Stelle findet sich im genannten Werk auf S. 262, Z. 12 f.

éthiopiens (gheez et amharique) de la Bibliothèque nationale p. 249 und 131 folgend, ließ ich mir die im Britischen Museum in London befindliche arabische Handschrift add, 22691, die eine dem Erzbischof Cyrillus von Alexandria zugeschriebene Homilie enthält und in der uns eine Vision Apa Schenute's erhalten ist, kommen. Da 5 sie inhaltlich jedoch mit den Visionen nichts zu tun hat, sah ich mich leider in der Hoffnung getäuscht, in diesem Ms. einen Paralleltext zum äthiopischen vor mir zu haben; interessanterweise zeigt der arabische Text jedoch gewisse innere Zusammenhänge mit dem koptischen Apokalypsenfragment und da er für uns überdies die 10 einzige im Arabischen erhaltene Vision Schenute's repräsentiert. wurde er in die vorliegende Publikation einbezogen. Das arabische Ms. Ancien fond 144 der Bibliothèque nationale zu Paris, das ich gleichfalls eingesehen habe, enthält eine Homilie Schenute's, in der er die Menschen zur Umkehr und Buße auffordert. Da aber weder 15 inhaltlich, noch der Form nach ein Zusammenhang mit den hier veröffentlichten Visionen besteht, wurde von der Mitteilung dieses Textes vorläufig abgesehen und diese auf später verschoben. Der Text enthält zwar viel Interessantes zur Charakteristik Schenute's. jedoch gar keinen apokalyptischen Zug, sondern ist rein homile 20 tischer Natur.

Die Daten über Schenute's Leben hat Leipoldt in seinem Buche in einer so ausreichenden und klaren Darstellung gegeben. daß ich hier nur Wiederholungen aus jenem Buche bringen könnte; es sei also diesbezüglich auf Leipoldt verwiesen und hier nur das 25 gegeben, was für die vorliegende Arbeit hauptsächlich in Betracht kommt: wie verhielt sich Schenute's Psyche und was hat die Nachwelt von ihm gehalten? Daß Schenute innerlich ein Pneumatiker war, darauf wurde schon am Anfang dieses Abschnittes hingewiesen. Übrigens beweist der Umstand, daß man Schenute Apokalypsen 30 zuschrieb, doch mindestens, daß er solche geschrieben haben muß, oder man solche unter seinem Namen kannte. Falls man z. B. einem Kirchenvater Homilien zuschreibt - mögen diese nun echt sein oder nicht — so beweist dies doch, daß von ihm tatsächlich Homilien verfaßt worden sein müssen, daß er ein Homilet gewesen. Denn 35 man wird z. B. doch nie darauf verfallen, einem Dichter historische und einem Historiker poetische Erzeugnisse zuzuschreiben, wohl aber einem Dichter dichterische und einem Historiker historische Erzeugnisse. So mußte man, falls man Schenute Apokalypsen zuschrieb. doch auch zugleich gewußt haben, daß Schenute tatsächlich Ver- 40 fasser von Apokalypsen war.

Schenute selbst "wagte es erst sein prophetisches Bewußtsein offener zur Schau zu tragen", als ihm schon ein gewisser Ruhm zuteil geworden war. Auch da noch war er sehr vorsichtig. und dies aus guten Gründen¹): "die Bischöfe duldeten nämlich ein 45

¹⁾ Nach Leipoldt l. c. S. 56. 57.

allzu offenkundiges Prophetentum nicht". "Zwar wird uns nirgends unverhüllt mitgeteilt, daß Schenute wegen seines Enthusiasmus einmal mit dem Episkopate in Stroit goriet, doch findet sich (Vb 38 ff., Va 374 ff., Vs 638 f. E 12) ein Geschichtehen, daß, so legendarisch sies jetzt klingt, doch wohl darunt hinweist, daß es beinahe zu einem solchen Streite gekommen ware: Schenute redet mit Jesu, da erscheint der Bischof von Schmun, in dessen Sprengel das weiße Kloster liegt, und will Schenute sprechen. Dieser weigert sich seinen Vorgesetzten zu empfangen, er beharrt auf seiner Weigerung. teauch a's der Bischof mit dem Banne gedroht hat. Da macht Jesus den Mönch darauf aufmerksam, daß er mit denen nicht verkehren kann, die der Bischof als Nachfolger des Petrus und Inhaber der Schlüsselgewalt ausgestoßen hat. Erst jetzt verläßt Schenute den Hedland und geht dem Bischof entgegen". Die Tatsache, daß 1. Schenute in echt apokalyptischer Weise mit Jesu verkehrte und Unterredungen hielt, geht nicht nur aus dieser Stelle hervor. Im Synaxarium, dat' ich schon oben zitierte, findet sich auf Fol. 101° a folgende höchst bezeichnende Stelle 1): ያስተራምሕ : ልበሙ : ለነተሎ ሙ : ኅሩያን : ቅዱሳን : ወይትናበብ : ምስሌሁ : ወልደ : እግዚአብሔር : ብሆ 20 34: 71184 = "Er wird die Herzen aller Auserwählten, Heiligen, erfreuen und der Sohn Gottes wird oft mit ihm sich unterreden 2). Dies pallt, wie ich hier schon vorwegnehmen will, wie geschaffen zur zehnten Vision, der Unterredung Abba Smöda's mit Jesu über die letzten Dinge! Warum sollte ein derartiges Gesprach mit Jesu 23 auch nicht von Schenute aufgezeichnet oder wenigstens seinem intimsten Schüler, Besa, mitgeteilt worden sein? Gewiß ist, daß die zehnte Vision nur die lebendige Schilderung einer derartigen Unterredung ist, eine Schilderung, die sich ganz in den Bahnen des apokalyptischen Geistes bewegt, der damals, wie lange im Christenotum, die Gemüter gefesselt hielt. In Äthiopien, dem mittelalterlichen Christenstaate, der auf einer Stufe stehen geblieben, welche, wie sich Ewald ausdrückt 3), "in allen übrigen christlichen Ländern seit amlerthalb Jahrtausenden verlassen wurde", war und blieb das Interesse an der Apokalyptik lange erhalten; das bewiesen die zuhlreichen Abschriften, die beispielsweise vom Henochbuche vorliegen. Diesem Geschmacke kamen auch die Visionen Schenute's entgegen und während die ursprünglich wehl koptische Vorlage, viellelelt auch die arabische Übersetzung derselben falls eine solche vorhanden war - dem Geiste und der Strömung der Zeit merlagen und in Vergessenheit gerieten, hat uns das Schatchaus der spokalyptischen Literatur, Athiopien, auch diese Visionen erhalten. Dall sie nicht vollzählig sind, soll der Gang der folgenden Unter-

¹⁾ I. Guidi, Le Synaxaire éthiopien S. 263, Z. 15 f.

¹⁰ Aufferdem sprechen schon alle Schriftsteller v.c. Bese en v.c. Schenute 10° a. v.m., Propheten*.

W ZDMG, 1 1547, 8 21.

suchungen zeigen, aus denen ich nur einige Momente vorwegnehmen möchte. Fünf von den vorliegenden Handschriften (L1, P1, W, F, P₂) versprechen uns, zehn Visionen folgen zu lassen. Die Durchsicht des Textes aber überzeugt uns sofort, daß es beim Versprechen blieb; denn von den gebotenen drei Visionen sind nur 5 zwei unter den zehn aufgezählten, die dritte (die Vision der Kirche) kann trotz aller Versicherungen, daß Schenute sie geschrieben habe, unmöglich in ihrem Ganzen von ihm stammen. Dieser Umstand zeigt - was übrigens kein vereinzelter Fall ist -, daß den ursprünglichen Stücken unechte, außerhalb stehende hinzugefügt und 10 ohne weiteres Schenute zugeschrieben wurden, sei es nun, um sie auf diese Weise der Vergessenheit zu entreißen, oder sei es, um ihnen so ein größeres Ansehen zu verleihen. Das große Ansehen, in dem Schenute bei den Äthiopen stand, zeigt sich auch darin, daß er in einem Salām des Cod. aeth. 22 der Wiener Hofbibliothek fol. 4 v 15 zugleich mit den größten Heiligen der äthiopischen Kirche angerufen wird. Es heißt dort: "Antonius und Makarius, Arsenius und Palladius, Auserwählter Cyrus, Sīnodā, Euagris, Fekūra Maryām, Abīb und Fekūra Walda Krestos, Gerīmā, Libanos, Pantalewon und Likanos, betet für uns, Gerechte, Frohe im Himmel, Diener des 20 heiligen Geistes". Wie sich aber dieser Vorgang vollzog, vor allem, wie die Übersetzung angefertigt wurde, ob nach dem koptischen Original oder nach einer arabischen Übersetzung, läßt sich nicht gut bestimmen. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß das Werk in seiner ursprünglichen Gestalt nach dem Koptischen - vielleicht 25 unter Mitwirkung der Mönchstradition — arabisch konzipiert und dann ins Ge'ez übertragen wurde.

Beschreibung der Handschriften.

Zur vorliegenden Textausgabe habe ich alle erreichbaren Handschriften herangezogen. In der Beschreibung derselben schließe ich 30 mich an die betreffenden Stellen der Handschriftenkataloge an — für die Handschriften von Paris und London ist es mir leider nicht möglich, eine detaillierte Beschreibung zu geben, da mir nur die Photographien vorlagen. Für die übrigen (Wien, Tübingen, Frankfurt) gebe ich eine ausführliche Beschreibung, die sich naturgemäß 35 hauptsächlich auf den Teil bezieht, der den Text der Visionen enthält.

F = Francofurtensis. Signatur Ms. orient. Rüpp. II, 7 (vgl. L. Goldschmidt¹) p. 20 f., Nr. 7). 4 fol. membr. vorgebunden, Höhe 247, 248, Breite 220, 221, 222 mm. Linienschema am Rande durch- stochen und in Blendlinien ausgezogen, 3 columnig. Schriftraum Höhe 214, 210, 207, 212, 206, 209 mm, Breite 170, 172, 169 mm, Intercolumniumsbreite 9, 10, 11, 8 mm. Zeilenzahl der Columnen:

¹⁾ Die abess. Hs. der Stadtbibl, z. Frankfurt a/M. (Rüppell'sche Sammlung).

fol. Ira 31, Irb 57, Irc 60; Iva 56, Ivb 47, Ive 50; Hra 45, HI^rb 47, HI^rb 48; HI^va 44, HI^vb 44, HI^vc 46; HI^ra 42, HI^rb 42, HI^rc 38 (mit Nachtrag am oberen Rande); HI^va 39, HI^vb 44, III vc 46; IV a 41, IV b 42, IV c 44; IV a 42, IV b 31, das : übrige von IV b leer. Rubra: fol. 1º die ersten 2 Zeilen a. b, c; der Name ASS: in fol. I'a einmal, b zweimal, fol. 3 a, 4 b je einmal: ክርስቶስ: fol. 2 a einmal, ebenda አሲኖድዮስ: ሥላሴ: fol. 1 c. ስሉም : ቀዳብ : fol. 4° c. መርዶክዮስ : fol. 4° b : 3° b, c die ersten 2 Zeilen: Rasuren sind wenig, Nachträge zwischen den Zeilen 10 ziemlich häufig (alle von erster Hand) angebracht; fol. 1 a, 3 -4 v sind mit schwarzer, das übrige mit brauner Tinte geschrieben. Die Folioseiten sind unnumeriert, Quaternionenzahlen fehlen. Als Eigentümer der Handschrift erscheint auf fol. 4°b, und am Anfang und Ende der Nagara Muse ein gewisser och ich i. Dies war aber 11 keineswegs der ursprüngliche Besitzer der Handschrift, denn auf tol. 1º (des eigentlichen Kodex) a, Zeile 5 steht hinter 716: eine Rasur von drei Buchstaben, die ich mit voller Sicherheit nach den Spuren der Konturen — der Name ist ziemlich gründlich radiert PAG: lese. Diesem gehörte also Seite 1-229 (nach Goldze schmidt's Zählung), das ist: Buch IV Esra, III Esra, Esra und Nehemia, Tobit, Judith, Esther und Sirach — das Ganze ist auch von anderer Hand, als die Visionen Abba Smoda's. Am Ende findet sich eine hübsche Zeichnung in Schwarz und Rot als Zeilenabschluß; Seite 232 -- 33 zeigen feine dünne Schrift von dritter Hand, auf z: p. 233 unten zwei Zeichnungen, Seite 235-342 von einer vierten Hand. Interpunktionen sind einfach. Die Schrift der Visionen Smoda's erscheint mir nicht gar so schlecht, wie dies Goldschmidt behauptet, wenigstens war sie mir vollkommen leserlich. Da L. Goldschmidt begreiflicherweise in seinem Kataloge nur ganz allse gemeine Andeutungen gibt und besönders über Besitzer und innere Gestalt der Handschrift gar nichts bringt, habe ich es als meine Pflicht betrachtet, bei diesem wichtigen Ms. ausführlicher zu werden (XVII.-XVIII. Jahrh.).

W = Vindobonensis. Signatur Aeth. 4 (vgl. N. Rhodokanakis¹) p. 69 f., Nr. XXI). Das vorliegende Stück bildet mit dem vorangehenden Physiologus, der von derselben Hand ist, zwei Quaternionen, die dem Werke offenbar später beigebunden wurden die vorangehenden Stücke sind nämlich von anderer Hand geschrieben. 30 Zeilen zu 2 Columnen: Höhe der Fol. 255 mm. Breite 202 mm. 16 Hähe des Schriftraums 170 mm. Breite 138 144 mm, Intercolumniumsbreite 15-16,5 mm. Rubra: fol. 98°b Zeile 1, 2, 5, 6; der Name \(\overline{\lambda} \overline{\lambda} \over

¹ Die Athispischer, Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien,

Z. 13 und endlich hare: Z. 15 derselben Folioseite. Fol. 99 b und 100 a, sowie 101 b und 102 a sind durch nasses Aufeinanderlegen beschädigt. Als Name des Besitzers erscheint am Anfang des Physiologus und am Ende der Visionen Sīnōdā's (fol. 103 a) ein gewisser hare: Daraus, daß der Name fol. 89 a (Einleitung sewisser hare: Daraus, daß der Name fol. 89 a (Einleitung sewisen dürfen, 'Abūqēr sei nicht der erste Besitzer des Kodex gewesen; denn auf den ersten 8 Zeilen von fol. 89 a wurde sehr viel ausradiert, so daß die Rasur keinen festen Anhaltspunkt bietet. Da überdies der Name auf fol. 103 a nicht auf Rasur steht, so glaube ich, daß 'Abūqēr sicher als Besitzer des Kodex, wenigstens für den Physiologus und die Visionen 'Abbā Sīnōdā's, gewiß als erster Besitzer in Betracht kommt. Das vorliegende Stück findet sich übrigens auf fol. 98 b—103 a. (XVIII. oder XIX. Jahrh.)

L₁ = Londoniensis. Signatur Orient. 818 (vgl. Wright¹) S. 313, 15 Nr. 391). Sehr schön und korrekt geschrieben und deshalb dem Texte zugrunde gelegt. (XVII.—XVIII. Jahrh.)

L₂ = Londoniensis. Signatur Orient. 827 gleichfalls gut geschrieben (vgl. Wright l. c. S. 294). (XVII.—XVIII. Jahrh.)

 P_1 =: Parisinus. Signatur Éthiopien 146 (Zotenberg l. c. 20 S. 222, Nr. 146), sehr schön und korrekt geschrieben =: L_1 . (XVII.—XVIII. Jahrh.)

 $P_2=$ Parisinus. Signatur Éthiopien 113 (Zotenberg l. c. S. 127 f., Nr. 113), ziemlich flüchtig geschrieben, aber alter Duktus. (XVI. Jahrh.)

T = Tubingensis. Signatur M. a. IX, 13 (vgl. Ewald, ZDMG. 1, 1847, p. 23 f.). Aufschrift Tagsässa Beta Christian. Das vorliegende Stück steht fol. 80°-88° (nicht wie bei Ewald 79-87, da der Kodex, wie die meisten Tübinger äthiopischen Ms., nicht numeriert ist, ist ein Verzählen natürlich leicht möglich). Foliozahl 97, 30 2 columnig geschrieben, die Columne zu 20 Zeilen. Höhe der Folioseite 205-207 mm, Breite 181, 180, 179 mm. Größe des Schriftraums: Höhe 132—137 mm, Breite 130—133, 140 mm; Intercolumniumsbreite 11-16 mm. Rubra: fol. 79 a, Zeile 1 und 2 (die Einleitungsformel) und der Name oges auf fol. 87 rb. Ge- 35 näht ist das Pergament fol. 86; durchlöchert fol. 83, 84, am Rande eingerissen fol. 80 unten. Zwischen fol. 87/88, 89 90, 96 97 ist je 1 Blatt ausgeschnitten. Als Schreiber erscheint am Schlusse in der Gebetsformel (vgl. S. 265, Note 11) ሕዕነ: ክርስቶስ: genannt. (XVI. Jahrh.). 40

¹⁾ Catalogue of the Ethiopic Ms. in the British Museum acquired since the year 1847.

Die Rezensionen des Textes und das Verhältnis der Handschriften zu einander.

Der Text der Visionen Abbä Smödå's liegt in 7 Handschriften vor, die sich auf 3 Rezensionen verteilen. Rezension A umfaßt 5 FWL $_1$ P $_1$, Rezension B ist durch P $_2$, und Rezension C durch L $_2$ T repräsentiert.

Rezension A gibt den Text in der ursprünglichen Form in voller Breite. Aus der Zahl ihrer Repräsentanten gehören je 2. nämlich L, P, und WF eng zusammen. Da die Orthographie 10 in L, und P, bis auf wenige Ausnahmen identisch ist, da sich ferner in beiden dieselben gemeinsamen Fehler¹), besonders Verschreibungen?), finden, ist wohl anzunehmen, daß beide von derselben Vorlage kopiert wurden, höchstens mag P, in direkter Linie aus einer Abschrift von L, abgeschrieben sein. Kleine Unter-15 schiede zwischen L₁ P₁³), die sich jedoch auch ganz gut aus Versehen des Kopisten erklären, können diese zweite Annahme rechtfertigen. Ahnlich steht es auch mit W und F, nur daß der Zusammenhang nicht so eng ist, wie bei L, P1: vor allem sind beide keinesfalls nach einer Vorlage kopiert. Die Zusammengehörgkeit 20 beider tritt besonders in gemeinsamen Auslassungen gegen L, P14), sowie gemeinsamen Abweichungen gegen L, P, 5) hervor. Einmal (S. 216, Z. 14) sind sogar die Trennungspunkte in beiden in derselben abweichenden Weise verwendet (ወለአውግር: ኒ:). Zusammenhängen steht aber eine Reihe weit wesentlicherer gegen-25 seitiger Abweichungen gegenüber, als dies innerhalb L, und P,

¹ So S. 216. Note 23 በልሳን: statt በልሳን:. 220, Note 18 ትእዘዝh: statt ትእዘዘh:. 212. Note 3 ወወልድ: statt ወልድ:; vgl. weiter 232, Note 30; 233, Note 34; 250, Note 26, 27.

²⁾ z. B. S. 252, Note 37 **PPM: PRC:** statt **Pht: PRC:**, vgl. weiter 230, Note 25; 231, Note 31; 232, Note 13; 238, Note 5, 6; 242, Note 21; 244, Note 27; 250, Note 33; 254, Note 36.

⁵⁰ So Z. B. S. 214, Note 12 P₁ ወታማለው።; L₁ ወት:"; 214, Note 23 P₁ ወድቅ። L₁ ወድቅ።; 218, Note 31 P₁ ተጠብለ። L₁ ተጠብለ።; 220, Z. 10 P₁ ተእዛዝከ። L₁ ተእዛዘከ። Note 15 P₁ ይስታዩ። L₁ ይስታዩ። 230, Note 20 P₂ ይትሬ ግሁ።, L₁ ይትሬ ግው።!; 232, Note 2 P₁ ወንማውያን። L₁ ... ዊ ..። 236, Note 12 P₁ ወዠሉው።። L₁ ወዘዠሉው። ; Note 28 P₁ ዘዓቀበ። L₁ ዘዓቀበ። 238, Z. 2 P₁ ኢሐ-ሩ። L₁ ኢሐ-ሩ።; 212, Note 8 P₁ በበመትልዉ።, L₁ ው።; vgl. weiter S. 238, Note 10, 14; 240, Note 22.

⁴ So tehlt S. 214, Note 14 in beiden አው።; Note 21 ነገረ።: 226, Note 4, 5 salat መመዓንስበን። መመጣባዊያን።

⁵ So z. B. S. 216. Note 9 beide Φλλης: gegen L, P, ΠλληΦ:: 244. Note 14 beide Ž gegen L, P, Ž. Vgl. terner S. 212. Note 12; 218. Note 23 222. Note 11; 226, Note 33; 228, Note 1, 3, 15; 230, Note 25.

der Fall war¹), so daß die Möglichkeit einer gemeinsamen Vorlage ausgeschlossen erscheint. Trotz dieser internen Unterschiede, die im Vergleich zur stark überwiegenden Zahl der gemeinsamen Stellen als verschwindend gering anzusehen sind, gehören beide Gruppen doch eng zusammen. Sie repräsentieren eben eine und 5 dieselbe Textgestaltung, in die durch Kopieren Fehler und Abweichungen hineingetragen wurden. Dies soll, abgesehen von dem früher Ausgeführten, noch an zwei Fällen veranschaulicht werden. S. 230, Note 25 ist das falsche all: in P. L. intakt, in W schon emendiert (nach F). Der Vorgang ist also folgender: 10 F trägt die ursprünglich richtige Fassung መስአለ:, L, P, W haben die Stelle verderbt, und zwar nach einem aus einen anderen Vorlagetyp als F (zu dem P2 L2 T gehört) stammenden oza:, in W aber ist bereits wieder nach einem F nahestehenden Exemplar nachkorrigiert worden. Ebenso S. 234, Note 23, wo L, P, das unsinnige 15 አይሁድ: intakt stehen haben, während W den Fehler zwar gleichfalls hat, aber schon am Rande durch ein L. T verwandtes ate ድሕኒ: verbessert. Für die Filiationsfrage ist es ferner von großer Wichtigkeit, daß gerade F (gelegentlich auch WF) in einer Reihe von Fällen die richtigere und auch ursprünglichere Fassung des 20 Textes zeigt 2).

Rezension B mit ihrem Repräsentanten P₂ zeigt bereits große Abweichungen von Rezension A. So sind besonders Wörter, selbst Sätze, die einen schildernden Zusatz enthalten, in P₂ oft gegen Rez. A ausgelassen³), um den Text zu kürzen und zu ver- ²⁵ einfachen. Dadurch wurde manchmal etwas ausgelassen, worauf im folgenden wieder zurückgegriffen wird, so daß kleine Dissonanzen auftreten, die die Umarbeitung erkennen lassen. Umgekehrt finden sich auch Zusätze zu Rez. A, so z. B. S. 214, Note 17; 246, Note 33, 34, 35. Eine Reihe von Fällen zeigt ganz deutlich, daß P₂ auf ³⁰ einer Umarbeitung der Rez. A beruht. S. 214, Note 8 hat Rez. A

¹⁾ So S. 214, Zeile 15 und Note 24 W ይደቅስ፡ (am Rande ይተቀጠ ተፕ፡) አዕሪምቲሁ፡, F ይነቅዕ፡ አዕጽምቲሁ፡; 216, Zeile 1 und Note 1 W ወይቤ: F እንዘ፡ይብል፡; 216, Zeile 7 W ኢትክስት፡, F verschrieben ኢተ ከስተ፡ት፡ (offenbar hatte die Vorlage ኢትክስት፡); 216, Note 13 fehlt ከመ፡ gegen W; Zeile 11 und Note 20 W አንግርስ፡, F አነግረስ፡; 218, Note 35 W verschrieben ከረምት፡ (nach ከረምት፡), F ማየ፡ከረምት፡.

²⁾ So S. 218, Note 48 ሕስዋነ: gegen L₁P₁ ሕስወ፡; 222, Note 11 አቡና፡ gegen L₁P₁ አለቡና፡; vgl. ferner 250, Note 10; 252, Note 10, 37; 260, Note 41; 262, Note 14; 266, Note 4, 5.

³⁾ So S. 214, Note 16 በመዓት፡; 216, Note 11 በአንተ፡ይአቲ፡ዕለት፡; 240, Note 25 መጣነ፡ አድባር፡ ወአውግር፡ ዓበይት፡; 254, Note 20 ውስታ፡ ዘ
ቲ፡ቤተ፡ ከርስቲያን፡; 264, Note 15 ወይከውን፡ ዘጎን፡ ፍሥሐ፡ ወሰለም፡ ውስተ፡ ከሉ፡ ዓላም፡; vgl. ferner 232, Note 18, 19; 234, Note 12; 236, Note 1, 9.14, 20; 242, Note 4, 5; 244, Note 4; 246, Note 17, 33, 35; 250, Note 29; 252, Note 16.

፲ራአይ : ኃቡአተ : ቃል : . P. ፲ራዕይ : ከነ : ኃቡአ : በእንተ : ቃል : . S. 214. Note 10. Rez. A of an : and han : hanks : han : ... Po besser ይቤ ፡ አባ ፡ ሲኖዳ ፡ ተስአልክዎ ፡ አነ ፡ ሲኖዳ ፡ ለእግዚእነ ፡ ወእቤሎ ፡ አእግዚእነ ፡ ክርስቲያን: አለ: . . . 1). Auffallend ist der Zusammenhang zwischen ; P2 und WF2), einmal ist W sogar nach Rezension B korrigiert 3. Der Archityp der Rezension B stand offenbar der Gruppe W.F. naher als der Gruppe L₁ P₁. Eine Besonderheit von P₂ und auch der Rezension C ist es, daß Schemute von sich stets in der ersten Person spricht 1, während dies in Rezension A erst von 10 Kap. 6, 1 an der Fall ist. Dies wird wohl so zu erklären sein, daß einst auch Rez. A Schenute stets in der ersten Person sprechen ließ, die uns vorliegenden Kopien aber den Versuch zeigen, die Darstellung durch Einführung der dritten Person zu objektivieren. was durch die Ungeschicklichkeit der Kopisten nur mangelhaft ge-15 lang und schließlich aufgegeben wurde. Sprachlich bemerkenswert ist, daß P. San: stets mit dem Akkusativ verbindet 5), sowie die Schreibung 175: (vgl. S. 205, h).

Rezension C umfaßt die Handschriften L₂ und T. Der Abstand von Rezension A ist bereits sehr groß. Abgeschen von 157 Fällen, in denen die Textgestaltung von A abweicht⁶1, zeigt Rez. C folgende wichtige Eigentümlichkeiten: 1. Wie in Rez. B spricht auch hier Schenute von sich stets in der ersten Person. 2. Wie in Rez. B erscheint auch hier die Schreibung AYG: 3. Kap. 1 und 2, sowie 3, 14 24 fehlen in L₂ T (vgl. S. 220, Note 5, 6; 25 222, Note 10). 4. Die siebente Vision fehlt in Rez. C. 5. Zu Ende

Ygl. ferner S. 216, Note 18; 224, Note 27; 233, Note 33; 246, Note 17;
 Note 36.

²⁾ Mit WF S. 212, Note 20; 218, Note 8, 23; 240, Note 14; mit W 252, Note 37 (heide das ungewichnliche ��hm: ��C:; mit F 212, Note 1., 17 (F P₂ das richtige); 214, Note 1; 216, Note 8; 218, Note 18, 19; 234, Note 16; 238, Note 19.

3) S. 218, Note 23.

⁴⁾ Vgl. S. 214, Note 10, 25; 216, Note 1; 224, Note 17, 25; 226, Note 13; 243, Note 31.

5) Vgl. S. 214, Note 7; 236, Note 2; 246, Note 2.

⁶⁾ Einige derartige Fälle. die zugleich auch die Zusammengehörigkeit beider Ms. zeigen, sind: 8. 220. Note 2 አለ፡ኢክስሐ፡፡ በዝዩ፡ tehlt bei L. T.; 226. Note 27 L. T mehr ወአለል፡፡ ዘአንበለ፡፡ ሕግ ፡ አበሳውሙ ፡ ዘአንበለ፡፡ ሕግ፡፡ ህጎንደውሙ፡፡ : 230. Note 25 P. L. T ወዲበ፡ gegen L. P. መይቤ፡! Cfr. 234. Note 31: 230. Note 35 L. P. W.F. አንዘ፡፡ ሀለ፡፡ ፡ ዴዴቴ፡፡ አዕራው፡፡. L. T. አ''፡፡ ሀለ፡፡ ፡ ምስለ ፡ ዓቢይ ፡ ዴዴቴ፡፡ Vergleiche hierzu 2:s. Note 19: 240. Note 16: 242. Note 20: 246. Note 10: 30. 22: Note 26 - 28 L. P. ሰዓት፡፡ አንተ፡፡ ይቤለኒ፡. L. T. ዕለት፡፡ ዘዴርታ፡፡ ፡ T. ዘዴርሐ፡፡ ጎቤዩ፡፡ መይቤለኒ፡: 246. Note 13: 248. Note 7: vgl. besonders 248. Note 10. wis L. T. ይ an z an ders lautet: 260. Note 42 T. አሴላ፡፡ ለሀገረ፡፡ W.L. P. .. ለሀገር፡፡ መክ፡፡ አምብሀን፡፡ W.አምብሀን፡፡ W.አምብሀን፡፡ መራዊተ፡፡፡ . T. ለሀገር፡፡ ስመ፡፡ አብሀን፡፡ መሪዲተ፡፡፡ . T. ለሀገር፡፡ ለዘአበዮት፡፡ አሜኒን፡፡ መብሀን፡፡ መሪዲተ፡፡ . vgl. 218. Note 27: 230. Note 13.

der Vision vor der Kirche hat T eine gänzlich andere Fassung (vgl. 264, Note 26). Daß Rez. C aus Rez. B hervorgegangen, zeigen schon die zahlreichen mit P₂ gemeinsamen Auslassungen. Doch auch sonstige gemeinsame Abweichungen von Rez. A beweisen den Zusammenhang¹). L₂ T hängen untereinander ebenso zusammen wie W und F²), abgesehen von einigen wesentlicheren Abweichungen³), die es eben nahelegen, für beide keine gemeinsame Vorlage anzunehmen; L₂ T sind wie W F nicht aus demselben Ms. kopiert. Einmal zeigt sich Zusammenhang mit F (244, Note 19) und in einem Falle ist T nach Rez. A korrigiert (258, Note 28).

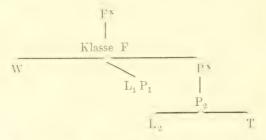
Bei Betrachtung der Frage nach der Filiation der Hs. und der Aufeinanderfolge und Entwicklung der Rezensionen gibt der Umstand zu denken, daß die nach den sachlichen Kriterien als jüngste Rezension sich erweisende Rezension C neben einem Ms. aus dem XVII.—XVIII. Jahrhundert (L.) noch durch ein Ms. aus dem 15 XVI. Jahrhundert (T) repräsentiert wird, während die als älteste anzusehende Rezension A nur durch ein Ms. aus dem XVII.-XVIII. Jahrhundert repräsentiert wird. An sich könnte dieser Umstand dazu führen, den umgekehrten Weg, also C als älteste Rezension anzusehen, einzuschlagen, und A und B aus C durch 20 Erweiterung und Hinzufügung entstanden zu denken. Gegen diese Auffassung spricht aber die Art der Auslassungen in P. L., T gegen Rez. A. Besonders die wesentlichste Auslassung der Rez. C, das Fehlen des Kap. 3, 14-26 (und auch von Kap. 1, 2), die als wesentlich zur Vision gehörig angesehen werden müssen, zeigen die Art 25 und Weise, wie aus P2 Rez. C hervorging. Der umgekehrte Vorgang ist an dieser Stelle ganz unmöglich; Rez. C hat die ganze ausgefallene Stelle zu den Worten: Und als ich meinen Vater betreffs der Christen fragte, deren Leib ich angezogen hatte, da ... (vgl. S. 223, Note 6) zusammengefaßt. Es ist ganz unmöglich, 30 daß aus diesen 5 Worten eine Einlage von 12 Sätzen in Rez. A und B gemacht worden sei. Ähnlich verhält es sich meist auch mit den übrigen in Rez. C ausgefallenen Stellen. Da nun so feststeht, daß sich aus Rezension A Rez. B, und aus dieser C ent-

¹⁾ So hat S. 226, Note 17 P₂ L₂ T ኢይተኬን፦ gegen L₁ P₁ W F ይተኬን፦ ; Note 30 W P₂ L₂ T እለ ፡ ይገብሩ : gegen L₁ P₁ F ዘይገብሩ : ; 228, Note 6 P₂ L₂ T besser ከትተ፡መጠን : gegen L₁ P₁ W F ከን : ; 230, Note 13 P₂ L₂ T besser ለዝሙ-ቶሙን : gegen L₁ P₁ ሊዝ : ሙን አቶሙን 2 : ; 240, Note 19 P₂ L₂ T መከም : , L₁ P₁ መከሙ : (vgl. Note 16). Vgl. 226, Note 18; 230, Note 25, 28; 242, Note 9, 26; 244, Note 10; 246, Note 18; 258, Note 8, 13.

²⁾ Vgl. vorhergehende Seite, Note 3. — Ferner S. 234, Note 22; 240, Note 3, 5; 248, Note 21; 250, Note 23; 258, Note 5, 12; 260, Note 16.

³⁾ So S. 216, Note 24 T ሰማይ:, L₂ አሰሜን፡!; 241, Note 31 T አምን ነት:, L₂ አምሞንት፡!; 220, Note 5 L₂ ዘአንበለ፡ ሕግ፡ ይትኬነታ፡, T ዘበ ሕግ፡ ከነኒሆው፡፡; vgl. ferner S. 228, Note 14; 234, Note 10—15; 240, Note 16; 244, Note 34; 246, Note 4; 260, Note 20, 42.

wickelt hat, so soll als Abschluß der vorangegangenen Untersuchungen der Versuch gemacht werden, die Filiationsfrage der Mss. zu beantworten. Wir haben gesehen, daß WFL, P, in engem Zusammenhange stehen. W.F. jedoch vor L.P. den Vorteil hat, oft z die bessere und zweifellos ursprünglichere Fassung des Textes bewahrt zu haben. Ferner ergab sich, daß P, und somit auch Rez. C dem Ms. F viel näher stehen, als der Gruppe L, P,, die stellenweise doch wieder den Einfluß einer Vorlage, die mit P. L. T vorwandt ist, verrät (vgl. das auf S. 195 am Ende Gesagte). Daraus 10 ergibt sich, daß F in einem seiner Vorgänger – den ich später nach dem Vorgehen D. H. Müller's in seiner Arbeit "Die Rezensionen und Versionen des Eldad-had-dani 1) mit Fx bezeichne - den Architypus für die Rezension A abgab, aus dem die beiden übrigen Rezensionen hervorgingen und zwar die Klasse F in direkter Linie. 15 aus ihr einerseits W, andererseits L1P1, wobei für beide Beziehungen zu einem Ms. Px der Klasse F, aus dem P, hervorging, angenommen werden müssen. Aus zwei verschiedenen Mss. von P., sind dann L., und T hervorgegangen. Ein Versuch, diese Beziehungen in einer Zeichnung darzustellen, mag folgender Stamm-20 baum ergeben:



Nun will ich noch einen Umstand erwähnen, der für die Filiation der Handschriften von Bedeutung ist. In der Vision von der Kirche Kap. 3, 1 sind der König von Rom und der König von Äthiopien erwähnt, und zwar kommt es dabei auf das Fehlen des 25 Namens des Königs von Rom an. Die Stelle lautet (cfr. S. 254, Note 18):

in F		63	700	: 690	: 11hop :	. O	537-0	: አ.ትዮጵያ	: Hhop.	: ትዮዳ ።
in WL	1 1	49	44	v9	Ilhoo.	06		-	4	9
in P ₂		49	79	**	felilt	9 9	79	-	**	41
po in L ₂ T	1	49	**	1	4	**	-		felilt	fehlt

¹⁾ Die Rezensionen und Versionen des Eldad-had-düni, nach den alten Drucken von Konstantinopel, Mantua und Venedig und den Handschriften von Ludden, Oxford, Parma, Rom, St. Petersburg und Wien, veröffentlicht und kritisch untersucht von Prot. Dr. D. H. Muller (Deckschr, d. leais, Akad, d. Wissensch, in Wien, philos, hist. Classe Bd. XLI | Wien 1892).

In F steht hinter Hhop: ein freier Raum für drei Buchstaben ausreichend, leeres weißes Pergament. Derartige leere Stellen waren stets zum Ausfüllen für ein Rubrum bestimmt oder konnten als Andeutung dienen, daß hier ein neuer Absatz beginne. Letzteres ist hier natürlich ausgeschlossen und so bleibt nur die Annahme, 5 daß der Schreiber hier etwas im Rubrum hat nachtragen wollen, allein was konnte dies nach Hhor: anderes sein, als der Name des Königs von Rom! Die Erscheinung, daß F ein Rubrum ausläßt, ist gar nicht auf diesen Fall beschränkt; die ersten Zeilen der Vision von der Kirche sind auf diese Weise ausgefallen und erst später 10 auf der vorangegangenen Folioseite nachgetragen worden. Die Vorlage von F muß also den Namen des Königs von Rom noch gehabt haben; wie er lautete, ist natürlich nicht zu eruieren. Nach dem Typ F schlossen nun WL, P, in genauer Abschrift des Wortlautes Hoor: an das Folgende an, P. L. T ließen es aus, da es ja 15 gar keinen Sinn hatte, es ohne den Namen beizufügen. In L2 T ging dann auch der Name des Königs von Äthiopien verloren, vielleicht durch einen ähnlichen Vorgang, wie der des Königs von Rom. Wie sehr in solchen Fällen mit Eigennamen in weitherzigster Weise verfahren wurde, zeigen der Name on: (S. 260, Note 42) 20 und hgo: (S. 240, Note 19), auf welch beide Fälle, da sie gleichfalls für die Beantwortung der Filiationsfrage im obigen Sinne sprechen, hier noch näher eingegangen werden soll: In S. 240, Z. 7 ff. werden mehrere Gestalten der Bibel, wie Adam, Esau und Cham, als Beispiele herangezogen: nun hat L, P, statt why: (und Cham), 25 das uns so in P2 L, T erhalten ist, who: (und wie) verschrieben. in WF fehlt ong:. Nun muß aber in den Vorlagen von WFL, P, auch ohgo: gestanden haben, denn schon im zweitnächsten Satze (Satz 7) wird mit den Worten andere erbten die Knechtschaft von Geschlecht zu Geschlecht" auf Cham angespielt. 30 P. L. T haben das richtige aus einer Vorlage der Klasse F bewahrt. Im zweiten Falle verhält es sich umgekehrt. S. 261, Note 42 haben WFL, P, P, das richtige han: auld: onh: , wehe der Stadt Mekka". L. hat aus ah: durch Verschreibung ha:, und darauf aus አምาการ: einen Subjunktiv አาการ: gemacht, der gar keinen 35 Sinn gibt. T, dessen Vorlage den Namen Mekka nicht mehr oder nicht richtig aufwies, hat eine neue Fassung angenommen und statt , wehe der Stadt Mekka" — , wehe der Stadt die sich weigert, an unsern Herrn Jesus Christus zu glauben". Der zweite Fall beweist, glaube ich, die Unmöglichkeit des umgekehrten Weges, das heißt, 40 daß Rez. AB aus C hervorgegangen, in genügend deutlicher Weise. Gleichwohl will ich eingestehen, daß die Frage der Filiation der Mss. im einzelnen, besonders über ihre Zwischenglieder, nicht so leicht und durchsichtig zu lösen ist. Obiger Stammbaum mag also vorderhand ein Versuch zur Lösung sein.

Das Verfahren bei der Herstellung des Textes1).

Als gegebene Grundlage für die Herausgabe erwies sich die wehl am besten geschriebene Hs. der Rezension A, nämlich L₁, deren Foliozahlen am Rande des nachstehenden Textes verzeichnet 5 sind. Zwar finden sich in ihr gelegentliche Flüchtigkeiten, wie Verschreibungen oder Auslassungen, doch keineswegs in so großer Anzahl wie in den anderen Hs. Die Kapiteleinteilung ist nach der einzigen Hs. die sie bietet, nach L2, vorgenommen. Für den in L, nicht enthaltenen Teil habe ich die Einteilung nach dem Inhalt to selbst nachgetragen. Die Interpunktionen und damit die Satzabteilung wurde nach P., beibehalten. Nur wo diese absolut unbrauchbar war -- was übrigens nur sehr selten vorkommt -- wo ein Satz etwa schon nach 3-4 Worten schließt und eigentlich zum folgenden oder vorangehenden gehört, oder wo ein Absatz 15 den Zusammenhang zerstören würde, wurde davon abgesehen. Die Zahlung der Kapitel und Sätze wurde übrigens nur zur Bequemlichkeit des Lesers eingeführt und findet sich in den Hss. nicht.

In den Text von L₁ wurde an wenigen Stellen aus Rezension C und B (L₂ T P₂) oder auch aus W F die bessere Lesart aufgenemmen, wenn sie sich wirklich als solche erwies oder der Text von L₁ notorisch verderbt war. Diese Einschübe sind durch eckige Klammern gekennzeichnet, so daß der Originaltext von L₁, ab-

gesehen von den Noten, leicht herzustellen ist.

Alle Varianten, die für die Textkritik nur irgendwie in Be
25 tracht kemmen können, sowie alle Eigentümlichkeiten von L₁, ausschließlich der orthographischen, sind in so sorgfältiger Weise wie
nur möglich, vermerkt. Die Orthographie der Eigennamen ist stets
nach sämtlichen Hss. gegeben. Mit dem Bestreben, dem Leser ein
möglichst genaues Bild der Hss. zu geben, glaube ich es entschuled digen zu können, daß ich dabei vielleicht etwas zuviel des Guten
tat. Dech brachte ich es nicht über mich, selbst minder wichtige
Kleinigkeiten aus den Noten auszuscheiden, da deren Wert beispielsweise bei der Auffindung einer neuen Hs. oder Version von vornherein nicht beurteilt werden kann. Im Interesse der Entlastung des

5 dem Leser und Herausgeber gewiß gleich unangenehmen Variantenballastes wurden nun doch folgende Lesarten, mit Ausnahme zweifelhafter und wichtiger Fälle, weggelassen:

 Offenkundige Schreibverschen einer einzelnen Hs. dimmer außer I₄), die in Auslassung oder Doppelschreibung eines Buchte staben oder in sichtlicher Verwechslung mit einem anderen bestehen.

Diese Fälle seien hier vollzählig zusammengestellt: T ለስራ ኤል፡ für ለአስራ-ኤል፡ 236. « W ክርስቲያ፡ für ክርስቲያ፡ 254. տ. ክርስቲያ፡ für ክርስቲያ፡ W 256. : 222, Note 1: W F 248. « T ሃማ

Ich habe dabei im all_emeinen den von C. Bezeld in seinem Kebra Nagast elugessehla_enen Weg beibehalten,

ኖት: f. ሃይማኖት: 256, Note 24. F ሚከል: f. ሚከኤል: 252, 10. F ለባ ሕቱ: für ለባሕቲቱ: 228, s. W ዘይኄስ: für ዘይኄይስ: 222, 12. F ኢይ ከሀል : für ኢይትከሀል : 224, 11. W ድቅ : für ጽድቅ : 238, 13. F በአ ንቲሃ : für በእንቲአሃ : 240, 5. W ይእ : für ይእቲ : 242, 1. W ወቀ ልዎሙ: für ወቀተልዎሙ: 230, 12. L. ወሥዕር: für ወይሥዕር: 262, 4. 5 W ተውን: für ተከውን: 234, 11. F ለኃጥን: für ለኃጥአን: 236, 9. F የቅ በከሙ: für የοφηρω: 236, 11. W ΦΑρ: für ΦλΑρ: 264, 9. F ሕያን: für ሕያዋን: 254, 3. L. አመ: für አስመ: 252, 6. F ኃጢት: für ጎጤአት: 240, 14. W ሕር: für በሕር: 246, 9. T ለኢለኢየሩስሌም: für ለኢየሩስሌም : 262, s. P2 ዘይትየየዋህ : für ዘይትየዋህ : 242, s. 10 F ርድአአኒ : f. ርድአኒ : 250, 5. T ወይብብል : f. ወይብል : 256, Note 27. F መይሴልልው : für መይሤልሱ : 256, 15. W ባዕዕሰ : für ባዕሰ : 254, 13. F ተተሉ: für ተሉ: 216, 3. F ማዶዶተ: für ማኅዶተ: 234, 1. W ዘን ብብከ: für ከነበብከ: 234, 9. F ትአዛዛው: für ትአዛዛከ: 220, 10. F ኢት ስስተ : ት : für ኢትኮሥት : 216, 7. W ወአበሎ : für ወአቤሎ : 246, 3. 15 W Aprilod: für Aprorta: 240, 3. W ocechpo: für ot ዊድስዎው : 238, 3. P1 በጹሐ : für በጽሐ : 230, 13. P1 አትለው : für ኢትስቡ: 226, 9. P. ነጽረኒ: und W ነጻርኒ: für ነጻረኒ: 226, 7. L. በቀ ለምጸጻተ : für በቀለምጺጻተ : 229, Note 33. F ወታበወአ : für ወታበ ውኔ: 228, 9. W ተከወን: für ተከውን: 228, 7. W ከረምት: für ከረ 20 ምት: 218, 16. P, ይኳንና: für ይኴንና: 212, 15. F ቀዕዋ: für ቀአዋ: 230, 15. W አወጽአሙ : für አውሪስሙ : 222, 11. W ከኔነየ : für ከነኔየ : 222, 9. WF አወጻአከው : für አው ዓአከው : 220, 18. W መላአን : für መለአክት : 252, 11. W ይትነሥቡ : für ይትነሥው : 254, 8. L. ወአክ ናሪሁ : für ወአክናፊሁ : 258, 3. P₂ ማኅዬወ : für ማሕየዊ : 252, 8. 25 W ወእዝዝ : für ወእዘዝ : 252, 7. W አመፅን : für አመሐፅን : 236, 1. W ዝእዛዝከ: für ትእዛዝከ: 234, 7.

2. Korrekturen von offensichtlichen Schreibversehen durch Rasur oder Setzung eines fehlenden Buchstabens zwischen die Zeilen, ferner Rasuren im allgemeinen, sofern sie nur den Raum eines Buchstabens 30 einnehmen. Eine Ausnahme macht davon L₁ und solche Fälle, die für die Abhängigkeitsfrage der Hs. in Betracht kommen können.

3. Das eventuelle Fehlen des Naquet oder dessen unrichtige Setzung (einigemal in W F L₂). Die Pronominalsuffixe erscheinen durch Naquet getrennt in W hchtstie 252, 6. 254, 1. W sht 35 Che: 1: 218, 3. P₁ Hbra: 2: 236, 12; 2: ist durch Naquet getrennt in WF ward: 2: 216, 14. W r: 2: 212, 14; 2: in P₁ w: 2: 242, 12. W w·4.7: 2: 230, 12; des öfteren trennt Naquet auch H:, H: von seinem Beziehungswort L₁ P₁ P₂ an: 9af: 224, 1. P₂ an: 9af: 218, 10. P₂ an: 9af: 218, Note 20. Thw: H: 40 218, 12; einmal auch ar: in W ar: asw: 258, 12. In die Mitte des Wortes fällt Naquet in P₁ aa: a: 260, 13. F h: 1: 238, 8. F h: 20f: 3: 232, 8. W Hbr: 126: 224, 13. W ward: 19: 238, 8. F h: 20f: 3: 216, Note 19. Als zwei Worte scheinen durch Zwischensetzung des Naquet noch gefühlt L₂ h.Cs: asp. 256, 15. 45 W anl. a: Abc: 250, 4. W L₂ ar: 407 h.n.: 226, 1. Bezüglich der Orthographie ist im Texte die etymologisch

richtige Schreibung nach Dilimann's Lexikon eingehalten mit Ausnahme jener Falle, in denen der Wechsel der Konsonanten mit einem Bedeutungswechsel verbunden ist; in diesem Falle ist die Orthographie der Hs. stets in den Noten angezeigt. Die Varianten sind stets nach der Orthographie der Hs. gegeben. Um dem Leser jedoch eine Vorstellung von den orthographischen Eigentümlichkeiten der Hss. zu geben, seien hier die Verschiebungen im Lautbestande, die die Hss. aufweisen, in ihren wichtigsten Beispielen angeführt:

Lemenhalb der Hauchlaute herrscht eine ziemlich bedeutende Verwirrung. Für \boldsymbol{v} erscheint $\boldsymbol{\gamma}$ und \boldsymbol{d} , so: የኃይደዎ: WF 234.s. የሐይደዎ: $L_1 P_1 T 234.s$. ይትታዮሎ: FP2 T 230,z: FP1 222.t. ይትሐዮሎ: $L_1 P_1 W L_2 230,z$: $L_1 P_1 W 222,t$. ታውታብን: T 218,t0. ማኅው: $P_2 L_2 224,t$ 1. ማሕው: $L_1 P_1 224,t$ 1. ብራሕ: W 236, s. ገሐነም: W 224, s. Sogar die Prenominalsuffixe \boldsymbol{v} : und \boldsymbol{v} sind einmal ኃራሌ: T 232, Note 7 und ሕዝቤላው: T 254, Note 21 geschrieben.

Für A findet sich öfters ጎ, so: ጎምዝ: T 242, a. ከጎነ: L₁ P₁ W L₂ P₂ 264.4. መታሜት: P₁ F 264.40. ይውንክዎሙ: W 230.41. 20 ተግኘሦ: L₂ T 246, Note 4. ማንየቂ: L₂ 248, Note 10. ሮቴቀ: L₁ P₁ W F P₂ 220, 13. መታሪዋታ: L₁ P₁ 246, a. ወይውንዝ: W F T 218, 4. — Ferner v: ለህይ: L₁ P₁ P, T 264, 1. ሊሁይ: W F 264, Note 1. ፍታህ: W 238, a. ፌታህክ: W 220, s. መይትዋክሁ: F 254, 11. ትህ ትና: T 244, 43. ታህዩክ: W 218, 2. መአብሀርት: L₁ P₁ 218, 4. ወን 25 ህነስ: W 218, 2. 11. ህግ: T 220, 2. ... ዋህይ: L₁ 212, 1. በተዋህዶቱ: L₁ 212, 2. ለፍህም: F 212, 4. ከነህ: W 214, 15.

Ziemlich bedeutend ist auch der Wechsel der Gutturale አ und o Beispiele für den Wechsel von አ und o sind: አለት: W 216.11. 224.234.1.236.1. ይዋውት: W 260.1. አዋዲ። ተ P. 260.1. አራታ: W 240.1. መለአለቲከ: 250.1. አይነ: W 238.11. ምክብኢት: W 224.1. አቅሙ: P. 230.2. መታይደአኔ: W 234. Note 23. አበይት : FP₂ 284, 12. አቀበሙ : W 236, Note 28. የአጽበኒ : P₂ 234, 9. **መተአባሦ** : T 244, Note 38. አስብ : P₂ 222, 14 አስበ : F 222, 15.

መመአንስባን : P₂ T 226, 2.

Von o für አ: ዕዝነ፡ P₁ 238, 11. ዕዝን፡ W 234, 5. ለንዑስ ከሙ፡ T 264, Note 26. ንዑስ፡ T 242, Note 14; P₂ W F 212, 9. 5 ጽልዕተ፡ T 242, Note 20. መዓዝነ፡ L₁ 212, 12; F W L₁ P₁ P₂ 212, 12. ማዕዝነ፡ F 212, Note 13. መኅረሚኒ፡ T 256, 13. ቅብዓ፡ alle Mss. 234, 1; L₁ P₁ W F T 232, 6. ቅብዕ፡ P₂ 232, 6. ቅብዕስ፡ L₁ P₁ W F L₂ T (P₂) 234, 3. ቅብዕ፡ L₁ P₁ W F P₂ T 234, 2. ጉባዔ፡ L₁ P₁ W T 250, 8; W 254, 16. ጉባዔ፡ P₂ 250, 8. ማዕዜን፡ L₁ P₁ W F 232, 9. 10 ዕብን፡ F 262, 2. መበዕስ፡ W L₁ P₁ 264, 10. አብፆታ፡ F 250, 5. ዕንለ፡ P₁ 258, 12. መማዕከለ፡ W F P₁ 258, 9.

Auch w und ስ wechseln in ziemlich ausgedehntem Maße. So steht w für ስ in folgenden Beispielen: መዲት: W 266, 2. ዘያሥተፌስሕ: W 252, 3. ኢትርሥዑኒ: T 264, Note 26. 15 መከሣዱ: L₁ 258, 2. ቅሥተ: L₁ 258, 4. መራዊቱ: alle Mss. 260, 2. 262, 1. መራዊቶሙ: L₁ P₁ WL₂ T P₂ 254, 11. ተመወረ: L₁ P₁ 248, 4. ይመሪ: L₁ P₁ 244, 4. አሥጥታነ: T 218, 1. ኢነሥሑ: W F 220, 1. መተሣለቅዋ: L₁ P₁ W F 230, 15. መተሣተፍዎ: W 232, 1. ተመርዎ:

L, P, L. 236, 21.

Ebenso tritt ሰ für w in folgenden als Beispiel angeführten Fällen ein: መሰረታ: L2 249, Note 22. አንስቶ: P2 248, 14. ለስዩማኒ: F2 L2 T 238, 3. ለንሲቶታ: P2 262, Note 9. ለመርኒ: P2 256, Note 27. መአሰንዮ: W 244, 15. ከስት: W 216, 1. ኢትክስት: W 216, 7. ተንስአ: F 218, 2. መሰርያን: F 226, 2. ስታይ: 25 F 238, Note 15. 218, 13. ስታዩ: W L2 238, 7; L2 228, Note 18. ስታዮሙ: F 222, 11. ይሰቀይ: P2 L2 228, 11. ይሰቀይ: F 228, Note 31. ተሰቀዮ: L1 P1 W 234, 14. በአሰርከሙ: W F P2 238, 2. ስሎሥ: F 212, 1. 260, Note 17. ሰለስቱ: F 244, Note 8. በትስልሥቱ: W 212, Note 1. በትስልስቱ: F 212, Note 1.

Endlich erscheint in einer Reihe von Fällen & für θ geschrieben, so: ኢትወጽአ: WP₁T 240, 15. አውጽአው። F 222, 11. ውጭአን: WP₂T 230, 5. ድንጋኤ: T 230, Note 18. ድንኤ: P₂ 224, 10. ድምጽ: T 218, 6. አዕጽምትና: P₂ 214, Note 25. አዕ

87 tu: FL, P, 214, 15.

Häufiger ist für ጸ Ø geschrieben: መኢትዕንን: W (L₁P₁) 214, 12. ብፁንን: alle Mss. 218, 12. ተንቅጹ፡፡ W F 240, 7. ተአ ቅጹ፡፡ P₂ 240, 7. ፅዓጸ፡፡ L₁P₁ W F L₂T 258, 7. 10; L₁P₁ W F 258, 1. ፅኃው፡፡ W 236, 11. በቀለምጹፅ፡፡ W 228, 12. ዓማ፡፡ L₁P₁ W F L₂T 222, 13; L₁P₁ W F 264, 8 ዘያንፀበርቅ፡፡ L₂T 258, Note 21. ዘያፀድል፡፡ 40 L₁P₁ W F 258, 6. በፀጻለ፡፡ L₁P₁ W F 252, 2: W P₂ 250, Note 33. ፀጻሉ፡፡ L₁P₁ 250, 10. ዘይፀልእ፡፡ L₁W 246. 4. ይጿልል፡፡ W 258, 16. 250, 7. ፀሌማን፡፡ W 262, 1. ሐኒያታ፡፡ T 248, Note 21. መሐኒያታ፡፡ T 248, Note 23. ሕንዐታ፡፡ L₁P₁ 248, 15. ሐኒዕኩ፡፡ L₁P₁ 248, 11; T 248, Note 21.

Auf die grammatischen Eigentümlichkeiten, ich erwähne hier nur kurz das Vorkommen von altertümlichen Verbalformen, wie der

Imperative 164: statt 164: des Subjunktivs Lingon: statt Line Som: hunh: statt hunh: ferner das oft konsequente Vorkommen von i vor folgendem -y- in der Pluralbildung, so besonders bei der Endung -aug., z. B. 0709283: und andere Einzelheiten, 5 ist in den Noten hingewiesen. Hier soll nur auf eine Eigentümlichkeit aus der Lautlehre näher eingegangen werden, die grammatisch unberechtigte Dehnung des Vokals der Gutturale & und o und der Hauchlaute, wie die Unterlassung der grammatisch geforderten Länge.

h beziehungsweise o erscheint in h bezw. 9 gedehnt:

1. Im Adjektivum On. 8: 30. 8: WF 248, 10: L, P, W 250, 3. u. Note 10; T 242, Note 4; L, P, L, T 242, 1; L, P, L, T 242, 8; W L, P, L, 240, 9; L, T 236, Note 36; L, P, WF 218, 17; L, P, WFL. T 220, 6 und sonst.

2. Beim Nomen a) der Form gatl: 300: L, P, WF L, T 222, 14. 12 300: L1 P1 W L2 T 222, 15. 381: L1 P1 F L2 238, 11. — b) der Form g italā: 3009: L. 262, Note 14: L. P. WFP, 264, 9. 098: L. P. W FL. T 248, 1, 7, 10. 338: P. 248, 1, 7, 10. — c) der Form gatal: 036: L, P, WFL, T 258, 4. 236: P, 258, 4. — d) der Femininform gatala-t: 1984: F 246, 14. - e) im Status constr. bezw. : • Akk.: ቅብዓ: L₁ P₁ W F T 232, 6; alle Mss. 234, 1. ወአንብዓ: F W 216, 5 und Note 9. hay: W 262, 5. @9.79: L, 214, 8. 179: T 264, Note 26. — f) vor der Femininendung -t: PC97: L. 238, Note 3. **ሥርዓተ** : T 238, Note 3. ኅጢአት : L₁ 214, a. በፕ ብዓት : L₁ P₁W F 244, 2: L₁ P₁W F P₂ L₂ 244, 4. **ተፍዓተ** : W L₁ P₁ 234, 4. — g) Außerdem gehören hierher: @92.04.2: T 256, 12. መመዓንስባን : L, P, L, W F 226, 2.

3. Beim Verbum: a) & als Präfix von II1 wird gedehnt in ለዘአማነየ : FP. 220, a. አወፌይኩስ : P. 222, a. - b) im Inf. gatil: **ንዲወ** : L₁ P₁ W F P₂ 214. 12. **ዓቂበ** : L₁ P₁ W F L₂ T 244, 14. taqatelõ : : ው ውተንግሶ : L. 244, Note 33. — c) im Perf. I¹: ዘዓቀበ : L₁ 236, 12. 11ዓቀበ : P. 236. Note 28. 11ዓቀበው : FT 236, Note 28. ኢዓቀቡ : L. T 236. Note 28. 1999: L. P. W. F. L. T 214, 18. WANDER: T 264, Note 26, 749: alle Mss. 240, s. 0796: L. P. W.F.L. T. 214. 15. Imperf. 11: 6369: alle Mss. 248. 15. 63401100: L. T. :5 236. Note 22; L, P, W P, 236, 11. 93602; L, P, W (F) L, T 234, 9. የዓትው : W 266, τ. Perf. II¹: ወአንሥአኒ : W 216, τ. Perf. III¹:

ዝተዓደው፣ L₁ P₁ W F P₂ L₂ T 220, 10. ከኢተዓደውኩ፣ W 220, 11. L, P, FP, 220, 11. 01903: L, P, WF 240, 5. Perf. III2: ተዓንሥኩ: WFL₁P₁ 222. s. ተለዓለት: alle Mss. 246, ii. Imperf. III¹: ። ወኢ ትዕዓን : L, P, 214. is. ወኢ ትጻዓን : FP, 214. is Perf. IV1 : ወአስ ተብቀነ : 240, Note 7.

Die Hauchlante U. A. 4 erscheinen gedehnt in Y. A. 3: 1. Beim Nomen bezw. Adjektivum: a) Der Form gatl: 381: T 250, Note 25; alle Mss. 216, 12. 364: alle Mss. 218, 2 — b) der ፣ Form gatal: ለሃገር: W 260, is, und gatelt: ወኃሜት: P, F 264, io. ender Form getlat: APSCYT: L, P, WFP, 266, s, und gatlat: ኃፍረት: L, P, W F 222, s. — d) der Form magtali: መድኃኒትን: L,

212, 14. — e) in der inneren Pluralform \\ \chi\colonomerrightarrow\ \

2. Beim Verbum: a) im Infinitiv $qat\bar{u}l$: ወኃዲባ: L_1 P_1 W F L_2 246, 1; $qat\bar{u}l\bar{o}t$: ወኃሪዋታ: L_1 P_1 246, 1; und $taqatel\bar{o}t$: ወታታ ርዋታ: T 246, 2. — b) im Perf. I¹: ታውሥስ: L_1 212, 2. 3. ዘጸስታ: L_2 246, Note 27. ኃሌፌ: L_1 P_1 W F P_2 266, 7; und Imperf. I¹: ዘኢታ 15 P_1 W F 216, 1. ወየታዝታ: T 260, Note 9. የኃይይዎ: W F 234, 5. . Y . . .: L_2 234, 5. Im Imperf. II¹: ዘፆታቱ: L_2 234, Note 2; L_2 T 234, Note 4. ኢይታኖሙ: L_1 P_1 232, 6. Im Perf. III¹: ወታ ሣሃሎሙ: L_1 214, 10. ወታ ሣሃሎሙ: P_1 214, 10. ታታች: L_1 P_1 W F L_2 T 234, 3. ታታብአ: L_1 P_1 L_2 T 218, 4. Im Imperf. III¹: ዘኢ 20 ይታከሃል: L_2 224, Note 23; P_1 L_2 P_2 216, 12. ወይ ታ በሃሉ: W 254, 14. ከታ ኃውሥ: L_1 P_1 F 216, 10. ወይ ታ ሬታሪ 4: W P_2 242, 9. ታ ነፃሕ: T, ተንጻሕ: L_1 P_2 F 216, Note 25.

Im Gegensatz hierzu steht das Fehlen der grammatisch geforderten Länge: a) In der Pluralendung -an, wenn diese Länge 25 von einem Guttural oder Hauchlaut getragen wird: ውዲትን: WP. T 230, 5. ታዮአን: L₁ P₁ F L₂ T 216, 13; L₂ T 216, Note 19. ብዙ ነን። P₂ 224, 19. ለብዙ ነን : P₂ 216, 7. ሙቁሐንሂ : L₁ P₁ P₂ L₂ 234, 7. முக்கி: T 230, Note 26 und sonst des öfteren in P. L. P. . b) im gebrochenen Plural: + PPC: L1P1FL2T 256, 8 (also bei 30 Guttural!), und norsa : W 226, 12 (wenn dies nicht bloß Schreibfehler ist). — c) in der Form $qatt\bar{a}l\bar{\imath}(-t)$, wenn die Länge von einem Hauchlaut getragen wird: አኅዜ፡ L, P, FP, 252, 7. በደኅሪት፡ P₂ 224, 5. — d) in der Form qātel (فاعد), wenn die Länge von einem Hauchlaut getragen wird: ኅጥአን: P2 216, 13. ወኅጥአን: P3 35 224, 16. ለጎጥአን: P₂ 236, 9. — e) in ነወ: L₂ 216, 15 (also bei Guttural). — f) im fem. Plural -āt: 390364: WL, 218, 7. g) in der Femininform des Adj.: 908: W 242, Note 3 (statt one:). — h) Δ) T: statt Δς T: (σίναπι) schreiben P. L. T 234, 10; P. T 236, 11, 13; 238, 9; 240, 1; 228, 3, 11; P. 238, 9; T 240, Note 27, 40 — i) ንስሐ: meist in allen Mss. für ንስሓ: geschrieben. z. B. ለንስሐ: alle Mss. 216. 9. 003hd: alle Mss. 244, 6. ode: meist in allen Mss. für OAR: geschrieben, so alle Mss. 218, 4; P. L. TP. W F 224, 4; T 224, 2. 708: statt 748: schreiben T 258, 10; F 248, 13.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß der vorliegende 15 Text auch zum äthiopischen Lexikon einige interessante Beiträge liefert. Ich verweise diesbezüglich auf die Noten: p. 230, Note 31; 242, Note 6; 250, Note 35; 262, Note 12.

Der Inhalt des Textes.

Der Text der verliegenden drei Visionen wird durch den 3 Kopisten mit dem Glaubensdegma der Dreieinigkeit eingeleitet (Kap. 1, 1), die drei göttlichen Personen werden mit der Kohle. Flamme und Hitze verglichen (2). Darauf folgt die Überschrift (2) und ein Einschub zur Zeitabgrenzung der Visionen im Anschluß an Dauiel (4.7). Darauf nochmalige Einleitung und knappe In10 haltsangabe der 10 Visionen.

Darauf folgt I. die zehnte Vision:

Schenute fragt den Herrn, ob die Unbußfertigen Verzeihung finden. Antwort Jesu (Kap. 2, 1, 2). Schenute fällt vor Jesus zu Boden, und fleht um Beantwortung seiner Frage (5-4). Christus tröstet ihn und verspricht, seiner Bitte zu willfahren, gebietet Schenute Stillschweigen über seine Worte (5-7).

b) Schilderung der Vorgänge am jüngsten Tage, die Reden der Sünder (Kap. 3, 1-13). Das Gericht, Fürbitte Jesu beim Vater und Wechselrede zwischen Gottvater und Gottsohn (14 27). Lehn 20 des Gerechten (28-30).

c) Aufzählung der Verdammten, die jedoch später Gnade finden (Kap. 4, 1-c). Einwurf Schenute's (7). Erklärung Jesu (8-13).

d) Aufzählung derer, die ohne Erbarmen verdammt werden (Kap. 5, 1-2). Abermaliger Einwurf Schenute's (Kap. 6, 1). Antwort 25 Jesu mit dem Worte des Jacobus (2-3). Frage Schenute's, ob der Glaube oder die Werke größer sei (1). Antwort Jesu mit Gleichnissen (5-9).

ei Schenute bittet Jesus um Erklärung, warum der Gerechte eines einzigen Vergehens wegen verdammt, der Sünder jedoch mit 20 einem Senfkorn von Gerechtigkeit erlöst werde (Kap. 7, 1 5). Jesu Trost und Verheißung (6 11). Jesus erklärt Schenute an biblischen Beispielen die Wahrheit und Gerechtigkeit seines Ausspruches (der Gerechte mit einer Sünde gleich einem Senfkorn geht zugrunde) (Kap. 8, 1 11). Schenute fragt nun, wer dann gerettet werde, da 21 niemand ohne Sünde sei (12). Antwort Jesu und Anleitung zur Buße (13-17).

f) Schenute fragt Jesus, worin die Reue, Buße und das Gerechthandeln bestehe, worauf Jesus die einzelnen Definitionen gibt (18 2.). Schenute fragt weiter, was Sünde sei, Jesus gibt ihre 40 Definition (Kap. 9, 12) und setzt seine Erklarung fort, wie der Sünder mit einem Senfkorn von Gerechtigkeit erlöst werde (2.6). Aufforderung an Schenute zur Vorsicht (7), und seine Visionen zum Fremmen der Menschen niederzuschreiben (8), was natürlich im Gegensatz zum ausdrücklichen Verbot (Kap. 2, 2) steht. Jesus verte schwindet (3). Dank Schenute's (10).

Daran schließt sich II. die Vision von der Kirche.

I. Teil: Schenute sieht eine große Kirche, die er, ohne die Erde aufzugraben, erbaut (Kap. 1, 1). Der Satan erscheint und will sie zerstören (2). Antwort Schenute's (3). Der Satan verursacht ein Erdbeben, Schenute fleht zu Gott um Hilfe (4-9). Der 5 Erzengel Michael erscheint, festigt die Kirche und verheißt Schenute, daß Jesus in ihr die heilige Messe abhalten werde (Kap. 2, 1-3).

II. Teil: Zusammentreffen des Königs von Rom und von Äthiopien in Schenute's Kirche (Kap. 3, 1-2). Glaubensstreit (a). Rede des Patriarchen von Alexandria (4-6). Zustimmung der 10 Menge (7). Die Patriarchen lesen die heilige Messe, Reden der Anwesenden (8-11). Der heilige Geist steigt in Gestalt einer Taube herab (12), ihr Aussehen (13-16). Rede des Lammes (Jesu) (16), das über dem Opfer des Patriarchen von Alexandria schwebt (17). Aufsteigen der Taube (18). Wirkung des Wunders auf die An- 15 wesenden, ihre Bekehrung und Taufe (19 22). Aufforderung des Herolds an die Bekehrten, das Evangelium zu predigen (23-25). Drohung an die Widerspenstigen (26). Wehruf über Mekka (27). Zug nach Ägypten, Herrschaft über Rom und Jerusalem (29-30). Schilderung der Standarte des Königs von Äthiopien (28, 31). Heim- 20 kehr, Ruhe und Frieden auf der Welt (82-37).

Den Abschluß bildet III. die Vision von den sieben Königen. Die sieben Könige und ihre Namen (1). Erscheinen des Logos, Gericht (2). Rückkehr in die Ewigkeit und Vergehen der Welt (3-4).

Schenute's Autorschaft an den vorliegenden, im Äthiopischen erhaltenen Visionen.

Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß einerseits nicht alle Visionen, die die Einleitung des Kopisten anführt, wirklich auf uns gekommen sind, und andererseits der größere Teil einer 30 in der Einleitung des Kopisten gar nicht erwähnten Vision, der Vision von der Kirche, unecht, d. h. nicht von Schenute stammend ist. Unter den 10 angeführten Visionen vermissen wir in unserem Texte die achte und neunte Vision, die beide theologische Fragen behandeln, den Lohn der Gerechten und die Strafe der 35 Sünder; sie dürften beide, soweit sich dies vermuten läßt, in Form einer Apokalypse (etwa in Dialogform) oder einer Homilie abgefaßt gewesen sein. Mit dem letzteren Thema befaßt sich ja auch die von J. Leipoldt veröffentlichte koptische Apokalypse Schenute's. Zur zehnten Vision, mit der der Kopist den Text beginnt, wurde 40 schon oben das nötige mitgeteilt, für sie kann die Autorschaft Schenute's wohl als gesichert gelten. Zeigt sie doch ganz den Tenor der in der Biographie Schenute's sich findenden analogen Stellen. Anders steht es mit den 7 Visionen über die 7 Könige. die über die 7 Länder herrschten. Diese siehen Visionen scheinen 45

bu einem knappen Auszug von vier Satzen zusammengeschmolzen zu sein, eine genauere Untersuchung darüber, was sie ursprünglich enthalten haben mögen, ist durch diese fragmentarische Gestaltung leider unmöglich gemacht. So möchte ich auch nicht mehr als veine Vermutung aussprechen, wenn ich an einen Zusammenhang mit den 9 Sonnen und den 9 Zeitaltern der Sibvlle 1) denke, als deren Repräsentanten in entsprechender Reihenfolge 9 Personen erscheinen, deren erste Adam und deren letzte der Antichrist ist. Man könnte an dem Buchstaben A: des ersten Königs der 7 fest-10 haltend im Vergleich mit der Karschuniversion an &[89]: denken, während als neunter Repräsentant in der äthiopischen Sibylle sowohl als auch hier ሐሳዊ: መሲሕ:, der Antichrist, erscheint. Die Gleichheit dieser Umrahmung läßt wohl keinen zwingenden Schluß auf eine Inhaltsgleichheit beider Apokalypsen zu. Nur möchte ich 11 erwähnen, daß die Neunzahl kein Hindernis wäre, da die armenische Version der Sibylle gleichfalls nur 7 Zeitalter und 7 Könige schildert. Der Schluß scheint jedenfalls chiliastische Ideen zu enthalten und möglicherweise lagen auch sonst Berührungspunkte vor. Allein auch dies würde kaum genügen, Schenute's Autorschaft mit 20 Sicherheit zu verneinen, und so möge aus Mangel an definitiven Beweisen diese Frage vorläufig in suspenso bleiben. Der Umstand übrigens, daß die sieben Visionen in der Rezension C gänzlich fehlen. spricht nicht zugunsten einer positiven Erledigung der Frage.

Auf festem Boden stehen wir erst wieder bei der Vision von 25 der Kirche²).

Schon Zotenberg hat in seinem Catalogue bei der Besprechung des Ms. éthiop. 146 (p. 222-49) auf das Kebra Nagašt als Quelle für die Vision von der Kirche hingewiesen. Mit dieser Abhängigkeit vom Kebra Nagašt, das im XIII. Jahrhundert abgefaßt wurde, tällt aber auch die Autorschaft Schenute's an jenem Teile dieser Vision, für den das Kebra Nagašt als Quelle feststeht, d. h. an Kap. 3 ff. Allein auch abgesehen von dieser Abhängigkeit, enthält dieser Teil eine Reihe von Argumenten, die Schenute als Autor von vornherein ausschließen: die Erwähnung der Muhammedaner und Mekkas, sowie des Königs Theodoros (Tevőda). die Anspielung

 Vgl. Die Erzählung der Sibylle. Dr. J. Schleifer, Denkschr. d. kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Bd. Lllf.

2) Eine ähnliche Vision hat sich im Arabischen erhalten. Sie ist Picendi, dem Bischof von Coptos, zugeschrieben, und indet sich in der Bibliothieque nationale von Paris, Ancien fend 107. vgl. Zotenberg L. e. S. 249 und C. C. Rossini, L. e. S. 217. Hoffentlich bin ich bald in der Lage, die Zusammenhänge zwischen beiden feststellen zu können.

3) Zotenberg führt dort das vorletzte Kapitel des Kebra Nagast an, in Wirklichkeit kann aber nur das letzte, 117. Kapitel "Von dem König von Rom und dem Kosig von Athiepien" gemeint sein, vgl. Bezold, Kebra Nagast S 136 f.; vgl. auch C. Conti Rossini I. c. S. 217 und E. Littmann I. c. S. 208. Andere Literaturerzeugnisse Abessiniens und der Nachbarländer, die gleichfalls unter dem Einfluß des Kebra Nagast stehen, führt Bezold l. c. Einleitung XLII an.

4) Korig Temnirus regierte 1411-1414 i Chr.

auf den Zug 'Amda Siyon's nach Ägypten, endlich die ganz offen hervortretende Tendenz des Ganzen, den jakobitisch-monophysitischen Glauben als allein wahren hinzustellen 1). Für die beiden ersten Kapitel der Vision von der Kirche hingegen wird sich die Autorschaft Schenute's vielleicht doch aufrecht erhalten lassen. Schenute aber nicht selbst der Autor, so muß es doch jemand aus der Umgebung oder dem unmittelbaren Schülerkreis Schenute's gewesen sein. Die historische Unterlage dieses Teiles bildet möglicherweise wohl der Bau der großen Kirche in Schenute's Kloster. Dabei ging es ja, wie die arabische Version der Biographie 10 Schenute's 2) berichtet, recht wunderbar zu. Der Herr Jesus erscheint Schenute und weist ihm einen Ort, wo er das zum Baue nötige Geld findet, Jesus arbeitet selbst am Baue mit usw. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen und der visionären Stimmung, in der sich Schenute befand, mag dann diese Vision entstanden 15 sein, die, ein selbständiges Ganzes bildend, sei es in Buchform oder durch die Mönchstradition weitergegeben wurde und schließlich auch zu den Abessiniern kam, die sie den übrigen, ihnen bereits bekannten, auf Schenute zurückgeführten Visionen, angliederten. Schenute's Kirche wurde hier nun zum Schauplatz der als religiöses 20 Thema so beliebten Zusammenkunft des Königs von Rom und von Äthiopien zur Reformierung des Glaubens. Interessant ist übrigens, daß nur T den ganzen zweiten Teil der Vision von der Kirche ausdrücklich Michael in den Mund legt; ob man T damit einen Vorrang vor den andern Mss. zugunsten der Ursprünglichkeit zu- 25 erkennen soll, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist damit die Art gegeben, wie man derartige, ursprünglich nicht zusammengehörige Stücke zusammenschweißte.

Der Umstand übrigens, daß die Rā'eya Sīnōdā im Maṣḥafa Mesṭīr zitiert wird (በከመ: ነገረ: አብ: ሲኖዳ: ርአስ: መነከሳት: መአብ: 30 ባሕታዊያን: Zotenberg l. c. p. 222—49; C. C. Rossini l. c. S. 217 und E. Littmann l. c. S. 208) ermöglicht die Datierung des Werkes ins XIV. spätestens den Anfang des XV. Jahrhunderts, was auch durch

die im Texte selbst erwähnten Ereignisse bestätigt wird.

Zum Schlusse sei noch einiges über die in den folgenden im 35 äthiopischen erhaltenen Visionen Schenute's vorkommenden Zitate aus dem alten und neuen Testamente, den apokryphen Apokalypsen und der Mönchsliteratur bemerkt. — Aus der letzteren ist nur eine Stelle aus der Vision des Mathäus pauper³) nachzuweisen (Kap. 7, 9 der zehnten Vision und Kap. 2, 3 der Vision von der 40

1) Schenute starb noch vor dem Schisma 451 n. Chr.

²⁾ Vgl. E. Amélineau, Mémoires publ. par les membres de la mission archéologique française au Caire, Paris 1888, VI. Vie de Sehnoudi p. 353, 5 ff. (zitiert mit dem Sigel Va).

³⁾ Vgl. Leipoldt, l. c. S. 158. Zoëga, Catalogus codicum manuscriptorum, qui in museo Borgiano Velitus asservantur No. 536. A. Mingarelli, Aegyptiorum codicum reliquiae Venetiis in Bibliotheca Nanina asservatae No. 273.

Kirche, vgl. S. 237 Note 22 und S. 235 Note 8). Da Mathäus pauper nach Schenute lebte, sind die beiden Stellen natürlich als Einschübe zur Verherrlichung Schenute's zu betrachten und wohl einem späteren Kopisten des wohl koptischen Originals der Visionen zu-5 zuschreiben. Aus der Mönchstradition stammt wahrscheinlich auch die Stelle über den heiligen Antonius, Kap. 3, 30 S. 225, die übrigens wohl schon auf Schenute selbst zurückgeht. Hier sei auch erwähnt, daß die beiden nur im Titel erhaltenen Visionen Schenute's, die achte und die neunte Vision, die sich mit dem Lohne der Ge-10 rechten und der Strafe der Sünder beschäftigten, ein in der Mönchsliteratur sehr beliebtes Thema zum Gegenstande hatten, wozu z. B. nur die Vision des Greises, dem ein Engel Hölle und Paradies zeigt (Zoëga No. 229) zu vergleichen ist.

Von apokryphen Apokalypsen kennen die folgenden Visionen 1: Schenute's die Petrusapokalypse 1) (zitiert nach Dr. E. Klostermann, Apocrypha I, Reste des Petrusevangeliums und der Petrusapokalypse und der Kervgma Petri, Kleine Texte, berausgegeben von H. Lietzmann), sowie die Apokalypse des Elias (zitiert nach: Die Apokalypse des Elias und Bruchstücke der Sophoniasapokalypse, herausgegeben 20 von G. Steindorff, Leipzig 1899, T. u. U., N. F. II). Mit diesen beiden Apokalypsen, die im weißen Kloster viel gelesen wurden, ist ja auch das von Leipoldt mitgeteilte Fragment von Schenute's koptischer Apokalypse bekannt²).

Auch aus dem Buche Henoch und der Ascensio Jesaiae sind 25 gelegentlich Vorstellungen entnommen (zitiert nach J. Flemming's Ausgabe, T. u. U., N. F. VII, 1. Heft und A. Dillmann, Ascensio Isaiae aethiopice et latine, Lipsiae 1877). Den breiteren Raum nehmen natürlich die Zitate aus den Büchern des alten und neuen Testaments ein. Zitiert nach der Vulgata wurden sie nach folgen-30 den Editionen verglichen:

Veteris Testamenti aethiopici, tom. I, sive Octateuchus aeth., A. Dillmann, Lipsiae 1853.

Psalterium Aethiopicum, ed. J. Ludolfus.

Novum Testamentum, ed. Th. P. Platt, London 1830.

Dodekapropheton Aethiopicum und Der Prophet Jesaia (Teil I) nach J. Bachmann's Ausgabe.

Die Zitate aus dem alten und neuen Testament sind verhältnismäßig selten wörtlich gegeben, viel häufiger in freier Umformung und Ausspielung. Wo aber wörtlich zitiert ist, ergeben sich bei to der Vergleichung mit den LXX, der koptischen und athiopischen Bibelversion gelegentlich interessante Abweichungen. So ist Röm. 2. 12 (Kap. 3, 15) nach der griechisch-koptischen Fassung3), nicht

¹ Die Übersetzung wolle man bei Edgar Hennecke, Neutestamentliche My kryphen S. 214 ff. nachsehen.

²⁾ Vgl. Leipoldt, l. c. S. 207.

³⁾ W. Budge, The earliest known Coptic Psalter, London 1898; Sacrorum

nach der äthiopischen Bibelversion gegeben. Ps. 2, 8 (Kap. 3, 17) weicht von der mit griechisch-koptischen Fassung identischen äthiopischen ab, indem statt Lud. Psalt. Aeth. Ann: 1856: PSC: im Texte 170-18: 70-18: steht. Math. 23, 41 (Kap. 5, 10) hat im Texte die Glosse እንተ፡አልባቲ፡ ማኅለቅት: eingeschoben und statt 5 መለመለአክቲሁ: der äthiopischen Bibel መለሐራሁ: In 1 Cor. 15, 28 fehlt in unserem Texte das mr: der äthiopischen Bibel 1). — Vielleicht gehen diese Unebenheiten auf Nachlässigkeit des Verfassers zurück, jedenfalls hat der äthiopische Übersetzer eine Revision nach der äthiopischen Bibelversion nicht vorgenommen. Möglicherweise 10 ist aber auch in ihnen die damals bestehende koptische Fassung der Stellen, wie sie das Original bot, erhalten.

Zur leichteren Benutzung der Arbeit für die des Äthiopischen Unkundigen wurden auch die Varianten der Handschriften nach Tunlichkeit, soweit sie für die Textkritik in Betracht kommen, der 15 Übersetzung in Noten beigegeben.

Bibliorum fragmenta copto-sahidica, ed. P. Aug. Ciasca, The Coptic Version of the new Testament in the northern Dialect, Oxford 1908, by G. Horner.

¹⁾ Zur Abhängigkeitsfrage der äth. Evangelienübersetzung vgl. L. Hackspill, Z. A. XI, S. 117-196, 367-388.

Text

der im Äthiopischen erhaltenen Visionen Schenute's. ol. 177 r a

- 1. ቅዱስ ፡ ሥሉስ ፡ አምላክን ፡ ዋሕድ ፡ በመሥልስቱ ካ ፡ ሥሉ Kap. 1. ስ ፡ በተዋሕዶቱ ። 2. ለአመ ፡ ጎውሥከ ፡ ትረክቦ ፡ በጎበ ፡ ወልድ ፡ ወአመ ፡ ጎሥሥከ ፡ ለፍሕም ፡ ትረክበ ፡ በጎበ ፡ ነድ ፡ ወአምነ ፡ ክል ኤሆን ፡ አ ይ ጉራለጥ ፡ ዋዕይ ፡ ከጣሁ ፡ መንሪስ ፡ ቅዱስ ፡ ህልው ፡ ፣ በአብ ፡ ወ[በ]ወልድ ^{**} ፡ ከመዝ ፡ ምሥጣረ ፡ እምነትነ ፡ በመ**ለ**ከተ ፡ A&A4: ::
 - 3. 57C⁴ : Ilhæ : ርአየ : አባ : ሲኖዳ : ራአየ ። 4. ርአየ : አም ጎበ" : አምላክ : ፲[©]ራአደታ : ዘይከውን : ተነው[;] : በበመትልዉ [©] : መበበዘመን-⁹ ፡ አስከ ፡ ይትንሣእ ፡ ንአ.ስ ፡ ቀርን ፡ ዘርእየ ¹⁰ ፡ ዳንኤ 10 ል ፡ ነቢይ ፡ ዘይሰብሮው ፡ ለተለው ፡ አቅርንት ፡፡ 5. ወደነው ነ፡ ው እተ፡ ¹¹ ፡ ቀርና ፡ እስከ ፡ ሰማይ ፡ ወይአኅዝ ፡ ለኵሉ ¹²⁾ ፡ ምድር ¹²⁾ ፡ እስ ከ ፡ ፬መአ ገነን ¹³ ፡ [ዓለም ፡ ወ] አጽናፈ ¹³ ፡ ዓለም ¹³ ፡ ወይ ሰልዋ ¹⁴ ፡ ላዕሌ ሃ ፡ দ^ ¹⁵⁾ ፡ ዘፌቀደ ፡ እስከ ፡ ፵ወ፪ አውራኅ ። 6. ወእምድኅሬሁ ፡ ይል[ብ]ሮ 16 ፡ ሎተኒ ፡ ቀርነ ፡ መደግኒትን 17 ፡ ዘተንሥአ ፡ እምቤተ ፡ 15 ዳቂት ፡ ንብሩ ። 7. ውእት ፡ ይኬንና ፡ ለዓለም ¹⁸⁾ ፡ በጽድቅ ፡ ወለአሕ ዝብን ፡ በርትፅ ¹⁹⁾ ፡ ወለሚ፡ ፡ ስብሐት ፡ ለ ዓለመ ፡ 'ዓለም²⁰⁾ ፡አማን ።

¹⁾ W のそれるです:, F のそれるの本:. — 2) F gp3:, das Zahlzeichen an Stelle des Zahlwortes. - 8) So nach WF, L, P, work: -4) Hiermit beginnt P2, voran geht die kurze übliche Einleitung: በስመ : አብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ይአምአክ ። ነገር : in P. auf einer Rasur. — 5) Agona: In P1 auf einer Rasur. — 6) W 11: Zahlzeichen mit Hinzufügung der Endung des Zahlwortes. — 7) F \ r. - 7) So nach P, P, L, WF 11100 + AO: . - 9) P. hat das vorangehende in folgender, wohl aus obiger verderbter Fassung: ነገር: በአንተ: ራዕይ: ዘርአየ: አባ: ሲኖዳ: (ኖ zerstört) ፲ራዕያ ት። ዘይከውን : (auf einer Rasur) በበዘመት : መበበ : መትልዉ :. — 10) P. በርአዮ :. - 11) Fehlt in Ps. - 12) WF ነነለ ፡፡ ምድረ :. - 13) 80 mach W, F hat mony: 9': 0': 9": L1 P1 many: xx56.: 9":. P_2 ማእዝነ። (auf einer Rasur) አጽናሪ። S':=-14) So nach P_2 , L_1 P_1 ወይውልጥ።, W ወይውልጥ።, F ወይሰለጥ። S':=-15) P_2 Nom.! ነተሉ። - 16) So nach P. W.F. in L. P. die Verschreibung & . -17) So nach FP., L, P, W verschrieben መደግኒተነ :. - 18) In P. ilber der Zeile nachgetragen. - 19) In F über der Zeile nachgetragen. - 20) So nach WFP2. L1P1 haben nur A9A9 :. -

Übersetzung

der im Äthiopischen erhaltenen Visionen Schenute's.

1. Heilig, dreifach ist unser Gott, einer in seiner Dreiheit, drei- Kap. 1. fach in seiner Einheit. 2. Wenn du ihn suchst, findest du ihn beim Sohne und wenn du die Kohle suchst, so findest du sie bei der Feuerflamme 1) und von ihnen beiden trennt sich nicht die Hitze; so ist der heilige Geist im Vater und [im] Sohne 2) gegen- 5 wärtig; so [ist, will es] das Mysterium unseres Glaubens an die Göttlichkeit des Alpha 3).

3. Bericht, wie 'Abbā Sīnodā eine Vision sah. 4. Er sah von Gott her 10 Visionen, was sich ereignen wird, alles in [seiner] Reihenfolge 4) und zu seiner Zeit 5), bis sich das kleine 10 Horn 6) erheben wird, das der Prophet Daniel sah, das alle Hörner brechen wird. 5. Und er wird sein Horn in die Höhe erheben 7) bis zum Himmel 7) und es wird die ganze Erde bis zu den 4 Ecken [der Welt und] den äußersten Grenzen der Welt8) erfassen und wird gegen sie alles vollbringen9) 15 was es will 10) bis zum 42. Monat (d. h. in 42 Monaten) 11). 6. Und danach wird dieses (Horn) wieder das Horn unserer Erlösung brescheln, das aus dem Hause David's, seines Knechtes, sich erhoben hat. 7. Es wird über die Welt mit Gerechtigkeit und über die Völker mit Billigkeit Gericht 20 halten 12) und ihm sei Preis in [alle] Ewigkeit 13). Amen.

¹⁾ Zu diesem Vergleich cfr. das Agraphon Didym. in Ps. 88, s διόφησιν δ σωτήρ· δ έγγύς μου έγγὺς τοῦ πυρός (Kleine Texte von H. Lietzmann, Apocrypha III, hrsg. von Lic. Dr. Erich Klostermann, Agrapha 18, p. 6). — 2) L₁P₁ und Sohne. — 3) Zu den Stellen vgl. Dillmann, Lex. 721. Hier beginnt P2 "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes eines Gottes". — 4) Luk. 1, 3. L₁ WF in der Reihenfolge. — 5) Henoch 2, 1. P₂ Bericht über die Vision, die 'Abba Sīnoda sah. 10 Visionen. Was geschehen wird nach seiner Reihenfolge und zu seiner Zeit. — 6) Vgl. Apok. 11, 7, Dan. 7, 8. 11. 20. 21. 24. — 7) Dan. 8, 10. — 8) L₁ P₁ P₂ 4 Ecken der äußersten Grenzen der Welt. Zur Stelle vgl. Mc. 13, 27. — 9) WF es wird gegen sie alles vollbracht werden. — 10) Vgl. Dan. 8, 4. P2 verderbt "alles was will". — 11) Vgl. Apok. 11, 2: $12, 14 \ (= 31, \times 12 = \text{per tempus et tempora et dimidium tem-}$ poris) 13, 5; Dan. 7, 12. — 12) Ps. 97, 9; 95, 13. — 13) L₁ P₁ in Ewigkeit.

ራእያተ ፡ ፯ራአያት ፡ በአንተ ፡ ፯ነገሥት ፡ አለ ፡ ይመልክዋ ፡ ለ፯ ብሔር ፡ ፰ራአይ ፡ ተስፋ ፡ ጻድ ቃን ፡ ወፍባዐ ፡ ተድላሆሙ ፡ አንተ ፡ አልባቲ : ማኅለቅት * : በዓለም : ዘይመጽእ : ፱ሬ-እይ : በእንተ ፡ ነተ 5 5% ፡ ረሲዓን ፡ እንታ ፡ አልባቲ ፡ ማኅልቅት ፡ ፲ራእይ ፡ ኅቡአታ ` ፡ ቃ ል ፡ ዘሀለ፡፡ ፡ ው ስቲቱ ፡ ዘታስአለ፡፡ ፡ አባ ፡ ሲኖዳ ፡ ፡ ለእግዚእን ፡፡

Die zehnte Vision.

fol. 177 r b 1. ወይቤሎ : ለእግ»ዚእን⁶⁰ : ክርስቲያን¹⁰⁰ : እለ : ይንብሩ : አበ Kap. 2. ሳ ፡ ወኅጣ.አተ ፡ ወሞቱ ፡ ዘአንበለ ፡ ንስሓ ፡ ትትራኅረኅት ፡ እግዚ :0 አ¹¹ : ለዕሌሆው · : በይእቲ¹¹⁾ : ዕለት ¹¹⁾ : ወት ሣህሎው ¹²⁾ : አምድኅ ረ : ሰለጠ·131 : ተነኔሆሙ : አው·141 : አልቦ :: 2. ወይቤሎ 150 : እግዚ እን : በመወት ¹⁶⁾ ፡ ኢ.ትጽብት ¹⁷⁾ ፡ ዘአ.ትክል ፡ ዐዓ.ወ ፡ ወአ.ትጸፀን ¹⁸⁾ ፡ ዘሕንበለ ፡ ክንፍ ፡ ላዕለ ፡ ነፋስ ¹⁹ ። 3. ወስበ ፡ ስምዐ ፡ ቅዱስ ፡ ዘን ተ²⁰⁾ : 57ረ²¹⁾ : አምአቃ ሁ²²⁾ : ለእግዚእን : ወድ ቀ²⁰⁾ : በ78. : ዲበ :

15 ከ•ነዮሕ ፡ እስከ ፡ ይደቅቅ²⁴⁾ ፡ አዕሪም ቲሁ²⁵⁾ ፡፡ 4. ወገወረ²⁶⁾ ፡ በዐቢ

¹⁾ FP. 3273:, in P. auf einer Rasur. - 2) In P. auf einer Rasur. — ") P. 201: . — 1) W AG: rubrum, für den vollen Namen war der Platz nicht ausreichend. — 5) W It:, Zahlzeichen mit Hinzufügung der Endung des Zahlwortes. - 6) So nach P. 6087:, a. ü. Ms. ひわらす:. — 7) P2 9700 中:. — 7) P2 カン: かたお: 02 37:. — 9) Fehlt in W F, in F auch noch の足のか:. — 10) L1 P1 W Arcats3: F oncats3:, beide Varianten sind wohl verderbt. P. hat folgende bessere Fassung, nach der oben korrigiert wurde: ይቤ ፡ አባ ፡ ሲኖዳ ፡ ተስአልክዎ ፡ አን ፡ ሲኖዳ ፡ ለእግዚአን ፡ ወእቤሎ ፡ ኦእግዚአ ፡ ክርስቲያን: . . . (von ተስአልክዎ: an auf einer Rasur). — 11) Fehlt in P. . - 12) In F auf einer Rasur, P. atuly 1000 :. - 13) P. ስለጠ:, das Vokalzeichen von m ausradiert, L, wስm:. — 11) Fehlt in WF. - 15) P. ochaz: Az auf einer Rasur, wahrscheinlich aus obigem korrigiert. — 16) Fehlt in P., — 17) P. fügt hinzu: ውስተ : በሕር :. - 15) W ወኢ ተፅዓን : (für ወኢ ተጽዕን :), also Subj. I 1 tür das bessere III 2. - 19) P. 74.77: - 20) WF umgestellt ዘንተ : ቅዱስ :. - 21) Fehlt in W.F. - 221 አምአፋው :] ሁ in F im Intercolumnium mit anderer Tinte nachgetragen. 23) P₁ verschrieben ወይቅ:. - 24) W ይይቅስ: und am Rande ይትቀጠቀጥ:. — vielleicht stand ursprünglich ይደ ቅስ : ወይትቀጠቀጥ : — F hat ይነфዕ:. - 25) P2 hat das Vorangehende in folgender Fassung: መሰበ: ሰማዕው: (ማዕው: auf einer Rassur) ኢነ: ሲኖዳ: ዘንተ: ነገረ: እምአቃው : ለእግዚአነ : ወደቁ : ዲበ : ኰኵሕ : በገጽዮ : እስከ : ይደ**ቅቅ :** አዕ 87°70 :. - 26) 1', wroch:

8. Wir beginnen bezüglich der Vision, die 'Abbā¹) Sīnōdā als 10 Visionen sah²): 7 Visionen über 7 Könige³) die über 7 Länder herrschen, die achte Vision: Die Hoffnung der Gerechten, und die Wonne ihres glückseligen Lebens in der künftigen Welt, das kein Ende hat, die neunte Vision: Über die Strafe der Gottlosen, 5 die kein Ende hat, die zehnte Vision: Die Geheimnisse⁴) der Unterredung, worin enthalten ist, was 'Abbā Sīnōdā unsern Herrn fragte.

Die zehnte Vision.

1. Und 5) zwar 5) sagte 5) er 5) zu 6) unserm 6) Herrn 6): "Wirst Kap. 2. Du Dich gnädig erweisen, o Herr, an 7) jenem 7) Tage 7) gegen die Christen 8), die Vergehen und Sünden begingen und ohne Buße gestorben sind, und ihnen verzeihen 9), nachdem sie ihre Strafe abgebüßt haben, oder 10) nicht? 2. Und es sagte unser Herr im 11) Zorn 11) zu ihm 12): Durchschwimme nicht 13), was du nicht durch 15 schreiten kannst, und segle nicht ohne Flügel auf dem Winde 14).

3. Und als der Heilige diesen 15) Ausspruch 15) aus dem Munde unseres Herrn gehört hatte, da fiel er mit seinem Angesichte 16) auf einen Felsen nieder, so daß er seine Knochen zerschlug 17).

4. Und er 18) schrie mit lauter Stimme auf und sagte 19): O Du. 20

¹⁾ P₂ unser Vater. — 2) P₂ die A. S. sah. 10 Visionen. — Vgl. S. 213, Note 5. — 3) Apok. 17, 9. — 4) P₂ war geheim wegen der Unterredung. — ⁵) Fehlt in F. — ⁶) Fehlt in W F. — ⁷) Fehlt in P2. - 8) L1 P1 W (sprach) . . zu den Christen; F und den Christen". (Beides abzuweisen.) P. Es erzählt 'Abbā Sīnodā: "ich, Sīnōdā, fragte unsern Herrn und sagte zu ihm, o Herr, wirst du dich gnädig erweisen gegen die Christen. — 9) P₁ und wird ihnen verziehen werden. — 10) Fehlt in WF. — 11) Fehlt in P2. — ¹²) P₂ zu mir. — ¹³) P₂ schwimme nicht im Meere (wohl spätere Glosse). — 14) P., den Winden. — 15) WF dies. — 16) Vgl. Apok. 1, 17; Dan. 8, 17, 18, 10, 9, 15 (Petrusapok. 8, 11, Apok. des Elias I, 8, 14-19). - 17) W zusammenbrach (eig. einschlief), am Rande, "sich zerbrach (seine Knochen)". F seine Knochen zerschellten. P₂ erzählt schon jetzt in der 1. Person: Und als ich, Sīnōdā, diesen Ausspruch aus dem Munde unseres Herrn gehört hatte, fiel ich mit meinem Angesichte auf einen Felsen, so daß ich meine Knochen zerschlug. — 18) P2 ich. — 19) F indem er sagte.

ይ ፡ ቃል ፡ ወይቤ ¹ ፡ አመፍቀሬ ፡ ሰብእ ፡ ክሥት ፡ ሲተ ፡ ዘአጎሥ ሥ ፡ በኅቤከ² ፡ ወእመ ፡ አክስ³ ፡ ዋስየኒ ፡ እመጽሐሪ ⁵ ፡ ሕይወት ፡ ዘጸሐፍከኒ ፡ ሲተ ⁵ ፡፡ 5. ወስፍሐ ፡ እይሁ ፡ ወልድ ⁶ ፡ አኃዜ ⁶ ፡ ዠ ሉ ፡ ወአንሥአኒ ፡ በየማሉ ፡ ወይቤለኒ ፡ ክምትኩ ፡ ሎቱ ፡ ለጴዋሮስ ፡ ዘንተ ⁵ ፡ ነገረ ¹ ፡ አመ ፡ አርሐስኒ ፡ አግርዮ ⁵ ፡ በአንብው ⁶ ፡ እንዘ ፡ ይ ልሕስ ፡ መሬተ ፡ በእንተ ፡ ዝንተ ፡ ነገር ፡፡ 6. ነዋ ¹⁰ ፡ እነግረከ ፡ በእን ተ ⁵ ፡ ይእቲ ¹⁰ ፡ ዕለት ¹¹ ፡ ወባሕቱ ¹² ፡ ኢትክሥት ፡ ለብዙኃን ፡ ከ መ ¹⁶ ፡ አይኩኖሙ ¹⁶ ፡ ተስፋ ¹⁵ ፡ ዝንቱ ፡ ቃል ፡ ወኢይኅድማ ፡ ለንስሓ ፡ በሕይወቶሙ ¹⁶ ፡፡ 7. አሜን ፡ አሜን ¹⁷ ፡ አብለከ ፡ ደሞሙ ፡ እትኅምሥ ፡ አምኔከ ¹⁸ ፡፡

(ap. 3. 1. ወይሕዜኒ ፡ ስማዕ¹⁵⁾ ፡ ሕንግርከ²⁰⁾ ፡ በአንተ ፡ ይሕቲ ፡ ዕለት²¹⁾
ዘአ_{*}ይትከሀል ፡ ይዜንው²²⁾ ፡ በልሳነ²³⁾ ፡ ፍጡራን ፡ በእንተ ፡ ሳይለ ፡
ምንዳቤ ፡ ወመንሱት ፡ ዘይከውን ፡ ላዕለ ፡ ተለማው ፡ ;ታዋአን ፡ እስ ከ ፡ ይብልዎሙ ፡ ለአደባር ፡ ደቁ ፡ ላዕሴን ፡ ወለአው ግርኒ ፡ ደናትን ።
fol. 177 re 2 · ነዓ ፡ አሰማይ²⁴⁾ ፡ * ተነፃኅ²⁵⁾ ፡ ላዕሴን ፡ ወክደነን ። 3 · ንዒ ፡ ባሕር²⁶ ፡

¹) P. ወአቤ:, F እንህ:ይብል:, über der Zeile nachgetragen. 2) P. አምኔከ :. — 3) P. አከ :. — 1) Die Stelle መእመ : bis እመጽሐፌ : in P. auf einer Rasur. - · 5) Fehlt in P. - 6) ልድ : እኅዜ : in P. auf einer Rasur. - 7) Fehlt in Pa. - 8) FP2 AICE: - 9) FW ወእንብዓ:. 10) P2 ናው:. 11) Fehlt in P2. - 12) Fehlt in WF. 13) Fehlt in F. — 14) W & & & Green: . — 15) In F am Rande. -16) F danach nochmals ለንስሓ:, doch durch darüber- und daruntergesetzte Striche emendiert 17) Fehlt in Po. - 18) Po hand: mit besserer Anlehnung an die Bibelstelle (Gen. 42, 22 de manu vestra). - 19) Hiermit beginnt der Text von T und L2, vorangeht in beiden folgende Einleitung: በስሙ: (L., fügt hinzu ሥሉስ:) አብ: ወ መልድ : መመንፈስ : ቅዱስ : ፩አምላክ : (፩አ" : fehlt in La) ዝንተ : ነገር : ዘ ተስአለ ፡ አባ ፡ ሲኖዳ ፡ ለእግዚእነ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ (ሲ" ፡ ከ" : fehlt in L.) በደታሪት ፡ ዕለት ፡ ዘይከውን ፡ ላዕለ ፡ ታዋአን ፡ መላዕለ ፡ ዳድቃን ። መይቤ ለ : እግዚአን : ስማሪ : . . . 20) F እንግረከ : . — 21) T fügt hinzu អይከ ФЗ: . - 22) P. T виза, :, P. +1139 :. - 23) So nach WFP. L. ין in W aus 3 durch Rasur korrigiert) L, P, verderbt חבמה: T liest statt dessen በአንታ፡፡ — 24) T ዕማይ፡፡ Lo አስሜን፡! -ማ WP, ተነጽሕ። LP, ተነጻሕ። T ተነፃሕ። - ²⁶ L₂T አባሕር።

der Du die Menschen liebst, eröffne mir, was ich von Dir fordere; wenn aber nicht1), so streiche mich aus dem Buche des Lebens²), in das Du mich eingeschrieben hast. 5. Da streckte der Sohn 3), der Allmächtige, seine Hand aus 3) und hob mich mit seiner Rechten auf und sagte zu mir: Ich habe diesen 4) Bericht 4) 5 dem Petrus eröffnet, als er mir meinen 5) Fuß 5) mit seinen Tränen benetzte 6), indem er den Staub aufleckte, wegen dieser Angelegenheit. 6. Siehe ich werde dir über 7) jenen 7) Tag 7) berichten, allein 5) enthülle es nicht⁹) der Menge, damit¹⁰) ihnen diese Rede nicht zur Hoffnung gereiche und sie in ihrem Leben nicht von der 10 Reue ablassen. 7. Wahrlich, wahrlich 11) sage ich dir, ihr Blut werde ich von 12) dir 12) fordern 13).

1. Doch jetzt höre 14), auf daß ich dir über jenen Tag be- Kap. 3. richte 15), den man in 16) der 16) Sprache 16) der Geschöpfe nicht erzählen kann 17) wegen der Wucht des Unheils und der 15 Heimsuchung, die über alle Sünder hereinbrechen wird, so daß sie zu den Bergen sagen werden: Fallet auf uns und zu den Hügeln: bedecket uns 18). 2. Wohlan, o Himmel 19), stürze zusammen über uns und bedecke uns. 3. Wohlan Meer 20)

¹⁾ P₂ und wenn nicht. — 2) Apok. 3, 5 u. a. — 3) Apok. 1,17; Dan. 8,18; 10,10.18-19; Mat. 17, 7 (Apok. d. Elias I, 4). 4) Fehlt in P_2 . — 5) FP_2 meine Füße. — 6) WF benetzte und weinte. — 7) Fehlt in P_2 . — 8) Fehlt in WF. — 9) Vgl. Mt. 8, 4. 9, 30. 17, 9; Mc. 1, 43. 44. 3, 12. 7, 36; 2 Cor. 12, 4. — 10) Fehlt in F. - 11) Fehlt in P2. - 12) P2 von deiner Hand. - 13) Gen. 42, 22. - 14) Hier beginnt L. T mit folgender Einleitung: Im Namen (des dreieinigen L2) des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes eines Gottes (e. G. fehlt in L.), dies ist die Rede, die 'Abbā Sīnodā unsern Herrn Jesus Christus (J. Chr. fehlt in L.) fragte, was am letzten Tage den Sündern und den Gerechten geschehen wird. Und es sagte ihm unser Herr: Höre . . . — 15) F ich werde dir berichten. T fügt hinzu "was geschehen wird". — 16) T wegen. — 17) Vgl. Mc. 13, 32; Mt. 24, 36, vgl. 1 Thess. 5, 2; Luk. 21, 35. — 18) Lk. 23, 30; Apok. 6, 16; Hosea 10, (Apok. d. Elias IV, 27, 9-13). -- 19) Dies ist natürlich das einzig richtige. Wie T zu มกังวิ: kommt, ist mir nicht recht klar, vielleicht ist gemeint, "o Bergland in Fortsetzung des vorangegangenen. - 20) L. T o Meer.

አስዋምነ ፡፡ ወኅብኢነ ፡፡ አምገጻ ፡፡ ግርማሁ ፡፡ ለአግዚአብሔር ፡፡ ፡ አስመ ፡ ተንሥአ ፡ መፀተ ፡ ጎይሉ ፡ ይቀጠቅጣ ፡ ለምድር ፡፡ 4. ወ ናሁ" ፡ ከታ ፡ ሕስ[ዋን] " ፡ የተለማው ፡ ፍጡራን ፡ አለ ፡ ያስታርአዩን" ። 5. አይቴ ፡ ሀለ፡፡ ፣ ዕሓይ ፡ ወአይቴ ፡ ተኅብአ ፡ ወርዓ[™] ። 6. ወአር: 5 ከመ ፡ ቈጽል ፡ ተነግፉ ¹¹¹ ፡ ከዋክብት ¹²¹ ፡፡ 7. ወስማያትኒ ¹⁵⁰ ፡ ዘእን በለ ፡ ደ:ም ፡ ፡ ስስላ ¹¹⁰ ፡ ወም ደ፡ ርሂ ¹⁵⁰ ፡ ምየት ፡ ወአብሕርት ¹⁶⁰ ፡ ተን ብኤ ¹⁵ ፡ ወዠሉ ፡ ፍጥረት ፡ ተመስወ¹⁸ ፡ አምውዕየተ ፡ አሳት ¹⁹ ፡ ለዚይ ኬ ንንን ** ። 8. አስመ ፡ ብጸ-ዓን ፡ አምኔን ፡ ክልአን ፡ ፍጡራን ፡ አለ : ተደምሰሱ : አሰመ : አሙንተ : ጠፍሉ : ወአዕረፉ ። 9. ወን 10 ሕንሰ²¹¹ : ተውህብን²² ፡ [ለ]ዘለያለም²³⁾ ፡ ምት ፡ ዘአ₋ይቀትል ፡ ወለ ዋብሐት ³⁶⁾ ፡ ዘአ₋ደመውት ²⁵⁾ ፡ ወለጻዕር ²⁶⁾ ፡ ወለዠንኔ ²⁷⁾ ፡ ዘአ₋የኅል ዓ፡²⁵፡፡ 10. ብጸ-9ን ፡ እንስላ²⁰፡ ፡ አምኔን³⁰፡ ፡ አስመ ፡ ተጠብለ³¹፡ ፡ ሥ ጋሆሙ ፡ በአንበል ፡ ነፍለሙ ፡ ወበአንተዝ ፡ ኢላክፎሙ ³²⁾ ፡ ሥቃይ ። 11. ወንሕነስ³⁵ ፡ ምስለ ፡ ነፍስነ ፡ ወሥጋን ፡ ንትኬነን³⁴ ፡ እንዘ ፡ ን 15 ራአ. ፡ በአፅይንቲን ። 12. ከመዝ ፡ ይብሉ ፡ ኃዮአን ። 13. ወአማ ሃ ፡ ይከው ን ፡ አንብዕ ፡ ከመ ፡ ከረምት 35 ፡ ወይው ሕዝ ፡ ከመ ፡ አና፡ 1936:00.837 ::

¹⁾ Pa አስተሚነ፡. - 2) Pa መሕብኢነ፡, cfr. Note 1. Es liegen hier insgesamt Imp. Sing. gen. fem. vor. Die Formen አስተምነ. und 3.021: sind durch Abschwächung des i (astemi-na) zu e (aste mona) vor dem Suffix } (-na) entstanden. Vgl. Dillmann, Gramm § 151, 1. S. 275. — 3) Fehlt in T. L. 为更多完成: 78:. — 1) Pa. ncon: L. ncon: orgin: T honcon: con auf einer Rasur und dahinter noch 2 3 Buchstaben ausradiert. — 5) P. T እግዚአብሔር ፡፡ 6) FP, 免申予申明:. — 7) T SV:. — 7) So nach W FPa, L, P, La T haben ለስመ: - 9) P, ያስተርእዩኒ :] አ aus ኢ kerrigiert. - 10) In W über der Zeile nachgetragen. - 11) In P. auf einer Rasur. -12) In F lautet die Stelle von Oh6: an folgendermaßen: Oh6: ተነግፉ : ከዋክብት : ከመ : ቈጽል :, in T ወእር : ተ" : ከ" : ከመ : ቈጽል : ፕኃት : (ms. hat die Verschreibung ሐሴት : cf. Dillmann, Lex. 606). ¹³) F ስማያትኒ፡. — ¹¹) P₁ ስሰለ፡. T ሰሰሉ፡. — ¹⁵) P₂ L₂ መምድር፡. ¹⁶) FTL₂ ወአብሕርትኒ፡. — ¹⁷) Felilt in T. — ¹⁸) FP₂ ተመሰዉ፡. L. ወተመስው : ነተሉ : ፍተረት : , T ወተመስዉ : ነተ : ፍ : . - 19 FT P. λοφ: . - 20) % nach WTP2. L1P1FL2 haben ΔΗC 533:. 21) F ንሕነለ:. 22) So much T (ተውንብን:) in Anbetracht des folgenden Λ. T fügt noch hinzu Ληδητ:. L. Πηδητ:. L. P. W TP.L. haben Town : 28) So much WFP, (das erste A in W über der Zeile nachgetragen, A3 in F später an den Rand gesetzt) L, P, T haben 110309: L. 0309: 21 Τ ΦΦΥΠΑΤ:

laß uns untergehen und verbirg uns 1) vor der furchtbaren Majestät²) Gottes, denn der Grimm seiner Macht hat sich erhoben, zermalmen wird er die Erde. 4. Und3) siehe, Trug waren alle Geschöpfe, die sich uns zeigten. 5. Wo ist die Sonne 1) und wo hat sich der Mond versteckt4). 6. Und wie kommt es. 5 daß gleich Blättern⁵) die Sterne herabfielen⁶). 7. Und⁷) auch die Himmel entschwanden ohne Getöse4), die Erde floh 4), die Meere verbargen 8) sich 4) und die ganze Schöpfung zerschmolz vor der Glut des Feuers9), zu dem er uns 10) verdammen wird. S. Glücklicher als wir sind 10 ja die anderen Geschöpfe, die zugrunde gegangen sind; denn sie sind dahin und ruhen. 9. Wir aber werden dem 11) ewigen Tode anheimgegeben 12), der nicht tötet, und der Schlachtung 13), die nicht den Tod bringt 14), und der Qual 15) und Verdammnis 16), die nicht vergeht 16). 10. Glücklicher 15 als wir sind die Tiere 17), denn ihr Körper wird ohne ihre Seele geröstet, und deswegen berührt sie nicht die Qual. 11. Wir aber werden 18) mit unserer Seele und unserem Leibe gezüchtigt 18), indem wir (es) mit unseren Augen sehen. 12. So werden die Sünder sagen. 13. Und dann wird es Tränen geben gleich einem Regengusse 19), und sie werden gleich großen Strömen 20) fließen.

 L_2 ወክብተት : - 25) L_2 ዘኢየሐልቅ : für ዘኢየኅልቅ : - 26) Fehlt in TL2. - 27) P. ortz:, fehlt in L2. - 28) Fehlt in L2. -²⁹) እንስሳ :] ንስ in T auf einer Rasur, in W vorher እን durch Einklammern emendiert. — ³⁰) Fehlt in T, L, noch unverst. ው አቶሙሳ: — ³¹) P₁ ተመብለ ፡ . — ³²) P₂ ኢይለክፎው ፡ . — ³³) T ንሕነለ ፡ . — ³⁴) Fehlt in P, TL₂. — ³⁵) P₂L₂ ዝናው: ከረምት:, FT ማየ: ከረ ምት :. — 36) F ፌሊግ :. — 37) P. L. T ዕበይት :.

¹⁾ Siehe S. 217, Note 18). — 2) L₂ dem furchtbaren Zorne. — 3) Fehlt in T. — 4) Vgl. Lk. 21, 29; Mc. 13, 25. 24; II Petr. 3, 10; Joel 2, 10; Ez. 32, 7. — 5) T fügt hinzu "des Pflaumenbaumes". — 6) Petrusapok. Bruchstück 5. — 7) Fehlt in F. — 8) Fehlt in T. - 9) FTP, seines Feuers Zur Stelle II Petr. 3, 10, 12, 7, - 10) Fehlt in L₁ P₁ F L₂. — 11) T fügt hinzu "zweifachen". — 12) L₁ P₁ W FP2 L2 uns wird gegeben, L. noch "der zweifache e. T.". — 13) T dem Schlachtmesser, L2 die Verbergung. — 14) Vgl. Apok. 9, 6 (Apok. d. Elias IV, 27, 7-9). L₂ die nicht auf hört. — ¹⁵) Fehlt in TL_2 . — ¹⁶) Fehlt in L_2 . — ¹⁷) als wir" fehlt in T. — ¹⁸) Fehlt in P₂ L₂ T. — ¹⁹) P₂ L₂ Platzregen (vgl. Ezech. 34, 26: Job 37, 5). FT Regenwasser. ²⁰) F einem großen Strome.

ምቁ፡ በስምከ፡ ወበስምየ³⁵፡ ወበስመ³⁶⁶፡ መንፌስ²⁶⁾፡ ቅዱስ ። 21. በሞተ፡ ኪአየ፡ ተሣሀልከሙ፡ ፡ ለነፍሳት ፡ እለ³⁸⁰፡ ኢ.ተጠምቁ፡ አውባአከሙ፡ ፡ እምሲኦል ፡ ምስለ፡ አዳም ፡ አቡሆሙ፡ ፡፡ 22. እፎኬ፡

¹⁾ Fehlt in T. - 2) Fehlt in L2 T. - 3) In F im Intercolumnium nachgetragen. — 1) Fehlt in Po. — 5) T hat dafür irrtümlich 11009: 300000 :. L. hat dafür der Schreiber übersah die Stelle durch Homoioteleuton und schrieb so falsch ab ከእንበለ : ሕግ : ይትኬንታ #, das folgende fehlt in L. bis Kap. 3, 26 (cf. S. 222 Note 10). - 6) Das folgende fehlt in T bis Kap. 3, 26 (cf. S. 222 Note 10). — 7) Die ganze Stelle von 30-10 : Z. 2 bis hierher in F durch Homoioteleuton ausgefallen. -) P. The: 2) P. ou. c. — 10) In F auf einer Rasur. — 11) W ላአለ:! 12) P. ለዕለ :! — 18) P. አበሱሂ :. — 14) P. መለዕለ :. — 15) So nach FP, P2, L, hat LATP: W LATE: - 16) So nach WF P_1P_2 , L_1 hat verschrieben \mathcal{P}_4 :. — 17) $\mathcal{O}_1\Phi$: $|\Phi|$ in P_1 zerstört. Γ γφ: . . . 18) So nach WPs, L, P, verschrieben Thunh: 19) Fehlt in F. — 20) Fehlt in F. — 21) In F über der Zeile nachgetragen. — 22) P. wolf we: — 23) P. tügt hinzu **ANO**: — 3) P. ኢአበሱ:. - 3) Fehlt in P., - 26) Fehlt in P., WF ወስሙ:. ነ P. መበመንሪ.ስክ ፡. - ነ P. ለአለ ፡.

14. Und danach werden die Christen 1) gerichtet werden, die 2) hienieden nicht Buße taten 2), so wie Paulus sagt: Die 3), die 3) am Gesetze gesündigt haben 4), werden nach dem Gesetze gerichtet werden; die aber außer dem Gesetze gesündigt haben, werden auch außer dem Gesetze ge- 5 richtet werden 5). 15. Und weiter sagt Paulus 6): Und wann alles sich vor ihm niedergeworfen hat an jenem Tage, wird auch der Sohn sich vor dem niederwerfen, der ihm (alles) unterworfen hat?). 16. Und 8) ein großes Geheimnis ist dieser Ausspruch. 17. Wahrlich, wann alles sich vor 10 mir niedergeworfen hat an jenem Tage, werde auch ich mich vor dem Vater niederwerfen mit den Worten: Siehe, ein gerechtes Gericht hast Du über die Kinder Adams gehalten, den Tod für die, die gesündigt haben, und für die, die nicht gesündigt haben um dessen willen, der dein Gebot überschritten hat, ziemt es sich 15 für seine Kinder, die Bitterkeit des Todes zu trinken. 18. Und 9) siehe ich habe dein Gebot nicht übertreten, sondern habe hinzugefügt. 19. Und 9) jetzt 9), o Vater, Du 9) bist 9) ja 9) langmütig, viel erbarmend und gerecht, erbarme Dich aller 10) Christen 10) un meinetwillen, derer, die gesündigt haben, und auch derer, die nicht 20 gesündigt haben. 20. Denn meine Kinder sind jene, die getauft sind in Deinem Namen und 11) in 11 meinem 11) Namen 11) und 11) im 11) Namen 11) des heiligen 12) Geistes 12). 21. Mit meinem Tod habe ich die Seelen begnadet, die nicht getauft sind, ich habe sie aus der Unterwelt samt Adam, ihrem Vater, heraus- 25 geführt 13). 22. Wie also sollen jetzt die 14), die getauft sind,

¹⁾ Fehlt in T. — 2) Fehlt in L₂ T. — 3) Fehlt in P₂. —
4) L₂ "die außer dem Gesetz gesündigt haben". Das folgende fehlt in L₂ bis Kap. 3, 26. — 5) Das folgende fehlt in T bis Kap. 3, 26. Zur Stelle Röm. 2, 12, die Stelle stimmt so wörtlich zur griechischen Übersetzung, der Platt'sche Text hat eine etwas geänderte Fassung. — 6) Die Stelle von Paulus (Satz 14) an fehlt in F. — 7) I Cor. 15, 28. Stimmt bis auf leichte Stellungsverschiedenheit mit Platt's Text, nur h'h': fehlt. — 8) Fehlt in P₂. — 9) Fehlt in F. — 10) P₂ der ganzen Christengemeinde. — 11) Fehlt in P₂. — 12) P₂ und in deinem Geiste. — 13) Vgl. Ascensio Jesaiae, Kap. 4, 21. — 14) FW fügen hinzu "die Christen".

ያ እዜ። እለ። ተጠምቁ። ይትሀውሉ ¹⁾። አመስ²⁾። ይትሀውሉ ²⁾። ክር ስቲያን* : ለምንት : ፊኖክኒ*) : አምለማይ : ከመ : አልበስ : ሥጋሆ ·መ· ። 23. ወበአንተ⁴⁾ ፡ ከንተ⁵⁾ ፡ ተወገሥኩ ፡ ኅፍረተ ፡ መስቀል ፡ ቅትራታ ፡ ወኵናታ ። 24. አአበ ፡ አኮታ ፡ ትቤለኒ ፡ በአል ፡ ነቢይ ፡ ፣ ለአል ፡ አምኔየ ፡ አሁበከ[®] ፡ አሕዛበ ፡ ለርስትክ ፡ ወምኵናንከኒ[®] ፡ ለትውልደ ፡ ትውልድ ። 25. ወክልበ ፡ ትቤለኒ * ፡ አድኅን ፡ ሕግበ ከ ፡ ወባርክ ፡ ርስተከ ፡ ረዕዮሙ [፡] ፡ ወአልዕሎሙ · ፡ እስከ ፡ ለዓለም ። d.177v b 26. ወሶቤሃ¹⁰ ፡ ይቤለኒ ፡ አቡኖ¹¹⁾ ፡ አንስ¹²⁾ ፡ አ.ይኬንን ፡ ወአ.** መ*ነ ሂ ፟ ፡ አላ ፟ ፡ ከጎኔየ ፡ አወሬይኩስ ፡ ለከ ፡ ኰንኖሙ ^{ነው} ፡ ለክርስቲ ። ያን ፡ በሲአል ¹⁶⁾ ፡ መጠነ ፡ ምግባሮሙ ¹⁷⁾ ፡ ምስብዒቶ ¹⁸⁾ ። 27. ወሰ በ ፡ ሬ.ጸመ^{. 19)} ፡ ሥቃየ መ^{. 20)} ፡ አመ ዕአመ ፡ አምሲአል ፡ [ወ አንብ (300-21): 1022: 1996 230: 1899: 10: WSB: 0013: 11815 ይስ : እምዝ : ዓለም : ከመ : ይንበሩ : ውስቲታ : በእንበለ : ዳማ : ወዘአንበለ ፡ ዐስብ²⁴ ፡ ወይቴክዙ ፡ ወታረ²⁵⁾ ፡ ሶበ ፡ ይሬእዩ²⁶ ፡ አም ምክሉ ፡ ዘ ተ መስከነ ፡ ፡ ጽድቀ ፡ ፡ ይትወሀቦ ፡ ስሉ ፡ አምጣነ ፡ ፡ ፡

i) FW fügen hinzu ክርስቲያን፡. -- ²) In F durch Homoiote-leuton ausgefallen. -- ³) F ፊነው ከኒ፡. -- ነ P2 መበእንተዝ፡. --ካ P. ከንቶሙ :. — ") W አሆበከ :. - ") FP. መምነተናኒከኒ : (nach Ludolf's Psalmentext), W ወምኩናኒ:, mit Zusammenziehung aus mekneminin gegen Dillmann, Gramm. § 168, 4, Anm. 4, S. 328). — ') WF ይቤለኒ:. — ⁹) L₁ FP₂ L₂ ረአዮሙ:. — ¹⁰) So nach P₂, L, P, WF verschrieben Φρω:, das schon syntaktisch ausgeschlossen st (vgl. Dillmann, Gramm. § 170, s, S. 328), L. T pay:, vorangeld in beiden folgendes (vgl. S. 220, Note 5, 6): መሰበ : እነ : ሰአ ልክዎ : ለአቡየ : በአንተ : ክርስቲያን : በአንተ : (L. ህአንተ :) ህለበስኩ : ሥጋ 1 Poor :. - 11) So nach WFL T, Po አቡዮ: አቡዮ: L P verderbt አአቡና:. — ¹²) Felilt in F. — ¹³) P₂ መነሂ:. — ¹⁴) P₂ fügt hinzu የተለ : L. T verschrieben የተለ :! (Nominativ!) — ¹⁵) L. T ከ-ንናው ከ: + ¹⁶) T fügt hinzu ምስብዒታ፡. ¹⁷) L. T ንብሩ፡. ¹⁸) F ምስብዓ.ተ : . L. ምክዕቢቶ ። . — 19) L. ስለሙ : . T ውለሙ : . — 20) ln L, auf einer Rasur. - 21) So nach WFP, T. L. verschrieben ወአንበሮሙ : . L P አንብሮሙ : . - * L T ውስተ : . - * Feblt IN IN WI THE : POA: - 41 Die Stelle von hom: ohn: tenlt in L. T. (29) Fehlt in T. (26) So much FP. L., L. P. W.T. halen Che: - 4 loous depravatus: L, P, L, T haben Morning:

zugrunde gehen?; wenn¹) aber¹) die Christen¹) zugrunde¹) gehen¹). wozu hast Du mich vom Himmel gesandt, daß ich ihr Fleisch anziehe? 23. Für nichts habe ich also 2) die Schmach des Kreuzes erduldet, die Nägel und die Lanze? 24. O Vater, sagtest Du mir nicht durch den Mund des Propheten: Begehre von mir, ich will 5 Dir die Völker zu Deinem Erbe geben und zu Deiner3) Richter-Gewalt, Geschlecht für Geschlecht⁴). 25. Und weiter sagtest⁵) Du⁵) zu mir: Erlöse Dein Volk und segne Dein Erbe, weide und erhöhe sie bis in Ewigkeit. 26. Und da 6) sagte mein 7) Vater 7) zu mir: Ich 8) werde sicher 8) keinen richten, sondern 10 Dir habe ich 9) mein Urteil anheimgestellt, züchtige 10) die Christen in der Hölle nach ihren Werken siebenfach 11). 27. Wann sie aber das Maß ihrer Pein erfüllt 12) haben 12), führe sie aus der Unterwelt heraus 13) und laß sie in der Nachbarschaft 14) der Gerechten an einem schönen Orte wohnen, der besser ist als diese Welt, 15 damit 15) sie darin ohne Mühsal und ohne Belohnung wohnen 15), und sie werden stets 16) betrübt sein, wenn sie von ferne den herrlichen Lohn der Gerechten sehen 17), der nicht geschildert werden (kann). 28. Und der, der an allem verarmt ist, wird sechsmal mehr als die Gesamtheit dieser 18) Welt (mit) Gerechtigkeit 19) (be)schenkt 20

P. ዘመስከነ:, W ዘመሰከነ:, F ዘመስከኒ:, all dies sind wohl Verschreibungen für Htochh:. - 28) T \$\$\phi: \$\$\phi: P. verschrieben & & . - 29) Fehlt in F, TL. mm:

¹⁾ Fehlt in F. — 2) P. Und dann habe ich um nichts . . . — 3) Fehlt in W. — 4) Ps. 2, s, Ludolf's Text jedoch: እስከ : አጽናል : PCC: bis zu den Enden der Erde. — 5) WF sagte er. — 6) Voran geht in L. T folgendes: Und als ich meinen Vater betreffs der Christen fragte, deren Leib ich angezogen hatte, da .. — 7) In P. zweimal, L₁P₁ verderbt; o mein Vater. — 8) Fehlt in F. — 9) P₂ fügt hinzu: all. - 10) L. T fügt hinzu: also. - 11) L. doppelt; T siebenfach, wie sie sein Siebenfaches taten. — 12) L. abgebüßt haben. — 13) Vgl. Ascensio Jesaiae, Kap. 4, 21. — 14) F beim Paradiese mit (den Gerechten), W in der Nachbarschaft des Paradieses mit (den Gerechten). — 15) Die Stelle fehlt in L. T. — ¹⁶) Fehlt in T. — ¹⁷) L, P, WF gesehen haben. — ¹⁸) T der. — ¹⁹) In T zweimal.

ተለንታሁ[™] : ለገነዓለም[®] : ወይፊደፍድ : ብርሃኑ : ምክፅቢታ[®] : እምዕሓይ ። 29. ወፍጹማንስ ፡ ይበርሁ ፡ ምስብዲተ ⁶ ፡ አምዕሓ ይ⁵¹ ። 30. አሜን ፡ አሜን ፡ አብለከ⁶¹ ፡ ከመ፡ እንጦንዮስ ፡ አበ ፡ ነተ ልክሙ : መነከሳት : ይከውን " : ብርሃኑ " : መጠነ : ፲ወጀወሓይ ። 1. ወይእዜታ[®] ፡ ናሁ[™] ፡ ነገርኩት ፡ ዘይከውን ፡ በደ:5ፊት ፡ **ዕ**ለ ት ፡ ላዕለ ፡ ጻድ ቃን ¹¹⁾ ፡ ወ[ላዕለ] ¹²⁾ ፡ ኃጥአን ¹²⁾ ። 2. ወባሕተ፡ ፡ እም ን¹³⁰ ፡ ክርስቲያንኢ¹⁴⁰ ፡ ሀለዉ.¹⁵⁾ ፡ ብዙታንን¹⁵⁾ ፡ እለ ፡ ይት**ን**ደፉ ፡ ውስ ተ ፡ 7ሃንም ፡ ዘለዓለም ¹⁶⁾ ። 3. ወአቤሎ ¹⁷⁾ ፡ ለከ ¹⁸⁾ ፡ ስብሐት ¹⁸⁾ ፡ አግ ዚአ ፡ አጠይቀኒ¹⁹⁾ ፡ እለ ፡ መን ፡ አመ-ንተ ። 4. ወይቤለኒ ፡ ይትባረ ፡• ክ ፡ ስሙ ፡ አለ ፡ ደ·ኅፁ²⁰⁾ ፡ ንስቲተ ፡ አምአሚን ፡ ሥላሴ²¹⁾ ፡ ቅደ·ስ ት²¹⁾ : ከመ : ማህው : ዘተሰቀሩረ²²⁾ : [ዘ አ ይትከሀል²³⁾ : ለረፊት : እሱ²⁴⁾ ፡ አመንንቱ²⁴⁾ ። 5. ወአቤሎ²⁵⁾ ፡ አግዚአ ፡ ሎሙሰ²⁶⁾ ፡ ይደል ዎሙ : [ለከ :] ስብሐት : ወሰጊድ ²⁷⁾ : ቦኑ ²⁸⁾ : ክልአ : ዘይት ንደፍ ²⁹ : እምክርስቲያን²⁰ ፡ ውስተ ፡ ተንኔ ፡ ዘለዓለም³⁰⁾ ። 6. ወይቤለኒ ፡ ይ

¹⁾ W verschrieben かるうナセ:, F かんうナセ:, T かんうナイ:.... ²) T ለዓለም:. - ³) FT ምስብዒታ:. - ⁴) F ምክብዒታ:. h aus h korrigiert, Pa umgestellt ምስብዒተ ፡ ይበርሁ :. - 5) Die Stelle von ወናዱ ማንስ: - እምዕሓይ: in L. durch Homoioteleuton ausgefallen, T hat dafür ወፍጹማንስ : ይሬድፍዱ : አምብሆን : ፀሐይ :. — 6) T አብ Ahoo:, offenbar in Anlehnung ans Evangelium. - 7) In L. auf einer Rasur. - 9) In L. auf einer Rasur. - 9) Fehlt in L. T. --10) L₂ T ወነዋኬ :. — 11 L₂ T ታጥአን :. — 12) L₂ T ወላዕለ : ጳድቃን :. daraus ist oben ላዕለ : aufgenommen. — 13) Fehlt in L₂ T. — 14) WF ክርስቲያን:, TL. አምክርስቲያንሂ:. — 15) P. υλω:, hinter w eine Rasur, L. T umgestellt nit33:υλω :. — 16) W F Λ9Λ9 :. - 17) So nach P2 L2 T, WFL1 P1 OF Chro:, da jedoch auch in diesen Hs. das Suffix 2: auf die direkte Rede in der ersten Person hinweist und diese später stets auch in Rez. A gebraucht wird, korrigiere ich schon jetzt nach der Rez. BC (vgl. Einleitung). -18) P. L. T umgestellt, ስብሐት: ለከ: - 19) F verschrieben አጤ ይቀኔ:. -- 20) T አፀዕ: offenbar verschrieben statt ለ \$8 :. - 21) P. umgestellt acat: PAG: - 22) W Htac: ware, wenn nicht ungrammatische Länge vorliegt, eine bei Dillmann unbelegte Form III , L. fügt hinzu 30tt: - 23) So nach L. T. L. P. W.P. አይተከሀል:, F አይከሀል: sic. - 24) Fehlt in L. T. - 25) So nach P, L, T (cf. Note 17), WFL, P, wells :] & in W auf einer Rasur. - 26) In L, auf einer Rasur. - 27) F fügt Ah: über der Zeile hinzu. daraus habe ich es vor ስብሐት: (nach L2T) eingefügt, in

werden und sein Licht wird1) doppelt2) so stark sein wie die Sonne¹). 29. Und die Vollkommenen werden siebenmal³) so stark leuchten wie die Sonne⁴). 30. Wahrlich, wahrlich, sage ich dir 5), das Licht des Antonius, des Vaters von euch Mönchen allen, wird so stark sein wie 12 Sonnen.

1. Und 6) jetzt 6) siehe 6), will ich dir berichten, was am letzten Kap. 4. Tage (mit) den Gerechten und den Sündern geschehen wird. 2. Von den Christen aber wird es viele geben, die auf ewig 7) in die Hölle geworfen werden. 3. Da sagte ich 8) zu ihm: Dir sei Preis, o Herr, teile mir mit, welche es sind. 4. Er aber sagte mir - gepriesen 10 sei sein Name —: jene, die auch nur ein wenig im Glauben an die heilige Dreieinigkeit wanken 9), die sind 10) wie ein durchlöchertes 11) Glasgefäß, das 12) nicht geflickt werden kann. 5. Da sagte ich 8) zu ihm: O Herr, es geschieht ihnen recht, [Dir sei 13)] Lobpreisung und Anbetung 14); gibt es 15) nun noch andere Christen, die in die 15 ewige Verdammnis geworfen werden? 6. Er sagte zu mir - ge-

P. L. WP, fehlt Ah:. Für die Stelle von ahler: an hat P. nur ይደልዎሙ : እግዚአ ፡ ሎሙሴ ።, L2 እግዚአ ፡ ለከ ፡ ውዳሴ ፡ ወንኢድ ፡ ሎሙስ: ይደልዎሙ: (ልዎሙ: auf einer Rasur), T አ": ለከ: ይደሉ: ውዳሴ : ወንዒድ : ሎ" : ይደ" ፤ . — ²⁸) P₂ L₂ T ወቦኑ : . — ²⁹) L₂ T umgestellt λφ": H":. - 30) HΛ9ΛΦ: H und das zweite Λ in W über der Zeile nachgetragen.

¹⁾ Vgl. Mt. 13, 43; Dan. 12, 3; Petrusapok. 7 f. — 2) FT siebenmal. - 3) F doppelt. - 4) Der ganze Satz fehlt in L2, T hat "Und die Vollkommenen werden stärker sein (leuchten) als viele Sonnen. — 5) T euch. — 6) L2 T Und sieh also. — 7) So WF, die übrigen Ms. eig. "in die ewige H." — 8) WFL, P, er. — 9) T abnehmen. Daß die Häretiker im Glauben an die Trinität Schenute stets sehr beschäftigten, zeigt einmal seine Teilnahme am Konzil zu Ephesus und dann die Erzählung, die sich nach Va, S. 467, 5 ff. im aeth. Synaxarium und im Synax. Alexandr. findet, wo Schenute noch auf dem Sterbebette den Herrn Jesus bittet ihn gesund zu machen, um gegen die Ketzer wettern zu können; es heißt dort (Synax. Aeth.): O mein Herr und mein Gott, stärke Du mich wohl, wie einst, damit ich auf das Konzil (gemeint ist das von Chalcedon) gehe; denn der Erzbischof hat geschickt, um mich zu rufen um der Ketzer willen, die die heilige Dreieinigkeit verlästern und Deine Gottheit herabsetzen (ω PARR:). — ¹⁰) Fehlt in L₂T. — ¹¹) L₂ eigentl. ein wenig durchlöchertes. — ¹²) Fehlt in L₁P₁WFP₂. — 18) Fehlt in P. L. W P. - 14) Die Stelle von dir - Anbetung fehlt in P2; L2 T haben: o Herr, Dir sei (T gebührt) Lob und Preis, es geschieht ihnen recht. — 15) P2 L2 T und gibt es.

¹⁾ So nach P. L. T. & fehlt in L. P. W.F. vgl. übrigens 5, 20 und Apok. 22, 15. — 2) L. verschrieben nche: — 3) L. T he: አመንንቱ :. — 4) መዓንስባን : in P₁ auf einer Rasur, fehlt in WF. — 5) L. T መመጣዓውያን:, fehlt in WF. — 6) P. T አለ:. — 7) Dahinter in W ein Buchstabe radiert. - 5) めんナナ: ナナ in P, auf einer Rasur. - 9) ወቀታልያን: | ወቀታል: in P, auf einer Rasur. -10) F nog: (sie). - 11) Dahinter in F ein Buchstabe zerstört. -12) WFP, L. T all 90.83:. - 13) So nach P. L. T, L. P. WF ወይቤሎ:. - 14) WFL, P. 12 የ 15) Fehlt in T; P. L. አከታ:. ¹⁶) P₂ ዘትቤለኒ : T ወትቤለኒ : — ¹⁷) P₂L₂T ኢይትኬነኑ : — 18) Fehlt in P. L. T. - 19) Fehlt in P. - 20) Fehlt in L. -21) L. verderbt 697:. - 22) Fehlt in P. L.. Die Stelle von አይቤለከ: an in T durch Homoioteleuton ausgefallen. - 23) ነተለን サイ: | かんろか: in P, auf einer Rasur. - 21) W へくろと: . - 25) Fehlt hier in L. T. cf. Note 26). - 26) L. T fügt hinzu ቃለ : ጳውሴን :. 27) L. T fügen hinzu ወእለስ : ዘአንበለ : ሕግ : አበሳሆመ : ዘእንበለ : ሕግ : ከነኔሆው :: L. hat noch ዘበሕግ : አበሳሆው :. - 25) So nach WFP, P2, in L1 ist das u ausradiert, fehlt in L2 T. -29) Fehlt in LaT. — 30) WPa LaT አለ ፡ ይንብሩ ፡ . — 31) W ሕቡረ ፡ , La ነዉሥ ፡ . T ሕዉል፡. — 32) L.T ወአመ፡ ዕለታ፡. — 33) WF ይደልውዎው፡. = 84) FP. L. T 08:

priesen sei sein Name: die [fünf]1) Hunde, die die Apokalypse in ihrer Vision erwähnt2), womit die Zauberer und die Wahrsager3) und die Götzendiener4) gemeint sind, und 5) jene, die die Tage auswählen 6), und die, die mit der Hand und mit der Zunge und anderem Werkzeug morden, und die 5 Ehebrecher?). 7. Da sagte ich8) zu ihm: O Du, bei dessen Erwähnung man sich in Anbetung niederwirft, sagtest 9) Du 9) mir 9) denn nicht 10), sie werden 11) gezüchtigt und erlöst? 8. Da sagte mir mein 12) Herr 12) voll 13) Zorn 13): ich 14) rede nicht (mehr) über sie zu dir. 9. Danach 14) blickte er mich voll Zorn über 15) sie 15) 10 an, so daß ich ganz vor Zittern verging und sagte zu mir: Warum erfaßt du nicht das Wort des Paulus, wo du doch immer liest, was er sagte: Die, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden nach dem Gesetze gerichtet werden 16), was besagt, es sind dies die 17), die Recht und Sünde zugleich 18) getan 15 haben. 10. Und am Tage des Gerichts wird man seine 19) Gerechtigkeit auf der Wage mit vierfachem 20) Gewicht und seine 21) Sünden mit einfachem 22) Gewicht wiegen 23).

¹⁾ Fehlt in L₁P₁WF. — 2) Vgl. Apok. 22, 15; 21, 8. — 3) Fehlt in WF und Apok. 22, 15. — 4) Fehlt in WF. — 5) Fehlt in P, T. — 6) Dasselbe Vergehen scheint in der in der arab. Version der Vita Schenutes erhaltenen Didache ("die beiden Wege") erwähnt zu sein, wo es heißt: ساقيا للساعات, "und gehöre nicht zu denen. die die Stunden erwarten" (Va S. 293 Z. 4). Auf derselben Seite ist auch von den Zauberern und Magiern die Rede: "O mein Sohn, besuche nicht die Zauberer und Magier, fliehe sie und ihre Worte, denn der, der sie besucht, entfernt sich von Gott". - 7) Diese Reihenfolge findet sich in allen altchristlichen Sündenkatalogen. — 8) L, P, WF er. — 9) P, was du mir sagtest, T du sagtest mir doch. $\stackrel{10}{-}$ Fehlt in T, $\stackrel{1}{P_2}$ ist nicht. $\stackrel{11}{-}$ $\stackrel{1}{P_2}$ $\stackrel{1}{L_2}$ T fügt hinzu: nicht. $\stackrel{12}{-}$ Fehlt in $\stackrel{1}{P_2}$ $\stackrel{1}{L_2}$ T. $\stackrel{13}{-}$ Fehlt in $\stackrel{1}{P_2}$. $\stackrel{14}{-}$ Die ganze Stelle fehlt in L2. — 15) Fehlt in P2 L2, die Stelle von: sich rede nicht" an in T. - 16) Röm. 2, 12, L2 T fügt noch hinzu: und die, die außer dem Gesetz gesündigt haben, werden außer dem Gesetz gerichtet werden. La hat noch: die im Gesetz gesündigt haben . . . $\overset{17)}{\sim}$ Fehlt in L₂T. — $\overset{18)}{\sim}$ L₂T gemischt. — $\overset{19)}{\sim}$ WF ihre. — $\overset{20)}{\sim}$ FP₂L₂T mit einfachem. — $\overset{21}{\sim}$ T die. — $\overset{22)}{\sim}$ P₂L₂ vierfachem. — 23) Cf. Apok. d. Elias II, 13, 11-14, p. 57 man wägt die guten und die bösen (Taten) auf einer Wage". Diese Anschauung stammt, wie dies schon G. Steindorff erkannt hat, ohne Zweifel aus den eschatalogischen Religionsvorstellungen der alten Ägypter. Von

መዳልው ፡ ወለጎጠ.አተ፡ኢ¹¹ ፡ በ፩² መዳልው ³¹ ። 11. ወለአው ፡ከነ ፡ ኅጣ,አቱ ፡ መጣን ፡ አድባር ^{ነ)} ፡ ዐበይት ፡ ወጽድ ቁኒ⁵⁾ ፡ ለአመ ፡ ካን ፍቅርት ፡ ይእቲ" ፡ በኅቤየ ፡ በከመ" ፡ ወርቅ ፡ ፍቅርት ፡ ለነዳይ ፡ አ ኔ ላ¹⁰⁾ ፡ ለው እቱ ¹¹ ፡ ብእሲ ፡ ዘካነ¹²⁾ ፡ ኅጠ.አቲ ፡ መጠነ ፡ አድባር ¹³⁾ ፡ ወበይት ¹⁴⁾ ፡ ምስብሚቶ ¹⁵⁾ ። 12. ወእምከመ¹⁶⁾ ፡ ተፈጸመ¹⁷⁾ ፡ ኵንኔ ሁ¹⁸⁾ : ትትወሀቦ¹⁹⁾ : ንስቲት : ጽድቅ²⁰⁾ : ይእቲ²¹⁾ : ትከውን²²⁾ ፡ ሎ ተ ፡ መጠን ፡ ሰማይ ፡ ወምደር ፡ ወትኤልሶ ፡ ስባሕቲተ ²³⁾ ፡ ከመ ፡ ጎይመት ፡ ወታበው አ²⁴⁾ ፡ ውስተ²⁵⁾ ፡ ሕይወት ፡ ዘለዓለም ። 13. ወ 10 ጽድቂኒ²⁶⁾ ፡ ለአመ ፡ ከነት ²⁷⁾ ፡ መጠነ ፡ አድባር⁴⁾ ፡ ዐበይት ²⁸⁾ ፡ ወጎ ol. 178 ra መ.ኢትኒ : ለአመ²⁹⁾ : ከነት ²⁹⁾ : መጠነ³⁰⁾ : ኅጠተ : ሰናፔ : * ይ**ሥ**ቀይ ³¹⁾ : ው እተ ፡ ብእሲ ፡ ምስብዒቶ ³²⁾ ፡ በቀለምጸ.ጸ ³³⁾ ፡ እሳት ³⁴⁾ ፡ እስከ ፡ ይነጽ ሕ ፡ ለአመ ፡ ኢ ነጽ ሐ³⁵⁾ ፡ በዝየ ፡ በንስሓ ፡ ወበ ነዲ ባ³⁶⁾ ።

¹) T ወለጎጢአትኒ :, WF ወለጎጢአቱ :. — ²) P. በ፬ :. L. በ፬. WF መድለ≎ት:. — 4) L. T fügen hinzu שאסיים כי, die Stelle von hier bis om: (Zeile 8) in L, auf einer Rasur. - 5) o in T über der Zeile nachgetragen. - . 6) So nach P. L. T, ord: fehlt in L, P, WF. L, P, WF haben ny:, doch wird & & +: im folgenden als Fem. gefaßt. -) F & LT. Fehlt in WFL. T. - 9) (hap:], A in P., über der Zeile nachgetragen. - 10) Fehlt in P2. — 11, P2 如本:. — 12) L2 Hhh: . — 18) T fügt hinzu ወአው ግር:. - 14) P. fügt hinzu ከማው: (dahinter ein Buchstabe radiert) ነተንኔሁኒ : መጠነ : አድባር : ዐበይት :, L, ወከማሁ : ነተንኔሁኒ : መ" : አ" ፡ ወአው ግር ፡ ዓ" ፡ . — 15) W F ምስብዓ.ቱ ፡ . La ምክዕቢቶ ፡ . — 16) F አምስመ :. LaT መሰበ :. - 17) La ስለጠ :, T መለጠ :. - 19) W ከትኔሆ: T ሥቃዩ: L. ሰቃዩ: - 19) P. L. T fügen hinzu ይእቲ: 20) W & C +: . — 21) Fehlt in P₂ L₂ T, W F L L₂ : . — 22) L₂ P₂ መትከውን:, T መትከውና:. — 23) In L. T nach ኅይመት:. — 24) Fehlt in T. - 25) L., fügt hinzu ንነተ :. = 26) P. መጽድቅኒ :. = 27) L. T hat መከዕበ : ለአመ : ከነት : ጽድቅ :. - 25) Fehlt in La. - 29) Fehlt in T. - 30) Die Stelle von **henc**: (Z. 10) an in P. durch Homoioteleuton ausgefallen. — 31) F LAGE: für LPGE:, P. L. LAGE: Beide Formen sind so bei Dillmann (Lex. 247) nicht belegt; der Grundstamm erscheint bei ihm nur als I3, müßte also statt g.p. 42: F, das übrigens so aus III 1 verschrieben ist, grape: lauten, der Reflex. Pass. Stamm nur als III 3, müßte also & More: lauten. Trotzdem glaube ich nicht, daß obige Formen der MSS, nach Dillmann zu verbessern sind, sondern neige eher der Ansicht zu, daß wir es chen einmal mit unbelegten Formen zu tun haben. — 32) WF

11. Und wenn seine Sünden so groß sind wie hohe Berge 1) und wenn dagegen seine Gerechtigkeit (nur) so groß ist [wie]2) ein Senfkorn, so wird die Gerechtigkeit nicht zu schanden werden, denn sie ist mir teuer, so wie das Gold dem Armen teuer ist, sondern 3) dem Manne 4) dessen Sünden so groß sind wie hohe Berge 5), (werde) 5 das Siebenfache 6) (auferlegt). — 12. Und 7) wenn seine Züchtigung zu Ende ist8), wird ihm ein wenig Gerechtigkeit gegeben, sie wird für ihn so groß wie Himmel und Erde sein und ihn allein gleich einem Zelte beschatten und 9) ins ewige Leben einführen 10). 13. Wenn aber seine 11) Gerechtigkeit dagegen so groß ist wie hohe Berge 1) 10 und wenn 12) seine Sünden (nur) so groß sind 12) wie ein Senfkorn, so wird jener Mann die 13) siebenfache Qual in den Funken des Feuers 14) erdulden, bis er rein ist, wenn er sich 15) nicht in diesem Leben durch Reue und durch Ablassen (v. d. Sünde) gereinigt 15) hat 15).

Ägypten aus hat sich diese Vorstellung dann ins übrige Christentum verbreitet; so besitzt die Bibliothek der Mechitaristen in Wien eine armenische Evangelienhs, mit einer Darstellung des jüngsten Gerichts, in der neben der Seele der Engel mit der Wage steht. Man glaubt fast eine Darstellung des Totenbuchs vor sich zu haben. Weiter findet sich dieselbe Vorstellung in Henoch, Kap. 61, s und ihre Taten werden auf der Wage gewogen werden". Daß Schenute übrigens die beiden angeführten Apokryphenbücher gekannt und wenigstens ersteres (Eliasapok.) in seiner uns als Bruchstück vorliegenden koptischen Apokalypse benutzt hat, hat schon J. Leipoldt nachgewiesen und es liegt kein Grund vor, dies nicht auch für die äthiopische Vision anzunehmen.

ምስብዒተ:, fehlt in L₂ T. — ³³) L₂ T በቀለምጺጳተ: (L₂ verschrieben በቀለምጸጻተ :). — 34) L, fügt hinzu መጠነ : ኃጢአቱ : ምክዕቢቶ :, T መ": ታ": ምስብዒቶ:. — 35) F ኢኒስሐ:. — 36) ወ in F über der Zeile nachgetragen.

1) L. T fügen hinzu: und Hügel. — 2) L. P. WF s. G. ein Senfkorn ist. — 3) Fehlt in P2. — 4) P2 der Mann. — 5) T fügt hinzu: und Hügel. P., fügt hinzu: dessen Züchtigung ist auch wie hohe Berge. L. dessen Züchtigung ist auch so groß wie hohe Berge und Hügel. — 6) L₂ das Doppelte. — 7) Fehlt in F. — 8) T wenn er seine Qual abgebüßt hat, L. wenn s. Q. zu Ende ist. - 9) L2 in den Garten des. - 10) T hat dafür "im ewigen Leben" beschatten. — 11) P2 die. L2 T und weiter wenn die Gerechtigkeit. — 12) Fehlt in T, von "Berge" an fehlt das Stück in Po. — 13) eigentl. seine, WF die. - 14) TL2 fügt hinzu: nach seiner Sünde das Doppelte (T siebenfache). — 15) F abgebüßt (eigentl. bereut) hat.

(ap. 5. 1. ንዋ¹¹ : ነገርኩክ : በእንተ : እለ²¹ : ይድኅን ። 2. ወስማፅ : ክዕበ : እንግርክ³¹ : በእንተ : እለ : ይትሀንቀለ : በከመ⁴¹ : ይቤ⁵¹ : ጳውሎስ⁰ : እለሰ : ዘእንበለ : ሕግ : አበሳሆሙ⁻¹ : ዘእንበለ¹ : ሕግ ፣ አበሳሆሙ⁻¹ : ዘእንበለ¹ : ሕግ ፣ ነተንኔሆሙ ። 3. እለ ፡ አሙ ንተ ፡ እለ ፡ ነገርኩከ¹¹ : ፭⁰ አክ ፡ ላብ¹⁰ : ግሙ-ራ ፡ እለ¹¹¹ : ውው አን ፡ እምኵሉ ፡ ጽድቅ¹² : ለዝሙ-ቶሙ-ኒ¹³ : ዘአልቦ ፡ ዐቅም¹⁴ ፡ እለ ፡ ከመ¹⁵ ፡ እንስሳ ፡ ከን ፡ ጎበ ፡ ዘይደሉ-ኒ¹⁰ ፡ ወጎበ ፡ ዘአ.ይደሉኒ¹¹¹ ፡ ለንጊር ። 4. ወበአንተ¹ѕ ፡ ሥራየ ሙ-ኒ¹³ ፡ መበአንተ¹ѕ ፡ ቀተሎቶሙ ¹ѕ ፡ አልቦሙ ¹ѕ ፡ ድንጋዴ¹ѕ ፡ አላ¹⁰ ፡ ይትፌግቦ⁻²⁰ ፡ ቦተ ፡ በኵሉ²¹ ፡ መቀዕለ ፡ ሕይወቶሙ ። 5. ገደፍዋ ፡ ለወንጌል ፡ ወከደዋ ፡ ለአሪት ፡ ተናከርዋ ፡ ለምጽዋት ፡ ወዘበሞዎሙ ፡ ለእለ ፡ ይስእሉ²²¹ ፡ ምጽዋተ ። 6. አስተይዎሙ ²³ ፡ ሥራየ ፡ ለድው ያን²⁴ ፡ መቀተልዎሙ ፡ ወ[ዲበ ፡]²⁵ ሙ ቁሓንሂ²⁰ ፡ መሰጉ ፡ ነገረ ፡ ወአጽንቦ ፡ ቦሙ ፡ መዋቅሕተ ። 7. ወሶበ ፡ በጽሐ²¹ ፡

እንግዳ ፡ ፈቅኤ ፡ ወሰደዱ ፡ ይውሕክዎሙ ²⁸⁾ ፡ ለንዳያን²⁹⁾ ። S. ወበ
¹⁵ ል*ዑ*³⁰⁾ ፡ ግዩራን ፡ ቁእዋ ፡ ለጽድቅ ፡ ወተሳለቅዋ ፡ ለንስሓ ፡ ተዓረኩ³¹⁾ ፡

[ி] T அரு:, L. முழ்ரு:. — 2) In F über der Zeile nachgetragen. - ") Fehlt in P2. h in W zerstört. - 4) Fehlt in P3 L.T. h in W zerstört. - 5) Fehlt in W, L.T HEG :. - 6) Fehlt in P₂. — 7) **An** in W zerstört, in P₂L₂T durch Homoioteleuton ausgefallen. — 8) L₂ fügt hinzu **487**: T **48.00**: . — 9) F ausgeschrieben 3904:, grammatisch müßte der Akk. 1904: stehen. — 10) So alle Ms , grammatisch richtig wäre der Akk. — 11) F $\lambda h: \lambda h: -1^2$ $\mathcal R$ in W zerstört. — 13) Nach P_2L_2T , L_4P_4 hat እዝ: ውን የመንደ:, WF ውን የመንደ:; L, P, dürfte aus P, L, T verschrieben sein, es gibt wenigstens keinen guten Sinn. WF stammt, wenn es nicht gleichfalls verschrieben ist, offenbar aus einer anderen Fassung der Stelle. — 14) P. how: . — 15) Fehlt in F, W hat statt AA: how: A0: how: | A0: h fast ganz zerstört. - 16) P. ዘኢይደሎኔ:, FW ዘኢይደሎ:, L in W emendiert. - 17) WF HL. ይደሉ : | ኢ in W über der Zeile nachgetragen, P. ይደሉኒ :. - 15) L. ወለሥራዮሙኒ : ወለቀቲሎቶሙኒ : ወአልበሙ : ደ3.28 : T ወለሥራዮሙ : の": λΛ: λΔρσ : 23.2%: - 19) Fehlt in L., WF λΛ: - 20) P1 verschrieben & 76.90 : 1, F & 76.90 : 1, T hat & 76.90 : . L. or 6.70 : - 21) (1 in W zerstört, L. Υ'Δ': - 22) L. β. ηλαρο: .. - 28) FP₂L₂T σχ":, in P₂ danach ein Buchstabe radiert. -21) WF ACOLF: - 25) So nach P. L. T. L. P. hat das unbranchbare och: WF war: W dies jedoch am Rande nachgetragen, im Text of : und en durch zwei darüber und

1. Siehe 1), ich habe dir nun über die berichtet, die erlöst Kap. 5. werden. 2. Doch höre weiter, (auf daß) ich 2) dir 2) über die berichte²), die zugrunde gehen werden, so³), wie³) Paulus³) sagt³): Die, die außer dem Gesetze4) gesündigt haben, werden auch außer dem Gesetze4) gerichtet werden5). 3. Es 5 sind dies jene, von denen ich dir 6) schon erzählte, die fünf Hunde, überhaupt jene 7), die jeglicher Wahrheit beraubt (bar) sind 7), für ihre Hurerei hinwiederum maßlos 8), die wie 9) Tiere geworden sind sowohl darin, was zu erzählen sich schickt 10), als auch darin, was (zu erzählen) sich nicht schickt 11). 4. Wegen ihrer Zauberei 10 und wegen ihres Mordens haben sie keine Furcht, sondern 12) schwelgen (mit Wollust) alle Tage ihres Lebens darin. 5. Sie verwarfen das Evangelium 13) und traten das Gesetz (Mosis) mit Füßen; Almosen (zu spenden) verschmähten sie und prügelten die, die 14) um Almosen bitten. 6. Den 15) Kranken gaben sie Gift zu trinken 15 und töteten sie; und die, die gefangen sind, brachten sie in noch schlimmere Lage und schnürten ihnen ihre Fesseln fester. 7. Und wann ein Fremdling kam, verwendeten und verjagten sie ihn, indem sie die Armen 16) zum Zorne reizten 17). 8. Und Fremde stellten sie unter falsche Anklage 18); sie spieen die Gerechtigkeit aus und 20 trieben ihr Spiel mit der Reue, mit den Dämonen schlossen sie einen Bund und den Satan machten sie sich zum

daruntergesetzte Striche (ወይቤ:) emendiert. — 26) T ሙቀሐን:. --27) In W über der Zeile nachgetragen. — 25) F PVO-hPo-: የሀው auf einer Rasur, nachher ein Buchstabe zerstört. P₂ L₂ ሔክ ምሙ:, T ወሔ":. — ²⁹) F ለነግዲን:] ግዲን: auf einer Rasur und offenbar verschrieben für AIPRI: - 30) T anadpar: - 31) So nach WFL, TP, L, P, verschrieben +9Ch:

¹⁾ L₂T sieh also. — 2) Fehlt in P₂. — 3) Fehlt in P₂W ,nach P.". — 4) Die ganze Stelle fehlt in P_2L_2T . — 5) Röm. 2, 12 . — 6) L_2T fügt hinzu: vorher. — 7) I Tim. 6, 5. — 8) W F hat "sie sind ohne Maß", also wie I Petr. 4, 4, Jak. 3, 8... L₁ P₁ hat für das sind sie, was ohne Maß ist. Beide Varianten sind wohl aus P₂L₂T entstanden. — 9) Fehlt in F, W wann sie wie. — 10) P_2 F nicht schickt. — 11) F (irrtümlich nochmals: sich nicht schickt), P_2 sich schickt. — 12) L_2 und schwelgen, WF die . . . darin schwelgen. — 13) Petrusapok. 34. — 14) L2 fügt hinzu: sie. ¹⁵) FP₂L₂T Und den . . . — ¹⁶) F Fremden. — ¹⁷) P₂L₂ verzehrten, T und verzehrten sie. — ¹⁸) So übersetzt nach Dillmann. Lex. 489, 2a, eigentl. "fraßen sie auf".

ምስለ ፡ አ.ጋንንት ፡ ወተስተፍዎ ፡ ፡ ለስይጣን ። ዓ. አለ ፡ አሙንቱ ፡ ወንማዊያን² ፡ አለ ፡ አብለማው ፡ ይአተ³ ፡ ዕለተ³ ፡ ሐ-ሩ⁴ ፡ ርጎማ · ን ፡ ውስተ ፡ እሳት⁵⁾ ፡ ዘለዓለም⁵⁾ ፡ እንተ ፡ አልባቲ ፡ ማኅለቅት⁶⁾ ፡ ዘ ደ ልው ፡ ለሰይጣን ፡ ወለሐራሁ^ን ። 10. እሉ⁸ ፡ አሙንተ ⁸ ፡ ስሞ ol. 17 cb መ. 9 : ክርስተያ ፡ 3 : ወምባበርመ ፡ ረሴ ዓን ።

1. ወአቤለ^{6 10)} ፡ ለምንት ¹¹⁾ ፡ አግዚአ ¹²⁾ ፡ አ₋ያደኅኖሙ ¹³⁾ ፡ ቅብ ap. 6. 0 : ክርስትናሆሙ ¹⁴⁾ : ወርትዕት ¹⁵⁾ : ሃይማኖቶሙ ¹⁶⁾ : አምድኅረ ¹⁷⁾ : ሰለጡ ¹⁷⁾ ፡ ዠንኔሆሙ ¹⁷⁾ ። 2. ወይቤለኒ ፡ ክልበ¹⁸⁾ ፡ በመወት ፡ ለም ንት ¹⁸ ፡ እንከ ¹⁹ ፡፡ 3. እስከ ²⁰ ፡ ማእዚት ²¹⁾ ፡ ኢ.ትሌቡ ²²⁾ ፡ ዘታታብብ ²³⁾ ፡ ¹⁰ ቃለ ፡ ሐዋርያ²⁴⁾ ፡ ያለቆብ²⁴⁾ ፡ ሃይማኖት ፡ እንተ²⁵⁾ ፡ አልባቲ²⁵⁾ ፡ ምግ ባረ²⁶¹ : ሥናይ²⁷⁾ : ምውት : ይእቲ ። 4. ወእቤሎ : እግዚአ : ሃይማ ኖትት : የዐቢ : ወሚመ : ምግባ ረ : ሥናይ ።] 28) 5. ወይቤለኒ : ይ ትባረክ²⁹⁾ ፡ ስሙ·²⁹⁾ ፡ ሃይማኖት ፡ ይመስል ፡ ነፍስ ፡ ወምግባ[ረ ፡ ው ናይ³⁽⁾ :] ይመስል ፡ ሥ.ጋ ፡ ወክልኤሆን³⁽⁾ ፡ ለአመ ፡ ተፈልጣ³²⁾ ፡ ይ ¹⁵ መው:ታ^{, 33)} : [ወ]ለእመ³⁴⁾ : ክልኤሆን³⁵⁾ : ሀለዋ : ኅቡረ : የሐይዋ : ክልኤሆመ^{• 36)} ፡፡ 6. ስማፅ³⁷⁾ ፡ አንግርከ ፡ ክፅበ³⁸⁾ ፡ ብአሲ ፡ ይመስ ል ፡፡፡ :] ፌትለ ፡ ሃይማኖት ፡፡፡ ፡ ይመስል ፡ አለተ ፡ ወምግባረ ፡ ውናይ ፡

¹⁾ P. T መተስራውዎ: L. መተስራዎ: - 2) 0.29ዊያን: ዊ in W aus or korrigiert, P. L. T 0,290.83: F &": - 3) L. T ng. እቲ: ዕለት:. - 1) P. ልሩ:. - 5) WF umgestellt 11": \"... 6) P. Akk. ማኅለቅተ :. - 7) P. L. ወለነተሉ : ሐራሁ :. T ወለነተሎ ov: 36·do: (sic). - ') WF hat dafür λλ:, P, fügt noch λλ: hinzu. - ") Hinter P in L, ein Buchstabe radiert, L. no.:. -10) T fügt hinzu አማሊአ:. — 11) Fehlt in F. — 12) L. አእማሊአ: ለምንት ነ፡ 13) So nach WP., L.P. verschrieben አያድነዋሙ :. F & S & 3 G oo 2 :] & auf einer Rasur nachgetragen, L. T H& S & 3 G oo : . 11) P. fügt hinzu አስመ:. — 15) Fehlt in L. T. P. ርትዕት :. 16) Fehlt in L. T. — 17) war: L, P, WT, fehlt in P, L, T fügen hinzu አስመ : ርተፅ : ሃይማና ቶሙ : . - 18) Fehlt in Pa. -- 19) Fehlt in P2 L2 T. - 20) Fehlt in L2 T. - 21) 70 in P1 auf einer Rasur. fehlt in L. T. — 22) T ዘኢትሴቡ : 28) T እንዘ : ታንብብ : ወትረ : . L. の入別: 少": (の": 21) L. T umgestellt 90年刊: 本中CY: und fügen hinzu 118.0 :. - 25) F hat dafür 11330A :. - 26) F 970C :. - 25) Fehlt in F. - 28) So nach WFP, L, T (das & in F durch Rasur aus C korrigiert), L, P, nur goonc :. - 20) Fehlt in L, T. - 20) So nach L.T. L.P. WFP, mir 990C:, vgl. Note 28). -ார் L. T நக்கரர்: W றக்கரர்: F றைரர்: (mit dem Zahlzeichen).

(Genossen¹). 9. Sie sind die Linken, zu denen ich an jenem Tage sagen werde: Gehet hin ihr Verfluchten ins ewige Feuer, das ohne Ende (währt), das dem Satan und seinen²) Scharen bereitet ist³). 10. Sie sind dem Namen nach Christen, ihren Werken nach aber Gottlose.

1. Da sagte ich zu ihm 4): Warum 5), o Herr, rettet sie nicht Kap. 6. das Öl ihrer Taufe und 6) ihr 6) rechter 6) Glaube 6), nachdem 7) sie 7) ihre 7) Strafe 7) abgebüßt 7) haben 7)? 2. Da sagte er abermals 8) voll Zorn zu mir: Warum 8) denn 9)? 3. Wie 10) lange 10) wirst 11) du 11) denn noch das Wort des Apostels Jakobus 14) nicht 11) 10 erfassen 11), das du liest 12): Der Glaube ohne gute 13) Werke ist tot 14). 4. Da sagte ich zu ihm: O Herr, ist der Glaube größer oder die [guten] 15) Werke? 5. Da sagte er zu mir — gepriesen 16) sei 16) sein 16) Name 16) —: Der Glaube gleicht der Seele und die [guten] 17) Werke gleichen dem Leibe; und wenn sie 15 sich von einander 18) trennen, sterben beide 19); wenn sie [aber] 15) beide vereinigt bleiben, leben sie beide. 6. Höre 20) auf das ich dir abermals sage 21): Der Mann gleicht 22) einem Stricke, der 23) Glaube gleicht dem Feuer und die guten Werke gleichen dem Öle.

¹⁾ Vgl. I Cor. 10, 20. — 2) P₂ L₂ T und allen seinen. — 3) Mt. 25, 41: \hat{37: Aant: \sqrt{91Apt:}} fehlt bei Platt, statt \sqrt{0hhat.v:} bat Platt \sqrt{0hhat.v:} — 4) T fügt hinzu: o Herr. — 5) Fehlt in F. — 6) Fehlt in L₂ T, P₂ denn ihr Glaube ist recht. — 7) Fehlt in P₂, L₂ T fügen jetzt hinzu: denn ihr Glaube ist recht. — 5) Fehlt in P₂. — 9) Fehlt in P₂L₂T. — 10) Fehlt in L₂T. — 11) T der du nicht erfaßt. — 12) L₂ T indem du immer das Wort des Apostels Jakobus liest, der da sagt. — 13) Fehlt in F. — 14) Jak. 2. 14. 17 f. 26. — 15) Fehlt in L₁ P₁. — 16) Fehlt in L₂T. — 17) Fehlt in L₁ P₁ W F P₂. — 18) L₂ T beide von einander. — 19) T sterben sie beide zusammen. — 20) L₂ Und höre. — 21) Fehlt in L₂T. — 22) Fehlt in L₁ P₁. — 23) L₂ T und der.

ይመስል ¹ ፡ ቅብአ ። 7. ቦኑ ፡ ዘርኢክ ፡ ዘየጎቲ² ፡ ማኅቶተ³ ፡ ዘአ ንበለ ፡ ቅብአ⁴ ። 8. ፌትልስ ፡ ለአመ⁵ ፡ ረስሐ ፡ ያነጽሕዎ ፡ በማይ ፡ ወበአንተ⁵ ፡ ቅብእስ⁵ ፡ ለአመ ፡ ተኅዋአ ፡ ምንተ⁸ ፡ ይገብር⁹ ፡ ዘአ ንበለ ፡ ጥፍአተ ፡ ማኅቶት ። 9. ተፈጸመ ፡ ቃልየ ፡ ዘአቤ ፡ ለበስ¹⁰ ፡ አልቦ¹⁰ ፡ አለሂቦ¹² ፡ የሀይድዎ ፡ ዘቦ¹³ ፡ አግን¹³ ፡ ሰሚቦ¹⁶ ፡ ለይስ ማስ¹⁵ ።

(ap. 7. 1. ወእቤሎ ፡ ስብሐት ፡ ለከ ፡ አግዚአ ¹⁶⁾ ፡ ነተሉ ፡ ትአዛዝከ ፡ ጽ ድቅ ፡ ሙሕቱ ¹⁷⁾ ፡፡ 2. ወይእዜሂ ¹⁸⁾ ፡ እሴአለከ ¹⁹⁾ ፡ መለስተ ²⁰⁾ ፡ ቃለ ²¹⁾ ፡ ከመ ፡ ት ንግረሂ ²² ፡ [ወታይድ ወሂ ²³ ፡] እስመ ²¹⁾ ፡ የወጽበሂ ፡ ዝነበብ ፡፡ ከ ፡፡ 3. ወትቤ ፡ ለአመ ²⁵⁾ ፡ ከነት ፡ ጽድቅ ²⁶⁾ ፡ መጠነ ፡ ኅጥተ ፡ ሰናፔ ፡ ትከው ን ፡ መጠነ ፡ ሰማይ ፡ ወምድር ፡ ወታሐይዎ ²⁷⁾ ፡ ለብአሲሁ ²⁸⁾፡ አንዘ ፡ ሀሎ ፡ ኅጣው ኢሁ ²⁹⁾ ፡ ዲቤሁ ፡ መጠነ ፡ አድባር ³⁶⁰ ፡ ዐበይት ³¹⁾ ፡፡ 4. ወክዕበ ፡ ትቤ ፡ ለአመ ፡ ሀሎ ³²⁾ ፡ ኅጣው እ³³⁾ ፡ መጠነ ፡ ኅጥተ ፡ ሰ ¹⁶¹ 178 ፣ «ናፔ ፡ ት ውቅዮ ³¹ ፡ * ለጻድቅ ³⁵⁾ ፡ እንዘ ፡ ሀሎ ፡ ጽድቁ ³⁶ ፡ ላዕሌሁ ³⁶⁰ ፡፡

¹⁾ In T vorher Rasur. -- 2) P. Pat: L. II 11834: *) WP, verschrieben ማ作序: 1) L, hat folgende Anordnung ዝደታቱ ፡ ዘአንበለ ፡ ቅብአ ፡ ማኅዳታ ፡ . T ዘአንበለ ፡ ቅብፅ ፡ ዘደታቱ ፡ ማኅዳታ ፡ . — ⁵) F አመ፡. — ⁶) Fehlt in P₂. — ⁵) P₂ ወቅብዕለ፡. — ⁵) P₂ ምንት :. - *) P. T ይትንበር :. L. ይበቅዕ :. - 10) T መለዘል : ለ über der Zeile nachgetragen, P. AHZ:, L. AHP:. 11) Fehlt in L. — 12) Fehlt in P. L. 13) T มี": ป":, L. มีป: เเด :. -- 11) So mach T und Apok. 2, 7 ff. u. a.; L, P, WFP, L, A. . . - 15) L, riigt hinzu 906.6: s. - 16) So nach FPs, L, P, WPs ATHA: 17) L. T haben መ": እግዚአ : ፍትሕክ : ርቱሪ : ወኵሉ : (fehlt in T) ነነን **ኔከ** ፡ ጽድቅ ።. ¹⁸) L₂ T ወባሕፋ ፡ . - · ¹⁹) F እስአለከ ፡ . ²⁰) W P₂ ፫, T ፫ታ (mit den Zahlzeichen). - ²¹) Fehlt in W; L₂ T ቃላታ ፡ . == ²²) L. T ታጠይቀኒ : , F hat ከመ : (darüber Rasur) ትንግረኒ : ፫ነገረ : . - 25) locus depravatus, fehlt in L₁P₁FP₂L₂T, L₁P₁W haben datür Bever:, das in Wemendiert und dafür an den Rand gesetzt die Korrektur ወታይድ እነ:, die ich oben in den Text aufgenommen habe. 21) አለ in F auf einer Rasur. - 20) A in F auf einer Rasur und nach & ein & radiert. 26) L. umgestellt & Par A መ: ከነት:, T ጽድቅስ: ለ": b":. - 25) So nach L. T, die übrigen Ms. nahen 11 atche 2:, das hier natürlich keinen Sinn gibt und other bar verschrieben ist. - 28) L. Τ ΛΑΤλ: (49) λ.υ: in L. auf einer Rasur. 30 Tehlt in P., 31 Die Stelle von A311:

7. Hast du jemals eine Lampe gesehen, die ohne Öl leuchtet?

S. Den Strick dagegen reinigt man im Wasser, wenn er schmutzig ist, und was das Öl anbelangt¹), was soll es bewirken²), wenn es ausgegangen ist, als das Auslöschen der Lampe?

9. Es hat sich mein Wort erfüllt, das ich sage: Dem, der nichts hat³), be- 5 raubt man (auch) um das, was er hat⁴). Wer Ohren hat zu hören, der höre!5)

1. Da sagte ich zu ihm: Preis sei Dir, o Herr⁶), all⁶) Dein Kap. 7 Gebot ist Gerechtigkeit⁷). 2. Jetzt aber⁸) frage ich Dich um drei Dinge⁹), damit Du (sie) mir auseinandersetzest¹⁰) [und ¹⁰ erklärst]¹¹); denn was Du gesagt hast, ist mir schwer verständlich.

3. Du sagst nämlich: Wenn die Gerechtigkeit so groß wie ein Senfkorn ist, so wird sie so groß wie Himmel und Erde werden und den Menschen¹²) erlösen, während doch seine Sünden, (die) auf ihm lasten, so groß wie hohe Berge¹³) (sind)¹¹).

4. Und dann wieder ¹⁵ sagst Du: Wenn die Sünden¹⁵) so groß sind wie ein Senfkorn, so wirst Du den Gerechten plagen¹⁶), während er doch seine¹⁷) Gerechtigkeit aufzuweisen hat.

5. Um meinetwillen also¹⁸) und¹⁹) um jenes Tages willen empfehle ich meine Seele in Deine Hand;

⁽Zeile 12) an fehlt in L_2 T. — 32) L_2 T ክንት :. — 33) P_2 ኃጣው ኢ ሁ :. L_2 T ኃጢአት :. — 34) \tilde{L}_2 T ትኬንኖ :, ንኖ in T auf einer Rasur. — 35) So nach WFP $_2$ L_2 T, L_1 P_1 verschrieben ለጽድቅ :. — 36) L_2 T hat dafür ምስለ : ንቢይ : ጽድቁ :. — 37) WF በአንቲአኖ :, L_2 T ውበአ ንቲአኖሂ :. — 38) P_2 በአንተ :.

P₂ und das Öl aber. — ²) P₂ T was soll geschehen, L₂ was nützt es. — ³) L₂ mißverstanden: den der etwas hat. — ⁴) Mt. 13, 12, Mk. 4, 45, Lk. 8, 18. — ⁵) Apok. 2, 7, 11, 17, Mt. 13, 9, 43 und häufig. L₂ fügt hinzu "Kapitel". — ⁶) L₁ P₁ W P₂ Herr des Alls. — ⁷) Vgl. Ps. 118, 75, 144, 172, L₂ T haben: Da sagte ich zu ihm, o Herr, Dein Urteil ist richtig und all (fehlt in T) Dein Gericht gerecht. — ⁵) L₂ T allein ich frage. — ⁹) Fehlt in W. — ¹⁰) F jetzt aber bitte ich Dich, daß Du mir drei Dinge auseinandersetzest. — ¹¹) Fehlt in L₁ P₁ F P₂ L₂ T, so nach W. — ¹²) L₂ T dem Sünder. — ¹³) Fehlt in P₂. — ¹⁴) Die Stelle von "während" (Z. 14) an fehlt in L₂ T. — ¹⁵) P₂ seine Sünden, L₂ T die Sünde. — ¹⁶) L₂ T verdammen. — ¹⁷) L₂ T fügt hinzu: große. — ¹⁸) Fehlt in W. — ¹⁹) Fehlt in P₂.

አመሐፅን ፡ ነፍስየ¹⁾ ፡ አስመ ፡ አልብየ ፡ ጽድቅ²⁾ ፡ መጠነ ፡ ኅጠተ ፡ ስናፔ ፡ አላ ፡ ኅጣ.አትዮ[®] ፡ መጠነ ፡ አደባር ፡ ወአው ባር[®] ። 6. ወ ይቤለኒ : ወሓዮ⁵ : ጽድቅ⁵ : ክርስቶስ⁵ : ይትባረክ⁶ : ስሙ⁶ : ኢት ፍራህ" ፡ አሲናድዮስ" ፡ ፍቀርየ[®] ፡ አስመ[®] ፡ ተድላ ፡ ዚአክ[®] ፡ ይ 7. መበከመ : ከና መ ነ ፡ በመዋልለ : መ · ሴ : ጸ ልመ ተ ፡ ለግብጽ ፡ መ ብርሃነ : ለአስራኤል : ደመ : ለግብጽ : ወጣየ : ለአስራኤል : በረ ይ ፡ ምስለ ፡ አሳት ፡ ይዘንም ¹⁷⁾ ፡ ለግብጽ ፡ ወወሓይ ፡ ብሩህ ¹⁸⁾ ፡ ለአ ስራኤል : ከማሁ : ይከውን : ይኢተ 10 : ዕለተ 10 : ተሥርዎ : ለኃዋአ ** ን ፡ ወስብሐት ፡ ለጻድ ቃን ፡፡ S. አስመ²⁰ ፡ ዘየዐቅብ ፡ ሐሊበ ፡ ኢን በለ * : ተላሴ : ምስለ : ደም 22 : ዲንሁ 25 : ለአቡና 24 : የዐቅበክ መ፦ * * ችምን ፡ መንሱ ታ ²⁶ ፡ ለይአቲ ²⁷ ፡ ዕለት ፡ ግርምት ፡ ዘዐቀበ ²⁵ ፡ ለኖኅ ፡ ወለሰጣ ፡ ወለአበማኤስክ³⁶ ፡፡ 9. አማኔን³⁰ ፡ አብለክ³¹⁾ ፡ አን ተኒ³² : ትንብር : በየማንየ³³ : ምስለ : ፲ወ፱³¹ ወትኴንን : ተለ : መ

¹⁾ L. hat die Stelle von ONX34: (Zeile 15) an in folgender Fassing: ንፍስያ: ውስተ: አይከ: በይአቲ: ዕለት: . T በይአቲ: ዕለት: ነፍ ስየ: ውስተ : እደስ : አመለፅን : ist in beiden offenbar ausgefallen. ት P.L. ጽድቀ: - 3) b.T ታጣውእየ: - 9 b.T fugen him u ንበይት :. - 1) L. T hat datür ክ : አምላኪያ : ዕላያ : ጽድቅ :. P. ክ : の: 80: . 9 Fehlt in L. T. う T fügt hinzu お社会: -า In W auf oiner Rasur. -- 9) Fehlt in Pa. - 10) LaT ปละกา - 11/ L. T () L. T () L. T () L. T () H in L. fast ganz zerstört, P. の分への: 11) Fehit in WFL, 14) Fehit in P., g. in L. zerstört, T umgestellt &": 3":. - 15 Hinter h in W radiert. - 16) w in P. anf elner Rasur. 15 L. T umgestellt 为分子: 如果以多形: ___ is, Fehlt in T. ___ is) L. T በይአቲ : ዕለት :. F setzt über die Zeile nochmals of the 2001 Fehlt in P., - 21) T HAZOA: -- 4 WF umgestellt ምስለ : ደም : እንበለ : ተንፈե : LaT fügen him u ከማሁ : የዓቅ (ነክሙ : 23) In W dahinter em Buchst de ausradier. 1) A in W ausradiert, L. T fügen hinzu HAAOIST: in T A: แกลงาร: auf einer Rasur. - 25) Fehlt in L. T (cfr. Note 22)). -") T m36.7: . — 27) In F über der Zeile unehgetragen. T ACAT: - '') P, ዘዓቀበ : , P. D. ዘወቀበሙ : , TT ዘዓቀበሙ : , \\ ዘአቀበሙ : . " FL. ወለአቤማልክ። " L.T አሜን፣ አሜን። - " L. ትብላክሙ: offenbar eine Reminiszenz an die Evangelierstelle. --10 LaT ወአንተኔ:. ⁸⁴ LaT በመናብርት :. ⁸¹ P.L. fügen Himmu ACSAP :.

denn ich habe keine Gerechtigkeit so groß wie ein Senfkorn, sondern meine Sünden sind wie Berge und 1) Hügel! 6. Da sagte mir die Sonne der Gerechtigkeit, Christus?) — gepriesen?) sei?) sein?) Name 3): Fürchte dich nicht 4), o Sinodios 5), mein 6) Geliebter 6): denn jener 7) Tag ist deine Wonne und [die] 8) aller Gerechten 9) 5 Heiligen 10), deiner Brüder. 7. So wie in den Tagen des Moses Finsternis für die Ägypter und Licht für Israel war, Blut für die Ägypter und Wasser für Israel, Hagel mit Feuer für die Ägypter herabregnete und die Sonne für Israel schien, so wird an jenem Tage auch Ausrottung den Sündern und Herrlichkeit den Gerechten zu 10 teil werden. S. Denn 11) die Gnade meines Vaters 12), der acht hat, daß sich die Milch nicht mit dem Blute vermische 18), wird euch 14) vor der Bedrängnis jenes 15) schrecklichen 15) Tages 15) bewahren, der (die) schon Noah, Lot und Abimelech bewahrt hat. 9. Wahrlich 16), sage ich dir 17), du 18) wirst mit den Zwölfen 19) 15 zu²⁰) meiner²⁰) Rechten²⁰) sitzen²¹) und alle Mönche zusammen mit Antonius und Makarius richten 22).

¹⁾ L₂ T fügen hinzu: hohe. — 2) L₂ T fügen hinzu: mein Gott. — ³) Fehlt in L₂ T. — ⁴) T du, fürchte dich nicht. — ⁵) Der Name ist in dieser Form wohl aus dem griech.-kopt. cmoroioc übernommen. — 6) Fehlt in P2. — 7) L2T an jenem. — 5) Fehlt in P₁. — 9) Fehlt in WFL₂. — 10) Fehlt in P₂. — 11) Fehlt in P₂. — ¹²) L₂ T fügen hinzu: der im Himmel ist. — ¹³) Vgl. Ex. 34, 26. 23, 19, Dt. 14, 21? — 14) L_2T sie wird euch auch. — 15) Tan jenem schrecklichen Tage. — 16) L2T wahrlich wahrlich. — 17) L₂ euch. — 18) L₂ T auch du. — 19) P₂L₂ meinen zwölf Jüngern. — ²⁰) L₂ T hat dafür: auf Stühlen. — ²¹) Apok. 4, 14 f., Lk. 22, 30, Mt. 19, 17. — 22) Vgl. Mt. 19, 28. Die Stelle findet sich in der Vision Mathäus des Armen (Mingarelli 275, Zoega 536, Mémoires publ. par les membres de la mission archéologique ou Caire, Bd. IV, XI: E. Amélineau, Vie de Matthieu le Pauvre, p. 734), sie lautet dort: "Man antwortete ihm (dem Mathäus): dies ist Antonius, dies Pahomo, dies Theodorus und Petronius, dies Apa Schenute vom Berge Atrēpes, dies Apa Makarius vom Berge Schēts. Dies sind die Richter (λουοφετης) dieser Menge Mönche"; vgl. Leipoldt, l. c. 158. In der arabischen Version der Vita Schenute's wird Schenute einmal als vierzehnter Apostel bezeichnet; die Stelle Va S. 313, 3ff. lautet: وقال مرحبا بقدومك اليوم الي حافنا يا خليلنا المعلم البسول الطاعر قدصر المعلم بولس ثالثعشر لخواريون وانت ايضا الرابععشر وانت تجلس وتدين -Sei will, الموهبان لأن القديسين قدموك اليه واقلوك نه *16*

ንክሳተ ¹¹ ፡ ደርገ ፡ ምስለ ፡ ሕንመንዮስ ፡ መመቃርዮስ ፡ ወት በለፍዎመ·² ፡ ለአለ ፡ ኢ.ሖሩ²⁰ ፡ በአውርክመ·³⁰ ፡ ወት ዌድስዎመ·¹⁰ ፡ ለአለ ፡ ተመሰሉ ክመ·³⁰ ፡፡ 10. ለሥናማን ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ይዛለፎመ·⁴⁰ ፡ ጴዋርስ ³⁰ ፡ ወለአይሁድ ³⁰ ፡ ይዛለፎመ·⁴⁰ ፡ መለንገሥት ፡ ቈስጠንጠናስ ¹⁰⁰ ፡ ወለአንስት ፡ ይዛለሩ ሆን ¹¹⁰ ፡ ቅዱሳት ፡ አንስት ፡፡ 11. ወእምድ ኅረ ¹²⁰ ፡ ወለአንስት ፡ ይዛለሩ ሆን ¹¹⁰ ፡ ትዱሳት ፡ አንስት ፡፡ 11. ወእምድ ኅረ ¹²⁰ ፡ የ «ሐው ር ፡ ዠሉ ¹⁴⁰ ፡ ጎበ ፡ ሥ ቃዩ ¹⁵⁰ ፡ መጠን ፡ ምባባሩ ¹⁴⁰ ፡፡ Kap. \$. 1. ሕንግሬክ ¹⁷ ፡ ይሕዜኒ ¹⁸⁰ ፡ በሕንተ ፡ ጽድቅ ፡ ለአመ ፡ ክንት ፡ መጠን ፡ ኅጠት ፡ ሰናፔ ፡ ታ ሐዩ ¹⁹⁰ ወ ነጠ አትኒ ²⁰⁰ ፡ ለአመ ፡ ክንት ፡ መከን ፡ ኅጠት ፡ ሰናፔ ፡ ታ ሐዩ ¹⁹⁰ ወ ነጠ አትኒ ²⁰⁰ ፡ ለአመ ፡ ክንት ፡ መከን ፡ ኅጠት ²¹⁰ ፡ ስናፔ ፡ ት ቀትል ²²⁰ ፡፡ 2. ስማሪ ²³⁰ ፡ ሕንግርክ ²³⁰ ፡ ወ ክሥት ²¹⁰ ፡ ሕግነ ²⁵⁰ ፡ ልብከ ፡ ወአሪም እ ፡ ወፍታ ሕ ፡ ዐይን ²⁶⁰ ፡ ኅሊና ከ²⁷⁰ ፡ መርአ ፡ ከመ ፡ አመ ፡ ን ፡ መ ሕ ተ ፡ ገነንተ ²⁸⁰ ፡ ነገር ²⁸⁰ ፡፡ 3. እን ነ ፡ ሀለ። ፡ ጽድቅ ፡ ኅበ ²⁷¹ ፡ መርአ ፡ ካመ ፡ አመ ፡ ን ፡ መ ሕ ተ ፡ ገነንተ ²⁸⁰ ፡ ነ በይት ፡ ና

¹⁾ Alle Ms. መንከሳት:. — 2) WP. の子園なので: (III 1). F መትዘልፎው: I im Intercolumnium nachgetragen, LaT እንዘ: ትዝ ስፍዎሙ :. — ⁸) በአሰርነነሙ : WFP₂, L₂ hat dafür ኢዓቀቡ : ሥርዓ ተከሙ : (Ms. ሥርዓትክሙ :), T ኢ" : ሥርዓተ : ምንኵስና :. - 4) In F zwischen & und or radiert. L. T abit: 728000: - 5) So nach FP. L. T. L. P. + man hono: W verschrieben + minhono: - 6) So nach FWL, T und Z. 4, L, P, Subj. I 1 & HAG. . . . -ን P. umgestellt %" : ይዘልፎው :. — ነ) P. ወለአይሁድኒ :. — 9) Fehlt in P₂L₂T₂ — 10) P₁ ቈስጠንሔኖስ :. — 11) P₂ ይዘልፋሆን :. — 12) L2 ወደኅረ:. — 13) L2T ግልሬቱ:. — 11) Fehlt in WF. — 15) F 九少g:. — 16) L. T 7nd:. L. fügt hinzu Phond: und damich Police: und setzt fort whon: And: That Phanes: # # (als Kapitelschlußzeichen) und setzt ebenfalls fort m": h :. - 17) L. T 377Ch: 18) Fehlt in L. T, cf. Note 16). - 19) So nach ΓP2, L1P1W verschrieben 11 ተሐፍ:, die Stelle von በአንተ: (Zeile S) an fehlt in LoT. - *) F のうのよう:、L.T うのよう:. — ²¹) Fehlt in Pa. — ²²) F ትቅትል: LaT በከመ : ትኬንን : (T terseliriaben ትትኬንን፡ . — 30 Febit in L.T. — 31 L.T ነውት፡. - 24) In T dahinter wahrscheinlich p ausradiert. 26) T おめらうたわ:. — **) Feldt in T. - **) L.T ነነነር። - **) T ምስለ። - L.T tout hinzu who och :.

Und 1) ihr 2) werdet diejenigen zurechtweisen, die nicht in euren Fußtapfen wandelten 3), und 4) werdet 4) die 4) beloben 4), die es euch gleichgetan haben. 10. Die Kleriker der Kirche wird Petrus zurechtweisen, die Juden wird 5) Moses zurechtweisen 5), die Christen Paulus, die Diakone Stephanus, die Könige Konstantinus, und die 5 Frauen werden heilige Frauen zurechtweisen. 11. Und nach 6) der Zurechtweisung wird jeder?) nach seinen Werken zu seiner s) Peinigung⁹) eingehen.

1. Jetzt will ich zu dir von der Gerechtigkeit reden 10); wenn Kap. S sie so groß wie ein Senfkorn ist, wird sie erlösen 11) und 12), wenn 12) 10 die Sünde so groß wie ein Senfkorn ist, wird sie töten. 2. Höre 13), daß 13) ich 13) dir's 13) auseinandersetze 13); so 13) öffne das Ohr deines Herzens und horche, und tu das 14) Auge 14) deines 14) Verstandes 14) auf und sieh, daß jener Ausspruch wahr ist. 3. Während Moses (doch) Gerechtigkeit so groß wie große Berge 15) hatte, siehe 16), 15

kommen, da du heute hierher kamst, o unser Freund, Jünger der Apostel, Reiner; der Jünger Paulus ist der dreizehnte Apostel, und du wiederum bist der vierzehnte. Du wirst dich (anf einen Thron) setzen und wirst deine Kinder, die Mönche richten, denn die Heiligen haben dich dazu zum Richter eingesetzt und haben dich dazu für würdig erachtet." Vgl. ferner ebenda Va p. 346: قد تحلس انت. والرسل وتدينوا بحدم عدل الذين صنعوا لخسنات الي قيامة لخياة Und du wirst dieh. والذين عملوا السيمّات التي قيامة الدنيوية mit den Aposteln niedersetzen und ihr werdet mit gerechtem Urteil diejenigen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens verurteilen und die, die Böses getan zur Auferstehung der Vergänglichkeit (des Todes).

¹⁾ L₂T indem ihr. — 2) F du wirst. — 3) L₂ die eure Regel nicht befolgten, T die die Mönchsregel nicht befolgten. - 4) L. T und indem ihr die belobet. — 5) Fehlt in P₂ L₂ T. — 6) L₂ T fügt hinzu: seiner. — 7) Fehlt in W.F. — 8) F zur P. — 9) L₂ zweifachen Peinigung" und danach: Kapitel. T "zu siebenfacher Peinigung" (eigentl. z. P. sein siebenfaches) und danach Kapitelzeichen. 10) L. T Und jetzt höre, auf daß ich dir sage. — 11) Die Stelle von Z. 9 von der Gerechtigkeit" an fehlt in LyT. — 12) Fehlt in L2 T, wie die Sünde, die so groß wie ein Senfkorn ist, verdammt". - 18) Fehlt in L₂ T. - 14) T deine Augen. - 15) L₂ T fügen hinzu "und Hügel". — 16) Fehlt in L₂ T.

ሁ" ፡ ረክበቶ ፡ ንስቲት ፡ ኅጣኤት ፡ መጣን ፡ ኅጣተ ፡ ስናፔ ፡ በኅበ³ ፡ ማሮ : ቅስት ። 4. ወይቤለ : እግዚአብሔር : ለሙሴ : አስሙ : ኢ ቀደስከረ ፡ በቅድመ ፡ ሕዝብ ፡ ሶበ ፡ ነቅዐ ፡ ማይ ፡ እምኮ ው ሕ ፡ ንዋ³ ፡ ትመውት ፡ በዚቲ ፡ ገዳም ፡ ወአ ትበው አ^ቀ ፡ **ለ**ምድረ ፡ ርስት ⁵ ፡፡ ፣ 5. ወስአለ[®]፡ መ_በሴ ፡ በእንቲአሃ[®]፡ ወተምለፀ[™]፡ ወአበዮ፡ ወምተ[®]፡ መ•ሴ ፡ ቀ•ልሚሁ ^{ነው} ፡ ለአግዚአብሔር ፡ በ7ዳም ¹¹⁾ ፡ በአንታ ¹²⁾ ፡ 8¹³ ዳኅዕ ። 6. ሚመጠን ¹⁶ ፡ አለ ¹⁵⁾ ፡ ተወቅጹ ¹⁶ ፡ ከመዝ¹⁵ ፡ አዳም ¹⁸ ፡ ወ ከም : ወ 100% ሳው 200 : ወብተታን : አለ : ይመስልዎው : አለ : ዳ ዊት : ወጊያዝ²¹ : እንዘ : ሀለው.²² : ምስለ : ዐቢይ²⁵ : ጽድቆው : 10 መጠነ²⁰ : አደብር²⁶ : ወአው ግር²¹ : ዐበይት²⁴ : ሶበ²⁵ : ሬክብቶሙ : 3ስቲት : ኅጠ.ኢት²⁶ : ሚመጠን²⁷ : ዘረክበሙ²⁸ : መንሰ₂ታት²⁹ ። 7. ቦ³⁰¹ ፡ አለ ፡ ተሰዓ ፡ አምንንት³¹¹ ፡ ወቦ ፡ አለ³²¹ ፡ ወረሱ ፡ ግብርና ተ ፡ ለትውልደ ፡ ትውልደ ፡ ወቦ ፡ አለ ፡ ኅደጉ ፡፡፡ ፡ ብዠርና ፡ ወቦ ፡፡ ፡ እለ³⁵⁾ ፡ ተሰዱ ፡ አመንግሥት³⁶⁾ ፡ ወቦ ፡ እለ ፡ ለብስ ፡ ለምጸ ፡፡ ১. ኅ ፣ መ.አት ፡ አምድኅረ ፡ ተገብረት^{፣፣} ፡ ኢ.ትወፅእ ፡ ፅራቃ ፡ በአንበለ ፡

¹⁾ Fehlt in L. T über q in L, radiert. 2) Fehlt in L. T. Julie ganze Stelle von Aord: (Z. 2) an fehlt in L. T. das በጎበ: ማየ: ቅስት: ሞተ: hat, cf. Note 2) und 6). - 1 L. T ወኢት በው አ : P. ወኢትበው አ : F ወኢትው አ : (sie) - 5 L. T fligt hinzu አስመ : ኢስባሕክኒ : በቅድመ : ሕዝብ : (፲ አሕዛብ :) ሶበ : ነቅዓ : ማይ : እ Phothis, cf. Note 2) u. 6). — 6) à in L, teilweise zerstört. — ን LaT fügen linzu ወአስተብቊዓ።በጎበ። እግዚአብሔር። — ን P, መተምዕዖ:. ") L2 T fügen hinzu በንዳም:. — 10) So WP, P, L2 T. L, F φ Δ 9, 0 :. - 11) Fehlt jetzt in L, T, cf. Note 9). - 12) 3 in. Li teilweise zerstört, L. T fügen hinzu 30七十: - 18) P. L. T ausgeschrieben &At: 14) So nach WFPs, L.P. 7003: T @7,0003: L. @7,0003: 11193: - 15) Fehlt in F. -161 L. T haben das folgende in dieser Fassung: (Mhorn: (L. A) ንተ ፡ ንስቲት ፡ በሀንስቲት ፡ በሀከመዝ :. dies ist jedoch offenbar ein Verschen, es wird wohl beiben müssen Ab34: 3017: Ilhoni: 90 ር ፡ አለ ፡ አዳም ፡ መእለ ፡ ካም ፡ መእለ ፡ አለው (! . ሚሳው ፡) ። መክልአንሂ ፡ ብ በታን : አለ : ከጣሆሙ : አለ : ዳዊት : ወአለ : ግያብ : . - 15) መ in L, toilweise zerstört, WF how: . - 18) WF HASP: . - 19) So nach $P_{\sigma}(L_2T)$, in WF fehlt **ወ**ካም:, L_1P_1 verschrieben **ውስ** σ :. - ²¹) L_1P_1 ሚሰው:, WF **ወ**ኤሳው:. - ²¹) FP₂ ባያዝ:. - ²²) So nach P, P.T, die andern verschrieben voo: . 23, Fehlt in F. T ወበይት:. - 21) Fehlt in P. - 29 Fehlt in T. L. መልበ:. --(*) L.T fügen hinzu መመነ : ጎመተ : ሰናፔ : (፲ ሰነፔ :). — 25) FP.

da stieß ihm eine Sünde so klein wie ein Senfkorn¹) beim Haderwasser zu. 4. Und Gott sprach zu Moses: Weil du mich vor dem Volke nicht geheiligt hast, als das Wasser aus dem Felsen hervorsprudelte, so siehe: Sterben wirst du in dieser Wüste und nicht in das 5 Land des Erbes kommen²). 5. Und es betete Moses deswegen (zu Gott) 3), er aber ergrimmte 4) (darüber) und wies ihn ab. und Moses, der Diener Gottes, starb wegen eines einzigen) Versehens in der Wüste. 6. Wie viele sind es, die also 6) zu Falle gebracht wurden 7), Adam und 8) Cham 8) und Esau und viele, die ihnen 10 gleichen, (Männer) wie David und Giyaz 9), während sie doch ihre Gerechtigkeit groß 10) wie 11) große 11) Berge 11) und 11) Hügel 11) aufzuweisen hatten: wie viel Heimsuchung hat sie getroffen 12), als 13) ihnen ein kleines 14) Versehen 14) zustieß. 7. Die einen wurden aus dem Paradiese vertrieben, andere ererbten die Knechtschaft von 15 Geschlecht zu Geschlecht, wieder andere gaben das Recht der Erstgeburt auf, wieder andere wurden aus dem Königreiche vertrieben, wieder andere zogen den Aussatz an. S. Wann die Sünde getan ist, geht sie nicht unverrichteter Dinge weg, es sei denn, sie wird

^{- 30)} Fehlt in T. - 31) L2 AP77:, sicher aus obigem verschrieben, vgl. übrigens Dillmann, Lex. 940 s. v. — 32) In F über der Zeile nachgetragen. — 33) T fügt aus Versehen hinzu ancet: — ³⁴) T ብኵርናተ ፡, L₂ በኵርናተ ፡. — ⁸⁵) P₂ ቦአለ ፡. — ³⁶) F እምንትመንግሥት: emendiert. — 37) L. T umgestellt እ":ተ":ኃ':.

¹⁾ Das folgende in L. T in nachstehender Fassung: Und es sagte Gott zu ihm beim Haderwasser: des Todes sollst du sterben in dieser Wüste und nicht ins Land des Erbes kommen, da du mich nicht gepriesen hast vor dem Volke (T den Völkern), als das Wasser aus dem Felsen hervorsprudelte. - 2) Num. 27, 12-14, Deut. 32, 51, 52. - 3) L. T Und es betete und flehte Moses deswegen zu Gott. — 4) P2 ergrimmte über ihn. — 5) L2 T noch: kleinen. — 6) Fehlt in WF. - 7) WF fügt hinzu: wie. - 8) Fehlt in WF. - 9) Der Name ist bis jetzt nicht belegt, gemeint ist wohl Hiob. L. T hat die Stelle in folgender Fassung: Und wie viele sind es, die zu Falle gebracht werden, wegen einer solchen (L. fügt hinzu: kleinen) Tat, wie Adam und wie Cham und wie Esau; und auch viele andere, die ihresgleichen sind, wie David und wie Geyaz. -10) Fehlt in F. — 11) Fehlt in P., — 12) P. L. T wie viele Heimsuchungen haben sie durchgemacht (eigentl. gefunden). — 13) Fehlt in T, L, Und als. — 14) L, T ein Versehen, klein wie ein Senfkorn.

1) So die etymologisch richtige Schreibung (III 1) mach W.F. P., L.P. 4836: T 4836: (Subj. 11), L. 4836: (Impt. 11), vgl. Dillmann, Lex. 1085. — 2) In P2 vorher eine Rasur und 0, L. T zory :. - ") F 300: W 300: - 1) Fehlt in P. L. hat nur አመሂ ፡ ንስቲት ፡ ወአመሂ ፡ ዐባይ ፡ . T እ" ፡ ን ፡ አው ፡ ፡ ዓባይ ፡ . _ *) Feblu in P. 6 L. T PAGY: dahinter in W zwei Buchstaben radiert. ምስሌሃ: ist matürlich gleich ምሳሌሃ:: es liegt hier die bei Dillmann, Lex. 173 am Ende als passim bezeichnete Verschreibung vor. die aus 9004: wohl in Anlehnung an die Praposition 9004: machte. - 7) Fehlt in F, W ..., Rasur zweier Buchstaben, wohl ከመ :. — *) F መእዮሴታር :. — *) Fehlt in PaLaT. — 10, T whom: γελλ: - 11) L. T λσην: - 12) F 3ης: \ 9ης: = 13) Fehlt in P. L. T. in P. Einschaltungszeichen - beigesetzt. am Rande ወአመኒ ፡ ንስቲት ፡ አሙንተ ፡ . - · 11) ስቲት ፡ in W ausradiert. L. 3λ-A: T 30-A: -- 15) L. T Φλσου :. - 16) Fehlt in L. TF. in I an seiner Stelle Rasur von 4-5 Buchstaben und darauf zwei schiefe Kreuze. - 17) W 为分:. - 18) W 免净净价:. - 19) F ጽአልት: P. fügt hinzu ይአቲ: - 20) L.T haben Satz 10 bis hierher in folgender Fassung: አስመ : ጽልአት : (T ጽልዕት :) ይእቲ : ኃሙኔት: በነበ:, in T danach Rasur dreier Buchstaben. -- 21) So ...ch P. T. F L. offenbar verschrieben (vgl. በጎበ: in L. T!) արգջա:, L, P, W on: φ com: - 22) Tehlt in P, L, T. - 28) 4. in W zerstort. - 24) P. L. T An :. - 25) Fehit in F, in W ausradiert, L. Mnon:. 26) Fehlt in P.L.T. - 27) L, umgestellt ዘይትረታርኝ፡ (Sin! für Imperf. III 1 276769:). T 118.76.969: (für dasselbe). - 15 L. OP&PU: verschrieben aus OP-76-PU: 1112, T um(mit Gewalt) vertrieben 1), ob sie nun groß ist 2) oder ob 2) sie 2) klein ist. 9. Denn 3) sie gleicht dem Gifte, und der bitteren 4) Aloë und dem Kote, ob diese groß oder ob sie klein (an Menge) sind, sie töten, sind bitter und stinken in gleicher Weise. 10. So ist auch die Sünde verhaßt 5) vor dem Vater, dem Sohne und dem heiligen 5 Geiste und vor seinen heiligen⁶) Engeln. 11. Reizt etwa eine Kleinigkeit Gott zum Zorne und?) nicht wie 8) die Menschen? Denn?) nach?) dem?) Urteile?) läßt er sich nicht?) zur Milde umstimmen, noch durch Mitleid bewegen; denn das Angesicht⁹) Gottes⁹) ist gegen die (gerichtet), die Böses tun, auf daß er ihr 10 Gedächtnis von der Erde vertilge 10). 12. Da sagte ich 11) zu ihm: Wenn 12) dies sich so verhält 13), wer wird 14) (dann) erlöst werden? Denn es gibt keinen Menschen, der auch nur eine Stunde lang ohne Sünde lebt 15). 13. Da sagte er zu mir: Kümmere dich nicht um die Sünde, sondern laß sie 16), damit sie dich lasse 17), 15

gestellt often :. - 29) Fehlt in P2 L2. - 30) P2 L2 T FAG: - 31) So nach FL, T, P. AGA:, W nach @ einen Buchstaben (wohl $\mathcal E$) ausradiert, $L_1 P_1$ ochre:. — 32) L_2 ohmh:. — 33) L_3 fügt hinzu h7H.h:. — 34) Fehlt in $L_2 T$. — 35) P_2 cha: $\mathcal E$ 7. :. - 36) h in L₁ teilweise zerstört. - 37) Fehlt in L₂T. - 38) T ኢየሐዩ : ሰብአ :, P2 ሰ" : ይድኅን :. — 39) P2 T ausgeschrieben ኤሐተ :, L. አሐተሂ፡. — 40) F እንበለ፡. — 41) L. ኢታንክርስ፡, T ኢታንክ Ch :. - 12) L. fügt hinzu 327:, T 127:.

¹⁾ Eine interessante bis jetzt nicht belegte Form des Verbums ደሐፌ:, ich habe nach der bei Dillmann, Lex. 1085 für ዳሕፍ: angegebenen Bedeutung (expulsio) übersetzt. Übrigens sind die bei L. T erscheinenden Formen I wahrscheinlich aus III verschrieben. - 2) Fehlt in T. - 3) Fehlt in P₂. - 4) Fehlt in P₂L₂T. -5) F schändlich (wahrscheinlich aber verschrieben!), L. T: Denn die Sünde ist verhaßt. — 6) Fehlt in P₂L₂T. — 7) Fehlt in P₂L₂T. - 8) Fehlt in F. - 9) P₂L₂ nur: sein Angesicht. - 10) Ps. 33, 17. — 11) $L_1 P_1$ "sagte er", P_2 einfach: ich sagte. — 12) L_2 Und wenn. — 13) L_2 fügt hinzu: o Herr. — 14) P_2 kann. — 15) P_2 heil bleibt. Die Anschauung, daß es sündenlose Menschen gibt, ist in der koptischen Kirche nicht allgemein gewesen (Leipoldt, 1. c. 79, Note 7), zur obigen Stelle vgl. auch Va 406, s v. u.; "es gibt keinen, der محدی). — 16) (L2) T eigentl. laß sie ein, Lassen. — 17) F so wird sie dir erlassen, P., damit du sie unterlassest, W damit sie dich lasse, L2T damit sie dich erlöse. Das folgende fehlt in L2T bis Satz 14.

¹⁾ P. 水分: L. verschrieben 3名2: — 2) Fehlt in F. — ⁴) P_e ትሕድጋ፡, F ወተኃድንከ፡. W ትንድንከ፡. — ⁴) Fehlt in P_e. ⁵) P₂ ወአልባቲ:. -- ⁶) P₂ ኃይለ:. L₂ hat statt der Stelle von ታንደንከ : an nur ታሕይውስ : T ታሕዩስ : -) T fügt hinzu መጽለይከ :. — *) Pg Lg T ብሮ :. F ausgeschrieben ዕለስተ :. — *) Fehlt in T. — ¹⁹) Fehlt in P₂L₂T. — ¹¹) T ይሰሪ:. — ¹²) F fügt hinzu ኃጢኢትክ:. W ኃጢኢትክ:. — ¹³) WF ጊዜ:. — ¹¹) WF ½. 15) So nach W F P₂ L₂, L₁ P₁ T **ሰዓታት**:, T fügt hinzu: **ይሰሪ**:**ለ** h ። ወከማው ፡ በሦሉ ፡ **ሰዓታት** : . — ¹⁶) In F auf einer Rasur. — ¹⁷) Fehl: in T. - 18) P. L. BACE: (A in L. aus A korrigiert). - 19) L. P. verschrieben ደቃቅዋተ:, FP₂T ደቃቃት:, W ደቃቃት:, L, ደቃቅ:.
- ²⁰1 P₂ መዕበይት:, T መንበይትኒ:. - ²¹) WFP₂L₂T ኃጣውአ:.
- ²²) P₂L₂T ይሰረይ:. WF ይሰረያ:. - ²³) So nach T. in allen andern Ms. fehlt es. - 24) WFP, P. OALLASS: von h": an in P. auf einer Rasur. - 25) L. T umgestellt በኤጴፋ-ንያ : (L. በኤ ጷ.ፋንያ ፡) ወበም" ፡ ወበቊ" ፡ ወበን" ፡ . - º6) T አሜን ፡ አሜን ፡ . L. አማን ፡ አማን: — ²⁷) So nach WFP₂L₂, L₁P₁T ምንተኒ: — ²⁸) Fehlt in T. — ²⁹) Fehlt in L₂T. — ³⁰) WF ምንተኑ: — ³¹) Fehlt in WF. = 32) L₂ ኅዚን : P₂ ሐዚን : - 33) L₂ ወተዓማል : (für ወተ 079 :). T ወተ :አግሃ :. 31) F verschrieben በይመሄት :. - 35) W F ωδ. g.g.: T fügt hinzu (1λ3 thy: - 36) In T vor- und nachher em Buchstabe ausradiert: L.T fügen hinzu @ 1: P. 9034: . -

denn¹) sie hat keine Kraft. 14. Wenn du in der dritten Stunde bei Tagesanbruch gesündigt hast, so 2) bete 2) mit 3) Vertrauen 3) und es wird 1) dir vergeben 5). 15. Und ebenso wenn du in der siebenten 6) Stunde mit 7) Vertrauen 7) betest, werden dir die kleinen (Sünden) vergeben); die großen Sünden aber werden dir 9) beim 5 Meßopfer, zur Zeit des Epiphaniafestes, beim Eintritt ins Kloster. durch Almosen und durch Buße verziehen. 16. Wahrlich 10), sage ich dir, es gibt keine Sünde 11), die die Reue überwältigt. 17. Da sagte ich zu ihm: 012) Herr 12), was ist die Reue? 18. Da sagte er zu mir: Die Trauer um dessen willen, was geschwunden ist. 10 das Ablassen 13) bezüglich dessen, was kommen wird, und das Abbüßen 14). 19. Da sagte ich zu ihm: Worin besteht seine 15) Buße? 20. Und er sagte mir: Gerechtigkeit zu tun. 21. Da sagte ich zu ihm: Worin besteht das Gerechtigkeittun? 22. Er sagte mir gepriesen 16) sei 16) sein 16) Name 16) —: Das Fasten und das Beten 15 und das Almosengeben und das sich Zurückziehen in die Einsamkeit und die Milde und die Demut und die verborgene Keuschheit. die Liebe zu Gott und das Beobachten seiner Gebote und die Menschenliebe und allen wohl tun und niemandem Unrecht tun, -23. das ist die Gerechtigkeit mit ihren zahllosen Ausläufern (Fransen). 20

³⁷⁾ T & L. :. - 38) W 7112:. - 39) In F dahinter ein Buchstabe ausradiert. — 40) So nach P, P, L, TWF, L, verschrieben መይቤኔ :. — 41) Fehlt in L₂ T. — 42) WFP₂ L₂ T አፍአዊት :, T fügt hinzu ελt: (L₁P₁ die bessere Fassung). — 43) P₂ የዋυτ:. W ወየዋህት:. — 44) L. umgestellt ት": ወየ": ወንጽሕና:, T ትህትና: 3": የ":. — 45) T fügt hinzu ይእቲ:. — 46) P1 ወናቅረ:, L. ወአፍቅሮ :, T አፍቅሮ :. — ⁴⁷) P₂ አሰንዮ :. — ⁴⁸) FP₃ ወኢያሕስም :. L. ወኢያጎስም:, T ወኢአሕስም:. — 49) FP. ለδሂ:, L.T ወኢለ መኑሂ ።

¹⁾ P₂ so hat sie keine Kraft. — 2) T und du betest. — 3) Fehlt in P₂L₂T. — 4) T wird er. — 5) WF fügen hinzu: deine Sünde. - 6) WF sechsten. - 7) Fehlt in T. - 8) T fügt hinzu: und ebenso in allen Stunden. — 9) Fehlt in L₁ P₁ W T P₂ L₂. — 10) L₂ T wahrlich, wahrlich. — 11) T es gibt nichts, was. — 12) Fehlt in L2T. — 13) L2T das sich Enthalten. — 14) T fügt hinzu: um ihretwillen. — 15) T die. — 16) Fehlt in L. T.

ጽድቅ ፡ ምስለ ፡ አዝፋሪሃ ፡ ዘአልቦ ⁶ ፡ ታልቆ ⁶ ፡ ወኅዲን ⁶ ፡ ኅጢአ ትኒ ⁶ ፡ ተናክሮታ ፡ ወሐሪምታ ⁶ ፡፡

(8a) 9. 1. ወእቤሎ : አግዚአ[®] : ምንት[®] : ውእቲ[®] : ጎጢአት = 2. ወ ይቤለሂ[®] : ዠሉ : ዘይጻልአ : አግዚአብሔር : ወዘያሪቅር : ሰይጣን : ነጢአት : ሙእት ¹⁰ = 3. ወይአዜሂ¹¹ : ስማዕ¹² : አንግርከ¹³ : በአንተ¹⁴ : ጽድቅ¹⁰ : ለአመ : ከነት : መጠነ : ኅጢት¹⁶ : ስናፔ : ዘከመ¹⁷¹ : ታሐዩ¹⁸ : እንዘ¹⁹ : ሁሎ¹⁹ : ተመው አ : መጠነ : አድባር²⁰ : 4. ርኢ²¹¹ : ዋዩቀ²² : አስመ²² : ለሪያታዊ²³ : ዘየማን : ተመው ኢ ሁ : ብዙኅ : ከመ : ኆጻ : ባሕር : ወኢ ያአመሪ²¹ : ለጽድቅ : ግሙ ኒ - ብዙኅ : ከመ : ኆጻ : ባሕር : ወኢ ያአመሪ²¹ : ለጽድቅ : ግሙ ኒ - ²³ : ዘአንበለ : በይአቲ : ሰዓት²⁶ : አንተ²⁷ : ይቤለሂ²⁸ : ተዘከረኒ : አግዚአ : አመ : ትመጽአ : በመንግሥትከ = 5. ዛቲ : ቃል : ተለወ ለት : አምስማየ²⁰ : ሰማያት : ወቦአት : ውስተ : አግዛ : ጸባአት : ወ ከነ³⁰ : ወራሲሃ : ለምድረ³¹ : ሕይወት³² = 6. ወርኢ³⁵ : ተበ³⁵ : መበለት³⁴ : በዓል ተ³⁵ : ጻሪ ይቅ : ወዘማዊት : ዘዕፍረት : ወረዓብ³⁶ :

ካ Pa በአልበን። 💛 Pa ተልቁ። LaT ተልቀ። F ተልቆ። - " T ኅዲገ :. - " T fügt hinzu: ወርሒቅ : እምኔሃ :. L. ተግን ዎ፡ ወ" : እ" : . -) T ወተንርሞታ : L. tügt hinzu: ወኢ ቀሪብ ፡ ጎ ቤሃ # ምዕራፍ #. dahinter freier Raum von drei Buchstaben, T ወኢ. ቀሪቦታ 8 . " P. አእግዚአ : . - 7 WF ungestellt ምንትን : እግዚአ : . - " P. Cat: - ") Fehlt in F. - 10) Die ganze Stelle von _estellt መስማዕ : ከዕበ : — 13) Fehlt in L₂, F እንግረከ : . — 14) Fehlt in L₂T. — 15) L₂T ጽድቅኒ : — 16) Fehlt in L₂. — 17) Fehlt in Ps. WT how: - 18) So nach P. L. T. L. P. WF tak: --19) Tehlt in F, wohl aus Versehen, da es sonst amore: heißen müßte. — 20) Die Stelle von AM: (Z. 7) an fehlt in L, T. 11) C in L, teilweise zerstört. - 22) Fehlt in L, T. - 28, L. 8.8 ታዊ: T 6.8 ታይ: - 24) P. መኢየአምራ : 25) L. T umgestellt ση": λ, 9": Λ": . — 26) L. T οΛτ: — 27) L. T hat dafür 113€3: (T 112Ca :) 10c: - =) F λ : emendiert, L. T σεβλ : -") fore: in T spater eingefügt. - 30) P. whit: (sic). - 31) Fehlt in L.T. Z in L₁ teilweise zerstört. -- ⁸²) L.T ለሕይወት : ዘለዓለም :. - **) Fehlt in Pg. - **) Pg @@AA: 118:. - **) Fehlt in Pg. - ") P. ወራአብ: W ወረአብ: L. T hat die Stelle von ነበ: an in folgender Fassung: በማዊት ፡ በአንተ ፡ ዕፍረት ፡ ወርኢ ፡ ረአብሃ ፡ (ሃ

und¹) die Sünde unterlassen²), ihr entsagen und sie für³) unerlaubt halten⁴).

1. Da sagte ich zu ihm: Was ist nun die Sünde, o Herr? Kap. 9.

2. Und 5) er 5) sagte 5) mir 5): Alles, was Gott haßt und was der Satan liebt, ist Sünde 6).

3. Und nun 7) höre, auf 8) daß 8) ich 8) 5 dir 8) bezüglich 9) der Gerechtigkeit sage 8), wie 10) sie 10), wenn sie so groß wie ein Senfkorn ist, erlöst, auch wenn die Sünden so groß wie Berge sind 11).

4. Sieh genau 12) zu: die Sünden des rechten Schächers nämlich 13) waren zahlreich wie der Sand des Meeres und er wußte überhaupt nichts von Gerechtigkeit 10 außer in jener 14) Stunde 14), als er zu mir sagte 15): Gedenke meiner o Herr, wenn du in dein Reich eingehst 16).

5. Dies Wort hob sich über die Himmel der Himmel empor und kam zum Ohre Sabaoths, und er ward der Erbe des 17) Landes 17) des 18) Lebens.

6. Und sieh nach bei der Witwe, der Be- 15 sitzerin der Ölkuchen 19) und der Buhlerin mit dem Salböl 20) und Ra a a h nach bei der betrifft 21);

später eingefügt in L_2 , T ረዓብ :). — 37) L_1P_1WF ከከመዝ : ለብ ዙታን :, Λ an die unrechte Stelle gesetzt, L_2T ለዘከመዝ : ባብር :. — 38) L_2T ብዙታን :, L_1P_1WF ለብዙታን :, das Λ wurde nach L_2T besser zu ዘከመዝ : gezogen, T fügt hinzu $U\Lambda$ U :, die Stelle von ውዝይመስሎ : an fehlt in P_2 .

¹⁾ Fehlt in T. - 2) T fügt hinzu: und von ihr wegzugehen (fern zu sein), L₂ sie zu fliehen und von ihr abzulassen. — 3) T noch: für sich für ... - 4) L₂T fügt hinzu: und ihr nicht nahe zu kommen, L₂ dahinter "Kapitel". — ⁵) Fehlt in F. — ⁶) Satz 1 und 2 fehlen in L₂T. — 7) L₂T abermals (weiter). — 8) Fehlt in L2, F ich werde dir sagen. — 9) Fehlt in L2 T. — 10) Fehlt in P₂. — ¹¹) Die Stelle von "auch wenn" an fehlt in L₂T. — 12) Fehlt in L₂ T. — 13) Vgl. Mc. 15, 27. — 14) L₂ T jenem Tage. — 15) L₂ T an dem er zu mir rief und sagte. — 16) Lk. 23, 42. — 17) Fehlt in L₂T. — 18) L₂T fügt hinzu: ewigen. — 19) 3 Kön. 17, 10 ff. (18!). — ²⁰) Mt. 26, 7; Lk. 7, 39; Joh. 12, 3. — ²¹) החב Jos. 2, 1, vgl. Hebr. 11, 3; Jak. 2, 25. Interessant ist die Transkription mit 9 (h) im Äthiopischen. Sie wird aus jener Rezension der LXX zu erklären sein, die 'Ραάβ hat. P. hat die Stelle wie folgt: Und die Witwe wegen der 2 Ölkuchen und die Buhlerin wegen des Salböls und Ra'ab um der Späher willen. L.T und siehe, die Buhlerin wegen des Salböls und siehe Ra'ab wegen der Späher.

7. ከማሁ ¹ : አንተኒ : ለአመ : ብክ : ንስቲት ² : ጽድቅ ³ : ኢትን ድጋ : ከመ : ታሕዩክ : ወለአመ : ብክ : ንስቲት ¹ : ጎመ.ኢት ³ : ግ ድሩ ³ : ከመ : ታሕይወከ ³ : \\ መዘንተኒ : ራአያተ ³ : ጸሐፍ : አ ¹ ነመ : ለብዙ ኃን : ይበቀ የመ · ፡ ዓ. ወዘንተ : ብሂ * ለ ፡ ፡ ተስወረ ፡ አ ምኔና ፡ 10. ወአንኒ : ሰባሕክዎ : ለአግዚአብሔር : በአንተ : ብዕለ ³ : ጸጋሁ : ዘክውተ ፡ ሊተ ፡ ዘለግቱ : ስብሔት : ለዓለመ : ዓለም ፡ አ

Die Vision von der Kirche.

(ap. 1. 1. ወእምድኅረ ፡ አማንቱ ፡ መዋዕል ፡ ንጻርኩ¹¹ ፡ ቤተ ፡ ክርስ ተደን ፡ ዕቢኖ¹² ፡ ፪ወፎ ¹⁸ በአመት ፡ ኖኃ¹⁴ ፡ ወግድጣኒ¹⁵ ፡ ፪ ¹⁸ ወቆ ጣኒ¹⁵ ፡ ፪ወዘንተ ፡ ሐንጽኩ ፡ ሕንበስ¹⁵ ፡ እክሪ ፡ ምድረ ፡ 2. ወሶበ ፡ ሬዴምኩ ፡ ሕንዘ ፡ ሕጹሊ ፡ አን ፡ ሲኖዳ ፡ ወአስተኤድም ፡ ሕንኤሃ¹⁶ ፡ ወአ ቴሊ ፡ ላቲ ፡ ዠሎ ፡ ዘይደሉ ፡ አስተርአየኒ ፡ ስይጣን ፡ ንሃደ ፡ ወ ይቤለኒ ፡ ናሁ ፡ አንተ ፡ ሐንጽክ ፡ ዘአንበለ ፡ መሠረት ፡ ወአን ፡ እን ፡ ድ'ቶ ፡ እስክ ፡ ስቡሪ¹⁶ ፡ ዕለት²¹ ፡ 3. ወአቤሉ²² ፡ ሕንጻታ²² ፡ ለቤ

¹⁾ P. hono.h .: L. whono. T whono.h .. - 2) So made WFP, L, P, T verschrieben 30tt: "T verschrieben & C Ф: - 9 T verschrieben 30大小: - 9 Alle Ms. unfier L. verschrieben ኃሙአት ፡ . - ግ T ዓድን ፡ . - ች W F P. T ታሕዩክ ፡ . L. umgestellt : ለአመ። ብከ። ንስቲት። ኃጢአት። ዓይጋ። ከመ። ታሕዩክ። ወለአመ። ብከ። ንስቲት ፡ ጽድቅ ፡ ነብ" ፡ 3" ፡ ጽ" ፡ auf Rasuri ኢትንድጋ ፡ ከመ ፡ ታሕናከ ፡፡. - " L. täyt kinzu MCA,h:. - " Fehlt in F. - 10, L., T haben the Stole von OH34: (Z. 4) an in folgender Fassung: OH34: ALAC: AMAC: (in L. nochmals und emendiert) 3C7: ATEC: 11 ለተተ፡ ይደሉ : (feldt in T) ስብሐት : ወአክቲት : ወክብር : (T umgestellt መከ : መአኰቴት ፡ ምስለ ፡ አቡሁ ፡ ሙሐሪ ፡ መመንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ማኅየዊ ፡፡ 1 07264 : 62162 : OHA62 : A300 : 309 : 2023 : - 11) In 1 sind auf tel. 3 v., die ersten zwei Zeilen leer, offenbar für das Rubrum bliger Stelle hestimmt, oben am Rande in fol. 3r findet sich folgende Andriag mag: Ohgo C.Z: (sic) hogge: (sic) tach: - 13) P. one: (i) In W and Rasur. (ii) W 14: P. 15: (iii) P.P. மாடு - 16) Fehlt in Pa, in F fol. 3 hinter 90 ட : (so statt off ?:) wieder 11/2 Zeilen leer, auf fol. 3r oben am Rande die A character & Barrister (1) Among : 4.5: 1098.09: 8. - 17 F & my: - 15 P. በአንበለ:. - 19) Statt gowöhnlicherem ሕንዲሃ:, cf. Dillmann, Lev. III. 20, P. das Zahlfriehen Z. 21) T hat die Stelle his kierher in folgender Passung: Ohoo: Bo: 30: 0.58: መአምድኅረዝ : ሐነሪኩ : ቤተ : ክርስቲያን : (๑๓) ኑታ : ፻በአመት : [ወቆማ :

und viele (sind's), die solchem gleichen 1). 7. So 2) sollst auch du, wenn du ein klein wenig Gerechtigkeit hast, sie nicht lassen, damit sie dich erlöse, und wenn du eine geringe Sünde hast, sie von dir werfen 3), damit sie dich erlöse. S. Und (nun) schreib diese Visionen4) nieder 5), denn vielen werden sie von Nutzen sein. 9. Und mit 5 diesen Worten entschwand er von mir. 10. Ich aber pries Gott wegen der 6) Fülle 6) seiner Gnade, die er mir eröffnet hatte, der in alle Ewigkeit gepriesen sei. Amen 7).

Die Vision von der Kirche.

1. Nach diesen Tagen erblickte ich eine große Kirche, 108 Ellen 10 in ihrer Länge, 100 (Ellen) in der Breite und 100 (Ellen) in der Höhe's), und diese erbaute ich ohne die Erde aufzugraben. 2. Und als ich, Sīnodā, fertig geworden war indem ich betete und mich an ihrem Baue erfreute und mir für sie alles ausdachte, was (für sie) geeignet wäre, da erschien mir leibhaftig der Satan und sagte 15 zu mir: Siehe, du hast ohne Fundament gebaut und ich werde sie bis zum siebenten Tage einreißen 9). 3. Da sagte ich zu ihm:

ausgefallen] ወግድማ ፡ በበ፪፻ወ፰ ። ወአንለ ፡ ፌጸምኩ ፡ ሣርሮታ ፡ እንዘ ፡ እሂ ሊ፡ ላቲ ፡ በተሉ ፡ ዘይደልዋ ፡ ዘእንበለ ፡ እከሪ ፡ ምድረ ። ወስበ ፡ ፈጸምኩ ፡ ሐ ኒባታ ፡ ቆመ ፡ ቅድሜየ ፡ ስይጣን ፡ ወይቤለኒ ፡ አንተ ፡ ፈጸምከ ፡ ሐኒዖታ ፡ ለቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ወአን ፡ አንሕላ ፡ በሰቡዕ ፡ ዕለት ። (Ls ወእምድረዝ ፡ ርኢኩ ፡ ዕቢ P: (L, verschrieben one:) at: ncate: (L, verschrieben ncat ያን፡) ኑኃ ፡ ፻፰በአመት ፡ ወቆማ ፡ ወግድማ ፡ በበ፻፰ ። ወአንስ ፡ ፊጸምኩ ፡ ሳር ሮታ ፡ ወሐረጻታ ፡ እንዘ ፡ እኄሊ ፡ ላቲ ፡ በእንተ ፡ ኵሉ ፡ ዘይደልዋ ፡ በእንተ ፡ (offenbar wegen des folgenden H aus Versehen nochmals geschrieben) ዘእንበለ ፡ አክሪ ፡ ምድረ ። ወሰበ ፡ ፈጻምኩ ፡ ሐኒጾታ ፡ ቆመ ፡ ቅድሚየ ፡ ሰይጣ ን ፡ ወይቤለኒ ፡ አንተ ፡ ፈጸምከ ፡ ሐኒጾታ ፡ ለቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ወአነ ፡ በስቡዕ ፡ ዕለት : አንሕላ ።. — 22) T fügt hinzu መሠረታ ፡. L. መሰረታ ፡. — ²³) Τ ወሐኒየታ :, L. ወሕ38ታ :.

1) L₂ T und viele (T noch: waren es) die solcher Tat glichen. Die Stelle fehlt in P2. — 2) P2 so sollst also, L2 und so, T und so also. — 3) T von ihr ablassen. — 4) L2 noch: die du gesehen hast. — 5) Vgl. Apok. 1, 11. 19 u. a. — 6) Fehlt in F. — 7) L2 hat Satz 9 und 10 in folgender Fassung: Und mit diesen Worten stieg mein Herr von mir weg empor, (er) dem Lob, Preis und Ehre gebührt samt seinem Vater, dem Erbarmer und dem heiligen Geiste, dem Erretter in alle Ewigkeit, Amen. T: Und mit diesen Worten stieg mein Herr von mir weg empor, dem Lob, Ehre und Preis sei samt seinem Vater, dem Erbarmer und dem heiligen Geiste, dem Erretter, jetzt und immerdar in alle Ewigkeit. Amen. - 8) P2 und in der Breite und Höhe wieder 100 Ellen. — 9) T hat die Stelle bis hierher in folgender Fassung: 1. Und abermals erzählte

ተ ፡ ክርስቲያን ፡ ዲበ ፡ ከ» ተሕ ፡ ፡ አምላክዊ ፡ ፡ ወኢይክልዋ ፡ ፡ አናቅጻ⁴ ፡ ሲአል⁴ ፡ አንቀልቅሎታ⁵ ። 4. ወሶቤሃ⁶ ፡ ንብረ ፡ ሲይ ጣን⁷⁾ : ቅድመ⁵⁾ : ገጽዮ⁹⁾ : ድልቅልቀ¹⁰⁾ : ዐቢዮ¹⁰⁾ : ወሰፋ ሕክ-¹¹⁾ : እደ₆ሮ ¹²⁾ : ኅብ ¹³⁾ : ለማይ ¹³⁾ : ወደለይኩ : ኅብ ¹⁴⁾ : እግዚአብሔር ¹⁵⁾ : ፣ ልውል ¹⁰⁰ ፡ እንዘ ፡ አብል ፡ ርድአሂ ፡ ኦክሃሴ ¹⁷⁾ ፡ <mark>ተሉ ፡ ጸ</mark>ባአት ¹⁸¹ ፡ <mark>ኢ</mark> ምላከ ፡ አስራ-ኤል ¹⁹ ፡ ዘትታብር ፡ ዲበ²⁰⁾ ፡ አክናል ²¹ ፡ ኪሩቤል ፡ መ ልዕልተ ፡ አርያም ፡ ጎበ ፡ አልቦ²²⁾ ፡ ሰማየ²³ ፡ ዘይ<mark>ጺ</mark>ልል ፡ መልዕል ቴክ ። 5. ከ.ያከ²⁴⁾ ፡ ይሴብሔ ፡ ነተሉ ፡ ጉባኤ²⁵⁾ ፡ እሳታዊ[ያ]ን²⁶⁾ ፡ ዘአልቦ ፡ ዘይክል ፡ ጎቃልቆቶሙ ²⁷⁾ ፡ ዘአንበለ ፡ አንታ ፡ ባሕቲትከ²⁸⁾ ፡ 10 ሪ.ጣሪሆመ ። 6. በብርሂነ³⁰⁾ : ማዕበልከ³¹⁾ : ይረው ጸ. ³²⁾ : ወበጸዳ ለ³⁵⁵ : መብረቅ³⁴⁾ : ወልታከ : ይቀንጹ ። 7. የሐልዩከ³⁵⁾ : ኵሎሙ ³⁶⁵ :

¹⁾ P₂L₂ ክርስቲያንየ:. — ²) T ሎስተል፡ መለከት:. L₂ ሎስተል፡ ሃይማኖት፡ መለከት:. — ³) WF ወኢይክሉ:, L₂T ወአልበ፡ ዘይክል:. — ⁴) Fehlt in L₂T. — ⁵) So nach P₁L₂T, WFL₁ verschrieben አንቅልቅሰናታ:. — ⁶) L₂T ወሰበ: እ ቤለ ፡ ከመዝ:. — ⁷) Fehlt in L₂T. Д in L₁ teilweise zerstört. — ን Fehlt in L., T ቅደሜዮ: - ") Fehlt in L.T. F አዕይንትዮ: -10) So nach F. L. T umgestellt 30. P: PAPAP: L. P. W.P. no: ድልቅልቅ : of ይ : ist wohl als loc. deprevatus zu fassen, ከመ : etwa von 7-02: in der Bedeutung "bewirken" aus eingedrungen und dann der Nom, gesetzt oder sollte etwa ursprünglich gestanden haben ከመ : ያደለቅልቅ : ዕቢያ :? — 11) L. T መአንስ : ሰፋሕኩ :, P. ሰፋሕኩ :. — 12) FT Xx0.6: P. L. Xxxe: — 13) Feblt in L. T. 1998: in W fast ganz zerstört. - 14) Fehlt in T. - 15) Fehlt in L. T. -- 16) Fehlt in T. - 17) P₁ verschrieben ληυλ.:, L₂ ηγλ:. -18) In T auf einer Rasur, W oner:! - 19) A in L, auf einer Rasur, F 花点; vgl. Dillmann, Gramm. § 16, S. 27; L. hat statt ጸባአት ፡ አ" ፡ እ" ፡ ንጉሥ ፡ አምላከ ፡ እስራኤል ፡ ጸባአት ፡ . T አ" ፡ እ" ፡ ጸ" ፡ . — 20) T AdA:. — 21) hh in P₁ auf einer Rasur. — 22) In F über der Zeile nachgetragen. — 23) WFP, L. 1978 :. — 24) P. L. T ከኪያከ :. - 25) P. 7.ባዔ :. T ኃይለ : ሰማይት :. - 26) So much P. L₁P₁ verschrieben አስታዊን:. WF አስታውያን:. L₂T መንሪሰውያን:.
²⁵) so F, alle Ms. ማ": ²⁸) ባሕቲ in W fast ganz zerstört. W F tügen hinzu h. Sh :. - 20) Fehlt in Pg. - 30) F AACY3h: L. T umgestellt &": 0": 0": - " Foldt in F. - ") T Pohors: 0 — ⁸⁴) L. umgestellt ወበመብረቀ : እናለ ፡ . . . ⁸⁵) T ይልብሔት : ወየ dash: b. oftash: (for ofdash) on Beleg, das die Form II ? night nur, wie bei Dillmann, Lex. 69 für "dono corrumpere", sondern offenbar auch für cantare (= 1 1) gebraucht wird. - 26) Feh't in Pa.

Die 1) Kirche ist auf einem göttlichen 2) Felsen 2) erbaut3), und die4) Pforten4) der4) Hölle4) haben keine Macht sie zu erschüttern 5). 4. Da 6) verursachte der 7) Satan 7) alsbald 6) vor 8) meinem 8) Angesichte 8) ein heftiges Erdbeben, ich aber 9) streckte meine 10) Hand 10) gegen 11) den 11) Himmel 11) aus 5 und betete zu 12) Gott 13) dem 12) Erhabenen 12) mit den Worten 14): Hilf mir, o Allmächtiger, Sabaoth 15), Gott 15) Israels 15), der Du auf den Flügeln der Cherubim oben auf der Höhe thronst, wo es keinen Himmel gibt, der seinen Schatten über Dich spendet. 5. Dich 16) preist die ganze Schar¹⁷) der Feurigen (ignei)¹⁸), die niemand zu 10 zählen vermag als Du allein, ihr 19) Schöpfer 19). 6. Sie laufen 20) im 21) Lichte 21) Deines 21) Wurfgeschosses 21) und springen im Glanze 22) des 22) Blitzes 22), Deines 22) Schildes 22). 7. Sie 23) feiern 23) Dich 23)

^{&#}x27;Abbā Sīnōdā. Und darauf erbaute ich eine Kirche, 100 Ellen lang und je 108 Ellen hoch und breit. 2. Und ich vollendete ihre Grundlegung, indem ich für eie an alles dachte, was für sie geeignet war, ohne die Erde aufzugraben. Und als ich ihren Bau vollendet hatte, stand der Teufel vor mir und sagte zu mir: Du hast den Bau der Kirche vollendet und ich werde sie am siehenten Tage einreißen. L. Und darnach sah ich eine große Kirche, 108 Ellen lang und je 108 Ellen hoch und breit. Und ich vollendete ihre Grundlegung und ihren Bau, indem ich für sie über alles nachdachte, was für sie geeignet war, ohne die Erde aufzugraben. Und als ich ihren Bau vollendet hatte, stand der Teufel vor mir (das übrige wie T).

¹⁾ P. L. meine. — 2) L. auf dem Felsen des göttlichen Glaubens. - 8) L. T gegründet und erbaut. - 4) Fehlt in L. T. die nur: "und niemand vermag sie zu erschüttern" haben. — 5) Sie zu zerstören und zu erschüttern. Zur Stelle vgl. Mt. 16, 18. — 6) L₂ T Und als ich also gesprochen hatte. — 7) L_2 T er. — 8) Fehlt in L_2 , T vor mir, F vor meinen Augen. — 9) Fehlt in P_2 . — 10) F T P. L. meine Hände. — 11) Fehlt in L. T. — 12) Fehlt in T. — 13) Fehlt in L₂T. — 14) Vgl. ein ähnliches Gebet in den Apok. d. Elias I, 7, 10–20; 8, 1–6. — 15) L_2 König, Gott Israels, Sebaoth, T Gott Israels, Sebaoth. — 16) P_2L_2 T Du, den (da) preist... — 17) T Macht der Himmel. — 18) L₂T die (L₂ der) Geistigen. — 19) Fehlt in P2, WF Dich (Du), ihr(en) Schöpfer. — 20) T gehen und laufen. — 21) F nur: in Deinem Lichte. — 22) L im Blitzen des Schimmers Deines Schildes (als St. constr., wenn nicht 38A: zu lesen ist!). - 23) T sie preisen und feiern Dich alle im Liede; "alle" fehlt in P2.

ሕንዘ ፡ ይብሉ ፡ ቅዱስ ፡ ቅዱስ¹⁾ ፡ ቅዱስ¹⁾ ፡ ሕንተ²⁾ ፡ ውሕተ³⁾ ፡ አግ
1.179 ፡ ከ ዚ. አብሔር ፡ ርዩም⁴ ፡ ዘኢይተረንም ፡ በጻዳለ⁵⁾ ፡ ጽላሎትከ⁵⁾ ፡ ከያ
ስተፌሥሕ ፡ ተነሎ ⁶⁾ ፡ ፍፕሬተ⁷⁾ ፡፡ 8. ዘጎባእከ⁸ ፡ ዘመጠንዝ⁰ ፡ ዕበየ
ከ¹⁰⁾ ፡ ዘኢይትመጠን¹¹⁾ ፡ በአክለ ፡ ዚአየ¹²⁾ ፡ ከመ ፡ ትስዓር ፡ ትዕበ.
፡ ቶ ፡ ለመከ₀ ንን ¹³⁾ ፡ ጎመ.አት¹⁴⁾ ፡፡ 9. አጽር¹⁵⁾ ፡ አግዚአ¹⁶⁾ ፡ ዘከመ ፡
ይትወበይ¹⁷⁾ ፡ ዕበ·ስ¹⁸⁾ ፡ ላዕለ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያንከ¹⁹⁾ ፡ ቅድስት ፡ እ
ስመ ፡ ለከ²⁰⁾ ፡ ስብሐት²¹⁾ ፡ መክብር²² ፡ መዕዘዝ²³⁾ ፡ መለአቡ ከ²⁴⁾ ፡ አ
ኃዜ²⁵⁾ ፡ ተነሉ ²⁵⁾ ፡ መለመንፌስ²⁶⁾ ፡ ቅዱስ ፡ ማሕየዊ ፡ ለዓለመ ፡ ዓለ
ም ፡ አማን²⁷⁾ ፡፡

(ap. 2. 1. ወሶበ²⁸⁾ ፡ ጸለይኩ²⁹⁾ ፡ ሶቤሃ³⁰⁾ ፡ ወረደ³¹⁾ ፡ ሚካኤል ፡ ሊቀ³²⁾ ፡
መላእክት³³ ፡ እንዘ³⁴⁾ ፡ ያንበለብል³⁴⁾ ፡ ወነበረ ፡ ዲቤሃ³⁵⁾ ፡ ለቤተ³⁵⁾ ፡
ክርስቲያን³⁶ ፡ ወቦአት ፡ ውስተ³⁷⁾ ፡ ምድር³⁷⁾ ፡ መጠነ ፡ ፵³⁸⁾እሙት ፡
ወተረሬት³⁹⁾ ፡ ጀአመት⁴⁰ ፡ ላዕለ ፡ ምድር⁴¹⁾ ። 2. ወይቤለኒ ፡ ሊቀ⁴²⁾ ፡

¹⁾ P. P. : - 2) Fehlt in L. T. - 3) Fehlt in L. T. in W am Rande. -- 1) F 749: T 3017: 489: -- 5) Fehlt in T. - 6) T verschrieben かか:. - 7) T verschrieben なては:, L.s ዘኢይትሜጠን:. Le die Verschreibung ዘኢይትሜጠነዝ: ዕበይከ፡. -12) L. 11. An: ! - 13) L. Amn31:, W verschrieben Ami 33:! -11) T ጽልመት : (für ጽልመት :) ታጤአት :. L. ዓመባ : ወኃጢአት :. 15) L. T Ch.: - 16) Fehlt in Po. - 17) WF & TRUE: (III 2 für das seltenere III 1 Dillmann, Lex. 986), in P. ist 9 aus 9 durch Rasur korrigiert. — 18) P. 11800 1. L. Ch. : 1171: : oud : 1100: ይትኤበይ :. T c": ዝ": 8": ዘይትዔበይ :. 19) Nach 3 in L, radiert. = 20) Feldt in F. = 21) Feldt in W.F. L. fügt hinzu のわます:. T መጽኩተን: -- 22) Fehlt in Pa. F ክብር: 23) Fehlt in Pa LaT. - 24) LaT ምስለ : አቡስ : . - 25) LaT መሐሪ : . - 26) Pa LaT முறு 36.0 :. -- 27) Fehlt in T. L. fügt hinzu ஒட்டு:. - 25) Fehlt in Pa. - 29) L. T 6.29 h : 2AP :, om. Pa. - 30) Pa wally :. - 31) L. umgestellt work : Oby: (das erste o auf einer Rasur), T och: ρⁿ:. - 32) Fehlt in P_e. - 33) 7 in L₁ teilweise zerstört, in F über der Zeile nachgetragen, fehlt in P2. - 84) Fehlt in L2T. -**) L. T 名角: 64: . = *6) P. ncats3e: . -- *7) So nach F, P. on an : 9° g.c : , Worning g.c : L. P. or pon : 9° g.c : - 88) Darmuch in F (1 emendiert. — 10) W στζ6.:, F στζ6.:. — 10) So

10

alle 1) im Lied 1), indem sie sagen: Heilig, heilig, heilig bist 2) Du²), erhabener³) Gott, der (Du) im⁴) Glanze⁴) Deines⁴) Schattens⁴) nicht geschildert werden kann(st), der jedes Geschöpf erfreut. 8. Der Du Deine so große Größe verborgen⁵) hast, die an meiner Person nicht gemessen werden kann. (Hilf mir), damit der Hochmut des 5 Fürsten der 6) Sünde 6) zu schanden werde. 9. Schau 7), o 8) Herr 8), wie sich der 9) Schwache über Deine heilige Kirche überhebt; denn Dein ist die Herrlichkeit, Ehre und Macht und Deinem Vater, dem Allmächtigen 10) und dem heiligen Geiste, dem Heilbringer, in alle Ewigkeit. Amen 11).

1. Als 12) ich 12) gebetet 12) hatte 12), da stieg alsbald der 13) Kap. 2. Erzengel 18) Michael herab, indem er Flammen aussprühte 14), und blieb über der 15) Kirche schweben, (die) 20 Ellen tief in die Erde sank und 60 16) Ellen über der Erde blieb 17). 2. Und es sagte zu mir der 13) Erzengel 13) Michael 18): ich 18) habe 19) deine Kirche gefestigt, 15 so daß sie nicht erschüttert werden wird, bis dein 20) Herr 20) kommt,

nach Po, L, P, WF verschrieben hart:. — 41) L2 hat die Stelle von ወበአት : an wie folgt : ወቦአት : ፵ዓመት : (verschrieben für አመተ :) ውስተ : ምድር : ወቆመት : ጀአመት : (für አመተ :) መልዕልተ : ምድር :, T ወ ፡ //// ፵በአመት ፡ ዲበ ፡ ምድር ፡ ወቆመት ፡ ፫በአመት ፡ መልዕልተ ፡ ምድር ፡ . — 42) Fehlt in P₂.

¹⁾ T sie preisen und feiern Dich alle im Liede; "alle" fehlt in P₂. — ²) L₂ T ist Gott — ³) F verehrungswürdiger, T Sabaoth, Vollkommener. — 4) Fehlt in T. — 5) T verschenkt. — 6) T der Finsternis der Sünde, L2 der Schlechtigkeit und Sünde. — 7) L2 T sieh. — 8) Fehlt in P2. — 9) P2 L2 T dieser. — 10) Vgl. W. H. note worthly rejected readings" Weiß, Textus receptus, am Rande ή βασιλεία καὶ ή δύναμις καὶ ή δόξα, WF "Dein, Dein (in F hh: aus Versehen ausgefallen) ist die Ehre und Macht und Deinem Vater (das übrige gleich L, P1), P., denn Dein ist die Herrlichkeit und Deinem Vater (das übrige wie L, P1), L2 T denn Dein ist Lob und Preis und Ehre, samt Deinem Vater, dem Erbarmer. - 11) Fehlt in T, L, fügt hinzu "Kapitel". — 12) Fehlt in P2, L2T als ich mit dem Beten fertig war. — 13) Fehlt in P2. — 14) Fehlt in L2 T. — 15) P. meiner — 16) T 90. — 17) L₂ T stehen blieb. — 18) Fehlt in F. - 19) P. L. T siehe, ich habe, W hat Satz 2 in folgender Fassung: Und er sagte zu mir: Der Erzengel Michael bin ich, ich habe ... - ²⁰) Fehlt in P₂.

ነው 3. 1. ወሕምቅድም ፡ ሕማንቴ ፡ መዋዕል ፡ ይትንሥ ኤ ፡ ፪ንገሥ ት ፡ ፩ንጉው ፡ ሮም ፡ ዘስሙ ¹⁸ ፡ ወ፩ንጉው ፡ ኢትዮጵያ ፡ ዘስሙ ¹⁹ ፡ ትዮ ¹⁰ ዳ¹⁰ ፡፡ 2. ወይት ጋብኤ ፡ ውስተ ²⁰ ፡ ሀቲ ²⁰ ፡ ቤተ ²⁰ ፡ ክርስቲያን ²⁰ ፡ ምስለ ፡ ስራዊቶሙ ፡ ወምስለ ፡ ሊቃን ²¹ ፡ ጳጳሳቲሆሙ ²² ፡ ወይንብ ²¹ 175 የቀ ሩ ፡ በገየ ²³ ፡ ፫ ²¹ አውራ ጎ ²⁵ ፡ ሕንዘ ፡ ይስተ * ራ ት ቦ ፡ ሃይማኖት ፡ ወይንብ ይተዋክሔ ፡ ብዙ ጎ ፡፡ 3. ወይከሙን ²⁶ ፡ ባእስ ፡ ልሳን ²⁷ ፡ ብዙ ጎ ፡ ወይትበህሉ ፡ ኪአን ²⁸ ፡ ሃይማኖት ፡ ይ ቴይስ ²⁰ ፡፡ 4. ወእም በ ³⁰ ፡ ይ ተንግሕ ፡ ሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ዘአለ ³¹ ፡ አስክንድርያ ³¹ ፡ ወይብል ³² ፡ በ ቅድሙ ፡ ከሉ ፡ ጉባኤ ³⁵ ፡ ስም ቦ ጎ ፡ ሕዝብ ³¹ ፡ አለ ፡ አው የሙ ³⁶ ፡ አግኪሕብሔር ፡ ጎበ ፡ ሐዲስ ፡ ልደት ፡ ወጎበ ፡ ጥንተ ³⁶ ፡ ተፈጥር ፡

¹) Fehlt in Ps. ላእክት:. in F auf einer Rasur. -- ²) Fehlt in F. L. T umgestellt "?": Λ.": σ":. - ") Fehlt in F; P. L. T γ P:, W setzt nochmals &: hinzu. - 4) W how: how: . - 5) T & & ንቀልቅላ :. \\ ኢታንቅልቅል :! - 6) Fehlt in P_s. - 7) F መሙታን :, danach ein Buchstabe ausradiert. - 5) Die Stelle von anho35: an fehlt in L. T. 9) L. T OPTAC: . - 10) Fehlt in F. - 11) L. T በግመከን:. 12) L. T umgestellt በኢትሁ : ቅዱስ :. 18) Fehlt in P. - 11) L. OP. 6AZ: (2 auf Rasur), T 118.6Ah: -- 15) Nach " in F Rasur. - 16) L. T hat die Stelle von PhA: an wie folgt: በመናብርት : ምስለ : ፲ወይሐዋርያት : ወት 533 : ነተሎ : መነከሳት : . La fügt Linzu 906.4: . . . 17) Fehlt in Pg Lg T. - 18) Fehlt in Pg Lg T. F hat dahinter einen leeren Raum von drei Buchstaben, der für das Rubrum reserviert war; F lag also der Name oder die Lücke der Vorlage vor. - 19) Fehlt in L.T. - 20) Fehlt in P. L.T. dafür (ηποη):. 21) Fehlt in Pa(T). - 22) L. 90λ: Λ. 4): ጳጳሳቲሆሙ ፡ መምስለ ፡ መራዊቶሙ ፡ መምስለ ፡ ነተሉ ፡ ሕዝብ ፡ . T ምስለ ፡ ጳ ጳሳቲሆሙ ፡ መምስለ ፡ ሥራዊቶሙ ፡ መምስለ ፡ ሕዝቢሆሙ ፡ . - 28) L. T tagen hinzu orang: . - 24) F %, in P, schembar durch Rasur aus 光 Korrigiert. 25 L. T みのもり: (wegen の何り:). - 26) Fehlt .m U. — 27) F በልላን፡- 28) Pe ዘበኢአን፡ (If zwischen der Zeile

der 1) Richter 1) der 1) Lebenden 1) und 1) der 1) Toten 1). 3. Alsdann wird er²) an diesem Orte das³) Meßopfer³) zelebrieren, wie er dir durch seinen heiligen Mund, der 4) nicht 4) lügt 4), versprochen hat, indem 5) er 5) sagt 5): Du wirst mit den 12 Aposteln auf Thronsesseln sitzen und wirst die⁶) Mönche zusammen⁷) ⁵ mit 7) Antonius 7) und 7) Makarius 7) richten 8).

1. Vor diesen Tagen werden sich zwei Könige erheben, der eine Kap. 3. der König von Rom, dessen Name, und der andere der König von Äthiopien, dessen 9) Name 9) Tevodā 9) (sein wird) 9). 3. Sie werden in 10) dieser 10) Kirche 10) mit ihren Truppen und ihren 10 Patriarchen 11) zusammenkommen und sieben 12) Monate hier bleiben, indem sie den Glauben reformieren und viel untereinander streiten. 3. Und es wird ein heftiges Wortgefecht geben 13) und sie werden (darüber) disputieren (ob) unser Glaube der bessere sei 14). 4. Und darauf wird sich der Patriarch der 15) Alexandriner 15) erheben und 15 vor der 16) ganzen 16) Versammlung 16) sagen: "Höret mich, ihr Leute, die 17) Gott bei der neuen Geburt und beim Anfang der Schöpfung

nachgetragen). — 29) T hat Satz 3 in folgender Fassung: መአሜሃ: ይከውን ፡ ወክሕ ፡ ብዙኃ ፡ እንዘ ፡ ይብሉ ፤ ሃይማኖተ ፡ ዚአነ ፡ ይቴይስ ።, L₂ ወአሜሃ ፡ ይከውን ፡ ወክሕ ፡ በልላን ፡ እንዘ ፡ ይብሉ ፡ ሃይማኖት ፡ ዘዚአን ፡ ይቴ ይስ ።. - 30) $\mathrm{L_2T}$ ወአምድኅረዝ :. - 31) F ዘለእስክንድርያ $:,\mathrm{P_2}$ ዘእ hnzecs:, nach & ein Buchstabe radiert, wohl A. — 32) In L2 dahinter ein Loch im Pergament. — 33) P2 ጉቡአን:. — 34) L2 ሕዝብ ነ :. - 35) W ፀው ዓክሙ :, FP , አው ዓክሙ :. - 36) So nach FP, L, T, L, B, W verschrieben T37:

1) Fehlt in L₂T. — 2) L₂T Und er wird. — 3) Fehlt in F. — *) Fehlt in P_2 . — *) L_2 und er sagte zu mir, T der dir sagte. — *) L_2 T alle. — *) Fehlt in P_2L_2T . — *) L_2 fügt hinzu "Kapitel". Vgl. S. 237, Note 22. — *) Gemeint ist König Tewodros, der 1411 bis 1414 regierte, vgl. C. C. Rossini, l. c. S. 216, 217. - Mit Tewodros beschäftigt sich auch die Apokalypse Fekkārē Iyāsūs. Fehlt in L. T, wie Z. 8 "dessen Name". Vgl. hierzu Kebra Nagast, Kap. 117. — 10) Fehlt in P2, L2 T an diesem Orte. — 11) L2 fügt hinzu: und mit dem ganzen Volke, T und mit ihren Völkern. — 12) F 6. — 13) F hat die Stelle von "reformieren" an wie folgt: und sie werden oft ein heftiges Wortgefecht untereinander ausfechten (Satz 2 und 3 ein Satz!). — 14) L₂T haben Satz 3 in folgender Fassung: Und darauf wird es heftigen Streit (L., einen Wortstreit) geben, indem sie sagen werden: unser Glaube ist der bessere. — 15) P2 von Alexandria. — 16) P₂ allen Versammelten. — 17) WFP₂ die euch.

ከመ ፡ ይረሲከሙ ፡ መሲሐዊያነ ፡ በአሚነ ፡ ወልዱ ፡ ብሔት ። 5. ያ-ም² : ርኢ ኩ² : ጠፈ² : ሌሊ ት³ : ራ እየ : ግሩመ⁴ : ወቅዳ. ነሰን ፡ ወባሕተ፡ ፡ ኢይትግር ፡ ይሕዜና ፡ ሕስመ ፡ አልቦ ፡ ዘየአምነኒን ፡፡ 6. ወባሕተ፡ : ለአከ· ፡ ሀገረ ፡ ፡ አፈየሩሳሌም ፡ ወያምጽኤ ¹⁰ ፡ መሬ ፣ ተ ፡ እምሳልጎታ ¹¹ ፡ ወንሕነስ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን¹² ፡ ወን ግበር¹⁰ ፡ ቅዳሴ ፡ በውስቲታ¹¹ ፡ አን¹⁵ ፡ እንተ ፡ ፩ገጽ ፡ ወአንተ¹⁶ ፡ ሊቀ : ጳጳሳት : ዘርሚ : ግበር : ቅዳሴ ¹⁷ : እንተ : ፩ንጽ ¹⁸ : ወእንዘ ¹⁹ : ይፈአዩ : ተሉ ²⁰ : ሕዝብ : ጎበ²¹ : ከነ : ተአምር²² : አምሰማይ ²³ : 35በር : ሃይማኖተ²⁴ ። 7. ወይብሉ²⁵ : ሕዝብ : ከመ²⁶ : ዘበ<mark>ጀ</mark>አ 10 ፍ²⁶ : ሥመርን²⁷ ። 8. ወሶቤሃ²⁸ : ይንብሩ²⁸ : ቅዳሴ : ወይብሉ²⁹ : ከ.ር.የላይለን⁸⁰ ። 9. ወሕዝብኒ⁸¹ ፡ ይብሉ⁸² ፡ ብጹፅ³³ ፡ ዝይሬኢ⁸⁴ ፡ ማኅለቅቶ ፡ ለዝንተ፡ ፡፡ ነገር ፡፡ 10. ወአይሁድኒ ፡፡ ፡ ወተንበላትኒ ፡፡ ፡ ወአረሚኒ³⁸ ፡ ይብሉ³⁹ ፡ ንሕንኒ¹⁰ ፡ ንከውን⁴¹ ፡ ክርስቲያን⁴² ፡ ለኢ መ ፡ ርኢን ፡ የ-ም ፡ መንከረ 1 ፡ ነነይ ተገበር 1 ፡ እምስማይ 15 ፡፡ 11. ወ 15 ይደ ዓመ፡ ¹⁶ : ኪርያላይለን : ወይሚልሱ ¹⁷ ። 12. ወስቤሃ : ይወር

ባ WFP₁T መሲሐውያነ: P. መሲሐዊያነ: L. verschrieben መለሐውያን:. " L. T umgestellt Ch. ከ : የም:. - 3) Fehlt in F. W fügt zwischen den Zeilen nochmals Ch.w: hinzu. — 4) In L, auf einer Rasur, T verschrieben 668: 749: . . 5) So nach WFP₁P₂L₂, L₁L₂T verschrieben ๗๖ฺรฺก:. — ⁶) L₂ verderbt ይአው:! - ን F die Emendierung ዘየአምአምነኒ፡. - ን P. ለአከ፡. die Vokalbezeichnung u zerstört, L. fügt hinzu ይአዜ:. - 9) Fehlt in T. - 10) FP T ያምጽሎ : Lo መአምጽሎ : - 11) WF አምሎ ልንታ: - 12) Nach ያ in P1 kleine Rasur. - 13) F 390C: -11) Fehlt in L. T (P. hinter & Rasur). - . 15) 1 teilweise zerstört in L₁, — ¹⁶, P₄ W.L., (in Anbetracht des folgenden Imperativs ግበር: wohl verschrieben) ወእንተ:, እ in P, aus እ korrigiert. -17) Fehlt in T. IS) FL, umgestellt እንተ፡ 678 : ግብር : ቅዳሴ : (B in F zwischen den Zeilen nachgetragen), W መእንተ : 678 : ሲ" : $\mathbf{A}^n : \mathbf{H}^n : \mathbf{Q}^n : \mathbf{\Phi}^n : \mathbf{A}^n : \mathbf{Q}^n : \mathbf{Q}$ L, teilweise zerstört, P. ውነበ: . - 22) P. ተአምረ : . ¿ aus C korrigiert. -- 23) & in L₁ teilweise zerstört. — 24, Die Stelle lautet von መእንዝ : an in L. T wie folgt: መኅበ : ዘከነ : ተአምር : አምስማይ : ዲበ : ፩አምኔነ ፡ እንዝ ፡ ይሬአዩ ፡ ዠሉ ፡ ሕዝብ ፡ በውእተኬ ፡ ሃይማኖት ፡ ንሕበር ፡. (T 3አመን : መንነበር :) ነዮልነ ። . - 25) F መይቤሉ : . FP, L. T fügen ያሉ: hinzu. 26) WFP . ከይአፍ: . L. በይአፍ: . -- 27 L. ውመርነ: ው onch: P. Aonch: Aonch: Tungestell wonch: wonch: hon: H δ : እፍ ። . - °) L. ወይንብሩ : T umgestellt ወይንብሩ : ሰ ፡ . -

berufen hat, auf daß er euch im Glauben an seinen eingebornen Sohn zu Christen mache. 5. Heute sah ich in 1) dieser 1) Nacht 1) eine furchtbare und heilige Vision; allein ich werde jetzt nicht (davon) reden, denn keiner wird mir glauben. 6. Indes ich habe?) (Boten) nach der 3) Stadt 3) Jerusalem geschickt, damit 4) sie 4) Staub von 5 Golgatha bringen 4), während wir in der Kirche sind, damit 5) wir 5) die heilige Messe in ihr zelebrieren⁵), ich in Person und auch du, Patriarch von Rom, zelebriere die 6) heilige Messe 6) in Person, und 7) indem das ganze 5) Volk sieht, wo 9) Zeichen vom Himmel geschehen werden, werden wir uns in bezug auf den Glauben einigen 10). 7. Da 10 wird 11) das 12) Volk wie 13) aus einem Munde sagen 11): Wir sind einverstanden 14). 8. Und darauf 15) werden sie die heilige Messe zelebrieren und das Kyrie eleison sprechen. 9. Und das Volk hinwiederum wird sagen: Selig, wer 16) den Ausgang dieses Ereignisses sieht. 10. Und 17) die Juden und die Muhammedaner und die 15 Heiden wieder werden 18) sagen 18): Auch 19) wir 19) werden Christen (werden), wenn wir das 20) Wunder gesehen haben, das 20) heute vom Himmel vollbracht 21) werden 21) wird 21). 11. Und sie werden (nun) abermals das Kyrie eleison sprechen und noch ein drittesmal. 12. Und

²⁹) ወይ in P₁ auf einer Rasur. — ³⁰) T ኪራላይለን:, L₂ ኪራይላ ይለን:. - 31) ወሕ in P₁ auf einer Rasur. - 32) L.T umgestellt ወይብሉ: ሕዝብ:. — 33) P₂ L₂ T fügen hinzu ውስቱ:. — 34) L₃ T fügen hinzu ዮም ፡. — ³⁵) P₂ T ለዝ ፡. — ³⁶) P₂ አይሁድኒ ፡. — ³⁸) W P₂ ወተ3በላት ፡, F ወተ3በላት ፡. — ³⁸) F ወአረሚ ፡, P₂ ወአረሚ ፡. — ³⁹) Fehlt in F. — ⁴⁰) L₂T **ወንሐነኒ**:, **ኒ** in P₂ ausradiert. — ⁴¹) F die Emendierung 37 ho 3:. — 42) WF hchts3:. — 48) L. ተአምረ:, P2 umgestellt መ": የ":. — 44) Fehlt in L2. — 45) T hat die Stelle von ርኢነ: an wie folgt: ተአምራተ: ዘይከውን: ዮም: **አምሰማይ:.** — 46) W ወይድ ባሙ:. — 47) P₂ umgestellt ወይ": ወይ": ኪ.":.

¹⁾ Fehlt in F. — 2) L₂ fügt hinzu "jetzt". — 8) Fehlt in T. — 4) L₂ und sie brachten, FP, T sie sollen bringen. — 5) F wir wollen zelebrieren; "in ihr" om. L₂ T. — 6) Fehlt in T. — 7) Fehlt in P₂. — 8) Fehlt in F. — 9) P. und wo. — 10) L. T haben die Stelle von "Person" (Z. 8) an in folgender Fassung: Und wir werden uns alle in dessen Glauben einigen (T glauben und uns einigen), über dem von uns Zeichen vom Himmel gesehen sind, indem (es) das ganze Volk sieht. — 11) F sagte. — 12) FP₂L₂T fügen hinzu: "ganze". — 18) Fehlt in WFP2L2. - 14) L2TP2 nochmals: wir sind einverstanden. -15) L₂T und sie werden. — 16) L₂T fügen hinzu: "heute". — 17) Fehlt in P2. — 18) Fehlt in F. — 19) L2 T Und auch wir. — ²⁰) L₂ T die. — ²¹) T geschehen wird, L., hat nur: wenn wir heute die Wunder vom Himmel gesehen haben.

ይ¹ : መንሪስ : ቅዳስ : ከመ³ : ርግብ : ጳዐዳ³ ። 13. 78. : ከመ⁴ : ሰብአ* ፡ ወክሳዱ * ፡ ነዊኅ ፡ ከመ ፡ ንስር ፡ ወጸጉረ ፣ ርእሱ * ፡ ይመ ኔ.179 ° a ስል ⁸ ፡ ልንቈ ¹⁰ ፡ ኢ.ያስ» ጳ.ደ^{. 11} ፡ ወስርዴዎን ¹² ። 14. ወአክናፊሁ ፡ ይብርህ¹³ : ከመ : 0% : መጠነ : ፲¹¹ አመት ¹⁵ : ወከመ ¹⁶ : ቀስታ : ፡ ይመና ፡ ወአንሪሁ ¹⁷ ፡ ከመ¹⁸ ፡ ብርተ ፡ ሊባኖስ ፡ ርሱን ፡ ወአ<mark>ይ</mark>ይን ቲሁኒ¹⁰ : ከመ : አግረ²⁰ : ዕሐይ : ዘያጸድል²¹ : ከርው ²² : [ከመ]²² : ስሴዳ²² : መከመ²⁶ : በረድ : ጸዐዳ ። 15. ወእምን²⁴ : ኢፋሁ²⁴ : ይ መ<u>ዕ</u>ሕ : ልሳን : እሳት : ነውተ : ፲ወ፪²⁵ አግፋሪ²⁶ ። 16. ወዲበ : ርእ ሱ ፡ ትኩል ፡ ማዕተብ ፡ ብርሃን ፡ ወማአከለ ፡ ውእተ ፡ [ማዕተብ :]²⁷ 10 ብርሃን²⁷ ፡ ትኩል²⁷ ፡ ያስተርኢ ፡ ገሂደ ፡ ከመ ፡ ገጻ²⁸ ፡ በግሪ ፡ ጻ*0* ጻ ፡ ወቦተ ፡ ፯አቅርንት ፡ ወ፯አ<u>ዕይንት ፡ ወይ</u>ንብብ ፡ ገሂደ ፡ <u>በቃ</u>ለ ፡ ሕጓለ²⁹ ፡ አመሕያው ፡ ወይብል³⁰ ፡ ኢየሱስ³¹ ፡ አነ³¹ ፡ ውኢቲ³¹ ፡ በቤተ : ልሑም : በይሁዳ32 : አምላከሙ.33 : ለደፅቆባዊያን34 :: 17. መዘንተ ፡ ብሂለ ፡ ይንብር ፡ ዲበ ፡ ቀ ርባን ፡ ለሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ዝ 15 ችለ³⁵ ፡ ችስክንድርያ³⁵ ። 18. ወአምድኅረዝ ፡ የወርግ ፡ ውስተ ፡ ሰ ማይ : እንዝ : ይሬእዮ ** ፡ ዠሉ ፡ ሕዝብ ** ፡ ወክንፊሁ ** ፡ ይጼልል ** ፡

¹⁾ Nach C in P, ein Buchstabe radiert und :, & auf der nächsten fol. Seite. - 2) In F zwischen den Zeilen nachgetragen, L. T ACAPT:, nach & in La ein Loch im Pergament. - 3) F umgestellt 3": C': - 4) In F zwischen den Zeilen nachgetragen. — 5) L, P, F fügen wohl aus Versehen hinzu ነዊነ። W ነዊሕ። — 6) F verschrieben መከሳዱ:. መከሳ: auf Rasur. — 7) P, መፅጉረ:. — 5) L. T MAY: . - 9) L. T hop: . - 10) Fehlt in P. . - 11) F አያሳጷድ : . P. አያሳጷድ : . — 12) WF መሰርድዮን : . P. መሰርዴኖን : . = 13) P. L. T LOCA: - 14) P. L. T E. - 15) L. verschrieben ያመት :! — ¹⁶) P₂ L₂ T ከመ : . — ¹⁷) L₂ መእገሪሁኒ :, P₂ fügt hinzu ይመስል : . — ¹⁸) Fehlt in T. — ¹⁹) W F P₂ L₂ T መአዕይንቲው : . ²⁰) Fehlt in L₂T. - ²¹) P₂ **ከያንጸበርቅ** ፡. L₂T **ከያንዕበርቅ** ፡. --22) locus depravatus, das folgende whom: setzt vor dem ersten comparatum (ർட்டி:) ein hom: voraus, das gleichwohl in allen Ms. tehlt: W verschrieben ዕልዳ:. - 23) F ebenfalls verderbt ከመ:. in T a zwischen den Zeilen nachgetragen, also nuch L, P, korrigiert. 24) P. L. T ወእምአፋሁ :. — 25) T ኢፓመር : (wohl erster Buchstabe von XVC(1:1). -- 26) F XH4.C: - 27) locus depravatus, L. P. hat das unsinnige ACY3 * monota : Tha: WF ACY3: ማዕተብ: ትኩል:, in T fehlen die drei Worte, P. L., nur ማዕተብ:. was ja an und für sich annehmbar ware, doch weist das verderbte L, P, und auch WF auf obige ursprüngliche Gestaltung. - 25 Fehlt

alsbald wird der heilige Geist in Gestalt einer¹) weißen Taube herabsteigen 1). 13. Sein Gesicht wird wie ein 2) Mensch sein, sein Hals lang wie ein Adler und seine Kopffedern 3) werden 6) dem Edelsteine 4) Jaspis 5) und Sardion 5) gleichen 6). 14. Und seine Flügel in der Länge von sieben?) Ellen werden wie der Blitz 5 und s) wie der Regenbogen 9) leuchten 10), seine Füße wie 11) das glühende Erz vom Libanon⁹), seine Augen wie der ¹²) Strahl¹²) der ¹²) leuchtenden ¹³) Sonne ⁹), sein Bauch [wie] eine Schreibtafel (Pergamenttafel) und wie der weiße Schnee 9). 15. Und aus seinem Munde wird eine Feuerzunge kommen, die zwölf 10 Ausläufer (Fransen) hat. 16. Und auf seinem Kopfe (wird) ein (Kreuzes)zeichen, (das) aus Licht (besteht), befestigt (sein) und inmitten dieses (Kreuzes)zeichens, (das) aus Licht (besteht), wird deutlich (etwas) zum Vorschein kommen, wie das 14) Angesicht 14) eines 14) weißen Lammes 15), und es wird sieben Hörner 15 und sieben Augen 15) haben und vor allen Augen mit menschlicher Stimme reden und 16) sagen 16). "Jesus bin ich von Bethlehem im Lande Juda¹⁷), der¹⁸) Gott¹⁸) der¹⁸) Jakobiten¹⁸)". 17. Diese (Worte) sprechend wird er über dem Opfer des Patriarchen der Alexandriner schwebend bleiben. 18. Und darauf wird er zum 20. Himmel aufsteigen, indem das 19) ganze Volk 19) (ihn) 20) sieht, und 21)

in L₂T. — ²⁹) T እንለ ፡ እንለ ፡ . — ³⁰) L₂T እንዘ ፡ ይብል ፡ . — ³¹) F P.L.T umgestellt አ":ው":ኢ":. — 32) T fügt hinzu ወልዱ: እ TCST :. - 33) So nach WFP, P2, fehlt in L2T, L1 wohl verschrieben አምላከሙ:. — 34) Fehlt in L2T, WFP, Asofnos:. — ³⁵) F ዘለእስክንድርያ ።, P₂ ዘእስ" ።. — ³⁶) P₂L₂T ይሬአይዎ ፡, nach & in T ein Buchstabe ausradiert. - 37) T 3AF: . - 38) Fehlt in T. - 39) Fehlt in T, F fügt hinzu WA:

¹⁾ Vgl. Mt. 3, 16. — 2) L₁P₁WF fügen hinzu: hoher. — 3) L. T die Federn seines Rückens. — 4) Fehlt in P., — 5) Vgl. Apok. 4, 3; 1, 14 f.; 2, 18. — 6) L₂ T wie sein. — 7) P₂ L₂ T drei. — 8) Fehlt in P₂ L₂ T. — 9) Vgl. Petrusapok. 7 ff.; Dan. 10, 6; Apok. des Elias I, 9, 12-19; 10, 1. — 10) P₂ L₂ T blitzen. — 11) Fehlt in T. — 12) Fehlt in L₂T. — 13) P₂L₂T (die) blitzende. — 14) L. T einfach: "ein" (weißes Lamm). — 15) Apok. 5, 6, vgl. I Petr. 1, 19. — 16) L_2 T indem es sagen wird. — 17) T fügt hinzu: der Sohn der Maria. — 18) Fehlt in L_2 T. — 19) Die . . . Welt. — ²⁰) Steht in P₂L₂T. — ²¹) Fehlt in T.

ማለመ¹¹ ። 19. ወሶቤሃ ፡ ይዌው·ዕ² ፡ ንጉ፡፡ ፡ ኢ.ትዮጵያ³ ፡ ምስለ ፡ ስራ-ዊተ፡ ፡ አስመ⁴ ፡ ርአዮ ፡ ለአግዚአብሔር⁵ ፡ በአፅይንተው⁶ ። 20. ወይቀው·ም⁷ ፡ ዠሉ ፡ ዓለም ፡ በሃይጣናተ ፡ ዚአሁ ። 21. ወስ ብአ⁸ ፡ ርሜ⁵ ፡ የአወይመ.⁹ ፡ ወይዌርመ.¹⁰ ፡ መጻሕፍተመው·¹¹ ፡ መስተ ፡ ባሕር ። 22. ወይጠመቁ ፡ ርሜኒ¹² ፡ ወአይሁድኒ¹³ ፡ ወተ ንበላትኒ¹¹ ፡ መአረሚኒ ፡ ይጠመቁ¹⁵ ፡ ዠሉመ፦ ፡ ኅቡረ¹⁶ ፡ በስመ ፡ ዶ"ላሴ¹⁷ ፡ ቅድስት¹⁸ ። 23. ወይብል¹⁹ ፡ ዐዋዲ²⁰ ፡ ቀዲሙ·ሰ²¹ ፡ ሐዋርያት²² ፡ ሰበኩ ፡ ው·ስተ²³ ፡ ዓለም ። 24. ይሕዜሰ²¹ ፡ ለለሁ²⁵ ፡ ዕ! 1⁷⁹⁸ b ሐዋርያ ፡ ከነ ፡ ለርአሱ^{26†} ፡ አምላክነ²⁷ ፡ በከመ ፡ ር * ኢ.ክምዎ ፡ ወስ ¹⁰ ጣሪክሙ·²⁸ ፡ ቃሉ፦ 25. ወሐ-ሩ²⁹ ፡ መስብኩ³⁰ ፡ ለለመጻሕክሙ³¹ ፡ አይሁድ³² ፡ ለአይሁድ³² ፡ መተንበላት³³ ፡ ለተንበለት³³ ፡ መአረ ሚ³¹ ፡ ለአረሚ³⁵ ። 26. ወዚአበየ³⁶ ፡ ስጊዴ³⁷ ፡ ወአ⁴²ኒ³⁸ ፡ ትትህበዮ ፡ ስይፍ³⁵ ። 27. ይሕተ ፡ አሚረ ፡ አውላ⁴⁰ ፡ ለህግሬ⁴¹ ፡ መክ¹² ፡

¹⁾ Fehlt in T. - 2) T & & o d : T verschrieben & no d :! -3) T fügt hinzu: ወይትሬግሕ:. -- ! In P. dahinter Rasur in Ausdelmung zweier Buchstaben und darauf . . . - 5) Nach & in Fein Buchstabe radiert. - 6) L. Akorativo. :. 7) L.P. aso: - S L. T OCTO: - 9) So nach FP, P. T. L, WL. Pro-Co:. T fügt hinzu och WF: 10) So nach WP, P. T. FL, L. ogg Co: . - 11) Tehlt in P., op in L, auf einer Rasur. - 12) L. T ሮምኒ :. — 18) P. P. ወአይሁድኒ :. — 11) P. ወተንብላትኒ :. T ወተ 3ባላትን :. L. umgestellt ወተንባላትን : ወአ" :. 15) Fehlt in La. in T nach 10.2: gesetzt. -- 16) Fehlt in Ps., WF hat die Stelle von መይጠምቁ : (Z. 2) an wie folgt : ው" : የተለውሙ : ነበረ : ሮሜኒ : (F dafür አረጣ :) መአይሁድ :. - 17) W ሥለስ :. ሥሉ in W auf einer Rasur. F ስለተ :. 18) WFL . ቅዱስ :. - 19) L. ወይጻርት :. T ወይጻርት :. - 20) L. λΦξ : T 3Φξ :, wohl verschrieben für δΦξ :, circuitus "Umgebung" (darum L. g. g. n.). L. fügt hinzu A311: g. n. T. እንዘ : ይብል : 3ጉም : ኢትዮጵያ ።. - ²¹) P. አስመ : ቀዳሚ :. - ²²) T ሐዋርያቲሁ: 28) T zwischen den Zeilen noch ነነሱ: 21) L. T መዮምስ:. — ²⁵) Fehlt in FP₂. — ²⁶) Fehlt in T, L₂ dafür ለነ:.
²⁷) L₂ አማዚአነ: T አ": ኢየሱስ: ክርስቶስ:. ²⁸) P₂L₂ መሰማ ongop: . - 29) So nach WP1, FL2T dest, L1P2 den altertümlichen Imperativ OAG: . - 30) Ma in P, auf Rasur, o in W auf Rasur, L. Done: - at) W AA: on & how: . on & in W auf Rasur. L. T ለለ ዘመድዝሙ :. P. ለለ : ዘ" :. - 82) T አይሁድኒ : ለአይሁኒ : und dahinter aus Versehen nochmals Abeue: 33) Fehlt in P. WTP, L. መተንባላት : ለተንባላት :. T መተንባላትኒ : ለተንባላት ።. -41) P. አረሚ : T ወአረሚኒ : . - 35) In P. auf Rasur. - 36) L.

seine 1) Fittiche 1) die 1) 2) Welt 1) beschatten 1). 19. Und alsdann wird der König von Äthiopien mit seinen Truppen ein Geschrei erheben 3), denn er 4) wird 4) Gott mit seinen 4) Augen gesehen haben. 20. Und die ganze Welt wird 5) in seinem Glauben begründet 5) werden 5). 21. Die 6) Leute 6) von 6) Rom 6) aber werden 5 heulen?) und ihre 8) Schriften 8) ins Meer werfen. 22. Und die Römer, die Juden, die Muhammedaner und die Heiden werden sich taufen lassen, sie 9) alle insgesamt 10) werden 9) im Namen der heiligen Dreieinigkeit getauft⁹) werden⁹). 23. Der¹¹) Herold¹¹) aber wird (also) sprechen 12): "Einst 13) haben die 14) Apostel in der 15) Welt 10 gepredigt. 24. Jetzt 16) aber ist unser Gott 18) selbst 17) Apostel geworden, wie ihr ihn gesehen und seine Rede vernommen habt. 25. So 19) gehet hin und 20) predigt, so 21) wie 21) ihr 21) zu 21) jedem 21) kommt 21), die Juden den Juden und 22) die 22) Muhammedaner 22) den 22) Muhammedanern 22) und 22) die Heiden den Heiden. 26. Wer 15 sich aber weigert anzubeten 23) und 24) zu 25) glauben 25), dem werde das Schwert in Aussicht gestellt 26). 27. Wehe 27) der Stadt Mekka an jenem Tage vor den Mengen der Truppen des Königs von

aus Versehen and Ang: Ang: . - 37) Fehlt in P2 L2 T. - 38) Fehlt in WF, L2P2T AOL: . - 39) AB in L1 auf einer Rasur. -40) Fehlt in P. . - 41) So nach F, L, P, P, L, T AUIC:, W AYIC:. - 42) Fehlt in T, L, hat verschrieben hom: und darauf มาการ: (offenbar verstand der Schreiber das Wort oh: nicht), P hat folgendes : ለሀገር ፡ ለዘአበየት ፡ አሚነ ፡ በእግዚእነ ፡ ኢየሱስ ፡ ከርስቶስ ። ከመዝ ፡ ይብል ፡ ንጉሠ ፡ ኢትዮጵያ ። .

¹⁾ Fehlt in T. — 2) F fügt hinzu: "ganze". — 3) T fügt hinzu: "und sich freuen". — 4) L₂ sie werden ihren — 5) L₂ T ist begründet. — 6) L₂ T die Römer. — 7) T fügt hinzu: aund trauern". — 8) Fehlt in P2. — 9) Fehlt in L2, WF haben Satz 22 wie folgt: "Und alle insgesamt werden sich im Namen des heiligen Dreieinigen taufen lassen, die Römer (F die Heiden) und die Juden". — 10) Fehlt in P2. — 11) L2T die Umstehenden (Umgebung). - 12) L, T rufen, L, fügt hinzu: "indem sie sagen werden", T "indem der König von Äthiopien sagen wird". — 13) P. noch: "nämlich". — 14) T seine. — 15) T fügt hinzu: "ganzen". — 16) L₂ T Heute. — 17) L₂ hat dafür: "für uns". — 18) L₂ Herr, T Herr Jesus Christus. — 19) Fehlt in $\operatorname{FL}_2\operatorname{T}_1$. — 20) Fehlt in L_2 . — 21) $\operatorname{P}_2\operatorname{L}_2\operatorname{T}_2$ euren einzelnen Völkern. — 22) Fehlt in P_2 . — 23) Fehlt in P_2L_2T . — ²⁴) Fehlt in WFP₂L₂T. — ²⁵) Fehlt in WF. — 26) T jetzt: "an jenem Tage" (B": h":). — 27) In P., ausgefallen.

እምብበነጎ ፡ ሰራዊቱ ፡ ለንጉም ፡ ኢትዮጵያ ፡ ፡ ጸሊማን ፡ ኢጋራ ዊያን³ ፡ አስመ⁴ ፡ ይብገነኍ⁵ ፡ ወኢ ተብጽሐሙ ⁶ ፡ በበ፩⁷ አብን ፡ ለ ንግአታ ፡ ወለንግዳታ ። 28. ወከመዝ ፡ ትሕምርቱ ፡ ለውእቱ ፡ ንጉሥ ፡ ላሕይ ¹⁰ ፡ ዋቀ ¹¹ ፡ ወጽሕም ¹² ፡ ወራት ዕ¹⁸ ፡፡ 29, ወይስል 5 ሮ : ለንጉሥ ፡ ምስር ፡ ወይዓው ሞ ¹¹ ፡ ብእሲቶ ¹⁵ ፡ ወይሥይም ¹⁶ ፡ ከ ልአ ። 30, ወእ3ዘ¹⁵ ፡ የአታ፡ ¹⁸ ፡ ይመይጣ¹⁹ ፡ ለግዮን²⁰ ፡ ከመ ፡ ይ ንጣት : ደብሕተ : ችምግብጽ²¹ : ወንጉም²² : ሮሚ : ወይመልከ²³ : ለኢ.ዮሩ-ሳሌም ። 31. ወከመዝ²⁴ ፡ ትአምርቱ ፡ ለው አቲ ²⁵ ፡ 3ጉ ሥ²⁶ ፡

¹⁾ L₂ verschrieben **มกาว:**, T **อกหว:**. ²) Fehlt jetz in T. - " WFL P, λ. 26.00 83: T λ 76.00 83: - 4) Fehlt in P. L. — ⁵⁾ L. ብነተጋን:. — ⁶⁾ P. verschrieben ወአይትበጽሐሙ:, P. ወ ኢትበጽሐመ፡ : - ን Lo በበአሐቲ፡, Po በ፡ አሐቲ፡, vor በ ein Buchstabe radiert (A?). - 3) Fehlt in P. L. - 3) L. AYLAY . P. እንሲቶታ s. die ganze Stelle von አስመ : (Z. 2) an fehlt in T. — 10) WF AU. 9: . - 11) Fehlt in L. T. - 12) So nach P. L. P. WFT ወጻሐም: L. umgestellt გንም: ወላሕይ: beides wohl verschrieben für & P:. Zur Etymologie: Dillmann führt in seinem Lexikon 1325 zu λλ: Πδρο: (tranquillus, sedatus, modestus) die Varianten በጻሐምው: und በጻሕም: mit der Scholie በችር:ሕባር: auf. Diese Bodeutung paßt in unserem Zusammenhang nun gar nicht hinein, so daß ich es mit der Zusammenstellung der | & hoo: mit arab. S VIII sich aufrecht stellen, I also aufrecht stehen, versuchen möchte. ጻሕም: bezw. ጽሕም: hieße also: aufrecht, gerade" und paßt so als Synonym gut zu dem folgenden ወራትል:. jedenfalls besser als "tranquillus". - 13) T dafür መፍው ሕ : እዕይ 3ተሁ :. - 14) Fehlt in L. T. so nach FW, L. P. P. ogg ውም: 15) Fehlt in LaT. F ለብአሊቱ: 16) So nach WFP. L. T. L. P. wewg. : L. T fügen hinzu veztv: - 17) Fehlt in L., P. XIII: - 18) Fehlt in L., - 19) P. agaren: 20) L. ALP3: T fügt hinzu AOPP: This , vgl. Arab. Homilie Kap. 2, 2 und Note 17. — ²¹) P₂ hat λ9°7·08 : also Satzschluß! ²²) WF Φλ9°37·υ: ²⁶) P₁ ως σΔη: P₂ L₂ T ς σΔη:. — 24) Nach on in F ein Buchstabe radiert. — 25) Fehlt in P2, in P₁ zwischen den Zeilen nachgetragen. — ²⁶) Fehlt in P₂.

¹⁾ Fehlt in Pa La. - 2) T hat Satz 27 in folgender Fassung: "Wehe der Stadt, die sieh weigert an unsern Herrn Jesus Christus zu glauben, wie der König von Äthiopien sagt. Und zahlreich sind seine Truppen, die schwarzen Fußtruppen. Möglicherweise hat sich in obiger Stelle eine Erinnerung an die himjarisch-äthiopischen

Äthiopien, den schwarzen Fußtruppen; denn¹) zahlreich sind sie und nicht (für jeden) ist je ein Stein vorhanden, um ihn zu 1) nehmen 1) und 1) zu zerstören 2). 28. Und so wird das Zeichen (die Standarte) dieses Königs überaus 3) schön und aufrecht und 4) gerade 4) sein 4). 29. Und er wird den König von Ägypten absetzen, 5 sein⁵) Weib⁵) als⁵) Gefangene⁵) mit⁵) sich⁵) führen⁵) und einen andern 6) einsetzen. 30, Und 7) auf 7) dem 7) Heimwege 7) wird er abermals zum (Fluße) Geyon 8) (Nil) kommen, um von Ägypten und vom Könige von Rom Tribut zu nehmen und wird über Jerusalem herrschen 9). 31. Und so wird die 10) Standarte 10) dieses 10) Königs 10) 10 schön 11) und hochragend 12) sein und 13) er 13) wird das Zeichen des

Kriege, vielleicht speziell an den "Elefantenzug" des 'Abraha el 'Asram ibn es Sabbāh gegen Mekka erhalten. Vgl. Winard Fell, Die Christenverfolgung in Südarabien und die himjarisch-äthiopischen Kriege nach abessinischer Überlieferung, ZDMG. 35, 1-74. F. Wüstenfeld, Geschichte der Stadt Mekka, S. 44 ff. K. Conti Rossini, Acta Pantalewon (CSCO., Script. Aeth., Tom. XVII, Sér. II.), Kap. 7-9. In Kap. 7 findet sich übrigens auch der Ausdruck 30.91: 46: und ወጻሊማን: ሰብአ: አጋር:. Vgl. anch die in Abessinien verbreitete Sage, daß die Kaaba vor der Auferstehung von den Abessiniern zerstört werden würde. G. Rohlfs, Abessinien, p. 83. — 3) Fehlt in L₂T. - 4) T hat dafür und seine Augen werden froh sein". — ⁵) Fehlt in L₂T. — ⁶) L₂T fügen hinzu: "an seiner Stelle". — 7) Fehlt in L₂, zieht P₂ ohne "und" zu Satz 30. — 8) T Głosse zum Wasser des Takazē". Zu 🎌 ; عام vgl. das arabische بنجر in der arabischen Homilie des Cyrillus, Kap. 2, 2 und Note 17. — 9) P₂ L₂ T um von Ägypten Tribut zu nehmen, und der König von Rom wird über Jerusalem herrschen. In Satz 29 und 30 verbirgt sich übrigens möglicherweise eine Anspielung auf den Zug des Newāya Krestos (Sayfa 'Ar'ād, regierte 1342 - 1370) nach Ägypten. Die Cronaca abbreviata d'Abissinia (F. Béguinot, Rom 1901) erzählt dies Ereignis wie folgt (ich gebe Béguinot's Übersetzung S. 9 f.): "ed essendo stato benedetto da lui (abbā Madhānina Egzi'e) andò e combattè (Newaya Krestos) contro l'alto Egitto, perchè il principe egiziano aveva messo in ceppi abba Marqos, patriarca di Alessandria, uno degli 84 patriarchi, per causa di tributo. Liberò quindi quel principe il patriarca e lo restituì nel suo seggio: questo racconto è scritto nel Senkesar ai 19 di Teqemt". Vgl. auch Kebra Nagašt, Kap. 117. Beide Sätze scheinen übrigens ein Einschub zu sein, worauf wenigstens die fast wörtlich gleichen Sätze 28 und 31 hinweisen. — 10) P_2 "seine St.". — 11) T noch "von Ansehen". — 12) T fügt hinzu: ihre Höhe. — 13) L2 T der (das Zeichen tragen wird).

ላሕይ¹ ፡ ወንዊታ² ፡ ወቦቱ³ ፡ ትሕምርተ ፡ መስቀል⁴ ፡ ማእከለ⁵ ፡ አዋባቲሁ ። 32. ወሕምድኅረዝ՞ ፡ የአትዉ⁻ ፡ ተሉውሙ° ፡ ውስ ተ⁵ ፡ ሀገሮሙ° ። 33. ወበውሕቲ¹ ፡ መዋዕል¹ ፡ ይትአስሩ¹ ፡ አ.ጋንንት፡ እስከ¹² ፡ ፵ንሙት ። 34. ወይከውን፡ ሀሕን¹³ ፡ ፍሥሐ¹⁴ ፡ ወሰላም ፡ ውስተ ፡ ተሉ ፡ ዓለም¹⁵ ፡ ወእንበለ¹⁶ ፡ ደመና ፡ ይዘንም ፡ አምብዝኅ፡ ሰላም¹² ። 35. ወኵሉ¹⁵ ፡ ሰብአ¹⁰ ፡ ይከውን፡ ለገንተ²⁰ ፡ አምብዝኅ፡ ሰላም¹² ። 35. ወኵሉ¹⁵ ፡ ሰብአ¹⁰ ፡ ይከውን፡ ለገንተ²⁰ ፡ አግዚአብሔር² ፡ ይክፍለን ፡ ምስሌሆሙ ፡ አሜን ። 36. ወዘይመው ታትሂ²¹ ፡ በው-ኢቱ ፡ መዋዕል ፡ ይፈልስ ፡ ሀአንበለ ፡ ጸማ ፡ አስመ ፡ ተስዕረ²² ፡ ኵሉ ፡ ኅጢኢት ፡ ወኵሉ ፡ ዐመባ ። 37. ወአልቦ³³ ፡ ጸ
¹⁰ ብእ²⁴ ፡ ወባእስ ፡ ሀእንበለ ፡ ጸም ፡ ወጸሎት ፡ ወፍሥሐ²⁵ ፡ ወሐሜ
ነል.179 ° ርት ፡ ወአል * ቦ ፡ ኅሙአ²⁰ ።

¹⁾ WF AUL: T fügt hinzu ACAP :: - 2) T noch 多如: . -8) L₂T ነበ ነ :. — 4) So nach WFP₂L₂T, L₁P₁ መስቀለ :. — 5) WFL2 **かれ:**. 6) Fehlt in L.T. 7) So nach P.P. L.F የአትው :. W የዓትው :. L. ወየአትው :. T ወየአትዉ :. -) Felilt in L. T. - 9) WF ALCON: L. AA: ALCON: T AAALCON: -- 10) T ወአሜሃ፡. -- 11) L, P, W ይትዓሠሩ፡. F ይትአሠሩ፡. L. ወይትአስሩ : አሜሃ :. - 12) L.T መጠነ :. - 18) F ዘሀን :. - 14) L. முக்:. 15) Die Stelle von மீட்ரமு an fehlt in P. -16) Ps እንበለ:. — 17) Ls hat die Stelle von ወአንበለ: an, mit der L. schließt, wie folgt: ወአምብዝኃ : ስላም ፡ ይዘንም ፡ ዘአንበላ ፡ ደመና ፡ えるんナナ(sic) *: - 18) In F zwischen den Zeilen nachgetragen. -19) Fehlt in F. - 20) P. ለንነት ። ወእግ" ፡ . - 21) F ወነይመውትሂ ፡ . — ²²) ሥእ in F auf Rasur. — ²³) P. አልቦ. — ²⁴) P. ጸብአ ፡. — 15) W aus Versehen auf der nächsten Folioseite nochmals af Ph. P. G.P.A: . 26) T hat von oghon: (Z. 4) an folgende Fassung als Abschluß: ወይከውን ፡ ውስተ ፡ ነተሉ ፡ ዓለም ፡ ፍሥሐ ፡ ወሐሤት ። መዘንተ ፡ ብሂሎ ፡ ሚክኤል ፡ ዓርን ፡ ውስተ ፡ ሲማይ ፡ እንዘ ፡ አሬእዮ ፡ አን ። መ አእኩ-ትክዎ ፡ ለእግዚእን ፡ ኢየሲስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘለቀቱ ፡ ስብሐት ፡ መክብር ፡ ምስለ ፡ አቡሁ ፡ ወመንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ይእዜኒ ፡ ወዘልፈኒ ፡ ወለዓለመ ፡ ዓለም ። አ ሜን ፡፡ = ፡፡ መከዕበ ፡ ኢንው fol. ১১ ነ | የ ፡ አኢተ፡ ፡ ለውእተ፡ ፡ 3ን ም ፡ ፊትዕ ፡፡ በዓመታት : ዝዘመን : ይዕቀብከሙ : በንቢረ : ጽድቅ : በርእዮተ ። አስመ : ቀር በ ፡ መዋዕለ ፡ መንግሥቱ ፡ ለንዑስክሙ ፡ መለዓቢያክሙ ። አሜን ። መዘንተኬ ፡ እንዘ : ያወው ቅን : (T verschrieben የአው ቀን : !) ሲኖድ ዮስ : አቡን : ዘድ ልው : ለን ፡ ክዕበቶ ፡ እንዝ ፡ ዓመውን ፡ ፍግዓ ፡ መተድለ ፡ ለሴራኒን ፡ መዘጽኑሕ ፡ ለን ፡ እ ምህአብስን (Tiverschrieben አምህአብስን ፡) ክዕብቶ ፡ ለኃጥአኒን ። ዘቦ ፡ እዝን ፡

Kreuzes mitten auf seiner Brust tragen. 32. Und¹) hernach¹) werden¹) sie¹) alle¹) in²) ihr²) Land²) heimkehren. 33. Und in³) dieser³) Zeit³) werden die Dämonen bis⁴) auf⁴) 40⁴) Jahre⁴) geknebelt werden. 34. Und es wird Ruhe⁵), Freude und Frieden auf der ganzen Welt herrschen, und⁶) ohne Gewölk wird es aus 5 der Fülle des Friedens herabregnen⁻). 35. Und alle Menschen⁶) werden dem Paradiese Gottes⁶) zugehören, möge er⁶) uns unter sie aufnehmen, Amen. 36. Und wer in dieser Zeit stirbt, wird ohne Drangsal dahinscheiden; denn alle Sünden sind erlassen und jegliches Unrecht. 37. Und¹⁶) es wird keinen Krieg noch Streit ¹੦ geben, sondern nur Fasten und Beten und¹⁰) Freude und Lust, und es wird keinen Dürftigen geben¹¹).

ሰሚዕ ፡ ለይስማዕ ፡፡ ፡፡፡፡፡፡፡፡፡፡፡፡ ለጸሓፌሁኒ ፡ ኃጥእ ፡ ሕፅን ፡ ክርስቶስ ፡ ኢትርሥዑ ኒ ፡፡፡፡፡፡፡፡፡፡፡ ወለዘአንበቦ ፡ ወለዘሰምዓ ፡ ቃላቲሁ ፡ ኅቡረ ፡ ይምሐሮሙ ፡ እግዚአብሔር ፡፡ ለዓለመ ፡ ዓለም ፡ አሜን ፡፡፡

1) L₂ T nur: "Und sie werden . . . ". — 2) L₂ T jeder in sein Land. - 3) L₂T dann. - 4) L₂ 40 Jahre lang. - 5) L₂ fügt hinzu: "und". — 6) Satz 34 fehlt in P₂ bis hierher. — 7) L₂ fügt noch "sieben Tage lang" hinzu, womit L₂ schließt. — 8) Fehlt in F. — 9) P₂ und Gott möge. — 10) Fehlt in P₂. — 11) T hat von Satz 34 an folgende Fassung als Abschluß: "Und auf der ganzen Welt wird Freude und Lust herrschen. Mit diesen Worten stieg Michael zum Himmel empor, indem ich ihn sah. Und ich pries unsern Herrn Jesus Christus, dem Preis und Ehre sei mit seinem Vater und dem heiligen Geiste jetzt und immerdar in alle Ewigkeit, Amen. Und abermals, meine Brüder, die Verkündigung jenes Königs ist wahrhaft. In den Jahren dieser Zeit wird er euch in gerechtem Handeln in seiner Vorsehung behüten, denn die Tage seines Reiches sind nahe für die Kleinen und die Großen unter euch, Amen. Und indem uns unser Vater Sīnodyōs also dies kundgetan hat, sind wir ihm doppelt verpflichtet, da er den Frommen unter uns Wonne und Lust erworben hat und uns wegen dessen, worin wir gesündigt haben, das doppelte androht. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Auch meiner, seines Schreibers, des Sünders Hedna Krestos vergesset nicht! Und dessen sowohl der (diese) seine Worte liest, als auch dessen, der sie hört, möge sich Gott in alle Ewigkeit erbarmen, Amen."

Die Vision von den sieben Königen.1)

1. ወአምድኅረዝ ፡ ይታባው ፡ ሚነገሥት² ፡ አለ ፡ ስሞሙ ፡ 8³ ት : ዩሮ : ዮወ : ፬ሬ. ⁴ : ሯማ : ፲ ° ዮ : ፲ ⁶ ሐሳዌ : መሲሕ⁷ ። 2. ወእም ድኅሬሁ : ይመጽች : ቃለ : እግዚአብሔር : ከመ : መብረቅ ` : መ 5 ጣጠ.` : ወያቀውም : ደይና : ላዕለ : ተለ : ሰብአ : ወአልቦ : ዘያ መሥዋ ፡ አምፍርሀት ፡ አስከ ፡ ዘመን ። 3. ወአምድኅሬሁ ፡ ዠሉ ፡ ልቦ ፡ ዘይዜክሮ 11 ፡ አ.በ.ቃል 12 ፡ ወአ.በኅሊና ፡ ዓለም 13 * ... :::

1) Fehlt in L. T. In P., ist das ganze Stück leider größtenteils zerstört; was an Varianten nur irgendwie leserlich ist, soll gleichwohl hier aufgenommen werden. - 2) In L, nach 7 ein Buchstabe ausradiert. 3) F No. 4) So nach F W P1, L1 good: 5) So nach WFP, L, wohl verschrieben 2P: . - 6) So nach W FP₁, L₁ wohl verschrieben $\frac{\pi}{2}$. 7) Gerade diese Stelle ist in P₃ ganzlich unleserlich. — S) WF umgestellt መጣጢ:መብረት :. ⁹) in P_s danach Rasur dreier Buchstaben und :. — ¹⁰) WF umgestellt o.": C": P": . - 11) W HELLIC: - 12) P. 19A: 13) Fehlt in P., das vorher : : hat und schließt ስብሐት : ለአብ : መወልድ : መመንራስ : ቅዷስ : WF fügen hinzu : ተሬጸመ : ሬ-እዮ : አባ : ሲኖዳ ፡ አለተ ፡ ወበረከቱ ፡ ለዝንቱ ፡ ቅዱስ ፡ ተሃሉ ፡ ምስለ ፡ ፍቁሩ ፡ 🕩 ፍቁ ራ። አቡድር : (F መርዶክዮስ :) ወምስለ : (ወም in F auf Rasur) ነተል ን ፡ ክርስቶሳውያን ፡ ለዓለመ ፡ ዓለም ። አሜን ፡ ወአሜን ፡ ለይኩን ፡ ለይኩን ።.

Die Vision von den sieben Königen. 1)

1. Und darnach werden sieben Könige herrschen, von denen der erste 'a, der zweite ro, der 2) dritte 2) wa 2), der 2) vierte 2) fi 2). der fünfte mā, der sechste 3) yō 3) und der 4) siebente 4) Pseudomessias (Antichrist) 5) heißen wird 6). 2. Und nach ihm wird das Wort (tottes 5 wie ein reißender Blitz kommen und wird über alle Menschen sein Urteil fällen, und keiner wird aus Furcht eine Weile entsliehen.
3. Und darauf wird jeder in sein ewiges Erbe zurückkehren. 4. Vergangen ist diese Welt, und keiner wird weder mit einem Worte noch in Gedanken der 7) Welt 7) Erwähnung 8) tun 8).

(Fortsetzung im nächsten Bande.)

¹⁾ Fehlt in L₂T. — ²) L₁ der dritte und vierte $f\bar{\imath}$. — ³) L₁ der siebente $y\bar{\wp}$. — ⁴) L₁ der sechste (beide Varianten L₁ wohl Verschreibungen). — ⁵) Vgl. Mc. 13, 22; Mt. 24, 24; Lk. 21, 8. — ⁶) Vgl. die Einleitung S. 207 f. — ⁷) P₂ ihrer. — ⁸) W sich erinnern. P₂ fügt als Abschluß hinzu: "Preis sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste". WF fügen als Abschluß hinzu: "Zu Ende ist die Vision des 'Abbā Sīnōdā. Das Gebet und der Segen dieses Heiligen sei mit seinem Geliebten (F ihrem! Geliebten) 'Abūķēr (F Mardōkyōs) und mit uns Christen allen in alle Ewigkeit, Amen und Amen, es sei, es sei.

Ein bisher nicht erkanntes persisches Lehnwort im babylonischen Talmud.

Von W. Bacher.

Eine der häufigsten Bezeichnungen für einen Gelehrten im babylonischen Talmud ist בירבא מרבה. Die Anwendung des Ausdruckes ist eine sehr mannigfaltige und seine Bedeutung ist jedem Zweifel entrückt. Nur einige Beispiele seien angeführt. In Schebuoth ; 30 b beginnt der Ausspruch über den Prozeß zwischen einem Gelehrten und einem Ungelehrten so: 7-85 25 325 825 825 85 ארת להר דרוא. Derselbe Gegensatz in Erubin 39 a: צר ברבא ציה די און בארץ באר בארין בארץ. Ebenso bezeichnet der Ausdruck den Gelehrten im Gegensatze zu einem gewöhnlichen Menschen. וס S. Pesachim 52 ": אינש דעליא ההרא אינים אור אינים דעלי אור אונים דעליא אורים אור ebenso Jebamoth 121 a: במרכן אבריע אנש אל אינטר שניא אנש אל. Was bedeutet num der erste Bestandteil dieses Ausdruckes, dessen zweiter Bestandteil schon an sich die Zugehörigkeit zum gelehrteu Stande anzeigt (12272 = von den Gelehrten). Die bisherigen Er-15 klärungen zeugen von der vollständigen Rathosigkeit dem Worte 82772 gegenüber. R. Nathan bringt das Wort im Aruch unter z-z II und stellt es mit dem ebenfalls alleinstehenden Worte z-z, Beza 7 a, zusammen, das R. Nathan mit "hart und fest" (es ist von Eiern die Rede) erklärt: \$277\$ sei - so nimmt R. Nathan weiter 20 an — ein Abstraktum, und צ' מרבנן bedeute soviel wie מונים תלבינה 2-227 (die Festigkeit der Weisenjünger, der Gelehrten). Der Form des Wortes entspricht diese Annahme sehr gut; man muß hinzufügen, daß das Abstraktum für das Konkretum angewendet ist und der Ausdruck bedeutet: "ein Fester von den Gelehrten". Aber jenes 25 72-28 an sich ist nicht genügend sichergestellt, wie der Kommentar Raschi's zu der zitierten Stelle Beza 7 oben beweist. Der unter Raschi's Namen edierte Kommentar zum Traktate Taanith 4ª erklart אבריב in unserm Ausdrucke mit בתור דריך, jung und scharf*, ebenfalls mit Heranziehung jenes ; in Beza 7 a, das aber nicht 20 nüher erklärt wird. Dabei bemerkt der Kommentator, daß nur ein jünger Gelehrter als para sara bezeichnet wurde, während es bei dinem alten Gelehrten einfach heißt: התוא מרבנן. Es ist dies eine Distinktion, welche durchaus nicht Stich halt, da mit unserm Ausdrucke Gelehrte jedes Alters bezeichnet werden 1). Buxtorf

¹⁾ S. darüber Abraham Zacuto in Juchasin, ed. Filipowski, S. 179.

(Lexicon Chald, Talm. et Rabb., Col. 1938) erklärt unsern Ausdruck so wie R. Nathan und verweist am Eingange seines betreffenden Artikels noch auf Targum Obadja V. 9, wo wit ברא דביה צרבא ("Mann, in dem Kraft ist"), übersetzt ist. — Levy im Wörterbuch über die Targumim (II, 335) bringt unsern Aus- 5 druck im Artikel ברב fest sein", wofür als einziges Beispiel die Paelform מצרבא aus dem Targum zu 2 Chron. 34, 10 zitiert wird. Die von Buxtorf zitierte Targumstelle erwähnt er gar nicht und übersetzt dann unsern Ausdruck (für den Taanith 12 a zitiert ist) so: ein junger Gelehrter, der nämlich wegen seiner Jugend kräftig, 10 scharfsinnig ist". Von dieser irrigen Auffassung geht Levy in seinem Wörterbuche über die Talmudim und Midraschim (IV, 216) ab, verfällt aber einer andern Einseitigkeit in der Erklärung des Ausdruckes. Er liest ihn gegen die traditionelle Aussprache ביֹרָבָא (,eig. = ביב"), ,der sammelt, befestigt", mit Hinblick auf das im 15 vorhergehenden Artikel erklärte Substantiv צרובין (Plural צרובין, Kidduschin 82 a), reig. der Zusammentragende, Befestigende, insbesondere der Gold- und Silberarbeiter, vom Löten und Festmachen der Geschirre so benannt". Eine etymologisch ganz in der Luft schwebende Erklärung! - Kohut (Aruch Completum VII, 45) zieht 20 das arabische ضبيبة in der Bedeutung "Schärfe" heran und erklärt als Abstraktum in der Bedeutung "Scharfsinn". Jastrow (Dictionary 1271) geht auf das biblische בַּבֶּבה (Brandwunde) zurück, erklärt אַרבּ mit "mark of a burn, scab" und erklärt unsern Ausdruck, mit Hinweis auf Aboth II, 10, auf bizarre Weise so: 25 "One that has caught fire by associating with Rabbanan" ("Jemand, der durch den Verkehr mit den Gelehrten Feuer gefangen hat"). — Dalman (Aram-neuhebr. Wörterbuch, 345) scheint Jastrow zu folgen, wenn er erklärt: "Angesengter" (Beinamen junger Gelehrter). Dalman eignet sich also dieselbe Distinktion an, die schon Abraham 30 Zacuto als falsch zurückgewiesen hatte und die auch Levy in seinem zweiten Wörterbuche, das im Targumwörterbuche Gesagte stillschweigend zurücknehmend, für unbegründet erklärte.

Eine weitere Kritik dieser verschiedenen Erklärungen, die auf fragwürdiger etymologischer Grundlage beruhen und, sowohl was die 35 Form als was den Sinn des Wortes צורבא betrifft, als unbefriedigend bezeichnet werden müssen, ist unnötig Bei der Darbietung meiner eigenen Erklärung kann ich mich kürzer fassen. Da unser Wort ausschließlich im babylonischen Talmud vorkommt, also dem Sprachschatze der babylonischen Juden und ihrer Lehrhäuser an- 40 gehört, so darf man von vornherein an die Herkunft des Wortes aus dem Persischen denken. Das persische Ursprungswort ist aber nicht schwer zu finden. Es ist 🔾 🚬 (carb), "fett, feist" und in metaphorischer Bedeutung: "hervorragend, vorzüglich" ("superans, praevalens, Vullers I, 566). Diese metaphorische Bedeutung 45

ist im Sprachgebrauche festgewurzelt, denn sie hat die verbalen Ausdrücke בקט עות. praevalere, superare (ibid.) und הבינאל, praevalere, superare, excellere (Seite 567) erzeugt. Die für diese Bedeutungen zitierten Beispiele gehören älteren Dichtern an (z. B. 5 Nizami). Unter den Kompositis des Adjektivum בְּיִי בְּיִיבֶּי mit den Bedeutungen "praevalens, virtute excellens; intelligens, sapiens". Diese Bedeutungen bieten sich von selbst zur Erklarung des talmudischen Wortes dar. בוא בייב בייב של bedeutet nichts anderes als: "vin vorzüglicher Gelehrter": genauer: "ein unter 10 den Gelehrten Hervorragender".

Wie nun སབ་ང་་་་་་་་་་

aus carb geworden, läßt sich ebenfalls zwanghes erklaren. Dem Konsonanten — (x) entspricht im Talmudischen
x (s. Grundr. d. iran. Phil. I. 256); z. B. ས་ར་་ང་, im babylonischen
Talmud öfters vorkommender Ausdruck für ein Gewand aus Hanf o. ä.

15 (Levy, IV, 174), = pers. בּוֹטֵּלָ, s. Fleischer bei Levy, IV, 230, tes muß, wie Fleischer berichtigt. אַרְבָּא gesprochen werden. Dieses Beispiel zeigt auch, daß die Juden Babyloniens, wenn sie ein persisches Nomen in den Wortschatz ihrer aramäischen Muttersprache aufnahmen, es mit der Endung des aramäischen Stat. emph. vers den. 20 So ist auch die Endung von אַבְּרֵבְּצ zu erklaren. Was endlich den Vokalwandel betrifft, so ist u für o. besonders unter Einfluh von Labialen, hier des z im Auslaute, eine gewöhnliche Erscheinung im

Mittelpersischen (Grunder, 271) und im Judenpersisch (ib. 411).

Dan die hiermit festgestellte Bedeutung unseres Ausdruckes 25 auch dem Begriff entspricht, den man in den jüdischen Kreisen Babyloniens mit ihm verknüpfte, beweist folgendes Beispiel. In Megilla 28 besen wir eine Stufenfolge des gelehrten Wissens: 277, der bloß Bibelkundige; 827, der Kenner der tannaitischen Traditionen; אברים אבריב, der Inhaber der vollen Halachakunde. Man wendete : gelegentlich den Ausdruck auch auf sehr bekannte und anerkannte Gelehrte an, so auf Mar Samuel, das berühmte Schulhaupt von Nabardea (Berachoth 193), auf Rabba b. b. Chana, den hervorragenden und zumeist in Babylonien tradierenden Schüler Jochanan's (Baba Mezia 19a). In einer in dem Stile der babylonischen Lehr-57 hauserzählungen gehaltenen Erzählung wird er segar auf Akiba angewendet (Megilla 28°). Man muß daran denken, daß mit ;::sontliche Mitglieder des Lehrhauses, auch die vielen, niemals mit Namen genannten verstanden sind. Wer unter diesen hervorragte. wer ein vellgültiger Inhaber des gelehrten Wissers war, hieß, der 40 metaphorischen Bedeutung des persischen Lehnwortes entsprechend,

11271 82712, der aus der Mitte der Rabbanan Hervorragende.

Zur Kritik der Achämenideninschriften.

Von

F. H. Weißbach.

Im 63. Bande dieser Zeitschrift SS. 830-846 hatte ich 2 Schriften von A. Hoffmann-Kutschke besprochen, die beide die altpersischen Inschriften des Darius von Bīsutūn betreffen. Daß ihr Verfasser mit meiner Kritik nicht einverstanden sein würde, ließ sich voraussehen. In der Tat ist H.-K. in Bd. 65 SS. 302 ff. 5 einigen meiner Ansichten entgegengetreten. In einer kurzen Nachschrift hat er dann auch zu meinem inzwischen erschienenen Buche "Die Keilinschriften der Achämeniden" Stellung genommen, ebenso in der Deutschen Tageszeitung vom 15. Juli 1911, in der Deutschen Literatur-Zeitung 1911 Spp. 2908 ff. (im Anschluß an seine "Be- 10 sprechung" meiner Schrift "Die Keilinschriften am Grabe des Darius Hystaspis"), im Recueil de travaux 34 pp. 4 ss., wieder in der Deutschen Tageszeitung vom 2. März 1912 (bei der Besprechung von E. Mever's Schrift "Der Papyrusfund von Elephantine"); endlich hat er meine Schrift "Die Keilinschriften am Grabe des 15 Darius Hystaspis" zum 2. Male einer "Besprechung" gewürdigt ZDMG 66, 524 f. Mehrere Monate schon, bevor diese reiche Produktion eingesetzt hatte, war für H.-K. ein Verteidiger erstanden: F. Bork (ZDMG 64, 509 ff.) steht zwar H.-K. "gänzlich fern", hat sogar seine beiden in der ZDMG besprochenen Schriften "bisher 20 nicht zu Gesicht bekommen", muß aber nichtsdestoweniger H.-K. .fast durchweg gegen Weißbach in Schutz nehmen". sich "nach langem Bedenken entschlossen, das einzig mögliche Mittel der Abwehr anzuwenden, nämlich an derselben Stelle, wo sie erschienen, die Urteile des Kritikers auf ihre Daseinsberechtigung 25 hin zu untersuchen". Jede Abwehr setzt einen Angriff voraus. In diesem Falle war ein Angriff meinerseits nicht erfolgt, am allerwenigsten auf Bork, dessen Name in meiner Kritik gar nicht erscheint. Die Tatsache, daß ich einige "Ergebnisse anderer", die mir nicht genügend gesichert erschienen, als "unsicher", eine ephemere 30 Deutung als "ephemer", eine phantastische Auslassung als "phantastisch" bezeichnet habe, verleiht einem völlig Unbeteiligten noch lange kein Recht, sich in Schmähungen gegen mich zu ergehen. Es ist Bork

gar nicht eingefallen, "die Urteile des Kritikers" auf ihre Daseinsberechtigung zu untersuchen, sondern er hat aus der Fülle dieser Urteile einiges wenige herauszegriffen, was seiner Absicht, meine wissenschaftlichen Bestrebungen auf diesem Gebiete nach Möglich-5 keit herabzusetzen, am besten zu entsprechen schien. Dieselbe Tendenz leuchtet auch aus seiner späteren Kritik 1) meiner "Keilinschriften der Achameniden" hervor, wenn diese auch schließlich in einen Mollaccord ausklingt. Ich würde eine solche Art Schriftstellerei am hebsten völlig unberücksichtigt lassen. Da es aber 10 nur Wenige gibt, die auf diesem Forschungsgebiet selbstandig arbeiten, ist zu befürchten, daß die Ausführungen Bork's und seines Schützlings, falls sie unwidersprochen bleiben, eine arge Verwirrung anrichten; Anzeichen dafür liegen bereits vor. Ich werde deshalb zunächst Bork's Kritik Punkt für Punkt erörtern und 15 dann die wenigen Stellen aus den Inschriften besprechen, die einer nochmaligen Erörterung bedürfen.

An erster Stelle steht die Transkriptionsfrage. Die Transkription, die alle befriedigt, soll noch gefunden werden. Auch ich bin von Anfang an nicht so sanguinisch gewesen, zu hoffen, daß die von 20 mir gewählte Transkription allgemeine Billigung finden würde. Meine Erwartung hat mich nicht getäuscht. Während aber von anderen Kritikern2) nur die eine oder andere Kleinigkeit gerügt worden ist, "muß" B. "die Umschrift des iranischen und elamischen Terles grundsätzlich verwerten". Denn: "Im iranischen Teile liegt 25 eine durch nichts begründete Neuerung vor, die dem entgegenarbeitet, was uns heute so nottut." Wir erfahren nicht, worin das besteht, was uns heute so nottut. Dadurch ist mir die Möglichkeit abgeschnitten, auf diesen Punkt zu antworten. B.3) fährt fort: "Die Ausführungen auf S. XXXIV ff. zeigen, wie fremd W. allen to diesen Dingen gegenübersteht." Auch dieses Urteil, dessen Begründung durch wirkliche Tatsachen B. auf das sorgfältigste vermieden hat, darf ich auf sich beruhen lassen. Ich hatte S. XXXV meines Buches die Ergebnisse meiner Bestrebungen hinsichtlich der Transkription in 6 Sätze zusammengefaßt, von denen aber nur die 25 beiden ersten B.s Beifall finden. B. halt also mit mir eine internationale Einigung in der Transkriptionsfrage nicht nur für wünschenswert und nötig, sondern auch für möglich, und ist mit mir der Ansicht, daß diese Einigung voraussichtlich weniger durch Kongreßabstimmungen und Majoritätsbeschlüsse als auf dem Wege des freien 40 Wettbewerls einzelner Gelehrten und kleinerer Gruppen herbeizu-

65, 613. 1911.

führen sein wird.

¹⁾ Orient. Literaturzeitung (In folgendem abgekürzt OLZ) 15, 63 ff. 1912. 2) Meillet Journal asiatique X. Sério 17, 372 s. 1911. Ungnad ZDMG

³⁾ Ich kürze die immer wieder vorkommenden Namen für gewöhnlich ab, a.c.l. neinen eigenen, wenn er in wortlichen Antuhrungen gegnerischer Stellen ausgeschrieben ist.

Meine 3. These lautet: Die Transkription fremder Schriftsysteme geschieht durch Buchstaben, die ausschließlich dem lateinischen Alphabet entnommen werden. Zur Bezeichnung von Lauten, für die das lateinische Alphabet keine Buchstaben besitzt, werden Buchstaben für ähnliche Laute gewählt, aber mit diakritischen 5 Zeichen versehen." B. findet das "pedantisch und undurchdacht, schon in der Frage, was denn eigentlich als lateinisches Alphabet zu gelten habe. Wenn zu diesem auch das u gehört, so auch das w, und dann auch das ü, und wenn dieses, so auch das D; dann steht auch dem u nichts im Wege, und wir können ein \hat{T} getrost 10 als "lateinisch" bezeichnen. Haben wir denn irgend eine moralische Verpflichtung, von irgend einem Zeitpunkte an keine Weiterbildung des "lateinischen Alphabetes" mehr vorzunehmen?" Eine moralische Verpflichtung dazu haben wir natürlich nicht, und tatsächlich haben ja die meisten, die für eine fremde Sprache oder für ein fremdes 15 Alphabet eine lateinische Transkription benötigten, ohne jedes Bedenken das lateinische Alphabet weitergebildet. Diese Weiterbildung kann auf verschiedenen Wegen erfolgen: entweder durch gewisse Veränderungen einzelner Buchstaben, wodurch Gebilde wie die von Bork angeführten D, w und F entstehen, oder durch 20 Hinzufügung diakritischer Zeichen wie Punkte, Häkchen, Striche, Ringelchen usw. B. fährt fort: "Wenn W. mit diakritischen Zeichen aushelfen will, so ist das ungeheuer unpraktisch; der Ruf nach der möglichsten Vermeidung dieser beim Setzen übersehenen, bei dem Drucke wegspringenden, vom Leser so leicht verlesenen 25 Haken ist gerade allgemein genug." — Ich stelle zunächst fest, daß B. selbst diesem Rufe bis jetzt noch nicht Folge geleistet hat. In seinen Beiträgen zur Sprachwissenschaft Teil II (Königsberger Schulprogramm 1908 No. 22) S. 4 hat er nicht weniger als 7 Buchstaben mit diakritischen Zeichen $(\tilde{c},), t, d, \tilde{s}, n, r$ verwendet, 30 und in seiner Kritik, die ich eben bespreche, immer noch è und s. Er scheint dies auch durchaus nicht für unpraktisch zu halten; sonst würde er sich doch schwerlich darauf eingelassen haben. Unpraktisch, und zwar "ungeheuer unpraktisch" (in Sperrdruck) ist es für ihn nur dann, wenn Weißbach dasselbe tun 35 Das ist der Unterschied. Was B. gegen die "beim Setzen übersehenen . . . Haken einwendet, trifft also seine Transkription nicht minder, und nicht nur die Buchstaben mit diakritischen Zeichen, sondern auch die von ihm "getrost als "lateinisch", von allen anderen ebenso getrost als nordisch bezeichneten Buchstaben 40 b und F. Denn daß diese sowie das w vom Setzer und Leser leicht verlesen werden können, steht wohl außer Frage 1); und wenn bei D der senkrechte Strich oben und bei F der Haken oben links in der Presse verstümmelt wird, ist die Wirkung dieselbe und die

¹⁾ Ich mache darauf aufmerksam, daß OLZ 9, 487 Z. 23 v. u. wirklich amupa st. amupa und 11, 320 Z. 5 v. u. Fulera st. Fulera als Druckfehler stehen.

Verwechselung mit ρ und F unausbleiblich. Der Autor ist gegen derartige Zufälle ziemlich machtles. Höchstens kann er darüber wachen, daß der Stempelschneider die diakritischen Zeichen an den geeignetesten Stellen und nicht zu unauffällig anbringt. Alles weitere hängt von der Tüchtigkeit des Schriftgiessers, der nicht zu sprödes Lettermnetall verwenden darf, von der Sorgfalt des Setzers und des Korrektors, von der Umsicht des den Druck überwachenden Maschinenmeisters und schließlich von der Aufmerksamkeit des Lesers ab.

Aber meine 3. These hat B. auch pedantisch und undurchdacht gefunden. Den Beweis dafür, daß sie und urchdacht sei, hat er sich klüglich erspart. Und ob sie die Bezeichnung pedantisch verdient, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Die Verwendung nordischer und anderer unlateinischer (z. B. griechischer) 15 Buchstaben neben lateinischen mit diakritischen Zeichen bietet wie wir gesehen haben, keinen Vorteil. Wohl aber empfiehlt es sich schon aus ästhetischen Rücksichten, die Vermengung lateinischer und unlateinischer Buchstaben tunlichst zu vermeiden. In dieser Beziehung kann ich P. Hauptb und den von ihm benannten 20 Gelehrten Brookhaus und Monier Williams, sowie W. Schmidt2) nur beistimmen. Sollte sich einst wider Erwarten die Zuhülfenalime solcher fremder Buchstabon als unentbehrlich erweisen, so müßten treilich die ästhatischen Rücksichten zurücktreten. Denn das Unentbehrliche ist nicht allemal sehön, aber es ist netwendiger 25 als das Schöne. Einstweilen liegt jedoch, soviel ich sehe, kein Bedürfnis vor, und ich ziehe sehen deshalb die konsequente und systematische Anwendung diakritischer Zeichen der partiellen und systemlosen, wie B. sie vertritt, vor.

Meine 4. These lautet: "Für jeden einheitlichen Laut ist nur ze ein Buchstabe, eventuell mit diakritischen Zeichen, zu verwenden." Dieser Satz "beweist" nach B... "wie ferne W. allen lautlichen Fragen steht. Es gibt nichts Schwierigeres als die Entscheidung darüber, was ein "einheitlicher Laut" ist. Halt W. das. was er im Iranischen als k umschreibt, für einen einheitlichen Laut? oder sein §?" A Natürlich tue ich dies. Warum soll ich klüger sein wollen als die alten Iranier, die sowohl k als auch "mein §") als einheitliche Laute anfgefaßt haben, da sie sie durch einfache Zeichen, nicht Zusaumensetzungen oder Ligaturen wiedergeben! Vielleicht nimmt B. auch von der "Arbeit eines Naherstehen den nun endlich te Kenntnis"), der vor fast 10 Jahren ausgesprochen hat, daß für die iranische Auffassung & (= mein k) "ein einfacher Laut

¹⁾ Beiträge z. Assyriologie 1, 250 f. nebst Anmerkungen.

² Anthropos 2 314 ft. 57; 516 90 ft. 1907. Leider ist mir diese ausgezeichnete Arbeit erst vor kurzem bekannt und zugänglich geworden.

³⁾ Es ist vielleicht nicht überflüssig zu bemerken, daß auch B. noch 1910 das ungeheuer unpraktische Zeichen \check{g} verwendet hat: OLZ 13, 461.

⁴⁾ ZDMG 64, 580 ZZ. 14 f.

ist 1). Weshalb hat B. nicht damals dagegen polemisiert, als es noch Zeit war, dem Unheil zu steuern? Die iranischen Laute & und ŷ finden wir aber auch im Sanskrit, wo sie von den indischen Grammatikern ausdrücklich als einheitlich betrachtet wurden. Ihre Anschauung wird durch die Metrik als richtig erwiesen, da 5 einfaches & oder ŷ unmittelbar vorhergehenden kurzen Vokal nicht positionslang macht 2). Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß W. Schmidt 3) unter seinen Transkriptionsvorschlägen folgenden Satz aufgestellt hatte: "Jeder einfache Laut muß mit einem einzigen Zeichen geschrieben werden." Wer hieraus den Schluß ziehen 10 wollte, wie ferne die ser Gelehrte allen lautlichen Fragen steht, würde unrettbar dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. Ich bitte den geehrten Leser, selbst zu prüfen, ob sich meine 4. These in haltlich von Schmidt's Forderung irgendwie unterscheidet.

Meine 5. These lautet: .Kein Buchstabe darf mit einem und 15 demselben diakritischen Zeichen zur Bezeichnung verschiedener Laute verwendet werden." B. fragt: "glaubt W., das s in margus und das in sijatim'[!] "sei das gleiche?" Es ist sehr bemerkenswert, daß B. bisher, d. h. ehe er daran ging, mein Buch zu kritisieren, gar nicht auf derartige Subtilitäten verfallen war. Weder seinem 20 Freunde Hüsing4) noch dem Frhrn, v. Lichtenberg5), an dessen Zeitschrift Memnon B. mitarbeitet, hat er jemals klar zu machen für nötig befunden, daß man mehrere Laute s unterscheiden müsse. Offenbar brauchte er aber jetzt Material, um der Welt zu zeigen, "wie fremd W. allen diesen Dingen gegenübersteht", und 25 eine begueme Gelegenheit, ein warnendes Exempel zu statuieren. Daher diese plötzlichen Bedenken. Ich glaube nun zwar nicht, daß das s in margus und das in siiatim genau das gleiche sind, d. h. daß sie von den Sprechwerkzeugen genau in der gleichen Weise hervorgebracht werden 6). Wohl aber glaube ich, daß beide 30 š ein und dasselbe spezifische Charakteristikum 7) haben, und das scheint mir die Hauptsache. Der gleichen Ansicht waren offenbar auch die persischen Keilschriftschreiber, die beide s unbedenklich durch ein und dasselbe Zeichen wiedergaben. Der gleichen Ansicht ist auch, soweit ich das übersehen kann, die große Mehrzahl 35 der Phonetiker, insofern sie derartigen Distinktionen nur theoretischen Wert beimessen. Auch hier möchte ich mich auf Schmidt berufen, der die Forderung aufgestellt hatte ; Derselbe Laut muß

1) Hüsing Ztschr. f. vgl. Sprachforschung 38, 242 Anm. 1.

4) OLZ 7, 46 ff. 1904. 5) Memnon 1, 176. 1907.

²⁾ Whitney, Indische Grammatik § 44. Lpz. 1879. Brugmann & Delbrück, Grundriß d. vgl. Grammatik 2. Bearb. 2. Bd. 1. Hälfte §§ 62; 63; 65 Straßb. 1897.

³⁾ a. a. O. 514 § 84.

⁶⁾ Sievers, Grundzüge der Phonetik 5. Auflage SS. 132 f. § 339. Lpz. 1901.

⁷⁾ Daselbst S. 45. § 121.8) Anthropos 2, 512 § 83.

auch überall durch denselben Buchstaben ausgedrückt werden und dieser hat stets nur eine Aussprache" — eine Forderung, die dem Sinne nach genau auf das gleiche hinauskommt, wie meine 4. These. Die Unterscheidung je zweier s und ż in der Transkription lehnt 5 Schmidt") als "sehr sehwerfallig" mit Recht ab. Auf jeden Fall steht das s in morgus dem s in sinatim lautlich viel näher als z. B. das s in dem Worte svanetisch dem s in den Wörtern geusinisch und abchasisch, oder als das z in dem Worte zachurisch dem z in lazisch. Letzteres drückt vielmehr genau den selben 10 Laut aus wie das s in grusimisch und abchasisch. Wer so saloppe und irreführende Formen") anwendet, sollte sich doch erst selbst prüfen, ob er zum Splitterrichter über andere geeignet ist. Und wenn B. fortfahrt: "Kurz es handelt sich hier um Dinge, zu denen ein sehr ernstes Studium gehört", so kann man nur dieses sehr 15 ernste Studium ihm selbst recht angelegentlich ennstehen.

Einem offenbaren Mißverständnis entsprungen sind B.s weitere Worte: "Statt "selbst die Auswahl zu treffen" hatte W. besser seinen "Hauptleitsatz" beachten sollen, "daß man an Vorhandenes möglichst anknüpfen und anbauen muß". B. betrachtet zwei Handlungen 20 als gegensätzlich, die einander keineswegs ausschließen. Die vorhandenen Umschriftsweisen sind so reichhaltig, daß es einigermalen schwer halten würde, neues auf den Markt zu bringen, wenn man dies schon beabsichtigte. Tatsächlich habe ich auch nur aus beroits vorhandenem ausgewählt; das einzige Zeichen, das meiner Trans-25 kription eigentümlich ist taltpers, 5), knüpft an ein schen vorhandenes an: ", das z. B. Bartholomae in seinem Handbuch der altiranischen Dialekte (Lpz. 1883) anwendete. Wenn B. meine Transkription so befremdlich findet, so beweist das lediglich seine Unkenntnis der hierhergehörigen Literatur. Hätte er die von mir 30 S. XXXIV Ann. 1 angetührten Arbeiten angesehen, so würde er die Umschriftsweisen, die er bei mir beanstandet, samt und sonders wiedergefunden haben. B. schreibt: "Nun läßt aber W. für das f ein gestrichenes p drucken, statt w ein u, statt j ein i - ohne jede Rücksicht darauf, daß u und i längst ihre feste Bedeutung 25 haben! - statt / ein t, neben dem babylonischen h ein iranisches k, statt des mühsam errungenen c ein k — welch grenzenloser Unfüg ist nicht diesem früher bei Sanskritisten üblichen Zeichen entsprungen, wie der "Karudatta" in der "Wasantasena" oder der "Kandragupta" bei Schubert "Herodots Darstellung der Cyrussage"! to Es hatte seinen guten Grund, weshalb die Sanskritisten auf dieses Zeichen verzichteten!" Nachdem wir diese trefflichen Worte unverkürzt genossen haben, gehen wir daran, ihren Inhalt zu prüfen.

Das "gestrichene p" (p) und das t kann B. z. B. in der von mir

¹⁾ Daselbst 320 § 62 Schluß.

Sie finden sich bei Bork, Beiträge zur kaukasischen Sprachwissenschaft
 Teil 1 Schulpfigr. 1997 Nr. 221 z. B. 88, 6, 20, 22, 24.

mit angeführten Arbeit von Haupt Beitr. z. Ass. 1, 250 finden, daselbst S. 255 auch den Unterschied zwischen k (von Haupt k transkribiert) und k. Auf derselben Seite erklärt Haupt, daß er die Bezeichnungen k und k für das Semitische zuerst angewandt habe. Diese Neuerung hat entschieden Glück gehabt, denn sie ist 5 von einem großen, wenn nicht dem größten Teile der Semitisten angenommen worden 1). Aber auch auf indogermanischem Gebiet 2), von dem die Bezeichnungen k und k ausgegangen sind, haben sie Vertreter, darunter Namen von bestem Klang. So umschreibt Sievers 3) skr. k und k durch k0 und k0, gibt also genau dieselben 10 Laute, die ich im Altpersischen k1 und k2 umschreibe, in genau entsprechender Weise wieder. Und daß schließlich k2 früher bei Sanskritisten üblich war, sagt ja B. selbst. Sein Streben, mir einen Widerspruch nachzuweisen, ist also vergeblich gewesen.

Nun aber noch einige Worte über den "grenzenlosen Unfug"! 15 Worin besteht dieser? Offenbar darin, daß die Umschreibung mit k Unkundige dazu verführen kann, den Laut für k zu halten. Wir beeilen uns, unser Vergehen zu sühnen, und schreiben Carudatta. Candragupta, genau nach dem Rezepte B.s. Aber seltsam! Während früher doch wenigstens einige offene Köpfe sich erkundigten, was 20 es mit dem "umgekehrten Circumflex" auf dem k für eine Bewandnis habe, und nach erhaltener Belehrung die Wörter richtig aussprachen, liest jetzt jeder ohne Bedenken carudatta, candragupta, als ob dastünde: karudatta, kandragupta. Das "mühsam errungene" c hat, wir müssen es mit Bedauern feststellen, seinen Zweck vollständig 25 verfehlt. Der "grenzenlose Unfug" tobt ärger als zuvor. Und kann man es schließlich jemandem übelnehmen, der in der ersten Lateinstunde gelernt hat, daß c vor a, o, u wie k, vor e, i und y wie deutsches z ausgesprochen wird? 4)

Die lächerlichen Folgerungen, die sich aus B.s Ausführungen 30 ergeben, legen den Gedanken nahe, daß hier der Druckfehlerkobold seine Hand im Spiele hat, und daß mit dem "mühsam errungenen" c eigentlich č gemeint ist, zumal da B. sich sonst dieses "ungeheuer unpraktischen" Zeichens bedient. An der Sache würde

¹⁾ Besonders erfreulich ist es, daß Brockelmann in seinen beiden Lehrbüchern der vergleichenden semitischen Grammatik obige Umschreibung durchgeführt hat.

²⁾ Vgl. Brugmann & Delbrück a. a. O. 1 § 277 ff.

³⁾ Phonetik 5. Aufl. S. 166 § 422.

⁴⁾ In dem kürzlich erschienenen geistvollen Buch L. v. Schroeder's (Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth. München 1911) findet sich SS. 126f. das Skr.-Wort caru verglichen mit irisch coire, russ. cara, poln. czara. Ohne dem würdigen Gelehrten, der mit seiner Untersuchung einen ganz anderen Zweck verfolgt hat, einen Vorwurt machen zu wollen, möchte ich doch an diesem Beispiel zeigen, zu welchen Irrtümern die Verwendung des e für die arischen Sprachen führen muß. Das e in caru hat einen anderen Lautwert als das e in coire, und zwar wird das erstere mit dem e in cara entweder völlig oder doch nahezu gleich gelautet haben.

dies nichts audern. Es ware sehr Laiv zu glauben, daß jemand, der das "über dem k beim Lesen übersleht, sich bei dem gleichen diakritischen Zeichen über dem è etwas besonderes denken soll. Beide Umsehreibungen. k und è, sind in dieser Hinsicht völlig gleich.

Meine 6. und letzte These lautet: "Lateinische Buchstaben, die von den verschiedenen Nationen verschiedentlich gelesen werden, sind möglichst zu vernteiden." Über diesen Punkt hat sich B. gar nicht geaußert, und doch scheint er mir gerade im Hinblick auf eine internation de Einigung in der Transkriptionsfrage der aller-10 wichtigste au soin. B. halt, gleich mir, diese Einigung für wünschenswert und moglich. Soll dies aber etwas mehr als eine schöne Prinse sein, so ist es doch selbstversfändlich, daß man auch nur solle Verschlage machen darf, die den Gelehrten der verschiedenen groffen Kulturnationen genehm sein können, und daß man anderer-11 seits dielenigen Umschriftsweisen vermeidet oder aufgibt, die geeignet sind, Verwirrung anzurichten. Dazu gehört, außer dem "mithsam errungenen" c. in erster Linie j. c. das von den Deutschen bald wie k, bald wie ts, von den Slaven stets wie ts, von den Koher stets wie k, von den Franzosen und Engländern bald wie s. za bald wie k. von den Italienern bald wie k, bald wie k ausgesprochen wird &cc., ist night nur "ungeheuer unpraktisch", sondern hat überhaupt keinen Raum in der künftigen internationalen Transkription. Das gleiche gilt von j. das in einem großen Teile Deutschlands als spiratale Spirats' (mach Sievers' Terminologie, \$ 341) ge-25 sprochen wird, während es der Englander wie i, der Franzose wie 2. der Italianer wie z spricht Acc. In der Beurteilung dieser beiden Buchstaben sind diejenigen, die auf eine internationale Einigung in der Transkripther, himurheiten, so gut wie einig. Nur B. und seine Freunde haben davon noch nichts gemerkt. Die Anwendung a das Zaichaus ic in sainer spanischen Aussprache ist von mir vermieden worden; sie hat aber vor Jahren z. B. in Haupt und nescrillings in Schmidt (a. a. O. 324 § 69) Verteidiger gefunden. Hatte das x Aussicht auf allgemeine Anwendung, so würde ich

Wenn B. wirklich auf eine internationale Transkription der orientalischen Sprachen zustrebt, so wird ihm tatsachlich nichts anderes übrig bleiben als zunächst sein j und das "mühsum erungene" c. falls dies nicht Druckfehler, vgl. oben S. 277) aufmachen. Man könnte an g als Ersatz für j denken. Da aher g in erster Linie Vokalwert besitzt und nur im Englischen — neben seinem

meine Bedenken überwinden; doch ziehe ich vorläufig das von der

35 Mehrzahl gewählte, unmißverständliche 1) h vor.

^{1.} Wet zum ersten Mide des Wort eardtisch (Husing OLZ 8, hill liest, wird, falls ihm der Name unbekannt ist, wahrscheinlich kaksurisch aussprechen. Vielleicht haben ähnliche Erfahrungen Hüsing veranlaßt, später (Memnon in 10.00s Wirt engarisch zu schreben Borken sehntrasch (neben latzischt), v. 1. 18 216.

40

vokalischen Wert — auch den in Frage stehenden Laut bezeichnet, eignet es sich zur alleinigen Wiedergabe dieses Lautes nicht. Unter diesen Umständen ist es nur mit Freude zu begrüßen, daß die Umschreibung durch i sich immermehr verbreitet. Und wie das Schriftbild i das Wesen des Lautes, den es verdeutlichen soll, 5 in treffender, unmißverständlicher Weise widerspiegelt, so gilt das gleiche von u, das also schon deshalb für w einzutreten hat und vielfach schon eingetreten ist 1).

Ob man die sogenannten Palatalen durch k und j oder, wie B. in Übereinstimmung mit den meisten anderen will, durch k und 10 j wiedergibt, ist an sich zunächst ziemlich gleichgiltig. Das eine Zeichenpaar ist, mit B. zu reden, ebenso "ungeheuer unpraktisch" als das andere. Ich ziehe k und j deshalb vor, weil sie die engen Beziehungen zu dem Lautpaar k und j besser zum Ausdruck bringen. Diese Beziehungen bestehen aber nicht nur im Indogermanischen 15 (vgl. Brugmann k Delbrück a. a. O. §§ 641 ff.), sondern auch z. B. im Arabischen, wo das semitische j bekanntlich in mehreren Dialekten zu j geworden ist, während wenigstens im Dialekt des j Irâk k vielfach in k übergeht.

Die altpersischen Spiranten umschreiben B. und seine Freunde 20 h, h (Versal F) und f. Gegen f liesse sich am wenigsten einwenden; denn dieser Buchstabe bezeichnet in allen Sprachen einen ziemlich gleichartigen Laut. Weshalb ich ihn trotzdem aufgebe, wird nachher erhellen. Was gegen b und F vorzubringen wäre, ist oben bereits gesagt (vgl. SS. 273 f.). Um so übler verhält es 25 sich mit h. Hier stehen B. und Hüsing, soviel ich sehe, völlig vereinsamt. Dieses Zeichen dient vielmehr bei den Indologen so gut wie allgemeln zur Wiedergabe des skr. uisarga, bei den Semitisten für 7 und _. Hier müßte also eine Revision der Transkription in erster Linie einsetzen. Die engen Beziehungen, die zwischen 30 den Spiranten und den nichtspirantischen Konsonanten des gleichen Organes bestehen, kann man dadurch zum schriftlichen Ausdruck bringen, daß man für beide die gleichen Buchstaben verwendet, die Spiranten aber durch Zusatz eines und desselben diakritischen Zeichens von den nichtspirierten Lauten unterscheidet. Als dieses 35 diakritische Zeichen hat Haupt (Beitr. z. Ass. 1, 250 f.) — zunächst im Hinblick auf die nordsemitischen Sprachen - einen wagerechten Strich unter dem Buchstaben vorgeschlagen, so daß man 2 vollständige Reihen erhält:

Das mag "pedantisch" sein, aber praktisch, übersichtlich und leicht verständlich ist es auch, und das sind, meine ich,

¹⁾ Auch Meillet, der mit meiner Transkription des Altpersischen nicht einverstanden ist, billigt doch wenigstens das \underline{v} .

3 Verzüge, die es durchaus rechtfertigen, wenn man diese Umschreibung auch in das indogermanische Gebiet einführt 1).

Der internationalen Einigung in der Transkription der orientalischen Sprachlaute muß die Einigung zwischen Semitisten einerseits und Indologen andererseits verangehen. Sind diese beiden großen Gruppen über eine brauchbare Transkription einig geworden, so ist mit Zuversicht zu erwarten, daß den anderen Gelehrtengruppen der Anschlaß an diese leicht werden wird. Denn von den semitischen Sprachen führt eine Brücke hinüber zu den hamitischen, vom 10 Arabischen und Persischen über das Türkische zu den altaischen Sprachen, vom arischen Indien zu den Dravida und den ostasiatischen Sprachen, die malaiische Gruppe nicht ausgeschlossen.

Soyiel zur Transkriptionsfrage im allgemeinen. Es folgen nun bei B. einige Gemeinplätze, Behauptungen, die niemand bestreitet, z. B. daß die Frage der Umschrift auch für die Laute und für das Lesen Bedeutung habe, daß dies für die Erkenntnis einer Sprache und ihrer Eigenart nicht gerale unwichtige Dinge seien, daß man zunächst die Schreibungen der Eigennnamen vergleichen müsse, und daß die Bedeutung der Achämenidentexte zum großen Teil zeitig in der Rechtschreibung dreier verschiedener Völker vorlegent— alles Dinge, die mir längst geläufig waren, ehe B. sich mit Keilschrift zu beschäftigen begann.

B. fahrt fort: "Dieses Thema" [die Vergleichung der Eigen25 namen] "ist vor 15 Jahren von Hüsing in seinen Iranischen Eigennamen... zum ersten Male in Grund legender Weise bearbeitet worden.
Dort ist S. 26—30 der Nachweis erbracht worden, daß das im
Iranischen auch als u dienende Zeichen in der Verbindung uw den
Lautwort hu, vermutlich sogar einfach hat." Hierzu als An50 merkung: "Diese Tatsache findet W. z. B. auch in Bartholomä's
Altiranischem Wörterbuche anerkannt. Ich greife nur dieses eine
Beispiel beraus, um zu zeigen, wie irreführend W.s. Umschrift wirkt,
obg.eich er doch selbst in der deutschen Übersetzung z. B. "Huuakstra"
schreibt (S. 41), anderwärts umgeht er die Sache: Arachosien,
35 Chorasmien, Pateischorier."

Ich will hoffen, daß der Nachweis, von dem B. hier spricht, nicht das einzige Ergebnis von Hüsing's "Grund legender" Dissertation ist. Ich finde "diese Tatsache" z.B. auch in Bartholomae's Awestasprache u. Altpersisch (Grundriß der iranischen 4e Philologie 1 S. 165 § 270 c.5) "anerkannt", und da der Satz dieses Abschnitts im April 1895 vollendet worden ist, so möchte ich glauben, daß Bartholomae schon 2 Jahre bevor Hüsing seinen "Nachweis" veröffentlichte, über die Tatsache selbst sich vollkommen klar war. Über Weißbach's "irreführende Umschrift" werden wir 45 segleich weiter sehen. B. fahrt nämlich fort: "Die notwendige

I Damit ist auch erklart, weshalb ich p dem f vorziehe.

Schlußfolgerung daraus lautet aber: ursprünglich hat das Zeichen den Lautwert hu, daher kann es vor w als h auftreten. Das hu ging aber sprachlich irgendwo in u über, daher hat das Zeichen auch den Lautwert u. Aus dieser zweifachen Bedeutung des hu-Zeichens ergibt sich allein schon, daß — die Inschrift von Murghäb 5 dem großen Kurus angehört, nicht dem Jüngeren. So spielt die Frage des Lautlichen, der Lesung, der Schreibung über auf die mannigfaltigsten Gebiete und verdient die Vernachlässigung nicht, die ihr Weißbach angedeihen läßt." Soweit B. - Auf S. LI meines Buches heißt es im Kapitel über die Transkription des Altpersischen 10 unter Nr. 10: "h vor u wird nicht geschrieben. Es scheint, auch wo es etymologisch gefordert wird, in der Aussprache fakultativ geschwunden zu sein. So erklären sich z B. die bab. Umschreibungen des Namens auramazdā (etym. ahur') teils ahur', teils ur', wofür El. nur uramasda bietet." Ich denke, das ist klar und logisch. 15 Da nun B. selbst der Ansicht ist, daß h vor u sprachlich "irgendwo" 1) geschwunden ist, so wird meine Umschrift wenigstens für die Aussprache der Einwohner dieses "irgendwo" nicht irreführend sein. Wer dann auch den übrigen Persern zu ihrem Rechte verhelfen will, dem steht es frei, das h mitzulesen. Es ist mir ebenso gleichgiltig, 20 als wenn ein Londoner von dem hair of the hatmosphere²) spricht, zu dem das air of is ead in so erfreulichem Gegensatz steht. Wenn aber B. mit einer Logik, die an Kühnheit jedes Looping the loop weit hinter sich läßt, aus dem altpersischen hu—u die Folgerung zieht, daß die Inschrift von Murghab dem älteren Kyros angehören 25 müsse, so kann ich ihm beim besten Willen nicht folgen. Im Gegenteil: In der Inschrift von Murghab findet sich das Zeichen hu-u genau zweimal und zwar in dem Namen des Kyros selbst. Da man diesen pun doch wohl unter keinen Umständen ku-hu-ru-hu-š, sondern nur ku-u-ru-u-š, also kuruš wird lesen dürfen, so folgt, 30 daß das Zeichen hier bereits sein h verloren hat. Ist nun aber, wie B. und seine Freunde fortwährend behaupten, die Inschrift von Murghāb dem großen Kyros (559-529) zuzusprechen, so ist sie die älteste aller dreisprachigen Achämeniden-Inschriften. Und wenn wir finden, daß in ihr bereits das h vor u in der Aussprache 35 restlos geschwunden ist, so verdient es auch in den jüngeren, d. h. allen übrigen Inschriften die Vernachlässigung, die W. ihm "angedeihen läßt", in vollstem Maße.

B. sagt weiter: "Unstreitig war von allen drei Kolumnen für eine Neuausgabe die elamische diejenige, auf die die meiste 40 Sorgfalt zu verwenden war, da hier die Forschung die größten

¹⁾ Voltaire liebte das *h aspirée* nicht, weil es ihm Brustschmerzen verursachte. In Frankreich scheint gegenwärtig das Theater die letzte Zufluchtsstätte des *h aspirée* zu sein. Vgl. J. Storm, Englische Philologie 2. Aufl. I, 1 S. 95. Lpz. 1896.

²⁾ Storm, Englische Philologie 2. Aufl. I, 2 S. 701 Anm.

Fortschritte gemacht hat. Leider ist gerade dieser Teil des Werkes der unvellkommenste. Bei der Menge des zu Beanstandenden muß ich mich auf Proben beschränken." Was B. unstreitig findet, muß ich ganz entschieden bestreiten. Als Bearbeiter der Achämeniden- Inschritten habe ich meine Aufgabe so aufgefaßt und gar nicht anders auffassen dürfen, als daß jeder der 3 "Kolumnen") die gleiche Sorgfalt zuzuwenden sei. Und als Kritiker hatte B. sich mit dem ganzen Buche auseinandersetzen müssen, nicht aber sich unter einem nichtssagenden Vorwand auf das eine Drittel besto schränken dürfen.

Die "Proben des zu Beanstandenden" eröffnet B. wieder mit der Transkription. Ich kann es mir nicht versagen, hier einen ganzen Abschnitt unverkürzt wiederzugeben: "Die Umschrift trutt mit dem Anspruche auf, zu zeigen "was in den elamischen 45 Texten eigentlich geschrieben steht" (von W. gesperit). In Wahrheit zeigt W., welche Lautwerte die Babylonisten den entsprechenden Zeichen des babylonischen Keilschriftsystems beilegen. Die Berechtigung dieses Verfahrens mag eine Parallele aus der Gegenwart beleuchten: Um festzustellen, 20 was geschrieben dastehe, umschreibe man französisches Cicéron, chien, genie nach den Werten der entsprechenden italienischen Zeichen mit tschitscheron, kien, dschenie und erkläre danach: tsch =s, $k=\check{s}$, dsch $=\check{z}$, ien $=i\widetilde{e}$, i·e=i. Genau so verfährt W. Er umschreibt z. B. den Namen Nidintu-Bel nach babylonistischer 25 Methode mit Inu-ti-ut-be-ul* hiervy als Anmerkung Lies mit Hüsing: Ni-ti-t-pe-l* - "und gibt als Regel für das Verstandnis seiner Umschrift an: lies nu = ni, ut = t, vl = l. Der Gedanke, daß in Folge der seit Jahrtausenden getrennten Entwicklung der babylonischen und der elamischen Schrift eine Übertragung des weimen Unschreibungssystems auf die andere Sprache unwissenschattlich ist, ist ihm nicht klar geworden, obgleich er meine Warnungen bucht."

In meinem Buche habe ich SS. XLII f. beide Umschriftsweisen, sowohl die mehr phonetische als auch die rein babylonistische, besprochen und die Vorzüge und die Fehler, die jeder von beiden eigentümlich sind, aufgewiesen. B. vereinfacht sich die Aufgabe: Ohne überhaupt den Versuch zu machen, die von mir hervorgehabenen Verzüge der babylonistischen Transkription auf ihre Richtigkeit zu prüfen, verwirft er sie ohne weiteres als "unwissenschaftlich". Umgekehrt fehlt ihm jedes Verständnis dafür, dat auch zegen seine Transkription recht erhebliche Einwande gemacht werden können. Die "Parallele aus der Gegenwart", mit der er mein Vertahren "beleuchten" will, ist schen deshalb vollständig sinnles, weil es sich in unserem Falle nicht um Sprachen händelt, deren

Über das Unzutreffende dieses Ausdrucks vgl. meine Keilinschriften der Achtmeniden S. LIV

phonetische Verhältnisse noch jetzt ohne weiteres an Ort und Stelle bestimmt werden können, sondern um Sprachen, die seit Jahrtausenden verklungen sind. Die Aufgabe, die Schriftdenkmäler einer toten Sprache zu transkribieren, ist eine ganz andere, als diejenige, Texte in einer lebenden Sprache phonetisch zu fixieren. Denn während 5 hier die Phonetik über Mittel verfügt, die Aussprache so genau schriftlich wiederzugeben, daß der Einheimische die ihm von dem fremden Gelehrten vorgesprochenen oder vorgelesenen Worte ohne weiteres richtig auffaßt, wird man bei toten Sprachen sich wahrscheinlich für immer mit der Ermittelung einer annähernd 10 richtigen Aussprache begnügen müssen. 1) Über diesen Unterschied hätte sich B. zunächst klar werden sollen. Auch seine Transkription gibt die Aussprachen der alten Perser und Elamiten keineswegs so wieder, wie sie einst lauteten, sondern wie B. glaubt, daß sie einst lauteten. Daß aber bei solchen Annahmen arge Selbst- 15 täuschungen möglich, ja unvermeidlich sind, liegt auf der Hand.

Wenn B. sagt: "In Wahrheit zeigt W., welche Lautwerte die Babylonisten den entsprechenden Zeichen des babylonischen Keilschriftsystems beilegen", so ist das vollkommen richtig. Aber es ist nicht das einzige und nicht das wichtigste. Meine Umschrift 20 ist so ausgewählt, daß man aus ihr unter Zuhilfenahme der beigefügten Schrifttafel augenblicklich erkennen kann, welche Zeichen im Originaltext stehen. Sie tritt nicht nur "mit dem Anspruch auf, zu zeigen, was in den elamischen Texten eigentlich geschrieben steht", sondern sie erfüllt diesen Anspruch auch. Sie ersetzt in 25 gewisser Beziehung das Original. Vergleichen wir hiermit B.s Transkription, indem wir ein kleines Textstückchen, wie es 1909 (ZDMG 63, 838) von mir und wie es 1910 (ZDMG 64, 576 f.) von B. umschrieben worden ist, als Probe wählen:

Weißbach

za-u-mi-in anu-ra-mas-da-na

Iú — dup-pi-me da-ae ik-ki
hu-ud-da har-ri-ja-ma ap-pa
ša-iš-ša in-ni lip-ri ku-ud-da
— ha-la-at uk-ku ku-ud-da
Suid uk-ku ku-ud-da — hi-iš
ku-ud-da e-ip-pi hu-ud-da ku-ud-da
tal-li-ik ku-ud-da Iú
ti-ib-ba be-ib-ra-ka me-ni
— dup²)-pi-me am-min-nu
I³)da-a-ja-ú-iš mar-ri-da ha-ti-ma
Iú tin-gi-ja Itaš-šú-ib-be sa-pi-iš.

Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

Bork

30

Ča-o-mi-in nap O-ra-mas-ta-na mu aštip-pi- me ta-ai-e- il.-ki hu-t-ta {ar } ri-ja-ma, ap-po ša-š-ša in-ne lip-ri: ku-t-ta aša-la-at-uk-ku, ku-t-ta SUMEŠ) -uk-ku, ku-t-ta ašhi-š, ku-t-ta e-(i)p-pi hu-t-ta; ku-t-ta tal-li-ik, ku-t-ta mu ti-ip-pa pe-(i)p-ra-ka. me-ni astip-pi-me !!! mta-ai-ja-u-š mar-ri-ta-a-ti-ma mu ten-ke-ja: taš-ša-ii yp-pe sa-pi-š.

¹⁾ Sehr richtig äußern sich über diesen Punkt Ungnad (ZDMG 65, 612) und Streck (Theol. Lit-Ztg. 1912 Sp. 547).

Oder tup, was ich später in meinen "Keilinschriften der Achämeniden" vorgezogen habe.
 ZDMG 63, 838 irrtümlich ausgelassen.

Während meine Transkription dem Leser ermöglicht, den Text in Keilschrift zurückzuschreiben, so daß er für die meisten Zwecke den Originaltext nicht heranyuziehen braucht, kann ihm B.s Umschrift nicht in gleicher Welse dienen. Er würde oft im Zweitel . sein, welches Keilschriftzeichen im Original steht. Die el. Schrift der Achamenden hat je 2 Zeichen für mas (hierüber unten 8, 296) und in toder ih: die Lautstufen werden bekanntlich in solchen Fallen selbst im bab, ass. Syllabar nicht unterschieden). Das ip in e (i p-pi, ti ip pa, pe (i p-ra-ka ist ein anderes Zeichen als das in m taš šu · (i)p-pi; ša·š-ša konnte ebensogut mit aš als mit iš goschrieben sein. B. nimmt ferner 2 Zeichen mit dem Sylbenwerte tip an : eines, das im Bab, die Sylbenwerte be und tip (tib, dip, dib) hat, und ein zweites, das dem bab, dup (dub, tup, tub) entspricht. Welches liegt in astip-pi-me vor? Über die Umschreibung in des Determinativs un (bei B. nup) vgl. unsere Debatte Beiträge zur Assyriologie 4, 171 Anm. * und 431 ff. Mein Hauptgrund, daß man aus B.s Transkription nicht erkennen kann, ob das Zeichen pap oder an geschrieben steht, bleibt in voller Geltung. Endlich: der wagerechte Keil, den B. in diesem Falle babylonistischer 20 als ich selbst — " umschreibt, hat im Elam, niemals diese Lesung. auch keinen anderen Sylbenwert, sondern dient nur als Determinativ 1). Hätte ich diese Umschreibung as gewählt, so würde sie B. wahrscheinlich mit einigen Epitheta ornantia wie "pedantisch, undurchdacht, ungeheuer unpraktisch" belegen und einen "grenzenlosen 2: Unfug" darin finden, daß sie zu Verwechselungen mit dem anderer Zeichen as Anlaß bietet.

Das waren also zusammen 13 Fälle, in denen B.s Transkription, den Leser im Ungewissen darüber läßt, "was in den elam. Texten eigentlich geschrieben steht". Bedenkt man, daß das transkribierte ze Textstückehen mur § 70 der großen Bisutun-Inschrift enthält, so läßt sich ungefähr abschätzen, wie viele derartige Ungewißheiten noch hinzukemmen werden, wenn einst die ersten 69 §§ der großen Bisutun-Inschrift und alle übrigen elamischen Achämeniden-Inschriften in B.s Transkription vorliegen. Eine derartige Umschrift kann nur dann von einigem Nutzen sein, wenn man den keilschriftlichen Originaltext oder eine diesen ersetzende Transkription (wie die meinige) ständig zur Hand hat und vergleicht. Ich erinnero noch daran, daß ich vor 22 Jahren in meiner Erstlingsarbeit (Assyriologische Bibliothek Bd. 9) eine der Bischen in manchen Stücken ähnliche Umschreibung angewandt habe, daß diese aber gelegentlich zu Mißverstandnissen 3 geführt hat, obwehl mein Buch

¹⁾ In einzelnen Fällen auch als Ideogramm zur Bezeichnung örtlicher haltnisse (= bab, iner sin et und eventuell als Zuhlzeichen (vgl. ZDMG 61, 724 und unten S. 310).

²⁾ So beklagte sich z. B. Hüsing (OLZ 2, 111. 1899), daß er "durch Wellesche Lesung jattijt verleitet" werden sei Die Schuld trug naturlich

sämtliche Keilschrifttexte enthielt. Derartige Mißverständnisse sind bei meiner jetzigen Umschreibungsweise, obwohl sie B. (ZDMG 64, 575)

wie eine "Verzweifelungsauskunft" anmutet, ausgeschlossen.

Über die Tatsache, daß in der Entwicklung der bab. und der elam. Schrift Unterschiede zutage getreten sind, bin ich mir 5 natürlich von Anfang an klar gewesen und bin es mir noch heute. Wenn B. sagt: "Die Lautwerte des babylonischen Syllabars können nur eine allgemeine Richtlinie, niemals aber eine Lesevorschrift sein", so kann ich diesen Satz (mit der selbstverständlichen Korrektur "Vokal- und Sylbenwerte" statt "Lautwerte") nur unterschreiben. 10 Dagegen ist B. mit seiner weiteren Behauptung: "Gegen diesen selbstverständlichen Grundsatz verstößt W. aller Orten" im Irrtum. B. verwechselt nämlich die beiden Begriffe Transkription (Umschrift) und Lesevorschrift. Beide können zusammenfallen, z. B. wenn jemand Textstücke in einem Dialekt einer Literatursprache (wie 15 Arabisch) rein phonetisch aufschreibt. Der Text soll dann genau so gelesen, d. h. ausgesprochen werden, wie er geschrieben ist. Aber schon z. B. bei Transkriptionen russischer Worte kann man zwei Verfahren einschlagen, je nach dem Zweck, den man verfolgt. Umschreibt man z. B. die Worte Отчетъ императорскаго . . . 20 Otcet imperatorskago . . . so kann jeder, der das russische Alphabet und die hier angewandte Transkription seiner Zeichen kennt, die umschriebenen Worte ohne Weiteres in das Russische retranskribieren 1). Über die moderne Aussprache beider Worte weiß er damit noch nichts. Dazu gehört eine Lesevorschrift: lies atcot 25 impierátorskowa . . . Wer umgekehrt diese Lesevorschrift als giltige Transkription verwenden wollte, würde den Leser im Unklaren lassen, wie die Worte im Russischen geschrieben sind.

Ein weiteres Beispiel bietet die Transkription der kyprischen Sylbenschrift. Die Herausgeber der kyprischen Inschriften wissen 30

ganz genau, weshalb sie umschreiben 2)

1. $po \cdot ro \cdot to \cdot ti \cdot mo \cdot e \cdot mi \cdot ta \cdot se \cdot pa \cdot pi \cdot a \cdot se \cdot to \cdot i \cdot e \cdot$

2. re · vo · se · ka · se · me · ka · te · te · ke · ta · i ·

3. pa·pi·a·i·a·po·ro·ti·ta·i·,

obwohl wahrscheinlich niemals ein Kyprier so gelesen hat, sondern 35 rein griechisch 1. Πρωτοτίμω ἡμί, τᾶς Παφίας τῶ ἐε2.ρέθος. κάς με κατέθηκε ταῖ 3. Παφίαι ἀφροδίται.

Die kyprische Sylbenschrift, die die Lautstufen der Verschluß-

Hüsing selbst, da er versäumt hatte, meinen Keilschrifttext einzusehen, der ihn über die Schreibung des Wortes, das an sich sowohl petip als pattip gelesen werden konnte, sofort aufklären mußte.

1) Vielleicht interessiert es B. zu wissen, daß die größeren deutschen Bibliotheken diese "völlig veraltete" Transkription anwenden und mit dieser "Verzweifelungsauskunft" recht gut fahren. Vgl. Instruktion f. d. alphabet. Kataloge. 2. Ausg. Berl. 1909.

2) Deecke in Sammlung der griech. Dialekt-Inschriften hg, v. H. Collitz

1. Bd. S. 13 No. 1. Vgl. R. Meister, Die griech. Dialekte 2, 137.

laute nicht unterscheidet, kein Mittel besitzt, die Vokallosigkeit zum Ausdruck zu bringen und den Unterschied zwischen o und ω, ε und η nicht kennt, gibt dadurch oft zu Zweideutigkeiten Anlaß. Mit Recht macht deshalb Meister 1) "darauf aufmerksam, daß 5 die griechische Umschrift* [der kyprischen Texte] ein Sprachbild mit unsicheren, ja, zuweilen vielleicht täuschenden Zügen liefert". Und dabei ist das Griechische unvergleichlich besser bekannt als das Elamische! Genau so liegt nun aber mutatis mutandis der Fall bei der Umschreibung des Elamischen in babylonistischer Weise, 10 d. h. mit den ursprünglichen Sylben- und Lautwerten. Meine Umschreibung erhebt nicht den Anspruch, ein getreues Abbild des gesprochenen Elamisch zu liefern. Wohl aber habe ich SS. XLI f. eine Anzahl Lesevorschriften zusammengestellt, und in meiner späteren Abhandlung "Die Keilinschriften am Grabe des Darius 15 Hystaspis 2 (Lpz. 1911) S. 34 schrieb ich: "Die jetzt von mir gebrauchte Transkription ist babylonistisch . . . Die Aussprache des El. wich z. T. davon ab . . . In zusammenhängender, der wirklichen Aussprache mehr angenäherter Umschrift würde der Text etwa folgendermaßen aussehen." Dann folgt die ganze Inschrift NRa 20 in zusammenhängender, der wirklichen Aussprache mehr angenäherter Umschrift.

Fraglich könnte sein, ob die von mir gegebenen Lesevorschriften genügen. Über diesen Punkt bestehen in der Tat Differenzen zwischen B. und seinen Freunden einerseits und mir andererseits. 25 Aus guten Gründen habe ich mich darauf beschränkt, nur die allersichersten Tatsachen als bindende Lesevorschriften anzugeben. B. geht aber noch weiter. Er fordert, daß "rund 12 Zeichen* "nach dem bisher nicht widerlegten — auch W. hat eine Widerlegung durch Gründe vermieden - Hüsingschen "Fünf-"o vokalsystem" abgeändert werden". Da B. meine Identifikationen dieser elam. Zeichen mit ihren bab. Äquivalenten nicht bezweifelt, ich aber grundsätzlich die bab. Sylben- und Lautwerte in meiner Umschreibung verwende, kann es sich nur darum handeln, ob ich nicht meine Lesevorschriften noch zu erweitern hätte. Betrachten at wir zunächt das "Hüsingsche Fünfvokalsystem"! Die Annahme, daß die elam. Schrift außer den auch von mir festgehaltenen 4 Vokalen a. e. i, u noch das o in gewissen Zeichen zu bestimmtem Ausdruck habe bringen wollen, ist nicht Hüsing's Eigentum. sondern geht in viel ältere Zeit zurück. Schon 1851 hat Holtz-

40 mann (ZDMG 5, 163) das ø in dem Winkelhaken (◀) zu erkennen geglaubt, und Mordtmann hat ihm 1862 (ZDMG 16, 6f) zugestimmt. In erigineller Weise verwendete Norris bei seiner Transkription die Vokale ε und ø: er benutzte sie, um Sylbenwerte

¹⁾ a. a. O. S. 130,

If B, kenut sie bergits und zitiert sie S, 68 Ann. 1.

als unbekannt zu kennzeichnen¹). Dagegen hat Oppert²) 1879 das "Fünfvokalsystem" voll ausgebildet, indem er Zeichen für o, ko, to und po annahm. Hüsing3) übernahm 1897, ohne Oppert dabei zu nennen, dessen Werte o, ko, to, po und fügte aus eigenem noch ke (= bab. qi) hinzu. Foy endlich entschied sich 1898 5 (ZDMG 52, 122) nur für das Vokalzeichen o (den Winkelhaken), und zwar auf Grund wesentlich gleicher Erwägungen wie früher Holtzmann und Mordtmann. Wenn B. 1910 behauptete, ich hätte von dem Fünfvokalsystem nicht Kenntnis genommen 4), so ist das ein Irrtum. Ich hatte 1890 meine Stellung dazu präzisiert 5) 10 und fand, als später Hüsing und Foy sich für das Fünfvokalsystem entschieden, keine Ursache, meinen Standpunkt in dieser Frage zu ändern. Richtig ist freilich, daß ich eine "Widerlegung durch Gründe vermieden" habe. Vielleicht dient mir aber zur Entschuldigung der Umstand, daß ein Beweis mit unanfechtbaren 15 Gründen für das Fünfvokalsystem noch nicht erbracht ist und, soviel ich sehe, kaum zu erbringen sein wird. Es handelt sich bestenfalls um eine Wahrscheinlichkeit, keineswegs um eine Gewißheit, daß die Schreiber der elam. Achämeniden-Inschriften den Vokal o in ihrem Syllabar zum Ausdruck bringen wollten. 20 Hüsing hat einige von den Argumenten, die er in seiner Inaugural-Dissertation für das Fünfvokalsystem vorgebracht hatte, in seinen Elam. Studien 6) als nichtig zurücknehmen müssen. Betrachten wir es jetzt eingehender.

Von den verschiedenen Zeichen, die die bab.-ass. Schrift zum 25 Ausdruck des bloßen u-Vokals besitzt, hat das Elamische der Achämeniden-Inschriften 2 übernommen: den Winkelhaken (von den Assyriologen u umschrieben) und das Zeichen, dem auch der Sylbenwert sam eignet (von den Assyriologen gewöhnlich ú umschrieben). Es ist nicht zu leugnen, daß die beiden elam. Zeichen 30 ziemlich scharf abgegrenzte Gebiete beherrschen. Der Winkelhaken findet sich teils allein teils in Verbindung mit vorhergehendem a für ap. au (ahu, hau). Hieraus könnte man schließen, daß el.

den Vokal o ausdrücken soll. Beispiele:

Altpersisch: $auramazd\bar{a}$ autiiāra

Elamisch: ⟨-ra-maš-da ha-⟨-ti-ia-ru-iš

1) Journal of the R. Asiatic Society 15, 1. 2) Le peuple et la langue des Mèdes 37 ff.

 Die iranischen Eigennamen S. 45. Inaug.-Diss. Königsberg 1897.
 ZDMG 64, 575. Seltsamer Weise schreibt mir B. dort auch die richtige Bestimmung des Zeichens nu mit der Lesung ni zu. Nolim laudarier sie me. Der Lorbeer war 1890 schon recht welk, sintemal das Zeichen bereits 1844 von Westergaard (ZKM 6, 352f.) richtig gelesen worden war.

5) Assyriologische Bibliothek 9, 30 u. 47 § 4 Anm. 1.

6) Mitteilungen der Vorderasiat, Gesellschaft 3, 288. 1898.

uis palatis

Altpersisch:

haraunalis

har-ra-(-ma-ti-is)

und har-ru-ma-ti-is

haumay rega

iaun (
i-ia-(-na und ia-(-na
tigrakauda)

uahanka ma-(-uk-ka

naamisa ma-(-mi-is-sa

mi-is-ba-1-za-ti-is

Hierzu könnte man noch die griechischen Umschreibungen mit ο: Ωσομέζης, Ίωνια, Ώγος, Ωμισης anführen, denen aber Άρεγωσιε nicht Αρωχασια!) und Αμυργίοι (nicht Ωμυργίοι) gegenüberstehen. Dagegen fügt sich nicht in die Schreibung elam, ia-il !]-ti-ia-is = ap, iantiia, und in der elam. Wiedergabe von ap. dahiaus "Land" 1: wechselt (mit ú. Es ist übrigens durchaus nicht gesagt, daß jede Sprache den Vokal o hat, oder daß jede Sprache a · u zu o oder av kontrahiert. Der arabische Grammatiker Sībaṇaihi 1) gibt ausdrücklich an, daß die arabische Sprache (d. h. natürlich das klassische Arabisch) kein o hat und in persischen Fremdwörtern, 20 die å enthalten, diesen Laut durch u ersetzt. Moderne arabische Djalekte führen ö, manche aber nur selten und geradezu sekundar. So entspricht klass-arabischem un im Tunisischen?) u, wie mut "Tod", suda "eine Schwarze", dagegen ara "eine Einäugige" mit o, offenbar nur wegen des vorhergehenden . Daß die Babylonier 21 and Assyrer den Vokal o nicht besassen, ist allgemeine Annahme 3). Wenn sie ihn aber wirklich in der lebenden Sprache gelegentlich verwendet haben, so ist er doch aus ihrer Schrift nicht zu erweisen und verdient den Namen maghul par excellence. Obwohl die verschiedenen bab.-ass. u-Zeichen z. T. abgegrenzte Gebrauchsto sphären luben 1), wechseln sie andererseits doch so bunt miteinander ab, daß es völlig aussichtslos ist, das eine oder andere dieser Zeichen (7. B. () als o erweisen zu wollen. Tatsächlich erscheint in fast dlen vorgenannten Beispielen (soweit überhaupt bab. Äquivalente vorhanden sind) an Stelle des ap. au im bab, reines u: vramazda .: u. a., daneben aber ahurumazda u. ä.), ú-ti-ia-a-ri, a-ru-ha-at-ti. ib-mu-nr-qui, ib-mi-is-si, auch i-ib-ti-ia. Abweichend verhalten sich

Pabl. par Dérenbourg II .. 76. Vgl. A. Schaade, Sthawaihi's Lautlehre S. 26. Leiden 1911.

Stumme, Tunisische M\u00e4rchen & Gedichte Bd. I S. XXVII, Lpz. 1893.
 Derselbe, Grammatik des Tunisischen Arabisch §\u00e5 45 u. 52. Lpz. 1896.

³⁾ Bork (Memnon 5, 46 Anm. 2) scheint zu wünschen, daß auch die Assyriologen den Vokalbestand des Assyrischen um ein o erweitern möchten. Vgl. jedoch Haupt Assyr. Bibl. 1, 166 § 10. Ztschr. f. Ass. 2, 261. Delitzsch, Ass. Gramm. 2. Aufl. S. 85 und die obigen Ausführungen.

^{4.} Delitzsch, Assyr. Grumm, J. Anthage 8, 52 | 17.

 $ia\cdot(a\cdot)ma\cdot nu=iauna$ und $u\cdot ma\cdot h^1\cdot ku=uahauka$; doch kann das ma (gesprochen ua) in diesen Namen natürlich auch kein o wiedergeben. Mit den übrigen drei Zeichen, die Hüsing nach Oppert's Vorgang²) mit o ansetzt, verhält es sich folgendermaßen: Das Zeichen kam (kau) entspricht in den beiden Eigennamen 5 gaubaruua und gaumāta ap. gau, bab. gu, bez. ku. Es liegt gar kein Grund vor, von der ursprünglichen Lesung des Zeichens abzugehen und es ko zu umschreiben. Die Transkriptionen kam-bar-ma (ev. kauparua zu sprechen) und kam-ma-ad-da (ev. kaumatta zu sprechen) genügen durchaus. Das Zeichen tu, das dem bab. tu 10 entspricht, wird von Hüsing &c. to umschrieben. Es findet sich in dem Ländernamen Parthien (ap. partaya, el. par-tu-ma, bab. par-tu-ú) und in dem ap. Monatsnamen turauāhara, el. tu-ir-ma-ir. Ist turauāhara die richtige Form³) und nicht etwa taurauāhara zu umschreiben, so muß ein el. tormar st. turmar (= turuar) sehr 15 auffallen; der o-Vokal hätte gar keine Berechtigung. Und in dem anderen Beispiel ist die Umschreibung par-to-ma mindestens nicht besser als par-tu-ma. Das vierte Hüsingsche o-Zeichen, po, entspricht bab.-ass. pa. Es kommt niemals in Eigennamen vor und fehlt sogar in einem Namen, wo man es erwarten würde, falls es 20 die Sylbe po wiedergeben soll: uis paluz altis erscheint im El. nicht als mi-iš-po-za-ti-iš, sondern als mi-iš-ba-(-za-ti-iš. Das einzige, was nun noch für den o-Vokal bei (und den Sylben to und po angeführt werden könnte, wäre der Umstand, daß die Schreiber der elam. Achämeniden-Inschriften im entgegengesetzen 25 Falle Zeichen beibehalten hätten, die entbehrlich waren. Natürlich hätte ein u-Zeichen völlig genügt, ebenso das Zeichen du, das tatsächlich auch zur Wiedergabe der Sylbe tu dient, und schließlich das Zeichen ba, das oft ap. pa wiedergibt. Dieser Einwand wiegt jetzt aber weniger denn je, seitdem wir wissen, daß eben 30 diese Schreiber aus uns völlig unbekannten Gründen je 2 Zeichen zum Ausdruck der Sylben ib (oder ip), mas und tam 1) beibehielten.

Fassen wir zusammen! Daß die el. Sprache einst den Vokal o kannte, und daß die Zeichen (, kam, tu und pa zur Wiedergabe 35 von o, ko, to und po bestimmt waren, ist möglich, bestenfalls wahrscheinlich, aber nicht mit unanfechtbaren Gründen als sicher zu erweisen. Wer aber von der Existenz des o überzeugt ist, dem steht es frei, in meiner Transkription anstatt meiner

¹⁾ Dieses Zeichen ist bekanntlich unsicher. Vgl. jetzt Hüsing OLZ 15, 538 (1912), der hu emendieren möchte.

²⁾ Der Ordnung halber muß ich anmerken, daß Oppert's Zeichen für to ein anderes ist (von mir nachträglich als la bestimmt, als das Hüsingsche.

³⁾ Wie auch Hüsing annimmt; vgl. seine Inaug.-Diss. Die iran. Eigennamen S. 41.

⁴⁾ B., der dieses tam nicht anerkennt, nimmt dafür noch 2 andere Zeichenpare (tip und tu) an. Über maš s. SS. 295 f.

u, kam, tu, pa

überall einzuführen o, ko, to, po.

Wollte ich B.s Behauptungen über die el. Lautverhältnisse mit einem kurzen Werte charakterisieren, so könnte ich nichts treffenschers finden als das Horazische: Quod meeum ignorat, solus cult seire videri. Und genau das Gleiche gilt von den meisten seiner folgenden Einwendungen, soweit sie sich nicht von vornherein auf falsche Schlußfolgerungen stützen. B. will die Zeichen Nrr. 10, 67, 79 und 104, die ich babylonistisch umschreibe

ändern in mis tup tur tuk, mis tip tir tik.

Ehe wir seine Gründe betrachten, sei folgendes vorausgeschiekt: 1890 habe ich eine Anzahl Belege für elamischen Vokalwechsel (a-e, i, u: e-i; i-u) beigebracht 1). Die meisten Beispiele haben 15 noch heute Bestand und lassen sich jetzt ansehnlich vermehren. Es ist mir nicht bekannt, ob B. diese Tatsache bestritten hat; auf jeden Fall will er sie aber nicht in dem Umfange gelten lassen, den ich für möglich halte. Betrachten wir ein Beispiel. Finden wir Bis. I 13 das Part. Perf. Pass. von tiri "sagen" geschrieben 20 ti-ri-ik-ka. NR a 30 aber tur-ri-ka. so sind drei Möglichkeiten denkbar:

1. Es liegt Vokalwechsel vor: Die Elamiten hätten also beide Formen tiri, turi?) unterschiedslos nebeneinander gebraucht.

2. Die Lesungen der Zeichen sind verändert worden: 25 Entweder ti hat den Sylbenwert tu, oder tur hat den Sylbenwert tir erhalten.

3. Der Vokal der ersten Sylbe in *tiri*, *turi* war kein reiner, sondern getrübt: dann wären die Schreibungen mit *i* und *u* lediglich Versuche, der wahren Aussprache, für die es ein besonderes Zeichen nicht gab, auf verschiedenen Wegen nahe zu kommen.

B. entscheidet sich kurzer Hand für die 2. Möglichkeit, obwohl doch keine Frage sein kann, daß die 3. die wahrscheinlichste von allen ist 3). Damit ist nun aber noch nicht entschieden, wie wir zu transkribieren haben. B.s tir-ri kommt der wahrscheinlichen 35 Aussprache nicht näher als mein tur-ri, hat aber den offenkundigen Mangel, daß es den Leser über das wahre Aussehen des ersten Zeichens irreführt; denn sowohl das Babyl.-Ass., als auch das Altelamische kennen ein besonderes Zeichen tir, das hier aber nicht vorliegt. Die Umschrift tur-ri vermeidet diesen Fehler.

Ich lasse nun noch einige Bemerkungen zu den einzelnen Zeichen folgen. B. sagt: "Nr. 10, das nur in der großen Inschrift Dar. NR a und zwar zweimal in dem Worte mis (so!) -ni-ka vor-

1) Assyr. Bibl. 9, 47 f. § 5.

2 Die Doppelschreibungen von Konsonanten sind im Elam, für die Aussprache belanglos. Vgl. Ass. Bibl. 9, 31 Nr. 5.

3 Schon Oppert Le peuple & la langue des Mèdes 451 hatte zu den Sylbenwerten tur, dur hinzugesetzt: avec voyelle indécise,

kommt, ist nicht mus, sondern mis, (schon Oppert mis!), da Art. Sus. a die Schreibung mi-iš-na-ka hat." — Warum ist B. auf halbem Wege stehen geblieben, so daß er das ni, dem doch bei Art. ein na entspricht, mit der Uniformierung verschont? diesem Falle liegt nun freilich die Sache noch etwas anders. Es 5 ist seit Jahrzehnten bekannt, daß die Sprache des Artaxerxes II. von der älteren in manchen Stücken abweicht — mag man sie nun als in Zersetzung begriffen oder als dialektisch bez. mundartlich geschieden betrachten. Das in der Inschrift vorhergehende Wort z. B. sieht in Hüsing's Transkription so aus: neškišne, wofür in 10 den älteren Inschriften stets niškešne (wieder in H.s Transkription) steht. Unter diesen Umständen kann ein Wechsel mušnika — misnaka um so weniger auffallen, und wenn B. die Güte haben will, von der Arbeit eines Näherstehenden nun endlich Kenntnis zu nehmen", so wird er sehen, daß die Lesung mušnika sogar vor 15 Hüsing¹) Gnade gefunden hat.

"Nr. 67", behauptet B. weiter, "ist nicht tup, sondern *tip*, wie ha-pir-ti-ip-pe gegenüber ha-pir-tip(so!) beweist." — Natürlich beweist dies wieder gar nichts für den Sylbenwert *tip*, den übrigens Oppert auch schon hatte. B. übersieht, daß der Sing. 20 von diesem Namen auf "tarra, "turra Pluralformen zunächst auf "tap, "tup fordert. Hier liegt offenbar reiner Vokalwechsel vor.

"Nr. 79 ist nicht nur "tur", d. h. wohl tor, sondern nach Dar. NR a 30, wo für sonstiges ti-ri ein tir (so!) -ri steht, auch tir."

— Hierüber ist schon oben ausführlich gehandelt worden.

"Nr. 104 ist nicht tuk, sondern tik. Dafür sind Schreibungen wie hu-ut-tik(so!)-(ka) beweisend, weil bei hutta "machen" im Stammauslaut a und i wechseln, nicht a und u." - Soweit B. Auch dieser Beweis ist hinfällig. Wir finden Bīs. § 60 ein Wort daka-tak-ti-ni, § 66 das gleiche Wort in der Schreibung da-ka-tuk- 30 ti-ni. Wollten wir uns B.s Uniformierungsmethode aneignen, so würden wir schließen: Folglich hat entweder das Zeichen tak auch den Sylbenwert tuk, oder umgekehrt das Zeichen tuk auch den Sylbenwert tak. Wir können aber noch weiter gehen. Wenn Hüsing's Erklärung²) dieses Wortes das richtige trifft — was 35 ich nicht bezweifeln möchte - so haben wir hier eine iterierte Form, die ursprünglich als *taka-taka-ti-ne, also mit a anzusetzen ist. Folglich wäre dem Zeichen tuk der Sylbenwert tak beizulegen 3. Gegen ein huttak(ka) wird wohl B, selbst nichts einzuwenden haben. da dies zu hutta genau paßt und schon im Altelamischen reichlich 40 belegt ist. Sein Sylbenwert tik statt tuk oder tak schwebt dagegen völlig in der Luft. Betonen möchte ich aber noch, daß auch ein

¹⁾ Die iranischen Eigennamen S. 44 Anm. 1. Vgl. jetzt auch OLZ 15, 538 (1912).

²⁾ OLZ 1, 384, 1898.

³⁾ Auch Oppert hatte dem Zeichen, offenbar auf Grund ähnlicher Erwägungen, bereits die Sylbenwerte tak und tuk zugeteilt.

Vokalwechsel hutta, hutta, selbst wenn er in einfacher Sylbenschreibung noch nicht belegt ist, nichts auffalliges wäre. Die Aussprache huttukka ist keineswegs unerhört.

Nun glaubt aber B., die Lesung der genannten 4 Sylben; eichen mit i-Vokal durch ein Sprachgesetz beweisen zu können.
Er sagt: "In diesen vier Fallen wird in einem Dreilauter der alte
Vokal u zu i. Diese Erscheinung geht auf den von
Hüsing entdeckten Lautwandel zurück, der die
jüngere Sprache von der älteren unterscheidet. Es
i liegt inder, da es sich um ein Sprachgesetz handelt, auch für
die anderen ursprünglich u-haltigen Dreilauter in der jüngeren Zeit
den Vokal i anzusetzen, so in Nr. 19 mir. Nr. 30 kip (?). Nr. 43 kir.
Nr. 93 kit. Das letztgenannte Zeichen hat diesen Wert auch wohl
im dem Worte kit (?)-ti Bg. III 74 f. — Bei den auf rausgehenden
iz Dreilautern ist, wie Hüsing betont hat, auch die Entwickelung von
u zu o mindestens möglich. Hierfür bietet zu altbekanntem Hapir-tar-ra neben Ha-pir-tor(so!)-ra die Stelle Bg. I 81, wo mor(so!)-ri
für sonstiges mar-ri (ma-o-ri) steht, einen neuen Beleg."

Betrachten wir "den von Hüsing entdeckten Lautwandel".

Ien B. nachher großmütig zu dem Range eines Sprachgesetzes erhebt, etwas näher. Dieser Lautwandel ist lange vor Hüsing bekannt gewesen und — meines Wissens — zuerst von Jensen" 1892, 5 Jahre vor Hüsing's erstem Auftreten, klar formuliert werden: "Altsusisches" (d. i. altelamisches) "u entspricht... öffer zu späterem i." Es handelt sich dabei keineswegs um ein "Sprachgesetz", das so ausnahmslos oder ausnahmsarm wirkt wie etwa das Grimmsche oder Vernersche auf germanischem, das Barthsche auf bab. ass. Gebiete. Die Regeln, nach denen "öfter" der Übergang des altelamischen u in i sich vollzog, sind noch zu suchen. Solange sie nicht gefunden sind, ist es unzulässig, von einem Sprachgesetz zu reden, und die Ansetzung der alten Sylbenzeichen mur. kup (?), kur, kut mit i-Vokal liegt nicht näher als die Beibehaltung des u.

Während B. sich mit derartigen Bagatellen abmüht und Ansiehten verlicht, von denen auch das Gegenteil "mindestens möglich" ist, vergißt er in seinem Eifer, eine Lesung auszumerzen, die nach allem, was wir jetzt wissen, unmöglich ist. B. liest noch immer harpir-ti-ip-pe, harpir-tip, Harpir-tar-ra, Harpir-tor-ra, ahne auch nur mit einem Worte anzudenten, daß das bisher pir erfelesene Zeichen in diesen Namen tam lauten muß. Die Geschichte dieser Frage ist so lehrreich, daß ich mit einigen Worten darauf ein ehen möchte. Im J. 1904 machte Hüsing? darauf aufmerksam, daß in einem altelamischen Textfragment (Delégation en Perse Memoires T. 5 No. LXXVI) Scheil ein da-x-ti-ik bietet, we man ein harpir-ti-ik erwarten würde. Das Zeichen x blieb

¹ Wiener ZKM 6, 55 Ann. -.

vorläufig unbestimmbar, da eine Heliogravüre, die die genaue Nachprüfung ermöglicht hätte, nicht beigegeben war. Einige Monate später 1) veröffentlichte Scheil in Transkription einen Text, in dem das Wort Ha-ta-am-ti-ir erschien. Hüsing2) bezweifelte, daß dieses Hatamtir, wie Scheil wollte, für die frühere Lesung 5 Hapirtir einzutreten hätte. Aber in derselben Zeitschrift³), unmittelbar hinter Hüsing's Ausführungen, gab Scheil zwei weitere Bestätigungen seiner neuen Lesung bekannt. Hüsing schrieb, "was dagegen zu sagen ist", "sofort an Bork", "später auch an Hommel", scheute sich aber es zu veröffentlichen. Erst ein Jahr 10 später sah er sich veranlaßt, die Sache auszusprechen⁴), in der Hoffnung, "Scheil vor einer Verunzierung des zu erwartenden neuen Bandes zu bewahren und auch anderen die augenblickliche Unsicherheit wieder zu benehmen". Hüsing's Einwände gipfeln in der Behauptung, daß Scheil sich wiederholt verlesen haben müßte. 15 Zugleich äußerte er verschiedene Vermutungen, worin diese Fehler bestehen könnten. Seine Folgerung lautete: "Es ist also Ha-alpir-ti (oder Ha-al-pi-ir-ti) statt Ha-ta-am-ti zu lesen." Als ich vor der Aufgabe stand, zu der Frage: Hapirti oder Hatumti? Stellung zu nehmen, bat ich Scheil, mir Photographien der In- 20 schriften zugänglich zu machen, aus denen seine neue Lesung hervorging. Der Gelehrte entsprach meiner Bitte mit bekannter Liebenswürdigkeit. Aus den beiden Photographien ersah ich alsbald. daß Hüsing's letzte Vermutungen und Behauptungen irrig sind: Scheil hatte durchaus) richtig gelesen. Unter solchen Umständen 25 blieb mir nichts übrig als die neue Lesung anzunehmen. Auffälliger Weise hat B. von dieser "Verunzierung" gar nichts bemerkt., obwohl er an den jetzt in Heliogravüre vorliegenden Inschriften (Délégation en Perse Mémoires T. 11 Nos. XCIII und XCVII: der Band erschien 1911, bald nach meinem Buche) Scheil's Ergeb- 30 nisse prüfen konnte. Ich will jetzt die Frage nach der wahren Ursache dieses Ultrakonservativismus nicht erörtern, aber an einige Sätze erinnern, die Bork 1910 gegen mich schrieb. ZDMG 64, 574 heißt es (ZZ. 32 f.): "Es steht jedem frei, Ergebnisse anderer abzulehnen, aber nur mit Gegengründen." S. 570 ZZ. 20 ff.: "W. 35 hat sich also um die Fortschritte der Elamologie nicht gekümmert. wagt es aber dennoch, ohne Geltendmachung von Gründen sichere Ergebnisse anzufechten." Und sein getreuer Schützling "urteilte" 1911 über mein Buch (ZDMG 65, 305): "In seinem . . .

4) Daselbst 9, 601 ff. 1906.

¹⁾ OLZ 8, 203. 1905. 3) Daselbst Spp. 250 f.

²⁾ Daselbst Spp. 248 ff.

⁵⁾ Abgesehen von einem für die Frage bedeutungslosen Zeichen: An der einen Stelle las Scheil (OLZ 8, 250 Anm. 1) Ha-la-am-li-ir und bezeichnete das letzte ir als "signe douteux; peut-être hal". Hüsing wollte dieses ir in ik verbessern und Scheil hat sich ihm darin später angeschlossen. Auf der Photographie (bez. Heliogravüre) sieht es aus wie ein ir, das man in ik zu korrigieren versucht hat; hal ist es allerdings sicher nicht.

Werke "Die Keilinschriften der Achämeniden"... hat Weißbach noch dieselben Rückständigkeiten, die ihm Bork 1910 vorwirft." Ganz neuerdings hat sich derselbe H.-K.1) das Verdienst erworben, Frankreichs Elamforscher über Weißbach's rückständige?). andere jüngere Forscher mit Unrecht tadelnde?) Arbeitsweise" zu unterrichten. Um Hatamti sind beide "Kritiker" säuberlich herumgegangen.

B. fährt mit seinen Beanstandungen fort: "Nr. 11 hat, wie Dar, NR a 21 f. Mu-car(so!)-ra-ja, verglichen mit Bg. H 2 f. [Mu]-10 è-èa-ri-ja-ap lehrt, neben sir auch den Wert car." - Auch hier haben wir die Frage zu stellen: Sprachlicher oder schriftlicher Vokalwechsel oder nur annähernde Schreibung? Die ap. Form des Namens hat vor r gar keinen Vokal oder höchstens ein anaptyktisches a: mudraia, eventuell mudaraia, die babylonisch-assy-1: rische entweder auch keinen oder nur einen unbetonten Vokal, dessen Aussprache zudem durch das vorhergebende s notwendiger Weise getrübt wurde: musri, misir. Auch im Elam. hat der Vokal vor r wahrscheinlich nur die Qualität eines Murmelyokals, den zu uniformieren bedenklich erscheinen muß. Die Schreibungen mit i und zo a sind Versuche, dem wahren Laut, für den die Schrift kein

Zeichen hatte, nahezukommen 3).

"Nr. 46 ist, wie Hüsing aus der älteren Schreibung te-en-ke-h für späteres ten(so!)-ke erschlossen hat, nicht tin sondern ten zu lesen." -- Die elam. Schrift hat gleich der babylonischen nur wenige 25 r-haltige Sylbenzeichen entwickelt oder erhalten. Für die babylonischassyrische Schrift gilt aber bekanntlich die Regel, daß jedes i und jedes i-haltige Zeichen erforderlichen Falles auch als e, bezüglich mit e gelesen werden kann. Gegen eine Umschreibung des Zeichens tin durch ten wäre also selbst vom streng babylonistischen Stand-Dunkt aus nichts einzuwenden. Dagegen ist der Schluß, daß die Aussprache tenegi durch die ältere Schreibung te-en-gi bewiesen werde, schon deshalb hintällig, weil Wechsel von e und i im Elam, belegt ist 1), auch von B, selbst in einem bestimmten Falle (s. u. S. 301 u. Anm. 1) angenommen wird.

Nr. 49 hat wahrscheinlich auch den Wert tu. Er scheint in Bg. 173 vorzuliegen (ast-p-ra-[t]u(so!)-s), wenigstens scheinen die Zeichenreste dem nicht zu widersprechen." - Es ist zwar mißlich,

2 Von mir gesperrt.

¹⁷ Recueil de travaux 34, p. 5, 1912.

³⁾ Ich will nicht unerwährt lassen, daß auch bei diesem Zeichen der Sylbenwert mit a in weit altere Zeit zurückgeht. Schon Rawlinson Journal of the R. Asiat. Soc. 12, 45, 1850) batte ihn angenommen, dgl. Norris, Mordtmann (ZDMG 16 S. 17 Nr. 64) und Oppert.

⁴⁾ Vgl. Hüsing Beitr. z. Ass. 5, 407 ZZ. 12 f. - ZDMG 64, 577 Anm. 'adelt mich Bork, daß ich auf Husings Lesung ten nicht hingewiesen habe. Ls ist eine naive Zumutung, daß man jede Auseinandersetzung, sie mag noch so selbstverständlich und wohlfeil sein, hei jeder Gelegenheit zitieren soll. Vgl. r ch Fox ZDMG 52, 119, 1898

einen Zeichenrest, der mehrere Ergänzungen zuläßt, zu einem bestimmten Zeichen zu ergänzen und diesem dann noch einen Sylbenwert beizulegen, den es sonst nie hat. Indessen ist die Konjektur immerhin möglich, da das entsprechende alt elam. Zeichen mit dem Sylbenwert tu belegt ist. Das entsprechende bab. Zeichen 5 hat ganz gewöhnlich den Sylbenwert tum, und auf m auslautende Sylbenwerte müssen gelegentlich ohne diesen Auslaut gelesen werden. Vgl. bab. Schreibungen wie ki-dam-a-nim für ki-da-a-nim Nbk. Ball II 32, altelam. ni-me-it-tum-mar-tum-uk für ni-me-it-tum-marduk u. a. Beispiele.

"Nr. 65 hat in Bg. I 55 den Wert kal(a). Dort muß das Verbum kutkala stehen, da dieses durch den persischen Text beglaubigt ist. Lies: ku-t-kala(so!)-r-r[a-aš-ta]." — Hier liegt die Sache ähnlich, aber etwas günstiger, da diese Konjektur geeignet ist, eine alte crux in natürlicher Weise zu beseitigen. Freilich würde ich 15 nicht kal(a), sondern nur kal umschreiben und zur Schreibung ku-ut-kal-ir-ra (st. ku-ut-ka-la-ir-ra oder ku-ut-ka-li-ir-ra) ver-

gleichen mi-ul-e Bis. I 18 gegenüber mi-ul-li-e III 65.

"Nr. 92 ist nur maš. Die Umschreibung "(an)U-ra-mas-da" ist unrichtig, weil sogar in fremden Namen und in Lehnwörtern 20 $s + \text{Konsonant oder } z + \text{Kons. in } \dot{s} + \text{Kons. umgesetzt wird. } z$. B. aš-tu, Aš-pa-ča-na, Mi-iš-par-ra usw." — Die Tatsache, die B. hier vorträgt, ist mir nicht ganz neu: die Regel ist von mir 1890 in ähnlicher Weise formuliert worden 1). Hätte B. sich den Abschnitt Lautlehre in meiner Grammatik noch einmal angesehen, so wäre 25 ihm wahrscheinlich auch die Lösung des Rätsels geworden, weshalb ich später auf die strenge Durchführung der von mir selbst aufgestellten Regel verzichtet habe. So lange nämlich die Ausnahme, das Verbum mazte (maste, makte) "verlassen", nicht befriedigend erklärt war, durfte es zweifelhaft erscheinen, ob die Regel 30 nicht auch noch andere Ausnahmen zuließ, z. B. das inkriminierte u-ra-mas-da, dessen vorletztes Zeichen dem bab. mas (mas, maz) entspricht. Hierüber hätte B. nicht mit einem einfachen Machtspruch hinweggehen sollen.

Ich glaube jetzt eine befriedigende Erklärung geben zu können. 35 Das Zeichen 24 meiner elam. Schrifttafel gibt in dem ap. Namen makija die Sylbe mak wieder. Der Name ist el. geschrieben mak si-ia, kann also ebensowohl makkija wie massija gelesen werden. Nun gibt es auch ein elam. Verbum mas-si oder (da si im Babyl. auch für zi stehen kann) maz-zi "abschneiden".). Das 40 Zeichen 24 hat also die Sylbenwerte mak, mas, maz. Da es, wie wir jetzt") wissen, dem bab.-ass. Zeichen Thureau-Dangin Nr. 32

¹⁾ Assyriol. Bibl. 9, 49.

²⁾ Bork hat es ZDMG 64, 572 Z. 28 nicht erkannt.

³⁾ Vgl. meine Abhandlung Die Keilinschriften am Grabe des Darius Hystaspis S. 50.

1 - Brünnow Nr. 2024) entspricht, und für dieses Zeichen der Sylhenwert meis belegt ist, können wir für das el. Zeichen 24 unverdenklich auch ein meis annehmen, das ich zum Unterschied von dem gewöhnlichen meis durch meis wiedergeben möchte. Ich umsehrelbe jetzt also nicht mehr mez-he, mes-le oder meh-te, sondern meis he, und da diese Ausnahme nunmehr abgetan ist, steht auch einem u-ra-mas-da &c. künftig nichts mehr im Wege.

Nr. 97 S. XLVIII bringt W. eine längere Auseinandersetzung. die zwischen Lap-pa Ansu" und Lap-pa-pa Ansu" die Wahl frei 10 stellt. In. Nachtrage heisst es: "l. statt ap-pa-pa wahrscheinlich (so!) ap-pa". Das Urteil beruht nur auf einem Teile des vorhandenen Stoffes. Ein Blick auf die elamischen Täfelchen von MDEP Bd. IX hätte genügt, um festzustellen, dass es nur ap-po(sol) heissen kann." --- Recht gut gesagt. Indessen hätte es sich doch 15 vielleicht gelohnt, auch mit einem Worte der Gründe zu gedenken, die mich nur zu einem Wahrscheinlichkeitsvotum gelangen ließen. Norris, ich, King & Thompson haben das Zeichen deshalb in zwei Teile getrennt, weil diese im Original und auf dem Papierabdruck getrennt erscheinen. Betrachtet man das Ganze als einze heitlich, so muß man außerdem dem vorhergehenden appa "welches, dalle eine dritte Bedeutung zuerkennen; ap. aniia, wofür eine Sprotform wie appapa von vornherein wahrscheinlicher war. Ich hoffte immer, daß einst eine Nachprüfung der Abklatsche der Suez-Inschriften die Entscheidung bringen würde. Jetzt wird freilich 25 eine solche Nachprüfung, so wünschenswert sie in anderer Hinsicht ist, für diese Frage entbehrlich, da nicht nur die von B. angeführten mittelelamischen Texte, sondern auch das neue achämenidische Fragment bei Scheil (Deleg, en Perse Mémoires T. 11 p. 87) beweisen, del die beiden Teile des Zeichens zusammensa gehören. Ich bitte den gemäß, S. 159 meines Buches Z. 1 das Wort "wahrscheinlich" zu streichen.

"Nr. 98 kann gar nicht el sein, da es ja im Achamanidischen nie eine e haltige Silbe schliesst. Hüsing hat es als lam bestimmt und dabei auf eine Form verwiesen, die in Wineklers Altbabylonischen Keilschritttexten Nr. 43 Z. 12 vorliegt. Wenn Weissbach sie dort nicht bemerkt hat, so hätte er doch aus den von Hüsing angegebenen Lautwerten ersehen müssen, dass Hüsing das bekannte Zeichen zemeint hat, das bei Thureau-Dangin unter Nr. 336 steht, und hätte sieh damit abfinden sollen, was bisher nicht zeschehen ist.

Mit diesem Zeichen habe ich mich wiederholt abgomüht, und ich gestehe offen, daß das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen worden ist. Folgendes scheint mir indessen sicher:

1. Das al. Zeichen == = - entspricht turmell nicht dem bab, dam, sondern dem bab, el:

2. Dar Sylbenwert lam ist weder für das Zeichen dam noch für das Zeichen el zu erweisen;

3. Das Zeichen el hatte mindestens noch einen oder zwei uns unbekannte Sylbenwerte.

Hüsing verglich (Mitt. d. Vorderasiat. Ges. 3, 285) das neuel. Zeichen == mit dem ersten Zeichen in Hugo Wincklers Altbabylonischen Keilschrifttexten No. 43 Z. 12, das nach Hüsing 5 lam, (tam) sein sollte. Der Vergleich ist schon paläographisch ausgeschlossen. Das altbab. Zeichen, das übrigens IV Rawl. 35 No. 5 (Wincklers Vorlage) und bei Hilprecht (Old Bab. Inscriptions I No. 18) genauer wiedergegeben ist, enthält im Ganzen 4 senkrechte Keile, das el. nur 3. Ferner hat es auch an dieser Stelle 10 seinen gewöhnlichen Sylbenwert dam ("Gemahlin"), nicht lam; vgl. jetzt Thureau-Dangin, Sumer. & akkad. Königsinschriften SS. 204 f., 1. Ob das Zeichen dam überhaupt einen Sylbenwert lam gehabt hat, ist trotz Brünnow Nr. 11106 sehr zweifelhaft. Aus dem Fragment V Rawl. 12, 7e (jetzt Cuneiform Texts XIX 15 Pl. 40: K 4645), auf das Brünnow sich stützt, folgt nur die Tatsache, daß den beiden Zeichen lam (Br. 9041) und dam (Br. 11105) ein Sylbenwert gemeinsam ist. Ich glaube nun den Beweis erbracht zu haben¹), daß neuel. <= |(, das alle Elemente des bab. (lam, Br. 90412) enthält, dam oder tam zu lesen ist. Der 20 gemeinsame Sylbenwert wäre demgemäß nicht lam, sondern umgekehrt dam. Daß jedes der beiden Zeichen beide Sylbenwerte (lam und dam) zugleich besessen habe, ist nicht wahrscheinlich,

Formell entspricht das el. Zeichen = genau dem bab. 25

Le ist scheinbar 3) aus = + = || zusammengesetzt wie das
bab. Zeichen aus + = ||. Auch im Altel. ist das Zeichen sehr
häufig (während dam meines Wissens nicht vorkommt) und mit
der entsprechenden altbab. Form 4) identisch. Die Identifikation ist
danach sicher. Fraglich bleibt aber, ob dieses Zeichen nur und 30
überall den Sylbenwert el hat. In den Achämeniden-Inschriften
findet sich das Zeichen = (x) in folgenden Wörtern:

mindestens nicht erwiesen.

¹⁾ Die Keilinschriften am Grabe des Darius Hystaspis S. 35.

²⁾ Das Zeichen wird gelegentlich (z. B. in dem unveröffentlichten assyr. Texte K 3611)

³⁾ Die assyrischen Schriftgelehrten zerlegten das Zeichen in si+rim (, kil, kir, hab &c.; vgl. Sa II 3f.) und nannten es si-rim(?)-ku. Dem widerspricht aber schon die altbab. Form. Vielleicht sind 2 ursprünglich verschiedene, wenn auch ähnliche Zeichen später in einander geflossen.

⁴⁾ Vgl. die von Hüsing benutzte altbab. Inschrift Z. 6 nach Hilprechts Wiedergabe.

1. pir-ra-um-pi-x NR a 27

2. ú-x-man-nu Bis. II 11; III 3

3. ú-x-ma da Bis. III 5

4. x-ma "denken, meinen" in verschiedenen Formen Bis. III 67:

5-71. Dar. Pers. f 24. NR a 31: 47

5. x-te "Auge(n)" Bis. II 55; 65.

Während der Sylbenwert el in 1 sehr gut paßt, würde man für 2 und 3 eher einen solchen erwarten, der mit einem Konsonanten beginnt, für 4 einen Sylbenwert, der auf -m endigt, und für 5 einen 10 auf t auslautenden Sylbenwert. Das Babylonische versagt in diesem Falle, da dort nur der Sylbenwert el belegt ist 1). Hüsing hat durch Vergleichung von ú.x.-man-nu, bez. ú-x.-ma da, in denen ein Wort für "Haus, Palast" enthalten sein muß, mit hebr. üläm "Vorhalle" für seinen Sylbenwert lam eine Stütze zu finden geglaubt 2); aber diese Etymologie scheint mir keineswegs sicher. Wir werden besser tun, die Entscheidung dieser Frage zu vertagen, bis wir über gewisseres Material verfügen. Jedenfalls empfiehlt es sich, einstweilen das Zeichen in allen Fällen, wo der Sylbenwert el verdächtig ist, EL zu umschreiben, wie dies bereits Hüsing (Beitr. 20 z. Ass. 5, 406 u. a.) getan hat.

Nr. 102. W. kann sich noch immer nicht recht entschliessen, diesem Zeichen seinen richtigen Wert mes zu geben: wiederum weil er die neuen Texte nicht verwenden mag. Scheils, Jensens und meine Ausführungen dazu (vgl. OLZ 1907 524 f.) hat er nicht 25 erwähnt." - Der richtige Wert mes? Daß das Zeichen im achämenidischen El. nicht Pluralendung ist, habe ich 1890 (Assyr. Bibl. 9, 43) gegen Savce betont. Jensen hat sich 1901 (ZDMG 55, 235) in ähnlichem Sinne geäußert. Scheil (Délégation en Perse Memoires T. 9, 98) schrieb, daß das Zeichen mes in dieser Literatur w (Textes de comptabilité) nicht immer den genauen Wert des Plurals habe. Bork endlich sagte (OLZ 1907, 524): "Nach meinen Zusammenstellungen scheint mes in erster Linie zur Kennzeichnung von sumerischen Ideogrammen zu dienen". Das einzige, was von Sayces Ansicht haltbar war, ist die rein 35 außerliche Identifikation des el. Zeichens Nr. 102 meiner Liste mit dem bab, mes. Im Gebrauche sind beide Zeichen nach der übereinstimmenden Ansicht Weißbachs, Jensens, Scheils und Borks auseinandergegangen: Im Bab. Pluralzeichen, im El. (mindestens vorwiegend) Determinativ hinter Ideogrammen. Dann w ist aber die Umschreibung mes, die B. = auch in diesem Falle

babylonistischer als ich — beibehalt, für die Mehrzahl der Falle sinnlos 3) und durch die bezeichnende id zu ersetzen.

¹⁾ Ein zweiter Silbenwert hat odenbar in Se II o gestanden, laßt sich aber noch nicht ermitteln.

²⁾ OLZ 6, 370. 1903.

³⁾ Vgl. jetzt besonders Scheil Deleg, en Perse Mémoires T. 11 p. 101 Nr. 300 1. 2 I Same, nicht geine Hauter, sundern I Saud, eine Hauter.

"Nr. 110 hat die Werte lu, tip(?) und hip. Letzterer wird durch die Stelle Bg. II 49 li-hip(so!) ke-t-ta wahrscheinlich gemacht. Da nämlich hier eine Variante zu li-ip-pu ke-t-ta (z. B. Bg. I 73) vorliegt, so ist die Vermutung Hüsings noch heute berechtigt, und W.s Widerspruch ist abzulehnen. Seine Begründung "weil es kein 5 entsprechendes bab. Zeichen gibt", krankt an einer falschen Anschauung von dem Wesen und der Entwickelungsgeschichte der elamischen Schrift." — Von einer "Variante" kann keine Redesein; es handelt sich vielmehr um verschiedene Wörter. Bis. § 19 entsprechen sich

ap. el. bab. $[u]p\bar{a}iam$ li-ip-pu gi-ud-da kašadu "ich zog heran" "erreichen" dagegen § 31

niǧāi̯am "ich ging heraus" li-lu gi-ud-da

uṣamma 15 "ich ging heraus".

Wir haben gar keinen Grund, anzunehmen, daß lippu gitta¹) etwas anderes bedeutet als "ich zog heran", und daß lilu gitta etwas anderes bedeutet als "ich ging heraus". Beide Male handelt es sich um eine Fortbewegung im Raume, aber die Richtungen 20 sind einander entgegengesetzt. Im El. beginnen zwar beide Wörter mit der gleichen Sylbe. Um so gewisser aber wird man zu folgern haben, daß der Rest verschieden ist.

Die etwa 111 el. Sylbenwerte, die wir bis jetzt in den Achämeniden-Inschriften kennen, haben wir sämtlich²) auch im 25 bab. Syllabar wiedergefunden. Sollte da die Anschauung so krankhaft sein, daß man auch den Sylbenwert hip im Bab. erwarten müßte, und daß, wenn er dort nicht vorhanden war, er auch für das El. nicht anzunehmen ist? Der Sylbenwert hip ist aber nicht nur überflüssig — die beiden Sylben hu und dib füllen die Lücke 30 vollständig aus — sondern schwebt überhaupt in der Luft.

Damit verlassen wir das Gebiet der Schriftlehre. B. fährt fort: "Auch die grammatische Verarbeitung des Stoffes durch W. befriedigt nicht. Eine wirkliche Vertrautheit mit dem derzeitigen Stande der elamischen Philologie würde ihn vor manchem 35 Fehler bewahrt haben." B. enthüllt nun zunüchst bei Weißbach einen "Lesefehler":

"Seinen Lesefehler (sal)am-mu (Bg. I 24) (l. (šal)am-ma) verdankt er einem Versehen. Er fand nach S. XLVII in dem Wörterverzeichnisse von MDEP Bd. IX ein angebliches Wort am-mi "mère" 40

¹⁾ In § 20 ist [li·ip]-pu gi-ud-da teilweise ergänzt; es entspricht ap. ašijavam, bab. attalak "ich zog (hin)".

²⁾ Die einzige Ausnahme (tâm) ist wohl nur scheinbar, da das verwandte Zeichen ud, mit dem es im Bab, die Sylbenwerte pir, lah und lih gemeinsam hat, bekanntlich auch tam gelesen werden kann.

und nahm es auf Treu und Glauben hin. Im Texte selber steht die Form am-mi-ri-na "seiner Mutter". In jenen Texten heisst "sein" (persönlich) i-ri (vgl. ri-ti-ri "seine Gattin" Nr. 50 5 f. u. 3).

So wie von atta "Vater" att-e-ri "sein Vater" gebildet wird, so auch von (belegtent) anna "Mutter" amm-e-ri bzw. amm-i-ri. Ein Wort ammi eder ammu, das W. erschließt, ist ausgeschlossen."

Meinen "Lesefehler" salam-mu "verbessert" B. in salam-ma. Die "Verbesserung" des sal in šal ist belanglos, da das Zeichen beide Sylbenwerte: sal und den "ungeheuer unpraktischen" 10 sal hat, aber als Determinativ vor weiblichen Personen, wie hier, überhaupt nicht gelesen wird. Wichtiger ist die Tatsache, daß B. die beiden Zeichen sal und am, denen er noch 1910 völlig ratlos gegenüberstand 1), jetzt lesen gelernt hat und zwar genau so, wie ich 1911 in meiner Einleitung SS. XLVI f. gezeigt habe. Das ist 15 sehr erfreulich; indessen entspricht B.s Stillschweigen über diesen Punkt doch nicht ganz den Gepflogenheiten, die sonst befolgt werden, wenn man jemandem eine neue Kenntnis verdankt. Aber gleichviel: die Hauptsache bleibt, daß mein "Lesefehler" sich auf das 3. Zeichen beschränkt und - gar kein Lesefehler ist. Es ist 20 ein Versuch, eine Stelle, an der nach meiner Überzeugung ein Steinmetz- oder Kopierfehler vorliegt, durch eine Konjektur zu heilen. Einer Konjektur an einer Textstelle, die der Herausgeber als völlig klar und deutlich bietet, haftet naturgemäß immer etwas Unsicheres an. Ich habe dies durch Kursiydruck angedeutet, was 25 B. ebenfalls mit Stillschweigen übergeht. Daß der Text bei Kin : & Thompson night in Ordnung ist, nimmt nun B. selbst an: denn seine "Verbesserung" trifft nicht nur meinen "Lesetehler". sondern auch K. & T.s. Text. Letzterer lautet in meiner Transkription salam la ad da.

Für das Zeichen la, in Keilschrift - schlage ich vor und Bork muß es ändern in

Man beliebe selbst zu urteilen, ob meine Konjektur paktographisch weniger leicht ist als diejenige B.s. Aber die von mit
ausgenommene Nebenform ammu statt des belegten amma sell nach
B. ausgeschlossen sein. Das ist indessen durchaus nicht der Fall.
In einer Sprache, die die Formen nabekundur-ra-sir und nabekundur-ru-sir neben einander führt — von Beispielen wie der-kantakti-ni und da-ka-tuk-ti-ni ganz zu schweigen — ist auch eine
Velbenform ammu neben amma nicht unnöglich. Auch mit der

^{1.} V.1. ZDMG #4, 577 the A Fritz weighten in der ersten Zeile. Die Stelle ist von mir oben S. 283 Z. 40 wiederholt worden.

Form am-mi, die ich angeblich von Scheil "auf Treu und Glauben" hingenommen habe, verhält es sich anders als B. es darstellt. Der Wechsel von auslautendem a und i ist hinlänglich bezeugt, sodaß eine Nebenform ammi gleichfalls möglich ist. Aber noch mehr: Diese Nebenform am-mi erklärt die Schreibung 5 am-mi-ri zwangloser als die Grundform am-ma. Denn wenn, wie B. will, iri das persönliche Possessivsuffix der 3. Person ist, so würde aus amma + iri zunächst durch Krasis ammeri entstehen — eine Form, die B. auch annimmt, obwohl sie meines Wissens nicht belegt ist — und dann durch Übergang des e in i 1) 10 ammiri. Leitet man aber ammiri direkt von ammi+iri ab, so bedarf es nur einer einfachen Kontraktion. Soviel über meinen ersten "Lesefehler".

"Ein weiteres Versehen", sagt B., "ist die Bemerkung S. 160: Zu li-ip-te vgl. Scheil, Délég. en Perse Mémoires 9,223 lu-ip-te*. 15 Auch diese Angabe entstammt demselben Wörterverzeichnisse. In den Texten selber steht dafür nach W.s eigener Umschrift li(so!)-ip-te. Ein Blick auf die Belegstellen hätte W. zeigen müssen, dass in Nr. 175 59 Gegenstände (vermutlich aus Wolle oder Fell) aufgezählt und auf der Rückseite Z. 4 "PAP 59 li-ip-te" als lipte, mithin 20 "Kleidungsstücke", "Decken" oder dergl. summiert werden. W.s Uebersetzung von lipte kuktira (Dar. NR d) "Streitkolbenträger" ist also nicht haltbar, es heisst wahrscheinlich "Gewandträger". ap-te e (ebenda) dürfte übrigens nicht "Bogenfutteral" sondern "seinen Köcher" bedeuten. Das Babylonische hat šarri SU B[A...] 25 W. bemerkt dazu, dass SU sicher sei, dahinter seien noch "drei wagerechte Keile übereinander, der mittlere etwas nach rechts gerückt²), sichtbar (Ba?)*. Ich würde eher auf ein is raten und etwas ergänzen: mašak i[š-pa-ta na-šú-ú]." —

Zunächst habe ich B.s Versuch, mir auch in diesem Falle ein 30 Versehen anzudichten, wo ein solches von meiner Seite gar nicht vorliegt, zurückzuweisen. Es gab hier rein gar nichts zu verbessern; meine Angaben waren schon völlig richtig. Schade um die unnütze

Mühe, die sich B. gemacht hat!

Obwohl bereits Scheil (a. a. O. p. 66 No. 73) li-ip-te (von 35 ihm umschrieben LU-ip-te) durch "lainages" wiedergegeben hat, habe ich doch mein Urteil, daß die Bedeutung des mittel-elam. lipte unbekannt sei, mit gutem Bedacht niedergeschrieben. Denn gerade aus dem von Bork angezogenen Texte folgt höchstens, daß unter den 59 (die Addition der Zahlen, wie sie Scheil bietet, 40 ergibt übrigens nur 49) lipte sich Gegenstände aus Fell oder Wolle befinden, nicht daß sie alle aus Fell oder Wolle bestehen. Das

1) Vielleicht dient diese Beobachtung auch dazu, B. die Annahme eines Übergangs tengi—tingi etwas leichter zu machen. Vgl. oben S. 294.

²⁾ B. macht hier die Anmerkung: "Er dürfte eher etwas schräg stehen." Gewiß: er dürfte schon, aber er tut's nicht, weder in meiner Zeichnung noch auf der Photographie.

Wort lipte kann also recht wohl eine allgemeinere Bedeutung wie "Ding, Gegenstand" haben. Selbst wenn aber die Bedeutung "Kleidungsstücke, Decken" gesichert wäre, so könnte dieses lipte mit dem lipte der Inschrift NR d eben nichts weiter gemeinsam 5 haben als den Namen. Es geht natürlich nicht an, daß man sich bei der Erklarung dieser Inschrift völlig von der Betrachtung der Figur, die sie erläutern soll, emanzipiert. Allerdings "trägt" Aspakana "Kleidungsstücke", d. h. er ist nicht nackt: das ist aber eine Eigenschaft, die allen menschlichen Figuren der 10 altpersischen Kunst ausnahmslos zukommt. Wie diese Kunst wirkliche "Gewandträger" darstellt, davon kann sich B. überzeugen, wenn er z. B. die Tafel 19 bei Stolze (Persepolis) oder die Abbildungen issi Sarre & Herzfeld (Iranische Felsreliefs Text S. 49) betrachtet. A dagegen trägt in der Rechten eine Waffe, die mit einem Streit-15 hammer oder Streitkolben die größte Ähnlichkeit hat, mit der Linken hält er einen Gegenstand, der über die Schultern emporragt und aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bogenfutteral darstellt. Das ist der archäologische Befund, wie man ihn nach den bisherigen mangelhaften Abbildungen 1) auszusprechen Lat. Völlige Sicherheit 20 wird man erst dann erhoffen dürfen, wenn einst deutlichere Bilder des Aspakana zur Verfügung stehen werden. Deshalb habe ich zu "Streitkolben" in meiner Übersetzung ein Fragezeichen gesetzt und das Wort "Bogenfutteral" kursiv drucken lassen, zwei Umstände, die B. mit Stillschweigen übergeht. Eines kann aber schon jetzt 25 mit Sicherheit gesagt werden: Ein Köcher ist der Gegenstand, den A. über der Schulter hat, nicht. Ich hatte auch einen Augenbliek diese Möglichkeit in Betracht gezogen, sie aber ohne Weiteres verwerfen müssen. Köcherträger werden in der altpersischen Kunst ganz anders dargestellt²). Außerdem ist die so Deutung des letzten sichtbaren Zeichenrestes in der babylonischen Übersetzung als is und damit seine Ergänzung zu i[s-pa-ta] ausgeschlossen Wenn B. meiner Wiedergabe des Zeichens nicht trauen wollte — was ich ihm natürlich nicht verübeln würde — so stand es ihm frei, sich die Photographie von der DMG zu verschreiben3) und einzuschen. Aber derartige Konjekturen ins Blaue hinein sind völlig wertlos. Das Bedenkliche daran ist nur, daß sie dem Laien Unsicherheiten vortäuschen, wo keine vorhanden sind. 1)

Das einzige, was mir von B.s Bemerkungen zu dieser Inschrift haltbar erscheint, ist seine Deutung des schließenden -e in apstese

¹⁾ Die verhältnismäßig beste Abbildung findet sich bei Stelze a. a. O. Bl. 109. Die Vergleichung der schönen Tafel III bei Sarre & Herzfeld, : mische Felsreliefs, zeigt, daß hier, am 4. (estlichsten) Grabe, eine ganz ahnliche, wenn nicht schlechthin dieselbe Figur steht,

² Vgl. z. B Stolze a. a. O Bi. L: L: [C H. Smith.] Catalogue of Casts Fig. No. 7 [Lond. 1893]; Sarre & Herzfeld a. a. O. Taf. XXIV.

³⁾ ZDMG 65 S. LV. Deutsche Lit.-Ztg. 1912 Sp. 30.

⁴ Bork ZDMG 64, 570.

40

als Possessivsuffix der 3. Pers. Sing. Hier hätte B. sogar mit größerer Zuversicht sprechen dürfen als er getan hat. Denn die Annahme eines Possessivsuffixes der 3. Sing. auf e, das meines Wissens zuerst von Hüsing 1) erschlossen worden ist, steht mir jetzt außer Frage. Zu den von Hüsing gegebenen Beispielen 5 Bis. I 36 du-man e "sein Eigentum" und hi-se (zu trennen his e bab. šumi-šu) "sein Name" gesellen sich jetzt vor allem Dar. Pers. c Ida-ri-ia-ma-u-iš Isunkuk - Ul. Hiid e ma , im Palaste des Königs Darius und NR d Ida-ri-ia-ma-u-iš Isunkuk - ap-te e das apte des Königs D. Der Possessor geht - ohne jede Genitiv-Endung - 10 vorher; das Possessum folgt mit dem Suffix e nach. Das gleiche e liegt I 33 in dem leider verstümmelten hal-pi be- . . e ma hal-pi-ik vor; die Lesung des e war bisher unsicher. Fast möchte man in dem verstümmelten Worte, das vorhergeht, du-man vermuten, das dann hier wie I 36 dem ap. uuā "eigen", dem bab. ramani "selbst" 15 entsprechen würde. hal-pi du-man e ma hal-pi-ik "in einem Töten seines Selbst wurde er getötet" oder "in einem Sterben seines Selbst starb er 2). Schließlich wäre noch zu erwägen, ob dieses pronominale Element nicht auch in dem bekannten e-mi du "wegnehmen" steckt. du allein heißt wahrscheinlich schon im Altelam. 20 "nehmen". Eine ähnliche Bedeutung muß es Bis. § 10 haben, wo ap. und bab. "ich wurde König" im El. wiedergegeben ist: Isunkukme du-ma ,ich nahm die Herrschaft". Bis. \$\$ 13 u. 14 entspricht es ap. di, bab. ekemu "wegnehmen, rauben". Das emi I 45 gibt ap. -šim (im dativischen Sinne: ihm) wieder, das e-ma-ap I 50 25 ap. ·diš, bab. šunutu (beides ebenfalls in dativischem Sinne: ihnen). An den übrigen Stellen I 34; 35; 36; 38 nimmt emi das vorhergehende Substantiv wieder auf, versetzt es gewissermaßen in den Acc. oder (nach der deutschen Konstruktion) Dativ. Was ich hier über emi und eman vortrage, gebe ich natürlich nur als Vermutung, 30 nicht als gesicherte Tatsache. Das Kašši-Wort e-me, das von Hüsing3) "längst als elamisch erkannt" und mit dem obigen emi identifiziert worden ist, kann jedenfalls gegen meinen Deutungsversuch nicht angeführt werden, da es aller Wahrscheinlichkeit nach weder e-me zu lesen ist, noch "herausgehen" bedeutet4). Um dies 35 zu zeigen, ist ein kleiner Umweg nötig.

V Rawl. 44 ab 38-40 finden wir die Gleichungen

Inim⁵)-gi-ra-bi Ie-tı-ru
Inim-gi-ra-bi-saḥ Ie-ti-ru-[ilu šamaš]
Inim-gi-ra-bi-bur-ja-áš Ie-ti-[ru-bel-matate]

1) OLZ 8, 51. 1905. Vgl. schon vorher OLZ 5, 292, wo mir aber das Citat Bg. I 3 unverständlich ist.

²⁾ Über den Sinn des Ausdrucks vgl. jetzt die interessanten Erörterungen von W. Schulze Sitzungsberichte der K. Preuß. Akademie d. Wiss. 1912, 685 ff.

³⁾ Memnon 4, 26.

⁴⁾ Mitteil. d. Vorderasiat. Ges. 3, 315. 1898.

⁵⁾ Oder num, tum zu umschreiben?

Die Ergänzungen stehen seit langem fest. Seltsamer Weise hat man dieses *eteru* für den Infinitiv gehalten, während doch kein Zweifel obwaltet, daß es hier Partizip sein muß. Vgl. Tallqvist, Neubab. Namenbuch S. 302^b.

In dem "kossäisch-babylonischen Vokabular") bieten die ZZ. 41 u. 42 folgende Gleichungen

nim-gi-ra-ab e-te-ru ú-zi-ib e-te-ru

Trotz des Wechsels nim-gi-ra-bi — nim-gi-ra-ab und e-ti-ru — 10 c-te-ru handelt es sich offenbar auch hier um Partizipien. Sogar Inim-qi-ra-bu ist als Männername belegt (The Babyl, Expedition Ser. A Vol. XV ed. by A. T. Clay Nr. 130 1, 3). Die Bedeutung kann nur etien "Schützer" sein; es ist Hypokoristikon und ein Gottesname als Subjekt hinzuzudenken. Dagegen ist ein voller 15 Name erhalten in Li-zi-bi-ha-la (daselbst Vol. XIV Nr. 118 l. 25 und in Iú-zib-ha-la (King, Babyl, Boundary stones Pl. XLVII Z. 12) "Schützerin ist Gula". In dem zweimal bezeugten Iii-zi.ilu marduk (Clay XIV Nr. 89 l. 11; Nr. 99 a l. 36) ist das b vor m assimiliert und verklungen. Gleichbedeutend damit ist In-zib-si-pak?) (King 20 a. a. O. Text p. 103 Rev. 15; Pl. LXXXI Z. 7) und 1ú-zu-ub-ši-pak (Scheil Délégation en Perse Mémoires T. II p. 93 1, 3), wofür auch Lit-su-ub-si-pak geschrieben wird (The Bab, Exped. Ser. A Vol. XVII P. 1 ed. by H. Radau Nr. 55 1. 2). Schließlich findet sich in der gleichen Inschrift bei Scheil Z. 9 auch ein nim-gi-

25 ra-bi-llumarduk (der Göttername ist nicht einz deutlich). Rein babylouisch würden beide Namen, wie Scheil selbst schon richtig

angibt, Etir-Marduk lauten.

Alles das berechtigt uns. eine "kossäische" Partizip-Endung -b., -bi. -ba anzunehmen. Da nun das bab. aså ebensowohl Infinitiv 50 als Partizip sein kann, statt e-me aber ebensowohl die Lesungen e-sib, e sib möglich sind, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir in der Tat e-sib oder e-sib lesen und "herausgehend" übersetzen müssen. Wäre die Lesung von Z. 46 des "kossäisch-bab. Vokabulars" gesichert, so könnten wir sogar die "kossäische" 55 Infinitiv-Endung ermitteln. Sie lautete wahrscheinlich di.")

Nach diesem Exkurs kehren wir zu Borks Kritik zurück:

2) Obwohl ich von der Lesung ši-pak (st. ši-hu) noch nicht völlig über-

zeugt bin, nehme ich sie vorläufig als die wahrscheinlichere an.

Delitzsch, Die Sprache der Kossäer 25 f. Der Auszug in Delitzschs Assyrischen Lesestücken 4. Auflage SS. 135 f. enthält 32 ZZ.

³⁾ În meiner Ausgabe hatte ich das letzte ap. Wort in NR d nur mit Wahrscheinlichkeit als daraiatie gelesen. Das verletzte Zeichen ist undeutlich, das letzte unleserlich. Seitdem bin ich auf Bis. § 9 aufmerksam geworden, dessen letztes ap. Wort daraiamii "ich halte" im Elan durch narv-rie in "ich halte" im Elan durch narv-rie in "ich habe ergriffen" wiedergegeben wird. Genau so liegt die Sache in NR d. nur das hier die 3. Pers. steht; dem el. mar-rie is "er hat ergriffen" entspricht ap. dava atti "er halt". Dadurch ist die Lesung dieses Wortes endgültig gesichert.

"Bg. I 49 f. a-ak [— u-el-ma-an-nu-i]p-ma ap pi-li-ja. Die Ergänzung ist unannehmbar. Der Palast heißt u-lam. "In dem Palaste" heisst — u-lam-ma, vgl. Bg. III 5 — u-lam-ma ta . . . — u-lam-man-ni heisst "im Palast befindliche" (vgl. ZDMG LXIV 572 Anm. 3). — Dass von Palast ein persönlicher Pluralis auf -p gebildet werden könne, 5 ist nach der elamischen Grammatik ausgeschlossen.

u-lam hat ferner mit UL-hi(meš), das wir in den alten Texten in der Form UL-hu kennen, gar nichts zu tun. Wenn in Bg. I 49 ein persönlicher Plural vorliegt, so wird man [UL-hi(meš)-i]n-ma zu ergänzen haben, was "in den Familien" ("gentes") be- 10

deuten würde."

Daß mir die Identifikation von ú-EL-man-nu mit dem Ideogramm Ul. Hiid jetzt zweifelhaft geworden ist, habe ich bereits vor B.s Kritik ausgesprochen 1). Über die Lesung des 2. Zeichens in ú-EL-man-nu vgl. oben SS. 296 ff. Ich war zu dem Resultat 15 gekommen, daß dieses Zeichen dem bab. el formell entspricht, aber wahrscheinlich noch andere, auch im Bab. bis jetzt nicht belegte Sylbenwerte besaß. Der von B. im Anschluß an Hüsing angenommene Sylbenwert lam beruht nur auf unsicherer Etymologie. Ebenso bedarf B.s scharfsinnige Erklärung der Form u-lam · man · ni 20 (ZDMG 64, 573) noch dringend weiterer Stützen. Auffällig ist es, wenn B. sagt, es sei "nach der elamischen Grammatik ausgeschlossen", daß "von Palast ein persönlicher Pluralis auf -p gebildet werden könne". Warum schlägt er dann 4 Zeilen weiter die Ergänzung [UL-hi(mes)-i]p vor? Denn wenn etwas feststeht, so ist es die 25 Bedeutung von Ul. Hiid als "Haus, Palast". Dieses Ideogramm entspricht Bis. I 53; 54 und III 81, NR § 5 und Dar. Pers. c dem ap. vit, Xerx. Pers. c \ 3 (= Xerx. Susa) und Xerx. Pers. d \ 3 dem ap. hadis, Bis. I 53; 54, NR \ 5, Dar. Pers. c u. Xerx. Pers. c (= Xerx. Susa) dem bab. bitu, bi-it. Was aber dem Ul. Hiid recht 30 ist, darf dem ú-EL-man-nu billig sein; denn die Gleichung ú-ELman-nu = Ul · Hiid war nicht völlig aus der Luft gegriffen, wie folgende Stelle aus Bis. § 24 zeigt:

pasāua	$k\bar{a}ra$	$m\bar{a}da$	hia	
	Itaš-šú-íb	I_{ma} - da - be	ар-ра	35
ár-ki	ú-ķu ša	matuma•da-a-a	ma- la	
u ⁱ tāpatii	hauu		de.	
➤ ú-El-man- ına biti	nu hu-pi-t	la-pani-įá		

Der Lokativ (entsprechend ap. -patii, bab. ina) konnte im 40 El. durch das Zeichen — allein ausgedrückt sein²), sodaß ú-EL-man-nu recht gut die Bedeutung "Haus, Palast" beigelegt werden durfte. Die übrigen 3 Stellen, an denen sich ú-EL-man-nu findet

2) Vgl. Ass. Bibl. 9, 32.

¹⁾ Die Keilinschriften am Grabe des Darius S. 35. Vgl. aber weiter unten.

oder zu erwarten ist, bieten eine Reihe eigentümlicher Schwierigkeiten, wie jetzt im Einzelnen kurz gezeigt werden soll. Am ehesten gelingt es noch Bis § 40 bis zu einem gewissen Grade herzustellen:

pasana kāra pārsa hia
[me-ni ltaš-šā-ih lpar-ših ap-pa
ár-ki á-kn ša matupar-su ma-la
u tapatii hakā iadāia pratarta

- ú]-EL-man-nu — an-za pa-ka
ina al-lu-ka-' ša ali i

Die ersten 4 (bab. 5) Worte sind völlig klar. Aber beim fünften beginnen die Schwierigkeiten. Das Babylonische hat nicht. wie wir nach § 24 erwarten, ina biti, sondern ina alluka'; es ist aber wohl nicht zu kühn, dieses ἄπαξ λεγόμενον, das sich jetzt in dem aramäischen Duplikat gefunden hat (אָבֹיד), einfach als Synonym 15 von bitu zu betrachten. Das ap, iadaia pratarta hat noch keine allgemein befriedigende Erklärung gefunden; nur die Lesung steht jetzt fest. Der bab. Text bricht leider an der entscheidenden Stelle ab: es sicht so aus, als ob das letzte erhaltene Zeichen den Anfang eines Städtenamens darstellen wolle. Man könnte an das im gleichen s zo vorher genannte matui-ú-ti-ia denken; aber dieses hat ja das Determinativ Land". Oder an eine Wiedergabe des ap. inda. Dagegen spricht aber, daß eine Stadt dieses Namens völlig unbekannt ist, daß sie nicht durch die Formel "es ist eine Stadt namens" eingeführt wird, und daß dieses iada im Elam, einen anderen Namen 25 gehabt hätte. Diese Einwände haben freilich nur bedingte Kraft: aber es wäre doch seltsam, wenn gerade die Annahme dreier Unwahrscheinlichkeiten den wahren Sachverhalt ergeben würde. Wir kennen von > an-za (eventuell > anza). dem el. Äquivalent des ap, iada, den Schluß nicht: wahrscheinlich fehlt nur 1 Zeichen. 50 Das gleiche gilt vom Anfang des el. Äquivalentes des ap. pratarta, nämlich -pa-ka. Dazwischen stand jedenfalls die dem ap. haka ent-

Noch ungünstiger liegt die Sache in § 41. Hier haben die el., die bab, und die aramäische 2) Übersetzung einen Zusatz, dem im zu ap. Text nichts entspricht. Das Ap. läßt uns also im Stich; das Bab, und das Aramäische liefern nur gerade noch das erste Wort dieses Zusatzes, um dann ihrer Gewohnheit gemaß abzubrechen:

sprechende Postposition mar.

pasana	adam	Karam	porsum	
1 (mi-11)	1,11	Itas-sii-ih	Imar Sil	hu-ri-i:-ki-il
10 luko-ka-bel	- il-Fil-ma	da [lii ik-ki]	mar in ni	d'e.
dr-lii	ana-ku	ú-len sa	mutta petr-su	$mi \cdot i \cdot si$
-=:8	777	N377 77	2723	

Ungnad, Aramäische Papyrus aus Elephantine S. 87. Lpz. 1911.
 Ungnad a. a. O. S. 87.

Die Ergänzungen können jetzt als ziemlich sicher gelten; aber das da hinter $\sim \hat{u} \cdot EL \cdot ma$ ist mir in diesem Zusammenhang unverständlich 1).

Schließlich ist noch § 14 zu erwähnen, wo dem ap. $manijamk\bar{a}$ $u^itbisk\bar{a}$ (bez. $u^itabisk\bar{a}$ dec.) im El. entspricht a-ak Ikur-tas a-ak s [i]p-ma, während das Bab. leider eine Lücke hat und gerade erst mit dem folgenden Wort wieder einsetzt. Obwohl der ap. Text vorzüglich erhalten ist, sind wir doch von einer sicheren Deutung noch weit entfernt. Das einzige, was sich dem verstümmelten elam. Worte entnehmen läßt, ist, daß der Übersetzer u0 das ap. u^itbis lokativisch und als persönlichen Plural aufgefaßt hat, obwohl ap. uit wie el. Ul-Hid und das in u-EL-man-nu enthaltene Wort für "Haus, Palast" zu näch st sächliche Bedeutung hat.

B.s nächste Beanstandung betrifft Bis. § 32: "Bg. II 54 f. 15 "me-ni Iu Itaš-šú-íb-me-mi da-ah". Eine neuelamische Form taššup-me-mi ist recht zweifelhaft. Es liegt vielleicht ein Steinmetz-

versehen für taššup ha(?)-mi da-h vor." —

In dem *me-mi* erwartet man zunächst die Wiedergabe des ap. *nipadii* "auf dem Fuße". § 47 ist ap. *nipadii[i] t[ia]ii* durch ²⁰ el. *me-ri ir da-ka* übersetzt. Es wird schwer halten, diese beiden Stellen, wenn nicht weiteres Material hinzukommt, einwandfrei zu erklären.

B. fährt fort: "Bg. III 13. "[Ipi-še-u-ma-da] pu-ut-tuk-ka". Zunächst ist die Ergänzung des Namens unwahrscheinlich. Zu 25 Bg. I 28 "— na-aš-e[-u-ma-da]" bemerkt W.: "Vielleicht Steinmetzversehen für — ba-aš-e-?" Warum gerade da für? Es ist, wie das Babylonische und das Persische beweisen, an erster Stelle ein pi statt des na zu erwarten. An zweiter Stelle ferner scheint kein aš zu stehen, dessen Schlußkeile sonst zusammenlaufen, sondern 30 ein missratenes še, das dem ši des Babylonischen und Persischen jedenfalls klanglich näher steht als das angebliche aš. Das dritte Zeichen endlich, von dem nur zwei wagerechte Keilreste vorhanden sind, kann ebensogut zu ja ergänzt werden wie zu u; ja ist aber wahrscheinlicher, da es durch das persische ja gedeckt wird. Es 35 ist also $l^2i(?)$ -še(?)-ja(?)-[ma-ta] zu lesen, was Hüsing bereits in seiner Dissertation vorgeschlagen hat."—

Hüsings Ergänzung (Piše[jamata]?) unterscheidet sich von meiner "unwahrscheinlichen" pi-še-ú-ma-da nur in dem dritten

¹⁾ Vielleicht ist aber die letzte Lücke nach der ähnlichen Stelle II 12 f. (§ 25 Anfang) zu ergänzen da- $[i\vec{s}\ I\acute{u}\ ik$ - $ki\]mar$, vorausgesetzt daß der Raum hinreicht. King & Thompson äußern sich über den Umfang der Lücke nicht direkt, füllen sie aber nur mit 4 Zeichen $I\acute{u}\ ik$ -ki. Wäre die eben vorgeschlagene Ergänzung gewiß, so könnte das vorhergehende -ma allerdings nichts anderes als das Lokativ-Suffix sein, und \acute{u} -El wäre in der Tat das el. Wort für "Haus, Palast". Dadurch würde auch B.s Zerlegung des \acute{u} -El-man-nu an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Zeichen. Ap. heißt der Name pišiiaunada. Nun kemmt Bis. § 13 ein Name vor, der ap. sika[ia]napatiši). el. ši-ik-ki-ā-ma-ti-iš heißt. Ap. -unatiš entspricht also el. -umatiš; dann scheint es mir doch durchaus nicht schwierig, von ap. -unādā auf el. -ā-ma-da zu kemmen. An diesem Matistab gemessen ist meine Ergänzung jedenfalls wahrscheinlicher als diejenige Hüsings. Und doch bin ich jetzt bereit, sie aufzugeben. Der Name pišiiaunada kommt in der Bisutun-Inschrift zweimal vor. § 42 ist das el. und das bab. Äquivalent verloren, § 11 lautet die bab. Form pi-ši-'-hu-ma-da, während von der el. nur der Anfang na-aš-Z[| zu lesen ist. Es ist mir jetzt wahrscheinlicher, daß die Landschaft im Elam. einen ganz abweichenden Namen hatte, als daß der Steinmetz in der el. Namensform mindestens 2 Fehler gemacht hat. Zu den bekannten Beispielen von Namensverschiedenheiten

El. Bab. Ap. 15 uuaga hatamti u. ä. elamtu quidara Bis. \$ 6 [marrubarae]-sa-na pa-ar-ú-pa-ra-e-sa-an-na Sulin Sulle gimi(r)ri mulini makking kadumai karka kurka karsa

würde sich demnach gesellen

piši inumada na-aš-=[] piši inumada.

Unter diesen Umständen halte ich es natürlich für zweckles, wech über die verschiedenen Möglichkeiten zu disputieren, wie die 25 Zeichen na-aš-

Ich soll mich nach B. aber auch eines Verstoßes gegen die Grammatik sehuldig gemacht haben. B. schreibt namlich: "Hinter diesem Landesnamen ist in Bg. III 13 nach der Grammatik das Suffix ik-ki unbedingt nötig. Es fehlt bei Weissbach."—

Bis. § 18 lesen wir me-ni lu Iba-pi-li pa-ri-ia "darauf zog ich nach Babylon". Die gleichen Worte standen am Anfang von § 19 und unmittelbar darauf "ba-pi-li in-ni li ip-pu gi-ud-da "nach Babylon nicht ich herangekommen war". Ähnlich ist § 20 mit Hüsing zu ergänzen. § 32 heißt es pu-ut-tuk-ka — rak-ka-an zu sa-ak "er floh und nach Raga zog er". In diesen Beispielen fehlt das ikki. obwohl es — wie B. bestimmt — "nach der Grammatik" "unbedingt nötig" ist. Ja, gibt es denn schon eine elamische Grammatik? Zwar hat Norris die SS. 61—94 seines Memoir on the Scythic Version (Journ. of the R. Asiat. Soc. Vol. 15) Grammar, aund Öppert SS. 49—108 seines Buches Grammaire de la langue medique überschrieben, wahrend ich selbst den III. Teil meiner Erstlingsarbeit bisher als eine Art Grammatik betrachtet hatte. Aber

am Memnon (4, 30, 1910) teilt Hüsing mit, daß durch Heinrich

¹ Das he ist ergänzt; es ist aber kaum eine andere Ergänzung moglich.

Winklers Arbeit 1), "wie den Anhängern Scheils gegenüber nicht genug unterstrichen werden kann, überhaupt zum ersten Male ein Ansatz zu einer elamischen Grammatik²) geschaffen wurde, wenn gleich auf mangelhaftester Unterlage 2)". Und Bork selbst stellte im gleichen Jahre (ZDMG 64, 574) "fest, daß 5 kein anderer Weg zum Verständnis des Elamischen führt, als der über Heinrich Winkler". In der Tat finde ich in Winklers Arbeit an der Stelle, wo er über örtliche Verhältnisse spricht (SS. 37 f.), über die Weglassung der Postposition ikki nichts. Vielleicht lohnt es sich aber, einmal nach der geheimnisvollen "mangel- 10 haftesten Unterlage" Winklers auszuschauen. Wieder ist es zunächst Hüsing, der den Schleier lüftet. In seinem Aufsatz "Die Sprache Elams (Breslau 1908) S. 3 behauptet er, daß Winklers Arbeit auf der Grundlage von Julius Oppert und Weißbach" geliefert worden sei. Das steht nun freilich in einigem Widerspruch 15 mit Winklers Angabe selbst, der (S. 3) ausdrücklich sagt, daß Weißbachs "letzte behandlung des susischen" "im folgenden für die susischen texte als grundlage dienen wird". Damit wären wir glücklich bis zu der "mangelhaftesten Unterlage" vorgedrungen. Und hier heißt es in dem Kapitel über den Gebrauch des Accusativs 3): 20 "Am häufigsten wird der Accusativ natürlich von transitiven Verben regiert . . . Wir finden ihn aber auch bei Verbis der Bewegung auf die Frage "wohin?" z. B. Bh. I 66 mú mPúpila pariya "ich zog nach Babel"." So weit war die elamische Forschung 1890. Seitdem hat sich der gleiche Gebrauch in altelam. Texten nachweisen 25 lassen: vgl. Scheil XXIV 6 und LIX 8f. Und 1912 dient die Kenntnis und Befolgung dieser Regel zum Beweis, wie unbefriedigend die grammatische Verarbeitung des Stoffes durch Weißbach" ist.

B. fährt fort: "Bg. III 47. Statt "hi Iu — ba-pi-[l]i i[r hu- 30 ad4)-da]" ist nach den Parallelstellen zu lesen: hi V u — Pa-pi-[l]i h[u-ut-ta]." — Nach den Parallelstellen wäre allerdings diese Lesung zu erwarten. Wir haben uns aber auch mit den Zeichenresten abzufinden, die King & Thompson auf dem Felsen gesehen haben. Mit dem ni, das vor dem zu ergänzenden hu-ud-da noch 35 sichtbar ist, läßt sich schlechterdings nichts anfangen, und B.s Änderung des ni in hu ist zu gewaltsam. Ich habe deshalb vermutet, daß das ni zu ir zu ergänzen sei, es aber durch Kursivdruck als unsicher gekennzeichnet (von B. seiner Gewohnheit gemäß ignoriert). Es ist mir natürlich nicht unbekannt, daß dieses ir (eventuell bloßes 40 r) zunächst nur das persönliche Akkusativobjekt andeutet; vgl. schon die "mangelhafteste Unterlage" § 25 a 2. Vielleicht

¹⁾ Die sprache der zweiten columne der dreisprachigen inschriften und das altaische. Breslau [1896].

²⁾ Von mir gesperrt.

³⁾ A_{S} gyr. Bibl. 9, 55 § 25 b.

⁴⁾ Be i B. Druckfehler für ud. W.

interessiert es aber B., zu erfahren, daß Hüsing (Die Sprache Elams 17) bei der Deutung eines Satzes aus der Inschrift der Bronzeschwelle (tetin) des Silhak-Insusinak die Wiederaufnahme des sächlichen Wortes, Name" durch zals selbstverständlich ansieht.

- Bg. III 47 f. → pe·l. ki. ma "in einem Jahre". pel "Jahr". ki "eins" (sächlich), ma lokales Suffix. W. hat in der ZDMG LX1 724 die Stellung der Zahlwörter und die Scheidung von Personen und Sachen unbeachtet gelassen und ist so zu einem unbefriedigenden Ergebnis gelangt." Wenn zwei Worte, die länger als ein halbes Dahrhundert eine erux interpretum gebildet haben, endlich ihre definitive Deutung erhalten, so kann ich dieses Ergebnis nicht so völlig unbefriedigend finden. Und wenn B. diese meine Deutung möglichst geräuschlos annimmt, so will ich mich der Tatsache selbst freuen und mit ihm nicht weiter darüber rechten. Ob das el. 15 → be-ul-ki in → = 1 und be-ul-ki "Jahr" zu zerlegen ist, wie ich 1907 vermutete, oder in → be-ul "Jahr" und ki "eines", wie B. will, war eine cura posterior, die mich damals nicht zu kümmern brauchte. Vgl. jetzt S. 328 Anm. 1.
- "Bg. III 68 f. mapki-ri-ir map O-ra-maš-ta-ra sa-ap ap-po hi usw.

 20 Die von W. erwogene Möglichkeit, dass ankirir eine Verbform sein könnte, kommt schon wegen der ohne Grund abweichenden Stellung nicht in Frage. Auch das persönliche Suffix hinter dem Gottesnamen widerspricht dem. Es kann nur eine Genitivverbindung verliegen, oder ein zu kirir gehörendes Adjektiv. Es bleibt tatzsächlich nichts anderes übrig, als kiri-r mit dem bekannten kiri-r "Göttin" zu verbinden und für beide die Grundbedeutung "heilig" anzunehmen. Das davor stehende an ist sicher ein Determinativ. Ich übersetze: "Es spricht der König Darejawos, der Heilige Ahuramazdas, in so fern (W.s. "dass" ist unbeweisbar) das wahr ist, so nicht Lüge usw."."

Über den hypothetischen Charakter meiner Erklärung dieser äußerst schwierigen Stelle habe ich, wie mir scheint, keinen Zweifel gelassen. B.s Übersetzung ist unannehmbar. Denn

- 1. kann der Bedeutungsübergang von kirir "Göttin, Istar" zu so "der Heilige" kaum in Betracht gezogen werden;
 - 2. B.s Deutung des ap. into (= el. sap appa) als "insofern" ist ebensowenig beweisbar als mein "daß"; ap. into bedeutet sonst "als" (eum) und "wie" (sieut), el. sap ebense, und appa "was. weil. daß" (quod);
- 3. In allen übrigen §§ der großen Brautun-Inschrift, auch in allen übrigen Inschriften des Darius und des Xerxes, bilden die Worte: "Es spricht der König D. (X.)" einen Satz für sich. In diesem einen § muß B. eine Abweichung von der allgemeinen Regel annehmen und einen Teil des folgenden in die einleitende Phrase einbeziehen. Zum Beweise genügt es, B.s Übersetzung zu vervollständigen: "Es spricht der König Darejawos", der Heilige

Ahuramazdas, in so fern das wahr ist, nicht Lüge: ich habe (es)

in einem Jahre getan."

Wir haben hier eine der Stellen vor uns, wo eine "wirkliche Vertrautheit mit dem derzeitigen Stande der elamischen Philologie" gar nichts nützt, sondern einfach der zukünftige Stand der elamischen 5 Philologie abgewartet werden muß.

"Bg. a I V u la-an V sunkik (so!) V Par-sip-ik-ki kann nicht heißen: "ich bin König in Persien", wie W. will, da eine Verbform lan unmöglich ist. Das richtige hat inzwischen Hüsing im Memnon IV S. 14 veröffentlicht: lan = "jetzt", "nunmehr". Parsip 10 sind übrigens "die Perser"; "Persien" ist Parsi(p)ti." — Natürlich muß Weiß bach Unrecht haben, denn Hüsing hat ja inzwischen "das richtige" im Memnon veröffentlicht. Ob es sich da überhaupt noch verlohnt, einen Versuch der Rechtfertigung meiner Deutung zu wagen? — NRa 44 f. findet sich der Satz Iú anu-ra-maš da 15 in su-da-man = ap. alam auramazdām jadijāmij = bab. anaku ana iluaļurmazda' eteriš, deutsch "ich bitte Ahuramazda". "Ich bitte" heißt el. Iú sudaman¹); hier haben wir eine 1. Sing. auf n; sollte da eine Verbform Iú lan noch unmöglich sein?

Da der ap. Text dieses § abweicht, dient er nicht zur Be- 20 stimmung des Iú lan. Hüsing's Deutung des lan als jetzt, nunmehr" gründet sich nur auf eine unsichere Etymologie: seine Übersetzung: "ich nunmehr König in Persien" ist ohne jede Parallele. Dagegen findet sich in den Darius-Inschriften (mit oder ohne weitere Beifügungen) nicht weniger als 18 Mal das Sätzchen "ich 25 bin König", ap. adam kšājatija amij, bab. anaku šarru. Die el. Übersetzung gibt diese Worte in recht verschiedener Weise wieder. am wörtlichsten noch Iú — Isunkuk — ma ra Bis. § 22, Iú Isunkuk gi-ut NRa § 4 und ^Iú — ^Isunkuk — Bis. III 53. Dagegen Isunkuk-me Iú hu-ud-da Bis. § 5, Iú Isunkuk-me hu-ud-da ma-ra 30 Bis. b: h, Iû — Isunkuk-me hu-ud-da ma-ra Bis. j, Iû Isunkukme — hu-ud-da ma-ra Bis. § 31, Isunkuk-me — Iú hu-ud-da Bis. III 56 f., Isunkuk-me — Iú hu-ud-da ma ra Bis. III 51; c; d: e: f; g; i, Isunkuk-me Iú hu-ud-da — ma-ra Bis. § 33; III 55. Hierzu dürfte nun noch unsere Stelle Iú la-an Isunkuk kommen. 35 Daß die Bedeutung "ich bin König" in jeder Weise in den Zusammenhang paßt, und daß ú lan 1. Sing. eines Verbs sein kann, ist unbestreitbar; folglich ist die Übersetzung "ich bin König" zum

¹⁾ Vgl. die "mangelhafteste Unterlage" Assyr. Bibl. 9, 52 § 18, 2 Anm. 2. Es war das damals die einzige mir bekannte Form dieser Art. Oppert (Le Peuple & la Langue des Mèdes pp. 76 ss.) wußte mindestens acht. Hüsing hat also vollkommen recht, wenn er (Die Sprache Elams S. 3) von Oppert sagt: "Unzweifelhaft hat auch er die Erforschung der Texte in anerkennens werter Weise gefördert und zwar, wie sich heute zeigt, in weit höherem Maße, als die 1890 erschienene Arbeit Weißbachs erscheinen ließ." Leider sind die übrigen Formen, die Oppert außerdem kannte, bis heute noch nicht nachgewiesen worden.

Mindesten wahrscheinlich; daß ich sie für nicht ganz sicher halte, habe ich durch Kursiydruck bin angedeutet, was B. zu bin entstellt. Ein Verbstamm la mit der Bedeutung "sein" ist meines Wissens noch nicht belegt, aber deshalb nicht unmöglich.

Einwenden könnte man noch folgendes: sudaman ist zu zerlegen in suda 1)-ma-n, ma ist Tempuscharakter des Präsens. Man würde also, wenn la "sein" heißt, erwarten *la-ma-n "ich bin". Aber einerseits kennte sich aus dieser Form (gesprochen eventuell *layan) lan sehen lautgesetzlich entwickeln. Und andererseits ist

10 das El. in der Unterscheidung der grammatischen Zeiten keineswegs so streng wie etwa die indogermanischen Sprachen. So entspricht z. B. NRa § 4 el. gi-ut ap. amii "ich bin", Bis. § 63 (III 80) aber ap. aham "ich war", das häufige el. na-an-ri sowohl ap. tatii "er spricht" als auch ap. ataha "er sprach" usw. Wenn Hüsing (Die

15 Sprache Elams S. 12) die Verbformen auf 'n als eine Art Gerundium oder Partizip erklärt, so läßt sieh dagegen, soviel ich sehe, nichts einwenden. Aber für das Verständnis des Sinnes ist es auch sehr gleichgiltig, ob der Elamit sich eigentlich dachte: "ich seiend König"

oder "ich bin König".

Zu B.s letztem Satze "Parsip sind übrigens "die Perser"; "Persien" ist Parsi(piti" sei folgendes bemerkt. B.s Lesung des Zeichens (() als sip habe ich bereits in meinen "Keilinschriften der Achämeniden" S. XLVI als sehr erwägenswert bezeichnet und in meinen "Keilinschriften am Grabe des Darius" eingesetzt. Die 25 richtigste Transkription wird sip, sib sein, weshalb ich künftig petr-sip umschreiben werde. Die Zeichen (() (ass. sin. (s) und () (ass. zib, sib, zip, sip), die im Syllabar Sb V 28 f. unmittelbar beisammenstehen, sind nicht nur einander sehr ähnlich, sondern werden zuweilen geradezu vertauscht. So glaubt man bei King. 30 Babyl. Boundary stones Pl. XLVII Z. 8, das Zeichen (() vor sich

zu haben, und King selbst hat es mit cs umschrieben: aber es kann nur der wohlbekannte "kossäische" Name ^Iú-zib-ha-la gemeint sein. Umgekehrt sieht das Zeichen sin (Ideogramm des Mondgottes) in manchen altelamischen Inschriften (z. B. dem unsprechentlichten Ziegelfragment Brit. Mus. 877, Duplikat zu Scheil

XIII) eher wie v aus.

Wenn nun par-sip, wie B. richtig erkannt hat, eigentlich "die Perser" sind, so fragt es sich, wie der Landesname "Persien" bei den Elamiten hieß. Ich gestehe offen, daß mir die Formen parsäti, w parsipti in den von mir gelesenen Texten noch nicht begegntet sind, und hätte gewünscht, daß B. meiner "Materialunkenntnis"

¹⁾ Ob dieses suda eventuell auch noch Kompositum ist (su + da "Bitte machen") labt sich naturlich vorbrütz nicht resistellen. Es ist überaus betwein nach 20 Jahren Urteile zu außern wie. Van der Verbalstammen in Weill sehs Acham nideninsehriften sind nar sehr weuße richtig augesetzt und heute noch haltbar" (Hüsing Memnon 4, 17 Anm.).

durch ein Zitat abhalf. Solange dies nicht geschieht, bleibe ich bei meiner Ansicht stehen, daß -ba-ir-isa Xerx. Pers. a § 3 "Persien" ist. Ihm entspricht ap. $p\bar{a}rsa$ "Persien", und das bab. par-sa hat das gewöhnliche Länderdeterminativ matu vor sich. Obwohl dieses auch gelegentlich vor Namen größerer Städte verwendet wird 1), 5 scheint mir doch die von anderen beliebte Deutung Persepolis 2) durch den Zusammenhang nicht gefordert zu werden: "vieles andere ist gebaut worden in diesem $p\bar{a}rsa$, was ich gebaut habe und was mein Vater gebaut hat". Von Darius wissen wir, und von Xerxes können wir mit Bestimmtheit vermuten, daß seine Bautätigkeit sich 10 nicht auf die eine Stadt beschränkte. Wenn aber ap. $p\bar{a}rsa$ = el. -ba-ir-sa = bab. matupar-sa an dieser Stelle nicht "Persepolis" sein muß, dann liegt auch kein Grund vor, es anders als in seiner gewöhnlichen Bedeutung "Persien" aufzufassen.

Nachdem so Bork's Proben aus "der Menge des zu Bean- 15 standenden" und die unbefriedigende grammatische Verarbeitung des Stoffes durch Weißbach" auch von der Gegenseite beleuchtet worden sind, ist der erste Teil meines Programmes erschöpft. Ich wende mich jetzt zunächst zu B.s Artikel in dieser Zeitschrift (Bd. 64, 569 ff.), um das, was im Vorstehenden seine 20 Erledigung noch nicht gefunden hat, nachzutragen. Die Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen des Elamischen (Bork a. a. 0.574) scheide ich einstweilen völlig aus. Zur Beurteilung grammatischer Tatsachen ist sie bis jetzt nur von untergeordneter Bedeutung. Im Übrigen möchte ich die Erwartung aussprechen, daß es mir ge- 25 lingen wird, die Werturteile über die Arbeit der Forscher auf elamischem Gebiete", die sich Weißbach von seiner Sachunkenntnis aus" bei Pauly-Wissowa unter Elymais "erlaubt" hat, einigermaßen zu begründen, und meine "durch keinerlei Vorkenntnisse beeinflußten Bemerkungen über die Zugehörigkeit des Elamischen 30 zu irgend einem Sprachstamme", die B. "vollkommen irreführend" findet, als in der Hauptsache zutreffend zu erweisen.

Über die elam. Formen des Namens Xerxes äußert sich B. a. a. O. 576 oben: "Ohne jeden Zweifel ist ik nur k und $i\check{s}$ nur \check{s} zu umschreiben, und wo nun W. ein Ik- $\check{s}e$ - $\check{i}r$ - $\check{i}s$ - $\check{s}a$ schreiben würde, 35 ist vielmehr K- $\check{s}e$ -(i)r- \check{s} - $\check{s}a$ d. h. $\Xi \check{s}o \xi \eta \varsigma$ zu lesen."

Der große Philolog Moriz Haupt pflegte zu äußern: "Wenn jemand sagt: "Ohne Zweifel", so hat man dies als eine Aufforderung zu betrachten, recht stark zu zweifeln." Daß wir gut tun werden, diesen Grundsatz auch im vorliegenden Falle zu befolgen, wird sich 40 aus einigen Betrachtungen ergeben. Die Tatsache, daß die elam.

¹⁾ Bis. § 31 wird die medische Stadt $(alu)Kunduru\check{s}$ in dem Duplikat aus Babylon als matu "Land" bezeichnet.

^{2) &}quot;Davon scheint Weißbach nichts zu wissen" schreibt 1912 Hoffmann-Kutschke (Rec. de trav. 34, 6). Mein Kommentar zu den Achämeniden-Inschriften zweiter Art, in dem ich zu Opperts Deutung (1879) Stellung genommen habe, ist freilich erst 1890 erschienen! Vgl. Ass. Bibl. 9, 37.

Zeichen ik und is hinter Vokalen nur k, bez. s zu lesen sind, hatte mich schon 1890 zu der Erwägung veranlaßt, ob nicht Wörter wie Ikšerišša, Irtakikšašša, ištana einfach Kšeršša, Irtakkšašša, štana zu lesen seien (Assyr. Bibl. 9 S. 46 § 2). Die von mir unentschieden 5 gelassene Frage hat 1898 Fox (ZDMG 52, 129 f.) bejaht, Hüsing 1908, wenn ich seine Worte 1) richtig deute, verneint, während B. sie jetzt wie Foy beantwortet. Wo liegt nun die Wahrheit? Foy stützte sich auf die Schreibung ir-tak-ik-ša-iš ša, die Hüsing (Die iran, Eigennamen 35 Anm.) 1897 stark zu bezweifeln "gewagt" to hatte, obwold sie schon damals vollkommen sicher war; inzwischen ist sie ein zweites Mal gefunden worden. Ein einleuchtender Grund tür diese Schreibung ist kaum zu entdecken, jedenfalls noch nicht entdeckt Denn daß die Elamiten irtakkšašša mit deutlich hörbarem doppelten k gesprochen hätten, ist ebenso schwer glaublich, wie r die Annahme, daß sie bei der Aussprache eine ganze Sylbe ik einzetügt haben sollen. Zu bindenden Schlüssen auf die elam. Aussprache möchte ich jedenfalls diese Schreibung nicht verwerten. Etwas anders liegt die Sache bei dem Namen Xerxes. Hier mag sich im Inlaut zwischen r und \check{s} bei langsamer Aussprache ein 10 sekundarer kurzer Vokal entwickelt haben. Der "Allegro-Forn." ik šeir-ša (gelesen ikšerša) würde als "Lento-Form" ik-še-ir-is-ša (gelesen ikšerišša, ikšeriša) gegenüberstehen. Zur Erklarung des anlautenden i ist noch eine weitere Möglichkeit in Betracht zu ziehen. Vielen Sprachen sind 2 und mehr Konsonanten im Anlaut 25 unerträglich?). Sie setzen einen Vokal vor oder hinter den ersten Konsonanten oder streichen den einen Konsonanten ganz. Lehrreich ist es, wie sich die Babylonier das ap. kšaiarša n.undgerecht zu muchen suchten 3). Es ist wohl denkbar, daß die Elamiten ebenfalls des prosthetischen Vokals bedurften. Wenn ja, so würde sich elam, и istana ди ар. stana verhalten, wie lat, istatua! zu statua, und el. ikšerša zu ikšerišša wie bab, akšiaršu zu akšiarrišu. Eine sichere Entschridung ist trotz B.s "ohne jeden Zweifel" unn.öglich zu fällen, well die elam. Schrift Zeichen zur ausschließlichen Wiedergabe der Laute k und s nicht besitzt.

Das elam. Wort für "treu".

In der el. Übersetzung der Bisutun-Inschrift (II 70) findet sich ein Wort (eyentuell in 2 oder 3 Wörter zu zerlegen) temmi (ge-

[?] Die Sprache Elams S. 11: "Kensonantenbaufangen sind" im Elamischen "nicht belegbar, ebenso keine aufantende oder auslautende Depoikensonan.

²⁾ Vgl. H. Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins 2, 337 ff. Lpz. 1867. E. Seelmann, Die Aussprache des Latein 316 ff. Heilbronn 1885. F. Max Müller, Die Wissenschaft der Sprache. Deutsch von R. Fick & W. Wischmann 2, 206 f. Lpz. 1893. E. Blochet Rec. de trav. 19, 76 note 3. 1897.

^{1 \21} ZDMG 62 642 f, und meine Keilinschritten der Achämeniden S. 155.
4) Nach Schuchardt dringen derartige Schreibungeu seit dem 2. Jh.

n. Chr. in lateinische Inschriften ein.

schr. da mi nu), das ich 1890 durch "treu" übersetzt habe"). B. bemerkt hierzu (ZDMG 64,573 ganz unten), daß meine "alte Übersetzung von ta·mi·ni "treu" unbeweisbar ist. Die Übersetzungen bieten keine Handhabe dafür." Der Satz, in dem sich das fragliche Wort findet, lautet im ap. Text, wie er sjetzt durch Weißbach & Bang, King & Thompson festgestellt ist (§ 35):

pasāua | u'štāspa | a[šiiaua | hadā | kār]ā | h[uašaii |] anuši[ia |] āha Ihm entspricht im El. (das Bab. ist verloren):

me-ni Imi-iš-da-aš-ba Itaš-šú-íb ap-pa da-mi nu i-da-ķa sa-ak 10

Die ersten beiden Worte bedeuten: "darauf Hystaspes". Die Differenzen in der Wortstellung beginnen beim dritten Wort: ap. ašijaua = el. sa-ak "er ging"; ap. hadā = el. i-da-ķa "mit"; ap. kārā
"Heer" = el. taš-šú-ib "Leute"; ap. hia = el. ap-pa Relativpronomen.
Ap. šaii anušija āha "ihm anhänglich war" ist im El. durch die 15
3 Sylben da mi nu wiedergegeben.

Das ap. anušija, dessen Bedeutung "zugetan, Anhänger" längst feststeht, findet sich außerdem noch 8 Mal in der Inschrift. Eine Stelle (§ 68) muß leider außer Betracht bleiben, weil die el. Übersetzung abweicht und die bab. verstümmelt ist. Die übrigen 20 7 Stellen stimmen im Wortlaut nahezu überein. Ap. heißt der Satz utā martijā tiaišaii pratamā anušijā āhātā ²), wörtlich übersetzt "und die Menschen, die ihm die ersten Anhänger waren". El. ku-ud-da Iruhid ap-pa ha-tar-ri-man nu da-mi hu-pa-ip-pi i-da-ķa ³). Bab. u amelumare bane ša itti-šu ⁴) "und die Adligen, ²5 die mit ihm". Versuchen wir nun, in das Verständnis des El. einzudringen, so ergibt sich zunächst als sicher:

Die einstweilen noch unübersetzt gelassenen Worte ha-tar-ri-man nu da-mi hu-pa-ip-pi müssen den ap. Worten pratamā šaij anušijā āhàtā "die ersten ihm Anhänger waren" entsprechen. Wie

¹⁾ Der Ausdruck "ergeben", den ich jetzt gewählt habe, besagt natürlich im Wesentlichen dasselbe,

²⁾ Für $\bar{a}h\tilde{a}t\bar{a}$ ist §§ 42 u. 43 $\bar{a}h\tilde{a}ta$ geschrieben. § 13 ist die Wortstellung anders.

³⁾ So heißt es § 13, während § 32 das letzte Wort fehlt. Statt ku-ud-da steht §§ 42, 43, 47 und 50 (hier findet sich der Satz zweimal) das gleichbedeutende a-ak. Statt ap-pa haben §§ 47 u. 50 (an zweiter Stelle) ak-ku-be. Endlich fehlt i-da-ka §§ 42, 43 und 47, während es § 50 beide Male steht.

⁴⁾ So §§ 13 und 47; § 43 fügt gabbi "alle" hinzu. § 50 ist das erste Mal der Anfang, das zweite Mal der Schluß des Satzes verstümmelt; außerdem scheint im ersten Falle der Text etwas abgewichen zu sein. §§ 32, 35 und 42 ist der ganze Satz verloren

sind die Worte im Einzelnen zu deuten? Zunächst hebt sich nu da-mi ab, das mit dem da-mi nu des § 35 in irgend einer Weise kombiniert werden muß 1).

Wir hatten gesehen, daß dieses da-mi nu dem ap. šaii anus šiia aha "ihm Anhänger war" entspricht. Folglich bleibt für das el. Äquivalent des ap. pratamā "die ersten" die Auswahl zwischen ha-tar-ri-man und hu-pa-ip-pi. B. deutet das nu (gesprochen ni) als Pluralsuffix und da-mi als "sein" (Possessiv). Dabei würde das ap. -saii seine Erklärung finden und anusiia aha in § 35 für 10 das El. vollständig ausfallen. Gegen die Streichung des aha es war" wäre natürlich nichts einzuwenden; es ist entbehrlich. Aber ein Wort wie anušija hinauszubugsieren, ist ein willkürliches Beginnen, und die Übersetzungen bieten keine Handhabe dafür". B. kennt allerdings ein el. Wort für "Anhänger", aber -15 er verrät es uns nicht! Er übersetzt mtassup?) [geschrieben: mRUH(MES)] ap-po a-tar-ri · man · ni ta · mi hu-po · (a)p³)-pi ita-ka Leute, welche, die ersten, seine Anhänger, mit, d. h. mit seinen ersten Anhängern", trennt von atarrimanni das angebliche Pluralsuffix ni4) und das Lokativsuffix ma ab, deutet tami als 20 "seine", vergißt aber uns mitzuteilen, was nun atarri eigentlich bedeutet. Aus seiner Interlinearübersetzung müßte man folgern, daß er dem Worte atarri etwa eine Bedeutung wie "Spitze" beilegt, so daß atarri-ma-nni eigentlich "(die) Spitze -- an -- befindlichen" heißen würde. Dann bedeutete also hupappi "(die) An-25 hänger"? Aber dieses Wort hat bereits Norris mit dem Verbum horpa qit III 80 zusammengestellt, dies "became despotic" und das Subst. hupa ,chief, principal" übersetzt. Ihm sind wohl die meisten Erklärer gefolgt 5), und noch 1909 kennt B. (Mitt. der Vorderasiat.

¹⁾ Bei seiner Erörterung über die obigen Worte sagt B. a. a. O. 573 Anm.: "Mithin gehören ta-mi und ta-mi-ni doch zusammen, was W. bestreitet." Ich frage: Woher hat B. diese Kenntnis? Ich habe (ZDMG 63, 832 Hoffmann-Kutschke getadelt, daß er "tami und tamini ohne weiteres" gleichsetzt; "das sind die beiden Wörter aber nicht, denn tamini hat eine Sylbe mehr als tami". Ich drückte mich doch deutlich aus. Es war IL-K.s Antgabe, den Unterschied von tami und tamini zu erklären. Das hat er übersehen und außerdem beide Wörter falsch gedeutet "er". Die "Zurechtweisung", die ich IL-K. dabei habe zu Teil werden lassen, war dennach nichts weniger als "unangebracht", und wenn B. sie schroff findet, so mag er das mit seinem Schützling selbst ausmachen; der Wortschatz meiner Bemerkung ist das geistige Eigentum IL-K.s.

²⁾ Nebenbei gesagt: Diese Lesung des Ideogramms Iruhud ist mehr als fragwürdig.

³⁾ Fehler für (i)p.

⁴⁾ Dieses soll nach B. von Hüsing als n im Altelamischen nachgewiesen worden sein. Weder in Hüsings Skizze "Die Sprache Elams" (1998 noch in seinem Aufsatz "Die el. Sprachforschung" Menmon 4, 5 ff. 1910) finde ich dieses pluralische n erwähnt, obwohl H. dort (S. 12) über die obige Stelle direkt handelt.

in meinen Keilinschriften der Achameniden habe ich die Deutung des hit tet gieut als "ich herrschte aufgegeben. Vgl. die weiteren Erörterungen.

(ies. 14, 80) ein elam. Verbum hupo "gebieten". Also hupappi "die ersten" (eigentlich "die gebietenden")? Das würde nun freilich mit B.s Interlinear-Übersetzung in Widerspruch stehen. Aber noch mehr: Auch "die Übersetzungen" (soll heißen: der ap. Text und die bab. Übersetzung) bieten wieder keine Handhabe dafür, weder 5 für atarrimanni "Anhänger" noch für hupappi "Anhänger". Vergleicht man die 8 Stellen, an denen šaii anušijā (bez. ijā) im ap. Text vorkommt, mit dem el., und vernachlässigt man das entbehrliche ap. Verbum āha "war" oder āhātā "waren", so ergibt sich, daß jenen beiden Worten nur el. nu da-mi, bez. da-mi nu ent- 10 sprechen können, und man hat nun die Wahl, anušijā entweder mit da-mi oder mit nu, šaii demgemäß entweder mit nu oder mit da-mi zu gleichen. Meine Deutung des da-mi nu als "treu" (genauer: "Anhänger ihm") scheint mir hiernach nicht so unbegründet zu sein, wie B. sie hinstellt.

Auch Foy ist 1898 (ZDMG 52, 569) zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen, indem er tamini mit ap. anušija glich, und Hüsing hat noch 1910 (Memnon 4, 12) zugegeben, daß ta-mi, das er, wie B., als Possessiv der 3. Pers. deutet, "für ein Wort gebraucht" wird, "das man nach dem Iranischen mit "Anhänger, Partei- 20 gänger" übersetzt", deutlicher ausgedrückt: daß es dem ap. anušiia entspricht. Die Vergleichung der 8 Stellen, an denen ap. anusija im El. übersetzt ist, kann, wenn die Übersetzung wörtlich nach dem ap. Texte gefertigt ist, kaum ein anderes Resultat liefern. Ob diese Voraussetzung zu Recht besteht, ist freilich eine andere Frage 25 und unterliegt begründeten Zweifeln. Für das ap. pratamā, die ersten" haben wir im El. 2 Kandidaten: hatarriman und hupappi - wenn wir nicht gerade das eine Wort als Äquivalent für ap. āhàtā "waren" in Anspruch nehmen wollen. Wie B. die Gruppe a-tar-ri · man · ni zerlegt, haben wir oben gesehen. Damit war uns 30 freilich sehr wenig gedient; denn wie er es deutet, war aus seiner Übersetzung nicht mit Sicherheit zu erkennen. Eine Art Erklärung dieses Wortes hat nun Hüsing (Memnon 4, 12 Anm. 1) versucht. Es heißt dort: "hatarrimanni ist ein Adjektiv") von hata-rri-ma, dieses ein Lokativ von hata-rri, und dieses ein (persönliches) Ad- 35 jektiv von hata, es sind also Männer (ruh), welches 1) (sächlich appo!) in seinem hatarri Befindliches 1) ist. Nun kann man altelamisch ein hattek der Göttin Nahhunte sein, und wir werden wohl hate-rri lesen dürfen. Der Ausdruck dürfte einer ursprünglichen, ganz bestimmten Einrichtung entstammen, seine Form ist 40 sehr bezeichnend für die elamische Wortbildung." Ich muß gestehen: keine Erklärung ist immer noch besser als diese "Erklärung", die zudem einen argen Verstoß gegen die Gesetze der elam. Syntax enthält: in seinem hatarri befindliches" müßte, wenn

¹⁾ Und wo bleibt das von Hüsing nachgewiesene altelam. Pluralsuffix n? Vgl. Bork ZDMG 64, 573 und oben S. 316.

tami "sein" richtig ware, katarri-tami manni (wörtlich "katarrisein-in-hemaliches") helmen, wahrend katarri-ma nni tami nur "sein im katarri betindliches" bedeuten könnte. Die Bedeuturg von katarrimanni, bez. katarri ist also noch völlig unbekannt.

Bei laupappi bieter sich zum Vergleich das Verbum laupa girut (§ 63). An deser sehen von Norris gemachten Kombination müchte auch ich festhalten. Aber was bedeutet laupa girut? Es entspricht dem an aparii [aiam], das, wenn richtig ergänzt, nur bedeuten kann: "ich ging nach" (seil, uparii arstam "nach Recht 10 und Billigkeit". Hiernach würde lauparii in El. nicht auch doppelt vertreten zu sein brauchte, eventuell "ich ging", hupappi also entweder "die Nachgehenden" — woraus sich wieder ein Begriff wie "Anbäuger" ergeben würde — oder "die Gehenden". Was aber 12 auch der Sinn des el. hupappi sein möge: dem ap. pratama entspricht es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht. Dessen Äquivalent ware demmach in latearrimae zu suchen, und die Interlinearübersetzung des Satzes folgendermaßen zu gestalten:

ku-ud-da Irahad (ap-pa) ha-t-ar-ri-man nu da-mi
va ,und (dia) Mensch(en), welch(e) die ersten ihm auhünglich
hu-pa-ip-pi (i-da-ka)
(nach)gehend (mit)*.

Dagegen § 35: me-ni Imi-iš-da-aš-ba Itaššú-íb ap-pa darauf Hystaspes Leute welche

anhänglich ihm mit zog".

Ein "achimenidisches" Possessivum tarna", sein" ist jedenfalls nicht zu erweisen. "Die Übersetzungen bieten keine Handhabe dafür." Wer das Possessivum tami trotzdem für wo das Elamische retten will, wird sich also nach anderen Beweisen umsehen müssen.

Nachmals das achamenidisch-elamische Zeichen su.

ZDMG 64, 569 f. bemüht sich B. zu beweisen, daß in den elam. Geschäftsurkunden ein Ideogramm Su mit der Bedeutung au "Haut" verkemmt. Es ist mir nicht bekannt, ob jemand diese seit 1907 feststehunde Tatsache i hestritten oder auch nur bezweifelt hat. Bis Mühe war also überflüssig. Es handelt sich jetzt durum, ob wir ehne weiferes berechtigt sind, das achtmenidische Zeichen Nr. 80 meiner Liste, das ich früher hanvertionell zu umste ehrieb und jetit el malls konventionell sie unsehreibe, mit dem gleichgestalteten mittelelamischen Zeichen zu identifizieren.

¹⁾ Wir verhanden ihre Kenntnis wie so vieles seiten auf ehrnischem Grand dem restlesen Flittle Schools. Des Der Pose Meneires IX p. 11.

10

20

Den unbefangenen Leser mag es als übertriebene Vorsicht anmuten, daß so eine Frage überhaupt gestellt werden kann. Und doch liegen wohlbegründete Bedenken¹) vor, und ich bin hartnäckig genug zu glauben, daß sie durch B.s Schweigen noch nicht widerlegt sind. Wir betrachten sie jetzt im Zusammenhang.

Die beiden Zeichen, die gewöhnlich zum Ausdruck der Sylben zu und su dienen, sind einander nicht nur im Babylonischen und Assyrischen, sondern auch im Altelamischen sehr ähnlich. Die Formen des zu enthalten 3, die des su 4 wagerechte Keile. Man vergleiche z. B.

Die beiden altbab. Formen finden sich in altel. Inschriften z. T. promiscue im gleichen Wort. Die altel. Aussprache scheint also gelegentlich den Unterschied zwischen s und z vernachlässigt zu 15 haben, wie einige Beispiele zeigen werden:

sunkik "König", sehr häufig; daneben zunkik Scheil XII 1. sunki-me "Königsherrschaft" Scheil XIX 5; zunki-me Scheil XI 2; XII 2. su'mutu "Statue" zu'mutu si-it-me Scheil XVIII 3 zi-it-me Scheil XII 3.

Ähnlicher Wechsel zwischen s und z findet sich bekanntlich auch 25 im Babylonischen. So wird der Name Barsip bei Hammurapi und Nebukadnezar II. mit z, das Verbum saharu gelegentlich (z. B. in der Variante zu IV Rawl. 16 No. 1 Z. 45) mit z geschrieben. Zu sigurratu—zikkurratu vgl. Delitzsch, Assyr. Handwörterbuch 262.

Zweimal finden wir bab. Wörter, die hier mit s geschrieben 30 werden, in das El. mit s aufgenommen:

si-ir-ri Scheil LV Obv. 23 = bab. sirru "Türangel" si-it šá-am-ši Scheil XCIII 5 = bab. sit šamši "Orient".

Für unsere Frage am Bedeutungsvollsten ist nun aber der Umstand, daß mehrfach altelamischem s ein achämenidisch-elamisches 35 z (s, k, \check{g}) entspricht 2). Folgende Beispiele sind seit Jahren bekannt und bedürfen keines Beleges

¹⁾ Vgl. ZDMG 63, 843 und meine Keilinschriften der Achämeniden SS. I XII.

Diese Tatsache ist längst beobachtet. Vgl. auch Foy ZDMG 52, 129.
 Bork OLZ 3 S, 10. 1900. Jensen ZA 15, 227. 1900.

Altelam.

siian si
summin zo
sip se

Achämenidisch siion "Tempel" zaumin "im Schutze" sip "Haustor".

Schon hiernach wäre ein achämenidisches zunkuk für älteres sunkuk nicht nur nicht auffällig, sondern gerade zu erwarten, d. h. das neuelamische su wäre eigentlich zu.

Dazu würde die Wiedergabe der bab. Namensform zu-ú-zu Bis. § 26 durch el. zu-iz-za (geschrieben su-iz-za, auszusprechen

10 etwa zuzza) auf das Beste passen 1).

Der Umstand, daß das achämenidische Zeichen formell dem su der mittelelam. Geschäftsurkunden entspricht, kann nicht gegen seine eventuelle Gleichsetzung mit älterem zu geltend gemacht werden. Die Tatsache, daß 2 ähnliche Zeichen derartig mit einander vermengt werden, daß das eine direkt die Form des anderen erhält und umgekehrt, liegt ja jetzt wirklich vor. Man wolle vergleichen, was ich oben (S. 312) über die Zeichen sin und zib angeführt habe.

Alles dies läßt die Möglichkeit offen, daß das achämenidische su, obwohl äußerlich dem neubab und mittelel. su völlig gleich, vielmehr das ähnliche und ähnlich lautende zu²) vertritt. Solange man es mit phonetischen Schreibungen zu tun hat, will das natürlich nicht viel besagen. Ob die Elamiten zur Zeit des Darius suzza oder zuzza, sunkuk oder zunkuk³) gesprochen haben, ist herzlich gleichgiltig. Anders aber, sobald das Zeichen als Ideogramm in Frage kommt. Ein Suid hat ganz andere Bedeutungen als ein Zuid¹). Solange aber die Frage nicht entschieden ist, ob Bis. § 70 ein Suid oder Zuid gemeint ist, oder keine Übersetzung dieses dunklen Textstückes zum Vorschein kommt, sehe ich auch kein Mittel, das Ideogramm an dieser Stelle mit Sicherheit zu deuten.

Das elamische Wort ukku.

Mit Unrecht behauptet Bork ZDMG 64, 570, ich hätte die Bedeutung von ukku als Postposition im Sinne von ap. uparii, griech, κατά bestritten. Ich habe sie für die Stelle Bis. § 63

Vgl. schon Hüsing Mitt. d. Vorderasiat. Ges. 3, 293. 1898. Foy Ztschr. f. vgl. Sprachforschung 37, 530. 1901.

²⁾ Das eigentliche Zeichen zu (mit 3 wagerechten Keilen), das im Altelam, noch ziemlich häufig, in den mittelelam. Geschäftsurkunden aber recht selten vorkommt, findet sieh im Achämenidischen überhaupt nicht mehr.

³⁾ Auch Hüsing his trüher (z. B. OLZ 4, 1401 1901) čunkuk (nicht zunkuk), Bork noch 1906 (OLZ 9, 485; vgl. ZDMG 64, 578 Ann. 3).

^{4]} Gedankenlos umschrieb Hoffmann-Kutschke 1906 (OLZ 9, 486) ankuk und zuukku(), ohne zu beschon, daß zu als Ideogramm niemals die Bedeutung "Leder" haben kann. Dagegen hat er vollkommen Recht, wenner (Recueil de trav. 34, 4, 1912) sagt: "Weißbach hat also 1911 noch nicht eingeschen, daß meine 1906 gegebene Übersetzung von Bagistan L... röllig richtig war". Aber waram hat II.-K. selbst diese "völlig richtige" Übersetzung 1909 in wichtigen Punkten abgeändert? Vgl. ZDMG 63, 859.

"mit einiger Sicherheit" (ZDMG 63, 843) angenommen. Das war 1909. Seitdem ist es mir gelungen, eine zweite Stelle nachzuweisen, wo ebenfalls ap. uparii durch el. ukku wiedergegeben wird: NRb § 1. Dadurch ist die Annahme einer el. Postposition ukku für die Achämenidenzeit völlig gesichert. Weiterer Nachweise aus älteren Inschriften bedarf es also nicht¹). Diesen beiden Stellen stehen nun aber 10 andere gegenüber, an denen dem el. ukku ke in ap. uparii entspricht. In Bis. § 70 ist das ap. Äquivalent des Wortes, wenn es je vorhanden war, der Zerstörung anheimgefallen. In Dar. Pers. f § 1 fehlt es, weil die ganze Inschrift nur 10 einsprachig (elamisch) ist. Hier und an den übrigen 8 Stellen handelt es sich um eine bestimmte Redensart, die also im Ganzen 9 Mal²) vorkommt, und die wir jetzt mit ihren Varianten genauer betrachten wollen.

Am kürzesten faßt sich Dar. Pond. b, wo im Ap. steht: $k \bar{s} \bar{a}$ - 15 iatiia $ahi\bar{a}i\bar{a}$ $bumii\bar{a}$ "König dieser Erde", im Bab. $\bar{s}ar$ kak-ka-ru "König der Erde", im El. Isunkuk — mu-ru-un hi uk-ku-ra3). Dar. Pers. f § 2 steht Is. — m. hi u-ra-ir-ra. An allen übrigen Stellen hat das Ap. $k\bar{s}\bar{a}iatiia$ $ahi\bar{a}i\bar{a}$ $bumii\bar{a}$ $uazark\bar{a}i\bar{a}$ duraii apii4) "König dieser Erde, der großen, in der Ferne auch", das 20 Bab. dafür "König dieser großen fernen Erde" (Dar. Elw. § 2; Xerx. Pers. a § 2; d § 2), "König dieser großen weiten Erde" (Xerx. Wan § 2) oder endlich "König der fernen großen Erde" (NRa § 2)⁵).

Im El. werden diese Worte wiedergegeben

Is. - m. hi u. az-za-ka pir-ša-at-ti-ni-ka ha-te Xerx. Pers. d

Is. - m. hi u. az-za-ka pir-ša-ti-ni-ka ha-ut Xerx. Elw.

Is. - m. hi u. az-za-ka pir-ša-ti-ni ka Xerx. Pers. a

Is. - m. hi u. ha-za-ka pir-ša-ti-ni-ka Xerx. Wan

1s. - m. hi u. Iir-ša-ir-ra - pir-ša-ut-ti-ni-ķa Xerx. Pers. c

Is. - m. hi u.-ma6) ha-iz-za-ik-ka pir-ša-da-ni-ka Dar. Elw.

Is. - m. hi u.-ra-ir-ra ir-ša-an-na Iša-da-ni-ķa ha-te NRa.

Is. bedeutet "König", -m. "Erde", hi "diese", azzaka, ha(z)-za(k)ka, iršarra, iršarna "groß"; piršatinika (und Varianten 7) muß

¹⁾ Nur anmerkungsweise will ich der el. Geschäftsurkunde gedenken, die B. a. a. O. 572 f. transkribiert und "übersetzt". Fast zu jedem deutschen Ausdruck, den B. ohne Fragezeichen läßt, müßte ich ein solches hinzufügen. Umgekehrt ist seine Lesung ras(?)-li in sik-li (bez. sik-li) zu verbessern (vgl. Scheil Délég. en Perse Mémoires IX p. 6!). mac-ci-ka, das B. durch "gewirkt(?) worden" übersetzt, bedeutet natürlich "abgeschnitten". Das Wort ist seit 1855 bekannt.

Die zu stark verstümmelten Texte Dar. Susa d und Suez b u. c lasse ich weg.

³⁾ Ich kürze weiterhin die 3 immer wiederkehrenden Wörter sunhuk, murun, ukku ab: s., m., u.

⁴⁾ Die für unsere Frage bedeutungslosen Varianten sind aus meiner Ausgabe zu ersehen.
5) Das gleiche gilt von dem bab. Wortlaut der Originale.

⁶⁾ In meiner Ausgabe versehentlich weggeblieben.

⁷⁾ Wie dieses Wort eigentlich gedeutet werden muß, ist mir noch rätsel-

dem ap. duraii in der Ferne", hatier dem ap. apii auch entsprechen. Aber was ist ukku, für das wir auch die verlängerten Formen u.·ma, u.·ra (so Dar, Pond. b) und v.·ra·ir·ra lesen? Das Babylonische -übersetzt viel zu frei, als daß wir von ihm Aufklärung erwarten 5 dürften. Im Ap, aber entspricht dem ukku (und seinen Varianten) an allen diesen Stellen nichts. Diese meine Behauptung hat B. als zutreffend anerkannt 1). "Die notwendige Folgerung aus dieser Tatsache", so schließt er weiter, ist, daß ukku ein Suffix ist, da es nach dem ausdrücklichen Zeugnis"[!] "der Über-10 setzungen nur ein formales Element sein kann." Wirklich? Auch wenn sich zeigen läßt, daß die Übersetzungen noch andere Zusätze haben, denen im Ap. nichts entspricht, und die keine Suffixe oder formale Elemente sind? Ein paar Beispiele mögen genügen. Bis. § 10 am Anfang hat die el. Übersetzung den vi Zusatz [za-u-mi-in anu-ra-maš]-da-na, die bab, ina silli ša iluiri mi-iz-da; im Ap. entspricht nichts. § 25 am Anfang hat das El. den Zusatz Ima-da-be ik-ki, das Bab, ana matuma da-a-a; im Ap. entspricht nichts. § 45 fügt die el. Übersetzung einmal - harra-u-ma-ti-is und einmal Thar-ra-u-ma-ti-[is ik-ki], \$ 47 Thar-20 ra-u ma-ti-iš lir-ma-tam lmi-ma-na-na ein. Das Bab. ist verstümmelt; im Ap. entspricht nichts. Im letztgenannten § hat das El. aufferdem das Wort ma-u-ri-is-sa, in §\$ 62 und 63 den Zusatz anna-ap Thar-ri-ia-na-um; im Ap. und Bab, entspricht nichts. Nach Bs neuer Theorie würde es sich hier und in ähnlichen Fallen nur 25 um Suffixe, bez. formale Elemente handeln. Ich ziehe die alte Auffassung vor, wonach diese Zusätze der Reihe nach bedeuten: "im Schutze Ahuramazdas", "nach Medien", "in Arachosien", "in Arachosien, der Residenz des Cinana", "er ergriff und", "der Gott der Arier*. Ist aber diese Auffassung richtig, dann braucht auch o das Wort ukku an den Stellen, wo ihm im Ap. und im Bab. nichts entspricht, kein Suffix oder formales Element zu sein, sondern

kann dort eine andere Bedeutung haben. Meine Vermutung, daß es ein Adjektiv, und zwar ein Epitheton von "Erde" (etwa "weit"?)

¹⁾ Im Gegensatz zu H.-K., der ZDMG 65, Rod behauptet, ukku entspreche hier dem ap. Lokativ, wofür er Rec. de trav. 34, 5 den Genitiv einsetzt. Richtig ist daß ap. abicita Immeiot mazurkatia rein formell betrachtet sowohl Gen. de auch Lok. sein kann. Damit ist aber das el. ukku noch nicht erklärt, denn der Genitiv könnte im El. durch bloße Nebenein an der stellung, ohne Genitiven dung, der Lokativ durch bloßes —, das sonst Determinativ ist, bezeichnet werden. Vgl. Ass. Bibl. 9,56 § 26,1 und 8.32,8 b). Nach den dort (1890!) gegebenen Beispielen könnte Is. — m. hi u. azaka an sich sehr wohl übersetzt werden: "König der Erde, dieser, —, der großen" oder "König auf der Erde, dieser, —, der großen", wobei an Stelle des Striches ein Adjektiv zu erwarten wäre.

sein könnte, ist dabei keineswegs ausgeschlossen, sondern wird im

Gegenteil durch Dar. Pers. f nahe gelegt1).

Eines Einwandes, der mir gemacht werden könnte, will ich gleich an dieser Stelle noch gedenken. Man könnte fragen: Ist es denn möglich, daß das Elamische zwei gleichgeschriebene, ihrer 5 Bedeutung nach aber grundverschiedene Wörter, wie das doppelte ukku, gehabt haben könnte? Das ist sehr wohl möglich. Homonyme, d. h. Wörter, die das gleiche Gewand tragen oder gleich lauten, innerlich aber völlig verschieden sind, fehlen wohl in keiner Sprache des Erdballs. Im achämenidischen Elamisch bedeutet si-ri (dir-ri?) 10 1. "Ohr"; 2. "wahr". Dazu kommen noch als ähnliche Gebilde si-ru-um (dir-ru-um) "Lanze" und ein Verbum si-ra (dir-ra), wahrscheinlich "aufspießen". Die Partikel ku-ud-da "und" ist längst bekannt. Möglicher Weise ist aber auch das bisher tar-ti (tarta) "verbergen" gelesene Verbum vielmehr kut-ti (kutta) 2) zu umschreiben. 15 B. selbst ist geneigt, das längst bekannte und gesicherte har-ri-ja "arisch, Arier" an einer Stelle (Bis. § 70), wo es mit dem Lokativ-Suffix -ma erscheint, mur-ri-ia zu lesen, und rät auf eine Bedeutung wie "Tinte" oder "Tusche". Darin kann ich ihm freilich nicht beistimmen, nehme aber gern davon Kenntnis, daß er es für möglich 20 hält, einer und derselben Zeichengruppe 2 grundverschiedene Bedeutungen beizulegen, und bitte ihn, mir gefälligst das gleiche Recht einzuräumen.

Wenn also die Annahme eines zweiten Wortes ukku mit einer Bedeutung wie "weit" keinen Bedenken unterliegt, so sind auch 25 die erweiterten Formen ukku-ra und ukku-ra-ir-ra sofort erklärt. Sie verhalten sich zu dem einfachen ukku wie hazakurra "groß" zu hazaka. Fassen wir dagegen ukku auch an diesen Stellen als Postposition, so ergibt sich eine syntaktische Schwierigkeit. Man müßte erwarten, daß die Postposition hinter dem ganzen Wort- 30 Komplex steht, zu dem sie gehört. "König über diese große Erde auch fernhin" müßte, wenn man "über" durch ukku ausdrücken

wollte, lauten Isunkuk - murun hi (iršarra) piršatiniķa hate ukku.

Daß man die Postposition vor *iršarra* (hazaķa) stellen könnte, scheint mir direkt dem Geiste der el. Sprache zu widersprechen. 35 Denn dadurch würde das *iršarra* von murun "Erde" getrennt. In noch höherem Maße wäre das der Fall, wenn der postpositionelle Ausdruck — m. hi u. durch Anhängung von -ra oder -ra-ir-ra adjektiviert wird. B. übersetzt das wörtlich und ganz richtig: "der über-diese-Erde-hin-ische", übersieht aber, daß nunmehr das 40 folgende *iršarra* (und Var.) "groß" vollständig isoliert worden ist und sich nicht mehr auf das eingekapselte murun beziehen kann.

¹⁾ Viel ist freilich nicht darauf zu geben, daß dort ein Epitheton der Erde ganz fehlen würde, da der ap. und der bab. Text von Dar. Pond. b den Zusatz "groß" bei "Erde" auch nicht haben.
2) Hüsing (Memnon 4, 18) nimmt kutti bereits als zweifelles an.

Oder täusche ich mich? Ich bin nicht Linguist genug, um sagen zu können, ob eine derartige Konstruktion in irgend einer Sprache möglich ist. Aus dem Elamischen sind mir keine Beispiele von Zwischenstellung der Postposition bekannt¹), und die neuen "Belege". die B. beibringt, um meine "Unbekanntschaft mit den neueren Fortschritten der Elamologie" und meine "Materialunkenntnis" (a. a. O. 571 u. 573) zu erweisen, sind nicht derartig²), sondern fügen sich den mir seit Jahrzehnten bekannten Regeln.

Da das Elamische nach der Überzeugung meiner Gegner eine 10 kaukasische Sprache ist, schien es mir von Bedeutung zu sein, zu erfahren, wie etwa eine andere Sprache kaukasischen Stammes einen Ausdruck dieser Art wiedergeben würde. Im Georgischen heißt 3) "König auf dieser weiten Erde" mephe am phartho (deda)mica-se, wörtlich "König dieser weiten (Mutter) Erde - auf"; altertümlich 15 auch mephe ama micissa seda phartossa, wörtlich "König dieser Erde - auf der weiten*. Hier hätten wir allerdings die Postposition zwischen Substantiv und Adjektiv eingeschoben, also ähnlich dem elam. Isunkuk - murun hi ukku azzaka. Aber das nachgesetzte pharthossa steht, gleich den beiden vorangehenden Worten 20 ama micissa, im Genitiv. Die Analogie ist also keine vollkommene. Der el. Ausdruck Is. - m. hi ukku-(ra-rra) iršanna könnte nach den bisher bekannten Gesetzen der el. Syntax nur bedeuten: "der über diese Erde hin-ische König, der große", d. h. "groß" wäre Epitheton zu "König"), nicht zu "Erde".

Eine Stelle freilich scheint nun doch den Beweis zu liefern. daß eine solche Zwischenstellung der Postposition im Elam. möglich ist, und zwar Dar. Elw., wo es heißt Is. — m. hi uk-ku-ma ha-iz-za-ik-ka. Das -ma ist deutliche Postposition des Lokativs 5), daran

¹ Mit einer einzigen Ausnahme, über die nachher zu sprechen sein wird. 2 ZDMG 63. 842 batte ich geschrieben: "in ukku-ra und ukku-rarra aber haben wir wahrscheinlich eine Adjektivendung. Letzteres nimmt auch Hüsing an, nur ist es mir unklar, wie eine solche an einem derartigen "ietzt gesperrt postpositionellen Ausdruck möglich sein soll." Diese Sätze zitiert B. a. a. O. 64, 571 angeblich wörtlich, läßt aber das ihm unbequeme Wort "derartigen" weg, ohne die Auslassung anzudeuten. Ich möchte doch nicht verfehlen, einen solchen Verstoß gegen eine elementare Regel des literarischen Anstands an dieser Stelle etwas niedriger zu hängen. — Ein ähnliches Kunstsückehen leistet sich H.-K. ZDMG 65. 303 Z. 24, indem er mich scheinbar wörtlich zitiert, aber das von mir an der betr. Stelle geschriebene Wort "Erganzung" durch "Erklärung" ersetzt, und dann "nachweist", daß er dieselbe "Erklärung" gegeben hat wie vor ihm Foy.

³⁾ Ich verdanke diese Angaben einem in Leipzig studierenden Georgier, Herrn Titus von Marguelaschwili aus Kutais. Seine Transkription lasse ich ungeändert.

⁴⁾ Ein neckischer Zufall ist es, daß der Steinmetz von Xerx. Pers. e, und zu in beiden Exemplaren, dem ir satir vat das Personendeterminativ vorgesetzt hat.

⁵⁾ Eine Zusammenstellung zweier Postpositionen von ähnlicher (hier lukativischer) Bedeutung ware immerhin auftallig. Bei ikki-mar, ikka-mar logg die Sache anders: ikki ikka har lokativischen, mar ablativischen Sinn.

läßt sich nichts abmarkten. Ob sie aber hier richtig steht? Ein Fehler des Steinmetzen läge nicht außerhalb der Möglichkeit, und merkwürdig ist es, daß in der benachbarten, fast gleichlautenden

Xerxes-Inschrift das -ma weggelassen ist.

Ich habe mich bemüht, durch eine nochmalige Erörterung dieser 5 Stellen die Schwierigkeiten beider Erklärungsversuche deutlich aufzuzeigen. Diese Schwierigkeiten bestehen in der Tat — hüben wie drüben — aber durch Kraftworte wie "Unbekanntschaft mit den neueren Fortschritten der Elamologie" und "Materialunkenntnis" sind sie wahrlich nicht zu beseitigen. Dazu kann nur ein all- 10 mähliches tieferes Eindringen in die Sprache selbst verhelfen.

Das elamische Wort für "König".

Besondere Schwierigkeiten hat den Entzifferern der AchämenidenInschriften zweiter Art von jeher das Königs-Ideogramm gemacht.
Von den Irrwegen der Vergangenheit brauchen wir nicht mehr zu 15
reden. Auch das harmlose Personalpronomen unan "mich", das
Oppert auf den "medischen" Königsthron gesetzt hatte, ist längst
erledigt: Die gens privés de sens commun — wie Oppert 1)
diejenigen Leute zu nennen beliebte, die sich nicht von der
Richtigkeit seiner Mederhypothese überzeugen konnten — haben 20
inzwischen mit ihrem "Unsinn" die ganze Welt ergriffen.

Das Wort für "König" läßt sich aus den Achämeniden-Inschriften zweiter Art bekanntlich nur auf indirektem Wege gewinnen. Es ist niemals phonetisch, sondern nur ideographisch mit dem Zeichen

Aber zweimal findet sich das el. Äquivalent für ap. und bab. "mein Reich" phonetisch geschrieben: Xerx. Pers. a § 4 steht su³)un-ku-uk-mi, Xerx. Pers. d § 3 su³)-un-uk-me — zwei Varianten in einem und demselben Wort, die natürlich zu verschiedenen Erklärungen einluden und sie in der Tat auch fanden. Da Wechsel 30 zwischen i und e im Elamischen auch anderweit vorkommt, iden-

tifizierte ich •mi und •me mit der Endung in =•me. Für == blieb dann noch die Wahl zwischen su-un-ku-uk und su-un-uk. Ich entschied mich für die erste Form und glaubte, in der zweiten einen Steinmetzfehler annehmen zu müssen. Schließlich blieb noch 35 eine 3. Schwierigkeit: die Annahme, daß das Possessiv "mein". das

¹⁾ Le Peuple et la Langue des Mèdes 237.

Die Determinative I und
 lasse ich in den folgenden Erörterungen der Einfachheit halber weg.

³⁾ Bez. zu. Ich behalte konventionell die Umschreibung su bei.

sowohl im Ap. als auch im Bab, vorhanden ist, im Elam, nicht zum Ausdruck gekommen ware. Von Jensen 1) und Foy 2) ist diese Zurechtlegung bestritten worden. Sie glaubten in -mi, bez. -me das Äquivalent des ap. maii "mein" zu sehen, und hielten dem-5 gemäß das übrigbleibende sunkuk, bez. sunuk für "Reich". Diese Ansicht kann jetzt als aufgegeben betrachtet werden. In den altclam, Texton findet sich über 100 Mal sunkik "König", aber auch andere Formen wie der Plural sunkip, ohne Nasal sukip, ein zweiter Singular sunkir, sukir, schließlich die Abstraktbildung 10 sunki-me, mittelelamisch III = -ku-me, neuelamisch (aus persischer Zeit) = um·me.3) Über das Auftreten oder den Wegfall des Nasals in der ersten Sylbe ist nicht viel mehr zu sagen, als daß die Nasalierung ziemlich schwach gewesen zu sein scheint. Schwieriger ist es schon, über die Doppelformen des Singular sunkik und 15 su(n)kir Rechenschaft zu geben. "Damit sich aber auch der Fernstehende ein Bild von dem Sachverhalte machen kann", bringt B. ta. a. O. 571) "in Kürze das zum Verständnis notwendige", wenn er auch längst bekanntes wiederholen muß. Das Elamische unterscheidet scharf!) die Klasse der persönlichen Nomina von der 20 der sächlichen. Die ersteren haben, wo es nötig ist, im Singular die Suffixe k oder r. im Plural die Suffixe p oder mi), z. B. sunki-k "(ein) König", sunki-r "der König", sunki-p "die Könige". Die sachlichen Nomina bilden keinen Plural." Hier machen wir Halt. Wenn nun "der Fernstehende", etwa durch 25 die wohltuende Präzision der Regel "wo es nötig ist" bewogen, weiter fragen wollte: "Wo ist dies denn nötig?", so würde er wahrscheinlich weder von B. noch von Hüsing eine Antwort erhalten. Aber auch mit der Angabe, daß die Endung -r den bestimmten, -k den unbestimmten Artikel bezeichne, ist nicht viel Lo gewonnen. Der Grund liegt auf der Hand: Der Gebrauch der beiden Artikel deckt sich nicht in den verschiedenen Sprachen, sondern weight oft ab: viele, darunter selbst so hoch entwickelte Sprachen wie Lateinisch, behelfen sich ohne jeden Artikel. Um beim Elamischen stehen zu bleiben, so würde z. B. eine Übersetzung rides Titols su-un-ki-ik - an-za-an - šá-šá-un-ka durch "ein König von Anzan und Susum", obwohl sie B.s und Hüsings Regel entspricht, im Deutschen unnatürlich klingen; wir lassen den Artikel in solchen Fallen ganz weg oder setzen den bestimmten: "(der)

¹ Ztschr. f. Assyr. 6, 177 f. WZKM 6, 50. ZDMG 55 226 fl.

²⁾ ZDMG 54, 372 f.

³ Die wichtigsten Bologstellen s. bei Scheil Déleg, en Perse Mémoires

III 129; V 112; XI 120. Vgl. Hüsing OLZ 8, 52.

⁴⁾ So scharf ist dieser Unterschied eben nicht. Über sächliche Nomina, die im achäm. Elamisch die persönliche Plural-Endung erhalten, s. Foy ZDMG 52, 572 f. (Das Beispiel tassutum ist natürlich jetzt zu streichen.) Vgl. auch meine Keilinschriften der Achämeniden S. 68 Anm. b.

König v. A. u. S.". Trotzdem mag Hüsings und B.s Verteilung der Suffixe -k und -r a potiori richtig sein. Aber ihre Anwendung im einzelnen gegebenen Falle bedarf noch genauerer Untersuchung, und selbst dann ist die Frage erlaubt, ob das achämenidische Elamisch die straffen Regeln der alten Sprache noch befolgt hat. 5

Die Form su(n)kir ist verhältnismässig selten. Sie wird angewendet,

- 1. wenn das Wort "König" appositionell vor dem Eigennamen steht. So Scheil LVIII ZZ. 6 u. 10 (nach Borks scharfsinniger Deutung OLZ 6, 18. 1903), Scheil LXXXIV ZZ. 4 ff. (nach Hüsing 10 OLZ 8, 52. 1905) und Scheil LXXXVI Face 2 ZZ. 1 u. 11;
- 2. wenn das persönliche Relativum *akka* folgt: Scheil LXIX ZZ. 5 f.

Der 1. Fall kommt für die Achämeniden-Texte überhaupt nicht in Betracht, der 2. nur für die beiden Stellen Bis. §§ 55 und 64. 15 wo also *Isunkur ak-ka* zu lesen ist, falls die Sprache dieser jungen Texte sich noch an die alte Regel bindet.

Ob die r-Form des Wortes für "König" noch anderweitige Anwendung fand, und ob Bork sie z. B. für die Verbindung mit - murun hi ukku mit Recht fordert (ZDMG 64, 570 u. 576), 20 entzieht sich meiner Kenntnis. Die Achämeniden-Texte bieten keinen Anhalt dafür, weil sie das Wort für "König" ausnahmslos idengraphisch schreiben. Wer mit besserer Kenntnis ausgerüstet die r-Form, , wo es nötig ist ", lesen will, dem möchte ich kein Hindernis in den Weg legen. Verweilen wir aber bei dem r-Suffix in den 25 Achämeniden-Inschriften noch ein wenig! -r oder -(ir)ra bildet bekanntlich Völkernamen z. B parši-r(ra), harminija-r(a), markuširra, massija-ra, aššakartija-ra, bapili-(r)ra, hatamti-ra u. a Aber hier gibt es zwei bemerkenswerte und noch unerklärte Ausnahmen: mada und šakka. Einfach zu sagen, daß die Endung -r(a) hier 30 nicht nötig ist, würde mir nur als eine schlechte Bemäntelung tatsächlicher Unkenntnis erscheinen. Ferner: Das häufige Wort kir einer will Bork in ki-r ein - der, also der eine zerlegen. Wirklich paßt auch die Übersetzung "der eine" ganz gut in Fällen wie "Ahuramazda, der . . . den Darius zum König machte, 35 den einen von vielen zum König, den einen von vielen zum Gebieter. Aber schon in Wendungen wie Iru-uh ki-ir Imar-tiia hi-se Isi-in-sa-ak-ri-iš Iša-ak-ri würde der bestimmte Artikel im Deutschen recht hart klingen: "der eine Mensch, Martija sein Name, des S. Sohn": ebenso in Beispielen wie Imi-tar-na hi-še 40 Ipar-šir ki-ir Iú Ili-ba-ru-ri "M. sein Name, der Perser, der eine, mein Diener". Völlig ausgeschlossen aber ist die Übersetzung mit dem bestimmten Artikel § 45, wo der zweite falsche Smerdis [1] ruhid ki-ir, d. h. reinen Menschen', dessen Name weder hier noch später genannt wird, mit einer Truppenabteilung nach Arachosien 45 sendet. Wenn also das r. Suffix wirklich den bestimmten Artikel

.um Ausdruck bringen soll 1), so steht doch andererseits fest, daß die Anwendung des bestimmten Artikels im Elamischen sich mit dem deutschen Gebrauch nicht allenthalben deckt, sondern eigenen Gesetzen folgt, die zum großen Teile noch zu suchen sind.

Wenn B. (a. a. 0. 576) fortfährt: "Nicht zu billigen ist W.s Wiedergabe des Plurals "die Könige" durch Isunkuk-ip, da doch die lautgetreue Schreibung su-un-ki-ip bekannt ist", so vergißt er zu erwähnen, daß ich schon 1890, also zu einer Zeit, als wirklich lesbare altelam. Texte kaum vorlagen, die Vermutung geäußert hatte, 10 daß die Zeichengruppe zunkuk-ip vielmehr zunkup zu lesen sei (Assyr. Bibl. 9, 50 § 9 Anm. 1). 1907 äußerte ich mich darüber boch bestimmter (ZDMG 61, 732), ohne es für nötig zu halten, die auf der Hand liegenden Gründe ausdrücklich hervorzuheben. In meiner neuen Ausgabe habe ich zwar Isunkuk-ip umschrieben, aber 15 sunkup als Lesevorschrift gegeben. Damit wird dieser Punkt, denke ich, völlig geklärt sein.

Zu betrachten wäre nun noch die Abstrakt-Bildung in den Schreibungen su-un-ku-uk-mi und su-un-uk-me "Reich". Meine Ansicht, daß die letztere Form einen Steinmetzfehler (st. su-un-kuuk-me) enthält, billigt B. nicht; er hält sie vielmehr für die korrekte Form. die "das lautgetreue Gegenbild des alten su-un-ki-me" sei. Um die Ähnlichkeit noch größer zu gestalten, klammert er das u von uk ein: su-un-(u)k-me, also sunk-me. Aber dies ist doch nicht das "lautgetreue Gegenbild" von sunki-me. Wo bleibt das ist

In der anderen Form vermutet B. einen "Lesefehler". "Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das vielgestaltige altelamische Zeichen LUM, HUM im Achamanidischen mit uk zusammengeflossen wäre. Es ist vermutlich zu lesen su-un-ku-(h)um·mi. Dafür spricht noch die bis dahin rätselhafte Schreibung eines Namens, der nunmehr well num-pu-ta-ra-an-ma zu lesen wäre, was sich mit der iranischen Wiedergabe mU-pa-da-ra-ma... besser vereinen läßt als die unmögliche Lesung mUk-pa-ta-ra-an-ma." Soweit B.

Leh bedaure, alle diese Vermutungen ablehnen zu müssen. Daß die Schreibung su-un-uk-me, die soweit von der gewöhnlichen 2)

∴ Art der Sylbenschreibung abweicht, die korrekte Form sein könnte, daß ein und dasselbe Zeichen in su-un-uk-me (u)k, in su-un-ku-uk-mi dagegen (h)um darstellte, daß 2 so unähnliche Zeichen wie uk und hum zusammengeflossen wären, sind drei Annahmen,

¹⁾ Daß diese Deutung im Allgemeinen richtig sein kann, möchte ich, wie gesagt, nicht bestreiten. Wenn ki das Zahlwort der Einheit ist, wie es Bork bei seiner Zerlegung von pelki in pel "Jahr" + ki "eines" (s. oben S. 310) gewinnt, so erklärt sich aški "etwas" Bis. § 13 (I 40) als aš "Ding" A. eines" und damit auch das Wort as § 14 I 49), das dem ap. gationistrechen und also wirklich etwas wie fahrende Habe" Fartholomael. engl. "things" bedeuten wird.

²⁾ Wenn auch nicht ganz ausschließlichen; vgl. mi-ul-e Bis. § 8 (aber al lie 160 und even sell lu-at kal ir i a-is-ti § 14 Schluß, worder oben 8, 295.

die nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich haben. Die Schreibung ku-(h)um wäre außerdem das einzige Beispiel einer Lautfolge u-hu in der achämenidischen elam. Schrift (nur a-hu ist sonst belegt). Für die rätselhafte Schreibung des Namens Iuk-ba-[tar]-ra-an-ma aber bietet sich eine viel einfachere Erklärung. 5 Schon früher hat Scheil auf den flüchtigen Charakter gewisser k- und q-Laute im Elamischen aufmerksam gemacht und auf die Namensform Uk-kirpiaš neben Kuk-Kirpiaš u. ä. hingewiesen. 1907 hat derselbe Gelehrte (Délég. en Perse Mémoires IX p. 21) als seine Überzeugung ausgesprochen, daß in den Ma-ag-dab(-be) 10 der mittelelam. Tontafeln 14; 111; 176 u. 227 die Meder zu erkennen seien. Wenn ich auch sein certainement lieber in ein probablement ändern möchte, so scheinen mir doch seine Ausführungen ernster Beachtung wert, um so mehr, als sie durch seinen Vergleich des mittelelam. sa-har-pi mit dem medischen σάραπις gestützt 15 werden. Sind aber die Magda wirklich die Māda, dann begreift sich auch ein elam. Ugpa[tar]ranma neben ap. Upadarma, und die Form sunkukme hätte neben sunkumme, sunkume selbständige Berechtigung.

Die Erfindung der altpersischen Keilschrift.

§ 70 der großen Bīsutūn-Inschrift kommentiert und übersetzt Bork (ZDMG 64, 577) folgendermaßen: "Die erste Zeile ist klar: "Durch die Gnade Ahuramazdas machte ich Schriftstücke in anderer Weise". Es folgt in Zeile 2 ein unübersetzt gelassenes-Wort, an das sich der taje-ikki aufnehmende Relativsatz "was vorher nicht 25 war" anschließt. Die dritte Zeile gibt eine Berichtigung dazu: "sowohl auf Ton, als auch auf Leder". Der Rest ist einigermaßen verständlich: "Sowohl den Namen als auch das Siegel (?) machte ich; es wurde sowohl geschrieben, als auch wurde die Schrift mir dort vorgelesen. Dann sandte (wörtlich: brachte) ich die Schrift- 30 stücke . . . in alle Länder; und die Völker nahmen sie an"."

Über den Anfang ist nichts weiter zu bemerken; B.s Übersetzung deckt sich so ziemlich mit der meinigen. Ob man tup-pi-me durch "Inschriften", "Urkunden", "Schriftstücke", "Texte" oder ähnlich übersetzen will, ist unerheblich. Das Hauptgewicht liegt 35 in jedem Falle auf der Schrift").

Das unübersetzt gelassene Wort lautet har-ri
du-ma, wofür Herzfeld und Hoffmann-Kutschke auf Hüsings Anregung hin mur-ri
a-ma lesen und "auf der Erde" übersetzen wollten. Diese Lesung und Deutung hatte ich ZDMG 63,840 als "ephemer" 40 bezeichnet und abgelehnt. B. findet die Lesung "sehr erwägenswert"; die Deutung "auf der Erde" scheint auch ihm "schwerlich

¹⁾ Bab. duppu heißt allerdings zunächst "Tontafel"; elam. tuppi-me mit der Abstraktendung könnte recht wohl die Bedeutung "Schrift" schlechthin haben. Tontafeln "sowohl auf Ton als auch auf Leder" zu machen, ist natürlich unmöglich.

in Betracht" zu kommen. In Wirklichkeit ist sie völlig undiskutabel; aber bemerkenswert bleibt, daß B. von meiner Charakteristik . ephemere Lesung und Deutung*, wenn auch zaghaft, die eine Halfte als richtig anerkennt h. Das ist doch wenigstens etwas. 5 Die Möglichkeit, st. har-ri in ma vielmehr mur-ri-in ma zu lesen, habe ich schon 1909 nicht bestritten. Wahrscheinlich ist mir diese Lesung aber auch heute nicht, nachdem B. das neuel. har-da mit dem altel. mu-vr-ta, das eine ähnliche Bedeutung ("wohnen lassen") haben muß, kombiniert und so die Existenz einer 10 Lesung mur neben der früher allein bezeugten har auch für das achamenidische wahrscheinlich gemacht hat. SS, 578 f. müht sich B. fruchtlos ab., die bisherige Deutung har-ri-ia-ma (, in arisch*) als widersinnig zu erweisen und für die Lesung mur ri-iu-ma, die er für "sehr erwägenswert" hält (S. 577), eine plausible zu gewinnen. 1: Er verfällt dabei auf eine sonderbare Idee: "Könnte man vielleicht". so fragt er (S. 579), an "Tinte" oder "Tusche" denken? Mit irgend einer Schreibfarbe wird man sicher auf Leder geschrieben haben, und auf Ton ist dieser Modus wenigstens möglich, wie die roten Randbemerkungen der ägyptischen Beamten auf den Amarnaze tafeln beweisen. Auch bei dieser versuchsweisigen Lesung und Deutung labt sich kein Anhaltspunkt dafür gewinnen, daß die persische Keilschrift zur Zeit des Darius erfunden worden ist. Der letzte Satz ist sicher richtig, und schon deshalb ziehe ich es vor, von dieser "versuchsweisigen Lesung und Deutung" abzusehen. 25 Aber auch aus anderen Erwägungen. Wenn ich einen fremden

¹⁾ Sogar H.-K. hat 1909 eine neue Übersetzung dieses Wortes gegeben, mutet mir aber 1912 zu, seine alte Übersetzung (von 1906) als völlig richtig am erkennen! Vgl. S. 20 Anm. 4. E. Meyer Der Papyrusfund von Elephantine S. 100. Lpz. 1912) läßt das fatale Wort ganz weg, ohne die Auslassung anzudeuten, übersetzt den Nebensatz mit Herzfeld falsch "wie sie vormals nicht waren" — obwohl ich dies bereits ZDMG 63. 840 gerügt hatte — und erweckt in seinen Lesern den Glauben, als ob ich aus den Worten, daß Darius "die Texte in anderer Weise, wie sie vormals nicht waren", "auf Tontafeln und auf Later habe herstellen lassen, geschlossen hatte: "Darius behaupte in diesem Texte, die "arische Schrift", d. i. die persische Keilschrift erfunden zu haben". Meine Argumentation ist das nicht. "Wenn man dem Gegner eine Albernheit in den Mund legt, ist es leicht, ihn zu widerlegen." Dieser sehr richtige Satz findet sich in einem kleinen Schriftchen: J. Wellhausen. Von E. Meyer S. 8 (Halle 1897).

²⁾ B. bemerkt a. a. O. 577 Z. 26, daß ich die Kontrolle der neuelam. Lesangen an den altelam, grundsatzlich anerkenne und führt s zur Reispiele dafür an. 12 Zeilen weiter unten hat er das vollständig vergessen und findet es nötig, mir eine Vorlesung darüber zu halten, daß W.s [1890!] "mit Nachduck uns zesprochener Grundsatz wie man hei der Bestimmung der Zeichenwette zu Werke gehen müsse... heute nicht mehr vertreten werden kann". — Das heißt doch: alte Kleider ausklopfen und daneben schlagen. Die Schreibung tur-lu-ak, die B. heute nicht mehr für angebracht hält, war bei mir schon im Reindruck berichtigt, ehe B. den löblichen Entschluß faßte, H.-K. in Schutz zu nehmen. Über sein weiteres Beispiel pir-pi-is—sap-pi-iš vgl. unten S. 334. Über ha-tam-ti st. ha-pir-ti schweigt sich B. natürlich auch hier aus. Vgl. oben S. 294.

Text übersetze, frage ich mich bei jedem Satze: kann der Verfasser dies so gemeint haben? Habe ich Grund daran zu zweifeln, so gestehe ich lieber offen meine Unkenntnis oder wenigstens Unsicherheit, als daß ich dem Verfasser einen Gedanken zutrauen möchte, der ihm nach allem, was man von ihm weiß, fern gelegen 5 haben muß. Andernfalls gilt das Paradoxon: "Das Übersetzen ist der Tod des Verständnisses"1). Für möglich halte ich, daß der König Darius sagt: "Im Schutze Ahuramazdas schuf ich?) Schriftstücke in anderer Weise, auf arisch, was vormals nicht war". Die Schöpfung einer nationalen Schrift und damit die Erhebung 10 der altpersischen Sprache zur Schriftsprache, das war eine Tat, würdig eines Königs wie Darius, und wert, der Nachwelt verkündigt zu werden. Dagegen war die Anwendung von Tinte³), von Ton⁴) und Leder 5) als Schreibmaterial zur Zeit des Darius schon viel zu alt, als daß sich der König mit der Behauptung "was vormals 15 nicht war" hätte lächerlich machen dürfen. Zu meinem Deutungsversuch stimmt nun auch die vielberufene Stelle aus den Briefen des Themistokles, wonach Darius der Vater des Xerxes bei den Persern eine neue Schrift eingeführt haben müßte. Dabei ist es völlig gleich, ob man diese Briefe für echt und alt 6) oder für 20

3) Außer dem von B. selbst herangezogenen Beispiel der Amarna-Tafeln vgl. die aramäischen Beischriften, die sich schon auf assyrischen Kontrakten finden, Bezold Ztschr. f. Ass. 25, 391 Anm. und Ungnad ZDMG 65, 614

4) ZDMG 63, 843 hatte ich geschrieben: "die Übersetzung "auf ungebrannte Ziegel" bez. "Tontafeln"... kann nicht als feststehend betrachtet werden, um so weniger, als die Praxis, auf ungebrannte Tontafeln zu schreiben, schon Jahrtausende vor Darius geübt wurde". Dazu bemerkt Bork S. 571: "Da Dareios die Erfindung dieser Praxis nie und nirgends, auch in Bg. L" (§ 70) "nicht, von sich oder den Persern behauptet hat, muß ich diese Deutung . . . ablehnen." Was hat nun eigentlich Darius nach B.s Ansicht neues geschaffen?

5) Über Leder und Holz als Schreibmaterialien bei den Agyptern vgl. R. Pietschmann Sammlung bibliothekswissensch. Arbeiten 8, 105 ff. Lpz.

1895; Annalen des Thutmose III. bei Breasted § 433. 6) E. Meyer sagt a. a. O.: "Weißbach hält auch die "Briefe des Themistokles" für echt; das ist ein Erfolg, den sich der Rhetor der Kaiserzeit, der dies Machwerk verfaßt hat, so wenig hätte träumen lassen, wie ein moderner

¹⁾ Paul Cauer, Die Kunst des Übersetzens 3. Aufl. S. 4. Berlin 1903. 2) Der Ausdruck, daß Darius die altpersische Keilschrift erfunden habe, ist von mir stets vermieden worden. Mit einem gewissen Recht sagt Hüsing OLZ 11, 365: "Dareios als Erfinder der "altpersischen" Keilschrift hat sein Gegenstück in Bismarck, dem Erfinder des Zündnadelgewehrs." Man darf allerdings nicht vergessen, daß manches, was, wörtlich übersetzt, unglaublich ist, bei Berücksichtigung der Stileigentümlichkeiten seinen Sinn erhält. Wenn Darius über Prayartis sagt: "Ich schnitt ihm Nase, Ohren und Zunge ab und stach ihm die Augen aus", so glaube ich nicht, daß der König selbst die Rolle des Henkers übernommen hat, wie etwa Artaxerxes in dem lustigen Studentenlied von Franz Graf. Was auf Befehl des Darius getan wird, schreibt sich der König unter Umständen selbst zu. Wenn Darius den Befehl zur Schaffung einer nationalen Schrift gegeben hat und dieser ausgeführt worden ist, kann er sich natürlich als ihren Urheber bezeichnen, auch wenn er sich nicht, wie später Kaiser Claudius, persönlich mit Erfindung neuer Schriftzeichen abgegeben hat.

Produkte der Kaiserzeit hält. Es genügt, daß diese eine Notiz, die ihren Urheber, wer es auch sein mochte, als einen unterrichteten Mann erweist, richtig ist und für richtig gehalten wird; und darin stimme ich mit Herzfeld und E. Meyer überein. In der weiteren a Ausdeutung der Stelle gehen wir treilich sofort auseinander. Während ich sie mit der Angabe des Darius in § 70 kombiniere, wollen Herzfeld und E. Meyer sie auf eine pahlviähnliche oder aramüsche Kursivschrift beziehen, die jedoch bis jetzt völlig unbekannt ist.

Natürlich könnte die Frage entschieden und zwar gegen mich to entschieden worden, wenn sich erweisen liesse, daß die dreisprachige Inschrift von Murghab ("Ich bin Kyros, der König, der Achämenide") von dem Alteren Kyros herrührt. Herzfeld hat sich große Mühe gegeben, diesen Beweis durchzuführen; auch hat er das Glück gehabt, von Hoffmann-Kutschke, Bork und E. Meyer das 1 Zeugnis zu erhalten, daß ihm sein Nachweis völlig gelungen sei. Selne sprachlichen und archäologischen Gründe haben mich nicht überzeugt. Die sprachlichen, über die ich mir ein Urteil zutraue, lehne ich ab. Bezüglich seiner archäologischen Argumente bemerke leht, daß ich mich nicht Fachmann genug fühle, um über sie ein 20 mallgebendes Urteil abzugeben. Aber ebenso wenig kann mir E. Moyer's Urteil das Gutachten eines Archäologen von Fuch ers tren; ich habe Zeit und Geduld, dieses abzuwarten. Oh Bork jennals in persischer Archäologie gearbeitet hut, ist mir unbekannt. Veröffentlicht hat er meines Wissens nichts darüber. Die Art und Woise, wie er bei seiner Behandlung der Inschritt NRd die archäes lagische Seite der Aufgabe eintach ausschaltet, beweist, dat ihm diese Wissenschatt fern liegt. Unter diesen Umständen bedaure ich sagun zu müssen, daß seine rückhaltslose Zustimmung 1 zu Her tend's Ausführungen nicht mehr Beachtung verdient als die on seines Schützlings; ihr Urteil in diesen Dingen ist völlig wertles.

Kehren wir zu Bis. § 70 zurück! "Der Rest" der Inschrift "ist" nach Bork "einigermaßen verständlich". Wirklich? B. hitt den König Darius sagen: "Sowohl den Namen als auch das Siegel (?) nunchte ich". Das Wort für "Siegel" ist bis jetzt völlig unbekannt. Die Bedeutung ist lediglich geraten: el. e-ip-pi kann hundertorlei anderes bedeuten. Und was ist damit gemeint: "ich nachte den Namen"? Allerdings heißt his im Altelam. "Name" und hi se im Neuel. "sein Name" (eigentl. his entsprechend bab. huni sa)"). Aber welchen "Name" hat Darius gemecht? Seinen

line nischeit zeller auf den Gedanker kummen koze, des im Briete, die er seine Helden schreiben läßt, von seinen Lesern für echte Dokumente genommen werden." In Wirklichkeit lasse ich die Frage, ob die Briefe en bloc echt sind, völlig außer Botracht. Vgl. zuletzt meine Keilinschriften der Achämeniden 55 LAII.

¹⁾ ZDMG 64, 580.

²⁾ ZDMG 63, 843 hatte ich geschrieben: "his verbindet H.-K. mit hise "Name"; die Kombination liegt zwar nahe, ist jedoch wegen des Unterschiedes

eigenen? Etwa im Sinne des deutschen "ich machte mir einen Namen", d. h. "ich wurde berühmt"? Oder den Namen der neuen Schrift oder Sprache? Warum verät er ihn uns nicht? Das entsprechende bab. Wort šumu findet sich allerdings in Eigennamen als Objekt zu Formen von banū "erschaffen" und epešu "machen", 5 wie Sum-ibni oder Sum-epus. Aber diese Namen sind Hypokoristika: es fehlt das Subjekt, und wo dieses steht, ist es gemeinhin ein Göttername¹). Außerdem — und das ist das wichtigste hat das Wort šumu in solchen Namen eine andere Bedeutung. Sollte das etwa auch für el. hiš an dieser Stelle anzunehmen sein? 10 Der Umstand, daß dem Worte hi-is an dieser Stelle das Determinativ > vorausgeht, was sonst nirgends der Fall ist - weder im Altelam. noch vor hise - deutet darauf, daß das Wort einen mehr körperlichen Begriff darstellen soll als "Name". Über alle diese Zweifel, die freilich nur dem Denkenden zum Bewußtsein kommen, 15 gleitet B. mit einer Nonchalance hinweg, als ob es sich um die einfachste Sache handelte. Und doch ist der Satz: "den Namen machte ich" in diesem Zusammenhang nichts weniger als "einigermaßen verständlich", sondern im höchsten Maße der Erklärung bedürftig2), um nicht zu sagen sinnlos.

Auch in den folgenden Sätzen stecken noch verschiedene Unklarheiten, kudda tallik heißt freilich "und es wurde geschrieben": kudda Iú ti-ib-ba be-ib-ra-ka soll heißen: "und" (bez. "als auch", wenn man das vorhergehende kudda durch "sowohl" wiedergibt) "die Schrift wurde mir dort vorgelesen". Wenn auch die Deutung 25 des letzten Wortes als "es wurde gelesen" grammatisch einwandfrei ist, so bleibt doch das vorhergehende Iú ti-ib-ba um so schwieriger. In ti-ib-ba soll nach B. (a. a. O. 570 Anm. 1) eine bisher nicht erkannte Sandhi-Schreibung vorliegen; es soll für tippi a "die Schrift dort" stehen. Aber worauf bezieht sich dieses "dort"? Es 30 wäre ein leeres Flickwort ohne jeden erkennbaren Zweck"). Ferner ist sehr auffällig 1), daß das Wort für "Schrift" gerade hier ganz abweichend von der gewöhnlichen Art geschrieben sein soll. Denn während Bis. \$\$ 56, 58, 65, 66, 67, im Ganzen 6 Mal, tup-pi, \$ 70 zweimal tup-pi-me und Xerx. Wan zweimal Dupid geschrieben steht, 35 hat der Verfasser gerade hier die unglückliche Idee gehabt, das Wort anders zu schreiben und noch eine bisher "nicht erkannte Sandhi-Schreibung" hineinzupacken. Wozu? "Ein Mißverständnis

der beiden Wörter nicht zweifellos." Was hieran falsch ist, ergibt sich aus den obigen Darlegungen. Über H.-K.s "Ehrenrettung" (Rec. de trav. 34 p. 4) durch B. wolle man ZDMG 64, 570 vergleichen.

¹⁾ Vgl. Tallqvist, Neubabyl. Namenbuch S. 310 a und S. 306 a. Helsingfors 1905.

²⁾ H.-K. scheint eine Ahnung davon gehabt zu haben. Er übersetzt deshalb "den Namen setzte ich darauf". Aber wo bedeutet el. hudda "ich setzte darauf"?

³⁾ Das gleiche gilt von dem anderen Beispiel, das B. a. a. O. anführt.

⁴⁾ Vgl. bereits Hüsing OLZ 2, 113. 1899.

lag' nach B. (a. a. 0. 578) "sicher nicht im Sinne des Verfassers"; aber wenn er den Hauptzweck der Schrift darin gesehen hatte, seine Gedanken zu verbergen, so hatte er kaum klüger verfahren können. Und noch nicht genug! Die Fassung "das tibba wurde: mir vorgelesen" ist grammatisch kaum möglich. Man würde das bi im dativischen Sinne direkt vor dem Verbum erwarten, also tibba lå bebraka. Wenn aber tibba nicht Verbum ist — wie sich auch sehwerlich annehmen läßt — dann muß lå tibba nach Beispielen wie Inn-ku Itiulia (Bis. § 3) "unser Geschlecht" beurteilt in und "mein tibba" übersetzt werden. So würde sich für den, der eine Identifikation des tibba mit tuppi für möglich hält, schließlich die Übersetzung ergeben "und es wurde geschrieben und meine chn)schrift wurde gelesen". Natürlich dürfte man auch eine solche Deutung nicht ohne Fragezeichen in die Welt hinaus senden.

Die folgenden Worte sind mir noch verständlicher als Bork. Dieser übersetzte sie: "Dann sandte (wörtlich brachte) ich die Schriftstücke . . . in alle Länder". Das von ihm weggelassene Wort ist seit 1890 sicher erkannt: es bedeutet "diese" oder "selbige". B. tut also hier etwas, wofür er anderen gegenüber die liebenswürdige Wendung bereit hält: "dem Laien Unsicherheiten vortäuschen, wo keine vorhanden sind" (a. a. O. 570). Von meiner neuen Lesung des Wortes, die ich ZDMG 63, 838 ohne Begründung bekannt gegeben hatte, nahm B. ZDMG 64, 577 keine Notiz. Für den Kundigen waren meine Gründe nicht schwer zu erraten. Entwickelt finden 25 sie sieh in meinen Keilinschriften der Achämeniden 88, XLVII. B. seheint sie jetzt als stiehhaltig anzuerkennen (Memnon 5, 104).

Nun bleiben noch die beiden Schlußwerte: Itas suich be "die Leute" ist sieher: um so ungewisser ist die Deutung des Verbums sa pi-is. B. kombiniert") dieses Wort, dessen ap. Äquivalent nach Kin. & Thompson amakamata lautet, mit einem Verbum, das § 50 (III 43) steht, bisher pir pi-is transkribiert wurde und nach B. "o pore", wahrscheinlich aber etwas wie "brachten" bedeutet"). B. will dieses pir-pi-is vielmehr sap-pi-is lesen — was ja an sich nicht unmöglich wäre, da das bab. Zeichen pir auch den Sylbenwert sap hat und mit sapis § 70 identifizieren. Solange wir vier die Bedeutungen von pir- (oder sap-)pi-is, omakamata und sapis") noch nicht kennen, bleibt das unsicher. Soviel über § 70.

i) So selon OLZ 2 12 6, 485. Die Stelle hat B. zum Vertesser auf salle um all ZDMG 64, 578 Ann. 3 urspranglich eine redaktionelle Fußgot-werden, ist aber versehentlich in H.-K.s Text geraten. Danach erscheint B.s Behauptung (a. a. O. 569 Anm. 1), daß er H.-K., den er "fast durchweg gegen W. in Schutz nehmen muß, gänzlich fernstehe", in einem recht eigentümlichen Lichte.

Im Λ_{Γ} , sicht allerdiess eigerbatet, sie ergrüßen is aber der el. Fext war ausführlicher, wie sich in seinem beschädigten Zustand noch erkennen läßt. Auch der bab. Text weicht ab.

³⁾ Nach E. Meyer (a. a. O. Anm. 1) soll dieses Wort dem Sinne nach besagen, daß "alle Leute (die Untertanen in allen Provinzen) sie lesen" konnten.

Was B. nun noch weiter gegen mich vorbringt, ist mehr allgemeiner Natur. So sagt er (a. a. O. 579): "Auffallend voreilig ist die Art, wie sich W. S. 841 über die Gründe hinweg setzt, die Marquart, Hüsing und andere dafür angeführt haben, daß die iranische Keilschrift zur Zeit des Darius eine lange Entwicklung 5 hinter sich hatte." Was Marquart für diese Ansicht angeführt hat, habe ich wiederholt, und zwar mit Aufmerksamkeit gelesen und überdacht. Ich habe angenommen, daß jeder, der über diesen Gegenstand reden und schreiben will, diese Ausführungen mit der gleichen Aufmerksamkeit lesen würde, und daß jeder die Schwäche 10 der Beweisführung ebenso ohne Weiteres durchschauen müßte wie ich selbst. Das war - ich kann es nicht leugnen - "auffallend voreilig". Inzwischen habe ich meinen Fehler wieder gutzumachen gesucht und Marquart's Ausführungen in meinen Keilinschriften der Achämeniden SS. LXIII ff. eingehend gewürdigt. Über Hüsing's 15 "Gründe" nachher!

"Diese Voreiligkeit", fährt B. fort, "muß gerade bei W. auffallen, der ... ZDMG 61, 725 schreibt: "Ob usa eine Nebenform von uštra ist, mögen die Iranisten ausmachen" (von mir gesperrt). Er bekennt sich also als Nichtiranist, hat dennoch 20 gewagt, die altiranischen Keilinschriften berauszugeben und dürfte für viele darin als "Fachmann" gelten, der nun ein Recht hätte, Hüsing's Behauptung, daß die "Perser ihre Keilschrift von den Medern übernommen haben müssen", als "rein phantastisch" und unbewiesen zurückzuweisen. Darüber dürfte der also Angegriffene 25 selbst ein Wörtlein zu reden haben." Nachdem mich B. dergestalt - nicht ohne meine eigene Schuld - als Nichtiranisten entlarvt hat, ware es vielleicht das richtigste, ihn um Entschuldigung zu bitten, daß ich "dennoch gewagt" habe, "die altiranischen Keilinschriften herauszugeben". Vielleicht genügt ihm aber die Ver- 50 sicherung, daß ich keinerlei Bedürfnis empfinde, von ihm und seinen Freunden als Iranist oder "Fachmann" gewertet zu werden. Der Verzicht auf diesen "Ruhmestitel" (Bork a. a. O. 575) wird mir um so leichter, seitdem ich gesehen habe, in wie vielen Fällen der "Iranist" H.-K. mit Präzision die Wand neben den Nagel getroffen 35 hat. Wenn trotzdem Bork H.-K. "fast durchweg gegen Weißbach in Schutz nehmen muß", so möchte ich mich in diesen Bund unter keinen Umständen eindrängen 1). Übrigens braucht man nicht Iranist zu sein, um einzusehen, daß eine Theorie, die ihr Urheber nach seinen eigenen Worten "einstweilen ohne Begründung" 2) vorlegt. 10

2) OLZ 3, 403. Vorher heißt es: "Ich habe das Vorstehende vorzubringen gewagt, obwohl ich voraussetzen muß, daß es manchem einen sehr "wilden"

¹⁾ Rec. de trav. 34, 5 behauptet H.-K. "Wo er" — Weißbach — "hätte meine Ergebnisse loben müssen, verschwieg er sie, indem er sie annahm, oder er verstand sich nicht dazu, sie anzunehmen." Es wäre immerhin interessant, zu erfahren, ob B. seinen Schutz auch auf diese beleidigende Äußerung auszudehnen gewillt ist.

un be wiesen ist. Wenn diese Hypothese eifrigen Freunden als teststehende wissenschaftliche Tatsiche gilt, so ist dagegen nichts einzuwenden. Wird aber Andersghabigen zugemutet, sie ebenfalls als bare Münre anzunehmen, obwohl die Begründung noch immer aussteht, dann ist es einfach Pflicht, derartige Versuche zurückzuweisen. Das habe ich getan.

Während Hüsting 1900 selbst zugibt, daß seine Hypothese nuch nicht bewiesen ist, weiß B. es besser. Nachdem er einen Satz von Marquart (aus dem Jahre 1905) zitiert hat, fahrt er fort: 10 Die Grunde Marquart's können keine anderen sein als die von Hüsing in seiner Dissertation von 1897 methodisch und ausnderlich begründeten, und nach seinen bisherigen Transkriptions-Experimenten würde W. wohl gut daran tun, von dieser Arbeit eines Näherstehenden nun endlich Kenntnis zu nehmen." Wenn it ich B. richtig verstehe, so hatte Hüsing 1900 einfach vergessen. daß er 3 Jahre vorher bereits seine Hypothese "methodisch und ausführlich begründet" hatte. Und nicht genug! Er hatte damit s gar schon die Gründe vorweg genommen, die Marquart erst S Jahre später auf den Plan brachte. Denn "die Gründe Marquart's 10 können keine underen sein". Aber wozu diese gewundene Ausdrucksweise! War es denn so schwer, Marquart's Gründe in der "Arbeit nines Näherstehenden Punkt für Punkt nachzuweisen? Weshalb hat B. das night getan? Die Antwort ist sehr einfach: Weil sie nicht darin zu finden sind.

B. wendet sich nun wieder der altpersischen Keilschrift zu: "Wenn aber eine lange Entwicklung vorliegt, dann rät man unwillkürlich auf das Mederreich als den Ort, wo sie sich vollzog. Zudem liegt num die Tatsache vor, daß man gewisse Laute mit zwei Zeichen schreiben und wiederum mit einem Zeichen zwei Laute - ausdrücken konnte (OLZ 1900, Sp. 403). Wenn W. darin nicht einen einfachen Nachweis zu erkennen vermag, daß hier die Schrift von einer Mundart auf eine andere übergegangen ist, dann ist es seine Pflicht, die Tatsachen anders zu erklären: Er tue das! Und dazu möge OLZ 1908, Sp. 363 ff. weiteres Material ab-Jebon." Soweit Bork. Also "man rät" und verlangt von anderen, Anrin geinen einfachen Nachweis zu erkennen" oder "die Tatsachen unders zu erklären*! Und dazu der herzerfrischende Ton, in dem Heser neue kategorische Imperativ aus Königsberg herüberschallt: "Er tue das!" - Im 1. Bde. des "Memnon" (1907) S. 70 liest man: W.Es ist ein eigen Ding um Hypothesen, die nicht nur unbewiesen,

Linkhalk mather werde. 10th Hastings Veraussetzung berechtigt war, kann ich für meine Person bestätigen. Seine Austahungen beben auf mich ungefahr denselben Eindruck gemacht, wie "die bekannten amerikanischen Phantasien" (Hüsing Memnon 4, 7) auf ihn.

sundern auch ebenso unbeweisbar sind. Die Sitte, von jemand, der nicht daran glauben will, weil er nicht kann, den Gezenbeweis zu furdern, olavohl nich zur kein Fürbeweis vorliegt, ist wohl im

Absterben." Ein Zusammentreffen, das nicht des komischen Beigeschmacks entbehrt, will es, daß diese Worte gerade von einem Freunde dessen, der sie gesprochen, so schlagend ad absurdum geführt werden müssen. Hüsing wird sich nun doch überzeugen. daß die von ihm 1907 als im Absterben geschilderte Sitte (ich 5 würde den Ausdruck Unsitte vorziehen) 3 Jahre später noch munter weiterlebt. Ich bekenne nun offen, daß ich noch heute von der Schrift des Mederreichs nicht die geringste Kenntnis habe. Und wenn "die Tatsache", "daß man gewisse Laute mit zwei Zeichen schreiben" konnte, in der altpersischen 10 Keilschrift vorliegen soll, so muß ich ebenfalls meine vollständige Unkenntnis eingestehen. So gern ich B. gefällig sein möchte - bei dieser Lage der Dinge bin ich außer Stande, seinem nachdrücklichen Wunsche Folge zu leisten, zumal da sich das Material, auf das er mich am Schlusse hinweist, als untauglich herausstellt. 15 B. scheint diesen Erfolg vorausgesehen zu haben, denn er fährt fort: "Wir stehen hier wieder vor einem Falle der gleichen Art: was W. zu durchdenken zu viel Mühe macht, wird als unbewiesen abgelehnt." Da haben wirs! Nachdem aber B. einen so tiefen Blick in meine geistige Werkstatt getan hat, ist es völlig zwecklos, 20 auf diesen wie auf den dritten "Fall gleicher Art" des Näheren einzugehen.

B. schließt seinen Artikel: "Freuen wir uns also wenigstens. daß W. versichert, er habe nicht das geringste Interesse daran, ob die arische Keilschrift unter Dareios oder vor ihm eingeführt worden 25 ist. Nur fragt man sich dann doch, warum er derartige allen Tatsachen widersprechende Behauptungen aufstellt und dann — seinen Gegnern die Beweislast zuschiebt. Ist es nicht vielmehr W.s Aufgabe, zunächst einmal zu zeigen, daß überhaupt etwas für seine Hypothese spricht, die kaum noch mehr aus der Luft gegriffen 30

sein könnte?"

ZDMG 63, 841 f. schrieb ich: "So lange aber keine arischen Keilinschriften aus der Zeit vor Darius mit Sicherheit nachgewiesen sind, hat derjenige, der die Erfindung der altpersischen Schrift vor Darius setzt, die Beweislast zu tragen." Dieser Gedanke gilt mir 35 noch jetzt als so selbstverständlich, daß ich keine Veranlassung sehe, ein Wort zu ändern oder zurückzunehmen. Daß ich jemals "allen Tatsachen widersprechende Behauptungen" aufgestellt hätte, ist mir nicht erinnerlich. Ich bin jedoch gern bereit, zu widerrufen, wenn ich eines Irrtums überwiesen werde. Was aber B.s 40 letzten Satz anlangt, so stelle ich fest, daß ich seit mindestens 18 Jahren die Tatsachen, die für meine Hypothese sprechen, wiederholt vorgebracht habe, daß B. den größten Teil meiner Gründe einfach ignoriert und mich dann auffordert, "zunächst einmal zu zeigen" - was seit 1894 gezeigt ist. Einer derartigen Behandlung 45 wissenschaftlicher Fragen gegenüber kann ich nur ehrfurchtsvoll verstummen.

Das Recht, über Fragen zu urteilen, an deren Lösung ich selbstandig gearbeitet habe, werde ich stets in Anspruch nehmen. Meine Ansichten anderen aufzudrängen, liegt mir fern, zumal dann, wenn ich selbst von ihrem hypothetischen Charakter überzeugt bin 1). 5 Wenn "durch solche Meinungsäußerungen Massenhypnosen hervorgerufen werden, deren sich die Verdammten und Verketzerten nur schwer erwehren können, und die unserer Wissenschaft hinderlich sind 2), so bedaure ich das, fühle mich aber in jedem Falle frei von Schuld. Ich habe weder jemals Massen oder auch nur Einzelne to hypnotisiert, noch verdammt und verketzert. Die Rolle eines Konrad von Marburg oder eines Torquemada liegt mir nicht. Dagegen ist Bork, um bei dem von ihm gewählten Bilde un bleiben, mit dem Eifer eines ecclesiae paranymphus gegen mich vorgegangen. Natürlich entspricht der Erfolg der aufgewendeten 15 Mühe in keiner Weise: ein mir angesonnenes sacrificium intellectus zu vollziehen, bin ich völlig außer Stande.

Der Herausgeber einer vielgelesenen Fachzeitschrift ergriff vor kurzem einmal die Gelegenheit, "auf den wunden Punkt gewisser Kritiken* hinzuweisen, "welche ein Buch, dessen Wert in historischen 20 oder geographischen oder sonstigen realen Resultaten besteht, durch Betonung kleiner philologischer Mängel, seien es nun wirkliche Versehen oder Druckfehler, entweder abtun oder doch herabsetzen. Der Gefahr, solche Kritiken zu verfassen, ist jeder ausgesetzt, der über Arbeiten auf zu vielen Gebieten ein Urteil abgeben soll oder 25 will: er wird leicht dieses sein Urteil bilden auf Grund dessen, was er versteht, nicht auf Grund dessen, was bei der zu beurteilenden Leistung die Hauptsache ist." Das ist alles sehr richtig, und es fragt sich nur, ob die Gelegenheit, es auszusprechen, ebenso glücklich gewählt war. Nach meinem Dafürhalten hätte Peiser, von dem w die eben mitgeteilten Sätze herrühren 31, keinen passenderen Ort zu ihrer Veröffentlichung finden können als Sp. 70 seiner Literaturzeitung, im unmittelbaren Anschluß und mit ausdrücklichem Bezug auf Borks Kritik. Dieser hat sich in der Tat sein Urteil nur auf Grund dessen, was er versteht, nicht auf Grund dessen, was bei 5 meinem Buche die Hauptsache ist, gebildet, und der "wunde Punkt" zeigt eine respektable Größe: er umfaßt etwa 96° des Ganzen. Und wenn nun wenigstens alle seine Einwendungen gerechtfertigt

¹⁾ So ist es auch nicht richtig, wenn E. Meyer (a. a. O.) sagt: "mit seltsamer Hartnackigkeit behauptet" in "Weißbach, die Denkmaler und die Kyrosinschrift von Mur_hab, an dessen Identität mit Pasargadae kein Zweitel ein kann, stammten von dem jüngeren Kyros, obwehl Herzield vollstandig erwiesen hat, daß sie älter sind als die Bauten und Skulpturen des Darius in Persepolis." Ob dies Herzfeld vollständig erwiesen hat, ist eben noch die Frage, und ich meine, wir sollten die Beantwortung dieser Frage, talls uns nicht unerwartete neue Funde zu Hilfe kommen, den Fachleuten, in diesem Falle den Archäologen, überlassen.

² Bork ZDMG 64, 569,

³⁾ OLZ 15 (1912), 229.

wären! Wie es damit bestellt ist, glaube ich hinreichend gezeigt zu haben: Einer kleinen Anzahl wirklicher Verbesserungen stehen ungefähr ebensoviele offenbare Fehler gegenüber. Diese mußte B. vermeiden, wenn ihm sein hastiger Eifer Zeit gelassen hätte, die Lücken seines Wissens auszufüllen und die Widersprüche, in die er 5 sich verwickelte, auszugleichen. Zwischen beiden Extremen liegt die große Masse der Erscheinungen, bei deren Beurteilung mehrere Möglichkeiten denkbar sind. Wähle ich den einen Weg als den wahrscheinlicheren, ohne den anderen direkt als falsch hinzustellen, so entscheidet sich B. mit Konsequenz gerade für den letzteren und 10 behauptet mit starrer Sicherheit, daß dieser der allein richtige ist. Das sind prinzipielle Unterschiede in der Betrachtungsweise, über die keine Verständigung möglich ist. Was aber dabei herauskommen kann und in vielen, ja den meisten Fällen herauskommen muß, wenn man Fragen entscheiden will, die noch nicht spruchreif sind, 15 dafür bietet die Geschichte jeder Wissenschaft Beispiele, besonders lehrreiche auch die Keilschriftforschung. Ich erinnere kurz an die Völkertypen der Grabreliefs von Naks-i Rustam. Auch hier war 1902 "vollständig erwiesen" worden, daß die obere Reihe mit dem Meder beginnt, daß die Sakā haumanargā zwei verschiedene Völker 20 sind und daß die Perser in der Reihe nicht dargestellt sein konnten. Wehe dem, der einen Zweifel hieran zu äußern gewagt hätte! Er wäre von einer Phalanx von 6 Autoritäten aufgerieben worden. Und jetzt? Seit 1910 gehört diese Deutung der Vergangenheit an, und ihre einstigen Vertreter suchen die Sache mög- 25 lichst zu vergessen. Dagegen wäre nun nichts zu erinnern, wenn man nur für andere Fälle eine Lehre daraus schöpfen wollte, was allem Anschein nach nicht geschieht.

Ein weiteres sehr lehrreiches Beispiel bietet die kurze Inschrift NRd, die wir oben bereits in Bork's Beleuchtung kennen gelernt 30 haben, und die wir jetzt mit Hoffmann-Kutschke's Deutungen nochmals betrachten wollen. Solange der Text nur in Tasker's Abschrift vorlag, war eine korrekte Deutung des Ganzen und eine Wiederherstellung der elam. Übersetzung einfach unmöglich. Gleichwohl behauptete H.-K. schon 1906 (OLZ 9, 482): wir sind völlig 35 über den Sinn der Inschrift klar". Dann änderte er ap. uasabara in vursabara und gab als Übersetzung, "die allein richtig ist": "Schildträger"; ap. isuuām dāsyamā "korrigierte" er in dâinanām dārajantā, das "Bewahrer der Gesetze" bedeuten sollte. 1911 war es mir vergönnt, den authentischen Text dieser Inschrift zu ver- 40 öffentlichen und damit erst die Grundlage für eine richtige Erklärung zu schaffen. Flugs gab H.-K. seine erste "allein richtige Übersetzung" von uarrabara auf. Ohne meine Ausführungen zu verstehen, verwarf er sie (ZDMG 65, 305), "während sicher Andreas Recht hat, der es" (gemeint ist $ua_r^s a$) = vazra setzt; vazra = qurz 45 bei Firdusi. Es kann eben nur ein Iranist die altiranischen Keil-

inschriften erklaren." Wenige Monate splater 1) "muß man W. zustimmen, der "NR d "übersetat: "Aspatschina, der Streitkolben(?)träger. hält des Königs Darius Bogenfutteral*. * 1912 (ZDMG 66, 524) sicht sich H. K. "aber genötigt, . . . das iran. vara . . . als "Gewand" 5 aufzulassen." — 4 Deutungen in 6 Jahren, alle verschieden, aber eine so , allein richtig* wie die andere: Eine bessere Illustration zu seinem Grundsatz "Es kann eben nur ein Iranist die altiranischen Kellinschriften erklären* hatte der Iranist H.-K. nicht geben können. Und nun die ekam. Übersetzung. Mit dem Texte, wie ich ihn 10 1911 veröffentlicht hatte und der zu H.-K.s Konjekturen gar nicht stimmen wollte, konnte sich dieser natürlich nicht befreunden. ZDMG 65, 305 kann er simmer noch nicht an - apte-e marris glauben*, und "elam, marris statt marrikra "träger*, sowie sankuk" statt "sunkuk-na" fällt störend auf; also kann der von n Weißbach eingesetzte Text noch nicht in Ordnung sein." Sobald ich diese Worte gelesen hatte, packte ich zwei Photographien mit den Inschriften NR c und NR d ein und sandte sie (15. VII. 1911) an H.-K. mit dem Ersuchen, sie mit meiner Wiedergabe zu vergleichen und sie dann an die Bibliothek der DMG zu schicken, der zo ich sie als Geschenk überweisen wollte. Letztere hat sie in der Tat auch erhalten; aber wenn ich gehofft hatte, daß nun H.-K. die nachste Gelegenheit benutzen würde, um über das Ergebnis seiner Prüfung klaren Bericht zu erstatten, so sah ich mich enttäuscht. In Nr. 46 der Deutschen Lit.-Ztg. schrieb H.-K. vielmehr: "Der 25 elamische Text, das wird mir wohl auch W. später einmal zugeben, kann nicht so lauten, wie W. ihn liest, resp. er sich zeigt." Daraufhin ersuchte ich H.-K. in derselben Zeitung (1912 Sp. 30), sich mit aller Bestimmtheit darüber zu äußern, ob meine Wiedergabe der Inschriften richtig oder falsch ist. H.-K. so wich von neuem aus und entschloß sich nur dazu, zu "betonen, daß trotz der Photographien" er sich "nicht der Ansicht anschließen kann, daß der elam. Text so gelautet haben kann, wie er sich zeigt und von W. gelesen wird. Es müssen entweder Verschreibungen eder Verlesungen vorliegen; so viel ist, glaube ich, klar für jeden. at der altelamische Konstruktionen kennt und aus der altkaukasischen Grammatik zu erklären gelernt hat, wie sie von Hüsing, Bork und Hehrich Winkler verstanden wird." Auch in seiner letzten "Kritik" (ZDMG 66, 525) kann es H.-K. nicht über sich gewinnen, reinen Wein einzuschenken. Er ist im Zweifel, ob die Worte "des Königs 40 Darius" zu "Gewandträger" gehören, oder zu "den Bogen", resp. "Köcher", will sie aber schließlich auf das erste beziehen. "Wie es übrigens mit elam. sunkuk (so Weißbach) steht, weiß ich olcht; sollte -na vergessen sein?" "Sollte nun W. sich noch nach der grammatischen und lautlichen Seite hin entwickeln, worüber

4 Bork mit Rocht sich scharf äußert (weswegen ich jeden Inter

⁴ H. K. D. Asche Lit Ztg. 1914 Sp. 2000.

essenten bitte, die Besprechung in OLZ 1912, II zu lesen) &c. Genug! Ohne diese meine grammatische und lautliche Entwicklung abzuwarten, und ohne von der "altkaukasischen Grammatik", "wie sie von Hüsing, Bork und Heinrich Winkler verstanden wird", die geringste Kenntnis zu besitzen, begnüge ich mich, zwei Tatsachen 5 festzustellen:

1. daß meine Wiedergabe der beiden Inschriften NRc und

NRd epigraphisch genau ist;

2. daß H.-K. sich unfähig erwiesen hat, einen klargeschriebenen und grammatisch korrekten el. Text von 2 kurzen Zeilen zu lesen 10 und zu interpretieren. Alle seine Bedenken und Fragen beweisen lediglich seine Unkenntnis der Sprache.

Damit ist H.-K. als Kritiker, Iranist und Elamist für mich

erledigt.

Die tiefen prinzipiellen Unterschiede, die meine Auffassung von 15 derjenigen Borks und seiner Freunde in so vielen Stücken trennen, machten eine Auseinandersetzung wie die vorliegende zur Notwendigkeit. Sie mußte früher oder später erfolgen. Aber mit diesem einen Male ist es auch genug. Ich für meine Person lehne jede weitere Debatte über diesen Gegenstand ab.

Das Originalwort für "Witwe" im Semitischen.

Von

H. Bauer.

Als ein typisches Beispiel für die durch Dissimilation und Metathese veranlaßten Störungen führt Brockelmann (Grundriß der vergleich. Grammatik der semit. Spr. 1, 220) den Ausdruck der Semiten für "Witwe" an. dessen Grundform sich nicht feststellen blesse. Letzteres ist zweifellos richtig, wenn damit gemeint sein seil, daß aus der Analyse der einzelsprachlichen Formen die Urform nicht eindeutig sich bestimmen läßt. Wir müssen also, wenn wir diese Urform ermitteln wollen, einen anderen Weg einschlagen, Indem wir der Etymologie des Wortes auf die Spur zu kommen suchen. In dieser Hinsicht möchte ich eine Vermutung zur Prüfung vorlegen.

Ich schlage vor, als Grundform des Wortes anzusetzen: alaar' + (a)tu. Da ware al die Negation, die sieher ursemitisch ist is and in der Urzeit recht wohl auch zur Verneinung von einzelnen Wöstern gedient haben kann, wie das im Amharischen auch jetzt moh der Fall ist. — Der bekannte, in allen semitischen Sprachen

(wohl mit Ausnahme des Äthiopischen 1)) vorliegende Stamm mar' verlangt jetzt eine nähere Betrachtung. Er bedeutet im Arabischen "Mann", im Südarabischen bekanntlich auch "Herr". Letzteres ist die gewöhnliche Bedeutung in den aramäischen Dialekten, wo das Wort in die Partizipform فاعل übergeführt ist: מֹנֵיל וויס, בַּרָאּ. Im ז Babylonischen (marū, šumrū) und Hebräischen (מַרָּיא "Mastvieh") liegt nur die Bedeutung "fett" vor; letztere Bedeutung findet sich nach O. Weber (bei Gesenius-Buhl, 15. Aufl., S. 453) auch im Sabäischen als במכדב. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß alle diese Einzelbedeutungen auf eine einzige Grundbedeutung zurück- 10 gehen. Ich glaube, daß wir als solche "Ansehen, ansehnlich" voraussetzen und darin eine unkenntlich gewordene m-Bildung aus der Wurzel "sehen" erblicken dürfen. Der Übergang von "ansehnlich, respektabel" einerseits zu "Herr" andererseits zu "fett" ist ja ohne weiteres verständlich 2). Vielleicht dürfen wir annehmen, 15 daß beide Bedeutungen sich schon im Ursemitischen entwickelt hatten, wofür das Südarabische zu sprechen scheint, so daß im Babylonischen und Hebräischen nur die von "fett", im Kanaanäischen und Aramäischen nur die von "Mann, Herr" erhalten geblieben wäre²). Unter dieser Voraussetzung ergäbe sich für al-mar' + (a)tu 20 als Grundbedeutung: "die keinen Herrn, Mann hat"3) (man vergleiche ביל in derselben Bedeutungsentwickelung). & vor der Endung geschwunden ist, hat nichts Auffälliges, sagt man doch im Vulgärarabischen mit Suffixen direkt márti, mártek etc. Die Femininendung selbst mag verhältnismäßig jünger, wenn auch 25 schon ursemitisch sein.

Aus der angenommenen Grundform al-mar-(a)tu erklären sich zwanglos die Formen der Einzelsprachen. Im Arabischen (בּמֶלֵי) und Aramäischen (אלמאלוי) hätten wir Metathesis, im Babylonischen (almantu) und Hebräischen (אלמלוי) durch Sonorendissimilation den 30 Übergang von r zu n, wie er z. B. auch vorliegt im phöniz. Abdalmagart > Abdalmagant oder im babyl. namšu, namaššu (hebr. בּבֶּיב).

Ob äthiop. eber und maballat hierher gehören ist sehr fraglich. Bei eber dürfen wir vielleicht an afrikanische Herkunft denken. L. Reinisch verweist im Wörterbuch der Somalisprache 35 (S. 10) bei aber "das heiratsfähige Alter der Mädchen", inan aberi "ein heiratsfähiges Mädchen, Jungfrau" auf äthiop. eber. Sollte da

¹⁾ Zu äthiop. $m\bar{a}r\bar{i}$ "heidnischer Priester, Zauberer", vgl. Nöldeke, Neue Beiträge zur sem. Sprachwissenschaft S. 38.

²⁾ Vgl. zu dieser Begriffssphäre oben S. 268, den Artikel W. Bacher's! (Die Red.)

etwa ein Euphemismus oder ein Deminutivum vorliegen? Eine ahnliche, wenn auch vielleicht etwas anders zu beurteilende Erscheinung findet sich nämlich im frankischen Dialekt des Steigerwaldes. Dert sind die Bezeichnungen "Großvater" und "Großmutter" ganz unbekannt, und man gebraucht dafür "Herrlein" und "Fraulein".

Korrekturzusatz: Mittlerweile finde ich bei Brockelmann, (Vergl. Gramm. 1, 483), daß im Amharischen ein Ausdruck 'albale zohne Eigenfühmer' existiert (zitiert nach Mitt. Sem. or. Spr. X, 38); also zenau dieselbe Form in fast derselben Bedeutung, wie sie für 10 das Originalwert für "Witwe" oben von uns vorausgesetzt worden ist.

Was bedeutet Rebekka?

Von

H. Bauer.

Da Rochel bekanntlich "Mutterschaf" bedeutet und Lea (ユギュ) mit dem assyrischen litte "Kuh. Wildkuh" identisch ist, so ware es nicht verwunderlich, wenn auch deren Schwiegermutter Rebekka (ユザュニ) in die Kategorie der Wiederläuer gehören sollte. Es wird ローニニ in der Tat nichts anderes sein als das wohlbekannte ユニニ "Kuh". Die Form mag aus einem (aramaischen?) Dialekte stammen: es läge dann eine ähnliche Metathese vor wie in assyr. lahen gegenüber

Ein Name Bapratum erscheint übrigens auch in einer babyge lanischen Urkunde aus der Kassitenzeit; s. Albert T. Clay, Documents from the Temple Archives of Nippur (S. 84).

Vyanjanam bei Piyadassi.

Von Karl Eugen Neumann.

Eine der letzten Verordnungen Piyadassi's, wahrscheinlich die letzte überhaupt, schließt mit dem Befehl ab: etinā ca v[i] yajanenā yāvataka tupaka ahāle savata vivasetavāya ti, in Rūpnāth, Sarnath etc. E. Hultzsch hat neuerdings diese Stelle eingehend untersucht, JRAS. 1912, Octob., und ist zu folgender Übersetzung 5 gelangt: , And as far as your district (extends), go ye on tour everywhere with a literal copy of this (edict)". Ich glaube, daß hier die richtige Lösung in sehr glücklicher Weise angebahnt ist, weil hier endlich vyanjanam dem allgemein gültigen Sprachgebrauch Was hat man damals 10 der Zeit wirklich nähergebracht wurde. unter diesem Begriffe verstanden? Der König selbst hatte den Ausdruck schon einmal gebraucht, zu Ende des dritten Felsenedikts, wo er hetuto ca vyamjanato ca einander gegenüberstellt, Girnar 6. Bevor man die Bedeutung dieses Ausdrucks untersucht, wird es angezeigt sein sich umzusehen, ob nicht gleiche oder ähn- 15 liche Wendungen aus der lebendigen Umgangssprache jener Zeitperiode erhalten sind. Zu diesem Zweck wird man zunächst wohl am besten die Urkunden des Pāli-Kanons heranziehen. denn in den Ansprachen und Verordnungen für die Mönche nicht selten von vyanjanam die Rede, in ausführlicher, wohlgegliederter 20 Darstellung, die ein Verständnis wesentlich erleichtert. Gleich die Hauptstelle in der stetig wiederkehrenden Ansprache des Meisters an seine Jünger und Anhänger besagt, der Meister lege ein brahmacariyan dar, das sāttham sabyanjanam sei: ein Asketentum, das mit attho und vyanjanam versehen ist, nämlich mit (allgemeinem) 25 Sinn und (näherer) Bestimmung, Majjhimanikāyo I, 179, Dighanikāyo I, 62 etc. etc. Auf gleiche Weise empfiehlt der Meister den Jüngern Übereinstimmung: samgāyitabbam na viparītabbam, "es soll übereingestimmt und nicht geändert werden", und zwar atthena attham vyanjanena vyanjanam, d. h. immer dem (all-30 gemeinen) Sinne nach, immer der (nüheren) Bestimmung nach, Dighanikāyo III, 127. Ferner werden die Redner der Lehre je nach ihrer Art gekennzeichnet: da ist einer, der kommt weder mit dem Sinn, noch auch mit der Bestimmung zu Ende, usw.: nev' atthato no vyanjanato pariyādanam gacchati, Anguttaranikāyo 35 II, 139. Weiter sodann werden gewisse Eigenschaften des Menschen besprochen, die zwar gemeinsam bestehen, aber auf verschiedene

Weise naher zu bestimmen selen: ime dhamma ekattha vyanjanam eva nanam (sle): Majjlaimanikayo I. 298: Samyuttakanikayo IV. 281, 296. Oder es wird zezezt, wie der Asket, wenn er mit dem Gesicht eine Form wahrzenommen hat, die Kennzeichen derselben nicht weiter verfolzt, ihre nahere Bestimmung ihn nicht interessiert: na nimittagahi hoti nanubyanjanayahi, Majjhimanikayo I. 180. Dujhanikayo I. 70 passim. Ein andermal heißt es, daß die heilige Wahrheit vom Leiden unermetliche Beschreibungen, unermeßliche Bestimmungen, unermeßliche Erläuterungen zulasse: aparimana vanna aparimana vyanjana aparimana samkasana, Samyuttakanikayo V. 430. Desgleichen werden für die Begriffe "heilsam" unt "unheilsam" unermeßlich viele Stufen und Bestimmungen augegeben: aparimana pada aparimana vyanjana. Anguttaranikāyo II, 182.

Diese Beispiele aus dem täglichen Leben zeigen, daß vyanjanem nichts anderes als nähere Kennzeichnung, Bestimmung, bei solchem Sprachgebrauch und in solcher Anwendung bedeutet hat; in recht schön überkommener Nachfolge und bester Übereinstimmung mit der vedischen Anschauung, nach der es ja auch, z. B. Niruktam 20 VII. 13, heißt: vyanjamamatram tat tasyabhidhanasya bhavati.

Wenn wir uns nun zum dritten Felsenedikt zurückwenden und dosellet das Ende betrachten, wird es bald klar, daß dieses mit einer gleichen Wendung abschließt. Der König, immer groß und bedeutend in seinem Ausdruck, sagt da: Parisa pi gute anapagiz: sati gananagam hatuto ca vyamjanato ca, und das heißt ant deutsch: "Die Behörden aber werden das Gebührende veranlassen unter den Leuten, der Wirklichkeit nach und dem Worte nach". Dem Worte nacht (wie ich diese Stelle schon 1902, Mittlere Sammrung III, 41 Anm, übersetzt hatte) heißt nun aber nichts anderes nals: der nüheren Bestimmung des Königs gemäß. Und somit, meine ich, wird von hier aus auch der Abschluß des letzten aller Edikte Piyadassi's zu erklären sein. Hultzsch ist, wie eingangs angeführt, der Lösung überaus nahe gekommen. Doch denke ich, daß wir nich einen kleinen Schritt weiterzugehen haben. Der König wird r nit eganjunam nicht gerädezu sein Edikt bezeichnen wöllen. Denn da hatte er wohl, wie sonst, likhitam, likhapita, likhapapita, lipi oder dergleichen ohne weiteres gebraucht. Vielmehr hat er seinen königlichen Willen und Befehl kundgetan, dabei aber, wie das so suine Art ist, die gutige, freundliche Wendung eling vyamptoond to rongewondt, much dieser Bestimmung". Der ganze Satz lautet demuntilge: "Noch dieser Bestimmung aber habt für, soweit euer Gehet reicht, überall auszugehen. Was aber Psyndassl mit der sich debuld unsehlte senden Zahl 256 gemeint but, kunn hier bei dieser Kur en Austuhrung zu ryanjanam nicht mehr betrachtet werden: t il se Frage liabe ich in melner Übersettung des Dighunikage, 2. Band, S. 226-228, ausführlich behandelt.

Ein altjavanischer mahäyänistischer Katechismus.

Von

J. S. Speyer.

Im Jahre 1910 sind durch das Koninklijke Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië unter dem Titel: "Sang hyang Kamahâyânikan. Oudjavaansche tekst met Inleiding, Vertaling en Aanteekeningen door J. Kats" einige altiavanische Texte buddhistischen Inhalts ver- 5 öffentlicht worden, welche für die Geschichte des Buddhismus einen besonderen Wert beanspruchen dürfen und darum in weiteren Kreisen als derienigen, die dem Studium des Javanischen obliegen, bekannt zu werden verdienen. Der Umstand, daß diese Publikation nicht in der Zeitschrift des Instituts, den rühmlichst bekannten Bijdragen, 10 sondern besonders und in Buchform erschienen ist, ferner daß der Herausgeber seine hinzugefügte Übersetzung und Anmerkungen holländisch abgefaßt hat, möchte hier vielleicht einigermaßen hemmend im Wege stehen. Deshalb schien es mir am Platze auf dem im vorigen September in Leiden abgehaltenen IV. Internationalen 15 Religionsgeschichtlichen Kongreß die Aufmerksamkeit der Mitforscher auf diese interessanten Dokumente zu richten. Das damals in kurzer Fassung Mitgeteilte wird im Folgenden etwas näher ausgeführt werden.

Zuerst ein paar Worte über die Texte selbst und die Hss., welche sie uns bewahrt haben. Dieselben sind Palmblatthand- 20 schriften und gehörten zu der Bibliothek des Radja von Lombok, die 1894 bei der Einnahme der puri des abtrünnigen Fürsten erbeutet wurde. Jetzt bilden sie einen Teil der Leidener Universitätsbibliothek, wo sie die Nummern Legatum Warnerianum 5068, 5083 und 5129 tragen. Dr. Brandes, der ihre Bedeutung als 25 religionsgeschichtliche Dokumente sofort erkannte, setzt die Zeit ihrer Verfertigung, und augenscheinlich auch der Abfassung der Texte, etwa in das 14. oder 15. Jahrhundert 1). Alle drei enthalten die Schrift, welche Kats unter dem Namen Sang hyang

¹⁾ Siehe seine Monographie Tjandi Djago, S. 94f. und 98. Dr. H. H. Juynboll hat in seinem Supplement-Katalog der Javan. und Madoereeschen Handschriften der Leidener Universitätsbibl. H. 278 ff. die betreffenden Handschriften beschrieben und in den Bijdragen (7. Volgr., VI) darüber gehandelt.

348

Kamahayanikan, d. h. die heilige(n) Lehre(n) des Mahayana herausgegeben hat, und zwar die Hss. B und C nur diese; in A (= L. W. 5068), welche auch die beste der drei ist, befinden sich noch drei andere Traktate verwandten Inhalts, darunter eins, das zu dem s Kamahayanikan in so enger Zusammengehörigkeit steht, daß der Herausgeber es damit zusammen veröffentlicht hat. Wir mögen ihm datür danken. Dieser Text ist jedoch ein sanskritischer; er besteht aus zusammenhängenden Anustubh-Strophen (bloß eine, die letzte, in aupacchandasika Metrum), deren jeder ein altjavanischer 10 Kommentar angehängt ist. Für das richtige Verständnis ist derselbe kaum vonnöten. Sprachlich wie inhaltlich sind die Sanskritverse, abgesehen von einigen Textverderbnissen, leicht verständlich, was der Leser am Schlusse dieses Artikels, wo ich sie insgesamt ohne den Kommentar ediere, selbst beurteilen kann. Bisweilen sind 15 sie ein Hilfsmittel, um den altjay. Kommentar besser zu verstehen. Dieser hat aber seinen besonderen Nutzen, insofern er in näheren Ausführungen und Erläuterungen durch Beispiele den Wert der Zeugnisse erhöht und erweitert.

Die Strophen sind metrische Sprüche, womit bei der feierlichen 20 Weihe zum Studium der Geheimlehre der Guru den zuzulassenden Mönch oder Jünger anzureden hat. Warum diese heiligen und gewissermaßen auch zauberkräftigen mantras javanischer Buddhisten sanskritisch abgefaßt sind, bedarf keiner näheren Erklärung. Ob sie in Java verfaßt sind oder vielmehr althergebrachte aus Vorder-25 Indien stammende Tradition verkörpern, läßt sich zwar nicht mit Gewißheit nachweisen, doch spricht vieles dafür, daß man es hier ganz, oder wenigstens fast ganz mit echt indischem Erbgut zu tun hat. Wie dem auch sei, die Geheimlehre, in die diese mantras einführen, gehört, wie ausdrücklich gesagt wird und ohnedies schon aus der 50 Erwähnung des bodhicitta hervorgehen würde, dem Mahayana an, und zwar der angeblich von Asanga im 6. Jahrhundert ausgegangenen Heilslehre, die unter dem Namen Mantrayana bekannt ist, -- genauer: derjenigen Abart derselben, welche Waddell und Sarat Chandra rajranana nennen¹). Asanga's Lehrer, der große Logiker Dignaga, 35 wird im Kamahayanikan einmal als Autorität für eine gewisse Einteilung von Arten des Yoga erwähnt. Als Schutzpatron des einzuführenden Lehrlings wird angewiesen Vajrasattya, oder nach javanischer Orthographie Bajrasatva, der den Donnerkeil führt, der erste der Buddhas und das Haupt der fünf Dhyanibuddhas, wie 10 Schlagintweit dieses höchste und erhabenste Wesen der Lamaisten

¹⁾ Finden sich die Benennungen metatrahana, vajrantut in Sanskritoriginalen vor? Sie scheinen mit aus der entsprechenden tibetanischen Aquivilenten erschlossen zu sein. Tib, saags-kyl theoppe is Juschke's Wtb. s. v. theoppe, entspricht einem mathrahan namm, relovije theoppa (s. Sarat Chardeas Dictionary, S. 386) einem vajranatut. In unseren Strophen (s. unten) teiße er mentrahana mathrahana, nicht mandrahana, und ist wehl von vajrajñūna die Rede, doch nicht von vajrayūna.

näher bestimmt¹). Ihm gilt das große Gelübde; seine Symbole: den Donnerkeil, die Glocke und die mudrā übermittelt der Guru dem Lehrling. Das Gelübde selbst oder Pakt (samaya) heißt ebenfalls vajrasattva; es öffnet den Weg zur höchsten Weisheit, dem vajrajnāna²). "Vajrasattva selbst", so heißt es in einem der 5 Sprüche, "der alles sieht und ein Meister ist im Öffnen des Auges, wird bald dein vajra-Auge³) öffnen, erhabener als welches es nichts gibt". Und anderswo: "Vajrasattva selbst, der seiner Natur nach Reine, Lautere, durch Nichts Getrübte steht in deinem Herzen, mein Sohn, der oberste aller Buddhas".

Hinter diesem Mantrakomplex folgt in der Hs. A das eigentliche Kamahāvānikan. Letzteres Werk, das, wie gesagt, unseren drei Hss. gemeinsam ist, obgleich es in verschiedenen, untereinander stark abweichenden Redaktionen vorliegt, erweist sich als ein echter, altjavanisch abgefaßter Katechismus. Es gehört offenbar zu der- 15 selben Schule wie der Mantrakomplex, und als dritten im Bunde dürfte man die von Prof. Kern herausgegebene und übersetzte altjavanische Legende von Kunjarakarna⁴) hinzurechnen. Insofern gehören die beiden von Herrn Kats herausgegebenen Texte zusammen. Sie sind jedoch nicht als Teile eines einheitlichen Ganzen 20 zu betrachten, und die versus memoriales in Sanskrit, welche dem Katechismus, besonders seiner letzten Hälfte, angehören, stehen, was die Reinheit betrifft, hinter der Mantrasammlung zurück; einmal sieht man sogar ein echt javanisches Wort in einem Sanskrit Sloka auftauchen. 25

Wie von einem Kompendium des Mahāyānismus im voraus zu erwarten ist, macht die Erörterung der Pāramitās einen béträchtlichen Teil der Auseinandersetzung aus, wogegen die Dogmen des Nirvāṇa und der vier āryasatyāni völlig in den Hintergrund treten. Doch ist es nicht auf die Pāramitās als die Hauptsache abgesehen. 30 Ist die Beobachtung und Erfüllung dieser Superlativtugenden doch nur die unbedingt notwendige Vorbereitung zu dem eigentlichen Yoga, dem Endzweck und höchsten Ideal einer Lehre, welche die Erlösung nur durch Yoga für erreichbar hält.

¹⁾ Vgl. auch die von Grünwedel, Mythol. des Buddhismus in Tibet usw. S. 94 aus Abhidhānottaratantra angeführte Stelle.

²⁾ Wassiljew, Buddhismus S. 205 erwähnt das Vajrasattva und seinen Doppelgänger, das Vajradhara, ".... die 108 Namen des Vadschradhara aussprechend, des ersten Ministers aller Tathägata, des anfangslosen. des endlosen, welcher eine diamantene Seele hat (vadschrasattva)".

³⁾ De la Vallée Poussin, Bouddhisme, Opinions sur l'histoire de la Dogmatique, S. 387 weist die magische Kraft nach und die Erhabenheit, welche der tantrische Buddhismus mit dem Worte vajra verbindet. Um zum höchsten Range zu verhelfen "il suffit.... de précéder leur nom du mot magique vajra".

^{4) &}quot;De legende van Kunjarakarna met oudjavaanschen tekst. Nederlandsche vertaling en aanteekeningen door H. Kern", Verh, d. Kon. Akad. v. Wetenschappen te Amsterdam N. R. 111, 3. 1901. Diese Abhandlung ist von Frl. Thomas ins Englische übersetzt.

Der Katechismus läßt sich nach den darin behandelten Gegenstanden begnem in drei oder vier Abschnitte zerlegen. Im ersten. der ganz kurzgefaht ist, werden über Wohnung, Kleidung und Betragen des Asketen Vorschriften gegeben; der zweite verbreitet a sich über die Paramitas, deren zehn angenommen werden, und merkwürdigerweise wird diese Zahl erreicht durch die Addierung einer Sechszahl und einer Vierzahl. Jene umfaßt die bekannte Reihe der höchstdenkharen Mildtätigkeit (dana), reinen Wandels (sila), Langmur (ksama), Beharrlichkeit (kurya), Beschaulichkeit (dhyana) und 10 Weisheit (prajna). Die Beschaulichkeit, so wird hier gelehrt, besteht darin, daß man sich immer das Leid der Geschöpfe vergegenwärtigen und von der Identität des eigenen Ichs mit der ganzen Außenwelt sich durchdringend überzeugen soll; die "Weisheit" wird erklärt a's das Studium der esoterischen, nur durch Yoga zu erwerbenden 15 höchsten Lehren, und die dadurch zu erringende Vereinigung mit der höchsten Gottheit. Die andere Reihe, die "der vier paramitas". stimmt genau zu den sonst bhavanas genannten meditativen Stimmungen: maitre, karuna, mudita und upeksa. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich eingehend mit dem eigentlichen, bei der 20 Erärterung der prajnaparamita im vorigen schon kurz erklärten Yogo, Hierbei kommt natürlich eine ganze Menge von Mystik, Symbolik usw. zum Vorschein, unter anderen allerhand mystische Deutungen der Buchstaben und Laute. Als vierten und letzten Abschnitt kann man die Schlußpartie des Werkes betrachten, wo 25 diese esoterische "Weisheit" in eine esoterische Lehre der mythologischen Personen übergeht, und über die verschiedenen Dhyanibuddhas, ihre Emanationen und ihre Frauen die erforderlichen Anweisungen und Auslegungen gegeben werden. Dab der geheime Sum und die tiefere Bedeutung der mythologischen Personen, resp. to als Personen vorgestellten Abstraktionen, als Geheimlehre (rahusya) mittreteilt werden, wird ausdrücklich betont. Auch fehlen die bijas nicht, d. h die zu jedem der betreffenden mächtigen Buddhas, Bodhisattvas und ihren weiblichen Gegenstücken gehörigen mystischen Laute, walche diese hervorzubringen, resp. hervorzurufen imstande sind. . Zaubermacht und Theosophie sind hier, wie gewöhnlich, engverbunden. Im großen und ganzen ist dies alles nicht neu und stimmt überein mit dem, was wir aus tibetischen Quellen über das segennante Vajrayana und Mantrayana wissen: Namen, Attribute, Farben, bijas

überein mit dem, was wir aus tibetischen Quellen über das segenmente Vajrnyana und Mantrayana wissen; Namen, Attribute, Farben, bijas sind dieselben. Doch ist es als kein geringer Gewinn anzuschlagen, te dab uns in einem gewissen Grade der Verlust ersetzt wird von Originalquellen in Sanskrit, für deren Data man hisher ausschließtigt ant die buddhistische Literatur der Tibeter und Chinesen ansewiesen war. Zwar ist das Kansahayanikan keine in Sanskrit augetabte Schrift, allein der Text ist durchsetzt mit Anführungen, in dem memoriales und Lehrsatzen in Sanskrit, und fast alle technischen Terming haben übre ursprüngliche sanskritische Fassung unit eder

ohne Übersetzung) bewahrt.

Als das bedeutendste Ergebnis, das sich aus dem Studium unserer zwei Texte dieser Yogācāryas gewinnen läßt, betrachte ich aber das, was sie uns inbetreff der Verschiebung des höchsten Ideals im Buddhismus lehren. In der ältesten Kirche war die Erreichung des Nirvāņa, die Würde eines Arhat, als höchstes Ideal in Aussicht ge- 5 stellt; das Buddhatum stand außerhalb des Bereichs der Söhne Buddhas. Bei den Hinayanisten ist das immer so geblieben. Das eigentliche und ursprüngliche Mahāyāna lehrt hingegen, daß, wer auch das schwere Bodhisattvagelübde auf sich nimmt, wenn er es nur treu und ernstlich hält und unablässig sich bemüht, am Ende 10 ein Buddha werden kann. Wohl ist der Weg über alle Maßen lang und über alle Maßen schwierig, doch hier heißt es: nil volentibus arduum, und improbus labor omnia vincit. Das ist das Ideal, wie es im kaleidoskopischen Saddharmapundarīka immerfort vorgespiegelt wird, wie es sich am erhabensten und zugleich am 15 innigsten in Santidevas Bodhicarvavatara offenbart. Für unsere Yogācāryas ist das offenbar ein überwundener Standpunkt. Ihre Methode führt rascher zum Ziel, sie macht es dem Eingeweihten leichter. Durch ihre Zaubermittel kann er selbst in dieser jetzigen Geburt der Buddhaschaft teilhaftig werden. Unablässige, unauf- 20 haltsame Verehrung (pujā) der Buddhas, unablässige Yogapraxis ohne Versäumnis und, nicht zu vergessen, unbedingter Gehorsam dem Guru gegenüber bringen den Eingeweihten am Ende sicherlich zu jener ersehnten Herrlichkeit. Dem fleissig strebenden und ihm unbedingt gehorsamen Schüler verspricht der 25 Guru als herrliche Frucht das sonst schwer und erst nach unsäglich viel Äonen zu erlangende Buddhatum noch in dieser Geburt*. Demgemäß wird die Feierlichkeit der Weihe ein cakravartyabliseka genannt (Hs. A., f. 24a, S. 30 des gedruckten Textes), und redet der Meister gleich nach der Initiation die Eingeweihten mit folgenden 30 Worten an: "Ihr habt jetzt Mara besiegt, in den höchsten Stand seid ihr eingetreten, heute habt ihr das Buddhatum erreicht". So kategorisch formuliert, habe ich diesen Satz unserer Beschleunigungsmethodiker wohl kaum anderswo angetroffen.

Um diese Verschiebung richtig zu verstehen, muß man dabei 35 in Rechnung ziehen, daß auch die Buddhaidee selbst sich verschoben hat. Sie hat sich vermischt mit der Idee des höchsten, als Allgeist gedachten Wesens, dessen Erreichung durch Selbstkonzentration (1909a, samādhi) ein den vielen theosophischen Sekten des Hinduismus gemeinsames Ideal ist. Es wird in unserem Texte 40 ausdrücklich gesagt: die Erreichung des Buddhatums heißt soviel als das Aufgehen des Yogīśvara in den Allgeist 1). Für die all-

¹⁾ Kamahāyānikan Hs. A, f. 40 a, übersetzt S. 96 der Ausgabe. Ich übersetze die Stelle wie folgt: Der Guru spricht, indem er auf eine Frage des Schülers antwortet: "Lerne jetzt paramaguhya kennen und mahāguhya. Paramaguhya, so heißt die Form des Körpers des Herren [bharāla, javan. Nebenform von bhatūral. Diese wird ja muhārisesa genannt. Sie wird ver-

mähliche Annäherung an den Hinduismus, die Brahmanisierung, um so zu sagen, des spateren Mahayanismus gibt es in unserem Katechismus noch andere Zeugnisse. Man kann nicht sagen, daß ein wesentlicker Unterschied obwaltet zwischen dem hier gelehrten goga-5 und den verschiederen Arten brahmanischer Selbstversenkung, welche auf Patanjah's klassischem Lehrbuch fußen; nicht nur die Methoden und Einteilungen, welche bekanntlich schon mit dem in vier Stufen abgeteilten jluma des altesten Buddhismus engverwandt sind, sondern auch der Endzweck stimmt im Grunde überein. Der Verfasser des 10 Kamahayanikan war sich dessen bewußt. Sagt er doch ausdrücklich (f. 44 b der Hs. A): "Bhatara Paramasunya, d. h. Seine Heiligkeit Die Höchste Leere, heißt diese höchste Gottheit für den Bauddha: dieselbe wird auch Paramasiva geheißen. Für die Anhanger des Kapila heißt sie Seine Heiligkeit Purusa; für diejenigen, welche 15 der Lehre des Kanada folgen 1), S. H. Atman; für die, die sich zum Vispuismus bekennen, S. H. Nirguna". In einer anderen Redaktion (der Hs. C, f. 17b = S. 143 der Ausgabe) lesen wir: "Die Sekten (palisa) derjenigen, die Erlangung von śakti (übermenschlicke Krafte) zu erringen suchen, sind die folgenden. Der paksa der 20 ehrwürdigen Bauddhas ist sunya paramasadotma; der ehrwürdigen Bhairavas śunya paramananda; der ehrw. Siddhantas śunya paramaquinga; der chrw. Rsis die śwnyata; und paramaśwnya ist im Besitz der Brahmanen*. Wiewohl hier manches dunkel ist, geht doch aus dieser Aufzählung das Gefühl für die Gemeinsamkeit des 25 Bodens und die Identität des Strebens der verschiedenen Orden und Sekten der Asketen genügend hervor. Übrigens ist es eine bekannte Sache, daß auf Java der Buddhismus und der Sivaismus sich sehr eng berührten und der Synkretismus beider Religionen schon weit fortgeschritten war.

Voirocana, der vornehmste unter den Jinas oder Dhyanibuddhas ist für unsere buddhistischen Yogisvaras auch der Urgrund alles Geschaffenen, und im Grunde — nur dem Namen nach nicht — identisch mit dem sächlichen brahma des Brahmanismus. Wie aus diesem Prajapati. Brahma, Hiranyagarbha, oder wie die persönlich vorzestellten Urschöpfer der phänomenalen Welt sonst heißen mögen hervorgehen, so heißt es in unserem Katechismus, daß Vairocana den drei Göttern Siva, Brahma und Vişnu befahl, die Dreiwelt zu schöpfen und ihren Inhalt auszufüllen. "Da bevölkerten sie den Himmel mit Göttern usw., die Welt der Sterblichen mit Menschen usw., 4e die Unterwelt (patalet) mit Nagas usw." (Hs. A, f. 53 h)²). Für

zo erwartigt von den Yogisvaras. Mahaguhua heißt des Mittel Bharala zu erreichen. Es besteht aus naga und bharven? An anderen Stellen wird dasselbe Ideal geradeaus mit "Buddhaschaft" bezeichnet, z. B. Hs. A., f. 49b, von Kats übersetzt S. 105.

1) Im javan. Texte heißen sie: kana[in der Hs. na]bhakşasişya.

²⁾ Siehe die Anmerkungen von Kats, S. 180 f. seiner Ausgabe. Er verph. et. die namliche Annahme der Trimurti in die Welterklarung der nepatesischen Buddhisten, wie aus Hodgsen, Essays S. Se erhellt.

diese purāṇisch gefärbte Kosmogonie wird ein echt buddhistisches Motiv angegeben. Vairocana erteilte nämlich diesen Befehl mit der Absicht, das Heil anderer zu erwirken und einen Standort zu gewinnen für die Verehrung der Tathāgatas durch alle Lebewesen.

Auch inbetreff des Lebens und Treibens unserer Asketen geben 5 diese altjavanischen Berichte manchen interessanten Aufschluß. Daß es unter ihnen auch verheiratete Eingeweihte gab, welche das Gelübde, den samaya, auf sich genommen hatten, geht z. B. hervor aus der Auslegung des Gebotes der Keuschheit, als Unterabteilung der śilapāramitā. Nachdem die Entsagung im allgemeinen einer 10 näheren Annäherung an ein weibliches Wesen, welcher Art auch, dem Asketen ans Herz gelegt worden ist, folgt diese Einschränkung, daß, wenn es die eigene Frau betrifft, der geschlechtliche Umgang verboten ist in der Nähe eines Gotteshauses, von Buddhabildern und sonstigen heiligen Gegenständen und ebenso, wenn man sich bei 15 seinem Guru befindet (Hs. A. f. 30 b., übersetzt S. 88 der Ausgabe). Im Gegensatz zu diesen verheirateten stehen die buddharsi, wie die Einsiedler, die uns ganz nach der Weise, in der Kleidung und mit den Attributen der brahmanischen Waldeinsiedler beschrieben, f. 26 a der Hs. A genannt werden. Die Benennung upasaka, welche 20 im Texte unmittelbar darauf folgt, muß also die verheirateten Eingeweihten, die das Gelübde (samaya) auf sich genommen haben, bezeichnen. — Bei der danaparamita werden drei Stufen unterschieden: dāna, atidāna, mahātidāna. Dāna heißt die Mildtätigkeit, insoweit man äußere Güter verschenkt, atidana, wenn man 25 Weib und Kinder an Fremde abtritt; die höchste Form, das mahātidāna, tritt ein beim Preisgeben des eigenen Fleisches, Blutes, Körperteile oder des ganzen Körpers zum Nutzen anderer Geschöpfe. Es ist merkwürdig an dieser Stelle der Erörterung eines javanischen Theologen die althergebrachte indische Benennung des Occidentalen 30 yavana yavanakajana als Bezeichnung des Fremdlings (und zugleich des πλησίον) wiederzufinden. — In der Beschreibung der śilaparāmitā, des heiligen Wandels, wo die Einteilung zwischen Handlungen des Körpers, der Stimme und des inneren Sinnes (citta) gemacht wird, zeigt sich die durch die Weihe erworbene Heiligkeit desjenigen, der 35 den samaya auf sich genommen hat, z. B. darin, daß solch einem untersagt wird, sich von Profanen das Haupt berühren zu lassen. — Von der vīryapāramitā heißt es, daß sie darin besteht, daß man, indem man um das Heil der Geschöpfe zu fördern virga beobachtet, weder am Tag noch in der Nacht etwas Sündiges tut. Dieser Satz, 40 der, wie gewöhnlich, in einem versus memorialis in Sanskrit abgefaßt ist, wird von unserem javanischen Theologen also näher ausgeführt: "Dies ist die Art und Weise tugendhafte Werke (kuśalakarma) am Tage zu verrichten: den Saddharma abschreiben, ihm allerlei Ehre erweisen, ihn bei sich selbst aufsagen, ihn lesen; die 45 Errichtung von Stupas und Tathagatabildern, das Verehren und Schmücken derselben auf mancherlei Weise; ferner, daß man opfert

(lama verrichtet) und Gästen Hochachtung zuwendet usw..... Und wie bewirkt man in der Nacht Tugendhaftes mit dem Körper, der Stimme und dem monas? In der Nacht murmele man Gebete, verrichte man Yoya, über man die eigene Lesung (sodhyaya = skr. swadhyaya), rezitiere man mantra's, Lobpreisungen der II. Tathagatas und aller Göstimmen, und denke man stets an das Heil der Geschöpfe, wie sie zu erlösen sind'. Zu beachten ist hier, daß die Yeyapraxis im Verzeichnisse der Verrichtungen, welche dem heilbegreigen Buddhasohne am Tage obliegen, fehlt, sobald aber 10 die Autzahlaug der heiligen Werke der Nachtzeit an der Reihe ist, es sotort heibt: "indem man Gebete murmeit (majapa) und Yega verrichtet (mayoga)".

Jetzt folgen die dem Kamahayānikan in Hs. A vorausgehenden Sanskrit-Strophen. Ich habe die oft fehlerhafte Orthographie 15 korrigiert und die Textverderbnisse stillschweigend verbessert, inse weit die Emendierung sicher ist; wo nicht, so gebe ich die handschriftliche Lesung, mit Vorsetzung eines Sternchens, eventuell mit Verbesserungsverschlägen. Jeder Strophe füge ich die Übersetzung hinzu.

1. ehi vatsa mahāyānaṃ *mantravāryanayaṃ vidhim dešayisyami te samyak bhajanas team mahanaye.

Kats Inderte in h montracorya, ich schwanke zwischen mantracorya (in altjav. Texten wird das Zeichen des langen a sehr oft an verkehrter Stelle geschrieben oder weggelassen) und mantracorya, letzteres steht in Str. 20. Es ist unsieher, ob dis männt. Geschlecht 25 des Wortes hhopana auf Rechnung des Verfassers oder eines Abschreibers zu setzen ist.

Kanne, mein Sohn, ich will dir die richtige Anweisung geben zum Makayara, in der Regel, welche die Methode der mantracaryas (oder: aus Methode des mantra-Wandels) angibt. Du bist die 30 geeignete Person die große Methode zu empfangen".

- 2—3. atria ye hi sambuddhah tatha caicapy anagatah pratyutpumusé ca ye wathah tisthanti ca jagaddhitah taisé ox sarrair imam rajram jiatra mantravidhim param prapta sarrajiata ruraih bodhimule hy *alaksana.
- " Das letzte Wort kann nicht richtig sein. Ist vielleicht alaksana zu lesen? Dann ware survajñata alaksana eine solche, wedurch alle Unterscheidungszeichen wegfallen, m. a. W. Allwissenheit Entauberung jeder Eisenschaft (v.g., das nirgunatra des atman bei den Braimanisten), was gut pulkt zum höchsten Ideal der Sunyavaelin 1.
 - Denn die Buddhas der Vereangenheit und auch die zukänftigen und die der Gegenwart, welche da sind als wohlwollende Beschützer der Geschüpfe, diese Halden haben alle kraft der Kenntnis dieses
 - 1) Für diese Auffassung scheint zu sprechen eine Stelle des Kommentars zu St. 7. Hs. A. I. 11b), wu von den nut dem Äkasa verglichenen Lichtgatas genagt wird dah sie, wie dieser enirmal werzhava, alaissa er und avasiaka sind.

30

vajra, der höchsten Mantraregel, am Fuße des Bodhibaums die eigenschaftslose (?) Allwissenheit erreicht".

 mantraprayogam atulam yena bhagnam mahābalam Mārasainyam mahāghoram Sākyasimhena tayinā.

Grammatisch ist die Satzverbindung mit dem Vorhergehenden abserissen. Entweder soll *prayogam atulam von jäätvä in Str. 3 als Objekt abhängig gedacht werden, oder diese Worte sind als Nomin. zu nehmen und bilden einen neuen Hauptsatz, wobei, wie öfters im buddhistischen Sanskrit, ein verkehrtes grammatisches Geschlecht angewandt ist. Der Sinn ist sowieso klar.

"Durch die Anwendung dieser mantras, etwas Unvergleichliches, hat Śākyasinha der Tāyin, die Heeresmacht des Māra, gewaltig und schreckensvoll wie sie war, in die Flucht getrieben". Der Kommentar unterscheidet hier Klassen von Māra's: kleśamara, skandhamara, mṛṭyumāra und devapuṭramāra.

tasmān matim imam varya kuru sarvajūatāptage
 *grņa bhadrāśayam nityam samyak samhrtya kalpanāḥ.

Kats hat das handschriftliche varya in $v\bar{a}rtt\bar{a}m$ geändert, was ich nicht verstehe; varya als Vokat. würde einen guten Sinn geben, doch ist der Gebrauch dieses Wortes außerhalb der Komposition 20 etwas ganz Ungewöhnliches. Darum vermute ich, daß vatsa gemeint ist, vgl. Str. 1, 16 und 19. Für grna vermute ich grhna = sprachrichtiges $grh\bar{a}na$. Wir haben in diesem buddhistischen Texte selbstverständlich nicht mit first vatsa Sanskrit zu tun!

"Darum setze deinen Sinn, o Vortrefflicher! (oder: mein Sohn) 25 auf die Erlangung der Allwissenheit. Ergreife die segensreiche Gesinnung und auf immer, und ziehe auf die richtige Weise (alle anderen, niederigeren) Geistesvorstellungen ein".

6. 7. (erste eşa maryavaralı sirimān mahāyānamahodayalı Hilfte) yena yūyam gamişyanto bhavişyatha tathāyatālı svayambhuvo mahābhāgālı sarvalokasya *yetiyālı.

Anstatt des handschriftlichen *yetiyah* (wofür Kats *yajñiyāh* ediert, doch Tathāgatas werden mit *pūjā*, nicht mit *yajña* verehrt) vermute ich *ye priyah*.

"Dies ist der herrliche, beste der Wege, der zum großen Glück 35 des Mahāyāna führt. Werdet ihr auf diesem wandeln, dann werdet ihr Tathāgatas werden, selbst-entstandene, großmächtige, Freunde

aller Geschöpfe".

7. (zw. Hälfte) astināstivyatikrāntam akāśam iva nirmalam

8. yambhīram sarvatarkebhir apy atarkyam anavilam 40 sarvaprapañcarahitam prapañcebhih prapañcitam

9. karmakriyāvirahitam satyadvayam anāśrayam idam yānavaram śrestham labhisyatha naye sthitah.

Der sonderbare Instrumental auf -ebhih, welcher zweimal vorkommt,

laßt auf ein in einer Velkssprache (Prakrit oder Pali) abgefaßtes Vorbild schließen, man von unten zu Str. 13 und 36. Kats hat das handschrittliche sen catarie bhile - warum weiß ich nicht -stillschweigend abgeändert in atigambhiram. Desgleichen hat er s in seiner Ausgabe dus überlieferte labhisyatha ohne Grund durch ein an sich tadelloses abhyasyata ersetzt.

"Wenn ihr resisteht in der Regel (oder: Methode, naya), werdet ihr diesen so ensreichsten, besten der Yana erhalten, der, wie der Alasa, ausgeht über Sein und Nichtsein und ganz fleckenlos ist; 10 der tiofsinnig ist, so daß er mit allen Mitteln der Dialektik nicht au demonstrieren ist, ungetrübt, los von allen Phänomena, und nur histoweit von der phanomenalen Welt bedingt, als man diese hineinträgt; der ohne Werke besteht und ohne Verrichtungen " Die Worte satyadrayam aneskrayam wage ich nicht zu übersetzen. 1: Dem Kommentare nach sollen sie bedeuten: "sich nicht stützend

auf die zwei Wahrheiten (paramarthasatya und samertisatya)*, doch das möchte schwerlich richtig sein, weder vom Standpunkte der Philosophie noch von dem der Grammatik. Wenn die Lehre der zwei Wahrheiten selbst ein Leeres wäre, wie würde sie die 20 Grundlage des Mahayana sein können? Und es scheint eine gesuchte Auslegung, satyadvayam yon anasrayam abhangig zu machen.

> om vajrodaka om ah hum 10. *idam te narakam vari samayatikrama ulat samagaraksanat siddhqai siddham vajramrtodakam.

21 Die erste Zeile ist zweifelles fehlerhaft überliefert. Wahrscheinlich ist narakam zu lesen, wie Kats auch ediert hat. Am Ende würde samayatikrame blurret dem Sinne und dem Metrum genügen. Die Bedeutung der Strophe ist jedenfalls klar.

"Dieses Wasser sei dir Höllenwasser, falls du dein Gelübde 50 übertrilist; durch das Bewahren deines Gelübdes wird es zauberkrählbes vajra-amrta-Wasser, das zur höchsten Vollendung führt".

11. rajram ghantam ca mudram ca *adya mandalino vadet hased *vāśraddhavānena janah samyanikāsthitah.

Die Verbesserung der schlecht überlieferten Strophe und ihre Ausin legung ist unsieher. Der Kommentar sagt ganz bestimmt, daß pada b bedeutet "du sollst die heiligen vajra, ghants und mudra keinem mittellen, der den mandala nicht gesehen hat trin wwan adystamangalar", das weist auf nadyamangalino vadet. In der aweiten Zelle wird gesagt, daß die Profanen aus Mangel des Glaubens m darüber nur lachen würden. Ist vielleicht zu kerrigieren: hased dhy aśraddhayānena?

> 12. ayam te samayo *vajri vajrasatva iti smrtah aresayata tenaira vajrajnanam anutlaram.

Anstatt vajri konjiziere ich vajri.

"Dieses dein Gelübde hat *vajra*-Kraft und ist Vajrasattva geheißen. Dadurch eben möge es die *vajrajùāna* genannte allerhöchste Weisheit in dich eintreten lassen".

13. om!

vajrasattvah svayam te 'dya cakṣūdyhāṭanatatparaḥ udghāṭayati sarvākṣo vajracakṣur anuttaram.

In cakṣūdghāṭana zeigt sich wieder unbeholfene Sanskritizierung eines mi.-Vorbildes, vgl. oben zu Str. 9. Diese Strophe ist oben (S. 349) übersetzt.

14. idañ ca maṇḍalam paśya śraddhām janaya cādhunā kule jāto 'si buddhānāṃ sarvamantrair adhiṣthitaḥ.

Die Hs. hat janayathā°, die Emendierung ist sicher.

"Jetzt blicke auf diesen Kreis (mandala), und indem du das tust, erzeuge zugleich den Glauben Du bist nun geboren in dem Geschlechte der Buddhas und mit allen mantra ausgestattet (ein- 15 geweiht)". Vgl. meine Sanskrit Syntax § 438, R. 2.

15. sampado 'bhimukhāḥ sarvāḥ siddhayo gatayaś cu te pālaya samayam siddhyai muntresūdyogavān bhava.

"Jegliche Vollkommenheit, jegliche Zaubermacht, alle Wege (Staaten) stehen für dich offen. Halte dein Gelübde zur Vollendung, 20 sei recht fleißig bei (dem Studium der) mantra".

im om vajrasatvāya hara hara paṭalīm hriḥ.

16. ajñānapaṭalam vatsa *punitam jinanes tava śalākair vaidyarājendraih yathalokasya taimiram.

Pāda b ist sieher zu emendieren *apanītam jinais tava.* — Des 25 Wortes *āloka* Bedeutung "Auge" oder "Sehkraft" ist neu, doch unzweifelhaft.

"Die Jinas haben die Hülle der Unwissenheit von dir entfernt, wie die Oberkönige unter den Ärzten die *taimira*-Krankheit des Auges mit ihren Nadeln wegnehmen".

17. 18. pratibimbasamā dharmā acchāļ šuddhā anāvilāļ agrāhyā *abhilāpyāś ca hetukarmasamudbhavāh. evam jñātvā imān dharmān nissvabhāvān anavilan kuru satvārtham atulam jato 'sy urasi tāyinām.

Die Ausgabe hat in 16 c abhilapyās ca und 17 d jato aurasa 35 wider die Hs. und sonst verkehrt. In 16 b vermute ich agrāhyānabhilāpyā°, vgl. Mahāvastu II, 362, 12; Śikṣasamuccaya, p. 7, 6.

"Die Dharmas sind Spiegelbildern gleich, (ebenso) klar, lauter, ungetrübt, ungreifbar und nicht in Worten wiederzugeben. Sie entstehen aus karma, ihrem Grunde. Dies wissend, daß diese 40 Dharmas (die phänomenale Welt) unvermischt substanzlos sind, bewirke den Vorteil der Geschöpfe (durch) unvergleichlich(e Wirksamkeit). Du bist (doch) den Buddhas ins Herz gewachsen".

15

19. Vajrasatvah praketyaiva acchasuddha anavilah hedi tisthati te catsa sarvabuddhadhipah scayam.

Diese Strophe ist oben übersetzt, s. S. 349.

20. adyaprabhrti lokasya cakram vartaya tāyinām sarvatru purpu vimalam dharmasankham anuttaram.

"Drehe von heute ab das Rad der Tathagata, nachdem du überall himus auf der reinen, überaus erhabenen Muschel des Dharma geblasen hast".

21. na te 'tra vimatiḥ kāryā nirviśankena cetasā prakaśaya *mahatulaṃ mantracaryanayaṃ param.

Pāda c ist metrisch fehlerhaft; mit d vgl. Str. 1.

"Du sollst hier keinen Zweifel hegen. Offenbare ohne Bedenken die unvergleichliche höchste Methode der mantracaryais".

22. cram kṛtajno buddhanam upakarīti giyate te ca vajradharāh sarve rakṣanti tava sarvaśah.

Die Konstruktion rakşanti tava bezeugt keine tiefgehende Vertrautheit mit dem Sanskrit.

"Wer auf diese Weise den Buddhas seinen Dank erweist, wird als deren Wohltäter gepriesen, und ihrerseits schüfzen dich alle 20 diese vajra-Träger allerwege".

23. nāsti kiñcid akartavyam prajñopāyena cetasā nirvišankah sada bhutva prabhvuksva kamapaheakam.

"Es gibt nichts, was einem, der die höchste Weisheit (prajūa) als Mittel besitzt, zu tun verboten ware. (So) genieße zu jeder Zeit zu ohne Bedenken die Fünfzahl der (von den fünf Sinnesorganen abhängigen) Sinnesgenüsse".

24. gatha hi vinayam panti badhisatvas "va bhavatah tatha hi sarvasatvartham kuryad ragadibhis sucih.

panti hat Kats richtig ediert; die Hs. hat yanti. In Pada b te emendiere ich svahhuvutah. Die 3. Person kuryat ist etwas sonderbar. Doch in dieser Mantrasammlung wechseln 2. und 3. Person, und auch Singular und Phural der 2. wiederholentlich ab, wie aus dem Folgenden erhellt.

"Ebenso wie die Bodhisattva ihrer Natur nach den Vinaya an schützen, ebenso soll derjenige, der rein (geworden) ist von *raga* usw., das wahre Interesse aller Geschöpfe wirken".

> 25. qe canqe samaqualviştah samaqubhraştı ye janah maranıyah prayatnına buddhosasunapalını.

Pada b ist unmetrisch: vielleicht ist das zweite samaya unurun sprünglich und hat ein anderes Wort verdrängt: eine Änderung etwa wie tasmaal bhrastos' ea ye janoh würde den Febler wegnesumen. Der grausame Inhalt der zweiten Zeile geht schnurstracks wider den Geist des Buddhismus und paßt ganz und gar nicht in das Ganze. Wiewohl der altjav. Kommentar die Lesung märanīyāh in näherer Ausführung bestätigt, glaube ich doch, daß hier geändert worden ist, resp. eine bewußte Fälschung vorliegt. Die Originalfassung muß gewesen sein: vāranīyāh ° pālanat. So beskommt die Weisung den rechten Sinn am rechten Platz. Überdies ist der Lok. in der Verbindung māranīyāh ° pālane verdächtig.

"Alle anderen Leute, die das Gelübde (samaya) hassen, und diejenigen, die es gebrochen haben, soll man geflissentlich davon abhalten, daß sie als Hüter der Lehre der Buddhas auftreten". 10 So nach meiner Lesung. Nach der handschriftlichen und dem altjav. Kommentar heißt es "... soll man mit Eifer töten, um die Lehre der Buddhas zu hüten 1)".

26. dṛṣtaṃ praviṣṭaṃ paramaṃ *rahasyātkhama maṇḍalam sarvapāpair *vinirmuktaḥ bhavanto 'dyaiva *śuddhitāḥ.

Die Korruptel in Pāda b kann ich nicht heilen; vielleicht rahasyottamamandalam? In c ist zu lesen "muktā, das Wort śuddhitah ist wohl in śodhitāh umzuändern.

"Den hochheiligen mandala habt ihr gesehen, ihr habt ihn betreten. So seid ihr jetzt von allen Sünden erlöst und gereinigt worden". 20

27. na bhūyo *ramanam bhosti yanād asmān mahāsukhāt *avṛṣyāś cāpy avandyāś ca ramadhvam akutobhayāḥ.

Die Korruptelen glaube ich heilen zu können, indem ich lese: bhramanam bhoti und adhrsynés') cānavadyās ca. Doch vielleicht ist ramanam richtig; die altjav. Erklärung paßt besser bei bhramanam. 25

"Von diesem hochseligen Yāna gibt es nicht wieder eine Abschweifung (oder: kein Genießen ist größer als das dieses h. Yāna). So freut euch, unangreifbar und tadellos wie ihr seid, sicher vor jeder Gefahr!"

28. ayan vah satatan rakṣṇah siddhasamayasamvarah sarvabuddhasaman proktah *ajñāpāramamśāsvati.

Kats hat Pāda d abgeündert zu ājnan pāraņa śaśvatīm. Ich verstehe das nicht, und vermute vielmehr, daß zu lesen sei ājnā paramaśāśvatī.

"Dieses Gelübde der vollkommnen Ordensregel (samaya) sollt 35 ihr immerfort beobachten (hüten). Es ist von allen Buddhas auf gleiche Weise verkündet, es ist das höchste ihrer Befehle, ein unvergängliches".

1) Die prāvātipātavirati wird als Unterabteilung der šīlapāramitā im Kamahāyānikan nach Gebühr vorgeschrieben und erörtert. S. daselbst S. 36 der Textausgabe, S. 88 in der Übersetzung.

2) Diese sichere Emendation — dh anstatt v der Hs. — weist auf ein in nordindischer Schrift verfertigtes Vorbild unserer Hs. Desgleichen Str. 24 $p\bar{a}nti$ für $y\bar{a}nti$. In der altjav. Schrift sind die Aksaras va und dha, pa und da einander ganz unähnlich.

29. bodhivittam tavatyajyam yad vajram iti mudraya yasyotpadaikamatreya buddha eva na samsayah.

"Du sollst an dem *bodhicitta* (dem festen Vorsatz die Bodhi zu erwerben, dem Bodhishttvagelübde) festhalten, das von der *mudra* s (besiegelt) zum *vajra* geworden ist, dessen Entstehen allein genügt, um dich unzweifelhaft ein Buddha werden zu lassen".

30. saddharmo na pratiksepyah na tyajyaś ca kadacana ajñānād atha mohād vā na vai vivrņuyāt sa tu.

Kats hat come Grund den vierten Pada abgeändert zu viernuyas 10 tatah. Übergang in die 3. Person, wie in Str. 31 f.

"Die ausgezeichnete Lehre sell man nicht zurückweisen und nie von ihr ablassen, weder aus Unkenntnis noch Verblendung. Allein man soll sie (da sie Geheimlehre ist) nicht offenbaren".

31. scam atmanam parityajya tapobhir *mahtha pidayet 5 yathasukham sukham dharyam sambuddho 'yam anagatah.

Kats verbessert Pada b: tapobhir natiphdayet, ich ziehe vor zu lesen nu tu pr. In d steht sambuddho in der Hs; Kats ediert sambuddheyam (sic).

"Wiewohl man sein Selbst preiszugeben hat, soll man es doch zo nicht durch topets-Arten quälen. Was angenehm ist, soll man nach Wurseh behalten (indem man bedenkt): "Dieser (otmetn) ist ein zukünftiger Buddha"".

- 32. rajram ghantañ ea mudeañ ea na samtyajya kadacana acāryo nāvamantavyaḥ sarvabuddhasamo hy asau.
- Den vojra, die ghanfa und die mudra soll man nie von sich lassen und gegen seinen Meister (aearga) nicht unehrerbietig sein. Jener hat ja (für dich) den gleichen Wert als die Gesamtheit der Buddhas". Meine Auffassung des Sinnes der ersten Zeile stimmt überein mit dem altjav. Kommentar.
- 50 33. 34. yas caramunyed acaryam sarvabuddhas mam gurum sarvabuddharamanena nityam duhkham acapmiyat. tasmāt sarvaprayatnena vajrācāryam mahāgurum pracchannavarakalyānam nāvamanyet kadācana.
- "Wenn jemand seinen allen Buddhas gleichwertigen Lehrer zu und Guru mitbachtet, wird er infolge Beschimpfung aller Buddhas zu ewigem Leide kommen. Darum soll man nie und nimmer, es mit allen Kräften verhütend, gegen seinen rajracarya, seinen großen Guru unehrerbtetig sein, der ju ein heilbringender (Freund) ist, obgleich der Segen (den er bringt, noch) unsichtbar ist".
- 10 35. nityam svasomayah sadhqo nityam pujpus tathagatah nityan ca guruvaidheyyam sarvabuddhasamo hy asau.

Der Plural in Pada b ist meine Anderung. Ils. und Kats haben popus gatah. Auch vaidheappam ist meine Konjektur: die

40

Hs. hat *vedeyam*, Kats *vaidheyam*; hier ist das Abstraktum des Adjektivs *vidheya* notwendig, also wohl *vaidheyya*, nicht *vaidheya*. Der etwaige Einwand, daß *vaidheyya* weder in PW. noch in PWK. belegt sei, hat kein Gewicht. Der altjav. Kommentar erklärt es durch *guruśuśrūṣā*.

"Stets handle man nach seiner Ordensregel, stets verehre man die Tathägatas, und stets wahre man den Geborsam gegen den Guru. Dieser hat ja den gleichen Wert als die Gesamtheit der Buddhas".

36. datte 'smin sarvabuddhebhyo dattan bhavati cākṣayam taddānāt puṇyasambhārah sambhārāt siddhir uttamā.

Der Ausdruck datte 'smin, womit augenscheinlich gemeint ist "wenn er beschenkt worden ist" ("eo — sc. magistro — donato"), ist sehr sonderbar. Kann hier etwa unbeholfene Sanskritisierung eines mi. dattam se sabbabuddhānam dattam hoti ca akkhayam angenommen werden?

"Was man ihm (dem Guru) schenkt, das hat man der Gesamtheit der Buddhas gegeben als unversiegbare Gabe. Durch ihm geben sammelt man Verdienst, durch Verdienst (reift) die höchste Vollendung". punya = kuśalam karma = "merit".

37. 38. nityam svasamayācāryam prānair api nijair bhajet adeyaih putradārair vā kim punar vibhavais calaih, yasmāt sudurlabham nityam kalpāsamkhyeyakoṭibhiḥ buddhatvam udyogavate dadātihaiva janmani.

"Stets sei man bereit, dem ācārya seiner Ordensregel (der einen in die Geheimlehre eingeweiht hat) selbst mit dem eigenen 25 Leben zu dienen, mit Weib und Kind, die (sonst) unverschenkbar sind; noch viel mehr mit Geld und Gut, unstetem Besitz. Denn er ist es, der die immer o! so schwer und erst nach zahllosen koțis von Äonen zu erlangende Buddhaschaft dem Strebsamen noch in dieser eigenen Geburt beschafft".

39. adya valı saphalam janma yad asmin supratisthitālı samasamā ye devānām adya jātālı svayambhuvalı.

Hier habe ich einiges verbessert. Die Hs. hat supratisthitah, samah samāya devānām und svayambhavah. Vgl. Str. 7.

"Heute trägt eure Geburt euch (den rechten) Nutzen ein, daß 35 ihr in dieser (Ordensregel) eure feste Stelle bekommen habt. Seid ihr doch heute ganz göttergleich geworden, Svayambhu's". Der Kommentar erklärt asmin als den heiligen samaya.

40. adyābhisiktāyusmantah sarvabuddhaih savajribhih traidhātukamahārājye rājādhipatayah sthitah.

In abhisiktāyusmantah nehme ich unregelmäßigen Sandhi an (sandhir ārsah), und fasse āyusmantah als Vokativ.

"Heute, Ehrwürden, seid ihr von allen Buddhas und allen vajra-Trägern zu Oberkönigen im großen Königreiche der Dreiwelt

inauguriert". Der Kommentar faßt cajribhih auf als Bezeichnung der weiblichen Gegenstücke der Buddhas, tathagati's, wie er sie nennt.

41. adya Maram cinirjitya pravistah paramam puram proptom adjaira buddhatram bhavadbhir natra samsayah.

Heute seid ihr, nachdem ihr Mara völlig besiegt habt, in die höchste Stadt eingetreten, ja heute haben die Herren die Buddhaschaft erreicht, seid dessen ganz gewiß"! Der Kommentar expliziert paramam puram durch das Wort nirbanapura; an einer anderen Stelle, im Kamahayanikan (Hs. A, f. 28h, S. 35 der Ausg.) wird das 10 Erreichen dieser höchsten Würde genannt bodhinagarapravesa.

> 42. iti kuruta manah prasadavajram svasamayam aksayasaukhyadam bhajadhvam jagati laghusukhe 'dya sarvabuddhapratisamaśāśvatitām gatā bhavantah.

15 In Pada e hat Kats wider die Hs. laghusukheti und in d pratisamas sa wider die Hs. und wider das Metrum. In diesem schwierigeren Versmaß scheint der Verfasser dieser Strophe aus Versnot Unzulässiges zugelassen zu haben: prasadavajram ist unklar und in dem langen Kompos. sarva ist die Folge der Glieder verkehrt 20 geraten. Es sollte heißen: sarvabuddhapratisamatam sasvatım.

"Nehmt euch dies vor: gebt euch ganz eurer Ordensregel (samaya) hin, die euch ein Gnadendiamant ist und unvergänglichen Segen gibt. In der Welt der Geschöpfe, die so arm ist an Glück, habt ihr jetzt und für ewig den gleichen Rang erreicht mit der 25 Gesamtheit der Buddhas".

Anzeigen.

The Bower Manuscript. Facsimile Leaves, Nāgarī Transcript, Romanised Transliteration, and English Translation with Notes edited by A. F. Rudolf Hoernle, Late Principal, Calcutta Madrasah. Publ. by Order of the Government of India. Calcutta 1893 - 1912. Vol. XXII des Archaeological 5 Survey of India. XCVIII, 401 S. 4°.

Im Februar 1890 wurde in der Nähe von Kutschā (Kuchar) im chinesischen Turkestan ein alter buddhistischer Stüpa von einem Eingeborenen auf der Suche nach verborgenen Schätzen erbrochen. In der Mitte des Stupa fand der Schatzgräber, dem ein Landsmann 10 bei der mühsamen Arbeit des Ausschachtens beistand, im Mauerwerk zwar keine Schätze, aber ein altes Buch, richtiger eine altindische Handschrift (Pothi), die aus länglichen, nach indischer Weise zwischen zwei Brettern verschnürten Blättern aus Birkenbast bestand. Zufällig kam um diese Zeit der englische Leutnant (jetzt 13 Generalmajor) Bower, den eine politische Mission aus Indien nach Turkestan geführt hatte, durch Kutschā, lernte den Entdecker der Hs. kennen, kaufte ihm dieselbe ab und ließ sich von ihm auch den Stūpa, sowie einige in der Nähe befindliche alte Felsenwohnungen Nach seiner Rückkehr nach Indien übermittelte Bower 20 seinen Fund an den Präsidenten der asiatischen Gesellschaft in Kalkutta, und von diesem gelangte die Hs. 1891 zur Entzifferung an Hoernle, der damals philologischer Sekretär der asiatischen Gesellschaft in Kalkutta war. So entstand die wertvolle, umfassende Publikation Hoernle's: "The Bower Manuscript", über deren zwei 25 erste, im Folioformat des Archaeological Survey of India 1893—97 in Kalkutta veröffentlichten Teile, die sieben Texte dieser Hs. in photographischen Tafeln sowie in Devanägarischrift und lateinischer Umschrift und eine englische Übersetzung mit ausführlichen Anmerkungen enthaltend, ich im 53. Band dieser Zeitschrift (1899), 30 S. 374-380 berichtet habe.

Nach einer längeren, durch Hoernle's Rückkehr nach Europa im April 1899 und durch die Entdeckung der in dem Wüstensand von Ostturkestan begrabenen Handschriftenschätze, deren Untersuchung von der indischen Regierung in seine Hände gelegt wurde, 35 veranlaßten Pause sind nun seit 1908 zu jenen zwei grundlegenden ersten Teilen noch hinzugekommen: ein vollständiges Sanskritglossar, ein von Mrs. Hoernle herruhrender englischer Index, eine revidierte englische Übersetzung der drei ersten Texte der Bowerhs., eine umfassende historische Einleitung und ein Verzeichnis der Verzebesserungen und Nachträge, im Ganzen über 500 Seiten im gleichen Folioformat wie die früheren Teile. Damit ist nun nach einundzwanzigjähriger hingebender Entzifferungsarbeit das große Werk glücklich zu einem Abschluß gebracht, zu dem man dem hochverdienten Verfasser, der kürzlich in die Siebzig eingetreten, aber noch einmer unermüdlich tätig ist, bestens gratulieren dauf

10 immer unermüdlich tätig ist, bestens gratulieren darf. Die revidierte Übersetzung der drei ersten Texte der Bowerhs, deren Inhalt rein medizinisch ist, enthält außer vielen kleinen Nachbesserungen im Text und in den Anmerkungen, veranlaßt teils durch die eigenen weiteren Forschungen des Verfassers auf dem Gebiet 15 der altindischen Medizin, teils durch kritische Beiträge von Dr. P. Cordier, besonders eine Fülle neuer Anmerkungen, so daß die Gesamtzahl derselben von 405 auf 497 steigen konnte. Einen Hauptteil der Anmerkungen bilden die Verweisungen auf die zahlreichen analogen Rezepte in anderen medizinischen Sanskrittexten, 20 darunter manche erst neuerdings gedruckte, wie z B. der wichtige Siddhavoga, nebst ausführlicher Besprechung ihres Verhältnisses zu den in der Bowerhs, vorliegenden Rezepten. Der Sanskritindex zeichnet sich nicht nur durch große Vollständigkeit aus, indem er alle in der Bowerhs, vorkommenden Wörter und Wortformen mit 25 Angabe ihrer Bedeutung verzeichnet, sondern er ist auch sehr übersichtlich angeordnet. So werden die Namen der Krankheiten und Arzneien, sewie der Arzneistoffe, ferner Personennamen und nichttechnische Bezeichnungen durch verschiedenen Druck charakterisiert, wobei durch links beigefügte kleine Anfangsbuchstaben noch weitere 19 Unterscheidungen bewirkt werden, indem ein d über der Linie "diseases" Krankheiten, V vegetabilische und m mineralische Arzneistoffe, will Medikamente bezeichnet. Nicht selten begegnet auch ein beigesetzter Stern, als Zeichen daß die betreffende Form noch in keinem der bisherigen Wörterbücher belegt ist, da die Bowerhs. 15 reich an veralteten und verschollenen Wörtern und Wendungen ist. Dieser Index könnte, da er wesentlich medizinische Ausdrücke enthält, recht gut von Anfängern zur Einführung in das Studium der altindischen Medizin gebraucht werden. Auch der englische Index ist sehr reichhaltig, so kann man aus den Artikeln Honey, Milk, 10 Oil, Pepper, Rice entnehmen, welche Rolle diese Substanzen in der indischen Medizin spielen. Die Stellenverzeichnisse zu den Krank-

mannigfaltigen Inhalt der "Introduction".

Die Einleitung zerfällt in acht Kapitel, von welchen das erste über Ort und Zeit der Autfindung der Hs. in dem oben Eingangs erwahrten Sinne berichtet. Einige irrige Verstellungen werden dabei

heitsnamen zeigen, welche Leiden die haufigsten waren. Der Artikel Bower Manuscript erientiert ausführlich über den reichen und

auf Grund der sorgfältigen Nachforschungen Hoernle's berichtigt, so die auf einem Mißverständnis der ersten Nachrichten über den Fund beruhende Angabe Bühler's, wonach derselbe in den Ruinen der unterirdischen Stadt Mingai gemacht wäre. Die Weber-, Macartney-, Godfrey- und Petrowski-Hss. stammen gleichfalls aus 5 der Gegend von Kutscha, aber aus einem anderen Stupa von gewaltigen Dimensionen, der 1891 durchforscht wurde, wahrscheinlich weil man in diesem großen Bauwerk noch wertvollere Funde zu machen hoffte als in dem kleineren, in dem ein Jahr zuvor unsere Hs. gefunden war. Aus der näheren Beschreibung der Bowerhs. 10 (II. Kap.) geht hervor, daß dieselbe aus länglichen Blättern aus Birkenbast von zwei verschiedenen Größen besteht und auch nicht durchweg die gleiche Schrift zeigt, sondern von mehreren, wie H. vermutet, von vier Schreibern geschrieben ist. Der Birkenbast ist größtenteils von sehr schlechter Beschaffenheit, was die Entzifferung 15 bedeutend erschwert hat und von H. damit erklärt wird, daß die Schreiber ihr Material aus ihrer im nordwestlichen Indien, Kaschmir oder Udyāna, dem Vaterland der Birkenbasthss., zu suchenden Heimat mitgebracht hatten. Erst als der sechste Text der Bowerhs., ein Schlangenzauber, geschrieben wurde, war mittlerweile ein frischer 20 Vorrat von gutem Birkenbast aus Indien in Kutschā eingetroffen, mit dem ein tadelloser Text hergestellt werden konnte. Wenn auch nach H. nicht in Indien selbst entstanden, ist die ganze Hs. doch echt indisch. Das beweisen die Form der Blätter, die den länglichen Palmblättern Südindiens nachgebildet ist, und das wie bei 25 den altindischen Kupfertafeln aus dem 2.-3. Jahrhundert n. Chr. weit links angebrachte Schnürloch zum zusammenschnüren der Blätter, während jüngere indische Hss. entweder je zwei Schnürlöcher an beiden Enden oder ein einziges Schnürloch in der Mitte der Blätter enthalten. Vgl. auch die Beschreibung der Bowerhs. 30 in No. 1090 von Winternitz und Keith, Catal. of Sanskrit Manuscripts in the Bodleian Library vol. II (Oxford 1905), zu welcher Sammlung die Handschrift jetzt gehört. Ausführlich handeln über die paläographischen Fragen die reichlich mit Schrifttafeln und Faksimiles ausgestatteten Kap. III-V der Einleitung, besonders wichtig für 35 die Zeitbestimmung ist die Gestalt des Buchstaben य, der in Text I-III der Bowerhs, vor Vokalen in 1611 Fällen in seiner älteren Form erscheint, die noch sehr an die Asoka- und indoskythische Form des verinnert und nicht in einem einzigen Zuge geschrieben werden konnte, dagegen in 441 Fällen in der jüngeren oder in 40 einer Übergangsform, die schon der Devanägariform gleicht und mit einem einzigen Duktus geschrieben wurde. Auch folgt in allen 441 Fällen auf das **य** ein e, ai, o oder au, und zwar sind diese Vokale hier mit dem "lateral stroke" d. h. einem wagrechten gekrümmten Strich über dem U, nicht mit einem schräg darauf ab- 45 fallenden Strich geschrieben. Ganz unter den gleichen Bedingungen wie in der Bowerhs, wechseln die älteren und jüngeren Formen

des Buchstaben Z in den indischen Guptainschriften aus der Zeit von ca. 372-400 v. Chr., während von da ab in allen Stellungen die jüngere Form des Buchstaben herrschend wird. Wege gelangt H. dazu, die Niederschrift der Bowerhs, in die zweite a Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen, diejenige des älteren Teils der Hs. schon in die Zeit zwischen 350 -375 n. Chr., also um gegen 75 100 Jahre früher, als er anfänglich in Übereinstimmung mit Bühler angenommen hatte. Man wird diese Datierung der Bowerhs. kaum als eine zu frühe bezeichnen können, zumal da dabei noch 10 nicht auf den von Bühler oft betonten, neuerdings auch von Lüders auf die Bruchstücke buddhistischer Dramen aus einem Höhlentempel bei Kutscha angewendeten Gesichtspunkt Rücksicht genommen ist. dati die indischen Handschriften entwickeltere Schriftformen aufzuweisen pflegen als gleichzeitige Inschriften. Auch die Zahlzeichen 15 der Bowerhs, sind noch nicht die dezimalen, sondern die älteren Buchstabenziffern. Als der ursprüngliche Besitzer der ganzen Handschrift ist der wiederholt darin erwähnte Yasomitra anzusehen, der vielleicht Abt in seinem Kloster war, weshalb ihm zu Ehren nach seinem Tode ein Stupa errichtet und die Handschrift in der Reliquienze kammer desselben niedergelegt wurde. Die Schreiber waren buddhistische Mönche.

Die paläographischen Ergebnisse werden durch eine Vergleichung des Inhalts des Navamtaka, des umfangreichsten der sieben Texte mit späteren medizinischen Werken bestätigt (Kap. VI). So erscheint 25 hier neben anderen alten Arzten auch Jivaka, der Zeitgenosse des Buddha, beiläufig bemerkt auch der einzige indische Mediziner, der in den interessanten Nachrichten I-tslugs über die indische Medizin seines Zeitalters 7. Jahrh. n Chr.) vorkommt 1). Die Rezepte des Navanitak, machen nicht selten einen besonders altertümlichen 30 Eindruck. So ist der mehrfach auch in jüngeren Texten auftretende Haritakikalpa anscheinend aus der höchst einfachen und archaischen Rezension dieses Kalpa in der Bowerhs. (II, 917-999) entstanden. Umgekehrt hat sich von der volle 220 Tage dauernden "zunehmenden Pfetterditt* (pippulwardhamana H. 716 - 737), bei der ganz un-35 glaubliche Quantitäten von langem Pfeffer nach und nach konsumiert werden, in der spateren Medizin nur eine sehr abgeschwächte Abart erhalten, wahrscheinlich weil man sich von der Undurchführbarkeit dieser Pferdekur überzeugt hatte. Auf die auch in diesem Kapitel behandelte Frage, welche älteren Texte im Navanitaka etwa benutzt 40 sein mögen, komme ich nachher zurück.

Die Sprache ist wie in anderen altbuddhistischen Texten woch kein klassisches Sanskrit, sendern ein Mischdialekt mit vielen Prakritismen (Kap VII). Am stürksten ist das volkssprachliche Element in dem 4.—7. Text vertreten, die von Divination und Zauberei kandeln, also einen mehr volkstümlichen Anstrich haben, wahrend

¹⁾ Vgl. ZDMG, 56, 567.

in den drei ersten Texten ihrem mehr fachwissenschaftlichen Charakter gemäß eine gewähltere Sprache herrscht. Doch finden sich auch hier Prakrit- oder ungrammatische Formen wie z. B. śameti, śamenti neben häufigerem śamayati, śamayanti, rodate für roditi, lihet für lihyāt u. dgl. Zu diesen Fällen ist wohl auch grāmadharma II, 763 5 zu rechnen, das in der dort erscheinenden Bedeutung nur im Pali belegt ist, die Sanskritform wäre grāmyadharma. Auch die Metra, unter denen Śloka, Tristubh und Āryā vorherrschen, hat H. sorgfältig verzeichnet, sie bieten natürlich eine wertvolle Hilfe für die Wiederherstellung des an vielen Stellen verderbten und verstümmelten 10 Textes.

Der Inhalt der Bowerhs. (Kap. VIII) ist besonders dadurch wichtig, daß er einen guten Begriff von dem Zustand der buddhistischen Medizin im 4. Jahrhundert n. Chr. gewährt, der übrigens mit den vorhin erwähnten chinesischen Nachrichten bei I-tsing und mit dem 15 in den bekannten Lehrbüchern des Caraka und Suśruta u. a. enthaltenen Lehren doch im großen und ganzen übereinstimmt. Dies gilt besonders für das Navanītaka und für den dritten Text der Bowerhs., wie eine tabellarische Übersicht über die Parallelstellen dazu in den bekanntesten medizinischen Sanskrittexten deutlich zeigt. 20 Der 4. und 5. Text, über Wahrsagekunst durch Würfeln, werden hier durch eine Tabelle der möglichen Würfe und durch einen modernen Gujeratitext mit Übersetzung, der über diese Art von Prophezeiungen handelt, sowie durch eingehende Literaturnachweise erläutert. Der 6. und 7. Text sind Stücke eines "großen Pfauen- 25 zaubers" (Mahāmāyūrī Vidyārājñī) gegen Schlangenbisse (der Pfau ist der Feind der Schlange), der in sehr erweiterter Form auch in den buddhistischen Zauberbüchern wiederkehrt.

Von Einzelheiten erwähne ich, daß H. in seiner revidierten Übersetzung von II, 86 die Möglichkeit zugibt, den Ausdruck 30 kusthäni sattrimsatikäni (das Zahlwort teilweise von H. ergänzt) nach einem von mir in dieser Zeitschrift 53, 386 gemachten Vorschlag auf die 18 kustha und 18 śūkadosa = 36 Hautkrankheiten der späteren Medizin zu beziehen, anstatt es mit den 36 ksudraroga bei Vägbhata zu identifizieren. Jedenfalls scheint mir zwischen den 35 de kustha II, 86 und den 18 kustha der späteren Medizin ein Zusammenhang zu bestehen, zumal da nach einer allerdings stark lückenhaften Stelle im dritten Text der Bowerhs. (III, 12) zu urteilen, die 18 kustha auch schon zur Entstehungszeit der Bowerhs. bekannt waren.

Die vorhin verschobene Frage nach den Quellen und der Abfassungszeit des Nāvanītaka hat H. auch schon in No. V. seiner Studien über altindische Medizin 1) eingehend erörtert, wo er besonders auf die Beziehungen zu Caraka hinweist. Die "Introduction" enthält

¹⁾ Studies in Ancient Indian Medicine, V. The Composition of the Caraka Samhitā in the light of the Bower Manuscript. JRAS, 1909, 857—894.

ein Verzeichnis von 29 ohne Nennung ihres Autors zitierten Rezeptformeln, von denen H. vermutet. daß sie einfach aus Caraka als dem
maßgebendsten Lehrbuch in das Navanitaka übernommen sind. Da
nun Caraka der chinesischen Tradition zufolge der Leibarzt des
Königs Kaniska war, welcher nach der wahrscheinlichsten Annahme
als der Begründer der Samvat-Ära in das 1. Jahrhundert v. Chr.
gehört, da ferner einige Zeit verstrichen sein muß, bis Caraka und
andere im Navanitaka benutzte Lehrbücher der Medizin kanonische
Geltung erlangten, so gelangt H. zu dem 2. Jahrhundert n. Chr.
10 als dem "provisionally" für die Abfassungszeit dieses Hauptwerkes
der Bowerhs, anzusetzenden Termin. Zur Sicherung dieser Datierung
dient der Umstand, daß die 29 Rezeptformeln durchweg in jenem
Teil des Caraka vorkommen, der zu den ursprünglichen Bestandteilen dieses Lehrbuches gehört, nicht zu den jüngeren Beifügungen
15 des Kaschmirers Drdhabala (9. Jahrh, n. Chr.?).

So sorgfältig alle Details dieser Argumentation durchgeführt und mit schwer ansechtbaren Gründen gestützt sind, so erhebt sich hier doch das Bedenken, ob das Alter und die Echtheit unseres Carakatextes wirklich so über alle Zweifel erhaben ist, um denselben 20 für eine Hauptquelle eines Textes der Bowerhs, zu halten, deren hohes Alter nach H.'s erschöpfenden Darlegungen durch maßgebende paläographische und sprachliche Kriterien verbürgt ist. So steht betreffs der Zusätze Drdhabalas zu der ursprünglichen Carakasamhita durch die eigenen tiefgründigen Untersuchungen H's 1 vollkommen 25 fest, daß dieselben sich nicht auf die Hinzufügung der etwa ein Drittel des ganzen Textes umfassenden Schlußteile der Samhita beschränkten, sondern auch eine Revision der früheren Kapitel umfaßten. Da zu den evidentesten Zusätzen dieser Art die Inhaltsaugabe der ganzen Carakasamhita einschließlich der Schlußteile im 50 letzten Kapitel des Sutrasthana gehört, so ist z. B. auch wohl die Aufzählung der acht anga des Ayurveda im nämlichen Kapitel als apokryph zu betrachten, da sie von anderen Aufzählungen dieser Art abweicht und eigentlich am Anfang des ganzen Werkes vorkommen müßte, wie bei Suśruta und Vagbhata. In negativer Beat ziehung ist sowohl das Fehlen volkssprachlicher Formen in dem glatten Sanskrit der Carakasamhità als die völlige Abwesenheit buddhistischer Beziehungen als ein auffallendes Manko dieses berühmten Lehrbuches gegenüber der Bowerhs, zu bezeichnen, so daß an einer gründlichen Modernisierung des ursprünglichen Textes 40 kaum zu zweifeln ist, dessen Gleichzeitigkeit mit Kaniska ja auch nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Wenn nun H. in vielen Fällen eine weitgehende wörtliche Übereinstimmung zwischen den Rezepten des Navanitaka und denjenigen der Carakasamhita ge-

I Studies in Ancient Indian Medicine. IV. The Composition of the Caraka Sa. hita, and the Literary Methods of the Ancient Indian Medicai Writers. JRAS, 1908, 997—1028.

funden hat, so kehren doch die nämlichen Rezepte fast durchweg auch in anderen therapeutischen Werken wieder, wie Siddhayoga, Vangasena, Cakradatta, Astāngahrdaya u. a., man vergleiche die Nachweise in H.'s revidierter Übersetzung. Aus der tabellarischen Übersicht der Parallelstellen (Introd. LXXXVIII—XCI) geht ferner 5 hervor, daß viele Rezepte des N., die bei Caraka sowie in den von H. gleichfalls zu den Quellen des N. gerechneten Samhitas des Suśruta und Bheda fehlen, in den verschiedensten anderen medizinischen Texten vorkommen. Man müßte also wohl auch diese Werke als Quellen des N. betrachten, was bei der zweifellosen Jugend 10 derselben nicht angängig ist. Der Fall läge anders, wenn im N. Caraka ausdrücklich als der Verfasser der fraglichen Parallelstellen genannt ware. Aber nicht einmal der Name des Caraka kommt im N. oder sonst in der Bowerhs, irgendwo vor, ebensowenig der seines Vorgängers Agnivesa, und die öftere Nennung des Atreya, des sagen- 15 haften Inspirators des Agnivesa, bietet dafür keinen vollwertigen Ersatz. Atreya nimmt in der medizinischen Literatur eine ähnliche Stellung ein, wie etwa Vyāsa in der epischen. Auch finden sich gerade diejenigen Rezepte, die das N. dem Atreva zuschreibt, in der Carakasamhitā nicht vor. Suśruta und Bheda werden allerdings 20 in dem ersten Text der Bewerhs, genannt und der Name Bheda ist auch in dem Titel des Rezepts Bheli yavāgū II, 802 enthalten. Doch sind die inhaltlichen Beziehungen zu Susruta gering, auch ist seine Datierung unsicher und die Lebenszeit des Bheda ganz unbekannt (p. LXI). 25

Unter diesen Umständen möchte ich anheimgeben, ob es dem derzeitigen Stand unserer Kenntnisse von der ältesten indischen Medizin nicht vielleicht besser entspräche, die Frage nach den Quellen des N. einstweilen ganz offen zu lassen. Die trefflichen alten Rezepte der großen Weisen (prākpraņītair maharsīnām yoga- 30 mukhyaih II, 1), die der Verfasser mitzuteilen verspricht, mögen zum Teil aus den erhaltenen Samhitäs des Caraka. Bheda und Suśruta, zum Teil aus den nur durch spätere Zitate bekannten Werken von Agnivesas Mitschülern Jatükarna, Parasara, Harita und Kṣārapāṇi (Caraka I, 1, 29), zum Teil aus der "floating medical 35 tradition" geflossen sein, mit geringen Zusätzen und Veränderungen des Verfassers selbst. Es wäre aber auch denkbar, daß jene alten Rezepte, die wahrscheinlich ein Gemeingut der medizinischen Sanskritliteratur darstellen, lediglich aus früheren, jetzt gänzlich verschollenen Handbüchern der Therapie stammen, etwa aus einigen jener alten 40 Kalpas und Tantras, die nach H.'s plausibler Vermutung ganz allgemein die Vorstufe der erhaltenen Samhitas und Samgrahas bildeten. Zwischen den aus anerkannten Lehrbüchern und daher ohne Angabe der Verfasser im N. angeführten Rezepten und den aus der medizinischen Überlieferung geschöpften und daher durch Hinweisungen 45 auf ihre berühmten wirklichen oder angeblichen Verfasser empfohlenen Arzneiformeln hätte dann von Haus aus kein Unterschied bestanden.

da beide gleichmäßig aus älteren Werken entnommen sein können. So enthält auch der berühmte Cikitsasarasangraha des Cakradatta (11. Jahrh.) neben einer Mehrzahl von Rezepten, die nur nach ihren Ingredienzen benannt sind, ohne Angabe der Verfassernamen, auch 5 eine Anzahl solcher mit Verfassernamen, wie Kankayano modakah und Kankayanagudika, Manibhadro modakah, Parasaram ghytam, Narayanatailam, Dhancantaram sarpih, Semagarjunanjana u. a. Aber diese Formeln sind ebenso wie die anderen fast wörtlich aus dem Siddhiyoga abgeschrieben. In gleicher Weise würde der Ver-10 fasser des N. die berühmten Namen wie Aśvinau, Dhanvantari, Atrega u. dgl., mit denen er seine Rezepte anpreist, meistens schon in seinen Quellen vorgefunden haben. Natürlich könnte das N., wenn es keine Zitate aus unserem Caraka entbält, auch keinen Beitrag zu der schwierigen Frage nach der ältesten Anordnung und 1: dem ursprünglichen Bestand des Cikitsitasthäna der Carakasamhitā liefern. Ich möchte übrigens in dieser Hinsicht den Argumenten, die H. in Nr. IV seiner "Studies" mit bewunderungswürdigem Scharfsinn für die Priorität der schon in der alten nepalesischen Hs. des Caraka vorliegenden Kapitelfolge geltend gemacht hat, den Vorzug 20 geben vor den gewiß auch beachtenswerten Gründen in Nr. V für die größere Ursprünglichkeit einer anderen Reihenfolge.

Durch diese Betrachtungen soll das Alter und die Bedeutung des N. nicht herabgesetzt werden, vielmehr kann dieses Werk, wenn kein sieherer terminus a quo für seine Abfassung festzustellen ist, in einer beliebig frühen Zeit entstanden sein und ist jedenfalls erheblich älter als die in der Bowerhs, vorliegende Kopie, die nach deutlichen Anzeichen als die Abschrift einer schon fehlerhaften Vorlage zu bezeichnen ist (p. LVII). Das N. und die anderen medizinischen Texte unserer IIs, bleiben ein unschätzbarer Überrest aus der Frühzeit der altindischen Medizin, und wenn vieles darin schon aus den späteren medizinischen Texten bekannt war, so wußte man früher doch nicht, daß es auf so alter Überlieferung beruht.

An die Entdeckung und Entzifferung der Bowerhs, haben sich bekanntlich eine ganze Reihe weiterer archäologischer Entdeckungen auf dem alten Kulturboden Ostturkestans angeschlossen. Eine auf den neuesten Daten beruhende Übersicht über "die archäologischen und literarischen Funde in Chinesisch Turkestan und ihre Bedeutung für die orientalistische Wissenschaft" hat kürzlich W. Geiger in seiner Erlanger Prorektoratsrede vom 4. November 1912 gegeben, wo auch die grundlegende Bedeutung von H.'s Forschungen entsprechend zewürdigt ist. So geschah es auf Hoernle's Anregung, daß 1893 die indische Regierung ihre Vertreter in Kaschmir, Ladak und Kaschgar beauftragte, dort nach alten Hss. zu forschen und dieselben uzukaufen. Die dadurch erzielten Ergebnisse veranlaßten Aurel Stein in seiner ersten Expedition nach Ostturkestan 1900—1901, welche machst der russischen Expedition Klementz (1898) die erste zum Zweck von Ausgrabungen unternommene wissenschaftliche Reise in

diese Gegenden war; denn die früheren Reisenden wie Prschewalski, Regel, Younghusband, Dutreuil de Rhins, Sven Hedin hatten geographische und naturwissenschaftliche Zwecke verfolgt und nur zufällig auch einige archäologische Entdeckungen gemacht. Auch die bekannten drei deutschen Expeditionen von Grünwedel und Lecoq 5 1902-1907, die umfassende zweite Forschungsreise von Stein 1906 -1908, die japanische Expedition von Otani 1902-1903, die französische von Pelliot 1907-1909 gehen direkt oder indirekt auf die Anregung zurück, welche von der Entdeckung und Lesung der Bowerhs. ausging. So kommt zu dem inneren Wert der hier 10 geleisteten Arbeit noch die Bedeutung der Impulse hinzu, die sie zu ähnlichen Forschungen gegeben hat. Der indischen und bengalischen Regierung gebührt Dank für die Veröffentlichung und würdige Ausstattung des monumentalen Werkes. J. Jolly.

A Manual of the Kāshmīrī Language, comprising grammar, 15 phrase-book, and vocabularies, by George A. Grierson, C. I. E., Ph. D. (Halle), D. Litt. (Dub.). Oxford, at the Clarendon Press, 1911. 2 vols. Pp. 160, 211. Price 12/— net.

Als ich im Jahr 1885 einen Monat in Kashmīr verbrachte, benutzte ich als Mittel zur Verständigung mit den Eingeborenen 20 des schönen Alpentals von Śrīnagar Hindūstānī und Sanskrit. Das ist ungefähr dasselbe, als wenn ein Reisender in Italien sich mit Französisch und Lateinisch durchhilft. Künftig wird der erholungsbedürftige Beamte und der nach Trophäen dürstende Sportsman imstande sein, mit den Dörflern in ihrer eigenen Sprache zu ver- 25 kehren, wenn er die beiden zierlichen, sauber gedruckten Goldschnittbändchen mit sich führt, mit denen uns Sir George Grierson vor zwei Jahren beschenkt hat. Für die indische Linguistik ist die Kashmīrī deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie die Hauptvertreterin der von Grierson als "Moderne Piśācha-Sprachen" be- 30 zeichneten Dialekte ist; s. ZDMG., Bd. 66, S. 77 ff. An gedruckten Texten lagen bisher nur eine Bibelübersetzung, Knowles's Kashmīrī Proverbs" und das nach dem Tode des verdienten K. F. Burkhard in Bd. 49 und 53 dieser Zeitschrift veröffentlichte Gedicht "Yūsuf Zulaikhā" vor. Der Grundstock von Grierson's Manual sind gegen 35 2000 idiomatische Phrasen mit englischer Übersetzung, die er vor zwölf Jahren aus dem Munde zweier Kashmīrīs niedergeschrieben hatte. Diese Sätze sind nach Stichworten alphabetisch geordnet und bilden die Grundlage einerseits eines genauen, mit Stellenangaben versehenen Kashmīrī-englischen Vokabulars (Vol. II) und 40 andererseits einer Skizze der Grammatik, welche den Übungsstücken vorausgeschickt ist. Die Hauptschwierigkeit der Käshmiri besteht

in der Existenz der kurzen, sogenannten matra-Vokale. Es bedurfte eines sehr feinen Ohres, um diese richtig zu hören, und eines geschulten Linguisten, um aus ihnen, wie es Grierson gelungen ist. die äußerst verwickelten Umlautsgesetze - eine Art von regressiver 5 Vokalharmonie - abzuleiten, ohne deren Verständnis die Flexion der Kashmiri ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Die Deklination hat Grierson auf vier und die Konjugation auf drei Paradigmen reduziert. Am schwierigsten zu erlernen ist die Flexion und grammatische Konkordanz der Adjektive und der ihrer Analogie 10 folgenden Genitive. Infinitive und Partizipien, die Flexion der Pronomina, welche im Singular besondere Formen für belebte Maskulina, belebte Feminina und unbelebte Dinge besitzen, und der Pronominalaffixe, durch die man unwillkürlich an die analogen Bildungen im Semitischen, Persischen und Türkischen erinnert wird. 1: Grierson's knappe und lichtvolle Darstellung aller dieser Merkwürdigkeiten wird jedem Freunde der Sprachwissenschaft einen hohen Genuß bereiten, der aber bei denen, die Kashmīr schon einmal besucht haben, mit Wehmut gepart sein wird und mit dem Wunsche, diese Sprache noch einmal inmitten der Schneeriesen und unter den 20 Deodars des Himalaya erklingen zu hören. Möge Grierson's Werk vielen der Glücklichen, welche die Fahrt von Baramüla nach Srmagar und in die Seitentäler des Jhelam antreten, ein angenehmer und nützlicher Reisekamerad sein! E. Hultzsch.

A History of Fine Art in India and Ceylon from the earliest times to the present day, by Vincent A. Smith. With 386 illustrations. Oxford, at the Clarendon Press, 1911. Price £ 3. 3 s. net. Pp. XX, 516.

In diesem schönen Werke versucht der Verfasser zum ersten Mal eine systematisch geordnete Beschreibung der Denkmäler der indischen Skulptur und Malerei, wie sie Fergusson bereits im Jahr 1876 für die Bauwerke der Inder geliefert hatte. Für ein solches zusammenfassendes Werk lag eine Fülle von Stoff vor, besonders in den Veröffentlichungen des Archaeological Survey of India. Die Sichtung. Anordnung und ästhetische Beurteilung dieses überreichen Materials war eine dankbare, aber schwierige Aufgabe, der nur eine mit großer Arbeitskraft und langjähriger Erfahrung ausgerüstete Persönlichkeit gewachsen war. Es versteht sich von selbst, daß Smith, wie jeder Kunsthistoriker unserer Tage, das photographische Reproduktionsverfahren für die bildliche Erläuterung des Textes de benutzt haf. Die Originalphotographien stellten ihm eine große Anzahl öffentlicher und privater Sammlungen in England, Indien und Ceylon zur Verfügung.

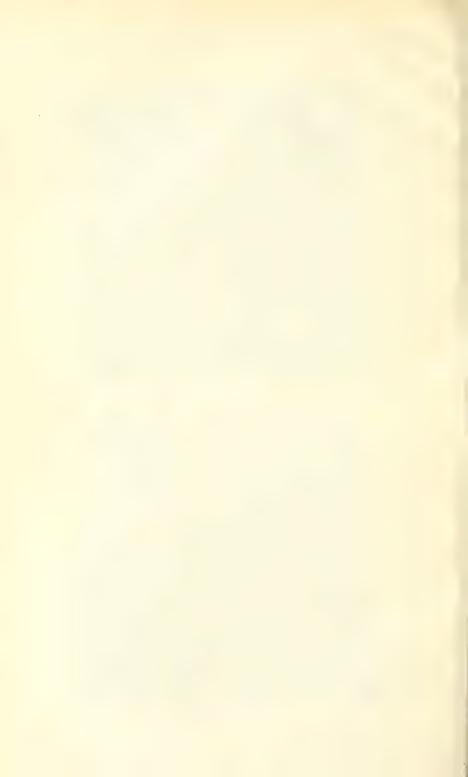
Geschnitzte Säulenkapitäle in Mūdabidure.



Pañcha-nari-turaga.



Nava-nārī-kuñjara.



In einem einleitenden Kapitel (I) nimmt Smith Stellung gegen die einseitige Überschätzung der indischen Kunst, aber auch gegen völlig absprechende Urteile. "I am convinced", sagt er (S. 4), "that India has produced at various periods not a few works of Fine Art in both Sculpture and Painting, which are entitled to take 5 high rank on their aesthetic merits, and not merely as historical documents or archaeological curiosities." Jeder unbefangene Leser, dessen Auge sich an den von Smith gegebenen Abbildungen erfreut, wird ihm Recht geben. Kapitel II bis XI beschäftigen sich mit der Kunst der Hindus und XII bis XIV mit derjenigen der indischen 10 Muhammedaner. Hiervon enthalten Kapitel II und XII eine kurze Geschichte der Architektur mit Abbildungen typischer Beispiele (unter ihnen eine vorzügliche Aufnahme des "Tāj" zu Agra auf Tafel 97). In Kapitel III finden wir auf Tafel 13 ein wahres Prachtstück: das von Oertel 1905 entdeckte Löwenkapitäl der 15 Aśōka-Säule in Sārnāth bei Benares. "It would be difficult to find in any country an example of ancient animal sculpture superior or even equal to this beautiful work of art, which successfully combines realistic modelling with ideal dignity, and is finished in every detail with perfect accuracy" (S. 60). Es folgen in Kapitel IV 20 Beispiele der herrlichen Skulpturen der griechischen Künstler von Gandhara, die im Anschluß an hellenische Vorbilder den Buddha-Typus geschaffen haben und deren Einfluß sich durch alle folgenden Perioden der indischen wie der zentral- und ostasiatischen Kunst verfolgen läßt. In dem Kapitel über mittelalterliche und neuere 25 Hindu-Skulptur (VII) besitzt Tafel 48 historisches Interesse, wenn auch geringen Kunstwert. Sie enthält Photographien dreier Porträtfiguren auf dem heiligen Berge von Tirupati, welche laut Aufschrift den König Krishnaraya von Vijayanagara (A. D. 1509-29) und seine beiden Gattinnen darstellen. Ein beliebtes und wirkungsvolles 30 Motiv, das an den Merkur des Giovanni da Bologna erinnert, ist der tanzende Siva, von dem Exemplare aus Tanjore (Fig. 174) und Colombo (Tafel 51) abgebildet sind. Zur Einführung in die Wunder von Ajantā dient Kapitel VIII. Da das wertvolle Werk von Griffiths vergriffen ist, würde es sich m. E. empfohlen haben, eine größere 35 Anzahl dieser entzückenden Fresken abzubilden. Dasselbe gilt von den Fresken von Sīgiriva in Cevlon. Die drei abgebildeten (Tafel 58 bis 60) sind so ansprechend und lebensvoll, wenn auch eigenartig und übertrieben in den Formen, daß man gern alle 21 sehen möchte, von denen sich Kopien im Museum zu Colombo befinden. 40 Die moderne Malerei steht entweder unter dem Einfluß der indopersischen Konturzeichnung (welche in Kapitel XIV behandelt wird) oder der europäischen Kunst. Auf S. 334 lies "Dharmarāja on buffalo" statt "on black bull" und auf S. 344 "Varadarāja" statt "Vamtharāja". Ebenda steht "Manmadah" für "Manmatha" (Cupido) 45 und "Kuthee Davee" für "Rati Dēvī" (seine Gemahlin). Zu den dort erwähnten "zusammengesetzten Figuren" gehören zwei kunstvoll

25

geschnitzte Säulenkapitäle im Palaste des Chautar, eines pensionierten, der Jaina - Sekte angehörigen Fürsten zu Mudabidure im South Canara District, die ich im Jahre 1901 photographiert habe und hier beifüge (siehe nebenstehende Tafel). Nach der Ansicht meines z Gewährsmannes sind die hier abgebildeten Personen Krishna und seine Gopis. In Wirklichkeit kann der auf dem Elephanten knieende Bogenschütze nur der Liebesgott sein, während der andere Reiter vielleicht dessen Freund Vasanta, den Frühling, darstellt. Smith ist der Ansicht, daß "such grotesque freaks of design are painfully 10 vivid illustrations of the degradation suffered by art when an exuberant fancy is allowed to run riot unchecked by good taste" (S. 344 f.). Jedenfalls sind diese Verirrungen Beweise von beträchtlicher Erfindungsgabe und technischer Geschicklichkeit. Tafel 72 enthält eine stimmungsvolle Darstellung des "Meghaduta" von 15 Tagore: dagegen ist der bedeutendste unter den modernen Künstlern Indiens, Ravivarman, durch keines seiner Werke vertreten.

Die vorstehenden kurzen Bemerkungen haben nur den Zweck, die Aufmerksamkeit auf Smith's ausgezeichnetes und dankenswertes Werk zu lenken, dem ich weite Verbreitung und neue, vermehrte 20 Auflagen wünschen möchte.

Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the Library of the Printed and Foreign Bible Society. Compiled by T. H. Darlow, M. A., and H. F. Moule, M. A. In two Volumes. Vol. 2. — Polyglots and Languages other than English. London, The Bible House, 1911.

Der erste Band dieses Werkes, der 1903 erschienen ist, befaßte sich mit der Aufzählung von Bibeln und Bibelteilen in englischer Sprache. Auf 428 Seiten konnten dort 1410 solche Ausgaben angegeben und beschrieben werden. Der vorliegende zweite Teil des Werkes bringt in 3 umfangreichen Bänden (als Band 2, 3, 4 gezählt) auf 1750 Seiten engeren Druckes eine mehr oder weniger ausführliche Aufzählung und Beschreibung der Ausgaben von Bibeln und Bibelteilen in andern Sprachen. Zunächst werden 67 Polygletten aufgeführt, dann folgen die Drucke von Bibeln und Bibelteilen in mehr als 600 verschiedenen Sprachen und Dialekten. Die Sprachen sind — und im allgemeinen wohl mit Recht!) — streng alphabetich, und die einzelnen Drucke innerhalb der einzelnen Sprachen und Dialekte streng chronologisch geordnet, sodaß man sich leicht zurecht-

¹ Diese Anerdnung bringt aber auch manche Nachteile! So findet man die Judischen Targume unter "Chaldee" (!) behandelt, das Samaritanische Targum unter "Samaritan", die Christlich-Palastinischen Texte unter "Ancient Syriac" (!). Auch seast ist ofters Engzusammergehoriges weit auseinandergerissen.

finden kann¹). Zudem erleichtert das Auffinden der einzelnen Ausgaben eine übersichtliche Zusammenstellung der Sprachen und Dialekte am Anfang und ausführliche auch den 1. Band mit berücksichtigende Indices am Schluße (S. 1721—1849), die der Reihe nach behandeln:
1. Languages and Dialects. 2. Translators, Revisors, Editors etc., 5
3. Printers, Publishers etc., 4. Places of Printing and Publication, 5. General Subjects (Names of Bibles etc.). In diesen Indices sind die in den Anmerkungen erwähnten Werke nicht immer mit berücksichtigt.

Die einzelnen Drucke, 9848 an der Zahl, einschließlich der im 10 ersten Teil behandelten englischen Bibeln - viele Hundert weiterer Drucke sind in den ergänzenden Noten aufgezählt - sind durchgehend gezählt, sodaß man in Zukunft durch Angabe einer einzigen Zahl die meisten, der bis etwa 1900 in irgend einer Sprache fertiggestellten Drucke einer Bibel oder eines Bibelteiles bibliographisch 15 eindeutig wird zitieren können²). Das ist indessen nur möglich geworden dadurch, daß die Bearbeiter des Werkes mehr geboten haben als nach dem Titel des Buches zu erwarten wäre. Sie haben sich nämlich nicht nur auf die Ausgaben beschränkt, die wirklich in der Bibliothek der British and Foreign Bible Society vorhanden 20 sind, sondern sie haben außerdem alle andern Ausgaben, die ihnen bekannt geworden sind, in Klammern an die in Betracht kommende Stelle gesetzt und mitgezählt, und sich - was besonders dankenswert ist - nicht damit begnügt, die einzelnen Ausgaben bloß kurz anzuführen, sondern haben bei den wichtigeren neueren und 25 bei den seltneren und wichtigeren älteren Ausgaben Beschreibungen mit bibliographischen oder die Geschichte einer Übersetzung behandelnden Angaben hinzugesetzt.

Die Arbeit ist geleistet worden im Auftrage des Komitees der British and Foreign Bible Society im wesentlichen von den beiden 30 im Titel genannten Herren, T. H. Darlow, dem "Literary Superintendent of the Bible Society", und seinem "friend and colleague" Horace F. Moule. Außerdem hat aber eine große Zahl von Mitarbeitern, die auf S. 11—14 aufgezählt sind, und unter denen besonders Eb. Nestle's rühmend gedacht wird, bei dem Zustandebringen 35 des Werkes wesentliche Hilfe geleistet. Die Ausführung der Arbeit hat 12 Jahre in Anspruch genommen. Der Druck und die ganze Ausstattung des Werkes ist sehr schön und übersichtlich, bedeutende

¹⁾ Es berührt ja allerdings eigenartig, wenn das Wort "Aramaic" sich in keiner der Listen findet. Überhaupt findet man bei der Klassifizierung der einzelnen Sprachen nicht selten Angaben, die zeigen, daß die in der Einleitung genannten mitarbeitenden Fachleute nicht immer genügend zu Worte gekommen sind.

²⁾ Die durchgehende Zählung aller Ausgaben hat den großen Nachteil, daß sehr viele und oft recht wichtige Werke, die den Herausgebern erst später bekannt wurden, in Anmerkungen gesetzt werden mußten und nicht gezählt werden konnten, offenbar nur, weil die Zählung nicht nochmals umgeworfen werden sollte.

Schenkungen, die der Bible Society gemacht worden sind, haben die Herausgabe des Werkes ermöglicht.

Gewiß wird in einem Werke wie dem vorliegenden in erster Linie über die älteren und neueren zu Missionszwecken gedruckten 5 Ausgaben zuverlässige Auskunft zu holen sein, und für dieses oft schwer übersehbare Gebiet, über das genauere Angaben selten vorhanden sein werden, wird dies Katalogwerk wohl dauernd grundlegend bleiben. Ganz besonders muß das gelten von den zahlreichen Ausgaben in den verschiedensten Sprachen, die die Bible Society eseller herausgegeben hat Aber die Namen der Mitarbeiter, die in der Verrede aufgezählt sind, bürgen dafür, daß auch aus den andern Partien des Buches zuverlässige Nachricht zu holen ist.

Kein Benutzer des Werkes ist imstande, das Werk in allen seinen Teilen oder auch nur in der Mehrzahl derselben fachmännisch zu beurteilen. Jeder ist angewiesen, auf Stichproben, die er aus den ihm näher gelegenen Gebieten macht. Daß ein solches Werk nicht ohne Fehler sein kann, ist eigentlich selbstverständlich. "No one ean recognize the imperfections of this Catalogue more clearly than the compilars themselves. We frankly admit sins of omission and commission", so sagen die Herausgeber selber; dann aber fügen sie hinzu: "We shall gratefully welcome any corrections and additions with which we may be favoured by those who use the book". Auch ich konnte nur Stichproben anstellen, und habe zu diesem Zwecke die Angaben des Katalogs über die arabischen Bibelausgaben genau, 25 verschiedene andere an einzelnen Beispielen geprüft.

Von modernen katholischen Bearbeitungen der arabischen Bibel ist unter dem Jahre 1882 als Nummer 1714 erwähnt die von den Jesuiten in Bairüt veranstaltete Übersetzung; sie ist nach den Angaben des Catalogues 1878—82 erschienen. In dem mir zugängteichen Exemplar ist der 1. Band von 1876, der 2. von 1885, der 3. (das N. T.) in 2. Auflage von 1882. — Vollkommen fehlt aber die von den Dominikanern in Mosul herausgegebene, von Joseph David, Chorepiscopus der syrischen Kirche, bearbeitete "Bibla sacra. Versio Arabica. Mausili, Typis Fratrum Praedicatorum. (Tom. 1: 1:1875, 2:1876, 3:1878, 4 (N. T.) 1876.) Sie legt den Vulgatatest zugrunde und gibt gelegentliche Abweichungen des Grundtextes an; sie ist von der von den Jesuiten veranstalten Übersetzung durchaus verschieden.

Auch hinsichtlich der älteren von katholischer Seite bede arbeiteten Ausgaben sind die Angaben des Catalogues nicht genau.
Der 1752 in Rom bei Angelo Rutili erschienene Teil der Bibel
(Nr. 1660) ist nicht eine "New edition" der Bibel von 1671, sondern
eine ganz neue Bearbeitung derselben. Ein Blick in das von mir
tach 5 verschiedenen Übersetzungen!) edierte Stück Gen. 22, 1—19

Rom 1671, Rom 1732 Smith-Van Dyck, Übersetzung der Dominikaner
 M. s.J. and der Josuiten in Bairut.

(Die arabischen Bibelübersetzungen, Leipzig, Hinrichs, 1904 S. 3 ff.)

beweist das zur Genüge.

Ob die unter Nr. 1684 erwähnte Ausgabe der Bibel in der Übersetzung des Fâris eš-Šidiāk überhaupt erschienen ist, hatte ich bezweifelt¹). Die Übersetzung ist aber wirklich 1857 in London 5 von der "Society of Propagating Christian Knowledge" herausgegeben worden, denn auf eine Anfrage bei der SPCK. in London erhielt ich am 18. 3. 13 die Auskunft: "The Society duly published a complete version of the Holy Bible in Arabic in the circumstances stated by you and we have a copy of this in our Library here. 10 It has long since been sold out". Das Buch scheint eine Seltenheit zu sein, jedenfalls befindet es sich weder in der Bibliothek des "British Museum" noch in der der "British and Foreign Bible Society".

Bei der Bemerkung (zu No. 1688) über die heute am meisten verbreitete arabische Bibelübersetzung von Smith und van Dyck, 15 die 1864 fertiggestellt und 1865 zum ersten Male vollständig veröffentlicht wurde, hätte die Beihilfe von Fleischer und Roediger (vgl. Journ. of the American Oriental Society Bd. IX, S. 279 f.)

wohl erwähnt werden können.

Eine Übersetzung des Lukasevangeliums in den ägyptisch- 20 arabischen Vulgärdialekt (auf Kosten der BFBS. in Büläk gedruckt), ist wohl zu spät erschienen (einer der beiden in meinem Besitze befindlichen Drucke ist 1905 fertiggestellt) und deshalb in diesem Katalog wohl noch nicht berücksichtigt, obwohl sich sonst darin gelegentlich noch Werke finden, die erst 1910 erschienen sind.

Bei den jüdisch-arabischen Ausgaben sind im wesentlichen nur solche erwähnt, die zu Missionszwecken angefertigt sind: Daß von Saadja's Übersetzung mehr erschienen ist als die Pentateuch-Polyglotte, Constantinopel 1546 und Derenbourg's Ausgaben, ist den Herausgebern nicht bekannt. Zwar ist bei Nr. 1701 darauf hinge- 30 wiesen, daß die von de Lagarde herausgegebenen "Materialien" (ergänze: .Bd. 1") Gen, und Ex. in der Übersetzung Saadja's enthalten, aber auf S. 80 fehlt jeder Hinweis darauf. Und auf so manches andere, was hierher gehörte²)! Besonders vermisse ich hier den Hinweis auf den in Jerusalem 1894-1901 erschienenen jemenischen Pentateuch, 35 der lediglich in einer Anmerkung zu Nr. 2425 abgetan wird, wo von den Targumen die Rede ist, die - wie schon oben bemerkt unter Chaldee" stehn! Denn ebendieser Pentateuch enthält doch auch den vollständigen Text von Saadja's Pentateuchübersetzung, und mußte daher hier erwähnt werden; und daß bei den Targumen 40 diesem Drucke nur eine Anmerkung gewidmet wird, entspricht auch nicht recht seiner Bedeutung, denn es ist doch der weitaus zuverlässigste Druck des Targum Onkelos, der zurzeit existiert!

Ganz schlimm ist es mit den Ausgaben des samaritanisch-

1) Vgl. "Die arab. Bibelübersetzungen", Seite V.

²⁾ Allein der Katalog der Bibliothek der D. M. G. enthält etwa 10 Werke, die hier genannt werden konnten und nicht zu finden sind.

arabischen Pentateuchs in diesem Katalog bestellt. Wenn irgend etwas, so mußte hier doch die von Abraham Kuenen besorgte Ausgabe von Genesis (Leiden 1851) und Exodus und Leviticus (Leiden 1854 erwähnt werden, daneben die Veröffentlichung von Deut, 1-11. 5 durch Joseph Bloch (Berlin 1901). Man hatte auch noch allerlei andere Veröffentlichungen von Stücken dieser Übersetzung anführen können, ehe man gerade Hwiid's 1780 erschienenes "Specimen" nannte, das lediglich den Text von Gen. 49 nach der Barberinischen Triglotte bietet, und das den Herausgebern allein bekannt ist, ob-10 wohl es auch nicht in der Bibliothek der Society sich befindet.

Diese Nachlese für die arabischen Bibelübersetzungen zeigt, dath die "sins of omission and commission" des Katalogs in der Tat nicht ganz unbedeutend sind Auch bei andern Teilen des Katalogs könnte ich allerlei nachtragen. Schon die Bibliothek der 15 D. M. G. besitzt mehrere in ihrem gedruckten Katalog verzeichnete Bibelausgaben, die sich in dem "Catalogue" nicht finden. Nun wird ja niemand den "Catalogue" über eigentlich wissenschaftliche Ausgaben befragen, die man in Spezialarbeiten besser finden kann. Aber auch zu Missionszwecken gedruckte Bibelteile wüßte ich zu

20 nennen, die der Katalog nicht bietet.

1.7

Es ware aber undankbar, wenn man nicht die große Fülle des Gebotenen dankbar anerkennen würde. In der Aufzählung und in den Bibliographischen Angaben über die zu Missionszwecken hergestellten Bibelausgaben liegt der besondere Wert dieses Katalogs, 25 und hier bietet er ein sehr wertvolles und schwer zugängliches Material, und ist — das kann man wohl sagen — ein nur selten versagendes Nachschlagowerk: für dieses Gobiet wird es auf lange Zeit als Standard Work zu gelten haben, und allen denen, die am Zustandekommen des Werkes mitgearbeitet, oder es finanziell unterso stützt haben, gebührt aufrichtiger Dank!1) Kahle.

Johannes Leipoldt und W. E. Crum. Corpus scriptorum Christianorum Orientalium, Scriptores Coptici, Series II. Tom. IV. Senuthii Archimandritae vita et opera omnia. III. Text. Paris (C. Poussielgue), Leipzig (O. Harrassowitz). 1908, 270 S. Preis Mk. 13.60²).

Wer koplische Grammatik, vor allem die Syntax, eingehender zu behandeln sucht, spürt es allenthalben als einen groben Mangel, dat bei der umfangreichen Literatur sieh verhältnismaßig weniges

¹⁾ Das Werk befindet sich in der Bibliothek der Gesellschaft (= Ib 1, vgl. Zugangsnummer 13181).

²⁾ Diese Anzeige einer Schenute-Edition, die uns Herr Prof. Junker schou ver langerer Zeit zugesamlt hat, abergeben wir jetzt, sie an den Grohmann sehen Artikel oden S. 187-268 ideell anschließend, der Ottentlichkeit. Die Red.

durchaus brauchbares Material findet. Das Meiste ist Übersetzungsliteratur, und aus ihr ist fast unterschiedslos genommen, was an Syntaktischem festgestellt wurde. Aber das ist und bleibt ein bedenklicher Weg, den Geist einer Sprache und den ihr eigentümlichen Aufbau zu bestimmen. Immer wieder fragt man sich und kann es 5 nicht beantworten, was da der griechischen Vorlage zuliebe geschehen und was ursprünglich koptisch ist.

Der einzige Schriftsteller, der uns umfangreiche wirklich koptische Texte hinterlassen hat, ist Schenute von Atripe. Bei ihm findet sich eine urwüchsige Sprache, wie sein fanatischer, rastloser Geist 10 sie dachte und seine scharfe Feder sie niederschrieb. Da langen unsere gewöhnlichen syntaktischen Regeln nicht mehr — sicherlich oft, weil der temperamentvolle Apa sich in seinem Feuereifer nicht allzuviel um formhafte Rede gekümmert hat, — dann aber in vielen anderen Fällen, weil wir hier einer Sprache gegenüberstehen, die 15 sich nicht in den engen Schranken zu bewegen brauchte, wie sie die griechische Vorlage dem Übersetzer vorschob. Jeder Brief und jede Rede Schenute's stellt uns vor Probleme und zeigt uns nicht selten offen, wie manche grammatische Regeln zu modifizieren sind.

Eine Gesamtausgabe der Schenutewerke, die bisher nur zum 20 Teil und ungenügend publiziert waren, muß darum vor allem von jedem willkommen geheißen werden, der sich für koptische Sprache interessiert. Johannes Leipoldt hat im Verein mit W. E. Crum sich dieser schwierigen Aufgabe unterzogen, die Viten und die überall zerstreuten Werke Schenute's zu sammeln und zu edieren. Im 25 vorliegenden Band bringt er die Texte, die nach Möglichkeit durch Kollation mit Original oder Photographie sichergestellt wurden und so eine Garantie für Zuverlässigkeit bieten.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß fast zu gleicher Zeit eine andere Schenute-Ausgabe unternommen wurde: die "Oeuvres 30 de Schenoudi" von E. Amélineau und daß jene Ausgabe an Genauigkeit und Zuverlässigkeit hinter der vorliegenden bedeutend zurücksteht, so daß man nicht im Zweifel sein kann, welche der beiden Editionen man zu wählen hat, wenn es sich darum handelt, eine sichere Grundlage zur Bearbeitung dar Schenute-Texte zu suchen. 35

H. Junker.

Nils Nilsson: Études sur le culte d'Ichtar — Archives d'Études Orientales publiées par I.-A. Lundell. Upsala: K. W. Appelberg. (Leipzig: Otto Harrassowitz; Paris: Ernest Leroux; St. Petersburg: N. Karbacinkow). Vol. 2. 1911. 40

Wie N. Söderblom in einem Vorworte mitteilt, enthalten diese Études nur einen Teil einer größeren Arbeit, die Nilsson im Jahre 1906 als schwedische Doktorarbeit schrieb. Der junge Gelehrte ist seitdem schon im Jahre 1908 im Alter von 28 Jahren von einer Brustkrankheit dahingerufft worden und hat also nicht selbst die letzte Hand an diesen Aufsatz legen können.

Sein frühreitiger Teel muß als ein Verlust für die Wissenschaft bezeichnet werden, denn die im "Archiv" veröffentlichte Untersuchung 5 legt von der Arbeitsweise des Verfassers ein sehr gutes Zeugnis ab. Er trägt mit großem Fleiß das zum Thema gehörige Material zusammen, und sein Urteil ist nüchtern und besonnen.

Der Verfasser behandelt die vielbesprochene Erzählung Herodots (I. 199) über die Prostitution im Tempelhof der Istar, wo jedes baby-10 Ionische Weil einmal in seinem Leben sich einem fremden Manne hingebon mußte. Er belegt die eigentümliche Sitte mit vielen Parallelerscheinungen bei anderen Völkern und meint, daß die Nachricht Herodots nicht übertrieben sei (S. 1—10); aber wie erklart sich diese Sitte? Bachofen, Lubbock, Duhm u. a. betrachten sie 11 als ein Rest der Gemeinschaftsehe (Polyandrie, Matria chat). Nilsson möchte in diesem Falle sie lieber als Rest der Exogamie erklaren: "Mieux vandrait, ce semble, songer à quelque vestige de l'époque totemiste où l'endogamie était interdite. Avant de pouvoir appartenir à un homme de son propre clan, la femme devait appartenir 20 a un stranger. Ce n'est là qu'une supposition pour laquelle je ne saurais avancer aucun appui. Cependant une idee de ce genre a pu premièrement servir de fondement à l'usage en question, même si cet usago, tel qu'il se présente, se laisse mieux expliquer de la façon que nous allons exposer" (S. 16).

Bei verschiedenen Völkern soll das Weib vor oder nach der Ehe sich einem Priester hingeben. Dieser ist in diesem Falle Repräsentant des Gettes und soll z. B. nach Blau (ZDMG, 16, 8, 624) bei den Duschik-Kurden zum Weibe sagen: "Ich bin der große Bulle, kein Mastechse", werauf das Weib antwortet: "Ich bin die junge Kuh". Bei den Babyloniern ist's kein Priester, sondern ein Fremder, der den Akt vollzieht. Dies wird ansdrücklich von Herodot betont und stimmt mit der Angabe im Jeremiasbrief 42—43. Auch zu Byblos, we eine ähnliche Sitte herrschte, wurden nur Fremde zugebssen, und nach arabischen Autoren gaben die Weiber in Jemen 35 und 'Omän sich ohne Scham den Fremden hin.

"Pourquoi, dans tous ces cas, est-ce un étranger qui joue le rôle du pretre? Evidenment parce que, a l'égal du pretre, il y a en lui un principe magique".

Westermarck hat namlich gezeigt, daß der Fremde überall wals eine mythische Person betrachtet wurde. Man könne nie wissen, ob er nicht ein maskierter Gott wäre. So erklärt sich die Sitte dem Fremden sein Weib zu geben, und auch die babylenische Form dieser Sitte wird dadurch erklärt.

Nilsson schließt sich dieser Erkhrung au, besonders weil die 4 Handhung im Tempol der Göttin geschab, und weil der Fremde zu dem Weib sagen sollte: "Jeh rufe die Göttin Mybita für Dieh au". Das Weib mußte am heiligen Orte der Göttin der Fruchtbarkeit sein Opfer darbringen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Nilsson mit dieser Erklärung auf der richtigen Fährte war. Die eigentümliche Sitte kann nicht als Rest anderer sozialer Verhältnisse erklärt werden. 5 sondern hängt eng mit dem Kultus der Göttin zusammen. Wir können aber noch einen Schritt weiter gehen. Dieser Kultus muß vom Wesen der Göttin beeinflußt sein, muß in irgend einer Weise mit Mythen in Verbindung stehen, die einen solchen geschlechtlichen abusus verlangen. Denn das ist ja ohne weiteres einleuchtend: 10 wäre die betreffende Göttin eine keusche Jungfrau, etwa wie die römische Vesta, dann hätten solche geschlechtliche Ausschweifungen an der heiligen Stätte nie vorkommen können. Um die Sitte zu verstehen, müssen wir den Charakter der Göttin und ihr Verhältnis zu den andern Göttern kurz betrachten.

Alle semitische Göttinnen, deren Wesen uns einigermaßen verständlich sind, erweisen sich überall als verschiedene Lokalformen Einer Göttin. Diese Göttin hatte einen legitimen Gemahl zugleich aber einen außerehelichen Buhlen. So erzählt überall die Götterlehre, und diese Götterlehre rührt von einem Naturmythus her. 20 der in seiner einfachsten und ursprünglichsten Form bei den Süd-

semiten belegt ist.

Hier sind die drei großen Götter, Sonne. Mond und Venusstern als 1 Weib und 2 Männer gedacht. Die weibliche Sonne ist die Gemahlin des Mondgottes, indem die allmonatliche Konjunktion von 25 Mond und Sonne zur Neumondzeit bei den Arabern wie bei den meisten anderen Völkern als geschlechtlicher congressus (σύνοδος) aufgefaßt wird. Wenn aber der zunehmende neue Mond nach dreitägigem Beischlaf sich vom Sonnenweib entfernt, nähert sich ihr der männliche Venusstern und wohnt ihr in der Konjunktion bei. 30 Deshalb wird z. B. in der lettischen Mythologie nicht allein der Mondgott sondern auch der Venusgott als Buble der Sonnenfrau besungen¹), und bei den Arabern ist zwar der Mondgott der legitime Gemahl der Sonnengöttin, aber es gibt auch Anzeichen dafür, daß diese gelegentlich zugleich mit dem Venusgott 'Attær in geschlecht- 35 liche Beziehung gebracht wird²).

In der nordsemitischen Mythologie hat eine Verschiebung in der Naturgrundlage dieser Götter stattgefunden, indem Sonne und Venus (wie bekannt) die Rollen vertauscht haben. Die Sonne ist ein Mann geworden, während umgekehrt die Venus weiblich geworden 40

¹⁾ Siehe W. Mannhardt, Die lettischen Sonnenmythen. Zeitschr. für Ethnologie, Bd. 7, besonders die Lieder Mannh. Nr. 14, 73, 76, 49, 50, 74; s. ferner E. Siecke, Götterattribute, Jena 1909. S. 27.

²⁾ So z. B. in der südarabischen Inschrift Gl. 282, wo die Sonnengöttin als "Weib" 'Attar's erwähnt wird, oder in Hal. 152, 3, wo mit der "Göttin 'Attars" wohl nur die Sonnengöttin gemeint sein kann.

ist. Die geschlechtlichen Beziehungen zwischen den drei Gottheiten sind aber dieselben wie bei den Südsemiten. Die große semitische Göttin, die hier mit dem Venussterne (Istur, 'Astart) identifiziert wird, verkehrt in der Konjunktion abwechselnd mit dem Mondgott und dem Sonnengott.

Ihr eigentlicher Gemahl ist gewöhnlich der als alter Mann gedachte Mondgott (Sin. Assur, Hadad, Jahwe), dem durch ihn ist sie am Morgen der Zeiten die Mutter aller lebendigen Wesen geworden. Wie der Mondgott der Vater des ganzen Daseins, besonders des Volkes und des Königs ist, so ist Istar wie die Sonnengöttin bei den Südsemiten die große Mutter göttin; sie ist die Mutter des ganzen Menschengeschlechts, die Mutter des Volkes und des Königs. Diesem Gemahl ist sie aber nicht treu, denn ihr jugendlicher Buhle ist der junge Sonnengott (Samas, Basal, Martaduk, Tammuz-Adon), und gerade ihr Verhältnis zum Sonnengott anscheinend kinderlos gedacht, tritt in der nordsemitischen Mythologie

besonders im Adonismythus sehr stark hervor.

Dieser Naturmythus wirkt nun nicht allein im Kultus, sendern überall in der Religion und im Menschenleben. Der Mondgott war von uralter Zeit an der semitische Hauptgott, und die Auffassung dieses Gottes als eines guten barmherzigen Vaters der Menschen hat einen ungeheuren Einfluß auf die ethische Weiterbildung der Naturrellgion gehabt. Dagegen ist die semitische Muttergöftlin uicht in ähnlicher Weise eine ethische Gestalt geworden. Wie Robertson 25 Smith richtig betont hat 4, tritt hier die naturalistische, physische Seite der Mutterschaft weit stärker als die sittliche hervor, und die geschlechtlichen Beziehungen dieser Göttin treten überall in den Vordergrund.

Schon bei den Südsemiten, wo sie als Sonnengöttin verehrt wird, ist ihr Kultus mit geschlechtlichen Exzessen verbanden. Als Muttergöttin ist sie allerdings die Göttin der Ehe, die den Kindersegen schenkt²), aber in den südarabischen Tempeln existierte wahrscheinlich, wie man aus der sogenannten Hierodulenliste schließen kann, ein ganzer Stab weibliche Hierodulen, und Tempelinschriften setzahlen in grober Sprache von ähnlichen geschlechtlichen Ausschweifungen in den Heiligtümern, wie Herodot vom babylonischem Ištar-Tempel berichtet³).

Reichlicheres Material gewährt uns einen besseren Einblick in die nordsemitische Auffassung dieser Göttin und in die davon abte hängigen kultischen Rite. Wir wissen, daß der Kultus überall die

¹⁾ Religion der Semiten, deutsche Übersetzung von R. Stübe, S. 41 f.

²⁾ So z. B. in der Inschrift Der. 11, Études sur l'épigraphie du Yémen (Extrait du Journal asiatique) Paris 1884, par J. et H. Derenbourg.

³⁾ Fr. Hommel, Südarabische Chrestomathie, S. 117. — Ägypten in den undurbischen Inschriften (Senderabrug aus "Aegyptiaca". Festschritt für Georg Loots. Leipzig 1897. — D. H. Müller, Sudarabische Alterthümer im Kunstlist. Il dun seum. Wien 1899. S. 200.

Göttermythen widerspiegelt, und daß das ganze irdische Leben, so gut es ging, dem himmlischen Vorbild angepaßt wurde. Deshalb hat Mannhardt sicher das Richtige getroffen, wenn er die in Rede stehende Sitte als Ritus beim Adonisfeste auffaßt. Frauen ahmten das Beispiel der Aphrodite selber nach". "Sie 5 handelten als Abbilder, Stellvertreterinnen, Vervielfältigungen der Göttin". "Stellte aber jedes Weib die Göttin dar, so der Fremde, der erschien und ihre Liebe genoß, folgerichtig den unkenntlich aus der Fremde dem Totenlande ankommenden Adonis"1). legitime Gemahl der Frauen - so dürfen wir jetzt hinzufügen - 10 stellte in diesem Falle den Mondgott dar. Wie das himmlische Idealweib in der Abwesenheit ihres legitimen Gemahls, des Mondgottes, den Sonnengott empfängt, wenn er auf seiner himmlischen Wanderschaft in ihre Nähe kommt, so muß auch jedes irdische Weib außer ihren legitimen Gemahl noch einen fremden Mann empfangen, wenn 15 dieser auf seinen Reisen nach Babylon kommt.

Wir haben es also nicht — wie viele Forscher meinen — mit der moralischen Korruption einer degenerierten Zeit zu tun, sondern mit symbolischen Ausdrücken einer primitiven Naturreligion. Die Weiber, von denen Herodot und andere Autoren berichten, waren 20 keine Dirnen, sondern anstärdige Frauen, die sicher höchst ungern. wie ja auch Herodot selbst bemerkt, dem Gebote der Religion nachkamen. Aber diese in unseren Augen sonderbaren Gebräuche bildeten - wie auch Nilsson meint - den Übergang zu einer wirklichen religiösen Prostitution. Wie Istar in der weiterent- 25 wickelten babylonischen Götterlehre eine ganze Reihe von Buhlern hat — schon das Gilgamesepos nennt sechs solche — und schließlich direkt als eine Hure gedacht wird, die mit jedem männlichen Gott Unzucht treibt, so finden wir bei den babylonischen Tempeln eine regelrechte Prostitution und wirkliche Dirnen, die der Göttin zu 30 Ehren sich jedem Manne preisgaben. Das Geschäft der Hure wird von der Religion geheiligt und sanktioniert, indem sie als eine irdische Ištar (ištarītu) nur die Himmelskönigin nachahmt. In ihrer von Haus aus unsittlichen Göttin hatte das semitische Heidentum einen schwachen Punkt, der für die weitere ethische Entwicklung 35 der Religion unheilvoll wurde. Ditlef Nielsen.

¹⁾ W. Mannhardt, Antike Wald- und Feldkulte. Berlin 1877. S. 283 ff.

Kleine Mitteilungen.

Zahir (oder zahir) im Marokkanischen. § 112 اله Algeeiras-Akte lautet in der arab. Fassung: ويعين المختور بضاعر شريف ديفية الامتيار والانتفاء في المعادن وما اشبهها ومفائع [d. h. die marokkanische Regierung] كريا المالية (¿Und der Machzen [d. h. die marokkanische Regierung) a wird durch einen Scherifischen zahir 1) die Art und Weise der Konzession und der Ausbeutung betreffs der Minen u. ä. und der Steinbrüche bestimmen" usf.). Im Anschluß an diesen Paragraphen habe ich in meiner Schrift "Das marokkanische Berggesetz und die Mannesmann'sche Konzessionsurkunder, S. 106 f., festzustellen gehabt. 10 was der Marokkaner unter einem *zahir* (häufigere Form dafür *zahar*) versteht. Ich habe mich dabei gestützt auf Beaussier, Dictionn., und Dozy, Suppl., s. vy., sowie auf Fumey, Choix de correspondances marocaines, I, p. 153. Wie ich erst nachträglich gesehen habe, hätte ich auch fölgende Ausbassung anziehen können: "On appelle 15 dhaher (dhahir), un ordre émané du sultan, accordant une faveur quelconque à un solliciteur, une propriéte sultanienne, les revenus d'une zaouya, une exemption d'impôts on de taxes; c'est l'équivalent du persan firman. Les faveurs accordées par le dhaher ne s'appliquent qu'au bénéficiaire, à moins qu'il ne soit stipulé qu'elles 20 seront horoditaires* etc. Diese Auslassung steht in den "Archives marocaines*, vol. II, p. 341, und rührt von G. Salmon her, dem begabten, leider früh verstorbenen?) ehemaligen "Chef de Mission" Frankreichs in Marokko. Salmon leitet damit zwei Aufsätze ein, in denen er über eine Anzahl interessanter, im Besitz zweier marokkanischen Geschlechter befindlicher (bzw. 1916) handelt ("Les dhaher des Quatra d'el-Qcar" und "Les dhaher des Oulad Baggal").

Wer sich für diese Dinge interessiert, den verweise ich noch auf Arch, maroc. VII, 441 ff. und XVII, 330, wo einige weitere zahrr 30 mitgeteilt werden.

A. Fischer.

¹ Nich der gewöhnli hen stadtischen Aussprache dahir oder, vulgar, däher.

²⁾ Val. Arch. maroc. VII, 46 iff.

م Nach Fumey a. a. O. lautet der Phr. heute in Marnkke مراجع المستعدد (rein vulgär aber wohl duaher).

Arab. hādāti. — Neben das äthiop. zāti "diese" habe ich (Pronominalbildung § 28 d) das arab. وَذَاك gestellt und aus deren Identität auch für das hebr. prist erschlossen, daß die Endung das demonstrative ti, nicht das feminine t ist. Nöldeke (Literarisches Zentralblatt 1913, Sp. 279) bemerkt dem gegenüber, hādhāti existiere 5 schwerlich; Lisan führe an der zitierten Stelle [XX, 341, Z. 8] hādhātu mit Damm auf. — Im Einvernehmen mit ihm stelle ich nun richtig, daß dieses hādhatu des Drucks ein Fehler ist: denn am Rande des Lisān a. a. O. wird ausdrücklich hādhāte mit den Worten bestätigt: حَبِهُ الْأَصَلُ بِتَاءَ مُجِرُورٌ قَالَمُا تَرِي . . . كَتَبِهُ مصححم. Im Druckmanuskript stand also فذاك, und nur der Prucker verschlimmbesserte es in خذات . — Das خذات reproduziert auch Lane (s. v. i) aus seinem vokalisierten Manuskript des Tāģ al-'arūs und ebenso hat es Wright, Arabic Grammar 1, § 344. — Ein فذات ist dagegen nirgends überliefert. — Nöldeke selbst kannte 15 jene Richtigstellung am Rand des Lisan; denn er machte mich vor Jahren brieflich auf sie aufmerksam; sie war ihm nur jetzt versehentlich entgangen. — Durch خذات ist aber erwiesen, daß die äthiop. Form $z\bar{a}$ - $t\bar{i}$ lautete, nicht vielleicht $z\bar{a}tt\bar{i}$ ($z\bar{a}$ + fem. t $\dot{-}$ $t\bar{i}$), und daß dem entsprechend auch das sabäische 77 und das hebr. 20 דאית mit ti gebildet sind. J. Barth.

Wissenschaftlicher Jahresbericht

über die morgenländischen Studien im Jahre 1912.

Assyriologie (1912).

Vall

Hermann Pick.

Für den Fortgang der assyriologischen Studien 1) ist die Veröffentlichung neuer Texte am wichtigsten. Darum soll auch von ihnen hier zuerst berichtet werden. Die Cunciform Texts? des British Museum haben zwei neue Bände aufzuweisen. Daneben hat 5 King 3) eine prächtige Ausgabe von Grenzsteinurkunden herausgebracht. Die Veröffentlichungen der Universität von Pennsylvanien, die jetzt unter dem Namen "The Museum" erscheinen, haben nicht nur diese äußerliche Veränderung erlitten, sondern sind auch innerlich anders geworden. An dieser neuen Reihe sind bisher beteiligt 10 Myhrman 1 mit babylonischen Gebeten und Hymnen und ('lay 5)6) mit Geschäftsurkunden aus verschiedenen Zeiten. Zum ersten Male tritt das Harvard Semitic Museum mit einer assyriologischen Veröffentlichung hervor. Es sind sumerische Verwaltungsurkunden

Mus 1911, 9 S. 47 Taf 40, (Univ. of Pennsylvania The Museum, Publications of the Babylonian Section. Vol. 1, No. 1.)

5) A. T. Clay, Business Documents of Murashu Sons of Nippur dated in the reign of Darius II. Philadelphia 1912. 54 S. 123 Taf. 40. (Univ. of Permsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section. Vol. 2, No. 1.)

^{1,} Es ist vielleicht nicht überflüssig zu bemerken, daß der vorliegende Bericht nur anstrebt, die in Buchform vorliegenden Ergebnisse assyriologischer Arbeit aus dem letzten Jahre zu verzeichnen. Einiges, was dem Referenten beim Abschluß des vorjährigen Berichtes Band LXVI, S. 341 ff.) noch nicht vorlag, wird hier nachgetragen.

²⁾ Cuneiform Texts from Babylonian tablets &c., in the British Museum.

London. 32, 33, 1912.
3) L. W. King, Babylonian Boundary-Stones and memorial-tablets in the British Museum With an atlas of plates. Text. Plates London 1912. 4°. 4 D. W. Myhrman, Babylonian Hymns and prayers Philadelphia: Univ.

⁶⁾ Derselbe, Documents from the temple archives of Nippur dated in the reigns of Cassite rulers. Philadelphia 1912. 92 S. 72 Taf. 40. (Univ. ed Pennsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section. Vol. 2, No 2.)

hauptsächlich aus der Zeit Lugalanda's und Urukagina's aus Lagaš. Die Herausgabe ist besorgt von Mary Inda Hussey¹). Aus dem Louvre ist der Abschluß des großen Werkes "Découvertes en Chaldée" von de Sarzec²) zu melden. Aus derselben Sammlung stammt auch ein neuer wichtiger Text zur Geschichte Sargons (714 v. Chr.), 5 dessen Bekanntgabe wir Thureau-Dangin³) verdanken. In der Reihe der Vorderasiatischen Schriftdenkmüler des Berliner Museums hat Zimmern¹) ein erstes Heft sumerischer Kultlieder herausgegeben.

Der reinen Philologie, der Grammatik und Wortkunde, kommen 10 mehrere Werke dieses Jahres zu gute. Von Delitzsch's 5) Assyrischen Lesestücken, dem treuen Begleiter wohl der meisten jungen Assyriologen, ist die fünfte Auflage erschienen. Eine gute sumerische Grammatik ist ein dringendes Desiderat unserer Wissenschaft. Einen Beitrag dazu liefert Witzel⁶) mit seinen Untersuchungen über die Verbal-Präformative im Sumerischen. Briefe aus der Sargonidenzeit geben die Grundlage für Ylvisaker's 7) Aufstellungen über die unterscheidenden Merkmale der babylonischen und assyrischen Grammatik. Der Erweiterung unseres lexikalischen Wissens dient Holma's 8) Studie über die Namen der Körperteile 20 im Assyrisch-Babylonischen. Unter die lexikalischen Arbeiten kann man in gewissem Sinne auch Clay's 9) verdienstliche Zusammenstellung kassitischer Eigennamen rechnen, eine Art Fortsetzung zu Ranke's Early Babylonian Personal Names (1905).

Heuzey, Membre de l'Inst. Avec le concours de Arthur Amiaud et Fçois Thureau-Dangin pour la partie épigraphique. Vol. 1, 2. Paris 1884—1912. 2°. 3) F. Thureau-Dangin, Musée du Louvre. Dép. d. antiquités orient.

¹⁾ M. I. Hussey, Sumerian Tablets in the Harvard Semitic Museum. P. 1. Cambridge, U. S. A.; Leipzig 1912. 4°. (Harvard Semitic Series. Vol. 3.) 2) E. de Sarzec, Découvertes en Chaldée. Publ. par les soins de Léon Hayrey, Membre de l'Inst. Avec le concours de Arthur Amiguel et Foois

³⁾ F. Thureau-Dangin, Musée du Louvre. Dép. d. antiquités orient. Une Relation de la huitième campagne de Sargon [König von Assyrien] (714 av. J.-C.). Texte assyr. inéd. publ. et trad. Avec 1 ct. et 30 pl. Paris 1912. XX, 87 S. 30 Taf. 4°.

⁴⁾ H. Zimmern, Sumerische Kultlieder aus altbabylonischer Zeit. Reihe 1. Leipzig, Hinrichs 1912. 2°. (Vorderasiatische Schriftdenkmäler. H. 2,)

⁵⁾ F. Delitzsch, Assyrische Lesestücke mit den Elementen der Grammatik und vollständigem Glossar. Einführung in d. assyrische u. semitisch-babylonische Keilschriftliteratur. Für akad. Gebrauch u. Selbstunterricht. 5. neu bearb. Aufl. Leipzig 1912. XII, 183 S. 40. (Assyriologische Bibliothek, 16).

⁶⁾ M. Witzel, Untersuchungen über die Verbal-Präformative im Sumerischen nebst zahlr. Hinweisen auf d. Verbalaffixe. Mit einem ausführlichen Verzeichnis d. Verbalpräformative in Umschrift u. Übers. Leipzig 1912. VIII, 140 S. 8°. (Beiträge z. Assyriologie u. semit. Sprachwissenschaft, VIII, 5.)

⁷⁾ S. C. Ylvisaker, Zur babylonischen und assyrischen Grammatik. Eine Untersuchung auf Grund der Briefe aus der Sargonidenzeit, Leipzig 1912. IV. 88 S. 8. (Leipziger semitistische Studien, V, 6.)

⁸⁾ H. Holma, Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen. Eine lexikalisch-etymol. Studie. Leipzig 1911. XIX, 183 S. 80.

⁹⁾ A. T. Clay, Personal Names from cuneiform inscriptions of the Cassite period. New Haven 1912. 208 S. 80. (Yale Oriental Series. Vol. 1.)

Von den Übersetzungen, die wir nun zusammenstellen wollen, sind die beiden umfangreicheren von Ungnad 1) und Langdon 2) wohl selbständige größere Arbeiten, die jede ihre Verdienste haben, aber sie bieten nicht eigentlich neues Material. Ungnad übersetzt 2 von neuem das Gilgames-Epos und Langdon neubabylonische Königsinschriften. Zum Teil bisher noch unbearbeitete Texte bietet Schollmeyer³) in sohen Sumerisch-babylonischen Hymnen und Gebeten. Von den Briefen, die Figulla 1) herausgegeben hat, waren bisher nur einige, und auch sie nur auszugsweise, übersetzt. Keine te Utersetzung, aber doch wie diese der Absicht dienend, ein Literaturerzengnis leichter zugänglich zu machen, ist die Ausgabe des Weltschöpfungsepos Enuma elis durch Deimel⁵).

Von den Neuerscheinungen, die man in weitestem Sinne als geschichtliche bezeichnen kann, führt uns Legrain's Werk") in die 12 alte Zeit der Könige von Ur. Die Ausgrabungen in Bismya, dem alten Adab, behandelt Banks?). Jastrow's proßes umfassendes Werk, die Religion Babyloniens, steht kurz vor seinem Abschlusse. Als Beigabe dazu ist eine sehr gut zusammengestellte Bildermappe erschienen. Ungefähr den gleichen Zwecken will auch dienen das Werk von Hunger und Lamer"): Altorientalische Kultur im Bilde. Über die Beziehungen Babyloniens zu drei anderen Kulturländern der alten Zeit, zu Ägypten, Judäa und Griechenland, verbreiten

¹ Des Gilgamesch-Epos. Neu übers von A. Ungnad a gemeinverständl. erkl. von H. Gressmann. Göttingen 1911. IV, 232 S. 80. (Forschungen z. Religion u. Literatur d. Alten und Neuen Testaments. H. 14.)

²⁾ St. Langdon, Die neubabylonischen Königsinschriften. Aus d. Engl. übers. von Rudolf Zehnpfund. Leipzig 1912. VI, 376 S. 80. (Vorderasiatische Bibliothek. Stück 4.)

³⁾ A. Schollmeyer, Sumerisch-babylonische Hymnen und Gebete an Samas. Paderborn 1912. VIII, 137 S. 80. (Studien z. Geschichte u. Kultur d. Altertums. Erg.-Bd. I.)

⁴⁾ H. H. Figulla, Der Briefwechsel Bêlibni's, Hist. Urkunden aus der Zeit Asurbanipals. Leipzig 1912, 104 S. 80. (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1912, I.)

^{5) &#}x27;Enuma Eliš' sive Epos Babylonicum De creatione mundi in usum scholae ed. A. Deimel. Romae 1912. IX, 66 S. 4° (8°). (Scripta Pontificii Instituti biblici. [3.]).

⁶⁾ L. Legrain, Le Temps des rois d'Ur. Recherches sur la société antique d'après des textes nouv. Nebst Planches. Paris 1912. 8º (Taf. 4º). (Bibliothèque de l'École d. hautes études. Sc. philol. et hist. Fasc. 199.)

⁷⁾ E. J. Banks, Bismya or The lost city of Adab. A story of adventure, of exploration, and of excavation among the ruins of the oldest of the buried cities of Babylonia. With 174 ill. New York & London 1912. XXII, 455 S. 80.

⁸⁾ M. Jastrow, Bildermappe mit 273 Abbildungen samt Erklärungen zur Religion Babyloniens und Assyriens, besonders im Anschluß u. als Erg. zu Jastrow's Religion Babyloniens u. Assyriens. Taf. nebst Text. Gießen 1912. quer-8°.

⁹⁾ J. Hunger u. H. Lamer, Altorientalische Kultur im Bilde. Mit

sich W. Max Müller¹), Rogers²) und Farnell³). Beiträge zu einem viel umstrittenen Thema, der Entwicklung der babylonischen Astronomie, liefert Weidner 4).

Als eine besondere Gruppe kann man die Arbeiten zur Archäologie und Kunstgeschichte betrachten. Zum ersten Male zusammenhängend 5 wird die mesopotamische Archäologie dargestellt von Handcock 5). Der assyrischen Skulptur ist eine Arbeit von v. Bissing 6) gewidmet. Der Palast Sancheribs wird von Paterson?) in einem großen Prachtwerk vorgeführt.

Den Abschluß unseres kurzen Überblickes möge bilden der 10 Hinweis auf den Katalog einer Privatsammlung orientalischer Siegel-

zylinder von Legrain 8).

Die abessinischen Dialekte.9).

Von

Franz Praetorius.

Zusammenfassend berichtet Marcel Cohen über seine in linguistischem und ethnologischem Interesse unternommene Reise nach Abessinien 10). Manche interessante Beobachtung findet sich 15 in diesem Berichte: Über den Rückgang der Anwendung des Äthiopischen s. S. 13; über die Entwicklung des Amharischen zu einer einheitlichen Literatursprache s. S. 28. Auch die alte Klage, daß wichtige Handschriften nicht mehr aufzufinden sind, findet sich wieder (vgl. ZDMG. Bd. 61, S. 255). Eine Reihe verschiedenartiger 20

1) W. M. Müller, Die Spuren der babylonischen Weltschrift in Ägypten. Leipzig 1912. IV, 90 S. 8º. (Mitteilungen d. Vorderasiat. Gesellschaft. 1912, III.)
 2) R. W. Rogers, Cuneiform Parallels to the Old Testament. New York

1912. XXII, 567 S. 8°.

3) L. R. Farnell, Greece and Babylon. A comparative sketch of Mesopotamian, Anatolian and Hellenic religions. Edinburgh 1911. XII, 311 S. 8°.

4) E. Weidner, Beiträge zur babylonischen Astronomie. Mit 1 Sternkarte und 6 Abb. Leipzig 1911. 100 S. 80. (Beiträge z. Assyriologie und semit. Sprachwissenschaft. VIII, 4.)

5) P. S. P. Handcock, Mesopotamian Archaeology. An introd. to the archaeology of Babylonia and Assyria. London 1912. XVI, 423 S. 80.

6) F. W. v. Bissing, Beiträge zur Geschichte der assyrischen Skulptur. München 1912. 17 S. 4°. (Abhandlungen d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. Philos.-philol. u. hist. Kl. Bd. XXVI, Abh. 2.)

7) A. Paterson, Assyrian Sculptures. Palace of Sinacherib. Plates. The Hague [1912]. 20.

8) L. Legrain, Catalogue des cylindres orientaux de la collection Louis Cugnin. Paris 1911. II, 54 S. 40.

9) Über das Sabäo-Minäische ist nichts zu berichten.

10) Marcel Cohen, Rapport sur une Mission linguistique en Abyssinie (1910-1911). Avec 7 Planches et une Carte. (Extrait des Nouvelles Archives des Missions scientifiques, nouv. série. fasc. 6). Paris, Impr. nat. 1912. 81 S. Veröffentlichungen soll die Ergebnisse dieser Reise im Einzelnen

darlegen; einige davon sind bereits erschienen 1).

Conti Rossini hat begonnen, über die Handschriften Abbadie's, die der Sammler selbst einst kurz verzeichnet hat, ausführlich zu berichten?). Das Wichtigste aber an dieser Arbeit ist die Einleitung, in der eine ausführliche Darstellung der äthiop. Palaeographie und im Anschluß daran auch ein Abriß der äthiop. Malerei gegeben wird (Byzantinisch-Koptisch mit europäischen Einschlägen. Keine Entwicklung eines nationalen Stils). C. R. erwähnt auch die Vorliebe der Abessinier für neue, sauber aussehende Handschriften. "Les Ethiopiens n'ont pas le gout des choses anciennes". Die angeblich aus der Zeit Yekunō-Amläk's stammende Handschrift erklärt auch C. R. für jünger (vgl ZDMG., Bd. 64, S. 265).

Mehrere Einzeluntersuchungen zur äthiop. Literatur sind zu 15 verzeichnen. Schäfers untersucht den äthiop. Jeremias und gelangt zu dem Ergebnis, daß die alte äthiop. Übersetzung auch dieses Buches aus Ägypten stammt (vgl. ZDMG., Bd. 62, S. 166)3). Auf S. 179 ff. seines Buches berührt Schäfers auch die Frage nach Aba Salāmā "dem Übersetzer". Die Lebenszeit dieses "un de' maggiori 20 personaggi della letteratura abissina" bestimmt Conti Rossini jetzt genauer auf die zweite Hälfte des 14. Jahrbunderts 1. Auch die Zeit einer anderen literarischen Persönlichkeit, Simons des Ägypters, bestimmt Conti Rossini auf ungef. 14005). Er ist der Übersetzer des Senkessar". Um diese Zeit sei vermutlich auch 25 die Homilie des Theophilus über den Aufenthalt der Maria in Ägypten aus dem Arabischen ins Äthiopische übersetzt worden?). Euringer verfolgt die Ursprünge des Weddase Märyäm an der Hand der abessinischen Tradition bis nach Syrien 8).

^{1) 1.} Notes sur des Verbes et des Adjectifs amhariques. (Extrait des Mémoires de la Société de Linguistique de Paris, tome XVII), 15 S. 2. Jeux abyssins Extrait du Journal Asiatique (Nov.—Déc. 1911), 37 S. 3. Cérémonies et Croyances abyssines. (Revue de l'Histoire des Religions, Tome LXVI, No. 2. 1912). 18 S.

²⁾ C. Conti Rossini, Notice sur les Manuscrits Éthiopiens de la Collection D'Abbadie. (Journ. Asiat. dixième Série, tome XIX, S. 551-578; tome XX, S. 5-72).

Joseph Schäfers, Die äthiopische Übersetzung des Propheten Jeremias. Freiburg i/Br. 1912. VIII. 206 S.

Carlo Conti Rossini, Piccoli studi etiopici (Zeitschr. für Assyriologie, Bd. XXVII, S. 358-378).
 S. 368 ff. Sul metropolita Salama d'Etiopia.
 Ebenda, S. 371 f. Sull' età della versione abissina del Sinassario.

⁶⁾ J. Guidi, The Ethiopic Senkessar (From the Journal of the Royal Asiatic Society, July 1911; S. 739-758).

⁷⁾ C. Conti Rossini, Il Discorso su monte Coscam attributo a Teofilo d'Alessandria nella Versione Etiopica (Rendiconti Lincei. Vol. XXI). 79 S.

Seb. Euringer, Der mutmäßliche Verfasser der Kopt. Theotokien und des äth. Weddäss Märyam (Oriens Christianus. Neue Serie. 1. Bd S. 215—226).

Ägyptologie (1911—12).

Von Günther Roeder.

Mit dem fünften meiner Berichte über die Fortschritte der Ägyptologie¹) suche ich aus der schier unübersehbaren Menge der neuen Unternehmungen und Arbeiten noch mehr als früher das Wichtige hervorzuheben und ihn den Ereignissen so bald als möglich folgen zu lassen. Für die früheren Jahre kann man sich die nötige 5 Literatur in allen Fällen durch die bekannten Bibliographien²) zusammenstellen; bis diese erscheinen, helfen die Angaben³) in den Zeitschriften, die unsere Wissenschaft besonders berücksichtigen⁴).

Ausgrabungen und Aufnahmen. Unter den Arbeiten der Verwaltung der Altertümer des Ägyptischen Staates⁵) verdienen die ¹⁰ Grabungen von Quibell⁶) in Sakkāra Beachtung; er legt dort eine Pyramide und Privatgräber des Alten Reiches sowie das koptische Jeremiaskloster frei. Die Wiederherstellungen und Aufnahmen der nubischen Tempel, die durch die Erhöhung des Staudammes von Assuan überschwemmt werden, sind abgeschlossen; in der stattlichen ¹⁵ Reihe der Publikationen⁷) erscheinen neu die Wiedergaben von Zeichnungen älterer Expeditionen⁸). Mit der Veröffentlichung des jetzigen Zustandes der Tempel unter Beigabe zahlreicher Photographien sind vor einigen Jahren Angehörige verschiedener Nationen beauftragt worden. Der Franzose⁹) gibt nun schon den zweiten ²⁰ Tempel heraus, allerdings legt er nur das Rohmaterial ohne einen

1) Der letzte in ZDMG, 66 (1912), 346-61.

2) E. Ll. Griffith, Archaeological Report for 1910/1911 (London, Egypt Explor. Fund 1911). Desgl. for 1911/12 (L. 1912). Je 93 S. ill. 2 s. 6 d. — Wiedemann, Ägypten (1909) bezw. (1910) in Jahresber. der Geschichtswiss. XXXII (1909) bezw. XXXIII (1910). 26 bezw. 22 S. — Joh. Herrmann, Ägyptologie in Theolog. Jahresber. XXX für 1910 (Leipzig 1911), 9—29; Albr. Alt in XXXI für 1911 (L. 1912) 11—36.

3) Nützlich sind die schnell erscheinenden bibliographischen Notizen mit

- Inhaltsangaben in American Journal of Archaeology, 2. series 16 (1912).

 4) Erschienen sind zuletzt: a) Annales du Service des Antiquités de l'Egypte XI (1911—12). b) Bulletin de l'Institut Français d'archéologie orientale IX—X (1911—12). c) Or. Litztg. XV (1912). d) Proceedings of the Society of Biblical Archaeology XXXIV (1912). e) Recueil de travaux relatifs a la philologie et archéologie égyptiennes et assyriennes XXXIV (1912). f) Revue Egyptologique XIV (1912) 1—92. g) Sphinx XV (1911—12) und XVI (1912—13).
- 5) Maspero in Acad. des Inscr. et Belles-Lettres, 6. oct. 1911. Rapport du Service des Antiquités pour l'année 1911. Le Caire 1912. 8°. 27 S. 1 M.
 6) J. E. Quibell, Excavations at Saqqara IV: 1908/1909 and 1909/1910

(Cairo 1912). Fr. 78.

- 7) Sammeltitel für Anm. 8—9 und S. 392, Anm. 1: Les Temples immergés de la Nubie.
- 8) Gaston Maspero, Documents. 1. livr. Caire 1912. 4 S. 12 Taf. 4°. Fr. 15.
- 9) Henri Gauthier, Le temple de Ouadi es-Sebouâ. Tome I (XLIII, 248 S.) und II (66 Taf.). 4^{0} . Caire 1912. 90 Fr.

Versuch innerer Durcharbeitung vor; der Engländer 1) kommt den

Bedürfnissen der Benutzer weit mehr entgegen.

Die Englander, die sich je langer desto mehr in Ägypten zu Hause fühler, erscheinen allführlich mit mehreren Expeditionen, die sämtlich von privater Seite ausgerüstet werden. Der Egypt Exploration Fund arbeitet in Abydos 2). Petrie, der uns eine schöne Sammlung von Mumienportrats aus dem Fajjum schenkt 3, hat in einem Friedlaf der Frühzeit Eisenperlen an einem Halsschmuck gefunden b. Einen soliden Eindruck machen die Grabungen eines 10 Herric aus dem englischen Hochadel in den Thebanischen Privatgrabern; er hat zur Publikation seiner vielseitigen und wichtigen Funde erfreulicherweise geschulte Gelehrte verschiedener Richtung herangezogen⁵). Die Universität Oxford⁶) hat sich nach Nubien gewandt, Liverpool?) sogar schon durch drei Kampagnen in den 15 Sudan; in beiden Fällen handelt es sich vorzugsweise um die meroitische Zeit und Arbeiten unter griechisch-römischem Einfluß.

Auf amerikanischer Seite hat Reisner⁸) eine rätselvolle Pyramide der 3. Dynastie untersucht. Maciver" hat die Publikation der Philadelphia-Expedition nach Nubien mit acht stattlichen 20 Bänden abgeschlossen. Das Museum von New York arbeitet weiter

in der Großen Oase von El-Charge.

Die Deutsche Orient-Gesellschaft 10) hat in Tell el-Amarna, der Residenz des Ketzerkönigs Amenophis IV. (Achnaton), schöne Ergebnisse für die Kultur- und Kunstgeschichte. Wie diese verdankt 25 auch die v. Sieglin-Expedition ihre Mittel der Freigebigkeit eines Privatu annes: die letztere hat sich von dem "Sphinxtempel" in

2. Borchardt in Klio XII (1912), 389-92.

4) W. M. Flinders Petrie, G. A. Wainwright and E. Mackay, The Labyrinth, Gerzeh and Mazghuneh. (Brit. School of Arch. and Eg. Res.

6) Oxford Excavations in Nubia 1910-1912. Exhibition of Antiquities

discovered at Faras. Oxford May 27 to June 1, 1912. 16 S. 80.

8) Museum of Fine Arts Bulletin IX (Dec. 1911), 54-9.

10) Borchardt in Mitteil. der Deutsch. Or. Gesch. 50, Okt. 1912. 40 S.

¹⁾ Aylward M. Blackman, The temple of Dendûr. Caire 1911. 114 S. 120 Taf. 42. 90 Fr.

³⁾ W. M. Flinders Petrie, Roman portraits and Memphis IV. (British School of Archaeology in Egypt, and Egypt, Research Account XVII. London 1911. 26 S. 35 Taf. 40. 25 s.

Ace. XVIII. London 1912. 59 S. 52 Tai. 4". 25 s.
5) The Earl of Carnarvon and Howard Carter, Five years explorations at Thebes. A record of the work done 1907—1911. Oxford 1912. 100 S. 98 Taf. fol. 50 s. (Mit Beiträgen von Griffith, Legrain, Möller, Newberry, Spiegelberg).

⁷⁾ Garstang in Klio XII (1912), 388-9; Or. Lttztg. XV (1912), 276-7 Ann. of Archaeol. and Antropol. Liverpool IV (1912), 45-71 und V (1913) 73-83 mit Taff.

⁹⁾ D. Randall-Maciver and C. Leonard Wolley, Buhen. (Univessity of Pennsylvania, Egyptian Departement of the University Museum, Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia, vol. VII-VIII.) Philadelphia 1911. F. Text: 245 S. Plates: IX S. 16 Tat. Plut A - G.

(fise 1) nunmehr nach Nubien gewandt 2). Die Wiener Akademie, für die Junker³) einen frühzeitlichen Friedhof abschließend veröffentlicht, hat in den Mastabas bei Gise 1) ungewöhnlichen Erfolg gehabt.

Die Franzosen legen nach der Beendigung ihrer Arbeiten in Koptos⁵) die dort gefundenen Königsdekrete des Alten Reiches vor ⁶). 5 Eine Studie über den Tempel von Abydos ist wegen der Photographien der schönen Reliefs wertvoll?). Einer der jüngeren Franzosen, unter denen sich eine kritische und sorgfältig arbeitende Schule zu entwickeln scheint, hat die berühmten Darstellungen der Gräber von Beni Hassan nachgeprüft und durch Detailzeichnungen wie to durch Kollation der Inschriften viele wertvolle Berichtigungen zu der ersten englischen Publikation geliefert 8).

Museumspublikationen. Die umfangreichste unter den Veröffentlichungen der großen Museen ist seit Jahren der Catalogue Général du Musée du Caire 9); die drei neuen Bände bringen wieder 15 viel Material, - wenn sich nur auch die Kräfte für ihre Ausnützung fänden! Bei der prächtigen Publikation des Köpfchens der Königin Tēje, der Mutter von Amenophis IV., sind wir über die interessante Frau näher unterrichtet worden, die auf die Umgestaltung des Glaubens wie des künstlerischen Geschmacks unter der Regierung 20 ihres Sohnes Einfluß gehabt zu haben scheint 10); das lebendige Porträt ist auch dadurch bemerkenswert, daß wir vielleicht seinen Verfertiger kennen. Die Sammlung von Herrn Golenischeff in St. Petersburg ist in den Besitz des Russischen Staates übergegangen und wird in Moskau aufgestellt; Turajeff, der dort den ägyptologisch- 25

¹⁾ Uvo Hölscher, Das Grabdenkmal des Königs Chephren (Veröffentlichungen der Ernst von Sieglin Expedition in Ägypten I) mit Beiträgen von L. Borchardt und Georg Steindorff. Leipzig 1912. 120 S. 170 Abb., 8 einfarb., 10 mehrfarb. Blätter. 4°. 45 M.
 2) Or. Lttztg. XV (1912), 277.

³⁾ Hermann Junker, Bericht über die Grabungen der Kaiserl. Akademie der Wiss. in Wien auf dem Friedhof in Turah, Winter 1909-1910. (Denkschr. Akad. Wien, phil.-hist. LVI). Wien 1912. 90 S. 50 Taf. 40.

⁴⁾ Junker in Anz. Wien. Akad., phil.-hist. XVIII. 1912.

⁵⁾ A. J. Reinach in Bull. internationale de le Soc. Franç. des feuilles

archeol. 1912 (separat: 35 S. 12 Abb. Paris 1912).

6) Raymond Weill, Les décrets royaux de l'ancien empire égyptien.
Paris 1912. 109 S. 12 Taf. 4° . 30 Fr.

⁷⁾ Jean Capart, Abydos: Le temple de Seti Ier. Bruxelles 1912. 40 S. 50 Tat. 40. 35 M.

⁸⁾ Montet in Bull. Inst. Franç. Caire IX (1911), 1-36 mit fig. 1-14 und pl. I-XIV.

⁹⁾ a) G. Elliot Smith, The Royal mummies. Cairo 1912. 77 Fr. b) Alex. Moret, Sarcophages de l'époque Bubastite à l'époque Saïte, 1. fasc. Caire 1912. 60 Fr. c) Henri Gauthier, Cercueils anthropoïdes des prêtres de Montou, 1. fasc. Caire 1912. 60 Fr.

¹⁰⁾ Ludwig Borchardt, Der Porträtkopf der Königin Têje. (Wiss. Veröffentlich. der Deutsch. Or.-Ges. XVIII: Ausgrabungen in Tell el-Amarna I). Leipzig 1911. 31 S. 42 Abb. 5 Taf. 40. 16 M.

sprachlichen Teil der Publikation besorgt¹), hat auch Stücke aus anderen russischen Sammlungen und Privatbesitz veröffentlicht²), Auktionskataloge haben uns sehon manchmal die Bekanntschaft mit seltenen Altertümern vermittelt: ein solcher mit Lichtdrucken macht 5 jetzt die bekannte ehemalige Sammlung Dattari in Kairo zugänglich⁸).

Schrift und Sprache. Das Gebiet wird wie früher vorzugs-

weise von den Deutschen beackert. Möller 1) hat den letzten Band seiner Palaographie der Buchschrift vorgelegt und damit ein Nachschlagebuch geschaften, das sowohl die Lesung ungewöhnlicher 10 Zeichen wie die feste Datierung der Urkunden gestattet: auch die lokalen Unterschiede der Schreiberschulen kommen deutlich zum Ausdruck. Die sogen syllabische Schrift (die Wiedergabe eines ägyptischen oder ausländischen Konsonanten durch mehrere Hieroglyphen) hat eine neue Bearbeitung gefunden, die ihren Wert selbst 15 durch reichtiche Polemik beeinträchtigt 5). Die lexikalischen Untersuchungen stehen meist im Zusammenhang mit dem großen Wörterbuch der ägyptischen Sprache, das in Berlin im Auftrage der Deutschen Akademien bearbeitet wird 6); was dort über das Zu- und Abnehmen des Wortschatzes sowie die Veränderungen in der Form und Be-20 deutung der Wörter festgestellt wird, bringt überraschende und weittragende Ergebnisse für unsere Auffassung der Schrift und Sprache 3). Von underer Seite ist eine Scheidung der Wörter unter-

des Jahres auf grammatischem Gebiet sind Lacau's durchdachte 25 Bemerkungen zu Erman's neuer Grammatik; sie zeigen, daß der Franzose, der von allen seinen Landsleuten schon immer die gründliehste philologische Schulung hatte, den deutschen Arbeiten mit ebensoviel feinem Verstandnis wie selbständiger Kritik gefolgt ist ⁹).

nommen, die Teile von Schiffen bezeichnen). Die beste Arheit

Meroitisch und Nuhisch. Die offizielle Sprache des nubisch-30 sudamesischen Königtums war im 1. vorchristlichen Jahrtausend das Ägyptische; die Stelen jener Negerfürsten sind von Budge¹⁰) noch

Collection Golénicheff (russisch), Petersburg 1912;
 Heft erschienen.
 Text. Tat. 4°.

2. Oriens Christianus (russisch 1 1912, 45 9. Turajeff, Ägyptische Altertümer in Odessa (Odessa 1912). 21 S. 40.

3) Collection Jean P. Lambros-Athènes et Giovanni Dattari-Le Caire. Paris 1912. 67 S. 61 Taf. 4°. 25 Fr.

4) Georg Möller, Hieratische Paläographie III (Dyn. 22 bis 3. Jahrh. n. Chr.). Leipzig 1912. XV, 72 8. 11 Tat. 4° 30 M.

5) A. Erman in Sitzber, Berl. Akad. 1912, 60. 1913, 105.

W. Max Müller, Die Spuren der babylonischen Weltschrift in Ägypten (Mitteil. Vorderasiat, Ges. XVII (1912, 13). Laipzig 1912. 90 S. S. 4 M.
 A. Erman, Zur ägyptischen Wortforschung II. III., in Sitzber Berl. Akad. 1912, 904—63.

8) Jéquier in Bull. Inst. Franç. Caire IX (1911), 37-82.

9. Lacau in Rec. trav XXXIV (1912. 206-18.

10) E. A. Wallis Budge, Annals of Nubian Kings with a sketch of the history of the Nubian kingdom of Naputa (Books on Egypt, and Chaldaea XXVIII. London 1912, 176 S 8".

einmal herausgegeben. Dafür werden ihm weniger die Ägyptologen dankbar sein, über deren Vorarbeiten der produktionsfrohe Londoner Museumsdirektor kaum hinausgegangen ist, als Anthropologen, die bei der Behandlung des modernen Sudans auch seine Geschichte berücksichtigen 1). In der römischen Zeit haben die Bewohner des Reiches 5 von Meroë ihre einheimische Sprache mit Hieroglyphen und einer demotischen Kursive geschrieben, die beide in den letzten Jahren von Griffith entziffert sind 2): zur Sprache selbst ist allerdings bisher auch sein Scharfsinn noch nicht vorgedrungen3). Manche andere Wissenschaft wird uns um das nahezu vollständige Corpus aller 10 meroitischen Inschriften in sorgfältiger Wiedergabe und Durch arbeitung beneiden, durch das er sich den Weg zu seinen Erfolgen gebahnt hat 4) 5). Heute spricht man südlich vom ersten Katarakt das Nubische. Um den Kunūzi-Dialekt der Bewohner unmittelbar oberhalb des Staudammes von Assuan, der durch die Verdrängung 15 der Bevölkerung demnächst verschwinden wird, zu retten, haben Junker und Schäfer dort in letzter Stunde noch Lieder und Erzählungen aufgenommen 6); erst jetzt gewinnt man, literarische Belege für die alten Arbeitsgebräuche, die Stammesgliederung und sogar die christliche Vergangenheit des Volkes aus seinem eigenen 20 Munde. Im Anschluß an diese Aufnahmen hat Schäfer einen Nubier die vier Evangelien übersetzen lassen 7). Das handschriftliche Wörterbuch eines italienischen Arztes aus dem 17. Jahrhundert, von welchem zunächst die Buchstaben A—C herausgegeben sind 8), zeigt uns, daß auch damals schon der Kunūzi-Dialekt bei Assuan gesprochen wurde. 25 Die Aufnahmen, die Almkvist⁹) vor 25 Jahren gemacht hat, haben in diesem Augenblick einen bedeutenden Wert, wo man sieh von den verschiedensten Seiten um die Rettung des untergehenden Landes bemüht.

H. A. Mac Michael, The tribes of northern and central Kordofán Cambridge 1912. 259 S. 19 Taf. 8°.

²⁾ F. Ll. Griffith, Karanog. The Meroitic inscriptions of Shablûl and Karanog. (Bd. VI der Coxe Expedition von S. 392 Anm. 9). Philadelphia 1911. 181 S. 30 Taf. 42 M.

³⁾ H. Schuchardt in WZKM. XXVI (1912), 416-8.

⁴⁾ J. W. Crowfoot, The Island of Meroë. F. Ll. Griffith, Meroitic Inscriptions Part I (Archaeological Survey of Egypt. 19). London 1911. 94 S. 35 Taf. 25 s.

⁵⁾ F. Ll. Griffith, Meroitic Inscriptions Part II (Arch. Surv. of Egypt. 20). London 1912. 80 S. 48 Taf. 40. 25 s.

⁶⁾ H. Junker in Anz. Wien. Akad., phil.-hist. 1912, XVIII. 20 s.

⁷⁾ Enjil Yesu Komisbuldi teran Hiran Mata bajsin nawite. Hiran Markus. Luka Gadisebul. Hiran Hana. Berlin, British and Foreign Bible Society 1912. 12, 57, 89, 93. 70 S.

⁸⁾ K. V. Zetterstéen in Le Monde Oriental V (1911), 42-79. 137-67.

⁹⁾ H. Almkvist, Nubische Studien im Sudan 1877—78. Hsg. v. K. V. Zetterstéen (Arbeten utg. m. understöd af V. Ekmans Univ. fond, No. 10). Upsala Leipzig 1911. XXXVIII, 281 S. 40. 30 M.

Das reiche neue Sprachmaterial wird den Afrikanisten willkommen sein, wenn auch Meinhuff, nicht ohne Widerspruch?, das
Nubische von den hamitischen sprachen abgelöst hat. Die Ägyptologen ihrerseits haben auf die Behandlung der Sprachen?) und
kulturen i der Volker des Sudans zu achten, wenn sie die Gegenwart zum Verstaudnis des Altertums benützen wollen. Wie weite
Kreise bei diesen Fragen mit interessiert sind, sieht man aus dem
Versuch, das Nubische, mit dem Baskischen zusammenstellen?), das
man früher sehen mit dem Berberischen und dem Ägyptischen zu
10 vergleichen unternommen hat.

Geschichte. Hier ist erfreulicherweise einmal ein Stillstand der Produktion zu verzeichnen, keine größere Darstellung erschien um Berlichtsjahr, abgeschen von Petrie's für weitere Kreise anregenden Essays b. Man scheint den Besitz der in den letzten Jahren er-15 schienenen Werke zu benützen, um sich selbst die gewonnenen Erkenntnisse anzueignen; deshalb ist das Unternehmen, sämtliche heute bekannte Königsnamen übersichtlich zu verzeichnen i, mit Freude zu begrüßen. Für die pharaonische Zeit ist außer den Fortsatzungen der früher erwähnten Aufatze zu einzelnen historischen 20 und genealogischen Fragen kaum etwas von Wichtigkeit zu nennen Für die spatere Zeit würdigt man jetzt die Bedeutung der aramaischen Papyrus aus Elephantine). Einem hübschen sachlichen Kommentar zu Herodot ist für das 2. Buch die Benützung der agyptologischen Literatur zu statten gekömmen?). Die Flut der Studien auf Grund 25 der griechtschen Papyrus aus Ägypten vermag der Ägyptologe längst nicht mehr auszumützen, so viel auch daraus für die vorangegan_enen Jahrtausende zu lernen ware; ich möchte nur auf die relzvolle Wiedergabe von Briefen von der ptolemäischen bis zur byzantinischen Zeit 10) aufmerksam machen.

2) H. Schuchardt in WZKM. XXVI (1912), 407-13; Hestermann

in Anthropos VII (1912), 722-60.

4) Diedrich Westermann, The Shilluk People, their language and folklore. Philadelphia-Berlin 1912. 4°. LXIII, 312 S. 8 Taf. 1 Karte. M. 12.—.

5) Schuchardt in Revue des études Basques VI (1912). 15 S.

6) W. M. Flinders Petrie, The revolutions of civilisation. London 1911.

7) Max Burchhardt & Max Pieper, Handbuch der ägyptischen Königsnamen. 1. Heft. Die Königsnamen bis einschl. 17. Dyn. Leipzig 1912.

9) W. W. How & J. Wells, A commentary on Herodotus. Oxford 1912.

10) Wilhelm Schubart, Ein Jahrtausend am Nil. Briefe aus dem Altertum. Beslie 1912. LXIV. 127 S. 7 Tat. 337 Abb. 8°. 450 M.

Carl Meinhof, Die Sprache der Hamiten. (Abh. d. Hamburg, Kolon.-Inst. IX), Humburg 1912. 256 S. 11 Taf. 86.

³⁾ Diedrich Westermann, Die Sudansprachen. Eine sprachvergleichende Studie. (Abh. Hamburg. Kolon.-Inst. III). Hamburg 1911. 222 S. 80. — Vgl. H. Schuchardt in WZKM. XXVI (1912), 11—41.

Beziehungen zum Ausland. Ein neuer Jahresbericht¹) hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den Forschern in den prähistorischen europäischen Kulturen mitzuteilen, was für sie von den Vorgängen in der Ägyptologie von Interesse ist. Man bemüht sich jetzt allgemein mehr um die Völkerzusammenhänge; das zeigt sich in selb- 5 ständigen größeren Büchern2), wie in der Art der Berücksichtigung der ägyptischen Verhältnisse in den enzyklopädischen Werken3). Die Formenentwicklung der prähistorischen Gefäße ist auch für die ägyptischen bedeutungsvoll, die immer in Fühlung mit denen des Mittelmeerkreises gestanden haben 1). Eine zusammenfassende Dar- 10 stellung des Einflusses des Orients auf die Anfänge der griechischen Kunst⁵) zeigt die Wirkung vieler ägyptischer Motive; sie sind allerdings oft erst nach einer Entstellung ihres Stiles durch die Phönizier zu den Griechen gekommen. Die viel umstrittene Frage nach der Herkunft der jonischen Säule glaubt ein Ethnologe 6) von 15 seinem Standtpunkt aus mit einem Schlage lösen zu können; leider steckt in seiner Ableitung von der Palme viel Verkennung der eigentlichen archäologischen und historischen Probleme. Petrie's 7) Vergleichung der europäischen Alphabete mit dem ägyptischen enthält zu viel Hypothese und gelegentliche Phantasie, um eine durch- 20 gehende Anerkennung erwarten zu können. Mit Interesse liest man eine Studie über die kuriose Wandlung des ägyptischen Lebenszeichens durch ein volkstümliches Schutzsymbol hindurch zu dem Wappen des Antonius-Ordens und der Universität Giessen S); solche Änderungen des ursprünglich anders gemeinten Sinnes eines Typus 25 können uns schon aus der römischen Kaiserzeit nicht überraschen, welche die Sphinxe der Pharaonen aus dem Niltal in den dalmatinischen Kaiserpalast versetzte 9) und in der ein germanischer Söldner mit seinen Waffen am Nil bestattet werden muß 10). Der Helm

- 1) G. Roeder in Prähistor, Zeitschr. IV (1912), 419-37.
- 2) G. Elliot Smith, The ancient Egyptians and their influence upon the civilisation of Europe. London and New York 1911.
 - 3) Joh. Ranke, Der Mensch. 3. Aufl. Leipzig 1912 (in Band 2). 15 M.
 - 4) Hoernes in Jahrb. f. Altertumskunde V (Wien 1911), 1-27.
- 5) Frederik Poulsen, Der Orient und die frühgriechische Kunst. Leipzig 1912. 195 S. 8^{0} . 12 M.
- 6) Felix v. Luschan, Entstehung und Herkunft der Jonischen Säule. (Der Alte Orient XII, 3). Leipzig 1912. 43 S. 41 Abb. 8°. 0,60 M.
- 7) W. M. Flinders Petrie, The formation of the alphabet. (British School of Archeology in Egypt, Studies Series, Vol. III). London 1912. 20 S. 9 Tat. 80.
 - 8) Wünsch in Hessische Blätter für Volkskunde XI (1912), 49-63.
- 9) G. Jéquier, Les monuments égyptiens de Spalato (Dalmatie), in E. Hebrard et Jacques Zeiller, Spalato: Le Palais de Dioclétien (Paris 1912). Gekürzt: Jéquier in Bulletino di archeologia e storia dalmata 1910, 174—9.
 - 10) Ebert in Prähist, Zeitschr, I (1909), 163-70.

desselban ist rein europaisch, wahrend ein etruskischer Hein ägyptische Anklänge zeigt 1).

Die Alttestamentler pilogen den Fortgang der Arbeiten über Mgyptische Geschichte. Literatur und Religion aufmerksam zu vera folgen; wir andergreets trough uns, so viel von den Erkenntnissen nnserer Wisenschaft duit verweitet zu sehen, und lernen wiederun. für die riehter Doutung des eigenen Materials. In zwei neuer Geschaht in der vorismelitischen Zeit Palästinas?) hat die Berücksightigung der Nachharforschung zu einer dankenswerten Ineinanderte armeltung der Resultate geführt. Ebenso in einer kurzen Gegenillorste lung der alttestamentlichen und der ägyptischen Literatur3). Fur den Schauplatz des Evodus, dessen Datum man von Merenptali urübk auf Ramses II. gerückt hat b, ist ein demotischer Papyrus wertvoll, der einige der Orte nennt?). Parallelen aus dem Toten-15 bank, medizinischen Papyrus und Tempelinschriften veranschaulichen. wie es bei der Auffindung des Gesetzbuches unter König Josias sich ereignet haben mag 6). Das Wichtigste auf dem syrisch-Lexptischen Gebiet ist die lange erwartete, abschließende Publikation dor Fundo Macalisters in Gezer 7); auf Schritt und Tritt ist er auf 20 ägyptische Antulette, kunstgewerbliche und Gebrauchsgegenstände

oder sanst dentlich greifvaren Einfluß vom Niltal her gestoßen.

Da die Negervölker es nie zu einer höheren Kultur gebracht haren künnent man sich in agyptologischen Kreisen nicht gern um sie: auf die Dauer lassen sich die Gemeinsamkeiten in der 25 Sprache wie in der Kultur freilich nicht übersehen. Die Ausgrahungen in Nulten und dem Sudan wie die Beschäftigung mit dem Morvitischen und dem Nultischen rücken die Ägyptologie jetzt in neue Berichungen zur Atrikanistik, in der Ethnologen und Philologen atrenut veneinander ihr Material beileringen. Der Ägyptose bige Januit in Frobenius Funden bie Bekanntes wiederzusehen; aber einstweilen stehe man seinen historischen Konsequenzen noch mit Skepsis gegenüber. Auch was auf ethnologischer Seite aus ge-

Schröder in Amtl. Ber. aus d. Königl. Kunstsamml. XXXIII (Berlin, Juli 1912), 244 ff.

²⁾ Rudolf Kittel, Geschichte des Volkes Israel I. 2. Aufl. (Handbücher der Alten Geschichte I, 3). Gotha 1912. 668 S. 8°. 16 M. — R. A. S. Macalister, A History of civilisation in Palastine. Cambridge 1912. VII, 139 S. 9 Abb. 1 Karte. 1 s.

³⁾ Max Löhr, Einführung in das Alte Testament. Leipzig 1912. 125 S. (10 $\Lambda^{(i)}$). S. (10 \times 2)1 S. (125 M.

⁴⁾ Hugo Greßmann, Mose und seine Zeit. (Göttingen 1913), 404.

⁵⁾ Daressy in Sphinx XIV (1911), 155; Daressy in Bull, de l'Institut Egyptien Série V, tome 5 (1911); Offord in Palestine Exploration Fund XLIV (1912), 202-5.

⁶⁾ Euringer in Bibl. Zeitschr. IX (1911), 230-43. 337-49.

⁷⁾ R. A. Stewart Macalister, The excavations of Gezer (London, Palastine Exploration Fund, 1914). Vol. 47.

⁸⁾ Leo Frobenius, Und Afrika sprach. Berlin 1912 (entweder: 4 Bde. 50-60 M. oder 1 Bd. zu 12-15 M.).

legentlich von Reisen mitgebrachten Stücken gefolgert wird 1), möge nur mit Kritik benützt werden.

Kulturgeschichte. Nur wenige Aufsätze liegen für das weite Gebiet vor, und kaum einer von größerer Bedeutung. Ein Buch über den Inhalt der Inschriften und Darstellungen auf den Stelen 2) 5 ist erfreulich, weil es den Besuchern auch der kleinen Museen, in denen diese Art der Altertümer immer noch zu allermeist zu finden ist, zeigt, was für ein Leben hinter dem ihnen nicht auf den ersten Blick Verständlichen steckt; eine tiefgreifende wissenschaftliche Untersuchung will es nicht sein. Ein Graecist 3) hat uns das Schreibmaterial 10 der späteren Zeit in Ägypten dargestellt. Ein anderer 1) führt uns die youucreig genannte Beamtenklasse vor, wobei wir in die Landesverwaltung hineinsehen. Die letzte Arbeit von Revillout⁵) sucht den ägyptischen Ursprung des römischen Zivilrechtes zu erweisen: hoffentlich findet sich jetzt nach R.'s Tode jemand, der ägyptische 15 Rechtsurkunden mit schärferer Kritik untersucht (an Erfolg und Dank würde es gewiß nicht fehlen), wenn die unübersichtlichen Vorarbeiten auch manches Gute enthalten mögen. Unter den Ärzten nimmt das historische Interesse zu; aus ihrer Mitte hat man die medizinischen Gottheiten der Ägypter, leider nur nach Quellen 20 zweiter Hand, untersucht 6), and einige medizinische Einzelheiten aus den Zaubersprüchen für Mutter und Kind i und andere Krankheiten) verfolgt. Ein englischer Anatom, der über eine ungewöhnliche Erfahrung in der Sezierung von Mumien verfügt 9), hat die Entwicklung der Mumifizierung dargestellt: dasselbe Thema be- 25 handelt ein Franzose 10), der auch Analysen der dabei verwendeten Harze gibt. Ein anregender Vortrag 11) streift die ganze wissenschaftliche Literatur, wozu außer Mathematik und Medizin natürlich auch Zauberei und Hermeneutik gehören; er setzt die Versuche der Orientalen in einen für sie nicht sehr günstigen Gegensatz zu 30 dem konsequenteren und erfolgreicheren Denken der Griechen.

¹⁾ Rütimeyer in Z. f. Ethnol. XLIII (1911), 240 ff.

²⁾ B. Pörtner, Die ägyptischen Totenstelen als Zeugen des sozialen und religiösen Lebens ihrer Zeit. Paderborn 1912. 100 S. 5 Taf. 8^{0} . 3,40 M.

³⁾ Schubart in Amtl. Ber. aus d. Königl. Kunstsamml. XXXIII (Berlin, Marz 1912), 145-7 mit Abb. 71-2.

⁴⁾ Schultheß in Pauly-Wissowa Realencykl. XXVII (1912), 1770-80.

⁵⁾ Eugène Revillout, Les origines égyptiennes du droit civil romain. Paris 1912. VIII, $162 \text{ S.} 8^{\circ}$. 10 Fr.

⁶⁾ Ernst Bloch in Arch. f. Gesch. d. Mediz. IV (1911), 314-22.

⁷⁾ Paul Richter, ebenda III (1910), 155-65.

⁸⁾ Pfister in Arch. f. Gesch. d. Mediz. VI (1912), 12-20.

⁹⁾ G. Elliot Smith, The history of mummification in Egypt. Proceedings of the Royal Philosophical Society of Glasgow 1910.

¹⁰⁾ Louis Reutter, De l'Embaumement avant et après Jésus-Christ. Paris 1911.

¹¹⁾ v. Bissing, Ägyptische Weisheit und griechische Wissenschaft, in Neue Jahrb. f. klass, Philol, XV (1912), 81—97.

Kunstgeschichte und Architologie. Maspero hat eine Dar-

stellung der agyptischen Kunst geschrieben 1 2, nicht vom asthetischen Gesichtspunkt, wie nam es von ihm hatte erwarten können, sondern mit dem Schwerpunkt auf der Entwicklung der Typen und der 5 Lokalstile. Diosem Standpunkt gemäß hat er sich mit kleinen Abbildungen be nüher klamen; daß sie so vielseitig sein konnten und auch die l'unde der let ten Jahre berücksichtigen, danken wir seiner Tätigkeit a's Leiter der Verwaltung der Altertümer des Ägyptischen Staates, wo ihm das Material wie keinem anderen zuströmt. te l'etric's früher erwähnte Behandlung, die sich besonders an das Kunstpewerbe halt, ist in das Französische übersetzt⁸). Eine sorgtaltig erweiterte Festrede 1) führt uns den Anteil der agyptischen Kunst am Kunstleben aller Zeiten und Völker vor; ein reizvolles Thema, das sowohl die wichtigsten Kulturbeziehungen des Altertums 15 wie Absenderlichkeiten aus dem Geschmack des Mittelalters und endlich manches Kuriosum aus den letzten Generationen berührt. Unter den allgemeinen Werken nauß ich auch die zweite Auflage von Blümner's bewährter Technologie 5) nennen; sie zieht überall die agyptischen Darstellungen heran und ist wegen der vergleichenden 20 Behandlung des vielseitigen Stoffes, zu dem die Ägyptologie noch

Nur wenige der großen Museen erschliefen uns ihren Bestand. Wir sind dem Kairiner Museum für die Beschreibungen und Photo-25 graphien dankbar, in denen Band nach Band die Gruppen von Altertümern vergelegt werden; von den diesjahrigen gehören die Toilettengegenstande") hierher. Wir freuen uns, wenn der Leiter

Untersuchungen ungemein wertvoll.

ein reiches unverarbeitetes Material besitzt, dieser für zukünftige

des Leuvre an seine wertvollste Erwerbung eine Studie anschließt in.
Aber einen wirklichen Dienst erweist erst das Berliner Museum den Wägyptologen, indem es nicht nur Sammlungen des Rohmaterials, sondern auch Durcharbeitungen nach verschiedenen Gesichtspunkten bietet; der erste Band seiner neuen Serie, die Goldschmiedearbeiten

G. Maspero, Ézypte (Ars una species mille, Histoire Générale de l'art) Paris 1912.
 326 S. 565 Abb. 4 Tat. 8º. 7 50 Fr. — Deutsch als:
 2) Gaston Maspero, Geschichte der Kunst in Agypten. Stuttgart 1913.
 Mit 505 Abb. 4 Tat. 6 M.

enthaltend'), ist ein mustergültiges Vorbild für archäologische

³⁾ W. M. Flinders Petrie, Les arts et métiers de l'ancienne Égypte trad. Jean Capart. Bruxelles 1912. 190 S. 140 Abb. 8°. 7,50 Fr.

⁴ v. Bissing in Münch Akad 1912. 4°. (Separat: 104 S. 3 M. 5) Hugo Blümner, Technologie der Gewerbe und Künste bei Griechen and Romern. 1–2. Aufl. Leipzig-Berlin 1912. 364 S. 135 Abb. 8°. 14 M.

⁶⁾ Georges Bénédite, Objets de toilette. 1. partie, Peignes etc. (Catal. Génér, du Musée du Caire, Vol. 55). Cairo 1911. 80 S. 27 Taf. 80. 22 M.

⁷⁾ Georges Bénédite, Scribe et Babouin in Fondatione Eug. Piot, Monum. et Mémoir, XIX, 1 (1912). 40 S. 2 Taf.

⁸⁾ Heinr. Schäfer, Georg Möller, Wilh. Schubart, Ägyptische G. Ulschmiedzarbeiten. Mitteil. aus d. Ägypt. Samml. d. Konigl. Museen zu

Publikationen, sowohl in dem Text, in welchem sich an die Beschreibungen viele Detailuntersuchungen anschließen, wie in Abbildungen. Kleine, für weitere Kreise bestimmte Aufsätze aus dem Berliner Museum teilen seit einigen Jahren interessante Neuerwerbungen mit; diesmal hören wir von einer goldenen Ordenskette mit Fliegen 5 und der Mustertafel eines Amulettfabrikanten, auf welcher der Besteller sich die gewünschten Stücke aussuchen sollte 1). Unter den Detailuntersuchungen beschäftigt wieder die unvermeidliche Pottery die Archäologen; diesmal mit vergleichenden Seitenblicken auf kabylische und nubische Tongefäße 2). Eine Zusammenstellung aller 10 antiken Räuchergeräte berücksichtigt auch die ägyptischen 3). Schon in die Religion führt eine umfangreiche Dissertation 4) hinüber; sie behandelt einige der typischen Tempelreließ, in denen der Pharao vor seinem Gotte läuft, und hat wertvolle Ergebnisse für die Tempeldekoration wie für den Kultus gehabt.

Religion. Die ägyptische Religion muß doch ein interessantes Thema sein; denn sie zieht die verschiedenartigsten Forscher an und hat für das Berichtsjahr die größte Zahl von Arbeiten hervorgebracht. Die Bibliographien freilich sind auch hier wieder im Rückstand oder ganz unzulänglich 5) Eine neue zusammenfassende 20 Darstellung von Breasted 6) hat ihren selbständigen Wert neben den vorhandenen, besonders für Orientalisten und Theologen; sie fußt besonders auf den Pyramidentexten, die durch dieses Buch überhaupt zum erstenmal der Öffentlichkeit in größerem Umfange erschlossen werden. Die Schilderung erhält eigenartige Wendungen 25 und wird dauernd spannend durch die geschickte Formulierung der religionsgeschichtlichen Probleme und die stete Fühlung mit dem Alten Testament. Weniger Neues in Material und Standpunkt enthält eine zweibändige Durchforschung des Osiris mit Anknüpfung von Exkursen, die sich nur irgendwie in Beziehung zum Thema 30 setzen lassen; ganze Kapitel sind uns aus anderen Werken desselben Verfassers wohlbekannt?). Eine Sammlung der mythologischen Texte gibt die Inschriften mit Übersetzung, beides allerdings in

Berlin I). Berlin 1910. 243 S. 212 Abb. 2 Farben- und 35 Lichtdrucktaf. 4° . 75 M.

- Möller in Amtl. Ber. aus d. Königl. Kunstsamml. XXXIV (Berlin, Nov. 1912), 22—28.
 - 2) Naville in L'Anthropologie XXIII (1912), 313-20.
- 3) Karl Wiegand, Thymiateria in Bonner Jahrb. 122. (Sep.) 97 S. 15 Abb. 6 Taf.
- 4) Hermann Kees, Der Opfertanz des ägyptischen Königs. Leipzig 1912. 292 S. 7 Taf. 8⁰. 10 M.
 - 5) Rev. de l'hist. et de littérat. relig. III (1912), 283.
- 6) James Henry Breasted, Development of religion and thought in ancient Egypt. (Lectures delivered on the Morse Foundation at Union Theological Seminary). New York 1912. 379 S. 80. 1,50 M.
- 7) E. A. Wallis Budge, Osiris and the egyptian resurrection (London 1911). 2 Vol. 404, 440 S. ill. 8°.

place nur verlaufig befriedigenden Form. 1). Eine kleine Auswahl religiöser Tex'e ist in zuverbssigen Übersetzungen einem religionsgeschichtlichen Lessimen a dinverleibt. Unter den kleineren Autsat en hebe ich harver ome ausgezeichnete Studie über die ethischen ; und moralischen Bouyifie der Agypter, mit wertvollen Belegen aus ihrer Literaturd): forner erwahne ich eine Schilderung der Tagewählerei 1).

Unsere Kenntnis von den ägyptischen Göttern hat einen interessanten Beitrag durch zwei Arbeiten erhalten, die sich um m die Inschriften der prolemäischerömischen Tempel, besonders der unbischen, drehen. Junkerb) fand in ilmen Sparen einer Sage von dier Löwin, die nach Ägypten kommt und dort als Hathor-Tefnut erehrt wird. Seithe" löste die angeblich einheitliche Sage in fünf verschiedene Bestandteile von selbständiger örtlicher und zeitlicher : Herkuntt auf, die ursprünglich nichts miteinander zu tun haben. Man kann auf die weitere Behandlung der Frage gespannt sein; thre Lösung ist nicht nur um des Stoffes willen, sondern vor allem aus methodischen Gründen interessant, da die mögliche Einheit oder Mannataltigkeit der Götterpersönlichkeiten und Mythen sehen viel te Staub in der Ägyptologie aufgewirbeit hat. Wiedemann's Darstellung des Tierkults?) schließt sich in den prinzipiellen Entscheidungen seinen früheren Arbeiten über denselben Gegenstatid an. Ein niemals gewürdigter Bericht von Strabo über einen halligen Falken auf der Insel Philä steht sich jetzt als richtig heraus, nachdem us man den unübersehlaren Inschriften des dortigen Riesentempels näher gekommen ist 5. Auf den Boden der römischen Isisreysterren worden wir durch eine Anzahl von Uschebtis sowie Figuren von Isis, Harpokrates u. a. gerührt, die im Südfrankreich gefunden sind?), Völter's') Arbeiten sind soweit sie die ägyptische Religion betreffen,

o nime jede selbständige Kerntnis der Quellen geschrieben, und seine

3) Alan H. Gardiner, Ethics and morality in Hastings Encyclopaedia of religion and ethics (1912), 475-85.

4) Wreszinski in Arch. f. Rel.-Wiss. XVI (1913), 86-100.

5) Hermann Junker, Der Auszug des Hathor-Tefnut aus Nubien. (Anh. Abhandl. Akad. Berlin 1911). 89 S. 2 Abb.

¹ F. A. Wallis Budge, Legends of the gods Books on Egypt and Chaldaea, Vol. 32; Egyptian literature Vol. 1). London 1912. LXXXIV, 248 S. 2) Hermann Grapow, Agyptische fexte in Edward Lehmann. Religiousgeschichtliches Lesebuch (1912), 40-72.

⁶⁾ Kurt Sethe, Zur altägyptischen Sage vom Sonnenauge, das in der Fremde war (Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens V. ... Leapzig 1912. VIII, 40 S. 8° 9 M.

⁷⁾ Alfred Wiedemann, Der Tierkult der alten Ägypter. (Der alte Orient XIV, 1). Leipzig 1912. 32 S. 8°. 0.60 M.
8) Junker in WZKM. XXVI (1912), 42-62 mit Taf. I-III.

⁹⁾ E. Guimet in Rev. Archéol. IV. 20 (1912), 197-210.

¹⁰⁾ Daniel Völter, Mose und die ägyptische Mythologie nebst einem Anhang über Simson. Leiden 1912. 59 S. 80. 1,50 M. - Derselbe, Passah Mozech und ihr ägyptisches Uri ild Leiden 1912. 27 S. 80. 1 M.

Methode ist die der mittelalterlichen Religionsforscher, die jede Person und Beziehung zu einer mythologischen Spielerei oder einer philosophischen Abstraktion umdeuten wollen; ob es in dem alttestamentlichen Teil besser steht, mögen andere entscheiden.

Den Totenglauben geht eine weitere Untersuchung des "Ka" 5 von Göttern und Menschen an; Steindorff hatte ihn als Genius erweisen wollen, aber Maspero¹) bleibt bei seiner Theorie vom Doppelgänger. Auch den Uschebtis, deren Studium so alt ist wie die Ägyptologie, kann man immer noch neue Seiten abgewinnen²). Einige Vorträge zum Totenbuch bringen nicht viel Neues3). Lacau 4) 10 setzt seine grundlegende Veröffentlichung der Sargtexte des Mittleren Reiches fort; leider gibt auch der fortlaufende Abdruck der bis 1909 erschienenen Sargtexte⁵) nur diese ohne jede Bearbeitung als die Abteilung in Sätze. Das 17. Kapitel des Totenbuchs, sein Hauptstück schon in den Augen der ägyptischen Theologen, wird 15 hoffentlich Grapow vorlegen, dessen lange vorbereitete Dissertation 6) zunächst eine Übersetzung und die Resultate einiger Exkurse gibt. Zufällig werden gleichzeitig drei Totenbuch-Papyrus veröffentlicht, die in dem Versteck der Königsmumien zutage gekommen sind; zwei von Naville?), einer von Budge8), sämtlich mit prächtigen 20 Tafeln.

Literatur. Neue Texte sind nur von Spiegelberg ⁹) veröffentlicht; es sind Geschichten von Zauberern und andere literarische Texte in demotischer Schrift. An wichtigen Beiträgen zu bereits bekannten Literaturdenkmälern wüßte ich nur die Fortsetzung des ²⁵ Sinuhe-Kommentars zu nennen ¹⁰); sowie eine Reihe von Bemerkungen zur Übersetzung des Beredten Bauern ¹¹).

- 1) Maspero in Memnon VI (1912), 125-46.
- 2) Wiedemann in Sphinx XVI (1912), 33-54.
- H. M. Tirard, The book of the dead. With an introduction by Ed. Naville. London. Soc. for Promoting Christian Knowledge. 170 S. 46 Abb. 8°.
 - 4) Lacau in Rec. trav. XXXIV (1912), 175-82.
- 5) Pierre Lacau, Textes religieux égyptiens, 1. partie. Paris 1910. 137 S. 4º. 10 Fr.
- 6) Hermann Grapow, Das 17. Kapitel des ägyptischen Totenbuches und seine religionsgeschichtliche Bedeutung. Diss. Berlin 1912. 51 S.
- 7) Edouard Naville, Papyrus funéraires de la XXI. Dynastie. Le papyrus hiéroglyphique de Kamara et le papyrus hiératique de Nesikhonsou au Musée du Caire. Paris 1912. 38 S. 30 Taf. 4°. 25 Fr.
- 8) E. A. Wallis Budge, The Greenfield Papyrus in the British Museum. The funerary papyrus of Princess Nesitanebtashru, daughter of Painetchem II and Nesikhonsu, and priestress of Amen-Ra at Thenes, about B. C. 970. London 1912. XXX, 99 S. 116 Taf. 4°. 50 M.
- 9) Wilhelm Spiegelberg, Demotische Texte auf Krügen. (Demotische Studien V). Leipzig 1912. Text (in IV). 81 S. Tafeln (fol.) 9 Taf.
 - 10) Gardiner in Rec. trav. XXXIV (1912), 52-77.
 - 11) Lexa in Rec. trav. XXXIV (1912), 218-31.

Nuturgeschichte. Der unermabliehe sich weinfurth i hat bei Assunn den alten Zeichnungen am Folsen muntgespürt; sie entstammen meist dem Alten und Mittleren Reich und enthalten 20 Tierurten, unter denen sie die Graffe und das Kamel hers grheie. Nazülte entschied sich dannt, und strucht siel wie seine Akazienart bezeichnen, die heife aus Strien bezeichnen. Bei Petries Grabungen waren in einer Friedhof der Frühzeit Halskettenglieder, aus Eisen grunde, warden ist ist die Bestimmung richtig, so liegt hier das älteste Vorkommen des Minerals vor.

^{10 8} ch waim (u) th in Z. t. Ethn. J. XLIV 1912 c. 627 - 18.

²⁾ Naville in Proceed. S. B. A. XXXIV (1912), 180-90.

³⁾ Wainwright in Man XI (1911) No. 100; Derselbe in Rev. Archéol. 4. série 19 (1912), 255-9; Burchhardt in Prähistor, Z. (1912), 447-49.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Mit Ausschluß der bereits in diesem Hefte angezeigten Werke¹). Die Redaktion behält sich die Besprechung der eingegangenen Schriften vor; Rücksendungen können nicht erfolgen; im Allgemeinen sollen — vgl. diese Zeitschr. Bd. 64, S. LH, Z. 4 ff. — nur dann Rezensionen von Büchern etc. aufgenommen werden, wenn ein Exemplar des betr. Buches etc. auch an die Bibliothek der Gesellschaft eingeliefert wird. Anerbieten der Herren Fachgenossen, das eine oder andre wichtigere Werk eingehend besprechen zu wollen, werden mit Dank angenommen; jedoch sollen einem und demselben Herrn Fachgenossen im Höchstfalle jeweilig stets nur fünf Werke zur Rezension in unserer Zeitschrift zugeteilt sein. Die mit * bezeichneten Werke sind bereits vergeben.

- Geist des Ostens. Geist des Östens. Monatsschrift für Asiatenkunde. Mit Bildern. Herausgeber: Dr. phil. Hermann von Staden. Verlag des Ostens: München (Ungererstr. 86). I. Jahrgg. (1913), Heft 1. Ein Heft M. 1.—; der Jahrgang M. 10.—.
- Ernst Böklen. Die "Unglückszahl" Dreizehn und ihre mythische Bedeutung. Von Ernst Böklen. (= Mythologische Bibliothek, herausgegeben von der Gesellschaft für Vergleichende Mythenforschung V, 2.) Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1913. IV + 116 S. M. 4.50.
- Arthur Stentzel. Jesus Christ und sein Stern. Eine chronologische Untersuchung von Arthur Stentzel. Mit 16 Tafeln und einer Geschichtstabelle. Hamburg, Verlag der Astronomischen Korrespondenz. 1913. VIII + 240 S. M. 6.—.
- Carl Brockelmann. Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. Von Carl Brockelmann. II. Band: Syntax. Berlin, Reuther & Reichard. 1913. XX + 708 S. M. 35.—; geb. M. 37.50.
- Harry Torczyner. Altbabylonische Tempelrechnungen. Umschrieben und erklärt von Harry Torczyner. (= Druckschriften der Kais, Akademie der Wissensch. in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. Band LV. II.) Wien, 1913. In Kommission bei Alfred Hölder. 134 S. 40.
- *J. Kohler u. A. Ungnad. Assyrische Rechtsurkunden von J. Kohler u. A. Ungnad. Band I: Erste Abteilung: Umschrift und Übersetzung. Zweite Abteilung: Umschrift etc. Leipzig, Eduard Pfeiffer. 1913. Je 80 S. Je M. 6.40.

¹⁾ Sowie im allgemeinen aller nicht selbständig erschienenen Schriften, also aller bloßen Abdrucke von Aufsätzen, Vorträgen, Anzeigen, Artikeln in Sammelserken etc. Diese gehen als ungeeignet zu einer Besprechung in der ZDMG-direkt in den Besitz unserer Gesellschaftsbibliothek über, werden dann aber in den Verzeichnissen der Bibliothekseingänge in dieser Zeitschr. mit aufgeführt.

- G. Klauder. Politisch-Religiese Texte aus der Sargonidenzeit herausgegeben von Ernst Georg Klauber. Mit 5 Abbild. im Texte u. 80 Tafeln. Leipzig. Eduard Preiffer, 1915. 1.XVI | 178 S. 4°. M. 45 -.
- Hilotte de la Fage. Decements présargeriques par Le Colonel Allotte de la Fuye. Passicule II. Promire Partie. 120 planches, de LVI à LXXXV (DP 145 à DP 265). Paris, Ernest Leroux. 1912. 4 Druckseiten u. die 130 Tafelm.
- Tratu: Xorer Kaaler. Steinkunde und Sterndienst in Bahel. Assyriologische, astronomische und astralmythologische Untersuchungen von Franz Xaver Kugler S. J. Ergänzungen zum I. und H. Buch: I. Zur älteren babylonischen Topographie des Sternhimmels (Neue Bestimmungen babylonischer Gestlenhamen). Münster in Westalen. Aschenderische Verlagsluchkardlung. 1913. 20 S. 40. M. 2.80.
- S. A. B. Mercer; Fr. Hommel. The Oath in Babylonian and Assyrian Literature by Rev. Samuel Alfred B. Mercer, Ph. D. With an Appendix on the Goddess Esh-Ghanna by Prof. Dr. Fritz Hommel. Paris, Paul Geuthner, 1912. VII + 120 S. Fres. 6.—.
- Micha Josef bin Gorion. Die Sagen der Juden. Gesammelt und begrbeitet von Micha Josef bin Gorion. Von der Urzeit. Jüdische Sagen und Mythen. 1913. Literarische Anstalt (Rütten & Loening), Frankfurt a. M. XVI + 378 S. Geb. M. 6.-; Halbleder M. 7.50; Leder M. 10.-.
- S. R. Driver. Notes on the Hebrew Text and the Topography of the Books of Samuel. With an Introduction on Hebrew Palaeography and the Ancient Versions and Facsimiles of Inscriptions and Maps. By the Rev. S. R. Driver. Second Edition, revised and enlarged. Oxford, At the Clarendon Press, 1913. XX + XCVI + 390 S. Geb. 12 Shill.
- S. Gelbhaus. Zur Geschichte des jünischen Staatswesens: Religiöse Strumtn.co. in Judäa während und nach der Zeit des babylonischen Exils. Von Dr. S. Gelbhaus. Leipzig u. Wien, M. Breitenstein. 65 S.
- Wilhelm Bacher. Die Agada der Babylonischen Amoräer. Ein Beitrag zur Geschichte der Agada und zur Einleitung in den Babylonischen Talmud. Von Dr. Wilhelm Bacher. Zweite, durch Berichtigungen u. Ergänzungen vermehrte Auflage. Frankfurt a. M., J. Kaufmann. 1913. VIII + 151 S. M. 6.—. (Vgl. den folgenden Titel.)
- Wilhelm Bacher. Ergienzungen zur "Agada der Babylenischen Amerier" von Dr. Wilhelm Bacher. Dem unveränderten Neuabdrucke der ersten Ausgabe (1878) beigegeben. Frankfurt a. M., J. Kaufmann. 1913. 14 S. Separat (d. h., wenn nicht an das vorher genannte Buch als Gratisbeigabe angeheftet) M. 1.50.
- G. Jahn. Die Elephantiner Papyri und Die Bücher Esra—Nehemja. Mit einem Supplement zu meiner Erklärung der hebräischen Eigennamen. Von G. Jahn. Leiden 1913, E. J. Brill. 107 S. M. 3.—.
- ** Addai Scher. Corpus scriptorum Christianorum orientalium curantibus I. B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat. Scriptores Syri. Textus. Series Secunda. Tomus LXVI: Theodorus Bar Konī, Liber Scholiorum. Pars posterior: edidit Addai Scher. Parisiis: C. Poussielgue; Lipsiae: O. Harrassowitz. 1912. 365 S. M. 20.40.
- L.B. Chabat. Corpus scriptorum Christianorum orientalium curantibus L.B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat. Scriptores Syri, Textus. Series Quarta. Tomus I: S. Cyrilli Alexandrini commentarii in Lucam. Pars prior. Edidit I.-B. Chabot. Parisiis: Carolus Poussielgue; Lipsiae: Otto Harrassowitz. 1912. 330 S. M. 17.50.

- *Margaret Dunlop Gibson. Horae Semiticae No. X. The Commentaries of Isho'dad of Merv, Bishop of Hadatha (c. 850 A. D.). Edited and translated by Margaret Dunlop Gibson. With an Introduction by James Rendel Harris. Vol. IV: Acts of the Apostles and three Catholic Epistles in Syriac and English. Cambridge, At the University Press, 1913. XVI + 41 + 01 S. 7 Shill, 6 d.
- F. C. Buckett. Euphemia and the Goth. With the acts of martyrdom of the confessors of Edessa. Edited and examined by F. C. Buckett. Williams and Norgate, London and Oxford, 1913. XIII + 187 + S. Geb. 21 Shill.
- A. G. Ellis and Edward Edwards. A descriptive List of the Arabic Manuscripts acquired by the Trustees of the British Museum since 1894. Compiled by A. G. Ellis and Edward Edwards. London: British Museum. 1912. VII + 110 S.
- Rhuvon Guest. The Governors and Judges of Egypt or Kitab el 'umara' (el wulâh) wa kitâb el qudâh of El Kindî. Together with an Appendix derived mostly from Raf el isr by Ibn Hajar. Edited by Rhuvon Guest. ["E. J. W. Gibb Memorial" Series. Vol. XIX.] Leyden: vorm. E. J. Brill; London: Luzae & Co. 1912. 72 + 474 S.: 8 Tafeln.
- D. S. Margoliouth. The Kitab al-ansab of 'Abd al-Karim Ibn Muhammad al-Sam'anī. Reproduced in Facsimile from the Manuscript in the British Museum ADD 23, 355. With an Introduction by D. S. Margoliouth. ["E. J. W. Gibb Memorial" Series. Vol. XX.] Leyden: vorm. E. J. Brill; London: Luzac & Co. 1912, 604 S.
- C. F. Seybold. Severus Ibn al-Muqaffa': Alexandrinische Patriarchengeschichte von S. Marcus bis Michael I, 61-767. Nach der ältesten, 1266 geschriebenen Hamburger Handschrift im arabischen Urtext herausgegeben von Christian Friedrich Seybold. (= Veröffentlichungen aus der Hamburger Stadtbibliothek. Band 3. Gedruckt auf Kosten der Averhoff-Stiftung zu Hamburg.) Hamburg, Lucas Gräfe, 1912. IX + 208 S. + V Tafeln.
- M. Horten. Die Hauptlehren des Averroes nach seiner Schrift: Die Widerlegung des Gazali. Aus dem arabischen Originale übers. u. erläutert von M. Horten. Bonn 1913. A. Marcus u. E. Webers Verlag. XVI + 355 S. M. 12.—.
- Gotthelf Bergsträßer. Hunain Ibn Ishāk und seine Schule. Sprach- und literargeschichtliche Untersuchungen zu den arabischen Hippokrates- und Galen-Übersetzungen. Von Dr. phil. Gotthelf Bergsträßer, Privatdozenten a. d. Universität Leipzig. Leiden, vorm. E. J. Brill. 1913. IV + 81 - It 8.
- *Loghat el-Arab. Loghat el-Arab. Revue littéraire, scientifique et historique paraissant une fois le mois. Sous la direction des Pères Carmes de Mésopotamie. Rédacteur en chef: le P. Anastase-Marie, Carme. Abonnement pour Bagdad et son Vilayet: 6 fr. 50, les pays de langue arabe 9 fr., les étrangers 12 fr. (Es sind jetzt alle Hefte vom I. des 1. Bandes an bis zum X. [Avril 1913] des 2. Bandes eingeliefert und zum Anzeigen vergeben worden.)
- Mir Islama (Міръ Ислама), hrsg. von W. Barthold. Томъ I. No. 4. (Vgl. oben S. 185.)
- Mir Islama, Beilagen. Приложение къ журналу "Миръ Ислама" за 1912 годъ: Касимъ Аминъ, совъшникъ, апелляціоннаго суда: Новая женщина. Переводъ со 2-го арабскаго изданія и предисловіе И. Ю. Крачковскаго. 1912. С.-Петербургъ. В. Ө. Киршбаумъ. XVIII + 120 S.

4- S.

- Micza Muhammad. The Tarikh i Jahan gusha of Ala'u dedin 'Ata Malik-i-Juwayni (composed in A. H. 658 = A. D. 1260). Part I, containing the History of Chingie Khan and his Successors. Edited with an Introduction. Notes and Indices from several old Mss. by Mirza Muhammad Ibn Abdu 'l-Wahhab-i-Qazwini, I. J. W. Gibb Memorial' Series. Vol. XVI, 1 Leyden: vorm. E. J. Brill; London: Luzac & Co. 1912. XCIV +
- George C. O. Huas. The Dasarupa, a Treatise on Hindu Dramaturgy, by Dhanamjava. Now first translated from the Sanskrit, with the Text and an Introduction and Notes by George C. O. Haas. (= Columbia University. Indo-Iranian Series. Edited by A. V. Williams Jackson. Vol. 7.) New York, Columbia University Press, 1912. XLV + 169 S. Geb. (bei Oxford University Press, Amen Corner, London E. C.) 6 Shill. 6 d.
- Mathaide Decomps. Les vinet-cinq récits du mauvais génie. Tra luits de l'Hindi par Mathilde Deromps, Paris, Paul Geuthner, 1912 226 S. Fres. 6 .- .
- *Sbornik materiałov dl'a opisanija městnostej i pl'emen Kavкага. - Сборникъ магеріатовъ для описанія містностей и племень Кавказа. Изданіе Управленія Кавказскаго Учебнаго Округъ. Вин 42. Тифлисъ 1912. Типографія: Канц. Нам'єсти. Его Императ. Велич на Кавказ'в и К. Кословскаго. XX + 64 - 39 + 169 + 94 - 60 -XI + 204 S
- Bedros E. Kerestedjian. Quelques Matériaux pour un Dictionnaire Étymologique de la Lanque Turque. Par Bedros Effendi Kerestedjian, Directeur des traductions et de la correspondance étrangère au Ministère de France de l'Empire Ottoman. Edité par son neveu Haig, M. R. A. S. Londres 1912. 17 + 364 + 42 S. Geb. 21 Shill. (Kein Verlag angegeben; ging uns zu von Luzac & Cos.)
- D. Westermann, Erzahlungen der Fulfulde. Niedergeschrieben von Abdallah Adam, transkribiert, übersetzt und mit einem Nachtrag: Erzählungen im Dialekt von Sokoto, Von D. Westermann, (= Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Band XXX, Berlin, Georg Reimer. 1913. X + 52 S. Geb. M. 6.—.

Abgeschlossen am 10. Mai 1913.

Sorben erschien:

Die Hermeneutik des Aristoteles in der arabischen Übersetzung des Ishak Ibn Honain. Herausgegeben und mit einem Glossar der philosophischen Termini versehen von Isidor Pollak. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft unter der verantwortlichen Redaktion des Prof. Dr. H. Stumme. XIII. Band. No. 1.) 64 S. Leipzig, in Kommission bei F. A. Brockhaus. 1913. (Preis für Nichtmitglieder der D. M. G. M. 5.20; für Mitglieder, die sich direkt an die Buchhandlung F. A. Brockhaus, Leipzig, wenden: M. 3.90.)

Die Verknüpfung der Dighanikāya-Suttas untereinander.

Von

R. Otto Franke.

Einleitung.

Vor etwa sechzehn Jahren bemerkte ich zum ersten Male Zusammenhänge zwischen Nachbarstücken eines kanonischen Werkes, nämlich zwischen Gathas benachbarter Jatakas des zweiten Jataka-Bandes. Mein Hinweis darauf in BB. XXII, 291-6 hat aber nicht die leiseste Beachtung gefunden. Eine kurz darauf (1897) ausge- 5 führte Untersuchung über die Gatha-Zusammenhänge des 1. Jataka-Bandes habe ich unveröffentlicht zurückgehalten, weil ich bei den damals herrschenden Anschauungen über den Kanon betreffs des Grundes dieser Erscheinung mit meiner Ansicht doch keinen Anklang gefunden hätte¹). Inzwischen haben meine weiteren Be- 10 obachtungen immer mehr solche Zusammenhänge benachbarter Texte, auch Prosa-Texte, festgestellt und zugleich meine Gatha-Konkordanzen den Nimbus der Authentizität der buddhistischen Literatur zerstört, so daß das Suchen nach einer richtigen Erklärung sich durch die heilige Scheu vor dem Kanon und seinem Kultus nicht 15 mehr hemmen zu lassen braucht.

Ich lege zunächst die Nachweise der Zusammenhänge zwischen den Dīghanikāya-Suttas vor, d. h. die den direkt benachbarten oder wenigstens nahe beieinander stehenden Suttas des D. gemeinsamen Partien, Sätze oder auffälligen Satzstücke²). Der D. ist mindestens 20

2) Die Konkordanz der D.-Gāthās habe ich im JPTS. 1909, p. 1 ff. ver-

öffentlicht.

¹⁾ Ich war auf der richtigen Spur, wie mir folgender Satz des Ms. meines damaligen Artikels beweist, "Gelingt mir dieser Nachweis, dann ergibt sich daraus, daß die Jātaka-Prosa nicht ein Konterfei eines zugrunde zu legenden Ur-Jātaka ist, sondern daß der Verfasser der Prosa mit höchstens fragmentarischem Wissen von dem Inhalt und dem Sagenschatze eines solchen "Ur-Jātaka" es unternommen hat, einzelne, entweder willkürlich aus dem Zusammenhange gerissene oder vielleicht auch nur vereinzelt ihm überlieferte Gāthās mit einer mit dem Wortlaut derselben möglichst übereinstimmenden, entweder aus seinem Gedächtnis geschöpften oder eigens erfundenen Geschichte zu umkleiden". Ich hob in den Einleitungsworten dieser Untersuchung auch sehon richtig hervor, "daß die Jātakas nicht das einzige Werk sind, dessen den verschiedenen Stücken eingefügten Gāthās unter sich in Zusammenhang stehen".

eins der zwei ältesten Werke des Sutta-Pitaka und jedenfalls sein allerältestes Prosawerk. Es hängt also für die Frage nach der Authentizität des ganzen südbuddhistischen Kanons - und das wird trotz aller neueren Versuche doch wohl bedeuten, des buddhi-5 stischen Schrifttums überhaupt -- ungemein viel davon ab, ob der

D. Spuren davon an sich trägt, daß er nicht eine Sammlung von Reden Buddhas (und von Jüngern von ihm), sondern ein schriftstellerisch verfabtes Buch ist. Darum beginne ich meine Nach-

weisungen mit dem D.

Es war meine Absicht, die Zusammenhänge aller D. Suttas untereinander aufzuzeigen. Dazu reicht indessen der zugestandene Raum entfernt nicht aus. Ich habe mich deshalb darauf beschränkt, auf die bezeichnendsten dieser Zusammenhänge aufmerksam zu machen, auf diejenigen, die zwischen benachbarten Suttas be-15 stehen 1). Eine Ergänzung wird dieser Artikel finden in einem

andern über den leitenden Grundgedanken des D. (der in WZKM. XXVII erscheinen soll). Nach einheimischer Überlieferung ist der D. ebenso wie die anderen kanonischen Werke eine Zusammenstellung von Reden und Aussprüchen Buddhas, die unmittelbar

20 nach Buddhas Tode auf dem angeblichen ersten Konzile von Rajagaha erfolgt sei (CV, XI, 8 etc.). Dieses Dogma, dem sich z. B. Oldenberg und Kern mit Recht ganz verschlossen haben (vgl. Oldenberg's Vinaya Piţakam Vol. I, Introduction und dessen Buddha⁵ p. 399, Kern's Manual of Indian Buddhism Straßburg 1896, p. 2)2)

25 möchte ich am liebsten ganz mit Stillschweigen übergehen dürfen. Es muß aber zur Sprache kommen, weil es selbst in Europa noch vereinzelte Anhänger hat. Pischel, Leben und Lehre des Buddha, 2. Aufl. besorgt von Lüders, Leipzig 1910, (= Aus Natur und Geisteswelt 109) p. 100, nennt den CV.-Bericht von der Feststellung

30 des Vinavapitaka und Suttapitaka auf diesem Konzil "eine Angabe, an der zu zweifeln kein Grund vorliegt". Dieses Konzil- und Sammlungs-Dogma wird durch meine Nachweisungen aufs neue in seiner Hinfälligkeit erwiesen. Selbst der D., der älteste Prosa-Text des Suttapiţaka, ist eine Einheit mit fortlaufenden Zusammenhängen

35 zwischen den benachbarten Suttas. Mögen diese Zusammenhänge (was vorläufig noch in der Schwebe gelassen werden mag) so zu-

1) Natürlich sind sie für meine Zwecke nicht alle von gleicher Beweiskraft, ich wollte sie aber auf jeden Fall möglichst vollzählig anfuhren. Freilich werde ich vielleicht diesen oder jenen noch übersehen haben.

²⁾ Rhys Davids' Glaube, Dialogues of the Buddha translated, Vol. I. London 1899 Sacred Books of the Buddhists Vol II, 1 p. XIX, daß die vier großen Nikaya's schon in den nachsten funtzig Jahren nach Buddhas Tode gesammelt seien, ist natürlich noch lange kein Glaube an das erste Konzil und dessen redigierende Tätigkeit. Er nimmt ja eine Literatur-Entwicklung an, s. auch seine Tatel in "Buddhist India". New York und London 1903, p. 188. Wenn de la Vallée Poussin, Bouddhisme, Paris 1909 Chap, I im Kanon alte Bestundteile annimmt, was ja wohl ziemlich jeder tun wird, so ist das natürlich auch etwas ganz anderes als die Konzil-Theorie; s. bes. p. 34.

stande gekommen sein, daß eine Reihe von Verfassern nacheinander am D. arbeitete und jeder, durch das vorhergehende Sutta oder durch vorhergehende Suttas angeregt, ein anderes oder andere hinzufügte, oder daß ein einheitlicher Verfasser alle schuf und daß also die Wort- und Gedankenzusammenhänge der einzelnen Suttas 5 in der denkbar natürlichsten Weise (aus dem Weiterschwingen und Weiterwirken im Geiste des Verfassers) zu erklären sind, auf jeden Fall sind die D. Suttas im Anschluß an und im Hinblick aufeinander entstanden, nicht aber unabhängig voneinander bei ganz verschiedenen Gelegenheiten von Buddha gesprochen und von seinen Jüngern ein- 10

gekleidet und erst nachträglich zusammengruppiert.

Das Kausalitätsbedürfnis fragt da, wo zwei Nachbartexte eine eigenartige Wendung oder eine größere Partie gemeinsam haben, ohne daß sie im übrigen stofflich, zeitlich oder durch Gelegenheit und Umstände zusammengehören, nach dem Grunde, der gerade 15 diese beiden Texte zu Nachbarn gemacht hat und nach der andern Seite zu Nachbarn von anderen Texten, mit denen sie auch wieder verknüpft sind — denn es wäre doch ein sonderbarer und geradezu wunderbar komplizierter Zufall, der das gefügt hätte. Daß z. B. in D. XIX, 30 ein König zum Sohne seines verstorbenen Purohita 20 sagt: "Ich will dich in das Amt deines Vaters einsetzen" und in XXI, 2. 10 Gott Sakka genau dieselben Worte an den Gandhabba Pañcasikha, den Sohn des Gandhabba-Königs, richtet, schon das kann doch kein bloßer Zufall sein. Die Wendung ist auch in jedem der beiden Suttas viel zu nebensächlich, als daß man denken 25 könnte, die angeblichen Sammler von Buddhas Reden hätten mit Rücksicht auf diese Übereinstimmung beide Suttas nebeneinander gestellt. Sie stehen ja nicht einmal direkt nebeneinander. Ebensowenig kann man wohl bezweifeln, daß z. B. die Übereinstimmung des Anfanges der Suttas D. III-VI keinen sachlich historischen, 30 sondern nur den literarischen Grund ihrer Entstehung nebeneinander oder in Abhängigkeit voneinander hat. Und wenn die Suttas D. II-XIII, die nur verschiedene Einrahmungen ein und desselben Themas "Idha Tathāgato loke uppajjati . . . " sind, in einer Reihe nebeneinander stehen, so sind auch diese Suttas ohne Zweifel im 35 Zusammenhange miteinander geschaffen, aber nicht Reden Buddhas, die er bei verschiedenen fast über die ganze Zeitdauer seiner Wirksamkeit verstreuten Gelegenheiten gehalten und die man dann zusammengestellt hat. Daß sie und sonstige durch gemeinsame Partien verknüpfte Nachbar-Suttas des D. solche wären, möchte man allen- 40 falls noch denken können, wenn die betreffenden vorgäben, alle aus einer zeitlich eng begrenzten Periode zu stammen, so daß man vielleicht denken könnte, Buddha hätte während der Zeit so sehr in diesen Gedanken gelebt, daß sie ihm bei jeder Gelegenheit auf die Zunge gekommen wären. Aber die Suttas sind ja ganz un- 45 chronologisch geordnet. In buntem Wechsel gehen auch im D. durcheinander Suttas aus angeblicher früher und später Zeit, ja

aus seinen letzten Tagen, und selbst solche, die gar nicht mehr von ihm selbst herrühren können, weil sie sich selbst ausdrücklich auf die Zeit nach Buddhas Tode datieren 1).

D. II spielt unter Ajatasattus Regierung, also in Buddhas "Greisen-; alter" (s. Oldenberg, Buddha 5 p. 183), D. IV und V noch unter Ajātasattus Vater Bimbisara, und dann wahrscheinlich auch III, da in III Pekkharasadi eine der Hauptpersonen ist, der in IV und V mit Bimbisara genannt wird, wie ja auch der Umstand, daß nach III. 1. 2, IV, V und VI das über Gotama Buddha umlaufende 10 Gerücht von ihm rühmt, er habe dem Leben in der Familie entsagt, den Gedanken nahelegen muß, diese Suttas gehörten einer frühen Periode seines Wirkens an. In IV. 5 und V. 6 heißt Gotama auch direkt "jung" (tarvno). X spielt "nicht lange nach Buddhas Tode" (aciraparinibbute Bhagavati). XII betrifft vielleicht Buddhas 15 frühere und sicher nicht seine allerletzte Zeit, da der in III, IV und V erwähnte König Pasenadi-Kosala auch hier in 1 genannt wird, und da man auch hier an Gotama rühmend hervorhebt, daß er dem Familienleben entsagt habe. In XIII kommt Pokkharasadi vor. und es wird also etwa wie III zu beurteilen sein. XVI berichtet 20 über Buddhas letzte Lebenstage, seinen Tod und seine Knochenreste, auch XVII enthält eine angebliche Rede Buddhas vom Tage vor der Nacht, in der er starb. XVIII berichtet ein um einige Monate früheres Vorkommnis, von dem schon XVI. 2. 5 ft. handelte, erzählt es dann aber im weiteren Verlaufe anders. Auch die folgenden 2 Suttas sind zu denken als vor der Zeit der Begebnisse von XVI liegend XXIII und XXVII gehören wie III etc. in die Zeit des Pasemuli-Kosala. XXVIII. 1 + 2 ist identisch mit XVI. 1, 16 17. ist also. Sime und Verstand bei der Überlieferung vorausgesetzt, auf einen Zeitpunkt wenige Monate vor Buddhas Tode zu verweisen.

auf einen Zeitpunkt wenige Monate vor Buddhas Tode zu verweisen.

Die übrigen D. Suttas sind auf nicht näher bestimmbare Zeitpunkte
aus Buddhas Lebenszeit datiert, die auf jeden Fall vor den Begebnissen von D. XVI liegen müssen.

Die Suttas haben also unter sich keine historische Berührung. Wenn sie trotzdem zusammenhängen, können diese Zusammenhänge 35 nur literarisch erklärt werden.

XVI. 5. 17 + 18 = XVII. 1. 2 + 3 scheint eine Ausnahme zu nachen und histerischen Zusammenhang verauszusetzen, denn beide Stellen beziehen sich notwendig auf ein und dieselbe Gelegenheit, auf Buddhas letzte Lebensstunden, in Wirklichkeit macht aber dieser te angebliche historische Zusammenhang die Ausschließlichkeit des literarischen noch deutlicher. XVI. 5. 17 - 18 enthält die Erzahlung über den mythischen Mahasudassana und seine Residenz. In XVI ist damit die Sache erledigt. In XVII aber ist diese Erzählung zu einem ganzen Sutta von dreißig Druckseiten breitgetreten. Einer

^{1/} Und dech soll ,kein Grund vorlieger, an dem Konzil und der Sammlung des Kanon unmittelbar nach Buddhas Tode zu zweifeln?

von beiden Berichten könnte doch aber höchstens wahr sein, denn entweder hat Buddha so oder so gesprochen (und natürlich hat er seine letzten Atemzüge nicht zu solchem breiten Gewäsch, wie XVII enthält, gemißbraucht). Aber beide Berichte werden ganz unbefangen und in aller Biederkeit dicht nebeneinander vorgetragen! 5 Es ist klar, daß solch ein schreiender Unsinn nicht mit dem Anspruch historisch zu sein unmittelbar nach Buddhas Tode fixiert sein kann; es ist vielmehr mit Händen zu greifen, daß XVI. 5. 17 + 18 die Lust anregte, des Mahāsudassana Herrlichkeit noch weiter zu schildern, und daß dann aus dem geilen Umsichwuchern der Phan- 10 tasie Sutta XVII hervorging. XVI ist natürlich zu gleicher Zeit mit diskreditiert, denn beide Suttas haben als Teile des Kanons das gleiche Recht auf Glaubwürdigkeit, und geht es dem einen verloren, so hat es auch das andere verwirkt. Ganz ähnlich verhält es sich mit VI und VII. VII ist aus VI nur abgespalten. Das 15 ist keine Historie, sondern Schriftstellerwillkür, und gesetzt einmal, wenigstens VI wäre historisch, dann wäre der Schluß von VII um so sicherer eine direkte Fälschung und rein literarisch zu erklären, wie unten unter "VI und VII" auseinandergesetzt ist. Es kommt nun aber noch mehr hinzu. Wie gesagt, hängen nicht nur die 20 benachbarten D.-Suttas unter sich zusammen, sondern auch andere. Dabei brauchte von vornherein nichts Auffälliges zu sein, denn alle kanonischen Werke haben untereinander gemeinsame Stücke¹), was ebenso für die metrischen Teile wie für die prosaischen gilt, und speziell den D. haben alle anderen oder wenigstens die meisten 25 benutzt. Der Sachverhalt ist aber der, daß der D. (wie übrigens die meisten kanonischen Werke) bei weitem am meisten sich selber gleicht. Da die Übereinstimmungen und Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen kanonischen Werken ohne Beeinträchtigung des einen oder andern kreuz und quer hin und herlaufen und keine 30 Spur einer Grenzscheide besteht, so müßte, wenn die einzelnen Werke objektive Zusammenstellungen von Reden Buddhas wären, die Verteilung der Parallelen wenigstens auf die einzelnen gleichartigen Werke ja doch ohne allen Zweifel eine ungefähr gleichartige sein. Daß der D. keinem anderen kanonischen Werke so gleicht 35 wie sich selbst, beweist aufs neue das Vorhandensein von etwas Persönlichem, und daß er nicht eine Sammlung von Reden Buddhas ist. Und hier werden wir schon schließen müssen, daß er ein persönlich verfaßtes Werk eines einheitlichen Schriftstellers ist 2).

Es ist noch weiter zu beachten: Nicht jedes einzelne D.-Sutta 40 weist denselben Reichtum von Zusammenhängen mit den übrigen auf, sondern es gibt einige in dieser Hinsicht ganz besonders fruchtbare:

¹⁾ Am meisten wohl D. und M. Nur die Partien mit Zahlenschemata haben begreiflicherweise eine besonders enge Beziehung zum A., deren Grund ja auf der Hand liegt.

²⁾ Die ganz allgemeine Möglichkeit vereinzelter nachträglicher Einschiebungen soll natürlich nicht ausgeschlossen werden.

namentlich I, II (und die eine oder andere von dessen Variationen III—XIII), XIV, XVI, von III besonders das Mahāpurisa- und Cakkavattı-Metiv etc. Auch das spricht gegen blößen Zufall. Diese hervorragend fruchtbaren sind auch gerade die, die überhaupt grundlegende Bedeutung im D. haben. Hierüber Ausführliches in dem schon angekündigten Artikel über den Grundgedanken des D. Auch von den nicht sehr zahlreichen Kongruenzen der übrigen

D. Suttas mit nicht benachbarten sind mehrere eigenartig genug, um nach adem schon Gesagten und gestützt auf das noch zu Sagende ie auch für sie die Erklärung als am nächsten liegend betrachten zu dürfen, die Suttas, in denen sie stehen, entstammten einem und demselben Autorenkopf. So D. V. 19 = XVII. 1. 24 Atha kho . . khattiga anugutta . . . (XVII brähmanagahapatika) pahiitam sapatangan adaga rajanam Mahavijitam (XVII Mahasudassanam)

15 v pasamkamitva evum ahamsu: Idam deva pahatam sapateyyam devam geva uddissa abhatam (XVII ahatam) tam devo patigrachututi (XVII hatuti). Alam bho mama pi idam (in XVII fehlt idam) pahutam sapateyyam dhammikena balina abhisamkhittam (in XVII khatam). Tam va (ca fehlt in XVII) vo hotu ito ca

w bhiqo harathati. Te ranna patikkhitta ekamantan apakkamma eram simmantesum (XVII und v. l. B^{mp} von V samacintesum): Na kho etam amhākam patirūpam (XVII hat hier noch yaqa) mayam imani sapateyyāni punad eva sakani gharani patihare yyama (XVII patiharama). — IX. 35 — 37 — XIII. 19—21

25 Senyatha pi puriso eram vadeyya: Aham ya imasmim janapade janapadakalyani tam icchami tam kamemiti. Tam enam evam vadeyyum: Ambho purisa yan tram janapadakalyanim icchasi kamesi jinasi tam janapadakalyanim khatti (khattiyi in XIII) va brahmani va ressi va suddi va ti? Iti puttho no ti vadeyya.

w Tom enam evam radeppum: Ambho purisa yam tvam janapadakalyanim iechasi kamesi jonasi tam janapadakalyanim evamnama evam gotta ti va dugha va rassa va majyhima ti va tin XIII fehlen diese drei Worte) kali va sama va mangura cehavi va ti amukasmim game va nigame va nagare va ti! Iti puttho

Tam enam evam vadeyyum; Ambho purisa yan team na janasi na passasi tam team icchasi kamesiti! Iti puttho amo ti vadeyya. Tam kim maññasi Potthapada? (Vasettha in XIII) Namu evam sante tassa purisassa appatihirakatam bhasitam sampajjatiti! Addha kho bhante (XIII kho bho Gotama)

40 evam sante tassa purisassa appotihirakatam bhasitam sampaijatiti ... Seggatha pi Potthapada (Vasettha in XIII) puriso
eatummahapathe nissenim karenga pasadassa archanaga. Tam
enam evam vadengum: Ambho purisa yassa team pasadassa
archanaga nissenim karosi, janasi tam pasadam puratthimaga
v va disaga pavehimaga va disaga uttaraga ca disaga dakkhinaga

va disaya pacchimaya va disaya uttaraya va disaya dakkhinaya va disaya (XIII ohne diese va und mit Vertauschung von pacchimaya und dakkhinaya ucco va nico va majjhimo (in XIII majjho mit v. l. BB majjhimo) vā ti? Iti puṭṭho va (XIII ohne va) no ti vadeyya. Tam enam evam vadeyyum: Ambho purisa yan tvam na jānāsi na passasi tussa tvam pāsādassa ārohaṇāya nisseṇim karosīti? Iti puṭṭho āmo ti vadeyya. Tam kim maññasi Poṭṭhapada (XIII Vāseṭṭha)? Nanu evam sante tassa purisassa 5 appāṭihīrakatam bhāsitam sampajjatīti? Addhā kho bhante (XIII kho bho (iotama) evam sante tassa purisassa appāṭihīrakatam bhāsitam sampajjatīti.

Was dann noch ganz besonders für den Schluß auf einheitliche persönliche Abfassung des D. in die Wagschale fällt, das ist die 10 Tatsache, daß er von einem leitenden Gedanken durchzogen ist und seine Suttas durch diese verbunden sind, Vgl. oben p. 410. Diese Art Verknüpfung kann schwerlich erklärt werden aus Erweiterungen des D. durch Fortsetzer und aus dem Eingehen derselben auf die Intentionen des Grundstock-Verfassers, denn diese leitenden Gedanken 15 sind nicht so massiv ausgeprägt, daß die Fortsetzer sie erkannt und sich nach ihnen gerichtet haben würden. Sutta II-XIII freilich sind ja als variierende Einrahmungen desselben Textes leicht kenntlich. Aber wie mit dieser Serie das Sutta I zusammenhängt und wieder Sutta XIV, wie das Thema von II-XIII z. B. in XVI nur 20 so ganz leichthin angedeutet aber doch angedeutet wird, wie sich XVI im übrigen zum Grundthema von II-XIII, zu I und zu XIV verhält und XXVI zu den genannten, und wie namentlich Suttas I und II für die späteren den Kompaß bilden, das alles ist in viel zu feinen Linien skizziert, als daß spätere Fortsetzer es 25 herauszufinden im Stande gewesen sein würden.

Wir sind in der angenehmen Lage, durch eine Gegenprobe die Verlässlichkeit des von mir aus den Suttazusammenhängen gezogenen Schlusses zu erweisen. Wären diese Zusammenhänge zufällig, dann müßte natürlich jede andere Anordnung der D.-Suttas eine ungefähr 30 gleiche Menge von Zusammenhängen der dann benachbarten nachzuweisen ermöglichen. Wählen wir, damit eine solche andere Anordnung nicht nach meinen Wünschen ausgesucht erscheine, eine historisch gegebene! Im chinesischen Dīrghāgama entsprechen die einzelnen Suttas von No. I an folgenden des Pāli-Dīghanikāya¹): 35 XIV; XVI + XVII; XIX: XVIII; XXVII; XXVII; XXVII; XXVII; XXVIII; XXV; XXXIII; XXXV; XXXIII; XXXV; XXXIII; XXXIII; XXVIII; XXVIII, XXVIII; XXVIII und 40 IV: V, da wir das ja schon aus der Betrachtung der Pāli-Anordnung kennen, und da dadurch die Anordnung des Pāli-D. schon von

Nach Anesaki, Transactions of the Asiatic Society of Japan, Vol. XXXV, Part. III.

²⁾ Die Fragezeichen bedeuten, daß Anesaki das dem an der betreffenden Stelle stehenden chines, Sütra entsprechende Sutta des Päli-D. nicht festgestellt hat.

vernherein für diese Suttas im wesentlichen bestätigt wird. Abgesehen von den Zusammenhängen dieser Suttas hat mir die Lektüre sämtlicher Dighanikaya-Suttas nach dieser chinesischen Reihenfolge 1) nur nachstehende dürftige Berührungen gezeigt. XVII und XIX berühren sich dadurch, daß in beiden eine Geschichte der Vergangenheit (bluttapubbam) erzählt wird (XVII. 1.3 ff.; XIX. 29 ff.). Beide Geschichten haben aber nichts miteinander zu tun.

In XVIII. 25 steht: idam kusalan ti yathabhutan nappajanati. idam akusalan ti yathabhutan nappajanati idam savajjam idam 10 anavajjam, idam sevitabbam idam na sevitabbam, in XXVII. 5 + 6; ye'me dhamma akusala...savajja...asevitabba: 6; ye'me dhamma

kusalā . . anavajjā . . sevitabbā.

In XXVI. 12 und XXIII. 7 stimmt die Form des Befehles zu einer Hinrichtung überein: Tena hi iman purisan dalhaya 15 rajjuya paecha bahan galha-bandhanan bandhitea khuramundam karitea khurassarena panavena rathiyaya rathiyam singhatakena singhatakan parineteā dakkhinena dvarena nikkhamitea dakkhinato nagarassa . . . sisam assa (in XXIII. 7 sisam ohne assa) chindatha.

In XXIII. 11: Ye kho te . . samaṇa-brāhmaṇā arañùe vana-20 putthani pantani senasanāni patisevanti appasaddani appanigghosani: in XXV. 4: . . so Bhagava arañùe vanapatthani pantani

senasanani patisevati appasaddani appanigyhosani.

In XXV. 17 und XXXIII. 1. 11 (VI): mettasahagatana cetasa ekam disam pharitra viharati tatha dutiyam tatha tatiyam tatha zatuttham (in XXIII tthim). Iti uddham adho tiriyam sabbadhi sabbattataya sabbavantam lokam mettasahagatana cetasa cipulena mahaggatana appamanuna averena avyapajjhana pharitra riharati. Karunasahagatena cetasa ... muditasahagatena cetasa upakhasahaga c.... Es ist aber zu beachten, daß XXXIII registera artig die Begriffs Schemata aus dem ganzen D. rekapituliert und daß unser Stück noch an verschiedenen anderen Stellen des D. erscheint.

In XXI. 2.7: tyaham upasamkamitva ime paihe pucchami. To mayo puttha na sampayanti, asampayanta mamam yera putipucchanti... Tesaham puttho vyakaromi: XXIV. 2.14: Te se ham upasamkamitva evam vadami... Te maya puttha na sampuyanti. Asampayanta mam aiñe va patipucchanti. Tesaham puttho vyakaromi. Außerdem in XXI. 2.7 und XXI. 2.6 je eine Bhutayuthbam. Geschichte.

In XXIV. 2. 7 ist die Rede von einem Schakal (sigala, v. l. 40 B^{mr} singala), in XXXI (Singalovada Sutta) von einem Bürger

Namens Singālaka.

In XXXI. 5: Chandingatim gavehanto papakammam karoti dosayatim gavehanto p k mohayatim y p k bhayayatim y p k:: k XXIX. 26: Abhabbo khanasavo bhikkhu chandingatim gantum.

¹ Nur der Pali-Texte nach der chinesischen Folge, da die chinesischen Texte selbst bis auf verschwindende Teile noch nicht zugänglich sind!

Abhabbo kh° bh° dosāgatiņ gantuņ. A° kh° bh° mohāgatiņ g° .

A kh° bh° bhayāgatim g°.

In XXVIII. 1: Kin nu Sāriputta ye te ahesum atītam addhānam arahanto sammā-sambuddhā, sabbe te... Kim pana Sāriputta ye te bhavissanti anāgatam addhānam arahanto sammāsambuddhā, sabbe te...; in XX. 4: Ye pi te bhikkhave ahesum atītam addhānam arahanto sammā-sambuddhā tesam pi... Ye pi te bhikkhave bhavissanti anāgatam addh° ar° s°-s⁵ tesam pi. Das sind aber nicht die einzigen D.-Stellen, die diese Worte enthalten.

V. 10 ff. und XI. 67 ff. enthalten je eine "Bhūtapubbaņ"- 10

Geschichte.

In VIII. 13 ist der ariyo atthangiko maggo gegeben, XIII

handelt vom uju maggo . . . Brahmasahavyatāya.

XIII. 7 sowohl wie II. 8 enthalten die auch sonst im D. noch öfter erscheinende Partie Tam kho pana bhavantam (in II Bhaga- 15 vantam) Gotamam evam kalyāno kittisaddo abbhuggato: Iti pi so Bhagavā araham sammā-sambuddho vijjācaranasampanno sugato lokavidā anuttaro purisadammasārathi sattha devama-

nussānam buddho bhagavā ti.

II. 10 dreht sich um die große Schweigsamkeit von Buddha's 20 Bhikkhu-Schar (... Katham h. nāma tāva mahato bhikkhu-samghassa ... n' eva khipitasaddo bhavissati na ukkāsitasaddo na nigghoso), womit zu vgl. ist in IX. 4: Appasaddā bhonto hontu ... Ayam Samano Gotamo āgacchati, appasaddakāmo kho pana so āyasmā appasaddassa vaņņavādī. II. 32 und IX. 27 enthält die 25 Fragen: Hoti Tathāgato param maranā, na hoti Tathāgato param maranā, hoti ca na hoti ca T° p° m°, n' eva hoti na na hoti T° p° m°.

Von der Reihe IV, V, XI, VIII, XIII, II, IX, XII hat außerdem natürlich geradeso wie in der Pāli-Anordnung jedes Sutta mit den 30 Nachbarsuttas dieser Reihe die Partie Idha Tathāqato loke uppajjati

gemeinsam.

Das ist, so viel ich sehe, alles. Übersehen haben könnte ich wohl höchstens ein paar unbedeutende Kleinigkeiten. Ein höchst kümmerliches Resultat gegenüber dem, das sich auf Grund der 35 Reihenfolge des Pāli-D. ergibt! Wenn man die Suttas in der chinesischen Reihenfolge liest, nachdem man sie in der des Pāli-D. gelesen hat, ist die Nichtverwandtschaft der benachbarten Suttas in Wortlaut und Gedankengang so stark auffällig, daß man auf den Gedanken kommen könnte, der Schöpfer der chinesischen Reihen-40 folge hätte den Suttas diese Anordnung eigens mit der Absicht gegeben, die wortlautlichen und gedanklichen Berührungen der Nachbar-Suttas in der Reihenfolge des Pāli-D. zu vermeiden, wenn nicht eben doch die paar aufgeführten Zusammenhänge auch in der chinesischen wären, die man vielleicht am besten wenigstens z. T. 45 auffaßt als Anlässe für den Anordner des chinesischen Dīghāgama, die betreffenden Sūtras nebeneinander zu stellen. Man wolle sich

von oben p. 413 her erinnern, daß ich schon sagte, es seien im Päli-D. vereinzelte Berührungen auch nichtbenachbarter Suttas vorhanden. Solche erscheinen eben in der Reihenfolge des chinesischen Urrghägama z. T. als Berührungen von Nachbar-Suttas.

Wägt man die beiderseitigen Zusammenhänge und zählt sie nicht nur, so muß sich der Eindruck noch wesentlich verstärken, daß eine Anerdnung wie die chinesische mit der des Päli-D. gar nicht konkurrieren kann. XV mit der Anfangsfrage (XV. 2) Atthi idappaccaya jara-marayam und der Herleitung dieser Übel Alter und Tol aus der ersten Ursache mittelst der Kausalitätsreihe paßt ausschließlich an die Stelle unmittelbar nach XIV, in dem von dem schrecklichen Eindruck des erstmaligen Anblickes eines Greises und eines Leichnams auf den zukünftigen Buddha Vipassī erzählt wird und wo es schon heißt (in 18) Kimhi nu kho sati jaramarayam in hoti kimpaccaya jara-marayam und wo in 19 (= XV. 3) sehon die ganze Kausalitätsreihe erscheint.

I gehört unmittelbar vor die Suttas, die die Partie Idha Tathagato loke uppajjati enthalten (II etc. des Päli-D.), denn I zeigt die negative Seite (was Buddha nicht lehrt), II etc. die positive was er lehrt). III vor I steht also an ungehöriger Stelle. I wirkt auch umgekehrt störend innerhalb der Reihe derer von II-XIII, weil diese zusammengehören, da jedes von ihnen die Darlegung des ganzen Heilsweges, d. h. die angegebene Partie Idha I i u in sich enthält. U. a. m.

Der Nutzen der hier angestellten Gegenprobe erschöpft sich nicht darin, daß sie die Beweisführung für die Tatsache ganz sicher stellt, daß die Suttas des Pali-D, nicht in Unabhängigkeit voneinander entstanden sind. Sie entscheidet zugleich über die Frage der relativen Originalität der Pali- und der chines. Version unseres Wenn anders nicht die Suttas der letzteren inhaltlich ganz wesentlich von denen des Pāli-D. abweichen, sind sie als sekundär gegenüber den letzteren zu betrachten. Und selbst dann, wenn sie sehr abweichen, stehen sie jener Frage nicht gleichberechtigt gegenüber, es bleibt vielmehr bis zum Beweis des Gegen-35 teils mindestens die höchste Wahrscheinlichkeit bestehen, daß der Dirghagama auf dem Pali-D, oder auf einer, vielleicht dialektisch abweichenden, aber im Prinzip von diesem nicht verschiedenen Rezension desselben beruht, aber als Ganzes nicht einen besonderen unabhängigen Ursprung hat oder etwa gar originaler und älter sein 10 könnte als der Pāli-D. Auch der 1. Konzilbericht der Nördlichen beweist ja dasselbe. Derjenige der Dharmaguptas läßt den Dirghagama ebenso mit dem Fan-tung (Brahmajala) anfangen (s. Oldenberg, ZDMG, 52, 653) wie der Konzilbericht des Pali-Kanons in CV, XI, 81) und wie das Brahmajala im Pali-D, tatsächlich das 1.

ist und seinem Inhalt nach logischer Weise das 1, sein muß; im

¹⁾ Vgl. JPTS, 1908, p. 47.

chinesischen Dīrghāgama aber steht es an 21. Stelle. Die Suttas I—XII des Pāli-D., die ihrem Inhalt nach untrennbar zusammengehören, hat deshalb auch der Anordner des chines. Dīrghāgama beieinander belassen. Und das Mahāparin.-Sūtra ist sowohl im Dulva wie in der einen chines. Version (des Po Fā-tsu¹)) in den Grund-5 linien nicht verschieden vom Mahāparinibbāna-Sutta des Pāli-D., dessen Gestalt in ihren Einzelheiten am besten erklärlich ist aus der Stellung, die es in der Reihenfolge der Suttas des Pāli-D. hat. Vgl. in dieser Hinsicht meine Abhandlung über die leitenden Gedanken des D. wahrscheinlich in WZKM. XXVII.

Die Möglichkeit, daß Einzelnes im chinesischen Dīrghāgama gleich alt wie der Inhalt des Dighanikava oder gar älter sein könnte, gebe ich, ganz allgemein betrachtet, gern zu, weil ich, vielleicht besser als mancher Mitforscher, weiß, daß auch die südbuddhistische Überlieferung keine einheitliche Masse, sondern eine Summe von 15 vielfach zufälligen Reminiszenzen der Werkverfasser ist, von Reminiszenzen also, die in dem einen Falle an ganz altes, im anderen an jüngeres anknüpfen. Um mich gegen Mißdeutungen zu sichern, hebe ich auch noch ausdrücklich hervor, daß ich natürlich weit davon entfernt bin zu behaupten, der Verfasser des originalen D. 20 hätte den ganzen Inhalt seines Werkes nur aus sich selbst geschöpft und hätte gar kein Überlieferungs-Gut vorgefunden und verwertet. Schon die metrischen Bruchstücke, die er mit in seinen Prosa-Text verwebt hat, beweisen ja, daß er gelegentlich etwas von älterer Literatur zehrte. Nur wissen wir nicht, was im D. alles alt ist. 25 Zugestehen, daß manches darin alt sein wird, und behaupten, der D. sei echte urbuddhistische Überlieferungsmasse und authentisch, ist aber natürlich sehr zweierlei. Die Überzeugung, daß Altes mit darin steckt, ist der einzige Trost in der ganzen Trostlosigkeit des buddhistischen Schrifttums. Dürften wir nicht den Glauben hegen, 30 daß doch Altes in den Werken steckt, - wenn wir auch wissen, daß von dem, was wir haben, vieles nicht ursprünglich ist, und wenn wir ganz besonders wohl die Hoffnung gänzlich werden aufgeben müssen festzustellen, was "Buddha" wirklich gelehrt hat, dann könnten wir die buddhistischen Forschungen lieber einfach 35 einstellen.

Liste der Verknüpfungen.

I und II.

D. I behandelt Leben und Lehre "mancher Samaṇas und Brahmanen" (I. 1. 11 und immer wieder eke samaṇa-brāhmaṇā) 40 im Gegensatz zur Lebensweise des Samaṇa Gotama (I. 1. 8 ff) und zur erlösenden Erkenntnis des Tathāgata (I. 1. 28 ff.). Dieses Doppel-Thema nimmt D. II wieder auf: In II. 1 fragt König Ajātasattu

So Anesaki a. a. O; Pe-fa-tsu nach Puini, Giorn. Soc. As. It. XXII, Florenz 1909/10.

Vedehiputta seine Minister und Höflinge: Kam nu kh' ajja samanam va brahmanam vā payirupaseyņama, yam no payirupasato vittam pasateyņa "Welchem Samana oder Brahmanen wollen wir unsere Aufwartung machen, um unserem Geiste Befriedigung zu verschaffen?" 5 Er besucht schließlich den Götama Buddha, erzählt diesem, was für Ansichten er von anderen Lehrern (es sind hier die bekannten sechs

Ansichten er von anderen Lehrern (es sind hier die bekannten sechs Titthiya) hätte vortragen hören, und wird im Gegensatz dazu von Buddha in dessen Heilsmethode und Lehre eingeweiht (II, 35 ff.). Auch im einzelnen finden wir, wenn wir hier etwas vorgreifen,

10 Entsprechungen in den Angaben über die Lehren der Anderen.

I. 1. 31 und 34: So evam äha: Sassato atta ca loko ca vanjho kutattho esikatthayitthito. "Und daher behauptet er: "Ewig ist mein Selbst und die Welt, Neues nicht hervorbringend, unwandelbar wie ein Berg, feststehend ohne Wanken wie ein Pfeiler". Nach II. 26
13 lehrte Pakudha Kaccāyana: Satt ime kayā akata... vanjha kūtatthā

is lehrte Pakudha Kaccayana: Satt' ime kayā akata ... vaŭjha kūtotthā isikatthayitthita "Diese sieben Elementarstoffe sind ungeschaffen

Neues nicht hervorbringend" . . . etc. wie eben.

1. 2. 27 Idha bhikkhave ekacco samano vā brahmano vā mando hoti momūho. So mandattā momuhattā tattha tattha pañ-20 ham puttho samano vaca-vikkhepam āpajjati . . .: Atthi paro loko ti iti ce mam pucchasi atthi paro loko ti iti ce me assa atthi paro loko ti iti te nam vyakareyyam. Evam pi me no. Tatha ti pi me no. Annatha ti pi me no. No ti pi me no. No no ti pi me no. Natthi paro loko ti . . . Atthi ca natthi ca paro 25 loko. Nev atthi na natthi paro loko. — Atthi satta opapatika ... - Atthi sukata dukkatanam kammanam phalam ripako ... Bhikkhu's, es kommt vor, daß ein Samana oder Brahmane dumm und einfältig ist. Der gibt, weil er das ist, worüber er auch befragt wird, ausweichende Antworten . . .: 'Wenn du mich fragtest: 10 Gibt es ein Jenseits?', so würde ich, wenn ich der Ansicht wäre: Es gibt ein Jenseits', dir antworten: Es gibt ein Jenseits'. Aber das ist nicht meine Ansicht. Ich sage dazu weder Ja noch etwas Anderes, noch auch Nein, noch ist es meine Ansicht, daß es nicht der Fall sei, daß die Sache sich nicht so verhalte. Wenn du mich : fragtest: Gibt es kein Jenseits?' so würde ich . . . (etc. wie eben). Gibt es weder ein Jenseits noch gibt es kein solches? . . . , Gibt es übernatürliche Wesen im Jenseits? . . . Gibt es eine Frucht und Vergeltung der guten und bösen Taten? . . . 14 In II. 32 sind diese selben ausweichenden Antworten in ihrem ganzen Umfange ne dem Sañjaya Belatthiputta in den Mund gelegt: Evam vutte bhante Sanjano Belatthiputto mam etad avoca: Atthi pare loko ti iti ce mam2) pucchasi, atthi paro loko ti iti ce me assa...etc. wie 1. 2. 27. In 33 bemerkt der König: Tassa mayhan bhante etad

2) tam ist Druckfehler.

¹⁾ Auch schon die 35 24-26 haben ahnlichen Inhalt und stimmen jeder gegen das Ende auch im Wortlaut mit § 27 überein.

ahosi: Ayañ ca imesam samanabrāhmanānam sabbabālo sabbamūļho, Herr, da dachte ich bei mir:, das ist doch der allerthörichtste und allerkonfuseste von diesen Samanas und Brahmanen'". Aber auch schon in II. 23 finden wir als eine der Ansichten des Ajita Kesakambala: natthi sukaṭa-dukkaṭānam kammānam phalam vi-5 pāko, natthi ayam loko natthi paro loko . . . natthi sattā opapātikā.

I. 1. 8—27, die ausführliche Darlegung des sīla, der sittlichen Zucht, entspricht, so weit möglich, Wort für Wort II. 43—62. Eine Inextenso-Anführung dieser Partien verbietet die Rücksicht

auf die Raumgrenzen.

I. 1. 31 s. oben p. 420.

I. 1. 31 – 32 Idha bhikkhave ekacco samano vā brāhmano vā . . . tathārūpam cetosamādhim phusati yathāsamāhite citte anekavihitam pubbenivāsam anussarati seyyathidam ekam pi jātim dve pi jātiyo tisso pi jātiyo catasso pi jātiyo panea pi jātiyo 15 dasa pi jātiyo visatim pi jātiyo timsam pi jātiyo cattārīsam pi jātiyo pannāsam pi jātiyo jātisatam pi jātisahassam pi jātisatasahassam pi anekāni pi jātisatāni anekāni pi jātisahassāni anekāni pi jātisatasahassāni (vor dem Rest von 31 gebe ieh erst aus 32:) ekam pi samvaṭṭavivaṭṭām dve pi samvaṭṭavivaṭṭāni tiṇi 20 pi samvaṭṭavivaṭṭāni cattāri pi s° v° panea pi s° v° dasa pi s° v° (Es folgt sowohl in 31 wie in 32): Amutrāsim evamnāmo evamgotto evamvanno evamāhāro evam sukhadukkhapaṭisamvedī evamāyupariyanto. So tato cuto amutra upapādim. Tatrāp' āsim evamnāmo evamgotto etc. wie eben. So tato cuto idhūpapanno ti 25 iti sākāram sa-uddesam anekavihitam pubbenivāsam anussarati.

II. 93: So evam samāhite citte . . . anekavihitam pubbenivāsam anussarati seyyathīdam ekam pi jātim etc. (wie I. 1. 31) jātisatasahassam pi aneke pi samvattakappe aneke pi vivattakappe aneke pi samvattavivattakappe: Amutrāsim etc. (wie I. 1. 31 und 32). 30

I. 2. 27 s. oben p. 420.

I. 3. 12 . . . Atthi kho bho añño attā dibbo rūpī manomayo sabbangapaccangī ahīnindriyo¹) vgl. II. 85: . . . So imamhā kāyā aññam kāyam abhinimmināti rūpim manomayam sabbanga-

paccangim ahīnindriyam.

I. 3. 21—24:... Yato kho bho ayam attā vivicc' eva kāmehi vivicca akusaladhammehi savitakkam savicāram vivekajam pitisukham pathamajjhānam upasampajja viharati... 22... Yato kho bho ayam attā vitakkavicārānam vūpasamā ajjhattam sampasādanam cetaso ekodibhāvam avitakkam avicāram samādhijam 10 pītisukham dutiyajjhānam upasampajja viharati... 23... Yato kho bho ayam attā pītiya ca virāgā upekkhako ca viharati sato ca sampajāno sukhañ ca kāyena patisamvedeti yan tam ariyā ācikkhanti "upekhako satimā sukhavihārī' ti tatiyajjhānam upasampajja viharati... 24... Yato kho bho ayam attā su-45

¹⁾ Vgl. auch IX. 22 (s. unter "I und IX").

khassa ca pahana dukkhassa ca pahānā pubb' eva somanassadomanassanam atthagama adukkham asukham upekhāsatipari-

suddhim catutthajjhanam upasampajja viharati . . .

11. 75 77 79 81: . . So vivice' eva kāmehi vivicea s akusalehi dhammehi savitakkam saviceram vivekajam putisukham pathamajjhanam upas impajja riharati . . . 77 Puna ca param . bhikkhu vitakkavicaranam vupasama ajjhattam sampasadanam ete. (ganv wie oben aus 1. 3. 22) . . . 79 Puna ca param . bhikkhu prtiya ca viraga va upekhako ca viharati sato ca sampajano ete. (ganz wie oben aus 1. 3. 23) . . . 81 Puna ca param . bhikkhu sukhassa ca pahana etc. (ganz wie oben aus 1. 3. 24) . . . 1).

II und III.

II. 8: Ayam deva Bhagavā araham sammāsambuddho amhakam Ambavane viharati mahatā bhikkhusanghena saddhim 15 addhatelasehi bhikkhusatehi. Tam kho pana Bhagavantam Gotamam evam kalyāno kittisaddo abbhuggato: Iti pi so Bhagava araham sammāsambuddho vijjācaranasampanno sugato lokavidū anuttaro purisadammasarathi satthā devamanussānam buddho bhagava ti. III. 1.2. Assosi kho Brāhmano Pokkhurasadi:

20 Samano khalu bho Gotamo ... mahata bhikkhusamghena saddhim pancamattehi bhikkhusatehi ... Icchanankale viharati lechānankalavanusande. Tam kho pana bhar untam Gotamam evam kalyano kittisaddo abbhuggato: Iti pi so Bhagavā araham sammāsambuddho vijjacarana sampanno sugato lok widu anuttaro puri-

25 sadammasarathi sattha devamanussanam buddho bhagavā. Diese Entsprechung setzt sich dann noch weiter durch die folgenden Sutta's fort: IV. 2; V. 2; VI. 1; XII. 3; vgl. auch XIII. 7; XXIII. 2 und 3. Der letzte Satz von iti an auch XVI. 2. 9 und XXIV. 1. 6; und von Iti bis bhagava auch in II. 40 und dessen Parallelstellen.

II. 9. letzten Satz vgl. III. 2. 16, 2. Abschnittes erstem Satze. II. 11: Atha kho rāja Māgadho Ajātasattu Vedehiputto yāratikā nāgassa bhūmi nāgena gantvā naga paccorohitvā pattiko ca yena mandalamalassa drarum ten' upasamkami upasamkamitva Jirakam Komarabhaccam etad avoca: Kaham pana samma Jirakam Pilatika
* vaka Bhaqiva ti? III. 1.6:... Ambattho manavo... yavatika yanassa bhumi yanina yantva yana pavcorohitra pattiko va...
7:... yena te bhikkhu ten' upasamkami upasamkamitra te bhikkhu etad avoca: Kaham mi kho bho etarahi so bhavam Gotamo riharati? Bis upasamkamitra mutatis mutandis 7. T.
4' ebenso auch III. 2. 13 und 16. Vgl. auch XIV. 2. 1 und 3. 10:

XVI. 1. 3 unter "XIV und XVI".

II. 40 = 98 = III. 2.2: Idha maharaja (resp. in III Ambattha) Tathagato loke uppajjati araham sammasambuddho vijjacarana-

¹⁾ Vgl. terner unten p. 424; und D. XVII, 2, 3; XXII, 21; XXIX, 24; XXXIII, 1, 11 (IV).

sampanno sugato lokavidū anuttaro purisadammasārathi satthā devamanussānam buddho bhaqavā. So imam lokam sadevakam samārakam sabrahmakam sassamanabrāhmanim pajam sadevamanussam sayam abhiññā sacchikatvā pavedeti. So dhammam deseti ādikalyānam majjhe kalyānam pariyosānakalyānam sättham 5 savyanjanam kevalaparipunnam parisuddham brahmacariyam pakāseti. Etc. 1) Diese ganze Paragraphenreihe findet sich auch wieder als IV. 23; V. 27; VI. 16—19; VII. 2—5; VIII. 18—20; IX. 7—13²); X. 1. 7—2. 36; XI. 9—53; XII. 19—76; XIII. 40—75. Das dreifache Thema dieser Paragraphen ist sīla, samādhi, paññā³). 10 Es ist also augenscheinlich eine abgekürzte Andeutung dieser selben Partie, wenn in XVI so häufig (XVI. 1. 12; 14; 18; 2. 4; 10; 20; 4.4:12) der Satz erscheint: Tatra sudam Bhagavā . . . viharanto etad eva bahulam bhikkhūnam dhammim katham karoti: Iti sīlam iti samādhi iti paññā . . . Und wie am Schluß jener Paragraphen- 15 reihe (II. 98 etc.) die Bemerkung steht: Tassa evam janato evam passato kāmāsavā pi cittam vimuccati bhavāsavā pi cittam v avijjāsavā pi c° v°, so fährt XVI. 1. 12 etc. fort: ... paññāparibhāvitam cittam sammad eva āsavehi vimuccati seyyathīdam kāmāsavā bhavāsavā ditthāsavā avijjāsavā ti.

II. 40 ff. wirkt auch weiter in XXVI. 25 + 28: . . . Metteyyo nāma Bhagavā loke uppajjissati araham sammāsambuddho vijjācaraṇasampanno sugato lokavidū anuttaro purisadammasārathi satthā devamanussānam buddho bhaqavā seyyathā pi'ham etarahi loke uppanno araham sammāsambuddho vijjācaranasampanno 25 suyato lokavidū anuttaro purisadammasārathi satthā devamanussānam buddho bhagavā. So imam lokam sadevakam samārakam sabrahmakam sassamanabrāhmaņim pajam sadevamanussam sayam abhiññā sacchikatvā pavedessati seyyathā pi 'ham etarahi imam lokam sadevakam samārakam sabrahmakam sassamana- 30 brāhmaņim pajam sadevamanussam sayam abhinnā sacchikatvā pavedemi. Šo dhammam desissati ādikalyānam majjhekalyānam pariyosānakalyāņam sāttham savyanjanam kevalaparipunnam parisuddham brahmacariyam pakāsessati seyyathā pi'ham etarahi dhammam desemi ādikalyānam majjhekalyānam pariyosānakalyā- 35 nam sättham savyanjanam kevalaparipunnam parisuddham brahmacariyam pakāsemi. Das Folgende entspricht sich dann so mit D. II: II. 42: Evam pabbajito samāno pātimokkhasaņvarasaņvuto viharati ācāragocarasampanno anumattesu vajjesu bhayadassāvi samādāya sikkhati sikkhāpadesu. XXVI. 28: Gocare bhikkhave caratha sake 40 pettike visaye ... Idha bhikkhave bhikkhu silavā hoti pātimokkha-

¹⁾ Ich gebe oben im Text nur den Wortlaut von 40. Raumgründe verbieten die Extenso-Anführung der ganzen Partie.

²⁾ Genauer gesagt entspricht IX. 7-13 nur II. 40-81. 3) Wie ja auch Ananda in D. X. 1. 6 von Buddha im Hinblick auf jene Idha Tathāgato...-Partie sagt, daß er drei Dinge empfehle: ariya sīla-kkhandha, ariya samādhi-kkhandha und ariya painakkhandha.

samvarasamvuto viharati dearaqoearasampanno anumattesu vajjesu

bhayadassavi samadaya sikkhati sikkhapadesu . . .

H. 75: . . . So vivice' eva kamehi vivicea akusalehi dhammehi savitakkam savicaram vivekajam pulisukham pathamajjhanam s upasampajja viharati . . . 77 Pana ca param . . bhikkhu vitakkavicaranam rupasama ajjhattam sampasadanam cetaso ekodibhavam avitakkam avicaram samadhijam pitisukham dutigajjha. nam upasampajja ciharati . . . 79 Puna ca param . . bhikkhu pitiga ca viraga ca upekhako ca viharati sato ca sampajano 10 sukhan ca kayena patisamvedeti yan tam ariyo acikkhanti upo-

khako satima sukhavihari ti tatiyajjhanam upasampajja viharati... ~1 Pana ca param . . bhikkhu sukhassa ca pahāna dukkhassa ca pahana pubb' eva somanassadomanassanam atthagama adukkham asukham upekhasatipārisuddhim catutthajjhanam upa-

15 sampajja viharati'i). XXVI. 28, Fortsetzung: Idha . . . bhikklar vivice' eva kamehi vivicea akusaladhammehi savitakkam savicaram rivekajam pitisukham pathamajjhanam upasampajja viharati vitakkaricaranam viipasama ajjhattam sampasadanam cetaso ekodibhavam aritakkam avicaram samadhijam pitisukham duti-

20 yajjhanam . . . pe . . . tatiyajjhanam . . . pe . . . catutthajjhanam

upasampajja viharati.

Mit II. 40 hängt ferner zusammen der Satz von XVI. 5, 23: Kadaci karahaci Tathagata loke uppajjanti arahanto sammasambuddha?); der von XXI. 1. 11: Yada Tathiqatā loke uppajjanti 25 arahanto sammasambuddha; auch der Satz von XXIX. 8: Idha pana Cunda sattha ca loke udapadi araham sammasambuddho und der von 14: Aham kho pana Cumla etarahi sattha loke uppanno araham sammāsambuddho.

II. 40, die beiden letzten Sätze (So imam lokam bis pakaseti)

30 auch genau = III. 1. 2: ... So imam lokam ... pakāseti.

II. 98 s. unter II. 40—98.

II. 99 = III. 2. 22: ... Abhikkantam .. abhikkantam .. Seggatha pi . . nikkujjitam va ukkujjenja paticehannam va vivarenga mulhassa va maggam acikkhayya andhakare va tela-.: pajjotam dhareyya cakkhumanto rupani dakkhintiti ecam era Bhagavata (in III bhota Gotamena) anekapariyayena dhammo pakasito. So aham bhante Bhagavantam (in III Esaham kho bho Gotama saputto sabharino sapariso samacco bhagavantam Ciotamam) saranam gacchami dhamman ca bhikkhusamghan ca, w upasakam mam Bhaqara (in III bharam Gotamo) dharetu ajja-

tagge pānupetam saranam gatam 8).

^{1:} Über die Zusammengehorigkeit dieser vier Paragraphen-Stücke mit I. 3. 21-34 s. oben p. 421 f.

²⁾ Wie dieser selbe Gedanke in D. XIV weiter gewirkt hat, werde ich in meiner Untersuchung über die Gedankenzusammenhange der D.-Suttas darlegen.

³⁾ Ahnlich auch wieder IV. 24; V. 28; VIII. 23; IX. 54 und 55; X. 2. 37; XV. 5, 25 and aborhaupt oft im Kanon. Wenn aber auch dieses Stück

III. 1. 2 s. unter II. 8 und unter II. 40.

III. 1. 6 s. unter II. 11.

III. 2. 2 s. unter II. 40-98.

III. 2. 13 und 16 s. unter II. 11.

III. 2. 22 s. unter II. 99.

III und IV.

Der Anfang beider Suttas ist ganz übereinstimmend gebaut: III. 1. 1 bis in den Beginn von III. 1. 3 hinein: Evam me sutam. Ekam samayam Bhagavā Kosalesu carikam caramāno mahatā bhikkhusamghena saddhim pañcamattehi bhikkhusatehi yena Icchā- 10 nankalam nāma Kosalanam brāhmanagāmo tad avasari. Tatra sudam Bhagarā Icchānankale viharati Icchānankalavanasande. Tena kho pana samayena Brāhmaņo Pokkharasādi Ukkattham ajjhavasati sattussadam satinakatthodakam sadhaññam rajabhoggam ranna Pasenadikosalena dinnam rajadayam brahma- 15 denyam. 2. Assosi kho Brāhmano Pokkharasādi: Samano khalu bho Gotamo Sakyaputto Sakyakulā pabbajito Kosalesu cārikam caramāno mahatā bhikkhusamghena saddhim pañcamattehi bhikkhusatehi Icchānankalam anuppatto Icchānankale viharati Icchānan-Tam kho jana bhavantam Gotamam evam 20 kalaranasande. kalyāno kittisaddo abbhuggato: Iti pi so Bhagavā (etc. s. oben p. 422). So imam lokam sadevakam (etc. s. oben p. 423). Sadhu kho pana tatharupanam arahutam dassanam hotiti. 3. Tena kho pana samayena brāhmanassa . . .

IV. 1 bis in den Beginn von IV. 3 hinein: Evam me sutam. 25
Ekam samayam Bhagavā Angesu vārikam varamāno mahata
bhikkhusamghena saddhim panvamattehi bhikkhusatehi yena Campa
tad avasari. Tatra sudam Bhagavā Campāyam viharati Gaggarāya Pokkharaniyā tīre. Tena kho pana samayena Sonadando
Brāhmano Campam ajjhāvasati sattussadam satinakatthodakam 30
sadhaññam rājadhoggam rañña Māgadhena Seniyena Bimbisarena
dimam rajadāyam brahmadeyyam. 2. Assosum kho Campeyyakā
brāhmanagahapatikā: Samano khalu bho (etc. == mit, bezw. analog
zu III. 1. 2). 3. Tena kho pana samayena Sonadando brahmano...

Es schließt sich dann ferner auch Sutta V mit ganz ent- 35 sprechend gebautem Anfange an: 1. Evam me sutam. Ekam samayam Bhagavā Magadhesu carikam caramāno mahatā bhikkhu- samyhena saddhim pancamattehi bhikkhusatehi yena Khānumatam nāma Magadhānam Brāhmanagāmo tad avasari. Tatra sudam Bhagava Khanumate viharati Ambalatthikayam. Tena kho pana 40 samayena Kūṭadanto brāhmano Khanumatam ajjhavasati sattus-sadam satinakatthodakam sadhannam rajabhogam rannā Maga-

eine stereotype Phrase geworden ist, so dürfen wir es darum doch nicht übergehen, denn wir wissen ja gar nicht, ob unsere beiden Stellen nicht die ersten Stellen gewesen sind, an denen es erschien.

28

5

Akina Senigena Bimbisarena dinaam rajadayam brahmadeggam.

2. Assesum kho Khamumataka brahmanagalagutika: Samaya khalu bho Gotamo Sakquputto Sakqukula pabbajito Magadhasu carikam caramano muhata hhikkhusamghana saddhim painasi mattohi bhikkhusatchi Khamumatam amippatto Khamumata ciharati Ambalatthikagam. Lam sho pina Bhaqavantam tiotamam evam kalqam kittisaddo vec. = 10.1.2, Sadha kho pana tatharupunam evaluatam dassanam hotiti. 3. Tena kho pana sama-

yena Kutadanto brahmano . . .

Auen der Aufung von VI stimmt in der Hauptsache damit überein: 1. Ecom me sutam. Ekam sumeyam Bhagara Vesaliyam cinarati Maharane kutagarasakayam. Tena kho pana samayenat sambahula Kosalaka ca brahmanadata Magadhaka ca brahmanadata Vesaliyam pativasanti kenacid era karanyena. Assesum 12 kho te Kosalaka ca brahmanadata Magadhaka ca brahmanadata:

Samano khalu bho Gotamo Sakyaputto Sakyaku'a pahhajito Vesaliyam viharati Mahavane kutogarasalayam. Tam kho pana Bhagavantam Gotamam evam kalyamo kittisaddo (etc. = III. 1.2). Sadhu kho pana tatharupanam arahatam dassanam hotiti. 2.....

20 Tena kho pana samayena...

Dann entspricht XII. 1: Evam me sutam. Ekam samayam Bhayuva Kesalesa carikum caramano mahata bhikkhasamala na saddhim pancamattehi bhikkhasatehi yana Salavatika tad avasari. Tena kho pana samayena Lahiceo brahmum Salavatikan ajiha

25 vasati sattussadam satirakatthadakam sadhariaan rajabayyam vahia Pasenadi-Kosalena dimara rajadayan brahmadayyam.

3. Assosi kho Lohicco Brāhmano: Samano khalu bho Gotamo Sakyap Sakyakula pahi Kosalesa ver var mahata lihikkha samyh sadili paheamattihi bhikkhasat Salavatikam anappatta.

• Lam kho pana Bhayavantam Got er kaly kitt eve. 111.1 2).

Sodhu kho pana tatharupanan arahatan dassanan hadi.

us dinnam rajadayam brahmadeyyam. 2..... Assosam kin Setaenaka brahmanayahapatika: Samami khalu Kumaraka appi sanatuussa Gotamassa sävako Kosalesu cärikam car° mah bhikkhus° saddh° pancamatt hhikkhusat Setaeyam anappatin Setaeyaya ciharati uttarena Setaeya Simsapacane. Tam kha pama bhacantam Kuma

: vas assapum evam kalyano kittisad lo abbhuggato; Panaito vyatto medhavi buhussuto cittakathi kalyanapatihhano vuduho vers avahu ca Sadha kha pana tatharupunan arahatum dassunan hotiti.

Kehren wir wieder zu der Vergleichung von III und IV allein zurück! III handelt zunächst vom Brahmanen Pokkharasadi. Da ist es denn augenscheinlich kein Zufall, wenn sein Name auch in IV. 5, und zwar ohne eigentlichen sachlichen Grund, erscheint. Die Brahmanen sprechen da zum Brahmanen Sonadanda: Bhavam hi s Sonadando brāhmanassa Pokkharasādissa sakkato garukato . . ., und in IV. 6 spricht Sonadanda: Samano khalu bho Gotamo brāhmanassa Pokkharasādissa sakkato garukato...

III. 1. 3: Tena kho pana samayena brahmanassa Pokkharasādissa Ambattho mānavo antevāsi hoti ajjhāyako mantadharo 10 tinnam vedanam pāragā sanighandu-ketubhānam sākkharappabhedanam itihasapancamanam padako venyakarano lokayatamahāpurisalakkhanesu anavayo . . . IV. 5: . . . Bhavam hi Sonadanio ajjhayako mantadharo tinnam vedanam paragu sanighandu-ketubhanam (etc. = HI. 1.3); und $\{V. 20: \ldots Angako kho 15\}$

bho mānavako ajjhāyako mantadharo (etc. = III. 1. 3).

In III. 1. 5 sagt der Brahmane Pokkharasādi zum jungen Brahmanen Ambattha: Aham kho pana tata Ambattha mantanam data = Lieber Ambattha, ich habe dir die Verse überliefert*, in IV. 20 der Brahmane Sonadanda betreffs seines Neffen, des jungen 20 Brahmanen Angaka: Aham assa mante vaceta = "Ich habe ihn

die Verse gelehrt".

In III. 1. 17 reden plötzlich die Genossen, die Ambattha mitgebracht hat, mitten hinein in die Diskussion zwischen ihm und Buddha. In IV. 17 tun die Brahmanen, die mit Sonadanda ge- 25 kommen sind, dasselbe. Und sowohl in III. 1. 18 wie in IV. 18 verweist Buddha sie in ihre Grenzen mit den Worten: Sace kho tumhākam ... evam hoti: ... appassuto va Ambattho mānavo (resp. Sonadando brāhmano) akalyanaväkkarano ca .. duppanno ca..na ca pahoti..samanena Gotamena saddhim asmim v wane 20 patimantetun ti. titthain Ambattho manaco (resp. Sonad br), tumbe maga saddhim asmim vacane (in v. l. Sem und St von III. 1. 18 und in IV. 18 fehlt hier asmim vacane) mantavho. Sace pana tumhākam . . cvam hoti: . . . bahussuto ca Ambattho mānavo (resp. Sonad br) kalnānavakkarano ca . . pamito ca . . pahoti 35 ca . . samanena (iotamena saddhim vacane (IV. 18 asmim vacane) patimantetun ti, titthatha tumhe, A m° (resp. 8° br) mayā saddhim mantetūti.

III. 2. 2 = IV. 23, s. oben p. 423.

III. 2. 12: ... Samannāgato kho samano Gotamo dvattim- 40 samahapurisalakkhanehi . . . IV. 6 (p. 116): . . . Samano khalu

bho Gotamo dvattimsa-mahapurisalakkhanchi samannagato.

III. 2. 19 + 20: Adhivāsetu me bhavam Gotamo ajjatanāya bhattam saddhim bhikkhu-samghenati. Adhivasesi Bhagavā tunhibhāvena. 20. Atha kho brahmano Pokkharasadi Bhagavato 45 adhivasanam viditva Bhagavato kalam arogesi: Kalo bho Gotama, nitthitam bhattan ti. Atha kho Bhagara pubbanhasamayam

nicasetra pattaerraram adaya saddhim bhikkhusamghena yena brahmanassa Pokkharasadissa parivesana ten' upasamkami upasamkamitva painhatte asane nisuli. Atha kho brahmano P. Bhagarantam pagitena khadaniyena bhojaniyena sahattha san-: tappesi sampararesi manaraka ca bhikkhusangham. Atha kho brahmano P. Bhaqarantam bhuttovim orutapattapanim annataram nwam asanam galutra ekamantam nisuli. IV. 24 f.: Adhivasetu ca me ble G svatanaga bhattam s ble-s. Adhirāsesi Ble C. Atha kho Sonadando brahmano Bhagarato a r Bhagarato 10 kalam arocapesi: K bho ti n bh ti. 25. Atha kho Bh p n p a s bh y Sonadandassa br nicesanam ten' u u p a n. Atha kho Sonad br Buddhapamukham bhikkhusamgham panatena khadaniyena bh s s sampacaresi. Atha kho Sonad br Bhagacantam bh o a n a g e nisuli. Diese Sätze sind r allerdings im Kanon noch sehr oft zu finden. Da aber unsere beiden Stellen die ältesten Stellen ihres Vorkommens sind, so müssen sie hier mit in Betracht gezogen werden. Außerdem beweist z. B. die ganz besonders nahe Entsprechung von IV. 24 f. 27 mit V. 30, daß auch bei diesen oft wiederkehrenden stereotypen Phrasen der 20 Einfluß des Nachbar-Suttas doch sehr wohl maßgebend gewesen sein kann.

III. 2. 22: . . . Abhikkantam etc. (s. oben p. 424) auch = IV. 24.

In III. 2. 22 bekehrt sich Pokkharasadi zu Buddha mit der Formel Esolutin kho blio Gotama saputto salviarino sapariso 25 samacco bhagarantam Gotomam saranam quechami . . . Uniside im mam bharam Gotamo dharetu . . . punupetam saranam gatum. In IV. 6 heißt es: Samanam khalu bho Gotamam brähmano Polybarasadi saputto sabhariyo sapariso samacco panchi saranam gato.

IV. 1—3 s. unter III. 1. 1—3.

IV. 5 s. unmittelbar vor und unter III. 1. 3.

IV. 6 s. unmittelbar vor III. 1. 3 und unter III. 2. 12 und unter III. 2. 22.

IV. 18 s. unter III. 1. 18.

IV. 20 s. unter III. 1. 3 und unter III. 1. 5.

IV. 23 s. unter III. 2. 2.

35

IV. 24 s. unter III. 2. 22.

IV. 24 f. s. unter III. 2. 19 + 20.

IV und V.

IV. 1-3 und V. 1-3 s. zu III. 1. 1-3 unter "III und IV" (ohen p. 125) Zwischen IV und V reicht aber die Entsprechung noch viel weiter:

IV. 1 7 5 9 ist (abgeschen von Land), Orts- und Personenmannen) wörtlich V. 1—5. Aus Raumritcksichten unterlasse ich hier die Anführung des Wortlautes. In V ist nur neu hinzugekommen der letzte Satz von 1 und der erste Absatz von 4 ¹).

IV. 13 fast ganz = V. 14: Pañcahi.. angehi samannāgatam brāhmaņā brāhmaņam paññāpenti... Idha bho brāhmaņa (V: Purohito brāhmaņa catuh' angehi samannāgato:) ubhato sujāto 5 hoti (in V feblt hoti) mātito ca pitito ca samsuddhagahaniko yāva sattamā pitāmahāyugā akkhitto anupakkuttho jātivādena. Ajjhāyako hoti (hoti fehlt in V) mantadharo tiņņam vedānam pāragā sanighaņduketubhānam sākkharappabhedānam itihāsa-pañcamānam padako veyyākaramo lokāyatamahāpurisalakkhanesu 10 anavayo... Sīlavā hoti (in V fehlt hoti) vuddhasīli vuddhasīlena samannāgato. Paņdito ca hoti (in V fehlt ca hoti, es hat dagegen hier noch viyatto) medhāvī pathamo va dutiyo vā sujam pagganhantanam. Imehi kho.. pañcahi angehi samannāgatam brāhmaṇā brāhmaṇam paññāpenti (so IV. In V: Purohito brāhmano imehi 15 catuh' angehi samannāgato).

IV. 23 = V. 27, s. oben p. 423.

IV. 24 = V. 28, s. oben p. 424 Anm. 3.

IV. 24 von Adhivāsetu ca an (s. oben p. 428) +25+27 ist noch viel verwandter als mit III. 2. 19 + 20 mit V. 30. Denn 20 sowohl in IV wie in V lautet diese Stelle: Adhivasctu (in IV hier noch ca) me bhayam Gotamo svātanāya bhattam saddhim bhikkhusamghenōti. Adhivāsesi Bhagavā tunhībhavena. Atha kho Sonadando (V: Kūṭadanto) brāhmaņo Bhagavato adhivāsanaņ viditvā utthāy' āsana Bhayavantam abhivadetvā padakkhinam 25 katvā pakkami. Atha kho Sonadando (V: Kūtadanto) brāhmano tassā rattiņā accayena sake nivesane (V: yannāvāte) panītam khadaniyan bhojaniyan patiyadapetva (V: patiyadetva) Bhagavato kālam ārocāpesi: Kālo bho Gotama nitthitam bhattan ti. Atha kho Bhagavā pubbanhasamayan nivāsetvā pattacivaram 30 ādāya saddhim bhikkhusamyhena yena Sonadandassa (V: Kūtadantassa) brāhmanassa nivesanam (V : yannāvāto) ten' upasamkumi upasamkamitvā pañňatte āsane nisidi. Atha kho Sonadando (V: Kūtadanto) brāhmano Buddhapamukham bhikkhusamgham panītena khadaniyena bhojaniyena sahatthā santappesi sampavaresi. 35 Atha kho Sonadando (V: Kūtadanto) brāhmano Bhagavantam bhuttāvim onītapattapānim annataram nīcam āsanam gahetvā ekamantam nisidi. Ekamantam nisinnam (IV: nisinno, worauf ein Passus folgt, den V nicht hat) kho Bhagara Sonadandam brāhmanam (V: kho Kūtadantam brahmanam Bhagavā) dhammiyā 40 kathāya sandassetvā samādapetvā samuttejetva sampahamsetvā utthāyāsanā pakkāmīti.

V. 1-3 s. unter IV. 1-3.

V. 1—8 s. unter IV. 1—7 + 9.

¹⁾ Auch D. XXIII. 1-4 ist diesen beiden Sutta-Anfängen sehr verwandt.

V. 14 s. unter IV. 13.

V. 27 s. unter IV. 23.

V. 28 s. unter IV. 24.

15

V. 30 s. unter IV. 24 + 25 + 27.

IV und VI.

IV. 4: Tena kho pana samayena nanaverajjakanam brahmananam paneamattani brahmanasatani Campayam patiras intikena ili eva karaneyena. Assosum bho te brahmana. VI. 1: Tena kho pana samayena sambahula Kosalaka ca brahmanaduta u Muyerlhaka ca brahmanaduta Vesaliyam paticasanti kenacid eva karaneyena. Assosum kho te Kosalaka ca brahmanaduta.

V und VI.

V. 1 + 2 und VI. 1 + 2 s. oben p. 425 f. V. 27 entsprechend VI. 16-19, s. oben p. 423.

VI und VII.

VII ist nur ein Abschnitt (§ 15-18) der Rede Buddha's in VI, zu einem besonderen Sutta verselbständigt:

VI. 15: Ekam idaham Mahali samayam Kosambiyam viharami Ghositarame. Atha kho dre pabbajita Manuisso ca ze paribhajako Jaligo va darupattikanterasi genaham ten upasemkamimsu upasamkamitra mama saddhim sammodimsu sammoda. nogam kathain saranggam ertisaretea ekamantam atthamsu. Ekamantam thita kho dee pubbajita mam etad avocum: Kin nu kho arnso bha (fehlt in Sm) Gotama tam juam tam saruam udahu airz ham jeam ahham sarran ti... VII 1: Evam me sutam. Ekam samogam Bhagara Kosambiyam viharati Cihositarame. klas der pubbajita M va p I va d yena Bhagava ten upasamkamimsu. Upasamkamitea Bhaqavata saddhim sammodimsu k s v e a . E th kho te dve p Bhegavantum etad avovum: 30 Kin nu kho $\bar{a}vuso$ Gotama t $^{\circ}$ $^{\circ}$ t $^{\circ}$ s $^{\circ}$ u $^{\circ}$ a $^{\circ}$ j $^{\circ}$ a $^{\circ}$ s $^{\circ}$ ti $^{\circ}$ Alles übrige ist gleich, nur daß natürlich statt des Pronomens der 1. Pers. und statt der 1. Pers, des Verbs in VI immer Bhagara und die 3. Pers. des Verbs in VII steht. Eingeschlossen ist wieder die mit D. H. 40 - 97 oder 98 und den folgenden Suttas gen.einsame Partie, .. s. p. 423. VI schließt mit: Idam avoca Bhaqaya. Otthaddho Licchavi Bhagavato bhasitam abhinanditi. Liechavi ist nämlich in VI einer von Buddhas Hörern VII schließt:

Islam avoca Bhaqava. Attamana te dve publiajita Bhaqavato bhasitam abhinandun ti. Es ist hier einmal ganz klar, daß der Verfasser sich salbst etwas erdacht hat. Denn VI, aus dem VII uppuspalten ist, enthalt keine Bemerkung darüber, wie Mandissa avot Jaliya Buddhas Worte aufgenommen hätten, und nur VI, d. h.

Buddhas angeblicher eigener Bericht, könnte gegenüber jedem anderen als authentisch in Betracht kommen. Die Schluß-Notiz von VII ist also einfach aus der von VI umgemodelt.

VI - VII 1) und VIII.

In VI. 13: ... Puna ca param Mahāli bhikkhu āsavānam 5 khayā anasavam cetovimuttim pannāvimuttim ditthe va dhamme sayam abhinnā saechikatva upasampajja viharati. VIII. 15: ... Yato kho Kassapa bhikkhu ... metta-cittam bhāveti asavanan ca khayā anāsavam cetovimuttim pannāvimuttim ditthe va dhamme sayam abhinnā saechikatva upasampajja viharati. 10

VI. 14: Atthi kho Mahāli maggo atthi paṭipada etesam dhammānam saechikiriyōya. Katamo pana bhante maggo katamā paṭipadā . . .! Ayam eva ariyo aṭthangiko maggo seyyathidam sammādiṭṭthi sammāsamkappo sammāvāca sammākammanto sammajīvo sammāvāyāmo sammāsati sammasamadhi. Ayam kho 15 Mahāli maggo, ayam paṭipadā . . . Vgl. VIII. 13: Atthi Kassapa maggo atthi paṭipadā yathāpaṭipanno sāmam yeva ñassati sāmam dakkhiti Samano Gotamo kalavadi . . . ti! Katamo ca Kassapa maggo katamā paṭipadā yathāpaṭipannā . . . Ayam eva ariyo aṭṭhangiko maggo seyyathīdam (etc. = VI. 14).

VI. 16—19 = VII. 2—5 entspricht VIII. 18—20, s. p. 423.

VI + VII und IX.

VI. 4: Purimāni bhante divasani purimatarāni... IX. 6 ebenso. VI. 15 = VII. 1: Kin nu kho avuso bho (fehlt in VII) Gotama tam jīvam tam sarīram udāhu aùham jīvam ahham sarīram ti! 25 IX. 26: Kim pana bhante, tam jīvam tam sarīram!... Kim pana bhante, añham jīvam añham sarīran ti?

VIII und IX.

VIII. 18-20 entspricht IX. 7-13, s. p. 423.

VIII. 23 von Abhākkantam an — 24 letzter Absatz entspricht 30 IX. 55 — 56, nur die Namen sind verschieden: Abhikkantam bhante (etc. bis bhikkhusamghañ ca — II. 99 etc., s. p. 424, statt des dort folgenden Satzes upōsakam mam . . . folgt aber an unseren beiden Stellen:) Labheyyāham bhante Bhagavato santike pabbajjam labheyyam upasampadan ti (In VIII folgen hier zwei Absätze, die 35 IX nicht hat. Es geht dann an beiden Stellen weiter:) Alattha kho acelo Kassapo (in IX statt a K: Citto Hatthisariputto) Bhagavato santike pabbajjam alatthūpasampadam (IX: alattha upasampadam). Acirūpasampanno kho pan' ayasmā Kassapo (in IX: Citto Hatthisāriputto) eko vūpakattho appamatto ātūpī 40 pahitatto viharanto na cirass' eva yass' atthaya kulaputta sammad

¹⁾ Wegen der eben erwähnten eigentlichen Zugehörigkeit von VII zu VI müssen beide hier zusammengenommen werden.

era agarasma anagariyam pabbajanti tad anuttaram brahmacariyapariyosanam ditthe va dhamme sayam abhinna sacchikatra apasampajja vihasi: Khina jati vusitam brahmacariyam katam karanyam naparam itthattayati abbhahhasi. Ahhataro ca kho 5 pan' ayasma Kassapo (in IX: Citto Hatthisariputto) arahatam ahositi.

Verknüpfung von IX und X.

IX. 7—13 entspricht X. 1. 7—2. 36 (s. p. 423), d. h. X enthält überhaupt nur die Erörterung des Heilsweges (Idha Tathaqato etc.), 10 wozu nur noch eine die näheren Umstände angebende Einleitung und ein Schluß hinzugefügt ist. Für weitere Anknüpfungen war also kaum Gelegenheit. Übrigens knüpft der Schluß X. 2, 37 mit Abhikkantam . . . immerhin an die früheren Suttas und also auch an IX 54 und 55 an.

Über Zusammenhang zwischen IX und XIII s. oben p. 414.

X und XI.

X. 1. 7-2. 36 entspricht XI. 9-53, s. p. 423.

X und XII.

X. 1. 1: Evam me sutam. 20 Ekam samayam āyasmā Anando Sāvatthiyam viharati . . . Tena kho pana samayena Subho mānavo Todeyyaputto Sāvatthiyam pativasati . . . 25

2. Atha kho Subho mānavo Todeyyaputto aññataram mānavakum āmantesi:

Ehi tvam mānavaka, yena 30 samano Anando ten' upasamkama, upasamkamitvā mama vacanena samanam Anandam appābādham appātankam lahutthanam balam phaswiharam ... purcha: Subho manaro Todeyyaputto bhavantam Anandam appābādham appātaikam lahutthānam balam phāsuvihāram pucchatīti, evañ ca vadehi:...

3. Evam bho ti kho so māna-

XII. 1 1): Evam me sutam. Ekam samayam Bhagavā Kosalesu cārikam caramāno . . . yena Sālavatikā tad avasari. Tena kho pana samayena Lohicco brāhmano Sālavatikam ajjhāvasati.

4. Atha kho Lohicco brāh-Bhesikam nahapitam āmantesi:

Ehi tvam samma Bhesike, yena samano Gotamo ten' upasamkama, upasamkamitvā mama vacanena samanam Gotamam appābādham appātankam lahutthanam balam phasuvihāram puccha: Lohicco bho Gotama brāhmano bhagavantam Gotamam appābādham appātaileam lahuttir man balam phasuvihāram pucchatīti, evan ca

5. Evam bhante ti kho Bhesiko

¹⁾ Daß XII, 1-3 ferner mit III, 1, 1- : etc. sich nahe berührt, ist schen p. 426 erwähnt.

vako Subhassa māṇavassa Todeyyaputtassa paṭissutvā yen'
āyasmā Ānando ten' upasaṃkami, upasaṃkamitvā . . . ekamantaṃ nisidi. Ekamantaṃ
nisinno kho so māṇacako āyasmantaṃ Ānandaṃ etad avoca:
Subho māṇavo Todeyyaputto
bhavantaṃ Ānandaṃ appābādhaṃ appatankaṃ lahuṭṭhāṇaṃ
balaṃ phāsuvihāraṃ pucchati
evañ ca vadeti: . . .

4. Atha kho so māṇavako uṭṭhāy' āsanā yena Subho
māṇavo Todeyyaputto ten' upasaṇkami upasaṃkamitvā Subhaṃ māṇavam Todeyyaputtaṃ
etad avoca: Avocumha kho mayaṃ bhoto vacanena taṃ bhāvantaṃ Āṇandaṃ: Subho māṇavo Todeyyaputto bhavantaṃ
Āṇandaṃ appābādhaṃ appātaṅkaṃ lahuṭṭhāṇaṃ balaṃ
phāsuvihāraṃ pucchati evañ ca
vadeti: . . .

5. Atha kho āyasmā Ānando tassā rattiyā accayena pubbaņ-hasamayam nivāsetvā pattacīvaram ādāya Cetakena bhikkhunā pacchāsamaņena yena Subhassa māṇavassa Todeyyaputtassa nivesanam ten' upasamkami.

nahāpito Lohiccassa brāhmanassa patissutvā yena Bhagavā ten' upasamkami, upasamkamitvā ... ekamantam nisīdi. Ekamantam nisīnno kho Bhesiko 5 nahāpito Bhagavantam etad avoca: Lohicco bhante brāhmaņo Bhagavantam appābādham appātankam lahutthānam balam phāsuvihāram pucchati evañ ca 10 vadeti: ...

6. Atha kho Bhesiko nahāpito ... utthāy' āsanā ... yena Lohicco brāhmano ten' upasaṃ- 15 kami, upasaṃkamitvā Lohiccam brāhmanam etad avoca: Avocumha bho mayam bhante tava vacanena taṃ bhagavantaṃ: Lohicco bhante brāhmano Bhaga- 20 vantaṃ appābādhaṃ appātankaṃ lahutthānam balaṃ phāsuvihāraṃ pucchati evañ ca vadeti: ...

7..... Atha kho Bhagavā pubbaṇhasamayam nivāsetvā pattacīvaram ādāya saddhim bhikkhusaṃghena yena Sālavatikā ten upasaṃkami.

XI und XII.

In XI. 3 ff. handelt Buddha von dreierlei Wundern, von denen 35 er zwei Arten ablehnt; in XII. 16 ff. von dreierlei Lehrern, die Tadel verdienen; XI und XII sind also erstens durch die Gemeinsamkeit dieser Dreizahl verknüpft. Das dritte jener drei Wunder in XI ist das Wunder der Heilslehre: "Idha Tathagato..." (XI. 8 ff.). Den drei tadelnswerten Lehrern stellt Buddha in XII als den rechten 40 Lehrer den Tathägata gegenüber, der die Heilslehre verkündet: "Idha Tathägato..." (XII. 19 ff.). Über die Entsprechung von XI. 9—53 und XII. 19—76 s. p. 423.

XII und XIII.

XII. 3: . . . Samano khalu bho Gotamo Sakyaputto Sakya-45 kula pabbajito Kosalesu cārikam caramano Salavatikam anappatio. Tam kho pana Bhagarawtam Gotamam eram kalgano kittisaddo abbhaggata: Iti pi so Bhagara araham sammasambaddha riijavarawasamparawo sugato lokaridu amuttaro purisadammusarathi sattha deramamussanam baddho bhagara!)...

: XIII. 7: ... Ayan kho Bharadraja Samano Gotamo Sakyaputts Sakyakutu padhajito Manasakate riharati ... Tam kho pana bharantana Gotamum eram kalyano kittisaddo abbhaggato: Iti pi se Bhagara araham sammasambuddho rijjacaranasampanno (etc. wie XII. 3).

XII. 19-76 entspricht XIII. 40-75, s. p. 423.

15

XII. 18: Abhikkantam bho Gotama etc. his arjeitagge punupitum saraman gutan ti — XIII. 82: Abhikkantam bho Gotama etc. his arjeitagge panorpetam saramam gute ti. 8. auch oben p. 424 und Arm. 3.

XIII und XIV.

XIII. 40 etc. (und überhaupt in allen Suttas von II-XIII, s. oben p. 422 f.): Idha . . Tathagato loke uppajjati araham sammasambuddhu . . . bhagara vgl. XIV. 1. 4: Ito so . . . dkanaruto (etc.) kuppa yan Vipassi bhaqara arahan sammasambuddho loke uda. 20 pridi, resp. dann... yani Sikhi bhagara arahani sammasambuddho tok, udapadi, etc., bis Imasmin yeva kho bhikkhave bhadda-kuppe aham etarahi oraham sammasambuddho bike uppanne P. h. also: nachdem H XIII hypothetisch vom Erscheinen eines Tathayata gehandelt linben, gibt der Verfasser von XIV konkrete 21 Belspiele des Auttrotens solcher Tathagutas, indem er die letzten sieben Buddh's aufzählt, die in der Welt erschlenen sind: Vipasse bis Columnia. Und von Gotanna sprechen die Bhikkhus in XIV. 1. 13 als vom Tathequia; und daran knüpten Buddhas Schlubworte in XIV. 3. 33 an. Augenscheinlich will es der Verfasser recht augen-10 f. Illg muchen, daß man in den Aufgezählten solche Tathagatas und zanz speziell in Gotama Buddha einen solchen Tathagata zu sehen Labe, Der die Suttas II – XIV verbindende Gedanke kommt, wie schon bemerkt (p. 423 f.), auch in XXVI. 25 + 28 und XXIX. 14 wieder zum Durchbruch.

Aus XIV sind dann sowohl in XV wie in XVI Gedanken und Sätze wieder aufgenommen und weiter behandelt.

XIV und XV.

In XIV. 2. 2 ff. werden des jungen Vipassī Ausfahrten erzählt, auf denen er einen Greis (jinna, 2), einen Kranken (6), einen under (10) und einen Weltentsagenden sieht. Diese Erscheinungen miter in ihm folgende Gedanken hervor: Dhir atthu kira bho jati numa yatra hi numa jutassa jara pannayissati "Wehe über das wer man Geburt nennt, da an dem Geberenen einst das Alter wahrzunehmen sein wird" (2), ... Dhir atthu kira bho jāti nāma,

unth shop p. 4 '6.

yatra hi nāma jātassa jara pahhāyissati, vyādhi pahhāyissati, maranam pannayissati ... da einst des Geborenen ... Tod wahrzunehmen sein wird". In 2.18 findet Vipassī dann die Kausalitätsreihe: Atha kho bhikkhave Vipassissa Bodhisattassa etad ahosi: Kimhi nu kho sati jarāmaranam hoti kimpaccaya jaramaranan 5 ti?... Jatiyā kho sati jaramaranam hoti jatipaccayā jaramaranan ti. Bhikkhus, da stieg im Bodhisatta Vipassi der Gedanke auf: Was muß da sein, damit Alter und Tod da ist, worauf beruht Alter und Tod? Wenn es Geburt gibt, dann ist Alter und Tod da, auf der Geburt beruht Alter und Tod". . . . Kimhi nu kho 10 sati jāti hoti ...?... Bhave kho sati jāti hoti ... "Was muß da sein, damit Geburt da ist? . . . Wenn Sein allgemein da ist, ist auch Geburt vorhanden"... Usw. Daran knüpft doch ganz deutlich an XV. 2: Atthi idappaccaya jarāmaraṇan ti? . . . Kimpaccayā jaramaranan ti? . . . Jātipaccaya jarāmaranan ti. "Ist es möglich 15 zu sagen: Hierauf beruht Alter und Tod?... Worauf beruht Alter und Tod? . . . Auf der Geburt beruht Alter und Tod". Atthi idappaccayā jātiti? ... Kimpaccayā jatiti? ... Bhavappaccayā jātīti. Usw.

XIV. 2. 19 ist größtenteils auch im Wortlaut identisch mit 20 Das Übereinstimmende lautet: . . . nāmarūpapaccayā vinnānam, vinnapaccayā nāmarūpam, nāmarūpapaccayā saļāyatanam, salāyatanapaccaya (in XV. 3 fehlen diese beiden Worte) phasso, phassapaccayā vedanā, vedanāpaccayā tanhā, tanhāpaccaya upidanam, upadanapaccaya bhavo, bhavapaccaya jati, jatipaccaya 25 jaramaranam (XV. 3 hat hier noch jaramaranapaccaya) sokaparidevadukkhadomanassupāyasā sambharanti, evam etassa ke-

valassa dukkhakkhandhassa samudayo hoti.

XIV. 2. 19 hat ferner mit XV. 22 die Worte gemein Ettavata jäyetha vā jiyetha vā miyetha va cavetha vā uppajjetha vā.

In XIV. 2. 22 fügt der Verfasser nach Abschluß der Erörterung über des Buddha Vipassī Erkenntnis der Kausalitätsreihe (in 21) noch hinzu, daß er später über Entstehen und Vergehen der fünf Upādana-kkhanda's (rūpam, vedanā etc.) nachgedacht habe, und daß er bald zur Abkehr von ihnen (anupādaya) und somit zur 35 Geistes-Erlösung gelangt sei (cittam vimucci). Ganz ähnlich spricht in XV nach der Darlegung der Kausalitätsreihe (bis 22) Gotama Buddha über die Auffassung des Selbstes als rupī ("gestaltet", 22 ff.) und als vedanā ("Gefühl", 27 ff.) und nennt (32) den, der diese Auffassung nicht mehr hat und zur Abkehr gelangt ist (anupādiyam), 40 vimuttacitta. Wenn nebenbei bemerkt die Erörterung dann sofort zu dem bekannten Thema "Hoti Tathagato param maraṇā?" hinübergleitet, so geschieht das in Anknüpfung an D. I. wo in 1. 36 und öfter der durch die Erkenntnis von der Gefühle (vedana) Entstehen und Vergehen zur Abkehr Gelangte (anupādā) und somit 45 Erlöste (vimutto) Tathāgata genannt wird. Über Tathāgata vgl. den Anhang des im Druck befindlichen 1. Bandes meiner TipitakaÜbersetzungen (in "Religiöse Urkunden der Völker"), und meine Abhandlung über den leitenden Grundgedanken des D. (wahrscheinlich in WZKM, XXVII).

XV. 2 s. unter XIV. 2. 2 ff.

XV. 3 s. unter XIV. 2. 19.

XV. 22 s. unter XIV. 2. 19.

XV. 22 ff. s. unter XIV. 2. 22.

XIV und XVI.

Andere Fäden laufen aus XIV neben XV vorbei in das Sutta te XVI himin. Über den sachlichen Zusammenhang beider Suttas wird ne lauf an lerer (schon erwähnter) Stelle besonders gesprochen werden.

XIV. 1. 17 yadā Bodhisatto Tusitā kāyā cavitvā mātu kucchim okkumati . . . Ayañ ca dasasahassi lokadhatu samkampati sampakampati sampavedhati. 30 . . . yada Bodhisatto 1. matu kucchisma nikkhamati . . . Ayañ ca dasasahassī lokadhatu

samkampati sampakampati sampavedhati.

XVI. 3. 15 + 16 . . . yadā Bodhisatto Tusitā kāyā cavitvā sato sampajano matukucchim okkamati tadā yam pathavi kampati samkampati sampavedhati . . . yadā Bodhisatto sato sampajāno matukucchisma nikkhamati tadā yam pathavi kampati samkampati sampavedhati. Es ist auch an die Erdieben von XVI. 3. 10 und XVI. 6. 10 zu erinnern. XIV. 1. 28: Yadā Bodhisatto mātu kucchismo nikkhamati dve udakassa dharā ontalikkha patubhavanti. XVI. 6. 23: Dajāh kho pana Bhayavato sarve antalikkhā udakadhārā pātubhavitvā . . .

XIV. 1. 29: n 'atthi 'dani punabbharo, augenscheinlich ein

Versbruchstück, ebenfalls am Schluß von XVI. 2. 2.

XIV. 2 1: Yojehi . . bhaddāni bhaddāni yānāni . . . Atha kba... bhad lam yanam abhirvhitra bhaddehi bhaddehi yanehi .. unyanabhamim niggasi. 3. 10 . . . bhaddani bhaddani yanani gripapatra bhaddam ganam abhirnhitra bhaddehi bhaddehi ganchi Bandhamatiya rajadhaniya najimsu, yena Khemo migadayo tena programsu, garatika yanassa bhumi yanena gantra yana paccorohitra pattila ca yena Vipassi bhagara . . ten upasamkamimsu. . Uposamkamitea . . . ekamantam nisulimsu. XVI. 1.3 . . . bhaddoni hbaddani yanani gojapetra bhaddam yanam abhiruhitra bhaddehi vhaddela nanchi Rajagahamha niqqasi, yena Gijjhakuto pubbato tena panjusi, yaratika yanassa bhumi yanena gantra yana paccorohites pattiko va gena Bhagara ten upasamkami, upasam-40 kamitvā . . . ekamantam nisīdī. XVI. 2. 14 ist genau dasselbe warder mit Bezug auf Ambapalı gesagt und 2, 15 - 16 18 mit Boom auf die Licchavis. Eine erhebliche Beweiskraft wehnt natürlich d I have ustimmung zweier Stellen mit so nichtssagendem Inhalt mant im Aber die Möglichkeit, daß dem Geiste des Verfassers

1 von XVI ene beiden Stellen von XIV. 2 noch gegenwärtig waren

und daß sie ihm deshalb mit einflossen, können wir doch nicht abweisen. Vgl. schon D. II. 11 etc. oben p. 422.

XIV. 2. 19: Samudayo samudayo ti kho bhikkhave Vipassissa Bodhisattassa pubbe ananussutesu dhammesu cakkhum udapadi ñāṇam udapādi "Entstehen, Entstehen (aus Ursachen)! Das war 5 das Schauen, die Erkenntnis..., welche dem Bodhisatta V. über Dinge aufgingen, von denen vorher noch niemand gehört hatte", und 21 Nirodho nirodho ti kho bhikkhave Vipassissa Bodhisattassa pubbe ananussutesu dhammesu cakkhum udapādi ñāṇam udapādi "Vergehen, Vergehen!" (etc. ebenso). XVI. 2. 2: Dukkhasamuda- 10 yassa bhikkhave .. ananubodhā ... "Wegen der Nichterkenntnis des Entstehens des Leidens (aus Ursachen) und des Vergehens des Leidens ..." Es hat hier aber zugleich aus XV. 1 die Wortgruppe Etassa Ānanda dhammassa ananubodhā ... mitgewirkt (s. "XV und XVI").

XIV. 3. 10 s. unter XIV. 2. 1.

XVI. 1. 3 s. unter XIV. 2. 1.

XVI. 2. 2 s. unter XIV. 1. 29 und unter 2. 19.

XVI. 2. 14-16+18 s. unter XIV. 2. 1.

XVI. 3. 10; 15 + 16 und 6. 10 s. unter XIV. 1. 17.

XVI. 6. 23 s. unter XIV. 1. 28.

XV und XVI.

20

XV. 1: Etassa Ānanda dhammassa ananubodhā appaţivedhā evam ayam pajā ... saṃsāraṃ nātivattati (die letzten beiden Worte übrigens augenscheinlich ein Versbruchstück) "Ānanda, wegen 25 des Nichterkennens .. dieser Tatsache (nämlich des Resultierens der leidenvollen Seinserscheinungen aus Ursachen oder Prämissen) kommen diese Kreaturen aus dem Kreislauf der Geburten nicht heraus". XVI. 2. 2: Dukkhasamudayassa bhikkhave .. ananubodhā appaṭivedhā evam idaṃ digham addhānaṃ .. saṃsaritam 30 mamañ c' eva tumhākañ ca "Mönche, wegen des Nichterkennens des Entstehens des Leidens (aus Ursachen) bin ich und seid ihr so lange im Kreislauf der Geburten herumgeirrt". XIV. 2. 19 aber hat auf XVI. 2. 2 zugleich mit eingewirkt, s. oben.

XV. 32: parinibbāyati und maraņa in Hoti Tathāgato 35 param maraņā? wirkt im Inhalt von XVI (dem Mahāparinibbānasutta) nach, was erst in der Untersuchung über die Gedankenzusammenhänge der D. Suttas ausführlicher dargelegt werden kann.

XV. 33 behandelt zwei Zahlenschemata, satta ... viinanatthitiyo, dve ca āyatanāni. XVI ist voll von solchen Schemata, die die in 40 XV. 33 angefangene Reihe fortspinnen. Das ist nicht vage Vermutung von mir, sondern sicher zu erweisen: Ein großer Teil von XV. 33 gehört eng zusammen mit dem weiteren Zahlenschema XV. 35, welches seinerseits Wort für Wort D. XVI. 3. 33 ist. Dieser Teil von XV. 33 lautet: Sant' Ānanda satta sabbaso rāpa-45

sahirunan samatikkama patighasainanan atthagama nanattasahirunan amanasikara Anantrakaso ti akasanairagatanapaga ...

Sant Anunda satta sabbasa akasanahanyatanam samatikkumma Anuntam cidhanan ti ciahanahanyatanapaga. Sant' 3 Anunda satta sabbasa ciampananyatanam samatikkanema N' atthi kihatti aki cahanyatanapaga. Asahhasattayatanam merasahhamasahanyatanam era dutiyam'i. Durch Vergleich mit der folgenden Ge-nuberstellung ist die Verwandtschaft leicht zu ersehen.

10 XV. 35 ist = XVI. 3. 33. Dieses übereinstimmende Stück lautet: Atha kho ime Inanda vimokha. Katame attha: Represent passati. Agam pathamo vimokho. Ajjhattam orupasaina hahidilha rupuni passati. Agam dutigo vimokho. Subhon teva adhimutto hoti. Ayam tatiyo vimokho.

15 Saddaso rupasannanam samatikkama patighasannanam atthugama narattasannanam amanasikara Ananto akaso ti akasanancayatamum upasampajja ciharati. Ayam catattho cimokho.

Sahbaso akasanañeayatanam samatikkamma Anantam vinhanan ti vihihanañeayatanam upasampajja viharati Ayam pañzo eumo vimokho.

Sabbuso vinnanancayatanam samatikkamma 'N' atthi kinevi' okineamayatanam vpasampajja viharati. Ayam chattho vimokb.

Sabbaso akiñvaññayatanam samatikkamma nevasaññamusaññayatanam upusampajja vihareti. Ayam sattamo vimokim, Sabbaso nevasaññanasaññayatanam samatikkamma saññavedagitanivadham upusampajja vihavati. Ayam atthamo vimokho,

Ime kho Ananda attha vimokhā.

XVI. 2. 2 s. unter XV. 1.

XVI. 3. 33 s. unter XV. 33 und unter XV. 35.

XVI und XVII.

XVI. 2. 23: Atha kho Bhagarato rassup ugatassa kharo abadha uppujji, balha redana rattanti maramantika²), und XVI. 4. 20: Atha kho Bhagarato Cundassa kammaraputtassa bhattam bhattarissa kharo abadho uppujji pabalha redana rattanti meramuntika²). XVII. 2. 13: Segyatha . . bhojanam bhattarissa . . . rañão Mahāsudassanassa māraṇantikā redanā ahosi.

XVI. 3. 48 = XVI. 5. 14: Nanu evam (in 5. 14 etam) Ānanda metyr potinjave eva akkhātam: sabbah eva pigehi manujabi nemī barvo vinabbarvo annathabbarvo, und XVI. 6. 11: Nanu elem arusa 17b aj veita patiojave eva akkhātam: sabbah eva teta eberso) XVI. 6. 20 vel. XVII. 2. 11: Evam kho man term devi samrabarara: Sabbah eva deva pigehi manapehi nanabharo vinabbarvo annathabbaro

In Diese Partie har it auch zusammen mit D. l. 3, 15-10.

²⁾ Diese beiden Worte wohl Versbruchstück

XVI. 4, 20 s. XVI. 2, 23.

XVI. 4. 37: ... yāva parisuddho... Tathāgatassa chavivaņņo pariyodāto, und: Dvisu... kālesu ativiya Tathāgatassa parisuddho hoti chavivaņņo pariyodāto: ... yaň ca rattiņ ... parinibbāyati. Vgl. XVII. 2. 10: ... Mahāsudassanassa .. parisuddho chavivaņņo 5 pariyodāto, mā h' eva kho rājā Mahāsudassano kālam akasi.

XVI. 4. 40 = XVI. 5. 1: Atha kho Bhagavā dakkhiņena passena sīhaseyyam kappesi pade pādam accādhāya sato sampajāno. Vgl. XVII. 2. 9: Atha kho Ananda rāja Mahāsudassano dakkhiņena passena sīhaseyyam kappesi pāde pādam accādhāya 10 sato sampajāno.

XVI. 5. 1, Absatz 3+5 s. XVI. 5. 17+18. — XVI. 5. 1 Schluß s. XVI. 4. 40.

XVI. 5. 14 s. XVI. 3, 48.

XVI. 5. 17 + 18, genauer XVI. 5. 1, Absatz 3 und 5 + 5. 17 + 18: 15 Atha kho Bhagavā ... yena Kusinārā-upavattanam Mallānam sālavanam ten' upasamkami . . . Ānando Bhagavato paṭissutvā antarena yamakasalanam . . mancakam pannapesi. 17. Ecam vutte ayasma Anando Bhaqavantam etad avoca: Mā bhante Bhagarā imasmim kuddanagarake ujjangalanagarake sākha-20 nagarake parinibbāyatu. Santi hi bhante annani mahānagarāni seyyathīdam Campā Rājagaham Sāvatthi Sāketam Kosambi Barāṇasi. Ettha Bhagava parinibbayatu ettha bahu khattiyamahāsālā brāhmaṇamahāsālā gahapatimahāsāla Tathāgate abhippasannā te Tathāgatassa sarirapūjam karissantiti Ma h' 25 evam Ananda avaca mā h' evam Ananda avaca kuddanagarakam ujjangalanagarakam sākhanagarakan ti. 18. Bhutapubbam Inanda rāja Mahāsudassano nāma ahosi cakkavatti dhammiko dhammarājā cāturanto vijitāvī janapadatthāvariyappatto sattaratunasamannāgato¹). Ranno Ānanda Mahāsudassanassa ayam 30 Kusināra Kusāvatī nāma rājadhani ahosi puratthimena ca pacchimena ca dvādasa yojanāni ayāmena uttarena ca dakkhinena ca satta yojanani vitthärena. Kusāvatī Ānanda rājadhānī iddhā c'eva ahosi phita ca bahujanā ca ākinnamanussā ca subhikkhā ca. Seyyathā pi Ānanda devānam Alakamandā nāma rājadhānī 35 iddhā c'eva phitā ca bahujana ca akinnayakkhā ca subhikkhā ca evam eva kho Ananda Kusāvati rajadhānī *iddhā c' eva ahosi nhita ca bahujana ca akinnamanussa ca²) subhikkha ca. Kusavatī Ānanda rājadhānī dasahi saddehi avivittā ahosi divā c' eva ratti ca seppathidam hatthisaddena assasaddena ratha- 10 saddena bherisaddena mutingasaddena vināsaddena gītasaddena sammasaddena tālasaddena asnatha-pivatha-khadathāti dasamena saddena.

¹⁾ Von cakkavattī bis hier außerdem = D. III. 1. 5 etc.

²⁾ Von * bis hier außerdem = D. XI. 1.

XVII. 1. 1—3 . . . Ekam samayam Bhagara Kusinarāyam viharati uparattane Mallanam salarane antarena yamakasabinam marinibbānasamaye¹).

2. Atha kho ayasma Anando yena Bhagavā ten' upasamkami') 5 upasamkamitra Bhagavantam abhicadetra ekamantam nisuli. Ekamantam nisinno kho ayasma Anando Bhagavantam etad avoca:

Ma khawa Bhagaca imasmim kuddanagarake etc. genau wie in XVI. 5, nur parinibhagi statt parinibhagatu, Santi statt Santi hi. Ma k' cram Ananda avaca nur cinnal, khattiyo muddhacasitto to statt cakkaratti dhammiko dhammaraja, ohne s utaratanasamannayato. Sa kho Ananda Kusacati pacchimena ca puratthimena ca statt bloßem puratthimena ca pacchimena ca³).

XVI. 6. 10 Str. 2:

1.

25

Aniccā vata saṃkhārā uppādavayadhammino uppajjitva nirujjhanti tesaṃ vupusamo sukho

= der Str. am Ende von XVII. 2. 17.

XVI. 6. 11 s. XVI. 3. 48.

XVI. 6. 20 s. ebda.

XVII. 1. 1—3 s. XVI. 5. 17 + 18.

20 XVII. 2. 9 s. XVI. 4. 40.

XVII. 2. 10 s. XVI. 4. 37.

XVII. 2. 11 s. XVI. 3. 48.

XVII. 2. 13 s. XVI. 2. 23.

XVII. 2. 17 s. XVI. 6. 10

XVI und XVIII4).

XVI. 2. 5: Āyām' Ānanda yena Nādikā ten' upasaṃ-kamissamati. Tatra sudam Bhayeva Nadike viharati (viharati) dikarasatha. 7: Parepainasa Amuda Nadike upasaka kolulutu paia umam orambhayiyanam samuojanamum parikkhaya upaputika tatthaparinibbayino amuvattidhamma tasma loka. Sadiika mavuti Ananda Nadike upasaka kalakata tianam samuyijanamum parikkhaya ragadosamohamam tanutta sakadagamino sakid ar i imam lokam uyantra dukkhass' antam karissanti'). Satirekuni Ananda paineasatani Nadike upasaka kalakata tianam sanapojanamum parikkhaya sotapanna avinipatadhamma niyata sambodhiparāyanā.

2) Ein neuer, wenn auch nebensächlicherer, Widerspruch: In XVI. 5 ist

Ananda von Anfang an bei Buddha.

4) Weil zwischen XVII und XVIII zufällig keine Zusammenhänge nachzuweisen sind, gebe ich als Ersatz dafür die zwischen XVI und XVIII.

5) Diese drei Worte sind ein einverleibtes Versbruchstück.

¹⁾ Die Gelegenheit ist also genau dieselbe wie D. XVI. 5. Daß das ganze weitschweifige Sutta XVII da gesprochen sein soll, während XVI davon nichts weiß, ist ein Beweis gegen die Authentizität dieses Berichtes.

³⁾ Das sind natürlich nur die gewöhnlichen Abweichungen zweier identischen Texte. Die Inder sind ganz außer Stande einen Text in genauer Entsprechung zweimal zu geben.

Vgl. XVIII. 1: Ekam samayam Bhayavā Nadike viharati Giñjakāvasathe. Tena kho pana samayena Bhayavā . . . kālakata . . vyākaroti . . . Paropaññāsa Nādikiya paricaraka . . kālakatā pañcannam etc. wie vorhin. Sādhikā navuti Nādikiyā paricāraka . . kālakatā tiņņam etc. wie vorhin. Satirekāni pañcasatāni 5 Nadikiyā paricarakā . . kālakatā tiņņam samyojananam parikkhayā sotāpannā etc. wie vorhin¹).

XVI. 2. 9: Idh' Ānanda ariyasāvako Buddhe aveccappasādena samannagato hoti . . . Dhamme aveccappasādena samannagato hoti: Svākkhāto Bhagavatā dhammo sandiṭṭhiko akāliko 10 ehipassiko opanayiko paccattam veditabbo viññuhāti. Saṃghe aveccappasādena samannāgato hoti. Ariyakantehi sīlehi samannāgato hoti . .

Vgl. XVIII. 27: Svakkhāto hi bho Bhagavatā dhammo sanditthiko akāliko vhipassiko opanagiko paccattam veditabbo 15 viñnuhi²)... Ye hi kevi bho Buddho aveccappasādena samannāgatā Dhamme aveccappasādena samannagatā, Sanghe aveccappasadena samannāgatā ariyakantehi sīlehi samannagatā...

XVI. 2. 12: Kathañ ca bhikkhave bhikkhu sato hoti? Idha bhikkhave bhikkhu kaye kayānupassi viharati ātāpi sampajāno 20 satimā vineyya loke abhijjhadomanassam, vedanasu..., vitte.... dhammesu dhammānupassī viharati atapi sampajāno satimā vineyya loke abhijjhadomanassam (auch 2. 26), und XVI. 3. 50:... Katame ca te... dhammā mayā abhiñnāga desitā...? Seyyathīdam cattāro satipaṭṭhānā...

Vgl. XVIII. 26: yāva suppaññattā v' ime tena Bhagavata jānatā passatā . . . cattāro satipaṭṭhānā . . . Katame cuttaro'. Idha bho bhikkhu ajjhattaṃ kāye kayānupassī ciharati utāpī sampajano satimā cinegya loke abhijjhādomanassaṃ . . Ajjhattaṃ vedanāsu etc. wie XVI. 2. 12³).

XVI. 3. 3 = 3. 40: . . . Tathāgatassa kho Ānanda cattāro iddhipāda bhavitā . . . und 3. 50: (. . . Katame ca te . . dhammā mayā abhiññāya desitā . . .?) . . . cattāro iddhipādā . . . vgl. XVIII. 22: . . . yāva suppannattā v'ime tena Bhayavatā jānatā passatā . . cattāro iddhipādā . . .

XVI. 3. 4: . . . Titthatu . . Bhagavā . . . kappaṃ bahujanahitaya bahujanasukhaya lokanukampaya atthāya hitāya sukhāya devamanussānaṃ (s. auch XVI. 3. 50) vgl. XVIII. 20: yaca ca so Bhagavā bahujanahitāya patipanno bahujanasukhaya lokānukampaya atthāya hitaya sukhaya devamanussanaṃ4).

¹⁾ Vgl. auch VI. 13; XIX. 62 (s. unter "XVIII und XIX"); XXVIII. 13; XXIX. 25.

²⁾ S. auch zu XVIII. 27 unter "XVIII und XIX".

³⁾ S. auch unter "XXVI und XXIX".

⁴⁾ XVIII. 20: XIX. 5 siehe dann später, p. 445. XVI. 3. 4: XIX. 14 s. später, p. 442.

XVI. 3. 8: ... Etarahi kho pumu bhante Bhagarato brahmucarigum iddhah c'era phitan va ritthurikam bahajahham puthubhutan yawa deramanussehi suppakasitam (vgl. XVI. 3. 35) vgl. dem Schluß von XVIII. 29 und überhaupt des ganzen Sutta XVIII:

: Layidam brahmacarigum iddhah e'era philah ea rittharitam tahujahham puthubhutan yara deramanussehi suppukasitan ti. XVIII Ist au ensekcinlleh dem Nachweis gewidmet, daß des Buddha Lehre und Lehersordnung (brahmacariyam) auch bei den Göttern bekannt und festgewurzelt sei¹).

XVI. 3. 35 s. XVI. 3. 8.

XVI. 3. 40 s. XVI. 3. 3.

XVI. 3. 50 s. XVI. 2. 12 und XVI. 3. 3 und 3. 4.

Aus XVI. 3. 50 ferner: (Katame ca te... dhammā mayā abhinhaya desita...!)... ariyo atthangiko maggo, und XVI. 5. 27:

XVI. 5. 27 s. XVI. 3. 50.

XVIII. 1 s. XVI. 2. 5 + 7.

XVIII. 20 s. XVI. 3. 4.

XVIII. 22 s. XVI. 3. 3.

25 XVIII. 26 s. XVI. 2. 12.

XVIII. 27 s. XVI. 3. 50 und XVI. 2. 9.

XVIII. 29 s. XVI. 3. 8.

XVI und XIX.

XVI. 2. 7 vgl. XXIX. 62 (vgl. XVIII. 1) s. unter "XVI und so XVIII" und "XVIII und XIX".

XVI. 2. 9 vgl. XXIX: 6 = 21 (vgl. XVIII. 27), s. ebda

XVI. 2.25: . . . Aham kho pan Ananda etarahi jiano vuldho muhallako addhaqato vayo anuppatto . . . XIX. 32: . . . Disampati bho raja jiano vuddho mahallako addhaqato vayo anuppatto.

3: XVI. 3. 4 = XIX. 5 und 14 (und XVIII. 20) s. unter "XVI und XVIII" und "XVIII und XIX".

XVIII und XIX.

XVIII. 1: . . . Parepainiasa bis sambodhiparayana (s. 19) XVI. 2: 7 unter XVI und XVIII², oben p. 440 f.) vgl. XIX. 62: Ye to the pana me . . savaka . . . na sabbana sabbana sasanam ajanandi

¹⁾ Darum bales ich die Schridhung pava deramanussehi der an beiden Stellen der Ausgabe erscheinenden y $\tilde{a}vad$ eva m° vorgezogen.

^{2) 14}a z. Glied des appha appa magga ist hier als Ziel der sieben

a) Vela dann weiter X(X, #1 seger _XV) II und XIX*

ann ekacce pañcannam orambhaginānam samyojanànam parikkhaya opapatika honti tattha parinibbayino anavattidhamma tasma loka. Ye na sabbena sabbam sasanam ājānanti ann ekacce tinnam samyojanānam parikkhaya ragadosamohānam tanuttā sakadagamino honti sakid eva imam lokam āgantva s dukkhass' antam karonti. Ye na sabbena sabbam sāsanam ājānanti app ekacce tinnam samyojananam parikkhaya sotāpannā honti avinipātadhammā niyatā sambodhiparāyanā1).

XVIII. 12 + 13 = XIX. 2 + 3. Purimāni bhante divascini purimatarāni tadahu 'posathe paņņarase cassūpanāyikāya puņ- 10 nāya (in XIX. 2 an Stelle dieser beiden Worte pavaranāya) punnamāya rattiya kevalakappa ca devā Tāvatimsa Sudhammayam sabhāyam sannisinnā honti sannipatitā mahatī ca dibba parisā samantato nisinnā honti, cattaro ca maharaja catuddisa (in XIX. 2 cāt) nisinnā honti. Puratthimāya disaya Dhatarattho mahārājā 15 pacchamukho (mit v. l. Bm pacchābhimu ; in XIX. 2 pacchābhimu mit v. l. B^m pacchamu) nisinno hoti deve purakkhatyā. Dakkhināya disaya Virūlhako maharaja uttarabhimukho nisinno hoti deve purakkhatvā. Pacchimaya disaya Virāpakkho mahārāja puratthabhimukho nisinno hoti deve purakkhatra. Uttaraya 20 disāya Vessavaņo maharāja dakkhiņabhimukho nisinno hoti deve purakkhatva. Yada bhante kevalakappā ca devā Tāvatiņsā Sudhammayam sabhāyam sannisinnā honti sannipatita mahati ca dibbā parisa samantato nisinnā honti cattāro ca mahārāja catuddisā nisinnā honti, idam tesam hoti āsanasmim. Atha 25 pacchā amhākam āsanam hoti. Ye te bhante devā Bhagavati brahmacariyam caritvā adhunuppanna Tāvatimsakāyam (in XIX. 2 °kāyā mit v. l. B^mK kāyam) te anne deve atirocanti vannena c'eva yasasa ca. Tena sudam bhante deva Tavatimsā attamanā honti pamudita pitisomanassajata: Dibbā vata bho kāyā pari- 30 pūrenti hāyanti asurakāyāti.

13. (resp. 3 in XIX) Atha kho (mit v. l. SS. ohne kho; in XIX. 3 ohne kho, mit v. l. B^mK kho) bhante Sakko devanam Indo devānam Taratimsanam sampasadam (in XIX. 3 pasādam mit v. 1. B^mK sappasadam) viditva imāhi gāthahi anumodi: 35

Modanti vata bho devā Tāvatimsā sahindakā Tathāgatam namassanta Dhammassa ca sudhammatam. Nave va deve passantā vannavante yasassino Sugatasmim brahmacariyam caritvāna idhāgate Te aññe atirocanti vannena yasasāyunā 40 Sāvakā Bhūripaññassa visesūpagatā idha. Idam disvāna nandanti Tāvatimsā sahindakā Tathāgatam namassanta Dhammassa ca sudhammatan ti. Tena sudam bhante devā Tavatimsa bhayosomattaya atta-

¹⁾ Vgl, auch VI, 13,

mana honti pamudita pitisomanassajata: Dibba vata bho kaya

paripūrenti hāyanti asurakāyā ti.

10

XVIII. 14—19 = XIX. 14, dritter Absatz, — 18: Atha bhante gen' atthena deva Tavatimsa Sulhammayam subhayam sannisinna 5 honti sannipatita tam attham cintayitra tam attham mantayitra vattavacana pi tam cattavo maharaja tasmim atthe honti pacannisitharawana pi tam cattavo maharaja tasmim atthe honti sakesu āsanesu thitā avipakkantā.

Te cuttacakya rajano putigaghanusasanim Vippasannamanā santā atthamsu samhi āsane ti.

15. Atha kho (XIX. 15 ohne kho, aber mit v. l. K kho) bhante attaraga disaya ularo aloko sanjayi, olduso patur ahosi atikkammi eva deranam deranubharam. Atha bhante Sakko devanam indo dere Tavatimse amantesi: Yatha kho marisa nimitta dissanti aloko sanjayati obhaso patu bharati Brahmu patu bharissati. Brahmuno etam pubbanimittam patubharaga yadidam āloko sanjāyati obhāso pātu bhavatīti.

Yathā nimittā dissanti Brahmā pātu bhavissati Brahmuno h' etam nimittam obhāso vipulo mahā ti.

20 16 (in XIX noch 15). Atha kho (kho fehlt in XIX) bhante deva Tavatimsa (XIX hat hier noch yatha) sakesa asunen nist-dimen; Obhasam etam hassama yancipako bharissati sacchikatur va nam gamissamati. Cattaro pi (XIX va statt pi) maharuju yathasalissa esanesu nisulimsa: Obhasam etam hassama yance cipako bhacissati sacchikatua va nam gamissamati. Idan sutra dera Tavatimsa ekappe (XIX ekappata mit v. 13 BK ekappat samapajjimsa: Obhasam etam hassama yamcipako bhacissati sacchikatua va nam gamissāmāti.

17 (16 in XIX). Yadā bhante Brahmā Sanamkumāro decomum Taratimsanem patu bhavati olarikam attabhavam abhinimminitra patu bhavati. Yo kho pana bhante Brahmuno pakatirango anabhisambhavaniyo so devenam Taratimsanam vakkhupathasmim. Yada bhante Brahma Sanamkumaro devanam
Taratimsanam patu bharati so anne deve atirovati vaquena c
era yasasa va. Seyyatha pi bhante sovampariyyaho munussaviyyaham atirovati vam va kho bhante yada Brahma Sanamkumoro devanam Taratimsanam patu bhavati so anne deve
atirovati vannena c eva yasasa va. Yada bhante Brahma
Sanamkumaro devanam Taratimsanam patu bhavati na tassa

nimenteti (in XIX so wenigsters als v. l., im Text nimenteti var.

Ein vorausgenommenes Stück aus der folgenden Strophe, oder schon von anderswoher übernommen.

² Auch schon in XI, 80 dieses Stuck von wather an, 8, oben unter XI und XVIII,

Sabbe va (in XIX va nur in v. 1. B^mK) tunhībhūta pañjalika pallanke na nisīdanti¹). Yassa dāmi devassa icehissati Brahmā Sanamkumāro tassa devassa pallanke nisīdissatīti. Yassa kho pana bhante devassa Brahmā Sanamkumāro pallanke nisīdatī uļāram so labhati devo redapatilābham uļāram so labhati devo somanassapatilābham. Seggathā pi bhante raja khattiyo muddha-casitto adhunabhisitto rajjena uļāram so labhati vedapatilābham ulāram so labhati somanassapatilābham ulāram so labhati somanassapatilabham evam eva kho bhante yassa devassa Brahmā Sanamkumaro pallanke nisīdati uļaram so labhati devo vedapatilabham uļāram so labhati devo somanassa-10 patīlābham.

18 (17 in XIX). Atha bhante Brahmā Sanaṃkumāro...²) (in XIX, 17 steht das ausgelassene Stück gar nicht da) devānaṃ Tāvatiṃsānaṃ sumpasādaṃ viditvā (XIX hat hier noch antarahito) imāhi gāthahi anumodi: Modanti vata bho devā etc. die-15

selben Verse wie in 13 (resp. XIX. 3).

19 (18 in XIX). Idam attham bhante Brahmā Sanam-kumāro abhāsittha. Idam attham bhante Brahmuno Sanam-kumārassa bhāsato atthangasamannāgato saro hoti vissattho ca viñneyyo ca manjā ca savanīyo ca bindu ca avisān ca gambhro 20 ca ninnadi ca. Yathāparisam kho pana bhante Brahmā Sanam-kumāro sarena viñnāpeti na c'assa bahiddhā parisaya ghoso niceharati. Yassa kho pana bhante evam atthangasamannāgato saro hoti so vuccati Brahmassaro ti.

XVIII. 18 = XIX. 28. Atha bhante Brahmā Sanaṃkumāro 25 olārikam attabhācam abhinimminitrā kumāraraṇṇi loutca Paŭcasikho devānaṃ Tacatiṃsanaṃ pātur ahosi. So (in XIX fehlt so außer in den vv. 11. BmK) vehāsaṃ abbhuggantva ākāse antalikkhe pallaidkana nisudi (in XIX nisiditvā mit v. 1. BmK nisidi). Sengatha pi bhante balavā puriso supaccatthate vā pallaidke same 30 vā bhāmibhāge pallaidkena nisideyņa evam eva kho bhante Brahmā Sanaṃkumāro vehāsaṃ abbhuggantva ākāse antalikkhe pallaidkena nisīditvā ... 3).

XVIII. 20 = XIX. 5: ... Tam kim maññanti bhonto devā Tāvatimsā yāva va (XIX. 5 c' assa) so Bhayava bahujanahitaya 35 paṭipanno bahujanasukhāya lokanukampaya atthaya hitaya

sukhāya devamanussānam4).

XVIII. 20: Ye hi keci bho Buddham saranam gatā ... te kāyassa bhedā param marana app ekacce Parinimmita-Vassa-cattīnam devānam sahavyatam uppujjanti app ekacce Nimma-40 naratīnam dev sah upp app ekacce Tusitanam dev sah upp

2) Das ausgelassene Stück bildet die nächste Parallele.

¹⁾ Versbruchstück?

³⁾ In XVIII. 18 geht es, wie früher schon zitiert, weiter devänam Tävatimsänam etc., in XIX. 28 deve Tävatimse ämantesi.

⁴⁾ Die Berührung dieses Stückes von XVIII. 20 seinerseits mit XVI. 3. 4 etc. ist oben p. 441 verzeichnet.

Yamanan der ... Taratimsanam der ... Catummaharajikanum deremam sahar-gatam oppajjanti. Ve sabbanihmam

kayam paripurenti te gandhusbakayam paripurenti.

V2. XIX. 60. Ye... Maha-Govindassa brahmanassa ses vaka ... na salibena sabham sasanam ajanimsa te kayassa theela param marana app ekacce Paranimmata-Vasacettimam etc. wie in XVIII. 20. nav appaijimsa, pariparesum, Catamin und sahba salibanihmahagam statt uppajjanti, pariparenti. Catamin und sabbanihmals.

10 XVIII 25. Puna ca param bho idhi ekacco idam kusulan ti gathabhutum nappajanati idam akusulan ti gathabhutum nappajanati idam anavajjam idam secitalham idam hinam idam pantam idam kachasakkasappatibhayan ti gathabhutum nappajanati. So aparena 15 samayena ariyam dhammam sunāti.

Vgl. XIX. 7. Idam kusalan ti kho pana tena Bhagavatā suppainattum idam akusalan ti suppainattum idam sarajjam idam anacajjam idam secitalbam idam na secitalbam idam huma idam panatam idam kushasukkasuppatibhayan ti suppainam idam kushasukkasuppatibhayan ti suppainam

20 nattam.

XVIII. 27 (s. zu XVI. 3. 50 unter "XVI und XVIII", oben p. 441) val. XIX. 61: agam eva arino atthonopiko maggo sengathulum sammaditthi sammasamkappo sammavava sammatahi. kammatah sammaappo sammavayama sammasati sammasamadhi.

Mit XVIII. 18 ist auch schon XIX. 1 verknüpft durch Pañeasikha.
XVIII. 27, aus dem dritten Absatze: Svākkhāto hi bho Bhagavat i dhomme ety, bis viñnahi es zu XVI. 2. 2 unter "XVI und
XVIII", aber, p. 441) vgl. XIX. 6 — 21 Svakkhato kho pana tassa
Bhaqavata dhamma samlifthika akalika chipussika opunagiku
so paccattam veditabbo viññuhi.

XIX. 1 s. XVIII. 18.

XIX. 2 + 3 s. XVIII. 12 + 13.

XIX. 5 s. XVIII. 20.

XIX. 6 s. XVIII. 27.

XIX. 7 s. XVIII. 25.

XIX. 14—18 s. XVIII. 14 + 19.

XIX. 21 s. XVIII. 27.

XIX. 28 s. XVIII. 18.

XIX. 60 s. XVIII. 20.

40 XIX. 61 s. XVIII. 27.

XIX. 62 s. XVIII. 1.

XVIII und XX.

XVIII. 20. Atha kho. Brahmā Sanamkumāro. deve Taratims amuntesi: Ye hi keci bho Buddham saranam gatā...te kāyassa bhedā param maranā...devānam sahavyau tan appaijunti. gandhabhukanam pariparenti. XX. 3 Str. 4. Ye keci Buddham saranam gatase . . . pahaya mānusam deham devakāyam paripūressanti.

XVIII und XXI.

XVIII. 4 = 6:... Te kho pana pi ahesum Buddhe pasanna dhamme pasanna samghe pasannā salesu pariparakārino.

XXI. 1. 11: ... Ïdh' eva bhante Kapilavatthusmim Gopikā nāma Sakyadhita ahosi (resp. Aham hi itthika samana) Buddhe pasannā dhamme pasannā samahe pasanna silesu paripūrakārini.

XVIII. 12: ... Tena sudam bhante devā Tāvatimsā attamanā honti pamudita pītisomanassajāta: Dibbā vata bho kapa 10 paripārenti hayanti asurokayati. XXI. 1. 11: Ye te bhante deva amhehi pathamataram Tavatimsakāyam uppamua tesam me sammukhā sutam ..: Yada Tathāgata loke uppajjanti .. dibbā kāya paripārenti hāyanti asurakāyāti.

XIX und XX.

Nachdem in XIX (und schon in XVIII) die Götter sich lebhaft 15 mit Buddha und seiner Lehre beschäftigt haben, machen sie und andere übermenschliche Wesen ihm in XX ihren Besuch, womit ihnen in XIX Pañcasikha schon vorangegangen ist. Außerdem übertrumpft Sutta XX Sutta XIX durch die Aufzählung der Götter-Namen (in Versen). Direkte Anknüpfungen gibt es folgende wenige, 20 aber genügende:

XIX. 3 Str. 1 = 17 Str. 1 beginnt: Modanti vata bho devā. In XX ist der fortwährend wiederkehrende Refrain in den die Götternamen aufzählenden Strophen: Modamāna abhikkāmum.

XX. 7 Str. 1 ff. *Modamānā* s. XIX. 3 Str. 1. XX. 9 Str. 1 ff. s. XIX. 2.

XIX und XXI.

XIX. 30:... Jotipālam māņavam rājā Disampati etad avoca: ... Pettike tam thāne thapayissami ... XXI. 2. 10: Atha kho Sakko devanam indo Pañcasikham gandhabbaputtam amantesi:

... Pettike thane thapayissami ...

XIX und XXII.

XIX. 51-55 vgl. XXII. 22 etc. (s. unten p. 450) (Korr.-Zusatz).

40

XX und XXI.

Das Thema der Götter-Besuche beim Buddha (XX) wird in XXI weiter behandelt, und zwar macht da (der auch schon in XX. 14 mit erwahmte) Sakka mit den Tavatimsa-Göttern, begleitet vom Gandhabba Pañensikha (der auch schon in XX. 10 bei der Partie ist) seinen Besuch.

In XX. 10, 11 und 12 werden unter den göttlichen etc. Besuchern aufgeführt die Gandhabba's (gandhabba 10 Str. 3), nagī 11 Str. 2, asurā 12 Str. 1. In XXI. 1. 8 und 2. 1 werden ebenso dicht beieinander genannt asurā nāgā gandhabbā.

XX. 10 Str. 3: āgu Pañcasikho c' eva Timbarū Suriyacaccasa es kam P., T. und (dessen Tochter) die sonnenstrahlzleiche.

XXI. 1. 5 + 6: . . Pañcasikho Gandhabbaputto . . ima gatha
ahhasi: . Vande te pitaram bhadde Timbarum Suriyacaccasa.

Anch in XXI. 2. 10 sind Pañcasikha und Suriyacaccasa noch
einmal zusammen genannt: Atha kho Sakko . Pañcasikham
gandhabbaputtam omantesi: . Gandhabbaraja bharissasi
Bhaddañ ca te Suriyavaccasam dammi.

XXI und XXII.

- 20 XXI. 1. 12 Str. 14: . . . Tass' ete puttā satiyā vihīnā cutā mage te sati (v. l. B' satiye) puccalatthum (Sie. die) dessen (des Buddha) Jünger waren, waren bei ihrem Alescheiden olme oraste Samulung, durch mich sied sie erst wieder zu eruster Samulung gehammer. XXII ist das Mahasati patthume Sutta (das Sutta von der vierfachen erusten Samulung) und entlält in der Einfeitung die Worte Ekagane agam (magge sattaman visualahiya (gadidam cutture satipatthuma Das ist der einzige Weg, der zur Reinheit der Wesen führt: . . das Erringen der vierfachen ernsten Sammlung.
- xXI. 2. 3. Katham-patipanno bhikkhu papuñaasañiar-saakhanivedhasaruppugaminiputipadem patipanno heti? "Welchen W. 2. John der Monch, der auf den Wege zur Vernichtung der Verstrickung in die irdische Erscheinungswell . . . sich belindet? XXII. 21: Katamañ ca bhikkhave dukkhanivedhapuminiputipada zurigasuccam? "Und welches ist, ihr Mönche, die hohre Wahrheit (die heißt:) der Weg zur Vernichtung des Leidens?"

ihn in der Pose ernster Meditation und regelt das Aus- und Einatmen, er achtet, nach 3, genau darauf, wenn er geht, steht etc.).

XXI. 2. 8 Str. 3 crd näyena viharissämi sampajäno paţissato "ich werde nach der Regel leben, vollbewußt und ernst gesammelt" läßt sich wiederum in Beziehung setzen zum ganzen Grundgedanken 5 und zur Einleitung von XXII, s. oben, und vgl. auch die eben angeführte Stelle aus XXII. 1.

XXI. 2. 9 Str. 3 c^{-d} iti puṭṭhā na sambhonti magge paṭipadasu ca "so von mir gefragt waren sie (die anderen Gattungen von Asketen) nicht im Stande (mir Auskunft zu geben) über Weg und 10 Pfad (zum Heile)". Es ist eine deutliche Anknüpfung daran, wenn in XXII. 1 Buddha seine Predigt beginnt: Ekāṇano aṇaṇ ... maggo sattānaṃ visuddhiyā "Dies ist der einzige Weg" . . . (s. oben unter XXI. 1. 12). Und auch XXII. 21: Katamañ ca bhikkhave dukkhanirodhaṇaminipatipadā . . . (s. schon unter XXI. 2. 3) mag 15 auch daran mit anknüpfen. Einige geringfügigere oder unsicherere Beziehungen übergehe ich.

XXII. 1 s. unter XXI. 1. 12, unter XXI. 2. 4, unter XXI. 2. 8

20

und unter XXI. 2. 9.

XXII. 21 s. unter XXI. 2. 3 und unter XXI. 2. 9.

XXI und XXIII.

XXI. 1.11:... Aham hi... sīlesu paripūrakārinī.. purisacittam bhāvetvā kāyassa bhedā param marana sugatim sayyam lokam uppannā devanam Tavatimsānam sahavyatam ... ajjhūpagatā ... Tumhe pana marisa ... varitvā hinum Gandhabba-25 kāyam uppannā. XXIII. 33:... Uttaro nāma māṇavo so sakkaccam dānam datvā ... kāyassa bhedā param maraṇā suyatim sayyam lokam uppanno derānam Tavatimsanam sahavyatam. Aham pana asakkaccam dānam datvā ... Cātummahārajikānam devānam sahavyatam uppanno ...

XXI. 2. 7: . . . Ye sāham bhante maññāmi samaṇa-brāhmaṇe āraimakā pantasenāsanā ti ty āham upasamkamiteā . . . XXIII. 11: . . . Ye kho te Rājañña samaṇa-brāhmaṇā araññe . . pantāni

senāsanāni paṭisevanti¹) . . te tattha . . .

XXII und XXIII.

XXII. 5:... mamsam nahārū aṭṭhī aṭṭhimiñjā... XXIII. 18:
... mamsañ ca nahāruñ ca aṭṭhiñ ca aṭṭhimiñjañ ca ... Aufzāhlung der sechs āyatanus cakkhu und rupu etc. in XXII. 15
und 19 und in XXIII. 19. XXII. 21:... sammādiṭṭhi sammāsaṃkappo sammāvāva sammākammanto sammāājīro sammāvayamo sammāsati sammāsamādhi. XXIII. 31:... micchādiṭṭhu
micchāsaṃkappā micchāvāvā micchakammanta micchāajīva micchāvāyāmā micchāsatī micchasamalhi.

¹ Vgl. auch XXV. 4 unter "XXIII und XXV".

XXII und XXV.

XXII 22: Titthanta bhikkhare satta vassani, qo hi kwi hhikkhare ime vatture satipatth am evam bhave nga cha vassani ... quiva vassani ... etam vassam ... titthata ... ekam vassam ... satta māsāni ... ekam vassam ... satta māsāni ... cattāri māsāni ... tini māsāni ... dve māsāni ... ekam māsam ... addhamāsam ... sattaham tassa drinaam phalanam amataram phalam patikankham ... XXV. 22: Titthanta Nigradha satta vassani vassani, parea vassani eattari vassani trai vassani, parea vassani eattari vassani trai vassani, parea māsāni, eattari masam ... satta māsāni ... cha māsāni, parea māsāni, cattari masami dre masami, ekam masam ... sattāham.

XXIII und XXIV.

15

Im Wortlaut nur eine ganz geringfügige Berührung:
XXIII. 6: . . . Santi kho bho eke samaṇa-brāhmaṇā . . .
(s. XXI. 2. 7 unter "XXI und XXIII"): XXIV. 2. 14: . . . Santi
Bhaggava eke samana-brāhmanā . . .

Balde Suttas sind aber durch die Gemeinsamkeit des Erzählungsmotivs verbunden, daß jemand, der auf Erden einem ketzerischen Degma resp. einer eigentümlichen Observanz angehangen hat, nach dem Tode dann Kunde über die jenseitige Existenzform gibt, in der er wiedergeboren ist, in XXIII. 33 der ehemalige reijenha und zu nunnehrige deraputta Payasi, der immer behauptet hatte, es gebekein Jenseits und keine Jenseitswesen und nicht Verzeltung der guten und bösen Taten im Jenseits, und in XXIV. 1.7—9 der ehemalige Nacktgünger und Hundeobservanzler Korakkhattiya, der als Asura wiedergeboren ist. Auch aus XXIV. 1.18 ist wenigstens ze als z. T. verwandt der Fall anzuführen, daß der Liechavi-General Ajita nach seinem Tode dem Buddha Meldung davon macht, daß er als Tavatipsa-Gott wiedergeboren sei, nicht aber in einer Hölle, wie ihm der Nacktgänger Pāţikaputta prophezeit habe.

XXIII und XXV.

.: XXIII. 11: Ye kho to Rojainia samana brahmana araini vanapatthani pantani senasanani) patisevanti appasaddani appanigghosāni ... XXV. 4: ... Aññathā ca pana so Bhagavā araini vanapatthani pantani senasanani patisevati appasaddani appanigghosani ... Auch XXXII. 2: ... Santi hi bhant Bhasa gavato savaka a v p s patisevanti a a

XXIII und XXVI.

XXIII. 7: . . . Idha te purisā coram āgucārim gahetvā dasseyņum: Ama te bhante core agucare . . . Te tram evam vu-

¹ Vgl. auch XXI, 2, 7 unter "XXI und XXIII", oben p. 449.

denyāsi: Tena hi bho imam purisam dalhāya rajjugā pacchabāham gālhabandhanam bandhiteā khuramundam karited kharassarena panavena rathinana rathinam singhatakena singhatakam parinetvā dakkhinena dvarena nikkhamitva dakkhinato nagarassa .. sīsam chindathāti. XXVI. 12: ... Tam enam .. gahetvā 5 ranno ... dassesum: Ayam deva puriso paresum adinnam theyyasamkhatam adiniti ... Atha kho .. raja .. purise anapesi: Tena hi bhane imam purisam dalhana rajjuna pacchabahan (etc. = XXIII. 7) ... sīsam assa chindathāti.

XXIV und XXV.

XXIV. 1. 1: ... Atha kho Bhagavato etad ahosi: Atippago kho tava Annpiyāya piņdaya caritum, yan nunāham yena Bhaggavagottassa paribbājakassa ārāmo yena Bhaggavagotta paribbajako ten' upasamkamenyan ti. Atha kho Bhagava yena Bhaqqaraqottassa paribbajakassa arāmo yena Bhaqqaraqotto 15 paribbājako ten' vpasaņkami. XXV. 1: . . . Atha kho Sandhu-nassa gahapatissa etad ahosi: Akālo kho tāra Bhagavantaņ dassanāya . . . , yan nānāham yena Udumbarikaya paribbaja-kārāmo yena Nigrodho paribbājako ten npasaṃkamayyan ti. Atha kho Sandhano gahapati yena Udumbarikaya paribbajaka 20

rāmo yena Nigrodho paribbājako ten' upasaṃkami.

XXIV. 1. 1+2: ... Atha kho Bhaqavā yena ... Bhaqqavagotto paribbājako ten' upasamkami. (Dieser Satz schon in der vorigen Parallele). 2. Atha kho Bhaqqaraqotto paribbājako Bhaqavantam etad avoca: Etu kho bhante Bhagava sagutam bhante 25 Bhaqavato, cirassam kho bhante Bhaqavã imam pariyayam akasi yadidam idli āgamanāya. Nisidatu bhante Bhayavā idam asa-nam pañnattan ti. Nisīdi Bhayavā pannatte asane. Bhayyavagotto pi kho paribbājako annataram nicam āsanam gahetca ekamantam nisidi. Ekamantam nisinno kho Bhaqqavaqotto pari- 30 bbājako Bhagavantam etad avoca. XXV. 7: Atha kho Bhagavā yena Nigrodho paribbajako ten' upasamkami. Atha kho Nigrodho paribbajako Bhagavantam etad avoca: Etu kho bhante Bhagava sāgatam bhante Bhagarato, cirassam kho bhante Bhagara imam pariyāyam akusi yadidam idh' āgamanaya, nisudatu bhante 35 Bhayavā idam āsanam pannattan ti. Nisidi Bhayava pannatte āsane. Nigrodho pi kho paribbājako annataram nicam asanam gahetva ekamantam nisidi. Ekamantam nisinnam kho Nigrodham paribbājakam Bhagavā etad avoca.

XXIV. 1. 7: ... acelo Korakkhattiyo ... XXV. 8: Idha 40

Nigrodha tapassī acelako hoti . . . (Vgl. auch VIII. 14).

XXIV. 2. 21: . . . Dukkaram kho eram Bhaggava tagā aimaditthikena annakhantikena annarucikena annatr' ayogena annatr' ācariyakena ... viharitum. XXV. 7: ... Dujjānam kho etam Nigrodha tayā annaditthikena annakhantikena annarucikena 45 aññatr' āyogena aññatr' ācariyakena . . . (= IX. 24).

XXV. 1 s. unter XXIV. 1. 1.

XXV. 7 s. unter XXIV. 1. 1+2 und unter XXIV. 2. 21.

XXV. 8 s. unter XXIV. 1. 7.

XXIV, XXVI und XXVII.

In XXIV. 1. 5 kündigt der Liechavi Sunakkhatta dem Buddha unter anderem deshalb die Gefolgschaft, weil der Buddha ihm keine Weltunfungs- oder Urzeitneschichten (aggañña) erzaldte. bringt dann solche Urzeitgeschiehten (wie das Böse in die Welt kun), und XXVII (Aggainasutta) enthült nicht nur solche, sondern 10 st such nach ihnen benannt. XXIV. 2, 15 vgl. auch XXVII, 10.

XXV und XXVI.

XXV. 17 = XXVI. 28: So ime pañca nivarane pahāya ... (so XXV. wofür in XXVI: Idha blikkhare blikkhar mettasahar gatena cetasa ekam disam pharitra viharati tatha dutiyam tatha 1: talipum tatha catutthum. Iti ruldham adho tiriyani sabbadhi sabbattataga sabbarantam lokam mettasahagatena cetasa cipulena mahaggatena appamonena averena avyapajjhena pharitra viharati. Karunasahagatena cetasa ... muditasahagatena cetasa ... upekhasahagatena cetasa ekam disam pharitra riharati tatha dutigam so buther tationing tather catutthum. It indelham allo tirinam ... ambhasahagatena cetasa cipulena mahaggatena appamanant

averena avyāpajjhena pharitvā viharati¹) . . .

XXVI. 28 s. unter XXV. 17.

XXV und XXVII.

- XXV. 19: ... Ime vata bhonto sattā kāyaduccaritena samananguta raculturaritena samannagata manoduccaritena samannazata . . . micchadithika micchaditthikammasamadena. Te kanassa tdada param marana apagam duggatim vinipatam niragam upapanno. Ime ra pana bhonto satta kanjusucaritena samannamagata raersucaritena s mariosavaritena s ... samunalittivita sammealitthikammasamadana te kanassa bheda param mara m sugatim sangang lokam apapanna ti. XXVII. 27 : Khattiyo pi kho Vasettha Camena duccaritan caritra racaya de comanasa de comicehaaithilis micchaelithilianamasam almalatu i njassa blada param · maraya apayam dayyatiy vinipatam nivayaye appajjati. Brah-
- mano pi . . . Fesso pi . . . Salda pi . . . Sama to pi . . . (oliesso nie ber Khattipe, 18 Khattige pi kka Vasetha kayena su aritam caritrā vācāya s° c° manasā s° c° sammāditthiko sammāditthikammasamad mahita kayassa bhi da param mara, a sugatim suqqam
- : Yakan upparjati. Brohman pi ... Vessa pi ... Suddo pi ... Samano pi ...

¹⁾ Auch schon XIII, 76 + 78, XVII, 2, 4, und wieder XXXIII, 1, 11 (VI).

XXV und XXVIII.

XXV. 18: . . . So ime pañca nivarane pahaya . . . mettāsahagatena cetasā . . . pharitvā viharati . . . So anekavihitam pubbenivāsam anussarati sennathīdam ekam pi jatim (etc. wie in II. 93). XXVIII. 15: . . . Idha bhante ekacco Samano vā Brah- 5 mano vā ātappam anvāya . . . tatharāpam cetosamādhim phusati yathāsamahite citte anekavihitam pubbenivāsam anussarati seyyathīdam ekam pi jātim (etc. wie in I. 1. 31 + 32).

XXV. 21: ... Ye te ahesum atītam addhānam arahanto

Sammā-Sambuddhā . . .

XXVIII. 1: ... Kin nu Sāriputta ye te ahesum atītam $addh\bar{a}nam \ arahanto \ Samm\bar{a}$ - $Sambuddh\bar{a} \dots 1$).

XXVI und XXVII.

XXVI. 3: ... Atha kho . . rājā Dalhanemi . . . agārasmā anagariyan pabbaji. XXVII. 26: Ahu kho so . . samayo yan 15 khattiyo pi . . . aqārasmā anagāriyam pabbajati.

XXVI. 5 Z. 14—16 vgl. XXVII. 5 Z. 7 f. (Korrektur-Zusatz). In XXVI. 10 heißt es von der Regierungszeit eines hypothetischen Cakkayattī, daß während derselben die Armut zunehme, und dann weiter: Daliddiye vepullagate annataro puriso parcsam adinnam 20 theyyasamkhātam adiyi. Tam etam aggahesum, gahetva $r\bar{a}j\bar{a}$. . tam purisam etad avoca . . . XXVII. 19. Atha kho . . annataro satto ... annataram bhagam adinnam adinitra paribhuñji. Tam enam aggahesum, gahetvā etad avocum ...

XXVI. 13. Assosum . . manussa: Ye kira bho paresam 25 adinnam theyyasamkhātam ādiyanti . . raja . . . sīsāni tesam

chindatiti.

14: ... adinnādāne vepullagate sattham vepullam agamasi satthe vepullagate paņātipāto vepullam agamāsi paņatipate vepullagate musāvado vepullam agamāsi. "Die Leute hörten, der 30 König ließe denen den Kopf abschlagen, die sich anderer Besitz aneigneten, ohne daß diese ihnen denselben gegeben hätten — was Diebstahl heißt - ... Als solches Nehmen von nicht Gegebenem häufig wurde, wurde auch die Anwendung des Schwertes häufig. und damit das Töten, und in Folge davon das Lügen". XXVII. 19: 35 ... Tadagge ... adinnadānam paimagati garahā paimagati musāvādo pahhāyati dandadanam pahhāyati. "Von da an gab es Nehmen von nicht Gegebenem, Tadel dafür, Lüge und den Gebrauch von Knüppeln (d. h. Gewalttat oder Strafe)."

XXVI. 19: (Wenn der moralische Niedergang dann noch weiter 40 vorgeschritten ist) imāni rasāni antaradhāyissanti seyyathidam sappi navanitam . . madhupphānitam . . = "dann werden die wohlschmeckenden Dinge: zerlassene Butter, frische Butter, . . Honig.

¹⁾ Hergenommen ist dieses Stück natürlich vielmehr aus XVI. 1. 16. Hier handelt es sich nur um die eventuelle Anknüpfung.

Melasse, .. verschwinden". XXVII. 13: Tesam ... mānātimānajulikanam rasapathari umbarathani = Weil sie hochmütig woren, hatte es für sie ein Ende mit der wohlschmeckenden Erde ulle die Menschen bis dahin gen esen hatten)*. 14: ... badalata . paturahosi . . . Sa ahosi . . . rasasampanna. Sengathapi nama sumpannam va sappi... navanitam evamvanna alasi... khuddamailha anclakam cramassada ahosi. ... dann entstand die Bada-Pflanze 1) . . . Diese war . . . voll Wohlgeschmack. Sie sah aus wie ausgezoichnete Schmelz- oder frische Butter und schmeckte süß 10 wie tadelloser Bienen-Honig".

XXVI. 21: Atha kho tesam . . sattānam ekaccānam evam pharissati: . . . yan nuna mayam tinagahanam ra ranagahanam va ... pacisitra canamu'aphalahara yapeyyamati. "Dann wird einigen von diesen Wesen der Gedanke aufsteigen: "Wir wollen 13 uns doch in das Gras-Jungel oder in ein Walddickicht zurückziehen und von den Wurzeln und Früchten des Waldes leben!" XXVII. 22: Tesam ñeva kho .. sattānam ekaccānam etad ahosi: ... Yan nana magan ... To arangayatane pannakntiyo karitra panna-katisa jhayanti. "Einigen von diesen Wesen stieg der Gedanke 20 auf: "Wir wollen doch ..!" Sie bauten sich Blätterhütten in der

Waldwildnis und gaben sich in ihnen der Versenkung hin*.

XXVI. 21 ferner: Atha kho tesam . . sattanam evam bhavissati: Mayam kho akusalanam dhammanam samadanahetu ... Yan nuna magam panatipata viramennama . . . 22. . . . Yan nuna z mayan adinmadana viramenyama . . . mvsavad eviramenyama . . . "Dann wird diesen Wesen der Gedanke kommen: "Weil wir uns Böses zu Schulden kemmen liessen, haben wir . . . Wehlan, wir wollen ablassen vom Töten . . ., vom Stehlen . . ., vom Lügen . . .!" XXVII. 22: Tesam inva kho . . sattanam ekacconam etad ahosi: .. Pepaka cata bho dhamma sattesu potubhuta yatra hi numa adinnadanam paimagissati garaha paimagissati musacado paini egissati dandadanam painagissati . . . Yan nuna mayam papake akusale dhamme bahayyamati. Einigen yon diesen Wesen h. m der Gedanke: "Unter den Wesen kam das Böse auf, denn man .: ernte Stehlen, Tadel, Lüge und Gewalttätigkeit kennen. Wohlan, wir wollen diese bösen üblen Dinge abtun!".

Therhaupt ist der ganze Grundgedanke von XXVI und XXVII verwandt: Niedergang der Wesen und der Zustände von einem idealeren Urzustande aus und das Wiederaufsteigen dank rechter 10 Selbsterkenntnis. Zum Schluß Erscheinen des Metteyga in XXVI. 25, Triumph des Dhamma in XXVII 31. Und beides entspricht sich, denn in XVI. 6. 1 weist Buddha beim Sterben statt auf den zukäuftigen Buddha hin auf den Dhamma als Leiter der Gemeinde muli semem eigenen Tode: Yo va Ananda maya Dhammo ca

¹⁾ leb Labe für dieses Wort ned seine Budentung nirgendwoher einen Beleg. Me vista i 41, Z. 50, hat datur can data, was ein von der Not erzengtes Quidproquo sein mag.

10

Vinayo ca desito paññatto so vo mam' accayena Sattha. Der Verfasser des von Mettevva handelnden Sutta XXVI knüpft ja auch greifbar deutlich an D. XVI an, da er das Sutta XXVI beginnt und schließt (27) mit den aus XVI. 2. 26 stammenden Worten attadipā viharatha attasaranā anannasaranā dhammadipā dham- 5 masaranā anannasaranā. "Seid eure eigene Leuchte und Zutlucht, habt keine andere Zuflucht, laßt den Dhamma eure Leuchte und Zuflucht sein!"

XXVII. 13 und 14 s. unter XXVI. 19.

XXVII. 19 s. unter XXVI. 10 und unter XXVI. 13 + 14.

XXVII. 22 s. unter XXVI. 21, zweimal.

XXVII. 26 s. unter XXVI. 3.

XXVII. 31 s. unter XXVI. 25.

XXVI und XXVIII.

XXVI. 28: . . . Idha bhikkhave bhikkhu äsavanam khayā 15 anāsavam cetovimuttim pannavimuttim ditthe va dhamme sayam abhinna sacchikatva upasampajja viharati. Idam kho bhikkhave bhikkkuno balasmim. XXVIII. 3: ... Idha bhante bhikkhu asavānam khayā a° c° p° d va dh s° a s° u v . Etad anuttariyam bhante kusalesu dhammesu. 20

XXVI und XXIX.

XXVI. 1: . . . Idha bhikkhare bhikkhu kāye kāyānupassi viharati etc. außer entspr. zu XVI. 2. 12 etc. auch zu XXIX. 40 etc., s. unter "XXIX und XXXIII" und unter "XVI und XVIII". .

XXVII und XXVIII.

XXVII. 22: . . . Yan nāna mayam pāpake akusale dhamme bāheyyāmāti. Vielleicht knüpft daran an XXVIII. 3: ... yathā

Bhagavā dhammam deseti kusalesu dhammesu.

XXVII. 27: Khattiyo pi kho . . kayena duccaritam caritvā, vācāya duccaritam caritvā manasā duccaritam caritvā micchā- 30 ditthiko micchāditthikammasamādānahetu kāyassa bhedā param maranā apayam duggatim vinipātam nirayam uppajjati. Brāhmano pi kho ..., Vesso pi kho ... etc. 28. Khattiyo pi kho ... kāyena sucaritam caritva rācāya sucaritam caritva manasa sucaritam caritvā sammaditthiko sammāditthikammasamādānahetu 35 kāyassa bheda param marana sugatim saggam lokam uppajjati. Brāhmano ni kho ... Vesso ni kho ... etc.

XXVIII. 17: . . . Ime vata bhonto sattā kāyaduccaritena samannāgata vaciduccaritena samannāgata manoduccaritena samannāgatā . . micchāditthika micchaditthikammasamādanā te 40 kayassa bheda param marana apayam duggatim vinipatam nirayam uppanna. Ime vā pana bhonto satta kayasucaritena samannāgatā sammāditthikā sammāditthikammasamādānā

te kayassa bheda param marani sugatim saggam lokam upapanna ti¹).

.HZZZ four HVZZ

XXVII. 3: ... Taggha no bhante brahmana akkosanti parii bhasanti attarupaga parihhasaya paripunnaya no aparipunnayati. XXXII. 8: ... Api ssa nam Marisa amanussa attahi pi pari-

punyaki paribiosohi paribiasojyum.

XXVII. 16 und 18: ... akatthopako seli patur ahosi akano athaso (Bork füzen suddho hinzu, und in 18 kaben es alle Handschrittet, sugandho tandulapphalo. XXXII. 7 Str. 2—3 ... akatthapakiman salim paribhunjunti menusa. Akanam athusam suddham sugandham tandulapphalam.

XXVIII und XXIX.

XXVIII. 3: ... yathā Bhagavā dhammam deseti ... sey1: yathīdam cattaro satipatthana cattaro sammappudhanā cattaro
iddhipada pañc' indrigani pañca balani satta bojjhanga ariyo
atthuagiko maggo. XXIX. 17: ... Katame ca te ... mana dhamma
athiinia desita segyathalam cattaro satipatthana etc. 2) =
XXVIII. 3.

20 XXVIII. 13 14: Ayam puyyalo timum samuqojanamam parikkhuga sotupanno bharissati avinipatadhammo niyate sambodhiparayano . Ayam puyyalo timuam samuqojanamam parikkhaya rayadosamohimam tamutta sakadayama bhavissati (m. 14 felit bharissati) sakid eva imam bham agantra duklihass' antaya

z karissatīti. . . . Agaņ paegalo paheamaan erambhogiganaņe sangoganomas parikknaga opapetiko bhavissati in 14 elme bhavissati) tattha parinibban anarattidhammo tasma loka ti . . Agam paggalo asavanam khaga anasavam exterimuttim pahiarrimattim dithe va dhammo sagam abhinna sacchikatva upasam-

so pajja viharissatīti.

XXIX. 25: ... Idh āvuso bhikkhu tinnam samyojanānam parikkhaya satapanno hoti arinipatadhanamo nipato sambodhi parayano ... Pana ca param aruso bhikkhu tinnam samyojananam parikkhaya ragadosamohanam tanutta sakadayami hoti z sakid cra imam lokam aqantra dukkhass antam karati ...

Puna ca param aruso bhikkhu pañcannam etc. opapatiko boti tattha etc. . . Puna ca param aruso bhikkhu asaranam khaga etc.

viharati 3).

XXVIII. 15: . . . Idha bhante ekacco Samano vā Brāhmano
to ca . . . tatharupum cetosamurliim phusati gatha samahite citte
auckarihitam publienivasam anassarati . . . XXIX. 27: Ataam
. . . addhanam arabbha Tathagatassa satanasarivinnanum hoti.
So yāvatakam ākankhati tāvatakam anussarati.

^{1.} Diese Partie auch schon in II, 95,

[.] Anch XVI, 5, 50. S Vgl. auch Vl. 15.

10

25

35

XXVIII. 20: ... Na ca bhante Bhagavā kāmesu kāmasukhallikānuyogayutto hinam gammam pothujjanikam anariyam anatthasamhitam . . . XXIX. 16 : . . . Tam kho . . . Uddakena Rāmaputtena bhāsitam hinam gammam pothujjanikam anariyam anatthasamhitam . . . und XXIX. 23: . . . Cattaro 'me . . sukhalli- 5 kānuyogā hīnā gamma pothujjanikā anariyā anatthasamhitā . . .

XXVIII. 21: . . . aññatitthiyā paribbājakā . . . XXIX. 23

und öfter: . . . aññatitthiyā paribbājakā . . .

XXIX. 16 s. unter XXVIII. 20.

XXIX. 17 s. unter XXVIII. 3.

XXIX. 23 s. unter XXVIII. 20.

XXIX. 25 s. unter XXVIII. 13 und 14.

XXIX. 27 s. unter XXVIII. 15 und unter XXVIII. 21.

XXVIII und XXX.

XXVIII. 11: . . . Idha bhante ekacco . . . na ca cebhûtiyam 15 ... bhāsati ...

XXX. 2. 21 Str. 1: Vebhūtiyam . . . n'abhanī.

XXIX und XXX.

XXIX. 28: . . . Tathāgato kālavādī bhūtavādī atthavādī dhammavādī vinayavādī. XXX. 2. 25: Yam pi bhikkhave Tathā- 20 gato ... kālavādī bhutavādī atthavādī dhammavādī vinayavādī ...1).

XXIX. 29 . . . tathāgato abhibhū anabhibhūto. Den Gedanken hiervon setzt die zweite Hälfte der letzten Strophe von XXX. 1. 21 fort Tena uttaritaro na vijjati sabbam lokam abhibhuyya viharati.

XXIX und XXXI.

XXIX. 26: . . . Abhabbo khīnāsavo bhikkhu chandāgatim gantum. Abhabbo kh° bh° dosāgatim gantum. Abhabbo .. mohagatim gantum. Abhabbo .. bhayagatim gantum ... abhabbo so imāni nava thānāni ajjhācaritum. XXXI, 5: . . . Yato kho gahapatiputta Ariyasāvako n' eva chandāgatim gacchati na 30 dosāgatim gacchati na mohāgatim gacchati na bhayāgatim gacchati imehi catūhi thānehi pāpakamman na karoti. XXXIII. 1.11 (XIX): Cattāri agatigamanāni. Chandagatim gacchati, dosāgatim gacchati, mohāgatim gacchati, bhayāgatim gacchati.

XXIX und XXXIII.

XXIX. 1: . . . Tena kho pana samayena Nigantho Nātha-putto Pāvāyam adhunā kālakato hoti. Tassa kalakiriyāya bhinnā Niganthā dvedhikajāta bhandanajātā kalahajāta vivādāpannā annamannam mukhasattihi vitadanta viharanti: Na tvam imam dhammavinayam ājānāsi, aham imam dhammavinayam ājānāmi, 40 kim tvam imam dhammavinayam ājānissasi? Micchapatipanno

¹⁾ Vgl. auch I. 1. 9.

team asi aham asmi sammapatipumno. Sahitam me asahitan te. Pare vacaniyam paccha avaca, paccha vacaniyam pure avaca. Avicinam te riparavattam. Aropito te vādo, niggahito si. Cara vadappamokkhaya, nibbethehi va sace pahosuti). Vadho geva 5 kho mani Niyanthesu Nathaputtiyesu vattati. Ye pi Niyanthassa Nathaputtassa savaka gihi odatavasana te pi Niyanthesu Nathaputtiyesu nibbinaarupa virattarupi pativanarupa yatha tam darakkhate dhammacinoye duppavedite aniyyanike anupasamasamvattanike asammasambuddhappavedite bhinnathupe appatisarane 10 = XXXIII. 1. 6.

XXIX. 2: Atha kho Cundo samanuddeso Pāvayam vassam vutiho . . . XXXIII. 1. 1 Tatra sudam Bhagava Pavayam viharati Cundassa kammāraputtassa ambavane.

XXIX. 17: Tasmat iha Cunda ye vo maqi dhamma abhinina disita tattha sabbeh eva ... samgayitabbam na vivaditabbam qathayidam brahmavariyam addhaniyam assa virotthitikam tad assa bahujanahitaya bahujanasukhaya lokenotkampaya atthaqa hitaya sukhaya devamanussanam²). XXXIII. 1.7: ... Ayam kho pan avuso asmakam Bhayavata dhammo seakkhato ... Tattha sabbeh eva samgayitabbam na vivaditabbam yathayidam etc. ganz wie XXIX. 17.

XXIX. 26 (p. 133 Z. 14—20): . . . Abhabbo āvuso khiṇāsavo bhikkha saininva paṇam jivita verepetum. Abhabbe khiṇasave bh adimam thengasamkhatam adatum . . . methunum dhammam vi patisevitum . . . samp ijana musa bhasitum sannidhi-karakam kame paribhañjitum sanyatha pi patha ayarinabhata. XXXIII. 2. 1 (X).

XXIX. 26 (p. 133 Z. 20—23): XXXIII. 1. 11 (XIX): XXXI. 5 s. unter "XXIX und XXXI".

XXIX. 40; ... com maya catharo satipatthana desita painiatta.

Katami catharo? Idha Cumla bhikkhu kayi kayanupussi vihatrati atapi sampajano satima vineyya loko abhijjhadomanassam, valanusu ... vitte ... dhammisu dhammanupussi viharati atapi sampajano satima vineyya loko abhijjhadomanassam. XXXIII.

35 1. 11 (1) Cattaro satipatthana. Idhi avuso bhikkhu kayo kayanupassī viharati etc. ganz wie XXIX. 40.

Auch wieder ebenso XXXIV. 1. 5 (II). Und schon XXVI. 1 (s. unter "XXVI und XXIX") und schon früher öfter.

XXX und XXXI.

10 XXX.1.4: ... kayasuçarite vacısucavite manosucavite danas sameibhaye ... XXXI. 33: ... mettena kayakammena mettena vacıl-kaymmena mettena manokammena ... amisanuppadamına.

¹⁾ Von Na transimer dhatnem wind proc bis hier !. 1. 1..

²⁾ Vgl. auch XVI. 3. 50.

XXX. 1. 7: Yam pi... Tathāgato... bhayam apanuditā dhammikan ca rakkhāvaranaguttim samvidhātā saparivāran ca dānam adāsi... XXXI. 22:... Pamattan rakkhati, pamattassa sāpateyyam rakkhati, bhītassa saranam hoti, ... bhogam anuppādeti (vgl. auch 31).

XXX. 1. 10: Yam pi... Tathāgato... pāṇātipātaṃ pahāya ... und 2. 16... musāvādaṃ pahāya... XXXI. 3:... Pāṇātipāto... musāvādo... Imassa cattāro kammakilesā pahīnā honti.

XXX. 1. 10 und öfter = XXXI. 3: ... kāyassa bhedā param

maraṇā sugatim saggam lokam uppajjati.

XXX, 1, 13: . . . dātā ahosi paņitānam rasitānam . . . XXXI. 32:

 $\dots paccupatthar{a}tabbar{a}\dots rasar{a}nam\ samvibhar{a}gena.$

XXX. 1. 16: Yam pi... Tathāgato... sangahitā ahosi dānena peyyavācena (v. 1. SS vajjena) atthacariyāya samānattataya ... XXXI. 31: ... paccupatthatabbā danena peyyavajjena atthacari- 15 yāya samānattatāya ...

XXX. 1. 17: . . . Susamgahitaparijano hoti . . . XXXI. 30: . . .

susamgahitaparijanā ca . . .

XXX. 1. 25: Yam pi... Tathāgato... Samaṇam vā Brāhmaṇaṃ vā upasaṃkamitvā paripuechita ahosi... XXXI. 33:... 20

Samaṇa-Brāhmaṇā paccupaṭṭhātabbā . . .

XXX. 1. 31: Yam pi ... Tathāgato ... ñāti-mitte ... samānetā ahosi, mātaram pi puttena ... puttam pi mātarā ... pituram pi puttena ... puttam pi pitarā XXXI. 27: ... Puratthimā disā matāpituro veditabbā ... Pacchimā disā puttadārā veditabbā. 25 Uttarā disā mittāmaccā veditabbā ...

XXX. 2. 16 s. unter XXX. 1. 10.

XXXI. 3 s. unter XXX. 1. 10, zweimal.

majjapamadatthānā veramaniyā dhammam deseti.

XXXI. 22 s. unter XXX. 1. 7.

XXXI. 27 s. unter XXX. 1. 31.

XXXI. 30 s. unter XXX. 1. 17.

XXXI. 31 s. unter XXX. 1. 16.

XXXI. 32 s. unter XXX. 1. 13.

XXXI. 33 s. unter XXX. 1. 4 und unter XXX. 1. 25.

XXXI und XXXII.

XXXI. 3: Pāṇātipāto . . . kummakileso, adinnādānam . . . kāmesu micchācāro . . ., musāvādo . . Imassa cattāro kammakilesā
pahīnā honti. 7: . . . Surāmerayamajjapamāduṭṭhānānuyogo . . .
apāyumukham. XXXII. 2: . . . Bhagavā hi bhante pāṇātipātā
veramaṇiyā . . . adinnādānā veramaṇiya . . . kumesu micchā- 40
cārā veramaṇiyā . . . musāvādā veramaṇiyā . . . surāmeraya-

XXXI. 27: ... Puratthimā disā mātapitaro veditabbā ... Bei den Gepflogenheiten der Pāli-Werkverfasser ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß hieran angeknüpft ist XXXII. 4 Str. 3° (p. 19745

Z. 1) Ito sā purimā disā.

30

XXXI und XXXIII.

XXXI. 5: XXXIII. 1. 11 (XIX) vgl. auch XXIX. 26 unter XXIX und XXXI.

XXXI. 31: Paircuhi kho . . . mittamacca pacenpatthatabha: s danena peyyavaj jena atthwariyaya samanattataya acisamvadanatayu:

XXXIII. 1. 11 (XL): Cattari saṃgahavatthūni. Danaṃ peŋya-

vajjam atthacariyā samānattatā.

XXXI. 33: Pañcahi kho . . . thanchi kulaputtena . . . Samanaw Brahmana paccupatthatabba; mettena kayakammena, mettena vacukammena, m-manokammena, anavatadvarataya amisamuppadanena.

XXXIII. 2. 2 (XIV): Cha saranya dhamma. Idh' avuso bhikkhuno mettam kayakamman paccupatthitam hoti sabrahmaca-15 risu . . . mettam vacikamman . . mettam munokammam . . appativibhattabhoqi hoti . . .

XXXII und XXXIII.

XXXII. 2: ... Bhagaca hi ... pāṇatipatā veramaṇiya etc. (s. zu XXXI. 3 unter "XXXI und XXXII"). XXXIII. 2. 1 (IX) Pañca sikkhapadāni: Paṇatipata veramaṇi, adinnadana veramaṇi, kamesu miechacara ver "musavada ver "suramerayamajjapamadaṭṭhana veramaṇi. Die Berührungen zwischen XXXII und XXXIII sind auf diese eine beschränkt, weil XXXIII überhaupt nur eine Art Register ist. Enthielte XXXII noch mehr Registerhaftes aus der Lehre, so wäre wahrscheinlich daraus in XXXIII noch mehr erschienen.

XXXIII und XXXIV.

Beide Suttas sind Zusammenstellungen von Zahlen-Schemata. Außerdem entsprechen sich viele Einzelheiten, die von Anfang bis zu Ende anzuführen überflüssig ist.

Von XXXIII. 1. 9

No. (1) Namañ ca rāpañ ca und (11) Acijja ca bharatanha ca = XXXIV. 1. 3 (111) . . . Nāmañ ca rūpañ ca . . . und (IV) . . . Avijjā ca bhavatanhā ca

(VI) Dovacassata ca papamittata ca und (VII) Sovacassata z. ca kalyanamittata ca = XXXIV. 1.3 (V): . . . Dovacassata ca papamittata ca . . . und (VI) . . . Sovacassata ca kalyanamittata ca . . .

(XVIII) Sati ca sampajaññañ ca 1) = XXXIV. 1. 3 (1)

(XXIII) Samatho ca vipassana ca = XXXIV. 1. 3 (II).

(XXXII) Vijjā ca vimutti ca = XXXIV. 1. 3 (X)

(XXXIII) khaye hayeen anappade hayam = XXXIV. 1. 3 (VIII). XXXIII. 1. 10

Ist natürlich ein irgendwoher entnommenes Versbruchstück, das auch noch in einer Strophe vorkommt, Thag. Str. 694.

No. (1) Tīni akusalamūlāni. Lobho akusalamūlam, doso $akusalam\bar{u}lam$, moho $akusalam\bar{u}lam = XXXIV.$ 1. 4 (V).

(II) Tini kusalamūlāni. Alobho kusalamūlam, adoso kusa-

lamūlam, amoho kusalamūlam = XXXIV. 1. 4 (VI).

(XIII) Aparā pi tisso dhātuyo. Kāmadhātu rūpadhātu arū- 5 $padh\bar{a}tu = XXXIV. 1.4$ (IX).

(XVI) Tisso tanhā. Kāmatanhā bhavatanhā vibhavatanhā =

XXXIV. 1. 4 (IV).

(XXVI) Tisso vedanā. Sukhā vedanā dukkhā vedanā adukkham $asukh\bar{a} \ vedan\bar{a} = XXXIV. 1.4 (III).$

(L) Tayo samādhī. Savitakko savicāro samādhi, avitakko vicāramatto samādhi, avitakko avicaro samādhi = XXXIV. I. 4 (II).

(LVIII) Tisso vijjā. Pubbe-nivāsānussati-nānam vijja, sattānam cutūpapāte nānam vijjā, āsavānam khaye nānam vijjā = XXXIV. 1. 4 (x). 15

XXXIII. 1. 11

No. (1) Cattāro satipatthānā. Idh' āvuso bhikkhu kāye kāyanupassī viharati ātāpī sampajāno satimā vineyya loke abhijjhādomanassam, vedanāsu . . ., citte . . ., dhammesu dhammānupassī viharati ātāpi sampajāno satimā vineyya loke abhijjha-domanas- 20 sam = XXXIV. 1.5 (II).

(XI) Cattari ñanani. Dhamme ñanam, anvaye ñanam, pari-

cchede ñānam, sammutinānam = XXXIV. 1. 5 (VIII).

(XXXI) Cattāro oghā. Kāmogho, bhavogho, ditthogho, avijjogho = XXXIV. 1. 5 (IV). 25

(XXXII) Cattāro yogā. Kāmayogo, bhavayogo, ditthiyogo,

 $avijj\bar{a}yoqo = XXXIV. 1.5 (v).$

(XXXIII) Cattāro visamyogā. Kāmayogavisamyogo, bhavayogavisamyogo, diṭṭhiyogavisamyogo, avijjānogavisamyogo = XXXIV. 1. 5 (VI).

XXXIII. 2. 1

No. (11) Pañcupadāna-kkhandhā. Rūpūpadāna-kkhandho, vedanūpādāna-kkhandho, sannūpādāna-kkhandho, samkhārūpādāna-kkhandho, viññānūpādānakkhandho = XXXIV. 1. 6 (III). etc.

Beiträge zur Flora Sanscritica.

٠.

Von

Richard Schmidt.

III. Der Lotus in der Sanskrit-Literatur.

Die unter dem allgemeinen Namen "Lotus" 1) gehenden Spezies des Genus Nelumbium Juss. und Nymphaea L. haben sich in Indien von jeher einer beispiellosen Beliebtheit zu erfreuen gehabt. Bereits 5 in der vedischen Zeit finden wir Nymphaea esculenta (kumuda) und eine blaublühende Art (puskara) sowie die eßbaren Wurzeln (bisa, śaluka, mulalia) und pundarika als Blüte einer besonderen Spezies erwähnt; vgl. Zimmer, Altindisches Leben, p. 57 und 235. In der Mythologie des Brahmanismus spielt der Lotus eine große 10 Rolle: der höchste Gott der indischen Dreieinigkeit, Brahman, ruht im Milchmeere auf einer Lotusblume, und der Göttin der Schönheit und des Reichtums, Laksmī, ist die unvergleichlich schöne Blume, "the queen of Indian flowers" (Kanny Lall Dey), geweiht. Mit keiner anderen Pflanze haben sich die indischen Autoren so eingehend 15 beschaftigt, und vollends die Dichter können sich gar nicht genug dannit tun, die Schönheit ihrer Heldinnen mit der des Lotus zu vergleichen, wobei letzterer natürlich in den Schatten gestellt wird! Derartige Bilder gehören zum unerläßlichen Inventar eines indischen Dichters: sie werden von Generation zu Generation vererbt und ro sind gar bald stereotyp geworden, so daß ein moderner Leser schließlich dieser Gleichnisse überdrüssig wird, so schön sie auch z. T. sein mögen. Wenn eine Biene der Schönen ins Gesicht fliegt, so geschieht es für den indischen Poeten, weil sie das Antlitz irrigerweise für eine Lotusblume hält. Gewiß hübsch gesagt - nur 15 fliegt diese Biene nach unserm Geschmacke gar zu oft so töricht umher, so daß wir sie notwendig für wirklich dumm halten müssen! Derartige asthetische Bedenken sind nun aber ganz geringfügig zegenüber den Schwierigkeiten, mit denen der Interpret zu kämpfen hat, wenn er versucht, die Pflanzen zu identifizieren. Es ist . namlich eine recht bedenkliche Eigentümlichkeit des Sanskrit, mit

Die Betaniker verstehen bekanntlich unter Letas etwas ganz anderes als "Seerose" oder "Wasserlilie".

synonymen Ausdrücken zu hantieren; und da es in der Sanskritliteratur an einer beschreibenden Flora Indica durchaus fehlt,
so ist es sehr oft ganz unmöglich, den wissenschaftlichen Namen
für einen Sanskrit-Ausdruck zu finden. Für den Lotus liegt der
Fall um nichts günstiger; Udoy Chand Dutt, der hochverdiente 5
Herausgeber der Materia Medica of the Hindus (Revised Edition,
Calcutta 1900), sagt, es gebe für Lotus "thirty-eight [synonyms],
with half as many for its varieties"! Wenn ich es im Folgenden
unternehme, hier einigermaßen Ordnung zu schaffen, so weiß ich
am besten, daß das nur ein Versuch ist, der wohl für immer un-

zulänglich bleiben muß. Die Roxburgh'sche Flora von Indien weist außer Nelumbium speciosum Willd. mit weißen oder rosa Blüten noch auf: Nymphaea rubra R., N. lotus Willd., N. versicolor R., N. cyanea R., N. esculenta R. und N. stellata Willd. Hooker & Thomson haben diese 15 Spezies 1855 (Flora Indica, p. 240 ff.) in N. alba L., N. lotus L. und N. stellata Willd. zusammengefaßt, während Lehmann, Über die Gattung Nymphaea, elf Spezies für Indien annimmt. Für die alten Inder, die auch nicht einmal den Versuch gemacht haben, ihre Flora zu einem Systeme zu verarbeiten, sind nur die Blüten- 20 farbe und dann noch die Zeit des Aufblühens von Bedeutung gewesen, letzteres vorwiegend für die Dichter, die die Beziehungen der "Tag-" und "Nachtlotusse" zu Sonne und Mond in immer wiederkehrenden, mehr oder minder übereinstimmenden Variationen besungen haben. Wollen wir also an der Hand der Sprache einiger- 25 ' maßen Ordnung in das Chaos der allgemein gehaltenen Benennungen bringen, so werden wir als Überschriften der Hauptteile Farbe und Floreszenz zu wählen haben. Leider bleibt dabei aber noch ein beträchtlicher Rest, der sich nicht diesen beiden Kategorien fügen will. Übrigens steht es damit nicht anders als wenn wir z. B. von 30 Rosen sprechen: wir lassen es dabei auch unentschieden, ob damit eine Zentifolie, eine Tee- oder eine Remontant-Rose gemeint sein soll! Ich gebe zunächst eine Zusammenstellung aller Ausdrücke, soweit sie das pw bietet1).

anuṣṇa *n. Blüte der N. coerulea.
abja(ka) n. Lotusblume.
*abjakarṇikā Samenkapsel.
*abjabhoga m. Wurzel.
abjinī Lotuspflanze.
ambuja m. n. Taglotusblüte.
*ambujanman m. n. desgl.
*ambubhava m. Lotusblüte.
amburuh m. Taglotusblüte.

amburuha n. Taglotusblüte.

amburuhiṇī Lotus.

ambhoja *m. Lotusblüte.

ambhoja n. Taglotusblüte.

ambhojanman n. desgl.

ambhojinī Lotuspflanze.

ambhoruh(a) n. Taglotusblüte.

aravinda n. Bl. von N. speciosum

oder Nymphaea nelumbo.

Das grammatische Geschlecht ist nur in Zweifelfällen angegeben. Die Verwendung des * nach dem pw.

aravindini Nelumbium speciosum. *arunakamala n. rote Lotusblüte.

*alipriya n. desgl.

"alimaka m.

s alimpaka m. Staubfaden.

*alimbaka m.

alohita *n. rote [!] Lotusblüte.

"a'pagandha n. desgl.

*alpapadma n. desgl.

10 astadala n. achtblättrige Lotusblüte.

astapattra n. desgl.

asitotpala n. blaue Lotusblüte. äpita *n. Staubfäden.

apua n. Staubladen.

15 *āsyapattra n. Lotusblüte.
indīvara m.n. blaue Lotusblüte ¹).
indīvaradalan. Blütenblatt davon.
*indīvariņī blauer Lotus.

*indīvāra n. = indīvara m. n. 20 *indukamala n. Blüte der weißen Nymphaea.

*udupapriyā Nachtlotus.

utpala²) n. Lotusblüte, besonders eine blaue; Samenkorn einer

5 Nymphaea.

*utpalapattra n. Blütenblatt.
utpalim Nymphaea.
udaja n. Lotusblüte.

kaja n. Lotusblüte. so kañja n. desgl.

*kantāhvaya n. Rhizom.

kanakāmbuja n. eine Art Lotusblüte.

*kandata m. weiße Wasserlilie. ss *kandota m. Nymphaea esculenta.

*kandota n. blaue Lotusblüte.

*kandota m.

*kandottha n. = *kandota m.

kamala m. n. Blüte von Nelum-

40 bium 8).

kamalapattra n. Blütenblatt. kamalini Lotuspflanze. karahata *m. n. Wurzel.

*karkata m. Wurzel

karnapūra *m. blaue Lotusblüte.

karnika m. m. karnikā

Samenkapsel.

karnikara n.

*kardata m Wurzel.

*kavāra n. Lotusblüte.

*kavela n. desgl.

kahlāra n. weiße Lotusblüte.

kāñcana n. *Staubfäden.

kāntāra n. Blüte einer bestimmten Lotusart.

*kuccha n. weiße Lotusblüte.

kuṭapa *n. Lotusblüte.

*kuṭapinī Lotuspflanze.

kumuda *m. n. weiße Blüte einer Nacht-Nymphaea 4).

kumudini kumudvati | Nacht-Nymphaea.

*kuva n. Lotusblüte.

kuvala n. Wasserlilie.

kuvalaya n. Blüte des blauen Nachtlotus.

*kuvalayinī blaue Wasserlilie. kuśeśaya n., °yā Taglotus.

*kṛṣṇakanda n. rote Lotusblüte.

kairavini weißer Lotus.

*kairavī weiße Nachtlotusblüte. kokananda n. Blüte der roten Wasserlilie⁵).

kokanandinī rote Wasserlilie. kaumudī Nymphaea esculenta. krauñcādana n. Wurzel.

*krauncādanī Samen.

kṣirodajāvasati f. Lotusblüte.

kharadanda n. Lotusblüte.

kharanāla n. desgl.

gajāśanā *Lotuswurzel.

*gandhasoma n. weiße Wasserlilie.

gambhira m. *Lotusblüte.

: Nach Dutt p. 109 die blaue Varietat von Nelumbium speciesum.

2) Dutt stellt diesen Namen zu nilotpala = Nymphaea stellata (p. 311, 322).

3) Natürlich N. speciosum.

1. Nach Datt Nymphaca lotus L.

5) Dutt: "Kokanada [so!], Nelumbium speciosum Willd. Red variety."

gardabha *n. Blüte von Nymphaea esculenta. gilodya Knolle einer kleinen Nym-*gopabhadra n. eßbare Lotuswurzel. gaura *n. Staubfaden. cakşuşya *m. = pundarika. candrakānta *m. n. weiße Nachtwasserlilie. *candrikāmbuja n. Nachtlotusbl. *candrestā Nacht-Nymphaea. cāmpeya m. *Staubfäden. *cāmpeyaka n. desgl. cārunālaka n. rote Lotusblüte. *jalakaranka m. Lotusblüte. jalaja n. Taglotusblüte. jalajakusuma n. Lotusblüte. *jalajanman* n. desgl. jalajinī Taglotus. jalaruh m. Taglotusblüte. jalaruha n. Lotusblüte. *jalāluka n.) eßbare Lotus-*jalālūka n.) wurzel. *jalāhvaya* n. Lotusblüte. *jalejāta n. desgl. *jātyutpala eine weiß und rot gefärbte Lotusblüte. *tatphala m. Blüte der blauen Wasserlilie. *tantura n. Wurzelschoß. tantula *n. desgl. tarūta m. Wurzel. tāmarasa n. Taglotusblüte.

tunga *n. Staubfaden. toyaja Lotusblüte.

*trimsatpattra n. Blüte der Nymphaea esculenta. *dalakomala Lotus, Nelumbium.

*dṛśākāṅkṣya n. Lotusblüte. *drśopama n. weiße Wasserlilie.

devana n. *Lotusblüte.

*dhavalotpala n. Blüte der weißen Wasserlilie.

nadīja *n. Lotusblüte. nala *n. Blüte von Nelumbium speciosum.

nalina n. desgl. [Tagblüher!]. nalinadala n. Blütenblatt davon. nalinidala n. = nalinidala n. nalini Nelumbium speciosum. nalinīdala n. Blatt davon. nalinīpattra n.) nalinīruha n. Stengelfiber von Nelumbium speciosum. nālika n. Lotusblüte. * $n\bar{a}l\bar{i}$ Lotusblüte. 10 $n\bar{a}l\bar{i}ka$ *m. n. desgl. *nālīkinī Lotuspflanze. *nirgundī Wurzel. *niśāpuṣpa n. Nachtlotusblüte. *niśāhasa m. Nachtlotus. nīraja m. n. Wasserrose. nîraruha n. desgl. *nīlakamala n. blaue Wasserrose. nīlanīraja n. desgl. *nīlapankaja n. desgl. nīlapattra n. desgl.

*nīlapadma n. desgl. nīlasaroruha n. desgl. $n\bar{\imath}l\bar{a}bja$ n. desgl. *nīlambujanman } desgl. nīlāmbhoja n. nīlotpala n. Blüte von Nymphaea

cyanea. pankaja n. die am *pankajanman n. / Abend sich 30 schließende Blüte von Nelumbium speciosum.

pankajini Nelumbium speciosum. *pankaruh(a) n. = pankaja n. pankaruhinī = pankajinī. pankaśūrana n. eßbare Wurzel. *pankeja n. = pankaja n. pankeruh(a) n. pankeruhinī Nelumbium speciosum. 40

padma m. n. Blüte und *Wurzel davon.

*padmakarkaṭī Lotussamen. padmakesara n. Staubfäden. *padmanāla n. Röhrenwurzel. padmapattra n. Blütenblatt des

Taglotus.

*padmabija n. Same desselben.

padmamula n. Lotuswurzel.

padmäkṣa *n. Same der Wasserrose.

5 padminī Nelumbium speciosum.
padminīpattra n. Blatt davon.
*payoruha n. Lotusblüte.
pāthoja *n. desgl.
pāthojinī Lotuspflanze.

10 *pāthoruha n. Lotusblüte *pindapuṣpa n. Blüte der Wasserrose.

putaka *n. Wasserrose.

pundarika n weiße Lotusblüte 1).

15 pundra m. desgl.

puṃnāga m. *desgl. *pupphusa m. Samenkapsel. puṣkara n. blaue Lotusblüte.

puskarapattra n. Blütenblatt puskarapatasa n. davon. puskarabija n. Lotussamen. prapaundarika n. Wurzelstock von Nymphaea lotus.

25 phalaka (*m.) n. Samenkapsel. *bisakusuma n. Lotusblüte.

*bisaja n. desgl.

*bisanābhi f. Nelumb. specios. bisaprasūna n. Lotusblüte.

*bisakatā Nelumbium speciosum.

*bisakālūka m. Lotuswurzel.

bisinī Nelumbium speciosum.

bijakoka m.

bijakoka Samenkapsel.

ss *bijamātrkā]

*bhendā Samen.

makaranda n. Staubfaden.

madhyā *Samenkapsel.

mahāpadma n. weiße Lotusblüte.

40 mahotpala n. Blüte von Nelumbium speciosum.

*muñjara n. eßbare Lotuswurzel.
mulālin m. i desgl.?

mṛṇāla (*m.) n. desgl. mṛṇālin *m. Lotus. mṛṇālinī desgl.

mṛṇāli eßbare Lotuswurzel.

*raktakamala n. rote Lotusblüte. *raktakumuda n.) Blüte v. Nym-

*raktakairava n.) phaea rubra.

*raktanāla eine Lotusart.

raktapadma n. eine rote Lotusblüte.

*raktamandala n. desgl.

*raktavārija n. desgl. *raktasamkocaka n. desgl.

*raktasamdhyaka n.) Blüte der

*raktasaroruha n. JNymph.rub. *raktasaugandhika n. rote raktāmburuha n. Lotus-

*raktāmbhoja n. | blüte. raktotpala n. Blüte der Nymphaea rubra ²).

*ramāpriya n. Lotusblüte.

*ravinda n. desgl.

ravipriya *n. rote Lotusblüte.

rājāsāya *n. Lotusblüte.
rājīva n. blaue Lotusblüte.

rājīvinī Nelumbium speciosum. *rātrihāsa m. Nachtlotusblüte.

rocanā *rote Lotusblüte. *laksmīgrha n. desgl.

laksmīvasati f. Blüte von Nelumbium speciosum.

lohitaśatapattra n. rote Lotusblüte.

lohitotpala n. Blüte der Nymphaea rubra.

vanaja n. blaue Lotusblüte. *vanaśobhana n. Lotusblüte.

vanābjinī Wald-Lotuspflanze. varātaka m. Samenkapsel.

valūka *m. n. Wurzel.

*vahnivarna n. rote Lotusblüte vārija m. ? Wasserrose.

varija n. Wasserrose. varija n. Wasserrose. variruha n. Lotusblüte.

1 Nelumbium speciesum Willd., white variety". Dutt p. 314

2) Dutt p. 315, Nymphaea rubra Roxb. (= N. lotus L.).

*vārivindī blaue Wasserrose. *vāryudbhava n. Lotusblüte. vişapuşpa n. *Blüte der blauen Wasserrose. *visaśālūka m.[!] Lotuswurzel. śakalota m. desgl. śatadala n. Lotusblüte. śatapattra n. Taglotusblüte. śatapattraka n. 1 *satapadma[!]n.Blüte der weißen Wasserlilie. *śambhuvallabha n. weiße Lotusblüte. śaratpadma n. desgl. (oder eine im Herbst erscheinende). śaśikānta *n. weiße Nachtlotusblüte. *śaśiprabha n. Nachtlotusblüte. śārada n. *weiße Lotusblüte. śālu n. *eßbare Lotus-*śāluka 1) n. wurzel. . śālūka n. \acute{sipha} *Wurzel. *śiphāka m. Wurzel. *śiphākanda n. 1 *śivapattra n. rote Lotusblüte. *śitalaka n. weiße Lotusblüte. *śītalaja n. Lotusblüte. śundā *Nelumbium speciosum. śrnga n. *Lotusblüte. *sonapadma m. rote Lotusblüte. śobhana n. *Lotusblüte. śrī *Lotusblüte. śrikara *n. Blüte der Nymphaea rubra. śrīniketa m. Lotusblüte. śrīparna n. Lotusblüte. **śrīvāsa* m. desgl. śryāhva *n. desgl.

śvetapadma n. weiße Lotusblüte.

samvartikā zusammengerolltes

Blütenblatt der Nymphaea.

*śvetavārija n. desgl.

*satpattra n. junges Blatt. *sarapattrikā Blütenblatt. sarasija n. sarasiruha n. sarasija n. Lotusblüte. sarasīruh n. *sarudbhava[!] n. saroja n. *sarojanman n. sarojinī Lotuspflanze, Lotusblüte. 10 *saroruh n.) Lotusblüte. saroruha n. saroruhini Lotuspflanze. salilaja *n. Lotusblüte. *salilajanman Lotus. 15 salilodbhava n. Lotusblüte. sārasa n. Lotusblüte. sitakamala n. weiße Lotusblüte. sitapadma n. desgl. sitapundarīka n. desgl. * $sit\bar{a}bja$ n. desgl. *sitāmbuja n. desgl. *sitāmbhoja n. desgl. sitetarasaroja n. blaue Lotusblüte. sitotpala n. weiße Lotusblüte. sugandhika *n. weiße Wasserlilie. sujala *n. Lotusblüte. sudhāsūti m. *Lotusblüte. suparnā Lotuspflanze. sūka m. *Lotusblüte. 30 srka m. *Lotusblüte. *somabandhu m. Nachtlotusblüte. *somākhya n. rote Lotusblüte. *saugandhaka n. blaue Wassersaugandhika n. weiße (auch blaue) Wasserrose. haricandana *n. Blütenstaub oder Staubfäden. harinetra n. *weiße Lotusblüte. 40

*hallaka n. rote Lotusblüte²).

*himābja n. blaue Lotusblüte.

1) "Roots of different species of Nymphaea", Dutt p. 316.

²⁾ Nach Dutt p. 109 die blaue Varietät von Nelumbium speciosum.

: 1

Dieses Material verteilt sich also nun in folgender Weise:

1. Nelumbium speciosum Willd.: aracindini, nalim, paakajini, paakaruhini, patakeruhini, padmini, *bisanabhi f., bisaliata, bisini, rajivini, śwoda. — Die Blüte: ararinda m., nalo *n., nalina m., pankaja m., *pankajanman m., *pankaruh(a) m., *pankeja m., pankaruh(a) m., pathua m. m., mahotpala m., laksmivasati f. Blütenblatt: nalinadala m. — Blatt: nalinidala m., nalinuhala m., nalinipattra m., paulminipattra m. — Fiber: nalinavuha m. Murzel: *paulma m. n.

Ohne Bezeichnung der Spezies gibt das pw noch an *dalakomala "Letus, Nelumbium" und kamala m. n. "die Blüte von Nelumbium". Wir dürfen beide Namen unbedenklich auf N. speciosum beziehen,

wie es (für letzteren wenigstens) auch Dutt getan hat.

Nymphaea coerulea-Blüte: anușna *n.
 Nymphaea cyanea-Blüte: nilotpala n.

3. Nymphaea cyanea-Blüte: nīlotpala n.
4. Nymphaea esculenta: *kandota m., *kandota m., kanmudī. — Blüte: gardabha *n., *triņšatpattra n.

5. Nymphaea nelumbo-Blüte: aravinda n.

6. Nymphaca rubra-Blüte: *raktakumuda, *raktakai-20 rava n., *raktasamdhyaka, *raktasaroruha, raktotpala, lohitotpala (alle n.), śrikara *n.

7. Nymphaca ohne Bezeichnung der Spezies: wtpalini. — Same: utpala n. — Rhizom: gilodya.

Taglotusse.

ambuja m., ambujanman m., kvšešaya, jalajim. Blūte: ambuja m., ambujanman m., amburuh m., amburuha m., ambhoja m. ambhojanman m. ambhoruha) m., kušešaya m., jalaja m. jalaruh m., tamarasa m., šatapattra(ka) n. — Blütenblatt: padmapattra n. — Same: *padmabija n.

Nachtlotusse.

a) Allgemeine Bezeichnungen: *u lupapriya, *candresta, *niśahasa m. — Blüte: *candrikambuja n., *niśapuspa n., *rotrihāsa m., śaśiprabha n., *somabandhu m.

b) Blaue: kuvalaya n. (Blüte).

w ej Weiße: kumudin, kumudrat, candrakanta *m. Blüte: kumuda *m. n., *kairavī, candrakānta n., śaśikānta *n.

Blauer Lotus.

*indvarin. *kuvalayini, *varivindi. B1ü1e; asitotpala n., indvara m. n., *imlivara n., utpala n., *kandotta n., *kandottha n., karnapura *m., *tatphala m., nilakamala n., nilaniraja n., ulapatikaja n., nilapattra n., *nilapadma n., nilasarovuha n., nilaiju n., *nilambajaman, nilambhoja n., puskara n., rajira n.,

vanaja n., *viṣapuṣpa n., sitetarasaroja n., *saugandhaka n., *saugandhika n., *himābja n. — Blütenblatt: mdivaradala n., utpalapattra n., puṣkarapattra n., °parṇa n., °palāśa n.

Roter Lotus.

kokanandinī. — Blüte: *aruṇakamala n., *alipriya n., alo- 5 hita[!] *n., *alpayandha n., *alpapadma n, *kṛṣṇakanda n., kokananda n., cāruṇālaka n., *raktakamala n., raktapadma n., *raktamaṇḍala n., *raktavārija n., *raktasaṃkocaka n., *raktasaṇyandhika n., raktāmburuha n., *raktambhoja n., ravipriya *n., *rocana, *lakṣmīgṛha n., lohitaśatapattra n., *vahnivarṇa n., **śivapattra n., 10 *soṇapadma m., *somākhya n., *hallaka n.

Weißer Lotus.

*kandaṭa m., kairaviṇi. — Blüte: *indukamala n., kahlāra n., *kuccha n., *yandhasoma n, cakṣuṣya *m., *dṛśopama n., *dha-calotpala n., puṇḍarīka n., *puṇḍra m., *puṇṇāya m., mahāpadma 15 n., *śatapadma [!] n., *śambhuvallabha n., śaratpadma n., *śārada n., *śitalaka n., śvetapadma n., *śretavārija n., sitakamala n., sitapadma n., sitapuṇḍarīka v., *sitabja n., *sitāmbuja n., *sitāmbhoja n., sitotpala n., sugandhika n., sauyandhika n., *harinetra n. *jātyutpala bedeutet weiße oder rote Lotusblüte.

Lotus allgemein.

abjinī, amburuhinī, ambhojinī, kamalinī, *kuṭapinī, *dalako-mala, *nālīkinī, pāthojinī, mrṇālin *m., mrṇālinī, *raktanāla, vanābjinī, sarojinī, saroruhinī, *salilajanman, suparņā.

(Junges) Blatt: *satpattra n.

Blüte: abja(ka) n. *ambubhava m., ambhoja *m., astadala n., astapattra n., *āsyapattra n., udaja n., kaja n., kañja n., kanakāmbuja n., *kavāra n., *kavela n., *kāntāra n., kutapa *n., *kuva n., kuvala n., kuśeśaya n., kstrodajavasati f., kharadanda n., kharanāla n., *yambhīra m., *jalakaranka m., jalajakusuma n., so *jalajanman n., jalaruha n., *jalāhvaya n., *jalejāta n., toyaja n., *dṛśākānkṣya n., *devana n., nadīja *n., nalika n., *nālī, nālika *m. n., nīraja m. n., nīraruha n., *payoruha n., pāthoja *n., *pāthoruha n., *piṇḍapuṣpa n., puṭaka *n., *bisakusuma n., *bisaja n., bisaprasūna n., *ramāprija n., *ravinda n., rājasūya *n., 35 *vanasobhana n., vārija m.? n., vāriruha n., *vārivindī[!], *vāryudbhava n., śatadala n., *śītalaja n., *śriga n., *śobhana n., *śri, śriniketa m., śriparna n., *śrivāsa m., śryāhva *n., sarasija n., sarasiruha n., sarasija n., sarasiruh n., *sarudbhava[!] n., saroja n, *sarojanman n., sarojini, *saroruh n., saroruha n., salilaja *n., 40 salilodbhava n., sārasa n., sujala *n., *sudhāsūti m., *sūka m., *srka m.

Blütenblatt: kamalapattra n., samvartika, *sarapattrika. Samen: *krauñæadam, *padmakarkatı, padmakşa *n., puskarabija n., *bhendā.

Samenkapsel: *abjakarnika, karnika m. oder n., karnika, 5 karnikara n., *pupphasa m., phalaka (*m.) n., bijakośa *m., bija-

kośi, bijamatyka, madliga, varataka m.

Stanbfäden: *alimaka m., *alimpaka m., *alimbaka m., apata 'n., kaiwana n., yawa *n., *campeya m., *campeyaka n., tuwa 'n., pudmakesara n., *makaranda n., haricandana 'n.

10 Wurzel: *abjabhoga m., *kantahvaya n., karahata *m. n.
*karkata m., *kardata m., kravñeādana n., *gajašana, *gopabhadra
n., jaloluka n., jalaluka n., *tantura n., tantula *n., taruta m.,
*nirgundi. *paikašurana n., *padmanala n., *padmamūla v., prapaunojarika n., *bisašalūka m., *muñjara n., mulelin m.?, mulaliz,
norgada (*m.) n., moradi, valuka *m. n., *visāšaluka m.!!. šakaleta m., *šalu n., *šaluka n., šaluka n., *šipha, *šiphaka m.

*śiphākanda n.

Was den ökonomischen Nutzen des Lotus anlangt, so werden die Wurzelstöcke von dem ärmeren Teile der Bevölkerung gegessen. 20 During the famine of 1866 in Orissa, they [the root-stocks] were much sought after by the starving people" (Dutt p. 109). Die Samen von Nehumbium ißt man roh, die von Nymphaea lotus röstet mun in heiltem Sande und verwendet sie als a light digestible easily food* (ibid, 110). In der Arzneikunde benutzt man so ziem-25 lich alle Teile von Nelumbium speciesum und Nymphaea lotus: die Wurzel ist schleimig und wirkt erweichend; Blüte, Staubfallen und Blütenstengel gelten als kühlend und astringjerend, weshalb sie z. B. bei Herzaffektionen Verwendung tinden; die Samen werden bei Hautkrankheiten ordiniert, und daß die großen Blatter als so kühlende "Kompressen" dienen, weiß jeder Leser der Sakuntala. Man vergleiche wegen spezieller Rezepte Dutt, p. 110; auch Dymock, Pharmac, ind. 1, 70. Eine mehr als lokale Bedeutung kommt aber der Pflanze nicht zu, was man aus Watt's Schweigen erschließen kann; auch Flückiger & Hanbury erwähnen sie 35 nicht.

Türkische Papierausschneider.

Von

J. H. Mordtmann.

Zu dem anregenden Aufsatze von Herrn Prof. Jacob über Orientalische Silhouetten 1) möchte ich aus abendländischen Quellen zwei diesbezügliche Stellen nachtragen, die ich mir neben den von Prof. Jacob verwerteten Angaben in Evlijä Tschelebi's Reisen und

in Belīġ's Biographien notiert hatte.

Evlijā erwähnt, daß die Papierausschneider (oimadschiān) eine besondere Zunft bildeten und bei feierlichen Aufzügen mit den übrigen Zünften defilierten. Tatsächlich werden in der Beschreibung eines solchen Aufzuges, der anläßlich der Beschneidungsfeier des späteren Sultans Mehemed III. im Jahre 1582 stattfand²), u. a. 10 auch die "Papierschnitzer" erwähnt (v. Hammer an dem in der Anmerkung angeführten Orte, S. 131). In der ausführlichen Relation eines Augenzeugen, die zuerst in der deutschen Ausgabe von Leunclavius Türkenchronik gedruckt und daraus in der "Hoffhaltung des Türkhischen Keysers, und Othomannischen Reichs" 15 des Nicolaus Höniger von Königshofen wiederholt wurde, heißt es von ihnen unter dem 25. Juni: "die so allerlei schnitzwerck von Papier machen, nur ihr zehen [zu Evlijā's Zeiten waren es zwanzig] haben dem Sultano einen sehr schönen lustigen Garten [vgl. Jacob S. 8] unnd ein 20 Schlosz mit Blumwerck ausz Papier mancherley Farben künstlich geschnitzelt, Presentiert "3).

¹⁾ G. Jacob, Die Herkunft der Silhouettenkunst (ojmadschylyk) aus Persien. Berlin 1913.

Ich zitiere nach der Basler Ausgabe der Hoffhaltung vom Jahre 1596
 CII, da die deutsche Ausgabe des Leunclavius mir hier unzugänglich ist.

Die zweite Stelle findet sich in den "Denkwürdigkeiten von Asien" des Heinrich Friedrich von Diez, der bekanntlich Anfang des 19. Jahrh. Preußischer Gesandter bei der Hohen Pforte war. Er erzählt. Bd II, S. 472: "Idris Begh, ein reicher Mann, war ein sehr geschickter Maler, besonders für Dosen. Er besaß auch eine ausuchmende Fertigkeit im Ausschneiden allerley Arten Figuren von Blumen im Kleinen. Er schnitzelte diese kleinen Figuren mit der Scheere in Papier. Er trieb dies nur zu seinem Vergnügen und verschenkte die Figuren aufgeklebt an seine Freunde und Bete kannte mit Unterzeichnung seines Namens. Ich besitze davon ein Exemplar."

Édris bej scheint sonst unbekannt zu sein; die Diez'sche Silhouette dürfte wohl noch in Berlin in irgend einer Sammlung vorhanden sein. Jacob hat überzeugend nachgewiesen, daß die 15 Signatur Fachrī unter aus Papier ausgeschnittenen Versen auf der Wiener Hofbibliothek nicht den Dichter, sondern den aus Evlija und Belig bekannten Silhouettenschneider dieses Namens bezeichnet; die Angabe bei v. Diez zeigt, daß diese Künstler ähnlich wie die orientalischen Siegelschneider die Produkte ihrer Fertigkeit mit

20 ihrem Namen zu versehen pflegten.

Ein anderer berühmter Silhouettenschneider jener Zeit war ein zewisser Mehemed Nuri Efendi, gesterben Anfang 1238 H. (Ende 1822), der. wie in 'Ali Sați's Ḥadiķat eldschevami' (l. 236) zu lesen ist, "Bilder und Schriften von der Fachri-oimasy genannten ze Art sehr fein ausführte" (معمد تعبير)

(ایتدالم رسملم ویاربلم بایار ایدی

S. 9 erwähnt Prof. Jacob eine Ausschneidearbeit, die Herr Pr. Tschudi in einer 1168 H. geschriebenen Handschrift fand; ich selber fand eine ganze Sammlung (Arabesken und stilisierte Zypressen) in meinem Exemplare der erster Ausgabe von Nafima's Geschichtswerk.

Traum und Traumdeutung nach 'Abdalgani an-Nābulusi.

Von

P. Schwarz.

Vor einigen Jahren war in dieser Zeitschrift von der Bedeutung, die Araber und Perser der Quitte als Vorzeichen beilegten, die Rede 1). Herr Professor Horn, der die Frage aus seinen Firdūsī-Sammlungen beantworten zu können glaubte, ist durch den Tod an der weiteren Verfolgung der Sache gehindert worden. Für 5 Freunde der arabischen Literatur blieb die Frage wichtig, weil Tabari's Darstellung des Thronwechsels zwischen Hosrau Parwez und Sīröje damit verknüpft ist. De Goeje's Erklärung der Stelle Tabarī I, 2. 1049, 14, wie er sie im Tabarī Glossar unter Ladari Glossar gab, war von Herrn Professor A. Fischer in Zweifel gezogen worden, 10 weil ein türkischer Gelehrter des 17. Jahrhunderts, Haggi Halifa. eine entgegenstehende Auffassung mitteilte. Erst im Herbste 1911 bot sich mir in Cairo Gelegenheit, durch die Freundlichkeit eines jungen ägyptischen Bekannten ein Buch kennen zu lernen, das nach seiner Angabe in seiner Familie oft zu Rate gezogen wurde und 15 einen ziemlich guten Einblick in die Anschauungen der Araber über Vorbedeutungen gestattet. Die allgemeinen Teile des Buches schienen mir für das Verständnis der arabischen Literatur, aber auch für die allgemeine Völkerpsychologie so wichtiges in Europa wenig bekanntes Material zu enthalten, daß ich über mein nächstes 20 Ziel hinausging und die allgemeinen Teile des Buches sowie einen der Hauptabschnitte genauer ansah. Es kostete zunächst einige Überwindung, aber auch für die Philologie und für die Kulturgeschichte ergab sich einige Ausbeute. Manche von Dozy nur für das westliche Arabisch oder aus Bocthor erst für das 19. Jahr- 25 hundert belegte Bedeutung ließ sich nunmehr auch für den Osten und für das 17. Jahrhundert nachweisen.

Der Verfasser des Buches, 'Abdalganī, auch Ibn an-Nābulusī genannt, war nach Gabartī (Ausgabe Cairo 1302: II, 5 ff.) geboren im Jahre 1050 d. H. und starb im Jahre 1143. Von den Schriften, 30 die Gabartī als seine bedeutenderen Werke aufführt, werden bei

ZDMG. 61, 753; 849.
 Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

Brockelmann nicht genannt: ربع الغيادات في ربع الغيادات (II. 6, 4), ein umfangreiches Werk über das kanonische Recht nach hanefitischem Ritus in einem dicken Bande, selten vorkommend. دودب الفتاح المدفى في المائلة القباد (II. 6, 12). الفتاح المدلى واللماء الملاحى واللماء الملاحى واللماء الملاحى واللماء الملاحى الملاحى واللماء الملاحى الملاحد الملاحد في المحدد في المحدد المحدد المحدد (II. 6, 1); nach ihm wurde es 1091 vollendet.

Zu der von Brockelmann unter Nr. 74 erwähnten Badi'ıja gibt Gabartı eine Ergänzung; er kennt zwei Gedichte dieser Art von 'Abdalaam, in dem einen werden die Redefiguren nur praktisch vorgeführt, der Namen der Redefigur und ein Kommentar fehlen. Für das von Brockelmann unter Nr. 85 erwähnte Werk gibt Gabartı (H. 6, 9) den ausführlicheren Titel: المحافية المحافية في شرح المحافية في أن المحافية أن

تناب Traum und Traumdeutung behandelt 'Abdalganı im نناب المانية الما das als sorgfaltige Zusammenfassung), das als sorgfaltige zusammenfassung der älteren Literatur über diesen Gegenstand einen besonderen Wert hat?). Der Traum ist bei den Muhammedanern enger mit dem 20 Kult verknüpft, als in anderen monotheistischen Religionen. Die Muhammedaner kennen noch die Einholung des Traumorakels, die istihara. Die geschichtlichen Stützpunkte für die hohe Bewertung des Traumlebens geben ihnen der Koran und Muhammed's Leben. Im Koran sind besonders die aus dem Alten Testament stammen-25 den Erzählungen von Joseph wichtig®), an anderen Stellen wird durch die Ausdeutung des Wortlautes eine Beziehung auf den Traum hergestellt 1). Muhammed's Glauben an die Bedeutsamkeit der Träume wird in den Berichten über sein Leben vielfach bezeugt 5). Eine gute Stütze finden diese Angaben in der oft hervor-30 tretenden Neigung Muhammed's, gleichgiltigen Namen und Vorkommnissen der Wirklichkeit Vorbedeutungen zu entnehmen. Besonders nachhaltig wirkte jedoch die Erinnerung an die Entstehungsgeschichte des Islams. Traumoffenbarungen hatten den Anfang von Muhammed's

¹⁾ Brockelmann macht daraus in der Geschichte der arabischen Literatur cin کتاب تاثیر und wiederholt das in der Encyklopädie des Islams.

²⁾ Das Buch wurde vollendet am 18. Rabī' I 1096.

Sure 12, 5; 4.3; 101. Auch Abraham emplangt im Traum den Befehl zur Opferung des Isaak nach Süre 37, 101.

⁴ z. B. Sure 10, V. 65 , die trohe Betschaft im diesseitigen Leben*, vgl. Ibn Mağa (Cairo 1313) 2, 223, 31.

⁵⁾ In den Traditionen erscheint er häufig sogar als Traumdeuter.

Prophetenlaufbahn wesentlich bestimmt 1). Etwas nebensächliches konnte danach der Traum nicht sein, er rückte in die Stellung einer wichtigen Erkenntnisquelle. Ja gerade deshalb mußte der Wert des Traumes für die spätere Zeit noch wachsen. Muhammed war nach dem Glauben seiner Anhänger der letzte Prophet: "die 5 Prophetenschaft ist erloschen, die Frohes verkündenden Botschaften, d. h. die wahrhaftigen Träume, sind geblieben"2). So erhalten die Volksanschauungen eine dogmatische Festigung 3) und dadurch verliert die Beschäftigung eines muhammedanischen Mystikers mit der Lehre vom Traum für unsere Beurteilung viel von ihrer Auf- 10 fälligkeit.

Die unserer Zeit geläufige Erklärung der Träume aus physiologischen Voraussetzungen ist 'Abdalganī nicht unbekannt. In der Auffassung seiner Zeit verbindet sie sich mit der Lehre von den vier Temperamenten. "Der Schlafende sieht im Traume was von 15 den vier Naturanlagen bei ihm überwiegt. Herrscht die schwarze Galle vor, so sieht er Gräber, schwarze Farbe, Gefahren und Schrecknisse. Überwiegt bei ihm die gelbe Galle, so sieht er Feuer, Lampen, Blut und mit Saflor gefärbte Gewänder. Überwiegt der Schleim, so sieht er weiße Farbe, Wasser, Flüsse und Wogen. Herrscht das 20 Blut vor, so sieht er Wein, Basilikumzweige 4), Saiteninstrument und Flöten." 'Abdalganī gibt diese Erklärung des Traumes als eine von den Ketzern zur Widerlegung der muhammedanischen Auffassung vorgebrachte Lehre⁵). Dennoch erkennt er die Zulässigkeit dieser Erklärung für einzelne Träume ausdrücklich an 6); er bestreitet nur 25 die allgemeine Giltigkeit des Satzes. "Was sie gesagt haben betrifft eine Art der Träume, aber der Traum beschränkt sich nicht darauf, wir kennen vielmehr verschiedene Unterabteilungen." Die ältere Auffassung scheint sich mit wenigen Arten begnügt zu haben, sie

¹⁾ Im Korān werden Träume Muhammed's erwähnt: Sūre 17, V. 62 und

Sūre 48, V. 27. Sonst vgl. die Tradition bei Buḥārī (Cairo 1320) 4, 128, 7.
 2) Vgl. auch Ibn Māğa 2, 233, 20. 35, ähnlich Buḥārī 4, 129, 11. Die Parallelstellen aus den beiden Traditions-Sammlungen habe ich im folgenden hinzugefügt, um zu zeigen, wie fest der ganze Vorstellungskreis im religiösen Bewußtsein des Islāms verankert ist.

³⁾ Eine Überlieferung schreibt Muhammed den Ausspruch zu: "Wer nicht an den wahrhaftigen Traum glaubt, der glaubt auch nicht an Allah und an den jüngsten Tag."

⁴⁾ Damit schmückte man bei Trinkgelagen das Zimmer.

⁵⁾ Diese Erklärungsweise war besonders bei ungünstigen Träumen beliebt. Tabarī erzählt, daß Bahtīšū, der Leibarzt des Chalifen Harūn ar-Rašīd, damit seinem Herrn die Sorgen über einen auf seinen Tod hinweisenden Traum zu zerstreuen suchte: "Träume fließen nur aus einer Seelenstimmung, schlechten Dünsten oder Schreckwirkungen der schwarzen Galle" (Tab. 3, 2, 736, 1). Auch Mas'udī berichtet, einem Sekretär, der vom Tode des Chalifen Muntasir träumt, habe man gesagt, jener Traum sei "durch Schleim und Galle" veranlaßt (Muruğ ed. Cairo 2, 284, 7).

⁶⁾ Gänzlich verwirft die Verbindung der Träume mit den Temperamenten der Hanefit Abulhasan Muhammed ibn 'Abdalhādī († 1138 H.), vgl. Ibn Māģa, hāšija 2, 236, 4.

unterschied den Traum der guten Botschaft, der von Allah kommt, von dem Traum der Einschüchterung, der durch den Satan veranlaßt ist, und dem durch seelische Regungen der Menschen verursachten Traume 1). Dazu trat dann unter dem Einflusse der Medizin 5 als weitere Abart der vom Temperament abhängige Traum. Nur die erste Klasse galt als wahr, als zuverlässig, die anderen betrachtete man als verworren oder als nichtig. Der aus seelischen Regungen geflossene Traum bot unter diesen letzteren verhältnismäßig noch die größte Sicherheit. Als Beispiele dieser Art führt Abdalganī 10 auf, daß jemand träumt, er sei mit der geliebten Person zusammen, oder ein im wachen Zustande gefürchtetes Ereignis gehe in Erfüllung, und den Fall, daß ein Hungriger träumt, er esse. Weiter rechnet er zu dieser Klasse auch die Fälle, daß einer, der sich den Leib überladen hat, träumt, er müsse brechen; ein in der Sonne 13 schlafender, er liege im Feuer und brenne; oder jemand, dem ein Glied erkrankt ist, er erleide Leibesstrafe. Als Beispiel einer vom Satan veranlaßten Einschüchterung erzählt er unter Berufung auf Muhammed, daß jemand im Traume sieht, wie ihm der Kopf abgeschlagen wird und er selbst ihm folgt2). Das Kennzeichen für 20 die wahrhaftigen Träume erschloß man zunächst sehr unbefangen aus dem Begriffe der guten Botschaft". "Wenn sich der Traum auf Ruhe, Gelassenheit, prächtige Kleidung, erwünschte und heilsame Nahrungsmittel bezieht, so ist er zuverlässig. 8)"

Die spätere Zeit war mit dieser einfachen Einteilung nicht 25 mehr zufrieden. 'Abdalgani unterscheidet zwölf Arten, davon weist er siehen den nichtigen zu: 1. durch Scelenregungen, Sorge, Wunsch veranlaßte und (andere) verworrene Träume, 2. den sexuellen Traum, der die (religiöse) Waschung erforderlich macht, 3, die Einschüchterung, das Erregen von Furcht und Schrecken, vom Satan veranlaßt, 4. von zauberischen Ginnen oder Menschen in der gleichen Art wie vom Satan verursachte Gesichte, 5. inhaltlose Träume, die vom Satan veranlaßt sind, 6. die aus einer Störung und Trübung in der Säftemischung des Körpers hervorgehenden Träume, 7. Erinnerungsbilder, die den Träumenden in frühere Lebensabschnitte 35 zurückversetzen, wenn auch zwanzig Jahre darüber vergingen.

Zum richtigen Traum rechnet er fünf Arten. Als erste nennt er "den wahrhaftigen offenkundigen Traum, der ein Stück der Prophetengabe ist 17. Seine Eigenart besteht darin, daß er

3) Vgl. die Tradition bei Buhārī (4, 128, 33): "Träumt jemand von etwas

ihm erwünschten, so ist der Traum von Gott".

¹ Diese Einteilung wird auf einen Ausspruch Muhammed's zurückgeführt tbu Maga 2, 234, 18, 22; anders Buhari 4, 132 16 Ibu Sirin: "ma'u pilegte zu sagen". — Zu einer höheren Synthese gelangt der Kach Abu Bekr im Kommentar zu Tirmidî: "die Traume sind Wahrnehmungen, die Gott im Herzen der Mensehen durch die Vermittlung des Engels und des Satans schafft" (Ibn 2) Vgl. Ibn Māğa 2,235, 10. Māğa, hāšija 2, 235, 18).

⁴ Vgl. ferner Bullari 4, 128, 30, 35 u. ö.; Ibn Maga 2, 238, 20, 29. Auch Bai awī erwahnt unter den besonderen Erscheinungsformen der göttlichen Leitung

unmittelbar von Gott kommt und ohne jede Einkleidung und Verhüllung die Wahrheit bringt. Als Beispiel nennt er die Muhammed im Traume gewordene Verheißung, er werde die Moschee von Mekka, die ihm nach der Auswanderung jahrelang verschlossen war, wiederum betreten dürfen 1). Weiter erwähnt er die an Abraham "im Traum" 5 ergangene Aufforderung, seinen Sohn zu opfern.

Minderen Wert hat die zweite Art; auch sie geht unmittelbar von Gott aus, aber sie erscheint in Verhüllungen und beschränkt sieh nicht auf die auserwählten Propheten. 'Abdalganī nennt diesen Traum "den guten", aber er versteht darunter keineswegs nur an- 10 genehme Eindrücke. "Frohe Botschaft" wie "Unerfreuliches" können seinen Inhalt ausmachen; im letzteren Falle liegt eine Warnung von seiten Gottes vor. Ein auf Muhammed zurückgeführter Ausspruch soll als die besten, einem einfachen Menschenkinde erreichbaren, Träume die bezeichnet haben, in denen er Gott oder den 15 Propheten oder seine Eltern, sofern sie Gläubige waren, sieht.

Als dritte Art werden unterschieden die mittelbar, durch den Engel des Traumes, Ṣiddīkūn²), gewährten Träume. Als Quelle seines Wissens gelten die ihm von Gott aus der Urschrift (der Umm al-kitāb³)) mitgeteilten Geheimnisse. In der Einkleidung 20 dieser Wahrheiten hält er sich an die von Gott ihm offenbarte Kunst, "weisheitvolle Gleichnisse zu bilden" in der Art, daß jedem

Objekt eine bekannte Einkleidung entspricht.

Danach folgen bei 'Abdalġanī als vierte Art "die angedeuteten Träume". Er versteht darunter solche, die nur in Andeutungen 25 die Wahrheit enthüllen; es fehlt also die genaue Entsprechung zwischen Form und Inhalt, wie sie der vorhergehenden Art zugeschrieben wurde; nur eine Einzelbeziehung enthält symbolisch einen wahren Kern. Nach 'Abdalġanī geht diese Art vom Geiste aus. Als Beispiel gibt er: Ein Mann träumt, daß ein Engel ihn 30 warnt: 'Deine Frau plant, dich durch die Hand deines Freundes A. zu vergiften'. Der eigentliche Inhalt des Traumes soll aber nur die Enthüllung sein, daß der erwähnte Freund in unerlaubte Beziehungen zu der Frau getreten ist. Unter dem Bilde der heimlichen Vergiftung soll nur die Heimlichkeit der unlauteren Beziehungen angedeutet sein.

Bei der fünften Art ist der Kern Wahrheit noch dichter verhüllt. Ein einzelnes Merkmal bestimmt so vorherrschend den Inhalt

1) Vgl. Buhārī 4, 128, 26.

3) Damit wechselt der Ausdruck "die wohlbehütete Tafel". Vgl. Sure 43, 3; 85, 25.

neben der Offenbarung und Eingebung "die wahrhaftigen Träume, die Gott den Propheten und Heiligen als Auszeichnung vorbehält" (1, 8, 27).

²⁾ Dieser Name wird auf den Propheten Daniel zurückgeführt, ebenso eine phantastische Andeutung seiner Grösse: "von seinem Ohrläppehen bis zu seinem Schulterblatt ist ein Weg von siebenhundert Jahren". Sein Wirken wird mit dem der Sonne verglichen, durch das Sonnenlicht werden die Gegenstände für das menschliche Auge sichtbar.

des Traumes, daß alle weiteren Einzelzüge dadurch ins Gegenteil verkehrt werden. 'Abdalgan) neunt diese Art "den (nur) durch das Merkmal richtigen Traum* und hebt hervor, daß durch dieses Merkmal das Gute schlecht, das Schlechte gut wird. Woher diese 5 Träume stammen gibt er nicht an. Als Beispiel erwähnt er: jemand traumt, er schlage die Trommel in der Moschee. Trommelschlagen ist wie alle Beschäftigung mit Musik in strenggläubigen Kreisen eine verachtete Tätigkeit. Das Hinzutreten des Bildes der Moschee wendet den Traum zum Guten und gibt ihm den Inhalt: der 10 Traumende wird sich von unsittlichem schlimmen Wandel reuig zu Gott wenden und die Kunde von diesem Sinneswechsel wird in die Öffentlichkeit dringen. Ein Beispiel für das Gegenteil ist das folgende: Jemand träumt, er liest den Koran im Bade, oder beim Tanzen. "Das Bad ist der Ort, wo die Schamteile entblößt werden 15 und die Engel betreten es nicht, ebenso wie der Satan nicht in die Moschee eintritt". So bestimmen Bad oder Tanz hier trotz der an sich verdienstlichen Handlung des Koranlesens den Inhalt des Traumes zum Schlimmen: Der Träumende wird durch eine Unsittlichkeit stadtbekannt werden, oder auf die Stufe eines Kupplers 20 herabsinken.

Abdalgam erwähnt noch einige Einzelheiten, die über die Wahrheit eines Traumes entscheiden sollen. "Der Tote ist an der Stätte der Wahrheit; was er im Traume sagt, ist wahr, ehenso das (kleine) Kind, das die Lüge nicht kennt. Auch wenn Pferde, andere 25 (Land-)Tiere oder Vögel im Traume sprechen, ist ihre Rede wahr. Redet sonst nicht mit Lauten begabtes, wie die unbelebten Dinge, so ist das ein Zeichen und Wunder." Eine andere Beurteilung geht vom Stande des Träumenden aus, die oberste und die unterste Stufe der muhammedanischen Gesellschaft gelten ihr als besonders zuverlässig: "am sichersten ist der Traum eines Königs oder eines Sklaven". Außerdem nennt 'Abdalganī ein Kennzeichen, das die Unwahrheit des Traumes erweist: Ist ein Mann im wachen Zustande ein Lügner, so sind auch seine Worte im Traum Lüge.

Die inneren Vorgänge bei der Entstehung des Traumes as suchten sich die muhammedanischen Traumdeuter nach Abdalgani in der folgenden Weise zu erklären: "Der Mensch schaut den Traum mit Hilfe des Geistes und versteht ihn mit Hilfe des Verstandes. Der Sitz des Geistes sind Blutstropfen inmitten des Herzens, der Sitz des Verstandes ist in den Zügen des Gehirnes. Der Geist ist an die Seele gefesselt; sobald der Mensch aber entschlummert, dehnt sich sein Geist und wird gleich einer Leuchte oder Sonne; so sieht er durch die Wirkung seines Lichtes und der Strahlen Gottes die som Traumengel ihm gezeigten Gesichte. In seinem Verschwinden und seiner Rückkehr zur Seele gleicht der Engel der Sonne, wenn die Wirkung seines dann wieder hindurch bricht. Kehren die Sinne danach wieder zu ihren Geschäften zurück beim Lawachen der Seele, so erinnert sich der Geist an das, was ihm

der Traumengel gezeigt und in Bildern vorgeführt hat." Aus diesen Voraussetzungen wird gegen die Unterschätzung der Träume das Werturteil entwickelt: die geistige Wahrnehmung ist edler als die körperliche, weil die geistige hindeutet auf das, was werden wird, während die körperliche sich bezieht auf das, was ist.

Immerhin war ein gewisser Zusammenhang mit der körperlichen Welt gegeben, er war maßgebend für die Einkleidung der Träume. Die Verschiedenheit der Länder nach Wasser, Luft und Ortslage, die Verschiedenheit der Temperamente begründen die Verschiedenheit der Einkleidungsform; besonders wird der Gegen- 10 satz zwischen Muhammedanern und Andersgläubigen hervorgehoben.

Über die Zeitgrenze für die Erfüllung des Traumes sagt 'Abdalganī: Wenn der Traumengel dem Menschen einen warnenden Traum zeigt, so geht er in der Zeit, wo der Mensch ihn sieht, in Erfüllung 1). Zeigt aber der Traumengel einen erfreulichen 15 Traum, so kommt die Erfüllung erst einige Tage später". Der Kummer soll im ersten Falle nicht zu lange währen, im zweiten Falle soll Glück und Freude schon vorher empfunden werden.

Einen Einfluß der Zeit auf die Sicherheit des Traumes nimmt auch 'Abdalganī an. Er erwähnt verschiedene Ansichten 20 darüber: nach der einen ist die Zeit kurz vor Tagesanbruch die günstigste, andere halten den Tagestraum für den zuverlässigsten, endlich soll Ga'far as-Sādik die Träume im Mittagsschlummer als die wahrhaftigsten bezeichnet haben 2). Auch den Jahreszeiten wurde Einfluß auf den Wert der Träume zugeschrieben: die Zeit, "in der 25 die Blütenpflanzen ihre Knospen bilden" und die Zeit, "in der die Früchte sich neigen und reifen", also (Vor-)Frühling und (Früh-) Herbst gelten als die zuverlässigsten Zeiten für Träume3), die Träume im Winter sind "am schwächsten".

Bei der engen Verknüpfung des Traumlebens mit der Religion 30 lag es für die muhammedanischen Gelehrten nahe, die Erfordernisse des kanonischen Rechtes auch auf den Träumenden auszudehnen. Mußte der Träumende, um einer Erleuchtung durch den Traum gewürdigt zu werden, nicht wenigstens denselben Ansprüchen an kultische Reinheit genügen, wie sie für den Betenden 35 die Voraussetzungen einer giltigen Gebetshandlung waren? 'Abdalganī weist diese Forderung zurück. Ebensowenig will er die im kanonischen Rechte ausgesprochene Beschränkung rechtsgiltiger Handlungen auf das Alter der Erwachsenen auch auf den Traum ausgedehnt wissen. Menstruation wie Pollution sind nach ihm für die 40

¹⁾ Über eine andere Meinung vgl. unten S. 480, Z. 37.

²⁾ Nach Ibn Sīrīn ist Tag- und Nacht-Traum gleichwertig (Buhāri 4, 130, 29).

³⁾ Vgl. Buḥārī 4, 132, 15, Ibn Māga 2, 236, 2: "wenn die Zeit nahe ist, wird der Traum des Gläubigen kaum falsch sein". Das wird aber außer auf die Tag- und Nachtgleiche auch auf die Zeit vor dem jüngsten Tage und die Zeit vor dem Tode des Träumenden gedeutet, vgl. Ibn Māga, hāšija z. St. und Lane, Wörterbuch 1254 b).

Richtigkeit des Traumes kein Hindernis, auch "der Traum der Knaben ist richtig". Er erbringt den Beweis dafür aus der Josephsgeschichte. "Die Ungläubigen und die Zeroastrier sind nicht für die Waschung, dennoch deutete Joseph den Traum des Königs, seines Ungläubigen": und weiter: "als Joseph sieben Jahr alt war, hatte er einen Traum"); dieser war richtig". Immerhin gilt es als "erwünscht", "daß ein Mann sich zum Schlummer lege nach Vollzug der religiösen Waschung, damit sein Traum richtig sei".

Wichtiger als die äußeren Formen des Gesetzes ist für Abdal-10 gant die ethische Verfassung des Träumenden. tiefende Einfluß der sufischen Mystik ist hier wohl nicht zu verkennen, vorgebildet war aber diese Auffassung schon in der bevorzugter Stellung, die den Träumen der Propheten im allgemeinen Urteil zugebilligt wurde?). Wahrheitsliebe und Selbstbeherrschung 15 fordert Abdalgani. Wahrhaftig sein ist für den Durchschnitt der Muhammedaner eine schwere Aufgabe, so unterscheidet 'Abdalganı drei Stufen: "Wer will, daß sein Traum wahres künde, der soll die Wahrheit berichten und sich hüten vor Lüge, schlimmer Nachrede und Verleumdung. Ist er selbst ein Lügner, hat aber gegen 20 die Lüge bei andern Abscheu, so ist sein Traum wahr. Wenn er jedoch selbst lügt und auch bei anderen die Lüge nicht verabscheut. so ist auch sein Traum nicht wahr". "Fehlt es einem Manne an Zurückhaltung, so träumt er zwar, kann sich aber an nichts erinnern, weil seine Vorsätze schwach, seine Sünden und Auflehnungen zahl-25 reich waren".

Ist der Traum gewissermaßen ein Mysterium, so läßt sich auch die Warnung vor Schwatzhaftigkeit verstehen; das Geheimnis soll nicht entweiht werden. "Wer einen Traum gehabt hat, soll ihn nur einem Wissenden oder treuen Berater erzählen"), nicht aber weinem Dummkopf oder feindlich Gesinnten". Die Mitteilung soll "im geheimen" erfolgen. Gewarnt wird weiter ausdrücklich ver der Mitteilung an Neider, Knaben und Frauen. Wegen der Neider wird auf Jakob's Wort an Joseph verwiesen: "Erzähle nicht deinen Brüdern deinen Traum, so daß sie listige Anschläge gegen dich ausführen könnten" (Sure 12, 5). Vor allem gilt die Warnung bei Unglücksträumen; bei ihnen bringt die Schwatzhaftigkeit besonderen Schaden: "So lange jemand nicht von seinem Traume spricht, schwebt dieser über ihm gleich einem (Raub-)Vogel; erzählt er aber davon, so bricht er über ihn herein")". Ähnlich ist die durch einen Aus-

¹⁾ Vgl. Genesis 37, 5ff.

²⁾ V₂1 auch die Tradition bei Ibn Maga 2, 256, 4; "die zuverlässigsten Träume hat der in der Unterhaltung zuverlässigste".

³⁾ Vgl. die Tradition bei Buhārī 4, 135, 1; Ibn Māga 2, 135, 18.

1) In einer i berlieferum bei Ibn Maga 2, 234, 19 heißt es: "Sieht jemand im Traum etwas, das er verabscheut, so soll er es nicht erzählen, sondern soll sich erheben um zu beten"; ähnlich Buhārī 4, 128, 34; 134, 2 v. u.; 135, 5.—

16. einer unteren Überlieferung wird geraten dreimal nach links auszuspeien und

spruch Muhammed's belegte Auffassung, daß der Traum, so lange er nicht erzählt wird, "auf dem Flügel eines Vogels ruhe")". Eine nachträgliche Beeinflussung des Traumes hält 'Abdalgani auch in anderer Weise für möglich: "zuweilen wendet sich der Traum von seiner ursprünglichen schlimmen Bedeutung durch ein Wort des 5 Segens und der Liebe und von seiner ursprünglichen guten Bedeutung durch unschickliche und schlimme Rede".

Besondere Warnungen richten sich gegen das Erfinden von Traumerlebnissen wider besseres Wissen. Es wird ein Ausspruch Muhammed's angeführt: "Wer die Unwahrheit sagt über einen Traum, 10 dem wird am Tage der Auferstehung aufgegeben werden einen Knoten zu schlingen an einem Härchen 2)*. Aus der Beziehung zwischen Traumoffenbarung und Prophetenschaft³) wollte man sogar das Recht ableiten, einen solchen Übeltäter als falschen Propheten zu behandeln. 15

Die Traumdeutung gehört nach 'Abdalgani "zu den Wissenschaften, die eine erhabene Stellung einnehmen 4)". Von "Lügnern wie Astrologen und Wahrsagern" ist der Traumdeuter weit getrennt. Die Deutung des Traumes gilt als notwendig, von ihrer Vornahme ist nach einer Auffassung die Erfüllung des Traumes unmittelbar 20 abhängig: "der Traum schwebt und wartet auf seine Deutung; sobald er gedeutet ist, tritt er ein". Ausgeschlossen von der Deutung werden nur die sexuellen Träume⁵). Auch die vom Satan verursachten Schreckensträume ziehen keinen Schaden nach sich 6). Für den Deutung suchenden wird der Grundsatz aufgestellt, den besten 25 Deuter, den er erreichen kann, zu befragen: "Keiner soll seinen Traum einem Deuter erzählen, wenn in seiner Hauptstadt oder seinem Lande ein geschickterer Deuter ist?)". Als warnendes Beispiel wird die Unfähigkeit der ägyptischen Priester, den Traum des Pharao zu deuten, vorgeführt 8); während diese nur verworrene 30

dreimal Allah um Hilfe anzurufen gegen den Satan, daun sich auf die andere Seite zu legen (Ibn Māğa 2, 234, 27; 235, 1; ähnlich Buhārī 4, 129, 2; 130, 12; 131, 9. 12; 135, 2).

1) Vgl. Ibn Māğa 2, 235, 16.

3) Vgl. oben S. 476.

5) Diese anderen zu erzählen verbietet eine Tradition bei Ibn Maga

2, 235, 14.

6) Vgl. die Tradition bei Buhārī 4, 128, 34.

8) Sure 12, 44.

²⁾ Nach Buḥārī 4, 134, 28; Ibn Māga 2, 235, 23 muß ein solcher zwei Härchen verknoten.

⁴⁾ Das kam auch den Traumdeutern selbst zugute. Ein Spottdichter des 6. Jahrhunderts d. H. greift zugleich mit dem Hofgeistlichen des Chalifen Muktafi, dem durch seine sprachlichen Arbeiten bekannten Gawālīki, den Traumdeuter "al-Magribī" an. Er bezeichnet die Vorlesungen des einen über Literatur und die Traumdeutungen des andern als die einzigen unverzeihlichen Sünden in der Residenz (Ibn Hillikan 2, 188, 10 nach der Harida).

⁷⁾ Gegen die Einholung mehrerer Deutungen wendet sich eine Tradition bei Ibn Māğa 2, 235, 21: "die Deutung des Traumes durch den ersten Deuter gilt".

Bilder darin sehen wollten, war Joseph zur Deutung befähigt. Wie die Traumdeutung die muhammedanische Gesellschaft durchsetzt, ergibt sich aus einer geschichtlichen Bemerkung: "Hasan ibn Husain al-Hallal hat seinem Werke, das Tabakät al-mulabbirm heißt, die Erwahmung von 7500 Traumdeutern einverleibt, dann hat er 600 von ihnen auszewählt und ihre Namen genau angegeben in seinem Buche Tabur ar ruja". Wenn auch eine Anzahl von diesen nicht dem arabischen Kulturkreise angehörte, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit wei der Mehrzahl dafür. 'Abdalgani will nur 100 nennen"), er ordnet sie in 15 Klassen").

Als Quellen benutzte 'Abdalganī nach seiner Aussage die folgenden Werke: Nasr ibn ab Sa'd ibn Ja'kub ibn Ibrahim ad-

Dīnawarī: al-Kādirī;

 Hundert berühmte Traumdeuter soll auch der letzte Abschnitt des Werkes von Dinawari aufführen.

2) 1. Klasse (Propheten): Abraham, Jakob, Joseph, Daniel, Dulkarnain,

Muhammed:

2. Klasse (Muḥammed's Gefährten): Abū Bekr, 'Umar, 'Utmān, 'Alī, 'Abdallah ibn 'Amr ibn al-'As, 'Abdallah ibn 'Umar, 'Abdallāh ibn 'Amr ibn al-'As, 'Abdallah ibn 'Umar, 'Abdallāh ibn Salām, Abū Darr al-Gifārī, Anas ibn Mālik, Salmān der Perser, Ḥudaifa ibn al-Jamān, 'Āiša (die Mutter der Gläubigen), Asmā' (ihre Schwester);

3. Klasse (Generation nach Muhammed): Sa'īd ibn al-Musaijab, al-Ḥasan al-Baṣrī, 'Aṭā' ibn abī Rabāḥ, aš-Ša'bī, az-Zuhrī, Ibrāhīm an-Naha'ī, 'Umar ibn 'Abdal'azīz. Katāda, Muǧāhid, Sa'īd ibn Ğubair, Ṭā'ūs, Ṭābit al-Bunānī;

- 4. Klasse (Rechtsgelehrte der danach folgenden Generationen): Abū Taur, al-Auzārī, Sufjān at-Taurī, aš-Sāfirī, Abū Jūsuf al-kādī, Ibn abī Lailā, Almad ibn Hanbul, Islack ibn Rahweih, al Buwairi, Mansur iln al-Mutamir, Abblich ibn al-Mubārak;
- 5. Klasse (Asketen): Muḥammad ibn Wāsi', Tamīm ad-Dārī, Šaķīķ al-Balhī, Mālik ibn Dīnār, Sulaimān at-Taimī, Manṣūr ibn 'Ammār, Muḥammad ibn as-Sammāk, Jahjā ibn Mu'ād, Aḥmad ibn Ḥarb;
- 6. Klasse (Verfasser von Schriften über den Gegenstand): Muḥammad ibn Striu, D. detin ibn 'Abdallah al-Kirman.: 'Abdallah ibn Muslim al-Kutcibi, Abu Aḥmad Halaf ibn Aḥmad, Muḥammad ibn Hammād ar-Rāzī al-Habbāz, al-Ḥasan ibn al-Ḥusain al-Ḥallāl, Arṭāmīdurūs (Artemidoros) der Grieche;

7. Klasse (Philosophen): Plato, Mihrādīs, Aristoteles, Ptolemaeus, Ja'kūb

ibn Islah al Kirdī, Aba Zail al-Bal'ı;

- 8. Klasse (Arzte): Galenus, Hippokrates, Baḥtīšūʻ, Ahrān (Aharon?), Muḥammad ibn Zakarījā ar-Rāzī;
- 9. Klasse (Juden): Ḥaijīn (?) ibn Aḥṭab, Ka'b ibn al-Ašraf, Mūsā ibn Ja'kūb; 10. Klasse (Christen): Ḥunain ibn Isḥāk der Übersetzer, Abū Maḥlad, Zain at-Tabarī;
- 11. Klasse (Zoroastrier): Hurmuz der Sohn des Ardešīr, Buzurğmihr Sohn des Bu tekun, Atalkarwan der gerechte König Kusmend 2. überliefert ist KSWWZ Germap:
- 12. Klasse (Araber der Heidenzeit): Abū Čahl ibn Hišām, 'Abdallāh ibn Ubaij, Naufal ibn 'Abdallāh, 'Amr ibn 'Abdwudd, Ibn az-Ziba'rā (nach anderen zur 2. Klasse gestellt), Abū Ṭālib, Abul-'Āṣ;
- Klasse (Wahrsager): Saţīḥ, Sikk, al-Hazrağī, 'Ausağa, al-Kuṭāmī, Abū Zurāra;
- , 14. Klasse (Zauberer): 'Abdallāh ibu Hilāl, Kurt ibn Zubaid al-Ailī, 'Attāb ibn Samir ar-Rāzī;
- 1 Klasse (Physiogus miker : Svid ibn Sinan, Ijās ibn Mujawija Gandal ibn al-Ḥakam, Mujāwija ibn Kultūm.

Muḥammad ibn abī Bekr ibn Maḥmūd ibn Ibrāhīm, genannt Ibn ad-Daķķāķ: al-ḥukm walġājāt fī taʿbīr al-manāmāt;

Abū 'Alī al-Ḥusain ibn Ḥasan ibn Ibrāhīm, al Ḥalīlī, ad-Darī:

al-muntahab;

Ğalāl ad-dīn 'Abdallāh ibn Ḥāzim ibn Sulaimān al-Mizzī, 5 Šāfi'it: al-išāra fī 'ilm al-'ibāra;

Abū 'Abdallāh Muḥammad ibn 'Umar as-Sālimī: (Titel mit

dem yorangehenden gleichlautend);

Šihāb ad-dīn Abul-'Abbās Aḥmad ibn Ġamāl ad-dīn abil-Faraģ 'Abdarraḥmān al-Maķdisī, Ḥanbalit: al-badr al-munīr fī 'ilm at-ta'bīr; to Abū Tāhir Burbān ad-din Ibrāhīm ibn Jahjā ibn Ġānim al-

Makdisī, Hanbalit: al-mu'lam 'alā hurūfil-mu'gam;

Muḥibb ad dīn Abū Ḥāmid Muḥammad al-Makdisī, Śāfrit: almuḥkam fiḥtiṣāṣil-muʿlam, ein durch einen Anhang erweiterter Auszug des vorangehenden Buches.

15

Keiner der von ihm unter den berühmten Traumdeutern genannten Schriftsteller (Klasse 6) erscheint in der Liste; ihre Werke

waren wohl auch damals schon verloren gegangen.

'Abdalġanī bestimmt das Verhältnis seines Buches zu diesen Vorlagen dahin, daß er den gesamten Inhalt an Deutungen über- 20 nommen hat unter Abkürzung der sprachlichen Form; nur ganz wenige mit fremden unbekannten Wörtern bezeichnete Dinge bekennt er weggelassen zu haben; es handelte sich da wohl um Stichwörter, die in der späteren Zeit veraltet waren. Erweiterungen im Sinne eigener Zutaten will er nur in beschränktem Maße vor- 25 genommen haben, er spricht von "einigen Zusätzen, die sich ihm darboten" und "einigen Deutungen" und sagt, daß er sie ausdrücklich als sein Eigentum gekennzeichnet hat. Alles übrige, auch die Vorrede, abgesehen von den Ausführungen über Muhammed's Traum, und das Schlußwort ist aus den Vorlagen geschöpft. 'Abdalgani 30 wählt die alphabetische Anordnung der Stichwörter, damit die Benutzung jedem möglich sei Er nennt Ibn Gannam 1) als den ersten, der dieser Darstellungsweise folgte, hat sein Werk selbst gesehen, bezeichnet es aber als zu kurz und für den Gebrauch unzulänglich. Unter den von 'Abdalganī benutzten Büchern weist der Titel des 35 vorletzten ebenfalls auf alphabetische Anordnung. Diese erstreckt sich bei 'Abdalganī, wahrscheinlich auch seinen Vorgängern, nur auf den ersten Buchstaben der Stichwörter, innerhalb der so entstehenden größeren Abschnitte sind die Stichwörter sachlich in Gruppen geordnet. Das letztere dürfte die ältere Darstellungsweise 40 dieses Literaturzweiges sein.

Wie die Muhammedaner für das Verständnis des Korāns neben der eigentlichen Worterklärung eine Ausdeutung kennen, so wird auch bei dem Suchen nach dem Sinne der Träume neben der eigentlichen Erklärung eine Ausdeutung anerkannt. Darüber sagt 45

¹⁾ Ein 'Ubaid ibn Gannām al-Kūfī wird erwähnt TA 9, 8, 24.

'Abdalgant: "die Erklärung des Traumes erfolgt auf dem Wege der Audogie, der Induktion, der Vergleichung oder des Meinens, ohne daß man die Erklärung endgiltig abschließen oder auf den Garin enthüllten verborgenen Sinn schwören könnte, wofern nicht 5 im wachen Zustande die Richtigkeit offenkundig wird, oder das damit verbundene Geheimnis mit Augen geschaut werden kann.

Die Ausdeutung erfolgt auf Grund des Gedankeninhalts eder mit Hilfe der Etymologie der Wörter¹). Die Wortdeutung hat genau den Ausdruck zu berücksichtigen, den der die Deutung 10 würsehende beim Errählen wählt. Synonyma, die sonst völlig gleich gebraucht werden, wie _ I und _ V für heiraten, gelten in

der Traumdeutung nicht als gleichwertig.

Abgelehm wird die Unterstützung der Traumdeutung durch andere Geheimwissenschaften: "der Deutende braucht nicht bei 15 seiner Deutung ein Augurium, das er hervorruft, zu Hilfe zu nehmen, chensowenig ein Omen, das er vernimmt, oder eine astrologische Berechnung*. Nur in einem Falle wird eine Ausnahme zugelassen: "Ist der Traum für den Deuter unerklärbar und kann er keine Ausdeutung datür erkennen, so soll er dem Träumenden raten, er möge 20 am Sonnabend2) bei Tagesanbruch die (erste) Person, die ihm nach Verlassen seiner Wohnung begegnet, nach ihrem Namen fragen. Hat sie einen gaten Namen gleich dem der Propheten und der Frommen, so ist der Traum glückverheißend, andernfalls ist er dies nicht.

Vom Deutenden wird verlangt "Rücksichtnahme auf den Koran. 25 die darin enthaltenen Gleichnisse und Gedanken, ebenso auf die Traditionen, weiter auf die Gedichte und die bildlichen Redeweisen und endlich auf die Etymologie der sprachlichen Ausdrücke und die in ihnen liegenden Beleutungen". So muß der Deuter gelehrt seh und gute Kenntnisse in diesen Wissenszweigen besitzen; dawondber soll er aber auch die Ausdrücke der gewöhnlichen Umgangssprache kennen. Außerdem wird vom Deuter verlangt: "er soll einsichtsvoll und scharfsinnig sein". Koran und Sunna sollen die nüchsten Hilfsmittel des Deuters sein, wenn sie eine Handhabe für die Erklärung bieten. Als Beispiele erwähmt 'Abdalgam: Jemand st traumt, er stehe auf einem Schiffe. Für die Deutung ist maßgebend im Koran Sure 29, 14: "da retteten wir ihn und die (anderen) Leute im Schiff* (von Noah bei der Sintflut), das Schiff bedeutet also Errottung aus Furcht. Träumt jemand, daß er in einen Brumon fallt, so ist Muhammed's Ausspruch heranzuziehen: "der n Bannen begründet keine Haftpflicht (des Eigentümers gegenüber Beunmenarbeitern oder anderen, die darin verunglücken). Der Traum be leutet also, daß der Mann sieh betrogen sehen wird. Welche

¹⁾ Die Deutung der Traumbilder auf Grund der eigentlichen und der umschreibenden Benennungen wird in einer Tradition empfohlen bei Ibn Mäga

Der an ersten Tage der ninhammedanischen Woche,

Hilfe die Kenntnis der Poesie für die Deutung von Träumen bietet, wird ebenfalls an einem Falle erläutert: jemand träumt von Schafen, die auf der Weide gehen; ein Wolf überfällt sie, scheucht sie auseinander und tötet einige davon. Zur Deutung hilft das Dichterwort:

Wer im Revier des Löwen Schafe weidet und überm Schlat 5 die Pflicht vergißt, dem nimmt der Löwe bald das Hirtenamt.

Daraus ergibt sich als Deutung des Traumes: der Fürst jenes Gebietes wird seine Untertanen so lange vernachlässigen, bis sein Feind über sie verfügt. Als Beispiele für die Verwertung der üblichen bildlichen Redeweisen und volkstümlichen Ausdrücke zur 10 Deutung von Träumen erwähnt 'Abdalganī folgendes: ein Goldschmied im Traum wird als lügenhafter Mensch gedeutet, weil man im Volksmunde sagt: "er schmiedet (Lügen-)Geschichten. Träumt jemand, er habe lange Hände, so bedeutet das, er wird eine Wohltat spenden. Das Volk sagt nämlich: A hat längere 15 Hand (oder auch: größere Klafterweite) als B. in dem Sinne: er spendet mehr.

Die Kenntnisse und der Verstand allein genügen aber nicht; äußere und innere Bedingungen müssen hinzutreten, um dem Deutenden die rechte Weihe für seine Tätigkeit zu verleihen. 'Abdalgani 20 fordert bei dem Traumdeuter "korrekte Verhältnisse in seiner Lage, seiner Tätigkeit, in seiner Speise und seinem Getränk*, außerdem noch "Lauterkeit in seinen Handlungen"; "er soll gottesfürchtig und rein von schlimmen Sünden sein". Festigkeit des Charakters, rückhaltlose Offenheit über das eigene Können, Ruhe im Urteil und 25 Freundlichkeit gegenüber den Deutung suchenden werden ihm weiter zur Pflicht gemacht. "Der Traumdeuter muß festbleiben bei dem, was ihm als Eingebung kommt". "Nicht soll er sich schämen, von dem, was ihm dunkel bleibt, zu sagen: ,ich erkenne es nicht'." Es wird dabei auf Muhammed ibn Sīrīn verwiesen, "den Meister auf 30 diesem Wissensgebiete"1), der zuweilen von vierzig ihm vorgelegten Träumen nur einen zu deuten wagte. Diese volle Offenheit wird aber nicht verlangt, soweit die Ergebnisse der Deutung selbst in Frage kommen: "weist der Traum auf eine schlimme sittliche Verfehlung oder eine häßliche Handlung, so verbirgt man das, ver- 35 schleiert es mit möglichst harmlosen Worten und verheimlicht es dem Deutung suchenden". Der Deuter würde ja durch rückhaltlose Offenbarung solcher Dinge nur die Widerstandskraft und das Verantwortlichkeitsgefühl des Betroffenen schwächen. Nahe damit berührt sich die Vorschrift: "der Deuter muß den Menschen ihre 40 Blößen verhüllen"; damit sind wohl die "schwachen Seiten" der einzelnen gemeint. "Der Deuter soll sich Muße nehmen", "er soll die Erklärung des Traumes nicht übereilen, so lange er nicht die Richtung, den Ausgangspunkt und die Tragweite erkennt". "Der

¹⁾ In dem Gedichte des Abū Dulaf über das fahrende Volk werden die Traumdeuter als Anhänger des Ibn Sīrīn bezeichnet (Jatīma 3, 185, 12).

Traumdeuter muß es unterlassen, die Leute hart anzufahren", "er muß die Frage bis zu Ende anhören". Wahrscheinlich mit der Hoffnung, ungünstige Träun e durch Segensworte abzuschwächen oder ins Gegenteil zu verkehren, hangt die Vorschrift zusammen: 5. Der Deuter muß, wenn der Traum ihm erzählt wird, sagen: "Gutes mögest du geschen haben!") Ist es Gutes, so wollen wir ihm entgegengehen, ist's Schlimmes, so wollen wir uns davor hüten, Gutes für uns. Schlimmes für unsere Feinde! Preis sei Gott, dem Herrn der Geschöpfe! Erzähle deinen Traum!"

Eine schwierige Aufgabe für den Deutenden ist das Verhalten gegenüber erdichteten Träumen. Darüber gibt 'Abdalgani folgendes: Frugt jenuand in Verwegenheit nach einem Traume ohne ihn geschen zu haben, so soll der Deuter seine Frage nicht ohne Antwort lassen. Bedeutet der Traum etwas gutes, so wird er an dem Deuter 11 sich erfüllen; bedeutet er etwas schlimmes, so wird er an dem Verwegenen erfüllt, weil er (von Gott) verlassen ist, während dem die Antwort erteilenden Deuter der Sieg über seine Feinde verlichen wird." Als Beleg datür wird die auch in den Koran übergegangene Geschichte von Pharaos Mundschenk und Bäcker anzo geführt 2). Die Vorstellung, daß beide ihre Träume nur erdacht Laben, ist im Koran selbst nicht ausgesprochen, tritt aber in den Kommentaren und sonst schon früh auf 3). Eine ähnliche Strafe wird dem Traumdeuter, der seine Stellung mißbraucht, angedroht: Deutet jemand vermessen in unehrlicher Weise, so erfüllt sich das 25 Unte, das er voraussagt, an dem Fragenden, das Schlimme aber an dem Deuter".

Erleichtert wird die Aufgabe des Deutenden dadurch, daß er von gegebenen festen Punkten ausgehen kann: "der wahrhaftige Traum besteht aus zwei Teilen, einem Teil, der deutlich ausgesprechen ze und offenkundig ist, weder einer Deutung noch Erklärung bedarf, und einem anderen Teile, der uneigentlich und verhüllt bezeichnet ist und die Weisheit in sich trägt, während die Mitteilung in den einzelnen Bestandteilen seiner Erscheinungen erfolgt." Besteht ein Widerspruch zwischen den objektiven Merkmalen der vom Träumensichen mitgeteilten Erinnerungen an das Traumerlebnis und dem subjektiven Urteil des Träumenden, so ist für den Deuter nur das letztere maßgebend. "Sieht jemand im Traume einen Frosch, während er im Sinne hat, es sei eine Schlange, oder umgekehrt, so wird der Inhalt der Vorstellung zu grunde gelegt, die Schwahrnehmung bei Seite gelassen."

Weiter ordnete man die Vielgestaltigkeit der Traumbilder

⁽⁾ Der erste feil der Segensformel scheint alt zu sein. In der unten 8. 400 mitgateilten Lezahlung wird er schon Muhammed in den Mund gelegt 2) Sure 12. 36 ff.

⁷ July 1 Atsır 12, 118, 30, Kassat 2, 110, 37, Bridawı 1, 461, 12, Galülain 1, 120, 29; vgl. auch Țabarī, annales 1, 1, 388, 2, Ţadabī, ķiṣaș alanbijā' 1, 70, 22.

unter gewisse Grundbegriffe. Die Kenntnis dieser Grundlagen war die notwendige Voraussetzung für die Deutung. 'Abdalganī erwähnt einiges: "Weizen, Gerste, Häcksel, Mehl, Honig, Milch, Wolle, Eisen, Salz, Erdboden u. ä. bedeuten Besitz; Roß, Löwe, Wolf, Berg, Baum, Vogel, Wild u ä. Männer 1); Sattel für Pferd und Esel, 5 Unterhosen, weibliche Vögel und Vierfüßler u. ä. bedeuten Frauen; Sattel- und Kopfkissen, Gießkannen und Becken u. ä. sind Diener und Sklaven." Der Wert, den die im Traume geschauten Objekte innerhalb der ihnen zukommenden Klasse haben, ist auch für die Deutung als maßgebend zu berücksichtigen. Die Zerlegung des 10 Traumes in solche Grundbegriffe und die sorgfältige Beachtung der entsprechenden Bedeutungen wird dem Deutenden besonders zur Pflicht gemacht. In Anlehnung an die wissenschaftlichen Definitionen wird sogar von einer Unterscheidung nach Genus, Spezies und besonderem Charakter gesprochen. Beispiele für das Genus sind eben 15 erwähnt worden. Für die Unterscheidung der Spezies gibt 'Abdalganī als Beispiele: Palme, Pfau, Strauß. Sofern diese dem Genus Baum, Vogel, Wild angehören, bezeichnen sie Männer, die Palme einen Araber, der Pfau einen Fremden, der Strauß einen Beduinen; zur Begründung des ersten wird angegeben, daß die meisten Datteln 20 im Lande der Araber wachsen. Die Berücksichtigung des "besonderen Charakters* besteht in der Übertragung der den Traumbildern zukommenden Eigenschaften auf die nach Genus und Spezies bestimmten Deutungs-Entsprechungen. "Ist der Baum ein Walnußbaum, so schreibt man dem Manne schwierige Art im Verkehr, 25 Streitsucht beim Disputieren zu; ist es eine Palme, so urteilt man, daß es ein im guten viel Nutzen bringender Mann ist. 2 Ebenso bedeutet bei den Vögeln der Pfau "einen fremden König, der reich und schön ist", der Geier "einen König", der Rabe einen "verworfenen, treulosen, lügnerischen Mann".

Für die Deutung von Handlungen im Traum gibt 'Abdalganī als Regel, daß jeder Anfang, den man im Traume sieht, ohne daß ein Abschluß eintritt, darauf hinweist, daß die Angelegenheit, die man verfolgt, nicht ihr Ende erreicht und jedes Absteigen von einem Beförderungsmittel (Reittier, Fahrzeug, Schiff) auf ein Nieder- 35 steigen aus der bisherigen Lage deutet. Zuweilen arbeitet die Deutung mit Hilfe des Gegensatzes und der Umkehrung; so wird Weinen als Freude, Lachen als Trauer gedeutet. Ferner entsprechen einander: Pest und Krieg, Gießbach und Feind, Feigenessen und Reue, Heuschrecken und Heer. 40

Besonders wichtig ist die Rücksicht auf die Person des Träumenden: "nicht soll der Deuter den Traum deuten, ehe er weiß, wer ihn geträumt hat". Die Wichtigkeit der individualisierenden Deutung

¹⁾ Der Vogel insbesondere wird als Mann, der Reisen unternimmt, gedeutet.

²⁾ Die Palme als Araber, der gutes wirkt, den Walnußbaum dagegen als Perser deutet die Hāšija zu Ibn Māğa 2, 235, 32.

betont 'Abdalgant nochmals in folgender Weise: "Der Traum kann sich meh der Verschiedenheit der außeren Erscheinung der Menschen. ihrer Beschaftigung, Bedeutung und Religion zuweilen verändertt zeigem, so verheift er dem einen Barmherzigkeit, dem anderen : Höllenpein." Darum ist es eine Pflicht des Deuters zu fragen "nach der Person, der Lage, der Nation, dem Berufe und dem Lebensunterhalte des Träumenden", er darf "nichts unversucht lassen, worin er einen Hinweis auf die Erkenntnis seines Falles finden kunn: erst wonn ihm das keinen Erfolg bringt, soll er seine eigene te Einsight darum anstrengen." Ibn Sirin soll, sobald er wegen eines Traumes befragt wurde, "eine beträchtliche Zeit des Tages" auf solche Fragen verwendet haben. Besonders wird dem Deuter vorgeschrieben zu scheiden zwischen dem Edlen und dem niedrigen Manne*. Ein anderer hebt noch ausdrücklich "die Machtverhältnisse, 15 Rungstufen, Lehrmeinungen und Lebensalter" hervor. Für die Berücksichtigung der Beschäftigungsart des Träumenden gibt 'Abdaleant folgenden Hinweis: "Das Anlegen von Waffen und kriegerischen Ausrüstungsgegenständen bedeutet für den verabschiedeten Berufssoldaten: Anstellung, für den Kämpfer: Sieg, für den Asketen: die 20 Wertlosigkeit seiner Askese, für andere Leute: Bürgerkrieg und Feindschaft."

Weiter bestimmt die Sprachgemeinschaft, der der Träumende augehürt, die Deutung des Traumes wesentlich. "Die Quitte bedeutet Ehre, liebenswürdige Behandlung und ruhiges Leben für 25 einen, der Persisch versteht, weil es in dieser Sprache Glanz bedeutet: dagegen für die Araber und wer mit ihnen verkehrt weist die Quitte auf Reise und Auswanderung wegen der Etymologie des Namens. "2)

"Verschlieden ist der Traum des Gläubigen und des Ungläubigen, "a des einsamen Büßers und des Lebemannes. Sieht ein Büßer im Traum, daß er Honig ißt, so ist das auszudeuten auf die Lieblich-Leit des Korans 1) und der Gebetsbetrachtung in seinem Herzen; für den Ungläubigen ist es aber die Lieblichkeit und das Glück dieser Welt.* Andere Unterschiede der religiösen Stellung berück-25 sichtigt ein weiteres Beispiel: "Träumt jemand, daß er ein verendotes Tier verzehrt, so bedeutet das verbotenen Besitz oder hedrängte Lage für Leute, die das Verbot des Genusses solchen Phisches in ihren Glaubenssätzen haben, dagegen Lebensunterhalt und Nutzen für andere, die den Genuß für erlaubt halten." "Träumt 10 man vom Essen grüner Bohnen, so ist das bei den Sabiern vernotener Besitz und bedrangte Lage, weil der Genuß ihnen unter-- ist. Ebenso verbieten die Zoronstrier für den Genuß das (Rind Meisch, die Juden das Kamelfleisch, manche Griechen die Humer, die Muhammedaner den Wein; dies und ähnliches bedeutet

Diese Deutung wird bei Ibn Maga (2, 236, 12) dem Abu Bekr zugeschrieben. 2) Vgl. unten S. 491 f.

für Leute, die sich zu dem betreffenden Glauben bekennen, unrechtes Gut, dagegen verschiedene Arten von Lebensunterhalt und Nutzen für solche, die den Genuß für erlaubt halten." "Träumt eine Frau, daß sie sich in der Moschee unter den Leuten der Unzucht hingibt, so bedeutet es, daß sie in schlimmen Ruf und Be- 5 drängnis gerät; lebt sie aber bei den Indern, so weist der Traum darauf, daß sie Gott durch Anbetung und Gehorsam näher kommen und ein erfreuliches Lob erlangen wird, weil die Inder in ihrer nichtsnutzigen Religion Gott durch Unzucht näher zu kommen suchen, ebenso wie die Zoroastrier das Feuer verehren. Träumt also 10 ein Zoroastrier, daß er ein Feuer entzündet, gegen Schaden geschützt, oder angebetet habe, so bedeutet das für sie etwas gutes, Nutzen und Frömmigkeit. Das gleiche gilt von den Sonnenanbetern, wenn sie die Sonne im Traum in ungetrübter Klarheit sehen. Erleidet aber das Feuer oder die Sonne einen Schaden, so bedeutet 15 das eine Einbuße, die ihre Religion oder ihr Land trifft. Der gleiche Grundsatz gilt bei jedem, der irgend etwas im Himmel oder auf der Erde verehrt1)."

Wichtig ist die Berücksichtigung der geographischen Lage des Wohnortes. "Träumt jemand im heißen Lande von Schnee, Eis und 20 Kälte, so weist das auf Teuerung und Mißernte; träumt aber jemand davon in einem kalten Lande, so bedeutet das für die Einwohner reiche Erträge und Wohlstand." "Lehm und Morast bedeuten für die Bewohner Indiens Besitz, für andere Mühsal und Prüfung." Mehr ethnologische als geographische Verhältnisse sind für eine 25 andere Deutung maßgebend. "Der Fisch bedeutet in manchen Ländern

¹⁾ Die scharfe Sonderung der Kulte besteht aber in Wirklichkeit nur für die Theorie, in die Praxis der muhammedanischen Traumdeutung haben sich manche dem Islam fremde Vorstellungen eingedrängt. Die im Koran mit größter Schärfe zurückgewiesene Übertragung des Begriffes Vater auf Gott kommt in der Traumdeutung wiederholt vor: "Träumt jemand, daß er vor Gott flieht, während dieser ihn verfolgt, so bedeutet das, wenn der Träumende (noch) seinen Vater (am Leben) hat, daß er gegen diesen sich unkindlich und widerspenstig zeigen wird." "Träumt jemand, daß Gott ihm grollt, so weist das auf Groll seiner Eltern." "Wer Gott im Traum in der Gestalt eines Vaters sieht, wie er freundlich gegen ihn ist und ihn segnet, den wird an seinem Leibe Ungemach treffen, um dessen willen Gott seinen Lohn vergrößern wird." Bemerkenswert ist auch die Bedeutung des Evangeliums im Traume: "Wenn ein Muhammedaner träumt, daß er ein Neues Testament bei sich hat, so widmet er sich ausschließlich der Gottesverehrung und der Askese, erwählt das Wallfahrten, die Abtötung der Leidenschaften, den Abschluß vor der Welt und den Rückzug in die Einsamkeit. Ist es ein König, so überwindet er seinen Feind. Zuweilen deutet es auf Verleumdung und Beschimpfung ehrbarer Frauen. Ist er krank, so wird er gesund von seiner Krankheit." Das Bild des christlichen Einsiedlers, Constantins nin hoc signo vinces", Josephs Versuch die Verbindung mit Maria zu lösen und die Krankenheilungen der Evangelien treten ungewollt bei diesen Deutungen vor Augen. Der Muslim kommt aber daneben wieder zum Durchbruch: "Ist es ein Zeuge, so legt er lügenhaftes Zeugnis ab." Die Überlegenheit des nach muslimischer Lehre auf Verbalinspiration beruhenden Korāns gegenüber den christlichen Offenbarungsschriften ist die Voraussetzung für diese Deutung.

Bestrafung, in anderen, sobald er in der Zahl von eins bis vier erscheint, Verheiratung; den Juden verkündet er Unglück 1)*. Auch aus der Verschiedenheit der Jahreszeiten, in denen das Traumerlebnis sich zutrug, werden Unterschiede in der Deutung hergeleitet.

5 Warmwerden am Feuer, Glut leiden von der Sonne, Winterkleidung, Anwendung heißen Wassers bedeutet für Leute, die von einer Krankheit mit Frostschauern heimgesucht sind, oder während der kalten Jahreszeit: Glück, Freude und ruhiges Leben, dagegen im Sommer: Krankheiten oder bedrängte Lage; ebenso weist die Verwendung 10 dünnen Tuches oder kalten Wassers u. ä. im Sommer auf ruhiges Leben und Nutzen und im Winter auf das Gegenteil."

Die Beziehung des Traumes auf den Träumenden selbst scheint als Regel zu gelten, 'Abdalganī weist aber darauf hin, daß zuweilen die Vorbedeutung anderen Personen gilt; er nennt im einzelnen: 15 Nachkommen, Seitenverwandte, den leiblichen Bruder, den Vater,

einen dem Träumenden ähnlichen Mann, einen Namensvetter, Handwerksgenossen, Landsmann, schließlich die Frau oder den Sklaven, Er beruft sich auf zwei geschichtliche Beispiele. Muhammed's Gegner, Abu Gahl, träumte, daß er zum Islam übertreten und Muhammed 20 huldigen würde; der Traum erfüllte sich aber erst bei dem Sohne des Abu Gahl. Lubaba, die Frau von Muhammed's Oheim 'Abbas traumte, daß ein Stück von Muhammed's Körper abgeschlagen und ihr in den Schoß gelegt wurde. Muhammed soll im Einklange mit der späteren Erfüllung als Deutung dafür gegeben haben, Lubaba 25 würde einen seiner Enkel auf ihren Schoß nehmen.

Als günstigste Zeit für die Deutung werden die Morgenstunden zwischen dem Anbruch des Morgengrauens und Sonnenaufgang empfohlen?). Die Auffassungsgabe des Deuters und das Erinnerungsvermögen des die Deutungen suchenden sind um diese Zeit am 30 stärksten. Zu gewissen Zeiten ist das Traumdeuten untersagt:

"Nicht soll der Deuter den Traum deuten in der Zeit des Zwanges, deren gibt es drei: Sonnen-Aufgang und -Untergang und die Zeit des Durchganges der Sonne durch die Mittagslinie." Es sind dieselben Zeiten, in denen das Gebet untersagt ist.

Dennoch bekennt 'Abdalgant, daß das Wissen vom Traume noch viele Probleme in sich birgt und die Grundlagen wie die mit deren Anwendung verbundenen Beziehungsmöglichkeiten unbegrenzbar sind. Neben dem Wissen, dem Scharfsinn und der Frömmigkeit des Deuters ist die göttliche Eingebung wichtig.

Das ist der Inhalt der allgemeinen Bemerkungen bei 'Abdal-I.m. Kehren wir nunmehr zu unserem Ausgangspunkte zurück, so könnte gegen die Anwendung des Tattr al-anam auf die Frage nach der Bedeutung der Quitte bei Arabern und Persern der Ein-

¹ Vielleicht klingt hier die Erinnerung an Jona nach.

^{. |} Nach einer Überlieferung bei Bulari 4, 135, 15 deutete Muhammed nach dem Morgengebet die Träume seiner Anhänger.

wand erhoben werden, daß an der Tabarī-Stelle nicht von einem Traume, sondern von einem Vorgange des wirklichen Lebens die Rede ist. Demgegenüber führte eine Nachprüfung der anderen aus Hāggī Ḥalīfa mitgeteilten Proben zu dem Ergebnis, daß auch bei ihnen ebenso wie bei der Quitte die Anschauungen über Vor- 5 bedeutungen in die Traumdeutung aufgenommen worden sind. 'Abdalgani erwähnt bei der Quitte folgende Deutungsmöglichkeiten: Im allgemeinen bezeichnet sie nach den meisten Deutern Krankheit aus Rücksicht auf ihre gelbe Farbe, die z. B. auch bei der Zitrone eine ähnliche Deutung veranlaßt; darum werden auch grüne Quitten 10 günstiger beurteilt als gelbe. Zum Teil wird der Schluß auf Krankheit aus der astringierenden Wirkung der Frucht hergeleitet. 'Abdalganī möchte die gelbe Farbe lieber auf Gold, die astringierende Wirkung auf dessen Festhalten deuten. Andere denken bei Quitten an eine hedeutende Reise (سفر جليل) oder eine Reise mit 15 Karawanen oder eine Reise ohne Glück. Zuweilen deuten Quitten auf Geiz oder auf Bewahren von Geheimnissen. Nach anderen verkünden sie unter allen Umständen dem Träumenden Glück. An besonderen Beziehungen erwähnt 'Abdalganī: Quitten essen bedeutet für den Kranken Genesung, für einen Statthalter (d. h. 20 einen zur Statthalterschaft befähigten Mann) die Erreichung seiner Wünsche inbetreff einer Statthalterschaft, für einen Gesunden die "rechte Leitung" in seiner religiösen Entwicklung, für einen Kaufmann gewinnreiche Geschäfte. Quitten auspressen verheißt eine Reise in Handelsgeschäften mit reichem Gewinn. Eine 25 einzelne Quitte wird auf eine schöne vornehme Frau gedeutet. Ein Quittenbaum weist auf einen umsichtigen Mann, der sich nicht ausnutzen läßt. - Das verwirrende Nebeneinander der Deutungsmöglichkeiten ordnet sich zunächst nach dem Gesichtspunkte der allegorischen und der Wortdeutung. Die von 'Abdalganī (oben S. 488) 30 hervorgehobene Verschiedenheit der Auffassung bei Persern und Arabern bringt eine weitere Vereinfachung.

Ich habe noch kurz mein eigenes Material zur Sache mitzuteilen. Zunächst bleibt 'Abdalgani's Angabe, das Wort für Quitte bedeute im Persischen "Glanz", zu erklären. Man könnte an das 35 سفرجل auch im Persischen nicht ganz fehlende arabische Lehnwort denken und dieses mit persisch "Vollendung, Vollkommenheit" zusammenstellen. Häufiger wird aber die Quitte im Persischen genannt. Wahrscheinlich hat man توج und إبى), auch توج in Beziehung zu Wasser", in übertragener Bedeutung 40 "Glanz", gesetzt1). Das Wort ist in einem Gedichte des Gamī

¹⁾ Es kann aber auch دياء bei 'Abdalganī (in vulgärer Aussprache mit

spielend mit & "gut" zusammengebracht worden. Gamī stellt es in boziehungsvolle Nahe von نيك "gut"). Bei der Bezeichnung der Quitte mlt قو النجامة liegt die Verknüpfung mit منا تو النجامة. Diadem" sehr nahe.

Tabari hat nicht nur in der Sasanidengeschichte die Quitte ; als Bild der Herrschaft erwahnt, er gibt einen zweiten Beleg unter dem Jahre 104 d. H.: "In einer Nacht plauderte Ibn Hubaira (Statthalter von 'Indy und Horasan) mit seiner Umgebung. Muslim ibn al Wolld war daboi und blieb nach dem Weggang der andern noch zurück. Den Hubaira hielt eine Quitte in der Hand, diese warf er ie film zu mit den Worten: "Würde es dir Freude machen, wenn ich dieh zum Statthalter von Horasan ernenne? * Muslim bejaht die Frage, erhält am anderen Morgen seine Bestallung und den Befehl zur Abreise 2).

Für die "arabische" Auffassung der Quitte im Sinne eines un-15 günstigen Vorzeichens kann ich keinen so alten Beleg bringen. Man könnte darauf hinweisen, daß unter den Früchten, die der Koran als Lubsul für das Diesseit oder Jenseit nennt, die Quitte fehlt, und dies mit Muhammed's Abneigung gegen schlimme Vorbedeutungen zusammenbringen, um so mehr als nach Bekrī zwischen Mekka und 20 Medina Quitten gezogen wurden und nach Abu Hanifa [ad-Dinaward der Baum in den Gebieten der Araber häufig vorkommat 3). Diese Nachrichten lassen aber sehr wehl Raum für die Annahme. daß die Quitte erst in der Zeit nach Muḥammed in Arabien Verbreitung fand. Auch 'Umar ibn abī rebī'a nennt in den bisher 21 bekannt pewordenen Gedichten die Quitte nicht, nur den Aptel. Hen Wachlale spricht in einem Vergleiche von einem Tranke, der much Wein schmeckt, much Quitten duftet 1); er könnte die Frucht bei seinen Autenthalte in Syrien kennen gelernt haben. Syrien ist ja hei Daind al-Anjakt als Verbreitungsgebiet der Quitte an un erster Stelle genannt'n. Für den Trak gibt der im ersten Jahrhundert in Kufa labende Dichter Ukaisir einen Beleg"). Er ist vom Polizeimeister wegen Trunkenheit festgenommen worden, erklart aber den verräterischen Weingeruch seines Atems damit, daß er Quitten gegessen habe. Wie weit die Sitte, den Gewandern za Qulittenduft mitzuteilen, sich zurückverfolgen läht, weiß ich nicht zu sigen. Der Verfasser des Lisan al-arab erwähnt sie gelegentlicht, wahrscheinlich mach alteren Vorlagen 71. Eine superstitiöse

Autgebe des Hamz und Imide des iff als unmittelbare Wiedergabe des persischen beabsichtigt sein.

¹⁾ Vgl. Rückert, Grammatik, Poetik und Rhetorik der Perser. S. 214, 7. 11 (-> -).

²⁾ Tab. 2, 3, 1458, 4ff. 3) Bekrī 60, 20, TA 7, 376, 24.

⁴⁾ Ag. 6, 34, 18 (zum folgenden vgl. 36, 1).

⁵⁾ Vgl. Tedkire (Cairo 1324) 1, 166, 32. Die Birnenquitten von Jerusalem bezeichnet Mukaddasī als einzig in ihrer Art (7, 1).

⁶⁾ Ag 10, 92, 24. 7) LA 16, 204, 7.

Abneigung gegen die Quitte wird sich bei den Arabern der älteren Zeit kaum nachweisen lassen. Erst bei einem Dichter des vierten Jahrhunderts d. H., Muḥammed ibn al-'Amīd, dem Wezir des Bujiden Rukn ad-daula († 366 d. H.), finde ich den Namen عفر عنو zusammengebracht mit بنو "Trennung, Abreise" und بنو "bedeutend sein", sowie durch بنو بنو "ein fernes Reiseziel" verstärkt wird"). Aber auch da handelt es sich um ein Rätsel, und bei solchen ist Namenzerlegung und -Ausdeutung besonders beliebt.

Arab. lata "es ist nicht".

Von J. Barth.

10 "Umeima wandte sich (von mir) ab., als nicht die Zeit war, sich abzuwenden, und meine Genossen ließen vernehmen, daß sie aufbrüchen" Drw. Hud. 84, 1. Ebenso bei einem Dichter aus der Zeit Mutawakkil's:

at "Und ich hielt meine Seele von der Erinnerung an das Vergangene ab und sprach: Kömme zu Dir! Es ist nicht die Zeit, sich der Erinnerung hinzugeben". — Ein weiterer Vers bei Abu Zaid, Nawädir 41, 7.

Mit einer synonymen Partikel der Zeit ist es verbunden bei 20 A'sā, Mā bukā'u ed. Geyer I, 3 = Ibn Ja'īš 337, 13:

nicht ist jetzt die (Zeit) der Erinnerung an Gubeira", wenn man nicht annehmen will, daß عنري das فري regiert, dann also hier ausnahmsweise kein Zeitnomen folgt.

Es sei noch erwähnt, daß Baiḍāwī zu S. 38, 2 auch eine Lesart 🖘 anführt.

Über den Ursprung dieser Partikel ist mir keine Meinungsäußerung von Neueren bekannt. Nur E. Pröbster in seinen Noten zu Ibn Ginni's Kitab al-mugtasab S. 47 f. außert, sie sei einfach 5 Entlehnung aus dem syr. N, was bewiesen sei 1. durch die Lautstufe des t1 und 2. durch den seltenen formelhaften Gebrauch des Wortes. — Indessen das t1 beweist nur, daß wy nicht die arabische lautgesetzliche Korrespondenz des aram. X sein kann (vgl. hebr. ; nicht aber, daß es als Fremdwort aus diesem herübergenommen 10 sei; denn es kann ein anderes Wort sein. Es wäre doch seltsam und hätte im Semitischen keine Analogie, wenn der Ausdruck für "nicht" aus einer fremden Sprache entlehnt wäre, etwa wie ein "non" in der deutschen Schriftsprache¹). Der formelhafte Gebrauch aber wäre bei einer Übernahme aus dem Aramäischen nicht besser ver- 15 ständlich, als bei einem selteneren einheimischen Wort; denn das hat im Aram. keinen irgendwie eingeschränkten Gebrauch, wie ihn das arab. lāta hat.

Das arabische Wort erklärt sich vielmehr als das gewöhnliche $l\bar{a}$ + Partikelendung ta, wie z. B. in tumma-ta, rubba-ta u. a. 20 Schon Baidāwī zu S. 38, 2 faßt es als das ويكث بليس زيكت على رُبَّ وَثُمَّ Wenn es auch natürlich falsch ist, bei einer Partikel wie على ربَّ عليها على المتأكيد كما زيدت على ربَّ وثمَّ von einer Femininendung zu sprechen, so ist doch die Zusammenstellung

^{1) [}Korrektur-Zusatz: H. Stumme teilt mir in dankenswerter Weise mit, daß im Berberischen allerdings Entlehnungen von Wörtern wie "nicht" aus dem Arabischen vorkommen, indem z. B. im marokkanischen Schillisch lüh verwendet wird, das seiner Herkunft nach wohl das semitische D mit einem zu h potenzierten Hamza des gestoßenen Tons sei (Stumme, Handbuch des Schilchischen von Tazerwalt § 106), daß ferner in Tamazratt in Südtunisien in lä habbäs "es gibt nicht" und speziell vor dem Imperativ, z. B. lä titt "iß nicht!", das semitische lä erscheint. Hier hat also eine Übernahme auf dem Gebiete der Negation stattgefunden. — Im Falle des arab. läta wird man aber, da eine bequeme Ableitung aus dem Arabischen selbst sich bietet, nicht zur Annahme eines Fremdworts greifen dürfen.]

²⁾ Auch Lisān XX, 391 zitiert diese Annahme, aber mit einem skeptischen عالم اعلم

un sich richtig; es handelt sich bei allen dreien um das ta, durch welches Partikeln erweitert werden. Baidāwī kennt nur diese wenligen Falle. Da uns aber die Vergleichung verwandter Sprachen und arabischer Erscheinungen selbst lehrt, daß auch in منيت.

- s عين عبد und in einer Reihe von Fällen in den anderen semitischen Sprachen dieses ta (daneben auch t) sich erweiternd an Partikeln ansetzt, so ist kein Grund daran zu zweifeln, daß auch das في in gleicher Weise aus Mifortgebildet ist. Daraus erklärt sich auch nutürlich, daß es für gewöhnlich dieselbe Akkusativrektion hat.
- uch المنافعة (wie عند Baid. a. a. O.) gelesen wird, wie ja auch haiha-ti neben haiha-ta vorkommt. Zur Erweiterung der Partikel la vergleiche das syr. من المالة
¹⁾ Pronominalbildung S. 88.

²⁾ Eine Ausnahme s. oben S. 494, Z. 8. — Auch eine Variante mit Nominativ

Über das purānaartige Gepräge des Bālakāṇḍa.

Von

V. Lesný.

Es wird heutzutage aligemein¹) angenommen, daß zwischen der Abfassung des ersten Buches des Rämäyana und der folgenden Bücher (das siebente ausgenommen) ein größerer Zeitraum liegen muß. Besonders triftige Gründe bringt dafür Prof. H. Jacobi bei in seinem Werke: Das Rāmāyana, Bonn 1893, S. 64 fl. Diese Annahme läßt sich noch durch folgende Beobachtung stützen:

Die Sage von dem alten König Sagara, der seinen Sohn Asamañja vertreibt, behandelt das Rāmāyaṇa zweimal und zwar kürzer im Ayodhyākāṇḍa 36, 19-25 und ausführlicher im Bālakāṇḍa 38, 1 ff. 2)

Ayodhyākāṇḍa 36, 16 verlangt nämlich Kaikeyī, Rāma solle wie 10 Asamañja ohne Gefolge seine Verbannung antreten. Dagegen erhebt ein Greis, Siddhārtha mit Namen, Protest: Asamañja habe sich schlecht benommen, er habe die Kinder der Untertanen zu seinem Vergnügen zu ertränken versucht, deshalb sei er von seinem Vater Sagara verbannt worden, Rāma aber habe keine solche Schandtat 15

begangen.

Im Bālakānda 38, 1 ff. wird diese Geschichte vom unwürdigen Asamañja ausführlicher erzählt, und offenbar liegt ein größerer Zeitraum zwischen jener und der folgenden Fassung der Sage; die Erzählertätigkeit hat im Laufe der Zeit manches hinzugefügt, und 20 aus den Kindern der Untertanen sind inzwischen schon seine eigenen Brüder geworden. Im Kap. 38, 2 ff. lesen wir: Sagara, König von Ayodhyā, hatte zwei Frauen: Keśinī, Tochter des Vidarbhakönigs, und Sumati, Tochter des ehrwürdigen Ariṣṭanemi. Um Nachkommenschaft zu erlangen, tat der König Buße am Bhṛguprasravaṇa. Nach 25 einiger Zeit erschien Bhṛgu und bot den Frauen die Wahl an zwischen dem Stammhalter und 60 000 Söhnen. Keśinī wählte sich den Stammhalter und gebar einen Sohn namens Asamañja. Sumati dagegen wählte sich 60 000 Söhne und 'gebar einen Kürbis, in

¹⁾ Vgl. A. A. Macdonell: A History of Sanskrit Literature. London 1905. S. 304 und M. Winternitz: Geschichte der indischen Litteratur. Leipzig 1909. S. 423.

2) Vgl. Jacobi a. a. O. S. 145 und 156.

dessen Innerem sich 60 000 Männlein befanden, welche dann von

Ammen in Krügen 1) mit Ghee aufgezogen werden mußten.

Nach einiger Zeit wurde Asamañja, weil er zu seinem Vergnügen die Knaben in den Fluß warf und sich auch sonst an guten 5 Menschen vergriff, von seinem Vater Sagara aus der Stadt hinausgetrieben. Im Kap. 39 lesen wir von dem Pferdeopfer Sagara's. Asamañja's Sohn Am'sumat hütete das Pferd. Dieses wurde gestohlen und die 60 000 Söhne Sagara's wurden von ihrem Vater ausgeschickt, das gestohlene Pferd zu suchen. Sie durchwühlten 10 die Erde und tötefen jedes lebendige Wesen, auf welches sie stießen. Darüber beschwerten sich die Götter bei Brahman. Im Kap. 40 wird erzahlt, daß Sagara, als die 60 000 Söhne das Pferd nicht gefunden hatten, sie nochmals aufforderte das Tier zu suchen. Sie gruben weiter, wurden aber Brahman's Versprechen gemäß zu Asche.

Es ist nun wichtig, daß diese ausführlichere Fassung, welche augenscheinlich spätere Zusätze aufweist, mit der Überlieferung der Sage im Visnupurāna IV, 4, 1 ff. und der im Hariyanska, Kap. 14 (785 ff.) und 15 (797 ff.) in auffallender Weise oft wörtlich übereinstimmt. Es mögen hier einige Verse verglichen werden:

a) Sagara's Gattinnen:

Rām. I, 38, 3-4:

20

Vaidarbhaduhita Rama Kesine nama namatah jyestha Sagarapatu sa dharmistha satqaradin Aristanemer duhita Suparnabhagim tu sa dvitina Sagarasnasit patni Sumatisaminita

Hariv. 797-98:

dre bharne Sagarasyāstam tapasa dagdhakilbişe jyestha Vidarbhaduhita Kesini nama cisruta kaniyasi tu mahati patni paramadharmini, Aristanemiduhita rupenapratima bhuvi

Visnup. IV, 4, 1:

Kasyapaduhita Sumatir Vidarbharājatanaya ca Kesini dee bhārye Sagarasyāstām.

b) Den Königinnen wird vom Bhrgu die Wahl ss gelassen:

Rām. I, 38, 8:

ekā janayitā tāta putram vamšakaram tava sastim putrasahasrani apara janayisyati

Hariv. 799-800:

sastim putrasahasrani gehnate eka tapascine ekam vamšadharam to eka yathestom varayate iti

[:] hambhu; die weiblichen Bruste werden oft damit verglichen!

30

35

Vișnup. IV, 4, 3:

ekā vaņšadharam ekaņ putram aparā şaştiņ putrasahasrāņi janayişyatīti.

c) Keśinī gebiert den Asamañja:

Rām. I, 38, 16: vyajayata | Asamañja iti khyātam Keśinī Sagarātmajam |

Hariv. 801:

Keśiny asūta Sagarād Asamañjasam ātmajam.

Visnup. IV, 4, 3:

Asamañjasam nāma vaṃśadharam putram asūta Keśinī.

d) Sumati gebiert 60000 Söhne in einem Kürbis: Rām. I, 38, 17-18:

Sumatis tu naravyāghra garbhatumbam vyajāyata | saṣtih putrasahasrāni tumbabhedād vinihsrtā || ghrtapūrneṣu kumbheṣu dhātryas tān samavardhayan 15

Hariv. 802-804:

itarā susuve tum bīņ bījapūrņām iti śrutih ||
tatra sastisa hasrāņi garbhās te tilasaņmitāh |
saṃbabhūvur yathākālaṃ vavrdhuś ca yathākramam ||
ghrtapūrņesu kum bhesu tān garbhān nidadhe pitā | 20
dhātrīś caikaikasah prādāt tāvatīr eva posaņe ||

Das Visnup, beschreibt die Geburt der 60 000 Männlein nicht so genau, es konstatiert einfach IV, 4, 3:

Vinatātanayāyās tu Sumatyāḥ ṣaṣṭiḥ putrasahasrāṇy abhavan

e) Daß Asamañja die Kinder in der Sarayū zu er- 25 tränken sucht, hat weder das Viṣṇup. noch der Hariv., wohl aber das späte Bhāgavatap.

Rām. I, 38, 19-22:

atha dirgheṇa kālena rūpayauvanaśālinah |
sastih putrasahasrāni Sagarasyābhavaṃs tadā ||
sa ca jyeṣtho naraśreṣtha¹) Sagarasyātmasaṃbhavaḥ |
bālān grhītvā tu jale Sarayvā Raghunandana ||
prakṣipya prāhasan nityaṃ majjatas tān nirīkṣya vai |
evaṃ pāpasamācāraḥ sajjanapratibādhakaḥ ||
paurāṇām ahite yuktaḥ pitrā nirvasitaḥ purāt |

Rām. II, 36, 19:

Asamañjo grhītvā tu krīḍataḥ pathi dārakān | Sarayvāṃ prakṣipann apsu ramate tena durmatiḥ |

¹⁾ So lese ich mit Manmatha Nath Dutt anstatt des im Texte befindlichen Nominativs narasresthah.

Bhagayatapi IN, 5, 17:

ācaran garhitam loke jūātīnām karma vipriyam | Saraqeam krī lata balan prasgad adrījayan janam k

f) Asamañja hatte einen Sohn, Amsumat mit Namen: 5 Rām. I, 38, 22:

tusque patro `m'sumen năma Asamañjasna cirquean ||
Hariv. 808:

sutale Pancajanasyasid Amsuman nama ciryacan,

g) Die 60000 Sähne der Sumati durchwühlen die Erde: 10 Ram. 4, 39. 18:

> yojanayamavistaram ekaiko dharayitalam | bibhiciah

Visump. IV, 4, 9:

tatas tattanagas cascapadarını anusaranto`tinirbandhena vav sad hatalam ekaiko gojanam yojanam aranış cakhana.

Im Hariv. 787b lautet die Stelle anders:

āsedus te tadā tatra khanyamāne mahārņave || tam Adidecam Purusam Harim Krsmam Prajapatim

Damit kann man wieder Rām. I, 40, 12 und 13ª vergleichen.

Die Sage labt also in der Form, wie sie im Balakanda überlietert ist, ihr purapaartiges Geprage nicht verkennen, und alle drei
Versiehen, diejenige im Balakanda, die im Vispupurapa und die im
Harivansie, Jehon, wie die wörtlichen Übereinstimmungen verraten,
auf eine gemeinsame Quelle zurück. Die Gestaltung der Sage in
iden drei Versiehen ist derartig, daß man sie als ziemlich gleichzeltig betrachten kann. Denn die Eventualität, daß Harivannsa oder
Vispupurana in aus dem Balakanda geschöptt haben, muß man außer
Acht lassen, unter anderen auch aus dem Grunde, daß die Sage
im Balakanda, Kap. 38, iff. nur eine lose Episode bildet, was in
oden genannten Purapen nicht der Fall ist. Die Erzählung würde
im Banayana eher nach Balakanda 70, 37 passen, wo der Stammtoum Dasaratha's angegeben wird, wo Vasistha von der Geburt
Sagara's erzählt und tatsachlich auch sein Sohn Asamanja erwähnt wird.

^{1.} Was das Verhaltnis zwischen Visuup, und Hariv, anbelangt, folge ich der Ausicht E. Windisch's, Berichte der Sächs, Akademie der Wiss., phil.-hist. Cl., B.1.37, S.477, daß beide Werke auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, was ich anderswo zu begründen suchte (Anz. der böhm. Akademie der Wiss., 1913, Heft 7; tschechisch.).

Wie ist die Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet zustande gekommen?

Von Hans Bauer.

Über das Prinzip, nach welchem die Alphabetbuchstaben angeordnet sind, wissen wir bekanntlich so gut wie nichts. Das gilt in gleicher Weise für die uns Europäern insgesamt geläufige phönikische, wie für die davon völlig abweichende äthiopische Reihe. Was die letztere anlangt, so steht überdies nicht einmal das fest, 5 ob sie von den Südarabern bei Übernahme des kanaanäischen Alphabets mit übernommen oder von ihnen erst nachträglich ausgebildet worden ist. Wie dem aber auch sei: eines dürfen wir wohl von vornherein annehmen, daß nämlich die Reihenfolge nicht etwa aus theoretischen Erwägungen über die Natur der Sprachlaute hervorgegangen, sondern 10 an der Hand von wirklichen Wörtern gebildet worden ist. Lassen wir einmal die Existenz des Alphabets und unsere phonetischen Kenntnisse bei Seite und stellen wir uns die Frage, wie wir wohl selbst verfahren würden, wenn uns die Aufgabe gestellt wäre, unter so primitiven Verhältnissen eine Liste der deutschen 15 Sprachlaute aufzustellen! Das Nächstliegende wäre doch wohl, daß wir eine Reihe von wirklichen alltäglichen Wörtern hernehmen und die Laute in eben der Reihenfolge, wie sie uns in diesen Wörtern dargeboten werden, aufzeichnen würden. Damit würden wir, unter Auslassung der schon dagewesenen Buchstaben, so lange fortfahren, 20 bis kein neuer mehr zu verzeichnen wäre und wir somit den ganzen Umfang des Alphabets erschöpft haben würden. Angenommen, die von uns gewählten Wörter wären Brot, Fleisch, Pferd, Milch, Rind, so ergäbe sich, wenn wir nach semitischem Prinzip nur die Konsonanten berücksichtigen, die nachstehende Reihenfolge: 25 b r t, $f l \tilde{s}$, p(f)(r) d, $m(l) \chi$, (r) n(d) usw.; und wenn wir die wiederkehrenden Buchstaben, die für die Fortführung der Reihe nicht mehr in Betracht kommen, auslassen: brtflspdmy n usw. Wäre uns nun umgekehrt die Aufgabe gestellt, aus dieser Buchstabenreihe die ihr zu grunde liegende Wortreihe zu rekon-30 struieren, so sieht man, daß solches nur für die beiden ersten Wörter möglich wäre. Schon das dritte Wort (Pferd) vermöchten wir, da f und r ausgefallen sind, nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen, viel weniger noch die folgenden.

Nehmen wir also an, die Reihenfolge der beiden semitischen 35 Alphabete beruhe wirklich auf dem eben dargelegten Prinzip, d. h. sie sei auf Grund einer Wortreihe entstanden, so bestünde wohl die Möglichkeit, den Anfang dieser Reifle, etwa die

n02 h

beiden ersten Wörter, wieder herzustellen; sie weiter u verfolgen, müßte aus dem vorhin genannten Grunde scheitern. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt das äthiopische Alphabet, so machen wir in der Tat eine höchst überraschende Beobachtung. Die ersten sechs Buchstaben (h / h m š r) ergeben offenbar zwei sehr gebräuchliche kamamaische Worte: בתֹבֶה das Brot. תבֹר, שמה gebräuchliche kamamaische Worte: בתֹבֶה das Brot. תבֹר, שמה fleisch. Bei שמה wäre der Stimmabsatz unbezeichnet gelassen, wie ja auch שפר "Kopf" schon in der Tellamarna-Zeit rūšu lautet. Weiter laßt sich die Reihe, wie von vornherein zu erwarten, nicht 10 mit Sicherheit verfolgen.

lst diese unsere Erkenntnis richtig und liegt dem äthiopischen Alphabet wirklich eine kanaanäische Wortreihe zu grunde, so wäre damit auch eine andere im Eingang angedeutete Frage beantwortet. Die äthiopische Alphabetreihe ist dann uralt und von den Kanaanäern übernommen, die Südaraber hätten

ihr nur einige Zeichen eingefügt.

Aber sind wir auch wirklich berechtigt, so weitgehende Schlüsse zu ziehen? Könnte nicht die von uns aufgezeigte Sinnigkeit des ithiepischen Alphabets nur auf einem merkwürdigen Zufall beruhen? Der Einwand ist naheliegend; denn der Zufall spielt ja oft genug in tollster Weise seine Rolle. Aber in unserem Falle wird es mir dech sehwer, an einen bloßen Zufall zu glauben. Warum sellte dieser Zufall gerade am Anfang der Reihe und eben nur hier sich geltend gemacht haben? Die Sache liegt ja durchaus nicht so. 25 daß etwa jede beliebige Zusammenstellung von Konsonanten ein alltagliches kanaanäisches Wort ergeben könnte. Man nehme dech nur einmal die ganze Alphabetreihe genau durch, vorwärts und rückwarts, da wird man finden, daß ein solches Zusammentreffen sich nirgends mehr einstellt.

Völlig beseitigt wird aber m. E. der Gedanke an die Möglichkeit eines bloßen Zufalls durch die Tatsache, daß auch die wohlhekannte kanaanäische (phönikische) Reihe genan dieselbe Eigentümlichkeit aufweist. Ein Blick genügt, um in den beiden ersten
Buchstaben 28 "Vater", in den beiden folgenden 72 (phön.) wohl
: "Großveter" erkennen zu lassen. Auch hier läßt sich über die weitere
Fortsetzung der Reihe nichts Sicheres aussagen; aber mögen wir
das Alphabet nach vorwärts oder von rückwärts durchgehen, nirgends
finden wir ein ähnliches Zusammentreffen wie am Anfang.

Wir werden somit anzunehmen haben, daß in Kanaan von te Alters her wenigstens zwei verschiedene Reihen des Alphabets bestanden haben. Wie die beiden sich zu einander verhalten, liegt zunächst noch im Dunkeln. Es scheinen aber verschiedene Anzeigen darauf hinzudeuten, daß die phönikische, auch von den Griechen übernemmene Reihe die ursprüngliche ist und mit der Entstehung wier Schriftzeichen in engem Zusammenhang steht. Vielleicht gelingt es uns einmal, mit ihrer Hilfe in die Werkstatt des Schrifterfinders selbst einzudringen.

5

Anzeigen.

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments. 14. Heft. Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und gemeinverstündlich erklärt von Arthur Ungnad und Hugo Greβmann. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1911. VI + 282 S.

Die Opposition gegen mein Buch über das "Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur" hat eine Flut unerfreulicher Veröffentlichungen gezeitigt, eine Flut von Schein- und Afterkritiken, die sich in bloßer apodiktischer Neinsagerei ergingen, ohne zu einer wirklichen Förderung und Erledigung der von mir angeregten Fragen auch 10 nur das allerbescheidenste Scherflein beizutragen. Zu den spärlichen einschlägigen Arbeiten, die wenigstens in gewisser Weise dazu berufen sind, auch Nutzen zu stiften, gehört indessen das Buch von Ungnad und Greßmann.

Ungnad's sprachliche Bearbeitung des Textes wird sicher 15 willkommen sein. Die fast immer peinlich gewissenhafte Art, mit der er nach meinem Vorgange das seiner Ansicht nach Sichere und Unsichere - in der Anordnung der Texte und ihrer Erklärung - von einander abhebt, erlaubt jetzt auch dem Laien ein eigenes objektives Urteil über den wirklichen Inhalt des Epos. Eine 20 schnell aburteilende Tendenzkritik hatte die erstaunliche Behauptung verbreiten können, daß meine Schlußfolgerungen auf ganz unsicheren Deutungen und "Zurechtmachungen" des Epos basieren. Jetzt wird auch der Laie feststellen können, daß sich Ungnad in allen wesentlichen Punkten bei der Übersetzung und Einordnung der- 25 jenigen Partien und Einzelheiten des Epos, die mir als Grundlage dienen, einfach an mich anschließt. Und ein Gelehrter wie Ungnad dürfte doch wohl über jeden Verdacht erhaben sein, um meiner schönen Augen willen die Tatsachen mihi bono zu vergewaltigen.

Von neuen Einordnungsversuchen muß erwähnt werden, daß Ungnad nach dem Vorgange Greßmann's (S. 90), vielleicht mit Recht, meine Tafel IV des Epos (Kol. I—V) zwischen Tafel I und meine Tafel II als Tafel II einzuordnen geneigt ist. So gewinnt Greßmann, also wiederum anscheinend mit Recht, für eine Tafel II 25

einen aus Tafel I (und zwar aus darin erzählten Träumen) erschließbaren Kampf Gilyemesele's mit seinem Freunde Engidu alsbald mach dessen Eimug in Erech, Grebmann's Vermutung wird unterstützt durch den Umstand, daß wir in der Schilderung : des vermutlichen Kamptes und in der der Traume in Tafel I, aus denes er erschlossen werden könnte, einen wohl ganz gleichen Satz (Urak matte izzaz elisa: "Uruk, das Land, tritt an ihn heran") vorfinden. Und für Greßmann (und Ungnad) ließe sich auch anführen, daß der Urtext von S. 12, Vers 197 bei Ungnad 10 (Worte Engila's, in bezug auf Gilgamesch gemeint) die Deutung erlaubt: "Ich will ihn befehden ...". Weniger scheint aber für Grekmann zu sprechen, daß bei dieser Neuordnung Humbaba und der Zedernberg bereits in Tafel II erwähnt würden, in dem uns erhaltenen, ziemlich umfangreichen Teil von Tafel III nach 1: Greßmann aber garnicht, um dann erst in einer Tafel IV nach Grehmann in den Vordergrund des Interesses zu treten. Einem derartigen scheinbaren Anstoß stände bei meiner Anordnung gegenüber, daß sich an eine Erwähnung von Humbaba in einem Stück von einer Tafel IV sehr schön die letzte Kolumne von Tafel IV an-20 schließen würde. Mein Einwand gegen Greßmann rechnet nun allerdings damit, daß alles das, was ich einer Tafel II zusprach, und was Greßmann und Ungnad einer Tafel III zuteilen möchten, zu einer dieser beiden Tafeln gehört. Aber Ungnad halt es, in teilweiser Übereinstimmung mit einer früheren Ansicht von mir. 25 immerhin für möglich (S. 4 Anm. 2), daß wenigstens ein Teil davon in Tater VIII hineingehört. Indes erscheint mir nach reiflichster Cherlogung, deren Grundlagen hier mitzuteilen freilich zu weit führen würde, eine derartige Einordnung vor der Hand noch gewichtlysten Bedenken zu unterliegen. Im übrigen ware andererseits come a Einwand gegen Greßmann vielleicht nur scheinbar berechtigt: Der Traum in seiner Tafel III könnte -- wie ich schon trinor vermutet habe — auf Humbaba gehn und, nebenbei bemerkt, der erste der drei [humbaba-Träume Engidu's sein, so daß doch schon in seiner Tafel III Humbaba erwähnt würde.

Die Erklarung der Texte ist von Ungnad in einer langeren stehe von Fallen traglos oder doch allem Auscheine nach verbessert und gefördert worden, so in S. 16,4 ("schreit er (?)" — besser: "klagt er (?)" — = u-NAM-BA — so möchte Ungnad lesen — für u-ZI-ZU in der Textausgabe); S. 18,1 (hört mich, ihr und "Aut-ten" (oder: "Greise") statt: "höre mich, Greis"); S. 18,39 ü. und entsprechend S. 20,39 ff. (Formen von šubkū = "weinen ent", und sambati Adjaktiv zu dem folgenden nus; allerdings nicht = "zahlreich", was šamhu nicht bedeutet, sondern = "in thick und Wohlstand loberd" oder abnlicht; S. 21, 10 ("die Mutter transchen, die Jupendeuttin"); S. 23, 22 und 27 (E-OAL-MAU, in micht, ein Temputanne; derum Gilgume 2's Mutter Priesterin in Egalmah); S. 41,82 ("sie führen hin[ein (?)" = u-šer-vi-b[u);

S. 53, 31 ("versieh es mit Dach" = sullil-ši): S. 59, 197 ("Jetzt nun schafft für ihn Rat" statt "Nun raten sie (?) seinen (?) Rat").

Zu unstatthaften oder doch wenig überzeugenden Neuerungen, die Ungnad von sich aus oder im Anschluß an andere bringt, gehört z. B.: "Tempel" in S. 7, 10 statt "Vorratshaus". Gibt es 5 doch, woran gerade Ungnad sicherlich gedacht hat, z. B. ein šutummu des Königs. Auch in Pinches' Texts S. 16, 23 sind doch sicher "šutummu's seiner Tempel" und nicht etwa "seine šutummu's und Tempel" gemeint. — Die Übersetzung "möge sie sich nicht zu dir wenden" auf S. 24, Z. 20 rechnet u. a. nicht nur 10 mit einem Fehler des assyrischen Schreibers, sondern auch mit einer sonst kaum bezeugten Bedeutungsnuance und ist darum sehr bedenklich und für weitere Kombinationen jedenfalls unverwertbar. -Daß trotz des Ideogramms AN-BE in einem assyrischen Texte der Gott Ea und kaum Enlil S. 59, Z. 198 ff. gemeint sei als der, 15 der in das Schiff des Xisuthros hineingeht und dann diesen mit seinem Weibe vergöttlicht, steht nicht in Harmonie mit dem Vorhergehenden: Ea sagt in Z. 197: "Jetzt ratet einen Rat für ihn", und danach geht AN-BE in das Schiff hinein. Also ist AN-BE ein anderer als Ea und somit Enlil.

In anderen Fällen konnte Ungnad die Beobachtungen anderer benutzen, um meine Übersetzungen zu korrigieren oder zu vervollständigen, so für S. 7, Z. 70; S. 19, Z. 21 f.; S. 28, Z. 44 f. und S. 63 f., Z. 300 f. und 318 f. sowie S. 68, Z. 158; (S. 29, Z. 20;) S. 36, Z. 50; S. 39, Z. 38 etc.; S. 43, Z. 187; S. 59, Z. 186.

Allerdings hätte er wohl auch allerlei berücksichtigen müssen, das er anscheinend nicht berücksichtigt hat, wie z. B. Z. f. Assyr. XVIII, S. 139 Anm. 2 für S. 26, Z. 36. Auch glaube ich, daß Ungnad, namentlich, wenn er sich noch etwas gründlicher mit meinem Kommentar auseinandergesetzt hätte, in manchen Punkten nicht 30 von meinen Übersetzungen abgewichen wäre, indem er dabei z. T. bei älteren stehen blieb. So S. 6, Z. 9 usw.: supūru in Uruk supūri kann wegen seiner Form kein Adjektiv sein, und Uruk supūri(ē) daher nicht "das umfriedigte Uruk" bedeuten, sondern dies muß heißen "Hürden-Uruk" (wegen seiner 7 Mauern). — Auf 35 S. 8, Z. 84 heißt ina sīri schwerlich "darauf" und ittadi ebenso schwerlich "spie", was es sonst doch wohl nie heißt; auch im Atarhasis-Mythos nicht, wo es, wie das neue Fragment dazu zeigt, als Objekt šiptu "Beschwörung" regiert. Der Erdklumpen, aus dem Gilgamesch's Freund Engidu geschaffen wird, wird auf das Feld, 40 die Steppe, geworfen (was übrigens Ungnad in einer Anmerkung auch für möglich erklärt), in Übereinstimmung damit, daß Engidu als ein auf dem Felde (der Steppe) Geborener (Erzeugter) gilt, und dies wieder in Übereinstimmung mit seiner Tätigkeit als Schützer und Hüter der Tiere in der Steppe, und mit einer möglich 45 scheinenden Etymologie für seinen Namen Engidu, aus Enkidu: "Herr des kīdu, d. i. des Feldes, der Steppe". Danach auch S. 104

unten und S. 211 bei Greßmann zu ändern. — Ist wirklich Ungnad's "ward verstört" ohne Fragezeichen für *ustahriru* und *usharir* in Z. 95 und Z. 97 auf S. 9, neben "verdichtete sich" (?) für dasselbe *usharir* in Z. 18 auf S. 29 und "zog sich zusammen"

- 5 ehne Fragezeichen für eben dieses Wort in Z. 132 auf S. 57 besser als mein "ward starr", "erstarrte" bezw. "ward still" an den genannten Stellen, trotz meiner Ausführungen in Keilinsche, Bibl. VI. 1, 354 f. und trotz solcher Stellen wie z. B. Zeitscher, f. Assyr. III. 245, 11 f.: "... soll seinen Sohn verfluchen und mit seinem
- to Gewaltigen nicht reden,..., soll *suharruru*, nicht keck (kühn oder dgl.) reden"? Sehr wahrscheinlich, nein: sicher scheint es mir aber, daß der Stamm *šuharruru* (ebenso wie dessen Synonym *šuharmunu*) noch mehr zum Ausdruck bringt, als das bloße Starrsein, nämlich auch das "starre" Entsetzen, das Grauen u. dgl. Und
- 15 darum scheint er, und speziell das Substantiv šahrartu šaha(u)r-ratu mit hebr. מְבְּרִבְּיִב "Grausiges" oder dgl. zusammenzugehören.

 Man beachte dazu auch מְבִּיבְיִם in Verbindung mit מְבָּיבָ Jer. 5, 30 und מְבָּיבָ auch בְּבּחtsetzen", wie šaha(u)rratu in Schilderungen wüsten oder verwüsteten Landes. ב = assyr. h neben r ja eben
 - pflanzen". Warum in S. 16. Z. 44 und senst nech wieder für maialu "Ruhebett", mit oder ohne (?), statt "Schlafgemach"? S. zu dieser Bedeutung z.B. auch noch CT XVI, 42, 15, wonach der maialu erhellt wird. Eine andere Bedeutung in CT XI, 37 (79-7—8, 300)
 - 25 Rev.): marialum A zwischen rikibtum und nuhum wohl ("Beischlat" oder) "Samenerguß", was es vielleicht auch in CT XXVIII, 41, 12 links heißt. "Zyklon" für ulubn in S. 17, Z. 3 und sonst, vor allem S. 53, 14 ist sicherlich unerweislich. Meines Erachtens heißt es lediglich "Sturmflut" oder dgl. Daß das Wort keinen "Wind"
 - Lieber "Sturm" bezeichnet, ersieht man ja auch daraus, daß dessen Ideogramm niemals vorne das Zeichen IM für "Wind" hat. Und warum S. 19, Z. 21 für s(s)ak/k, g)ru u s(z)amü ein ganz unerweisliches "Ausgestoßene (?) und Ausgeplünderte (?)" statt "der Trunkene und der Durstige"? S. übrigens auch Craig, Rel. Texts II, S. 8, 4.
 - warum ferner S. 35, Z. 193 für ursu "Thron" (?) statt "Schlafgemach" (dazu z. B. auch CT XVIII, 38, 23 links und XXVIII, 5, 14: ursu "cines Hauses") oder etwa ganz allgemein "Schlafstätte" (nach CT, VI, 20, 3 r. doch wohl sogar "Bettzeug", jedenfalls aber, auch wehl schon wegen Z. 24 l. c., nicht "Stuhl")? Doch nicht etwa
- Thron* (?) wegen des arabischen £, = assyr. ersu "Ruhe-test."? Weshalb gibt Ungnad auf S. 39 in Z. 39 zmu durch "Cestelt" wieder statt durch "(Gesichts)züge" oder "Aussehen"? "Gestalt" heild das Wert doch niemals. Warum noch wieder in S. 40, Z. 17 und S. 46, Z. 85 für tarc?)tahu "Wurfspeer" (?) bezw. tr "Wurfspeer" statt "Pfeil" trotz einer Gleichung usu (d. i. "Pfeil")

= $\S{u}k\bar{u}[du]$, einem Synonym von tartahu, und jetzt auch der Gleichung malmallu (bekanntlich = mulmullu) = tarta[hu] unmittelbar davor (CT XVIII, Pl. 5) und trotz verschiedener anderer noch unzweideutigerer Stellen? — Und in S. 56, Z. 125 doch wohl mit meinem Kommentar statt des unverständlichen "Die Götter 5 unter den Anunnaki" "Götter von den Anunnaki" einzusetzen. — "Verderben" für $kar\bar{a}\S{u}$ in S. 58, Z. 170 und 175 ist meines Erachtens ganz unerweislich. — Und in S. 58, Z. 173 wohl, ebenfalls mit meinem Kommentar, statt "voll Zorn ward er über die Götter, die Igege" "voll Zorn ward er der Igigi-Götter", d. h. "voll Igigi-Götter-Zorn".

Es scheint mir überhaupt, als ob Ungnad's Arbeit, wohl als Folge der nicht nur qualitativ sondern auch quantitativ ungewöhnlichen Produktionstätigkeit des zumeist peinlich gewissenhaften Gelehrten, etwas rasch angefertigt wäre. Damit allein dünkt es mich 15 z. B. erklärlich, daß er in einer Reihe von Fällen dieselbe Übersetzung für ein Wort das eine Mal mit einem Fragezeichen versieht und ein anderes Mal nicht: S. 19, Z. 45 und S. 23, Z. 47; S. 40, Z. 17 und S. 46, Z. 85; S. 45, Z. 61 und S. 48, Z. 130, sowie S. 51, Z. 220; S. 67, Z. 84 und (vier Zeilen später!) Z. 88. 20

So erfreulich manche Verbesserungen Ungnad's sind, so zeigt sich doch die Tatsache, daß er dem Gilgamesch-Epos nur eine verhältnismäßig kurze Zeit intensiven Studiums hat widmen können, auch daran, daß er den Wortschatz des Epos wohl um keine einzige absolut neue und dabei gesicherte Erklärung bereichert hat. Ungnad 25 hebt ausdrücklich hervor, daß meine Übersetzung "bisher", d. h. bis zum Erscheinen seiner Bearbeitung, nur an wenigen Stellen überholt sei. Gewiß will er damit keineswegs sagen, daß es ihm gelungen sei, sie nun seinerseits sehr wesentlich zu überholen. Denn das würde, wie schon der eben berührte Umstand zeigt, den Tat- 30 sachen widersprechen. Und übrigens wäre das auch selbst für einen Mann von der Arbeitskraft eines Ungnad bei seiner Vielgeschäftigkeit schlechthin unmöglich gewesen. Dazu ist, soweit ich die Dinge überschaue, überhaupt niemand von uns Assyriologen imstande. Denn es fehlen uns einfach die dazu nötigen neuen Texte. 35 Es ist aber andererseits wohl nur selbstverständlich, daß ich, für den das Epos seit vielen Jahren im Mittelpunkt des Interesses steht, heute imstande bin, vielerlei neue z. T. nicht unwichtige Beiträge zur Erklärung dieses so überragend wichtigen Literaturprodukts zu liefern. Ich werde in dem bald zum Druck gelangen- 40 den Band VI, 2 der Keilinschriftlichen Bibliothek manche etwas ausführlichere Erörterungen dazu geben. Hier nur ein paar knappe Andeutungen, um zu zeigen, daß wir doch Material genug haben, um die Erklärung des Epos wenigstens etwas weiter fördern zu können. Zu S. 9. Z. 119 etc.: Die drei Wörter harimtu (harmatu), 45 kazratu (kizritu) und šamuhtu (šamhatu) bezeichnen nicht eigentlich die "Hierodule", sondern das "Freudenmädchen" schlechthin, im

Unterschiede von der kadištu, der "Reinen", sumer. nu-gig, der "nicht Kranken", der ti-18(?)-tu — sumer. SAL-ME (dazu vor allem Maklu Tafel III. 44 f.) und der zir-maštu, der "den Samen irgendwie Beseitigenden" (? vgl. arab. ______) = sumer. nu-har, der

5 "nicht ..." (vgl. ASKT S. 82 f., 11), und der *istaritu*, Wörtern für "Tempelmädchen", die in *gagu*'s, d. i. nicht etwa "Klöstern", sondern "Tempelbordelien" (!) untergebracht, kaserniert sind (vgl. syr. Lowert und Jacob "Hure"). Diese Tatsache führt zu nicht un-

wichtigen Schlüssen bezüglich des babylonischen Bordellwesens. z. B. 10 bezüglich dessen behördlicher, gesundheitspolizeilicher Kontrolle. So wird § 110 des Kodex **Jammurabi* jetzt erst ganz verständlich. harimtu speziell eigentlich "Buhlerin", Femininum von harmu = "Buhler". S. dazu unten S. 509. — Statt "Brüste" (?) (= d(t)a-du) in S. 11, Z. 166 und 171 lies "Körperfülle" oder dgl.? S. King.

15 Magic Nr. 1. 37 und Nr. 33, 20: ilat kuz(?)-bi u d(t)a-d(t)i = "Göttin von Überkraft und . . .". — Lies S. 16, Z. 49 statt "drückte nieder (= ukabb(pp)it(t,d)) das Land" "versammelte" = ukappit? Vgl. Z. 39? — Für "was ihn bedrückt" = kabta(a)ti-šu in S. 21, Z. 13 lies wohl wirklich "seinen Bauch" ("sein Inneres") z. B. wegen

20 Beitr. z. Assyr. V. 557, 9 und King. Creation II, S. 79, 50. — zn-kat-, auf S. 28, Z. 6 und S. 44, Z. 18 von Ungnad mit "Ellbogen (?)" übersetzt, nach den bei Harri Holma, Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen S. 152 f. genannten Stellen jedenfalls ein Teil des unteren Vorderkopfes; zunächt von mir wegen

25 seiner anscheinenden Etymologie als "Nasenspitze" erklärt: das Richtige dürfte aber mein Schüler Herr Ehelolf getroffen haben, der darin das "Kinn" erkannte. "Gottesschwestern" auf S. 25. Z. 37 für eneti wirklich richtig? Das assyrische Wort entu und sein Synonym beltu führen doch eher auf eine eigentliche Bedeu-

won Göttern, und so auch be-e[l-tum], in einer Liste mit NIN-AN-RA, = en-[tum] und uk-kur-tum, zusammen (CT XVIII, 47, auf K 10194, XIX, 41, auf K 4328; s. Meißner in Or. Literaturzeitung 1905, S. 305). Dieses Synonym von entum ührigens

sumerischem Schüler Ehelolf ebenso assyrische Femininform zu sumerischem ukurrim — "Priester, enu, der Istar" (CT XI, 49, auf 82 8—16, 1, Z. 6 und CT XIX, 17, 2), wie entu zu sumer. en = enu? Daß es etwa die "Unfruchtbare" zu deuten ware (vgl. 752 etc.), wie zer-masitu — "Hierodule" vielleicht "die den Samen

772 etc.), wie zer-masitu = "Hierodule" vielleicht "die den Samen Herausholende" (s. o. S. 507 f.), dafür ließe sich wohl eigentlich nur der Anklang an 772 etc. geltend machen, obwohl unabhängig von mir Herr Landsberger auf dieselbe Etymologie gekommen ist. — "Asche" (s. S. 29, 20) heißt tumru doch wohl ganz gewiß nicht, dem treilich die von mir dafür vermutete Bedeutung "Salz" allem

Anscheine nach auch nicht überall paßt. Da ein Wort gleicher oder ähnlicher Bedeutung wie tumru i(e)t(t)ranu zu sein scheint (CT XI, 50, 18 ff. auf 82-8-16, 1), so führen das Ideogramm für beide (KI-BIL) und syr. Lika darauf, unter tumru etwas wie "Weihrauch" oder dgl. zu verstehen. In dessen Sphäre gehört 5 das Wort jedenfalls nach allen Stellen hinein. [Nach diesen zu urteilen, dürfte es, statt ein Brennprodukt, brennendes Holz oder dergleichen bezeichnen.] - Zu S. 30, Z. 18 (... = takšē, parallel tuāmē = "Zwillinge") s. CT XXVII, 1, 1 f.; VR 37, 51 ff. = CT XII, 3 u. und V R 22, 53 ff. = CT XI, 37 o. l. ([$A = e\check{s}$] 10 = še[$l\bar{a}ltu$], $ma'[d\bar{u}ti]$ und $tak\check{s}[\bar{a}]$), wonach $tak\check{s}\bar{a}=$ Mehrlinge", falls nicht "Drillinge". - Zu S. 31, Z. 44: harmu bedeutet zwar nicht "Buhlerei" oder "Hurerei", wie ich zweifelnd übersetzt habe, doch aber "Buhler", als Maskulinum zu harimtu "Buhlerin", und nicht etwa "Unheil" (so fragend Ungnad): Proc. Soc. Bibl. 15 Arch. XXXI (S. 62, 3, 8 und 12 und) Tafel VI. - Zu S. 34, Z. 175: Lies: "trat ("stieg") auf (s. zu šahātu = "treten auf" CT XX, 2, 14 f.) den Bogen, schoß einen Brandpfeile! Der huppu ist ein großer sillu, der sillu regenbogenförmig, das "Rohr des sillu" ein tarta[hu], d. i. ein Pfeil. S. dazu CT XVII, 44, 80 u. 94 f.: 45, 111 20 u. 122; und vieles andere. Danach hapāpu (s. S. 11, Z. 166 und 171; S. 14, Z. 232 und 270) nicht = "sich pressen (niederpressen) auf", sondern "sich (nieder)beugen auf"? Und Istar wirft mit ihrem Bogen einen Pfeil in einer Szene, in der sie nach meinen Feststellungen (s. u.) dem "Bogenstern" am Himmel entspricht! — Zu 25 S. 38, Z. 20: isā-šu bedeutet, wie ich auch längst erkannt habe, "seine Kinnbacken". S. dazu jetzt Harri Holma's schon oben genanntes vortreffliches Buch über die Namen der Körperteile S. 33 f. Dasselbe Wort isu liegt übrigens vielleicht auch vor in dem Gestirnnamen Is(s, z)-lē. — Zu S. 40, Z. 39: Für "Himmelsdamm" 30 = sup(b)uk(k) šamē lies wohl ohne jede Frage ,Aufschüttung", d. i. "Unterbau des Himmels". Auf dem šup(b)uk(k) šame ruht der Himmel. Beachte die Duplikate (Meißner) Bu 89-4-26, 48 (in CT XVIII, 5), K 8665 (ib. 16), K 4181 (ib. 26), wonach šin(b)kum $(oder \check{sip}(b)ku) = rikis sippi, rikis \check{samē} im Parallelismus mit 35$ <u>šupuk šamē, šupku = šipku, etc., wonach šipku, šupku, riksu und</u> kisru etc. alle vier den festen Unterbau eines Hauses, eines Berges und sonstiger Dinge, so auch des Himmels, bezeichnen. — kikkišu = ",Rohrhütte" in S. 53, Z. 21, im Parallelismus mit $iga(\bar{a})ru$ "Wand", doch, mit meiner Kosmologie S. 391 ff., = "Rohrzaun". 40 Nach CT XIV, 48 links ist es deshalb ein Synonym von tarba[su] = umfriedigter Hof". - Statt des von mir verschuldeten zimmre (?) S. 53, Z. 24 ist doch gewiß reiß nieder = ukur einzusetzen, so daß die ältere Auffassung im wesentlichen wieder zu Ehren käme. Nur soll das Haus des Xisuthros von ihm wohl ge- 45

wiß nicht zerstört, sondern nur auseinandergenommen werden, um

für den eiligen, vielleicht an einem Tage bewirkten, Schiffsbau alsbald Material zu liefern. Vgl. Kodex Hammurabi R. XX, 21. — Zu S. 57, Z. 136; dur appi := "Mauer der Nase", auf die bei einem aus dem Fenster Herausschauenden das Tageslicht fällt, doch a wohl nicht = "Antlitz", sondern wohl eher "Nasenflügel". Dementsprechend fließen die Tränen eines sich Niederbeugenden auf den dur appi. S. ib. Z. 138. An dieser Erklärung ist ein einstiger Schüler von mir, Oberlehrer Lieberknecht, beteiligt. - Zu S 58. Z. 157: "Gipfel des Berges" für zikkurrat sadt nicht ge-10 sichert : "Gipfel" heißt zikkurratu sonst ja nie, sondern nur "Tempelturm". Also "Tempelturm", so daß man sich auf dem Sintflutberg eine Tempelanlage gedacht hätte, oder etwa "Wachtturm"? male, = "schmutzige Gewänder (?)" in S. 61 f., Z. 255 und 264 sowie S. 18, Z. 41 und S. 20, S. 41, anscheinend der von mir ge-1: gebenen Alternative gemäß irgend etwas dem Körper anhaftendes Schmutziges: denn es kann schon bei der Geburt da sein: CT XXVII. 23, 15 f. und XXVIII, 8, 41. Doch nicht etwa "Schorf" (an der letztgenannten Stelle steht es zwischen Schweinsborsten, gewöhnlichen Haaren und keinen Haaren an Mißgeburten!) und zu l-'-' 20 schmutzig sein"? Eine solche Übersetzung würde allerdings den Aussatz des Naeman-Gilgamesch (s. m. Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur S. 675 f.) noch mehr dem Original nähern. Anders, aber nicht überzeugend, Holma in Kleine Beiträge zum assyrischen Lexikon S. 11 ff. [Es scheint mir jetzt nach immer wiederholter 25 Prüfung der in Betracht kommenden Stellen aus den von Holma verwerteten Texten, aus Sm. 1419 bei Bezold, Catalogue S. 1486; CT XVIII, 6, 18 f. rechts, CT XXIII, 34, 22-31 und anderen Stellen herverzugehen, daß ein malu wenigstens annähernd ein Synonym von uruhhu und pirtu ((loses) Haupthaar) ist und etwa "ungeordso notes und ungepflegtes, struppiges oder verfilztes dichtes Haupthaar bedeutet. Dabei scheint es mir vorerst durchaus möglich zu Leiben, daß es daneben ein (vielleicht mit diesem malu verwandtes) maln für ein Kleidungsstück gibt. Für ein solches wären nach Herrn Ehelolf auch ma-lu = KU-, SIHA*-MU-BU auf Fragment 55 81 -4-28 Rev. 44 (JRAS, 1905 hinter S, 829) und KU-MU-BU, auch = karru = "Trauergewand", und darum wohl auch VR 15. 16 cd, CT XVIII, 11 oben links, h ff. und sonstige Stellen zu beachten. | - In S. 64, Z. 325 f. doch wohl als Übersetzung von pitru oder pitir wegen pit(t,d)ru = KI-KAL unangebautes 40 Land* einzusetzen. "tanz(e)* oder ähnlich in S. 72, 9 für sür ist völlig gesichert; jedenfalls heißt sam (z. B. auch vom Winde and von der Flut gebraucht) "tanzen, springen" oder ähnliches. synonym nakapu = UL(-UL), UL aber = ŝamaru, schen mit

13. I.I. = , juheln*. Ob nicht sehen die Presedie verbietet, in einem Gis für Gibt GLS auf S. 71 f. das vollständige Äquivalent hierfür

Meithner, Supplement S. 96, zu syr. ica = springen. Vgl.

und eine abgekürzte Namens form für ein problematisches "Gisgimas" = Gilyamesch zu sehen? Wie mir scheint, spricht die Prosodie doch wohl eher für eine Annahme, daß (ilu) GIS lediglich eine abgekürzte Schreibung für (ilu) GIS-TU-BAR (MAS) = Gilyames ist. — Die Bemerkung zu S. 73, Z. 5, daß Hilp-5 recht's Deutung dieser Zeile Ungnad "nicht ganz einwandfrei zu sein scheine", dürfte von ungewöhnlicher Milde zeugen. Meines Erachtens ist die Deutung völlig haltlos. — Auf allerlei sich aufdrängende Glossen zu dem Eigennamenverzeichnis auf S. 74 ff. verzichten wir.

Zum Schluß noch eine Bitte an Ungnad: Er erwähnt nur gelegentlich einmal Übersetzungen oder Einordnungen von mir, jedoch fast nur in Fällen, in denen er von mir abweicht. Das muß indes durchaus als sein gutes Recht erscheinen, im Hinblick auf seine generelle, vorhergegangene, oben S. 507 erwähnte Erklärung, 15 Aber in nicht weniger als 6 von den wenigen so gearteten Fällen habe ich selbst meine Auffassung ausdrücklich als nicht unbedenklich gekennzeichnet, und Ungnad, der sie ausdrücklich oder doch implicite als unsicher oder gar sehr unsicher bezeichnet, erwähnt das nicht. Dergleichen erweckt doch leicht eigenartige Vor- 20 stellungen von Ungnad's Urteil über meine Arbeitsart, die dieser ohne Frage bedauern würde; und ich bitte ihn daher gewiß nicht umsonst, in Zukunft etwas anders zu verfahren. Zu Derartigem gehört wohl schließlich auch, daß Ungnad über den doch nicht ganz unwichtigen Ersatz des provisorischen Namens "Eabani" für 25 den Freund Gilgamesch's durch Engidu, den man zum mindesten vielfach Ungnad zuschreibt, den ich selbst aber bereits in der zweiten Auflage meiner Broschüre "Moses, Jesus, Paulus" (1909) auf S. 12 angekündigt hatte, auf S. 75 f. kein Wort verliert, das meine Priorität anerkennt. Es bedarf natürlich keiner Erwähnung, 30 daß es mir völlig fern liegt, Ungnad deshalb einer bewußten Verschweigung zu zeihen. Und übrigens hat er ja selbst s. Z. in der "Orient. Literaturzeitung" durch Hinweis auf einen Brief von mir an ihn mir die Urheberschaft jener Lesung ausdrücklich vindiziert. Mir liegt in diesem Falle an den Sachen an sich wirklich 35 nichts. Aber das Interesse an einem guten Einvernehmen mit Ungnad nötigte mich dazu, auf sie einzugehen. -

Greßmann setzt für seine Analyse des Epos Ungnad's Bearbeitung in der Hauptsache als für ihn maßgeblich voraus, doch nicht ohne sich gelegentlich, obwohl Laie in der Assyriologie, im 40 Banne eigener Spekulationen über die Resultate des kritischen und gewissenhaften Interpretators kühn hinwegzusetzen. Er verfolgt namentlich den Zweck, über die früheren Erklärungen des Epos, so zuletzt die von mir, hinaus, vor allem auch mit Hilfe anderweitiger Sagen, Märchen und Volksvorstellungen, die Handlungen 45 und Zusammenhänge desselben und seine Entstehung aus Einzelteilen festzustellen und im Anschluß daran meine Arbeiten über

das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur als unerhört verfehlt zu erweisen. Ohne Frage ist auch diese seine Arbeit reich an eriginellen, reich auch an erwägenswerten Gedanken und darum dem Kundigen und Klarsichtigen aufs wärmste zum Studium zu 5 empfehlen. Wie viele aber von seinen Ideen aere perenniores sein werden, das - steht auf einem anderen Brett. Schon oben auf S. 503 konnte ich auf einen beachtenswerten Neuordnungsvorschlag von ihm hinweisen. Gut sind seine Ausführungen über gretardierende Momente" im Epos (S. 177 ff.), scheinen die über die 10 Totenbeschwärung S. 226 e. zu sein. U. a. m. - Nützlich ist es, daß Gretimann auf S. 191 erwähnt und hervorhebt (vgl. Ungnad auf S. 79), daß die Ausgrabungen in Fara bei Warka-Erech meine Identifikation der beiden Atarhasis-Wohnsitze Eridu und Suripped: widerlegt haben: Suripped: lag auf dem Boden des heu-15 tigen Fara nahe bei Warka-Erech, und somit dürfte die Sintflut-Erzählung des erechitischen Gilgamesch-Epos die oder eine spezifisch erechitische Sintflut-Erzählung sein. - Greßmann bemerkt (s. S. 123) - übrigens nach dem Vorgange von Otto Weber. Literatur der Babylonier und Assyrer, S. 105 — die eigenartigen 20 Beziehungen zwischen einem Passus des Ira-Mythus und unserm Epos, aber erklärt sie, jedenfalls in der Hauptsache, - wohl anders als Otto Weber - tür rein äußerlich: Der nach jenem Mythus von Ister gesandte Gegner z. B. könne doch nicht der Himmelsstier sein usw. Aber warum soll denn dieser, übrigens doch nicht von 25 Istar, sondern von Anu gesandte Stier grade jener Gegner sein und warum in aller Welt denn nicht der Elamiter Humbaba? Usw. Diese für Greßmann typische vorschnelle Argumentation bilde den Übergang zu der größeren Hälfte der Greßmann'schen

Ausführungen und Gedanken, die auf Schritt und Tritt die zwingende 50 Macht logischer Beweisführung durch schnell fertige, trotzdem apodiktische bloße Behauptungen, logische Willkür und frei waltende Phantasie ersetzen: so die über Engidu's Bekleidung und Speisung durch die "Hierodule" im Tempel, die nebenbei nach oben S. 507 f. dort nichts zu suchen hat (S. 88); über die allerdings nicht als as gesichert betrachtete beabsichtigte Vermählung Gilgamesch's mit der Göttin Isteer auf Tafel II (S. 90 und S. 122), die zudem durch Tafel VI anscheinend unvorstellbar wird; über die erbetene Sperrung des Verkehrs zwischen dem Sonnengotte und seiner Geliebten, die freilich vor allem Ungnad (s. o. S. 505) zu verantworten hat 16 (S. 108); über die vermeintlichen Manipulationen von Xisuthros Cattin an den 7 Broten (S. 141 f.); über deren "Wachbrot"-Charakter und was damit zusammenhängt (S. 140 ff.), trotz auch Ungnad's I bersetzung S. 60, Z. 215, deren völlige Eindeutigkeit Greßmann uur seiner Idee zuliebe zu bestreiten wagt. Das Grandioseste der Art weird aber Greffmann'sche gewich höchst geniale, leider aber ganz problematische Steinkisten in. Besitz des Schiffers des Xisuthres. aus gerechtet für einen — Dammbau durch die tiefen Wasser des

Todes und eine, übrigens gleichfalls ohne Frage genial erfundene, wieder aber völlig problematische, aus 120 Stangen und einem Schiffsmast zusammengefügte, nicht weniger als etwa 3600 m lange Schwebebrücke über die Wasser des Todes. Diese sollen Gilgamesch und der Schiffer des Xisuthros konstruiert haben, weil sie zu Schiff 5 nicht zu Xisuthros hinübergelangen konnten (S. 137 f.). Und dabei befinden sich beide nach dem Greßmann'schen Brückenbau und nach ihrer Landung bei Xisuthros fraglos in ihrem Schiff!! Was hat Greßmann — übrigens ohne mich zu erwähnen — aus meinen rein hypothetischen Steinkisten und meinen, ebenso rein 10 hypothetischen — zu einem ganz anderen Zwecke — aneinandergefügten 120 Stangen gemacht! Und ein derartiges Phantasiegebilde will dann Greßmann gar den natürlich harmlos vertrauenden Laien der "Christlichen Welt" (Jahrgang 1911, S. 178) als eine glatte Tatsache auftischen!

Vom Geiste der Schnellfertigkeit beherrscht sind nun auch Greßmann's Apercu's über die von ihm a priori als gegeben betrachtete Komposition des Epos aus lauter einzelnen, ursprünglich völlig isoliert und selbständig gewesenen Episoden: Die Stier-Episode kann nach Greßmann schon deshalb nicht gut von Anfang an 20 die Folge von der Verschmähung der Istar durch Gilgamesch gewesen sein, weil diese nach Greßmann ausgesucht grade einen Löwen hätte senden müssen (S. 130), sie, die nebenbei den Stier auch gar nicht schickt, sondern schicken läßt! — Die Reise zu Xisuthros, um das Leben für sich zu erlangen, war nach Greß- 25 mann klärlich nicht von Anfang an die Fortsetzung von Engidu's Tod, weil der offenbar höchst verständige und dabei äußerst selbstlose Gilgamesch nur für diesen seinen im Grabe, falls nicht auf der Erde modernden Freund, aber doch wohl nicht für sich, den noch Lebenden, einen Dispens vom Tode erstreben konnte (S. 151)! 30 Und dabei ist der erdgeborene Engidu nun einmal ein sterblicher Mensch wie irgendeiner, Gilgamesch indes ein "Zweidrittelgott"! — Und die "Technik dieser Literaturgattung" (sic!) verlangt es, daß Gilgamesch als bald nach seiner Heimkehr stirbt (S. 144, 178 und 231)! Folglich hat die der Heimkehr folgende Toten- 35 beschwörung durch Gilgamesch ursprünglich nicht zur Gilgamesch-Sage mit einer Westreise gehört! Demgemäß läßt Greßmann den Gilgamesch in der Christlichen Welt a. o. a. O. kaltlächelnd alsbald nach der Heimkehr sterben, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, daß das nur bei Greßmann, nicht aber im Epos steht! 40

Mit solchen Willkürakten will nun Greßmann den zwingenden Beweis dafür geliefert haben, daß und wie sich im Epos ursprünglich ganz von einander unabhängige Stoffe erst sekundär zusammengefunden haben, daß gar die (!) einzelnen Episoden des Gedichts ursprünglich nicht zusammengehörten (S. 168 f.), derselbe 45 Greßmann, der dabei auf S. 168 nur glaubt, den Beweis dafür hinreichend erbracht zu haben, aber auf der folgenden Seite

doch einmal bescheiden genug ist zuzugestehen, daß sich die Brüche und Nahte nur bisweilen mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit nachweisen lassen! Und dabei doch äußerst anspruchsvoll. Denn eben diese Greßmann'sche mehr oder weniger s große Wahrscheinlichkeit genügt nach derselben Stelle völlig zur Lieferung eines unumstöblichen Beweises gegen meine Feststellungen! Meine Feststellungen! Denn ich habe ja, in ein paar Einzelheiten nach dem Vorgange anderer, ausgedehnte systematische Parallelen zwischen dem Epos und dem Jahreslauf der 10 Sonne nachgewiesen und sie mit der Annahme völlig erklärt, daß die Hauptereignisse des Epos wenigstens größtenteils der Reihe nach vom Himmel abgelesen seien und somit von jeher zusammengehört haben. Ob daher Greßmann's vernichtender Schlag grade mich trifft und nicht vielmehr meinen selbstherrlichen 15 Kritiker, dürfte doch wenigstens dem einen oder andern nicht zweifelhaft sein. Und wie seltsam, daß es Greßmann gar nicht eingefallen ist, daß seine herausgetiftelten Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Episoden, von denen ich aber mit dem besten Willen nichts sehen kann - ihre schönste Erklärung gerade auch in 20 meiner Theorie finden könnten: Behaupte doch grade ich, daß dem Sagenerzähler und Dichter ein Nebeneinander und Nacheinander, aber nicht ein Wegeneinander unabhängiger Stoffe vom Sternenhimmel aufgezwungen ist. Und warum enthält Greßmann seinen Lesern ver, daß grade meine Theorie speziell auch den vom Himmel auf 25 die Erde herabkommenden Stier nach einer Istar-Episode, grade auch einen danach in die Ferne ziehenden und zurückkehrenden Gillgames h und einen danach wiedererscheinenden gestorbenen Engidu völlig erklärt? Das steht alles in meinem Buche, und auch ohne dieses dürfte es einem mythologiekundigen Manne wie Greßmann so doch gewiß nicht schwer fallen, grade nach meiner Theorie auch den das Leben suchenden Gilgamesch unterzubringen: Entsprechen doch die Episoden mit diesem Gilgamesch der Zeit der abnehmenden und wieder zunehmenden Sonnenkraft, was gleichfalls in meinem Buche wenigstens angedeutet ist. Vgl. KB VI, 1 S. 423. Daß Greß-55 mann zudem, trotz S. 200 Absatz 2, für die Gilgamesch-Sage gar nicht die Möglichkeit erwägt, daß sich seine vermeintlichen Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Episoden einfach im Laufe einer laugen mündlichen Tradition sekundar entwickelt haben könnten und schon darum für eine Zergliederung des Epos unverwendbar 10 waren, ist eigentlich erstaunlich, darf aber nicht in Erstaunen setzen. Denn die von Greßmann so hoch geschätzte Widerspruchs- und Unstimmigkeitstheorie beherrscht ja nun einmal Leute - oft genug zum Schaden wirklicher Erkenntnis - weite Gebiete der Literarkritik. Übrigens halt und erklärt es Greßmann nach dem Vor-

wischen Himmel und Epos vorausgesetzt — diese sich aus einer

Einwirkung von Vorgängen am Himmel auf das bereits vorhandene Gilgamesch-Sagensystem des Epos begreifen ließen. Aber es sind doch gerade immer Hauptfiguren von Episoden des Epos, die ich am Himmel der Reihe nach wiederfinde. Und darum wäre bei dieser Annahme eine so gewaltige, ganz systematische und schematische Beeinflussung und Umwandlung einer nichtkosmischen Gilgamesch-Sage durch einen Zyklus kosmischer Vorgänge oder schon kosmischer Mythen zu statuieren, daß das Ganze in der Hauptsache doch wieder auf meine These hinauskäme, aber mit dem Makel größter und wirklicher Unvorstellbarkeit behaftet.

Mit dem Vorstehenden sind wir bereits in eine Kritik der Kritik Greßmann's über mein "Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur" eingetreten. Wie vorschnell er sonst urteilen kann, haben wir an einigen Beispielen gezeigt; wie konservativ und wie unzugänglich für Neuerungen er ist, kann aus Anm. 3 auf S. 158 ent- 15 nommen werden: Auch er hält an der fixen Idee von der Drachengestalt der Tiamat fest, von der wir schlechthin garnichts wissen! Wir werden daher mit einiger Skepsis an seine weitere

Kritik hinangehen.

Charakteristisch für den über mich den Stab brechenden 20 Greßmann ist es nun, um dies hier zuerst zu erwähnen, daß er auf S. 185 die ihm bekannt gewordenen oder grade einfallenden Rezensionen gegen mich aufmarschieren läßt, von solchen für mich aber keine Mitteilung macht, charakteristisch, einerlei, ob er nun von solchen Kenntnis hat oder nicht. Im allgemeinen wissen 25 die Theologen ja nichts davon, daß es auch Leute gibt, die ganz anders über mein Buch urteilen, als sie selbst.

Es handelt sich für Greßmann um zweierlei: 1. meinen. übrigens interessanterweise von ihm "äußerst scharfsinnig" genannten, Nachweis zwischen a) dem täglichen und b) dem jähr- 30 lichen Sonnenlauf einer- und dem Gilgamesch-Epos andererseits zu zertrümmern, und 2. meinen Nachweis von Beziehungen zwischen diesem und alt- und neutestamentlichen, sogenannten historischen und anerkanntermaßen sagenhaften. Geschichtensystemen. Für 1a mußte Greßmann, wenn möglich, meine Ost- und meine West- 35 reise Gilgamesch's, jedenfalls aber eine von ihnen à tout prix beseitigen. Das erstere vermag nun selbst Greßmann nicht. Er muß auf S. 165 zugeben, daß Gilgamesch's Reise zu Xisuthros dem Wege der Sonne folgt. Ja, er nimmt weiter auch als wahrscheinlich an, daß die "Mündung der Ströme", an der Xisuthros wohnt, 40 wenigstens ursprünglich mit dem die Erde umgürtenden Okeanos identisch ist (S. 164). Daß dann aber, wie ich gezeigt habe, die einzelnen Lokalitäten der Reise sich so ungesucht und vollkommen, wie nur irgend möglich, in die Geographie des Gebiets zwischen Babylonien und dem äußersten Westen einfügen, wird 45 mit der Greßmann eigenen Konsequenz als irrelevant behandelt. Nach wirklichen Gründen gegen meine Lokalisierungen sucht man

völlig vergeblich. Bezüglich des Ostzuges Gilgamesch's zum Zedernberge gegen den Elamiter Humbaba aber, den doch wohl auch Ungnad implicite in S. 25 C, (3) anerkennt (vgl. auch S. 77), erklart Greßmann (S. 112), der Zedernberg sei nun einmal der 5 Amanus im Westen bezw. Nordwesten, und der Name Humbaba erinnere weniger an den elamitischen Gottesnamen (!) [humba, als an den in Syrien auftauchenden Κομβάβος. Ohne Zweifel. Aber Greßmann selbst gesteht zu (S. 111 Anm. 6), daß Humbaba und der, übrigens erst viele Jahrhunderte später erwähnte Kou363oz 10 aufer dem Namen nichts gemein haben, und ignoriert dabei frischweg, daß ich auf einen Zedernberg auch im Osten und ausgesucht auf genau einen alten Personennamen (!) Humbaba grade im elamitischen Susa im Osten hinweisen konnte! Er ignoriert ebenso fahrlässig, daß ich in demselben Osten, wo nach meiner 15 Annahme die Göttin Irnini, die Göttin von Erech, auf dem Zedernberge im Bereich Humbaba's wohnen soll, einen E-ana-Berg aufcezeigt habe, während sie sonst in Erech im Tempel E-and wohnt! Was soll man zu einem derartigen Verfahren sagen? So steht es mit Greßmann's Argumentation gegen den Parallelismus

20 zwischen dem täglichen Sonnenlauf und dem Epos! Für den zweiten Gegenbeweis ist die Methode die in den Kritiken gegen mich übliche: Obwohl es bei Beweisen für Beziehungen zwischen je zwei Dingen allein auf den Nachweis verhaltnismällig weitgehender Ähnlichkeiten ankommt und dabei natür-25 lich Unühmlichkeiten garnicht zu berücksichtigen sind, werden alle Unahnlichkeiten aufs kräftigste unterstrichen und frappante Analogien verschwiegen, wobei dann auch gelegentliches Nichtwissen Greßmann's mithilft, Jensen zu Fall zu bringen: Greßmann tragt, gewiß zur lebhaften Genugtuung seiner Laienleser (S. 156), so warum ich die Ister der fünften und sechsten Tafel grade mit dem Sirius, warum nicht, wie man doch erwarten sollte (!), mit der Virgo kombiniere? Nun, weil uns ja, wie jeder Assyriologe, z B. auch Ungnad, Greßmann hätte sagen können, weil uns ja so unmißverständlich wie nur möglich bezeugt ist, daß der im Monat :: Ab heliakisch aufgehende "Bogenstern", den Astronomen nur mit dem Sirius identifizieren zu können glauben, die Istar ist! [Und weil wir jetzt wissen, daß wenigstens die Spica in der Jungfrau, wenn nicht gar diese selbst, der Göttin Sala, der Gemahlin des Wettergottes Adad gehört (CT XXXIII, 2, 10) und andererseits 40 Ir_endwelche Beziehungen zu Sarpanutu, der Gemahlin des Marduk-B I von Babylon hat, aber nicht zur Istar von Erech (s. l. e. 1, 11 and dazu z. B. Thompson, Reports of the Magicians Nr. 153 Rer., 20.] Etwas schmerzlich für Greßmann. Gleichwohl oder : in mehr deshab wird es ihn aber interessieren, daß es noch einen 1 westen Bogenstern" gibt, der aller Wahrscheinlichkeit nach in der Mee unserer Spica in der Virgo steht, aber uns freilich meines Wissens bis jetzt noch nicht als eine Manifestation der Istar

bezeugt ist.

Nun gehen aber am Himmel nacheinander heliakisch auf: 1. der Beteigeuze, im Jäger Orion, bei den Assyro-Babyloniern der "Pfeilstern" und Stern des Jagdgottes Nin-ib, 2. der Prokyon, bei den 5 Assyro-Babyloniern Dāpinu, der "Furchtbare" ("Gewaltige") genannt, und 3. der Sirius, der Bogenstern der Assyro-Babylonier und eine Erscheinungsform ihrer Göttin Ištar, der Göttin mit dem Bogen; und im Epos treten nacheinander auf und treten dabei in Beziehung zu Gilgamesch: 1. ein Jäger, 2. der Elamiter 10 Humbaba, der Dapinu. "Furchtbare" ("Gewaltige") genannt, und 3. die Göttin Ištar [die dann, nebenbei, mit dem Bogen einen Brandpfeil abschießt]. Man wird jetzt darauf gespannt sein zu erfahren, was denn nun der auf und gegen alles gehende Greßmann vorzubringen hat, um auch diese Sequenz- 15 Parallele, eine der Grundlagen meiner Untersuchungen, zu eliminieren. Nun - er ignoriert sie einfach, genau so, wie andere oben erwähnte Tatsachen, die ihm unbequem sind, und wendet sich lieber einer mehr Scheinerfolge versprechenden Einzelkritisiererei an anderen an sich belanglosen Parallelen zu! Wir haben aber wahrlich allen 20 Grund, auf der Wichtigkeit grade auch dieser Parallele zu bestehen, und halten es deshalb für angezeigt, sie hier um zwei neue Glieder nach rückwärts zu verlängern: Nach oder, weit eher, vor Gilgamesch's Zusammentreffen mit dem Jäger träumt jener zuerst von einem Stern oder vielleicht besser Gestirn (da er oder es näm- 25 lich mit einer Heerschar verglichen wird) und dann von einem Manne, mit denen er ringt, die beide auf den - Hirten -Engidu, seinen späteren Freund und jedenfalls uns allein bekannten Bruder, gedeutet werden, auf Engidu, der Anu, dem Himmelsherrn, gleicht. Und am Himmel gingen vor dem dem Jäger 30 entsprechenden Beteigeuze heliakisch auf: die Plejaden, mit dem sumerischen Namen Mul(-mul), der jedenfalls als "Stern" oder "Gestirn" gedeutet werden konnte, und danach das Sternbild des treuen Hirten des Himmels oder Himmelsherrn Anu", zu dem wir in Übereinstimmung mit Kugler jedenfalls 35 auch β tauri (und wohl auch noch γ geminorum) rechnen dürfen. Somit haben wir nunmehr im ersten Teil des Epos nicht weniger als fünf Stücke, die mit einer entsprechenden Sequenz heliakischer Aufgänge von fünf Sternen oder Gestirnen in genauem Parallelismus stehen. Und diese fünf, von mir mit Haupt figuren in den 40 Episoden des Gedichts kombinierten Gestirne: Plejaden, β tauri, Beteigeuze, Prokyon und Sirius - sind insgesamt babylonische Normal- und Zeitgestirne, von denen vier - nämlich die fünf außer Prokvon - nach einem babylonischen "Astrolab" alle grade etwa einen Monat nacheinander aufgingen, und alle fünf, dazu 45 auch noch y geminorum, gehören zu den aller auffallen dsten Gestirnen ihrer Himmelsregion! Wird auch angesichts z. B. dieser

Entsprechungen Greßmann in alle Zukunft hinein der Wahrheit zuwider behaupten dürfen, daß die von mir behauptete Parallele in der Reihenfolge zwischen Sternenhimmel und Epos nicht vorhanden sei, daß sich allen Analogien unüberwindliche Be-

5 denken entgegenstellen (S. 157), daß eben an keinem Punkte die angeblichen Analogien einer Kritik standhalten (S. 165 A. 4)? Wird diesen Entsprechungen gegenüber ein so fadenscheiniges Argument von ihm dauernd in Kraft bleiben, daß in meinen Parallelisierungen mehrere Lücken klaffen (S. 156), die zudem vielleicht nur deshalb

ro noch nicht ausgefüllt sind, weil ich an meine Kombinationen etwas nöhere Anforderungen stelle, als sie Greßmann an die seinigen zu stellen für nötig hält? Wird auch angesichts dieser Parallelen Eduard Meyer weiter von meinen "wilden Phantasien" reden dürfen? [Inzwischen ist in CT XXXIII, 1 ff. ein neuer astronomisch-astro-

15 legischer Text von fundamentaler Bedeutung veröffentlicht worden, der meine, und speziell auch die oben gestreiften Kombinationen über die Ursprünge des Epos in überraschender Weise bestätigt. Ich hatte ja einerseits festzustellen oder wahrscheinlich zu machen versucht, daß Gilgamesch's Zug gegen [Jumbaba ihn nach Elam

ze im Osten führt und die Heimholung der nach Elam gebrachten Ister zum Zweck hat, sowie, daß Gilgamesch's Reise zu Xisuthros westwärts geht, und daß er auf dieser Reise die Skorpionriesen im Amorra, d. i. Libanen-Antilibanen-Lande trifft. Andererseits soll nach meinen Darlegungen wegen der gleichen Stellung im

22 System jener *Istar* van Erech im Epos am Himmel ein "Begenstern", und zwar der Sirius, entsprechen und, wie man bereits lange vor mir behauptet hat, den Skorpionriesen des Epos der Skorpion am Himmel. Es soll also nach meinen Schlußfolgerungen ein am Himmel wiedererscheinender Bogenstern im Epos als die *Istar*

auffreten, die nach einem Aufenthalte in Elam von dort zurückgeführt wird, und der am Himmel wiedererscheinende Skorpion
als die Skorpionriesen im Amurru-Lande. Greßmann hat,
wie wir größtenteils sahen, auch diese Schlußfolgerungen in der
oben beleuchteten Weise abgetan. Wir wissen jetzt aber folgen-

5 des: a) Unser Bogenstern heißt Istar, die Elamiterin (CT XXXIII. 2, 7), und eben die Istar, deren Auftreten im Epos leh auf das Wiedererscheinen dieses Bogensterns zurückführen mußte, spannt im Epos nach ihrem Auftreten den Bogen und schießt einen Brandpfeil! Vgl. o. S. 509. Und b) In der Gegend

m des Skorpion am Himmel stehen zwei Gestirne (CT XXXIII, 3, 28 und 5, 23), die nach VR 46, 33 dem Gotte Amurru, dem Gotte des Amurru-Landes, gehören, d. h. im Grunde genommen mit ihm identisch sind! Was der neue, unschätzbare Text CT XXXIII, 1 ff. noch weiter grade für mich bedeutet, indem er z. B.

15 ducci. Bestätigung einer von mir s. Z. vermuteten Schreibung, wieder Zonen Greibmann (S. 165 Anm. 4), zeigt, daß dem Schiffer des Xisubars und seinem Schiff an der dafür zu erwartenden Stelle am Himmel in der Tat ein Makurru, eine Art Boot oder Schiff, entspricht (CT XXXIII, 3, 34), oder indem er eine eigenartige Illustration bringt zu einer von mir zu erweisenden Verwandtschaft zwischen dem Adapa-Mythus und einem Stück des Gilgamesch-Epos (nämlich in CT XXXIII, 2, 43!), das kann ich hier nur an- 5 deuten.]

Leider reicht der Raum nicht hin, Greßmann noch weiter auf seinem Siegeszuge gegen die Astralmythologie im Gilgamesch-Epos zu folgen, einem Siegeszuge, auf dem die Scheinsiege ebenso wie vorher durch bloße Posaunenstöße gewonnen werden. Doch muß 10 ich es noch aussprechen, daß Greßmann auf S. 165 in Anm. 4 mit anscheinend gutem Rechte erwähnt, daß ich in dem Schiffer des Xisuthros irrtümlicherweise einen "Propheten" gesehen und deshalb einen irrigen Schluß bezüglich eines Parallelismus zwischen Himmel und Epos gezogen habe. Im übrigen hätte Greßmann 15 aus S. 19 der dritten Auflage meines Moses, Jesus, Paulus", verglichen mit den früheren Auflagen, ersehen können, daß ich selber diesen Schluß nicht mehr als verwertbar für meine Kombinationen und Beweise betrachte! Indes — was bedeutet das gegenüber dem Ganzen?

Wir kommen nun zu Greßmann's Besprechung der Nachwirkungen des Epos in der assyrisch-babylonischen und in der fremden Literatur. Er erkennt dessen Nachwirkungen in der assyrischbabylonischen Omen-Literatur an (S. 182), Nachwirkungen, die von Zimmern in Z. f. Assyriologie XXIV, S. 166 ff. aufgezeigt seien, 25 der aber freilich in einer Anmerkung zur ersten Seite des genannten Artikels ausdrücklich darauf hinweist, daß ich es war, der auf diese Tatsache erstmalig aufmerksam machte! Davon verlautet bei Greßmann natürlich nichts. Derselbe Greßmann erkennt ferner (S. 183) an, daß Zimmern eine Nachwirkung des 30 Westzuges Gilgamesch's auf ein Orakel an Assurbanaplu festgestellt habe, hält es aber natürlich für überflüssig zu erwähnen denn er hat ja frisch und frei vorher den Ostzug mit einer Gewalttat beseitigt —, daß ich ähnliches für diesen Ostzug vermutet

Derselbe Greßmann gesteht, mit der goldenen wissenschaftlichen Inkonsequenz all' seiner gelehrten Bundesgenossen übrigens mit vollstem Recht - weiter auch die große Wahrscheinlichkeit einer Einwirkung des Epos auf die Alexander-Sage 40 zu. Hier gibt es für ihn frappante parallele Einzelheiten in beiden Sagen, die wohl die Einwirkung erweisen, darunter (S. 184) die famosen - Steinkisten als Material für einen Dammbau durch die Wasser des Todes, die ja aber eine glatte Erfindung Greßmann's sind, ja - ein netter circulus vitiosus - grade durch die Alexander- 45 Sage unwiderleglich werden sollen (S. 137). Und dabei kommen in der Alexander-Sage Steinkisten wirklich zur Verwendung, nicht

habe. Die Unparteilichkeit hätte aber doch wohl eine, wenn schon 35

abweisende, Bemerkung auch darüber verlangt.

aber die Greßmann'schen Steinkisten im Gilgemesch-Epos! Das ist mein Kritiker Greßmann!

Und dann kommt Jensen vor sein Hochgericht.

Greßmann's erster Trumpf gegen mich, den auch er mit a verblüftender Sicherheit auf den Tisch wirft, ist die in den Scheinkritiken gegen mich immer wiederkehrende, schlechthin unbeweisbare apodiktische Behauptung, nur Einzelsagen wanderten von Volk zu Volk, aber niemals Sagenkomplexe. Dies schreibt Greßmann mit überzeugungsfreudiger, jeden Widerspruch ausschließender 10 Sicherheit auf S. 185 Mitte im Hinblick auf den zu erwürgenden Gilgamesch-Propheten. Aber auf S. 185 oben, ein paar Zeilen vorher (!), crklärt ebenderselbe Greßmann: "Jedenfalls sind wohl die Juden [ausgerechnet die Juden!] die Vermittler, die den [den!] Stoff der babylonischen Dichtung [gemeint ist unser Gilgamesch-Epos!] 15 überall im vorderen Orient verbreiteten". (!) Demgegenüber ist es ja wahrlich nur eine lächerliche Bagatelle, wenn Greßmann auf S. 184, also unmittelbar vorher, als erwiesen annimmt, daß in der Alexander-Sage mehrere Episoden des Epos zusammengeblieben sind! Auch im übrigen geht's ganz nach Schema F der Anti-Gilgame sch-Kritiken, und Greßmann darf sich nicht rühmen, etwa

als erster ein Brennus-Schwert in die Wage gewörfen zu haben. Vor allen: Das in den israelitischen Gilgamesch-Sagen anscheinend nicht Wiederkehrende wird mit einem "Ecce homo" in die Höhe 25 gehoben, die Fülle der für jeden Unvoreingenommenen auffälligen Parallelen aber ignoriert und als gänzlich wertlos ohne weiteres und unbesehen auf den Kehrrichthaufen geworfen. Es fehlen anscheinend oder wirklich allerlei wichtigere Motive. Also besagen schon deshalb die langen Parallelreihen nichts. Daß Sagen bei 30 ihrer Wanderung Einbußen und Umbiegungen erleiden, erleiden müssen, übersieht Greßmann natürlich, derselbe Greßmann, der diese Binsenwahrheit auf S. 200 für die Sintflutgeschichte ebenso begreiflicherweise berücksichtigt! Und solche Einbußen und Umbiegungen zeigt nun in der Tat so deutlich wie möglich 35 auch die Alexander-Sage, in der Greßmann unbedenklich, trotz nur weniger Parallelen, Entlehnungen aus dem Epos zugibt! Aber hier sind sie natürlich ganz belanglos. Wo bleibt da wiederum die Konsequenz wissenschaftlicher Logik?

Und wo bleibt sie, wenn Greßmann als etwas weiteres, das sonderbarerweise meine Resultate illusorisch machen soll, mir allen Erastes vorwirft (S. 186), daß ich mich mit dem Epos, wie es uns vorliege, als einer Grundlage meiner Untersuchungen begnüge und wicht berücksichtige, daß dies doch eine Geschiehte, eine Entstellungs- und Entwicklungsgeschichte, labe? Aber, wenn ich teststellen zu können glanbe, daß grade unser Epos jedonfalls im was miliehen überalt als Quelle der israelitischen Gilgamesch-Sagen nach bliebt, und gelegentlich sogar dessen Wortlaut, warum soll

ich mich denn entsagungsvoll bescheiden und auf dessen Verwertung verzichten? Und nun muß man wieder hervorheben, daß Greßmann die Abhängigkeit nicht etwa nur der Alexander-, sondern auch der israelitischen Sintflutsage rückhaltlos anerkennt — auf Grund grade und nur unseres Gilgamesch-Epos. Etwas vorsichtiger müßte doch ein Kritiker sein. [Übrigens läßt sich aus der Purim-Esther-Sage schon für Babylonien eine andere Gestalt der Gilgamesch-Sage erschließen, die z. T. zwischen ihrer im Gilgamesch-Epos vorliegenden Gestalt und ihren Absenkern in Syrien und Indien, Israel, Griechenland, Rom und bei uns steht. 10 Das ist natürlich für unsere Hauptfrage ganz gleichgültig, verdient hier indes bei seiner sonstigen Wichtigkeit eine Hervorhebung. Gegen mich dürfte aber doch wohl selbst Greßmann eine solche Tatsache nicht ausnutzen können.]

Was Greßmann auf S. 186 f. darüber sagt, daß uns viele 15 Lücken im Text größere Partien des Epos vorenthalten, deren Einfügung nach etwaigen einmal neu gefundenen Fragmenten meine Argumentationen nicht etwa nur hinfällig machen könne, nein, sogar hinfällig machen werde, daß die Übersetzung auf Schritt und Tritt zweifelhaft sei, daß die Reihenfolge der Ereignisse bedenk- 20 lichen Schwankungen unterliege, und daß schon deshalb meinem Gebäude das Fundament fehle, das sieht ja äußerst gefährlich aus. hat aber in Wahrheit nur den Wert von nichtigen Scheinargumenten. Ich frage Greßmann: Ist er sich dessen wirklich garnicht bewußt, daß über die Haupttatsachen und Hauptmotive des 25 uns erhaltenen Epos, auf denen meine Zusammenstellungen beruhen, weder in bezug auf ihre Deutung noch in bezug auf ihre Anordnung bei den Assyriologen irgend ein Zweifel besteht und - auch bei Greßmann nicht? Ist er sich dessen wirklich nicht bewußt, daß wir ohne jede Frage den allergrößten Teil der Haupt- 30 ereignisse des Epos wirklich kennen? Daß wir es soweit kennen, daß — Greßmann selber das uns vom Epos Bekannte ohne jedes Bedenken seinen eigenen Erörterungen auch über den Zusammenhang zwischen den einzelnen Episoden und seiner eigensten, schnell fertigen anatomischen Zergliederung und Zer- 35 legung in vermeintliche Urbestandteile zugrunde legen konnte und mit gutem Rechte durfte? Der Himmel bewahre eine ernsthafte Theologie davor, daß eine derartige Leichtfertigkeit noch lange ungestraft ihr Schwert für die Theologie schwingen darf.

Bei meiner Zusammenstellung des Epos mit israelitischen Sagen 40 stelle ich nun, um ihre Ähnlichkeit mit einander aufzuzeigen, jeweilig grade nur die einzelnen Ähnlichkeiten zusammen, indem ich natürlich das Unähnliche ignoriere, und lege dann ein Hauptgewicht darauf, daß diese Ähnlichkeiten auf den zwei Seiten in wesentlich derselben Reihenfolge erscheinen. Da ich nun aber 45 bei diesen Parallelisierungen nicht grade genau alle Episoden des Epos und alle Episoden der israelitischen Sagen verwenden

kann, weil das Epos bei seinen Wanderungen und seiner Ausbreitung überall dem Gesetz der Veränderung unterworfen gewesen ist und dabei auch einerseits Einbußen und andererseits Erweiterungen erfahren hat, so soll von einer gleichen Reihe der Ereignisse nicht 5 gesprochen werden können und der Umstand, der mir sehr wichtig erscheint, irrelevant sein (S. 188)! Wieder ein Scheinargument, ein Argument, das doch nur allenfalls vorgebracht werden dürfte, wenn nicht die Hauptmasse des Epos nun einmal wenigstens in einer Reihe von israelitischen Sagen Episode für Episode vertreten wäre: 10 Jakob-, Moses Aaron-, Saul-Samuel-, Elisa-Elias-, Jesus-Johannes-, Paulus-Ananias-Sage. Und im übrigen genügt es völlig, daß das, was ich vom Epos mit Stücken von israelitischen Sagen zusammenstelle, darin in wesentlich oder genau gleicher Reihenfolge wiedererscheint. Greßmann freilich erhebt nun, um die Bedeutung 15 dieses Tathestandes nach Möglichkeit abzuschwächen, gegen seinen einstigen Lehrer, übrigens nach dem Vorgange vieler anderer, den anscheinend niederschmetternden Vorwurf (S. 188), daß ich, um die richtigen, gewünschten Parallelen zu erhalten, was sich meiner Theorie nicht anschmiege, nicht nur unterdrücke, sondern bisweilen 20 auch umstelle oder "umdichte"! Es ist mir in Ermangelung eines von Greßmann gegebenen Beispiels einer Unterdrückung durch mich völlig unklar, was er mit diesem seinem Ausdruck eigent ich meint. Dem die Selbstverständlichkeit, daß ich in Paralleltabellen nights von solchem bringe, was von einander abweicht, ist doch 25 wohl keine Unterdrückung. Was aber die anderen schweren Vorwürte anland, so nenne ich sie mit Recht unerhört leichtfertig, weil sie lediglich zeigen, wie oberflächlich sich Greßmann mit meinen Parallebreihen und meinen Arbeiten überhaupt auseinandergesetzt hat: Weil ich bei Gegenüberstellung von jeweilig Gleichartigem 30 im Epus und in einer israelitischen Sage in meinen Parallelreihen die Rothenfolge in dieser Sage einfach andern mußte, sobald sie mit der der entsprechenden Stücke im Epos nicht übereinstimmt, weil ich, wo in einer israelitischen Sage eine Episode oder Einzelheit auf zwei des Originals zurückgeht, weil ich dann jene eine 55 Episode zweimal bringen mußte, weil für mich ein "der wüste" genannter Berg, zu dem man durch die Wüste hingelangt, "Wüste" ist, darum trifft mich der für einen Gelehrten schwerste Vorwurf tendenziöser Umstellung und Umdichtung! Es wäre für Greßmann's gutes Gewissen besser gewesen, wenn er wenigstens hier 49 richt in das Horn seiner Kollegen gestoßen hatte. Im übrigen zeigen auch diese Krittelei-Versuche an Einzelheiten, wie hilfles und verlegen auch Greibmann dem Gros meiner Parallelen gegenübersteht.

Was Greßmann am Schluß seiner Ausführungen noch als inchst gravierende Dinge brandmarkt, geeignet, meine Theorie a limite zu Fall zu bringen, sind: a) ein von mir angenommener, nach Greßmann "durchgärgiger" Personenwechsel, der in Wirk-

lichkeit einfach eine Greßmann'sche, d. h. tendenziöse Übertreibung ist. Die von mir angenommenen Personenverwechslungen halten sich in Wahrheit zumeist in bescheidenen, übrigens den israelitischen Sagen im wesentlichen gemeinsamen Grenzen, erklären sich zudem in der Hauptsache völlig zureichend aus einem 5 ganz natürlichen Bestreben, den Haupthelden der Sage zum Haupthelden aller Episoden zu machen, und sind noch dazu für den Sagenkundigen absolut nichts Neues; b), daß ich keine Gründe für die von mir behaupteten Entwickelungen der Gilgamesch-Sage habe. Wer das sagt, kennt einfach meine Arbeiten nicht. Und 10 Greßmann kennt sie in der Tat nicht, wie sich unten an einem lehrreichen Beispiele zeigen wird. Wo ich das von Greßmann Vermißte in wichtigeren Fällen tun konnte, mit gutem Gewissen tun konnte, habe ich es getan, aber freilich ohne Frage weit, weit seltener, als Greßmann es getan haben 15 würde. Auch war ich nirgends verpflichtet, eine Erklärung für Erscheinungen zu wissen, solange der mangelnde Grund kein Gegengrund gegen meine Theorie zu sein schien. Und - als ob selbst ein Greßmann z. B. auch nur in irgend einem Falle die nicht minder starken oder noch stärkeren Abweichungen 20 der Alexander-Sage von den damit auch von ihm zusammengestellten Stücken des Epos erklären könnte und zu erklären für nötig hielte! Könnte er das übrigens, dann wäre er kein irgendwie ernst zu nehmender Gelehrter, sondern ein Wahrsager und Hellseher, oder ein Übermensch. Zuletzt aber führt Greß- 25 mann als etwas, was meine Theorie zu Fall bringe, an: die allgemeine Verschwommenheit, in die alle Ereignisse und Gestalten aufgelöst würden. Alles Charakteristische wird solange verallgemeinert, bis es überall in der Welt seine Parallele hat. Wenn in zwei Erzählungen Lebewesen geschildert werden, die geboren werden oder 30 sterben, die reden oder handeln, kommen oder gehen, heiraten oder sich befreunden, so wird man um dieser alltäglichen Einzelheiten willen, und wenn ihrer tausend und noch mehr wären, niemals eine Abhängigkeit der einen Geschichte von der anderen behaupten dürfen Hier verzichte ich auf jede irgendwie motivierte 35 Entgegnung. Denn was Greßmann mir in diesen Worten zu imputieren wagt, das hat wieder mit meinem Buche nichts zu tun. Dergleichen Zusammenstellungen oder gar lediglich Zusammenstellungen derart nur wegen der Natur des Zusammengestellten, habe ich einfach nicht gebracht, sondern statt deren wahrlich 40 übergenug Parallelisierungen von Dingen, die kein Mensch außer Greßmann und seiner Partei für derartige Alltäglichkeiten erklären könnte. Denn wären sie es, dann bestände das Gilgamesch-Epos und genau so die israelitische Sagenwelt größtenteils aus lauter Greßmann'schen Alltäglichkeiten der genannten Art! Auch hier 45 ist mein Gewissen völlig rein, so rein, wie ich es von Greßmann erwarte, der mir einen solchen Vorwurf macht. Und hätte ich 34*

auch nur dergleichen mit einnufer in Parallele gebracht twas ich aber wahrlich nicht zeten habe). — die Parallelität der Systeme natte selbst dann den Charakter der Zufälligkeit ausgeschlossen.

Mit wie leichtem Sinn Greßmann über Tatsachen hinwegt schreitet, das mult ich aus zum Schluß noch an etwas illustrieren, mit dem Grefenvann ohne Frage, übrigens immer wieder nach dem Vorgange anderer, gewill einen gewaltigen Eindruck gemacht hat. indem er ir des die Tatsachen in ungewöhnlicher Weise entstellte. Da se'at sinh in meinem "Moses, Jesus, Paulus" eine Parallele 10 zwisolou Stücken der Moses-Sage und der Gilgemesch-Sage aus etwa 25 Absätzen mit je einer oder zwei oder noch mehr Parallelen zusammen, und eine zwischen anderen Stücken der Mases Sage und der im Epos erzählten Sintflutsage, sowie den der Sintflut vorhergegangenen Plagen, aus etwa 30 solchen Absätzein 3: Zu solchen Parallelen gehören nun auch Engidu's vermutliche übrigens auch stets nur als solche von mir bezeichnete - Flucht in die Wüste und die Mosis nach Midian nebst seiner Wanderun⊇ zum Horeb, weiter die vermutliche Entführung und Heimführung der Gättin Istar aus Elam und die Wiedererlangung von Mosis 20 Weib Zippora, sowie der, von mir höchst wahrscheinlich, mein gewiß mit Unrocht einmal vermutete "Propheten"-Charakter des Schiffers des Xisuthros und der des Bileam. Greßmann hält meine erstgenannten beiden Vermutungen für schwerlich richtig und die dritte für falsch. Erzo tallen nun uach ihm von meinen z: 25 Parallolsatzen oder - was für Greßmann merkwürdigerweise dasselbe ist — 25 Parallelen 5 · 3, also 8, wilche die genachten Vermutungen voraussetzen, somit der vierte Teil, ohne weiteres bin (8, 187 Ann. 1 und 3). Das scheint dierdings ein tödlicher Streich. In Wirklichkeit aber wird es aus dem eben Bemerkten se jedeng der meine Parallelreihen auch nur ganz oberflächlich kennt. ds edd klar, daß bier ein Trugschluß zustandegekommen ist, an dam besonders tirefomann's höchst mangelhafte Vertrautheit mit seinem corpus delicti die Schuld trägt. Denn in Wirklichkeit liegt die Sache vielmehr so: Falls Greßmann mit seinen 🚃 3 Begustandungen Recht hätte, über nur dann, würden von einem Eins bis Mehrfachen von etwa 25 - 30 grade nur drei Parallelen hintallig, da sie n'ur auf jenen 3 Vermutungen basieren, also etwa der 30ste Teil meiner Parallelen! Ganz abgesehen davon, daß Mosis Flucht und die Rückkehr seines Weibes zu ihm, wie ich te passim in meinen. "Gilgamesch-Epos" gezeigt habe, wenigsters als Israelitis die Gilgamesch-Motive durch eine lange Reihe biblischer S genevilllig gesiehert sind, und ganz abgesehen davon, dab sie als Bos andtoile von Gilgemesch Sagen auch durch eine syrische and durch indische Gilgemesch Sagen aufs allerdeutlienste nach-1 weise ar werden. Dall ich in der deitten Auflage meiner Broschüre "Moses, Jesus, Paulus", vom Jahre 1910, die also Greßmann

natte eine hon Contant, einen Propheten Charakter des Xisuthros-

Schiffers ganz aus dem Spiele lasse, erwähne ich nur nebenbei. D. h., Greßmann hätte, falls er sich in meine Beweisreihen mit der nötigen Objektivität wirklich versenkt hätte, statt auf den ersten Anhieb alsbald den vierten Teil, genau und gerade eigentlich

nichts zu streichen gehabt.

Und nun nach dem Drama noch ein fröhliches - nein, ein schmerzliches Satyrspiel. Nach S. 189 ermangeln alle meine Vergleichspunkte des Charakteristischen und darum der Beweiskraft wie unmittelbar ersichtlich, unter allen Umständen eine ungeheuerliche Übertreibung! Denn daraus würde ja, wie schon oben gesagt, 10 folgen, daß die israelitischen Sagen in der Hauptsache so gut wie nichts Charakteristisches enthalten! Und nach S. 188 Anm. 4 waren die wirklich stichhaltigen Analogien schon vor mir bekannt — eine gleichfalls überkühne Behauptung, wie alsbald klar werden wird. Denn: vor mir bekannt war außer unzähligem anderen 15 Charakteristischem auch nicht die von mir aufgestellte Analogie zwischen den 7 Spreujahren des Epos und den 7 Hungerjahren der Jakob-Sage, und diese hält nun derselbe Greßmann, der später S. 188 f. drucken läßt, auf S. 131 (A. 6) kurioserweise für doch wohl nicht zufällig, indem er dabei sogar, mit unerklärlicher In- 20 konsequenz, eine Rekonstruktion des Gilgamesch-Textes durch mich für noch gesicherter hält, als ich selbst sie an sich jemals halten dürfte, eine Rekonstruktion, ohne deren Berechtigung die Vergleichung aber hinfällig würde. Aber mehr noch: Greßmann vergleicht auch den Stier, der die "Spreujahre" verursacht, mit den 25 7 Kühen vor den Hungerjahren der Jakob-Sage und ein von mir erschlossenes Sammeln für die 7 Spreujahre mit dem für die 7 Hungeriahre. Dabei schweigt er aber freilich davon, daß ich bereits genau dasselbe in meinem Buche getan habe, kennt also was ich für staunenswert halte - nicht einmal hier mein 30 Buch, obwohl er es in Grund und Boden stampft, gibt sich nicht einmal die kleine Mühe, darin nachzusehen, ob die Greßmannschen Kombinationen nicht etwa schon bei Jensen stehen, zeigt jedoch andererseits am eigenen Leibe die zwingende Logik meiner Parallelisierung und zugleich, wie keck er auf S. 188 f. zu meinem 35 Schaden zu übertreiben wagt. Aber ganz speziell: Wenn auch Greßmann die Kühe der Joseph-Sage mit dem Stier des Gilgamesch-Epos zusammenbringt, so hätte er das nie ohne weiteres tun dürfen und gewiß auch nicht getan. Er tut es - lediglich wegen der gleichen Stelle im System und rechtfertigt so 40 durch eine eigenste Tat die von ihm gleichwohl restlos verdammten Methoden und Resultate von P. Jensen!

Wenn Greßmann aber diese bereits von mir gezogenen Parallelen auch zieht, ziehen zu dürfen glaubt, dann stehen wir hier wortlos, sprachlos vor einer neuen, kaum zu überbietenden Intekonsequenz: Vor dem Stier das vergebliche Liebeswerben der Istar, vor den auch nach Greßmann entsprechenden Kühen das vergeb-

liche Liebeswerben von Potiphars Weib; vor jenem Liebeswerben der Kampf gegen Humbaba, bei dem sich die Liebesgöttin der Stadt des Helden befindet, der Kampf mit der vermuteten bezw. erschlossenen Befreitung einer gefangenen Göttin, vor dem anderen 5 Liebeswerben der Sichem-Kampf mit der Heimholung der vorher verzewaltigten Dina; und vor der Humbaba-Episode Gilgamesch's Träume von den Kampfen mit dem Stern oder Gestirn wie eine Heerschar des Himmelsherrn und mit dem Manne, danach Zusammentreffen Gilgamesch's mit dem haarigen Engidu, und vor der 10 Sichem-Episode Jakob's Zusammentreffen mit den Engeln (dem Heerlager) Gottes, sein nächtlicher Kampf mit dem Manne bezw. Gott, danach Zusammentreffen mit dem haarigen Esau - auch nach Greßmann (S. 96 Anm. 1; natürlich wieder, ohne mich zu kennen und zu nennen) - einer Parallelgestalt Engidu's; und 15 vor Gilgamesch's Träumen das Zusammentreffen an der Tränke mit dem Weibe, und vor Jakob's Zusammentreffen mit den Engeln das Zusammentreffen mit dem Weibe an der Tränke bei Haran! Ich halte inne. Wenn Greßmann so, wie oben bemerkt, freilich unerhörterweise, ohne es selbst zu wissen, in meinen Geleisen dahinzo falart, wo ist die Logik, die es ihm gestattet, nun nicht auch darin weiterzufahren, wo das Recht dazu, so über mich zu urteilen, wie es mein Kritiker für gut befunden hat? Und die Antwort hierauf? Die Antwort kann leider nur so lauten: Diese Logik der puren Willkür beherrscht fast die Gesamtheit der bisher erschienenen 25 theologischen Rezensionen und auch andere, die gegen mich geschrieben sind. Und Greßmann ist nur ein Vertreter einer ziemlich weit verbreiteten Spezies von Gelehrten, deren schnellfertiges Absprechen bei der Niederkämpfung nicht genehmer Theorien oft genug Hand in Hand geht mit ungebändigter Willkür bei Proklaso mierung eigener Phantasieprodukte.

Der schwerste Vorwurf aber, den ich Greßmann und allen seinen leichtfertig aburteilenden Kollegen zum Schluß noch machen muß, und den ich bisher, aber ohne jeden Erfolg, immer und immer wieder erheben mußte, das ist der, daß auch Greßmann wieder a das Streitobjekt verrückt und sich so auch seinerseits um den eigentlichen und einzig möglichen Gegenbeweis gegen mich herumzedrückt hat. Immer wieder muß ich aufs allerstarkste betouen, dab mir — NB, im Gegensatz zu zahlreichen meiner gewalttätigen Gegner die Einzelparallelen in meinen Parallelensystemen für to meine Beweisführung nicht einen Pfifferling bedeuten, sondern lediglich die ganzen Systeme, daß es somit ein schweres Unrecht gegen mich ist, wenn man immer wieder die Beweiskraft des Ganzen in vernichten sucht, indem man lediglich die einzelnen Differenzen tur sich bervorhebt. Die Konsequenz, die Logik, die Gerechtigrt best erlauben es aber einzig und allein, mich zu bekämpfen, indem man nachzuweisen sucht, daß meine Systeme als Ganzes: Systeme von Ähnlichkeiten, verknüpft mit Unähnlich-

keiten, wegen dieser Unähnlichkeiten und trotz aller Ähnlichkeiten meine Schlüsse nicht erlauben oder gar verbieten. Ein solcher Gegenbeweis war nur auf zwei Weisen möglich: Man mußte entweder empirisch feststellen, daß derartige stoffliche Beziehungen zwischen einer langen Reihe von Sagen, wie ich sie 5 aufgezeigt habe, auch zwischen beliebigen unverwandten Sagen oder doch irgendwo zwischen unverwandten Sagen bestehen. Oder man mußte wenigstens zeigen, daß sie psychologisch notwendig oder doch denkbar sind. Letzteres zu tun dürfte sich indes wohl niemand anheischig machen. Was aber ersteres anlangt, so hat 10 man es allerdings bisher niemals nachgewiesen, wohl aber immer wieder, ohne einen Beweis dafür anzutreten, implicite frischweg behauptet. Denn man hat oft genug erklärt, ich gewänne alle meine Parallelreihen lediglich durch absolute Verallgemeinerung des Charakteristischen, durch Nichtberücksichtigung des Speziellen und 15 alleinige Verwendung des Alltäglichen, Selbstverständlichen, ja jeweilig Naturnotwendigen, mit einer Methode, mit der man aus allem und jedem Vergleichsmomente extrahieren könne. Greßmann ist ja auch einer von denen, die sich zu solchen Behauptungen verstiegen haben. Was man von diesen zu halten hat, 20 daß sie mich nämlich nicht treffen können, weil sie der Wahrheit zuwiderlaufen, das habe ich oben milde angedeutet. Hier aber sei hervorgehoben, daß diese Behauptungen billigerweise ihre Urheber selbst treffen müßten. Denn wenn meine Parallelen wirklich nur durch eine derartige Auslese des Trivialen und Trivialsten gewonnen 25 wären, dann müßte man derartige Parallelensysteme wie die meinigen nicht etwa nur bei eifrigem Spüren auch sonstwo wenigstens einmal oder ein andermal, sondern genau und grade überall aus irgendwelchen zwei oder drei oder vier oder beliebig vielen Sagen herstellen können, die historisch keine Beziehungen zu einander 30 haben. Ja, man müßte z. B. auch die Moses-Sage etc. und die Gilgamesch-Sage nicht nur beide in der von mir durchgeführten, sondern in jeder beliebigen Weise mit gleichem Erfolge zu Parallelsagen machen können. Das heißt z. B., daß man zwischen jeder beliebigen Episode der Gilgamesch- und jeder beliebigen der 35 Moses-Sage eine genau soweit gehende äußere Ähnlichkeit müßte nachweisen können, wie die in meinen Parallelreihen aufgezeigte! Wer somit behauptet, meine Parallelensysteme entbehrten jeder Beweiskraft, weil man nach meiner Methode allüberall derartige Parallelen finden könne, der hat den Beweis für eine solche Be- 40 hauptung anzutreten. Nichts scheint klarer, nichts selbstverständlicher, keine Forderung gerechter zu sein. Anstatt aber diese zu erfüllen, hat man sich bisher mit der immer wiederholten bloßen Behauptung oder gar gelegentlich auf willkürlichen Fälschungen basierten Vorspiegelung begnügt, daß sie eben überall erfüll- 45 bar sei. Ist aber die Kritik gewillt, ihr kindliches Spiel endlich durch Nach- und Mitdenken, Redereien durch Taten, und Entstellungen durch Vorbringen von Tatsachen zu ersetzen, dann hat sie endlich zu versuchen, die oben wiederholte Forderung zu ertüllen und nun – bescheiden einzugestehen, daß sie die notwendigen Gegenbeweise eintsch nicht zu liefern vermag und darum a seit Jahr und Tag mit wenig lobenswerter Einmütigkeit Tatsachen bestreitet, die kein logisch Denkender bestreiten kann.

Auch Greßmann hatte und hat diese Pflicht zu erfüllen. Wir erwarten, das dies nach nachtroglich geschieht. Seine leichttertige Kritik über ein Buch, das doch wohl unter allen Umte ständen ernsthaft gearbeitet ist, und von dessen wahrlich an ernstesten B mühningen überreicher Vorgeschichte er effenbar keine Almung hat, dürfte zudem wohl eine Sühne erheischen.

Trotz allem scheide ich von dem Ungnad-Greßmannsehen Buche mit dem Gefühle aufrichtigster Dankbarkeit grade

15 gegen Greßmann:

Edvard Lehmann hat Greßmann auf die Analogie zwischen der indischen Geschichte von Régaéringa und der "Hieroduler."-Episode des Gillgamesch-Epos aufmerksam gemacht und Greibmann erwähnt dies auf S. 95 seines Buchs. Weder Lehmann 20 noch Greßmann denken natürlich an mehr als eine bloße Analegie, die einmal wieder den schönen, so ungemein nützliehen Sazvon. Völkergedinken zu illustrieren geeignet sei, obwohl die Annlogle zwischen beiden Episcden schon allein für sich eine historische Abhängigkeit doch wohl mehr als nahelegt. Greßmann's Anzi na dhung mulite mich mur aber dazu veran'assem die *Usmospuge*. Geschichte ins Auge zu fassen. Und das Ergebnis war: Auch die Indisolie Romangana-Saga, durch die Regustinga-Geschichte erüttnet, geht in der Hauptswille letztlich auf das Gilgamesch-Eurs mit der "Hierodulen" Episode in seinem Antangsteit zurück, la chense aber vor allen, diejenigen Stücke des Mahaldearata, die diesem mit dem Romanjana genein sind. Eine Brücke jedoch twischen beiden und dem Gilgamesch-Epes schlägt die dem Gilprincipal. Epos entstammende, syrisch arabische Sage von Sul und Sumal, und zwar eine ältere als die von har bekannte Form. Diesolve Sage beiläung, die in einer anderen Gestalt den indischen Sagen von Uttamacāritra und Saktidēva zugrunde liegt.

Und wie auch die Rāmāyaṇa- und die Mahābhārata-Sage uns wieder zeigen, daß wir mit Recht für das tidgamesch-Epus eine Entführung der Istar nach Elam und eine Heimholung nach to Erech erschlossen haben — denn auch diese beiden Sagen inden, und zwar wenigstens in der einen nach an entsprechender Stelle, und Entführung und Wiedergewinnung der Frau des Helden — so gilt Entsprechendes auch für die unnötigerweise so viel durchnanalte "Wistenflacht Episode. Denn eine zonz analoge Episode as findet sich gleichfalls in beiden Sagen, und zwar in beiden Sagen an genau korrespondierender Stelle. Diese Andeutung möge vorläufig genügen. Es wäre ja auch bei der augenblicklich

dominierenden völligen Unempfänglichkeit der Gelehrten für die Ergebnisse meiner Sagenforschungen ganz nutzlos, wollte ich hier meine Behauptungen etwa durch Paralleltabellen zu erweisen suchen. Diese Dinge müssen vor der Hand Zukunftsmusik bleiben, wie so manche andere einschlägige Dinge von gleicher oder größerer 5 Wichtigkeit: Die Buddha-Sage1) ein Absenker einer älteren Gestalt unserer Jesus-Sage als der uns bekannten; dasselbe oder ähnliches von mehreren bekannten vorderasiatischen Sagen geltend: einer Sage von Ephrem Syrus und einer von Izates von Adiabene: die griechische, aus Süd-Israel stammende Sage ein zwingendes 10 Zeugnis für die Richtigkeit und Folgerichtigkeit unserer bisherigen Ergebnisse über die alt- und neutestamentlichen Sagen?). Überlassen wir dem Apodiktivismus und Dogmatismus der Greßmann und seiner wie er unbelehrbaren Kollegen ruhig den Kampfplatz. Wir können warten, ja uns ist auch ein Wechsel auf die Zu- 15 kunft nachgerade Hekuba. Nach uns kommt schließlich auch eine Zeit. Und brächte auch sie den Sieg der Gerechtigkeit nicht wir dürfen der Überzeugung leben, unseren ureigensten und mit fast niemandem geteilten geistigen Besitz um wichtige neue Tatsachen bereichert zu haben. Und das bringt uns eine beneidens- 20 werte Genugtuung, um die wir wahrlich nicht ärmer sein möchten.

P. Jensen.

Al-Hidāja 'ila Fara'id al-Qulāb des Bachja ibn Jōsēf ibn Paqūda aus Andalusien. Im arabischem Urtext zum ersten Male nach der Oxforder und Pariser Handsvhrift 25 sowie den Petersburger Fragmenten herausgegeben von Dr. A. S. Yahuda. Leiden, E. J. Brill, 1912. XXVIII + 113 — 407 (arab.) SS. gr. S^o.

Durch das Erscheinen dieser Arbeit ist ein längst gehegter Wunsch aller, die an der jüdisch-arabischen Kultur und Literatur 30 interessiert sind, endlich in dankenswerter Weise in Erfüllung gegangen. Man hat bisher das klassische Werk des R. Bechaji (ich ziehe diese Lautung des Namens vor) über die "Pflichten der Herzen" in der hebräischen Übersetzung des Jehūda ibn Tibbon gelesen, dessen Übersetzungen arabischer Werke selbst unter 35 den arabisch sprechenden Juden so viel Beifall fanden, daß sie die

¹⁾ Zu indischen Gilgamesch-Sagen ist, wie mein Schüler Ehelolf erkannte, wohl auch die im Mahābhārata erzählte Geschichte Uttaika's zu zählen; doch ist mir deren Einordnung noch nicht möglich.

²⁾ Vgl. dazu meine als Manuskript gedruckten "Leitsätze und Tabellen zu einem Kolleg über Die babylonisch-palästinensischen Ursprünge der griechischen Heldensagen", Marburg 1912/13. Wer ein wirklich ernstes Interesse an diesen Dingen nimmt, dem stelle ich gern ein Exemplar davon zur Verfügung.

Originale fast in den Hintergrund drängten. Auch der arabische Text der "Herzenspflichten" ist vor der hebräischen Übersetzung sehr früh der Vernachlässigung anheimgefallen. Im Orient gehören Handschriften derselben zu den Seltenheiten; einiges davon ist nach 5 europäischen Bibliotheken gerettet worden, die Bodleiana in Oxford (O) und die Nationalbibliothek in Paris (P) besitzen je ein vollständiges Exemplar, die Kais. Bibliothek in St. Petersburg aus den Erwerbungen Firkowitz' fünf in sehr beschädigtem Zustande erhaltene Fragmente des arabischen Urtextes. O und P bieten viel-10 fach von einander abweichende Textgestaltungen dar; nicht immer bloße Wortvarianten, sondern, namentlich in den vordern Teilen des Werkes bis zum vierten Kapitel, radikale zuweilen auf umfangreiche Teile sich erstreckende Verschiedenheiten des Textgefüges. Wir stimmen dem Herausgeber (S. 14) nicht bei, wenn er diese 15 Verschiedenheiten von eifrigen Lesern und Abschreibern herrühren läßt, die in den Text ihrer Vorlage glossierend und variierend ein-Es ist eine an arabischen Werken überaus häufig zu erfahrende Erscheinung, daß eingreifende Textverschiedenheiten desselben Werkes die Verfasser selbst zu Urhebern haben, die bei 20 verschiedenen Gelegenheiten der unterrichtenden Mitteilung ihres Textes die Überarbeitung selbst vornahmen. Dadurch konnten variierende Archetypen entstehen, die jedoch allesamt dem Verfasser angehören. Auf jüdisch-arabischem Gebiete bietet hierfür ein Beispiel das siebente Kapitel des Kitab al-amanat des Sa'adja, 2: das in zwei vom Verfasser herrührenden, jedoch unter einander gründlich verschiedenen Gestaltungen erhalten ist.

Schon 1904 hat Y. in seiner Straßburger Dissertation, Prolegomena zu einer erstmaligen Herausgabe des Kitab
al-Hidaja usw, nebst Edition des ersten Kapitels des Werkes
veröffentlicht. In dieser Schrift hat er grundlegende methodische
Boobachtungen zur jüdisch-arabischen Handschriftenkunde, zur Erkennung ihrer Heimat aus den idiomatischen und orthographischen
Eigentümlichkeiten, ihrer Nutzbarmachung für die Kritik der Texte
dargelegt, die in der Behandlung jüdisch-arabischer Texte fortan
zals Richtschnur dienen können und die er hier in der Gesamtausgabe des Werkes zur Anwendung bringt. In einem der einleitenden Abschnitte zu derselben (S. 1—15) kommt er auch hier auf
dies Thema zurück, um die Frage der Provenienz von O (Jemen)
und P (Magrib), ihr Verhältnis zu einander, sowie die Stellung der
Petersburger Fragmente zu den beiden Archetypen zu beleuchten.

Yahuda hat seiner Ausgabe die Rezension O zugrunde gelegt, die auch dem hebraischen Übersetzer (T) vorgelegen hat und die die altere Anlage des Buches darzustellen scheint. Die Abweichungen des P und der aus beiden Rezensionen kontaminierten Fragmente ind, soweit sie meht bloß auf Unwissenheit oder Oberflachlichkeit der Abschreiber beruhen tygl, die richtige Bemerkung in der I objiume S. 11 Anm. 1), im Apparat treulichst mitgeteilt und

beurteilt oder, wo sie sich auf größere Textstücke erstrecken, neben O in gegenüberstehenden Kolumnen im Zusammenhang reproduziert.

Unter den Werken jüdisch-arabischer Theologen, ist wohl keines von islamischen Einflüssen so durchdrungen, wie das asketische System des B. Sowohl die Motivierung des Werkes, als auch seine 5 Disposition, sowie viele Bausteine, die zum Ausbau verwendet werden, spiegeln die asketisch-süfische Literatur des Islams wieder. Schreiner, Der Kalam in der jüdischen Literatur [Berlin 1895] 24-27.) Nur in der ersten Pforte (über das Einheitsbekenntnis) betätigt B. Kalām-Gesichtspunkte mit Beimengung philosophischer 10 Elemente. Hier ist er zumeist Schüler des Sa'adja, dessen Ideengang er popularisiert, dessen Theorie von den Erkenntnisquellen er sich aneignet und durch das ganze Werk immer wieder in Anwendung bringt. In der Rezension P tritt freilich das Bestreben, der Darstellung ein mehr scholastisches Gepräge zu verleihen, hervor. 15 B. bekennt in seiner Einleitung (26, 10 ff.) frei, daß er seine moralischen Lehren nicht nur aus jüdischen Elementen aufbaut, sondern auch, "soweit seine Kenntnis reicht, die Aussprüche der Weisen aller Klassen verwertet, von denen er voraussetzt, daß sich die Seelen dabei beruhigen und die Herzen sich zu ihnen hinneigen, 20 wie z. B. interessante Sprüche der Philosophen, Morallehren der Asketen und ihre löblichen Lebensgewohnheiten." Die Berechtigung dazu begründet er mit talmudischen Lehren.

Auch wo B. nicht in bewußter Weise rezipiert, sind ihm ganz unbeabsichtigt islamische, selbst koranische Ausdrucksweisen geläufig 25 (vgl. Beispiele schon in meiner Anzeige der Prolegomena, REJ.

XLIX, 159); z. B. الأسماء للسماء على 314, 11, der Gegensatz von متشابع and متشابع 340, 12 (beides koranisch). So entlehnt er mit der Terminologie der islamischen Theologie auch den besonders im Schi'itentum¹) gangbaren Gedanken, daß in jeder Generation der Menschen so eine lehrende Persönlichkeit anwesend ist, die den Menschen gegen-

über das "Argument Gottes" (xL) x>) vertritt (292, 17).

Indem er den aus dem Koran stammenden ethischen Terminus الأمر بالعرف والنبى عن المنكر, der bereits früher (Saʻadja, Amārāt ed. Landauer 256, 3 v. u.) in die jüdische Literatur eingedrungen 35 war, selbst häufig verwendet (Yah. S. 45 Anm.), knüpft er daran, ohne dies als Entlehnung zu kennzeichnen, mit Anwendung passen-

¹⁾ Aber auch in der sunnitischen Orthodoxie, jedoch nicht im Zusammenhang mit Imämtheorien: z. B. Ibn Tejmijja, Maźmūʻat al-rasā'il (Kairo 1324)

II, 155: ججت الأرض لمن تخلو من قائم لله ججّة لكيلا تبطل حجت الله وبيناته.

dar Bihelverse, die in einem verbraiteren Hadit (Muslim I, 136, Abit Dawid I, 113) erätterte Umschreibung der stufenmäbigen Eetüllung dieser moralischen Pülicht, die auch Gazāh als المناب عند مندا أله المناب عند مندا أله المناب عند عندا أله المناب المناب المناب المناب المناب المناب المناب المناب المناب عندا أله المناب ا

Darum künnen wir ihm jedoch Originalität nicht absprechen. Dem zurächst sind ja die Entlehrungen immer nur Einiagen seiner im zurächst sind ja die Entlehrungen immer nur Einiagen seiner im zurächst sind ja die Entlehrungen immer nur Einiagen seiner im zurächen. Dann folgt er, wo er es tut, seinen islamischen Vorbildern zu nicht sklavisch, sundert mißt den Wert ihrer Lehren an den traditionnellen Auffassungen des Judentums ab, wie dies z. B. Yah. (S. 108 der Einfeltung) an seiner Begriffsbestimmung des Zuhrd nachweist, dem er nicht den übertreibenden Umfang geben mag, den ihm islamische Askaten much (azah) anweisen. Freilich ist es ihm sehwer zuwenden 206, 10 ff. mit jüdischen Anschauugen in Einklang zu bringen. Endlich verleibt die individuelle Verarbeitung der aus der Freunde entlehnten Materialien, ihre Anpassung an Bibelstollen und aubinische Sprüche, die den Charakter des Buches bildet, demselben unch von dieser Seite den berachtigten Anspruch als selbständiges Werk zu gelten.

Yuh, hat in der positiven Nachweisung der fremden Elemente die Bechaije-Furschung um einen erhebliehen Schritt weitergefördert. Seine vorzügliche Kenntnis der einschlägigen islamischen Literatur ist fün befahigt, der wichtigen Frage nach den Quellen der von B. anerym zitierten Sprüche in der Hadut und der Sufüliteratur näherzutreten. Damit hat schon Schreiner (a. a. O. 25 ff.) auf totuld der bebraischen Übersetzung einen Anfang gemacht; in viel weiterem Umfang hat der Verfasser auf Grund des arabischen Worthaltes im dritten Abschnitte seiner Einleitung (S. 53-110); die einem Greifen des al-Hidaja*) sich mit dieser Aufgabe bestührt, indem er zugleich (S. 12) die graphischen Ursachen dar-

legt, die hin und wieder eine Abweichung der Texte in den Zitaten des B. von ihren islamischen Quellen verursacht haben. Die Nachweise Y.'s erstrecken sich auf die Literatur des Hadīt, auf Chalifen und "Genossen" zugeschriebene Sprüche (darunter Pseudo-'Ali), auf evangelische Lehren und apokryphe, in der Sufiliteratur wieder- 5 kehrende Jesus-Sprüche, endlich auf die von berühmten Sūfi's zitierten ethischen und asketischen Lehren. Auf die Zuweisung irgend eines Spruches an einen bestimmten Namen ist in dieser Literatur natürlich nicht viel zu geben. Die Urhebernamen wechseln in verschiedenen Berichten, die mit einander das bequeme Bestreben 10 gemeinsam haben, später entstandene Lehren durch die Anhängung an anerkannte ältere Autoritäten zu legitimieren. Chalifen werden wohl solchen Lehrsprüchen ganz fern stehen. Waren sie aber einmal zu asketischen Grüblern metamorphosiert, so hat man sie auch für Träger sufischer Lehrsprüche als geeignet befunden, um den 15 Pomp der frommen Sätze zu erhöhen. Aus Chalifenmunde gewinnt ja eine weltentsagende Lehre an Wichtigkeit und Bedeutung. Ein Musterbeispiel hierfür ist der Abū Bekr-Spruch S. 88 Anm. 4. der auch sonst viel Verbreitung in der jüdischen Literatur gefunden hat (Parallelen bei Dukes, בחל קדומים 49 nr. 31; vgl. dazu noch 20 Jehuda ha-Lewi, ed. Brody, III. Gottesdienstl. Lieder nr. 100 ע. 12: ואיך יגבר אשר חבר | במי טפה ודם נדה). Derselbe wird sonst ganz wörtlich wohl am passendsten dem Hasan Başrī zugeschrieben (Bajhaki, ed. Schwally 105, 14), aber auch von Almaf (b. Kajs), von dem ja sehr viel Weisheitssprüche (s. nur Index zum Kāmil 25 s. v.) kursieren (er war staat staat als John Usd al-gāba I, 55, 15) zitiert ('Ujūn al-achbār, ed. Brockelmann 320, 10 v. u.). ja sogar als Spruch des Śāfrī angeführt (Sujūțī, Anīs al ģalis [Stambul 1311] 188). Vgl. zu مياز في ميال في ميان den 'Alī-Spruch bei Damīrī s. v. S II, 404, 5 v. u.

Mit Recht lehnt Y. den früher von D. Kaufmann angenommenen direkten Einfluß der Schriften der Ichwān al-ṣafā auf B. ab (S. 70—71). Reminiszenzen an letztere reduzieren sich auf Phrasen und Anschauungen, die Gemeingut aller islamischasketischen Literatur sind, die weder zu allererst noch zu allerletzt so von den Ichwān ausgesprochen wurden und die B. in der von ihm benutzten sonstigen Literatur reichlich vorfand. Es wäre überhaupt eine ganz unrichtige Bewertung des B., ihn unter die konsequenten Neuplatoniker zu stellen, wenn er auch indirekt durch das Ṣūfītum von ihren Anschauungen beeinflußt ist. Er warnt vielmehr vor 40 Spekulationen, wie sie von den Vertretern dieser philosophischen Richtung getrieben wurden, in ganz unzweideutiger Weise; darauf bezieht sich ja seine Warnung 191, 19: كال المنافعة والانتهاء والتنهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والتنهاء والانتهاء والانتهاء والانتهاء والتنهاء وا

bei anderer Gelegenheit (WZKM., XXII, 207) mit als Beweis dafür anführen konnte, daß B. ummöglich der Verfasser des ihm früher mit Unrecht zugeschriebenen neuplatonischen Buches Ma'anı alnafs sein könne. Dies schließt aber, bei der eklektischen Tendenz 5 B.'s night aus, daß er sich manche neuplatonische Theorie zu eigen gemacht habe und daß er auch im Neuplatonismus gangbare Anschauungen verwerte, die seiner asketischen Tendenz förderlich sind. Sie erscheinen bei ihm jedoch nicht als Glieder eines bewußten, geschlossenen Systems, sondern als gelegentlich angebrachte, in asketo tischen Kreisen allgemein in Umlauf befindliche Gedanken, die ihm sehr willkommen waren und die er sich willig angeeignet hat. Bei dem großen Gewicht, das er als Moralist auf den Gedanken der Vervollkommnung der Seele und der Geringschätzung der Materie legt, verwendet er gern die Definition des Intellektes als "einer 15 feinen geistigen Substanz, die der Oberwelt entnommen" (vgl. 107, 2 ff.) und "ein Fremdling ist in der Welt der dichten Körper" (131, 15), sowie überhaupt den Gedanken der Fremdheit der Seele in der

Prüfung (المتحار), المتحار) 191, 3f.), Übung und Vervollkommnung 20 herabgesandt wurde (355, 12 ff.; 379, 16 ff.)). Ja sogar einem von den Arabern auf Plato zurückgeführten und auch senst von Neuplatonikern gerne betonten Gedanken über die Entstehungsmotive des Mensehen (s. Ma'ann al-nafs, Ammerkung zu 60, 22) begegnen wir bei B. (355, 19). Aber alles dies steht nicht etwa im Zusammenhang mit enanatistischer Welfkonstruktion, sondern leistet, von aller Systematik frei, seinen Dienst zur Kraftigung der asketischen Betrachtung der irdischen Dinge.

irdischen Welt (غبية النفس في فذا العالم 205, 9), in die sie zur

Zu den moist bemerkbaren Quellen des B. gehören die Schriften des Gazalı. Auch manches der Sufi-Zitate wird er wohl erst sekundür in the entropy of the state of wiekelten grundlegenden Gesichtspunkte des B. über die Minderwertigkeit der kasuistischen Übungen der Gesetzwissenschaft gegenüber der Erforschung der "inneren Pflichten" (vgl. auch 145, 12 ff.), sowie auch auffallende Übereinstimmung in den mit diesem Prinzip . usammenhängenden Einzelheiten in Gedanken und Ausdruck haben schen früher darauf geführt, die Abhängigkeit des B. von den Werken des Gazah anzunehmen und die Entstehungszeit der Hidaja im Sinne dieses Abhängigkeitsverhältnisses festzustellen. Der terminus a quo bestimmt sich durch die frühesten Zitate, in denen auf das w Werk des B. Bezug genommen wird. Es wird zuerst von Abraham ibn Ezra zitiert im Deuteronomiumkommentar (vollendet 1156, vgl. Yahuda, Prolegomena 12) und im Jesod Môra (1158: 201. REJ. a. a. O. 155 Ann. 1). Die zeitlich nächstfolgende Bezug-

¹ Auch in der hebraischen Tokhacha des B. Vgl. Studies im Jewish Literature.. in honor of K. Kohler 129.

nahme auf das Buch des B. geschieht in dem aus Südarabien stammenden Werke Bustan al 'ukul (ed. D. Levine, New York 1908), dessen Abfassungszeit der Herausgeber desselben (p. X) in sicherer Weise auf das Jahr 1165 festgesetzt hat und dessen Verfasser (Text 24, 12 ff.) eine Charakteristik der Tendenz der Hidāja 5 bietet. (Vgl. meine Anzeige der Ausgabe in WZKM., XXII, 207). Die Abfassungszeit der Hidāja wäre also in den Zeitraum zwischen Gazālī (st. 1111), dessen Werke schon während seines Lebens in weiten Kreisen große Wirkung übten und der Mitte des 12. Jahrhunderts, etwa im ersten Drittel desselben, anzusetzen. Diese Zeit- 10 bestimmung hat auch Yah. (Proleg. 26) gegenüber der früheren, die die Lebenszeit B.'s um ein Jahrhundert hinaufrückte, näher begründet und wir finden keine Ursache dafür, daß er bei Wiederaufnahme dieser Frage (S. 64) den früheren Resultaten sich mit einiger Skepsis gegenüberstellt. In dieser neuen Arbeit hat er ja 15 selbst die Gründe für die Annahme des erwähnten Abhängigkeitsverhältnisses noch um einiges vermehrt. Dazu rechne ich zunächst, außer den zahlreichen von ihm nachgewiesenen Parallelen zum Ihjä, die Übereinstimmungen B.'s mit einem bisher weniger berücksichtigten ethischen Traktat des Gazālī, dem Mizān al-'amal 20 (S. 70), den wir früher in der hebräischen Übersetzung des Abraham b. Chasdai (s. interessante Beobachtungen über dieselbe S. 55 Anm.), seit einiger Zeit im arabischen Original benutzen können. Dann fällt doch auch schwer ins Gewicht die bereits in den Prolegomena angedeutete, hier weiter ausgeführte und an den Texten zweifellos 25 demonstrierte Entdeckung Yah.'s von der wörtlichen Übereinstimmung وجوه الاعتبار بالمخلوقين) großer Strecken des zweiten bāb der Hidāja שיבר הבחינה = וובב mit dem dasselbe Thema (physiko-theologischer Gottesbeweis) behandelnden kleinen Traktat des Gazālī unter dem Titel الله غليقات الله غليقات الله ي غليقات الله عليقات الله Titel علية غليقات الله so sehr, daß der Text des B. zur علية Ergänzung der Lücken und zur Emendation der Unebenheiten des Gazālī-Textes herangezogen werden konnte (S. 64 ff.). So weitgehende Identität läßt sich schwerlich durch die Annahme beiden Schriften gemeinsamer Quellen begründen, so sehr das teleologische Thema in der arabischen philosophischen Literatur auch früher 1) gern 35

ie handelt worden ist 1. In derselben Weise wie nur um ein weniges später (ca. 1140) der Toledaner Jehuda ha-Lewi in seinem Chazari Buch sieh unter den Einfluß der Polemik des Gazali gegen die Philosophie stellte, hat sieh B. durch die religiösethischen: Gesichtspunkte des auch in der andalusischen Islamwelt hochberülmten Theologen auregen lassen. Es ist nicht anzunehmen, das beispielsweise das Kut al-kulub, dem Gazali viele seiner Ideen entnahm, unmittelbaren Einfluß auf B. geübt haben sollte; dies Work ist in der Heimat B.s kaum in weite Kreise zedrungen, ie wihrend zerale in Adalusien, wo sich gegen Ende des II. Jahr-hunderts ein erbitterter Kampf für und gegen Gazali entfaltete (die Fokubs von Cordoba übergaben ja das Ihja dem Scheiterhaufen; andere empörten sich gegen diese Maßregel, ZDMG, 53, 619 Anm. 2), seine Werke die Aufmerksamkeit empfanglicher Leute auch außertabl des Islamkreises auf sich ziehen konnten.

B. lehnt es von vornherein ab, seine Darsteilung auf spekulative Beweisführung zu gründen (26, 5 ff.); er sucht vielmehr dem popularen Verständnis durch Bibelstellen und Sprüche der Altvorderen, sowie durch Erzählung von lehrenden Exempeln nahezukommen. Wiegen die Unterschätzung seiner Fertigkeit im schönen arabischen Ausdruck (23, 3 ff.) dürfen wir ihn gegen sich selbst in Schutz nehmen. Seine Diktion ist vielmehr stets gehoben, würdig und eindrucksvoll, dem Ernst des Gegenstandes augemessen, häufig von rheterischem Schwung getragen, ohne in Schwulstigkeit zu verfallen. Sie reiht sich der besten arabischen Prosa an. Wir verweisen beispielsweise auf 221, 2 ff.: 328, 16 ff.: 358, 1 ff. und die Sag-Stellen 323 ult.; 354, 15 ff.

Es kann zum Lobe des hebraischen Übersetzers gesagt werden, dan er sieh bestrebt hat, sich möglichst auf der Höhe seiner Urselmit zu bewegen. Er hat auch im Einzelnen viel gewissenhafte sonialt in der Lösung seiner Aufgabe an den Tag gelegt. Seine Arbeit, in deren Einleitung er die Erfordernisse eines kompetenten Übersetzers auseinandersetzt, weist aber trotzelem nicht wenige Mängel auf. Er hat auch in diesem Übersetzungswerk Mißverständnisse und Irungen nicht vermieden, an denen stellenweise wohl auch die Mangelhaftigkeit seiner Vorlage Schuld trägt (z. B. 261, 10 das der Übersetzung [777] zugrundeliegende 7778728 27828 für 778728 (278), die jedoch auch vielfach aus Verlesung und Verkennung der richtigen Vorlage entstanden sind. Als Beispiel der

¹⁾ Nach Bechaji schrieb der Bibelerklärer Tanchum Jerusalmi ein uitet mehr verhanden عند المحدد الم

Übersetzungsfehler letzterer Art kann folgende Stelle dienen: 197, 3 רטרה מזוכר לְּבָשְׁמוֹ (שׁבְּי שׁבׁוֹנֹא נֹשִּׁנָא פּנִאוֹ (שׁבְּי שׁבׁוֹנֹא נֹשִּׁנָא פּנִאוֹם) was T. übersetzt לקנתה (für seine Nahrung) als רטרה (für seine Kraft) mißverstanden hat.

Ähnliche Flüchtigkeiten sind wie in den späteren Übersetzungs- 5 arbeiten des Jeh. ibn T. auch in dieser nicht selten. Bisher sind wohl vereinzelte Versuche zur Kritik der TB.-Übersetzung veröffentlicht worden (s. bei Steinschneider, Hebr. Übers. d. Mittelalt. 377). Auf das ganze Gebiet sich erstreckend hat hier Yah. in den Fußnoten der Ausgabe auf solche Versehen und ihre graphischen 10 Veranlassungen mit Umsicht hingewiesen und außerdem einen besonderen Abschnitt seiner Einleitung (S. 19-52), wo er die Übersetzungsmethode T.'s, aber auch den Wert seiner Arbeit für die Kritik des arabischen Urtextes, als dessen Zeuge sie jedenfalls gelten kann, charakterisiert, der ausführlichen Darstellung dieser Fragen 15 gewidmet. Mit einer reichen Auswahl kennzeichnender Beispiele, werden die Strauchelungen T.'s illustriert. Die lebendige Vertrautheit Yah.'s mit der hebräischen Sprache hat ihn dabei veranlaßt, Proben einer neuen, dem Geist und Wort des Originals treuer entsprechenden hebräischen Übersetzung vorzulegen, deren Bewertung 20 jedoch außerhalb des Kreises gegenwärtiger Anzeige liegt. Jedenfalls wird auch durch diese Nachweisungen die dringende Notwendigkeit dieser Ausgabe, sowie die Tatsache demonstriert, daß ein Verständnis der Gedanken B.'s auf Grund der hebräischen Übersetzung allein nur in mangelhafter Weise erreicht werden kann.

Der Verfasser hat in den Anmerkungen zu den einleitenden Abschnitten manche hübsche Bemerkung über einige mit dem Thema des Werkes eng zusammenhängende Fragen gegeben. Wir heben hervor S. 32, 51 über Nachbildung arabischer Verbalformen und Wortbedeutungen in der hebräischen Übersetzerschule (vergleiche dazu 30 JQR. XIV, 722-724); S. 74-75 (und auch sonst) über Parallelen zwischen Hadītsprüchen und Agādā. Hingegen möchte ich der Annahme (S. 61 Anm. 1) nicht Raum geben, daß Maimun in Tam. fus. c. VII Widerspruch gegen B. beabsichtigt; zu einem solchen gab übrigens der angeführte Passus des letzteren — wie ja auch 35 aus der Darstellung Yah.'s ersichtlich ist — gar keine Veranlassung. Jedoch kann beobachtet werden, daß die mu'tazilitische Fassung des Dogmas von der Sündlosigkeit der Propheten hier und da (nicht oft) Spuren ihres Einflusses auf mu'tazilitischen Ideen zugängliche jüdische Denker aufweist. Auf ein Beispiel (den Karäer Jepheth 40 b. 'Alī) habe ich gelegentlich in Der Islam, III, 238 Anm. 3 hingewiesen. Dazu kann auch Sa'adja, Amanat, ed. Landauer 176

¹ Nicht בְּצְבְּיִלְיִילְ wie z. B. die Übersetzung von Fürstenthal voraussetzt: "seine eigene Nahrung."

(hebr. Slucki 88) gestellt werden, wo S. sich alle Mühe gibt, die Annahme der Ummöglichkeit menschlicher Sündlosigkeit zu widerlegen und den Bibelvers Köhel. 7, 20, der diese Annahme unterstützt, durch künstliche (aber wieder mutazilitische) Deutung, im Sinne der istigaa, als zu solcher Unterstützung ungeeignet zu erweisen.

Trotz der, vom Verfasser freilich weit überschätzten Beziehung, in der ich zu der Textedition stehen durfte, hoffe ich mich keiner Mißdeutung auszusetzen, wenn ich der Editionsarbeit Yah.'s nur 10 alles Rühmliche nachsage. Er hat die durch die Buntheit der Abweichungen und Mißverständnisse der handschriftlichen Vorlagen von Schritt auf Schritt sich darbietenden Schwierigkeiten und Klippen mit methodischem Sinne überwunden und einen, strengen philologischen Forderungen entsprechenden Text geboten, welcher 11 "der Urhandschrift der Hidaja am nächsten stehen dürfte, wohl noch naher als die T.-Übersetzung". Die Richtigkeit der Konstruktion die er mit Recht beibehalten hat (Einleitung 9, Anm.) wird auch dadurch erwiesen, daß sie die in der philosophischen Literatur feststehende Form ist; s. Alfarabī's Philosoph. Ab-20 handlungen (ed. Dieterici) 24, 10, 12; Liber de Causis (ed. Bardenhewer) 65, 8; Theolog. Aristot. (ed. Dieterici) 111, 5 v. u. 200, 3 wäre trotz der Übereinstimmung der Handschriften das dem Sinne nicht entsprechende auch zu streichen, das auch dem T in der Tat nicht vorgelegen zu haben scheint (St. 218, 3 v. u.). 25 - Völlig belanglose Druckfehler sind noch im Text 88b, 11; 147, 20; 148, 9; 197, 19; 200, 1; 212, 19, in der Einleitung S. 59, Ann. 2 (l. Qahir), 103, Ann. 10 stehen geblieben. Eigername S. 103, 10 lautet richtig Mutarrif; TA. s. v. VI, 180, 25 determiniert ihn عددت, wohl = : منحدث . — 215, 8 10 (Text) verändert Yah. (mündl. Mitteilung) mit den MSS, gegen Gl. O. zu من شابلة الزَّمان والمعان — Es ist zu hoffen, daß die verdienstliche Arbeit Yahuda's als Anregung zum vergleichenden Studium der verwandten Literatur dienen wird.

I. Goldziher.

Mu Hanifa ad-Dinaweri. Kitab al-ahbar at tiwal. Préface, Variantes et Index publiés par Ignace Kratchkovsky. Leide, E. J. Brill. 82 + 9f S. 1912. M. 6.—.

Der gute Petersburger Arabist, Professor Wladimir Girgass (Vladimir Guirgass) hatte gerade noch vor seinem vorzeitigen Tod, 26. Februar 1887, seine treffliche Textausgabe von Abū Ḥanīfa al Dīnawarī's "Buch der langen Geschichten"1) nach den damals bekannten zwei Codices von Leiden und Petersburg (fast) zu Ende drucken können, nachdem der Abschnitt über den Fall der Omajjaden nach dem Petersburger Kodex schon 1875 von Girgass und Rosen 5 in ihrer Arabskaja khrestomatija p. 195—221 (= 338—365 der Edition von 1888) herausgegeben und die Beschreibung letzterer Handschrift von Rosen in Les manuscrits arabes de l'Institut des langues orientales" (= Collections scientifiques I), Petersburg 1877, p. 14-17, als erste Kunde vom Vorhandensein des Buchs voran- 10 gegangen war, wie dann auch schon Nöldeke in seiner mustergültigen "Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden aus der arabischen Chronik des Tabari, übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen" (Levden 1879) die dafür in Betracht kommenden Abschnitte nach Rosen's handschrift- 15 licher Kopie verwerten konnte. Rosen hat sodann 1888 den nackten Text publiziert, mit der kurzen Notiz auf der Rückseite des Titels: "La Préface et les Index paraîtront plus tard". 1890 redigierte er allerdings noch einen von seinen Schülern verfaßten Index historique et géographique, welcher 1904 gedruckt wurde, und 20 jetzt p. 1-59 und 60-80 vorliegt, während Kratschkovsky jetzt nach 24 Jahren den Index des rimes 81-86, Index des poètes 87-90, Index des autorités citées 91-92, Index des citations du Ooran 93-94 hinzugefügt hat. Die Variantes et Corrections p. 57-82 stammen von Rosen und (meist) von de Goeje, welcher 25 den Ende 1903 neu erworbenen Kodex J (aus Indien) = L² ganz verglichen hat. Die gehaltvolle Préface p. 5-56, welche über alle Einleitungsfragen zu dem wichtigen, eigenartigen Geschichtswerk trefflich orientiert, stammt ganz von dem jüngsten Schüler Rosen's selbst, welcher das Ganze mit Recht dem Andenken Girgass', 30 Rosen's, de Goeje's, virorum de Abū Ḥanīfae historiae editione optime meritorum, gewidmet hat. Für die gewissenhafte Arbeit und pietätvolle Gabe sind wir dem Verfasser zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Durch eine französische oder deutsche Übersetzung der "Langen Geschichten" mit entsprechenden Erläuterungen nach 35 Nöldeke's Vorbild im Tabarī würde er seinen Verdiensten um Abū Hanīfa al Dīnawarī die Krone aufsetzen.

¹⁾ Vgl. Landberg, Catalogue de manuscrits provenant d'une bibliothèque privée à el Medina (Leide 1883) p. 72, Nr. 230 in seiner allzuknappen Beschreibung des besten Kodex: "Important ouvrage historique, Il n'est pas disposé selon les années, mais selon les événements qui se déroulent sans interruption; c'est là le sens de tiwâl"; vgl. auch Rosen l. l. p. 15: "Les longues traditions' ne sont réellement longues que par rapport à quelques parties, qu'il traite avec une prédilection marquée. Le titre choisi par l'auteur se rapporte probablement à la manière du récit, qui n'est pas celle des traditionnistes, où très-souvent au bout d'un très-long ,sanad' ne se trouve qu'un fait bien mince". Es ist also zugleich Anfang einer mehr pragmatischen Geschichtsdarstellung statt der beliebteren annalistischen Chronik (fast ohne Isnād).

Nur im Hinblick hierauf seien noch folgende wissenschaftliche Bemerkungen gestattet, indem wir von ziemlich zahlreichen kleinen Druckfehlern, Unebenheiten im französischem Stil u. ä. absehen. Die Beigabe von Faksimiles der drei vorhandenen Handschriften, s vor allem des Autographs des Historikers und Kalligraphen Kemaleddin Ibn al 'Adım († 660 = 1262): L vom Jahre 655 = 1257. der Kopie davon $J = L^2$ vom Jahre 1000 = 1592 aus al Sihr an der Ostküste von Hadramut und wiederum der Kopie von letzterer Hs vom Jahre 1061 - 1651 von der jemenischen Küste 10 des Roton Meeres wäre interessant und erwünscht gewesen. Zu dem nachklassischen بنوء (بنوء Lane 1018, 1020, Tag al arus findet sich ein والربوء تصبور لغة في الأربعاء مولَّد ؟ N. 116, 14 v. u. رالبوء Beispiel S. 11, 1. Auch die Ergänzungsfolia zu L vom J. 1139 نشرة بَعْنِي من dessen Nisbe offenbar zn بن عز الدين الناشرةي 15 Lubb al Lubāb 258 (vgl. Mustabih 21, 22, 516, Kitab al ansab von al Samani fol. 551°, Faksimileausgabe in Gibb Memorial Series XX) und Jaqut, Geogr. Wb. V. Einleitung 31 كنشيكة Najera Maqquri I, 91 فنشه Zehört (mit dem spanischen s من باک الیمون 10 und 123 bat es nichts zu tun!). Zu den schlitischen Randglossen des L. S. 11-14 hätten die entsprechenden Seiten der Textausgabe zitiert werden sollen: Fol. $11^a = 18, 3 - 5, 24^b = 39, 25^b = 41.$ $34^{\circ} - 55$, $114^{\circ} = 183$, $200^{\circ} = 321$, $230^{\circ} = 368$, $232^{\circ} = 371$. S. 12. 5 عصر 8. 12. 16 بال المار 8. 12. 20 hätten die 25 übrigens gegen al Alital gerichteten Verse Gerirs als in dessen 1313 in Kairo gedrucktem Diwän II, 151 stehend nachgewiesen werden Lümnen. S. 12, 2 v. u. Kela gel sonst nur Kelalt vgl. Murassa cm, Ause. 3114). Tagʻal 'arus. Nakaid III. 78. S. 13, 3 مشرِف 1. مساف vgl. Muštabih 484. S. 13, 7 أبطأ المريضا nüher bezeichnet sein S. 17, 4 ist Lapsus des Abschreibers de Meriture on peut supposer que les deux [J L2 im J. 1000] l' 1061] ont été écrits quelque part en Arabie*: vgl. S. 19: von

L² ist ja 16, 2 deutlich der Ort der Abschrift angegeben ياليلد vgl. oben) المأنوس الخروس بالله تعالى الشحر من ارض الاحقاف Ḥaḍramūt). Von P hat Rosen im Kolophon a. a. O. 16 die Nisbe حسين بن . . . بن عباس العصمي (! العصيبي ا) بلدا des Schreibers 5 حسين بن حيّه gelesen, wofür Girgass S. f.r liest انشافعي مذعبا العُطَيْنَةِ Die Nisbe ist wohl sicher zu lesen . بن عباس العسم (oder العطنة) von 'Oțeina (oder 'Ițna) am Roten Meer in el Jemen, s. Hamdanī (hg. v. D. H. Müller) I, 52, 12 (und 120, 1), womit wir wieder nach Südarabien gewiesen sind. (17, 6 اخبها اخبها). S. 20 f. Der doch für die persische Abkunft Abū Hanīfa's bezeich- 10 nende altiranische Name seines Großvaters Wanand oder Wanind $(Oaviv\delta_0)$ ist von Br. Silberberg, Das Pflanzenbuch (5 = 229) mit Unrecht beanstandet und darum auch von Brockelmann in dem seichten Artikel al Dīnawarī der Enzyklopädie des Islām I, 1019 weggelassen worden (wie er auch in Justi's Iranischem Namen- 15 buch fehlt); zur Namensform vgl. noch G. Hoffmann, Syrische Akten persischer Märtyrer 149, 295. S. 22, 4 v. u. Isfahan gibt es nicht, sondern nur arab. اصبعار, pers. اصبعار, pers. اسبعار, und اسمنار (Brockelmann l. l. Ispahān!), aus Aspadāna "Stuttgart". Zu S. 24 ist zu bemerken, daß letztes Jahr ein Balhīkodex mit 20 schönen Karten in Bagdad von Herzfeld durch Becker's Bemühung für die Stadtbibliothek Hamburg erworben wurde. Die Biographie al Tauhīdī's war schon 1911 in Jāqūt's Iršād V, 380-470 erschienen (Gibb Memorial Series VI. V), vgl. Enzykl. des Islām I, 93. S. 26, 15 combien l. comment. S. 28, 3; 36, 7 Mudi'a l. Mudi'a. 25 S. 29, 11 الوسائل 1. الوصائل . S. 29°) add. Fakhrī p. 26 4). S. 29 f. hätte für den juristischen Begriff davor im Erbrecht einen Anhalt für Enzyklopädie des Islām I, 972 geboten, wo gar nichts davon steht. S. 34°). Daß die Namen Lurra und Lugda-Lukda (vgl. DLZ. 1912, 2850) identisch seien, ist so unwahrscheinlich 30 als möglich. S. 37, 5. Daß Suleiman in Mohammed ibn Suleiman von Malaga Verderbnis aus ma'mar ist, hätte aus Dozy, Recherches I, p. LII s. ersehen werden können. S. 40. Sind: da dies kein Mannesname ist, wird wie sened vorzuziehen sein, Mustabih 285. S. 421). Flügel 192 Nr. 13: Mittelpunkt l. Mittagspunkt. 35 S. 51 1), 8; il. ; il. S. 54, 4 v. u. al-Mu'taşim mort en 218: 1. Kalif 218-227 = 833-842. S. 56 3). Die persischen Reminis-

zenzen lassen sich noch vermehren: 7, 4 خوب ; 8, 16, 74, 17 , Keule" - بأن : 10, 11 الموصياريين ; 57, 3 ff. persische Beamte; 47, 7 ورضم روز 104, 5 إليين الملوث u. a. S. 55 3). as Sarija -= p. 91, Text 10, 1 الشيعة: da sonst nirgends der Name mit Artikel s verkommt, so ist auch hier تشرية zu lesen: Wüstenfeld, Geschichtschreiber Nr. 5; Ibn Doreid, Kitāb al ištiqāq 328, 11 und jetzt besonders Jaqut, Iršād V, 10-13, wo noch die Varianten Kanada van die V und Kayam. Im Index histor., wie im Text, ist natürlich statt المفاول u. ä. zu lesen شيروية. (S. 51 im Index hist. fehlt الشيروية ارمينية العمورية افريقية ارمينية. المينية الم nirgends gibt, ist S. الرمشير Da es ein أرمشير nirgends gibt, ist S. الربيقية arabischen Textes ابیشنی (= später arabisch رنیسانور) zu lesen, vgl. Nöldeke l. l. 17, 145; ebenso gibt es nirgends ein معتدف العندين العندين العندين (abarı 3. 646: عمر) العندين ا 15 Jāqut 3, 401; Weil, Chalifen II, 157 == dem späteren osmanischen sögiid, söjiid (= salix "Weide"). خ. برود سوبود سوبود سوبوت vgl. Jaqut 3, 146 مَعْبُد Ebd. 9 تعبُد التعبيد 3, 146 تعبد التعبد التعب cfr. Vullers بارخیمه und بارخیمه S. 130, 3 مردوره Nakaid 643, 10. S. 255, 5- 10 s. Naķāid 246, 17. S. 283, 15 steht القديد nur 20 im Verszwang mit Artikel, sonst Jāqut 4, 42 u. a. m.

Sehr bedauerlich ist, daß die jüngste biographische Notiz über den großen, vielseitigen Gelehrten al Dinawari von Brockelmann (vgl. schon oben) im letzten Heft der Enzyklopädie des Islam 1, 1019 (vom Ende des J 1912) sofort antiquiert, sozusagen ein totgeborenes Kind ist, weil der eilige Verfasser nur Silberberg's doch bloß für das Pflanzenbuch maßgebende Abhandlung (1910 –11) nur zu sehr berücksichtigt, Kratschkovsky's allseitig kompetente Einleitung zwar nebenbei zur Textausgabe nennt, aber vollständig ignoriert: so bekonomen wir in den ersten wörtlich mit Silberberg 5 = 229 überschistimmenden Sätzen wieder das nur in HH.'s Phantasie existierende "Nitab al raşad" aufgetischt, das Kratschkovsky in seiner zu Beginn 1912 erschienenen gediegenen Préface p. 42 ff. glücklich eliminiert hatte. Woher Brockelmann das bestimmte Datum des "26. Dju mada 1" hat (Silberberg 1, 1, 7 = 231 "im Gumada" 1, Gumada 1), tann ich nicht sehen; ich kenne nur einige Quellen, welche all-

gemeiner von seinem Tode im Gumāda I 282 sprechen, bes. Iršād I, 124, 1. Die Inhaltsangabe über das Kitāb al ahbār al tiwāl stimmt ganz zu Gesch. der arab. Literatur I, 223, wo sie ohne Quellenangabe direkt aus Rosen, Les manuscrits arabes p. 15 entnommen ist. Dann folgt noch über 1/2 Spalte über das Pflanzen- 5 buch, was zumeist Silberberg S. 31 f. = 255 f. entspricht. Die Literatur könnte mit Hinweis auf Kratschkovsky's nunmehr unentbehrliche Préface, wo sie viel besser und vollständiger ist (bes. p. 20), ganz entbehrt werden. Bezeichnend ist, daß gerade die älteste und wichtigste bio-bibliographische Notiz des Fihrist 78 10 (ein Jahrhundert nach al Dīnawarī), ebenso wie Gesch. I, 123, nicht angeführt wird 1) C. F. Sevbold.

Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat. Scriptores Syri. Textus. Series Secunda. Tomus LXVI. Theodorus Bar 15 Koni Liber Scholiorum. Pars posterior edidit Addai Scher. Parisiis: Carolus Poussielgue; Lipsiae: Otto Harrassowitz. 1912. 365 S. Mk 20.40.

Dieser 2. Band des Theodor Bar Koni (s. Bd. 65, 146) bringt Buch 6-11 nach denselben Hdss. wie der erste; leider blieb die 20 Berliner Hds., um die der Herausgeber sich bemüht hat, während der ganzen Zeit des Druckes verliehen. Wie das von Lewin herausgegebene Stück zeigt, bietet sie mehrfach einen ausführlicheren Text. Eine nachträgliche Kollation aller Hdss., auch der im Besitze Pognon's und Goussen's (s. Nöldeke, diese Zeitschr. 53, 501) bleibt 25 also noch ein Bedürfnis.

Buch 6 enthält eine Art philosophischer Propädeutik, Buch 7

¹⁾ Auch die ziemlich oberflächliche Besprechung der Préface in LZ. 1912, 1689, aus der wir außer einigen Schiefheiten und Unrichtigkeiten über das "Lesebuch" gar nichts Neues lernen, wird der Bedeutung von Kratschkovsky's tüchtiger Leistung nicht gerecht. Die am Schluß gegebene Bemerkung: "Die gewiß recht nützliche Untersuchung über die Quellen seines Geschichtswerks hat er dagegen anderen überlassen" halte ich für unangebracht. Kr. hat doch im Index des autorités citées die 23 namentlich genannten Quellenschriftsteller herausgestellt. Die weiteren zeitraubenden Quellenuntersuchungen sind Sache des kommentierenden Übersetzers, als den wir gerade den Verfasser der Préface wünschten; sonst hätten wir wieder noch viel länger warten müssen. Dagegen hätte gerade Br., wenn er die 50 Seiten der Préface näher angesehen hätte, auf die einzige Besprechung der Textausgabe von 1888 in deutscher Sprache von August Müller (S. 20, 53) gerade im Liter. Zentralblatt 1889, Sp. 613-14, verweisen können: T-n = al Taḥḥān = Müller, wie er sich z. B. auch in der Ausgabe des Ibn Abī Uşaibi'a arabisierte: المرو القيس بن الطحار. Der Vollständigkeit halber verweise ich noch auf die kurze Notiz über al Dīnawarī von Buṭrus al Bistānī in der Encyclopédie arabe العرب المعرب المعر

und 8 erörtern Fragen aus dem Neuen Testament, Buch 9 handelt in Frage und Antwort über die wichtigsten Punkte der Dogmatik, Buch 10 und 11 sollen die Ketzer widerlegen. Dieser letzte · interessanteste Teil des Buches war ja zum größten Teil schon s durch Pognon, Nöldeke und Cumont bekannt und untersucht. Pognon hat gezeigt, daß Theodor hier in der Hauptsache einer uns verlorenen syr. Übersetzung von Epiphanius' Panarion folgt, doch benutzte er daneben, nicht nur für die Mandäer und Manichäer. auch andere Quellen, man vgl. z. B. S. 320 die bei Epiphanius 10 fehlenden Mitteilungen aus den Gelione der Andaie. Daß er auf persischem Buden zu Hause ist, zeigt die Legende von Zorousters Weissagung auf Christus (S. 74), die wir bisher nur aus Salomo von Basra kannten (vgl. Gottheil, References to Zoroaster in Syriac and Arabic Literature [in: Classical Studies in Honour of Henry 1: Drislorj, New York 1894, p. 29, Kuhn in Festgruß an Roth, Stuttgart 1893, S. 219, A. V. W. Jackson, Zoroaster, p. 98); sie kann ja nur für die Zwecke der christlichen Mission unter Zoroastriern erfunden sein. So hat er auch die Notiz über die "Unsterblichen", die wir schon aus Ro'dad kennen (s. ZDMG, 66, 330, 24), doch ist der Text 20 bei ihm 136, 6 entstellt.

Im Ganzen ist sonst die Überlieferung auch in diesem 2. Bande nicht schlecht. Die Entstellung der griechischen Namen geht vielfüch sicher schon auf Theodor zurück. Zum Text hier noch ein puur Bemerkungen. S. 48, 14 ff. handelt von dem Unterschied der belden ri Fregearien Alaois und Alaol. die Bazwad, der ja auch sonst unseren Theodor benutzt (Hoffmann, De herm, S. 152) von ihm herübergennammen hat (8. ob. 179, 26), unter Aufgabe der griech. fur None 17 herzustellen ist. S. 58, 1 1. here nehmen sich türicht". S. 132, 1 l. pag. S. 164, 12 l. assac. 178, 11 1. 1992. S. 183, 16 1. Lab im Sinne von Astrolog". El. u. Allas. S. 200, 25 l. Jas. Für das Lex. ist zu bemerken des griech. 3: 20 schreiben mit dem 190: yougeior" 153, 26 und , geschwarzt werden in der Fluchtormel werden*, 291, 3 (vgl. 294-1, 20; 295, 6, 15 u. s., anders Nöldeke,

Dieser Band bringt zugleich die erfreuliche Nachricht, daß die Fortsetzung des genzen Unternehmens nunmehr durch die Kathote II. Universität von Amerika und die von Löwen gesichert ist.

ZDMG, 53, 503 c

Horae Semiticae No. X. The Commentaries of Isho'dad of Merv, Bishop of Hadatha (c. 850 A. D.), edited and translated by Margaret Dunlop Gibson. With an introduction by James Rendel Harris. Vol. IV. Acts of the Apostles and three Catholic Epistles in Syriac and English. 5 Cambridge. At the University Press 1913. 41, 55 SS. 7 Shill, 6 d.

In dieser Fortsetzung ihrer Ausgabe von Išō'dāds Kommentar zum N. T. hat Mrs. Gibson die Handschrift von Prof. Margoliouth zugrunde gelegt, nachdem sie sich hat überzeugen lassen, daß deren 10 Text durchweg besser ist als der von ihr in dem Kommentar zu den Evv. abgedruckte der Harrisschen Hds. Im Apparat bietet sie neben deren Laa. auch die der Petersburger und der Berliner Hdss., die Kahle für sie kollationiert hat. Der in den Evv. von ihr gleichfalls in den Apparat verwiesene Cambridger Kodex C 15 kommt jetzt nicht mehr in Betracht, da er nur die Evv. enthält. Im Vorwort bedauert sie nicht verstehen zu können, weshalb ich in dieser Zeitschr. 65, 330 diese Hds. für besser erklärt habe als H., nach ihrer Meinung sei C die schlechteste von allen. Damit beweist die Herausgeberin, daß sie über den Wert der von ihr 20 benutzten Hdss. noch immer nicht ins Klare gekommen ist. Da sie ja zugibt, daß M. besser ist als H., so hätte sie sich durch die leicht zu gewinnende Beobachtung, daß C meist zu M. gegen H. stimmt (z. B. 100 mal auf den SS. 17-65 des Mt.) schon davon überzeugen können, daß sie den Wert von C. durchaus unterschätzt 25 hat. Wollte ich das im einzelnen nachweisen, so müßte ich eine neue kritische Ausgabe des von ihr gedruckten Textes vorlegen. Eine solche, für die freilich eine neue Kollation aller Hdss. erforderlich wäre, haben wir hoffentlich noch einmal vom Corpus Scr. chr. or. oder von der Patrologia or. zu erwarten. Aber ich will wenigstens, so soweit es mir hier der beschränkte Raum gestattet, an einigen interessanteren Stellen aus den ersten SS. des Mt. zu zeigen versuchen, daß die Herausgeberin schon aus ihrem Material ein richtigeres Urteil über den Wert auch von C sich hätte bilden können. M. setzt erst 17, 16 ein. S. 2, 4 bietet die Ausgabe من دورا إذات عند الله عن loo lana | nach H.; sie übersetzt aber richtig: , in as much as that served as the shadow, wie C . Eb. 9 nimmt sie aus H. ein völlig in der Luft schwebendes 👝 auf, während C richtig bietet; ihre Übersetzung ignoriert beide Wörter. S. 3, 6 läßt C wie P das neben 19030 überflüssige 190 100 aus. S. 4, 2 40 bietet C wie P das interessante Har accordence aumittelbar bei der Geburt des Kindes", wofür H. und die Ausg., denen dieser eigentümliche Gebrauch von 🔌 (s. Nöldeke Svr. Gramm. § 250 und m. Grundr. H § 249 k) offenbar nicht bekannt war, outs (!)

Maxy Lawy einsetzen. S. 4, 8 fehlt in C wie in P das in H. irrig wiederholte 2. OSON. Eb. 17 fehlt in C wie in P das falsche 102); übersetze: "also nicht gleich nach dem Neid und Brudermord des Kain bringt er dem Menschen die Heilung. 5 S. 5, 9 bietet C wie P das wegen des folgenden Gegensatzes durchaus notwendige [Eb. 11 fehlt in C wie in P das aus Z. 13 hier irrig vorweggenommene 2022 2. Eb. 13 hat P wie C den guten Zusatz John C. S. 17, 7 fehlt in C wie in P das die distributive Wiederholung des Zahlwortes störende 10 erste ____ Eb. 17 hat (' wie M das richtige ____ statt Hs. دهم S. 19, 6 bietet C wie M einen ganzen in H. fehlenden für den Zusammenhang durchaus notwendigen Satz. S. 29, 21 haben C und M angeblich A soos statt des richtigen Assos. das durch Loo Jacob gesichert wird, während die Herausgeberin 13 aus II. aufnimmt م cocc und übersetzt: , for a god was worshipped by the Persians by means of a star which was called by them Nanaea and by others differently" statt: "denn als Gott wurde von den Persern die Sternin verehrt, die von ihnen Nanni und von anderen anders genannt wurde" usw. usw.

Der Kommentar zur Apostelgeschichte bietet für die Charakteristik des Theodor von Mopsuestia, seiner Hauptquelle, fast noch wichtigeres Material als der zu den Evv. Harris weist in seiner Einleitung namentlich auf die von Theodor benutzten griechischen Quellen hin und bespricht noch einmal die von ihm schon im Expositor, Okt. 1906 25 aus der Gannath Bussame, die gleichfalls aus dem Mopsuestener schöpft, gewonnene Erkenntnis, daß dieser für Acta 17, 38 auf den Minos des Epimenides als Quelle führt (vgl. jetzt auch E. Norden, Agnostos Theos, Berl.-Leipz, 1913, S. 19ff.). Aber die griechischen Quellen Theodors verdienten einmal im Zusammenhang untersucht 10 zu werden, was freilich nur jemand unternehmen sollte, der auch den syr. Text zu lesen versteht. Ich verweise hier nur noch auf die Erörterung zu Act. 19, 24 ff. (S. 42, 5 ff.), die uns ein Fragment des Euhemeros erhalten haben dürfte, wie mich mein Koll. O. Kern belehrt. Auf den Mopsuestener dürften auch die aus derselben "; Quelle stammenden Notizen bei Theodor bar Koni (d. Zischr. 65, 148, 17) zurückgehn.

Da die Herausgeberin jetzt für ihren Text eine viel zuverlassigere Grundlage hatte, so bietet er weit weniger Anstöße als der Kommentar zu den Evv. Von Kleinigkeiten sei nur angemerkt, daß sie nicht nötig hatte S. 10, 13 das von allen Codd. gebedene wir eine die eine verhorgen vor der kreuzigenden Sekte". S. 24, 10 hat sie eine offenbar alte, weil allen Ildss. gemeinsame Verderbnis

Die Übersetzung habe ich nicht vollständig durchgeprüft. Da 10 diese doch nur von des Syrischen unkundigen Theologen gelesen werden wird, hätte die Übersetzerin Act. 2, 9 die Alanājē des syr. Textes nicht durch Elamites nach dem Griech. ersetzen sollen. Der auf dem Umschlag schon angekündigten Ausgabe der Paulinischen

Briefe sehen wir mit großem Interesse entgegen.

C. Brockelmann.

Sbornik materialov dl'a opisanija mestnostej i pl'emen Kavkaza, Bd. 42.

Der 42. Band des Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа. ІІзд. Управленія Кавказскаго 20 Учебнаго Округа (Тифлисъ 1912. І—XVII, 1—64, 1—39, 1—169, 1—92, 1—60, І—XV, 1—204 S.) ist mit dem gewohnten reichen Inhalte bedacht erschienen.

Der historische Teil des Bandes enthält eine Fortsetzung des Artikels von E. S. Takajšvili: "Везсhгеibung der in der Bibliothek 25 des Общество распространенія грамотности среди грузинскаго населенія befindlichen Handschriften". Diese Fortsetzung bringt zwei Texte in grusinischer Sprache, deren eine (Über die Bekehrung der Grusen zum Christentum) besonderes Interesse verdient. (Russ.

Übersetzung im 28. Bande der Sammlung.)

Der zweite Teil ist von ethnographischem Interesse und enthält zwei Artikel von P. Vostrikov. Der Artikel "Über Musik und Gesang der azerbaidschanischen Tataren" gibt eine sorgfältige Beschreibung besonders der Musikinstrumente und der Sänger und enthält außerdem einige Proben der azerbaidschanischen Volks- 35 dichtung. — Unrichtig ist die hier gegebene Etymologie des Wortes zurna, welches nach Vostrikov aus einem arabischen سنا (surna) stammen und eigentlich soviel als "das Horn von Jericho" bedeuten soll. Tatsächlich ist das Wort persischen Ursprungs, zusammengesetzt aus سنا (sūr) "Festlichkeit" - الله (nā) "Flöte"; vgl. Vullers, 40 Lexicon persico-latinum II, 347: سنای سنای سنای بستان — Mit einigen Worten berührt Vostrikov den persischen Einfluß, der sich bei den

azerbaidschanischen Tataren viel mehr als anderswo bemerken läßt. Eine eingehendere Untersuchung dieser Beziehungen wäre sehr wünschenswert; das gleiche gilt auch von der Frage, welche dieser Instrumente bei den anderen türkischen Stämmen vorzufinden sind. 5 Ich kann mich der Vermutung nicht verschließen, daß man in diesen Instrumenten sehr wenig oder garnichts speziell türkisches vor sich hat 1). Auf den persischen Einfluß ist vielleicht auch die merkwürdige Tatsache zurückzuführen, daß man, während sich in Transkaukasien die volkstümlichen Musikinstrumente in so großer 10 Anzahl erhalten haben, in Ciskaukasien an ihrer Stelle ganz moderne Instrumente, gewöhnlich den Phonographen, findet. - Der zweite Artikel von Vostrikov bringt eine reiche Sammlung russischer, armenischer und tatarischer Märchen, die im südlichen Kaukasus gesammelt wurden. Schade, daß die tatarischen Märchen nur in 15 Übersetzung mitgeteilt werden; sie könnten auch sprachlich viel Interessantes bieten.

In dem dritten, die Sprachwissenschaft betreffenden Teile des Bandes beschreibt M. A. Charlamov einige Eigentümlichkeiten des russischen Dialekts von Majkop (Kub. obl.). - Darauf folgt eine 20 kurze Skizze der Grammatik der balkarischen Sprache von N. A. Karaufoy. In meinem "Kumükischen und balkarischen Wörterverzeichnisse" (Keleti Szemle [Revue Orientale] XII) habe ich einige Wörter aus dem Balkarischen angeführt und in dem Berichte über meine kankasische Reise (Keleti Szemle, XI, 162 ff.) 21 erwähnt, daß die 23 Balkaren, oder wie sie sich selbst nennen. Malkaren, eine mit der karatschalschen identische Sprache sprechen. (S. die karatschalschen Studien von W. Pröhle, Keleti Szemle X.) Die vorliegende Grammath and Wörtersammlung bringt nichts Neues, nichts Interessantes. Die Transkription ist ganz grob sowohl die Palatalisation des sich 19 aus j ontwickelten anlautenden bleibt unbezeichnet, als auch die Aspiration des anlantenden k. t. p). Die Wörter ayèiè (statt αδχίδ), kajš (statt kajyš; das y kann nicht verschwinden, da es befont iste sind wohl keine neubelegten Formen, sondern vielmehr unbedeutende Fehler.

Mit den rutulischen Sprachstudien aus der Feder des bekannten Forscher der kaukasischen Sprachen, A. Dirr, schließt der interessante Band.

Julius Németh.

¹⁾ Hier sei noch erwähnt, daß das von Vostrikov unter dem Namen inter dem Namen inter dem Namen gujgyj oder kabak (wörtlich also "Kürbis") verbreitet ist. (Den Wörterbüchern bisher unbekannt.)

² Auch in dem "Извастія Русск, Комитета для изученія Средней и Восточной Азін" St. Petersburg 1912. Apr — in deutscher Sprache — erschienen.

Loghat el-Arab. Revue littéraire, scientifique et historique. Sous la direction des Pères Carmes de Mésopotamie. Rédacteur en chef: le P. Anastase-Marie, Carme. Directeur-Gérant: Kâdhim Dodjeily. Abonnement pour Bagdad et son Vilayet: 6 f. 50. — les pays de langue arabe 9 f. — 5 étrangers 12 f. — Prix du N. pour Bagdad. 4 piastres bonnes. — l'Étranger: 1 f. 50. [1^{re} année] No. I. Juillet 1911—[2^{me} année] No. VI. Décembre 1912. — (Arabischer

"La direction fera son possible pour ne pas trop s'éloigner des questions qui intéressent ce payse, sagen die Herausgeber in ihrem Programm I, 40. Das ist durchaus verständig und berechtigt; wird doch die ganz überwiegende Majorität der Leser stets sich aus dem 'Irāk rekrutieren. Ebenso berechtigt ist es aber, wenn wir nicht 15 danach fragen, welchen Nutzen die neue Zeitschrift für die Bewohner des 'Irāk hat, sondern danach, was sie für den europäischen Orientalisten ist. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet hat die stete Rücksichtnahme auf die Interessen der Eingeborenen natürlich ihre großen Nachteile. Inhaltlich stört den europäischen Leser 20 weniger die Fülle des ihn nicht Interessierenden, als z. B. die geringe Heranziehung der europäischen wissenschaftlichen Literatur (die einschlägigen Stellen der arabischen Literatur dagegen werden mit großem Eifer gesammelt und besprochen, wenn auch vielleicht nicht immer kritisch genug) und die oft zu allgemeine und 25 elementare, zu wenig positives Detail gebende Behandlung an sich interessierender Stoffe; formell würde man gelegentlich engeren Anschluß an das Äußere unserer wissenschaftlichen Zeitschriften (Zeichnen aller Artikel usw.) und vor allem eine weniger gekünstelte, einfachere, natürlichere, sachlichere und so klarere 30 Sprache wünschen. Denn die Lektüre dieses Arabisch ist nicht immer ein Genuß: Floskeln und Redeschmuck im Sinne der klassischen Kunstprosa, teilweise noch mit häufigerem Vorkommen derselben Wendungen, und neben entschieden mittelarabischen Partikelverbindungen sehr deplaziert wirkend, erschweren vielfach das 35 Verständnis und verursachen Weitschweifigkeit des Ausdrucks. Indes, es könnte viel schlimmer sein. Das zeigt, sehr zum Vorteil der redaktionellen Artikel, ein "Gegenbeispiel": eine sehr wenig inhaltreiche, aber infolge der Verwendung des Kunststils auf über 18 Seiten sich erstreckende Zuschrift an die Redaktion I, 409. 40 Sich durch einen solchen Wust von Überflüssigem und Nutzlosem zu den wenigen Körnern von Wertvollem durchzuarbeiten, kann man keinem europäischen Gelehrten zumuten. — Daß die Herausgeber sich der Unzweckmäßigkeit dieses Stils bewußt sind, zeigen

15

gelegentliche Bemerkungen über die Sprache anderer (I, 111. 310); vielleicht könnte diese Erkenntnis in den eigenen Artikeln noch etwas mehr Früchte tragen.

Die Hauptinteressen gibt schon der arabische Titel an: Ge; schichte und adab, d. h. im wesentlichen Grammatik und vor allem
Lexikographie. Historische und lexikalische Bemerkungen gehen,
teils im Text selbst, teils in redaktionellen Zusätzen, fast durch alle
Artikel, sogar anscheinend rein naturwissenschaftliche; historische
Bemerkungen besonders in den geographischen, sprachliche in den
10 volkskundlichen und volkswirtschaftlichen Aufsätzen.

Die einzelnen Programmpunkte sind I, 40 zusammengestellt:

"La modeste revue mensuelle que nous présentons au public s'efforcera de répondre aux desiderata suivants:

1: Elle renseignera le monde savant ... sur les contrées de l'Arabie, de la Mésopotamie et sur les provinces avoisinantes.

2: Elle communiquera aux habitants de notre pays le résultat des recherches et des travaux des orientalistes et des archéologues.

3: Elle réservera une large part à la critique des ouvrages anciens et modernes . . .

4: Elle parlera avec détails des manuscrits rares et intéressants qu'elle pourra rencontrer.

5: Elle fera connaître les hommes illustres des régions déjà citées, ses populations, ses tribus avec leurs dialectes particuliers, et elle donnera l'histoire moderne et contemporaine de ces peuples."

Am wenigsten interessiert uns Punkt 2. Die Berichterstattung beschränkt sich hier übrigens nicht auf orientalistische Themata (die "Chaldüer" I, 52; Sabbethai, der Begründer des Zionismus, aus l'Univers, I, 100: Ursprung der Sprache, mit besonderer Rücksicht auf das Arabische und die Ansichten der einheimischen Gelehrten 20 I, 457; der Orientalistenkongreß in Athen II, 24), sondern umfaßt auch "allgemeine Bildung" in feuilletonistischer Behandlung (der Komet Brooks' I, 192; die Finsternisse des Jahres 1912 I, 300; die Eintagsfliege II, 9, mit einem lexikographischen Zusatz II, 66; der Buchdruck, mit Angaben über seine Geschichte im Orient at II, 223; sogar Esperanto II, 132; usw.). Schade ist es, daß die gelegentlich eingefügten Erzählungen Übersetzungen aus dem Französischen sind (1, 37, 282); durch Abdruck von noch nicht veröffentlichten Originalen hätte sich hier etwas auch wissenschaftlich Wertvolles bieten lassen. - Von den archäologischen Berichten 40 sind am brauchbarsten die auf Autopsie beruhenden, vor allem der über Samarra' von dem Directeur-Gerant Kazim ad-Dugaili I. \$1, 134, 339, 470; weniger, weil zu allgemein, der über Babylon I, 289, 333. Über Tall al-Uhaimir oder mehr über das alte Kis macht einige Angaben der Leiter der Ausgrabungen, de Genouillac. 4 selbst I, 316. Uhaidir (Ukaidir) II, 45 beruht auf der Literatur, auch der europäischen (Massignon, Bell, Viollet).

Die Bücherbesprechungen — Punkt 3 — behandeln meist die Erzeugnisse der einheimischen Presse, auf die aufmerksam gemacht zu werden bei der Abgelegenheit Bagdads vom Büchermarkt recht nützlich ist. Die meisten dieser Erzeugnisse sind allerdings für uns ziemlich gleichgültige moderne Schriften; immerhin finden sich doch auch Ausgaben älterer philologisch-historisch wichtiger Texte, z. B. des Kommentars des Şalāḥ ad-dīn Halīl aş-Şafadī zur 5 risala des ibn Zaidūn I, 311 und des Kommentars des 'Abd ar-rahīm ibn Muhammad ibn 'Abd ar-rahmān as-Sunaidī zu den šauāhid des kutr an-nadā I, 314. Gelegentlich werden auch europäische Werke besprochen, so Viollet, Fouilles à Samara II, 37; Ribéra y Asin, Manuscritos arabes y aljamia- 10 dos de la junta II, 162; Massignon, Ana al Haqq II, 255; sowie die Archives Asiatiques II, 114. Kulturhistorisch interessant sind die Buchungen der zahlreichen, z. T. natürlich recht kurzlebigen neuen Zeitungen und sogar Zeitschriften (I, 110, 194, 362, II, 35) der in Betracht gezogenen Gebiete. Korrekturen einzelner Fehler 15 der konkurrierenden Organe und Polemiken gegen sie kommen öfters vor (I, 104. 147 — u. a. gegen den Mašriķ — II, 192); einmal (I, 191) auch ein energischer Protest und eine Aufforderug zu eingehender Polemik gegen eine europäische Zeitschrift, den Monde Musulman, in dem (15, 183) Amar für sehr weitgehende Ab- 20 hängigkeit der arabischen Wissenschaften von den antiken eingetreten war. (Vgl. auch noch weiter unten über l'Illustration.) — Neben den Anzeigen laufen für sich gründliche und umfangreiche sprachlich-sachliche Kritiken einzelner den Herausgebern besonders wichtig erscheinender arabischer Werke, so (I, 149, 188) von 25 Cheikho's Ausgabe der tabakat al-umam des abū l-Kāsim al-Andalusī im Mašriķ 1911 —, und noch ausführlicher von Girgī Zaidān's ta'rīh ādāb al-luja al-'arabīja 1, 392. II, 52 (mit einer Ergänzung 121). 139. 205. - Etwas verblüffend wirkt auf den ersten Blick die I, 4 ausgesprochene Bitte, bei Einsendung 30 von Rezensionsexemplaren die Art der gewünschten Besprechung anzugeben, ob pour en faire l'éloge (التقريف), oder pour compte rendu (نابشارنة), oder pour en faire la critique (اللانتقاد). Aber das Erstaunen verwandelt sich in Freude über die Offenheit des Verfahrens, wenn man sieht, daß die Besprechungen je 35 nach diesen Wünschen verschiedene Rubriken bilden: باب التقريف باب الانتقاد (I, 110), باب المشارفة (zum ersten Mal I, 109), باب (I, 263, allerdings hier wie meist mit dem Vorhergehenden zusammen).

Von Handschriften — Punkt 4 — sind bis jetzt beschrieben 40 und, was besonders dankenswert ist, durch Abdruck von Proben charakterisiert worden die folgenden: I, 59 al-Ġazzālī¹), kitāb

Die Herausgeber vertreten II, 256 diese Form, wohl mit Recht, da nicht nur ibn Hallikān [Nr. 37 Wüstenfeld], auf den sie sich berufen, sie

al-fark bain as-salih na-gair as-salih, das allerdings Asin II, 251 als zweiten Teil des schon gedruckten at tibr al-masbük fr nasthat al muluk erwiesen hat: I. 129 kitab as-sabuh na-l-ijabuk, vielleicht von Sams ad-din Muhammad ibn Hasan an-5 Nagagi al-Kahiri: 268 abu l-Fath Nasir ibn Abd as-saijid al-Muțarrizī, Kommentar zu den Makamen des

Hariri: 307 Sihab ad-din Ahmad al-Hafagi, habaia z-zanaia fi r-rigal min al-bakáia, eine Anthologie: 444 dinan ibn al-Haifat: 11, 26 Muhaddib ad-din Sams al-islam mabu I-Hasan Ali ibn Ahmad, al-muhtar fi t-tibb; 107 al-

Gazzali, ma'arig al-kuds fi madarig ma'rifat an-nafs, in einem Sammelband, der noch drei weitere Werke desselben Verfassers, darunter die ebenfalts noch ungedruckten, nur drei Seiten

umfassenden masä'il fi ahual an-nafs enthält.

Wir kommen nun zur Hauptsache: den Punkten 1 und 5 des Programms. Was in den hierher gehörigen Beiträgen geboten wird. ist für jeden, der sich mit den oben bezeichneten Gebieten näher beschäftigen will, unentbehrlich; ein auf eigener Anschauung beruhendes reiches Material, geographisch, ethnographisch, volkswirt-20 schaftlich und lokalhistorisch. In den meisten der Artikel ist Material aus verschiedenen dieser Gruppen vereinigt, oft auch noch sprachliches; trotzdem lassen sie sich dem Hauptinhalt nach ungefähr auf diese Gruppen verteilen. Die erste Gruppe, die geographische, wird gebildet von folgenden Artikeln; über den 25 Nagd I, 16, von einem zweifelles gut Orientierten, nämlich dem Besitzer und Herausgeber der Zeitung von ar-Riiad, Sulaiman ad-Dahīl1); und über den 'Irāķ II, 2.62, von Ibrāhīm Hilmī; - weiter Monographien einzelner Orte, so des seit A. Nöldeke's Untersuchungen besonders aktuellen Karbala', in der Schilderung weiner Reise nach Karbala' und al-Hilla I, 105, 156, 260 und mehr noch in umfangreichen Anmerkungen zu einem in Übersetzung II, 231 abgedruckten Une autre Mecque betitelten Artikel der Illustration; weiter Abbadan I, 121, 176, II, 13, bei Gelegenheit von dort gemuchten Petroleumfunden und dem Beginn ihrer Ausbeutung; Hit at 1, 249, 348, wegen seiner verschiedenen Mineralvorkommnisse; Balad Roz 1, 369, der Ort einer großen französischen Plantage; Suk as-Suinh II, 245, ein Marktflecken, entstanden durch Ansiedlung der den Saih ثميني (1737 - 1785) auf seinen Zügen begleitenden Marketender, und al-Hamusiia I. 430, das erst vor etwa 30 Jahren zum 10 Ersatz für Suk as-Suiuh gegründet worden ist, als dieses infolge

einer Euphratüberschwemmung zu ungesund geworden war; 'Uraisat 11, 112, eine unterirdische Stadt (nur eine kurze Notiz); und schließ-

as die bekanntere bezeichnet, sondern auch as-Samanf nicht, wie ibn Hell ikan angibt, die Form mit 7, sandern 407 v 27 ed. Margoliouth) eb a die I cam mit ve hat.

¹⁾ Eine Geschichte des Nagd wird angezeigt I, 487.

lich zwei Kanäle, al-Mansūrī II, 103 und Siruīn II, 181. Ethnographischen Inhalt hat eine Artikelserie über die Beduinenstämme des 'Irāk und seiner Nachbarschaft, nämlich die Muntafik, I, 41 (Bemerkungen dazu von einem Muntafikī II, 19); dann einige Stämme unsicherer Herkunft, I, 205 (Genaueres über einen 5 von ihnen, die Sirārāt, I, 294); schließlich die zwischen Bagdad und Sāmarrā' wohnenden Stämme II, 82. 124. Aus der Volkswirtschaft des 'Irāk werden behandelt der Reisbau und die verschiedenen zum Anbau kommenden Reisarten I, 374 (mit einem Zusatz I, 441); eine Palmenkrankheit (ندوة العسل, im Baġdāder 10 Dialekt , I; "fumagine") und ihre Bekämpfung II, 17; Schiffbau und Schiffahrt II, 93, 152, 156, 198. Die Lokalgeschichte wird, wie schon das Programm besagt, in zwei Richtungen gepflegt (abgesehen von den allenthalben eingeflochtenen geschichtlichen Rückblicken): Biographien bedeutender Männer des Trak, so des 15 Şālih al-Kazuīnī, eines Dichters des 18. Jahrhunderts, I, 382, und, in Sammelartikeln, der Sahrastani's 1) II, 112 (geschrieben von einem von ihnen) und der Sugaidi's II, 217; und andererseits eine Chronik der Zeitereignisse, bestehend hauptsächlich aus Zeitungsausschnitten mit Quellenangabe, in jeder Nummer eine Rubrik für 20 sich bildend.

Ein Versprechen des Programms ist bis jetzt noch nicht eingelöst worden: "elle fera connaître . . . ses tribus avec leurs dialectes particuliers"; denn von den Beduinendialekten ist bisher nicht die Rede gewesen, wenn man von zufälligen und ver- 25 einzelten Bemerkungen, wie daß die Muntafik ihren Namen mit & sprechen (I, 41), absieht. Dafür aber nimmt ein verwandter Stoff einen breiten Raum ein, obwohl er im französischen Programm nicht erwähnt wird, sondern nur, wenigstens zum Teil, in den programmartigen arabischen Eingangsworten des ersten Heftes I, 2: 30 die eigene Sprache der Zeitschrift und ihrer arabischen Leser und Konkurrenten. An der angeführten Stelle ist zwar nur von Buchung von المصطلحات للديثة والاوضاع العربية الطريفة die Rede; aber in Wirklichkeit ist das in den Kreis der Behandlung gezogene Gebiet viel umfassender. Und mit dieser Seite der Loghat al-Arab, die 35 diesen ihren Namen doch nicht umsonst trägt, müssen wir uns noch etwas näher beschäftigen.

Das sprachliche Interesse der Herausgeber wendet sich zunächst der klassischen Sprache zu. Dahin gehört der größte Teil der in Artikel andern Inhalts eingeflochtenen sprachlichen Be- 40 merkungen, von denen wir schon oben gesprochen haben. Aber auch selbständige, meist kürzere Beiträge behandeln diesen Gegenstand; von II, 71 an (II, 160, 253) besteht für sie eine besondere

In dem Artikel selbst wird auffälligerweise die Form Šahristānī gegeben.
 Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

Rubrik نفوند نغوية, doch findet sich ganz Entsprechendes auch schon 1, 302, 441 und außerhalb der Rubrik II, 112. Es handelt sich um eine Art sprachlichen Briefkastens, der vor allem auf Fragen nach der Korrektheit einer Ausdrucksweise Auskunft gibt. -5 Wichtiger ist die andere Seite: die Untersuchung der Volkssprache (اللغ اللهجية اللهجة), X يالله اللهجة (اللهجة) und die Stellungnahme zu dem Problem der neuarabischen Schriftsprache. Für diese Dinge hat die Zeitschrift einen Sachverständigen, auf den wohl alle einschlägigen Artikel, auch die nicht gezeichneten, zurückzuführen 16 sind: Razzuk 'Isa. Gleich im ersten Heft setzt er seine prinzipiellen Anschauungen ausführlich auseinander, ein Zeichen dafür. welche Bedeutung von der Direktion der Zeitschrift diesen Dingen beigelegt wird. Im Rahmen einer Betrachtung über die Geschichte der Sprachwissenschaft und der "Bildung" überhaupt im Irak I. 7 11 teine Fortsetzung dieses Artikels I, 94 behandelt hauptsächlich die Renaissance seit der Herrschaft des Uazirs Sulaiman in Bagdad 1806-1810, dessen Biographie I, 96 folgt), wird die Gründung einer sprachlichen Akademie nach Art der französischen (oder besser mehrerer sich gegenseitig korrigierender) als wünschenswert be-20 zeichnet 1) Die Aufgabe einer solchen Akademie ware die Reinigung und Feststellung der Sprache. Eine Probe, die uns zeigt, was wir uns unter dieser Reinigung und Feststellung zu denken haben, gibt der Verfasser, der, solange es eine solche Akademie noch nicht gibt, interimistisch mit der Lösung ihrer Aufgabe selbst begumt. r in soiner الكنم في لغة دار السائم. Die Vorrede zu diesem Buch steht I, 12. In ihr werden die von dem Unternehmen einer Buchung (كدينين) der Volkssprache zu erwartenden Vorteile aufgezehlt. Als Ziel erscheint in erster Linie, charakteristischerweise, Fürderung der Kenntnis des Klassischen (Nachweis von verschollenen 16 Wortern als nich im lebendigen Gebrauch. Feststellung der örtlichen Herkunft und etwaiger spezieller Bedeutungen von Wörtern), in zweiter das Praktische: Ver, deutsch*ung von Fremdwörtern (دخت); nur die beiden letzten der aufgezählten sieben Punkte berühren sich mit dem, was uns als Hauptaufgabe erscheinen würde: Fixieat rung des gegenwärtigen Stands als Grundlage für historische Untersuchungen späterer Generationen, und Gewinnung von volkskunddehem Material 2). In einer sich anschließenden weiteren Ausführung

I) Wenn der Verfasser glaubt, daß in den "Schulen" von Basra und Kufa eine selche Institution sehon einmal bestanden habe, so ist eine selche Behaupting zwar vielleicht für die Propaganda für den Gedanken sehr torderlich, aber undrersults sehr unhistorisch. Auch an Nurman ibn al Mundir gewissermaßen zu den Grammatikern zu rechnen, weil auf seinen Befehl angeblich sehon eine Sammlung von alten Gedichten gemacht worden ist, geht doch nicht an.

²⁾ In einer Art von zweiter Vorrede I, 326 führt der Verfasser die ihm bekannten der seinen ähnlichen Arbeiten orientalischen Ursprungs an.

I, 14 wird das Praktische noch einmal unterstrichen und zu der Darbietung einheimischer Ausdrücke für fremde die Darbietung klassischer Ausdrücke für vulgäre hinzugefügt; das Endziel ist immer ابقاء اللغة على سلامتيا. Auch in den Proben der Ausführung I, 400. 495. II, 167 (vgl. I, 397. 399) herrscht das praktische Interesse. Was die Fremdwörter im besonderen anlangt, so gibt es für ihre sprachliche¹) und sachliche Erklärung und ihre Ersetzung durch aus den Lexika belegbare arabische Wörter auch noch eine Art von Briefkasten I, 25. 28. 192; ähnliches oft in redaktionellen Anmerkungen, besonders ausführlich z. B. I, 271 10 Anm. 1 über das Telegraphieren. Auch diesen arabischen Sprachreinigern passiert es oft genug, daß sie, um verständlich zu bleiben, zu ihren schönsten Übertragungen das Fremdwort wieder in Klammern hinzusetzen müssen, oder daß sie durch ihre reine Sprache lächerlich wirken (I, 259).

In allen diesen Beiträgen vermißt man noch die Stellungnahme zu dem Problem der neuarabischen Schriftsprache. Darüber verbreitet sich ein Aufsatz I, 238, der erkennen läßt, daß die Ansichten von Razzūk Isā nicht so extrem sind, als man nach den bisher angeführten Äußerungen anzunehmen geneigt sein könnte, 20 sondern daß seine Feindschaft gegen vulgäre Ausdrücke viel weniger heftig ist, als gegen ausländische (vgl. auch die Einleitung des Aufsatzes über volkstümliche Vergleiche II, 30). Hier macht er nämlich einen Kompromißvorschlag: aus dem Dialekt das dem fasih am nächsten Stehende in die Schriftsprache aufzunehmen, wenn 25 nötig mit kleinen Änderungen. Eine solche Schriftsprache, hofft er, würde sich schließlich auch als Verkehrssprache durchsetzen. Schon dieser gemäßigte Vorschlag erregt natürlich den Unwillen der Ultras: in den Spalten der Zeitschrift selbst, in der schon oben charakterisierten Zuschrift I, 409, erhebt einer von ihnen Ein- 30 spruch. Verwendung der klassischen Sprache ohne jede Milderung ist seine Losung: selbst für moderne kulturelle Errungenschaften hofft er in der alten Sprache Ausdrücke zu finden, da ja zur Blütezeit der 'Abbasidenherrschaft es viele dieser Errungenschaften schon gegeben habe. Und sein letztes Ziel ist völlige Ausrottung des 35 Vulgären. Diesen Optimismus gründet er auf die ja auch von Razzūk 'Isā geteilte Überzeugung, daß wir uns in einer Zeit der Renaissance des Arabischen befinden; zum Beweis führt er eine lange Reihe von Namen sowohl von Vertretern der Kunstprosa, als der Sprachwissenschaft und Sprachkritik vor. Selbst gegen eine 40 Sammlung vulgärer Wörter wendet er sich, was er merkwürdigerweise nicht mit den daraus sich für die Einführung des Klassischen

¹⁾ Die meisten der Angaben über fremde Sprachen sind gut orientiert; gelegentlich gibt es allerdings auch einmal eine Entgleisung, wie die Ableitung von entable von einem lateinischen Wort ibilis = sālih, so daß die Bedeutung ist sālih li-l-akl (I, 257).

ergebenden Gefahren begründet, sondern mit der Schwierigkeit und Kostspieligkeit des Unternehmens, unter Berufung auf Dozy (in der Vorrede 1, 7). Direkt ist auf diese Zuschrift bis jetzt nicht erwidert worden; eine gewisse Antwort allerdings ist es, daß 5 H. 192 ein nicht-redaktioneller Artikel abgedruckt wird, in dem einem andern der Ultras, der in der Zeitung az. Zuhür über geschrieben hatte, selbst eine große Anzahl الفصاحة ونتاب العيام

von Verstößen gegen das fasih nachgewiesen werden.

Können wir nach alledem von Razzūk 'Isā und seinen 10 Kollegen eine liebevolle Erforschung des Dialekts um seiner selbst willen nicht erwarten, so müssen wir einige Ansätze dazu um so rühmender hervorheben. Das sind die Artikel I, 69, 153 über die Dialektverschiedenheiten innerhalb von Bagdad, je nach der Religionszugehörigkeit und auch dem Beruf, die in Verschiedenheit des 15 Fremdwörterbestandes, aber z. T. auch der Aussprache bestehen, mit interessanten fast nur aus Fremdwörtern, die einer Bevölkerungsklasse eigentümlich sind, zusammengesetzten Sprachproben; weiter I. 376, 464 über volkstümliche Sprichwörter und II, 30 über volkstümliche Vergleiche; und schließlich I, 255 über das Verhältnis des 20 Dialekts zum Klassischen. Gegenüber dieser sprachgeschichtlichen Aufgabe versagt nun allerdings Razzūk 'Isa vollständig. Ganz außerlich werden die Verschiedenheiten auf die Gruppen naht, kalb, ibital und dahal verteilt, trotz deren offensichtlicher Verschiedenartigkeit, wobei außerdem noch mit dem naht der alten Termine 25 logie (جنجيري u. ä.) nicht nur "hybride" Bildungen (سنجيري) wie auf eine Stufe gestellt werden, sondern auch Zusammenziehungen wie برات اشكار الشكاري و اشكار عنا و الشكاري و الشكار و الشكاري و

(ibdal), der uns als die Hauptsache erscheinen würde, in etwas über drei Zeilen abgetan wird. — Uneingeschränkteres Lob als die .o volkssprachlichen Untersuchungen verdienen die ihnen nahestehenden volkskundlichen, so die Aufsätze über Schreck- und Beruhigungswörter für Kinder I, 170 (Bemerkungen dazu von Goldziher 1. 439), über Karneval und Fasten I, 305, über den (Papier) Drachen II, 88 und über den Kreisel II, 186, sowie ein großer 35 Artikel von Ibrahim Hilmi über die Gebräuche der Muslims des Trak II, 169, die Fortsetzung bildend zu den oben erwähnten über den 'Irak selbst.

Dem ersten Jahrgang ist ein ausführlicher Index 1) (1, 497-585) und ein Fehlerverzeichnis (586-592) beigegeben.

Das Äußere läßt noch manches zu wünsehen übrig. Das Papier ist schlecht, am schlechtesten das der Umschläge; die Heftung ist 2011/2 ungenügend. Diese beiden Mängel stören mehr als die Klein-

¹ In dem mir vorliegenden Exemplar fehlen die Seiten 529-536, und daffir sind die Seiten 545-552 doppelt.

heit des Formats (im ersten Jahrgang; der zweite hat ein größeres) und die Verwendung einer kleinen, nicht vokalisierbaren türkischen Schrift, welche beiden Punkte I, 5 ausdrücklich entschuldigt werden. Besseres Papier aus Paris zu bekommen, ist der Direktion nicht gelungen (II, 1); dagegen kommt von der 5. Nummer des 5 neuen Jahrganges an eine schönere und zweckmäßigere Schrift zur Verwendung, nachdem schon einmal die 11. Nummer des ersten Jahrganges mit anderer Schrift gedruckt worden war — nur diese eine Nummer, weil sich mit der die Schrift führenden Druckerei (مطبعة بيخور) Schwierigkeiten ergaben.

Fassen wir unsere Eindrücke zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Loghat el-Arab, obwohl zunächst für orientalische Leser bestimmt und auf sie berechnet, doch auch den europäischen Orientalisten, trotz mancher Abweichungen in Methode und Zielen, so viel bietet, daß auch diese ihr aufrichtig eine ge- 15 deihliche Fortentwickelung wünschen können.

G. Bergsträßer.

Dalman, Gustaf, Petra und seine Felsheiligtümer (Palüstinische Forschungen zur Archäologie und Topographie. Band I). Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1908. 20 Mit 347 Ansichten, Plänen, Grundrissen, Panoramen. VIII + 364 S. M. 28.—; geb. in Leinew. M. 30.—.

Derselbe, Neue Petraforschungen und der heilige Felsen von Jerusalem (Palüstinische Forschungen etc. Band II).
Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1912). Mit 25
64 Ansichten und 19 Plänen. VIII + 172 S. M. 18.—;
geb. in Leinew. M. 19.50.

Dalman hat in den Jahren 1904—1907 die Felsenstadt Petra nicht weniger als 4 mal besucht. Die Ergebnisse dieser Reisen sind in dem 1908 erschienenen stattlichen Bande "Petra 30 und seine Felsheiligtümer" niedergelegt. Darauf ist D. in den Jahren 1909 und 1910 zum 5. und 6. Male in Petra gewesen, worüber der 2., 1912 veröffentlichte Band "Neue Petraforschungen" Kunde gibt.

Vor Dalman hatten Brünnow und v. Domaszewski in 35 ihrer "Provincia Arabia" vorzugsweise das reiche sepulkrale Gebiet von Petra berücksichtigt, aber die eigentlichen sakralen Objekte von ihren Untersuchungen mehr oder minder ausgeschlossen. Den Winken anderer gelehrter moderner Petraforscher folgend, konnte hier Dalman mit seinen Nachforschungen einsetzen und in dem 40 1. Band seines Monumentalwerkes uns eine genaue und klare Beschreibung der zahlreichen und gut erhaltenen Felsheiligtümer Petras S. 103—360 bieten. Die eingehende und den Eindruck größter

Gewissenhaftigkeit machende Schilderung wird durch viele und aus gezeichnete Abbildungen unterstützt. S. 64—98 erhalten wir eine verläufige Übersicht über die Felsheiligfümer Petras. Vorauf geht eine Untersuchung über die natürliche Lage Petras, seine Bedeutung als Handelsstadt, Geschichte und Religion der Einwohner usw. S. 1—63.

leh verweile etwas bei der Geschichte und Religion der Nabatäer.

Nach Josephus Antiq. IV, 4, 7, 7, 1 war der einheimische Name
10 Petras αρχη (IV, 4, 7), od. αρεχεμη (IV, 7, 1; Eusebius ρεχεμ, ορχομ).
Den Namen Rekem will Dalman Band I, 23, 42 f. von dem roten
Sandstein (vgl. τρς, ζφω, bunt sein") ableiten, der "das
Material aller den Kessel von Petra umgebenden Felswände" ist
(S. 23), unter Hinweis auf den Namen τοτει Sandstein zu beziehen sei. Jetzt ist D. Band II, 14 geneigt, dem Josephus zu folgen und "Rekem" zu dem Namen des
Midianiterfürsten τρς Νυμπ. 31, 8 (LXX Ροχομ) = Jos. 13, 21
LXX A Ροχομ. LXX B Ροβομ) in Beziehung zu setzen; so auch
E. Meyer. Die Israeliten und ihre Nachbarstämme 1906, S. 388
20 Anm. 3. Einen τρς als Personennamen gibt Meyer a. a. Q. aus der
nabatäischen Inschrift aus Petra bei Brünnow und v. Domaszewski, Provincia Arabia I, 285 an.

Der ursprüngliche Name für Petra ist nach Dalman II, 14 vielleicht sel' rakim "Fels Rakims" gewesen. Von den in einem 25 Schreiben Saladins bei 'Imad-ed din genannten und den Franken gehörenden festen Plätzen bei Petra hurmuz und es-sel' will namfich Dalman den letzteren Namen mit el-habis, der Akropolis von Petra (vgl. die Kartenskizze zur Übersicht über Petra in Dalman I hinter S. 364) identifizieren. Der voilere Name sei vielleicht sel' 20 rakim gewesen. Ilétoe sei die griechische Übersetzung von es-sel', was neben sel' rakim gebräuchlich gewesen sei. Aber die Gleichsetzung von es-sel' oder sel' rakim mit el-habis wird hinfällig, wenn das alte Petra um das Heiligtum zibb 'atuf lag, we auch die ältesten Gräber nach manchen Forschern sich befinden (so z. B. 23 im Anschluß an Domaszewski Benzinger, Palästina u. Syrien [Baedeker]? 1910, S. 165, 171), was Dalman I, 158 freilich bestreitet.

Den Namen Πέτρα führt Dalman I, 42 auf ein ehemaliges τις zurück, das LXX 2 Chron. 26, 7 ἐπὶ τῆς πέτρας für MT [τις] το liest. Da geographisch τις τις in das edomitische Gebiet führt und ein Ort dieses Namens unbelegbar ist, so empfiehlt sich in der Tat die Lesart der LXX [τις] τις. Statt "Fels des Ba'al", wemit ein Heiligtum gemeint ist, konnte auch schlechthin "Fels" gesagt werden und "Fels" übertrug sich dann auch auf die zu Füßen aus Heiligtums befindliche Stadt. Nun übersetzt aber LXX auch Reut 1.36 σίτεπ mit ή πέτρα. Bekanntlich ist eben dort (cf. Natuel). Biblia Hebraica z. St.) τις παεκ LXX in πίστεπ zu

verbessern. Ebenso gibt LXX 2 Kön. 14, 7 πότοπ mit ή πέτρα Dann kann aber das nabatäische Πέτρα auch mit dem d. i. dem Namen der alten edomitischen Hauptstadt, gleichgesetzt werden. Das wurde früher ziemlich häufig angenommen, wird aber jetzt von angesehenen Palästinaforschern, wie z. B. Dalman 5 und Benzinger in Zweifel gezogen. Zunächst wird gegen die Identifikation angeführt, daß 2 Chron, 25, 12, der Parallelstelle zu 2 Kön. 14, 7, mit מכל nicht die Edomiterhauptstadt, sondern ein wirklicher Fels gemeint sei — LXX gibt hier הכלב durch o κοημνός wieder. Sodann wendet Dalman II, 15 die Lage des edomitischen 10 Sela' ein. Das in der Nähe gelegene גי המלח, Salztal" sei das Wadi el-milh, von welchem südlich gelegen, westlich von der 'Araba, das bedeutende Kornūb sich befinde, mit dem das biblische Sela' identisch sei - der biblische Name zbon habe sich "dort in essel', der von Musil mitgeteilten Bezeichnung des Stadthügels" 15 (Arabia Petraea II, 2 S. 27) erhalten. Das ist die bekannte Neckerei mit den vielen gleichen Ortsnamen im Orient! Aber es wäre doch sonderbar, wenn die Nabatäer, die seit dem 6. Jahrh, v. Chr. kräftig gegen die im Ostjordanland gelegenen Gebiete vordringen (Ez. 25, 4 ff. Jes. 16, 1 ff., vgl. dazu Guthe bei Kautzsch, Heilige Schrift des 20 AT.3) und im 5. Jahrh. Edom eroberten Mal. 1, 1 ff., hier eine Hauptstadt הסלע gründeten, die gerade so hieß wie die berühmte alte Edomiterstadt Richt. 1, 36. 2 Kön. 14, 7, mit ihr aber gar nichts Deshalb treten E. Meyer a. a. O. S. 357, 388 f. und Gesenius-Buhl 15 Hebr. u. Aram. Wörterb. s. 355 für die 25 Gleichheit des nabatäischen Petra und des edomitischen Sela' ein. Dann hat aber "Petra" für uns noch mehr Interesse, weil unter seinen Heiligtümern solche sich befinden können, die einst schon von den Edomitern, dem Brudervolk Israels, benutzt oder angelegt wurden.

Den Hauptgott der Nabatäer Δουσάρης κτωτα "den von Schara" 20 hält Dalman I, 50 für "eine chthonische Gottheit, die in der Erde wirksame, zeugende Kraft", dem Ba'al der Kananiter eng verwandt. Aber wie? Berührt sich nicht grade nach manchen angesehenen Religionsforschern (z. B. Baudissin, Adonis S. 26) das Wesen der Ba'ale mehr mit Himmelserscheinungen? Gern erführe man 35 von Dalman etwas mehr über den von Herodot οροταλτ genannten Gott der Nabatäer. Lidzbarski, Theol. Lit.-Zeitung 1909,

Sp. 134, identifiziert ihn mit dem Gott ש, d. i. אר "Wohlgefallen, Gnade" (vgl. den Gott Wadd, Wellhausen. Reste arab. Heidentums S. 14 ff.) in den palmyrenischen Inschriften. Wahr- 40 scheinlich gehört dazu auch der bekannte Name des Aramäerkönigs Jes. 7, 1 u.ö., LXX Ροσων, Ραασσων. keilinschriftlich Rasunnu, so daß der Kult des Orotalt-Ruḍā auch bei den alten Aramäern verbreitet war (Wellhausen a. a. O. S. 59). Wie der eigentliche Name des Gottes ארנברא war, ist nicht überliefert — vielleicht war 45 es Ruḍā (Lidzbarski a. a. O. Sp. 135). Daß [Du-] Schara mit

dem biblischen Namen saraj (sara) 1, 49 lautlich zusammenfalle, wird manchem biblischen Theologen - bei dem heutigen Stand der alttestamentlichen Forschung! als Ketzerei erscheinen. Weiblicher Paredros von Duschara war Allat 778, die Doppelgangerin : der biblischen Astarte. Wie es scheint sieht Dalman I, 51 in ihr eine Gestirngottheit - aber nach anderen Forschern gehören die weiblichen Gottheiten mehr der Erde an. Wir spielen eben noch vielfach Blindekuh in dem semitischen Pantheon - man munkelt, daß es bei den Untersuchungen über die klassische Göttergesell-

10 schaft vielfach ähnlich zugeht!

Brandopferaltäre sind der nabatäischen Religion, wie auch den übrigen alturabischen Religionen fremd (I, 56). Daß aber die Araber auch die Heiligkeit des Feuerherdes kennen, illustriert Dalm, S. 56 sehr hübsch aus der Sitte der heutigen Halbbeduinen von el-Kerak 10 Non der frischen Butter jedes Jahr, ehe man von ihr genießt, mit dem Löffel etwas auf die drei Herdsteine zu tun, indem man sagt: Im Namen von Muhammed, Ali und Fatima! oder — bei Christen —: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Einzige sakrale Akte bei dem nabatäischen Opfer sind die Schlachtung und 20 die Blutspende, worauf dann die Opfermahlzeit folgte. Ob aber die Blutspende über das Idol gegossen wurde, oder das Opfertier auf dem Postament geschlachtet wurde, ist nicht klar zu sehen Das Alte Testoment kennt Schlachtung auf dem Altar ef. Gen. 22, 9 f. und wohl auch 1 Sam. 14, 34 772 — was Dalman I, 57 25 freilich "bei", nicht "auf" dem Altarstein deuten will — und Schlachtung neben dem Altar Lev. 1, 3 ff. 11. Ob nun die Schlachtung bei, oder auf dem Altar erfolgt, jedenfalls zeigt m. E. noch die Sitte der Blutspende an den Altar, daß der Altar Verkörperung und Behausung der Gottheit ist. Zu einem ähnlichen 20 Ergebnis kommt Dalman I, 58, wenn er den ältesten Altar ein bēt-ēl nennt. Eine Untersuchung über den Altar im A. T. wäre dringend erwünscht. Räucher- und Spendealtare halt Dalman I, 59 bei den Nabatäern für Inventarstücke einer fortgeschrittener Kultur. Die Wasserbecken bei den alten 31 Heiligtümern z B. Eved, 30, 18 ff. 1 Kön, 7, 23 ff. dienten nach Dalman I, 60 für Lustrationszwecke; kosmische Spekulationen, im Sinn der hentigen mythologischen Schule, scheinen demnach bei d Wasserbecken der Tempel für Dalman ausgeschlossen. Sehr wichtiges Material für die vergleichende semitische Religions-10 geschichte, insbesondere aber für die alttestamentliche Religion, liet vor in der ohen schon erwähnten Übersicht über die Felsheiligtümer von Petra S. 64 ff. Vgl. hier Themen wie heilige Statton, Idole (Pfeiler, Bild), Spitzpfeiler und Urnen, heilige Felsen um Schlachtaltare, Spendeschalen, Räucheraltüre, Statten für Idole : und Wolliegaben, heilige Kammern, Optermahlstätten und Festsäle,

Wowerfolfalter und Lustrationsbecken. S. dazu Kittel, Geschichte des Volkes Israel I², S. 224 Anm. 1.

Der 2. Band besteht aus vier Hauptteilen. Im ersten (S. 1—58) bietet Dalman allerlei Ergänzungen und Berichtigungen zu dem 1. Band. Mit diesem zusammen bildet jetzt der 2. Band das wichtigste Buch über Petra, eine Leistung, auf welche der Verfasser stolz sein kann: ein gelehrtes und gründliches Werk, trotz der 5 mannigfachen Rätsel, die Petra noch weiter dem Forscher auferlegt (II, 58) Gewisse Pfeiler erklärt Dalman jetzt — sehr einleuchtend - als Totendenkmäler. Die Seele der Verstorbenen steigt in den Grabdenkmälern aus der Erde empor, wird dort von den Angehörigen aufgesucht und gelabt (II, 56). Werden doch die 10 palästinischen Grabdenkmäler gern als wet "Seele" bezeichnet. Den gleichen Sinn haben nach Dalman auch die نصرئب am Kopf- und Fußende der heutigen Grabdenkmäler in Palästina. Auch die Masseben im A. T. werden ursprünglich solche Gestalten und Behausungen der Götter und Geister gewesen sein. Für andere Pfeiler 15 in Petra bleibt die Bedeutung als Votivstele.

Den zweiten Teil widmet D. (8. 59—78) einer Untersuchung des "Wunders von Petra" der "Siese Schatzkammer Pharaos sei nicht, wie meist angenommen, ein Tempel der Isis, sondern ein in 20 ihren Schutz gestelltes Grabmal oder Heroon. Denn 1. beweise die in den Felsen gehauene Fassade, wie auch sonst, daß es sich hier um ein Grabmal handele, und 2. bestätige das sogenannte Korinthische Grab I, 326, das eine Nachahmung des Heiligtums von Eggerra sei, daß letzteres eben auch als Mausoleum in Anspruch genommen werden müsse. Näher gehöre es aber, nicht wie D. früher annahm, der griechischen, sondern der römischen Zeit an. Vielleicht sei es von dem letzten König Petras Rabbel II Soter (71—105 n. Chr.) sich selbst, oder seinem Vorgänger errichtet worden.

Für Semitisten besonders anziehend wird der dritte Hauptteil (S. 79—109) sein, eine Sammlung von 93 nabatäischen und 5 griechischen Inschriften aus Petra; vgl. dazu Lidzbarski, Ephemeris III, 275—279. Ich hebe hier hervor Nr. 85, Z. 1: "Das sind die Malsteine von El-uzza und dem Herrn des Hauses". 35 Zu צמרו, was eine Gottheit bedeutet. vielleicht Dusara, ist zu vergleichen Panammu Z. 22 (Lidzbarski, Handb. der nordsemit. Epigraph. 1898, 443) בכל ברו "Hausgott" und Inschrift des Klnu Z. 16 (Lidzbarski, Ephemeris III. 223) בתל ברו Dalman Nr. 90, Z. 1/2 wird ברוב mit "Saal" übersetzt; ist das wirklich die Bedeutung von 'z? Wie im Neuhebräischen בתל ברו Z. B. Pesach. VII, 3 u. ö. Terminus technicus für Opfergenossenschaft ist, so kennt auch das nabatäische הברו im Sinn von "Opfergenosse" z. B. 73, 2. Für "Opfergesellschaft, Sakralgemeinde" hat das Nabatäische aber auch den Ausdruck המדוב. Auf die Wichtigkeit dieses 45

kultischen Terminus für das A. T., vgl. Am. 6, 7. Jer. 16, 5, habe ich im Anschluß an Dalman II, 93 f. schon in meinem Mischnatraktat Pesachim 1912, S. 160 aufmerksam gemacht. S. 106/7 erhalten wir bei Dalman ein Schema der Verwandtschaftsverhältnisse 5 der nabatäischen Könige von Aretas IV. bis Rabbelos II.

Endlich der vierte Hauptteil (S. 110-151) bringt eine eingehende Studie über den heiligen Felsen von Jerusalem. Wenn auch nur äußerlich mit den vorhergehenden Stoffen zusammenhängend, werden doch namentlich die alttestamentlichen Fach-10 genossen für diese Beigabe sehr dankbar sein. Hatte doch Dalman das große Glück, 10 Minuten lang auf dem heiligen Felsen in Jerusalem am 4. Mai 1910 stehen und sich darauf bewegen zu dürfen — ein Vorzug, den wie Dalman S. 111 selbst angibt, vor ihm "seit der Kreuzfahrerzeit in derselben Weise kein Christ gehabt 15 hat". Weitere Besuche des Heiligtums ermöglichten D. genaue Messungen des Felsens vorzunehmen. Als Maße für die breiteste Stelle von N. nach S. gibt Dalman S. 111 f. an 17,935 m und von O. nach W. 13,185 m, wonach die Angaben bei Baedeker-Benzinger? S. 52 zu berichtigen sein werden. S. 149 faßt 20 Dalman die Resultate seiner Untersuchungen, bei denen er vielfach zu Kittel Der heilige Fels auf dem Moria in Studien zur hebr. Archäologie 1908, S. 1 ff.) Stellung nehmen und ihn korrigieren konnte, zusammen. Dalman ist sich wohl bewußt, daß seine Ergebnisse in mehrfacher Richtung der Sicherheit noch gar sehr ent-

25 hehren — eine, vielleicht manchem zu weit gehende, Portion Skepsis ist ja Dalman im Unterschied zu anderen, frühlich darauf los erklärenden Palastinaurchäologen, in löblicher Weise eigen —, einen bleibenden Wert hat besonders Dalman's Studie über den heiligen Fels für die Geschichte und die Maße des herodianischen Tempels 25, 137 ff — Daß, bei den andeimnissen Grahumgen der gegennten.

3e S. 137 ff Daß bei den geheimnisvollen Grabungen der sogenannten Parker-Expedition auf dem Hügel Ophel südöstlich vom Tempelplatz 1909—11 (vgl. Dalman II, 150) dech wichtige Funde gemacht worden sind — das Unternehmen hat freilich der ganzen Pulästinaforschung großen Schaden zugefügt —, ist aus dem von 35 Thiersch in ZDPV. 1913 (Bd. 26), S. 57 – 59 veröffentlichten archäologischen Jahresbericht über Jerusalem zu ersehen.

Der 2. Band des Dalman'schen Werkes trägt den Nebentitel: Palastinische Forschungen zur Archäologie und Topographie, Band II. Das ganze Werk ist eine schöne und reife Frucht des ernsten und er zen Forschergeistes, der von Dalman, dem Vorsteher des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem gepflegt wird und vorbildlich ist für die Institutszenossen zur nützlichen Unterstützung und rüstigen Förderung unserer heutigen Bibelwissenschaft, welche aus der palastinischen Architologie zwar nicht die einzigen und besten, immerhin aber sehr wechtige Nährkräfte bezieht. Möchte der 1. Doppelband der Palastinischen Forschungen Dalman's der glückliche Anfänger einer

langen Reihe ähnlicher Untersuchungen sein — beschert uns Dalman vielleicht selbst in absehbarer Zeit ein solches Werk über Jerusalem, das er ja am besten unter allen Lebenden kennt?

Georg Beer.

Bauer, Dr. Hans: Die Dogmatik al-Ghazāli's nach dem 5 11. Buche seines Hauptwerkes. Halle a. S. 1912. Buchdruckerei des Waisenhauses. 77 S. 8°.

Die Werke Gazālī's weiteren Kreisen zu erschließen, ist eine sehr verdienstreiche Aufgabe für die Förderung der Kenntnis der islamischen Kultur, besonders der religiösen Ideale des Islam, nicht 10 ebenso sehr seiner Philosophie. Vor allem ist dabei das Hauptwerk G.'s die Neubelebung der Religionswissenschaften als Quelle zu betrachten. (f. erzählt in seinen Confessiones (munkid; Kairo 1309 S. 30, 7), Gott habe ihn nach seiner elfjährigen Zurückgezogenheit von der Welt, also 1106, wiederum dazu berufen seine Lehr- und 15 besonders Bekehrungstätigkeit (in Nīsābūr) wiederaufzunehmen, da er zu sehen glaubte, daß der Glaube schwinde und die Welt sich von Gott abkehre. Seine Aufgabe sei es nun, die Religion Muhammads neu zu beleben (ihjā dīnihi). Daher scheint es, daß er 1106 dieses Werk plante, vielleicht seine Ausführung schon begonnen 20 hatte. Dabei nahm er ältere Stücke, z. B. das jerusalemische Sendschreiben, 1097 in Jerusalem geschrieben (vgl. bei Bauer S. 4 A. 2) in diese große Summa auf.

Die Übersetzung ist nicht nur mit philologischer Genauigkeit sondern auch, was das Wesentlichste ist, mit ganzem Sachverständ25 nisse hergestellt, wozu den Verfasser seine Kenntnisse und Schulung in der christlichen Scholastik befähigen. Bei weiteren Veröffentlichungen aus Gazālī's Werken ist m. E. keine ebenso wörtliche Wiedergabe wie die vorliegende erforderlich. Eine genaue Inhaltsangabe wird genügen, die auch bei einer knappen Zusammenfassung 30 ganzer Abschnitte erreichbar ist. Wenn diese die philologische Nachprüfung allerdings erschwerende Methode schon bei den eigentlichen Philosophen im Islam angewandt werden muß, so ist sie bei den gedankenärmeren Theologen und Mystikern sicherlich am Platze.
Folgende Einzelheiten möchte ich, was den Text der Übersetzung 35

angeht, hervorheben:

8, 5 unten. Er hat keinen ersten Augenblick seiner Existenz (hā auvala lahu — Definition des Ewigen)... noch einen letzten (hā ahira lahu). 9, 11: Die (sechs) Richtungen umfassen ihn nicht (so daß man bei Gott nicht von oben, unten usw. reden kann — 40 eine sehr oft ventilierte theologische Frage vgl. 53). 10, 5 intikāl bedeutet neben "Veränderung" (d. h. Transformation, Entwicklung) auch räumliche Bewegung. Ib. "Für ihn gibts kein Ereignis, kein

Unfall stößt ihm zu" ist wohl zu ersetzen durch: "Ihm haften keine zeitlich entstehenden Inharenzien an (havradit spekulativ threologischer Terminus), noch inharieren ihm die Akzidenzien". Durch die Schule des Karram kam diese Streitfrage besonders in Fluß. 5-10, 21 tritt die in der Freiheits- und Pradestinationslehre ge-

brauchliche Formel zum Verschein: "Gott erschuf die Menschen (halk) und ihre Handlungen". makdur etwas, das Objekt der Macht, frei zu handeln (kudra), werden kann und ist. Auch das Problem, ob die Objekte des göttlichen Wollens und Erkennens

re unendlich sind oder nicht -- ein aktuell Unendliches kann ja nach Aristoteles nicht existieren — wird (10, 24) berührt. 10, 27. Mit demselben Koranspruche illustriert auch Avicenna (Metaphysik Übers. 522, 19) die Thesis, daß Gott die materiellen Individua erkennen kann, und ihn führt Gazah (munkid ed. Kairo 1309 S. 12, 5)

15 gegen Avicenna an. Gazah unterschob ihm f\u00e4lschlich die Lehre: Gott erkenne nur die Universalia. Dadurch kommt er in die irmische Situation, da\u00e4 er seinen Gegner mit dessen h\u00f6chsteigenen Lehren wiederlegen will. 11, 4: Gott will die werdenden und zeitlich entstehenden Dinge (nicht nur die unver\u00e4nderlichen und ewigen; vgl.)

20 meinen Artikel über die Bedeutung von kann ZDMG. 65, 539 ff.). Dat Gott das sich Verändernde bewirkt und will, hat eine besondere Schwierigkeit. Man könnte einwenden: Gott müsse sich dann selbst verändern. Diesen Einwand will G. als unzutreffend bezeichnen. 25, 8 unten statt: "Verkaufen zur Zeit des Gebetsrutes" ist zu

25 setzen: "verkaufen, während der Verkaufsgegenstand noch zum Verkaufe ausgerufen wird", so daß sich noch andere Kaufer melden könnten. 30, 14. Die hier erwähnte "Albernheit" des Kalam ist die Frage, ob die Fahigkeit zu sehen und die Blindheit in kontraren oder kontracliktorischem Gegensatze stehen. Im letzteren

Falle sind berde nicht unter ein Genus zu fassen; im ersteren fallen sie als contraria unter ein solches, besitzen also gemeinsame Wesensbestundteile. Auf alle Dinge ausgedehnt ist dieses die Frage nach der Homogeneität der Dinge (von der Schule in Başra vertrat sie z. B. 'abu Rašid, vgl. Archiy f. Gesch. d. Phil. Bd. 24, S. 433 ff. usw.)

48 der ihrer Diversität (von den Bagdadensern verteidigt). Zu Grunde Begt hier das Problem der Erkenntnistheorie und zwar in einem Gewande, das an indische Spekulationen erinnert (vgl. Horten, Theologie im Islam, Anhang 374 A.). Gazah verkennt also die Bedentung dieser Frage, die abgesehen von der naiven Form.

æ in der sie hier auftritt -- das letzte Problem aller Philosophie ist.

43, 11: Zu übersetzen "daß die Sprache des Zustandes (d. h. die Dinge) durch ihre Existenz und ihr Wesen Gott preisen" liegt nach 43, 18 wohl näher, als das Pronomen auf Gott zu beziehen, und 44, 1 "die Meister der mystischen Stationen" (die Sufis) näher, als

findet sich recht häufig. Treffend wird der Terminus kucha mit "Vermögen" (d. h. zu handeln oder nicht zu handeln) wiedergegeben.

Mit Entschiedenheit — und mit Recht — wird (36 A. 5) der Gedanke abgewiesen. Gazālī habe eine Geheimlehre, vielleicht sogar einen reinen Pantheismus vertreten. Während er die "Neubelebung" (ilija) 5 schrieb, war er durchaus orthodox. Dabei ist jedoch das zu beachten, was ibn Tufail (S. 13, 1 der vorzüglichen Ausgabe von Léon Gauthier: Alger 1900: Havy ben Yagdhân") aussprach: Von den Schriften Gazālī's gilt: wendet er sich in ihnen an die ungebildete Menge, so affirmiert er etwas an einem Orte, während er es an 10 einem andern (die Gebildeten anredend) negiert (und aufhebt), stellt Dinge als Zeichen des Unglaubens hin, zu denen er sich andererorts selbst bekennt. Die Philosophen bezeichnet er z. B. als Ungläubige, weil sie die körperliche Auferstehung leugnen und die Vergeltung im Jenseits als eine rein geistige hinstellen. Im 15 ersten Teile seiner "Wage" sagt er sodann, daß eben dieses zweifellos der Glaube der Meister der Mystik sei und daß seine eigene Glaubensüberzeugung sich mit denen der Mystiker decke - dieses in den Confessiones (munkid). In den Schriften Gazālī's sind viele derartige Fälle enthalten, die jeder beobachten kann der jene durchblättert. 20 Am Ende seiner Schrift "Die Wage" entschuldigt Gazālī sich mit den Worten: Es gibt drei Arten von Ansichten. Die eine stellt sich auf die Stufe der ungebildeten Menge. Die andere wählt man, um jedem zu antworten, der eine richtige Leitung (in religiösen Fragen) erstrebt. Die dritte bleibt das innerste Geheimnis der 25 Menschen ("zwischen ihm und seinem Selbst"). Nur dem intimsten Freunde und Gesinnungsgenossen eröffnet man dieselbe". Mir scheint, daß ein gewisser Esoterismus deutlicher kaum ausgesprochen werden kann. Gazālī war eben keine fertige Natur. In seiner Lehre hat er sein ganzes Leben hindurch geschwankt.

Ob Murtadā in seiner Interpretation immer das Richtige getroffen hat, bleibt noch zu untersuchen. 9, 3 übersetzt er musauwar als wohlgestaltet. In der philosophischen Diktion bedeutet es: "mit einer Wesensform ausgestattet". Es ist nun möglich, daß Gazālī, der aus der philosophischen Bildung seiner Zeit spricht, 35 diese Bedeutung beabsichtigt hat, während Murtadā 1791 † das seiner Zeit Näherliegende unter jenem Ausdrucke verstand. — Zum Schlusse erlaube ich mir dem Verfasser nochmals meine größte Anerkennung für seine fleißige Arbeit auszusprechen. Wenn die Lösung der großen Probleme, die eine Persönlichkeit wie Gazālī 40 dem Kulturhistoriker, Theologen und Psychologen stellt, in so bewährten Händen wie denen des Verfassers liegt, werden sie sicherlich mit der Zeit einer definitiven Lösung zugeführt werden.

M. Horten.

Vorderasiatische Bibliothek. Die Neubabylonischen Königsinschriften bearbeitet von Stephen Langdon. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Zehnpfund. Leipzig. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1912. In der Reihenfolge des Erscheinens der VAB: 4. Stück. VI u. 376 S. M. 12. -; geb. M. 13.-.

Nachdem seit Erscheinen der im III. Bd. von Eb. Schrader's Keilinschriftlicher Bibliothek mitgeteilten neubabylonischen Königsurkunden über 20 Jahre verflossen sind, ist das Bedürfnis nach 10 einer neuen alles inzwischen publizierte Material berücksichtigenden Ausgabe ein ziemlich dringendes geworden, und so hat man dem hier angezeigten Bande mit Freude und Hoffnung entgegengesehen. Langdon hat das beträchtlich angewachsene Material mit großem Fleiß gesammelt, und es ist ihm, soviel ich sehe, nichts dabei 15 entgangen.

Den Texten selbst geht eine Einleitung voraus, die über die zeitgeschichtlichen Verhältnisse kurz informiert und sich dann näher über den Stil der Urkunden verbreitet. Langdon ist es schon früher gelungen, durch eine stillistische Analyse zwei Gruppen von 20 neubabylonischen Königsinschriften zu unterscheiden, die er als einfache historische Inschriften oder als zeitgenössische Urkunden und "redigierte zeitgenössische Urkunden" bezeichnet. Die ersteren behandeln nur das Ereignis, um dessentwillen sie verfaßt sind, während die letzteren allerlei vorherige Geschelmisse einarbeiten 23 und es somit ermöglichen, die Chronologie der einzelnen Tatsachen naher festzustellen. Weiterhin behandelt die Einleitung die "Inhaltsangabe und Beschreibung der einzelnen Inschriften".

Was die Texte selbst anbetrifft, so muß man zunächst bedauern. daß auf die sachliche Erklärung so wenig Gewicht gelegt worden to ist. Allerdings wird durch ein nicht ganz fehlerfreies Eigennamenverzeichnis dieser Übelstand ein wenig behoben; der nicht so bewanderte Leser wäre aber gewiß vielfach für weitere Informierung dankbar gewesen, zumal über Bauausdrücke u. a. Auch der philologisch vorgebildete Benutzer (ja der Fachmann selbst) möchte oft 35 naheres darüber wissen, wie Langdon zu seinen vielfach recht kühnen und nicht ohne weiteres einleuchtenden Interpretationen kommt. So aber sind Fragezeichen pur allzu spärlich verwendet. und man muß sich nicht selten der Befürchtung hingeben, daß sie nur infolge eines Irrtums fortgeblieben sind.

Was die Umschrift betrifft, so hätte man gern gesehen, daß ldeogramme als solche durchweg kenntlich gemacht worden wären. Oder sind Umschriften wie ki-gal-e (S. 60, I, 36; 62, II, 44). dimgala (S. 62, 11, 28), da ir-a (S. 82, 11, 19 u ö.) als phonetische Umschriften gedacht? Letzteres ist wenigstens im Glossar (S. 327) : Ideogramm gekennzeichnet. Auch die Umschrift des archaimerenden pi ist oft recht unglücklich; sieher unrichtig ist es,

za-à-ri-ja¹) statt za-(w)i-ri-ja, ú-mē-'-ir statt ú-wa-'-ir²) oder na-à-ru-tim²) statt na-wi-ru-tim³) zu schreiben. Ich würde es aber auch vorziehen, wa-ŝi-ib oder (w)a-ŝi-ib statt à-ŝi-ib²) u. a. m. zu schreiben. In allen solchen Fällen liegen zweifellos "gelehrte" Schreibungen vor, die durch eine gleichmachende Umschrift dem 5 Blick entzogen werden.

Auf den die Umschrift enthaltenden linken Seiten werden auch Varianten gebucht, leider nicht vollständig und oft ungenau⁴).

In Übersetzung und Interpretation begegnen neben manchen Unwahrscheinlichkeiten oder Ungenauigkeiten auch Fehler: solche 10 wie ibbanni "mich erschuf" statt "mich berief" (S. 142, I, 14) oder lu petû urhija "öffne doch meine Wege" (S. 191, II a) statt "meine Wege mögen offen sein" stehen nicht vereinzelt da. Über Schwierigkeiten wird oft kühn hinweggegangen. Ich greife ein Beispiel heraus. Nebukadnezar No. 32 bietet Oppert's Text pa-a | en en 15 en, was L. ohne Fragezeichen pa-a istenen bêlê umschreibt und ebenfalls ohne Fragezeichen übersetzt der dem Herrn der Herrn ehrfürchtig ergebene". Eine Erklärung ist dieser Übersetzung nicht beigefügt. Das Richtige hat L., wie es scheint, instinktiv gefühlt: jedenfalls ist das erste en nicht zu V zu ziehen, sondern, wie oft 20 in diesen Texten, als bêl mit den beiden folgenden en $(=b\hat{e}l\hat{e})$ zu verbinden. So bleibt noch pa-a V übrig, das der Erklärung widersteht 5). Man hat wohl | in | zu ändern und pa-a-lih zu umschreiben.

Doch es ist unmöglich, auf weitere Einzelheiten einzugehen, 25 da das vielfach eine eingehendere Erörterung umfangreicher Stellen erfordern würde. Was das Wörterbuch anbetrifft, so sind die mit anlautenden Wurzeln nach den verschiedenen etymologischen Entsprechungen des an andern semitischen Sprachen geordnet, und da hierbei manche Versehen untergelaufen sind, muß man bis- 30 weilen lange suchen, ehe man das Wort findet. So sucht man z. B. astu (altbab. wastu) vergeblich unter nund findet es unter 1, egû (27) findet man unter 1, wo es mit 177 zusammengestellt wird; inu steht unter 182, wo es mit arab. verglichen wird, statt unter 184 (aram. 17, hebr. 172); êkallu steht unter 184, 35 ohne Anrecht auf diese Stellung. Ja sogar ilu "Gott" steht unter 184.

Im Glossar werden dann za'iru und zâru als verschiedene Wörter gebucht (S. 372 und S. 374).

²⁾ Vgl. Glossar

³⁾ Im Glossar wird ebenfalls nomru "strahlend" von nâru "rein" unterschieden (S. 347)!

⁴⁾ Vgl. S. 60, zu I, 28 *mušabriku* statt *mu-uš-ab-ri-ķu*, zu I, 33 *zi-iķ-ku-ra-at* statt *zi-iķ-ku-ra-at*. Man wird leicht noch mehr derartiges finden.

⁵⁾ Oppert hat die Schwierigkeit bereits erkannt, wenn er von "un mystère à nos yeux" spricht.

Langdon, der sich in letzter Zeit so erfolgreich mit dem Sumerischen beschäftigt hat, steht auf dem Gebiet des semitischen Babylonischen nicht auf gleicher Höhe, und das ist im Interesse der Sache zu bedauern Hoffen wir, daß es bald möglich sein zwird, eine im einzelnen sorgfältig durchgefeilte Neuausgabe der Texte zu veranstalten.

A. Ungnad.

Harri Holma, Kleine Beiträge zum assyrischen Lexikon.
(= Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Ser. B.
Tom. VII. No. 2). Helsingfors 1912. II + 103 S. M. 3.50.

In seinen "Kleinen Beiträgen" behandelt Holma einige Gruppen seltener assyrischer Wörter, die z. T. schon bei der der Ausarbeitung seiner (Bd. 66, S 767 ff. dieser Zeitschrift von uns besprochenen) Untersuchung über "Die Namen der Körperteile im Assyrischen" sein Interesse erregt hatten, ohne daß er ihnen "im Rahmen der-15 selben eine genauere Prüfung zukommen lassen" konnte. (Kl. Beiträge 1). Das gilt besonders von den an erster Stelle behandelten "Assyrischen Namen für Hautkrankheiten (Aussatz, Beule, Narbe u. a.). an die sich ein Abschnitt über "Assyrische Fischnamen" (S. 26) und einer über "Einige assyrische Pflanzennamen" (S. 57) anschließt. 20 In fast allen Fällen handelt es sich alse um sehr seltene, oft nur ein einziges Mal belegte Wörter, bei deren Erklärung die wichtigsten Hilfsmittel der Assyriologie — erklarende Angaben der Syllabare zumeist auch noch im Stiche lassen, ohne daß der Kontext genügende Anhaltspunkte für ihre Bestimmung böte. Zur Lösung seiner so 25 schwierigen Aufgabe hat der Verfasser sich alle erdenkliche Mühe gegeben und das Material dazu mit reicher Literaturkenntnis möglichst vollstandig zusammengetragen. Der undankbare Stoff allein trägt die Schuld daran, daß Holma's Resultate in vielen Fallen nur Vermutungen sind, denen nur einige Wahrscheinlichkeit beigemessen 50 werden kann. Das ist besonders dort der Fall, wo er für die Bestimmung eines etwa mur in einer bloßen Liste vorkommenden Namens sich allein auf etymologische Versuche stützen konnte. Wie n reführend diese sein können, kann man z. B. daraus erschen, daß tür iššubbû "Aussatz o. ä." (das Holma S. 8 bespricht) in arab.

as aussätzig eine treffende etymologische Entsprechung gefunden werden könnte; nun zeigt aber Landsberger in den Nachtragen bei Holma S. 95, daß für iššubba cher išruba gelesen
werden muß, wonach auch die Bedeutung jener des Stammes srb p
wird angenähert werden müssen. Andrerseits muß anerkannt werden,
de daß es auch an sicheren Ergebnissen nicht fehlt und in anderen
Fallen wenigstens ein Weg angedeutet ist, auf dem man — wenn
unser Material sich mehrt — vielleicht wird weiter vordringen
können; auch wird es da, wo der Verfasser versagt, auch andern

schwerlich möglich sein, mehr als Hypothesen zu geben. Deshalb will ich mich auch auf einige wenige Anmerkungen beschränken.

Zur Bestimmung von $pind\hat{u}$ "Geschwür, Geschwulst" (S. 16) hat man m. E. von CT XVIII, $26: pi \cdot in \cdot du \cdot u = aban i \cdot šat$ auszugehen; nur ist letzteres natürlich nicht unser "Feuerstein", sondern 5 jener "Stein", der zum Feuermachen verwendet wird: die Kohle, also $pindu = p\hat{e}mtu$ (\hat{z} , z_{TE} , \hat{z}). Danach dürfte pindu speziell schwarze Geschwüre oder Schmutzflechten bezeichnen, die man der Farbe nach etwa "Kohlenflecke" nannte. Holma's etymologischer Versuch ($pind\hat{u}$ = arab. z_{C}) ist also abzulehen. Zum 10 Übergang $p\hat{e}mtu < pindu$ vgl. z_{C} intu "Zeichen" = z_{C} indu. Ein zweites z_{C} indu habe ich "Altbab. Tempelrechnungen" S. 130 als "Leder" gedeutet; doch bleibt auch die Gleichsetzung mit arabisch

"Fett, Speck" möglich.

Wie pindu könnte auch malû ursprünglich als Stoffname ge- 15 faßt werden, wozu die von Jensen erschlossene Bedeutung "Schmutz" recht wohl stimmen würde. Zu malû als dem gewöhnlichen Wort für "behaftet sein" sei bemerkt, daß im Semitischen das äußerliche Anhaften und das innerliche Ausfüllen oft gleich bezeichnet werden. Beachte besonders hebr. "T. "entblößen" und "leeren", "hinaus- 20 ziehen" und "ablegen" (Schuh), הרק "leeren" und "herausziehen" (Schwert) etc.

S. 64. Die Lesung *še-ur-tum* ist sehr unwahrscheinlich. ABTR.

S. 130 habe ich še-ib!-tum(?) vorgeschlagen.

S. 75. Zu südarab. rnd vgl. die ausführliche Diskussion bei 25

Mordtmann-Müller, Sab. Denkmäler S. 82.

Ich unterlasse es im übrigen, Vermutungen zu unsicheren Wörtern vorzuschlagen, erwähne nur noch, daß das Thema des ersten Abschnittes. mehr als aus S. 3 Anm. 1 erhellt, bereits durch Streck in Babyloniaca II behandelt war, und empfehle Holma's fleissige 30 Studie den Lesern aufs wärmste.

Harry Torczyner.

Kleine Mitteilungen.

Das sabaische Orakelgebot. — Das südarabische Run, ein stehender Terminus in den Weihinschriften, ist man jetzt geneigt als "Orakel" aufzufassen, während man früher gewöhnlich dieses Wort mit "Bitte" übersetzte. Lambert (CIS. IV. Tome II. 28. 25) und Practorius (ZDMG. 66, S. 786) führen die Übersetzung "Orakel" auf meine Ausführungen in "Ihnukah", MVAG. 1909, 8. 43—16 zurück: Lidzbarski weist aber ZDMG. 67, S. 182 darauf hin, dat diese Erklärung schon vor mir von ihm in Ephemeris II. 1908, S. 385 gegeben und begründet wurde.

In dieser Sache habe ich zunächst einen Fehler begangen, indem ich in meinem "Ilmukalt" den Beitrag Lidzbarski's überschen habe; was des die Bedeutung des Exuz anlangt, so habe ich schon im Jame 1996 in "studier over Oldarabiske Irskrifter" S. 155—159 in it, daß die herkömmliche Übersetzung "Bitte" iseitens der Monodlers name biob ist, und habe das Wort als eine Art Orakelgebot unankterenert, "weiches die Götter wahrscheinlich durch die Priester die Mittelglief dem Monschen kundtun". Von dieser Auffassung habe in "Neue katabanische Inschriften", MVAG, 1906, 4, S. 24 ins 27. das Resund gegeben und für Exuz die Bedeutung "Befehl" mes ommen. Ich glaube immer noch, daß diese Übersetzung dem Sant des sättlarabischen Exuz näherkommt als Lidzbarski's "Ir geart" oder Praeterius" "Antwort, Benachrichtigung"; denn das V. 16 Exuz ist in Os. 8, 3—4 (CIS, IV, 79) eine Art Synonym von 1972 und 732, welche beide sicher "befehlen" bedeuten.

Ditlef Nielsen.

Zum Chronicon Edessenum. — Nach Guidi, Chronica 1990 - 1-13 Der holprige Text 2.13 dürfte infolge Irresult mu durch dies kurz vorherzehende 2012. J. μως entstellt μως μως μως μως μως μως το είναι μως μως το είναι είναι μως το είναι είναι μως το είναι
Zu ZDMG. 67, 268 ff. — W. Bacher möchte die im babylonischen Talmud für einen Gelehrten häufig vorkommende Bezeich-

nung צורבא מרבון aus dem Persischen בירבא מרבון aus dem Persischen erklärt den Titel: "der aus der Mitte der Rabbanan Her-

vorragende".

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung von R. Josef (b. Pesachim 52^a, b. Sabbat 151^a), Abaji (b. Pes. 52^a, b. Sabbat 118a), Raba (b. Sabb. 118a; 23b; b. Tanit 4a), R. Aschi (b. Meg. 28b, b. Sabb. 118a, b. Jebamot 121a) öfters, von Raba, dem Sohne des R. Huna (b. Seb. 30b), R. Papa (b. Ber. 19a) und 10 R. Haninaina (b. Makkot 24a) seltener angewendet sind. Wir sehen, daß der Titel unter den Nachfolgern Rabs und Samuels bereits üblich ist, jedoch erst in der Schule von Pumpedita zur vollen Geltung gelangt ist (b. Meg. 28b in einer Bearbeitung eines Vortrages, den Res-lakis gehalten hat, ist מכביה ההוא צורבא מרבון vielleicht eine Verschreibung statt לההרא מורבין, wie im vorhergehenden Satze zu lesen ist). Eine Entlehnung aus dem Persischen wäre daher wohl möglich. Ob die Bezeichnung jedoch die von Bacher vorgeschlagene Bedeutung tatsächlich hatte, erscheint im höchsten Maße fraglich, wenn wir einige Stellen, die vom צורבא מרבנן 20 sprechen, näher betrachten.

Erstens: Raba sagt: "Wer die Rabbanan liebt, dessen Söhne werden einst Rabbanan sein; wer die Rabbanan ehrt, dessen Schwiegersöhne werden einst Rabbanan sein; wer die Rabbanan fürchtet, der wird selbst ein צורבא מורבון sein, selbst wenn er 25 kein Gelehrter ist, werden seine Aussprüche wie die eines צורבא betrachtet werden." [בין רבנן הוו ליה בנין רבנן הוו ליה בנין רבנן, דהול מורבון הופיה צורבא בורבא בורבא בורבא בורבא מורבון ואי לאו בר הכי הוא משחמינין מוליה בצורבא מורבון ואי לאו בר הכי הוא משחמינין מוליה בצורבא מורבון ואי לאו בר הכי הוא משחמינין מוליה בצורבא מורבון bier, und gewiß auch in anderen Fällen, als "einer, der unter den Rabbanan hervorragt", als "ein vollgültiger Inhaber des ge-

lehrten Wissens" gemeint sei?

Zweitens: R. Safra sagt zu Abaji: "Hast du den צורבא מרבטן gesehen, der von Palästina hierhergekommen ist?" (b. Ḥulin 51°). 35 In diesem Falle kann es sich auch nicht um einen bedeutenden und hervorragenden Mann handeln, obwohl wir R. Avira auch sonst kennen.

Drittens: Abaji sagt: "Wenn ein צורבא מרבון seinen Traktat vollendet, so will ich ein Fest für die Rabbanan veranstalten" (b. 40 Sabbat 118a). In Abaji's Zeitalter wurde von einem hervorragenden Manne doch mehr als die Kenntnis eines Traktates (was hier als große Sache angesehen wird) verlangt. A. Marmorstein.

Zu ZDMG, 67, 123 ff. — Zu der vorstehend angeführten Stolle hatte Herr Professor Nöldeke die Güte, den Verfasser put S 18, Ann. 3 seiner Schrift Burzees Einleitung zu dem Buche Kalila waDimna* (= Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft s in Straßburg, 12. Heft), Straßburg 1912 hinzuweisen. Mit Bezug auf diese Stelle bemerkt er: "Da ist der Unsinn der "Zisterne" noch einfacher erklart. Ein einziger falscher Punkt macht das etwas seltene Wort was hubb "Krug" zu dem sehr üblichen was qubb "Zisterne". Und dazu kommt, das jene Lesart, welche den 10 Krug* but, auch durch gute Zeugen gedeckt wird. Solche Entstellungen durch falsche Setzung diakritischer Punkte sind in Texten In arabischer Schrift leider nur allzuhäufig." — Professor Nöldeke's Besserung hat den Vorzug, daß sie, wie die angeführte Anmerkung ergibt, nicht auf einer Konjektur beruht, sondern textlich beglaubigt 15 ist. Die Anmerkung lautet nämlich: , ... das der Reimtext hat und der Syrer richtig übersetzt, ist bei den Meisten zu dem bekannteren __ Zisterne* geworden. Dadurch ist aber eine große Unklarheit in die Geschichte gekommen, denn eine Zisterne kann nicht beliebig versetzt werden. Bei Nasrallah fehlt die ganze Er-20 / Jahren : Jahrlschr ländert stark, um die bederkliche Ehebrecherin wegzuschaffen." Johannes Hertel.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Mit Ausschluß der bereits in diesem Hefte angezeigten Werke¹). Die Redaktion behält sich die Besprechung der eingegangenen Schriften vor; Rücksendungen können nicht erfolgen; im Allgemeinen sollen — vgl. diese Zeitschr. Bd. 64, S. LII, Z. 4ff. — nur dann Rezensionen von Büchern etc. aufgenommen werden, wenn ein Exemplar des betr. Buches etc. auch an die Bibliothek der Gesellschaft eingeliefert wird. Anerbieten der Herren Fachgenossen, das ein oder andre wichtigere Werk eingehend besprechen zu wollen, werden mit Dank angenommen; jedoch sollen einem und demselben Herrn Fachgenossen im Höchstfalle jeweilig stets nur fünf Werke zur Rezension in unserer Zeitschrift zugeteilt sein. Die mit * bezeichneten Werke sind bereits vergeben.

- H. Kern. H. Kern, Verspreide Geschriften onder zijn toezicht verzameld.
 Eerste Deel. Voor-Indië. Eerste Gedeelte, 's-Gravenhage, Martinus Nijhoff, 1913. VIII + 319 S. (= Bd. I des auf 8 Bände von je etwa 20 Bogen angesetzten Publikationsunternehmens; Preis für den Band: M. 11.25, geb. M. 13.50.
- C. Bunge. Das Wissen vom Atem bei den alten Kulturvölkern. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung von C. Bunge. Mazdanin-Verlag, Leipzig. 42 8. mit 8 Tafeln.
- R H. Charles. The Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament in English, with Introduction and critical and explanatory Notes to the several Books, edited in conjunction with many scholars by R. H. Charles, D. Litt., DD. Vol. I: Apocrypha (XII + 644 S.); Vol. II: Pseudepigrapha (XIV + 871 S.). Oxford: At the Clarendon Press (etc.), 1913.
- Stephanus Székely, Bibliotheca apocrypha. Introductio historico-critica in Libros Apocryphos utriusque Testamenti cum explicatione argumenti et doctrinae. Scripsit Dr. Stephanus Székely, Studii Biblici N. T. in Reg. Hung. Universitate Budapestinensi Professor P. O. Volumen: Introductio generalis, Sibyllae et Apocrypha Vet. Test. Antiqua. Friburgi Brisgoviae, B. Herder, MCMXIII. VII + 512 S. M. 11.—, geb. M. 12.40.
- *Stephen Langdon. Babylonian Liturgies. Sumerian Texts from the early Period and from the Library of Assurbanipal, for the most part transliterated and translated, with Introduction and Index. By Stephen Langdon. Paris, Paul Geuthner. LII + 152 S + 75 Tafeln. 40. 60 Francs.

¹⁾ Sowie im allgemeinen aller nicht selbständig erschienenen Schriften, also aller bloßen Abdrucke von Aufsätzen. Vorträgen, Anzeigen, Artikeln in Sammelwerken etc. Diese gehen als ungeeignet zu einer Besprechung in der ZDMG direkt in den Besitz unserer Gesellschaftsbibliothek über, werden dann aber in den Verzeichnissen der Bibliothekseingänge in dieser Zeitschr. mit aufgeführt.

- *J. Kohler u. A. Ungnad. Assyrische Rechtsurkunden von J. Kohler und A Ungmei, Band I. Dritte Abteilung Vierte Abteilung, Leipzig, Eduard Pfeiffer, 1913. Je 80 Seiten Je M. 6.40.
- Hedwig Anneler. Zur Geschichte der Juden von Elephantine. Von Dr. phil, Hedwig Anneler. Bern 1912. Akademische Buchhandlung von Max Drechsel. VIII + 158 S. Mit Illustrationen. M. 6.45.
- *K. Albrecht. Neuhebräische Grammatik auf Grund der Misna. Bearbeitet von Dr. phil. K. Albrecht, Professor in Oldenburg. (= Clavis Linguarum Semiticarum edidit Hermann L. Strack. Pars V.) München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1913. VII + 136 S. Geb. M. 4 .-- .
- A. J. Wensinck. Legends of Eastern Saints, chiefly from Syriac Sources. By A. J. Wensinck. Vol. II: The Legend of Hilaria. With 3 Facsimiles Leyden, E. J. Brill Ltd. 1913. XXXIV + 93 + 76 + 12 S. M. 8.-. (In drei Exemplaren eingesandt.)
- 1. Constantin el Báchá. عبد انشاء عبد الاصابة الصابة الاصابة النشاء عبد التقابة ومغانم الاصابة النشاء عبد الرحيم بن علي بن شيت القيشي. عني بنشره وتعليق حواشيم الخورى تسنطين البشا المخلصي. (الطبع محفوظ.) طبع في الإدارة ال
- Muhammad 'Asal. The Pearl Strings; a History of the Resúliyy Dynasty of Yemen by 'Aliyyu'bnu'l-Hasan el-Khazrejiyy; the Arabic Text, edited by Shaykh Muhammad 'Asal. Vol. IV. containing the first half of the Arabic Text. ["E. J. W, Gibb Memorial" Series. Vol. III, 4.] Leyden: E. J. Brill; London: Luzac & Co., 1913. XII + ffr S. (In zwei Exemplaren ein-
- .W. Horten. Das philosophische System von Schirázi (1640 †). Übersetzt und erläutert von Dr. M. Horten. (= Studien zur Geschichte und Kultur des islamischen Orients. Zwanglose Beihefte zu der Zeitschrift "Der Islam". Hrsg. von H. Becker). Straßburg, Verlag von Karl Trübner, 1913. XII 4. 309 S. gr. 80. M. 12.-
- Lamber of the Lawrence of the All John W. A. Beglubelt mett a Bagdad en 309 de l'hégire = 922 de notre ère. Texte arabe publié pour la première fois, d'après les Manuscripts de Stamboul et de Londres; avec la Version persane d'al Baqli, l'Analyse du Commentaire persan, une Introduction critique, des Observations, des Notes et trois Indices par Louis Massignon. Paris, Librairie Paul Geuthner, 1913. XXIV + 223 S, 1 Tafel. Francs 12.50.
- Emile Amar. L'organisation de la propriété foncière an Maroc. théorique et pratique. Accompagnée du Règlement Officiel Provisoire sur la Propriété Foncière. Par Émile Amar. Préface de M. Pierre Boudin. Paris, Paul Geuthner, 1913. 151 S.
- Loghat el-Arab. Loghat el-Arab. Revue littéraire etc. (vgl. oben S. 407, sowie S. 549 ff. die Anzeige von Bd. I und Bd. II, Heft 1-6 dieser Zeitschrift!), Bd. II: No. XI (Mai 1913). No. XII (Juni 1913).
- Aldul Muqtadir. Catalogue of the Arabic and Persian Manuscripts of the Oriental Public Library at Bankiporo. Prepared for the Government of Bengal under the Supervision of E. Denison Ross, Vol. III; Persian Poetry, 17th, 18th and 19th Centuries. Prepared by Maulavi Abdul Muqtadir, the S. C. Chille He Bergal S cretariat Book Depot, 1912, XII 276 S., 4 Plates.

- Deutsche Aksum-Expedition herausgegeben von der Generalverwaltung der Königl. Museen zu Berlin. Band I: Reisebericht der Expedition. Topographie und Geschichte Aksums. Von Enno Littmann unter Mitwirkung von Theodor von Lüpke. Mit 3 Tafeln und 44 Textabbildungen. V + 64 S. M. 11.-; Band II: Ältere Denkmäler Nordabessiniens von Daniel Krencker mit Beiträgen von Theodor von Lüpke und einem Anhang von Robert Zahn. (A): Text: Mit 439 Abbildungen. IX + 240 S., (B): Tafeln: 31 Tafeln. M. 48.-; Band III: Profan- und Kulturbauten Nordabessiniens aus älterer und neuerer Zeit von Theodor von Lüpke unter Mitwirkung von Enno Littmann u. Daniel Krencker. Mit 11 Tafeln u. 281 Textabbildungen. I + 112 S. M. 24.—; Band IV: Sabaische, Griechische u. Altabessinische Inschriften von Enno Littmann. Mit 6 Tafeln, 1 Karte und 109 Textabbildungen. IX + 96 S. M. 17.-Berlin 1913, Verlag von Georg Reimer. Folio. Gesamtpreis M. 90 .- . (Eine eingehende Besprechung des IV. Bandes dieses großen Werkes sandte uns vor einigen Tagen Herr Prof. Nöldeke ohne unserseitige Aufforderung freundlichst ein. Seine Anzeige veröffentlichen wir im nächsten Hefte. Selbstverständlich wird demjenigen Herren Fachgenossen, der das Gesamtwerk in unserer Zeitschrift anzeigen möchte auch der IV. Band dieses Redaktionsexemplares mit eingehändigt.
- J. Lénard. Dhammó. II. Rész. A negyedik alapigazság. Adalékok a Buddhismus fejlődésének történetéhez. Buddhista modernismus. Irta Lénard Jenő. Budapest, Lampel R. Könyvkereskedése (Wodianer és fiai). 1913. 357 S. (In zwei Exemplaren eingesandt).
- Louis H. Gray. Vāsavadattā, a Sanskrit Romance by Subandha. Translated, with an Introduction and Notes, by Louis H. Gray, Ph. D., New York, Columbia University Press, 1913. (= Columbia University Indo-Iranian Series edited by A. V. Williams Jackson, Volume 8.) XIII + 214 S. Geb. # 1.50. (Ging uns von Columbia University Press Agents Lemcke & Buechner, 30-32 West 27th Street, New York, zu.)
- J. F. Blumhardt. A Supplementary Catalogue of Hindi Books in the Library of the British Museum acquired during the years 1893-1912. By J. F. Blumhardt, M. A. Printed by Order of the Trustees. London: Sold at the British Museum, 1913. II + 235 S. 4° .
- Viccaji Dinshaw, The Date and Country of Zarathushtra, A contribution to the controversy. By Viccaji Dinshaw. Hyderabad, Deccan. 1912. 42 S.
- Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts: Bulletin de la Commission archéologique et de l'Indochine. Paris, Imprimerie Nationale. Ernest Leroux, éditeur. Année 1911 (279 S., 30 Tafeln); Année 1912, 1re Livraison (181 S., 45 Abbild.).
- Berthold Laufer. Dokumente der indischen Kunst. Erstes Heft: Malerei. Das Citralakshana nach dem tibetischen Tanjur herausgegeben u. übersetzt von Berthold Laufer. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1913. XI + 193 S. M. 15.-.
- H. B. Hannah. A Grammar of the Tibet Language. Literary and Colloquial. With copious Illustrations, and treating fully of Spelling, Pronunciation and the Construction of the Verb, and including Appendices of the various Forms of the Verb. By Herbert Bruce Hannah Esq., Barrister-at-Law, and Advocate of the High Court, Calcutta. Calcutta: Printed at the Baptist Mission Press. 1912. XXI + 396 S. Geb. Rs. 8/-.
- Gustave Jéquier. Histoire de la civilisation égyptienne des origines à la conquête d'Alexandrie. Par Gustave Jéquier, Professur d'Égyptologie à l'Université de Neuchâtel. Paris, Librairie Payot et Cie. 330 S., 265 Illustrationen. 3 Francs 50 c.

- Berthold Laufer. Descriptive Account of the Collection of Chinese, Trbetan, Mongol, and Japanese Books in The Newberry Library by Berthold Laufer, Ph. D. Publications of The Newberry Library Number 4). The Newberry Library, Chicago, Illinois. Published May 1913. V+42~S.5 Tafeln.
- L. A. Wallis Budge Coptic Approxypha in the Dialect of Upper Egypt. Edited, with English Touslation by E. A. Wallis Budge. With fifty-eight Plates. Printed by Order of the Trustees; sold at the British Museum (etc.), 1913. lxxvi + 404 S.
- Ph. D. Scott-Monericff. Paganism and Christianity in Egypt by Philipp David Scott-Moncrieff, M. A. Cantabr. Cambridge: at the University Press, 1913. IX 225 S., 1 Tatel.
- *F. Laoust. Étude sur le dialecte berbère du Chenaoua comparé avec ceux des Beni Menacer et des Beni Salah par E. Laoust, diplômé de Berbère. Paris, Ernest Leroux, 1912. (= Publications de la Faculté des Lettres d'Alger. Bulletin de Correspondance africaine. Tome L.) II + 198 S.
- **Carl Meinhof. Zeitschrift für Kolonialsprachen hrsg. von Carl Meinhof. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung. Band III, Heft 4. Berlin 1913. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen); Hamburg: C. Boysen. IV + 80 S. Preis des Heftes M. 4 .- . (des vierheftigen Bandes M. 12.—). (Von dieser Zeitschrift wurden vordem eingeliefert: Band I; Band II, Heft 1 und 2; Band III, Heft 2.)

Abgeschlossen am 1. August 1913.

Mitteilung der Redaktion,

The Haryon Cacho resoft, a color for chap marketen Band den oder jeden by Wilmersoffert Ches debresberichte verfassen möchten, werden hierdurch höflichst gebeten, mit uns in Verbindung zu treten.

Salma erschien:

- Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Jahre 1913. Preis 60 Pf. für Mitglieder der D. M. G. 45 Pf.).
- Beschlüsse der Hauptversammlungen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft aus den Jahren 1844-1912. Preis 40 PJ, (für Mitgl. der D. M. G. 25 PJ.).
- Verzeichnis der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke (Mai 1913). Preis 30 Py. (für Mitglieder der D. M. G. 20 Pf.).

Die Rätsel des Codex Cumanicus.

Von

Julius Németh.

Die Rätsel des Codex Cumanicus gelangen in dem vorliegen-

den Artikel zum vierten Male zur Ausgabe.

Das in verhältnismäßig gutem Zustande erhaltene Original befindet sich auf Seite 60° und 60° des Codex Cumanicus, den Graf Géza Kuun herausgegeben hat 1). In jener Ausgabe, die das primum 5 movens aller diesen Gegenstand betreffenden späteren Forschungen bildet, werden die Rätsel (S. 143—148) mit Übersetzung und zahlreichen Anmerkungen mitgeteilt, unter welch letzteren sich auch viele kühne und — wie später ersichtlich — unannehmbare vorfinden. Graf Kuun ist allerdings das Verdienst zuzusprechen, als 10 Bahnbrecher den schwierigsten Teil der Aufgabe gelöst zu haben.

Das türkische Sprachmaterial des CC. hat auch W. Radloff bearbeitet²): die Rätsel, die seiner Ansicht nach eine Entzifferung zulassen, versucht er in der Vorrede seines diesbezüglichen Werkes zu erklären. Seine umfangreichen Kenntnisse auf dem Gebiete der 15 türkischen Sprachen ermöglichten ihm, einen bedeutenden Teil der bisher unerklärten Rätsel richtig zu deuten. Manchmal ist jedoch die Lesart der einzelnen Wörter sehr willkürlich, was wahrscheinlich mit jener (meiner Ansicht nach unbegründeten) Annahme zusammenhängt, daß die uns vorliegende Handschrift ein der kuma-20 nischen Sprache wenig kundiger Mönch kopiert habe.

Die dritte Ausgabe wurde voriges Jahr von W. Bang veranstaltet"). Der Hauptvorteil neben der Klarheit der Darstellung und der streng methodischen Behandlung dieser Ausgabe ist, daß der Verfasser das Faksimile des Originals hinzugefügt hat. Die 25 kumanische Wortforschung bereichert Bang mit brauchbaren Bemerkungen, auch seine Beiträge zu den Realien können einen guten

¹⁾ Codex Cumanicus bibliothecae ad templum divi Marci Venetiarum. Primum ex integro edidit, prolegomenis notis et compluribus glossariis instruxit Comes Géza Kuun, Budapestini, editio Acad. Hung. 1880. [Gekürzt: CC]

²⁾ Das türkische Sprachmaterial des Codex Cumanicus. Nach der Ausgabe des Grafen Kuun von W. Radloff. St. Petersburg, 1887. Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersburg. VIIe série. Tome XXXV, No. 6.

³⁾ Über die Rätsel des Codex Cumanicus, Von Prof. W. Bang. Mit zwei Tafeln, Sitzungsber, d. kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1912. XXI.

- (1)

Dienst leisten; aber der grähte Teil seiner Erklärungen ist einer

Korrektur bedürftig.

Wer sich daven überzeugen will, wie unbrauchbar das Sprachmaterial des CC, in sprachgeschichtlichen Untersuchungen bei der 5 jetzigen Lage der Forschung erscheint, der möge das hier behandelte Material in Betracht ziehen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß durch fortschreitende Untersuchungen der CC, eine unerschöpfliche Fundgrube für das Studium türkischer Sprachgeschichte werden wird.

10 Allgemeinere Fragen, Bemerkungen über die Stellung des Kumanischen im Gemeintürkischen, phonetische und andere sprachzeschichtliche Einzelheiten will ich jetzt nicht in Betracht ziehen. Von sicheren Ergebnissen sind wir nech zu weit entfernt. Ich muß mich darauf beschränken, 1. eine ganz grobe Transkription. 2. eine 15 möglichst treue Übersetzung der Rätsel zu geben.

Fol. 60r.

I. (Z.¹) 1—2.)

tap tap tamyzif tamadirgan tamizif folagafi fojedirgan tamyzif.

ol fobelef.

Bang's Übersetzung:

Knister-knaster Feuerbrand, Ein Feuerbrand [ist's], der tropfen kann, Schatten [wirft er??]; Ein Feuerbrand [ist's], den man auflegen kann.

Auflösung: der gelbe Farbstoff.

Transkription:

Tap, tap! tamızık. Tamıdırgan tamızık; Kölägäsi bar, Kojedergan tamızık.

ol: killaleli.

Die erste Zeile ist ganz klar. Das tap, tap ist kein Schallout, wie es Kuum, Radloff und Bang erklaren, sondern der Imperativ des Verbaums tape "finden, erhalten, festhalten". Die out wei und das letzte Wort des Rätsels (die Auflösung) geben um eller vollkanemen sieheren Ausgangspunkt für die Erklarung, in Da Vatterung (kobelek) erklart Bang folgendermaßen; "Das Wort

Zenan originals,

findet sich CC. 222 im Verein mit bur (d. h. bür) = "en knospe" und wird durch "en czue walde" interpretiert. In czue kann (man vergleiche das vorhergehende "knospe") nur ein adjektivischer Gebrauch von czu = "geschlossen" vorliegen, der also viel älter wäre, als wir bisher angenommen haben; walde ist die bekannte zum 5 Gelbfürben benutzte Pflanze Reseda luteola, jetzt Wau genannt; dazu würde der Vergleich mit tamyzik vorzüglich stimmen".

Tatsächlich steht aber die Sache so, daß das "en czue walde" nicht anders, als einfach "ein Zweifalter" zu fassen ist und damit ist der Kern des Rätsels gefunden. "Erfasse (ihn) nur! es ist ein 10

Schmetterling".

Das zweite Wort wird weder "Tropfen", noch "Feuerbrand" bezeichnen, da diese Bedeutungen hier nicht passen. Vielmehr vermute ich in diesem Worte ein Nomen verbale von tam?z-"Feuer

anzünden", in der Bedeutung "Flamme".

Das Wort tamadryan der zweiten Zeile kann nicht anders als mit einem Derivat des oben erwähnten Verbums tap- erklärt werden. Das m ist entweder ein Schreibfehler (statt b), der als eine Wirkung der zwei vor- und nachstehenden tamizik entstanden ist, oder eine ganz regelrechte Form.

Die dritte Zeile ist garz unklar. Ich habe die Erklärung von Bang (kolägä a[tar??]) nicht annehmen können, da ich nicht weiß. ob in den Türksprachen dieser Ausdruck vorkommt. Übrigens ist im Original noch eine Silbe si deutlich zu lesen. Doch ist die Erklärung dieser Zeile fast gewiß unrichtig.

Übersetzung:

Erfasse nur, es ist eine Flamme, Eine Flamme, die man erfassen kann, Sie hat Schatten, Eine Flamme, die man loslassen kann.

Auflösung: der Schmetterling.

II. (Z. 3-4.)

biti biti bitidi bes agačga bitidi fonesuu juurd f jibeki čirmadim.

ol finadir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff):

Einen Brief, einen Brief habe ich geschrieben, Auf fünf Hölzer habe ich ihn geschrieben; Mein Quecksilber habe ich geknetet, Meine blaue (?) Seide herumgewickelt.

Auflösung: das Henna.

35"

20

Transkription:

Biri, biti, bitidim, Bes agrèga bitidim, Konsawam juwardım, Kok jibekim cirmadem.

ol: kina dir.

Die Echlärung ist im großen und ganzen richtig, nur zu den zwei ersten Zeilen habe ich etwas zu bemerken. Das Wort bitigerie kommt im Kumanischen gewöhnlich als bitie echlicht vor. 10 Hier ist es vielleicht aus dem Zeitwert bit- "wachsen" abzuleiten. Der Dativ vor bit- ist im Türkischen gewöhnlich. Vol. das kumüklische Volkslied: bauga bitken gul edik "wir waren Rosen, die im Gorten wachsen"). So waren die ersten zwei Zeilen zu übersetzen: "Auf fünf Baumen bin ich gewachsen". Doch scheint mir die Erstellung von Radloff (Bang) richtig zu sein.

III. (Z. 5.)

.... ta fara fula juvsapo.

ol islitdir.

Bang's Übersetzung;

Auf ist der Schwarzfalbe zahm geworden.

Auf lösung : rote Schminke.

Transkription:

ol: islik dir

the based of the XII, and

Im ersten Worte ist gewiß eine sehr wichtige Ergänzung des Rätsels verloren gegangen, doch ist es unbedenklich so zu übersetzen: Für ungebildete Ohren ist es angenehm.

Auflösung: der Pfiff.

IV. (Z. 6.)

jtip jtip jrgalmaf jčindagi čayhalmaf.

ol uru

Bang's Übersetzung:

Wenn du es auch stößt und stößt, so wird's doch nicht bewegt: 10 In seinem Innern wankt es nicht (wörtlich: wird's nicht bewegt).

Auflösung: der Samen.

Transkription:

Itip, itip ırgalmäs. Ičindägi čäjkalmäs.

ol: uruk.

Die Übersetzung des Rütsels ist zweifellos richtig, doch steht die Auflösung besonders mit der ersten Zeile in offenem Widerspruche. Ich glaube das Richtige zu treffen, wenn ich in uruk eine weitergebildete oder vollkommener erhaltene Form des gemein- 20 türk. ur, uru "Geschwulst" vermute. Die tobolische Form uru weist ja mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Form uruk hin.

V. (Z. 7 und 8 rechts.)

filoufin jagi filfip bolmaf firma tonu bügüp . . . maf.

ol ju . . .

Bang's Übersetzung:

Mein Luchs(-farbenes) Fett (oder Öl) kann man nicht schütteln, Meinen gesteppten Rock kann man nicht falten (zusammenlegen).

Auflösung: das Ei.

Transkription:

Silöüsin jägi silkip bolmäs, Sama tonum biigiip bolmiis.

ol: jumurtka.

Das erste Wert, das mit großen Schwierigkeiten zu lesen ist, 35 liest Bang als siloüsin "Luchs". Dies paßt aber gar nicht in das

5

15

10

Ratsel, wenn wir (wie Bang) annehmen, daß das zweite Wort mit Tilde zu lesen ist. Ich lese es also ohne Tilde und übersetze die erste Zeile folgendermaßen:

Das Fett des Luchses kann man nicht schütteln.

VI. (Z. 8.)

af für, mami avzu job.
ol jumurtfa.

Bang's Übersetzung:

Eine weiße Jurte, einen Eingang (Öffnung) habe ich nicht. Auflösung: das Ei.

Transkription:

Ak küj, mämi, awzu jok.

ol: jumurtka.

Die Wörter, die von entscheidender Bedeutung für die Ert Abrung des ganzen Rätsels sind, vermute ich in mämi, auch. Bang's Erklärung ist nur unter der Annahme möglich, daß in auch die Tilde vergessen oder abgesprungen ist und daß mömi ehr umleutliche Schrelbung für mänis ist. Dagegen Labe ich eintuwerden. I. die Formen des Pren, pers. I. kommen in den Rätseln minner mit dem Vokal e vor. 2. es ist kaum anzunehmen, daß hier auz in der Bedeutung "Tür" brauchbar wäre.

Ich schlage eine andere Erklärung vor. Das kiij ist nicht "Prute flurte", wie es Bang übersetzt, sondern bedeutet soviel als "Prute Baschatlenheit, Aussehen"). – Das Wort mam ist mit dem monnischen ham in dem Ausdruck ham-tälli "der Bart" zusammenzustellen"). Endlich ist das avzu ganz richtig geschrieben.

Übersetzung:

Es ist weiß, hat keinen Bart und Mund.

Auflösung: das Ei.

1) In dem großen Wörterbuche von Radloff ist diese Bedeutung des W. Landen. Agl. Belist: Kasmi tatär nyelytanulmanyek, Szelfr S. 61. sowie mein kumükisches Wörterverzeichnis: Keleti Szemle XII, 134.

2) Nicht hierhergehörig ist das von Radloff (Wb. IV, 1567) und Ahmed Vefik damit zusammengestellte bamkiriši "die dicke Saite eines Musikinstruttum Lutturem eine das į sisela ... Ball. Ballsaite einer Geigel zu Grunde.

25

VII-VIII (Z. 9-12 und 13 rechts).

alan bulan tuv turur ayri agačda jav tamar fula ala tuv turur fuv agačda jav tamar für alturdan alči feliyrir fömis fargitan feliyr ay alturda elči feliyr alturda elči feliyr alturda feliyr.

ol 10

Bang's Übersetzung:

Es hängt eine bunte Fahne, Von vielästigem Baume tropft Öl; Es hängt eine schillernde Fahne, Von dürrem Baume tropft Öl. Unter(?) der Sonne kommt ein Bote, Aus silbernem Behälter(?) kommt er; Unter dem Monde kommt ein Bote, Aus goldenem Behälter(?)¹) kommt er.

Auflösung: der Wein. 20

Transkription:

Alan bulan tuv turur,
Ajrî agačdön jav tamar,
Kulan alan tuv turur,
Kuv agačdön jav tamar,
Kün altundön ölči kelijir,
Kömiš kargîtön kelijir,
Aj altundön elči kelijir,
Altun kargîtön kelijir,

An dieser Übersetzung ist viel auszusetzen. Das hier vorkommende tuv bedeutet nicht "Fahne" (tū, tuγ), sondern "Kugel", und alan-bulan nicht "scheckig", sondern "unordentlich". vgl. čagat. alak-bulak "unpassend, konfus", alak-malak "unordentlich". Das kulan-alan der dritten Zeile hat also damit gar nichts zu schaffen. 35 Das Wort, welches ich kargetän lese, liest Bang birgitän. Letzteres ist unmöglich.

Übersetzung:

Es sind Kugeln durcheinander, Von vielästigem Baume tropft Öl,

4.0

1) Die Fragezeichen sind von Bang.

Es sind bunte Kugeln, Am dürren Baume tropft Öl Von der Sonne kommt ein Bote, Er kommt mit silbernem Pfeile; Von dem Monde kommt ein Bote, Er kommt mit goldenem Pfeile.

Es ist ganz klar, daß wir hier zwei Rätsel vor nus haben. Die Auflösung der ersten vier Zeilen, also des ersten Rats s. 181 in der Handschrift nicht mehr vorhanden, da sie ganz 19 an den Raust des Blattes geschrieben wurde und abbröckelte. Auch die Lösung des zweiten ist unlesbar. Die des ersten kann uzum "Traube", die des gweiten "Strahl (der Sonne und des Mondes)" sein.

IX. (Z. 13.)

butu butu uzu butu da aref.

ol usu.

Bang's Übersetzung:

Sein Schenkel, sein Schenkel ist lang, Vom Schenkel an ist's mager.

Auflösung: die Rebe.

Transkription:

Butu, butu uzun,

ol: uzum.

The aware Zoho is awoifeles unrighting übersetzt: — unrighting sowohl aus sachlichen, wie — und besonders — aus grammatischen durch aus haben wir hier eine Komparation vor uns. Und wenn man die Tilde des butu dän nicht n, sondern m liest, was alle mann unbesin ist, holommu das Ratsel sofort einen klaren Sinn.

Übersetzung:

Sein Schenkel, sein Schenkel ist lang, Er ist magerer als mein Schenkel.

Auflösung: die Rebe.

X. (Z. 14.)

ap ac eli jabopli altu basli cobmarli.

ol turnad.

20

Bang's Übersetzung:

Schneeweiße Hände: eine Decke; Ein goldener Kopf: eine Keule.

Auflösung: der Kranich.

Transkription:

Ap-ak elli, jaborli, Altun bašli čohmarli.

ol: turna dir.

Die Interpretation dieses Rätsels ist außer der Lösung durchaus unsicher.

XI. (Z. 15—16.)

seda meda joh segir tavda joh utlu tavda joh sipčasda joh.

ol fus süt dir.

Bang's Übersetzung:

Nicht in dir und mir, Nicht auf dem spitzen Berg, Nicht im ausgehöhlten Stein, Nicht in der Wüste.

Auflösung: Vogelmilch.

Transkription:

Sendü, mendä jok, Sengir tawdü jok, Ütlü tašdä jok, Kipèäkdä jok.

ol: kuš süt dir.

Hier ist nur an der Übersetzung der vierten Zeile etwas auszusetzen. Es ist nämlich ummöglich, anzunehmen, daß das Wort zo kipčak hier in ursprünglicher Bedeutung vorkäme, da das Wort auch in den heutigen Türksprachen in dieser Bedeutung unbekannt ist. Die Übersetzung der vierten Zeile lautet also: "In Kipčak ist es nicht zu finden".

XII. (Z. 17-18 und 19 rechts.)

fočfar můzí fojůrmaf fojurmafdan fojur...

tega müzi tiyemak tiyemakdan tiyemak

efi učuna.

Bang konnte dieses Rätsel nicht übersetzen.

Transkription:

Koèkar müzi kajurmak. Kojurmakdün kojurmak, Toga müzi tiyirmak. Tiyirmakdün tiyirmak.

> ol: kočkar müzi eki učunë den koj dur.

Das eki nèumi in der Lösung steht eigentlich nicht in diesem Ratsel, sondern in dem nachfolgenden, dort ist es aber expungiert und mit einem Striche nach müzi eingeführt. Es steht aber unmittelbar unter der Lösung des jetzt behandelten Rätsels. In der Behandlung des nachfolgenden sagt Bang: "Wie der Abschreiber dant gekommen ist, für das Wort jüreginü sein eki nèunü einnusteen, ist nur dam klar, wenn wir annehmen, daß sein Original weinen Text orthielt, der die Würter eki nèunü in der Tat in einem tol jouder littes bot." Tatsachlich ist dies der Fall, doch gehören die maler Worter nicht einem unbekunnten nachstehenden, sendern dem wehlbekannten vorherstehenden Rätsel an.

Der andere Umstand, der Bang von der Übersetzung absehen

hat wir der der der den in den Türksprachen allgemein

Bullelle nur trudter des Intentitys im Ablativ, mit der Bedeutung:
"ohne zu...". Ich übersetze also das Rätsel:

Das Horn des Bockes stößt, Wie stößt er ohne zu stoßen? Das Horn des Bockes stößt, Wie stößt er ohne zu stoßen?

Auflösung: Lege [den Gegenstand] auf die zwei Spitzen der Hörner.

XIII. (Z. 19-20 und 21 rechts.) 1)

uzu agač basí da urguul atli fus oltrur ani atma ar feref juregina t..... feref.

ol tü . . .

10 1 A , the vot. But , takehlich als "Z. 17-18 and to rechts"

Transkription:

Uzun agac basindü Urguw atli kuš oltrur; Anı atma ür kerek, Jüreginü täk kerek.

ol: turyun.

Auch dieses Rätsel konnte Bang nicht übersetzen. Meines Erachtens ist eine sinnfällige Übersetzung nicht schwierig. Wir müssen voraussetzen, daß es sich hier um irgend einen Vogel und nicht um eine Frucht handelt, wie dies Bang vermutet. Wie 10 gefährlich es ist, bei Rätseln dieser Art einen komplizierteren Gedankengang zu vermuten, habe ich dem Leser von vornherein bei der Behandlung der Rätsel I und III dargestellt.

Das erste Wort der zweiten Zeile hat sicherlich einen Sinn: es ist auch gewiß, daß es kein Vogelname ist. Ich glaube dieses 15 seltsame Wort auf folgende Weise deuten zu können: ur - kuw: das erste ist ein Imperativ (aus dem gemeintürkischen ur- "schlagen"). das zweite auch ein Imperativ (aus dem Gemeintürkischen kov-, $k\bar{u}$ -, $ko\gamma$ - "jagen, verjagen"). Die Entstehung des rq aus rk ist ganz natürlich; schwieriger ist es, das lange ū (uwu?) und das 20 l der Handschrift zu erklären. Es entsteht hier eine zweifache Möglichkeit. Entweder ist das quul ein Schreibfehler für kuw (dafür spricht 1. der Rhythmus (!), 2. der Umstand, daß dieses Wort dem Schreiber oder Abschreiber, wie gut er auch der kumanischen Sprache kundig sein mochte, unverständlich erschien - er 25 dachte, daß das Wort wirklich ein Vogelname sei —) oder wir müssen es so zerlegen: ur + kuwul (passiver Ausdruck), wonach das ur statt urul stände, was wieder keine Unmöglichkeit wäre. Doch scheint mir die erste Annahme richtiger zu sein. Daß solche Imperative als spaßhafte Eigennamen besonders von Tieren und 30 Pflanzen allgemein üblich sind, brauche ich nicht näher zu beweisen. - Auch das ist wohl nicht zu kühn, daß ich in der Lösung turyun vermute. Erstens paßt es hier, was die Bedeutung betrifft, vortrefflich, zweitens ist es ganz plausibel, da in diesem Falle der wirkliche und der spaßhafte Name des betreffenden Vogels auch 35 lautlich im Einklang sind.

Inbetreff des zweiten Wortes der vierten Zeile kann ich nur soviel sagen, daß tänkä (wie Bang vermutet) unter keinen Umständen hat dastehen können. B. sagt, das Metrum verlange an dieser Stelle ein zweisilbiges Wort. Aber die ersten drei Zeilen 40 haben sieben Silben. Warum sollte gerade die vierte Zeile acht Silben haben? Übrigens ist hier auch die Handschrift nicht gut lesbar. Ich lese das betr. Wort als täk (s. das Wörterbuch von Radloff), obwohl ich damit nichts Bestimmtes sagen will. Diese Zeile werden wir nur dann etwas sicherer deuten können, wenn 45

wir diesem Ansdrucke in amberen fürkischen Texten (jüreginä t...kerek) begegnen werden.

Übersetzung:

An der Spitze eines langen Baumes Sitzt ein Vogel, dessen Name "schlage-jage" ist. Ihn zu erschlagen ist ein tüchtiger Mann nötig, Er soll furchtlos (edel?) sein.

Auflösung: die Krähe.

XIV. (Z. 21 22 und 23 24 rechts.)

uzu agać basi da ulu bitiv bitidim fe san ovlu felgav dep fe sa turup sabladi.

ol fa . . . bile balif . . .

Bang's Chersetzung:

An die Spitze eines langen Holzes Habe ich eine große Schrift geschrieben; Da mein eigner Sohn sagte "ich werde kommen", Stand ich selbst und wartete.

Auflösung: Angel(haken) und Fisch.

Transkription:

Uma ayad dasimda Ulla littice kitidim; Kensan ardum kelgaj dep Kensan turup saddadem. ol; kapkan bile balik.

Die Interpretation dieses Rätsels verursacht kein Kopfzerlis Auffrang unsehre ich lieber: "Der Angelhaken und die Lockspeise" übersetzen.

XV, $\{Z, 23 = 25, 1\}$

aben fayda fislamis fatli jerda fislamis fani necif jubmamis bap ortada fislamis.

ol fari jav dir.

10

Bang's Übersetzung:

Das Weißliche wo hat's überwintert? Auf blutiger Stelle überwinterte es; Ihr Blut wie ist's nicht kleben geblieben, Gerade in der Mitte überwinterte es [doch].

Auflösung: das Bauchfett.

Transkription:

Akèü kajdü kišlümis? Kanlı jerdü kišlümis; Kanı neèik juhmamıs, Hap ortadä kišlümis.

ol: karîn jawū dir.

Das Rätsel in dieser Übersetzung hat durchaus nichts von der gewöhnlichen Klarheit und Einfachheit der türkischen Rätsel. Sehr einfach gestaltet sich das ganze Rätsel, wenn wir unser Augenmerk 15 schärfer auf die Auflösung richten. Diese hat mit dem Bauchfett gar nichts zu schaffen. Offenbar ist die Lösung, wenn nicht falsch, doch wenigstens nicht deutlich geschrieben; Bauchfett heißt im Türkischen karın jazz, jabi oder jabi. Ich glaube, daß hier das b als wu oder wohl wū zu lesen ist. Die bilabiale Aussprache der 20 vorhergehenden Explosiva hat es mit sich gebracht, daß das u oder ū in der Schrift undifferenziert blieb. Das auf diese Weise erschlossene javū ist aber nichts anderes als ein Derivat des Verbums jaγ- "fallen" (eigentlich "regnen"), zusammengezogen aus jaγηγη. Daß solch eine Form zusammengezogen wird, ist ganz selbstver- 25 ständlich, und daß solch eine Bildung möglich ist, beweist u. a. das osm. azerb. jagus "Regen". So bedeutet die Auflösung: "Schneefallen". Daraus ergibt sich ganz deutlich die Übersetzung des ganzen Rätsels. - Nebenbei will ich bemerken, daß das ortada vielleicht als örtüdü, örtüdü zu lesen ist. Doch das ist fast gleich- 50 gültig.

Übersetzung:

Das Weißliche, wo war es im Winter? Auf der blutigen (= nassen) Erde war es; So viel Blut (= Wasser) sie hatte, Alles war in der Mitte (= bedeckt) im Winter¹).

Auflösung: Schneefallen.

¹⁾ Ich halte es für überflüssig, die Übersetzung der letzten zwei Zeilen näher zu begründen. Dem Kenner der türkischen Sprachen wird hier alles ohnehin ganz klar sein.

XVI. (Z. 26.)

bes basli elči felivr.
ol etifda bes barmaf ba...

Bang's Übersetzung:

Es kommt ein Bote mit fünf Köpfen.

Auflösung: die fünf Zehen aus dem Stiefel.

Transkription.

Bis husti elĉi kelijir.

": etikeliin bes burmuk burur.

Im letzten Worte der Lösung vermutet Bang das Verbum bar, setzt aber zwei Fragezeichen dahinter. Die Sache ist aber zunz klar: "Es kommen die fünf Zehen aus dem Stiefel". So günnen wir 1. dem elèi und kelijir des Rütsels. 2. dem elik dän und 3. dem ba.... der Lösung gerecht werden.

XVII. (Z. 27 und 28 rechts.)

tav ufti da talasman tavagi bar bes batma

.... tulkučigin tupu.

Bang's Übersetzung:

Auf dem Berge ist des Bösen Keule (Stock) Fünf batman [wiegt] ihre Rundung.

Transkription:

Tare listi, da talasman. Tajagi bar beš batman.

d: tülküçiyin tupu dur.

Nieht inne terund hat Bang seiner Erklärung zugefügt, dall sie um ausicher sei. Zuerst hat er nun den Rhythmus und die utsprangliche Form des Rätsels unbeachtet gelassen (s. meine Transfahrfulen), weitens hat er das n des Genitivs in $t\ddot{u}lk\ddot{u}\dot{c}i\dot{q}\dot{m}$ nieht bemerkt: intelgedessen hat er die Auflösung nieht übersetzen können. tup ist nicht "Boden", sondern "Schwanz" ($\sim tu\gamma$, $t\bar{u}$).

Übersetzung.

Auf dem Berge steht der Böse, Er hat einen Stock, der fünf Batman wiegt. Auflösung: der Schwanz des Fuchses.

25

XVIII. (Z. 28.)

.... araba saf

Transkription:

.... araba šak, taš araba šak.

Dieses Fragment läßt sich nicht übersetzen.

XIX. (Z. 29.)

j falasi meni faru a tüsti.

ol t

Bang's Übersetzung:
Meine Braut sank in meine Arme.

Transkription;

J... käläšim menim karumā täšti.

ol: t . . . 15

Das erste Wort liest Bang $j\ddot{u}n\dot{t}$, das letzte $t\ddot{v}v\ddot{u}$ (-bota). Die Erklärung ist nicht durchaus sicher, doch annehmbar.

XX. (Z. 30.)

siyr sirti Foy Foga . . i.

ol

Bang's Übersetzung:

Die Kuh brüllte, Das Schaf blökte.

Transkription:

Sijîr sîrtî Koj konaki.

ol:

Bang's Erklärung (sirti < osm. sirit- "lachen, durch die Zähne sprechen, murmeln") ist offenbar allzu gekünstelt; das zweite 30 Wort der zweiten Zeile liest er — unter der Annahme, daß es fehlerhaft geschrieben ist — als konratti (wieder "murmelte").

Ich lese das letzterwähnte Wort als "konaki", was meines Ernelitens vollkommen zulässig 1st. Nun fallt sich die ganze Rätsel wohl übersetzen:

> "Der Rücken der Kuh-Ist das Nachtquartier des Schafes."

Da die Auflösung dieses höchst eigentümlichen Rätsels tehlt, ist jede weitere Erklärung übertfüssig. (Vgl. in derselben Zeile: el kereqi dir "das ist das Jurtengitter".)

XXI. (Z. 31.)

.... a ulabi fege da semirrir.

of buum.

Bang's Übersetzung:

Mein schwarzes Lasttier wird auf meinem Misthaufen fett.

Auflösung: die Melone.

15

10

Transkription:

ulur im könjöndő semirrir.

ol: kowun.

Bei der Interpretation dieses Rätsels hat Bang wieder den Fehler begangen, daß er die Tilde (statt als n) als m gelesen hat. 20 wodurch fast der ganze Sinn des Rätsels verloren gegangen ist. -Das erste Wort ist absolut unlesbar; karii (wie B. liest) ist es unter keinen Umständen, da die Melone nie schwarz ist; es ist übrigens auch in Zweifel zu ziehen, daß das Wort zu diesem Rätsel gehört. 25

Auflösung: die Melone.

XXII. (Z. 32.)

.... de firir fara ulab erte fellir fara ulab

tug.

1 Also to the contract of the contract of the language of the contract of the kögön "ein Strick, an dem die jungen Lämmer angebunden werden". Ich will hier die Behandlung von Fragen dieser Natur nicht aufnehmen, doch kann ich nicht unbemerkt lassen, daß die einzelnen Wortformen des CC, nicht nach der mehr oder weniger umständlichen Behandlungsweise des Interpretators auf dem Gebieto des gemeintürkischen Wortschatzes zu lesen sind, sondern man muß in erster Linie die Rechtschreibung der Abschreiber in Betracht ziehen. Die mittelalterliche deutsche und oberitalienische Orthographie ist ja keine terra incognita. Hier will ich noch bemerken, daß meine Transkription - da das mir zu Gebote stehende Material für derartige Untersuchungen viel zu dürftig war - für sprachgeschichtliche Untersuchungen nicht zu gebrauchen ist. Noch - Oran Barrier

1.5

20

30

35

Bang's Übersetzung:

Spät geht das schwarze Lasttier, Früh kommt das schwarze Lasttier.

Transkription:

Käče kirir kara ulak, Erte kelir kara ulak.

Nach Bang ist die Auflösung unleserlich. Mir scheint aber, daß das in der Ecke des Blattes stehende Wort als $tu\gamma$, tug zu lesen ist. Dieses Wort kommt nun im Köktürkischen vor und bedeutet "Wegsperre". Es ist hier vielleicht im Sinne von "Riegel" 10 (oder in ähnlicher Bedeutung) gebraucht.

Fol. 60 v.

XXIII. (Z. 1.)

buču fis fislar buču jay jaylar.

ol firif.

Bang's Übersetzung:

Halb ist's im Winterlager (d. h. im Wasser), Halb ist's im Sommerlager (d. h. in der Luft).

Auflösung: die Angelrute.

Transkription:

Buču kiš kišlär, Buču jäj jäjlär.

ol: sirik.

Bang's Vermutung, daß vor dem buch der ersten Zeile noch 25 etwas gestanden haben könne, ist völlig unbegründet. Auch wenn es so wäre, gehörte das Wort nicht zu diesem Rätsel.

XXIV. (Z. 2.)

olturgani" oba jer bastani" bagir čanak.

ol üze gi.

Bang's Übersetzung (nach Radloff):

Mein Sitz eine bergige Stelle, Mein Tritt eine kupferne Schale.

Auflösung: (Sattel und) Steigbügel.

Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

10

15

25

Transkription:

Olturganem dat jer. Buskanem bagir čänäk,

of: Heraji.

XXV. (Z. 3.)

čapčačiť uftu da čapčačiť.

ol bamis dir.

Bang's Übersetzung: Über dem Fäßchen ein Fäßchen. Auflösung: das Schilfrohr.

Transkription:

Čiipèačik ustumlii čiipēačik ol: ham**i**š dir.

XXVI. (Z. 4.)

jazda jagi keli jugunadir.
ol bamis basidir.

Bang's Übersetzung.

Auf der Ebene verbeugt sich die neue Schwiegertochter. Auflösung: die Schilfähre.

Transkription:

Jäzdä jäni kelin jugunädir.
ol: hamiš baši dir.

Wie können vielleicht die Übersetzung von Radloff annehmen: In der Ebene kokettiert (dreht sich) eine junge Braut.

XXVII. (Z. 5.)

jazda javli tofmaf jatir. ol firpidir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff): Auf der Ebene liegt ein fetter Hammer. Auflösung: der Igel.

20

Transkription:

jazdä jawlî tokmak jatîr.

ol: kirpi dir.

An der Interpretation von Bang ist das Wort "Hammer" unbedingt zu bemängeln. Der Igel läßt sich ja mit dem Hammer 5 auf keine Weise in Zusammenhang bringen. Dazu ist noch in Erwägung zu ziehen, daß die Bedeutung "Hammer" aller Wahrscheinlichkeit nach sekundär ist. Im Tschuvaschischen bedeutet das Wort: 1. "ein dicker Schlegel mit langem Stiel von demselben Holz": 2. "Wolf".

Übersetzung:

Auf der Ebene liegt ein fetter Schlegel.

Auflösung: der Igel.

XXVIII. (Z. 6.)

jazda javli hays jatir.

ol vlan dir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff):
Auf der Ebene liegt ein fetter Riemen.
Auflösung: die Schlange.

Transkription:

Jazda jawlı kajış jatır.

ol: jelan der.

Bang zitiert dazu: Proben III, 322, 13—14: "ai dalada džel' arqan, džylanynyz bolmasa? "In der Steppe der Füllenstrick. Ist's nicht eure Schlange?"" Wir können noch das osma-25 nische Rätsel hinzufügen (Kúnos: Oszm.-tör. népk. gyüjt. II, 161): jer altěnda jälé kajês (jělan) "Unter der Erde weilt ein fetter Riemen (Schlange)"".

XXIX. (Z. 7.)

jčer jer jnina firer.

ol bičař dir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff): Er trinkt und ißt und geht in seine Höhle. Auflösung: das Messer.

1191

1.0

1.5

25

-

Transkription:

Ider, jer Ininä kirer.

ol: break dir.

XXX. (Z. 8.)

salp fesim sansis obu".

ol fofbile juldus dir.

Bang's Übersetzung:

Gewaltig ist mein Köcher, zahllos meine Pfeile.

Auflösung: Himmel und Sterne.

Transkription:

Salp kešim, Sansiz okum.

ol: kök bile julduz dur.

"salp — nach Bang — wohl zu sal-, wie alp- zu al-; etwa "ausgedehnt, gewaltig"?? Oder ist an cag. usw. salt "seul, unique" zu denken?" Gewiß ist nur die letzte Vermutung anzunehmen:

1. Das verlangt ganz klar der Sinn.

2. In der Behandlung der zu Verschlußlaute, besonders des aushutenden -t. -k. p finden wir im Kumanischen Eigentümlichkeiten, die den fübrigen Dialekten fremd sind.

Übersetzung:

Ich habe einen einzigen Köcher Und zahllose Pfeile darin.

Auflösung: Himmel und Sterne.

XXXI. (Z. 9.)

buru sis buz teser.
of for bogu.

Bang's Übersetzung:

Ohne Schnabel hackt es (durchlöchert es) das Eis auf.

Auflösung: der Schafmist.

Transkription:

Burunsız buz tešer.

ol: koj imaju.

30

XXXII. (Z. 10.)

oglu folulu ayrga otuf tüme oneyd . . n.

ol fujas ay jul . . .

Bang's Übersetzung:

Rechts und links ein einzelner, 300 000 in ihrer Mitte.

Auflösung: Sonne, Mond und Sterne.

Transkription:

Orəlu, solulu¹) ajrıgan, Otuz tümen o mejdan.

ol: kujaš, aj, julduz.

Das letzte Wort des Rätsels ist nicht klar zu deuten. ortasinda, wie Bang annimmt, kann es nicht sein: 1. weil es mit
dem Rhythmus nicht übereinstimmt; 2. weil es von dem Geschrie15
benen sehr weit abweicht; 3. weil hier davon keine Rede ist, was
zwischen den beiden Himmelskörpern zu finden ist. Ich lese das
Wort: o mejdan. (Dieses Fremdwort war vielleicht für den Abschreiber unverständlich.) Ich übersetze also das Rätsel folgendermaßen:

Rechts und links ein einzelner, Ungeheuer groß ist der Platz (wo sie zu finden sind). Auflösung: die Sonne, der Mond und die Sterne.

XXXIII. (Z. 11 und 12 rechts.)

altu ayrga tura tüser al torhan ja . . li tüser.

ol bey flu lagan.

Bang konnte dieses Rätsel nicht übersetzen.

Transkription:

Altun ajırgan tura tüšer, Al törgan jawlı tüšer.

ol: bej klunlagan.

1) Dazu Bang's Bemerkung: "In onlu; solulu haben wir das bekannte koordinierende Suffix -li usw., das unter den älteren Dialekten zunächst im Köktürkischen und dann besonders in der Sprache der Turfanfragmente auftritt". Ganz richtig. Dasselbe können wir fast von sämtlichen grammatischen Formen des CC. — nebst den sämtlichen gemeintürkischen Sprachen — feststellen.

1.7

1.1

Die Rutse kommit mir übrigens ganz klar vor. Wir haben zwei parallele Zeilen vor uns, deren Sinn aus der Lösung folgt. Das Wort 1a. If dest Bang als jäjli tein b oder grantiges Zeichen in mit der Handschrift über dem a des Wortes geschrieben) und stellt es mit dem gemeintürk, jajlak "Sommersitz" zusammen. — Die tora der ersten Zeile ist er geneigt, durch "Haus" zu erklaren. Demge ienüber ist das tura nichts anderes als das osm. krim, tura "Bündel, Paket, Ballen, Rolle" und jawli = "das Feuchte".

Übersetzung:

Den vorderen Teil trennt man, das Bündel fällt heraus; Den vorderen Teil trennt man, das Feuchte fällt heraus.

Auflösung: Fohlen.

XXXIV. (Z. 12-13.)

ov otemis otemis jiv Folda fislamis.

ol it dir; avzu artina sobup ujur.

Bang's Übersetzung:

Die Niederung passiert es, passiert es, Am heißen (?) See überwintert er.

Auflösung: der Hund, denn er steckt die Schnauze in den Hintern und schläft.

Transkription:

Öj etemis, ötemis, dr kolda kislamis.

d: it dir; avzun artina sokup upur.

Die erste Zeile ist zweifellos unrichtig übersetzt, obwohl Berne imzunigt, daß dieses Ratsel der Beebachtungsgabe seines Brunders alle Eine macht: unrichtig aus dem einfachen Grunde deils Wort of "Niederung" mit obeginnt, das zweite dage en auch mach Bang entschieden mit is this verlaugt in auch das oder zweiten Silbe). Wenn es so ist, so kann das erste Wort nur öf "Geschrei" bedeuten. öt- "einen Laut geben" (von Tieren). Wenn auch dies Zeile so erklären, pabt auch die Verdoppelung des Verbums viel besser. — Das erste Wort der zweiten Zeile ist unter haben unschrieben: Bang liest es ist, issi: anneinnbarer ist vielleicht ilb "warm" zu lesen, da sich auf diese Weise der latten de Annehmerens viel leichter begreiten latt. Beide Zeilen des Rätsels beziehen sich natürlich auf die Schnauze des Hundes.

35

Übersetzung:

Es hat fortwährend geschrieen, Und überwinterte am warmen See.

Auflösung: der Hund; er steckt die Schnauze in den Hintern und schläft.

XXXV. (Z. 14).

tüma tüdim tütga ga faldi.

ol uf dir.

Bang's Übersetzung.

Einen Knoten habe ich geknotet Und auf das Geknotete gelegt.

Auflösung: der Verstand.

Transkription:

Tümü tüdim, Tütgänga saldim.

ol: us dir.

Auch bei diesem Rätsel ist im ersten Augenblicke klar, daß die Übersetzung unrichtig ist. Sie ist zu abstrakt, zu gekünstelt. Zuerst verlangt die Lösung nicht us "Verstand", sondern is "Rauch". 20 Entweder ist das us ein Schreibfehler oder eine andere Form des Wortes; der Wechsel von i ~ u ist ja in gemeintürkischen Dialekten ganz gewöhnlich. Bang bemerkt: "Die Auflösung selbst macht schon insofern Schwierigkeiten, als us der einzig vollständig abstrakte Begriff wäre, der in unsern Rätseln vorkäme". — Das 25 zweite wichtige Wort ist tütgän (? tücgän), das Bang aus der Wurzel des in der ersten Zeile zweimal vorkommenden Verbums erklärt, "obwohl die Erhaltung des Gutturals große Schwierigkeiten bereitet. Allerdings würden wir ja auch tütgän lesen dürfen, tütseinerseits scheint jedoch in keiner der bekannten Bedeutungen 30 herzupassen". Meines Erachtens paßt nur tüt- "rauchen" her.

Übersetzung:

Einen Knäuel habe ich zusammengeknäuelt Und auf den Rauchfang gelegt.

Auflösung: der Rauch.

XXXVI. (Z. 15—16.)

fasartfiče far tarmis fara ulusga jaylmis.

ol ot dir.

Bang's Übersetzung:

(Goldgelb) wie die Eidechse ist das Blut herabgetröpfelt Und hat sich über das schwarze Land verbreitet.

Auflösung: das Feuer.

Transkription:

Kasartkiče kan tammiš. Kara ulusgā jājilmiš.

ol: ot dir.

Wieder eine Übersetzung, die an Klarheit und Genauigkeit zu win zu wünschen übrig läßt. Zuerst wollen wir bemerken, daß in dem Original nach dem Rätsel kasartkièe sare altu a zu lesen ist. Gehören diese Worte zum Rätsel? Das ist fast unmöglich. Sind sie ein Kommentar? Dies wäre wahrscheinlicher, doch ist noch immerhin zu bedenken, daß 1. der Kommentar im Rätsel XXXV durch einen ganzen Satz ausgedrückt ist, 2. daß diese drei Wörter eigentlich keinen Sinn haben. Sie sind vielleicht zu übersetzen; zauf dem gelben Unterteil der Eidechse " (aber was ist denn hier das -èc?). Mag sein, daß es eigentlich der Anfang eines neuen Rätsels sein wollte.

Die erste Zeile ist ein Gleichnis, und zwar ein vortrefflich seinigenes Gleichnis zur Veranschaulichung der Verbreitung des Feuers. (Schon hier will ich beteinen, daß es sich hier ganz klar un Feuerbrand handelt.) Nicht das kasartkide bezieht sich auf die Finche des Feuers, sondern das kan "Blut". Das kasartkide wir unschaulicht die Schnelle (und vielleicht das kaum bemerkbare Umsichgreifen) des Fouers. Das in der zweiten Zeile betindliche kara ulbs ist gleichbedeutend mit dem gemeintürk, kara zalk (d. h. zalk ist arab. (Š.) — "ungebildetes, armes, elendes Volk".

Übersetzung:

D s Blut tröpfelte so schnell, wie die Eidechse sich bewegt, Und hat sich auf das arme Volk verbreitet.

Auflösung: Feuerbrand.

XXXVII. (Z. 17-18.)

uzu uzu firgalak učuna depri firgalak kizga kiz firgalak krivina depri firgalak.

ol bicaf bile b

Übersetzung:

Eine lange, lange Rutschbahn, Bis zu seinem Anfang eine Rutschbahn:

25

30

Eine kurze, kurze Rutschbahn, Bis zu seinem Ende eine Rutschbahn.

Auflösung: Messer und Schleifstein.

Transkription:

Uzun-uzun sirgalak, Učuna dejri sirgalak; Kızga, kızga sırgalak, Krivinä dejri sirgalak.

ol: bicak bile bileii.

Es ist mir nicht klar, warum Bang Radloff's treffliche 10 Erklärung abgelehnt hat (zweite Zeile): "Man gleitet bis zum Ende der Rutschbahn", (vierte Zeile): "Man gleitet bis zum Rande der Rutschbahn". D. h. ist die Rutschbahn lang, so gleitet man der Länge nach; ist die Rutschbahn kurz, so gleitet man der Quere nach (Langer und kurzer Schleifstein).

XXXVIII. (Z. 19.) bu bardi izi job. ol fema dir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff): Dies geht und hat doch keine Spur.

Auflösung: das Schiff.

Transkription:

Bu bardı, izi jok.
ol: kemä dir.

XXXIX. (Z. 20).

tap arti da farp.

ol efif dir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff):

Knarr! dann krach!

Auflösung: die Tür.

Transkription:

Tap, artinda karp.

ol: ešik dir.

Auch dieses ganz klare Rätsel wurde von den sämtlichen Auslegern mißverstanden. Sie haben die Wörter tap und karp als 35

Opmoatopmete mitgemit: wie wenig dech das Geräuselt der Türrent üben Werten nachzushmen ist und wie wenig tja sezar nielts) Consteristisches sie in sich bergen, beweist die deutsche Übersetzung. Für tap s. Rütsel I. karp ist das gemeintürk. karbatent den Handen fassen, packen usw. Das Wert karp [Kem] ist Geräuseh (sie) des Zuschlagens der Türre ist also aus den. Radloff'schen Wörterbuche zu streichen.

Übersetzung:

Zuerst finde es, dann packe es.

Auflösung: die Tür.

XL. (Z. 21/22 rechts).

avzu ačja opfam forunir.
ol esif ačja ot foru ga dir.

Bang's Übersetzung (nach Radloff):

Wenn du meinen Mund öffnest, ist meine Lunge zu sehen.
Auflösung: Wenn man die Tür öffnet, erscheint das Feuer.

Transkription:

Avram aèsüm öpküm koranir. ol: išik aèsa ot korungan dir

XLI. (Z. 22)

al sabri ju digi alti topram askine.

ol bos.

Bang's Übersetzung:

Ein roter Bug meine Tasche, Ein goldenes Brückehen mein Speischen.

Auflösung: die Nuß.

Transkription:

Al sawer jändigim. Altı towam askırısı.

1: 000

Wieder ist ein ganz einfaches Rätsel unrichtig übersetzt. Hier haben wir ein mahnendes Beispiel dafür, welche Fehler man durch methodologische Ungenauigkeit begehen kann. Ich habe schon war madam (8. 500), dan die Geschaute der Verschluthaute in. Kumanischen im großen und ganzen noch nicht aufgeklärt ist. Dennoch sagt Bang: "savri entspricht also lautgesetzlich

5.5

dem cag. usw. sayri "Bug", obwohl man nur soviel sagen könnte: an Stelle des gemeintürk. γ erscheint manchmal b (= w?). Mehr kann nicht behauptet werden. Wie hier das Lautgesetz zu formulieren wäre, ist noch völlig dunkel. Bang übersetzt sabri mit "Bug", und doch ist es nichts anderes als der Akkusativ des Wortes sabir (arab. مَنَّ "Geduld". al sawri" = "sei geduldig", was zur Auflösung vortrefflich paßt. — Auch das Wort janèigim ist nicht aus dem gemeintürk. janèik "Seitentasche" herzuleiten, sondern aus dem Verbum janè- "durchbrechen, zerschmettern". Es ist ein gewöhnliches, mit -k gebildetes Nomen verbale. — Nach Bang ist 10 alti Fehler des Abschreibers für altun. Nein, es ist das Zahlwort "sechs". — Was endlich das askinem betrifft, dies ist kein Deminutiv aus as "Speise", sondern das gemeintürkische Wort askin "überschreitend, übertreffend".

Übersetzung:

Sei geduldig, mein Aufbrecher, Ich bin (ich enthalte) mehr als sechs Bröckehen.

Auflösung: die Nuß.

XLII. (Z. 23/24 und 25/26 rechts.)

seq seq ayri basi da segiz foyan ini bar se ani tapmasaq sener iyn ylagil avluqbile tapmasaq avruv iyn ylagil.

ol f. . mič dir.

Bang konnte dieses Rätsel nicht übersetzen.

Transkription:

Sen-sen ajri basındü Segiz kojan ini bar. Sen ani tapmüsün, Senek ijin' ile gil: Awlumbile tapmüsün, awruw ijin' ile gil.

ol: kamie der.

Dieses Rätsel bereitet wirklich manche Schwierigkeiten, doch ist es im großen und ganzen klar. Die Auflösung ist zweifellos kamie, Hülse", vgl. osm. kabižak "Hülse". Dazu paßt das erste, lautnachahmende Wort ganz gut. Auch die 2. und 3. Zeile ist deutbar. Das ylaqil der 4. und 6. Zeile kann man nur so er-40

hlaven, daß hier zwei Wörter zusammengeschrieben sind. Diese sind ile "mit" und gil "komme". Daß das gla dem bile der 5. Zeile entsprechen soll, ist nicht zu bezweifeln. Man darf auch den Umtand meht aufer acht lassen, daß das zweite gla als gla gestschrieben ist, was Bang als ile liest; doch beweist dieser Umstand wenigstens soyiel, daß das Wort dem Abschreiber nicht ganz klar war.

Übersetzung:

In jedem einzelnen Kopfe des sen-sen Ist ein Nest von acht Hasen, Wenn du es nicht finden kannst, Komme mit dem Besitzer einer Gabel, Wenn du es mit der Hacke nicht findest, Komme mit dem Besitzer eines Gewichts.

Auflösung: die Hülse.

15

20

25

10

XLIII. (Z. 25/26.)

 teqridan tübgen tofmačif dort ayafli maymačif.

ol Firpi.

Bang's Übersetzung:

Ein vom Himmel gefallenes Hämmerchen, Ein vierfüßiges Stiefelchen.

Auflösung: der Igel.

Transkription:

Tarridän tiisgen tokmačik. Dirt ajäkle majmačik.

ol: kirpi.

Auch hier liegt (chensowenig wie S. 595) keine Verbindung dieses Wortes mit Igel vor, woraus eine willkürliche Charakterisierung abzuleiten wäre für das "Stiefelchen". Dafür sei aus Kataза (Inskij's Kirgisischem Wörterbuche zitiert: mojmak "наступатопан не на коныта, а на ступпи, какъ напр. ребенокъ или терблюженокъ телько что редившися: кривоногий, косоланый; жлекопитающее животное съ кривыми ногами" (junggeborenes, schwuches Tierehen, dessen Füße noch schwach sind). Dazu braucht 55 man keinen Kommentar hinzuzufügen.

Übersetzung:

Ein von Gott¹) gegebener Schlegel, Ein vierfüßiges, krummbeiniges Tierchen.

Auflösung: der Igel.

¹⁾ Zu tepri will ich nebensächlich bemerken, daß dieses Wort vielleicht

10

XLIV. (27-29 und die Auflösung.)

ol tutgan fisidir bugovli buganafli čart teref o fiffača filagazdir buga to guf fislamis ol fobrangan dir ... bugafi fürlamis ol anafi ylagan dir fučme fara čiqlamis ol eft fa ... ylagan dir eft fa ... fetelar fete tübü bürfüldar.

Bang hat dieses Rätsel nicht übersetzt.

Transkription:

Bügänakli čart terek.
ol: tutgan kiši dir, bugawli.
Buga tongus kišlämiš.
ol: kiskanča kilägan dir.
Küč bugası kürlämiš.
ol: atasi sokrangan dir.
20
Kučmen kara činlämiš.
ol: anasi jilagan dir.
Eki sayat setelär.
ol: eki sayat jilagan dir.
Sete tübü bürküldär.

Ein komplizierteres, poetisches Rätsel, von dem jede Zeile aufgelöst ist. Darum klingt es kurios, wenn Bang beklagt, daß die Auflösung fehlt. Den Hauptteil der Auflösung bildet die 1. Zeile: "Das ist: ein gefangener, gefesselter Mensch". Das cart der 2. Zeile ist falsch geschrieben, das t gehört nicht zu ihm (es wurde nur 50 hingeschrieben unter der Wirkung des folgenden terek). "
"agile, jeune" (vgl. S. 283 des Čagataischen Wörterbuchs von Pavet de Courteille). — Das kiškata (nach Bang) der 2. Zeile ist unverständlich. Es ist ganz klar als kiskac (kiskanc?) zu lesen. kizyan-bedeutet z. B. im Kasanischen soviel als "bemit-55 leiden" (Bálint: Kaz. tat. szótár 53); das Nomen davon fast gewiß "Mitleid". Das kilagan hat mit kila-"schnarchen, röcheln" nichts zu schaffen, wie Bang meint: es heißt soviel als "kommend". — Für das sohrangan vgl. Radl., Wb. IV. 523. — In der 9. und

dasjenige der kumanischen Sprache ist, welches sich am längsten lebendig erhalten hat. In meiner Heimat (Karczag in "Groß-Cumanien") haben wir als Kinder viel darüber gelacht, daß ein alter Mann kumanisch so betete: tengeri, tengeri, åmen. (tengeri bedeutet im Ungarischen "Mais".)

10. Zeile befindet sich ein unleserliches Wort (sw...). Ich lese is the so; it, will damit objektiv nichts behaupten. — sete kommt un dem nomeintürk, set (< se; et) "Gejammer, Klage", tübü der letten Zeile übersetze ich mit "Grund, Ursache", obwohl es in den hantigen gemeintürkischen Sprachen in dieser Bedeutung soviel ich "die nicht vorkommt. Doch ist hier eine auf der Hand liegende Meispher zeigeben, so daß ich es ohne Gewissensbisse tun konnte.

Übersetzung:

Es ist ein gekrümmter junger Baum.

Auflösung: ein gefangener, gefesselter Mensch.

Es sind ein Stier und ein Schwein. (Ein männliches und ein weibliches Tier.)

Auflösung: das sind, die ihn bemitleiden.

Es murmelte der starke Stier.

Auflösung: sein Vater weint.

Es schrie das geschätzte Tier.

Auflösung: seine Mutter weint.

Sie weinten zwei Stunden lang,

Den Grund des Jammers haben sie verborgen.

XLV. (Z. 29-33.)

jogartin felgan nefjif jolabare fijf desirlar jotafinču fu jičč... tama fellir desirlar.

Fujurtin Felgan nefjif Fulabare fijf desirler Furubuncu ju ji ču tama fellir desirlar.

ol bezerge dir.

o Bang konnte dieses Rätsel nicht übersetzen.

Transkription:

Sagartın kelçan ne kjik? julaharê kijk, desirler jutusmên su jinên, tumu kellir, desirler.

küjürtin kelgan ne kjik! kulabarê kijk, desirlür. kujrayanên su jinên, tana kaltir, desirlür.

al: In regender.

30

Hier liegt, wie ersichtlich, ein in tadellosem Zustande erhaltenes Rätsel vor und dürfte doch zu übersetzen sein!

jogartm und küjürtin sind ganz klar: "oben", "unten". Auch das nekjik bereitet keine Schwierigkeiten. Die beiden Wörter wurden infolge des Akzentes zusammengeschrieben: ne: kjik, aus 5 demselben Grunde ist auch das i aus kijik geschwunden: vgl. kijk in der 2. Zeile "was für eine Kleidung?" — jola — "gestreift, gewürfelt (von Stoffen)" vgl. kirg. žolak id. (kirg. ž- < gemeintürk. j-). — Ich irre wohl nicht, wenn ich im Worte barč (bars?) eine Form des gemeintürk. barča "ein Seidenzeug" vermute. Der Schwund 10 des auslautenden a ist jedenfalls verdächtig. — Für das deširlür vgl. Radl., Wb. III. 1687. — Die 3. Zeile bezieht sich auf die Breite (Länge?) des Stoffes (auch in der 2. Strophe): jotasinču, kujrugunču "wie ein Schenkel" (vielleicht ein Maß?), "wie ein Schwanz". jinču — "so breit, so lang". kellir — keltir, eine 15 ganz gewöhnliche Art von Assimilation.

Übersetzung:

- "Was braucht ihr für eine Kleidung oben?"
- "Gestreiftes Seidenzeug", sagen sie,
- "Dessen Breite ,ein Schenkel' ist;
- "Bringe Baumwollenzeug her!" sagen sie.
- "Was braucht ihr für eine Kleidung unten?"
- "Braunes Seidenzeug", sagen sie,
- "Dessen Breite ,ein Schwanz' ist;
- "Bringe Baumwollenzeug her!" sagen sie.

Auflösung: der Kaufmann.

XLVI—XLVII. (Z. 34—35.)

beltirdagi bes kuvluk besibile kulu-lamis far..dagi fare aygir favlavlati kisnamis.

ol Faz.

Bang hat nicht wahrgenommen, daß wir hier zwei Rätsel vor uns haben, und hat das Ganze folgendermaßen übersetzt:

An der Flußmündung haben fünf Stuten (?) Zu fünf Füllen geworfen; Im Schlosse hat der gelbe Hengst Heimlich (?) gewiehert.

Auflösung: der Kessel.

Transkription:

biltirdägi bis kumluk lasibili kulunlamis. ol: jil kelgan dir.

sarajdagi sari äjgir sawalatıp kišnümiš

ol: kazan.

Die Khrineit der Fassung dieser Rätsel macht jede weitere Erklärung überdüssig. Die Auflösung des ersten Rätsels befindet wich (der Mönch hatte schon keinen Raum mehr) über dem kuwluk. Bang hat es als eine Glosse aufgefaßt und mit "dies bedeutet das Herauskemmen der Luft" übersetzt. Zu kuwluk, das Bang als unbekamt bezeichnet, vgl. kirg, küluk taj "ein junges Füllen".

Übersetzung:

Fünf Füllen vom vorigen Jahre Haben zu fünf Füllen geworfen.

Auflösung: die künftigen Jahre.

Im Schlosse hat der gelbe Hengst Als man ihn geschlagen hat, gewiehert.

Auflösung: der Kessel (die Glocke?).

In der Ausgabe des CC. von Graf Kuun sind diese Rätsel noch ein unverständlicher Wirrwarr. Radloff's Arbeit kennzeichnet sehen einen zroßen Fortschrift, auch die Studie Banz's. Und jetzt haben wir sehen kaum mehr Unverständliches in den 25 Rutsein. Wir können die besten Hoffnungen begen, einmal den CC auch für sprachgeschichtliche Untersuchungen brauchen zu können. Soviel ich weiß, beabsiehtigt Bang den ganzen CC herauszugeben. Je eher, desto besser.

Mir scheint, daß der CC. eine mit dem Aufgebot großer im Sorgtalt und umfangreichen Wissens geschriebene Handschrift ist. Soyler steht allerdings fest, daß der Möneh, der ihn schrieb, mehr

Kumanisch verstand als wir alle zusammen.

[Nachwort zum letzten Absatz. — Als diese Arbeit seinen esseltt wir, habe ich Gelegenheit gehabt, in die Originalhandseinen zu Venedig einen Einblick tun zu dürfen, wefür ich dem IL Bibliothel, is der Biblioteca Nazionale Marciana, Herrn Dr. Giulio Monti, auch hier meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.]

15

Indologische Analekta.

Von

Johannes Hertel.

In den folgenden Zeilen sollten ursprünglich im Anschluß an die Kritik, welche Ausgabe und Übersetzung des Tantrakhyayika in den eingehenden und - wie ich dankbar hinzufüge - wohlwollenden Besprechungen von Sylvain Lévi, Speyer und Winternitz erfahren haben, nur einige Fragen grundsätzlicher Art 5 erörtert werden, deren Beantwortung nicht nur für den Text des Tantrākhvāvika, sondern für die kritische Behandlung indischer Texte überhaupt, für die Beurteilung und Benutzung solcher Texte und infolgedessen für den Aufbau der indischen Literaturgeschichte von 10 größter Wichtigkeit ist. Der bekannte Mangel an historischem Sinn, der ein so charakteristisches Merkmal des indischen Geistes ist, hat es verschuldet, daß auf dem Gebiete der indischen Literaturgeschichte Zustände herrschen, wie sie wohl in keiner anderen Philologie zu finden sind. Wir können verhältnis- 15 mäßig nur bei wenig Werken die Abfassung datieren und die Heimat der Autoren bestimmen. Wo das nach glaubwürdiger Überlieferung möglich ist, müssen wir natürlich mit unserer Arbeit einsetzen: wo uns die Überlieferung fehlt, bietet uns strengste philologische Methode ein Mittel, sie mehr oder weniger zu ersetzen.

Diese Methode hat sich natürlich nach der Art des indischen Schrifttums und seiner Überlieferung zu richten und kann nur an ihm studiert werden. Die Gesichtspunkte, auf die es dabei ankommt, wird der einzelne dadurch gewinnen, daß er selbst einmal die gesamte hs. Überlieferung eines Werkes nach Aszendenten und 25 Deszendenten eingehend studiert. Zieht er auch die Drucke mit in das Bereich solcher Studien, so ist das insofern für ihn nützlich, als er einschen wird, auf welchem Flugsand zum großen Teil das Gebäude der indischen Literaturgeschichte aufgeführt ist, und wie bitter not uns wirklich kritische Ausgaben als einzig zuverlässige Grundlagen derselben tun. Unter einer kritischen Ausgabe verstehe ich natürlich mehr, als die üblichen Textabdrucke mit den Varianten von ein paar Handschriften, noch dazu, wenn

der Herausgeber die Varianten nur in Auswahl und die so wichthem sohr die behar, die sehr ou auf die Entstehung der Varianten

führen, nach indischer Weise überhaupt nicht gibt.

Eine Waffe, die wir gegen die Korruption der Texte nicht 5 entbehren können, ist die Konjektur. Sie ist aber ein sehr we solar onliges Schwert und stiftet, wenn sie ohne die nötige Vorsidat gemandhabt wird, mehr Unheil als Nutzen; besonders dann naturlicis, wenn der Kritiker von der gänzlich unberechtigten, aber nuch meinen Beobachtungen ziemlich allgemein verbreiteten Anm schaumm ausgeht, die indischen Klassiker seien eine Art höherer Menschen gewesen, denen Verschen nicht hätten unterlaufen können; andererselts hatten sie sich strictissime an die Sastra gehalten, z. B. auch in der Sprache. Ich glaube, die Zeit wird kommen, in der man einsieht, daß die indischen Klassiker mindestens zum 15 größten Teil genau so wie unsere eigenen sich auch in der Handhabung des Sanskrit von der wirklich gesprochenen Sprache beeintlussen ließen, und daß man ihnen deswegen nicht jeden Verstoß gegen die Schulgrammatik aus ihren Texten herauskorrigieren darf. Die übliche Annahme, daß die Inder, die im Pali, in den 20 mittelindischen Prakrits und in den neuindischen Sprachen massenhaft die verschiedensten phonetischen und formativen Varianten nicht nur hie und da eine Doppelform - nebeneinander gebrauchen, im lebendigen Gebrauch des Sanskrit es vermocht oder auch in den meisten Fallen nur angestrebt hätten, eine unbedingte, für alle 25 Zeiten gültige Norm einzuhalten, wird ja auch durch die Texte selbst, wenn man sie in den Handschriften liest, aufs schlagendste widerlegt. Und dennoch braucht man gewiß nicht besonders aberglaubisch zu sein, um zu bemerken, daß das aus dem Gebiete der Altphilologie glücklich gebannte Gespenst des Ciceronianismus se in dem Gebiete der klassischen Sanskritliteratur unter der Maske des Pāņinismus noch recht ungestört spukt.

Diese und ähnliche Fragen sind im kritischen Bande meiner Puri bhadra-Ausgabe behandelt. Wie wichtig die richtige Beautwortung derselben sowie die Beachtung auch wirklicher Korzuptelen und ihre Zurückverfolgung in frühere Rezensionen für den Aufbau der indischen Literaturgeschichte ist, habe ich für die alten Pañcatantra-Fassungen in meiner Einleitung zur Übersetzung des Tantrakhyayika, und für das Pañcatantra überhaupt in dem Buche: "Das Pañcatantra, seine Geschichte und seine Verste hieltungs") gezeigt. Es schien mir am praktischsten, die Aussinandersetzung mit Sylvain Lévi, der die Richtigkeit meiner Methade überhaupt geleugnet und sie als purement diehetique beseinhaut hat, aus dem vorliegenden Aufsatz auszuscheiden und im Anfang des zuletzt gemannten Buches zu geben, weil mit dieser Methade ein Teil der von mir für die indische Literaturgeschichte

A Judy dg. B. G. Leubner lunter der Pressel.

gewonnenen Ergebnisse steht und fällt. Andererseits haben sich mir noch einige kritische Bemerkungen nicht grundsätzlicher Art ergeben, die ich, um das Material nicht zu zerstreuen, diesem Aufsatz

angehängt habe.

Selbstverständlich bin ich der ernsten Kritik dankbar, 5 die mich auf Irrtümer aufmerksam macht, und wie Thomas, so haben Speyer und Winternitz in verschiedenen, von mir gern anerkannten Fällen den Text meiner Tantrākhyāyika-Ausgabe, Winternitz auch meinen Ansatz der Entstehungszeit gebessert. Andererseits kann kein Rezensent einen solchen Überblick über 10 das Gesamtmaterial der Überlieferung haben, wie der Herausgeber selbst, der sich der Verpflichtung nicht entziehen darf, die Einwürfe der Kritik, soweit er sie für verfehlt halten muß. zurückzuweisen, da man sein Schweigen natürlich als Zustimmung deuten müßte und weil darum ihn, den berufenen Pfleger des von ihm 15 herausgegebenen Textes, die Hauptschuld träfe, wenn auf diese Weise Falsches Eingang in denselben fände. Wenn ich daher im folgenden einigen von mir bekämpften Ansichten von Speyer und Winternitz stellenweise etwas lebhaft entgegentrete, so brauche ich wohl nicht zu versichern, daß diese Lebhaftigkeit sich nicht 20 gegen diese Gelehrten selbst, sondern gegen einzelne von ihnen vertretene und, wie ich sehr wohl weiß, von vielen anderen geteilte Grundsätze richtet, und ich hoffe, daß sie sich dadurch ebensowenig verletzt fühlen werden, wie ich mich durch ihre Kritik verletzt gefühlt habe. Arbeiten wir doch alle an der Lösung derselben 25 Probleme.

I. Grundsätzliches.

- 1. ZDMG. 65, 313 bis 324 veröffentlicht Speyer indologische Analekta. Von diesen enthalten die auf S. 320 ff. stehenden Besserungsvorschläge zu dem in meiner Tantrākhyāyika-Ausgabe 30 gegebenen Texte. Von grundsätzlicher Bedeutung sind die unter 12, 1-5 (S. 320—324) gegebenen Bemerkungen, mit deren Besprechung ich beginne.
- 2. Unter 2 weist Speyer mit Recht darauf hin, daß das Wort মুক্তিৰ 49, 7 einen Platz im Wörterverzeichnis des Tantrākhyāyika 35 verdient hätte, weil es Ableitung von মুক্ত mit dem Suffix -(i)la ist. Nicht recht geben kann ich ihm, wenn er im Anschluß daran sagt:
- "Das nämliche Suffix steckt in "**বিস্তান** von **বিস্তা**, faeces', welches dem präkritisch gebildeten, von Hertel verkannten Pseudopartizip **বিস্তানি** 40 Tantrākhy. 77, 15 zugrunde liegt. H. hat hier die gute Überlieferung durch eine äußerst gesuchte und phantastische Bildung ersetzt und damit den Sinn verdorben. Im Tantrākhyāyika ebenso wie in dem Kielhorn-Bühler'schen Texte und bei Pūrņabhadra beschmutzt der Hund die Sesamkörner; der einzige Unterschied besteht darin, daß er sie dort bepißt und hier bescheißt. Somadeva 45

kounte oder wollte das so derb nicht sagen; bei ihm heißt es (Kathas, 61, 106):

De von Spayer gegebene Erklärung ist aus einer ganzen Reihe von Grunden unmöglich, ganz abgesehen davon, daß bei der von silne genutmaßten Verunreinigung der beabsiehtige Betrug von vornherein unmöglich gewesen wäre.

Zweitens: Daß die Lesart von 3 unmöglich richtig ist, liegt auf der Hand. Die Lesart von α dürfte man nur dann im Texte belassen, wenn man mit Speyer annehmen wollte, der Verfasser hatte hier einen phonetischen Prakritismus begangen. Dies ware 15 aber nur zulässig, wenn man den Nachweis führen könnte, daß in seinem Werke noch andere derartige Prakritismen vorkämen. Speyer tut dies nicht, und nach meiner Kenntnis des Textes kommen derlei Prakritismen nirgends vor. Dies schließt von vornherein die Richtigkeit der Ansicht Speyer's 20 aus. Dazu bedenke man, ob irgend eine Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der Verfasser — wie man doch annehmen müllte nicht bemerkt haben sollte, daß sein विद्रानित einem skt. विष्ठानित entspräche, daß er also die Ableitung von einem so häufigen Wort wie विशा verkannt haben sollte, und dan alle gelehrten Abe 25 schreiber und Bearbeiter des Pañentantra mit dersalben Blindheit geschlagen waren? Dazu kemint, daß das Wort विष्ठालित ja sonst nirgonds im Prakrit oder Sanskrit belegt, sondern von Spever nur erschlossen ist.

Drittens: Nach Speyer's oben angeführten Worten könnte aus schenen, als ob die Überlieferung der underen Pañaatantra-Recetstonen seine Erklärung stützte. Dies scheint aber nur so intalge eines met hodischen Fehlers, der darin besteht, daß Speyer weder die geringste Rücksicht auf das Filiationsverhältnis der Rezensionen nimmt, noch die wichtigsten dieser Rezensionen zu Rate zieht. Er zitiert den tertas simplicier, über dessen Natur dech nun Klarheit kerrsein nach, die aber einensowenig wie die anderen Ausgaben Variauten nat. Terner zitiert er die noch spatere Kongilation Purnabhadra's. während er von den älteren Rezensionen Somadeva anführt, diesen aber, wie wir sehen werden, falsch. Die für die Textkritik wichtigsten Rezensionen, das SP. und die Nachkommen der Pahlavi-Rezensionen, läßt er einfach beiseite.

Sehen wir uns also die Überlieferung an! Wir beginnen mit

treter den älteren Syrer, als Vertreter des arabischen Grundtextes Cheikho, den jüngeren Syrer, den Griechen und den älteren Hebräer (Rabbi Joël):

- A. Der ältere Syrer (Schultheß S. 62): es kam ein Hund und fraß davon; und sie gewahrte es und sprach: "Jetzt ist er 5 besudelt und darf nicht mehr genossen werden".
- B. Araber nach Cheikho: da begann er [der Hund] davon zu fressen; das sah die Frau und sah es nun als unrein an¹).

Jüngerer Syrer (Keith-Falconer S. 117, 38): a dog came and began to eat some of them. The woman, on perceiving it, 10 shrank from the idea of eating them usw.

Grieche (Puntoni S. 172): έλθών τις αύων οὔοησεν αὐτόν (Varr.: έλθων ὁ αύων οὔοησεν ἐν τῷ σησάμω und οὔοησεν αὐτὸν αύων).

Älterer Hebräer (Derenbourg S. 37, 31): un chien de la 15 maison arriva sans que le garçon le vît; il mangea des grains, et une fois rassasié, il urina sur le reste. Ce voyant, la femme les considéra comme impurs, et ne voulut plus en faire un mets.

Die auf Joël zurückgehenden Fassungen, Johann von Capua und dessen Verdeutscher Pforr bestätigen jenen; nur hat das Buch 20 der Beispiele für den Hund ein Schwein.

Abgesehen von Symeon stimmen alle Abkömmlinge des arabischen Textes und dieser selbst in Cheikho's - also der besten - Ausgabe darin überein, daß der Hund von dem Sesam fraß 2). Das hat also sicher im arabischen Texte Abdallahs gestanden; 25 und da der Text des älteren Syrers sich damit deckt, so gehört diese Lesart bereits der Pahlavi-Übersetzung an. Der unanständige Zusatz, der beim älteren Hebräer und natürlich auch bei seinen Übersetzern steht, beruht also auf einer Interpolation. De Sacy's Text (Wolff S. 164) hat wie der Puntoni's: "und es kam ein Hund 30 und benäßte ihn". Hier ist also die ursprüngliche anständige Lesart durch die unanständige ersetzt. Nahe genug mochte das für Leute liegen, die nicht, wie der Inder, im Hunde ein unreines Tier sahen, und es ist deshalb nicht ohne weiteres zu sagen, ob die Korrektur oder der Zusatz auf einen oder auf mehrere 35 Schlimmbesserer zurückgeht. Fest steht nur, daß die Pahlavi-Übersetzung einzig die Angabe hatte, daß der Hund von dem Sesam fraß.

Wenden wir uns nun zu den indischen Versionen! Den inhaltlich ältesten Text vertritt Somadeva, welcher auf die in 40 der n.-w. Brhatkathä enthaltene Fassung zurückgeht. Speyer sagt: "Somadeva konnte oder wollte das so derb nicht sagen; bei ihm

¹⁾ Die Mitteilung dieser Stelle verdanke ich der Güte Th. Nöldeke's.

²⁾ Vgl. auch Anwäri-Suhailí, Eastwick S. 212: $_{\pi}$ a dog came and put his mouth amongst that sesame ".

lent in Kriss 61. it: see tan adverget der Hund verdarb sie"." Das entscheidende, den Päda vervollständitet wir der Eile übersehen. Beide Ausgaben und alle von mir verglichenen Hss. lesen nämlich: prāśya śvā tān adūsayat "ein Hund verdarb sie, in dem er da von fraß". Ganz entsprechend heißt es bei Ksemendra XVI, 417:

abhyetya śvā kriyāyogyāms cakre jihvāvalehanaih:

An kum ein Hund hinzu und machte sie untauglich zum Geimauch, 10 indem er sie mit der Zunge beleckte". Es steht also fest, daß der alte Pancatantra-Text, welcher von Somadeva und Kesminden wiedergespiegelt wird, entweder ganz genau so las, wie die Original der Puhlavi-Rezension, oder fast genau so, indem es die Angabe hatte, daß der Hund den Sesam mit dem Maule

15 berührte, beschnüffelte u. dgl.

Vom Südl. Pañcatantra, Z. 918 liest β: te ca kenacit kurkuremigation ciplutali: der Text von SPa ist in den meisten Hss. nicht gut überliefert. Aus dem Apparat meiner Ausgabe ist ersichtlich, daß A liest: to ca krkarena konaci dravitah, wahrend 20 in N von diesem verderbten Text noch die Silben te ca kr ausgefallen sind. Ven den in meinem Besitz befindlichen Hes haben die meisten der Rezension α ebenso korrupte Lesarten: L: te krkarena ridgirita. Q: kenacit kukkate eta cidravitak. Z: tilak ca Kenacit kukkurena dravitah. Dagogen hat die altertümlichste Hs. 2. der Klasse, Kate og kukkutenågatna vigalita, und eine andere, M: te ca kenacit kūrkurenagatya vicalitāh. Von der mit α in vielen Lesarten gegen β übereinstimmenden Rezension y liest das Grantha-Ms. G: tesu kenacit kumārena drāvitāh | te ca tilah kukuremigatya vicalitah, wahrend das Nagari-Ms. D liest: w tesa kevit kasarena dravitah | te tilah katenagatya kilitah (wie gewöhnlich sehr korrupt) 1).

Wir haben also folgende Lesarten: a (ci)dearitale "auseinanderceworten", ricalitale, rigalitale; \$\beta\$ ciplutale "restreut", in Unerlnung geraten". In \$\beta\$ sind beide Lesarten, von denen die erste
coffenbar ursprünglich Variante am Rand war, nebeneinander in den
Text aufgenommen, und um Sinn in diesen interpolierten Text au
bringen, ist aus dem Hund (kukkura) der ersten Variante ein
Kande (kumara) gemacht, webei aber die gant ungrunnatische,
aus aAN zu erklärende Konstruktion allen Zweifel an der Herkunft
40 des Satzes ausschließt.

¹⁾ Das durchgehends stark überarbeitete δ (Ms. T), das zu kritischen Z=vk(v) with the health at its hat eiten garz abweichenden Text to construct the total start of the construction and study. The cin Hund kam und vernureinigte sief. Die Verunreinigung liegt natürlich für den Inder schon in der bloßen Berührung durch einen Hund. Man vergleiche die Geschichte vom geprellten Brahmanen (Tanträkhyäyika III, v usw.) in den verschiedenen Pc.-Rezensionen.

Es ist wichtig, daß auch dieser dritte der für alle kritischen Fragen in erster Linie heranzuziehenden Texte nichts von dem Sinne hat, den Speyer in unserer Stelle sucht, daß er vielmehr meine Anschauung durchaus bestätigt. Denn wenn man die Lesarten des SP. betrachtet, so ist klar, daß vigalitäh und vicalitäh die ursprünglicheren Lesarten sind, weil sie der Lesart des Tanträkhyäyika vitthälitäs und thiththälitäs am nächsten kommen. Dann aber sind vidravitäh und viplutäh, die unter sich synonym sind, jedenfalls Synonyma der aus den vorliegenden Korruptelen zu erschließenden ursprünglichen Lesart und sind 10 wahrscheinlich, wie das so häufig der Fall ist, zunächst Glossen zu einem seltenen Wort gewesen, die dann die Schreiber als Korrekturen in den Text genommen haben.

Also muß der Sinn hier für das SP. und für das Tantrākhyāyika und also für den letzterreichbaren Text des Pañcatantra der 15 sein, den ich in der Stelle suche, während es auch von diesem Gesichtspunkt aus ganz ausgeschlossen ist, daß Speyer die

Stelle rightig verstanden hat.

Weder $vigalit\bar{a}h$ noch das doppelt belegte $vicalit\bar{a}h$ kann natürlich richtig sein. Der Anlaut vi aber entscheidet für den Anlaut 20 der Lesart von Tantrākhyāyika α . Wie ähnlich thi und vi in dem gemeinsamen Archetypos von α und β gewesen sind, zeigt uns schon diese Variante. Da also, wie wir oben sahen, eine Prākṛt-Form in einem Texte wie das Tantrākhyāyika von vornherein ausgeschlossen ist, und da auch die Parallelstelle in den verzschiedenen, eben betrachteten Abkömmlingen des Archetypos K den Sinn nicht bestätigt, den Speyer in der Stelle sucht, so muß diese Stelle unbedingt gebessert werden. Durch Änderung des thi in tvi in der Lesart von α , was nur die Weglassung eines fast unmerklichen Strichelchens bedeutet, erhält man die Lesart, 30 die dem Sinne nach alle Hss. der Rezension $\alpha\beta\gamma$ des SP. haben.

Speyer sagt zwar, die Bildung vitvālita sei "äußerst gesucht und phantastisch". Ich kann das nicht finden. Das große Petersburger Wb. zitiert aus dem Dhātupāṭha 1,888 tval, tvalati "sich 35 verwirren" (vaiklavye), dval caus. mit ā (ādvālayati) "mischen" (Schol. zu Kāty. Sr. 5, 8, 18. 6, 8, 12. 10, 4, 7. 16, 3, 20), dazu ādvalana p. 509, ult. 518, 18. Beide Wurzeln sind offenbar, wie schon das PW. annimmt, identisch, da Z und \$\frac{1}{3}\$ ja öfter wechseln (\$\frac{1}{3}\$\$\frac{1}{3}\$ / \$\frac{1}{3}\$\frac{1}{3}\$ / \$\frac{1}{3}\$\frac{1}{3}\$ usw.). Wenn aber ātvālayati 40 "mischen" heißt, so heißt vitvālayati "eine Mischung auseinanderbringen", also genau das, was im SP. die ursprünglichen Glossen vidrāvitāḥ und viplutāḥ besagen wollen.

Da nun das SP. mit den Pahlavī-Rezensionen und der n.-w. 45 Brhatkathā auf denselben Archetypos K zurückgeht, also auf einen anderen, als das Tantrākhyāyika, so ist vitvālitāh die ursprüng-

Tiehe Lesart des Paientantra überhaupt. Wenn der Archetypos der Pibert Übersetung und der der gemeinsamen Quelle Somadura's und Kremendra's die Angabe hatten, daß der Hund von den zumkürnern fraß oder sie beleckte, so geht das offenbar auch mut Glossen zurück. Wie leicht eine solche Erklärung war, die ja dem Sinne völlig entsprach, das zeigt die sich dem Ursprünglicheren wieder mehr nähernde Fassung des Anwari Suhaih oben S. 613, Fußnote 2.

Dan unanständigen Sinn bringen lediglich spätere Fassungen is des Kalila und Dimna und die Jaina-Autoren in die Stelle. Sonderbesarten der Jaina-Rezensionen sind aber, wie ich nun so und so ett gezeigt habe, den Lesarten der älteren Texte gegenüber schlechthin belanglos.

3. Seite 322, 11 ff. sagt Speyer:

Die Strephe Tanträkhy. L. 25 wird von Hertel so übersetzt: "Wer verehrt wird, der wird auf vielfältige Weise verehrt; was ist dabei Wunderbares? Das aber ist eine ganz neue Art von Götterbildern, die zum Feinde wird, wenn man sie anbetet". Ich glaube, es ist nicht meine Schuld, daß ich den Zusammenhang dieser Sätze nicht verstehe. Vergleicht man den Grundtext, dann 20 erweist sich zuerst, daß der Übersetzer den Sinn von Päda a und b nicht richtig erfaht hat, und zweitens, daß die Überlieferung des Päda e durch eine glücklicherweise leicht zu heilende Korruptel entstellt ist. Von Götterbildern kann in diesem Zusammenhange nicht die Rede sein. Es fehlt bloß ein Anusvära. Setzt man diesen, wo er abgefallen war, wieder her, so bekommt man 25 die richtige Fassung des Spruchs:

त्राराध्यमानो वज्ञभिः प्रकारै-राराध्यते नाम किमन चित्रम् । त्रयं लपूर्वः प्रति मां विश्वेषो यः सेत्रमानो रिपताम्पति ॥

.eu .Dad einer den man aut viertdige Weise für sich zu gewinnen sucht, wirklich gewonnen wird, was ist dabei Wunderbares? Das aber ist, nach meiner Ansicht, eine ganz neue Spezies: derjenige, der dadurch, daß man ihm dient, zum Peinde wird. Anstatt प्रति मां विशेष: hat H nach seinen Hss. प्रतिमा-विशेष: In Vallabhadeva's Subhäsitavah, wo der betreffende Spruch zweimal virkenent Nr. 426 und 3231; wechselt die Lesart प्रतिमा und प्रतिमा. Peterson (S. 98 der "Notes" zu seiner Ausgabe) zieht letztere vor. warum sagt eine Zu मां प्रति vgl. Mälavikägn. Str. 50 und PW. s. v. प्रति ११.

Die Strephe des Malav. zitiert Speyer offenbar nach dem P.W., da er dessen Druckfehler 50 für 51 wiederholt.

Mit der Besserung meiner Übersetzung der ersten beiden Pada ist Spryer vollkommen im Recht. Dagegen hat er bei seiner Konjekter einen doppelten methodischen Fehler begangen. Erstens verhogt er, datt die Strophe bis in alle Einzelheiten in den Zumathentung passe; zweitens hat er, wie in dem soeben besprochenen

1 I alle, die Überlieferung des Textes ganz ungenügend geprüft, obword ihn doch der Umstand, daß in keinem der beiden Zitate der Subhāṣitāvali der Anusvāra steht, zu sorgsamer Prüfung unbedingt hätte veranlassen müssen. Außerdem bezweifle ich stark, daß man im klassischen Sanskrit **प्रति मां** statt **मां प्रति** sagen darf.

Ich beginne die Untersuchung der Stelle mit dem für alle textkritischen Untersuchungen Wichtigsten, mit der Überlieferung. 5 Da ergibt sich denn: die Lesart प्रतिसाविशेषो haben alle fünf Hss. des Tantrakhvāvika (darunter drei von einander unabhängige), alle - nicht nur die in der kritischen Ausgabe benutzten - Hss. des Südl. Pañcatantra, die ich kenne (nur E die Lesart प्रतिभा॰, aber natürlich ohne Anusvara), die nepalesische Rezension r. der 10 Hitopadeśa (II, 149 Schl. = II, 145 Pet.) und Pūrnabhadra I, 273. Mehrere Hss. des SP., des Hitopadesa und Pūrņabhadra's lassen den Visarga aus, lesen also लपूर्वप्रतिमाविशेषो, und nach dieser Lesart, die Schlegel in seinen Text genommen hat, übersetzt Böhtlingk eine ganz absonderliche Erscheinung, für die man 15 sonst kein Beispiel hat". Aber wie das Tantrākhyāyika, in dem der Upadhmānīva als Ligatur mit dem folgenden Labial geschrieben wird und also nicht so leicht zu übersehen ist, wie ein Visarga, lesen die besten Hss. aller Rezensionen, so daß also auch die Hs. N des Hitopadesa (Pet. S. 81) diese Lesart ebenso hat wie 20 ν usw. Für den Pañcatantra-Text wäre also die von mir gegebene Lesart unter allen Umständen gesichert, selbst wenn die beiden von Speyer angeführten Anthologie-Stellen den Anusvara hätten. Der Umstand, daß sie ihn nicht haben, beweist, daß an beiden der 25 oder die Sammler den Sinn der Strophe so, wie sie in der Pañcatantra-Überlieferung vorliegt, für einwandfrei hielten.

आराध ist t. t. der Verehrung einer Götterstatue, und wer irgend einen Wunsch auf dem Herzen hat, der kann dieses आरा-धन in vielfältiger Weise (बज्जभि: प्रकार्:) vornehmen. Er kann 30 morgens, mittags und abends das Heiligtum reinigen, mit Kreide und Rötel die Treppe verzieren, im Tempelhof Svastika-Figuren anbringen, die Statue selbst waschen, allerlei Heilkräuter, Blumen, Früchte und Speisen als Opfergaben darbringen, sich durch verschiedene Arten von Fasten und andere Observanzen kasteien. Tritt 35 trotzdem die in der Statue als anwesend gedachte Gottheit weder bei Tag noch bei Nacht aus dieser heraus, um dem Verehrer im Wachen oder im Traum zu erscheinen und ihm eine Gnadengabe freizustellen, so droht dieser sich endlich durch Fasten das Leben zu nehmen, oder er zieht, wenn er Vikrama's साहस in sich hat, 40 auch das Schwert, um sein Haupt als Opfergabe darzubringen. Will die Gottheit dann nicht die Sünde des Mordes auf sich laden, so muß sie erscheinen und die Gnade gewähren: त्राराध्यते नाम. Die heilige und profane Literatur der brahmanischen, buddhistischen und jinistischen Inder ist voll von Erzählungen, die das beweisen: 45

तिमन चिनम्: "Das ist eine alte Sache". Aber nirgends wird but, otot, daß ein solches Götterbild seinen Verehrer geschädigt titte. Ein solches wäre ऋपूर्वेश प्रतिमाविश्रेष: "eine ganz neue Art von Götterbildern". Der Sinn ist also völlig klar.

Nun behauptet Speyer: "Von trötterbildern kann in diesem Zusammenhauge nicht die Rede sein". Wirklich nicht? Im Südl.

l'añcatantra lesen wir Z. 748 ff.:

पिङ्गलकम्तु संजीवकं यापाद्यातिशोकार्तः सिन्नः यस्य दमनकमाह । कष्टिमदमितदाकणमापितितम् । द्वितीयं श्रिरिमव संजीवको यापा-

ा∘दित:। उत्तं च।

20

इतः स दैत्यः प्राप्तयोनित एवाईति चयम् । विषवृत्वो ऽपि संवर्ध स्वयं केनुमसांप्रतम् ॥

"Nachdem Pingalaka den Sanjivaka getötet hatte, war er über die Maßen bekümmert, seufzte und sprach zu Damanaka: 12 Das Unglück, das mich da betroffen hat, ist zu entsetzlich. Sanjivaka habe ich getötet, der mir wie ein zweiter Leib war¹). Und es heißt:

Von mir hat der Daitya seine Herrschaft erlangt; also darf nicht ich ihn vernichten. Es gebührt sich nicht, einen Baum zu fällen, den man selbst großgezogen hat, und wäre er auch ein Giftbaum."

Kann in diesem Zusammenhang von einem Daitya die Redesein? Ganz gewiß, obwohl das genus bovinum, zu dem Samjivaka gehürt, in Diti nicht seine Stammmutter verehrt. Der Redaktor dies n. w. Auszugs?) zitiert eben zu einer ähnlichen Situation eine Strophe Kālidāsa's (Kumāras, II, 55).

Gnnz gemau so liegt der Fall mit der Strophe Tantrakhvayika I. 93. die Speyer korrigieren will. Damanaka hat Samjivaka soelen vorgelogen, der Löwe wolle ihn umbringen. Samjivaka, der des glaubt, ergeht sich in Betrachtungen über seines Herrn Undankbarkeit, dem er so treu gedient hat, als wäre er ein Götterbild gewesen, von dem er selbst eine Gnadengabe zu erlangen gestrebt hätte. "Und er dachte so: O wehe! Was ist mir da zugestoßen! Und ferner:

Was ist dabei Wunderbares, wenn jemand, den man auf vielfältige Weise zu gewinnen sucht, wirklich gewonnen

1) D. h. also, daß beider Seelen identisch waren. Hier übertreiben einmal wir etwas mehr als die Inder, wenn wir denselben Gedanken durch die Redensart ausdrücken: "Der mit mir ein Leib und eine Seele war".

2) Die Strophe steht an entsprechender Stelle auch in der nepalesischen Rezension v. An anderer Stelle hat sie der Vf. des Textus simplicior. Sieho meine Übers, des Tanträkhyäyika Bd. I, S. 158 zu Kap. II, § 1, 2.

wird? Das aber ist eine ganz neue Art von Götterbildern, die zum Feinde wird, wenn man sie anbetet. Darum ist die Sache jedenfalls unmöglich."

Wenn sich unsere Strophe auch bis jetzt in keiner älteren Quelle als dem Tantrākhyāvika nachweisen läßt, so ist sie doch so 5 gut wie sicher Zitat; denn das sind, wenn vielleicht auch nicht alle, so doch die allermeisten Strophen des Tantrākhyāvika, nicht etwa nur die mit उत्तं च eingeleiteten. Mit ऋषि च, wie unsere Strophe, sind z. B. eingeleitet I, 122 = Kauţilīvaś. S. 365; II, 89 = Manu VI, 67 (現 可 vor der ganzen Strophenreihe); II, 91 10 = Mark. P. IV, 12 (desgl); III, 123 = Kaut. S. 375 usw.; mit उक्तं च ist z. B. eingeleitet: I, 116 = MBh. XII, 111, 61; mit यत्नार्णम् III, 2 = Kaut. S. 268. Gar nicht eingeleitet sind z. B. folgende Zitate: I, 76 = MBh. XII, 111, 80; β III, 74 = Kaut. S. 253; III, 100 and β III, 101 = Kaut. S. 280. Ahnlich ist es 15 mit den prosaischen Stellen aus dem Kauţilīyaśāstra. Natürlich handelt es sich hier nicht um Plagiate, sondern um wohlbekannte Sästra-Stellen und um सभाषितानि, die im Munde aller Gebildeten waren.

4. Die Strophe Tantrākhyāyika II, 77 lautet:
सर्वप्राणिवनाश्मंश्चकरीं प्राप्यापदं दुस्तरां
प्रत्यासन्नभयो न वित्ति विधुरं स्वं जीवितं काङ्काति ।
उत्तीर्णस्तु ततो धनार्थमपरां भूयो विश्वत्यापदं
प्राणानां च धनस्य साधनिधयामन्योन्यहेत् पणः ॥

"Wenn man in ein Unglück geraten ist, welches die Furcht 25 erregt, daß alle Lebensgeister vernichtet werden und aus dem die Rettung schwer ist, da achtet man nicht, so lange die Gefahr nahe ist, auf das widerwärtige [gefahrbringende] Gut und begehrt nur das Leben [zu retten]. Ist man ihm aber entronnen, so begibt man sich des Geldes wegen wieder in ein anderes Unglück. Der 30 Paṇa [eine kleine Münze] ist die gegenseitige Ursache der Überlegungen, wie man das Leben und das Gut erwerben kann."

Speyer bemerkt dazu S. 323, 22 ff.:

Der schöne Spruch Tantrākhy. II, 77 ist nicht ohne Fehler überliefert. Zuerst soll es heißen सर्व: प्रास्त , aber der Hauptfehler steckt in Pāda b. 35 Hertel hat den Sinn dieses Versviertels richtig erfaßt, jedoch ist es unmöglich, ihn dem Wortlaute (न वेत्ति विध्रं) zu entnehmen; wie kann dieser Satz je bedeuten: "Da achtet man nicht auf das widerwärtige Gut"? Selbstverständlich liegt hier eine Textverderbnis vor, welche geheilt wird, wenn wir den Spruch folgendermaßen lesen:

Und nun folgt der obige Text mit der bereits erwähnten Änderung und mit der Konjektur न चेति धनं statt न वेति विध्रं.

Also trotz der Übereinstimmung aller Handschriften gleich von Fextanderungen, und diese Textanderungen wieder auf Grund eines methodischen Fehlers, der in der Nichtbeachtung des Alphabetes liegt, in dem das Tantrākhyā-sanda geschrieben ist. Der einzige Grund der zweiten Änderung ist der, dass der überlieferte Text angeblich das nicht bedeuten haut, was ich in meiner Übersetzung, die auch nach Speyer's Ansieht den Sinn richtig wiedergibt, in ihm suche. Die erste Änderung sucht Speyer überhaupt gar nicht zu begründen. Es ist meleicht, zu zeigen, daß sie ebenso wie die zweite in der Tat nicht nur unbegründet, sondern sogar ganz unzulässig ist.

Gegen die Änderung von Haylo in Ha: NI° sprechen entscheidend folgende Gründe. Erstens beachtet Speyer nicht, daß die Überlieferung im Sarada-Alphabet, in dem Upadhmaniya statt Visarga steht, ein Übersehen desselben so gut wie unmöglich macht, da er als ziemlich großes Zeichen in Ligatur mit dem folgenden Labial steht. Zweitens bedarf es keines Beweises, daß "alle Lebensgeister" eindrucksvoller ist, als "die Lebensgeister", zumal in dem Kempositum dieser Plural gar nicht ausgedrückt werden könnte. Vermutlich hat der Dichter ehen deswegen Ha° verangesetzt, um die Zweideutigkeit zu vermeiden. Daß er den Plural meint, zeigt Pada 4. Ein Subjekt, welches Speyer durch seine Änderung gewungen will, ist nicht nötig, da allgemeine Subjekt zu in sich schließt, das ja gewöhnlich wie hier durch die 3. Pers. Sing, ausgedrückt wird.

Anch der zweiten Änderung stehen mehrere entscheidende Gründe entzegen. Erstens wieder das Alphabet. चेत्रति und विच वि॰ können in einem undeutlich geschriebenen Någart. niemals 30 aber in einem Säradä-Ms. verwechselt werden. Zweitens hat Speyer, effenbar durch sein rhythmisches Gefühl verleitet, in स्व das Substantivum "Gut", "Besitz" verkannt. Denn nur so läßt es sieh erklären, daß er den Sinn, den meine l'hersetzung wiedergibt, in der Stelle nicht zu finden vermag. Für विद् "merken, 35 achten findet er die Belege im PW., Band VI. Spalte 1043, 30. Die lötzten Werte daselbst sind "न विश्व विभव स्वम् achtet nicht auf Spr (II) 585". Dieses Zitat verweist auf unseren Spruch, den Bahtlingk mur aus Anthologien kannte D. Die bei Böhtlingk und is: Schünfeld, Santisataka II. II angeführten Quellen lesen alle अन विश्व विभव स्व, bestätigen also das न विश्व des Tantrakhyartha. विभव den Anthologien zuliebe einzusetzen, liegt um so

¹ Ich kann hier leider den ersten Band der zweiten Auflage der Ind. Spr. nicht einsehen. Aber die Strophe steht auch im Nachtrag der ersten Auflage als Nr. 3588.

weniger Grund vor, als der Ausdruck "das widerwärtige [gefahrbringende] Gut" ja gerade den Anlaß dazu gab, daß unsere Strophe vom Verfasser des Tantrākhyāyika¹) an der betreffenden Stelle eingesetzt wurde. Denn das Gut hat sich dem Mäusekönig Hiranya, der side Strophe zitiert, als चिपुर erwiesen, indem ihn um seinetwillen alle seine Untertanen verließen und ihn die Mönche beinahe getötet hätten. Auch außerhalb dieses Zusammenhangs paßt das Wort besser zum Sinn der ganzen Strophe, als चिभ्ने. Letztere Lesart ließe sich aus der Śāradáschrift, in der च und र sehr ähnlich sind 10 und häufig verwechselt werden, ableiten: sie kann aber auch darauf beruhen, daß derjenige, der sie einsetzte, wie Speyer das folgende सiverkannte. Jedenfalls ist sie sekundär.

5. Seite 323, 3 ff. meint Speyer, man könne die Angaben der Anthologien zur Chronologie des Tantrakhvävika benutzen und 15 fügt hinzu: "Einen sicheren Gewinn vermag die Vergleichung der Sprüche des Tantrākhyāyika mit der Subhāsitavalī, wo sie möglich ist, für die Textkritik abzugeben." Auch hier stehe ich durchaus auf entgegengesetztem Standpunkt und habe von Anfang an die Benutzung der Anthologien, deren Hauptwert in den Gedichten 20 liegt, die andere Quellen uns nicht bieten, zu textkritischer Arbeit grundsätzlich ausgeschlossen. Selbst wenn wir mit Sicherheit aus den Anthologien alle Interpolationen und alle Irrtümer in den Zitaten ausscheiden und von ihnen die Archetypen herstellen könnten, würde uns noch nicht viel geholfen sein. Wie will man 25 feststellen, ob der Kompilator nach dem Gedächtnis oder nach einer Handschrift zitiert? Zitiert er nach Handschriften: wer bürgt uns dafür, daß diese einigermaßen frei von Interpolationen waren? Wer mit indischen Hss. und der Art indischer Textüberlieferung vertraut ist, weiß, was er davon zu halten hat. Wir 30 haben keinerlei Gewähr dafür, daß die Lesarten der Archetypen der Anthologien, wenn sie sich herstellen lassen, vertrauenswürdiger sind, als die der uns zugänglichen Literaturwerke, welche die Kompilatoren ja ihrerseits exzerpieren. Wir wissen nicht, ob abweichende Lesarten auf exzerpierten Texten oder auf Umarbeitung 35 durch den Kompilator - etwa Besserung wirklicher oder vermeintlicher Korruptelen beruhen. Hat schließlich eine Anthologie wirklich einmal eine bessere Lesart, als ein Text, den ich kritisch bearbeite, so werde ich mich sehr vor der leider allerdings recht allgemein üblichen Naivetät hüten, nun 40 einfach diese bessere Lesart in den Text zu setzen. Denn wer steht mir denn dafür ein, daß der Autor, dessen Werk ich herausgeben will, diese bessere

Die Strophe ist auch noch in den Pahlavi-Rezensionen zu erkennen.

Lesart auch wirklich gekannt hat?1) Für mich sind die H. . il's Grundwerks und selner Bearbeitungen mangebend, die leh vollknodig und gründlich ausbeute und nach ihrer Filiation last name, als ich es vermag. Sonst kommen nur noch Queilen, wie im Folle des Paheatantra das Kautiliya, für die Konstituierung des Textes in Betracht, weiter aber nichts. Und auch diese Quellen milssen hinter dem bearbeiteten Texte selbst zurück-Es ist rein unverständlich, weshalb der Umstand, dall die gedruckte Ausgabe der Subhas, 3066 Haf liest, uns nach to Speyer a. a. O. veranlassen soll, im Tantrakhyayika II, 26, dessen Lesart durch das Nepalesische Pañcatantra (r) bestätigt wird, die mattere Lesart der Subhas, einzusetzen. Die Lesart स्जन hat, wie aus meiner Ausgabe ersichtlich ist, das SP., welches mit r auf denselben Archetypos n.w. zurückgeht, also neben dem Zeugnis von 15 r und dem des Tantrākhyayika (alle Hss.!) gar nicht in Betracht kommt In II, 121 ist es zweifellos, daß vom Schicksal die Rede ist. Folglich ist statt देखम्, der Lesart von c, mit z, der besten Hs. von β, दैवम zu lesen. Daß R die falsche Lesart von α aufweist, kommt nicht in Betracht, da R, wie ich eingehend genug 20 nachgewiesen habe, mittelbar auf z zurückgeht. Und bei dieser Sachlage soll ich die umpassende Lesart der Anthologie zuliebe einsetzen! Wer bürgt mir - angenommen, daß der gedruckte Text der Anthologie wirklich die Lesart ihres Kompilators bietet dafür, daß diese Lesart nicht selbst irgendwie auf das Tantrakhva-25 vika zurückgeht? Das Umgekehrte ist natürlich ausgeschlossen. Zu der Änderung von जयाप्रसङ्घो in 'दे könnte mich natürlich auch keine Anthologie bestimmen. Hatte ich or für wahrscheinlicher gehalten, so hätte ich diese Lesart auf Grund der in den Hss. bäufigen Verwechselung von o und e eingesetzt. Ich trenne v aber katha - aprasango, wie solche Bildungen ja nicht selten sind (z. B. वाञ्छाऽविकेदो in Devaprabla's Mrgavaticar, III, S. 63, Str. 103: शोक शहैतम् daselbst S. 92 und im Wortspiel परदोषक-याविचचणः Tantrākhyāyika I, 172 usw.).

Für die Chronologie des Tantrakhyayika lehne ich die Beta nutzung der Anthologien gleichfalls ab. In einem Lande, in dem
soviel Pseudepigrapha umlaufen, in dem nicht einmal die Urbeberschaft so großer Dichter wie Kalidasa für verschiedene ihnen zuzuschriebene Werke feststeht, in dem ferner alle einigermaßen veruralteten Werke in oft außerordentlich stark abweichenden Fassungen
er vorliegen, soll ich mich auf die Richtigkeit der Angabe eines
Kompilators verlassen, daß diese oder jene Strophe dem oder
jener Dichter angehöre wobei wir gar nicht wissen, wie viel

^[11] P. Harvard Oriental Series XII, S. X f. and S. 29 ff., sowie die Emligure 20 mains: Ausgabe des SP.

Träger desselben Namens es unter den Dichtern gegeben hat, und welchem Träger desselben, falls wir mehrere kennen, eine unter dem betreffenden Namen gebuchte Strophe zuzuschreiben ist? Woher weiß ich denn, ob der Kompilator nicht Werke wie den Bhojaprabandha, den Prabandhacintāmani und die vielen Carita benutzte 5 und in dem in Indien — leider bisweilen auch anderwärts — noch heute üblichen frommen Kinderglauben die in den dort erzählten Anekdoten Kālidāsa und anderen berühmten Leuten in den Mund gelegten Strophen diesen wirklich zuschrieb? Ob er nicht die vielen Subhāsitāni, die als herrenloses Gut umgehen und daher allent- 10 halben auftauchen, einfach dem Verfasser des Buches zuschrieb, das er gerade exzerpierte? Was soll ich z. B. damit anfangen, daß, wie Speyer S. 323 angibt, Vallabhadeva's Anthologie Tantr. I, 105 und II, 68 dem Bhartrhari zuschreibt, wenn, wie Speyer mit leichter Mühe aus der in der Einleitung zu meiner Übersetzung 15 des Tantrakhvavika gegebenen Konkordanz hätte ersehen können, diese Strophen auch in der Pahlavī-Übersetzung des Pañcatantra standen, also schon um die Mitte des 6. Jahrhunderts dem Pancatantra angehörten und jedenfalls viel älter sind? Trotzdem weist nach Böhtlingk's Angabe auch Sariigadhara die zweite dem 20 Bhartrhari zu. Ich dächte, damit erledigt sich der angebliche Nutzen, den diese Kompilationen für die Chronologie des Pañcatantra und für ähnliche literarische Zwecke haben.

6. S. 320, 38 ff. sagt Speyer:

ZDMG. 64, 661 setzt Herr Dr. Hertel für utisan: 15, 15 und ut-25 sulf 58, 6 des Tantrākhyāyika die Bedeutung "Vertriebene" und "ich vertreibe" an, und bestreitet aus diesem Grunde, was ich ZDMG. 64, 324 dargetan habe, daß das aus Wassiljew zitierte utisan (PW. IV s. v.) nicht zu sondern zu sag gehört. "Schon frühzeitig — sagt Hertel — wurde die Bedeutung von utisa auf utisa übertragen, wozu vermutlich das viel-30 gebrauchte und von beiden Verben gleichlautende ptc. pf. pass. den ersten Anlaß gab." Gesetzt, er hätte damit recht, dann begreife ich noch nicht seine Schlußfolgerung, daß, weil die Inder zwei grundverschiedene homonyme Partizipien parājita zusammenwarfen, auch der wissenschaftliche Lexikograph ihnen hierin zu folgen habe. Es ist kaum nötig, den prinzipiellen Fehler dieses Ur-35 teils nachzuweisen. Ich kann es um so eher unterlassen, weil Hertel's Prämisse grundfalsch ist.

Es ist leicht zu beweisen, daß das von Speyer gewählte Prädikat nicht auf meine, sondern auf seine Prämisse zutrifft. Daß er irrt, wenn er bei mir eine "vorgefaßte Meinung" voraussetzt (321, 24), 40 hätte er aus meiner Übersetzung S. 15 ersehen können: "die man erst berufen und dann gekränkt [wörtlich: "besiegt"] hat". Als ich dies schrieb, sah ich wohl, daß "besiegt" nicht paßte; aber die Parenthese zeigt, daß ich, wie Speyer das noch jetzt tut, als Grundbedeutung "besiegt" annahm. Nicht das Petersburger Wb., 45 auf das ich erst durch Speyer's ersten Artikel aufmerksam wurde, sondern die mir durch Hillebrandt's freundliche Mitteilung bekannt

gewond in Capaty a Stelle finterte mir die richtige Bedeutung. Diese Stelle unde ach iereits Id. I, S. 143 meiner Übersetzung veröffentlicht auch übersetzt, und habe dabei die ehen zitierte Stelle meiner Übersetzung im der Fulmote 6 berichtigt. Trotzdem nun Speyer banso Stelle neiner Einlattung zitiert, also dech die Kautilitya Stelle unft ihrer Ubersatzung sicher gelesen hat, behauptet er noch immer, in ihr bedaute समाह्य पराजिता: nicht, "die man erst berufen und dann davor eiget hat", sondern: "diejenigen, welche mach Herausforderung besiegt worden sind".

Das Kautilīya ist unleugbar in einem Stil geschrieben, der hodeutungslose Effekwörter meidet, der jedes Wort wagt und in dam also jedes Wort seine Bedeutung hat. Nach Speyer's Übersutzung ergabe sich also der Sinn, daß nur diejenigen, die nach Herausforderung besiegt worden sind, von ihrem guten

Fürsten — denn den versteht Speyer doch hier — "von allen Seiten prüfen": Wie konnte es Speyer entgehen, daß die Kautilyasstelle nicht von äußeren Feinden des Fürsten, sondern von heimlichen inneren Feinden handelt, von Beamten im Dienste des

25 Fürsten und von Leuten, die an seinem Hofe leben? Darum einen rutt sie sich Pingulaka ins Gedächtnis, als er den in seiner Umgebung lebenden Damanaka, ohne ihn vorher zu prüfen, in seine Dienste gerammen und mit einem wichtigen Auftrag betraut hat. Die Kaufillya-Stelle steht in der indischen Ausgabe 8, 24,

or and eine undere Rezensien derselben liegt MBh. XII, 111, 75 ff vor. In outer bekanntlich in Kalila und Dinma übergegangenen arthakathā, die gerade unseren Spezialfall behandelt.

An dieser Stelle also ist für पर्ाजित die Bedeutung "davongejagt", "beseitigt" unumstößlich sichergestellt.

Ebense unumstötlich sieher hat an der zweiten Stelle (Tantrakkynylka hs. 6) प्राजि die Bedeutung "vertreiben". Abudéhi behauptet, in dem hahlen Baume befinde sieh eine Schlange, welche den Schatz hilte. Er sagt: विन्त्वसात्सानाद्वाना विस्तान प्रसान कुर-

ध्वस् । यावदृहमेनं निधिपालं कृष्णसर्पे पराजयामि । leh hate das 40 so übersetzt: "Tretet indessen von diesem Platze etwas zurück, bis ich jene schwarze Kobra, die Hüterin des Schatzes, vertreibe." Speyer behauptet, statt "vertreibe" müsse es "besiege" heißen und sagt: "Das ist ja die richtige Art, mit Schlangen, Drachen, Nagas umzugehen; man bekriegt sie und bezwingt sie." Wozu 45 denn diese Theorie? In den unmittelbar folgenden Zeilen sagt uns doch der Verfasser des Tanträkhyäyika selbst, wie diese Worte aufzufassen sind, indem er erzählt: "Nachdem er dies gesagt, füllte er die Höhlungen des Baumes mit Haufen trockenen Holzes und dürrer Blätter an, die er zusammenlas, und begann, sie in Brand zu setzen. Als aber das Feuer angelegt war, da barst dem 5 Kaufmann infolge davon, daß die Baumhöhle von allen Seiten aufflammte, der Körper, seine Haare brannten, seine Haut löste sich stückweise, und er fiel auf die Erde."

Statt der angeblichen Schlange kommt zur allgemeinen Verwunderung der Kaufmann zum Vorschein. Kann man aber Dharma- 10 buddhi's Vorgehen als Kampf bezeichnen? Oder hat er nicht vielmehr die angebliche Schlange herausgeräuchert, wie ein Bauer Mäuse aus seinem Felde räuchert? Die schatzhütenden Tiere des in dischen Märchens, ob Mäuse oder Schlangen, sind nicht mit den Drachen der germanischen Mythologie zu vergleichen, 15 gegen die die Ritter gewappnet zum Kampfe ziehen. Der an die gefährlichsten Giftschlangen gewöhnte Inder vertreibt diese durchaus nicht als übernatürliche Wesen betrachteten Schatzhüter durch bequeme Hausmittel. Wie hier Abuddhi die angeblich almung-lose Schlange herausräuchert, so gießt die Prinzessin einer 20 gleichfalls ahnungslosen goldhütenden Schlange, um sich ihres Schatzes zu bemächtigen, kochendes Ol in den von ihr behüteten Termitenbau¹), und der Brahmanenjunge sucht eine andere ahnungslose Schlange zu demselben Zweck mit einem Knüttel totzuschlagen²), nicht anders, als der Mönch in der Rahmengeschichte 25 des zweiten Tantras die Maus Hiranya mit einem Bambusrohr auf den Kopf schlägt, deren Goldschatz er gehoben hat. Wenn nun auch in der zweiten Purnabhadrastelle der Brahmanenjunge von einem Biß der erzürnten Schlange getötet wird, so kann man weder von einem stattgehabten "Kampf", noch von einem "Sieg" der so Schlange reden. Wollte aber jemand einwenden, Abuddhi habe nur vorgegeben, mit der Schlange kämpfen zu wollen, so müßte er erst darlegen, aus welchen Worten der Tantrakhyayika-Erzählung das zu schließen wäre. Wo ist nur mit einer Silbe angedeutet, daß Abuddhi sich zu einem Kampfe rüstet? Er 35 geht ganz ohne alle Waffen und ganz furchtlos an den Baum heran, eben weil er weiß, daß Rauch und Feuer ihn jedes Kampfes überheben werden.

Wenn Speyer am Schlusse seines Artikels schreibt: "Was das von mir beanstandete पराजित des PW. IV anbelangt, so ist da 40 überhaupt kein Kampf, geschweige denn eine Besiegung vorausgegangen", so trifft diese Bemerkung also wortwörtlich auf die beiden eben nochmals besprochenen Stellen zu. Und deswegen eben

gilt von allen drei Stellen dasselbe.

¹⁾ Pürnabhadra III, xi und an vielen anderen Stellen.

²⁾ Pūrņ. III, vi usw.

Es bleibt demnach dabei, daß auch hier die Bedeutung nur vertreiben" ist; und da an der zweiten Tanträkhyäyika-Stelle kein zweitenutiges Partisplum, sindern eine eindeutige Indikativterm vertielt, so ist alese Bedeutung für UTIS, nicht für UTIS zesielert.

Heute kann ich noch einen weiteren Beleg beibringen. Das

Substantium UCIAU: kann die Bedeutung "Vertreibung", "gewaltsame Trennung" haben. Damayantī, aus der Karawane vertrieben, bei der sie im Walde Schutz gesucht hat, klagt über ihr Ungüick und sagt dabei, es habe sie betroffen")

भर्तृराज्यापहरणं स्वजनाच पराजयः। भर्जा सह वियोगय तनयास्यां च विच्युतिः॥

Bopp übersetzt dies: "conjugis-regni-raptus, a cognatisque separatio, la conjuge disjunctioque, a liberisque separatio. Wir könnten sehr gut "Verbannung" sagen, im Sinne von gewaltsamer, is erzwungener Trennung. Es liegt hier schon ein übertrageter Gebrauch der Bedeutung vor. insofern nicht die Verwandten selbst es sind, die die gewaltsame Trennung herbeigeführt laben, sendern unglückliche Umstände. Um so gewichtiger ist diese Stelle und um so unwiderleglicher beweist sie, daß vertreiben", "verbannen" und das davon abgeleitete Substantivum UTIAU: im Sinne von "Vertreibung", "Verbannung" zu der Zeit, als die obige

Strophe geschrieben wurde, allgemein üblich und verständlich waren.

Des ging je freilich sehnn aus den beiden von mir beigebrachten Brahommustollen herver, zu denen Spever eine dritte fügt, in denen herelts das Samplex (am mit Ablativ die Bedeutung "vertreiben" hat. Speyer behauptet, sie "beweisen gar nichts" und belehrt mich, es liege eine "prägnante Ausdrucksweise" vor. "Dem Wortlaute eine hestlich mun die betreftende Brahmanastelle übersetzent, wehr die Asuras uns von hier besiegten", d. h. "durch ihren Sieg von hier efterfagten". In allen solchen Fällen ist die nicht ausdrücklich genannte "Vertreibung" durch vorausgegangene ausdrücklich genannte "Besiegung" impliziert."

Der Ausdruck "Prägnanz" ist mir seit meiner Schülerzeit als eines der Mittelehen bekannt, mit denen man sieh ein ureden pflegt, num verstohe eine Spracherscheinung, über die man sieh in Wahrheit nicht klar ist. Ich frage nur: "Richtet sich der Sinn nach der Konstruktion, oder die Konstruktion nach dem Sinn?" Die Matwort kann nicht zweifelhaft sein. Nicht, weil in den angeführten staban fa mit den Abhativ verbunden ist. heißt es "vertreiben", smilen walt fa bereits die Bedeutung "vertreiben" angenommen

II MB / III et at Rey III, et. 34 Krishn, u. Vyas, XIII, 34 Bopp.

hat, wird es in diesem Sinne mit dem Ablativ verbunden. So lange for nicht die Bedeutung "vertreiben" angenommen hatte, konnte der Ablativ in Verbindung damit natürlich nur den Standort des späteren Siegers zu Beginn oder während des Kampfes, nicht aber den des späteren Besiegten bezeichnen.

Ist somit meine Prämisse nicht, wie Speyer schlankweg behauptet, "grundfalsch", sondern richtig, so ist es nun doch vielleicht nützlich, auf den angeblichen "prinzipiellen Fehler" meines Urteils zurückzukommen.

Wenn bereits für die Brahmana-Zeit für in die Bedeutung 10 "vertreiben" nachgewiesen ist, wenn der Verfasser des Tantrākhyāvika das Präsens पराजयामि im Sinne von "ich vertreibe", und der Verfasser der oben angeführten MBh.-Stelle पराजय im Sinne von "gewaltsame Trennung", "Verbannung" braucht, so ist das Partizipium पराजित, wo es "vertrieben", "verbannt" heißt, mit dem 15 PW. zu पराजि, nicht zu पराज zu stellen, so lange nicht durch eine Form des Verbum finitum der Beweis erbracht wird, daß ein Verbum पराजात oder पराजात überhaupt existierte und daß es die durch प्राजित vorausgesetzte und für पराजि unwiderleglich beigebrachte 20 Bedeutung "vertreiben", "verbannen" hatte. Denn der Lexikograph hat wie jeder andere wissenschaftliche Arbeiter von Tatsachen, nicht von Hypothesen auszugehen, und wenn letztere noch so wahrscheinlich wären. Vorläufig ist aber selbst die Bedeutungsübertragung 25 von अज् auf जि noch Hypothese, und nach den obigen Darlegungen kann es gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß die zitierten Schriftsteller पराजित bewußt als ptc. von पराजि gebrauchten. Für die einstige Existenz eines पराज im Sinne von "vertreiben" ist noch nicht die Spur eines Beweises erbracht. Sollte das Verbum 30 wirklich zu belegen sein, so trifft das PW, immer noch kein Vorwurf dafür, daß es पराजित unter जि anführt, da in diesem Falle die Partizipien beider Verben in der gleichen Bedeutung zusammengefallen und dann natürlich in dieser Bedeutung auch unter beiden Verben aufzuführen wären.

7. WZKM. XXV, S. 58 sagt Winternitz:

Text S. 88, Z. 25 (A 170): Die überlieterte Lesart tod artha mimate sucaritam api manusyam kşanad dheamsananti gibt einen sehr guten Sinn, zu dem auch der unmittelbar folgende Vers ganz gut paßt. Es ist zu übersetzen: "So lassen ja diese Reichtümer selbst einen tugendhaften Menschen 40 rasch zagrunde gehen." Wie wenig befriedi_end der von Heltel konjizierte

Litt inn. 1900 proble sie tellere api 1 zannds an 1 mand diere see in 12 mand durch die eingeklammerten Zusätze überhaupt möglich wird. Er übersetzt (S. 83): "Bringt aber ein gutes Leben [in einer früheren Existenz] 5 Schätze [in dieser Existenz] zur Reife [= hat es den Erwerb von Schätzen zur Folge], so richten diese den Menschen augenblicklich zugrunde, Man würde statt tad mindestens yad erwarten. Aber nicht nur die Konstruktion, auch der Sinn ist unbefriedigend. Warum sollen gerade die Reichtümer, die der Lohn guter Taten in früheren Existenzen sind, einen Menschen zugrunde richten? 10 Der Sinn ist nur, daß die Menschen trotz Reichtümern zugrunde gehen, wie die folgenden Strophen ausführen.

Erstens irrt Winternitz, wenn er annimmt, im Texte stehe eine Konjektur. Wie aus dem Apparat ersichtlich, steht im Texte die Lesart der besten α-Hs., nämlich P. Die zweite α-Hs., p, hat dieselbes Lesart wie die β-Hs. R; aber z, auf welches R mittelbar mindkreht, hat nicht diese Lesart, sondern eine ellerbare Korruptel. Diese wie die beiden Korrekturen lassen sich aus der Lesart von P, die Lesart von P nicht aus der Korruptel von z und aus der Lesart von pR ableiten. Daraus ergibt sich, daß die Lesart 20 von P die ursprüngliche ist, zumal sie der Form nach einwandfrei, dem Inhalt nach, wie wir sehen werden, die allein passende ist.

Zumelist das Sprachliche!

पच् mil फल् sind die teelmischen Ausdrücke danir, dall eine i de elner vori on Existent getane (क्र. चर) fot in einer spillere-Existenz "reift" oder "fruchtet", d. h. bestimmte Folgen nach sich under प्रपश्चरति । देवं फलति: ,Den Monanh hambell, das Schlicksmil fruchtet [= führt die Folgen der Menschentat herbei]." 2) Für den Inder bedarf es der Zusätze "in einer früheren Existenz", "in dieser so Existenz" und "hat es den Erwerb von Schätzen zur Folge", die ich in meiner Übersetzung nur für nichtindologische Benutzer eingeschoben habe, also nicht, und damit fällt Winternitz's Behauptung, meine Übersetzung werde durch die eingeklammerten Zusätze erst möglich. ा We in nun much dus Kompositum आपच bisher nicht belegt ist das Wörterverzeichnis beweist, daß im Tantrakbyavika wie im Kautiliva eine ziemliche Anzahl nicht belegter und selbst den Lexikographen unbekannter Wörter vorkommt — so ist es doch richtig und anschaulich gebildet: "herbeireifen", "für einen be-40 stimmten Menschen - den "Täter" - zum Genuß reifen", "so reifen, daß nur der Täter das Karman genießen kann, aber

Ferner ist es unzutreffend, wenn Winternitz sagt: "Man nur le dat tad miniestens gad erworten". Die Partikel tad knüptt 45 an das Vorhergehende an und leitet zum Folgenden über. Die

¹ State the state interpretation sollto, wis in minimum leave by the state of the s

Relativpartikel yadi — vedisches yad ist für die Zeit des Tantrākhyāyika ausgeschlossen — ist weggelassen, was ja gar nicht selten vorkommt: Speyer, Ved. u. Sanskrit-Syntax § 284. Besonders häufig ist diese Auslassung hinter अथ. einer Partikel, die dadurch die Bedeutung "wenn aber", "wenn dagegen" 5 annimmt (PW. unter अथ 5). Genau so bedeutet hier die Partikel तट्ट "wenn nun", und von einer noch dazu "höchst" gezwungenen Konstruktion kann gar nicht die Rede sein.

Endlich hat Winternitz übersehen, daß die Worte zum Troste für Hiranya unmittelbar an diesen gerichtet 10 sind und auf die Schicksale bezug nehmen, die er selbst soeben erzählt hat. Die guten Taten in einer früheren Existenz hatten ihm den Besitz des Goldschatzes "zugereift": gerade dieser Goldschatz aber hat ihn ins Verderbeu gestürzt, da die Mönche durch ihn veranlaßt wurden. Hiranya's "Burg" aufzugraben und zu 12 zerstören. Der Raub des Goldes hat Hiranya seine Kraft genommen und hat all sein Gefolge in das Lager der Feinde getrieben, so daß ihm selbst, dem Mäusekönig, nichts übrig blieb, als bettelarm Asket zu werden. Über die Richtigkeit der Lesart von P kann also auch von der Seite des Sinnes gar kein Zweifel bestehen.

Und nun das Grundsätzliche: Wo sich eine sprachlich schwierigere, aber richtig gedeutet gut oder besser als andere in den Zusammenhang passende Lesart rechtfertigen läßt, da hat sie von vornherein die größere Wahrscheinlichkeit der Echtheit für 25 sich. Denn nicht das Einfachere, auf den ersten Blick Einleuchtende wird während der Textüberlieferung in das Schwierigere, sondern umgedreht das Schwierigere in das Einfachere korrigiert. Das gilt von Konstruktionen wie von einzelnen Wörtern. Eine sehr große Anzahl Wörter, die die Lexikographen oder die Dhatupathas so aufführen, sind nur deshalb nicht in unseren Texten aufzufinden, weil Glossatoren sie glossieren, Schreiber die Glossen als Korrekturen in die Texte nehmen und indische wie europäische Herausgeber sie sind allzumal Sünder! — die beguemen Lesarten überarbeiteter Texte in ihre Ausgaben nehmen, wenn sie in ursprünglicheren Hss. 55 auf Wörter stoßen, die die Wörterbücher nicht verzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Koran.

Von

Julius Wellhausen.

1.

Der Göttesname wied allgemein "der Barnhervige" ubarseta und für ein jüdlsch-aramaisches Frandwort angesehen. Umm die Art der Bildung scheint aber keine Klarheit zu herrschen. 5 Wenn das Wort "barmherzig" bedeutet, kann es nicht vom Peal herkommen, welches vielmehr "lieben" bedeutet. Auch kommt die Endung $\bar{a}n$ für das nomen agentis beim Peal nicht vor. Vielmehr ist מרחבין בריכון. Im Syrischen fehlt allerdings der Vorsatz בי des nomen agentis nur bei vierlautigen Wurzeln, ausgenommen 10 selbst. Aber im palästinisch-jüdischen Aramäisch fehlt er auch wohl bei dreilautigen, die ja im Peal eigentlich den vierlautigen äquivalent sind. Z. B. Tröster" (Menahem; christlich-palästinisch "Heinusvermittler". ביני בישפגוע בישנו אווויים מבשבגו bei den deutschen Juden entstellt in das neutral gebrauchte "Schad-15 chen". Dazu kommt noch της ζηλωτής; im Neuen Testament ist nos Biblit Kurauraing reworden, el also wie ans Burt Pagaduing. Lelt's one nur diese Beispiele zur Hand; es werden sich vermutlich noch mehr auftreiben lassen.

.)

Samaual zugeschriebenes Gedicht, das wegen seines Verhültnisses zum. Koran Beachtung verdient. Ich übersetze es und füge einige Bemerkungen in Klammern bei:

¹ "Als Samentropfen bin ich seiner Zeit entstanden; es wurde ihm seine Bestimmung gegeben, und in ihm erwuchs ich. ² Gott barg ihn an heimlicher Stelle (im Mutterleibe); und verborgen ist seine Stelle, wenn ich verborgen wäre (?). ³ Ich bin tot in jenem (Tropfen?), dann lebend, dann nach dem Leben (wieder) tot, um

⁴ Wenn mein Verstand mir schwindet, so bedenk, o Weib, daß ich alt und schadhaft bin.

⁵ Mach (o Gott) zu meinem Unterhalt das Erlaubte von Erwerb, und mach Lauterkeit zu meinem innersten Wesen, solange ich lebe. ⁶ Mach mein Gewissen eng gegen Trug; möge niemals ⁵ Bedürftigkeit mich bewegen, mir anvertrautes Gut anzugreifen, so lange ich erhalten bleibe. ⁷ Manche Schmähung habe ich gehört und dazu geschwiegen; manche Ungebühr gut sein lassen und mich zufrieden gegeben.

⁸ Wüßte ich doch, wenn dermaleinst gesagt wird "lies die ¹⁰ Aufschrift" und ich lese, ⁹ ob der Überschuß zu meinen Gunsten oder zu meinen Ungunsten ist (d. h. ob ich ein Plus oder ein Minus habe), wenn ich zur Rechenschaft gezogen werde; mein Herr ist

vollmächtig, mich zur Rechenschaft zu ziehen.

¹⁰ Eine Ewigkeit bin ich tot gewesen, dann trat ich ins Leben, ¹⁵ aber mein Leben ist Pfand dafür, daß ich sterbe. ¹¹ Und Kunde ist mir zugekommen, daß ich nach dem Tode, oder wenn mein Gebein vermodert ist, auferweckt werden soll. ¹² Werde ich sagen, wenn mein Verstand und über mir zusammenbricht, ich sei überrascht, ¹⁸ sei es mit Gnade und Güte von dem himm- ²⁰ lischen Könige, sei es mit einer Schuld, die ich vorausgeschickt habe und nun entgelte?

¹⁵ Und Kunde ist mir gekommen vom Reiche Davids, daran

habe ich Freude und Vergnügen.

¹⁴ Erlaubter, beschränkter Unterhalt frommt, und reichlicher, ²⁵ schändlicher frommt nicht. ¹⁶ Der Reiche bekommt nicht zu viel, und der Arme, Niedere nicht zu wenig; ¹⁷ vielmehr fällt einem jedem das ihm beschiedene Maß zu, mag auch der Habgierige sich schinden (?)."

Den zweiten Teil von Vers 2 versteh ich nicht, auch den 30 Schluß von Vers 17 nicht recht (vgl. Nöldeke, Beiträge S. 72); die ausgelassenen Worte in Vers 12 kann ich trotz Sura 27, 68 nicht einmal wörtlich übersetzen. Für (9) lese ich nach einem Vorschlage im Lisan (2). Isoliert sind Vers 4 und Vers 15; letzterer sprengt den Zusammenhang zwischen 14 und 16. 17 und 35 erscheint als Parallele zu 11, mit gleichem Eingang. Das Thema von 1—3 kehrt wieder in 10—13, das von 5—7 in 14. 16. 17.

Der Grund, weswegen das Gedicht dem Samaual zugeschrieben wird, liegt in Vers 6, wo es heißt: "möge ich niemals mir anvertrautes Gut angreifen". Das schien auf den berühmten Samaual 10 von Taimā zu führen, dessen Andenken mit der treuen Bewahrung der ihm von dem Dichterfürsten Mar'alkais übergebenen Waffen verknüpft war. Aber die Äußerung in Vers 6 lautet ganz allgemein und unzeitlich, und von dem Samaual, dessen Gedicht in

mer demand 8 art stalt, stammt unser Gedicht gewih nicht. Ls unterscheidet sich davon formell und inhaltlich. Formell durch الله دال دارد (11. 11) خبیت مجعود und duren دار (11. 11) دارد Jacob Santa Colo Alm Zaid, Nawadir 1945 diese Arma denial s sind freilich nur im Reim erhalten, während innerhalb des Verses jetzt die richtige arabische Aussprache اقرا (8) und ثمر بعث (4) erscheint. Materiell durch auffällige Berührungen mit dem Koran. So نعث (vollmächtig 9; Sura مقيت (vollmächtig 9; Sura 4, 87), حلح حابي (12; Sura 27, 68); ferner die Gleichsetzung 10 der ersten Zeugung zum irdischen Leben und der zweiten zum künftigen Leben (1-3, 10), das Vorausschicken der guten oder bösen Handlungen in die Ewigkeit (13), und namentlich das Blatt, av alles dem auferweckten Merschen gereicht wird und ihm seinen Platz im Himmel oder in der Hölle anweist (8; Sura 69, 19, vgl. 15 Apocal. Joa. 2, 17). Die letztere Vorstellung differiert jedoch äußerlich ziemlich stark von der entsprechenden des Korans und ist also nicht daraus entlehnt. Und überhaupt ist das dem Samaual zugeschriebene Gedicht in den Asma'ijāt zu originell, um als eine muslimische Fälschung auf Grund des Korans betrachtet werden 20 zu können. Wir haben darin vielmehr einen Austluß aus der gleichen Tradition, aus der auch Muhammed geschöpft hat. Die Aramaismen führen wohl auf einen arabischen Juden. Jüdisch scheint auch das Reich Davids (15) zu sein; es kann nicht als das historische, sondern nur als das künftige Reich Davids verstanden 25 werden, d. h. als das messianische Reich. Es könnte freilich bei einem so späten Juden auffallen, daß es stellenweise so scheint, als sei die Auferstehung für ihn kein festes Dogma, sondern nur eine geheime Hoffnung, von der er Kunde bekommen habe (11. 15).

3

Zu Sura 55, 46—78 bemerkt Nöldeke (Geschichte des Korans 1. Ausg., S. 30 = 2. Ausg., S. 40): "Um des Reimes willen wird auswahen die Lovöhnliche Gestalt der Wörter und selbst der Sum verändert; wenn z. B. in der 55. Sura von zwei himmlischen Gärten die Rede ist, mit je zwei Quellen und zwei Arten von zu Früchten, und noch von zwei anderen ähnlichen Gärten, so sieht und und hen, date hier die Duale dem Reine Inliebe gebraucht sind". Am sonderbarsten sind wohl die zwei anderen ähnlichen Gärten (55, 62—77), die den zwei ersten (55, 46—61) folgen und mit im den gehauten Dual haben, sowohl in den beschreibenden Zuge stereotyp wieder-

kehrenden Refrain. Auch inhaltlich wiederholen sich die einzelnen Züge der Beschreibung von 46-61 in fast gleichmäßiger Reihenfolge bei der Beschreibung von 62-77, wie Figura zeigen möge:

46. 62 zwei Gärten,

48. 64 mit überhängenden Zweigen, mit tiefgrünem Laube, 5

50. 66 mit zwei plätschernden Quellen,

52. 68 mit verschiedenartigem Obst,

54. 76 mit Polstern, auf denen man liegt,

56-58. 70-74 mit schönen Mädchen.

Diese Verdoppelung des Doppelparadieses kann schwerlich ur- 10 sprüngliche Konzeption sein. Wir haben darin vielmehr das deutlichste Beispiel zweier Varianten der gleichen Offenbarung, die als verschieden aufgefaßt und hintereinander gestellt sind. Um sie hintereinander möglich zu machen, ist von einem Redaktor in Vers 62 eingeschoben und dadurch wenigstens eine 15 äußere, örtliche Differenzierung der beiden eigentlich identischen Beschreibungen des Paradieses bewirkt.

4.

Seltsam ist das Koranwort (בֹּבֶבׁ, das namentlich in der sogenannten Huldigungsformel der Weiber vorkommt (60, 12). Es 20 soll "Verleumdung" bedeuten und findet sich in diesem Sinné auch Agh. XV, 118, 1; ferner in בֹּבָי בִּבָּבׁי BHišam 353, 13 und als Verbum Kamil 685, 2. Mit dem echt arabischen hat es dann nichts zu tun, denn das bedeutet "plötzlich überfallen" oder "in Schrecken setzen", wie hebräisch שב und arabisch בבר z. B. Agh. II, 28, 20. Tabari I, 877, 12. 3182, 11. III, 821, 5. Dagegen läßt es sich leicht zusammenbringen mit aramäisch בבר hebräisch שב (wie ברר הרץ ברר הרץ), wozu ein arabisches Äquivalent fehlt. Der Begriff der Verleumdung würde dann zurückgehen auf den des Schandbaren.

Daß بَوْتَا، im Arabischen Lehnwort ist, darauf weist auch die Form hin. Als Infinitiv ist فعيل zwar wohl echt arabisch, so auch رضوان. Aber die richtigen Substantive dieser Form sind es nicht. Es gibt ihrer nicht viele. Die Herkunft von عَنُوا أَنْ الْعَالَى liegt im Dunkel. Aus dem Abessinischen stammt بُوهَا . Aus dem Aramäischen عَنُوا أَنْ بَاللَّ أَنْ اللَّهُ اللَّ

dings in der uns erhaltenen aramäischen Literatur nicht nachweisen; aber sie wird doch wohl aramäisch sein, wenn auch das Verbum, von dem sie stammt, aramäisch ist. Man muß dann annehmen, daß sie von arabischen Juden oder Christen, deren alte Mutterspruche aramäische war, gebraucht oder vielleicht auch, nach dem im Aramäischen sehr gewöhnlichen Typus, neu gebildet worden ist.

Auf solche arabische Juden oder Christen wird ebenfalls das Schstantiv [1]. Intückgehen, welches eine leichte Arabisierung von 10 82777, in sein scheint: v.gl. Schwally in seiner Ausgabe von Nöldeke's Geschichte des Koran 1, 33, 34. Auch das Verbum 1,3 in der Bedeutung "laut lesen, hersagen" (z. B. die Formel des Grußes) ist nicht echt arabisch; die Araber haben für "rufen", woher "lesen" kommt, andere Ausdrücke. — Vielleicht hängt auch "lesen" zusammen mit 82222.

Über das Gaonat in Palästina (980–1160 n. Chr.).

Von A. Marmorstein.

Vorbemerkung.

Ein eigentümliches Gefühl muß selbst den trockensten Geschichtsforscher ergreifen, wenn er vor einem neuerschlossenen Kapitel seines Forschungsgebietes steht. Es ergeht vielen so in unseren Tagen, die an der Rekonstruktion der jüdischen Geschichte mit 5 Hilfe der Genizafragmente arbeiten. Der Historiker wußte bis vor wenigen Jahren fast garnichts über die Geschichte der Juden in Palästina vom Jahre 980 bis 1160 zu berichten. Die Genizafragmente bereicherten unser Wissen. Mit Recht nannte W. Bacher (J. Q. R. 1902, p. 79 ff.) die dank der Veröffentlichungen S. Schechter's 10 bekanntgewordenen Nachrichten ein neuerschlossenes Kapitel der jüdischen Geschichte, das seit dieser Zeit vielfach Gegenstand der Untersuchung gewesen ist. Wir wollen hier auf Grund dieser Forschungen und des von uns neuerdings aufgefundenen Materials eine kurze Darstellung der Geschichte des Gaonats in Palästina und 15 deren Einfluß auf Ägypten und Vorderasien geben.

Bevor wir jedoch zu unserer Arbeit übergehen, müssen wir dankbar der Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des gesehrten Mr. Elkan N. Adler, M. A. in London anerkennen, dessen Geniza-

fragmente wir benutzen durften.

T.

Der Stammvater der gaonäischen Familie, von der hier die Rede sein soll, hat Josef geheißen. Dieser Josef war jedoch nicht der erste Träger dieser Würde. Ein im Jahre 1132 lebender Enkel beschreibt nämlich seinen Stammbaum folgenderweise: ich Mazliach, 25 Sohn des Salomo Hakohen, Enkel des Elijahu Hakohen, Enkel des Salomo Hakohen, aus der Familie des Josef¹). In einem Fragmente Adler wird die im Cambridger Fragmente befindliche Lücke glücklicherweise ergänzt, dort heißt es klar und deutlich: Sohn des Aron Hakohen²). Die Vermutung, daß die gaonäische Familie mit Ben- 30

1) T.-S. 24, 26. Schechter, Saadyana p. 81, Anm. 1. Worman, J. Q. R. XVIII, p. 723.

²⁾ Fragment Adler ist identisch mit den oben erwähnten Fragmenten, hat jedoch deutlich אהרך הכהן אחרון. Wenn Poznańsky vermutet, daß sich die Worte auf den Ahnherrn aller Kohanim, den biblischen Aron bezögen, wird man ihm wohl schwer folgen dürfen (ZfHB. VII, p. 23).

Mon., Jone b kunnten Gegmer Sardja Gaons, in irgendwelchen Buollahar par strad, hat hisher noch keine Bestätigung gefunden und en em sur me fragliel. b. Arons Solm Jesef bakleidete das Gargat im Jahre 1301 der Dokumente, d. i. 991. In diesem Jahre schrieb s der Gaon Babyloniens an ihn. Die letzten Zeilen dieses Briefes sind erhalten und datiert: 13. Ab 301 an R. Josef: "Ich ersuche den Vorstand des Lehrhauses, er möge diesen Brief öffentlich vorlesen lassen, wie es in unserer Väter (Vorfahren) Zeit öfters geschehen ist; wir erklärten es auch im Briefe, daß die Vorlesung it desselber mit der Einwilligung des Schulverstandes geschehut seh. Nachdem es geschehen, möge man uns von dem Vollzuge unseres Wunsches berichten. Auch von mir Haja, Vater (Vorsitzender) des Gerichtshafes, Sohn des Schulverstandes, die besten Grülle und Empfehlungen und bitte Bericht über das Wohlbefinden."2). Der 15 Brief stammt also vom Gaon Scherira in Babylonien und ist mit cinor Youlis brift des späteren Haja Gaon versehen. Das Fragment ist eine Abschritt, die wahrscheinlich zu der folgenden Briefsammlung gehört. Was der Irland des Briefwechsels gewesen sein mag, ist nicht mehr ersichtlich. Wie wortkarg der Brief auch ist, so zo lall er doch zwei wichtige Tatsachen erkennen; erstens, dall dieser R. Josef denselben Titel führt, der auch in Babylonien gebräuchlich gewesen ist, also in jeder Beziehung von den babylonischen Sombauptern un delangig wer, sweitung, dad much zur unseren Abset dieses Amt existiert hat Der offizielle Titel Josefs war: 287 פי בזוי זיאן הפיני ל.

Mehr als über den Stammvater läßt sich über seine Söhne sagen. Bis jetzt wissen wir nur, daß Josef drei Söhne hatte, die die Würde ihres Vaters erbten. Wir erwähnen an erster Stelle: Samuel, der in dem Streite zwischen Josef ben Isak Ibn Abitur und Change in dem Muses aus Cordoia is eine Rolle zespielt hat. Die

⁽¹⁾ Marx Alex., J. Q. R., New-Series I, p. 56; and die einz hen Mitglieder der Familie, die nicht den Titel בארן ישיבת גארן ישיבת הארן העקב führen, kommen wir ein anderes Mal zurück.

^{1.} בכקשה נון ראש ישיבה שיהי לתד שיציה בתקשה נון ראש ישיבה שיהי לתד שיציה שם פינוין רביה יהנה להקרא האיגרת ברבים כי כן נעשה לאביהיני שם פינוין רביה יהנה פירשני באיגרת בי ברשות ראש היש ובה נט. רח. ונטר הקונא תיקרא וכן יעשה ואל יאחר ויורינ איהנו כי השלים ההפץ זכי נקראה האיגרת נגד כל היום יכי ... ינקבי בשניות באשר פירשני ואם ורה החפין יגוד לני לפינן נענווד בו ... והאלחים וגן בינדי ברוב רחנוי וגם נינוני אני האי אם בית דין בן ראש הישיבה ושא האחון האיתן ראש יש. יהי לעד רבבית שלום גם אני (הפץ) בבריתי והיא בגדונה בבודי ידיש ייצי להודוע שלינוי ... י"ג באב שנת איש לדי ייכף

Ygl. Neubauer, Mediaeval Jewish Chronicles I, p. Xl, wo Scherira und Haja denselben Titel führen.

³ Sulle du Ver Grat Geschichte der Juden Bl. V. p. 128 F.

Vorgänge in der jüdischen Gemeinde zu Córdoba haben in den letzten Jahrzehnten des zehnten Jahrhunderts alle jüdischen Gemeinden, die unter der Herrschaft des Halbmonds lebten, aufgeregt. Josef Ibn Abitur kam auch zum palästinensischen Gaon, damit er den über ihn verhängten Bannspruch aufheben möge. Der Brief¹) 5 ist an Samuel Gaon, Sohn des Josef Gaon gerichtet. Der Schreiber ist Josef ben Isak Hasefardi, der kein anderer als der bekannte Ibn Abitur sein kann. Der nächste Brief ist ohne Adresse und Unterschrift, hat jedoch eine Beilage. Der Brief scheint ein Protest des Chanoch ben Moses an Samuel Gaon, der dem Verbannten Hilfe 10 leisten wollte, zu sein. Die Beilage ist Josef Ibn Abiturs Brief an seinen Gegner. Von diesem Gaon stammt vielleicht noch ein in Jerusalem ausgestelltes Dokument²).

Der zweite Sohn Abraham unterzeichnet sich: אברהם הכהו ' 15 בחבורת סנהדרין גדולים בן מרנא ורבנא יוסת ראש ישיבת ארץ ישראל (C. Aus den Briefen des Gaons ist ersichtlich, daß die Macht des Gaonats bis nach Ägypten, Mesopotamien und Syrien reichte, die in dem Gaon zu Jerusalem ihr religiöses Oberhaupt erblickten und zur Erhaltung der Schulen und Behörden beisteuerten. Abraham wird auch in den Memorlisten, die wir jetzt kennen, erwähnt4). Es war 20 nämlich Sitte an Festtagen die Namen der verstorbenen Gelehrten oder der Würdenträger in den Gemeinden zu erwähnen; diese Listen beginnen mit den Worten דוכרן טוב שוב Wenn unsere Vermutung richtig ist, so gibt ein Cambridger Fragment, das vier Elegien enthält, über die Lebensschicksale seines Sohnes, Josef ben Abraham 25 Hakohen wünschenswerten Aufschluß 6). Die vier Elegien 7) sind

- 1) Fragment Adler (S. 606, Anm. 2. Die Adresse ist: NOC TODE) בי ושראל הנאון בדינו דבונו שמואל דאש הושיבה גאון ועקב ברוה דרבונו כיר. רב יוסק ראש יש. גאן יעקב folgen sieben Zeilen.
 - 2) Fragment Adler.
- 3) Fragment Adler Nr. 223. Das Fragment hat 8 Seiten, beginnt 77277 und enthält Briefe, die an die Gemeinde in Fostat, Damaskus und Syrien gerichtet sind. Aus derselben Kanzlei stammen gewiß auch die Briefe nach Aleppo und Tyrus, die S. A. Wertheimer in גנזר ירושלים III, p. 15 a veröffentlicht hat, jetzt Ms. Oxford 2873, 27. Sie sind datiert vom Jahre 1029. Ob Ms. Oxford 2874, 23 hierher gehört, ist fraglich.
 - 4) Greenstone, J. Q. R., New-Series I (1910), p 45.
- 5) Vgl. M. Gaster in Gedenkbuch für David Kaufmann, p. 240 ff. Im Besitze Mr. Adler's befindet sich ein 272 77277 für den Gaon Haja samt den sämtlichen Würdenträgern und Beamten (Ms. Nr. 2592).
- 6) Siehe meinen Aufsatz: Josef ben Abraham Hakohen, J. Q. R., New-Series 1913 (unter der Presse).
 - .מזכר היפים וגברר הזפינים 71 Nr. 1 beginnt:

אדעק אליך שוכן מערכר : אדעק אליך שוכן מערכר. אפחד בכל יום ונפשי ידעק : או אר. אר. או .מדעק אכיך שוכן מערכי

Nr. IV . : הו בור הוחודה מדובות הוה או הוא אוכור יאוכור האוכורה מוחים הוא הוא הוא או

die Person des Schreibers hören wir folgende Einzelheiten: Seine Verfolger waren die einstigen Bundesgenossen des Schreibers, die ihn vom rechten Wege verleitet haben. Im dritten Gedicht versgleicht er seine Lebensgeschichte mit der des biblischen Josef und nennt sich: ben Abraham Hakohen. Da nun der Schreiber aus Palastina stammt und nach Äzypten gebracht wirde, feiner gemaß der führenden Rolle, die er selbst gespielt hat und die auf die Stellung seiner Familie hinweist, dürfen wir in ihm den Sohn des in Schulderhungtes Abraham Hakohen sehen. Just schreibt seine Klagelieder im Kerker; ob er jemals das Licht der Freiheit lebend erblickt hat, wissen wir nicht.

Der dritte Sohn Josefs war Jehuda Hakohen. Von ihm hat sich unseres Wissens bisher nur ein Dokument erhalten, das 1 nicht geeignet erscheint besondere Auskünfte über den Trager dieses Namens zu erteilen 1). Besser unterrichtet sind wir über seinen Sohn Salomo, der im Jahre 1047 nach der Mitteilung eines anonyman Chronisten der Gaon war²). Welche Gründe mitgewirkt oder es verursacht Laben, dab die Leitung in die Hände der Söhne 20 und Enkel Judas übergegangen und nicht bei den Kindern der ersterwähnten Samuel oder Abraham geblieben ist. läht sich nicht mehr ermitteln. Vielleicht hängt die Sache mit der oben ausgesprachunen Vermittung betreffs der Person des Jesef nen Abraham Hakohen und mit seinem Lebenslauf zusammen. Wenn der Inhalt 25 aller Genizafragmente bekannt sein wird, dürfte die Antwort nicht fehlen. Über Salomos Tätigkeit haben sich Fragmente sowohl in Oxford 3), wie auch in Cambridge 4) erhalten. Nach Salomos Ableben führten seine zwei Söhne, Josef und Elia das Gaonat. In Josefs Tagen kam ein Mann, Daniel ben Azarja aus Babylonien und suchte 50 die Herrschaft an sich zu reißen 5). Daniel wollte mit Hilfe des Kalifen seinen Plan verwirklichen 6). An Sabbat- und Festtagen worden die symme zon und Lohrhäuser bestürmt, die Gaunim wurden des öfteren ins Gefängnis geworfen. Diese Vorgänge hatten auf de de un Jusc, elne selche Wirkung, dah er infolge derselben früh-35 zeitig (1053/54, Dez.-Jan.) starb. Sechs Jahre hierauf (1060) verfiel Daniel in eine schwere Krankheit und bereute seine gegen Josef begangenen Handlungen. Daniel starb (Aug.-Sept.) 1062, Nach

¹⁾ Ms. Oxford 2878.

O No See a Minimated Jenish Christiches Copielle, Lin Ms Ander and Olin Julies 1011 (2) that Salame via Jil ala as Garnat Carilles in dissing Alm he Carilles - Dre State - repetite a since me sen Cover as topa

The sale control of the Marson,

Wincern J. Q. R. XVIII 7970.

and the Mar Samuring pass 2, s - 1.

Hehörden finden wir nübere Mitteilungen in den S. 637, Aum. 7 verzeichneten

to be believed by the National States

seinem Tode war Josefs Bruder Elia allein im Besitze der Gaonwürde; 23 Jahre konnte er ungestört seines Amtes walten (1085)1). Vor seinem Tode (1983) sorgte er für regelrechte Nachfolgeschaft. indem er anläßlich einer Versammlung in Tyrus seinen Sohn Ebjatar, den Schreiber der Familienchronik, zum Gaon, seinen zweiten Sohn 5 Salomo zum Gerichtspräsidenten und einen R. Zadok ben R. Josia²) zum Dritten ernannt hat. Elia starb 1085 in Tyrus, wohin er wegen der Unruhen, die Daniel verursacht hatte, seinen Wohnsitz verlegen mußte. Es scheint jedoch nach dem Tode Josefs 3) zu einem leidlichen Verhältnis zwischen Daniel und Elia gekommen zu 10 sein. Denn schon aus dem Jahre 1058 besagt ein Fragment 4), daß ein gewisser Josef ben Schemarja sich eidlich verpflichten mußte, weder gegen Daniel ben Azarja, noch gegen den Gerichtspräsidenten Elijahu ungebührlich zu sprechen.

Elia hat als seinen Nachfolger den schon genannten Ebiatar 15 bestimmt, obwohl auch der ältere Bruder einen Sohn, Salomo, hatte. Dieser lebte jedoch in Ägypten, wo er eine angesehene Stellung innehatte. Wir besitzen von ihm eine poetische Beschreibung der Bestürmung Kairos durch die Türken im Jahre 10775). So ging die Führung in die Hände der Söhne Josefs über.

Ebjatar war aber ebensowenig glücklich in seinem Amte, als der vorher erwähnte Josef. Der Sohn Daniels, David, hatte den alten Kampf neuerdings aufgenommen und zwar, wie es scheint mit Erfolg, denn die Gemeinden hatten ihm die Steuerbeiträge ausgeliefert 6). Die führenden Elemente der Fostater Judenschaft haben diesem 25 David geholfen. Zwei werden besonders namhaft gemacht: Alscheich Ibn Saad אכוז אכן und Abu Nazr Ibn Suab. Ebjatar protestiert dagegen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Diese Vorgänge spielten sich um das Jahr 1094 ab. Ebjatar scheint dann doch den Sieg davon getragen zu haben. Um 1109, zur Zeit 30 der Kreuzzüge, finden wir ihn im (syrischen) Ţarābulus (Tripoli)?). Nach seinem Tode übernahm Salomo ben Elia allein die Führung des Gaonats. Es dürfte zwischen 1110 und 1127 gewesen sein, denn zwischen 1127-1138 finden sich mehrere Dokumente, die von

1) Schechter, p. 88, Z. 16 ff.

3) Über Josef ben Salomo sind in Cambridge mehr als 10 Fragmente

erhalten, s. Wormann, J. Q. R., XIX, 720.

4) Fragment Adler, s. Schechter, Saadyana, p. 113. Anm. 42.

5) Siehe Greenstone, H., The Turkoman Defeat at Cairo by Salomon ben Joseph Hakohen, edited with Introduction and Notes by Julius H. Greenstone in The American Journal of Semitic Languages and Literatures. Vol. XXII, p. 155 und Poznsńaky's Anmerkungen dazu, ebd. p. 247.

6) Schechters Saadyana, p. 90-91.

²⁾ Dieser R. Zadok ist, wie Poznańsky, Monatsschrift 1908, S. 110 richtig gesehen hat, mit dem R. Zadok, über dessen Tod wir eine Elegie besitzen (Monatsschrift 1907, 703-735) nicht identisch. Dieser Zadok war ein Urenkel Abraham Hakohens, s. Marx, J Q. R., New-Series I, p. 57; vgl. noch ZfHB. XVI, p. 91.

⁷⁾ Siehe RdEJ, 48, 170; Monatsschrift 1908, 110.

Martiach dem Schne Salomes III, stammen 1. Auf Martiach folgte som Sam Summel, der zwischen 1143-1159 in den Dokumenten er nunt wird i. Hiermoch können wir folgende Liste der gaonalschen Familie geben:

	Josef I. (991)			
Samuel L.	Abraham	.1,.1,1	i-lii	
Josija	Josef II. (1024)	Salomo	I.8) (1046)
Zadok	Josef III. ((st. 1059)	Elia	(st. 1085) 4)
	Salon • 111		Objatar 55—1110) Ella	Salomo III 1110 1127 Mazliach 5 (1127—43) Samuel II (1143—1159

- 1 Ms. Overal 1878, 2873; J. Q. R. XVIII, 656 XVIII, p. 14.
- 2 Si I.o. I. Q. R. AVIII, p. 15 Ann. Oh die nundische Familie erk nich 1160 existiert hat und wie sich die Dinge weiter entwickelt haben, wissen wir vorläufig noch nicht. Die Fragmente dürften jedoch die Antwort geben, denn die Genizaschriften tragen das Datum von 950 bis 1250.
- 3) Wir besitzen ein Begrüßungsgedicht an einen Gaon, datiert den 7. Ijar 1357 = 16. April 1046 (vgl. MGWJ., 1906, p. 593), das vielleicht an Salomo ben Jehuda gerichtet sein mag; s. jedoch oben S. 638, Anm. 2.

לתטן הלמידה שלם צדום הבהן ביד אליהי נין שלמה ראש הישיבה מהלחב? יאני אשאל האה ישניההי ציד. (de sait) אל ימוסל העית יהו נציר. להרבית את שלים בגלן (בבוד להולת קדישה) מהנא יתבנא רבון יחודה ראש הכוד.

Über den המדר באר Titel s. weiter unten. Ferner werden Grüße bestellt von R. Melersch; erwichnt werden המדר באר באר באר באר המדר R. Messellt und R. Josef. Der Adressat befindet sich in Gefahr oder im Gefängnis.

II.

Die Fragmente erlauben uns einen Einblick in den inneren Verkehr der gaonischen Behörden mit den einzelnen Gemeinden. Die Gaonim wurden von den Gemeinden in der Diaspora unterstützt. Die Hilfe war materieller und ideeller Natur. Die reichen 5 Juden übten bei den moslimischen Behörden in Ägypten ihren Einfluß zu Gunsten der Gaonim aus und mit ihrer Unterstützung konnte David ben Daniel das Gaonat erlangen 1). Interessanter sind jedoch die Briefe der Schulhäupter, in welchen letztere direkt an die Gemeinden um materielle Unterstützung appellieren. In einem 10 Briefe aus dem Jahre 1284 (= 972) wird ausdrücklich um Hilfe gebeten 2). Ferner ist hier zu erwähnen der Brief an בשברים בתחלה הזקנים החשובים 3). Der Brief ist an den Ecken stark beschädigt, der Sinn desselben ist jedoch erkennbar:

שרי ארץ סגני קודש קדושי משעי,	
ידו ההזקמו (?) על לתורה ועזר לתעדה 2	
משון ועם לשומרי משמרת ונוצרי מכתרת 3	
צדק ומשפט ומישרים צודר	
הנישניחת בנדבותם הנישניחת 5	20
המה הקהלות ההרודים אשר בשפרור	
כים בצדקם מתברכים 7	
אורינו קדושינו לטיב יותירם	
9 [י] ברכם וירבם ויקרם הן אלהים (oder אליהם?)	
יום לחזות יובר לחזות יושבת פרזות לחזות יושבת פרזות	25
בין בשיב ד' ציון ישורו והם 12	
13 אל יתחללו להרביצם בנוה שלום	
וישב עמי כניה שלום 14	
בשאר בדיבר שכיינר	30
16 . ק] הלחינו רוב שלום. מעושה	

Es ist darüber kein Zweifel, daß hier der Dank für die erhaltenen Spenden für die Behörden und Schulen in Palästina ausgesprochen wird.

Besonders kennzeichnend und auch sprachlich wichtig sind die 35 Briefe, die während der Amtsführung des Gaon Abraham ben Josef Hakohen an die Gemeinden ergangen sind. Wir haben glücklicherweise vier Formulare, so daß wir in der Lage sind, den Stil dieser Kanzlei kennen zu lernen. Die Fragmente¹) beginnen mit einem

¹⁾ Siehe oben S. 639.

²⁾ Das Fragment ist sehr schlecht erhalten. Or. Brit. Mus. 5538, I. Erwähnt wird בן כוב' כוב' מיב' בון.

³⁾ Ms. Or. Brit. Mus. 5542, I. שפריר ist Fostat.

⁴⁾ Ms. Adler, Nr. 223.

Briete, lessen Antang fehlt, so daß wir nicht mehr wissen, an welche Gemeinde derselbe gerichtet war. Der nächste lautet:

אל קהלות הקדושית אשר בחמת וברקת יושבית שרידים במצות מלחים, גדולי נישפחות, דרשי צחות, מישרי נתיבות הצד העליין והצד התחתון. יחוסי בתיארות זקנים וגבידים, חשיבים יברים. נקברים (ץ) במינטיית. טיבים בני ביבים יקדים 2.2.2. נדיבותי כולם לפי כבידם להדבות שלינים. ביטוכן נדבית מבינים ותבנים ונאורים. ינעיניים מהוכלים בחברות סיפרים והזגים שרים (יו) יעונים בשמלות יתשיבות, פקידים יסוחדים צדקות משחרים בשיב מחשבית קשנים וגדולים 15 רציים במקהלית בעצית מיושבת שלימיתם. לשמיד תכת לברכות, להספית עם ישיעית וטובות עד תאות . . . כל תקותי הנאהבית, יניהנית החבות להפין בהחובית יהוו לכל דדי חביה בחוביה בציבי, עם כל מלאיי כל סבור נצה כלח. ישאי חשיביני ונדביני וחקיקים כלבביני שלים 20 -----בושביני והערכ אל נשניעתי בי בהסד מיערדיני אני נהוגים וברהם מחינניני אני נהולים ובצלסחר אני יישכים יהי שניי (הגרול) מבורך בגדולה וארינים על כל ברכה ותחלה.

Die zwei letzten Briefe sind an die Gemeinde in Zoan (Festat)
gerientot: sie beginnen ריבואנה העודה העדרה בעדרה אל בל העוד העדרה בעדרה בע

Fragment Adler:

נשער מאמינים מדיבר נותני מדברת סימיבי סמיבי סתר סימדי ישיבות עודרי עודבי עודרי ערבות ימבות פארי פלולי פותר, פניני פחות צפיפי צריפי מחובות מבאית מוען

Fragment Wertheimer.

נבוני נאנינה ינדוניה סיברי סחיניית יסגליה עניית עדות יענייליה פותרי פנינים יפליליה צירפי צפונית יצחוליה

^{1 10} ENTENTS STEE HIL 156.

20

Zweitens wird hier wie dort die Unterstützung der Tora, das Lob der Frommen und die Eintracht der Gemeinden betont¹). Der Brief ist an einen R. Jakob ben R. Josef in Aleppo gerichtet. Es ist derselbe, dem wir in einem Fragment Adler begegnen. Dort wird er tituliert: זכיינו יעקב החבר בירבי יוסף אב בית דין די הוקנים משורש הביחורים רב אתה וכל קהל הקודש הדרים ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל קהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל קהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל קהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל מהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל מהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל מהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל מהל הקודש הדרים צובה "ב"צ הוד הזקנים משורש הביחורים רב אתה וכל מהל הדרים ביחורים ביח

III.

Wie wir bereits gesehen haben, führten die Gaonim den Titel מסוו שיבת גאון יכקב. Der Titel dürfte zur Unterscheidung von 10 den lokalen Schulhäuptern, die sich nämlich האש ישיבה של גרלה nannten, gebraucht worden zu sein. Fragment Or. 5549, Nr. 1 des Brit. Mus. hat folgende Liste:

וכלל נפטרי המשפחה הנייוחסה ראשי ישיבות אליהו הכהן ראש ישיבה של גולה ושלמה הכהן ראש ישיבה של גולה ומנחם ומידכי כחנא רבא ויהוסת הכהן בית דין כהן צדק

— dann die Gaonim, die wir bereits oben aufgezählt haben 3). Ferner werden die Titel שת הנהל, נגיד, שת חבר מפי und ביתדין, ראש התהל

braucht, die eine besondere Abhandlung verdienen.

In den Fragmenten erscheint noch ein Titel: Wir wollen hier einige der Träger dieses Titels erwähnen, so weit sie 25 uns bis jetzt aus diesen Fragmenten bekannt sind 4).

A) Elchanan (אלהני), Sohn des Schemarja, Sohn des R. Elchanan, wird אינו של כל ישראל genannt⁵). Sein Vater führt den Titel: אב בית של כל ישראל Elchanan stand in Briefwechsel mit der Gemeinde in מליג Malý.

B) Jehuda lebte um das Jahr 1057. Das Fragment trägt das Datum 13. Tammuz 987 nach der Zerstörung des Tempels.

> ואני אשאל האח ישמרו צור ומכל כעות יהי נצור להרבות את ישלום כג"ק מר' ור' יהודה ראש הס(?

1) Es sei darauf hingowiesen, daß Fragment Wertheimer zwei verschiedene Briefe enthält, einen an die Gemeinde in Aleppo und einen an die in Tyrus.

2) Auf der Außenseite ist der Absender genannt: מין בכר ותלמידו ניאיר 3) Siehe S. 640, Anm. 5.

4) Poznańsky's Abhandlung über הסכדר in Rivista Israelitica V, 127 ff. konnte ich nicht einsehen.

5) J.-S. 16, 134; s. Worman, J. Q. R. XIX, p. 729.

6) J.-S. 16, 68; s. Worman, ebd. Nach einem Fragment Adler lebte dieser um 1002, vgl. auch Ms. Oxford 2873, 21. 7) Ms. Or. Brit. Mus. 5529.

42*

In einem andern Fragment wird Jehudas Enkel Jakob ben Dunas erwahnt (1964 in Fostat¹)). Fragment Adler hat denselben Namen. Vielleicht gehört auch hierher ein Fragment in der Bodleyana, das einen כביי בן המודא בידר בן יינים פיתים ברש פיתים בו erwähnt²). Einen Abraham hen Josef מום המודא finden wir in Fragmenten um das Jahr 1950 in der Bodleyana³) und in einem Fragment Adler.

D) In den Memorlisten wird ferner ein הסדת ראש הסדר und Juda Hakohen ראש הסדר erwähnt.

Die Erklärung der Titel und die Feststellung der Rangordnung der Schulen, sowohl in Babylonien wie in Palästina bedürften einer eingehenden Monographie.

¹ Ms. Or. Br. Mus. 5542. Nr. 32 ארהן של שהוד אלנוסינון פי הדא להן על שהוד הבני יהודה ריש על כחאב הצרנא עלי רבי יעקב בר דנש זל בריה דרבני יהודה ריש זל בריה.

²⁾ Ms. Oxford 2669, 2; s. Harkavy, Responsen, p. 234, no. 442.

³⁾ Ms. 2805, 23.

⁴⁾ Ms. Adler, Nr. 1267, p. 2a und 4a.

⁵⁾ Fragment Oxford 2834, 14. Zur Literatur über den הסדר שאת verweise ich auf Poznańsky, RdEJ. 48, 283; J. Q. R. VI, 223; XVIII, 43; Schlechter, Saadyana 13, n. 1.

⁶⁾ Fragment Adler, Nr. 2592.

Zur Geschichte des semitischen Verbums,

Von

H. Torczyner.

Auf Seite 134—137 des nunmehr abgeschlossen vorliegenden II. Bandes seines Werkes "Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen" bespricht C. Brockelmann in drei ausführlichen Anmerkungen meine in ZDMG. 64, 279 ff. veröffentlichte Darstellung der Geschichte des semitischen Verbums. Und 5 welche Beweiskraft B. seinen Bemerkungen beimißt, zeigt der darauf zu beziehende Passus in den Vorbemerkungen zu jenem II. Bande: "Nur in der Frage der Verbalstammbildung sah ich mich genötigt, eine bisher unwidersprochen gebliebene m. E. verfehlte Untersuchung als solche nachzuweisen". Daß dieser Nachweis durchaus mißglückt 10 ist und Brockelmann's Beweisführung bedenklich erscheinen lassen

muß, will ich nun im Folgenden zeigen.

ZDMG. 64, 300 f. habe ich den Beweis dafür erbracht, daß im assyrisch-babylonischen Verbum - sowohl im Permansiv wie im Präsens-Präteritum — eine spezifisch neutrische Vokalisation durchaus 15 fehlt. Denn auch Lindl, der dieser Frage eine spezielle Untersuchung gewidmet 1), hat gefunden, daß das Präsens "ikabil, wenn sein Präteritum ikbil ist, sowie ikabal neben ikbal, transitive Stämme ebenso wie intransitive bezeichnet" (ZDMG. 64, 300, 17). Aber auch die einzige nach Lindl überwiegend intransitive Gruppe 20 ikabul ist, wie ich a. a. O. an den Beispielen Delitzsch's (Ass. Gr. § 122) nachweise, überwiegend aktiv. Daraufhin weise ich auch Brockelmann's Versuch zurück (Grundriß I § 257 A i und 258 B l) die Präsentia ikabil, ikabul, sowie die Präterita ikbal und ikbil für spezifisch neutrisch zu erklären, zunächst weil schon aus Lindl's 25 Befund — ganz so wie auch aus Delitzsch's erwähnter Liste zweifellos hervorgeht, daß alle diese Formen ebensowold bei aktiven wie bei neutrischen Verben vorkommen, welche Erscheinung in der Tat ja auch Brockelmann nicht in Abrede stellt, wenn er behauptet, "daß im Präsens ikabil, ikabul, im Präteritum ikbal und ikbil 30 neutrische Formen wären, welche Erscheinung aber durch Analogiebildung verwischt sei". Denn für die recht gewagte Behauptung,

¹⁾ E. Lindl, Die babylonisch-assyrischen Präsens- und Präterialformen im Grundstamm der starken Verba. München 1896.

dati es jenaals anders gewesen sei und erst Analogiebildung den Brockelmann genehmen Urzustand verwischt hätte, wird man wohl erst nach den Beweis abwarten dürfen. Endlich kann das Prasens ikubul sehon deshalb nicht spezifischer Ausdruck neutrischer Begedeutung sein, weil alle Verba dieser Form stets nur das aktive Prüteritum ikhul bilden und ebenso "dem neutrischen Prät ikhul stets das aktive Präs. ikabal entspricht" (a. a. O. 301, 39).

Ganz ausdrücklich sage ich also (300, 18), daß das Präteritum ikhil transitive Stämme ebenso wie intransitive bezeichne - wie mich ja auch 2 Seiten weiter (302, 17 ff.) die Erklärung dafür gehe, warum "ikabil, ikabul immerhin häufiger intransitiven Sinn als die Form ikabal hat. Wenn ich darum in diesem Zusammenhange (301, 41) erklare, daß man den Unterschied transitiver und intransiver Valisation, den man nur auf Grund des Westsemitischen in. 15 Assyrischen suchen darf, eben darum auch nur in der westsemitischen Form dort suchen dürfe, und daß "daher ein neutrisches ikbil von vorüberein das entschiedenste Mißtrauen einflößen muß", so wird wohl kein aufmerksamer Leser darüber im Unklaren sein können, daß ich mich gegen die Statuierung einer spezifisch oder überto wie good neutrischen Form ikbil wende, darum, weil ikbil im Westsemitischen ehen nicht überwiegend neutrisch, sondern fast ausschließlich aktiv ist: daß ich migh aber nicht gegen die Existenz einzelner, ja sogar zahlreicher neutrischer i-Imperiekte im Assyrischen wende, die ich ja wenige Zeilen vorher ohne jedes Mißtrauen und 25 ohne jede Schwierigkeit besprochen hatte.

Was soll man aber denken, wenn Brockelmann S. 134 Anm. 1 mich belehrt, ich hatte mein Mißtranen gegen neutrische i-Präterita im Ass., die nicht in meine Theorie passen, wehl sofort fahren lassen, wenn ich mir die Mühe gegeben hätte, die mir doch sonst zu bekannte Liste in Delitzsch, Gr. § 122 etwas genauer anzusehn, da ich dert einige Beispiele solcher i-Präterita gefunden hätte, und wehn er weiterhin ein vollgerütteltes Maß von Beweisformen für die Existenz neutrischer i-Imperfekte auch im Westsemitischen über mich ausschüttet. Daß die neutrischen i-Imperfekte in meine Theorie zu zuicht passen", wird Brockelmann erst noch zu beweisen haben; was er aber wirklich widerlegt — steht in meiner Abhandlung nicht.

S. 135 Anm. sagt Brockelmann: "Torczyner, ZDMG, 64, 296 nimmt an, daß urspr. auch das westsem. Perf. I) präfigierende Flexion zehält habe, und schreibt der präfigierenden Flexion aktive, der te aftigierenden passive Bedeutung zu; das nachfolgende Pron. sei urspr. Objekt gewesen: "qutliku "es tötet mich" — "ich werde zetötet". Dabei ist völlig übersehen, daß nicht nur in allen semit.

^{1:} Richtig mit Ausnahme des neutrischen Pertekts im Grundstamm und dem hebr. Pert. der abzeleiteten Stamme, die dem babylen. Permansiv-Passiv qutil (qutul), quttul etc. genau entsprechen. [D. Verf.]

Formen aufweist, denn als Subjekt". Den Hinweis auf die hamit. Sprachen muß ich zunächst ablehnen. Denn, wenn Sprachvergleichung überhaupt nicht darin bestehen darf, daß man das, was für die eine Sprache gilt, ohne weiteren Nachweis auch von der Schwestersprache behauptet, sondern nur in der Vergleichung und parallelen Er- 5 klärung der im einzelnen unabhängig nachgewiesenen Erscheinungen, so muß dies noch mehr für zwei bei einiger Verwandtschaft doch sehr weit auseinanderliegende Sprachstämme gelten. Für das Semitische aber ist Brockelmann's Behauptung einfach unrichtig. Denn, wo ich es nicht nur behauptet, sondern ausführlich erwiesen 10 habe, daß sämtliche ursprünglich mit Suffixen verbundenen Verbalformen passiven Sinn hatten, ja daß diese Art der Verbindung wie im Assyrischen — der einzige Ausdruck für das Passiv war (an welcher Tatsache auch dann nicht zu rütteln wäre, wenn die Erklärung die ich dafür gegeben, als unmöglich erwiesen würde), 15 so gibt es ja im ganzen Bereich der semitischen Sprache nirgends am Verbum alte pronominale Suffixe, die das logische Subjekt bezeichnen. Warum erklärt daher Brockelmann: "Die Formen des Pron. am ass. Permansiv, wie am westsem. Perf. zeigen nun unzweifelhaft, daß sie stets als Subjekt gedacht waren*? Woraus will 20 B. dies beweisen? Wo hat er unzweifelhaft aktive ursprüngliche Suffixformen, nachdem ich den Beweis dafür erbracht habe, daß alle aktiven Verbalformen ohne Ausnahme ursprünglich präfigiert gebraucht wurden? Welchen anderen prinzipiellen Unterschied von Objekt- und Subjektaffixen am Verbum könnte er im Semitischen 25 nachweisen, als eben den, daß jene niemals, wie diese, vor dem Verbalthema stehen? Muß er nicht zugeben, daß der Unterschied der Suffixe in der hebr. Objektform ("ich" = ישלבר ("ich" = ישלבר) und dem aktiven aram, sekundären אָבֶּהְ (ich = אָבֶּה) weit geringer ist als jener zwischen letzterem und dem angeblich gleichfalls angeblich 30 ursprüngl. aktiven qatlâku, qataltu etc., und daß die gewöhnlichen Objektsuffixe am Verbum die auffallendste Ähnlichkeit zeigen mit den Possessivsuffixen am Nomen, welche im allgemeinen eben doch das Subjekt bezeichnen? Freilich, wenn Brockelmann es nötig hätte, seine Behauptungen erst zu beweisen, dann wären diese ja 35 auch "Konstruktionen", wie er meine Art, erst nach Erwägung aller mir bekannten Erscheinungen eine Erklärung zu versuchen, zu nennen beliebt.

Weiterhin sagt Brockelmann S. 135 l. c. in der Anmerkung: "Seine "Beweise" (die Anführungszeichen von B.) für die Entstehung 40 der westsem. Perfektflexion aus einer ehemals präfigierenden beruhen auf einem leicht zu durchschauenden Trugschlusse. Die Vokalisation des arab. VII. Stammes soll sich nur erklären durch Verkürzung aus einem *ianqatala, so wie der Imp. inqatil, hebr. hiqqatel aus dem Impf. ianqatilu abstrahiert sei. Nun sind die arab. und hebr. 45 Impp. allerdings Neubildungen nach dem Muster des Impf. an Stelle des im Ass. erhaltenen naksid. Ebenso ist arab. inqatala nach

dem Unster der Vokalingerung des Impf. an Stelle des im Hebr.
chaltenen ursemit Perf nagfal > nigfal getreten, das T. dem
ss Permansiv gleichsetzt, obwohl dies an der entscheidenden Stelle,
dem 2. Radikal, einen anderen Vokal, nakšud, aufweist. So wenig
i der Imp. inqutil aus einer mit Präfixen versehenen Imp. Form entstanden ist, so wenig ist der Schluß zulässig, daß inqutala aus einer
präfigierten Form verkürzt sei".

Zunachst muß ich mich hier gegen die Unterstellung verwahren, As ratte ich irgendwo behauptet, das Perfekt ingatala sei "durch 10 Vorkürzung aus einem iangatala* zu erklären. Auch hier wieder widerlogt B. Dinge, die nicht in meiner Untersuchung stehen. Denn dort sage ich nur, ingatala sei aus dem Imperfekt jangataln (das m. Babyl, wirklich existiert), der Imperativ inqutil aus Imperfekt jangatila (seil, durch Weglassung des Präfixes) abstrahiert oder 15 abgeloitet, und wenn B. zugibt, daß die arab, und hebr. Impp. allerdings Neubildungen nach dem Muster der Vokallagerung des lupf, an Stelle des im Ass, erhaltenen nakšid sind, so sagt er damit eigentlich ganz dasselbe wie ich, mit dem einzigen Unterschiede, daß er offenbar meint, der Einfluß des Imperfekts hätte 20 alnen -- wie im Assyrischen früher gebrauchten Imperativ mestil zu ingatil verändert, während ich der Ansicht bin, daß ingutil auch seine Vokalisation dem Imperfekt verdankt, aus dem s durch Weglassung der Präfixe entstand. Sieht man nun von der Schwierigkeit ab, welche die Annahme bietet, eine stets prafixles 2 Jewesene Form hatte einer anderen die durch Antritt der Prafixe entstandene Vokallagerung entlehnt, so könnte man Brockelmann's Ansielu immerhin noch als Möglichkeit gelten lassen — solange man die VII. Form allein betrachtet, weil hier gerade der Ass. Imporativ montal obentalls wie das Imperfekt die Vokalfolge a-io bilgt und es unmöglich ist zu erweisen, ob die Vekalisation des Imperative von nagti' oder von jangatil herrührt. Mit welcher Beweiskraft glaubt freilich B. durch eine Annahme schon eine gegenteilige Annahme widerlegen zu können?

Hatte B. aber statt des Nif'al den Steigerungs- oder Kausativstamm berangezogen, so hätte er sehen müssen, daß hier der westsemitische Imperativ quttil, (h|aqtil wohl mit dem Imperfekt juqattiln etc., n|cht aber mit dem alten assyr. Imperativ quttil zusammenhängen und daß darum auch inqutul nicht aus naqtil sondern nur aus dem Imperfekt junqutil etc. hervorgegangen sein kann. Und da die Implye kuššid, šukšid zu dem Permansivstamm kuššud, šukšud gehören, für den das Arabische und das älteste Kana'anäisch (s. weiter) kuššida) bieten, so gehört auch nakšid zum Permansivstamm nakšud. Man kann recht wohl der Ansicht sein, daß der Imperativ obe alteste Form des Zeitwertes ist 1), ohne darum anzunehmen,

¹⁾ Nach meinen weiteren Studien hoffe ich übrigens auch diese Frage

Ist also für den Imperativ die Ableitung aus dem Imperfekt die einzig mögliche Erklärung, dann erweist auch die Vokalisation von inqutala statt naqtala dessen Ursprung aus einer früher prä- 15 figierten Form. Wie sollte auch der Einfluß der Präfigierung des verschieden vokalisierten Imperfekts auf das Perfekt soweit eingewirkt haben, daß dieses seine Vokalisation mit der weit unbequemeren (i)ngatala vertauschte!

Und endlich hat Brockelmann den Hauptgrund verschwiegen, 20 der mich zu meinem Schlusse drängt, nämlich die Tatsache, daß in den ältesten semitischen Urkunden, den assyrisch-babylonischen Keilinschriften, die Form der Vokalisation (i)nqutul eben wirklich mit Präfixen verbunden erscheint! Darum sage ich a. a. O. 292, 16 ff.:
"Man braucht nur die beiden alten Erkenntnisse, daß das arabische 25 Perfekt der Form nach einem ursprünglichen Imperfekt, der Vokalisation nach aber einem wirklichen Imperfekt im Babylonischen entspricht, nebeneinanderzustellen, um daraus den Schluß zu ziehen. daß das arabische Perfekt einst ein Imperfekt war".

Ist das ein Trugschluß? Und sieht Brockelmann nicht ein, 30 daß es bei der vokalischen Entsprechung der arabischen und assyrischen Formen nur zwei Wege gibt — entweder wie arab. inqatala auch noch ass. iqqatal (aus janqatal) für nicht ursprünglich zu erklären, oder aber in der einen Form die Erklärung der andern zu sehen? Das hebr. Perfekt der abgeleiteten Stämme besitzt nun 35 nicht, wie das arabische, die Kennzeichen eines früheren präfigierten Zustandes und wirklich entspricht auch seine Vokalisation (s. unten) nicht der des arab. Perfekts — assyr. Präsens, sondern der einer babyl. Suffixform. Nur einmal (בַּבֶּבֶּבֶּה) entspricht seine Vokalisation der des Imperfekts, und da zeigt sich denn auch wieder in der 10 Vorschlagssilbe hit statt ta das bekannte Kennzeichen imperfektischen Ursprungs.

dem Gebiet unfruchtbarer Philosophie in jenes greifbarer wissenschaftlicher Tatsachen übertragen zu können.

Ist das Zufall?

Froillich, meine Konstruktionen für den V. Stamm sind noch rungloser". Denn zunachst erschließe ich aus dem Partizip mutagattil ein Imperiekt intagattil, und B. wird wohl recht haben mit ; der Behauptung, der Vokal des Präfixes wäre eher a gewesen. Ich us de des ohne weiteres zu; aber was hat dies mit der Vekalisation des Verbalthemas zu tun, die allein Gegenstand meiner Untersuchung war? Aus den. Partizip mutaqattil, das ja von assyr. muktassida nicht getrennt werden darf, schließe ich, daß auch das Arabische 10 neben dem Imperiekt intagattaln ein anderes mit der Verbalvokulisation gatil besessen hat. Und da intagattal gewiß dem babyl. untattal entspricht, so darf ich zur Entscheidung der auch sonst richt mehr strittigen Frage, ob das arab. Pertekt quttala, 'aqtala, ingatala, tagattala etc. oder das bab. Imperfekt ugattal, ugtattal etc. it den ülteren Zustand darstellen, die Tatsache mit in Rechnung stellen. daß im arabischen intaquttalu sogar gegen die Analogie des Steigerungsstammes dessen Reflexivum im Imperfekt wirklich die Vokalisation gatal trägt, womit die Frage endgültig zugunsten des Babylonischen

entschieden ist.

Wer nun das durch aram, intquttal, hebr, in pausa iitquttal (in Piral i. p. aber stets gir als gemeinsemitisch und alt erwiesene ar Imperiekt interquttal durch irgend eine Umdeutung von ass. nytattal trennen will, hat dafür den Beweis zu erbringen. Trotzdem tabe ich a. a. O. S. 293 auch die Möglichkeit, daß dieser "Vokalze wechsel" erwa mit der neutrischen Bedeutung der teStämme etwas zu tun nabe, als hintallig erwiesen. "Denn im Aramäischen lautet auch das Perfekt der entsprechenden Form etgattal statt des nach gattil etc. zu erwartenden "etgattil, so daß es den Anschein hätte, als obbliese neutrische Form gegen die transitiven, gattil und so bagtil allein der Analogie des aktiven Qal gefolgt wäre".

Dem gegenüber behauptet B. folgendes: "Aber zu dieser Erwartung (von etgattel statt etgattal nach gattil, hagtil, etgetel) berechtigt ihn gar nichts. Denn das Perf. gattal verdankt den Vokal der 2. Silbe, der an die Stelle des im hebr, giddal, limmad, giddas etc. at noch erhaltenen a getreten ist, der Analogie des Impf. Wenn diese sich auf das Roth ausgebreitet hätte, so wäre das sehr vorwunderlich Jewesen*. - Gewiß wäre mein Beweis unvollständig gewesen. wenn ich nicht a. a. Ö. S. 285 gezeigt hätte, daß es ungerechttertigt ist anzunehmen, das Perfekt gattel und hebr. gittel verdanke 4e den Vokal der zweiten Silbe dem Imperfekt, und wenn die Vorsalhagssilla von etgetel und etgattal nicht deutlich bezeugte, dall das anamälsche Perfekt der abgeleiteten Stämme mit seinem Impertekt ursprünglich identisch, seine Vokalisation also alt ist, und wenn ich überdies nicht noch meine Auffassung von iatagattahr 4 8 294 durch die Analogie des I. Stammes der Grundform im Assyrischen cestifitzt hatte. Dort tritt das Prasens iktasud auch na das Pratoritum iktašud ein, wahrend das Partizip muktašidu

lautet, ganz wie im Westsemitischen jatuqattil (beachte auch taqattulun) durch jataqattal verdrängt, im Partizip mutaqattil aber noch erhalten ist. Da es im Babyl. eine spezifisch neutrische Vokalisation nicht gibt, kann auch hier nicht der Einfluß einer solchen vorliegen.

"T.s Ausführungen endlich über die Vokale des hebr. Pi'el 5 und Hif'īl haben § 124 C meiner KVG, nicht berücksichtigt, dessen Inhalt ich hier zur Bequemlichkeit des Lesers zusammenfasse. Lantgesetzlich entstanden *qiddaš* *hiqdaš mit Wandel a > i wie in *madbar > midbar ... Beweist denn für B. die Beziehung * $madbar > midb \hat{a}r$, daß jedes hebräische i vor Doppelkonsonanz 10 aus a entstanden ist? Ist ja damit nicht einmal gezeigt, daß a in gattal hätte zu i werden müssen, wie aus dem Nomen der Form qattal (= arab. qattal) wie zz etc. klar hervorgeht. Hier wird wohl B. auch mit dem Dissimilationstrieb nicht auskommen, den er bescheiden nur im hebr. Imperfekt wirken läßt, da ja dies nicht 13 wie das Perfekt zu qittel geworden ist. Das Perfekt wird durch einen Assimilationstrieb entschädigt, der - worüber B. gewiß sichere Nachrichten hat — aus qittal ein qittel machte. Ebenso auch im Imperfekt aus quttil ein quttal zu machen, ist ihm offenbar von B. rechtzeitig untersagt worden. Dem aramäischen gattil hat B. den 20 Vokal der 2. Silbe dagegen viel rascher gewährt, nach einer — auf dem ganzen semitischen Verbalgebiet sonst freilich unerhörten -Assimilation an das Imperfekt. Wie wunderbar aber müßte nach B. die Geschichte des hebr. aram. Pi'elpartizips gittel lauten, das, trotz aller verschiedenen Triebe und Analogien, doch in beiden 25 Sprachen die gleiche — beileibe nicht ursprüngliche — Vokalisation aufweist.

Wie schade, daß man es nun nicht nur durch "Konstruktionen"— d. h. durch Zusammenschauen einer ganzen Gruppe von Erscheinungen, wo andere vom einzelnen zum Ganzen bisher sich nicht 30 erheben konnten — sondern durch wirklich belegte Formen zeigen kann, daß das kana anäische Perfekt des Intensivstamms qittel wie das arab. Passiv und das babylonische Permansiv — Passiv ursprünglich wirklich quttil lautete! Denn diese Form bieten wirklich die ältesten kana anäischen Verbformen in den aus Palästina stammenden 35 Briefen des El Amarna-Fundes. H. J. Böhl, Die Sprache der Amarna-

¹⁾ König, ZDMG. 66, 263 will qittel nicht als Partizip gelten lassen, weil es die Vorsilbe me nicht hat, das etwa meqattel und mequital zeigen. Aber die Vorsilbe mu (urspr. = Indefinites Pron.) soll ja nur in den dem Imperfekt entnommenen Partizipien das unmögliche Präfix ersetzen, also muqattilu aber ass. quttulu, šuqtulu, šuqtulu, šuqtulu, šuqtulu,

²⁾ S. 136 Anm. 1 zeigt Brockelmann mit Recht, daß ich aus den Verben emedu in der Bedeutung "stehen", saharu in der Bedeutung "sich wenden" mit Unrecht geschlossen habe, im Assyrischen könne dasselbe Verbum aktiv und neutrisch sein. An den Resultaten meiner Untersuchung kann das nichts ändern.

tyrete, 8, 45 entrehme ich die Beispiele: uššir er hat geschiekt; halh, er hat zugrunde gerichtet; dubiru sie haben weggetrieben; nakir er hat teindlich gemacht; puhir er hat zusammengebracht; serile er hat hineingeführt: turrişu sie haben gerichtet; mulini er 5 hat mich geworfen, etc.

Wenn also das kana'an qittel < quttil mit dem arab. quttila lantlich völlig übereinstimmt und das passive hebr. u. aram. Partizip qittel das mit dem bab. quttulu selbst in der spezieffen Bedeutung eines Adjektivs zur Bezeichnung von Körperfehlern zusammentrifft, wauch für die hebr. Suffixform qittel = quttil jene ursprünglich passive Bedeutung nachweist, darf man es da noch mit dem ursprünglichen Imperfekt quttulu zusammenstellen und dieser erweislich

falschen Gleichung zuliebe Lautgesetze wie Assimilations- und Dissimilationstriebe beliebig erfinden?

Da nun nach dem Gesagten hebr. qittel ass. quttul entsprechen mub, mub man auch hebr. niqtal (naqtal) aus alterem naqtil (vgl. quttil statt ass. quttul) erklaren, für welche Ferm ich ja ZDMG, 64, 305 an 5°22 etc. erinnert habe. Welche von den a. a. O. im übrigen ag tührten Erklarungsmöglichkeiten zutrifft, weiß ich nicht. Vielge leicht weiß B. hier mehr. Die Entsprechung selbst ist sicher.

Damit glaube ich Brockelmann's Kritik meiner Verbaltheorie ils übereilt und urgerecht erwiesen zu haben. Lange genug habe ich mit dieser leider unvermeidlichen Erwiderung gezögert, weil es mir wenig Spatt bereitet, mich herunzuschlagen. Jetzt aber 25 muß es sein, da ich freie Hand bekommen will für neue "Konstantenen" auch auf anderen Gebietet der semitischen Grammatik. Vielleicht wird es mir möglich sein zu zeigen, daß man auch hier klarer sehen kann, wenn man es wagt, statt an einzelnen Erscheinungen berunzusleuten, die Dinge in ihrem Zusammenhang zu 50 betrachten.

Anf Herrn Prof. König's im gauzen wehlmeinende Kritik ZDMG, 66, 261 ff. nochmals zu erwidern, unterlasse ich. Einzelne der aben angeführten Argumente gelten übrigens auch gegen ihn.

Beiträge zur Flora Sanscritica.

Von

Richard Schmidt.

IV. Arekanuß und Betelpfeffer.

Über das Betelkauen (romantha) und was damit zusammenhängt besitzen wir außer den einschlägigen Artikeln bei Dymock (Pharmacographia Indica III, 183 und 522) und Watt (Dictionary of the Economic Products of India I. 291 und VI, pt. I, 247 und 5 The Commercial Products of India p. 83 und 891), denen noch Dutt's Bemerkungen in seiner Materia medica p. 244 und 249 hinzuzufügen wären, zwei Spezialabhandlungen: nämlich die Dissertatio inavyvralis medica de Arecca Indorum quam . . . submittit A. D. . . . 1739 auctor Andreas Jacobus Kirsten . . . Altorfii Noric. 10 und L. Lewin's Buch Veber Areca catechu, Chavica betle und das Betelkauen Stuttgart 1889. Die letztere Arbeit kann als erschöpfend bezeichnet werden, wenn auch naturgemäß die sprachliche Seite darin zu kurz kommt. Das möchte ich hier für das Sanskrit nachholen, unter Vorausschickung einiger Bemerkungen allgemeiner Natur. 15

Das Betelkauen ist eine alte Sitte im Orient, speziell in Indien. wo der Brauch, eine Betelprieme (tāmbūlavitikā, parnavītikā) zu reichen, noch weit beliebter und - vor allem - bedeutungsvoller war resp. noch heute ist, als bei uns das Anbieten der Tabaksdose oder der Zigarrentasche. In Burma besagt ein Sprichwort, daß 20 niemand ordentlich burmesisch sprechen kann, bevor er Betel kauen gelernt hat! Die Khasia rechnen nicht nach Kilometern. sondern nach dem Verbrauche der Betelpriemen; und diese dient nicht nur allenthalben als ein Symbol der Höflichkeit und Freundschaft, sie bekräftigt auch Friedensschlüsse und Ehebündnisse: bei 25 den Dhinnals in Bengalen vertritt der Austausch eines Betelblattes unser Wechseln der Ringe vor dem Altare. Umgekehrt bedeutet das Zerreißen eines solchen Ehescheidung (z. B. in Arakan). Daß gelegentlich in die Betelprieme Liebeszauber hineinpraktiziert werden, ja mit einer solchen wohl auch Gift gereicht wird, kann nicht 30 weiter wundernehmen; Rumphius warnt jedenfalls vor dem unbedachten Annehmen einer sonst so harmlosen Gabe. Endlich mag erwähnt sein, daß bei großen Festivitäten das Herumreichen des

Betels das hötliche Zeichen zum Aufbruch ist: bra-dena, die Verabschiedun?! Die Fürsten haben eigene Beteldiener und dienerinnen (umbalakaraikavaha, vahin, *tambulada, dāyaka, dayin, dayim, tambulavahaka, tambūlavahini, *tambūlin, *raggulikavadas betreffende Amt heißt tambūlavahini, *tambūlin, *raggulikavadaraika, *tambulapatika, *pūgapatra, *pharuvaka, sthagika, *sthagi) für die so beliebten Priemen stehen an Kostbarkeit den Tabatièren bei uns zu Lande nicht nach — und so haben wir summa summarum eine Sitte, die selbst unseren leidenschaftlichsten Rauchern dund sonstigen Tabakskonsumenten einige Bewunderung einflößen muß, besonders wenn sie bei Lewin lesen, daß sich das Betelkauen über ein Gebiet von mehr denn acht Millionen Quadratkilometern erstreckt! Die alten und neuen Reisebeschreibungen gedenken denn auch allermeistens des Betels: ich neune nur al-Mas ūdī, Ramusio. Auch Abbildungen sind ziemlich früh den Europäern

Ramusio. Auch Abbildungen sind ziemlich früh den Europäern vermittelt worden: von der Arekapalme durch Garcias ab Horto, vom Betelpfesser durch Rhede tot Drakestein im Hortus Malabaricus.

Den einen Bestandteil des Betelsbissens liefert nun die unter 20 dem Namen Arekapalme bei uns bekannte

Areca catechu L.

mit ihren Nüssen, die, zu erangefarbenen Büscheln vereint, einen wirkungsvollen Kontrast zu dem Smaragdgrün der wallenden Blattkrone auf säulenartig glattem Stamme bilden. "It is the most beautiful palm we have in India", sagt Roxburgh, Flora indica III, 616. Als Ersatz kommen noch die Früchte von Areca triandra R. in Betracht, soweit es sich um die Angaben in der Sanskritliteratur handelt. Der im pre vorkommende Name Areca faufel [Gaertn.] ist nur ein Synonym zu A. catechu. (Vgl. Hooker VI, 405.)

Die Bezeichnungen für die Pflanze sind: *akota m., *kathina, kapitama m.. *karamatta m., *kandakara m., kamina m. [A. triandra], *kamila m. desgl.]. *kashkara m.. *kramu m., kramuka m., kramuki. khapura *m., guvaka m.. *guvaka m., *grhaśraya, *gopulala m., *ghonta, *vamarapuspa m., vikkana *m., *vhatayhula m., *voatusara m., *traavrksa m., *dirghapadapa m., *drahavalka m., puga m., pugilata, *bimhu m., *munipuga m. [A. triandra], rojatala *m., rojatala, ramapuga m. [A. triandra], *laksmiputi m., *valkaturu m., *vrsaparvan m., *śrngarin m., *saubha m., *suranjana m.

Die Betelnuß führt folgende Namen: ndrega *n., *usnaka m., an *kanduka m., krmika *n., kembuka n. [der Kern], *kramukaphala n., phaduphala n., *cikkana n., *cikkana, *cikkana, *cikkana, *cikkana, *cikkana, *cikkana, *cikkana, *phadi n., *phala n., *phala n., puquphala n., *mukhabhūṣaṇa n., \$lakṣṇaka *n. — Die Schale der Nuß heißt *kholaka m.

Man findet die Arekapalme kultiviert an den tropischen Küstenstrichen Indiens. In Südindien, an der Malabarküste, in Burma und wo sonst besonders günstige Bedingungen bezüglich des Klimas und des Bodens vorliegen, baut man sie im Großen an, zusammen mit der Kokospalme, dem Mango und anderen spezifisch indischen 5 Nutzbäumen. Auch Ost- und Nord-Bengalen sowie Assam zeigen sehr umfangreiche Areka-Kulturen. In Bengalen pflegt man zunächst zum Schutze gegen die Sonnenglut und gegen Stürme Pflanzungen von Erythrina indica anzulegen, was zugleich den Boden verbessert. Nach zwei bis sechs Jahren werden die zwei- bis vierjährigen 10 Palmensämlinge, die in besonderen Saatkästen herangezogen worden sind, dorthin verpflanzt, wo sie mit zehn bis zwölf Jahren zu tragen anfangen. Die Erythrina-Pflanzung wird nach Bedarf abgeholzt. Eine Areka-Palme gibt im Durchschnitt zwei Fruchtstände zu 2-300, in besonders günstigen Fällen 400 Nüssen. Wie sich er- 15 warten läßt, gibt es bei diesen Früchten, die ja doch ein Kulturprodukt sind, eine Menge Varietäten, und künstliche, z. T. betrügerische Manipulationen kommen noch dazu. "The varieties", sagt Dymock III, 532, ... may be classed as natural and artificial: the first class includes the different varieties of ripe betel-nut 20 produced by cultivation which have not undergone any preparation; the second class, all nuts, ripe or unripe, which have been treated by boiling or other processes before being offered for sale". Schon die Lage, in der die Frucht gereift ist, macht einen großen Unterschied in der Qualität: man schätzt die aus warmen, tiefen Lagen 25 stammende Nuß viel mehr als die in größerer Entfernung vom Meere und in irgend erheblicher Höhe gewachsene. Bereits Rumphius kannte Varietäten der Arekanuß, und Martius, Historia naturalis Palmarum, Vol. IX, p. 169 nennt eine Areca oxycarpa, elliptica, sphaerocarpa, gonocarpa, ceratocarpa und oocarpa. 30 Dazu kommen noch zahlreiche Spielarten, die nach der Größe, der Beschaffenheit etc. unterschieden werden, und nicht zu vergessen die Surrogate, die natürlich bei einem so beliebten Genußmittel nicht fehlen dürfen, wenn schon ihre Verwendung nicht immer einen Betrug bedeutet, sondern auch bisweilen der Armut oder 35 Verlegenheit der Konsumenten zuzuschreiben ist. So genießen ärmere Leute die Nüsse von Areca Dicksonii, A. nagensis, A. laxa nach Lewin p. 23.

Eine besondere Sorte von Betelnüssen muß hier noch erwähnt werden, nämlich die giftigen, die selbst im getrockneten Zustande 40 ihre gefährlichen Eigenschaften beibehalten. Die Bäume, auf denen sie wachsen, unterscheiden sich in nichts von den andern, "so that not unfrequently accidents happen from their nuts becoming mixed with the produce of the plantation before their presence has been detected" (Dymock III, 525). Diese giftige Wirkung besteht in 45 einem würgenden Gefühle und Schwindelanfällen, ähnlich den Begleiterscheinungen des noch ungewohnten Tabakgenusses, wie es

20 .

bereits Rumphius ganz richtig ausgedrückt hat 1). Übrigens haben auch die frischen Nüsse eine ahnliche Wirkung, weshalb man vieltach gekochte vorzieht: Hitze behebt die nachteiligen Eigenschaften. In der Hauptsache finden die Nüsse - genauer: der Kern der s Arckie Früchte 2) - Verwendung bei der Anfertigung der Betelprieme; doch kennt die altindische Pharmakologie auch noch andere Wege, sie sich mutzbar zu machen. So gelten die unreifen Früchte als laxierend und windtreibend; die reifen verordnet man bei Urinbeschwerden, und der Bhavaprakasa kennt Aphrodisiaca, zu deren 10 Herstellung unter anderen Ingredienzien auch Betelnuß gehört. Wenn man aber sehen muß, daß dazu auch Datura-Samen und Hanfblätter genommen werden, so läßt sich einsehen, daß in der Hauptsache diesen letzteren die erhoffte Wirkung zuzuschreiben ist. Rativallabhapuqapaka und Kameśvaramodaka sind die verheibungs-15 vollen Namen dieser Produkte einer entgleisten Heilkunst, die sich bei den eigentlichen Erotikern erst recht breit macht. (Vgl. meine Beiträge zur indischen Erotik, I. Aufl., unter Betel und Areka-Nuß.)

Der zweite, wichtige Bestandteil der Betelprieme ist das Blatt von Piper betle L. oder, wie man die Pflanze jetzt nennt,

Chavica betle Mig.

Dieser "Batelpfaffer" ist eine 20—30 Jahre ausdauermle, allerdingssehen viel früher nicht mehr mutzbare Kletterpflanze (daher im Englischen Betel-vine) aus der Familie der Piperaceae. Die beste Abbildung von ihr findet sich im Hortus Malabaricus VII, zu Tah. XV. bei Lewin auf Tafel II wiedergegeben; ferner bei Ramusio, Dalle Navigationi e Vinggi, Venedig 1613, I. p. 338; bei Kirsten: Wight, beines t. 2926; im Botanical Magazine. 3132. Der Name betle stammt nach dem Hobson-Jobson aus dem Malayischen vettila verwiha, d. h. eintaches, bloßes Blatt, woraus die Portuze giesen betre oder betle gemacht haben. Es ist eben für die leidenschaftlichen Betelkauer so zu sagen das Blatt κατ εξοχήν!

Die Pflanze, die nur ihrer Blätter wegen kultiviert wird, wächst in den heißeren Teilen Indiens und Ceylons und erfordert peinlichste Gewissenhaftigkeit in ihrer Pflege. So ertragreich eine Batelpflanzung sein kann, indem in Tonkin z. B. ein Ar 80-100 Fr. Mirlich abwirtt, so kann sie doch auch leicht den Ruin ihres Bestitzers herbeitführen, wenn dieser nicht unablassig darauf bedacht

i. Pluries e cium recentes sunt nuces, que qualitatem hace habent.
In calona les inchrient, ac vertigireses rechlunt uti Tabrenm illes affeit.
Ital con sont absocia blem queque praestant verassiones Finançae nuces, quae novitianos adeo pectore oppressos et anxios reddunt, ut strangulari videantur.
Ital proprie Finançae notale sea Finançae metre as yucature.

²⁾ Die Frucht ist bis Hühnerei groß bei 4-5 cm Durchmesser; der Kern ist durchschnittlich 2-3 cm lang, bräunlich-grau und braungefleckt, von verschiedener Gestalt: kugelförmig, kugelig oder eichelartig zugespitzt. Abbildungen bei Lewin, Tafel 2. Als Durchschnittsgewicht fand dieser bei 120 Nüssen 3,2 g.

ist, Schädigungen durch Insektenfraß, übermäßigen Sonnenbrand und Stürme rechtzeitig und wirksam zu begegnen; und so müssen denn nach Buchanan in Koimbatore zur Bewirtschaftung eines Areals von etwa 60 Ar nicht weniger als 32 Mann beständig in Tätigkeit sein. Es läßt sich danach verstehen, wenn es in Indien 5 eine eigene Kaste von Betelbauern gibt, die als unerreichte Spezialisten in ihrem Fache von ihrer Unentbehrlichkeit so sehr überzeugt sind, daß sie es für unter ihrer Würde halten, die Erzeugnisse ihrer Plantagen selber zu Markte zu bringen!

Ähnlich wie bei der Areka-Palme behandelt man auch die 10 jungen Betelsenker als Zwischenpflanzung. Man legt auf geeignetem, d. h. fettem, tonhaltigem und feuchtem Boden Gräben an, die die einzelnen Beete voneinander trennen und deren Bewässerung ermöglichen. Man pflanzt dann zunächst schnellwachsende Gewächse wie Aeschynomene grandiflora oder Guilandina moringa, die den später 15 zu pflanzenden Betelstecklingen als Stützen beim Ranken resp. Klettern dienen sollen. Eine Hecke von Euphorbia Tirucalli umgibt die Anlage, die nun fleißig begossen und von Unkraut gesäubert werden muß. Man benutzt wohl auch sehr lange Pfähle als Stützen. oder baut eine Einfriedigung aus Bambus mit einem Schutzdach 20 aus Strohmatten darüber; so besonders in nördlicheren Gegenden wie Burma oder Bengalen. Nach etwa zwei Jahren beginnt die Ernte, wobei man die ganz großen Blätter ebenso gering achtet wie die am Boden oder unmittelbar am Stamme gewachsenen. Sie müssen bald nachdem sie gepflückt worden sind, verbraucht werden; 25 länger als drei Tage lassen sie sich nicht erhalten, und gar einen längeren Transport vertragen sie nicht, weshalb auch die nach Europa gebrachten Blätter keine Spur von Aroma aufweisen.

Wie Prometheus das Feuer von den Unsterblichen stahl, so soll auch die Betelpflanze ihr Vorkommen auf Erden einem Dieb- 30 stahle verdanken, den Arjuna im Himmel beging. Jedenfalls ist sie in Indien hochangesehen, und alle möglichen vortrefflichen Eigenschaften werden ihr zugeschrieben, die sie so zu sagen zu einem Universalheilmittel erhoben haben. Nach Dutt p. 245 ist das Blatt aromatic, carminative, stimulant and astringent. It sweetens 35 the breath, improves the voice and removes all foulness from the According to other writers 1) it acts as an aphrodisiac. Medicinally it is said to be useful in diseases supposed to be caused by deranged phlegm and its juice is much used as an adjunct to pills administered in these diseases; that is, the pills 40 are rubbed into an emulsion of the betle-leaf and licked up. Being always at hand, pán leaves are used as a domestic remedy in various ways. The stalk of the leaf smeared with oil is introduced into the rectum in the constitution and tympanitis of children, with the object of inducing the bowels to act. The leaves are 45

¹⁾ Dutt zitiert eben Suśruta.

applied to the temples in headache for relieving pain, to painful and swollen glands for promoting absorption, and to the mammary glands with the object of checking the secretion of milk. Printerves are used as a remedy dressing for foul ulcers which seems

5 to improve under them".

Die Sanskritnamen für die Betelpflanze sind: *abhista, amlasura, *nhivalli, *amodajanani, *kamajanani, *kamada, tambula n., *tumbulavallika, valli, tambuli, *tiksnamanjuri, *danavapriya, *dahada, *devabhista, *dvaisaniga, *naga m., *nagadentika, *o *majaparni, nagalata, vallari, valli f., *vallika, vaili, nagim, *parnalata, *parnilata, phanilata, valli, phanivirudh f., *bhaksapattir, bhujagalata, *ihujamgalata, saptasira, *sarpalata.

*sarpavallī, *sirāparņa m., *strīrañjana n.

Das Blatt von Piper betle, das möglicherweise den Griechen 15 unter dem Namen ακάβειθοον (auch φύλλον Ίνδικόν oder schlechtweg φυλλον) bekannt war, heißt tambala n., pattra n., tambalıdala n., *tcakpattrı, * parna, parna n., *mukhabhuşana n. ("Betelim pw; vielleicht die ganze Prieme gemeint, da das Wort "Mundzierde" bedeutet).

Besondere Sorten scheinen die Namen *amlaruha, *amlaratika und *guhagari zu bezeichnen, während mattavarana n. *die ge-

stampfte Nuß bedeutet.

Auch die Betelverkäufer haben ihre eigenen Benomungen.

tāmbūlika, tāmbūlin und *parņakāra.

25 Endlich sei noch des Wortes avela gedacht, welches Samayamatika VII. 28 steht und im pw in der Form avela erscheint mit der Bedeutung "zekauter Betel". J. J. Meyer übersetzt die Stelle

ityādibhih stutipadaih kuṭṭanyā viṭamanḍale svikrte bhur abbat kṣipram tambulavdupatala

se richtig mit: "Als sich die Kupplerin mit solchen und ähnlichen Preisesworten den Kreis der Hurenschrauzen zu eigen zennacht natte, werd der Beden schnell rot von ausgespucktem Betelspeichel". Das ist keineswegs eine dichterische Übertreibung. Die überreichliche Speichelntesonderung ist eine der augenscheinlichsten Wirkungen in des Betelgenusses; der Speichel ninnat je nach der Beinigung des Kalkes eine gelbs bis blutrote Farbung an, so daß manche Reisende an wirkliches Blutspeien gedaent haben in. Nach Mantegazza sind die vom Ausspeien herrührenden roten Flecken ein Charakteristikung Indiens; "man findet sie allenthalben, in Bombay so gut wie in

40 Banglett, auf den Trotteirs der Straben, den Marmorstufen der

¹⁾ Lewin 1. ch. Hier steht auch eine "poetische" Schilderung von J. Bontius aus seiner Historia naturalis et medica Indiae orientalis;

Quis follis credat committa calco levells. Com tracto has Index ves i units are criento. Purpureum ejiciunt succum, tum dentibus atris. Horrendum arringunt, et dentibus ore minantur?

Regierungspaläste, in öffentlichen Gärten, auf den Fußböden der Wohnungen usw." Dieses widerliche Gespucke hat aber einmal wenigstens auch einen guten Zweck gehabt: Dandin erzählt in seinem Dasakumäracaritam, daß Apahäravarman seiner Auserkorenen dadurch seine Liebe andeutet, daß er mit seinem vom Betelkauen 5 geröteten Speichel an die Wand ihres Schlafgemachs heimlich das Bild eines Cakraväka-Pärchens hinspuckt!! Über die damit bekundete Virtuosität möge man J. J. Meyer's köstliche Anmerkung auf p. 240 seiner trefflichen Übersetzung nachlesen.

Was die sonstigen tatsächlichen oder angeblichen Wirkungen des 10 Betels angeht, so gibt darüber am besten folgende Strophe Auskunft:

tāmbūlam kaṭu tiktam uṣṇamadhuram kṣāram kaṣāyānritam vātaghnam kaphanāśanam kṛmiharam durgandhanirnaśanam vaktrasyābharaṇam viśuddhikaraṇam kāmagnisamdīpanam tāmbūlasya sakhe trayodaśa guṇāh svarge 'pi te durlabhāh 15

"Der Betel ist scharf, bitter, hitzend, süß, salzig und zusammenziehend, entfernt den Wind, vertreibt den Schleim, führt die Würmer ab, benimmt den üblen Geruch (aus dem Munde), ist eine Zierde des Mundes, reinigt und entzündet das Liebesfeuer: diese dreizehn Vorzüge des Betels sind, o Freund, sogar im Himmel schwer an- 20

zutreffen". (I. Spr. 2536.)

Im Übrigen ergeht es dem Anfänger mit dem Betelkauen nicht viel besser als dem, der die erste Zigarre raucht: es überwiegt zunächst das Unbehagen, und zwar hat man im Munde ein fast unerträgliches Gefühl brennender Schärfe und im Schlunde das der 25 Adstriktion, wozu der schon erwähnte Speichelfluß tritt. Letzterer. sowie die Rötung des Speichels und schließlich auch des Zahnfleisches ist allein der Arekanuß zuzuschreiben, während die Ursache tür das Schwarzwerden der Zähne nicht mit Sicherheit festzustellen ist. Als eine der angenehmsten Wirkungen des Betelkauens ist die 30 Parfümierung des Mundes und Atems zu nennen; man kennt sie aus der Literatur seit alter Zeit, wenn es auch damit nicht ganz so wunderbar bestellt ist, wie Raius [Ray]. Historia plantarum, tom. II, App. p. 1913, es ausdrückt, dem zufolge das ganze Zimmer damit erfüllt wird! Auf das Nervensystem hat das Betelkauen 35 denselben leicht narkotisch stimulierenden Einfluß wie der Genuß des Tabaks: und an die Wirkung der Kola-Nuß erinnert die Tatsache, daß das Hunger- und Durstgefühl damit gestillt werden kann. Man vergleiche jetzt außer Lewin auch noch Hartwig, Die menschlichen Genußmittel, Leipzig 1911, S. 524 ff.

Mose, der Medizinmann.

Von

Ed. König.

In der neueren Zeit ist mehrmals — auch in dieser Zeitschrift (1912, 773 f.) — von Mose "dem Medizinmann" gesprochen und an Kittel's Geschichte des Volkes Israel getadelt worden, daß darin "nicht der Versuch gemacht werde, aus dem Milieu der Sagen und 5 Mythen, welche sich an das Leben und Wirken Moses angeschlossen haben und uns den Leviten Mose als Zauberer, Medizinmann, Orakelerteiler und Volksheres zeichnen, ein komplexes Bild von Mose, dem Begründer der israelitischen Religion zu schaffen. Der Mose Kittel's bleibe ein Schemen, es fehle ihm die natürliche Umgebung der Wüste". Da muß es als zeitgemäß erscheinen, Mose, den Medizinmann, etwas genauer ins Auge zu fassen und die Bedeutung zu untersuchen, die den eventuell davon handelnden Quellenaussagen beizulegen ist.

1. Mit den Teilen der hebräischen Überlieferung, in denen n der und jener neuerdings Mose als "Medizimmann, der allerlei Krankheiten anhexen kann* (a. a. O., S. 774) findet, sind natürlich die Abschnitte gemeint, die erzählen, daß Mose seine Hand aussätzig und wieder gesund machen konnte (Ex. 4, 6f) oder das Volk der Agypter mit Pest und andern Krankheiten zu belegen vermochte 10 (9, 3-11 etc.) etc. Aber erstens haben wir, weil die sogenannten Plagen Agyptens meistens mit Unglücksschlägen, von denen auch sonst das Nilland heimgesucht zu werden pflegt, übereinstimmen, das Recht zu dem kritischen Urteil, daß die meisten dieser Plagen auf Verallgemeinerung einer oder mehrerer Katastrophen beruhen. et durch welche der Agypter zur Entlassung des geknechteten Israel gezwungen wurde. Doch zweitens wenn auch die oben aus Ex. 4, 6 f. und 9, 3 – 11 etc. angeführten Taten wirklich von Mose geleistet worden sind, so ist es keineswegs im Sinne der Quellen, Mose deshalb einen "Medizinmann" zu nennen. Diesen Quellenaussagen wird man nur gerecht, wenn diese Leistungen Moses auf seine Verbindung mit dem lebendigen Gotte zurückgeführt werden. Diese Quellonrachrichten, die von Vertretern der prophetischen Religion Drack herstammen, sehen auch Zanherei nur in solchen außervewohnlichen Leistungen, die durch menschlich ausgesonnene Mittel

und nicht durch die Gemeinschaft mit dem Gotte der wahren Religion des A. T. vollbracht sind 1). Im Sinne der hebräischen Quellen ist also Mose kein "Medizinmann" oder Diener der schwarzen Magie gewesen, wie sie neuestens z. B. von N. Söderblom klar charakterisiert worden sind 2), und wer dem Urteile jener Quellen 5 widersprechen will, muß von dem Standpunkte ausgehen, daß die von der legitimen Religion des A. T. verkündete Gottheit nicht existieren könne. Damit überschritte man aber die Kompetenz der historischen Kritik.

2. Ein "Zauberer, Medizinmann usw." braucht ferner Mose auch 10 nicht zu sein, wenn dem von ihm gezeichneten Bilde auch nicht "die natürliche Umgebung der Wüste fehlt". Oder muß denn die Wüstenumgebung unbedingt das geistige Wesen und die kulturgeschichtliche Stellung eines Mannes bestimmen? Allerdings kann ich nicht den Einfluß auf die Entstehung des Monotheismus aner- 15 kennen, der von Renan und anderen dem Wüstenaufenthalt zugeschrieben wurde³). Aber ebenso falsch wäre es, wenn man Beduinen nur die Religionsstufe der Primitiven zuschreiben wollte, der doch die "Medizinmänner" in Wirklichkeit angehören. Außerdem waren die von Mose befreiten Israeliten in Wahrheit keine Beduinen, 20 sondern Halbnomaden, wie seit einigen Jahren von verschiedenen Gelehrten immer genauer nachgewiesen worden ist 4). Übrigens hatte Mose seine allgemeine geistige Art bei seinem Aufenthalt im Kulturlande Ägypten gewonnen, und endlich wurde seine speziellste Stellung in der Geistesgeschichte durch seine religiöse Besonderheit 25 bedingt. Also auch der aus den Quellen zu schöpfenden zeitgeschichtlichen Situation, aus der Mose hervortrat, entspricht es nicht, wenn man in diesen Quellen sich Mose als "Zauberer, Medizinmann usw." wiederspiegeln sieht.

3. Selbst wenn die oder jene Partie des altisraelitischen 30 Schrifttums Mose als einen Medizinmann darstellen wollte, so müßte darin nicht ein Zug vom richtigen Bilde der Persönlichkeit Moses gefunden werden. Oder müssen denn solche Teile der literarischen Überlieferung, die einen Helden auf ein tiefes Niveau stellen, die ältesten und echtesten sein? Können nicht auch 35 spätere Generationen sich in der Auffassung einer Persönlichkeit eine Herabdrückung ihres Niveau haben zuschulden kommen lassen? Für die Wahrscheinlichkeit dieses Ganges der Dinge gibt es gerade bei Mose Belege. Eine spätere Veräußerlichung der von ihm verkündeten Gesetzesprinzipien wird ja mit Recht jetzt von 40

¹⁾ So ist der Begriff "Zauberei" im Sinne des A. T. festgestellt worden in meiner "Geschichte der alttestl. Rel. kritisch dargestellt" (1912), 37 f.

²⁾ In der trefflichen 4. Aufl. von C. P. Tieles Kompendium der Religionsgeschichte (1912), S. 45 ff.

³⁾ Vgl. die Diskussion in meiner Geschichte etc., S. 93-95.

⁴⁾ B. D. Eerdmans u. a. m. in meiner Geschichte, S. 104 f.; Kittel I, S. 404; Greßmann, Mose und seine Zeit (1913), S. 394.

ullen wissenschaftlichen Quellenforschern angenommen Eine Verproberung der Verstellungen von seinem Verhältnis zur Gottheit ib at doch ferner in der Erzählung von dem auf seinem Antlitz Legenden Glanze des göttlichen Lichtes, weshalb er sein Gesicht : mit einer Decke verhüllt habe (Ex. 34, 29 ff). Eine Übertragung der Wirksamkeit Jesajas in das physische Gebiet liegt ja auch darin, dan ihn, medizinische Ratschläge zugeschrieben werden (2 Kön, 20, 7). Also wenn in einem Teile der Erzählungen über Mose ihm eine positive Bezichung zur Magie zugeschrieben ware, so kömte darin eine verto autherlichende Authessung seiner Wirksamkeit sich ausprägen. Darin brauchte nicht seine eigentliche Stellung in der Kulturgeschichte angegeben zu sein. Dies ware ja auch noch aus einem anderen tieslehtspunkte unwahrscheinlich. Denn wenn er nicht von vornherein die Stellung in der Religionsgeschichte Israels eingenommen 16 harte, die ihm jetzt in den - nach der Literarkritik ältesten -Quellen angewiesen wird, wann und von wem denn wäre die dam anzunehmende spätere Hinaufschraubung der Leistung Moses ausgeführt worden? Etwa von den wahren Propheten Israels? Sie haben ihm nur soviel von Grundlegung des religiösen Lebens ihrer 10 Nation Augeschrieben, als nötig war, um ihre reformierende Tätig-

keit daran anzuknüpfen (erörtert in meiner Geschichte etc., S. 307 ff.). 4. Demnach kann in dem von Mose nach den Quellen zu wichnenden Bilde nicht der Zug vom "Medizinmann" sich finden Deser kunn im geschichtlichen Bilde Moses einerseits ebensowenig Done Rolle spielen, als andererseits in diesem Bilde der Zug von Muse his dam Vermittler der Grundzesetzgebung Ismals tehlen darf. Dies ist aber hier zum Schlusse noch kurz zu berühren, weil in jenen Bemerkungen gegen Kittel auch gesagt ist: "Wie wäre für Mose dem Schlan Jonlo schwörer, den Aufrichter des Schlangenidols, wilden Innulae des Winnderstalles, den Medizinmann, der allerlei Kran holt z udiexen kann, und dgl. ein Verbot wie das passend: "Tühre den Namen deines Gottes Jahve nicht für Nichtiges im Munde!" : Beim Aufwerfen dieser Frage ist ja erstens auch schon wieder als bewiesen vorausgesetzt, daß Mose nach den Quellen-- puchrighten ein Medizinnann sein solle, der bei der Ausübung mber Zuberoi den Namon seines Gottes für Nichtiges im Munde führe, und wenn Mose ein Zauberer usw. gewesen wäre, so hätte er in der Anrufung des Namens Jahves zum Zwecke der Voll-Johnson ; von Wundern keine Entweihung dieses Gottesmanens get timen, also night durant jenes Verhot bezogen, mithin es doch geben können. Mit der Sicherheit jener nach dem Obigen mehr als happying in Voraussetzung schwinder aber zweitens auch die Grandbam tur de Behauptung, daß das dritte Princip des Dekalogs Die alle der Vimer Julyes, deines Gottes, ülcht mit Falschlieit in

Grund (vgl. die Parallelen in meinem Hbr. Wörterbuch. S. 486a).

aussprechen" mit dem eigenen Verhalten Moses selbst unvereinbar sei, und folglich der dritte Grundsatz des Dekalogs nicht aus Moses Zeit stammen könne.

Ebensowenig, wie dieser Einwand gegen die Möglichkeit des mosaischen Alters des Dekalogs, halten aber auch die anderen 5 Argumente Stand, die dagegen in ZDMG, 1912, S. 774 erhoben und hauptsüchlich von dem Umstand, daß im Dekalog Gottesbilder verboten und nur die Feier des Sabbats eingeschärft ist. hergenommen sind.

Denn daß die Bildlosigkeit des Jahvekultus in der großen 10 Epoche, wo die Grundpfeiler des Religions- und Staatswesens Israels eingesenkt worden sind, als eines der grundlegenden Prinzipien hingestellt worden ist, läßt sich durch mehrere Reihen von positiven und negativen Gründen als sicher erweisen. Denn z. B. wird ja dies allseitig als Tatsache anerkannt, daß im Zentralheiligtum Jahves 15 zu Silo und zu Jerusalem kein Gottesbild gebraucht wurde, und Hosea, der die Gottesbilder ausdrücklich bekämpfte, kann nicht zugleich Gesetzgeber und Richter in derselben Person gewesen sein 1). Was ferner jenen Hinweis auf die alleinige Erwähnung des Sabbats und die anderen Einwände anlangt, so ist folgendes zu sagen: 20 a) Obgleich der Sabbat auch später von Deuterojesaja und Hesekiel an betont wurde, so würde er doch in späterer Zeit, wo die Festgesetzgebung reicher ausgestaltet und jeder Teil derselben eingeschärft wurde, noch weniger wahrscheinlich als die einzige Festzeit erwähnt worden sein. b) Daß die Parallelisierung "der Gebote 25 gegen (sic) Jahve mit den Geboten gegen den Nächsten und die Ineinssetzung beider Gruppen erst das Werk der großen Propheten Israels" gewesen sei, dies schwebt in der Luft. Denn aus den Quellen läßt es sich nicht positiv erweisen, und umgedreht ist es sehr wahrscheinlich, daß unter den Prizipien der Jahvereligion von 30 vornherein neben den großen Grundsätzen der Religiosität oder Pietät auch die grundlegendsten Sätze der Moralität gestanden haben, c) In den prophetischen Reden wird für das Recht gegenüber Witwen, Waisen, Armen usw. gekämpft, aber nicht um solche Grundforderungen, wie Schutz des Lebens, des Eigentums usw., die 35 im Dekalog stehen. d) Später wurden die alten Gesetze detailliert und auch vergeistigt, aber nicht vereinfacht. Also ist auch deshalb der spätere Ursprung des Dekalogs nicht anzunehmen. Ungleich wahrscheinlicher ist das, was in den literarischen Quellen vorliegt, daß die zehn Prinzipien bei der religiös-politischen Konstituierung 40 Israels als die Wurzeln eingesenkt worden sind, aus denen dann die größeren Gesetzeskorpora als Erweiterungen erwachsen sind²).

¹⁾ Eine all seitige Diskussion dieser Streitfrage findet man in meiner Geschichte etc., S. 200-222.

²⁾ So wird die Sachlage, außer von allen, die schon in meiner Geschichte, S. 148 genannt sind, auch von Kittel I, 241 etc., von Greßmann, Mose und

Auch nach allen kritischen Forschungen der neueren Zeit muß Mose der Heres bleiben, der bei der religiösen und staatlichen Grundgestaltung des israelitischen Volkes der Sprecher des Geistes Dewesen ist, welcher der Geschichte dieses Volkes eine besondere Aufgabe in der Kulturentwicklung des Menschengeschlechts zuerteilt hat. Mit diesem Urteile wird Mose nicht "auf die Höhe der Schriftprepheten hinaufgeschraubt" (ZDMG, 1912, 774). Davor meinen neuestens (Gressmann, Mose etc., S. 425) nur solche warnen zu müssen, welche (S. 426) das in den kritischen Darstellungen is über das Verhältnis von Mose und Schriftpropheten (meine Geschichte, S. 306-349) wirklich abgegebene Urteil ignorieren. Das echt-kritische Urteil über Mose wird ebenso davon entfernt sein, ihn zu einem "Medizinmann" zu machen, wie davon, ihn auf die Stufe eines Jesaja oder Jeremia zu stellen.

seine Zeit (1913), S. 471 f. und von Ottley, The Rule of Life and Love (1913), p. 26 beurteilt,

Über eine alte Handschrift der Uttaradhyayanaţikā des Devendragaṇi.

Von

Jarl Charpentier.

Seit Herbst 1911 mit den Vorarbeiten zu einer (hoffentlich bald erscheinenden) kritischen Ausgabe des Uttarādhyayanasūtra beschäftigt, bekam ich durch das freundliche Entgegenkommen Dr. F. W. Thomas' Gelegenheit, in London alle Handschriften des genannten Textes, die der Sammlung des Deccan College in Poona 5 gehören, zu sehen, darunter eine sehr bemerkenswerte auf Palmblättern, welche die $tik\bar{u}$ des Devendragaṇi enthält, aus der Jacobi seine "Ausgewählte Erzählungen in Māhārāṣṭrī" herausgegeben hat. Wie die alten Jainahandschriften es im allgemeinen tun, gibt auch diese von dem $s\bar{u}tra$ selbst nur die $prat\bar{u}ka$ 's¹). Die Handschrift 10 trägt die Zahl 4 von Coll. 1881 82, vgl. Bhandarkar, Cātalogue p. 195.

Devendragaņi (auch Nemicandra genannt)²) vollendete seine Sukhabodhā genannte tīkā, die, wie er selbst sagt, ein Auszug aus der brhadvrtti (oder brhattika, des Śāntyācārya ist, in Aṇahilapāṭaka im Hause des Kautmanns Dohaṭ(ṭ)i³) im Jahre 1073 n. Chr.⁴). 15 "Der Gaṇi Sarvadeva⁵) schrieb es ins Reine" (Jacobi), und der schon erwähnte Dohaṭ(ṭ)i stellte die erste Kopie fertig. Dies mag wohl in demselben Jahre oder möglicherweise in dem folgenden geschehen sein. Nun sagt unser Manuskript unmittelbar nach Beendigung der Schlußverse: saṃcat 1164 māryga śu di 10 buddhadine aści-20

¹⁾ Daneben befinden sich unter den Decc. Coll. Hss. zwei alte Palmblattmss. Nr. 2, Coll. 1880/81, ungefähr Samv. 1340 = 1284 n. Chr., und Nr. 3, Coll. 1880/81 von Samv. 1332 = 1276 n. Chr., die nur den Sütratext enthalten. Besonders Nr. 2 ist ein sehr gutes Ms.

²⁾ Vgl. über ihn Jacobi, Ausg. Erz., Vorw. p. VII; Bhandarkar, Report 1883/84, p. 441 f.; Peterson, Report 1884/86, App. p. 71; Weber, Katalog II, 1213 usw.

³⁾ Die Hs. hat *Dohați*, stimmt also am nächsten zu Bhandarkar's Lesung.
4) Dies ist Saṃvat 1129; Prof. Jacobi macht darauf aufmerksam, daß in seinen "Ausg. Erz.", p. VII, Saṃv. 1179 (dies wäre 1123) ein Druckfehler für 1129 ist.

⁵⁾ Die Hs. hat sonderbarerweise Savvadeva, was aber ein Fehler für $Sarvva^{\circ}$ sein mag.

numelesatre parighayay amalesvaragramavasthitena panditamā-dhavena uttaradhyuyamavrttipustakam likhitam iti | Das Datum stimut nach Prof. Jacobi's Berechnung in allen Punkten: Wochentu:, Naksatra (Asvini begann bald nach Sonnenaufgang des betrefforden Tages), und Yoga (Parigha endete c. 6 ghatikas vor dessen Ender, und entspricht Mittwoch, dem 27. Nov. 1107 n. Chr.

13. St.). Es ist also nicht zu bezweifeln, daß unser Manuskript sehon 35 Jahre nach Beendigung des Werkes geschrieben worden ist.
 Die Handschrift enthält 345 Blätter (oder vielmehr 344, da

10 tol. 128 und 129 nur ein Blatt bilden) in drei Kolumnen geteilt, und ist sehr sauber und deutlich geschrieben. Hier und da sind kleinere Berichtigungen und Zusätze eingefügt, die wohl dem Stil nach dem Abschreiber Madhava selbst oder einem Zeitgenossen angehören.

Durch die beigegebene Abbildung des Blattes 40. Seite b, kann man sich eine Vorstellung von den Buchstabentypen des Manuskripts, die gewiß altertümlich sind, bilden. Soweit ich gesehen habe, stimmen sie im großen und ganzen vollständig mit den Typen aus der alten, Samy, 1187 = 1081 n. Chr. datierten Handschrift

ze der Viseşavasyakabhaşyanka, die Bühler, Palaeographie, T. VI, C.d. XV XVII mitgeteilt hat 1), überein: einzelne Details aufzuzeigen hat hier keinen Zweck, da man sich durch Vergleichung der hier beigezebenen Abbildung mit Bühler's Tafel davon überzeugen kann. Der, soviel ich sehe, einzige bedeutende Unter-

22 school ist, dab während die Avasyakaltka für *u* in Verbindung mit Konsonnat das gewöhnliche Zeichen • braucht, diese Handschrift fast ausnahmslos *u* nur durch einen an das untere Ende des Buchstahmzeichens belestigten schragen Strich bezeichnet; es ist also gemu dieselbe Art das *u* zu schreiben, wie man sie bei Bühler.

3e T. VI. C.d. XIII. 35 7 **Q** (pn) und in der Sarada-Schrift findet. Doch kommt ein paarnal besonders gegen Ende der Handschrift und öfters in der Verbindung in (**1**) die Schreibung nut voor. Paluographische Tatsachen geben also auch für das hobe Alter der Handschrift ein gutes Zeugnis.

Es ist klar, daß ein Manuskript, das noch nicht vierzig Jahre meh der Vollendung des abgeschriebenen Werkes geschrieben ist, ungemein wertvoll sein muß, um so mehr, da von diesem Texte Litter nur ganz junge Handschriften benutzt worden sind. Der Text ist auch im geoßen und ganzen vollständig tadelles über-

40 liefert — eine ins sinnlose verschriebene Stelle ist mir nicht bege mit. Besonders die prakritischen Bestandteile des Textes, die
umweltellagt die wichtigste Partie ausmachen, zeichnen sich
durch puta Überlieberung des oft nicht ganz beichtverständlichen
Profrats und otwas mehr Konsequenz in der Orthographie aus. Voll-

^{1.} Val. Palacographic (GIAPh. l. 11), p. 52

W. Alls dem Combridge Ms. Nr. 866 von 1998 n. Chr. ans Nepal).

Ein Blatt aus der alten Handschrift der Uttaradhyayanatikā des Devendragau (Blatt 406 des Mscr. Deccan College no 4, coll. 1881/82). Photogr. von L. Fleming. (Zu Seite 666.)



ständige Konsequenz derselben ist wahrscheinlich im Präkrit nie zu Hause gewesen, und die Grammatikervorschriften, die bisweilen eine solche einzuführen versuchten, sind wohl leider meistens nur auf der Basis der Texte gemachte Spekulationen. Doch darüber ist hier nicht der Platz zu handeln.

Da nun von diesen Erzählungen die längsten und schönsten von Prof. Jacobi in "Ausgewählte Erzählungen" und ZDMG. 42, 493 ff. 1) - und weiter zwei andere von Dr. Fick in seiner "Sagara-Sage" und von mir selbst ZDMG, 64, 397 ff. (nach Jacobi) — veröffentlicht worden sind, so daß es überhaupt wenig weiteres derartiges 10 gibt, habe ich die schon edierten Texte mit dem Manuskript kollationiert und die Varianten ausgeschrieben. Diese werden hier als ein bescheidenes Appendix zu den Arbeiten Jacobi's gegeben 2). Obwohl sein Text sehr gut ist, geben diese Varianten doch bisweilen einen anderen und z. T. besseren Sinn. Ich habe dabei hinzugefügt, 15 wo die Handschrift nicht mit Jacobi's Text, sondern den von ihm benutzten Handschriften A und B übereinstimmt. Hieraus läßt sich aber gar nichts für die Bestimmung der Provenienz der von Jacobi benutzten Handschriften gewinnen, da freilich im großen und ganzen die Übereinstimmungen mit A wohl etwas überwiegen, B aber fast 20 eben so oft zu der alten Handschrift stimmt. Das einzige, was mit Sicherheit zu beobachten ist, ist die auffällige Ähnlichkeit mit A in der Erzählung von Dväravatī (ZDMG, 42, 493 ff.), die nahe am Anfang (fol. 34a ff.) steht. Ob nun dies auf die Benutzung und Zusammenstellung verschiedener Quellen durch den Schreiber des 25 Archetypos für A deutet, läßt sich m. E. wohl nicht entscheiden. Bei der großen Vervielfältigung der Texte in Papierhandschriften 3) bleibt wohl immerhin die Geschichte der Manuskripte eine schwierige Sache.

Ich lasse also hier die Varianten folgen und hoffe spätêr in 30 meiner Ausgabe des Uttarādhyayanasūtra weiter auf Devendra zurückzukommen.

gefunden habe.

¹⁾ Einige kürzere auch in den Appendices zu Hemacandra's Parišiṣṭaparvan.
2) In einem Texte (Maṇḍiya) auch P, was ja Śāntisūri's Śiṣyahitā (Berliner Palmbl.-Hs., Weber, Kat. II, 731 ff.), und bei meinem Texte C, ein dem Vijaya Dharma Sūri in Benares gehöriges Manuskript. Das letztere ist eine junge Papierhs. (Datum fehlt leider), ist aber sehr gut und enthält wenig Fehler; man bemerke die vielen Übereinstimmungen mit der Palmbl.-Hs., die sich übrigens über den ganzen Text erstrecken, wie ich durch paralleles Durchlesen beider

³⁾ Ältere Papierhs. im Deccan College, die Devendra's $t\bar{\imath}k\bar{a}$ enthalten, sind Nr. 135. Coll. 1892/95, Samv. 1479 (= A. D. 1423) und Nr. 1098, Coll. 1887/91, Samv. 1491 (= A. D. 1435). Undatiert sind Nr. 87, 88, Coll. 1872/73; Nr. 260, Coll. 1883/84 und Nr. 1186, Coll. 1886/92. Munirāj hat mir freundlichst mitgeteilt, daß außer der mir geliehenen Handschrift sich noch sechs Papiermss. in seinem Besitz befinden.

I. Varianten zu "Ausgewählte Erzählungen in Mahārāstrī" von H. Jacobi.

1. Bambhadatta (Ms. fol. 187ª ff.).

S. 1. Z. 1. Sager (st. Some). 5. callari später zugefügt. 5. – 7. Jasaman. – 9. chetta (= A). – 10. rattim pasuttä. – 12. pagrijara. – 15. rajahamsie. – annuna om. (= A). –

17. Varanasıe (so überall). = 20. V. nayarıe. = 26. sambhuichim.
 S. 2. Z. 1. pattası. = 4. 'vi om. = 5. bhumigam (= Λ).

— 9. kolhuyana 1) ca annakolhugarasiam (vgl. B). — 13. guna 10 (* : B). — 14. java nayam. — 15. kumara-tti. — 16. vimmanadummana. — 17. ravajovvanasohaggalayannakala . — 23. pecchinat. — 24. tenari. — 26. kahana . — 27. bhaniya (= B). — 29. vasana (für vana). — 32 bhayavam deha (= B). — jogatti. — 34. masāthim. — kammathim. — 35. kalakkamena.

15 **S. 3.** Z. 2. ga jah'. — 5. hanana (= B). — 6. andhari-gam. — 10. anaj jehim. — 21. pariyaya — Zwischen Z. 21—22 tahā. — 25. jāsu (= Mss.). — 27. ya om. (= B). — 28. kāum om. 33. alaka (= Mss.) — 36. suviiya . — 37. juvaivālagga-

phamsena (vgl. A). — 38. asuha° (vgl. B).

8. 4. Z. 2. ahiyam ummāhayam. — 5. maņūsā. — 8. asui°. — 10. navegā (= A). — 22. acchīsu dūsiyā enti (vgl. A). — 24. ahu = B). — 27. jaha vor jai. — 31. tatu. — 32. ibbha

(in ibbhaputto geändert).

8.5. Z. 1. ahico. — kanera . — 4. ciloschim (tür seschim).
25 — 7. sire. — 10. eso. — "dhura". — 13. ya nach mantai. —
11. capanayan. — 15. pacattamana (vzl. A). — 19. maya epassa — 21. cariyan manasā asaha". — 22. bhannai om. — 35. thevam (tür evam). — 38. karissāmi.

S. 6. Z. 3. kumāro om. (= B). — 10. vatam. — 12. vahūsv sahigassa. — varadhagusahryassa. — 17. ta vor ima. — 20 f.
samkeyam meliya". — 22. ya om. — 23. pavattā (= B). —
24. vāhai-tti (vgl. B). — 25 f. gandayam (= A). — 27. "pattaya
(= A). — "ālaṃkiyam (= A). — chāiyam om. — 29 f. bhaniyā
dassassana t. — 31. B. im. — 32. uttimama. — 34. survai.
— 35. pat vechniga. — 36. so bhatta hohi-tti. — bhanium.

S. 7. Z. 4. pattā ya. — 8. duygamam. — 12. panavio. — 13. tao om. — 14 f. bhav-tti. — 16 f. tao (für tattha so). — 15. samidhaya (— B). — 31. khellantena parikkhattham vahiyam.

S. S. Z. 5. paratta. — 8. Bambharaino om. — tanao (fiir to patta). — 11. ca paratta. — 15. nigaga . — 22. N. manto. — 21. manuan. — nimittamsimamni (vgl. B). — 32. Nakammattassa.

S. 9. Z. 2. $eg\bar{a}$. — 3. puvvaparinai. — 15. vatto. — 22. gantum. — 23. anubhavantassa (für $m\bar{a}n^{\circ}$). — 28. ya vor tena. — 36. desam (= B).

¹⁾ John as Tromaka Schikalt, Pischel, Pkt. Gr > 242.

40

S. 10. Z. 1. ya om. — 5 f. aham gahio | gao. — 10. °bhāgā. -19. bho vor kim. -23. sutthu° (= A). -[24: fol. 195 b verwischt von lakkhaddham bis S. 11, 15 nāmamkio].

S. 11. Z. 19. mae. — 22. $tassah\bar{\iota}e^{1}$). — 32. $visatth\bar{a}$. —

35. sundaram savvam. — 37. leham om.

S. 12. Z. 3 f. Bambhadatto vi guruguṇavaradhaṇū kaliuṃ-ti mānium mannai?) | R° im R° is usw. — 6. ya om. — 9. nayari. — 12. °hare. — 17. varamahilā. — 20. tumhe (= B). — 23. jayā $\frac{dhiya}{diya}$ (vgl. A). — 24. mama (für muha). — 26. mayā. — 33. maha (für mama).

S. 13. Z. 14. bhaniūna. — 18. bhaniyam (für vuttam). — 26 f. bhanio kumāro teņa jahā: bho mahā°. — 31. niya°. — 32. $pah\bar{a}rani^{\circ}$ (= B). — 34. ya om. — R° $vatt\bar{i}e$. — 36. $kay\bar{a}$

om. (= A). — 37. kumāro om.

S. 14. Z. 2-3. tattha ya nayara°. — 4. tam om. — 5. vivi- 15 hakammehim ni°. — 6. kumaram. — 11. S° mandiram. — 14. pekkhai. — 24. dulla°. — 36. tumhe. — tābho (für tāhe).

S. 15. Z. 2. add. dhammadesanāe (= Mss.). - 5. $v\bar{a}liy\bar{a}e$ (= Mss.). — 7. $j\bar{a}he$ na. — 8. condotroloop *takkiyam*. — condotroloop *vutthisamavicondorder*. — 13. ya nach yayāsu. — 20. cintentassa. — 28. vi (für ya, = B). 20

— 29. niyaya°. — 31. °vatīc saha (vgl. Jacobi, S. 159).

S. 16. Z. 3. niyaya°. — 8. sampatto. — 10. °patthanā°. — 12. ya om. — paropparam om. — 15. koū°. — 17. °mettho. — 20. palāyanti nach amgi. — 23. bhara (für vasa). — 27. parinamai. — 33. niyaya'. — 34. °aim uciya'. — 35. vattam (= B). 25

S. 17. Z. 2. atthi kimci vattavvam tumaena saha (= B). — 5. °uvvāriyāe (vgl. A). — 9. 'ukkīriya. — 16. avassa (= Mss.). — āyanniya. — ya om.4). — 17. teṇāvi ahaṃ t. s. p. — 25. °haya° om. — 26. vīvāho (= A). — 27. vaccae (= A). — 28. Kareņu°. - bahavo. — 31. ya add. (= B).4)

S. 18. Z. 2. ya om. — 7. niyaya°. — 12. daṃs° (= B). — bhaṇiyaṃ (für vuttaṃ). — 17. ya om. (an beiden Stellen, B an der zweiten). — 20. goviyantena. — niyaya°. — 30. tatha. —

37. hanyamānenoce.

S. 19. Z. 2. "agamana". — 6. tatah vor samvignā. — 16. ma- 35 nuja°. — 17. °vānchājnatālakṣaṇam. — 18. yadā. — 19. ā (= Mss.). — 25. dvijātinokto (= B). — bho (für aho). — 27 f. na samparinamati | tato dvi . — 29. danenāpy. — 34. parinate cānne vor pratyū°. — 37. śarkarikābhir.

S. 20. Z. 9. svasukham.

2. $Sanamkum\bar{a}ra$ (Ms. fol. 232 b ff.).

S. 20. Z. 15. tattha ya. — tāṇa putto vor coddasa°. — 23. maggav. — 24-25. Mena vinnatto niyatto rāyā (vgl. A). — 27. ekkam. — 29. $q\bar{i}yavenuravo$ om. — 32. vig° (= B).

¹⁾ tassa bei J. müßte tie sein! 2) Vgl. B.

⁴⁾ Siehe Jacobi, S. 159. 3) Vgl. A.

S. 21. Z. 1. miyamka (= B). = 16. gaya om. (= B). 17 nisesant. — 20. atthi (= B). — 23. galo-rva. — 25. cukka .

S. 22. Z. 2. osa (B) 5 nayanamikka . - 7. kumaerna vor khanja. 2. acchodio. - 13. civa - 16. uccalio. -: 17 f. vanamajjha . 19. puloio. - 23. mahabhaga vor io. -27. imw. — 29. jakkham om. (= A). — 30. tato vatto. — 32. varapallamke. — 35. imam.

S. 23. Z. 8. ya iṭṭhā. — °phalaya°. — 9. vatto (= B). — 24. niyaputtā (= B). - 26. se sampattā (= B, vgl. Jacobi, 10 S. 159). — 27. °sāheya° (= B). — 33. sel° (= A). — 36. puņo (für tao). — 37. sīsam (für sarīram).

8. 24. Z. 2. rahchim. — 6 f. sayalavijjaharchim vijjamaharāyābhiseo. — 17. kahavi. — 29. sulanta°. — °juyaṃ (= A). — 31 ff. kaham | j. k. r. j. k. s. j. j. ya l. ya | p. tassa e. a. j. | -15 34. tanam.

S. 25. Z. 2. paribhamiūna tao (vgl. B). — 4. tattha om. — 8. tumam nach mamam. 12. puevadukkaya. — 18. sammam om. — 24. °pura° (= A). — 26. marisejjaha (= B). — 30. vaccae. — 35. cad° (= B). — 36. tuha dukkhena.

S. 26. Z. 2. northing ($= \Lambda$). = 3, vanda. = 5. M senam. — 8. cakkarayanapa°. — 21. tubbhe. — joyanamānam (vgl. A). — 24. °misa° (= A). — 29. ° $n\bar{a}d\bar{a}yam$. — 34. $vattam\bar{a}no$.

S. 27. Z. 2. $\bar{a}gay\bar{a}$ (= B). — 8. °ivchaha (= B). — 12. $vis\bar{a}$ yaparā. — 18. vimhaiena. — 20. hārāi° (= B). — 28. uvabā-25 hiūna ya. — 29. Rāhāyariya° (= A). — 30. tao vor itthī°. — 32. $bhamiy\bar{a}$ (= B). — °loviena (= B). — 34. $cheliy\bar{a}$ °. — 37. mahā° (für ghora°). — kāre°.

S. 28. Z. 1. satta (= A). — 9 f. samsāravāhissa pheda°. — 10. do vi om. — 11. °phedana° (= B). — pasansiya (= B). —

so 16. Mahavidehe si°.

3. $Ud(d)\bar{a}yana$ (Ms. fol. 250 b ff.).

S. 28. Z. 17. Vii°1) (= A). — 18. se vor devi. — 19. nāmaņ (= B). - 21. °tthāṇaṃ (= A). - 23. °pabhiya°. - 31. bhattā

nach nama. = 32. tahim cintiyam : kim usw.

S. 29. Z. 4. patthei (für pecchai) — S. bhariyam. — 12 juhui. — 13. °selayāo. — pāyāo (= A). — 15. °laggesi. — 16. °nassihitti. — 16 f. so ya gahio tāo tahiņ. — 21. accheraņ. — 37. °varadivaja°.

S. 30. Z. 4. karemi (= Λ). = 12. chettuna (= B) 40 13. chubhai. — 16. vihaderva. — 19. parasum. — 24. siddhi (= Mss.). — 25. parasū upphi/ai (= B). — 27. tie. — 29. ariho. S. 31. Z. 2. jaya (tür jina) — 6 f. jiviena nikkalaniko om,

🔻 🛝 = 27. Gandharasavao 🛶 29. guligarat sagam dei. 🦠

30. $R\bar{a}ibbhae$ (für Vii°). — 33. kanaqa (= B). — 35. $n\bar{a}mam$ $t\bar{\imath}e.$ — 37. $eris\bar{\imath}$ (= B).

S. 32. Z. 2. tāe. — 5. Ujjeņi. — 8. 'loehi. — archai tti. — 10. nena. — 11. °sajjehi. — 13. nena (für takkhanena). — 14. tie om. — 15. ya om. — 21. tattha tattha. — Udāyano om. — 5 26. jimesi. — 31. payatto. — 32. °pabhiim. — 36. °jāgaremāņe. - 37. °kāle. — °samayamsi om.

S. 33. Z. 1. gāmāgaranagarā. — 2. *pabhiyao. — 4. *vaiyam (= A). - 8. Udd (so an allen Stellen). - 12. tumham. -14. ābhisegam. — 20. ya om. — 23. °uvvigge. — 29. anti°. — 10 34. dahino.

S. 34. Z. 1. avahiyam. — 2. puno . . . nivario om. — 8. °vikkho. — 11. kālamsi. — sam° om. — 17. bahūņi vāsāņi. - 19. °vanne.

4. Die vier Pratyekabuddha (Ms. fol. 136bff.).

S. 34. Z. 28. $t\bar{a}e$ nach kahio. — 29. $\bar{a}r\bar{u}dh\bar{a}$ (= A).

S. 35. Z. 1. $surabhi^{\circ}$. — 2. ${}^{\circ}gandha^{\circ}$ om. — $hatth\bar{\iota}$ om. (= AB). — 3. pahāo om. — piṭṭhao om. (= A). — 4. pekkhai (= B). — 12. apatakkiyam. — aham om. — anupattā. — kattha yacchāmi add. (= B). — 13. dhīriyam. — 15. saraņa. — 20 20. tahā (für tao).

S. 36. Z. 1. gacchejjasu (vgl. B). — vi nach iyarā — 2. kuo (= A). — 4. °kkhevam. — hu om. — 6. jantūna (für sattāna). — 12. emāi¹). — āsāsiyā. — 13. tāe. — 15. ya om. — 16. Ava-kaņņio (= A). — 19. dikka°. — 23. tam masāṇaṃ vor keṇai. 25

24. vamsakudange. — 34. kila . — pollada.
S. 37. Z. 1. hohi-tti. — 6. Nach n'ecchai folgt bhanai ya eena mama kajja-tti. — 12. suvantassa. — 13. āyarena om. (= A). — 14. tallakkhana°. — 15. āsam. — 21. nāmam nach °kayam. — 22 genha. — 23 f. dehi mama egam gāmaṃ (= B). — 25. taṃ ₃o demi. — 27. °harim. — 30. ei (für aīi). — 35. so vi (= B) kira. — 36. vacchagam. — 37. duhejjaha. — jayā (= B).

S. 38. Z. 2. °vasaho (= B). — 9. °ghaṭṭaṇaṃ. — 10. tao taṃ. — 12. bhogāvabhogani°. — 14. °lehaṃ va (vgl. A). — 15. pauralaggapaṃsu. — 16. 'dālenti. — 17. ventarā vi. — balā 35 genhanti daiyā. — 19. vāvi. — 24. du (= A). — 27 ff. jeṇummattapamattan hindai purapahihim | modandi karantan redhin bahunarihim | tam jovamu airena i janakhanabhamgurau | jararogihim sosijjai rakkham taham kharaum | 2). - 34. vidinna.

1) Vgl. die von Jacobi angeführte Lesart pamāi aus A. Die Zeichen

pa und e lassen sich bisweilen gar nicht unterscheiden.

²⁾ Ich habe den ganzen Vers angeführt, obwohl der Text z. T. mit Ausg. Erz. stimmt. In Skt. würde es etwa lauten: yena (= yasmād) unmattapramatto bhramati purapatheșu kurvan veșțito bahunarībhis tasmād yāuvanam acireņāpi jana kṣaṇabhaṅguram jarārogābhyam śoṣyate; rakṣas tasya kharah. Was modaudi ist, weiß ich nicht; die von Jacobi angenommene Bedeutung paßt nicht in den Zusammenhang.

S. 39. Z. 2. vansubbhavo. — 5. tumham. — 9. ya (für vi). - 10. jahariham. 12. ya nach dine. - 17. jaya tise duhiya. 19. manjari tti. — 22. uvari. — 27. nalagiri . — 35. kamena nach tao.

S. 40. Z. 6. sayaram (für gadhayaram). — 10. ta | jai. — 11. jalanam ti. — 13. dhario om. (= A). — 15 āittho °jano. — 16. $ke\bar{u}$. — 19. raiyamahakawa . — 20. ya om. — tambola $(-\Lambda)$. — 21. kumkuma-kappura . — 22. muimgaim. — 24. annammi dine om.

S. 41. Z. 1. Avante . — 2. Sudamsanapuram. — 6. paranno. - 21. to (für ta). - 23. suvine. - 24. mayamka (= Λ). -25. ya om. — 29. bhoyana° (= A). — 31. esa. — 32. tamani-

yarena. — 36. nivannā.

S. 42. Z. 5. aciyaniuna. — ya om. — 16. bhanium om. — 15 pautta. — bhava. — 17. samahi. — uvari (* A). — ya om. – 18. metti. — padirajjasu. — garihisu. — 19. yam vor samman. — kamma°. — vayanan. — bhaniyam ca om. — 21. va (für ya). - 26. mehuna (= B). - 34. suhi (= Mss.). - 38. eyam ca.

S. 43. Z. 3. arassa (= Mss.) — 11. phekkaranti 1) bhera-20 ram bhasunao. — 12. pameanarakkara. — 19. jampamani (für ruya°). — 22. tumae ya. — 25. $t\bar{a}$ (für to). — 26. Gandhāra-

janavae Rayana°. — 34. viyar°. — 36. dhiriyam.

S. 44. Z. 2. munci. — 3. mae vor kenai. — 5. muna . - -6. °saradivam. — 8. sunda° (vgl. B). — 19. °uttī (= Mss.) — 25 25. °ovamā. — 28. ya nāmaņ. — ekārasama°. — 31. °ovamāū

(= Mss.). — 34. mihilāe (= B). — 36. piyāputtā.

S. 45. Z. 1. mahilāe. — 3. mahā° om. — 4. ghariṇī | tassa. — 5. jāo om. — 8. rāya° om. (= A). — 9. gao (für tao). — 13. jalaravamuhalam. — bahiriya. — 17. dharanivatthe om. $\omega = 27$. review. — ppano ga imic (= A). — 29. kahamp. —

 $37. \text{ mil}^{\circ} (= A). - 38. \text{ eyam ca so}^{\circ}.$

S. 46. Z. 1. pāventi²). — 5. °soyamaccūvi° (vgl. A). — 6. mihilar (= B). — 7. paralogassa hiyam. — 8. sa ya Malli Nami ti jammani . -- 9. titthabhattu padhamaji . - 10. quna 55 ya vandigao (vgl. A). - 23. suham om. - samcitthai. - 27. kamena ya. 28. atthottarasayassa panim. — 29. bhumjamano. - 34. cautthie.

8, 47. Z. 2. Vimjhadate samuham. — 3. jasa (= B). 4. param (tür mayaram). — 8. paveseha (tür pesehi). — 10 ff. avi 40 ya . . . navindehim om. — 14. valio. — 29. ajja mach tav. — 304. Die eingeklammerten Worte sind da. — 33. ni om. — 34. niyaya. — 38. nayaram nach pavesio.

S. 48. Z. 3. tao (= A). — sāmittaņam. — 4. nāeņa om. 8. sarvani vi. — 9. halenti. — 12. mahaduhkham. — 15. ca

I Vgh sky photokara, karine, keta que.i. 1 1 /11 c'1.

 tam
 om.
 (vgl. A)¹).
 —
 17.
 puṇo vi.
 —
 kahaṇ (= Mss.).
 —

 20.
 °mahimāie.
 —
 23.
 puṇa.
 —
 24.
 nayaraṇ (für puraṇ).
 —

 31.
 turaṃgamāo nach avayario.

S. 49. Z. 10. vase om. — 16. ya om. — 23. $mukkha^{\circ}$. —

27. $v\bar{a}ho$ (= Mss.). — 35. $nirekkhejj\bar{a}$.

S. 50. Z. 1. Kanayama²). — 12. vaddhai (= B). — 13. suyai (= B). — 22. jāva (= Mss.). — 23. sāhesu. — 30. aho (= A). — Die eingeklammerten Worte sind da. — 34. ya om. (= B). — 36. tassa uvari (= B).

S. 52. Z. 3. pautthāo (= A). — 5. vi om. — 8. piisantiyāņi. 10 — 11. dandikhandāim³). — 15. amhāna (= B). — 17. khudda'.

S. 53. Z. 17. damsiyassa nach °vadiyaim. — 18. vivāijja . — 20. °abbh° om. — Vantasureņa. — 21. ya om. — 23. mayaga (= Mss.). — 25. Vijayasattū. — 33. mayagam (vgl. Mss.). — 37. cintantīe.

S. 54. Z. 2. Vijiyasattū. — 3. varo (für bhattā). — 9. °kaņthayāe. — 15. taṃ om. — 20. Pannatti°. — 33. imīe nach uvāo. — 34. °loheūnānīyāo (vgl. A). — 36. ca om. — karentassa.

S. 55. Z. 1. pavālapavāiyaņ. — 3. esa nach kiha. — 5. tava ... riddhīo om. — 6. patte ya vor sambuddho. — 9. ca om. — 20
13. annaumuho. — 16. kandūyanam. — 18. jayā. — 23. kṛtāḥ. — 24. na nach kartum. — 26. °cintāto. — 28. mokkhāya. — 37. catvāro 'pi.

5. $M\bar{u} la deva$ (Ms. fol. 60 b ff.).

S. 56. Z. 7. pahāṇa°. — 9. khohaņ° (⇒ B). — 16. ya om. 25
— 17. °jaṇa° om. — 24. vinhiya°. — 27. māhavīe. — 33. tāe
om. (= A). — 36. °gabbhā (= A).

S. 57. Z. 1. pāhāṇago. — 5. tie pesio. — 11. auvvo karayalaphāso. — 14. uttima. — 18. mohanto (= A). — 28. ya nach niddhanesu.

S. 58. Z. 2. vubbhanti. — 6. koḍī. — 15. °hara (vgl. B). — 18. °mosaņu (= B)4). — 21. °tāvaņi. — °pahi. — 27. tao

(für tassa). — 30. davvaņ (= A). — 35. °kārassa (= A).

S. 59. Z. 4. ya (für eso). — 11. Devadattāe om. — me om. — 13-14. ya om. (an drei Stellen). — 15. tāni (= B). — 19. eseva 35 (vgl. B). — tīe nach bhanio. — 22. ceṭṭhaha. — 24. °nibhena (= B). — 33. tūli — ganduyayam. — 34. aham yor annam.

(= B). — 33. tūli. — ganduyayam. — 34. aham vor annam. S. 60. Z. 3. vairi°. — 11. vimana°. — 16. labbhai. — tā (= Mss.). — chijjae. — 18. pucchio so: bhaṭṭa ke⁵). — 25. vaṭṭaṇmi. — 34. nitthiṇṇu (= A).

2) Mayanama° bei Jacobi ist wohl nur ein Druckfehler.

3) AB dandio.

¹⁾ Hier ist wohl seyam (nicht S°) zu schreiben: "auf Mandara (sah er) sich selbst einen weißen Elefanten besteigen".

⁴⁾ So Jacobi, S. 158.

⁵⁾ Für kim; so auch A.

S. 61. Z. 7. asayasamuham. — 9. M ena om. — 16. mutti

(Mss.). — 20. swildlin (= B). — 22. ceva nach se.

S. 62. Z. 10. ya om. (an beiden Stellen). — 12. suvinaya 13. pattacara (für patta pavara, Mss. patta, A varā).

: 22. bhasitam (für jalp) 1). - 31. antare.

S. 63. Z. 3. gato (B). — 10. vesa aham. — 13. vadinm.

 $-31. \ lihiyam. -33. \ t\bar{a} \ (= A).$

S. 64. Z. 9. Ayalena om. — uvarigo (\approx B). — 16. uk-kalla . 23. yānasi. — 32 ff. Die Satze von bhaniyan ca an \approx bis paramayarena in Z. 37 fehlen. — 38. parihario (= A).

S. 65. Z. 7. suvinam. — 8. so vor puno.

6. Mandiya (Ms. fol. 101 af.).

S. 65. Z. 9. Vinna. — nirao (= AB). — 10. mi om. (= AB). — janena. — °uddese (vgl. Mss.). — 12. °jivai. — vi 1000 . — 100

S. 66. Z. 2. ya om. — 4. aīva. — 6. tie. — tti om. (= B). — 10. so asiṃ (= AB). — 11. vīhim (= P). — 13. sa esa (vgl. P). — 14. bhasiam. — 15. vivahiga vaiņa ņa si bhagasampaga datta |= AB). — 19. davariņam. — bhagiai. —

25 21. darram om.

7. Agadadatta (Ms. fol. 89bff.).

S. 68. Z. 29. täe.

S. 69. Z. 2. °vanda°. — 8. janna (= B). — 10. °pavattiyā. — 12. Vārānasim. — 15. puriya. — 38. ca vor kuņemāņo.

S. 70. Z. 6. ledán — 9. guru (= B). — 10. ya (fir n).

S. 10. Z. 6. ledaue = 9. guru (= B). — 10. ga (für u). — 23. M° -tti nāmaṃ (= A). — 27-28. om. v. 36. — 34. hohī (= Mss.) — 36. °angā.

S. 71. Z. 1. avi ya vor v. 42. — 5. hou. — 27. valanto.

31. bhaniyani (= A). 35. turiyani. — 39. patthi (vg). Mss.

: patthu .

S. 72. Z. 1. uddhāvai (= A). — valai. — 6. varanarindeṇaṃ. — 27. esa (= B). — 35. u (für hu). — 38. na (= Mss.).

S. 73. Z. 12. rorassa²) va (vgl. A). — 32. ne (= B). S. 74. Z. 1. cayau. — 14. "munento. — 15. "sundā" (= Mss.).

40 — 19. pi hichim (tür pichi). — 22. bhavami. — 31. pitthim. — 33. dayba (B). — 34. thevam. — 37. joi vi bhittisandhim.

6) Vgl. Böhtlingk, Ind. Spr. I, 162, wo bhāsaṇam steht.

VEL Desir, 7, 11: roro roghoso roykano travo 'py ete raskirthah.
 Hem. Parsistop. VIII. 221 steht rorarrddhit,

S. 75. Z. 2. dariddi . — 5. imam. — 9. donha. — 14. be (= A). - 16. aliyaniddāe sutta-tti. - 34. $rasa^{\circ}$ (= B).

S. 76. Z. 4. dummiyā. — 16. na ya¹) gheppahim. — 17. māuena. — sayehim. — 18. vayani. — 19. cintaha. — 27. pahattha°. - °bhāsaī. — 30. gahium. — 32. °chaṭṭhiṃ (= Mss.). **S. 77.** Z. 2. savvajaṇa°. — 17. ni (= A). — 26. variyārudhā. — 28. vatti (= B). — 36. ucchuya°²).

S. 78. Z. 7. agge. — 9. °mamjarī (= Mss.) tattha (= B). — 12. Mayamamjarie (für niyasāmiņie). — 28. vanaram. — 31. tā balam savvam (\rightleftharpoons B). 10

S. 79. Z. 11. viyāsiya°. — so jampai. — 13. bānehim. —

17. ne. — 18. niyayapura°.

S. 80. Z. 2. °vokkāṇa. — 3. °cāraya°. — 4. teyassī. — 10. 'nivalo (vgl. A). — 11. naravara' (= Mss.). — 18. pāhunnam (= A). - 36. °yandenam.

S. S1. Z. 3. yannasu. -5. sajjiya (= A) sujantenam. -

14. °ruhium. — 31. pecchai tā (vgl. B).

S. 82. Z. 8. samuham (= B). — 17. °vaya° (= A). —

28. mandiranmi. — pi om. — 38. geyanatta.

S. 83. Z. 6. "savva". — 20. pi om. — 22. kairo. — 23. "inī 20 jhatti (für tassa). — 38. °vatte (= B).

S. 84. Z. 7. "suhi" (= Mss.). — vi (für $s\bar{a}$). — 26. "juttenam. — 27. suha. — 32. $s\bar{a}$ (für tam).

S. 85. Z. 7. $jovent\bar{a}$ (= A).

S. 86. Z. 8. ya om. (an der ersten Stelle). — 10. nimbe 25 $k\bar{u}re$ (vgl. A). — 17. citti. — lajji. — 20. mana (= A). — 25. emāi.

II. Varianten zu anderen Texten aus Devendragani's Uttarādhyayanatīkā.

1. Die Legende von dem Untergange Dvāravatī's von H. Jacobi (ZDMG. 42, 493 ff.) Ms. fol. 34 ff.

S. 495. Z. 1. °vatī (= B). - 3. °vibhūi°. - 5. putta-tti. — $Pajjunn\bar{a}i^{\circ}$ (= A). — 11. ya om. nach $\bar{a}gay\bar{a}$. — 15. hohii(= A). — 19. Pārāsago. — 20. °naī°. — 24. duttham.

S. 496. Z. 3. cintentā aniccam. — 5. kāyamba° (= A). — 35 11. bhannai-tti. — 14. °parināmo. — 19. °tavaca° (= A). — 24. āsāeum. — 32. vārunī (= AB). — ya om. — 37. °sakkamtehim (= A).

S. 497. Z. 4. dharani°. — 7. °nirūvittanam. — imāna om. — 10. risi vor koho. — °vināso. — 11. °sattā. — 16. palattam. 40 — narīsara (= A). — 23. pupphadhāya(= B)gandha . —

1) = Mss.

²⁾ Über utsuka- im Prākrit vgl. Vr. 3, 42 und Hec. 2, 22, der Formen mit °cch° zugibt; vgl. Pischel, Gr. § 327 a.

28. thāmesu (= B). — 29. samsāra°. — 36. sāmī. — Bārarate AB can.

S. 498. Z. 2. 'sattiu (= A). — 3. anutthaha. — 6. vi om. - - \ rairam. - 10. deraya . - 11. vi om. - 13. kao om. s kao vor nibbhaho. — 16. ya om. — vattaya. — 17. palayanta (= A) - 18. ya add. (= A). - kirante. - abblintare (= A). =22, manaha $(=\Lambda)$, =23, samsohiya, =30, juya (für jutta).

S. 499. Z. 4. trembehim. — 8. qhatterna (== A). — 11. nigaga. — 15. carama (B). — 17. samican. — 21. nagaru 10 vor da láhao. — 24. dajjhantim. — purim om. — papphugaccha (= A). — 27. °suraselo. — 30. kahigam. — 31. °yārehim. — 34. bhagapunna (vgl. AB). — 36. mahapurim. 39. harana. S. 500. Z. 6. sounta (vgl. A). - 12. nagaram (= A). -13. $n\bar{a}ma$ vor $r\bar{a}y\bar{a}$. — 19. amgulegam. — 20. $sur\bar{a}$ om. (= A).

15 — 29. mahā° om. — 34. °amsu (= A) papphuya°. — 38. jimi°. S. 501. Z. 1. paseyāo om. — 21. se nach kahemi. — 24. u em. (A). — 28. Janaddano vor bhaya. — 29. samrakkhaya. - ihu-m.

S. 502. Z. 1. $garah\bar{a}~(=A)$. — 3. $r\bar{a}ino~(=B)$. — 5. navaranda 20 rinda. — 7. saya0 om. — 12. kuna. — 18. haranda. — 19. jana $tti (= B). - 24. turiya-turiyam. - 27. ari^{\circ} (= B). - 31. vatthe$ $him. - 32. samo^{\circ} (= A).$

S. 503. Z. 2. *kkhalijjanto. — 7. uvanei (= B). — 8. dhasatti om. — 10. °laviūna cāraddho. — 11. ekkalla° (= B). — 25 13. na sappuriso om. — 16 ha suba ia ha maharaha Hariyanda. 21. úra. - 32. jíra. — devayao. - 25. cram (für cha). --26. sahoyara (= A). — 31. pabhanai. — 32. nam om. — 41. ya om.

S. 504. Z. 3. jujjhasaesu. — 7-8. jayā bhāyā. — 8. pa° so om. thoram antaram. - 10. vi om. - 11. mancehii. -14. tao vor devena. — esa om. — 22. pariccaya. — dhīriyam. - 26. °parikkhamba°. - 31. gahu. - mukku. - 32. cukku.

8. 505. Z. 2. Pandarajananam. 5. pulinammi jhameme, - °sayara° om. - 11. qandhapuppha°. - 14. ya om. - 26. bārass saehim. — 28. °sāmī (= Mss.). — pabhāe ya rayanīe tehim. — 30. to (= B), 38, tam or sattasattaminaruram tattha or satta. S. 506. Z. 11. vakkāo. — 16. kiccam (für vijjam). — 28. sasa (für °sūyara°, vgl. A).

S. 507. Z. 1. Die eingeklammerten Worte sind nicht da (= $+ \lambda_k = 7$, maggar apalaggo $:= \lambda_k = 15$, two ver tope. +20. mandabhāgi. — 41. vairiyāna (= B).

- 2. Eine jainistische Bearbeitung der Sagara-Sage von R. Fick (Ms. fol. 229 aff.).
- S. 1. Z. 1. atthi aojjhae nayarie ikkhāga". 2. ca om. 4. nāmam (= B). — 5. ya (für vi). — 13. kahimei. — 14. °kumāro.

S. 2. Z. 3. savvasahoyarasameo om. — 12. ceiharam. — 5 13. nirūv°. — 18. lagga pāsesu khanium.

S. 3. Z. 2. $bhiya. - \bar{a}bheett\bar{a}. - 9. bhavanammi. - 11. uva-$

samana°. — 15. jalanappaho. — 16. pharih \bar{a} d. vi.

S. 4. Z. 1. $n\bar{a}ya^{\circ}$ om. — 5. $t\bar{a}$ te (für to tehim). — $\bar{a}dha$ tta (= A). — 7. pesiya tarvahanattham. — 15. esa nach ceva 10 (= B).

S. 5. Z. 4. $r\bar{a}yar\bar{a}yassa$. — 5. amha om. (= Mss.). —

12. jam samsāre. — 13. p° am ca tehim.

S. 6. Z. 2. kuru. — 5. bhūi (= B). — 7. nimittam (für niyaputtam). — 13. $deva\ j\bar{a}n\bar{a}mi$. — 15. $ya\ (vor\ devo)$.

S. 7. Z. 1. paharagammi (vgl. B). — 9. lamphalo (= Mss.). - 10. °vatthe. - 14. dehi (= B) me tumhe (= A). - 16. kim $na \ phuddasi \ om. (= B).$

S. S. Z. 5. narindamaranam (= B). — 8. jae om. — 14. dhī-

ravio. — 16. aṭṭhāvayassa ā°.

S. 9. Z. 2. °potto. — 4. °bhūsana°. — 15. gamgāsāyaram ti°. — 16. gaņgā viņhuņā āņīya-tti janhavī jāya.

S. 10. Z. 1. appanā. — 8 f. vatthanadhanaharanāi (= B).

10. kammam.

- S. 11. Z. 1. uppannā pārādavie (= A). 4. aņantara $^{\circ}$. 25 -6. takkammasesena (= A). -10. ya vor padivanno. -12. vandium.
 - 3. Aristanemi (ZDMG. 64, 397 ff.; Ms. fol. 269 ff.).

S. 397. Z. 15. °puttao (vgl. C). — 16. °kāle. — 18. °regeņa

(= AB). - 23. ya om.

S. 398. Z. 3. nivittim (= Mss.) — 13. ya om. — 14. uppajjanti (= C). - 17. °saya° (= AB). - 19. deha (= C). - ${}^{\circ}$ ociyam (= C). - 24. ${}^{\circ}bh\bar{a}siy\bar{a}im$. - 25. hoi jattha - 30. ${}^{\circ}k\bar{a}$ lam pi (= AC).

S. 399. Z. 5. taim vi (vgl. U). — 6. kāleņa nach tehim. — 35 13. ° $n\bar{a}ma$ (= A, vgl. C). — 14. Rayaṇavaī om. (= AC). — tasseva (= C). — 18. Āraṇe (= BC). — 24. ° $v\ddot{i}$ ayassa (= C).

 $-31. Jivajasā^{\circ} (= BC).$

S. 400. Z. 1. Add. nach rāya: tayā gayā pacchimasamuddam Jāyava (vgl. C). — 5. rāyāno jāyā. — 14. apphāliya. — 40 16. jantuyanā (= °). — 27. paṇaṇa (= °). — 28. ghecchai (vgl. °C). — 29. puvva°. — esa vor $b\bar{a}v\bar{i}$ °.

S. 401. Z. 5. vinjaņapasamsa . — 6. daharaenāvi1). —

¹⁾ Das sinnlose uharaena, das ich leider aus Versehen in den Text ein-

12. vi (. . C). - 13. the pi na sa caliya. - 18. jhatti jahd. -20. tāhim. — add. sahāsam savinayam (= C). — he om.

S. 402. Z. 2. ciya nach sayam. — 13. saharisena. — esa $a \circ v = C$). - 17. vasaro. - 31. kaluno (= C). - ee (für pae).

- S. 403. Z. 13. sukuluppatti (C). 15. taventi. -- 20. bhavanam. — 21. niyam. — 25. vi siddhi° (= 0). — 26. °mettehim = AC. - 27. sahi. - 28. devra. - 31. suvine. -34. sartra .
- S. 404. Z. 1. mamari. add. dinnani ya tena nach imini. 10 - 2. piyasahi vor muha . - 5. bhaniuna . - 7. caragao = 0. — 14. jaga jo i. -- 21. athirattam (= 0). -- 25. ta anu. --27. Nemī kumāra (= A).

S. 405. Z. 2. agāra°. — 7. na. — 11. bhayavao ceva. — 14. panena (= AC). — 15. kaccole (= C). — 17. janase. —

1: 22. dinai. = 26. u (= BC). = 28. joibharana. = 31. ainna (=C). S. 406. Z. 3. padiruvaparamatorana . -- 6. iyaresu. — 9. add. titthapanāmam ca kāuna (= 0). — 10. jao c m c ri surasaṃghā (vgl. C). — 13. ghuṇanti (= A). — 17. tuhu. — 18. tujjhu. — 21. jhurai. — yamu. — 33. iha paim parasami 20 pasanta (= C).

S. 407. Z. 3. sabharana . — devidera. — 5. wcattha. — 11. °yogake (= C, vgl. B). — 13. °prasta°. — 15. °āughe. — 24. parituttha. = 26. vutthu. = 28. parattho (= 0). = 33. 80

dittho. = 31. avariya. = samqhopham.

8. 408. Z. 8. manasamahim. — 12. manassa (= A C). — 15. atitta°. — jiyassa (= C). — 16. em $\bar{a}i$. — 17. nindi $\bar{u}na$. — 21. °harium (= A). — 22. āuyam.

geführt habe, ist zu tilgen. Desin. 4, 8 (auf S. 412, Anm. o zitiert) lautet naturlich dahara si ah

Bibliographische Notizen über zwei nordarische und zwei sanskritische Fragmente.

Von

Ernst Leumann.

Die vier Fragmente gehören dem Geographen Prof. Ellsworth Huntington in New-Haven, der sie aus Khadalik (nördlich von Khotan) nach Amerika gebracht hat. Je eine Seite der vier Stücke ist photographiert in seinem Werke 'The Pulse of Asia' (London 1910) auf den zu p. 204 und 206 gehörenden Illustrationsblättern: 5 die beiden nordarischen Stücke führen da die Signaturen 'I' und 'K', die andern beiden die Signaturen 'F' und 'J'.

Über die Stücke 'I' und 'K'.

'I' ist das wohlerhaltene Blatt 214 jener unvollständigen Handschrift E, über die ich in meinem Buche 'Zur nordarischen 10 Sprache und Literatur' p. 11 ff. gesprochen habe, wo es p. 12 Mitte als in St. Petersburg fehlend erwähnt wird. Es enthält die Strophen E VII 24—35 und vervollständigt (wie ebenda p. 14 zu ersehen ist) in willkommener Weise das im Ganzen aus 60 Strophen bestehende Kapitel E VII. Huntington's Photographie zeigt die Rückseite des 15 Blattes.

'K' ist ein beidseitig von derselben Hand beschriebenes Stück aus einer Rolle; Höhe 41 cm, Breite 17^{1} '₂ cm. Aus dem Inhalt läßt sich erkennen, daß selbst in den vollständigst erhaltenen Zeilen links noch je etwa 6 Silben fehlen, so daß die volle Breite der 20 Rolle ungefähr 23^{1} '₂ cm betragen haben dürfte; die volle Höhe mag — nach den in London und Paris vorhandenen Tunhuang-Rollen zu schließen — eine sehr beträchtliche gewesen sein.

Vorderseite: 19 Zeilen; die ersten drei in größerer Schrift und mit weiterm Abstand.

Rückseite: 25 Zeilen; in dem genannten Werke Huntington's kann man auf dem eben diese Seite darstellenden Bilde (das umzudrehen ist) von den Zeilen 20—25 fast nichts erkennen, weil das Fragment, ehe es zu mir kam, an der entsprechenden Stelle (Vorderseite oben = Rückseite unten) 30 ganz zerknittert war.

Auf beiden Seiten zeigen sich oben und unten noch geringe Spuren von weitern Zeilen.

Das Verstehende besagt, daß 'K' aus dem Werke, welches in der Rolle aufgeschrieben war, bloß zwei weit auseinanderliegende und wegen der Unvollständigkeit aller Zeilen außerst lückenhafte Zusammenhänge enthält. Ich werde auf diese beiden Zusammenhänge an anderer Stelle zurückkommen.

Über die Stücke 'F' und 'J'.

F bildet das rechte Ende eines 14 zeiligen Saddharmapundarikate Blattes: wiederum ist Huntington's Photographie (sie bietet die Rückseite des Fragmentes) umzudrehen. Höhe 18 cm. Auf dem Blatte hat, als es noch vollständig war, von Saddharmap XIII 65 and der ganze Schluß des XIII. Kapitels samt einem Teil der Unterschrift gestanden, woraus sich berechnen läßt, daß es etwa 53 cm breit gewesen ist. Es dürfte wie 'T einer Handschrift angehört haben, die in St. Petersburg durch zahlreiche Blätter vertreten ist. Auf den einzelnen Zeilen des vollen Blattes haben durchschnittlich 28—30 Silben gestanden, und vorhanden sind nun von diesen auf unserm Fragment immer nur die letzten 7—10. Diese Zeilenreste zo latten (ich setze Silben, die kaum lesbar sind, und solche, die ich ergänze, in Kursivdruck):

	۰				. ksetram vipulam bhavisyati pare-
					αnāsrava sa - gauravā bhūtva
					. giri-kandarasmi bhāvitva dharmam
2.5					varņaņ - šata - puņya - laksa-
					. parṣadi saṃprakāśayet sva-
					. prajuhitya saryam antahpuram
				٠	. npesandramid i yena ca bo-
					bodhi - arthikah divasāna
30					ca prāptas tada utthahi-
					. ca dharma desayed acintika
					nāsrava nirvāpayitvā
		٠			nā sya bhoti imi e-
					ghosah sada tasya bhonti, ya-
71					iti Saddharmapundarike

1. vipy Fragm. 2. im Fragm. ist r wie rr geschrieben und die Silbe $m\tilde{\imath}$ irrtümlich wiederholt. 3. oder va.

J bildet das rechte Ende eines 18 zeiligen Blattes: Höhe 10 rm. Auch hier ist bei Huntington die Rückseite photographiert.

— Das Fragment dürfte aus einer Handschritt des Sanghaja-sutra ober eines ahnlichen Presa-Werkes stammen: ungemannte Buddha's mindeen die Bedeutung des Sakyamuni unter Zuhilfenahme des bekannten Bildes vom Sumeru und dem Senfkorn.

Die Quitte als Vorzeichen bei den Persern.

Von

A. Fischer.

Sie ergibt sich ohne weiteres, wenn man sich - was ich s. Z. zu tun versäumt hatte — gegenwärtig hält, daß die betr. Erzählung bei Tabarī (eine Episode aus seiner Darstellung der Entthronung und Ermordung des Sasanidenfürsten Chosrau II Parwez) letzten Endes auf persische Quellen zurückgeht. In diesen Quellen 15 hat an Stelle des arab. safargala das pers. bihī (möglicherweise auch bih) "Quitte" gestanden. bihi und bih konnten ohne weiteres mit de (oder natürlich eigentlich mit einer persischen Entsprechung davon, wie نیکو, نیک oder خوب) zusammengebracht werden, weil sie zugleich — ja sogar gewöhnlich — "Güte, Vortrefflichkeit" bezw. 20 gut (besser), vortrefflich" u. ä. bedeuten. Es liegt also ein regelrechtes omen ex nomine vor, eine superstitiöse Ausdeutung des genannten persischen Namens der Quitte, vermutlich eine Ausdeutung, die nicht von Chosrau II Parwez improvisiert worden ist, sondern die in Persien bereits volkstümlich war. 25

Daß diese Lösung richtig ist, bestätigt das Schālmāme, wo die Erzählung von Chosrau Parwēz und der Quitte wiederkehrt, und zwar in einer Gestalt, die deutlich verrät, daß sie derselben Quelle entstammt, wie die Darstellung des Vorgangs bei Tabarī. Die Quitte heißt hier nämlich tatsächlich بنا bihī, auch wird ihr Name hier einmal ausdrücklich in eine innere Beziehung

kommenden Verse (ed. Macan IV, 7.49, ult. ff.):

بینی تندور دوفته بسدست دره خفته بر جدیده نشست بینین فیدد آن دراهی بینی بدان تا بیرسد زهر دو رقی تا بین زار دو باش بنرهی بدشت بی آزار دردان بمرقد داشت بیدین دونی زمی همی دشت تا شد بروی زمی بدین دونه از شددورد مهی عمی دشت تا شد بروی زمی بیر اندیشه شد ندمدار مهی ندید اندارو هیان فال بهی

نبد، آشدرا بصود این بهی الله بی بر شود تخت شاعنشهی

"Eine große Quitte in der Hand haltend, saß er (Chosrau Parwez) mit trauriger Miene, zurückgelehnt, auf seinem Sitze..... Auf das Polster legte er jene prächtige Quitte, um an beide Sklaver. 15 Fragen zu richten. Die Quitte aber glitt von den zwei Kisser sacht hinab und ruhig dahinrollend bewegte sie sich über die Ruhestatt. Auf diese Weise glitt sie von dem Throne der Majestat hinunter, bis sie auf den Fußböden gelangte..... Sergenvoll wurde der ruhmvolle Herrscher; er sah darin kein gutes (bih) Omen..... 10 Das Verborgene hat diese Quitte offenbar gemacht: Keine Frucht trägt mehr der Thron des Königs der Könige (*1).

Vgl. noch das Sinnspiel in dem Verse des Gamī (den schon Herr Sch., S. 492 ob., angezogen hat und der ihn auf die richtige Lösung der Frage, die uns hier beschäftigt, hätte bringen können):

¹⁾ Das in unserer Erzählung vorausgesetzte enge lautliche Verhältnis der Ausdrücke für "Quitte" und für "gut" scheint mir übrigens zu beweisen, daß sie nicht einer Pehlewi-Quelle entstammen kann, denn im Pehlewi beruhren sich, soweit ich momentan festzustellen vermag, die betr. Wörter nicht nahe genug; "Quitte" heißt hier nach Roediger und Pott in Zeitschr, f. d. Kunde d. Morgenl. VII, 106, unt. bé, — "gut" dagegen nach Bartholomae, Altiran. Wörterbuch, Sp. 1399 und Horn, Grundriß d. neupers. Etym., Nr. 241 vēh verbe; im Pavend nach Bartholomae Zum altiran. Werterbuch, S. 56, s. 45 vah). M. and wohl netwendig bereits eine neupers. Quelle amechmen. Korrekturzusatz. Chr. Bartholomae, desen Hilfe ich nachträglich noch in Anspruch zumammen habe, schickt mir treundlichst folgende genauere Auskunft über das Penewi Wert für "Quitte": "Das mittelpers. Wort für "Quitte" ist beh (bih ist mir weniger wahrscheinlich); cf. Junker, The Frahang i Pahlavīk, 101b, ob. Das Wort kommt begreiflicherweise selten vor; doch s. Jamasp, Vendidad II, 58 und Catal. codd. bibl. Monac. I, 7, 2 (noch unter der Presse). S. 49, 21".]

اندر کف تو بهی چه نیموست(1

Ganz genau hat also De Goeje den Sinn der Ţabarī-Stelle nicht erkannt.

Ich muß im nächsten Hefte dieser Zeitschrift noch einmal auf den Aufsatz des Herrn Schwarz zurückkommen. Er enthält Unzulänglichkeiten und Fehler in so großer Zahl und von z. T. so befremdlicher Art, daß mir ihre Kritik und Richtigstellung schon im Interesse des Ansehens der ZDMG. geboten scheint. Verschiedener 20 Umstände halber kann ich mich dieser Aufgabe leider nicht söfort unterziehen.

¹⁾ Bei Rückert der Druckfehler نيكرسك.

Die בלבר Inschrift aus Sendschirli.

Mit 1 Tatel.

Von

Hans Bauer.

Die vor zwei Jahren durch v. Luschan veröffentlichte und von Littmann (Nöldeke) zuerst 1 dem Verstandis erschlossene phönikische Inschrift aus Sendschirli ist seitdem auch von verschiedenen anderen Orientalisten behandelt worden. Aber obwohl jene Inschrift die 5 am besten erhaltene von den alten Buchstabeninschriften darstellt, - kaum drei Zeichen darin sind zweifelhaft - so ist doch das Verständnis derselben noch recht unbefriedigend. Nicht nur, daß ente Reihe von Einzelheiten noch unklar sind, auch über die Gosamtauffassung, wenigstens des ersten Teiles, ist noch keine Einigung 10 erzielt. Ich bin beim Studium dieser Inschrift zu einer Reibe von netten, von den bisherigen abweichenden Auffassungen gekommen, dle ich im folgenden dem Urteil der Fachgenossen unterbreiten mochte. Zugrunde lege ich den Text von Lidzbarski in der Ephemeris für semitische Epigraphik III, 218 ff., wo man auch ein voll-15 standiges Verzeichnis der bis August 1912 über unsere Inschrift erschienenen Literatur findet 2).

Ther die ersten drei Zeilen ist man im ganzen und großen einig. 3z in Z. 3 möchte ich aber doch 3z punktieren, nicht 3z, wie Lidzbarski vorzieht; der Sinn wird übrigens dadurch nicht 20 berührt. — Als zweites Wort von Z. 3 liest L. wohl mit Recht mitz statt mit. also denselhen Personennamen, der in der letzten Zeile in Parallelismus mit mit steht.

Die 4. Z. bereitet schweren Anstoß. Während der Verfasser der Inschrift sich in Z. 1 und Z. 9 "Sehn des 855" neunt, steht

1) Sitz.-Ber. der Berl. Ak. 1911, 976 ff.

²⁾ Die unserm heutigen Aufsatze beigegebene Tafel, eine Verkleinerung der Orleinalgepraduktion in den "Mitteilungen aus den erientalischen Sammlungen" (Heft XIV, S. 375), ist daselbst ebenfalls angebracht. Die treffliche B. Herder'sche Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. Br. hat, wie Herrn Prof. Lidzbarski, so auch uns gestattet, das in ihrem Besitze befindliche Klischee zu verwenden, welches zuerst den Aufsatz von Hehn, "Die Inschrift des Königs Kalūmu" in der "Bibl. Zeitschrift" X, 113—124 (Freiburg i. Br., 1912) illustriert hat.

hier בה הב כלמי בר תב. Littmann vermutet eine Auslassung von oder er möchte die Worte gegen die Interpunktion der Inschrift anders abteilen. Lidzbarski will או בעם בעם ergänzen und darin den Namen der Mutter sehen. Aber beide Auswege sind offenbar sehr bedenklich. Ich glaube auch nicht, daß nach zein r ge- 5 standen haben kann, man müßte sonst doch wohl den unteren Schaft davon sehen. Es ist m. E. alles zu belassen, wie es steht und mit v. Luschan zu lesen בה בה kann entweder als Adjektiv aufgefaßt werden: 27 "ganz, vollkommen", auch im ethischen Sinne fromm, rechtschaffen oder aber als Substantiv: 27 Ganzheit, 10 Vollständigkeit, Frömmigkeit". Der sonstige semitische Sprachgebrauch spricht mehr für die zweite Auffassung, wonach also zu übersetzen wäre "der Sohn der Ganzheit, Vollkommenheit" d. h. "der ganze, vollkommene Mann bezw. der das Ganze, alles macht". Wie kommt aber zo dazu, sich auf diese Weise zu bezeichnen? Des 15 Rätsels Lösung ergibt sich m. E. daraus, daß kalāmū im Assyrischen "alles" heißt, eine Weiterbildung von kalū st. constr. kal "Allheit, Ganzheit, Gesamtheit" (Delitzsch, Handwörterbuch 329). בר תב ist also nichts anderes als die Übersetzung von kalāmū, d. h. eine etymologische Deutung des Namens 20 aus dem Assyrischen. In Wirklichkeit ist ככבד wohl ebensowenig ein assvrischer Name wie 7225, aber ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß er an das assyrische kalāmā anklingt und da wahrscheinlich Vasall des Assyrerkönigs ist, so mußte es ihm hohe Befriedigung gewähren, seinen Namen aus dem Assyrischen 25 deuten und zwar in einer für ihn so schmeichelhaften Weise deuten zu können. Ob מלכנו wirklich Kalāmū zu sprechen ist, halte ich damit noch nicht für ausgemacht. Wenn wir bedenken, wie im Alten Testament ganz entfernte Anklänge zu etymologischen Spiele reien benutzt werden, so könnte auch unser Mann wohl Kilamu 30 geheißen haben, wie Lidzbarski vermutet, eine Lesung, die sich weder beweisen noch widerlegen läßt. Dagegen halte ich die auf das Assyrische gegründete Lesung und Deutung Kalūmu (Littmann. Hehn) für unwahrscheinlich, denn tit ist, wie gesagt, kaum ein assyrischer Name. Die Erkenntnis aber, daß wir es hier mit einer 35 etymologischen Namenserklärung zu tun haben, ist m. E. von fundamentaler Bedeutung für die ganze Auffassung der Inschrift. Jetzt erst verstehen wir den so befremdenden Eingang derselben, wonach die Vorfahren alle nichts geleistet haben. Sie durften eben nichts geleistet haben, weil mie der er na ist, "der Mann der Ganzheit", 40 der allein alles gemacht hat: daher auch die emphatische Wiederholung seines Namens an dieser Stelle. Aus unserer Lesung und Deutung ergibt sich weiterhin die wichtige Folgerung, daß wir in den nächsten Zeilen tatsächlich die Aufzählung von Leistungen, vor allem von politischen Erfolgen zu erwarten haben, wenn diese 45 auch in Wirklichkeit recht bescheiden gewesen sein mögen. Keineswegs haben wir also im folgenden, wie dies z. B. auch Lidzbarski

annimmt, eine "schwarz in Grau gemalte Schilderung" der Verhältnisse zu suchen.

Z. 5. 6. "Es war mein Vaterhaus mitten zwischen mächtigen") Konigen und jeder streckte die Hand aus z(n)55". So lese ich das letzte Wort mit Lidzbarski; im Unterschied von ihm glaube ich aber nicht, daß wir darin ein sonst nicht belegtes Verbum "verehren" zu suchen haben. Es wird vielmehr das gewöhnliche Substantiv zur sein, das in seiner ursprünglichen allgemeinen Bedeutung "Nahrung, Speise" auch im Hebräischen noch ziemlich häufig 10 lst. Die Nahrung*, oder wie wir sagen würden "der Fraß, die Beute", ist eben das Ländehen des 7252. Also jeder streckte die Hand nach der Beute (בלבלב) aus". -- Das folgende ist gegensätzlich zu verstehen, wie oben in Z. 4 mon nacht. Da, wie bereits bemerkt, im folgenden die Rede sein muß von Leistungen und Er-ונו folgen, so kann auch die schwierige Stelle שמכם זכן רבמש שמכם Tries nicht die Beschreibung einer Erniedrigung enthalten, sondern gerade das Gegenteil. Es ist daher mit Halévy, Lagrange, D. H. Müller un als un "Feuer" zu fassen und zu übersetzen: "Aber ich ward in der Hand der Könige gleich einem Feuer, das 20 Bart und Hand verzehrt". Er will sagen, der Versuch der genannten Könige, sich an ihm zu vergreifen, sei ihnen übel bekommen, sie hätten sich dabei, wie wir uns ausdrücken würden, "die Finger verbrannt". Auf "Bart" und "Hand", die zu so vielen useinandergehenden Deutungen geführt haben, ist überhaupt hier z kein Gewicht zu legen, das ist nur eine rhetorische Spezialisierung, wie sie uns im tolgenden noch ötters begegnen wird. Es hatte genügt, zu sagen, er sei für sie "ein verzehrendes Feuer" geworden, aber eine primitive Redeweise gebraucht nicht gern ein transitives Verbum im absoluten Sinn, sondern lieber mit einem Objekt; man no vergleiche das hebräische בהם כול das wir einfach mit "essen" wiedergeben.

Z. 7. 8. "Es erhob sich gegen mich der König der 22[2]7. Aber ich bet den Assyrerkönig wider ihn auf". Darin besteht in Wirklichkeit die ganze große Leistung unseres 222. Weil er allein sich des Königs der D. nicht erwehren kann, ruft er nach bekanntem Muster den Großkönig zu Hilfe, der wohl den Bedrücker züchtigt, aber auch den Bedrückten (hier eben 222) zum Vasallen macht, wenn er es nicht schon vordem gewesen ist. Man muß indes gestehen, daß in dieser Darstellung die Worte nicht ungeschickt gewählt sind. Denn 222, eigentlich "mieten", erweckt in der Tat den Eindruck, als habe er den Assyrerkönig in seine Dienste genommen und durch ihn seinen Feind züchtigen lassen. In echt hüdarem Stile berichtet er dann in fünf Worten vom Erfolg des Feldeuges: "Eine Jungfrau mußte er geben (der König der D.) für

.

¹ Nach 778' in Z. 7 ist vielleicht auch hier C778 in üblem Sinne, etwa als "gewalttätig" zu fassen.

jedes Schaf, einen Mann für jedes Gewand". Diese schon von Halévy gegebene Deutung ist m. E. die einzig mögliche. Man braucht auch keineswegs "um die Ecke zu lesen", um zu verstehen, daß damit die Genugtuung bezw. Entschädigung gemeint ist, die dem כלכיי zuteil wird. Daß K. es war, der Jungfrauen und Männer 5 hingegeben, um sich die Hilfe des Assyrerkönigs zu erkaufen (so auch Lidzbarski), paßt gar nicht in den Zusammenhang. Man müßte dann etwa erwarten: "Eine Jungfrau gab man hin für einen Bogen, einen Mann für eine Lanze"; denn Waffen brauche man zum Krieg. Aber was soll "Schaf" und "Gewand" in einem solchen 10 Zusammenhang?

Haben wir so im ersten Teile der Inschrift die politischen Erfolge unseres בלמו nach außen hin kennen gelernt und gesehen, daß er seinem Namen בה שם alle Ehre macht, so erfahren wir im zweiten von seiner Wirksamkeit im Innern, wie er da als ein wahrer 15 Landesvater waltet und seinen von den früheren Königen miß-

achteten Untertanen "alles" zu sein bestrebt ist.

Z. 10 a. Große Schwierigkeiten bereitet die Stelle: יתלכן משכבם בב כלבם, weil darin fast jedes Wort seiner Bedeutung nach unsicher ist. Indes kann über den allgemeinen Inhalt dieses Satzes 20 doch kaum ein Zweifel obwalten, denn der Parallelismus mit dem ersten Teil der Inschrift legt es nahe, daß wir hier eine ähnliche Liebenswürdigkeit gegen K.'s Vorfahren suchen dürfen. Wie sie dort allesamt nichts geleistet haben, so müssen sie hier ihre Untertanen schlecht behandelt haben, und nur das kann in der fraglichen 25 Stelle ausgedrückt sein. An Stelle des früher angenommenen יהלהן glaubt Lidzbarski יחלכן lesen zu dürfen; und mit dieser Lesung läßt sich tatsächlich ein befriedigender Sinn gewinnen. Wichtig für das Verständnis des ganzen zweiten Teiles ist die Bestimmung der darin viermal vorkommenden בשבב. Daß hier an eine be- 30 stimmte Menschenklasse zu denken ist, haben mehrere Erklärer ausgesprochen. Einmal scheint dies daraus hervorzugehen, daß in Z. 10 vom Verhältnis der früheren Könige zu ihren Untertanen die Rede sein muß und daß für "Untertanen" kein anderes Wort in Betracht kommen kann als eben בישכבם. Ferner steht dieses 35 Wort in Z. 14 und 15 im Gegensatz zu בשרה, das Nöldeke mit dem syrischen wild, unkultuviert" zusammenstellt, hier wohl von der nomadischen Bevölkerung gemeint. Sonach muß wohl auch eine Bevölkerungsschicht bedeuten und zwar wäre es im Gegensatz zu בעררם die ansässige Bevölkerung. Vielleicht sind 40 ursprünglich die Niederlassungen" und es steht hier wie auch sonst oft die Wohnung für die Bewohner (man denke an die Verbindungen von בית, assyrisch bit, im Sinne von "Stamm"). Ich übersetze das Wort vorläufig mit dem dehnbaren Ausdruck "Landesbewohner". Freilich sollte man vor zazwa den Artikel erwarten, 45 aber dieser steht ja auch bei בשבתב nicht und scheint überhaupt nicht mit der Regelmäßigkeit gesetzt zu sein wie im Hebräischen

and im späteren Phönikischen. So fehlt der Artikel auch in Z. 6
zzitt, wo doch von den bereits genannten Königen die Rede ist.
Die ganze Stelle ist mithin zu übersetzen: "Angesichts der früheren Könige wandelten die Landesbewohner umher gleich Hunden".

5 zzitt wird von Lidzbarski ansprechend aus zzitt durch Assimilation erklärt. Vielleicht hatte übrigens dieses Verbum seine ursprüngliche konkrete Bedeutung zum Teil schon eingebüßt, so daß es wie das französische "passer pour" oder das holländische "doorgaan" geradezu im Sinne von "gelten" steht. Also "vor den früheren

10 Königen galten die Landesbewohner Hunden gleich".

Z. 10b. 11. 12. Im folgenden hat man besonders an dem Fragewort 😁 Anstoß genommen. "Man mag den Sinn nüancieren wie man will, meint Lidzbarski, als 📆 paßt das Wort schlecht in den Zusammenhang"; er möchte daher "ihnen" übersetzen, hebr. 15 727. Aber eine dreimalige Wiederholung von "ihnen" entspricht nicht den kanaanäischen Stilgesetzen. Es ist vielmehr an der Lesung festzuhalten, nur heißt, מר... nicht "wer..., wer...?", sondern "der eine ..., der andere ...". Genau die gleiche Entwickelung des Fragewortes liegt z. B. im Italienischen vor: chi? 20 "wer?", dagegen: chi ..., chi ... "der eine ..., der andere ...". Auch mit dem ungarischen ki ist's nicht anders. Wir übersetzen somit: "Ich aber war dem einen Vater, dem anderen Mutter, dem dritten Bruder". Das Folgende ist klar, schwieriger wieder Z. 18. Z. 13. 7585 steht gegensätzlich zum Anfang des zweiten Teiles. 25 wo von der unwürdigen Behandlung der 22222 durch die früheren Körnge die Rede ist. Es sieht sogar aus, als habe in der ursprünglichen Anlage diese Stelle sich gleich hinter zahz angeschlossen und das dazwischen Liegende sei erst später eingefügt worden. Z. 11 and 12 sind ja in der Tat mur eine in epischer Breite gehaltene so Ausmalung des in Z. 13 Gesagten: "Ich hielt die Landesbewohner "כיד". Das letzte Wort kann kaum etwas anderes bedeuten als "zur Hund" d. h. "zur Seite", nämlich "mir zur Seite" d. h. "ich hielt sie mir nicht vom Leibe, wie die früheren, sondern zog sie an mich heran", wie im folgenden weiter ausgeführt wird. וו באם כד נבש כם נבש הם hat man übersetzt: "Und sie zeigten eine Gesinnung (was - was), gleich der Gesinnung einer Waise From thre Mutter". Man fallt also 727 als Pron. 3. mase. Pl. wie m der jüngeren phönikischen Inschriften. Das ist möglich. Viol-

10004 hat aber in diesen letzteren die Schreibung mit F nur gratenbooken Chatekter gleich dem H in hebr. Hyp. Dann hatten wir
vohl in Fun ein Verbum au suchen und zwar die I. Pers, sing.
1000 Hunt, Eug. Eug eder Eug (vergleiche die Bedeutung dieser
Winvoln im Neuhabraischen und Arabischen) etwa im Sinne von
manaktig verhaugen. Also: "es war mein schalicher Wunsch, dah

As man cone to show z roige horw. Vertranen hege" (dann ist rw als 1900) to a 1 seen!) usw. Eine wesentliche Anderung des Sinnes and durce ellese undere Auffassung, wie man sieht, nicht lodingt.

Z. 14-16. In diesen Zeilen liest man allgemein eine Verwünschung gegen solche, die die Inschrift entweder beschädigen oder ganz zerstören. Littmann führt wohl die Möglichkeit an, daß Z. 14 einen Segenswunsch enthalte, glaubt aber mit Nöldeke diese Möglichkeit verwerfen zu müssen. Ich meine aber, daß, wenn von 5 einem doppelten Verhalten die Rede ist, das die Nachfolger der Inschrift gegenüber betätigen können, dies entweder ein freundliches oder ein feindliches sein muß. Daß dem Zerstörer der Inschrift der Tod, dem Beschädiger hingegen nur ein kleineres Übel auf den Hals gewünscht wird, ist nicht recht wahrscheinlich 10 und hat m. W. in den sonstigen Inschriften keine Parallele. Ich möchte somit daran festhalten, daß in Z. 14 ein Segenswunsch steht für den, der die Inschrift in Ehren hält. Dann haben wir aber die Worte רוזק בספרז anders zu erklären, als es bis jetzt geschehen ist. Man leitet allgemein pr von pr ab und 15 übersetzt "wer diese Inschrift beschädigt". Aber dann sollte man doch 7-227 erwarten; diese Schwierigkeit hebt auch Lidzbarski ausdrücklich hervor, meint aber, ein Versehen des Schreibers sei nicht undenkbar. Ich glaube, daß alles zu belassen ist, wie es steht, und daß uns die richtige Erklärung durch assyrische In- 20 schriften an die Hand gegeben wird. Dort wird dem, der eine Inschrift findet und sie dann mit Öl salbt und eine Libation auf ihr darbringt, die Erhörung seiner Gebete verheißen (man vergleiche die Prisma-Inschrift Sanheribs VI, 66 f.). Ich möchte daher annehmen, daß wir es hier mit einem Verbum משני "aus- 25 gießen" zu tun haben, daß im Hebräischen als pr vorliegt und u. a. auch vom Ausgießen des Salböls gebraucht-wird, z. B. Ex. 29, 7; Lev. 8, 12. Das hebr. יצק erklärt sich durch Assimilation von ז an א, wie ja auch z. B. צעק schreien" neben זעק steht. Zu übersetzen ist demnach: "Wer auf (bei) dieser Inschrift Libationen dar- so bringt*. Bei der bisherigen Deutung von Z. 14 wußte man auch mit dem folgenden nichts Rechtes anzufangen. "Die M. sollen nicht die B. ehren und die B. sollen nicht die M. ehren", erscheint matt und nicht recht verständlich. Fassen wir die Stelle hingegen als Segenswunsch auf, so wird darin gesagt sein, die beiden Be- 35 völkerungsklassen mögen in gutem Einvernehmen mit einander leben, einander nicht befehden. Ausgedrückt wird letzteres durch sie mögen nicht schwer (lästig, unangenehm) sein" oder als Kausativ gefaßt "sie mögen es nicht schwer machen", etwa "sie sollen einander das Leben nicht schwer machen". Der Begriff "ein- 40 ander" ist ein primitiv-umständlicher oder vielleicht auch absichtlicherweise durch Wiederholung ausgedrückt: "Die M. sollen den B. nicht unangenehm werden und die B. sollen den M. nicht unangenehm werden". Wenn wir wirklich unter zzzwz die ansässige Bevölkerung und unter בשברב die Nomaden zu verstehen haben, 45 so werden tatsächlich wohl die letzteren der angreifende und somit unangenehmere Teil gewesen sein. Aber K. muß mit beiden rechnen

7 13

und drückt sich deshalb ganz unparteiisch aus. Wir entnehmen aber aus dieser Stelle, daß der Kampf der beiden heterogenen Elemente dem Herrscher schwere Sorgen bereitete, anscheinend schwerere als selbst die äußeren Feinde.

Der Schluß ist klar. במה und במה sind als Personennamen zu fassen und der letztere mit Lidzbarski auch in Z. 3 zu lesen. Ich gebe im folgenden noch einmal den vollständigen Text mit zusammenhangender etwas freier Übersetzung, für deren Begründung ich auf den vorausgehenden Kommentar verweise.

Ĭ.

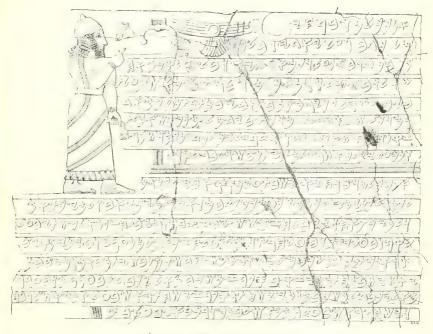
"אגף - סלמי - בר - חי[א] - "מלך - גבר - על - יאדי - יבל - פ(על] - " כן במה - ובל - פעל - וכן - אב - חיא - יבל - פעל - יכן - אח - "שאל - יבל -פעל - ואגף - כלמי - בר - חם - מאש - פעל - "כל - פעל - הלפניהם - כן בת - אבי - במתכת - מלכם - אדרם - יכל - שלה - יד - לל[ח]ם - יכת - ביר -מילכם - כמאש - אכלת - "זקן - ו[במי]אש - אכלת - יד - יאדר - עלי - מלך - "! דינים - ישבר - "אגף - עלי - מלך - אשר - עלמת - יחן - בש - יגבר - בסית -

II.

"אנך כלמי בר היא ישבה ינל בסא אבי לפן המלכם הנפנים ייתלכן משכבם כם כלבם יתוך למי כת אב וכמי כת אם יתלכן משכבם כם כלבם יתוך למי כת אב וכמי כת אם יוני כת אם יוני כת אם יוני כת אם יוני כל הוא פן שישהי בעל יוכי כר יים כר הוא פן אלף שתי בעל "בקר יובעל כסק ובעל הרץ יוטי כר הוא בתן אלף שתי בעל "בקר יובעל כסק ובעל הרץ יוטי כם הוא בתן למנערי ובימי כסי בן ואנך תמסת משכבם לוד יחנית שת נבש כם נכש יתם כמס ימי בן ואנד תמסת משבם לוד יוור בספרן משכבם אליכבר למשכבם ומי בספרן משכבם אליכבר למשכבם ומי ישתת הספרן ישהת ראש בעל אמר אש לגבר "וישתת ראש

L

Jo'di und leistete nichts, desgleichen Burh und leistete nichts, desgleichen Burh und leistete nichts, desgleichen Burh und leistete nichts, desgleichen mein Under Haja und leistete nichts, desgleichen mein Eruder 48'l und leistete nichts. Ich aber bin Klmu, der "Alles madher": von dem, was ich geleistet, haben die Arüheren nichts geleistet. Es lag mein Vaterhaus mitten zwischen gewalttätigen Künlgen, und jeder streckte die Hand aus malt der Beute. Doch 1eh wurde in der Hand der Könige wie ein Bart und Hand vermittendes Fouer. Als der König der D. sich gegen nich erhob,



אלבי-Inschrift aus Sendschirli.

Berlin, Kgl. Museum. Nach "Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen", Heft XIV, S. 375.)

(Zu S. 690.)



da bot ⁸ich den Assyrerkönig wider ihn auf. Eine Jungfrau mußte er (der König der D.) geben für jedes Schaf, einen Mann für jedes Gewand.

II.

9 Ich Klmu, der Sohn des Ḥajā, bestieg den Thron meines 5 Vaters. Vor den früheren 10 Königen galten die Landesbewohner Hunden gleich. Ich hingegen war dem einen Vater, dem anderen Mutter, 11 dem dritten Bruder. Wer noch nie das Angesicht eines Schafes gesehen, den machte ich zum Besitzer einer Herde, und wer noch nie das Angesicht eines Rindes gesehen, den machte ich 10 zum Besitzer von 12 Vieh und zum Besitzer von Silber und Gold, und wer in seinem Leben noch keine Leinwand gesehen, den bedeckte in meinen Tagen 13 Byssus. Ich hielt die Landesbewohner (mir) zur Seite und wünschte sehnlichst, daß sie Zuneigung hegen sollten wie eine Waise zur Mutter. - Wer unter meinen 15 Nachkommen, 14 der an meiner Statt regieren wird, an dieser Inschrift Libationen darbringt, (unter dem) sollen Landesbewohner und 15 Nomaden einander nicht befehden. Wer aber diese Inschrift zerschlägt, dem soll das Haupt zerschlagen der Ba'al-Smd des Gbr und 16 der Ba'al-Hmn des Bmh sowie Rkb-el, der Hausgott.

Zu arab. lata. — Arab. dati.

Von A. Fischer.

I. In J. Barth's Aufsatze über wy im vorigen Hefte dieser Zeitschrift, S. 494 fl., vermisse ich einen Hinweis auf Bergsträßer. Die Negationen im Kur'an (Diss.). § 15: lata (mit einem Zusatze aus meiner Feder), wo nicht nur bereits die von Barth zur Beurteilung 5 dieser Partikel angezogene Literatur im wesentlichen gebucht ist, sondern auch noch allerlei andere, vielleicht dech nicht ganz gleichgültige, Angaben stehen. - S. 494, 4 des genannten Aufsatzes zitiert B. den "Jaškuriten Ibn Hilizza". Er hat dabei wohl übersehen, daß es sich nur um den Verfasser der siebenten Mu allaga handeln kann, 10 den wir doch gewöhnt sind al-Harit b. Hilliza oder bloß al-Harit on nernen. Weshalb er Hilizza statt des berkömmlichen Hilliza modet, ist mir unklar. Hilliza ist völlkömmen in Ordnung, wie meroinstlimmend die Wörterbücher s. 2>, die Kommentare zu den Musallaqat, Sībawaih II, 1869, 9 (vgl. 1840., 1), Zubaidī, ed. Guidi, 15 26, 9 f. u. a. zeigen 1). Als Verfasser des (vielzitierten) Verses, den B. dam Jakhuriyan anotheribi, which through is soust aborall. Abu Zimold at-Ta'ı genannt; s. Kassaf zu Sure 38, 2 und dazu Sarh Sawahid al-Kassaf; Muh. al-Amīr, Ḥāšija zum Murnī (ed. Kairo 1302), I, r.f. pu.; Sarh Sawähid al-Murnī 19, 7; Hizāna des sAbd al-Qādir II, lot ff.; § 109 u. a.3). Unverständlich ist B.'s Bemerkung zu diesem Verse ارال على منا المالي: . so hier mit dem Genttiv des Nomens

im Reime auf اولى "بقاء فكيم bei B. zu lesen) اولى المناه بقاء وقديم bei B. zu lesen) المال المناه
ا من المعامل علي المعامل علي المعامل علي المعامل المع

Tur Age; hier versehentlich We;

¹ V.I. auch Arma' XI, S. Su. - Im Ihal, den i h in der Ausz, von 1293 besitze, kann ich den Vers in der von B. augegebenen Gegend nicht finden.

und يقاء auf einander reimen? Vgl. noch Mufassal § المرابعة dazu Ibn Jažīš; L A XX, rev: Mutanabbī, ed. Diet., 89, Komm. zu v. 🕔 (hier لات مقائد und لات الله also gleichfalls der Genitiv nach يلات); Maidānī, ed. Freyt. II, 362) = ed. Būl. I, ند. — Zu dem Verse Z. 14 vermißt man das Zitat. — Z. 20 lies 18, 3 statt I, 3 5 und 337, 17 statt 337, 13. Daß in dem Verse des Assa nicht ن کری, sondern فنا regiert wird, beweisen die von mir bei Bergsträßer namhaft gemachten Stellen Hamasa 64, 33) (wie Nawār stieß Sehnsuchtsklagen aus, als es für ihre Sehnsuchtsklagen nicht die rechte Zeit war") und Mufadd., ed. 10 Thorb., Nr. fi, 74) (hier für sich stehendes Lie Wy "es ist nicht die rechte Zeit!"), sowie der von Howell a. a. O. an letzter Stelle mitgeteilte Vers (hier gleichfalls absolut stehendes الات خناً). Vgl. noch das Sprichwort: حَنَّتُ وَلَتَ عَنَّتُ وَأَنَّى لَكَ مِقْرِوع ,Sie wurde von Liebessehnsucht ergriffen, als es dafür nicht die rechte Zeit 15 war; und wie sollte Magru dir angehören?" (Maid., ed. Freyt., I, 343; II, 525, ob.; Lane s. فنَّت sieht hier fast so aus, als wäre es die zum Verb gewordene Partikel (195). —

II. In seiner Notiz über S. 385 dieses Jahrgangs der ZDMG., wie auch schon in seiner Schrift "Pronominalbildung" 20 § 28 d schweigt Barth von der einfachen, für ihn doch recht interessanten Form ih, diese", auf deren Existenz ich schon vor acht Jahren hingewiesen habe, und zwar an einer Stelle, die gerade B. kaum übersehen haben kann (ZDMG. 59, 448).

¹⁾ So ist offenbar mit ed. Būl. 1287 (mit dem Komm des ∃Ukbarī; II, ¡™;¬¬¬) zu lesen; s. die Kommentare.

²⁾ Hier falsch (.,\f\ statt (.,\f\.

^{4) =} Ibn Qutaiba, Sier I.v, 12 und Jāqūt II, In, 3 v. u.

⁵⁾ Einen Beleg zu S. noch Addad 1.9, 1.

Anzeigen.

Deutsche Aksum-Expedition. Hg. von der Generalverwaltung der Kgl. Museen zu Berlin. Bd. IV. Sabaische, griechische und altabessinische Inschriften. Von Enno Littmann. Mit 6 Tafeln, 1 Karte und 109 Textabbildungen. Berlin 1913. (94 S. Folio.) M. 17.—.

In diesem Bande gibt uns Littmann alles, was er in Abessinien an Inschriften selbst aufgenommen hat, und ergänzt es noch durch einiges, das er nur älteren Abzeichnungen entnehmen konnte. Außer zahlreichen kurzen Graffiti erhalten wir mehrere bisher ebenfalls ie urdekaante alte Steininschriften, darunter einige große. Und die solon, lokonnion haben wir hier bedeutend genauer, als sie noch D. H. Maller moben konnte. Der in meiner Besprechung von dessen War to make r Zaus brift 48, 376 gentherta Winsch, es mochte noch einmal ein Kenner die aksumitischen Inschriften sorgfältig 1 und au con had wellorgeben, ist durch Litter um in weit höherem Maße erfüllt worden, als ich damals annehmen konnte. Er hat, so wall a more I may be a war, die Inschriften abgeklatscht, photographiert und nachgezeichnet. Von den großen erhalten wir je ein droches Inchibild und ein überzeichnetes, auf dem sich die Linien under Schrift dantlicher von den zufälligen Rissen auf dem Steine Table ben, and ven vielen noch eine Handzeichnung?). Wesentlich melar als or mit größter Anstrengung, oft unter Lebensgefahr, geleistet hat, wird hier nicht zu erreichen sein, und wenn auch jetzt nach Text und Sinn vieler Stellen recht unsicher bleiben, so hat zi das unüberwindliche Ursachen. Ist es doch fast ein Wunder, daß Hitze, Frost, tropischer Regen und feuchter Boden, sowie die Muihandlung durch Menschen die alten Monumente nicht noch mehr zerstört haben. Dazu waren einige von ihnen nur ziemlich oberflichlich eingegraben oder eingekratzt. Und der Sinn ist oft un-: klar wegen der Vokallosigkeit, die, wie wir jetzt ortalizen auf Inschriften auch noch in spateren Zeiten belieht war. Wir sind eben

¹⁾ Ly igraphische Denkmaler aus Al ssinles. Wier 1894.

³⁾ Durch Littmann's Gute stander mit auch ninige Handzeichnungen zur Vertügung, die in dem Werke nicht wiederge aben sind.

gewohnt, das Geez mit voller Vokalisation zu lesen 1). Dazu kennen wir dessen Wortschatz nur ziemlich unvollständig. Die ausschließlich theologische Literatur in einigermaßen reinem Geez gibt uns zu dem, was die äthiopische Bibel enthält, nicht allzuviel. Der Inhalt der alten Inschriften bringt aber allerlei Ausdrücke mit sich, 5 die in den bekannten Literaturwerken nicht vorkommen²). So muß der, welcher sie behandelt, oft auf Ergänzung der Lücken und Deutung verzichten oder ist auf mehr oder weniger plausible Vermutungen angewiesen. Nur in seltenen Fällen dürfte da jedoch ein anderer in Bestimmung der Lesung und Auslegung weiter 10 kommen als Littmann. Zuweilen kann ja freilich ein guter Einfall mehr helfen als die angestrengte Mühe des besten und scharfsinnigsten Kenners. Zu Hilfe kam Littmann seine Kenntnis der lebenden abessinischen Mundarten, namentlich des Tigre und des auf dem Boden von Aksūm heutzutage gesprochenen Tigriñā. Die 15 Arbeiten seiner Vorgänger hat er gründlich benutzt. Dabei stellte sich heraus, daß Dillmann, dem nur ganz unzulängliche Zeichnungen vorlagen, manches besser gesehen hat als D. H. Müller, der ihm zwar an Scharfsinn überlegen, aber nicht so bedächtig und in äthiopischen Dingen nicht entfernt so zu Hause war wie jener, der, von 20 Ewald angeregt, als erster (und bis jetzt einziger) des großen Ludolf's Werk in umfassender Weise wieder aufnahm 3).

Das Fragment einer griechischen Inschrift, etwa aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (Nr. 2), zeigt ganz die Art der von Adulis und der äthiopischen des 4. Jahrhunderts. Der Name des Aksumiten- 25 königs, der sie setzte, kommt leider auf dem Fragment nicht vor.

Die kurze, vollständig erhaltene, griechische Inschrift des Königs Σεβοούθης oder Σεμβοούθης (Nr. 3), aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr., kounte Littmann nur nach der Zeichnung des verdienten schwedischen Missionars Sundström geben.

Alle übrigen Königsinschriften schreibt Littmann demselben König Ezāna zu, der im 4. Jahrhundert regierte. Und mit Recht; höchstens für Nr. 9 wäre vielleicht noch ein Zweifel zulässig. Alle verkünden, welche Kriegstaten dem Herrscher gelungen seien, welche Beute er gemacht und wie er dafür seinen Gott gedankt habe. In 35

¹⁾ Wenn nun hier die wahre Form und daher oft auch das Verständnis unsicher oder ganz unerreichbar bleibt, während wir doch die Vokalisation des Geez gut kennen, so ist nicht zu verwundern, daß uns ganz oder höchstens sehr dürftig vokalisierte Inschriften in Sprachen wie der phönizischen oder sabäischen, von denen wir so sehr wenig wissen, Rätsel auf Rätsel bieten.

²⁾ Unsere Kenntnis des phönizischen oder sabäischen Wortschatzes ist aber auch wieder sehr viel geringer als die des äthiopischen. - Die Sprache der äthiopischen Chroniken ergänzt sich wesentlich aus dem Amharischen, nicht aus der klassischen Sprache.

³⁾ Ich selbst habe die Befriedigung, daß einige bescheidene Vermutungen, die ich in meiner Besprechung von Müller's Buch gemacht habe, durch die authentischen Faksimiles bestätigt worden sind. Selbstverständlich haben diese aber auch mehrere Vorschläge von mir als falsch erwiesen.

der genauen Zahlung der Beutetiere, der getöteten und gefangenen For la atter solt Additionen, zeigt sich eine eigentümliche Pedanterie. Oh sa ein aksumitischer König die Inschrift, in der von ihm in erster oder dritter Person geredet wird, selbst auch lesen konnte, : mag zweifelhatt sein. Griechisch verstand er doch wehl kaum, und dennoch braucht Ernna auch diese Sprache¹). Ja, es ist nicht einmal gewill, dati diesen Königen, deren Namen so wenig semitisch aussehen, die Sprache der Aksumiteu selbst gelautig war. Hütte der bedeutendste neuere Großkönig von Abessinien, Theodores, ein Agan 10 aus Quora, eine Inschrift setzen lassen, so wäre sie gewiß in Geog abgelatit worden, und doch wird er von dieser heiligen Sprache köchstens geringe Kenntnis gehabt haben. Ich will hier gleich hervorheben, daß, wie bei den alten abessinischen Königsnamen, so auch bei anderen die Vokalisierung zuweilen wechselt, vermutlich 15 weil die Laute sich nicht genau in das Schriftsystem des Georg fasson liellen, z. B. &A: 07,8 und &A: 07,8 (oder 07,8): AA3 und da3. So schwankt z. B. auch in neuerer Zeit die Schreibung der Namen großer Landschaften wie Schoa und Begemedr.

In Nr. 4. 6. 72) erhalten wir den dreifachen Text einer In-20 sehrift: einen griechischen, einen äthiopischen in sabäischen und einen athiopischen in vokallesen äthiopischen Buchstaben. Den dritten Text hat erst Littmann entdeckt. Der griechische ist sein and charton, nur day cirigemal am rechten und am Juken Raule je ein Buchstabe weggefallen ist, den man aber durchweg sicher

23 ergänzen kann.

Leider steht es mit den beiden äthiopischen Texten nicht so gut. Sie sind arg beschädigt. Immerhin läßt sich jetzt aber viel mehr damit machen, als man bisher meinen mußte. Große Hilfe gowahrt in a motherich die zwelfache Schreibung, die zwar nicht in . John Kham Leit, mer dich in allem Wesentlichen denselben Wortlaut ergibt, während der griechische Text etwas kürzer ist3).

Diese Inschrift berichtet eingehend die großen Erfolge des Kraigs ihrer die Buga und deren planmäßige Verpflankung ins Innere some Reichs. Es kann sich dabei allerdings nur um einen 2) Teil der Begu-Stämme handeln, deren Gebiet sich nördlich von Abessinien weit ausdehnt.

Ich erlaube mir nun zu diesen wie nachher zu anderen Inschriften einige Bemerkungen, habe aber durchaus nicht vor, jude Stelle anzutühren, deren Lesung oder Deutung mir zweifelhatt ist. 11

6, 12 brauchte in der Transkription zu Shogo nicht die 4

^{1.} Allerdies bezengt der Periplus maris Leythrud v. 5. daß der zu seiner Zeit im 1. Jahrhandert in Adulis und welthin herrschaude Konig Zeskules paratterer Eligizeer suritors was.

² Nr. 5 ist de. Rest eines griechischen Graffith aus der Kaiserzeit.

³⁾ Inschriften in zweierlei Sprachen geben nicht immer genau denselben Text doppelt. Das ist zu beachten bei solchen, deren einer Text in einer unbekannten Sprache abgefaßt ist.

ergänzt zu werden; nötig ist es nicht, und es fehlt auch in der äthiopischen Schreibung 7, 14.

6, 8, 10 (und 10, 22) fasse ich λγηη: οσ·ς = zτηνὰ νωτοφόρα als "Tiere des Gehöftes": Esel, Maultiere, vielleich auch Pferde. Die bleiben bei der Wohnung und leben nicht auf der fernen Weide 5 wie das Kleinvieh.

συ 6, 11. 7, 13 "Bier" d. i. ρρημο) ist auch tña, s. de Vito und Z. f. Ass. 21, 75 Nr. 206. Kommt auch Gadla Philpos. (Conti Rossini) 38^b, 20 vor.

7, 22. Das als int aufgefaßte Wort sieht eher wie int aus, 10 aber ein int scheint den abessinischen Sprachen zu fehlen (wenn

nicht etwa **wiht** 8, 23 dazu gehört). wird zwar (Kāmil 277, 5; Lisān 2.406) "umwerfen" erklärt, welche Bedeutung hier paßte, aber es ist doch eigentlich auch in dem dort aufgeführten Zusammenhang nur "stechen, stoßen". Und dazu ist es immer mißlich, in solchen Fällen ein arabisches Wort zu Hilfe zu ziehen, das sonst in Abessinien nicht nachweisbar ist. So habe ich noch Zweifel über **w26.** "es ehrt" 6, 24. 7, 23, zumal man da annehmen müßte, daß sich im alten Geez gerade wie im Arabischen aus der Grundbedeutung "hoch" die Bedeutung "ehren" entwickelt hätte. Vollends 20

bedenklich ist mir die Ergänzung [ALA]R 6, 25 nach (Lich im Weggehen"). Eher läßt sich ABCR oder ABLR er verkünde von uns" 7, 23—24 halten, da ja, wie Littmann nachweist, auch abessinische Verwandte hat. — Somit muß man sich wohl darein finden, daß 7, 22 7AF eine Nebenform oder eine falsche 25 Schreibung für das in andern Inschriften an der entsprechenden Stelle stehende pur ist.

Von Nr. 8 kannten wir bisher nur ein Stück der rechten Hälfte; Littmann fand dazu ein längeres Fragment von 10 Zeilen der linken Seite, so daß wir nun für einen großen Teil der In- 30 schrift einen zusammenhängenden, wenigstens im ganzen verständlichen Text haben. Das Geez ist hier sabäisch geschrieben in einer eigentümlich gezierten Schrift die jedenfalls sehr schön sein sollte, aber mit ihren vielen kleinen Dreiecken und Punkten von den üblichen klaren Zügen der Sabäer unangenehm abweicht. Manche 35 Buchstaben sind einander zum Verwechseln ähnlich. Vieles bleibt hier unsicher oder ganz unverständlich.

Die Inschrift schildert die Unterwerfung verschiedener abtrünniger Völker und Landschaften, von denen sich aber nur wenige geographisch bestimmen lassen. Sie war vielleicht viel länger. Ge- 40 wiß fehlte nicht der vom König dem unbesiegbaren Gotte Mahrem dargebrachte Dank.

8, 7. 10. **በአ**: **ጋ**8 : ንጉው übersetze ich einfach "da kamen die Geschenke des Königs von . . . "Der König kam mit Geschenken" geht nicht gut an; das hieße አብአ. Die Geschenke bestanden wohl 45

ans Vich. so daß mit seinen Leuten' gut dahinter paßt. Entsprechend 9, 6.

8, 16 steht አመነ vielleicht für አአመነ. Sieherheit hätte man freilleh nur, wenn die Gestalt und Bedeutung des folgenden Wortes

: 11 - sturde.

- 8, 18 ist mir die Erklärung: "verpflegte durch die Feinle" sehr bedenklich. Ob wirklich noc dasteht, ist zweitelhaft, und ob das einfache η für jene Auffassung genügt, erst recht. Das wichtigste Wort λρηση "verpflegte ihn" ist freilich sicher, wie 10 λρηση 1. 19.
 - 8, 19 vielleicht zu vokalisieren መኅደረ: በኢሉ?
- Nr. 9 ist oben verstümmelt, so daß der Name des Stifters fehlt, aber wahrscheinlich ist die Inschrift ebenfalls von Ezana, da sie einerseits noch heidnisch, also wohl älter als die Bekehrung jenes, is und doch in vokalisiertem Geez geschrieben, also wohl jünger als dessen vokallose Inschriften ist. Ganz sieher ist dieser Schluß freilich nicht. Die Schrift sieht aus, als gäbe sie eine flüchtige und nicht elegante Vorlage genau wieder. Beachte die schräge Leige. Gar nicht der Charakter der Steinschrift, den doch noch ze die schreibenden Mönche in ihren Codices bewahren. Wieder Bericht über Kriegszüge gegen Rebellen und Feinde. Der Schluß fehlt. Auch sonst vielfach beschädigt.

9, 7. Da die Kamele auf die dürren Sandgegenden östlich oder cardlich vom einen Hielen Abessinen hinweisen, so ist nicht wahren bemild in dalt das Land der Aragan in dem gebergigen Lasta han Swoom ist word einen til war lieben bewahren oder

"bestimmten".

Mar minte dinken, in ΛοΛΔ: ορος, auf zwanzig Tage noch die uralte Konstruktion zu finden, welche die Ortsnamen

sie sich hier wohl neu gebildet.

- 9, 10. OZM ist vielleicht ursprünglich "häuten"; vgl. amb. AZM "Hammelfell". Die privative Bedeutung "entkleiden" (hier und amh.) ist und andererseits die positive "bekleiden" (sonst im Geez) fügt das Wort zu denen, die ich in meinen "Neuen Beiträgen" 101 ff. bebandelt habe.
- 9, 11. Der Zusammenhang legt allerdings die Bedeutung nacht im physischen Sinne für ah nahe; sonst ist sie im Geez de nicht nachweisbar. Kaum mit tha bukun "kahl zusammenhangend.

Die Transkription laßt das auf dem Liehtdruck zu erkennende und auf der Handzeichnung deutliche σ vor ΨΦλ[ξυ-] aus Versehen weg.

9, 23. Vielleicht steht 4.2 der sie hogen aus' bei der einen

In Die hetten freilich viel Zeit!

Truppe im Gegensatz zu och "sie zogen hinab" bei der andern (schwerlich zum Wasserholen), wie 28 und 29. Schließlich kommen sie dann wieder zusammen, 24, wie auch wohl 30.

Nr. 10. Diese Inschrift (die erste Rüppell'sche) ist im ganzen sehr gut erhalten; nur wenige Buchstaben fehlen Wir haben jetzt 5 einen so gut wie ganz gesicherten Text, und noch mehr hat durch Littmann gegen früher die Erklärung gewonnen. Der König nennt hier neben seinem unbesiegbaren göttlichen Erzeuger Mahrem noch die Götter 'Astar, Beher, Medr. 'Astar ist bei Ezānā der Himmel als Gott, d. i. das Wort, das noch an zwei Stellen des äthiopischen 10 Sirach und auf dem Taufbecken 17, 2, ja noch heutzutage im Tigre den Himmel bedeutet. Medr natürlich die Erde. Daneben kann Beher nicht die gewöhnliche, auch in diesen Inschriften übliche Bedeutung Land haben. So nimmt es denn Littmann hier als "Meer", wie ja Ποσειδῶν an der entsprechenden Stelle in der 15 Adulitana stehe (S. 13). Das leuchtet ein, aber ich möchte hier doch ein Versehen des Steinmetzen oder schon seiner schriftlichen Vorlage annehmen und daß es eigentlich (AC (= späterem)AC) heißen sollte. Das unvokalisierte acc 6, 21 so auszusprechen hindert nichts. Schade, daß der Name des Landes oder Volkes 3. 3 20 nicht festzustellen, da beidemal, 6-7 und 17-18, der mittlere Buchstabe weggefallen ist.

10, 15. Der Name des Stammes 13 könnte vielleicht die Zahl "Neun" bedeuten, die im älteren Amharischen HAMT hieß (jetzt Hm3); ein jedenfalls nichtsemitischer Ausdruck. Littmann 25 weist mir mehrere Zahlwörter als Namen von Gallastämmen nach. Mir fielen die türkischen Toghuzghuz ein, in deren Namen freilich das Gezählte auch noch neben der Zahl steht: "die neun Ghuzen".

10, 19. Da wir die Bedeutung von han (oder han) nicht bestimmen können, so ist die Verbesserung in 70H nicht zu 30 empfehlen.

Nr. 11. Diese große Inschrift (die zweite Rüppell'sche) mit kleineren Buchstaben ist vielfach undeutlich geworden. Im einzelnen hat Littmann den Text an manchen Stellen gesichert und durch die richtige Lesung einiger Worte das Ganze erst ins rechte Licht gestellt. 35

König 'Ezānā, der in Nr. 10 noch sein Heidentum bekennt, ist hier ein Christ. Nicht weniger als 8 mal bezeugt er, seine Erfolge habe er erreicht "durch die Kraft des Herrn des Himmels" oder des Herrn des Landes" (ХУНА: ПАС, der übliche Name des christlichen Gottes). Den Einfluß eines oder mehrerer Missionare 40 möchte ich auch in der tugendhaften Erklärung am Schlusse erkennen: በጽድቅ: ወበርትዕ:1) እንዘ: ኢአዔምዕ: አሕዛበ "(Ich will herrschen) mit Recht und Gerechtigkeit, ohne das Volk zu drücken". Daß aber der Mann, der dem Mahrem "100 Rinder und 50 Ge-

¹⁾ Diese beiden Worte oft so in der äthiopischen Bibel verbunden; s. Dillmann s. v. Cto.

tungenet geepfert hatte (10, 30)), auch als Christ noch ein Eurer ligeb, ergibt sich daraus, daß er auch hier wieder sorgtum die Zahl der getöteten Frauen und Kinder aufführt?).

1): Unbesiegbenkeit, die ihm früher Eigenschaft seines göttlichen aftraugers Mahrem war treben dem er allerdings auch seinen irdischen Vater Eb Amada namnte; ü, übernimmt er nun selbst, und so spricht auch der spater als heilig angesehene König Lahrbala (12. Jahrhundert) von sich4).

Die Inschrift erzählt ausführlich den Feldzug gegen die Nubier (Noba), wolche die Untertanentreue gebrechen und ihre Nachbarstämme verzewaltigt hatten. Obwohl die meisten Eigennamen wieder nicht sicher zu konstatieren sind, so ist der Schauplatz der Ereignisse doch im ganzen deutlich, da die hier genannte Vereinigung des Takazzë und des Sida (oder Seda) nur die Stelle bestörzeichnen kann, wo jener in den Atbara fließt. Die Macht des Königs dehnte sich also recht weit aus.

11. 1. σοφλ. mit Akkusativobjekt läßt sich durch die bei Dillmann angeführte Stelle nicht als zulässig begründen, denn diese Verse auf Heilige tun der alten Sprache vielfach Gewalt an. Aber

20 mit A ist die Konstruktion denkbar. Wäre nur das Folgende

11, 8. Daß Ph nach amharischer Weise hinter dem Ausspruch steht, ist eine glückliche Entdeckung Littmann's. Aber habet heißen wann das Wort wirklich so zu lesen bediehten wird habet. Mit ha kann es sehwerlich heißen wird mit if omreiten. Müller's Lesing Por we ware sehr bequem, scheitert aber daran, daß das hand ganz deutlich ist.

11, 10. Vielleicht non "zum zweiten Male", das ganz wie des tolgende PAN gebildet ware. h und n sind auf dieser Instructions schwift schwer zu unterscheiden.

 Schreckliche Menschenopfer brachte noch im 6. Jahrhundert König Mundhir von Hīra dar, dessen Enkel Christ wurde (s. meine Tabarī-Übersetzung S. 171).

 Cfr. Διογενές Λαερτιάδη, aber da ist das Epitheton schon ein bloßes, kaum mehr ernst genommenes Ornament.

. هدوا احداد

²⁾ Freilich dürfen wir hier nicht den Maßstab unserer Humanität anlegen. Es waren ja "Heiden"! Man denke nur an die Abschlachtung der Tausende gefangener Sachsen durch Karl den Großen u. a. m.

⁴⁾ S. Conti Rossini, L'evangelo d'oro 12.15. Invictus nannte sich schon Caracalla (Cagnat, Cours d'épigraphie latine 197). Spätere christliche Kaiser Leafine des Laitheafin victor de trough hir, περιτίς και τροποιούχος.

11, 19-20. Salo ist sehr unwahrscheinlich. Neben act "Erz" wird er doch nicht noch "Kupfer" besonders genannt haben. Dazu ist jenes Wort nur aus jungen Texten zu belegen 1); es kommt freilich auch im Amharischen und Tigriña vor. Und nun macht mich Littmann selbst darauf aufmerksam, daß am Schluß von 19 5 hinter dem on nur für einen Buchstaben Raum ist. Er hält jetzt ទុក für möglich = tigrē fissō "Dörrfleisch" (in Riemen geschnitten). Das paßte vortrefflich, da diese Dauerware in jenen Ländern eine große Rolle spielt.

11, 20. Pon: (dies wahrscheinlicher als won) hastron 10 wage ich nicht recht als "die Bilder ihrer (Götzen-)häuser" zu fassen, da dann das erste Wort doch im Plural stehen müßte. Fälle wie sind im Geez kaum nachzuweisen,

abgesehen von ቤተ፡ክርስቲያናት (neben häufigerem አብያተ፡ክርስቲ \$57 , Kirchen"). Aber freilich, das von Dillmann zitierte Pon: 15 16 διάγραμμα τοῦ οἴκου Ez. 43, 42 hilft uns hier nicht.

11, 24 ist wohl achnt zu lesen. Im Kebra Nagast öfter Grat, welche Form Dillmann nur nach Ludolf angibt.

11, 27. Gern wüßte man, welche Insignien die Krieger des Königs dem Priester abgenommen haben. An hot: ach "goldene 20

Dose" kann ich nicht recht glauben, wenngleich ge und z schon bei den altarabischen Dichtern mehrfach vorkommen, namentlich als Behälter für Aromata²). Eher möchte ich, Dillmann folgend, hier ein Versehen für hat annehmen. Ein goldener Arm- oder auch Stirnring wäre jedenfalls ein angemesseneres Amtszeichen als 25 eine Dose. — PR ist möglicherweise "Krone" (oder sonst eine auszeichnende Kopfbedeckung); vgl. amhar. + 487 "gekrönt werden", dessen Z auf ein vermittelndes Nomen hinweisen könnte.

11, 30. Rowa: alah: arch bleibt rätselhaft. Das letzte Wort ist hier ziemlich, 11, 35 ganz sicher (nicht so 9, 34). Roma 30 wird im Münchener Glossar fol. 16ª erklärt: 27: 17 war Blut". ራልሐ ist nicht "brennen", sondern "sieden" (intr.)." Aber damit kommt man nicht weiter. Man müßte zunächst eine plausible Erklärung von oxch haben.

11, 47. Beachte, daß hier ohe, l. 17 ohe. Beide Schrei- 35 bungen kommen auch in den Handschriften vor. Die erstere widerspricht den sonst üblichen Lautregeln. Sah man volksetymologisch vielleicht in dem @ die Konjunktion?

11, 48-49. Hier erwartet man durchaus die 1. Person. Da aber für አመሕጻ[ንኩ] kein Raum ist, wird አመሐጻት, oder was 40

¹⁾ Dillmann hat nur eine Stelle dafür, aber es findet sich auch in mehreren Schreibungen und Umformungen bei Zotenberg, Catalogue p. 34 und 35.

²⁾ Amraalqais 20, 13; Ham. 555, v. 2; 'Amr's Mo'allaqa v. 15 (da von Elfenbein); Ibn Dor., Ishtiqaq 144, 4. Vgl. noch Tab. 1, 824 f.

onst da steht, wohl ein Versehen für jenes sein. Daß diese Inschrift nicht ehne grobe Fehler ist, beweist ja σηγη für ση ημη 11, 45 und ληγω- für λησ-γω- 11, 24. Wahrscheinlich verdunkeln uns solche Fehler auch noch an mehreren Stellen dieser und der anderen Inschriften das Verständnis.

Die alten Königsinschriften zeizen, so weit sie vokalisiert sind, mit geringen Ausnahmen die Fermen, die uns die Grammatik bietet. Einige ältere Formen z. B. mit Bewahrung des kurzen a vor Gutturalen in geschlossenen Silben (hier immer so, ausgenommen in Leaven, Leaven, kommen auch in den alten Handschriften noch vor. Vielleicht stößt eine genaue Untersuchung da auch noch einmal auf ein Beispiel der Schreibung nure usw., wie hunte 9, 26, 27; online por 11, 14, die sich hier neben der später allein herrschenden aus usw. findet, ganz wie num später promiseue ije und ein usw schreibt. Die Verschiedenheit der Schreibweisen bedeutet natürlich keinen Unterschied in der Aussprache. Auffallig sind die Formen handen vor sihr Schiff 11, 22 und hand 11, 8. 3, 9, 38. hand por 10, 23 "Völker". Vielleicht zeigt sich hier

olne Lustneigung wie in أَقَاعَلُ ١/١٠ (فَعَلَ ١/١١) وَعَالُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ ا

20 Die Verwechslung der verschiedenen Eehl- und Zischlaute kemmt in diesen Inschriften noch nicht vor, abgesehen vielleicht von dem einen Fall 1647 für 1824.

Die von Littmann entdeckten 12-14 sind zusammengehörende Inschriften eines Gewalthabers, dessen bedeutend spätere Zeit so-25 wohl die Vernachlässigung der etymologischen Schreibung bei den eben genannten Lauten wie der Inhalt zeigen. Alle drei stehen auf einem Thronsessel "sehr flüchtig und dünn, sowie in äußerst mangelhafter und kunstloser Schrift", dazu meist ohne Vokalisation. Die Photogradio ist volle, undesorlich. Scheint die Somie direkt auf - 1 4 Stant in 1st mich Littmann überhaupt nicht zu erkennen, daß sohelt of paul steht. Die Handzeichnung hat sehr viel Mühe zokestet. So delbt hier das einzelne zum großen Teil sehr unsicher. Und dach hat ale Irschritt großes Interesse. Darie spricht ein bis dahin unbok unter A9%: 83% A. Sohn des SAZ: 25 6 2 12. 1 3 oder 5 PAZ: 6.C9 13, 4 5 1), warin maglicherweise ein LATE: 2549 "Priester Ephrem" steckt. Er ist ein Gewalthaber, aber nennt s.cn nicht König. A9 kommt als Titel eines Statthalters noch unter Konio Amda Sijon (14 Jahrhur dert) vor. s. dessen Cinonik, od. Porru-Com 11, 4. Denselben Titel gibt unser Mann auch en em Gegner?), to Wir selem hier den kampf usurpatorischer Hauptlinge um die

⁽⁾ Die Vokale fehlen zum Leil und sind zum Fall undentlich.

Und 15), so war auch der wohl kein Erbkönig, sondern ein Usurpator. Die Periode, welche die der Zägue heißt, mag überhaupt mehrfachem Wechsel von Dynastien und einzelnen Herrschern erlebt haben.

Macht und die klägliche Rolle des legitimen Königs 776 (sic) von Aksūm, der sich seiner Hauptstadt wieder bemächtigen will, aber ohne Blutvergießen in die Hände des Siegers gerät. Alles weist auf den Untergang einer Dynastie hin, ähnlich dem der "Salomonischen" in der Neuzeit. Die Inschrift fällt jedenfalls vor das Aufteten des ersten dieser Salomonier Jěkūnō Amlāk; man mag sie ums Jahr 1000 ansetzen. Dieser Daniel berichtet u. a. auch von einem Kampf mit den Bewohnern von Wolqāit, die selbst Aksūm angegriffen hatten. Auch er gibt, wie der König der Adulitana und wie 'Ezānā, genau die Zahlen der erbeuteten Tiere und der 10 Gefangenen an. Übrigens beginnt er als frommer Christ zweimal mit "im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes".

12, 33, 13, 10 kommt avec und 12, 8—9 vielleicht der Plural kavec (kpyc) vor. Viele Tausende sind davon erbeutet (12, 33:

178, 30). Da das also nicht junges Pferd") bedeuten kann, 15 möchte Littmann es als "Kamelfüllen" nehmen. Aber auch von solchen sind so hohe Zahlen unwahrscheinlich. Vielleicht "Kamele" schlechthin? Oder "Ziegen"? Ein Fremdwort ist hier nicht undenkbar.

13, 11—12. ሰብአ፡አውራሕ፡ ወጊዜያተ ist wohl "7 Monate 20 und einige Zeit".

13, 13—14. Add: half nehme ich als "das Land des ABNS", wie einer der Feinde 9, 5. 9. 11 hahans heißt. Es könnte freilich auch Name eines Volkes sein.

14, 4 ist die Bedeutung von AIRP, dessen Lesung ziemlich 25 feststeht, recht zweifelhaft. Daß AIRP, "als armer Mann" heißen könne, möchte ich nicht zugeben. Das folgende Wort kann nicht 2004 d. i. 2002 sein: der dritte Buchstabe ist ein σ . Also wohl 2004 für 2009 σ . 4 wie 11, 28 in 2009 σ . 4 in diesem Worte steht wohl in Be-30 ziehung zu dem in 2004 (= 23902) et — et.

14, 9-10 kann kaum etwas anderes sein, als "ich sandte ihn hin, daß er sich Aksüm als das Land meiner Herrschaft ansehe". Bitterer Hohn! "Verwalten" ist 122 schwerlich.

Nr. 15. Daß diese Inschrift vollständig erhalten ist, ergab 35 sich schon aus der Zeichnung bei Heuglin, Reisen in Abessinien, Tafel zu S. 149 (151), da sie da vorne auch das Kreuz hat. Das wird durch die genaue Zeichnung bestätigt. Jeder Buchstabe ist ziemlich deutlich, und doch ist der Sinn dunkel. Zu übersetzen ist m. E. nur: "Dieser Stein ist das 7979 des Bāzēn". Aber was 40 7979 ist, wissen wir nicht. Dillmann verzeichnet es allerdings im Lexikon als Wiedergabe von $\pi q o \sigma \sigma \chi \eta \nu v \sigma \nu$ Judith 10, 22, aber in seiner Ausgabe der Apokryphen liest er mit dem besten Codex

¹⁾ Bei den alten Dielltern ist ach oft das Streitroß, also nicht "Füllen".

الم المعارفة المعارف

Zu den kurzen, teils eingemeißelten, teils aufgetragenen und zum Teil fragmentarischen Inschriften aus späterer Zeit, 16-25, läßt sich nicht viel sagen. Zu der Inschrift auf einem Taufbecken, 17, ist bemerkenswert, daß da ΔΛλ d i. ΔΛλ βαλανείον eben "Taufbecken" heißt ³) und daß auf ihr auch ολλ μimmel" vorkommt. Für die andere Taufbeckeninschrift, Nr. 18, mußte sich Littnaum mit ungenügenden Abbildungen begnügen, die keine befriedigende Lesung ergeben 4).

Interessant sind die Steinmetzzeichen im Grabe des Königs

Gabra Maskal (Nr. 26), 6. Jahrhundert.

In der kurzen, vorzüglich erhaltenen, nicht vokalisierten, von

Litt um als sohr ult gesch. Izten Inschrift Nr. 34 ist zwar die
Hanots om, die Eestentung der Stole (ArrA) für die Väter (oder
de Ellern Karo) des GZ deutlich, aber nicht so die zweite Hälfte.

Wächt: Will nimmt Littmann als Wächt: weite Hälfte.

Wächt: Will nogenden Ortsnamen). Aber abgesehen davon,
mit diese Angabe auf der Grabstele befremdete, muß ich auch
l zweitelt, das Acht so gebraucht werden kann. Man sagt zwar

Jossep diesee (wovon unser "einen Graben ziehen" wohl nur eine
Litersatzun ist), aber Acht ist "trahere", nicht "duere". Ich habe
daran gestacht, zu vokalisieren Wächt: wahlt "und die jungen

Leute schleppten herbei (das Material zu dem Grabdenkmal)". Aber
die folgenden Worte passen kaum dazu. So bleibt auch diese ernx
bestehen.

1) Ich könnte allerlei Material geben.

2) d.q. 3, 772 f.; the Hishem 55; Ham. 486; Liser 2, 1881. Niel t. wie Wellhausen. Reste², 103 annimmt, die Höhle unter dem Opferstein.

³⁾ Diese Bedeutung oder auch die eines Beckens überhaupt, verzeichnet Ducange nicht, und auch die aramäischen entsprechenden Formen scheinen sie nicht zu haben.

⁴⁾ Vielleicht könnte hier Rüppell's Originalkopie etwas helfen, wenn sie noch aufzutreiben ist. Ich habe ja seiner Zeit gefunden, daß seine Haudzeichnungen der großen Inschriften von Aksūm besser sind als deren Wiedergabe in seinem Reisewerke.

Littmann gibt uns dann noch eine Menge Graffiti aus altchristlicher Zeit, die er mit großer Anstrengung abgezeichnet hat.
Meistens bestehen sie bloß aus dem Namen des Schreibers mit
oder ohne ht; hier und da ist noch ein kleiner Zusatz. Vielfach
sind die Buchstaben der Namen zu künstlichen Gebilden verzogen, 5
nach gewissen zierlichen Schemata. Man kennt ja ähnliche Spielereien in arabischer Schrift. Dadurch wird es aber oft schwer, den
Namen zu erkennen. Littmann hat da geleistet, was irgend zu
leisten war, und sollte er vielleicht einmal einen unbekannten Gajus
als Sempronius gedeutet haben, so wäre der Schaden auch gering. 10

Aus der Menge dieser Einzeichnungen hebe ich Nr. 68 heraus. Da steht in einfacher Schrift א: הבסיות "ich bin Harmāz", und darüber ist ein Elephant gezeichnet. Dadurch würde die Bedeutung "Elephant" für הבסיות gesichert, wenn sie nicht jetzt schon ohnedies feststände 1).

Regelmäßig geschrieben ist auch Nr. 63 X1: XCh8: 44Ah: 172h: 0Ch4 "Ich, Arkadā, habe am Morgen (?) eine Freundin getötet". Nach Littmann's sehr wahrscheinlicher Vermutung ist "Freundin" hier ein euphemistischer Ausdruck für "Schlange". Vgl. meine "Neuen Beiträge" S. 89.

Die nicht zahlreichen kurzen, durchweg fragmentarischen sabäischen Inschriften, welche der Band noch enthält, entziehen

sich meiner Kompetenz.

Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

Zum Schluß weise ich noch auf den auch von Littmann, aber unter Mitwirkung des geschickten Regierungsbaumeisters Theodor 25 v. Lüpke, verfaßten ersten Band dieses Werkes hin, der den Reisebericht, die Topographie und die Geschichte von Aksūm enthält, mit vielen vorzüglichen Abbildungen von Gegenden und Personen, sowie genauen Plänen. Hier erfahren wir auch, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren die Expedition und speziell Litt- 30 mann bei der Aufnahme der Altertümer Aksūms zu kämpfen hatte. Die natürlichen Verhältnisse standen ihm und seinen Genossen oft entgegen, aber noch weit mehr die Torheit und Bosheit der Menschen. Ohne den energischen Schutz des trefflichen Statthalters Gabra Selläse hätten sie wenig ausrichten können, ja wären sie kaum mit 35 dem Leben davongekommen.

Littmann behandelt im ersten Bande auch die aksumitischen Münzen, auf denen außer Ezānā noch verschiedene alte Könige

¹⁾ Das Wort bedeutet "Elephant" im Tigrē und Tña, kommt aber so auch im Alexanderbuch (Budge) 130, 15 vor und ebenfalls in den schon von Dillmann angeführten Stellen. مناه العلم المعالم الم

schweigend):

verkommen. Zu der Geschichte der Stadt übersetzt und erläutert er die von Kosmas aufgeführte Inschrift von Adulis. Deren griechischen Text hätte ich gerne in dem Inschriftenbande gesehen, der ein standard work bleiben wird.

Th. Nöldeke.

Monuments of Arabic Philology by Dr. Paul Brönnle. Vol.

I. II: Commentary on Ibn Hisham's Biography of
Muhammad according to Abn Dzarr's Mss. in Berlin,
Constantinople and the Escorial Wuestenfeld's Edition
p. 84.— G. Edited by Dr. Paul Brönnle. Cairo 1911,
F. Diemer (Finck & Baylaender Succ.). 484 Seiten.

Der Herausgeber hat sich nach S. 10 und 16 der Vorrede zum 1. Bande seiner Ausgabe das hohe Ziel gesteckt, durch seine Arbeit einer "Wiedergeburt der arabischen Litteratur" und zugleich einer "Verbrüderung von Orient und Okzident" die Wege zu ebnen. 15 Nun ist schon wiederholt 1) darauf hingewiesen worden, daß der Hauptwert von Abu Darr's Kommentar darin besteht, daß er uns eine Menge Varianten zum Text des Ibn Hisam mitteilt, die anderswonicht erhalten sind. Seine Worterklärungen findet man zum allergrößten Teile ebenso und noch besser im Lisan und anderen we Winterhitenern, worans sie abgeschrieben sind. Also eine Art arlentelle her "Kraft und Ranke"; mur datt deren Praparationen zu Horger uswe myerdissiger sind. Skeptischen Gemütern dürfte es zonfollatt erschange, die die Hermisgabe eines derartigen Werkes das Proignate Mattel sei, um die oben bezeichneten Ideale zu ver-. wieklieher. Man könnte diese Frage auf sich beruhen lassen, wenn ur Bronnle wenigsters eine gute Textausgabe geliefert hätte. Aber leider ist das ganz und gar nicht der Fall. Ich habe zunachst 50 seiten des ersten Bandes genau durchgearbeitet. Dabei ist mir tolgendes aufgefallen. (NB.: Druckfehler, die das Ver-

S. 1—2 wären die Reimwörter des Sağ' wohl besser ohne Endvokale zu lesen, ebenso S. 2, Z. 2 ينفي يسطى بالمانية والمانية
a standnis des Textes nicht wesentlich erschweren, übergehe ich still-

^{1.} Zuletzt von I. Geldziher in seiner selr milden Besprechung der Di ubeschen Abn Durr-Auszahe in der Dentschen Literaturzeitung 1912. Spalte 1892 f.

Indikativ zu ersetzen. Z. 7 lies ثرانيا statt ثرانيا . — S. 3, Z. 5 النَّوَارِةِ عَلَى اللَّهُ اللَّهُ اللّ (als Plural!). — S. 5, Z. 1 vokalisiere مَرَبِ (als Plural!). — S. 7, Z. 6 . L. 3 v. u. l. أَفْرُكُ اسْمُم und هُو أَفْرُكُ إِنْ statt اللهُ Z. 3 v. u. l. st. وقولُه سطيح . S. S. Z. 9 (zu Ibn Hišām, ed. 5 weil الآدني الخَمْمَة هذا الآدلية وليست المأدولة . Wüstenf., I, 11, من المأدولة المنافقة والمست المأدولة المنافقة الآدلية والمست المأدولة المنافقة die Schwarzen (die Abessinier) hier die Essenden und nicht die لاً الاُ كلَة وليست Gegessenen sind statt des sinnlosen st. كولنة عند . Z. 2 v. u. (zu I. H. 12, 2) l. أمض st. المأكولة Lisān s. v., wo allerdings die I. H. Stelle fälschlich mit خق statt 10 abgedruckt ist. — S. 9, Z. 7 (zu I. H. 13, 11) l. الكباسة st. الكياسة; vgl. Lisān s. v. عذق. Z. 5 v. u. (zu I. H. 14, 7) vok. , فَتَلَيَّا auch فَتَلَمَّ statt : فتليَّمَ und أَوْلُ st. كُوْبُ أُوْلَ مَا تَكُورٍ. فَتَلَمُّ vgl. Lisān XX, 4, 4 v. u. Z. 4 u. 2 v. u. (zu I. H. 14, s) l. عَرْفَرَا لِهُ الْمُ u. الزُوْرِة u. قَارُورِة S. 10, Z. 3 v. u. (zu I. H. 15, 17) بالزُورِة statt الزَوْرِة vok. (mit Wüstenf.) لَا عَمْفُ st. لَا عَمْفُ . — S. 13, Z. 2 v. u. (zu I. H. 26, 11) vok. الكمع (Subj. zu الكمع) st. الكمع (auch der im Besitz der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft befindliche "Codex Prym-Socin des I.H.1) hat (11). — S. 14, Z. 7 (zu I.H. 26, 19) 1. وأراد به حاهنا موضع الراهب المرتفع st. وأراد به حاهنا موضع الراهب المرتفع auf رأسطول. - S. 15, Z. 5 v. u. (zu I. H. 27, 14) vok. st. والسعالي (als Plur. zu السعالي). Ult. (zu I.H. 28, 6) vok. والسعالي st. النقارف (als Plur. zu مقرف). — S. 16, Z. 5 (zu I. H. 29, 13) vok. الْقَلَيْس (mit Tasdīd) st. الْقَلَيْس (wit Tasdīd) st. الْقَلَيْس (vgl. Lisān VIII, 64, 1. Z. 10 (zu I. H. 30, 16) الرجوء من مكة التي بالدهم st. st. والم

It Im folgenden als CPS, bezeichnet.

وقد حَدى . Z. 3 vok. اَنْوِلْهُ .st. اَنْوِلْهُ . Z. 3 vok سد الفتار الدارية المارية الم 1.52. st. 1.52. (Lisan XIV, 141). Z. 6 v. n. (7n I. H. 35, 7) l. اخفر ال ohne Tasdid (Metrum!). Z. 4 v. u. (zu 1. H. 35, s) الم والعشر st. معند الله 8. 17. ult. (zu 1. H. 36, 19) vok. والعشر st. ما العشر (Lisan VI. 250 f.). - S. 19, Z. 8 (zu I. H. 37, ه) العشر العشر العالم ال als hypothetische Singularformen zu ابييل وابول st. ابييل وابي البابيل (als Sing. zu البابيل). Z. 4 (zu I. H. 37, 13) vok. مذنب st. مذنب الادماء من الطبء الشمواء الطُهِرِ آلت 1. 37. 151 الادماء من الطبع الشمواء الطُهِرِ آلت الم statt al (vgl. Lisān XIV, 277). — S. 20, Z. 7 (zu I. H. 38, 4) الحال المرابع Z. 5 v. u. (zu I. H. 38, ult.) l. mit I. H. تنگلها st. تنگلها (zu letz-15 terem würde zwar die Erklärung | passen, aber nicht der Zusatz جيدا vgl. Lisān XIV, 201). — S. 21, Z. 4 v. u. (zu I. H. 39, 11) vok. ج ما (Reim!). Z. 2 v. u. (zn I. H. 39, 13) l. وللم المرا والغرم st. والعرم الم 1/11. (M. 1. 11. 39. 10) المحمد المح . فَصَلُواْ عَلَوْا رَبُّكُم 1. حَدَدُ عَلَوْا رَبُّكُم 1. عَدْدُ .e = 5, 23, Z 6 (m 1. H, 40, m) 1. عدر المعالية على ما المعالية ا VI, 418, 2). — S. 24, Z. 7 (zu I. H. 44, 4) l. (vermutlich!) ونفيء st. ونفي ع st. ونفي (vgl. Lisān I, 121, 4 v. u.). — S. 25, Z. 3 v. u. (zu والعرى . ا Metrum!); ibid. المحاريب st. والمحارب); ibid. المحارب st. (vgl. Lisān XIX, 277, 5 v. u.). — S. 26, Z. 8 (zu I.H. 25 45, 14) احدم st. کرم st. کرم (Imperativ!). — S. 27, Z. 3 v. u. (zu I. H. 49, s) l. (entsprechend dem xu, Wüstenfeld's) مُثَّرَّ st. مُثَرِّ . — S. 28, Z. 9 f. (zu I. H. 49, 18) l. مُنْ الْفُرافَصَةُ . ألَّا الفَرافصةُ والد الَّذِ st بِصَمِّم الفاء . . . الَّا الفَرافِصةَ والدِّ فائلةَ تَصْرَعْ st. إِنَّى ابْنَ يُصْرَعْ أَخَاكَ تُصْرَع اللَّهِ عَلَى اللَّهُ عَلَى X. 6 v. u. (zu I. H. 50, 1) l. زأخاك تُعرع; vgl. Wright 3 I, 249, Anm. und Ibn 'Aķīl, Komm. Alfrya Vers 30. Brönnle hat offenbar die folgende grammatische 5 Bemerkung Abū Darr's nicht verstanden: عَلَى عَلَى الْعَدَى عَلَى الْعَدَى الْعَدَى الْعَدَى الْعَدَى الْعَدَى dies كرت بن كعب فاتهم يجعلونه بالألف في الاحوال الثلاثة nämlich زُدُنُ als Nominativ!) ist unregelmäßig nach dem Dialekt der Banu 'l-Harit b. Ka'b (d. h. ist eine dialektische Eigentümlichkeit derselben), denn sie sagen in allen drei Kasus أُخاف. Übrigens 10 ist تَصْبَى mit i als Reim auf أُقْرَى ein أَقْرَى E. 29, Z. 10 f. (كل الله عند عند الله عند الله عند الله عند الله عند الله عنه الل ist nur Aktiv!). Z. 3 v. u. (zu I. H. 55, 7) l. عند st. تَدعَتُ (vgl. Lisān X, 133, 6). — S. 30, Z. 3 v. u. (zu I. H. 58, 18) الأَذار. عند المنتوقة الآذار. . S. 31, Z. 9 (zu I. H. 59, 16) l. 15 st. وَشَنَّتُ فَوَت st. وَشَنَّتُ وَلِيَّا (vgl. Lisān XVII, 109, 7; auch CPS. hat bedeutet "zersprengen", was hier nicht paßt! Z. 10 نشت المناسية بالمناس المناس vok. قنيلة (vgl. Lisān, s. v.). Z. 2 v. u. (zu I. H. 60, 19) l. (mit Wüstenf. und CPS.) عَلَيْ st. لِكُشُل . - S. 32, Z. 3 vok. الْقُل . und المقلى st. القال und المقلى . - S. 33, Z. 1 (zu I. H. 62, 10) 20 vok. فَانْتُوهُ st. الْعَانِدُو (Imperativ!). Z. 6 f. (zu I. H. 63, 5) l. vgl. Lisan المشفر البَعيرُ آلحر st المَشْفَر للبعير بمنزلة الشفة للانسار. VI. 88, 1). — S. 34, Z. 6 (zu I. H. 64, 18) l. (mit Wüstenf.) السحابا وحُشّ رواحه ... رَحْلي يعني قُواني .ا (Reim!). - Z. 10 السجايا ... st. قواتي (vgl. Lisān VIII, 171, 14 f. und 173, 7 v. u.). Z. 6 und 25 أَنتم بِمُعَمَّلُتِهِ البَطْحَادِ، (zu I. H. 65, ع) 1. (mit Wüstenf.) أَنتم بِمُعَمَّلُتِهِ البَطْحَادِ، سبها المعتلج المعتلج st. بمعتلج und المعتلج الموضع السها الت

يوم النيباءات . . . ونكلك Brönnle: يوم النيباءات . . . ونكلك Offenbar ist رواية من رواه البيدتين انما أراد البيداتين تعصره عمره، المالية المالية والمالية المالية الما Z. 7 f. (zu I. H. II, 21, Anm. zu I, 65, 20!) l. (mit Wüstenf., CPS., : dem Bulaker Druck des L.H.1) und Lisan XIII, 94. المالك في. ل Z. 10 (70 I. H. 66, 10) في كرحمة للوالدات مسكله 31 مثمله wal. Lisun المُرورات und تقو st. تقو المَرورات منهم، تفو اي تعفر ككرووا . . . الله الله 67. ما الله 2. 5 v. u. (يَعَا لَهُ اللهُ اللهُ عَلَى اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ ... واندفعوا und انذرووا st. اخرجوا . . . واندفعوا und انذرووا st. فرجوا . . . واندفعوا 10 - S. 37, Z. 6 f. (zu l. H. 71, 9) vok. (mit Wüstenf.) und und und (vgl. Lisan XVIII, 192 f.). Z. S f. : سال الله والا المناوري . st ناوات und المناوات المناوني . ا (الا 1.11, 72, 20) Bewels: das folgende بمنوون فاقد توك الهمو كالمعروب المناوون فاقد توك الهمو Z. 2 s. v. 101 1. 11. 78, 11 1. Kellet Smith St. Kellett. S. 38. Z 5 1. 11 Netrum! Satzkonstruktion! Unifgens در ۱۱ کی ۱۱ کی ایا ۱۱ کار schon von Wüstenfeld in den Anmerkungen verbessert!). Z. 8 (zu 1 . 3 . 3 . 3 . 3 . 3 . 4 والمشعر با (الله 14.0) الله عبي غير سحس (الالله 14.0) الله . . . التي تعبد بيا statt المواقع . . . التي تعبد بيا und وصره S. 39, Z. 7 (zu J. H. 75, a) vielleicht وصره und unit CPS. 1) st. والتمرة und يالتمرة zu vokalisieren (vgl. Lisan XV 230 f.). Z. 9 (zu I. H. 75, n) vok. Keje st. Keje (vgl. Lisin X, 139, 5). Z. 7 v. u. vok. موفق st. تا (Eigenname!). — S. 40, st. كوفق المال كالجيزة عنوفق المال المالية Volutiv 5. Z. 6 عنوفق المالية كالمالية ك I rate I'll engli jus st. xels I'll engli .- I'll Lissim III. . الحياة القرب 191. يون من بذير با 19 . 191. 191. القرب من بذير با 191. 191. القرب من بذير با 191. القرب من القرب من با 191. القرب من با 191

I In t graven ils B. bezeichnet

Z. 1 (zn I. H. 77, 16) l. عَذَيرُ لَاتِي st. عَذَيرُ لَاتِي (vgl. Lisān VI, 222, 5). Z. 4 (zu I. H. 77, 16) vok. كار أَعَلُ الأَرْضِ يَبِابُونِيم st. (wie Wüstenf.!) مُستَقْبِلَ الْقَبِلَ الْقَبِلَ الْقَبِلَ الْقَبِلَ الْقَبِلَ الْقَبِلَ عَلَى . Z. 10 st. مستقبل . . . (zu I.H. 75, 12) l. (vermutlich) . . . المستقبل . . . st. كَانِيْكُ الْمِيْلُ - S. 42, Z. 2 f. (zu I.H. 79, 10): die 5 Worte الم حقاً verstehe ich nicht. Z 4 (zu I.H. 80, s) füge vor المقاية und المفادة و ind vor جابة الميت etwas wie عام (als Subjekt!) ein. — S. 43, Z. 6, v. u. (zu I. H. 81, 13) vok. عَلَيْ st. عَنْ (Metrum!). Z. 2 v. u., ult. (zu I. H. 81, 17) l. (mit Wiistenf.) خَبْرُهُ st. نَخْبُرُهُ (vgl. Lisān VII, 210. 12). — 8. 44. 10 Z. 1 (zu I. H. 81, 17) l. (mit Wüstenf.) لينسور يعني لليال النسور يعني التيال rgl. Lisan النُشور . . . والنُشور . . . نَشْر st. والنسور جمع نَسْر VII, 59 f.). — S. 47, Z. 7 (zu I. H. 89, 12) l. (جرب), ohne Hamza! Z. 9 (zu I.H. 89, 10) l. الله عبيد على st. ينجعب أَجْمَعِيد . Z. 6 v. u. (zu I. H. 89, 13) 1. تَلَمَّ بِٱلْأَنْسَارِ. Z. 4 v. u. (zu I. H. 89, 15) 15 أ. كَالْمُحْتَلَفِ st. كَالْمُحَتَلَفِ. Ult. (zn I.H. 89.16) المُخْتَلَفِ على غيرِه المُخْتَلَف st. يكلُ . — S. 48, Z. 6 (zu I. H. 90, 4) 1. السّرايات st. يكلُ (als وأوراد المنيات . . . الذين 1. (zu I. H. 90, 5) الذين المنيات . . . الذين st. يُدون المُوتَ st. يُديدون المُوتَ على على المُوتَ المُوتَ المُوتَ المُوتَ المُوتَ st. يُقْصَرُ الإنسانُ, بِسَبَبِيا st. يُقْصَرُ الإنسانُ, بِسَبَبِيا فَكُمْمِتَ st. فَأَذْمُمِتُ الْمِثْرِ الْأَ وَجَدْتَهَا نَمَّةً .ا (zu I.H. 91, 1) نمة . . . (vgl. Lisān XV, 110 ult.—111, 5 und 112, 5-3 v. u.). Z. 3 v. u. st. وسميت (يعنى المفارة) مفارة على جيد التفاؤل 1. H. 92, المفاؤل على المفارة على المفارة على المفارة على جيد التفور

Soviel zu den ersten 50 Seiten von Brönnle's Ausgabe! Um 25 mich davon zu überzeugen, was der Herausgeber bei seiner Arbeit hinzugelernt hat (in der Vorrede zum ersten Bande gibt er an.

ne have inn bemake Jehn Jahre lang angestrengt beschäftigt!). naha ien mir nach 8, 458-466 genauer angesehen. Das Ergebnis مريد (الله الله بالله ب المسك المعلم ال وانطُوَتُ بطونهِم أي صرت فيه، .vok به 2. 6 v. u. (m 1. H. 999 , s) vok عكنه على الشحم وعكنه st. عند ك. Z. 6 v. u. (zu I. H. 999, 6) l. quit Wüstenf.!) Jame und wahn st. Jame und wahn. Z. 5 v. u. Lisan VII, 246, 10 v. u., wonach an dieser Stelle auch die Vokali-10 sation : möglich wäre). — S. 460, Z. 10 (zu I.H. 1009, 10) L vok. (mit أَفْرُفُ . . . أَ فَرُفُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّالَّالِي اللَّهُ اللَّا اللَّهُ اللَّا اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّا .statt der Passiva (۱۷) فعقرت يعني دُهشت بقال عُفرَ الله: Wilstenf.) Lisan VI, 275 f.). - 8, 461, Z. 2 (zu I.H. 1014, ser) wahrscheinzu vokalisleren, statt البُعدة سقَّاتُ النَّدَس والغوغاء سقَّالُ النَّا الثَّالِ تام عن البادية الم . Z. 7 v. u. (zu I. H. 1016, 1) اً فَ خَلْقَد ١٤ فِي خَلْقَد bid. vok. فِي خَلْقَد ١٤٠ فِي حَلْقَد اللهِ اللهِ عَلَيْهِ اللهِ عَلَيْهِ اللهِ ا (vgl. Lisan XIII, يستشفي الا للرجل بشتفي برايم (vgl. Lisan XIII, 112, unten). = 3. 462, Z. 2 (70 L.H. 1016, 9) 1. وأنبرجب اللذي . vgl. Lisan I. 397 وعامة تَرْفُك ١٠ تَبْنَى الْي جِنْبِه دعمه تَنْفُلُهُ ١١٠ الدغامة . . . تَدَغُم . . . الرَّجَبِيَة ١٥ الني تدعم بنا التَحْلَمُ الرِجِبِهُ künnte höchstens die gestützte Palme sein, aber nicht die Stütze!, vgl. Lisān I, 397, 1-6). Z. 8 (zu I. H. 1018, 2) l. عي ١٠ مادند . . . من اليمون الم und الم und الم الم الم الم الم الم

st. كَنْ عَنْ vgl. Lisān I, 475, 7-6 v. u.). Z. 4 (zu I. H. 1021, 17) اً. المَرَةُ عَلَيْهِا أَدَّرُهُ عَلَيْهِا أَدَّرُهُ عَلَيْهِا أَدَّرُهُ عَلَيْهِا أَدَّرُهُ عَلَيْهِا اللهِ عَلَيْهِا اللهِ عَلَيْهِا اللهِ اللهِ اللهِ عَلَيْهِا اللهِ اللهِ اللهِ عَلَيْهِا اللهِ المِلْمُ اللهِلمُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِل لَوْغَفِي أَرْجَالُ لِكُفْسُ, st. لَوَقَشْ, Z. 3 v. u. (zu I. H. 1022, 15) l. (mit . vgl. Lisan XIII, والْظُلُلُ st. والْطُلُلُ ما تَشَخَّصَ مِن الآثار (vgl. Lisan XIII, 432, 3). Z. 2 v. u. (zu I. H. 1022, 17) l. (mit Wüstenf.) st. 5 والصفح (Metrum!). — S. 464, Z. 3 (zu I. H. 1023, 12) vok. (mit Wüstenf.) مُقْصِدُ st. مُقْصِدُ دري Z. 4 (zu I. H. 1023, 13) l. entweder جَنُّ مُرْسَلات oder جَنُّ مُرْسَلات; letzteres wäre grammatisch vermutlich so zu rechtfertigen, daß man sich die Totenklage auch im Ginnenreiche als Aufgabe weiblicher Wesen gedacht haben 10 Möglicherweise ist aber gar nicht ج sondern 🚉 zu vokalisieren, und ebenso bei Wüstenfeld حُقّ , als Plur. zu *أَجَى , und اَحق ; denn wenn schon an erster Stelle جن zu lesen wäre, würde der Autor Z. 5 schwerlich mit کذلک fortfahren: دذلک 15 المُرسلات Übrigens muß nach . سُتَى لِلنِّي جَنَّا لاستتارهم عن الأَبْصار (Ende der Z. 4) etwas ausgefallen sein; denn mit يفريد kann unmöglich der Nachsatz zu st., anfangen! Z. 8 (zu I. H. 1023, 15) 1. (mit Wüstenf.) وَالْفَرْقَدُ عَلَى عَلَيْ قَدَ شَجَهِ (ehenso S. 465, 5). Z. 10 (zu I. H. 1024, s) ist vor التامد (wenn man nicht ändern will) doch mindestens التلك einzufügen, da تلمد im Verse nicht 20 vorkommt und auch metrisch unmöglich ist. Z. 6 v. u. (zu I. H. . في الناس etwa والصيت الذكر كلس الناس 1024, 4) l. st. في الناس 1024, 4) المالي المالي الناس 1024, 4 Z. 4 (zu I. H. 1024, 13): zum Plur. kann natürlich nicht der gehören, sondern nur مُوتِّ oder مُوتِّ zum Überfluß vgl. Lisān XII, 212, erste Hälfte der Seite. Z. 10 (zu 25 I.H. 1025, عَنْدَى الشَّنِي الذَا ارتَّفَع ورَجِّع : statt zu lesen sein. انتفى dürfte ثني oder انتفى , statt ثني

- > 466, Z. 7 1. 1. فيم أَيْمِكُوْ) التوب الذي يُبتكُونُ فيم (möglidherweise ist aber das غيم ganz zu streichen: vgl. Lisān XIII, 52, 4 v. u.).

Nach einer solchen Fehlerliste ist jede wertende Bemerkung überflüssig. Der Herausgeber hat in den zelm Jahren, die er dem Von Darr gewidnet hat, leider keine Zeit gefunden, den Lisam uder auch nur Wüstenfeld's Text und Anmerkungen gewissenhatt zu Rate zu ziehen. Dadurch ist seine Ausgabe so gut wie unbrauch bar geworden. Das ist um so bedauerlicher, als eine unverlässige Ausgabe des Abu Darr ein wertvolles Hilfsmittel wäre, um einen authentischen Ibn Hisam-Text herzustellen. Wenn die anderen Bände von Brönnle's Monuments of Arabic Philology nicht besser ausfallen, möchte man beinahe wünschen, daß sie nie erschienen.

A. Schaade.

1: Iteligiöse Stimmen der Völker herausgegeben von Walter Otte:
Die Religion des Alten Indien II. Übertragen und eingeleitet von Leopold von Schroeder: Bhayavadyītā, Des Erhabenen Sang. Jena, Eugen Diedrichs, 1912. XVI u. 86 S. Mk. 2.— (geb. Mk. 3.—).

Die Sammlung "Religiöse Stimmen der Völker" ist offenbar für einen weiteren Leserkreis bestimmt. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß Leopold von Schroeder sich nicht mit allgewhich Wurter and Embatting seiner Blagavadgita - Ubersetzung ning hat, surdere dem Leser konsistentere Speise biefet. Neben I trust Boloumtem, das ja hier wieder gesagt werden mußte und mit Paytsion und anziehender Warme gesagt worden ist, findet sink dhie Darstedung und Abwägung der Lösungen, welche "die großen Rätsel" der Gītā betreffen. Dahlmann, Holtzmann, Garbe und Deussen haben vor allem an diesen Lösungen ge-Waylantet, eine communis opinio ist aber noch nicht eingetreten. Da ist es bei dem Gewicht, das der Stimme des Verfassers zucommt, von besunderem Interesse, daß er seine Parteinahme im Laufe der Zeit geändert hat, wie er selbst freimütig bekennt 18. XIV A. 1. In einer Besprechung von Garbe's Beagavadgita U mote er var Jahren (WZKM, 19, 412): "Es mag vielleicht manchem, wie dem Schreiber dieser Zeilen, sehon früher der Gefanke getommen sein, das der springende Punkt hier am Ende in einer voll uttstlischen Überarbeitung eines ursprünglich auf Samkhya-Yoga-L. men lusierten, den Krsm verherrlichenden Gelichtes zu suchen te sol' Und im Verlauf hat er dem Garbeschen Standpunkt seine Ill linning aus esprochen. Jetzt aber hat er sich der Deussensehen

Ansicht zugewandt; wir lesen (S. XIV): "Sie (Deussen's Ansicht) hat vor der letzteren (Garbe's Auffassung) den unleugbaren Vorzug, daß unter diesem Gesichtspunkt die Philosophie der Bhagavadgītā, wie diejenige des Epos überhaupt, als ein ganz natürlich und einfach, organisch gewachsenes Gebilde sich darstellt Die 5 Annahme gewaltsamer Konstruktionen und Überarbeitungen, die geflissentlich bemübt gewesen wären, den ursprünglichen Charakter der ursprünglich hier verkündeten philosophischen Gedanken zu verwischen und zu verdecken, die Annahme der ganz unnatürlichen Zusammenschweißung einer theistischen Religion mit einer ebenso 10 ausgesprochen atheistischen Philosophie, kommen in Wegfall Man hat den Eindruck einer durchaus gut möglichen Entwicklung". Im Anschluß hieran findet es v. Sch. natürlicher, daß sich der kraftvolle Theismus der Krsnareligion mit der Atman-Brahman-Lehre der Upanisads verband als mit der ausgesprochen atheistischen 15 Samkhyalehre. So wertvoll mir nun des Verfassers Abwendung von der Überarbeitungstheorie scheint - auch ich vermag mich nicht zu ihr zu bekennen - so wenig möchte ich ihm in der Betonung der vedantistischen Seite als der für den Theismus geeigneteren folgen. Manche Stelle aus den philosophischen Teilen 20 des Mahābhārata ließe sich arführen, die auch das Sāmkhya einer theistischen Färbung leicht zugänglich zeigt. Dann aber scheint es mir überhaupt untunlich, den Gegensatz von Samkhya und Vedanta, der in den vollendeten Systemen zutage tritt, im Bereiche des großen Epos allzu scharf zu betonen. Vor den unklaren Augen 25 jener Dichter verfließen die Unterschiede: Atman und Purusa, die Welt des Vedanta und die Prakrti des Samkhya, das Aufgehen in Brahman und die aus der Prakrti befreiende Erkenntnis des Purusa — all das ist für die epischen Philosophen bald parallel bald identisch. Daß die Bhagavadgītā in ihren ethischen Lehren einen 30 Kompromiß darstelle, habe ich an andrer Stelle zu zeigen versucht; sollte nicht - wenn auch vielleicht weniger bewußt - in ihren philosophisch-religiösen Lehren etwas Ähnliches vorliegen 1)?

Ich wende mich zur Besprechung einzelner Stellen in der Übersetzung. 2, 46 lautet:

> yāvān artha udapāne sarvatah samplutodake tāvan sarvesu vedesu brahmanasya vijanatah ||

In dem Streit über diesen Vers kann man drei Parteien unterscheiden. Die erste Gruppe (Pavolini im Album Kern 141 f. und Schrader, ZDMG, 64, 336 f.) will etwa übersetzen: Wieviel 40 Nutzen man von einem (kleinen) Brunnen hat, wenn von überall her Wasser zusammengeströmt ist, soviel ist in allen Veden für

¹⁾ Vel. B. Faddegon, Samkara's Gītābhāsva, Leidener Dissertation, Amsterdam 1906.

einen erkennenden Brahmanen. (d. h. für einen das höhere Ideal erkennenden Brahmanen sind die Veden völlig nutzlos.) Die zweite Gruppe (Belloni-Filippi, ZDMG, 58, 379 f. und Jacobi ib. 383 f.) zieht sarvatale samplutedake zu udapāne und übersetzt: "Wieviel Nutzen (d. h. wenigen Nutzen) man aus einem (großen) Brunnen, worin Wasser von allen Seiten zusammensließt, ziehen darf, ebenseviel ist aus allen Veden von Kennern des Brahman zu ziehen". (d. h. der erkennende Brahmane soll die Veden nur mäßig und mit Vorsicht benutzen; ähnlich Vier philos. Texte des Mhbh. S. 42) 10 Diesen beiden syntaktisch und inhaltlich voneinander abweichenden Auffassungen ist gemeinsam, daß sie unter artha einen idealen Wert verstehen.

Eine dritte Gruppe ist durch Garbe und v. Schroeder vertreten. Garbe übersetzt: "So viel Nutzen, als ein Sammelteich 15 bietet, in den von allen Seiten das Wasser zusammenströmt, zieht ein kluger Brahmane aus allen Veden*. Hier ist artha, wenn ich recht sehe, als materieller, praktischer Nutzen verstanden und vijanatah im Sinne etwa von "geschäftskundig" gefaßt. Und in diesem Sinne scheint auch v. Schroeder den Vers deuten zu wollen: 20 Soviel ein Brunnen nützt, in den das Wasser strömt von allerwärts, so groß ist für die Priesterschaft der Nutzen, den der Veda bringt". Diese Auffassung finde ich bestechend, weil sich so ein schöner Gegensatz ergibt zwischen dem Werk ohne Lohnabsicht, das die Gita lehrt, und dem lohnsüchtigen Werkdienst der Brahmanen, 25 die auf den Veden fußen. Die Übersetzung von brahmanasyn vijanatah nur durch "die Priesterschaft" scheint mir in feiner Weise die hier beabsichtigte verächtliche Schattierung zum Ausdruck zu bringen.

3, 14—15:

o annad bhavanti bhutani parjanyad annasambhavah | qajhad bhavati parjanyo qajhah karmasamudbhavah karma brahmodbhavam vaddhi brahmaksarasamudbhavam | tasmat sarvagatam brahma nityam yajho pratisthitam |

Wir haben hier eine der so beliebten genealogischen Begriffsreihen zu ver uns: blata's — anna — parjanya — yajña — karma — brahma — akṣara. Indem v. S.c.h. yajñah karmasamudbhacah übersetzt: "Das Opfer ist des Menschen Tat", verwischt er die Absicht der Gita, welche den Begriff yajña aus dem weiteren Begriff des karma ableiten will. Wenig glücklich scheint mir auch die Übersetzung von brahma durch "Gottheit"). Garbe, der brahma nicht übersetzt, gibt Jacobi recht, der brahma mit prakyti identifiziert. Es will mir nicht einleuchten, daß akṣara, das beinahe als Vedantaterminus bezeichnet werden kann (vgl. z. B. § 3 und 12, 1). Ur

¹⁾ So noch ofter: z. B. 4, 24; 5, 6, 10 thier visibleicht ganz passend wegen der theistischen Schattierung). Dagegen "Brahman" 4, 31 u. öfter.

sprung der Prakṛti sein soll. Alles löst sich gut, wenn wir unter brahma mit Vier Texten (S. 47) und den Kommentaren (so auch Telang) den Veda verstehen.

5. 15: nādatte kasyacit pāpaņ na caiva sukrtaņ vibhuḥ | ajñānenāvrtaṃ jñānaṃ tena muhyanti jantavaḥ ||

vibhu erklärt v. Sch. in einer Anmerkung unter Hinweis auf Deussen vedantistisch. Dies ist ein Mißverständnis. Deussen versteht ebenso wie Garbe unter vibhu hier den Purusa des Sāṃkhya.

8,3—4: akşaram brahma paraman svabhāvo'dhyatmam ucyate 10 bhūtabhāvodbhavakaro visargah karmasamjñitah || adhibhūtam kṣaro bhāvah puruṣaś cādhidaivatam | adhiyajño 'ham evātra dehe dehabhrtām vara ||

In der Deutung von adhyātma, adhibhūta, adhidaiva, adhiyajña hat v. Sch. sich an Garbe angeschlossen, welcher "das höchste 15 Selbst*, "das höchste Gewordene" usw. übersetzt. Mir scheint die Vier Texte, S. 66 gegebene Übersetzung den Vorzug zu verdienen. Wenn man den Gebrauch von adhyātma usw. in Moksadharma und Anugītā berücksichtigt (vgl. Hopkins, the great epic of India p. 132, Dahlmann, Samkhvaphilosophie S. 89), wird man sich kaum der 20 Einsicht verschließen können, daß der Theismus an unserer Stelle in ein wohlbekanntes Schema eingearbeitet ist, was mir zu der ausgleichenden Gesamttendenz der Gītā gut zu passen scheint. — Der Übersetzung von svabhāva durch "sein Wesen" möchte ich nicht beistimmen. Wenn hier wirklich das Wesen des Brahman 25 gemeint sein sollte, so wäre wohl tadbhāva zu erwarten (vgl. Vers 5 madbhavam). Sollte svabhava hier nicht terminus technicus sein? Sowohl in der Gītā wie in andern philosophischen Teilen des Epos hat das Wort einen spezifischen Sinn, svabhāva steht z. B. 3, 32, 19 neben hatha, daira und paurusa1). In unserm Verse wird wie 30 brahma durch den terminus aksara, so adhyatma durch svabhāva erklärt.

Doch genug der Einzelheiten, über die völlige Einstimmigkeit ja nicht zu erzielen ist. Betrachtet man das Ganze, so darf man sagen, daß hier die schwierige Vereinigung von philologischer Treue 35 mit dichterischer Schönheit gelungen ist. Dies im einzelnen zu erweisen, ist hier nicht der Ort; als Beispiel sei nur auf den feinen Takt hingewiesen, mit dem die zahlreichen störenden Vokative behandelt sind. Die neue Übersetzung steht neben allen früheren würdig da, sie wird in weitesten Kreisen verdienten Beifall finden. 40

Otto Strauß.

^{1.} Weiteres in meinem Aufsatz: Ethische Probleme aus dem Mahabharata S 48f.

- G. Jahn, Die Elephantiner Pappri und die Bücher Esra-Nehemja, Mit einem Supplement zu meiner Erklärung der hebräischen Eigennamen. Leiden, E. J. Brill. 106 S. 8°. M. 3.—.
- Das Bedürfnis, der Rezension seines Buches über Esra und Nehemia, die Bertholet in der "Theol. Literaturzeitung" (1912) veröffentlichte, eine Antwortkritik entgegenzusetzen, wozu ihm die Theol. Literaturzeitung, wie er angibt, ihre Spalten nicht öffnete"), hat dem Verfasser Veranlassung gegeben, vorliegende Schrift zu
- 10 veröffentlichen. S. 1—11 beschäftigen sich mit Bertholet's Kritik und suchen des Verfassers Urteil über Esra und Nehemia und die damit verbundenen literarischen und geschichtlichen Fragen zu befestigen und in Einzelheiten die Schärfe seiner Äußerungen über Vorgänger in der Arbeit an diesen Büchern zu rechtfertigen
- 15 bezw. sich gegen scharfe Kennzeichnungen seiner allerdings überaus radikalen literarischen und historischen Kritik zu verteidigen. Es kann hier nicht auf einzelnes in seinen Ausführungen eingegangen werden²). Nur möchte ich an einem Punkte doch nicht ganz vorübergehen.
- 20 Er ist der Überzeugung, daß das Deuteronomium erst nach der angeblichen josianischen Reform geschrieben sei, also nicht das nach dem zweifelbaften Bericht 2 Reg. 22 f. aufgefundene Gesetzgewesen sein könne. Er meint, wenn derartiges, wie dart geschilbert werde, wirklich vorgekommen sei, dann sollte man doch erwarten,
- 2 daß Jeremia und Ezechiel "ein so bedeutendes Ereignis" erwahnt hatten. Daß Jeremia der jesianischen Referm auf Grund einer Gesetzespublikation nicht teilnahmles gegenübergestanden, beweist, wie mir scheint, Jer. 11, 1 ff. Der Verf, aber stützt sich besonders "uf Jer. 7, 22. Dort werde geleugnet, daß Jahwe beim Auszug aus
- Le Agypten Brand- und Schlachtopfer geboten habe, und doch fordere das Deuteronomium solche Opfer. Ebenso, meint er, habe Ezechiel in c. 8, bei der Schilderung des Götzendienstes im Tempel jenes Ereignis in Josias Zeit sicher nicht unerwähnt gelassen, wenn es sich dabei um eine wirkliche Tatsache handle. Daraus folge, wie
- at ihm scheint, "zwingend", "daß die Proklamation des Gesetzes unter Josia nicht historisch sein könne". Indes, es ist nicht einzuschen, warum wir in dem literarischen Nachlaß beider Propheten eine ausdrückliche Erwähnung des 2 Reg. 22 f. berichteten Vorgangs erwarten müssen. Wenn Ez. 8 die kultischen Greuel, vielleicht
- sogar mit absichtsvoller Steigerung, vorgeführt werden, die zu der Zelt, in die das Kapitel gehört, im Tempel zu Jerusalem getrieben

^{1.} Die Redaktion derselben hat sich inzwischen dazu geaußert und ihr Verfahren zu rechtfertigen gesucht (1913, Sp. 285 f.).

²⁾ Ich werde Gelegerheit haben, anderwüts mich mit seinen Arbeiten mer Esra und Nebenha zu beschäftigen.

wurden, und der Prophet daraus seiner jüdischen Umgebung in Babylonien die Notwendigkeit des von ihm angekündigten Gerichts über die Heimat und ihr Heiligtum vor Augen stellen will, was sollte ihn denn da zwingen, auf das zurückzugreifen, was 623 geschehen war? Es scheint mir hier der Verfasser doch allzusehr in 5 seinem Urteil von dem beherrscht zu sein, was er selbst für nötig erachtet, also das gleiche Bedürfnis auch bei Ezechiel vorauszusetzen, falls 623 wirklich geschehen war, was 2 Reg. 22 f. berichtet. Im übrigen scheint mir die targumische Beziehung des so rätselhaften 30. Jahres in Ez. 1, 1 auf das Jahr der josianischen Reform durchaus 10 im Rechte zu sein, also zu bezeugen, daß das Jahr in seiner epochemachenden geschichtlichen Bedeutung dem Propheten sehr lebendig vor Augen stand 1). Aber in seiner Prophetie bei den einzelnen praktischen Anlässen zu seinem Auftreten darauf zurückzugreifen, dazu brauchte er kaum je sich veranlaßt zu fühlen. — Was Jer. 7, 22 15 anlangt, so ist gewiß zuzugeben, daß der Wortlaut der von vielen geteilten Auffassung Jahn's entspricht, indes, mir scheint v. 23 mit der Forderung an das Volk, "auf dem ganzen Wege", den Jahwe ihm befohlen, zu wandeln²), das nötige Korrektiv zu liefern zu der - an sich ja aller alttestamentlichen Gesetzgebung und 20 Geschichte widersprechenden - einseitigen Aussage in v. 22, abgesehen davon, daß die erste Hälfte des Kapitels ganz unmißverständlich lehrt, wie v. 22 f. wirklich gemeint ist. Es scheint mir überaus gewagt zu sein, auf Grund der neben anderem auf die genannten Prophetenstellen sich stützenden Beweisführung Jahn's 25 die Behauptung zu verteidigen, das Deuteronomium sei zur Zeit des Nehemja durchaus nicht so alt und bekannt", wie wir anzunehmen gewohnt sind, "ja vielleicht noch gar nicht bekannt" gewesen. Wir hätten hier nur wieder einen der "immer noch nicht genug anerkannten Versuche, das Gesetz, um ihm höhere Autorität zu ver- 30 schaffen, zu antedatieren". Aber 2 Reg. 22 f. lediglich als Frucht eines solchen Versuchs in späteren Zeiten anzusehen d. h. der Erzählung allen geschichtlichen Wert abzusprechen, dazu sehe ich keinen Anlaß. Auch die Geschichte der inneren Verhältnisse Judas nach dem Tode Josias scheint mir, so viel Rätselhaftes sie auch im 35 Hinblick auf die voraufgegangene josianische Reform bieten mag, nichts zu enthalten, das nötigte, jenem Berichte zu mißtrauen; wenigstens in seinen Hauptzügen dürfte er eine treue Wiederspiegelung der wirklichen Vorgänge enthalten.

Auch sein Urteil über den geschichtlichen Wert des Esrabuchs 40 wie über die Ungeschichtlichkeit der Person Esras (S. 8) vermag ich nicht für ausreichend begründet zu halten. Jetzt hierauf näher einzugehen, unterlasse ich, nicht weil es mir unbequem wäre, seine

¹⁾ Ich darf dazu auf meine Ausführungen zur Stelle in Kautzsch' Die heil. Schrift des A. Test. 3 verweisen.

²⁾ Vgl. dazu meine Bemerkungen z. St. in Kautzsch' D. h. Schr.

720 Autorgen.

Gründe nuchzupritten, sondern weil ich bald Gelegenheit haben werde, mich gründlicher, als es hier geschehen könnte, damit zu beschäftigen.

Das Hauptgewicht vorliegender Schrift liegt in dem zweiten : Abschnitt (8, 12-38), der den Elephantinepapyri gowldmet ist. Es handeit sich dabei in erster Linie um die Texte, die den Jahwetempel in Elephantine betreffen (Pap. 1-3 der Sachauschen Ausgaber Jahn ist der Überzeugung, daß wir in ihnen nicht nur keine völlig vortrauenswürdigen Urkunden aus der Zeit, aus der 10 sie datiert sind, besitzen, sondern daß sie in Wahrheit tendenziöse Machwerke einer recht späten Zeit sind, also keinerlei geschichts lichen Wert beanspruchen können. Er stellt sie mit der Mesainschrift auf gleiche Stufe, die er ebenfalls als Fälschung betrachtet. Pap. 1 und 2 gehören, das ist sein Ergebnis, "frühestens ins 2. Jahr-15 hundert vor Chr* (8, 26), ja, er ist geneigt, das in Pap. 1 und 2 enthaltene "Gesuch um den Wiederaufbau des Tempels" anzusehen als "das fingierte Präcedens eines Versuches, für die Juden Oberägyptens dasselbe zu erreichen, was die Juden Unteragyptens mit ihrem Oniastempel erreicht hatten" (S. 15 Note 1). "Auch die ohne 20 Datum gegebenen Kontrakte, Schuld- und Schenkungs Urlanden m d Briefe unter den Papyris" seien "unzweitelhaft jung": "meist" sollen sie "aus der griechischen Zeit" stammen (8, 30). Die Sonatt weise die Papyri in die gleiche Zeit, in die die sehan von Gesamus veräftentlichten Papyri gehörten (S. 30). Ist John's Urtell Mently, 2: dann verlieren allerdings die religiösen Papyri erhebuch an zeltgrousgeschichtlichem Wert. Indes, auf mich hat seine Beweistulurung keinen überzeng aden Eindruck gen acht, wenngbach ich gerne auerkenne, dab er sich ernstlich bemüht hat, sein Urteil zu begründen. Es tragt sich indes, ob die von ihm vorgebrachten Gründe wirklich. to objektiv betrachtet, beweisen können, was sie beweisen sollen, ob nicht duch philologische und geschichtliche Erwägungen möglich sind, die sie in ein anderes Licht rücken. Auf alle Einzelheiten einzugehen, kann ich hier nicht unternehmen, aber es sei mir gestattet, das Folgende vorzubringen; der Verfasser möge daraus zuat glebeh entnehmen, daß es mir fern liegt, seine Beweistührung ohne weiteres zu verurteilen.

Zanüchst scheint mir schon eine palaographische Erwa, ung seiner Position nicht günstig zu sein. Aus seiner Ausführung S. 30 er iht sich, daß er sellet nicht wagt, die datierten Urkunden aus dem bürgerlichen Leben für Fälschungen zu halten. Stammen sie aber aus der Zeit, in die sie die Datierung versetzt, aus dem 5. Jahrhundert, dann ist palaographisch nicht einzuschen, warum nicht auch die religiösen Stücke aus der gleichen Zeit stammen sollen, da die Schrift keinerbei Unterschiede nicht dien weiteres durch die autürfiche Voraussetzum verschiedener Schreiberhände verständlich wären. Jedenfalls finde ich nichts in den charakten die Inn Zhoen der Schrift, das untrute, die religiösen Papyri um

rund dreihundert Jahre später anzusetzen. Vielmehr scheint mir dies durch die Gleichartigkeit der Schrift schon von vornherein

ausgeschlossen zu sein.

Eine andere allgemeine philologische Erwägung scheint mir auch die von Jahn zu seiner Beweisführung verwerteten sprach- 5 lichen Erscheinungen in ein anderes Licht zu rücken. Zunächst dürfen wir doch Schriftstücke der Art, wie die fraglichen Papyri. philologisch und sprachgeschichtlich nicht solchen gleich beurteilen, die als schriftstellerische Erzeugnisse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. Abgesehen von den leider allzu trümmer- 10 haften Resten des Achigarromans 1) ist auch nicht ein Stück unter den Papyris, das irgendwelchen Anspruch auf literarischen Wert erhebe, das nicht rein privater, mehr oder weniger persönlicher Natur wäre. Ist es da nun zu verwundern, wenn im sprachlichen Ausdruck Vulgarismen, grammatische und syntaktische Abweichungen 15 von der uns bekannten Literatursprache, auch allerlei Nachlässigkeiten und Schreibfehler begegnen? Dazu kommt doch auch ein wenig mit in Betracht die besondere volkliche und kulturelle Beschaffenheit des Kreises, aus dem die Papyri stammen. Daß die jüdische Gemeinde in Elephantine keine rein jüdische war, bezeugen 20 die Papyri deutlich genug. Daß ihre Mitglieder selbst in rein persönlichen, privatrechtlichen Urkurden und Briefen sich des aramäischen Dialekts bedienen, nicht aber der jüdischen d. h. der hebräischen Sprache, auch das gibt zu denken. Der wirklich jüdischen Bewohner von Elephantine ererbte Sprache war das Aramäische jeden- 25 falls nicht, und wenn sich hie und da ein Hebraismus findet, so ist das eigentlich ganz natürlich, ebenso natürlich aber ist es auch. wenn diese Leute kein reines Aramäisch schrieben. Dazu darf aber auch nicht vergessen werden, daß sich, wie die Eigennamen ja reichlich zu bezeugen scheinen, Elemente anderer Herkunft innerhalb 30 der Besatzung von Elephantine befanden, mit denen die jüdischen Leute in Verkehr standen und von denen aus auch mancherlei schädlicher Einfluß auf ihre Sprache ausgehen konnte. Zu alledem aber kommt dann noch der selbstverständlich auch nicht ohne Folgen verbleibende Verkehr mit den Ägyptern und der kulturelle Einfluß, 35 dem die Juden in den ägyptischen Kolonien von ihrer ägyptischen Umgebung aus notwendigerweise ausgesetzt waren, und von daher kamen sie wiederum leicht auch in Berührung mit den kulturellen Einwirkungen, deren sich Ägypten selbst vom Auslande her erfreute. Seit die Perser die Oberherrschaft über das Nilland hatten, 40 konnten auch die Beziehungen zu ihnen nicht ohne Folgen für das kulturelle Leben der jüdischen Gemeinde bleiben, deren Begründung

¹⁾ Diesen beurteilt Jahn literaturgeschichtlich auch nicht so, wie z. B. von E. Meyer geschieht. Er erklärt ihn für "sehr jung, armselig, aber (nämlich besonders von E. Meyer) als sehr alt und wertvoll aufgebauscht", vgl. S. 27 ff. Ich kann seine Beweisführung nicht als stichhaltig anerkennen, muß aber auf ein näheres Eingehen verzichten.

ja nach Pap. 1 sieher in vorpersischer Zeit erfolgt war. Das ist eine lange Reihe von Momenten, die bei der philologischen Beurteilung der Papyri nicht außer Betracht bleiben dürfen, will man nicht zu radikalen Fehlschlüssen geführt werden. Jahn scheint mir darin gefehlt zu haben, daß er bei seinen aus dem sprachlichen Material entnommenen Bedenken allzusehr übersah, daß auch nicht ein Stück der Papyri als ein Literaturdenkmal im strengen Sinn des Worts beurteilt werden darf, daß sie allesamt unliterarisch sind und obendrein aus einem Volkskreise stammen, dessen völkische Zusammensetzung und kulturelle Beschaffenheit erst noch aufzuklären sind, jedenfalls aber derart waren, daß wir nicht ohne weiteres von der Hand selbst eines offiziellen Schreibers ein sprachlich tadelfreies Schriftstück erwarten dürfen.

Nach diesen allgemeinen Erwägungen ergibt sich ohne weiteres.

15 daß ich den zahlreichen sprachlichen Argumenten, die Jahn gegen die Echtheit der besonders wichtigen religiösen Papyri geltend macht, kein entscheidendes Gewicht beilegen kann. ja, ich meine, ein tadelfreies literarisches Aramäisch würde eher geeignet sein, Papyri aus jener Judengemeinde in Elephantine verdächtig zu

20 machen. Hebraismen wie 7285 und 758 lassen sich jedenfalls in einem Elephane tiner aramäischen Schriftstück des 5. Jahrhunderts cher begreifen als in einem solchen des 2. Jahrhunderts. Das Gleiche gilt von מולכים hebr. ברכים hebr. ברכים hebr. ברכים האוללים אוללים האוללים ה Warum Schreibweisen wie 577000 statt "200, ferner Subt = Subtu 25 (Rute), die Jahn selbst als nach der Volksaussprache gebildet bezeichnet, ferner "Korruptionen" wie NYDEN 777EE und TUNEN statt TINEN valles Zeichen sehr später Zeit" sein sollen, ist mir unklar. Natürlich kann man dafür auch nicht offenbare Schreibfehler oder inkorrekte Schreibweisen wie ארחה statt אחתה, oder aus nichtreligiösen Papyri בדרה = בעריה, oder 30 - wo freilich auch vulgäre Aussprache mit vorliegen kann oder עלדבר שו זכריה וכריה oder עלדבר u. a. geltend machen. So ist auch die Ausführung zu T (= T) und T (= T) nicht beweiskräftig. Kennt man denn die Geschichte des aramäischen Dialekts so genau, um sagen zu können, im 5. Jahrhundert sei unter den aramäisch redenden Juden in Elephantine diese .5 Aussprache undenkbar? Gerade die Form des Demonstrativs in ihrer hebraischen Muttersprache (77, 77, 787) könnte auf die Aussprache mit 7 eingewirkt baben. Es scheint mir auch mehr als kühn zu sein, in 778 777 (Pap 1, Z. 3). wofür korrekter 558 77 55 stehen sollte, eine Entlehnung aus Dan. 3, 19, also sogar Entlehnung einer "Inkorrektheit des A. T.", oder in מכיהם (Z. 8), 40 das vielleicht nur Schreibsehler statt Date ist, eine solche aus Gen. 27, 3 zu erblicken oder DID und DID für entlehnt aus Esra 4, 10 f. 17 zu erklären. Auch die Form des Passivs משיכר (Pap. 1, Z. 17) berechtigt m. E. nicht zu der Annahme, der Autor des Briefs sei von den verwandten Formen im biblischen Aramaisch abhangig und gehore daher einer jüngeren Zeit an, als dem 5. Jahr-

¹⁾ Nicht anders ist natialieh 272 - hebr. 272 zu beurteilen.

hundert. Daß das Wort NITUN auch nur als Entlehnung aus Esra 5, 3, 9 angesehen werden soll, obendrein in einer Bedeutung, die es dort nicht hat, will mir auch nicht in den Sinn. Ebensowenig leuchtet mir ein, daß STITS, womit das Heiligtum der Juden bezeichnet wird, nichts als das entlehnte griechische άγορα sein könne. Wird Ντικ im Targumischen auch in der Bedeutung von 5 Götzenaltar gebraucht, warum sollte das Wort nicht in der aramäischen Umgangssprache in Elephantine von einem Jahwe geweihten Altar oder Heiligtum gebraucht sein? Analog wäre dazu die Bedeutung von כמרים bei Juden gegenüber der bei Aramäern. Wenn Jahn המוכרה (Pap. 1, Z. 5) aus dem griechischen conoria (in der Bedeutung "Bund, Vertrag"?) erklären will, so scheint 10 mir das nicht weniger zweifelhaft zu sein als die von anderen vertretene Entlehnung aus dem Persischen. Das Wort widerstrebt noch einer sicheren Er-klärung, und sind wir sicher, daß es ohne Schreibfehler ist? Und wer weiß, ob es nicht seine eigentliche Heimat in dem Sprachengemisch hat, das sich in einer solchen Garnisonstadt an der Grenze von selbst herausbilden mußte, und 15 nur formell aramäisch mundgerecht gemacht worden ist? 1) Jedenfalls darf Jahn nicht so bestimmt, wie er es tut, von Gräcismen reden, die nur dann verständlich würden, wenn wir Pap. 1 aus der Zeit nach Alexander M. stammen ließen. Mir scheint auch das Vorkommen des Stater (החתר) in Pap. 10, Z. 12 nicht für die Annahme der Herkunft des Papyrus aus dem 5. Jahrhundert be- 20 denklich zu sein. Herodot III, 130 bringt στατηρές mit Darius I. in Verbindung und redet in Verbindung mit Xerxes VII, 28 sogar von στατηρες Δαρεικοι. Das beweist natürlich an sich nichts, sollte es aber wirklich unmöglich sein, daß in Agypten die griechische Münze im 5. Jahrhundert bekannt gewesen sei? Andere Namen und Worte will Jahn selbst nur wahrscheinlich als griechischer 25 Herkunft ansehen; sie fallen also auch nur wenig ins Gewicht. Daß in 773 das lateinische modii stecke, muß vorläufig auch dahingestellt bleiben; sicher ist es jedenfalls nicht. Auch da, wo Jahn die Sprache der Papyri sich der des Talmud nähern sieht, scheint mir übersehen zu werden, daß die Annahme von Nachlässigkeiten oder Versehen der Schreiber ebensogut die einzelnen auf- 30 fälligen Erscheinungen zu erklären vermag.

Es sei genug damit. Gewiß verdienen alle die Dinge, die Jahn im sprachlichen Gewande der Papyri nachgewiesen hat, sorgfältige Beachtung, aber ich kann mich doch des Eindrucks nicht erwehren, als ziehe er nicht alle ein anderes Urteil begünstigenden 35 Umstände genügend in Betracht und messe er den sprachlichen Tatbestand an einem unberechtigten Maßstabe. Und ob nicht auch ein gewisses subjektives Moment dabei mitwirkt, — eine gewisse Neigung zu Zweifeln, vielleicht auch der gewiß nicht überall unberechtigte Widerspruch gegen die anderslautenden Urteile gewisser 40 Vorgänger? Unbewußt scheint mir dadurch seine Beurteilung der Dinge einseitig und infolgedessen irrig geworden zu sein. Man stößt in seinen Ausführungen nicht ganz selten auf stark subjektiv gefärbte und darum wertlose Urteile, so z. B. S. 23, wo er es für "einfach unglaublich" erklärt, daß eine jüdische Gemeinde "Cedern 45 vom Libanon (wie beim salomonischen Tempel)" beim Bau ihres

¹⁾ Es brauchte also in seinen Grundelementen ebensowenig persisch wie aramäisch oder gar hebräisch zu sein. Aber daß ein Wort wie das griechische ¿ομοντα, und dazu noch in einer sehr abgeleiteten, im griechischen Sprachgebrauch gänzlich unbekannten Bedeutung bis nach Elephantine vorgedrungen sein sollte, glaube ich nimmermehr.

Gotteshauses verwendet habe und daß dies Haus gar fünf Tore gehabt habe, oder S. 26 f., wo er meint, man könne "im Ernst" doch "nicht glauben, daß Juden des 5. Jahrhunderts im südlichsten Ägypten zur Entscheidung ihrer Gemeindeangelegenheiten sich an 5 die Statthalter von Judaa und Samaria" gewandt hatten. scheint das nicht so unglaublich zu sein, allerdings darf man das, was sie von Jerusalem her erbaten, auch nicht falsch auffassen. Um ein entscheidendes Eingreifen in ihre Gemeindeangelegenheiten über den Kopf der persischen Behörde in Ägypten hinweg handelt 10 es sich, wie mir scheint, keineswegs. Allerdings wird man zugeben müssen, daß das Verhältnis, in das sich die Juden von Elephantine zu den Behörden in Juda und Samarien stellen, etwas Rätselhaftes an sich hat. Am nächsten liegt zur Erklärung dafür die Annahme, daß Jerusalem bezw. Judäa und Samarien für sie als Quellen der 15 Fürsprache und Hilfe darum in Betracht kamen, weil dort nicht bloß für sie, sondern auch für die Perser der eigentliche Mittelpunkt des religiösen und nationalen Judentums war, also eine Fürsprache von dort her auch für besonders wirksam bei der persischen Behörde in Ägypten betrachtet wurde. Sind also keine unbedingt 20 entscheidenden Gründe gegen die Echtheit der religiösen Papyri beizubringen (die sprachlichen kann ich, wie gesagt, nicht als solche ansehen), dann müssen wir die Tatsache, daß die Juden von Elephantine sich nach Palästina gewandt haben, einfach hinnehmen. gleichviel, ob es uns leicht wird, sie uns glaublich zu machen,

Jahn glaubt aber auch geschichtliche Gründe gegen die Echtheit der religiösen Papyri zu haben, die, wenn sie unbestreitbar waren, freilich entscheidend sein müßten. Er ist der Überzeugung, daß die Voraussetzung der Papyri, um 410 habe sich Lo Bagoas als TTE in Juda befunden und in die Zeit dieses Bagoas gehöre auch der Hohepriester Jochanan und Sanaballat, der Statthalter von Samarien, der Geschichte widerspreche. Die wirkliche Geschichte biete Josephus; danach aber gehöre Bagoas nicht in die Zeit Darius II., sondern in die Artaverves' III. und Darius' III., und g: der Hohepriester Jaddua, der Sohn Jochanans, sei, wie Josephus bezeuge, Zeitgenosse Alexanders des Großen gewesen, sein Vater könne also auch nicht um 410 schon Hoherpriester gewesen sein. Demgemäß seien also die Zeitangaben in den Papyri unrichtig. Wenn dem wirklich so ware, dann verlören die Papyri allerdings 40 alle Glaubwürdigkeit und sie für Falschungen zu halten ware geboten. Nun heht Jahn selbst sehr nachdrücklich hervor, wie wenig glanbwürdig vielfach jüdlsche Zeitangaben seien. Gewiß bietet das Alte Testament selbst dafür allzuviel Beispiele 1. Aber ist Josephus

¹ D. S. aber auch fast sämtliche Datierungen im Buche Ezechiel "schritttellerisches Mechwerk" seien, kann ich nicht zugeben. Leim Buche Daniel und den Synchronismen der Königsbücher, auf die Jahn (S. 13 Fußnote) hinweist, liegt die Sache anders.

zuverlässiger? Daß er eine glatte, in die Profangeschichte wohl eingegliederte Darstellung der Vorgänge, in denen Bagoas und Sanaballat usw. ihre Rolle spielen, bietet, garantiert noch nicht ohne weiteres, daß bei ihm die Geschichte nicht eine chronologische Verschiebung - vielleicht ohne seine Schuld - erfahren hat, und 5 daß demgemäß die chronologischen und persönlich historischen Voraussetzungen der Papyri irrig seien oder ein zweiter Bagoas und ein zweiter Sanaballat zur Zeit Darius II. angenommen werden müsse. Diese Verdoppelung der Personen lehne auch ich ab; sie scheint auch mir allzu unnatürlich, eben weil es keinem Zweifel 10 unterliegen kann, daß es sich in den Papyri und bei Josephus um dieselben Persönlichkeiten handelt 1). Aber trotzdem glaube ich den Papyri Glauben schenken zu sollen. Leider ist kein zwingender Beweis aus unzweifelhaften Tatsachen möglich. Indes, auf indirektem Wege läßt sich doch, wie mir scheint, in einer Richtung 15 sehr wahrscheinlich machen, daß Josephus' Darstellung der Geschichte nicht entspricht.

Nach Neh. 12, 10 f. war Jaddua der sechste Hohepriester nach dem Exil. Wenn derselbe nach Josephus (Arch. XI, 7, 2; 8, 1.2) Zeitgenosse Alexanders des Großen war, so umfaßte die amtliche 20 Wirksamkeit der sechs Hohenpriester (von 520 an gerechnet) mindestens 190 Jahre; über 200 Jahre kommen heraus, wenn wir den Josua ben Josadag schon vom Beginn des Opferdienstes in Jerusalem nach der Rückkehr der Exulanten 538 oder 537 an amtieren lassen, was schwerlich unrichtig sein würde. Es würden also im 25 Durchschnitt auf jeden der sechs Hohenpriester mehr als 30 Dienstjahre gerechnet werden müssen. Nun ist aber, da nach 1 Chron. 5, 41 der Vater des Josua als Priester mit exiliert wurde, Josua im Jahre 520 sicher schon ein bejahrter Mann gewesen, und es ist nicht gerade wahrscheinlich, daß er nach der von ihm nach Esra 6 30 sicher noch erlebten Tempelvollendung 516 noch lange im Dienste war. Beachten wir dies, so würde sich die für die fünf ihm folgenden Hohenpriester ergebende Durchschnittsdienstzeit noch um etwas höher stellen, falls Jaddua wirklich noch um 330 herum im Amte gestanden haben sollte. Gewiß mögen einzelne von ihnen 35 recht lange im Amte gewesen sein2), aber daß sie alle gleichmäßig so lange darin gestanden hätten, ist doch nicht ohne weiteres sehr wahrscheinlich. Instruktiv ist dafür folgende Erwägung. Nach

¹⁾ Wie über die Differenz in der amtlichen Stellung des Bagoas in den Papyri und bei Josephus zu urteilen ist, bleibt unsicher. Vorläufig wenigstens ist kein bestimmter Ausgleich zu finden, aber an der geschichtlichen Richtigkeit der Papyri ist darum doch nicht zu zweifeln.

²⁾ Die Begrenzung der Dienstzeit der Leviten in Num. 8, 23 f. auf das Alter vom 25. bis zum 50. Lebensjahr oder Num. 4, 3 vom 30. bis zum 50. (wohl ebenso verstanden) oder nach 1 Chron. 23, 24 f. vom 20. Lebensjahr an dagegen aber v. 3!), kann gewiß nicht auf die Priester übertragen werden, sonst ergäbe sich schon von daher ein gewichtiges Argument gegen die historische Richtigkeit der Darstellung des Josephus.

Neh. 3, 1 war im Jahre 445 Eljasib noch Hoherpriester, im Jahre 432 ist (nach Neh. 13, 28) inzwischen Jojada ins Amt gekommen, und einer seiner Söhne war schon so alt, daß er eine Tochter des Sanaballat heiraten komite. Der Vater dürfte also im Jahre 432 zauch schon über die mittleren Lebensjahre hinaus gewesen sein. Wenn wir nun annehmen, Josua habe etwa bis 510, vielleicht gar bis 500 im Amte gestanden, dann blieben bis 445 für Joiagim und Eljašib 55 oder gar 65 Jahre, und da Eljašib beim Mauerbau noch kräftig mitwirkte, so ist es vielleicht berechtigt, wenn wir 10 annehmen, daß er bis etwa 440 sein Amt versorgen konnte, so würden dann tür die beiden Priester 60 oder 70 Jahre Dienst herauskommen. Ich meine, das wäre recht viel und dürfte dem Durchschnitt der Wirklichkeit reichlich entsprechen Rechnen wir sodann nach der für die drei ersten Hohenpriester sich ergebenden 15 Dienstzeit von ca. 520 -ca. 440 = 80 Jahren auch die Dienstzeit der drei letzten, so würden wir auf das Jahr 360 kommen, und wenn wir selbst 90 (im Durchschnitt auf jeden 30 Jahre) rechnen wollten, kämen wir doch nur auf das Jahr 350, blieben also immer noch erheblich vor der Zeit Alexanders des Großen zurück. Wir 20 rechneten aber bis dahin schon mit so hohen Durchschnittszahlen für die einzelnen Priester, daß es schwerlich natürlich ist, wollten wir diesen Durchschnitt noch je um ein Jahrzehnt oder doch fast ein Jahrzehnt erhöhen. M. E. machen diese Überlegungen es schon recht unwahrscheinlich, daß Josephus' Angaben der Wirklichkeit 25 entsprechen. Nun lehrt Pap. 1, daß um 410 Jochanan, der Sohn Jojadas, Hoherpriester in Jerusalem war. Wie lange vorher er das Amt angetreten, wissen wir natürlich nicht, nehmen wir aber rund 415 an, so würde sein Vater Jojada (von ca. 440 an) etwa 25 Jahre seines Amtes gewaltet haben. Daß das den Eindruck 30 geschichtlicher Natürlichkeit macht, wird man zugeben dürfen. Wie lange alsdann Jochanan im Amte war und wann er seinem Sehn Jaddua den Platz räumte, kann dahingestellt bleiben. Lassen wir letzteren aber, wie oben schon vorgeschlagen, bis etwa 350 im Amte sein, so würde für die beiden letzten eine Amtszeit von rund as 65 Jahren herauskommen. Das scheint sieh mir auch in den Grenzen geschichtlicher Möglichkeit zu halten. Alles in allem aber, meine ich, machen diese persönlich-chronologischen Erwägungen es mindestens sehr wahrscheinlich, daß die geschichtlichen Voraussetzungen der Papyri der Wirklichkeit entsprechen und daß die 40 geschichtliche und chronologische Verschiebung nicht auf seiten der Papyri, sondern bei Josephus zu suchen ist 1. Natürlich weiß ich wold und betone es nochmals, daß das, was ich hier geboten, keine strikte Beweisführung ist; es handelt sich nur um eine Wahr-

¹⁾ Eine ahnliche Verschiebung auf die Zeit Abevanders des Großen durch Veranderung einer Zahl in unserem hebräischen Texte we LXX noch die urprungliche Zahl bietet) finde ich Ez. 4. 5. vgl. meine Bemerkung zur Stelle in Kautzsch' Die h. Schrift des A. Test. 3.

scheinlichkeitsrechnung; sie aber scheint mir insoweit gelungen zu sein, als sie gezeigt hat, daß Jahn's Bedenken gegen die Papyri gleicherweise wie seine Hochschätzung des Josephus unbegründet sind. Im allgemeinen werden wir uns wohl entschließen müssen, das Geschichtsbild des Josephus nach den Papyri und nach dem 5 Buche Nehemia, soweit es hier in Betracht kommt¹), zu korrigieren.

Jahn nimmt weiter Anstoß an der Bemerkung (Pap. 1, Z. 14), Cambyses habe alle Tempel der Ägypter zerstört und nur den jüdischen verschont. Jene Angabe "trage den Stempel der Übertreibung auf der Stirn", von keinem Schriftsteller sei derartiges sonst be- 10 richtet. Es mag eine Übertreibung sein, aber grundlos braucht die Bemerkung doch nicht darum zu sein, weil sonst nichts von ihr berichtet wird. Auch kann man nicht, wie Jahn tut, dagegen die Religionspolitik des Cyrus oder die des Darius geltend machen, eben weil wir nicht wissen, ob nicht Cambyses Anlaß fand, 15 gegenüber den Ägyptern oder vielleicht wenigstens den Ägyptern im Gesichtskreise der Elephantiner Juden gegenüber eine Ausnahme zu machen. Die Umstände, die zur Zerstörung des jüdischen Tempels nach den Papyri führten, lassen jedenfalls einen Rückschluß solcher Art zu. Wenn die Juden in ihrem Briefe an Bagoas auf Cambyses' 20 Verhalten ihrem Heiligtum gegenüber hinweisen, so ist das wohl überlegt gewesen, sie wollten sagen, wenn er für sie eintrete bei der persischen Behörde in Ägypten, so bewege er sich in den Bahnen des Wohlwollens, dessen sie sich schon vor mehr als 100 Jahren erfreut hätten, und er dürfe das, weil sie noch genau dieselbe Treue 25 dem Perserkönige bewahrten, die seiner Zeit ihnen die Verschonung seitens des Cambyses eingetragen hatte. Ich sehe schließlich wirklich nicht ein, wie man bei ruhiger Überlegung zu dem Urteil Jahn's kommen kann, die Angabe, Cambyses habe allein den jüdischen Tempel verschont, als "unglaubwürdig" und als "in majorem 30 gloriam Judaeorum tendenziös erfunden" bezeichnen kann. Sollte wirklich in jenem ersten Teil der Angabe eine Übertreibung vorliegen, so ist damit doch nicht zugleich der zweite Teil derselben als Lüge erwiesen. Ich kann auch nicht erkennen, wie ein Fälscher im 2. Jahrhundert gerade auf diese Dinge in seinem Elaborat hätte 35 verfallen sollen.

Noch schwerer verständlich wäre unter Voraussetzung einer Fälschung im 2. Jahrhundert, daß die Söhne Sanaballats mit Bagoas, dem Statthalter in Juda, in Verbindung gebracht sind. Jahn findet auch hierin einen Grund für sein Urteil und weist auf die 40 Eifersucht der Judäer auf die Samaritaner hin, die der Schreiber der Fälschung unbeachtet gelassen habe. Mir scheint die allerdings

¹⁾ Dem Jahn auch mißtrauisch gegenübersteht. Besonders mit Neh. 13, 28 steht Josephus wieder in starkem Widerspruch. Aber auch hier scheint mir Josephus trotz seiner genauen Angaben eine Verschiebung der geschichtlichen Tatsachen zu bieten, die notwendig wurde, sobald der Hohepriester Jaddua und Sanaballat zu Zeitgenossen Alexanders d. Gr. gemacht waren.

zunächst auffällige und in ihrer Veranlassung für uns undurchsichtige Adressierung des Briefes an Bagoas und an die Söhne Sanaballats insofern begreiflich, als ein früheres Bittschreiben nach Jerusalem, das neben Bagoas an die dortige Priesterschaft gerichtet 5 war, keine Antwort erhalten hatte und man sich nun lediglich an die weltlichen, persischen Autoritäten in beiden Teilen des Heimatlandes zu wenden für gut hielt. Die Elephantiner Juden ignorierten dabei den religiösen Gegensatz zwischen Juden und Samaritanern. falls er ihnen überhaupt in seinem wahren Grunde bekannt war, 10 was ich nicht ohne weiteres behaupten möchte, genau so, wie auch die persischen Behörden sich schwerlich viel um die religiöse Seite des bösen Verhältnisses zwischen Juden und Samaritanern kümmerten oder doch nur soweit darum kümmerten, als es politische Folgen zeitigte. Um dieser Folgen willen dürfte der persische König auch 15 dazu gekommen sein, neben dem ZZE von Juda einen solchen von Samarien einzusetzen, was sonst schwerlich für diese kleinen Gebiete innerhalb der westeuphratensischen Provinz eine Staatsnotwendigkeit gewesen wäre. - Wenn Jahn es als "höchst seltsam" bezeichnet, daß der Statthalter von Judäa dem von Ägypten mit-20 teilt, er gebe "seine Erlaubnis" zu dem von den Juden gewünschten Neubau, so scheint mir der Wortlaut des Pap. 3, wenn er nach dem Bittschreiben in Pap. 1 verstanden wird, doch nicht gan/ so bestimmt die Erlaubniserteilung zu besitzen. Im übrigen darf auch nicht übersehen werden, daß Pap. 3 nur die Aufzeichnung der er-25 haltenen Antwort bietet, die der Bote selbst gemacht hat. Nichts rechtfertigt daher, in den von diesem geformten Wortlaut mehr hineinzulesen, als das amtliche Verhältnis des Statthalters in Judaa zu dem in Agypten erlaubte und der Inhalt des Bittschreibens zu erkennen gibt 1). Mir scheint Jahn hier von den subjektiven Beto denken, von denen er nun einmal beherrscht ist, in seinem Urteil wieder allzusehr, wenn auch unbewucht, bestimmt zu sein und Umstände nicht in Erwägung zu ziehen, die beachtet zu werden wohl beanspruchen dürfen, wenn das Urteil nicht in die Irre gehen soll. Stark subjektiv ist sodann auch, wenn er in dem gleichen Zusammen-55 hang ausruft, wer glauben könne, daß "vor der Zeit des Cambyses. also unter Cyrus" in Ägypten ein jüdischer Tempel gebaut worden. sei! Synagogen (und darauf, meint er, passe auch das Wort 87738 eher) seien gebaut worden, als viele Juden in der Diaspora lebten. Aber daß er gerade zur Zeit des Cyrus gebaut worden sei, davon 40 steht jedenfalls in Pap. 1, Z. 13 nichts; er kann erheblich früher schon gebaut sein. Aber warum sollen die Juden in Elephantine,

^{1.} Jahn meint S. 15:. Bagoas habe unmeglich seinen Landsmann (den 22777) in der Antwort Pap. 3. Z. 6. als 87772, den Verhichten neunen kennen; des sei unbedachterweise aus Pap. 1. Z. 7 - herübergenommen werden. Aber ist der Bote der Schreiber der ihm gewordenen Antwort, so ist diese Herübergahme menschlich begreitlich und fallt nicht dem Bagoas zur Last.

für die das deuteronomische Gesetz schwerlich Geltung hatte, denen es vielleicht gar nicht bekannt war, nicht zu einem solchen Tempelbau übergegangen sein, wie später man in Leontopolis einen solchen baute und ungefähr zur Zeit unserer Papyri die Samaritaner zu tun beschlossen? 1) Mir scheint Jahn in seinen Ausführungen 5 S. 14 ff. nach mehreren Seiten hin von seltsamen Vorstellungen in volks- und religionsgeschichtlicher Hinsicht beherrscht zu sein. Ich kann es beim besten Willen nicht gar so schwer finden, das, was die Papyri uns berichten, aus dem 5. Jahrhundert zu begreifen. Und wenn er hervorhebt, anach der in den Papyris supponierten 10 Zeit" verschwinde von der "Militärkolonie" "wie von einem Schemen jede Spur", so weiß ich nicht, wie das gegen die Echtheit der Papyri zeugen soll. Das kann doch nur zufällig sein, daß in den uns erhaltenen Quellen davon nichts erhalten ist; die Erinnerung an jüdische Militärkolonien in Ägypten aus der persischen und vor- 15 her der ägyptischen Zeit war jedenfalls auch später noch vorhanden, wie der sog. Aristeasbrief beweist.

Am meisten, meint Jahn sodann, werde dem Geschichtsforscher durch Pap. 6, den sog. Passapapyrus, zugemutet. Darius II. solle durch einen Erlaß an den Satrapen in Ägypten den Juden in 20 Elephantine Anweisungen in betreff der Passafeier gegeben haben und zwar im Anschluß an bestimmte Gesetzesbestimmungen im A. Test. Mir scheint derartiges durchaus nicht unmöglich zu sein, wenn es auch schwerlich aus des Königs eigenster Initiative hervorgegangen, sondern von jüdischer Seite ihm suggeriert sein dürfte. 25 Aber das ist nicht ohne weiteres undenkbar; man braucht sich dabei nur an das Verhältnis eines Mannes wie Nehemia zum Großkönig und die ihm von diesem erteilten Vollmachten zu erinnern. Indes, der Pap. 6 ist in seinem Anfang zu versümmelt und unsicher, als daß mit Bestimmtheit gesagt werden könnte, von wem 30 die Initiative zu dem königlichen Erlaß ausgegangen. Aber die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, daß der in Z. 2 genannte Hananja (ob der Bruder Nehemias?, vgl. Neh. 1, 2) mit der Entstehung des Erlasses in Zusammenhang stand. Analogien dazu bietet ja das Buch Esra. Freilich traut Jahn diesem auch nicht, aber gleich- 35 viel, welche Stellung man zu der Frage nach dem geschichtlichen Werte des Esrabuchs einnimmt, soviel lehrt es jedenfalls, daß man zur Zeit, als dies Buch geschaffen wurde, das autoritative Eingreifen des persischen Königs zugunsten der Religion der Juden, ihrer Einrichtungen und ihrer Übung durchaus nicht für eine Unmöglichkeit 40 oder gar für unerträglich hielt. Und beachtet man dies, so meine ich, müßte man der auffälligen Analogie dieses Papyrus zu dem, wovon wir in den Büchern Esra und Nehemia erfahren, doch

¹⁾ Ich habe in Ez. 20, 32 in Kautzsch' Bibelwerk (vgl. z. St. und die Vorbemerkung S. 868) im Anschluß an jüdische Vorgänger geglaubt eine Andeutung finden zu dürfen, daß man auch in Babylonien sich zeitweise mit dem Gedanken trug, sich eine Kultstätte für Jahwe zu errichten.

höheren geschichtlichen Wert zuerkennen, als Jahn glaubt tun zu dürfen.

Ich breche ab. So dankenswert Jahn's Anregung, die Dinge, die ihm Bedenken gegen die Echtheit der religiösen Papyri ein-5 flößen, näherer Untersuchung zu unterziehen, auch ist, so wenig kann ich zugeben, daß er mit seiner negativen Beurteilung im Rechte ist. Vielleicht geben ihm meine Bemerkungen Anlaß, seine Position doch noch einmal einer genauen philologisch und historisch umsichtigeren Prüfung zu unterziehen; mindestens aber glaube ich 10 von ihm die Anerkennung erwarten zu dürfen, daß es mir darum zu tun gewesen ist, ihm gerecht zu werden. Schwerlich darf er hoffen, für seine negative Position gegenüber den religiösen Papyri mehr Zustimmung zu finden als für die gegenüber der Mesainschrift. Es sind doch nicht lediglich Interessen orthodoxer Theologen oder 15 nach deren Beifall lüsterner Historiker, die daran hindern, seine Aufstellungen als allein der geschichtlichen Wahrheit entsprechend anzuerkennen. Er scheint mir in seiner Weise, forschend und urteilend vorzugehen, mindestens ebensoviel Angriffspunkte zu bieten. wie die von ihm befehdeten Gelehrten, unter denen E. Meyer in 20 vorderster Reihe seinen zuweilen zornigen Widerspruch herausfordert. Konstruieren diese Geschichte, nun er tut es, wie mir scheint, nicht minder. Zuletzt läuft die Differenz doch nur auf eine gänzlich verschiedenartige subjektive Dispositon gegenüber den historisch zu beurteilenden und zu verwertenden Quellen hinaus. Auf der einen 25 Seite wirkt eine vielleicht übertriebene Neigung zu positiver Wertschätzung derselben, auf der anderen aber eine nicht minder übertriebene Neigung zur Negation des geschichtlichen Wertes derselben auf Grund einzelner anscheinend oder auch wirklich bedenklicher Erscheinungen in ihnen. Zu dieser zweiten Seite gehört, wie mir 30 scheint, Jahn, wenn auch er selbst immer und immer wieder sich als wahrhaft objektiven Historiker fühlt und bekennt.

Von S. 39 an hat Jahn ein Supplement zu dem Anhang zu seinem Werk über Esra und Nehemia, dem "Versuch einer Erklärung hebräischer Eigennamen" hinzugefügt. Ich finde diesen "Versuch" 35 in beiden Büchern recht nützlich und dankenswert, wenngleich ich glaube, daß seine Erklärungen, so anregend sie im einzelnen sein mögen, einer Nachprüfung nicht überall stand halten. Es mag sein, daß ursprünglich in den hebräischen Eigennamen religiöse Elemente fremder (besonders auch ägyptischer) Herkunft in größerem Umto fange vorhanden waren, als wir ahnen können, und daß diese fremden Elemente nachträglich um ihrer religiösen Bedenklichkeit willen auf mancherlei Weise beseitigt oder doch verhüllt wurden. Indes, in dem Maße, wie Jahn in den Eigennamen z. B. ägyptische Gottheiten entdecken will, scheint mir das doch nicht geschehen zu sein. 13 Die von der LXX gebotenen Namenformen dürfen m. E. auch nicht ohne Bedenken so verwendet werden, wie es zuweilen von Jahn geschieht. Leider muß ich davon absehen, auf einzelnes einzugehen,

nachdem ich für das, was für mich jetzt wichtiger war, soviel Raum in Anspruch genommen habe. Nur eins möchte ich aber doch noch sagen. Religions- und kulturgeschichtlich ist eine solche erneute umfassende Untersuchung der hebräischen Eigennamen zweifellos von hohem Werte, aber dabei wäre es erwünscht, daß 5 nach Möglichkeit zunächst der Zeitraum innerhalb der Entwicklungsgeschichte Israels und Judas festgelegt würde, innerhalb dessen gewisse Eigennamen sicher vorkommen, und erst danach die Elemente, aus denen sie bestehen, und ihre Bedeutung festgestellt würden. Dann ließe sich auch einigermaßen erkennen, welche geschichtlichen 10 Beziehungen darauf hingewirkt haben, bestimmte fremde religiöse Elemente bei der Namenbildung zu verwerten oder auch solche zu vermeiden. So würde die Untersuchung der Eigennamen wirklich religions- und kulturgeschichtlich nützlich und ertragreich. Vielleicht aber auch würde so die Grenze, innerhalb deren die Frage 15 nach dem ursprünglichen Vorhandensein von Götternamen fremder Herkunft bei einzelnen Personennamen aufgeworfen werden könnte, erheblich enger gezogen, als sie bei Jahn zu sein scheint. wie dem auch sein mag, ich betone noch einmal, diesen Teil der Arbeit Jahn's halte ich, wieviel im einzelnen auch darin nicht 20 stichhaltig sein mag, für eine anregende und wertvolle Grundlage zu weiterer Erforschung des reichen Materials, das in den Eigennamen geboten ist.

Jahn beschwert sich (S. 36) darüber, Cornill habe ihm ein überreiches Maß von Druckfehlern (in seinem Werk über "Ezechiel") 25 zum Vorwurf gemacht, ohne einen Beweis dafür zu erbringen, während sonst kein Rezensent so geurteilt habe. Mir widerstrebt es immer, jemandem Druckfehler, falls sie nicht ganz sinnstörend sind, vorzurechnen, da vor solchen niemand sicher ist. Doch gerade mit Rücksicht auf jene Beschwerde Jahn's will ich nicht 30 unbemerkt lassen, daß auch die vorliegende Schrift nicht wenige Druckversehen enthält. Sinnstörende sinds freilich nirgends; man beseitigt sie beim Lesen leicht, aber vorhanden sind sie, vgl. z. B. S. 2, Z. 11 v. o. (ein Änderung), Z. 13 v. u. (auf dem Boden das [statt des] rein Persönlichen); S. 3, Z. 19 v. u. ("Auttorderung" 35 statt "Auff.") usw.

Albrecht, K., Neuhebräische Grammatik (Clavis Linguarum Semiticarum ed. H. L. Strack, Pars V.). München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1913. VII und 136 S. kl. 8°.

Zwischen dem "Lehrbuch der Nh. Sprache" von H. L. Strack und C. Siegfried (1884) und dem vorliegenden Werke liegen volle 30 Jahre: in den meisten Zweigen der Wissenschaft ein ungemein ertragreicher Zeitraum, für die Nh. Grammatik jedoch fast steril. Ein Blick in die unserem Werkchen beigegebene 10 "Literatur" (S. 134 f.) wird uns diese Tatsache so recht zu Gemüte führen; zu bemerken wäre mur, daß das Werk von M. H. Segal, Misnaic Hebrew (aus JQR. 20) auch im SA, erschienen ist (Oxf. 1909). "Die vorliegende Grammatik – so heißt es im Vorworte – unterscheidet sich von der Arbeit Siegfried's vor allem dadurch, daß 15 sie sich auf die Misna beschränkt, aber jede Form quellenmäßig belegt. So bietet sie Einheitlichkeit der grammatischen Betrachtung und ermöglicht jedesmalige Nachprüfung." Man kann sich dieser Anschauung nur anschließen, doch folgt aus dieser Beschränkung erst recht, daß wir eine umfassende nh. Grammatik auch heute 20 nicht besitzen. Einigen Ersatz bietet uns der Umstand, daß mittlerweile das "Lehrbuch der aram. Sprache des babyl. Talmuds" von M. L. Margolis erschienen ist, und zwar ebenfalls unter der Patronanz von H. L. Strack, wie auch vörliegendes ihm gewidmet ist.

Pennoch kann man nicht sagen, daß der Bearbeiter der nh. Grammatik geradezu ein Pfadfinder sei. Der Umfang der bisher erschienenen Werke dieser Art erweist es zur Genüge, daß die Eigentümlichkeiten der nh. Sprache, einer Sprache, die sich ja eng an das Biblischhebräische anschließt, in etwa 100 Paragraphen ganz ogut zu erledigen sind. Eine tiefgründige Behandlung des Althebräischen, wie wir sie namentlich in J. Barth's Werken antreffen, macht es sogar zur unabweislichen Pflicht, die nh. Formen stets mit in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, und sehen längst wäre der Übergang von dem einen Gebiete zum andern gefunden worden, wenn nicht das Hindernis wäre, daß leider das Rabbinische an den Universitäten noch immer nicht gehörig gepflegt wird. Manches, was in dem vorliegenden Werke als verfehlt erscheint, geht im letzten Grunde wohl auf dieses Hauptübel zurück.

Ich sehe z. B. (auf S. 41) aus Pe'a 6, 6 יהקיד — eine Verbalform, die mir sehr verdachtig ist. Der Verf. folgt hier offenbar ed. Lowe במיר, wofür jedoch die meisten Texte הבי bieten, und das möchte ich, nach der Lehre von den Verben mit doppelter Schwäche bei Ges. K. 27. Auff. § 76, besonders da diese Form ähnlich in der Bibel vorkommt, einfach הביר (verderbt הביר, יופר אינפר ביר). הביר lesen schön werden. Doch verzeichnet Levy. Nin Wh. 2, 253 הביר nur im Pi'el, wogegen er aller lings auch

hat. — Entschieden zu verwerfen ist die Übers. von 'Er. 6, 8 (S. 38) "Sollten sie in den Höfen den Erub gemacht haben, nicht aber in der Straße den Sittuph" - denn einen Terminus S. gibt es nicht, und es muß heißen: "ohne sich bezüglich des Gäßchens (nicht Straße!) vereinigt zu haben". — המובה (S. 24 5 aus Ber. 9, 3) kann nicht heißen: "ohne Rücksicht auf das Gute", sondern wie bei A. (das.) in zwei anderen Fällen gesagt wird: "nach Art", d. i. Böses, in welchem etwas Gutes steckt. — מל שם Jeno "um seiner Zukunft willen" (S. 25), l. um des Endes (Ausganges) wegen. — Miqw. S, 5 שָּנְאָה היא (S. 25) unmöglich; l. 10 כל שנכרת הגיד Adj., wie vorher ההרה - S. 32 oben כל jeder der verschnitten ist inbezug auf das Glied"; aber הבה (wie das. vorher (ist reines Verb und kein Partizip! Also l. in all den Fällen, daß verschnitten ist das Glied usw. - Warum soll Ma'as 3, 1 [Feigen] "ausbreiten" (S. 38) heißen? Das Wort וה duldet doch diesen Sinn nicht! Lies לַקְּצוֹה im Qal = aufspeichern (wie מקצה Ort der Aufbewahrung, was übrigens bei A. 76 ebenfalls verfehlt ist, s. Levy 3, 226 und s. meine Talm. Arch. 3, 370). — Die Mindergeübten, für die diese "Clavis" in erster Reihe geschaffen wurde, werden sich bei einem Satze wie "Auch 20 wenn das Haus Sammaj es gesagt hat, so hat es doch nicht gesagt" (S. 40 aus Naz. 2, 1) nichts denken können, es sei denn, daß sie sich sagen werden: Da habt ihr die rabbinische Logik! Aber im Original hat der Satz nichts Auffallendes, und nur die zuweit getriebene Kürze unseres Lehrbuches hat den Widersinn verschuldet. 25 - Der Verf. hat sich (S. 42 unten) mit seiner Vokalisation so daß sie sich verunreinigen kann" eine unnötige grammatische Schwierigkeit aufgebürdet; lies בימאה 'ב im Maß der Verunreinigung*. - Ganz schief ist die Auffassung, ש מדיב drücke die Gleichzeitigkeit aus; die hierfür (S. 48) beigebrachte Stelle aus 30 Bm. 10, 6 gibt nichts als einen Grund an: "weil beide einander wehren können" usw. Gegenüber diesem bedauerlichen Irrtum erkennen wir es gerne an, daß gerade die Lehre von den Konjunktionen eine der schönsten Partien unseres Buches bildet.

Andere Ausstellungen glauben wir in Bezug auf die Etymo- 35 logien machen zu müssen. \$\pi_{\subset}^*\$ (den Stern setze ich) Ab. 2, 8 wird zu \$\subset = \text{gestellt}\$ (S. 7), besser stellt es Jastrow S. 666 zu \$\pi_{\subset}\$ mit h. Für \$\pi_{\subset}^*\pi_{\subset}\$ Tretung greift A. auf bh. \$\pi_{\subset}^*\pi_{\subset}\$ zurück und vermutet, es sei nur künstlich von \$\pi_{\subset}^*\pi_{\subset}\$ Forschung verschieden (S. 8): wie geschrauft! Aber nh. \$\pi_{\subset}^*\pi_{\subs

Dazu möchte ich auch das häufige איזיים = Übertreibung (vgl. deutsch "Aufschneiden") stellen, von welchem selbst noch BJ. lehrt, es könne sein Etymon nicht gefunden werden. — Bei ביבי = bh. אבי (S. 7) wäre an bh. ביבי = ביבי zu erinnern gewesen. — Noch immer (wie schon bei Siegfried S. 13) wird ביבי mit bh. ביבי zusammengestellt (S. 8), eine Erklärung, die von BJ. 1839 mit Recht abgewiesen wird; BJ. punktiert übrigens

Viel ernster sind die Ausstellungen, die ich an des Verfassers (wohl von Anderen herübergenommenen) griechischen Etymo-10 logien zu machen habe 1). Obzwar meine "Lehnwörter", namentlich deren erster, grammatischer Teil, häufig angeführt werden, so hat er sich den zweiten Teil, das Wörterbuch, dennoch nicht zu Nutzen gemacht, und so behandelt er Worte als griechische, die es gar nicht sind. Ich greife heraus: 3.10 und 14: 3228 S. 10. 15 12. 19; ארים S. 11; bebe S. 11. 83; שירים S. 11; ארים S. 15. 16; EE S. 82; EE = Kehle ist gar semitisch auf S. 9, gr. auf S. 12! Kein Wunder nun, wenn die aus dem Lautbestand der gr. Fremdwörter gemachten Folgerungen mehr oder weniger willkürlich ausgefallen sind. Es kann z. B. gr. φ nicht mit punktiertem z wieder-20 gegeben werden (z. B. τος φιάλη S. 12), da erwiesen werden kann, daß man den Hauch zu wahren suchte, wie daraus hervorgeht, daß z. B. neben τέξετ = δελφική auch τέξετ vorkommt (das.). Gleich daneben (vgl. auch S. 7) behandelt A. auf Grund des bekannten בר מברק Menach. 6, 3 (vgl. auch Siegfried S. 12 Aum.) das Gesetz 25 $\gamma = 2$: davon gilt nun dasselbe: es ist = 2 aspiratum. "Selten = 5" (das.) scheint dem allerdings zu widersprechen; doch war in dem angeführten Beispiel τος = ἐσγαφίτης vielleicht das emphatische ב bestimmend, in dem häufigen ביהודה = אמנגמריטים hat vielleicht wegen r eine Dissimilation stattgefunden. 50 Moroβαζος wird (S. 17) für Apokope der Kasusendung angeführt: doch scheint mir das Wort gar nicht gr. zu sein.

In der Wiedergabe der Laute von gr. Vokabeln kann nicht das gr. Wortbild allein maßgebend sein; A. schreibt z. B. המככל (S. 12 und 18), wo doch in dem häufig vorkommenden Worte ein i I-Laut nie geschrieben wird; l. vielmehr המככל, wie המכלל, von welchem S. 15 richtig gelehrt wird, der A-Laut habe das v verdrängt, nur wäre hinzuzufügen, daß es in einer tonlosen Silbe geschehen ist.

Die Identifizierung einiger gr. Vokabeln steht noch — man in erlaube mir den Ausdruck — auf einer vor Krauß'schen Stufe. Für τονος ist nicht κατήγορος (S. 11), sondern κατήγορο anzusetzen (Lehnw. 2, 524); τ κατότιση κατότος (S. 19) Ι. κράτησες (Lehnw. 2, 568, vgl. in "Hermes" 30, 151); τετόπιση usw. In der Vokalisation fehlt

die notwendige Konsequenz; es heißt z. B. אבטיבֶּכ = Eΰθννος (S. 11),

aber אנדרגינס = ἀνδοόγυνος (S. 61).

Zu den rein hebr. Beispielen: הבה für השאה (S. 8) ist äußerst selten. Dagegen hatte A. (S. 50) keinen Grund, das Pronomen Da für m. Pl. als "außerordentlich selten" zu bezeichnen und den Be- 5 fund in den Ausgaben als Textfehler hinzustellen; nicht nur verzeichnen Jastrow S. 336 und BJ. S. 1108 die Formen DH. DHD, מהם, sondern die Redensart הם אמרר (vgl. Ab. 1, 1) ist in unseren Quellen sogar recht häufig, und kein Text bietet hier הדן אמררי. Übrigens hat A. selbst auf einer einzigen Seite (S. 52) dreimal 10 שרות ההם , המעות החם! Dagegen hätte A., so glaube ich, Gelegenheit gehabt zu betonen (mehr als es auf S. 106 geschieht!), daß das Nh., sich mit dem Qal wenig begnügend, gern Intensivbildungen macht, z. B. gegenüber bh. הבד häufig הבד (vgl. אָבָּק Sanh. 9, 3 auf S. 39). Die Bemerkung (S. 8), daß 'Orla 1, 3 נַּבָּּה והרן מעפר nicht von צוף = שוף stamme, sondern שעפר בער zu lesen sei, wird jeder Kenner rabbinischer Texte als überflüssig bezeichnen. Daß = bisweilen in a übergehe, belegt A. (S. 9) mit = und = und = , was man gelten lassen kann; nicht so das Beispiel bh. אינה חh. אינה חh. אינה חובה האו אוני וויים אוני וויים אוני וויים אוני וויים אונים וויים ו (l. trotz Levy 3, 667 מָבָבָה, weil aram. שרבהא), weil hier der Zu- 20 sammenhang nicht feststeht. Dagegen darf ich wohl auf בביל = עריב verweisen, dessen Identität ich in ZAW. 28, 257 einwandfrei erwiesen habe. Vgl. auch גריבא בריבא (Levy 1, 354), was selbst BJ. 830 noch nicht anmerkt. Die Wahl der Beispiele muß freilich dem Autor überlassen werden, doch sollen Gründe der 25 Opportunität nicht vernachlässigt werden.

Wer sich mit dem Nh. grammatisch befaßt, steht vor der mißlichen Aufgabe, die unpunktierten Vokabeln seiner Texte mit Vokalen, den Seelen der Sprache, versehen zu müssen. Das ist keine leichte Aufgabe, für deren Lösung übrigens die Behelfe nicht 30 ausreichen und bei der es mehr auf Erwägung und Sprachgefühl, als auf Beibringung von Beweisen ankommt. Dennoch möge für die künftigen Bearbeiter - hier einiges angemerkt werden. Unser Verf. punktiert z. B. auf S. 10 ξεπτη = διαθήμη, anders und entschieden besser auf S. 14 13, bei Siegfried S. 13 findet 35 sich הריתיקר itazistisch, was gleichfalls eine Berechtigung hat. Bei Var. דבר (auch הדרת!) S. 17 ist auf die traditionelle Aussprache בָּרָבָּר zu verweisen. Das häufige בָּרָבָּר, nach A. S. 17 aus ברבי verkürzt, dürfte eher aus ביר רבי verkürzt und daher ברבי zu lesen sein, was sich sogar erweisen läßt, doch würde das hier 40 zu weit führen. Für ביבתרם (S. 26) liest man traditionell (und so auch BJ. 528) בימים. In anderen Fällen ist gerade aus grammatischen Gründen von der traditionellen Aussprache abzuweichen. (S. 26, so auch BJ. 1105) stammt wahrscheinlich von אבלה + ד (wie למשך S. 27 aus שוב להשך) und wäre darum להשך zu lesen. 45 Nebenbei: יבריך (S. 28) ist nicht zu צרד zu stellen, sondern ist =

- 5 bei A. S. 26 fehlt) entstanden zu sein. בְּבֶּרָ (S. 28 und so auch die traditionelle Aussprache) kommt in Qoheleth mehrmals als בְּבֶּרְ vor und ist so zu behandeln (dagegen sagt A., mit keinem Worte, daß es bh. sei). בְּבֶרְ (so Levy 4, 643) ist eigentlich aramäisch und ist danach auszusprechen; traditionell בְּבַרָּ, aber keinestalls
- 10 בבר (S. 29). Wichtig ist die Feststellung, daß es in der Misna nur einmal vorkommt: Men. 9, 8. In der häufigen Phrase איני בר (S. 20), wie auch traditionell gesprochen wird, kann nur Inf. בה בים (letzteres kommt vor., s. BJ. 1470) richtig sein. Unser Verf. punktiert (S. 78) בבר (vgl. בבים), was ja vieles für sich hat: doch
- ניים sagt man traditionell רְבִיה, אמר, was wenigstens nicht abzuweisen ist; vgl. bh. שביה פולים (dieses nach Neueren freilich nicht von שביה, sondern von שביה, s. Ges. Hwb.) usw. Auch für שבים Ber. 1. 1 Var. ערבים (S. 78) kann man die traditionelle Aussprache geltend machen: doch glaube ich, wahrgenommen zu haben. daß man immer

20 nur ברבה raphe spricht: ein Überbleibsel wohl des Umstandes, daß man einstens שרבית sprach, wie die Var. nahelegt.

Noch ist gegen das Vokalisationssystem unsres Autors und demgemäß auch gegen seine grammatischen Kategorien vieles einzuwenden. Tüt (abgefallene Blätter S 61) kann ehensogut Tüt (vgl. bh. http:) lauten und ist eine qitl-Form. Tüt S 63 ist von Wille Qoh. 10, 8 nicht zu trennen, und ob zwar auch dieses — widerrechtlich — Dages in it hat, eher Richt zu schreiben, ja. Richt R, weil völlig aramäisch und 8 = 2. Statt T22, 725, 355

- (S. 63) werden andere רְבָּיְגְּ, רְבָּיְגְּ, לֹבְיֵּבְ etc. vorziehen. Vgl. בְּיַבְּיְּ bei so A. selbst (S. 67), aber anderswo (S. 64) hat er בְּיַבְּ Nominaltorm qatal! הַבְּיבְ Wölbung (S. 65) stammt entschieden von בבר und ist הַבְּיב zu lesen. Statt בּיְעָהְ Höcker (S. 64) ist (mit BJ. 1514) ביִניה zu lesen, weil diese Plene-Schreibung wirklich vorkommt; ähnlich bei A. selbst (S. 68) בּיַצְיה Matte. Zu בּיִנְהַעָּ und בּיִנְיבָּיִ
- gewesen. בְּבֶי (S. 67) wäre an bh. ברבי Werg (vgl. Barth § 43°) zu erinnern gewesen. בְּבָי (S. 67) ist nicht sicher: da es in erster Reihe die Haut eines Tieres (und erst dann das daraus gemachte lederne ') Faß) bedeutet, so ist (nach Analogie von בְּבֶּדְ Fleisch, בַּבְּדְ Fäuhis, בַּבָּא ') losgeschältes Fleisch, vielleicht auch בַּבָּדְ Nase, die zu demselben Vorstellungskreise gehören). בַבָּדְ zu lesen. Das der Etymo-

¹ So fohlt hei ihm auch TYP in der Bedeutung: wieviel? Bei 7277 S. 30 fehlt die vollere Form 72 77785.

² Nach A. allerdings indenes Faß.

³ So richtig BJ, 244, während Levy 1, 86 778.

Manche Nominalformen möchte man grammatisch genauer be- 10 handelt wissen, um so mehr, als auch biblische Analogien vorliegen. Zum Beispiel auf S. 75, wo מָהָצָה l. מָהִיצָה von מָהָצי, wie hart מיחם .l מיחם ; גפף von מגפה .l מגופה ; סבב von מְסַבָּה l. מֵיחָם וּ nach bh. מכב von כבב Mehrere Beispiele auf S. 76 sind zu mindest ungenau behandelt, denn neben גדלך kommt auch גרדלך vor (Levy 15 1, 318), was nach aram. Weise gerade das Ursprüngliche zu sein scheint, und dasselbe gilt von קבלן, דרשן, קפדן, רצחן, רצהן usw. (daselbst), mit deren Nebenform A. gar nicht rechnet; den Eingeweihten sind aber Formen wie כולחן, סולחן usw. schon aus dem Gebetbuche bekannt. Auch קַּלְקוֹנָהָ (das.) ist nach Ausweis des 20 Aramäischen eher בּרָקָן zu lesen 2). Mit dem aramäischen Sprachcharakter der Misna rechnet A. überhaupt zu wenig. In M. Qidd 4, 1 haben wir 10 Worte mit der Pluralendung ., was A. Seite 77 so zu deuten sucht: "Zugehörige zum Priester, zum Leviten, zu Israel... zum Mamzer, zum Nathin, zum Sathug, zum 'Asuph", und reiht sie 25 zu den Adjektiva mit der Bildungsendung . Die Deutung ist verfehlt, ja bei מכוזירי usw. geradezu unlogisch. Wir haben es aber in dieser Mišna, die unverändert aus Babylonien kam, mit dem im Aramäischen so häufigen Plural auf * zu tun. So hat z. B. die Misna auch in rein hebr. Umgebung den Begriff בן קרמא 30 nie anders als in dieser aram. Prägung (auch von A. angeführt S. 80). Daß er zu qittal "sicher" nur "Wurzel (S. 70) stellen kann, rührt auch daher, daß eben dieses aram. Wort herübergenommen wurde. Doch ist bh. - dieselbe Nominalform, und wenn es dafür in unseren Texten, und zwar unzählige Mal, הבוא heißt 35 (auch bei A. S. 70), so muß man damit rechnen, daß nur eine mater lectionis unterläuft.

Daß das eine oder das andere Wort bereits in der Bibel vorkommt, dies zu bemerken sollte nie unterlassen werden (vgl. oben zu בבר ארבה). Das wäre nun zu fordern bei הבר ארבה S. 22, bei אַקְ 40 S. 20 (lies אַהַ nach Gen. 47, 23), bei הבר (S. 73), bei שוח שוח כשיל (S. 69), bei הבין (S. 74), bei ארמר (S. 77), bei מאפה (S. 77), bei מאפה (S. 77), bei הבין (S. 78).

¹⁾ Vgl. M. Mainzer, Über Jagd, Fischfang und Bienenzucht bei den Juden etc., Frankf, a. M. 1910, S. 23 und 30.

²⁾ Auf arab. (1) arahte mich hier H. Stumme aufmerksam.

(S. 75) usw. Zu but und γτο Nominalform qattil stellt A. (S. 69) auch γτου Räuber; leider hat er sich hierin von Levy 3, 175 bestimmen lassen (der übrigens auch z. B. γτου schreibt, wo es doch nur στου scin kann), we doch dieses Wort nur eine Variante von τρωύ darstellt. το 87 (S. 31) ist gleichfalls bl. Gebrauch. Bei γτου (S. 31) verweist auch schon der Talmud auf das ἄπωξ ἐκγόμενον in Ps. 12, 7 (s. Levy 3, 654), und es scheint, daß das Wort nur eine biblische Remineszenz ist und im wirklichen Leben keine Wurzeln hat.

עניי Zum Schlusse erwähne ich noch das Versehen, daß auf S. 33 aus Ned. 2, 1 die Worte שאיני מורבר nicht übersetzt sind. An Druckfehlern vermerke ich den Dages in מוכדים ב- 5. 11 (das. und S. 13. 14 מוכדים wohl wegen esseda, ist aber dennoch gegen die hebr. Lautgesetze), S. 53 מוכזיך 1 מוכזיך 1. מוכדיך 1. מוכדיך 1. מוכדיר 5. 74 fehlt Dages. Sonst ist aber der Druck durchaus korrekt und gefällig, die Anordnung des Stoffes mustergiltig.

In dem Bestreben, das kleine nützliche Buch von allen Schlacken und Fehlern zu reinigen, habe ich auf Grund einer erneuten Durchsicht noch folgendes zu vermerken: --- "einpferchen" stammt nicht 20 von --- (S. 102), sondern ist denominativisch gebildet von ---Pferch (BJ, 932). Bei dem Gebrauch des 5 in dem Satze usw. (S. 116) ist an den gleichen Gebrauch in Jerem 15, 2 zu erinnern. Nicht folgen kann ich dem Verf. in seiner Auffassun. von gewissen Verbindungen mil 5, die er nicht als Infinitive, sondern 25 als Perfekta betrachtet (das.). Also יש לו שכר הרבה לתן לך Ab. 4.10 while soviet wie juit, word much my Ab. 5. 1 gleich wast. מה אבר כיכד Er. 4, 2 gleich אבר כיכד was uns zu dieser Auffassung nötigen soll, hat uns der Verf. nicht verraten. [ביבליך אור | שליבבן Jad. 4. 8 heißt nicht: wir emplangen! (8, 118), sondern: wir klagen 🕠 euch an (Levy 4, 235). -- "Einem Übergange in die Bildung der ש"ר begegnen wir sicher in den Formen Sab. 1, 5 ישוֹרר, 1, 10 יביללר . . . Eine Nebenform צול , שור ist nicht anzunehmen, da im selben Satze regelmäßige המים Formen vorkommen צרבין, שירין und 22, 4 serit, 3, 3 mixr*; so der Verf. S. 132. Leider hat er 55 auch hier mit der Möglichkeit einer mater lectionis nicht gerechnet: um nicht יבילי und יבילי im Qal lesen zu können, hat man Nifal und יצלר durch jenes ז sichern wollen.

Diese ungewöhnlich lange Anzeige soll dartun, daß die Arbeit Albrecht's verdient, eingehend gewürdigt und sindlert zu werden. 20 Da es sieher zu erwarten ist, daß sie mehrere Auflagen erleben wird, glanbten wir Muhe und Zeit nicht sehouen zu müssen, um das kleine Buch durch diese unmatigebliche Beisteuer roch mehr

auszugestalten und noch mehr nützlicher zu machen.

Die Chadhirlegende und der Alexanderroman. Eine sagengeschichtliche und literarhisterische Untersuchung. Von Dr. I. Friedländer, Professor am Jewish Theological Seminary, New York. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Berlin, 1913. XXIV + 338 SS. M. 12.—; geb. 5 M. 14.—.

Vollers' grundlegender Aufsatz "Chidher" im Archiv für Religionswissenschaft, XII, 234 ff. hat diese proteusartige Figur der islamischen Mythologie wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt (vgl. Becker's Referat im Archiv für Religionswissenschaft, 10 XV, 568 f.). Friedländer ist nicht erst durch Vollers zu seinen Untersuchungen angeregt worden: ein volles Jahrzehnt hat ihn das Hadir-Problem beschäftigt. Die Resultate dieser langen Arbeit gibt er uns in dem vorliegenden Buch, das die beiden schon in Becker's Referat erwähnten Aufsätze mit größeren bisher nicht veröffent- 15 lichten Arbeiten zu einem Ganzen vereinigt. Ein gewaltiges Material hat er mit staunenswertem Fleiß zusammengetragen und mit großer Sorgfalt gesichtet. Es muß eine furchtbare Arbeit gewesen sein, in das wilde Chaos unzähliger Einzelnotizen Ordnung zu bringen. Gleich zum Eingang sei auf den großen Wert der Indices, vor 20 allem von Index A hingewiesen, der von nun an für jeden, der den im Buch behandelten Problemen nähertritt, ein zuverlässiger Führer durch das Labyrinth der widerstreitenden Einzelzüge ist. Wenn man sich beim Lesen des Buches trotzdem bisweilen noch in all diesen Kleinigkeiten verirren sollte, so wäre das nicht die 25 Schuld des Verfassers: der Stoff scheint oft wirklich jeder Ordnung zu widerstreben. Und auch die Wiederholungen, die sich gelegentlich finden, sind ihm nicht übel zu nehmen; ohne sie würde man der Gefahr, die Übersicht zu verlieren, viel eher erliegen.

Auf den Spuren Hadirs kam Friedländer zur Alexandersage. 30 Ist doch Hadir in der muslimischen Literatur unzertrennlich mit Du 'l-Karnain-Alexander verbunden, und ist doch schon die Fischgeschichte in Kur'än XVIII, 59 ff., der Stelle, von der jede Untersuchung des Wesens der Hadir-Gestalt ausgehen muß, unverkennbar ein Nachhall einer Szene der Alexandergeschichte: der Mazedonier 35 sucht den Lebensquell, und nicht er, aber sein Koch Andreas findet ihn dadurch, daß ein Fisch, den er darin wäscht, wieder zum Leben kommt: der Koch gewinnt die Unsterblichkeit, doch ohne ihrer froh werden zu können. Deutlich kommt das Verhältnis in dem Titel zum Ausdruck, unter dem Friedländer den ersten Teil des 40 Buches, jetzt "Ursprung der Chadhirlegende" genannt, früher—mit Auslassung des Kapitels über die nuhammedanische Tradition—gesondert veröffentlicht hatte: "Alexanders Zug nach dem Lebensquell und die Chadhirlegende" (Archiv für Religionswissenschaft XIII, 162—246).

In den ersten drei Kapiteln verfolgt Friedländer die Spuren

der Geschichte von Alexanders Zug nach dem Lebensquell in der vorislamischen Literatur. Deutlicher als bisher erkannt war, ergibt sich ihm, daß die uns erhaltenen Formen des Alexanderromans sich durch Annahme einer literarischen Abhängigkeit der einen von den andern nicht ausreichend erklären lassen. Das gilt schon von den verschiedenen griechischen Rezensionen des P se u do kallisthen es. Die Legende vom Lebensquell ist ursprünglich dem Alexanderroman fremd. Sie muß als selbständige Sage existiert haben. Und aus dieser selbständigen Sage ist sie in die Rezensionen, die sie übertaupt enthalten, unabhängig voneinander aufgenommen worden, wobei sie teilweise ganz kläglich verstümmelt wurde.

Die Tendenz der Sage: "Die Unsterblichkeit ist für den Sterblichen nicht nur nicht erreichbar, sie ist für ihn nicht einmal begehrenswert" (S. 31), die echt griechisch ist, ebenso wie ihre Form 15 erinnern an die Glaukossage: Glaukos ist der Prototyp des Koches Andreas. Die babylonischen Anklänge, die man mit gewissem Recht im Alexanderroman gefunden hat, beschränken sich, meint Friedländer, auf die Legende von seinem Zug nach dem Lande der Seligen oder dem Paradies, die verquickt wurde mit der von dem Zug nach dem 20 Ende der Welt, und in die dann die ganz anders gerichtete Legende von seinem Suchen nach dem Gewinn des ewigen Lebens eingesprengt wurde (S. 2—42).

Auch der babylonische Talmud kennt die Erzählung von Alexander's Zug nach dem Lebensquell, auch er verquickt sie mit 25 dem nach dem Paradies: der Lebensquell erscheint zugleich auch als Paradiesfluß. Aber die Unterschiede zwischen seiner Darstellung und Pseudokallisthenes sind zu groß, als daß, die eine als eine Entlehnung aus der anderen aufgefaßt werden könnte" (S. 46). Der Talmud ist nicht die Quelle des Pseudokallisthenes, und seine 30 Darstellung kann auch nicht ursprünglich sein. Wir haben wehl als Quelle einen mündlich überlieferten Sagenstoff anzunehmen (S. 42-50).

Gewisse Verwandtschaft mit dem Talmud zeigt die Alexandersage der dem Jakob von Sarug zugeschriebenen syrischen Homilie.

35 Hier tritt die Lebensquellsage, die sich auch hier klar als Einschaltung zu erkennen gibt, wie sie sich denn auch in der sonst bekannten syrischen Legende nicht findet, uns viel deutlicher entgegen in ihren Hauptzügen und ihrer Tendenz als in den bisher besprochenen Versionen (S. 50—61).

Wie bei den Syrern die ganze Alexandergeschichte in einer Form erscheint, mit der Muhammeds Vorlage für die Du T-Karnain-Erzählungen sehr nahe verwandt gewesen sein muß, so weist Friedlander ganz speziell in Kur'an XVIII, 59 –63 Züge nach, die ihre nächste Parallele eben in der syrischen Homilie haben, muß aber doch auch Unterschiede zwischen beiden konstatieren. Die Legende, die zweifellos durch syrische Vermittlung nach Arabien

Le zende, die zweifellos durch syrische Vermittlung nach Arabien gedrungen war, kursierte eben offenbar – das ist auch hier wieder der Eindruck - in der mündlichen Überlieferung in mancherlei Formen (S. 61—67).

Hier sei ein Wort über die Komposition des ganzen Passus Kur'an XVIII, 59-81 gestattet. Friedländer setzt als selbstverständlich voraus, daß die Tatsache, daß der Held der Geschichte 5 hier Mūsā genannt wird, einfach auf einer Verwechslung durch Muhammed beruhe. Ebenso ist ihm sicher, daß die Verse 64-81 ursprünglich gar nichts zu tun haben mit 59-63. Ich habe früher in Zeitschr. für Assyriol. XXIV, 307 ff. darauf hingewiesen, daß mir die Zusammengehörigkeit von Vers 59 - 82 sehr wohl möglich 10 erscheine, daß nur die sicher aus der Alexandergeschichte stammende, hier unverständliche Fischgeschichte den Zusammenhang sprenge, und daß das Gerippe der Erzählung, die Wanderung des Helden auf wunderbarem Weg zu dem mit übermenschlichem Wissen ausgerüsteten (unsterblichen) Weisen, der Gilgamesch-Sage, dem ver- 15 mutlichen Ausgangspunkt auch der Alexanderlegende, noch viel näher stehe. Die Abhängigkeit des Alexanderromans - in schlagenden Einzelheiten besonders der orientalischen Versionen — von der Gilgamesch-Geschichte scheint mir viel größer zu sein, als bei Friedländer zum Ausdruck kommt; man vgl. nur Ungnad und 20 Greßmann, Das Gilgamesch-Epos, S. 183 ff. Ja, auch in der Kur'an-Stelle scheinen mir nicht blot das Gerippe, sondern gerade auch Einzelzüge ihre nächste Parallele im babylonischen Epos zu haben, so der unterirdische Gang in dem Tunnel, in dem die Sonne durch den Berg Masu geht (s. l. c. S. 40 f., 135 f., 162), der magma' 25 al-bahrain in dem Berührungspunkt der befahrbaren Gewässer mit denen des Todes (s. S. 49 u. 163 ff.). Von der ursprünglichen Gilgamesch-Erzählung gilt eben wohl noch viel mehr, was uns Friedländer von ihrer Tochter, der Alexander-Erzählung, zeigt, daß sie in zahlreichen Variationen weiterlebte. So scheint mir auch 30 jetzt noch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Muhammed wirklich die Wanderung seines Helden zu dem höheres Wissen vermittelnden übermenschlichen halbgöttlichen Wesen erzählen wollte und nicht Alexanders Zug zum Lebensquell. Möglich, ja wahrscheinlich scheint mir heute, daß ihm die uralte Gilgamesch-Geschichte als Alexander- 35 geschichte zu Ohren kam; aber seine Vorlage dürfte dann ganz anders ausgesehen haben als die uns erhaltenen syrischen Versionen. Nöldeke hat als Prototyp der kur'anischen Du 'l-Karnain-Episode die syrische Legende erwiesen. Diese kennt die Fischgeschichte nicht. Also nimmt man als Quelle eine Version der Legende an, 40 die aus der Homilie die Fischgeschichte aufgenommen hat (Fränkel in ZDMG, 45, 325). Die Sache ist aber wohl komplizierter. Wenn Kur'an XVIII, 59 ff. aus einer Alexanderversion stammt, so stammt die Stelle gewiß aus einer andern als der Vorlage der übrigen Alexandererzählungen der Sure. Es wäre wirklich völlig unverständ- 45 lich, daß er den Helden dieser Geschichte Mūsā nennt, wenn er sie im Zusammenhang mit jenen andern gehört hätte. Wir haben also

jedenfalls zwei verschiedene Versionen anzunehmen als Voriage der Musa: Geschichte einerseits, der Du 'I-Karnain-Geschichten andererseits. Eine weitere Frage 1st, ob nicht wieder für die Musa-Geschichte selbst mehrere Versionen als Grundlage vorauszusetzen sind. Denn 5 das Bruchstück der Lebensquelllegende ist in einen Zusammenhang hineingestellt, in dem es unverständlich wird. Es ist wohl deukbar, daß das sehon in Muhammeds Vorlage der Fall war; wir haben ja andere vorislamische Versionen mit Spuren der Lebensquelllegende, in denen deren Pointe verwischt ist. Doch ist es auch recht gut 10 möglich, daß Muhammed diesen Zug aus einer der syrischen Homilie sehr nahestehenden Version herübergenommen hat in eine andere ihm bekannt gewordene Tochterversion der Gilgameschgeschichte, wie er es auch wirklich erst gewesen sein mag, der das Abenteuer mit dem frommer: "Knecht" V. 64 auf den Wanderer auf der Suche 15 nach übermenschlichem Wissen, dieses Abbild des Gilgamesch, übertrug (Musa — Gilgamesch: Hadir = Chasisatra-Utnapischtim). Wie Moses der Held der ganzen Erzählung wurde, läßt sich vielleicht auch noch deutlicher nachspüren. Das Abenteuer mit dem Fisch - neben hut kommt im Hadit gelegentlich auch das Wort nun 20 vor - könnte, worauf mich Herr Professor Jensen früher einmal gütigst hingewiesen hat, vielleicht recht naheliegend an den Josua b. Nun angeknüpft worden sein; und von Josua, dem Begleiter des Mose, ist der Schrift zu Mose selbst nicht weit; auf eine andere Assoziation, die mir ebenfalls möglich scheint, werden wir unten 25 noch zu sprechen kommen. Das zweite Abentener, das Mose und sein Begleiter im Kur'an mit dem frommen Knecht haben, ist in etwas anderer Form in der jüdischen Literatur bekannt als Erlebnis des Rabbi Josua b. Levi mit Elia. Obwohl uns diese jüdische Coeschichte erst in einer Quelle aus dem 11. Jahrhundert erhalten 10 ist, halt Friedländer (S. 257, Anm. 3) sie für alter als den Kur'an. Ist das richtig. - was sich meiner Beurteilung entzieht : was liegt dann näher als anzunehmen, daß Josua b. Levi einfach mit Josua b. Nūn verwechselt wurde?

Nach der Besprechung der Kur'an-Stelle behandelt Friedlander zin einem früher noch nicht veröffentlichten umfangreichen Kapitel (S. 67—107) den Hadat. Hier hat er ein treffliches Beispiel sorgfaltigster minutiöser Untersuchung gegeben, wie sie allein geeignet ist, ein richtiges Verständnis des schwierigen Stoffes zu ermöglichen. Deutlich hebt sieh die higzische Überlieferung, die sich möglichen die viel unbekümmerter vorislamisches Gut verwertet und sich damit der Methode der Kussas nahert. Im einzelnen kann man vielleicht hier auch noch etwas weiter kommen, als Friedländer es tut. So wird in seiner Besprechung von Ibn Guratz's Version des Berichtes des Sand b. Gubair (S. 78 ft.) nicht deutlich, daß ein Kennzeichen für die Scheidung von Jala's und 'Amr b. Dinar's Dberlieterung öffenbar in der Verwendung der Worte nun und but

gegeben ist. Im wesentlichen aber dürfte Friedländer's Untersuchung des Hadīt-Materials wohl erschöpfend sein. Wenn er aber geneigt ist, der 'irakischen Überlieferung den Wert richtigerer Erkenntnis der Zusammenhänge gegenüber der tendenziösen Beschränkung der higazischen zuzuerkennen, so scheint mir, bei aller Anerkennung 5 der Tendenziosität des higazischen Hadit, doch auch recht wohl möglich, daß die Irākier aus ihrer reicheren Kenntnis der nichtislamischen Literatur die Kur'anstelle zu Unrecht bereichert haben.

In dem Schlußkapitel des ersten Hauptteils, das den Titel trägt "Chadhir als Seedämon" (S. 107-123; im Archiv für 10 Religionswissenschaft XIII, 229—246: "Chadir und der Koch Alexanders"), zieht Friedländer nun die Schlußfolgerung seiner bisherigen Untersuchung für die Hadir-Frage. Die muslimische Theologie sieht einstimmig in dem Kur'an XVIII, 64 genannten abel min ibadina den Hadir. Da nun "die muhammedanischen 15 Gelehrten mit derselben Entschiedenheit erklären, daß Chadhir ein Vezir und Begleiter Dū 'l-garneins (Alexanders) war, der den Lebensquell fand und sich auf diese Weise ewiges Leben erwarb", da weiter nach einer auf Ibn 'Abbas zurückgeführten Tradition es der Diener des Mose (in der Kur'anstelle) war, "der widerrechtlicherweise 20 durch einen Trunk aus dem Lebenswasser in den Besitz des ewigen Lebens gelangte", so bleibt - nicht zu vergessen natürlich die Verwechslung von Alexander und Mose in der Kur'anstelle - auch nicht der Schatten eines Zweifels übrig, daß ursprünglich Chadhir mit dem um den Fisch besorgten Diener Moses' (Alexanders) in 25 V. 59 ff., mit anderen Worten, mit dem uns aus Pseudokallisthenes und der syrischen Homilie wohlbekannten Diener Alexanders identisch Somit wäre die Gestalt Chadhirs . . . ein Abklatsch der typisch heidnischen Figur des Koches Andreas, der mit dem Lebensquell in Berührung kam und als Seedamon ein ewiges Dasein 30 fristet" (S. 108 f.). Das klingt zunächst sehr einleuchtend. Aber die Bedenken dagegen sind doch nicht klein. Sehen wir auch davon ab, daß in der Kuranstelle eben nicht Alexander, sondern Mose genannt, daß in Wirklichkeit der Lebensquell nicht erwähnt ist, so bezeichnet doch tatsächlich die Überlieferung nicht den Be- 35 gleiter des Mose als Hadir, sondern den 'abd min 'ibādinā. Und was hat der Grundgedanke der Hadir-Gestalt mit dem elenden Seedämon gemein, der das ewige Leben gewonnen hat, aber dessen nicht froh wird? Dem fertigen Hadir-Bild des Volksglaubens entspricht doch wirklich die Rolle des 'abd des Kur'ans vielmehr als 40 die des Begleiters des Mūsā. So gerne zugegeben sei, daß die Alexandersage beigetragen hat zur Ausgestaltung des Hadirbildes, so sicher in der uns von Friedländer vorgeführten fertigen Legende Alexanders Begleiter Hadir mit dem Koch Andreas zusammenfällt¹),

¹⁾ In Zeitschr. f. Assyr. XXIV, 314 f. habe ich vorgeschlagen, die etwas ungreifbare Gestalt des Idrīs auf Alexanders Koch Andreas zurückzuführen. was, wie mir damals leider entgangen war, schon Jensen (Gilgamesch-Epos

schlechtweg den Ursprung der Hadirgestalt in Andreas-Glaukes zu suchen, scheint mir schwer möglich. Tatsächlich ist deren Ursprung gewiß ein viel verwickelterer. Einmal ist die Vorgeschichte des den zahlreichen Variationen der Alexandersage wie der Kur'an-

- 5 Geschichte zugrundeliegenden Sagenstoffes eine viel längere und kompliziertere, als bei Friedländer deutlich wird. Und dann scheint er Vollers Grundthese, daß Hadir ein Produkt des islamischen Synkretismus ist, praktisch zu wenig Rechnung zu tragen. So wird man denn auch Friedländer's Erklärung des Namens Hadir nicht
- 10 ehne weiteres zustimmen können. Er deutet al-Hadir als den von der See-Vegetation so genannten "grünen" Seedämon und denkt, daß Alexanders Begleiter Andreas-Glaukos wohl auch in einer syrischen Legende als der "Grüne" charakterisiert war, und daß so der Name des Glaukos über das Syrische ins Arabische über-
- 15 tragen wurde. Zur Bekräftigung dieser These bringt Friedlander (S. 116 ff.) eine ganze Menge Belege für den "seeischen" Charakter al-Hadirs bei, der gewiß nicht zu bestreiten, aber doch nur eine Seite seines Wesens ist"). Besonders weist er auf den Volksglauben Nordindiens hin"). Ob das gerade glücklich ist, scheint mir fraglich;
- 20 denn ein Fortleben des Glaukoskultus in Nordindien gehört doch nicht zu den historischen Wahrscheinlichkeiten. Immerhin ist beachtenswert, daß die charakteristischen Züge des dortigen Volksbrauchs auch sonst in der Verehrung Hadirs wiederkehren: Anrufung in Seenot, Loslassen eines Lämpehens im Strom (vgl. M. von Oppen-
- 25 heim, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf II, 240). Darbringung des Haares (vgl. Kahle in Palästina-Jahrbuch VIII, 151), Wenn wir aber überhaupt den Namen al-Hadirs aus seiner appellativen Bedeutung zu erklären haben, so werden wir ihn doch wohl mit mehr Recht mit Vollers auf den Genius der Vegetation deuten.

Der zweite Hauptteil des Buches: "Die muhammedanischen Chadhirversionen" gibt gewissermaßen die Ausführung der einstweilen vorweggenommenen Prämisse seines Schlusses über den Ursprung Hadirs, daß Hadir nach der muslimischen Literatur als Begleiter Du 'l-Karnains den Lebensquell fand und daraus ewiges Leben 55 trank. Man könnte vielleicht richtiger als von Hadir-Versjonen von

Versionen von Alexanders Zug nach dem Lebensquell sprechen, denn alle diese Darstellungen behandeln die Hadir-Geschichte nur als Episode der Alexandergeschichte.

I, 1007 f.) angedeutet hatte. Durch Friedländer, S. 302 werde ich darauf aufmerksam, daß im alttranzösischen Alexanderroman die Roile des Andreas tatsächlich Henoch spielt. Sollte Henoch nicht einfach eine Übersetzung von Idrīs sein? Dann hätten wir einen direkten Beleg für den Vorschlag.

1) Bei barr und bahr denken die arabischen Gelehrten doch nicht allein an den Gegensatz von Festland und Meer, sondern auch an den von Einöde und Kulturland, s. Lane, Lexikon s. v. bahr; vgl. auch Vollers im Archiv für Religionswissenschaft XII, 259 u. 280.

2) S. 117, Z. 6 lies "Gefährt" statt "Gefährte": der englische Ausdruck bei Crooke ist "vehicle".

Wenn Friedländer in diesem Abschnitt auch nicht daran denken konnte, das Material vollständig vorzulegen, wenn er sich sehr mit Recht auf einige Haupttypen beschränkt hat, so gilt - mit dieser Einschränkung - von diesem Teil doch alles, was oben über seine Behandlung des Hadīt rühmend hervorzuheben war. Hier hat er 5 überdies aus Handschriften neuen Stoff geschöpft.

Zunächst macht er uns (S. 125-129) mit der Version des 381 = 991 gestorbenen ši itischen Theologen Ibn Bābūje (über ihn s. auch Ernst Möller, Beiträge zur Mahdi-Lehre des Islams, Basler Diss., Heidelberg 1901) bekannt, die darum wirklich besondere 10 Beachtung verdient, daß sie klar und deutlich Hadir, den Führer von Alexanders Vorhut, durch das Fischabenteuer, das im Kur'ān angedeutet ist, den Lebensquell finden läßt (der Text ist S. 307 f.

mitgeteilt).

Als zweiten Autor führt er uns (S. 129-162 mit Textproben 15 S. 308-316) eine Alexandergeschichte des British Museum (Add. 5928) vor, die 916 = 1510 kopiert ist. Als Hauptberichterstatter tritt hier ein gewisser 'Omāra auf, als dessen Zeit Friedländer die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts eruiert hat. Nicht deutlich ist aber, wann die Sammlung der auf Omara zurückgeführten Traditionen 20 schriftlich fixiert wurde Es ist hier eine Menge von verschiedenen Versionen der Alexandergeschichte nebeneinander gestellt und zusammengeschweißt, deren eine auch Hadirs Trunk aus dem Lebensquell erzählt. Das Ganze scheint mir ein ziemlich spätes Machwerk zu sein, wie auch Friedländer darin "das Ergebnis einer langen 25 sagengeschichtlichen Entwicklung" sieht, "deren Mittelstufen sich zur Zeit bloß erraten, aber nicht feststellen lassen".

Ta'labī, der nun folgt (S. 162-173), erzählt im Namen des 'Alī b. Abī Tālib eine Version, die mit einer von 'Omāra auf Muḥammed b. 'Alī b. al-Ḥusain b. 'Alī b. Abī Ṭālib zurückgeführten 30 (S. 154) verwandt ist, enthält aber die Geschichte vom Lebensquell,

die in jener Version 'Omāra's fehlt.

Ganz nahe steht diesen beiden eine in spanischer Sprache und arabischer Schrift geschriebene Version, die Zaragoza 1888 von F. Guillén Robles herausgegeben wurde (Morisco-Version, S. 173 35 bis 179).

Handschriftliches Material teilt Friedländer wieder im 5. Abschnitt mit, wo er den Bericht eines gewissen Ibrahim b. Mufarrig al · Sūrī¹) erörtert, der wohl im 17. Jahrhundert gelebt hat. In seiner Version, die mancherlei Motive ganz andersartigen Ursprungs 40

¹⁾ Den im Text gelegentlich genannten Abu 'l-Farağ al-Sūrī (s. S. 180) möchte man doch am liebsten für den Ibn Mufarrig selbst halten. Die Alexandergeschichte des von Şūrī (s. Friedländer, S. 1804, 181) zitierten Abu 'l-Ḥasan al-Bekrī ist erhalten in einer Handschrift der Bodleiana, auf die ich noch zurückzukommen gedenke. - al-Durdür (S. 186) ist nach dem Text (S. 318) nicht der Name der Gegend, sondern - ganz entsprechend den Angaben der Lexica s. v. - ein Strudel, den die hier zusammenströmenden Gewässer bilden.

enthälf, tritt auch wieder der Zug herver, das Hadir den Lebensqueil durch das Fischabenteuer entdeckt (S. 179 – 191, Text S. 316—319).

Viel älter, aber trotzdem nicht wertvoller ist der Bericht aus Ibn : Hisams Kitab al-Tigan, in dem Du 't-Karmain als sidarabischer Tohba' erscheint, in dessen Begleitung Hadir den Lebensquell findet. Du Hisam hat wohl eine Reihe recht ursprünglicher Züge bewahrt, aber das genze ist eine tendenziöse Fabrikation (S. 191-204).

Die Bearbeitung der Alexandersage durch die persiseinen Epiker 10 Firdaus 1 (S. 204 – 209) und Nigam 1 (S. 209 – 217) bringt neues Material kaum bei. Beachtenswert ist jedoch, daß Nigam eine Version hat, die dem Pseudokallisthenes nüher steht als irgeml eine andere orientalische Darstellung. In einer andern Version, die der Dichter als remäisch bezeichnet, läßt er Elias und Hadir zusammen 15 durch das Fischwunder den Lebensquell entdecken.

Die äthiopische, aber sicher auf ein arabisches Original zurückgehende Version, auf die Friedländer zum Schluß zu sprechen kommt (S. 217 - 230), ist ein wildes Gemisch allerverschiedenartigsten Ursprungs. Die Lebensquellgeschichte beginnt in einer 2e Gestalt, die der Darstellung des Ta'labi nahesteht; dann aber folgt bei der Entdeckung des Quells selbst mittelst des Fisches ein sinnleres Durcheinander, das in dieser Form wohl eine Leistung des Äthiopen sein dürfte". Der Weise Matun, der Alexander Auskunft über gen Lebensquell erteilt, zugleich aber als sein Heertührer ersalbint, 25 wird durch das Bad, das er — deutlich hier der Kech Alexanders nimmt, um den l'isch zu fangen, blaugrün: "und aus diesem Grunte wurde er el-Kedr (al-Chidhr) genaumt, das heißt blaugrin* (8, 226). Gerade diese Figur, meint Friedländer, setzt uns "in den Stand, den Prozeß zu erraten, durch den der heidnische Seedamon in einen 20 muhammedanischen Gotteshelden verwandelt wurde" (S. 229); wir werden lieber vorsichtiger sagen: sie zeigt uns, wie völlig Hadir mit Alexanders Koch zusammengeflossen ist.

Nach einem "Einzelnes über Chadhir und Alexander" betitelten Kapitel (8, 230 – 241), das besonders aus den arabischen Historikern 1)

55 schöpft, unter denen die ältesten die Lebensquellsage nicht haben, dagegen schon Tabari den Hadir im Gefolge Du 'l-Karnains den Lebensquell finden läßt, faßt Friedländer seine Ergebnisse (8, 241 – 250) zusammen: Durch Muhammeds Verwechslung von Du 'l-Karnain mit Musa, war Hadir, unter welchem Namen der Koch 49 Alexanders schon vor Muhammed im Rahmen der Alexandergeschichte in Arabien bekannt war, aus der ihm gehörigen Stelle in der Lebensquellsage Sura XVIII, 59 ff. verdrängt. Indem man Hadir aber mit Elias identifizierte — beider Hauptaftribut ist ewiges Leben — konnte man die ursprüngliche Eliaslegende V, 64—81 auch die Lebensquellsage anfügen und Helirs "ursprünglichen Zu-

¹ Ein Teatstück aus Sibt b. al-Gauz) ist mitgeteilt S. 319 - 3-2.

sammenhang mit dem Lebensquell dadurch wieder herstellen, daß sein Wohnsitz nach der Verbindung der beiden Meere verlegt und er selber als das eigentliche Reiseziel des Moses aufgefaßt wurde".

Daß mir die Dinge teilweise eher etwas anders gegangen zu sein scheinen, ist schon oben gesagt. Das dort Ausgeführte sei 5 hier nicht wiederholt. Nur auf zwei wichtige Punkte sei noch

besonders hingewiesen.

Es ist doch Gewicht darauf zu legen, daß die Geschichte von Hadirs Trunk aus dem Lebensquell anläßlich des Zuges Alexanders nur zögernd von den muslimischen Historikern aufgenommen wurde, 10 Die Hadir-Versionen, die Friedländer in seinem zweiten Hauptteil uns vorführt, sind echte Kussas-Geschichten, wenn auch gut orthodox gemeint. Die Kussas mögen einem vielleicht sympathischer sein als die Männer des Hadīt, wissenschaftliche Akribie und Gewissenhaftigkeit wird man ihnen aber kaum zuschreiben wollen; sie haben 15 kombiniert und kompiliert so eifrig wie die Theologen - aber mit mehr Geschick! Hadirs ewiges Leben war gegeben. Die Fischgeschichte der Mūsā-Hadir-Erzählung des Kur'ans mußte an die Andreas-Episode erinnern. Gehörte da noch so sehr viel Kombinationsgabe dazu, das ewige Leben Hadirs dadurch zu erklären, 20 daß man ihm die Rolle des Andreas zuwies? Wie es auch gegangen sei, man kann schließlich mit Friedländer als den Kern der Hadirfigur Alexanders in einen Seedämon verwandelten Koch Andreas oder zuletzt Glaukos ansehen, insofern man es mit dem Hadir der arabischen Alexandergeschichten zu tun hat. Aber - und das 25 scheint mir wesentlich — der Hadir der Geschichtenerzähler ist noch nicht der Hadir des Volksglaubens. Wie Nöldeke (Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans, S. 35) in der Alexander-Darstellung der muslimischen Historiker nirgends das Einwirken volkstümlicher Überlieferung fand, sondern nur die Spuren gelehrter 30 Mitteilungen, so scheint mir auch die Episode von Hadirs Trunk aus dem Lebensquell nicht zu schöpfen aus dem lebendigen Volksglauben und -Denken. Wohl haben wir immer wieder gesehen, wie zahlreich die Versionen sind, die umgehen; aber sie gehen um in den Kreisen der Zunft der Geschichtenerzähler. Der Hadir, an 35 den das Volk glaubt, ist ihm aber kaum nahe gebracht durch die Hadir lebt im Volksbewußtsein nicht sowohl als der Begleiter Alexanders wie als Genius des Lebens, als Retter und Heiland in der Not. Dieser lebendige Hadir des Volksglaubens hat aber doch wohl andere Wurzeln als der Hadir der Zunft der Erzähler. 40

Friedländer selbst scheint das empfunden zu haben. Er entschuldigt den Titel seines Appendix A "Zur Geschichte der Chadhirlegende" (S. 250-276, kürzer früher erschienen im Archiv für Religionswissenschaft XIII, 92-110) und gibt zu, "daß es sich vorwiegend um literarische und gelehrte Tradition handelt". Schade 45

nur, daß er das nicht stärker berücksichtigt hat.

In diesem Appendix spricht er von den mancherlei Sagen-

kreisen, die sich an die Hadir-Gestalt ankristallisiert haben. Vor allem scheint ihm "die Grundvorstellung von Chadhir als einem allgegenwärtigen Ratgeber und Helfer in der Not" "ein genauer Abklatsch der rabbinischen Auffassung" von Elias zu sein (S. 255).
5 Im Einzelnen findet sich auch in diesem Kapitel eine ganze Fülle von wertvollen Mitteilungen und Bemerkungen. Unter den bisher unbeachtet gebliebenen christlichen Beziehungen der Hadir-Legende verdient besondere Hervorhebung die Gleichsetzung Hadirs mit Malkisedek. Sie ist nur eine von den zahlreichen Identifikationen mit Gestellen der Alten Texturgents. Auch den provinsie der Versenstein der Malkisedek.

10 mit Gestalten des Alten Testaments. Auch der messianische Vorstellungskreis spielt herein. Hier sei aus der Fülle des Stoffes nur noch das eine erwähnt, daß Friedländer es für möglich hält, daß

auch der Name des Ahasver auf Hadir zurückgeht.

Was Friedländer hier erörtert, ist gewiß von größtem Wert 15 für die Entwicklung der Hadir-Vorstellung der Literatenkreise. Noch interessanter aber schiene mir die Frage nach der Geschichte der volkstümlichen Hadirgestalt. Wenn wir dem Werdegang des im Volksbewußtsein lebendigen Hadir nachspüren wollen, so scheinen mir dafür andere Wege gewiesen. Man müßte versuchen, die Ent-

20 wicklung der Verbreitung des Hadir-Kultes festzustellen, man müßte die spärlichen Nachrichten über Volksglauben und Volksbrauch sammeln, um so allmählich dahinter zu kommen, welche frühere Gottheit hier und dort den Namen Hadirs angenommen hat. Gewiß können wir gelegentlich Spuren des Volksglaubens auch in

25 der Hadir-Legende der Kussas finden. Die Kussas mögen ihrerseits auch den Volksglauben beeinflußt haben, wie auf beide auch wieder die orthodoxe Theologie sicher nicht ohne Wirkung war. Gerade diesen Wechselwirkungen nachzufühlen, soweit es möglich ist, wäre gewiß eine lockende Aufgabe.

Appendix B: "Dū 'l-qarnein und Alexander der Große" (S. 276—301) bespricht die mancherlei, z. T. sehr seltsamen Gedanken über die Identität des Du 'l-Karnain, seine Abstammung

und seine Lebenszeit.

Mit vier kurzen weiteren Appendices, den schon erwähnten Textproben, drei Seiten Nachträgen von Professor Th. Nöldeke, dem das Buch gewidmet ist, und den trefflichen Indices schließt das Buch, für das dem Verfasser jeder Leser Dank schulden wird, auch wenn er die Tragweite seiner Resultate nicht so hoch einschätzt.

Zum Schluß noch ein Wort über die topographischen Vor40 stellungen, die Kur'an XVIII, 59 ff. zugrunde liegen. Musa und sein
Genosse sind bei einem Felsen angekommen (V. 62); dort passiert
das Fischabenteuer, bei dem der Fisch durch einen unterirdischen
Gang seinen Weg ins Meer nimmt (V. 60); dadurch erkennt Musa,
daß er den magmat al-bahrain erreicht hat. Der Iladit führt
45 weiter aus, daß Gott, als der Fisch durch den unterirdischen Gang
seinen Weg ins Meer nahm, von ihm die Strömung des Wassers
abhielt, so daß dieses gleich einem Bogengang (taka) über ihm

wurde (Friedländer, S. 77, vgl. S. 81, 82, 89); der Gedanke wurde dann ferner ausgemalt in der Form, daß man sich den Weg des Fisches im Wasser in festes Land verwandeln ließ (vgl. S. 90 u. 94). In anderer Darstellung heißt es einfach: "sie fanden aber, daß die Strecke, die der Fisch zurückgelegt hatte, gleich einem Bogengang 5 geworden war" (S. 78). Das Ursprüngliche ist doch wohl, daß man sich einen wirklichen gewölbten Gang im Gestein vorstellte; und woher die ganze Idee auch im letzten Grunde stammen mag, man hat sie jedenfalls früh auf unserer Erde lokalisiert. Friedländer hat in Exkurs D die Frage nach der Lokalisierung des maßma¹ 10 al-baḥrain besprochen; er erinnert für den Felsen der Kurʾān-Erzählung an Gibraltar, für den unterirdischen Gang an einen Vorläufer des Suezkanals.

Eine ganz andere Lokalisierung scheint sich mir aus dem Rahmen der Alexandergeschichte nahezulegen. Mukaddasī (ed. de 15 Goeje, S. 20) spricht von der Tigrisquelle, die تخرج من تحت رباط نى القرنين عند باب الظلمات; und S. 146 fügt er betreffend den ribāṭ Di 'l-Karnain bei: الظلمات التي [var. إباب] الظلمات التي دخلها ذو القرنين وحرص مسلمة بن عبد الملك في دخوله واستعث Erwähnt sei auch gleich, 20 المشاعل والشموع فانطفئت ورجع من موضع تعرف läßt من موضع تعرف daß Jāķūt II, 551 den Tigris entspringen läßt Noch heute haftet an der Gegend der . بهلورس من كهف مظلم Felsenburg über dem Ausgang des Tunnels, aus dem die Wasser des Tigris ans Tageslicht treten, der Name Du 'l-Karnains (s. Lehmann-Haupt, Armenien, I, 439; vgl. auch Taylor in Journ. R. Geogr. 25 Soc. XXXV, 42); und Belck hat in Zeitschr. für Ethnologie 1899, S. 251 vermutet, daß selbst der Name des Flußes "Bylkalen" eine Verderbnis aus Du 'l-karnain sei, und dazu an Evlija Efendi's "Satt-i Du 'l-Karnain" erinnert. Wie dem auch sei, dort war der Eingang zur Finsternis, dort zog Alexander in die Finsternis! Dort haben 30 wir auch nach dem Felsen und dem unterirdischen Gang der Kur'an-Erzählung nicht lange zu suchen. Ja, der wunderbare Quell ist offenbar das Hervorbrechen des Tigris aus dem Tunnel. Und dieser Quell erscheint in manchen Versionen auf einmal wieder als Fluß: der Fluß, der aus dem Paradiese kommt! — Dort oben, in 35 Armenien, muß ja das Paradies liegen. Und bis in die neueste Zeit hat man diese Stelle als Tigrisquelle angesehen, um nun erst zu finden, daß die "Quelle" tatsächlich schon ein Fluß ist. Man wäre versucht, daran zu denken, ob nicht an unserer Kur'anstelle der magma' al-baḥram "die Vereinigung der beiden Ströme" Euphrat 40 und Tigris (als der bekanntesten der vier Paradiesesströme) nicht unten am Ende ihres Laufes, sondern oben, ehe sie sich trennen, im Paradies bezeichnen könnte. An diese Stelle beim Austritt des

Tigris aus dem Dunkel der Berge hat ja nach Lehmann-Haupt's Vermutung vielleicht das Altertum gedacht, wenn es von einer Berührung der Wasser des Euphrat und des Tigris fabelte (s. Zeitsehr, für Ethnel, 1899, S. 288; Lehmann-Haupt, Armenien, I, 447, vgl. aber auch ebd. S. 462). Die Versuchung ist groß, hier den maijmat al-bahrain so zu deuten; doch an anderen Stellen ist der Sinn wohl sicher ein anderer. Mit hineingespielt aber mögen solche Vorstellungen wohl haben. Jedenfalls macht Mukaddasi's Lokalisierung die dunkle Topographie der Kur'anstelle mit einem Schlag verständlich.

Und diese Lokalisierung ist vorislamisch. Die syrischen Versionen lassen Alexander zur Tigrisquelle ziehen auf dem Weg zum Paradies. Ja, mit Namen genannt wird der Ort ωίολο (Budge, 260, 18: 261, 2). das ελές der Araber und Ἰλλύσισις der Alten (s. Indogerm. Forschungen XVI, 310, Anm. 2), das vielleicht nichts anderes ist als das heutige Ilige selbst (s. Lehmann-Haupt, Armenien, I, 523). Und das Gebirge, das Alexanders Weg zu hemmen droht, ist der Masius mons μοῦ βοῦς αναφορά, der in Budge's Text.

S. 260, 16 bezeichnet ist als jo soon: soilte am Ende dem

Propheten etwas zu Ohren gekommen sein von einem Gebel Musäs 20 und daraus ein Berg des Musa geworden sein? Und nun können wir noch eine Stufe weiter zurückgehen: das Gilgamesch-Epos schon kennt das Gebirge Masu. Durch den Berg hindurch in einem finsteren Tunnel, den noch nie ein Mensch durchschritten hat, dringt Gilgamesch vor in den Garten der Götter; und jenseits ist 25 das Meer, das übergeht in die Gewässer des Todes. Hier haben wir das Gebirge, den unterirdischen Gang und den magma albahrain 1), scheint mir, viel reiner und deutlicher vor uns als in allen uns bekannten Versionen der Alexandergeschichte. Ob die Babylonier, denen Armenien gewiß am Ende der bewohnten Erde so lag, an den Tigristunnel gedacht haben, mag dahingestellt sein. Aber die Syrer haben ihn mit der Alexandersage verknüpft; nur war ihnen oder ihren Vorläufern das armenische Bergland so vertraut, daß sie das Wunderland erst jenseits des Kaukasus beginnen lassen. Was für die Syrer gilt, gilt nicht für Muhammed; für ihn wund die Seinen war die Alexanderburg am Tigristunnel wieder fern genug, um direkt den Eingang in eine andere Welt zu bewachen. Wenn, wie gerade die Topographie fast scheinen läßt. Muhammed die Sage in einer Form zu Ohren kam, die dem babylonischen Epos verhältnismäßig noch nahestand, dann hätten wir hier ein Beispiel to von einer fast unglaublich treuen Erhaltung eines Sagenstoffes;

aber die Tatsache selbst, daß noch heute des Mazedoniers Name an

^{1.} Zu dem viel berutenen inst pi nerrati vgl. Ungnad und Greßmann, S. 163. Dies würde darnach nicht im Ausdruck, wohl aber ungefähr in der Sache mit dem moğmus ab-balgrain zusammenfallen.

der Gegend des Felsentunnels haftet, ist kaum weniger überraschend. Man erschrickt fast über die Erkenntnis, wie hier die Jahrtausende spurlos dahin gehen; aber ich glaube, es ist kaum ein Zweifel möglich, daß der ursprüngliche Schauplatz von Kur'ān XVIII, 59 ff., soweit er auf Erden zu suchen ist, nun festliegt.

R. Hartmann.

Euphemia and the Goth with the Acts of Martyrdom of the Confessors of Edessa edited and examined by F. C. Burkitt. Published for the Text and Translation Society by Williams and Norgate, London and Oxford, 1913. XII, S. S. 21 sh. 10

Die Kirche von Edessa gründet selbst ihren Ruhm nicht auf ihr unzweifelhaftes historisches Verdienst, als geistiger Mittelpunkt der aramäischen Christenheit, sondern auf den Legendenkranz von ihrem Stifter Addai und ihren Blutzeugen Smona und Gurja, Habbīb, Sarbēl und Barsamiā, von denen die drei ersten in die Zeit der 15 Diokletianischen, die beiden letzten in die der Trajanischen Verfolgung gesetzt werden. Die Martyrien des Habbīb, des Sarbel und Barsamia kannte man schon lange aus Cureton's Ancient Documents: die des Smönā und Gurjā hat der Patriarch Rahmānī erst 1899 in Rom aus einer Jerusalemer Hs. herausgegeben. Die griechischen 20 Ubersetzungen der Akten des Smonā, Gurjā und Habbīb hat dann E. von Dobschütz aus dem Nachlaß O. von Gebhardt's, Leipzig 1911 (TU. 37, 2) veröffentlicht unter Vergleichung der syrischen und armenischen Texte nach Übersetzungen Nestle's und Conybeare's. Dazu kam hier der griechische Text von der wunderbaren Hilfe, 25 die Smonā und Guriā der von einem Goten in ihrer Menschenwürde und Frauenehre gekränkten Edessenerin Euphemia hatten zuteil werden lassen. Das syrische Original dieser Legende war schon 1910 von F. Nau in der Revue de l'Orient Chrétien XV, p. 66 ff., 173 ff. veröffentlicht worden. Burkitt legt uns nun diesen 30 Text zusammen mit den Martyrien des Smonā, Gurjā und Ḥabbīb in einer neuen Ausgabe mit Übersetzung und kurzem Kommentar vor.

Während Burkitt für Ḥabbīb und Euphemia die Hss. selbst hat vergleichen können, war er für Smōnā und Gurjā auf Raḥmāni's Ausgabe angewiesen, zu der auch die griechischen Übersetzungen ist nicht viel wesentliche Verbesserungen liefern. Das unter den Marterwerkzeugen in § 35 und 41, S. 6 und ω 19 genannte μωω will B. in μωω "Schnalle" verbessern, weil ihm der von g² gebotene "Keil" (σφηνάοιον) keine Verstärkung, sondern eine Abschwächung der Qualen zu bedeuten scheint. Wie aber bei Streckung des einen Beins ein unter dem eingebogenen anderen Knie durchgeführter Keil die Lage des mit dem Kopf nach unten hängenden Märtvrers erleichtern könne, ist nicht recht einzusehen. Man wird

also doch wohl bei der nächstliegenden von Schwally OLZ. 1901, S. 157 vorgeschlagenen Verbesserung has bleiben müssen. Aus dieser Anzeige hätte B. auch ersehen, daß sein Vorschlag, das Unwort hebt B. die Schwierigkeit hervor, den allerdings auch von der griechischen Überlieferung gebotenen Ortsnamen Sargui getmat u erklären; das von dem Armenier gelesene Margegetmat Aschenwiesen hat freilich wohl nur den Wert einer Vermutung. Zur Übersetzung sei noch erwähnt, daß die glübend gemachten [5]. auf die der Delinquent treten muß, 9, weder als "hooks" mit Burkitt, noch als "Kratzer" mit Nestle bei v. Dobschütz 17 zu verstehen sind, sondern wie Acta Mart. ed. Assemani I, 220, 31, ed. Bedjan II, 45, 20, Mich. Syr. I, 417 a, 19 als uåðjöor marga, eiserne Grabscheite"

marra "eiserne Grabscheite".

In einem Anhang teilt Burkitt noch die Geschichte des Kaufmanns von Harran mit, die in der Hs. des Br. Mus. auf die der Euphemia folgt. Sie hat nichts mit dem sonstigen Stoff des Buches zu tun, ist aber deswegen interessant, weil in ihr das Wunder nicht durch die Zaubermacht einer echten Reliquie, sondern durch den Glauben allein von einem beliebigen Stück Stein bewirkt wird. In diesem Text begegnet die bemerkenswerte Redensart: مراكا المراكبة على المراكبة والمراكبة والم

In der Einleitung bemüht sich B. zu beweisen, daß die Berichte des Theophilus über die Martyrien des Smona und Guria, 20 sowie des Habbib authentisch seien, und daß die Anstöße, die die historische Forschung (s. namentlich Nöldeke in der Straßburger Festschrift zur XLVI. Versammlung Deutscher Philologen, 1901, S. 13-22) darin findet, soweit auch er sie zugeben muß, dem Sammler des Edessenischen Legendenkranzes auf die Rechnung zu 35 setzen seien. Aber sein Beweis für die Geschichtlichkeit der Martyrien kommt im wesentlichen auf das subjektive Urteil hinaus. daß der Verfasser, oder sagen wir einmal "Dichter" einer Legende unmöglich den einfachen Stil der Erzählung und den persönlichen Gefühlston in den Reden der Märtvrer habe treffen können, die 40 unsere Geschichten freilich vor den viel gröberen Akten des Sarbel und Barsamia auszeichnen. Daß beide Gruppen nicht von einer Hand sind, das hat Burkitt allerdings erwiesen. Schon daß bei s ibel der zu erzwingende Dienst Bel und Nebo gilt, bei Smona und Gurjā sowie Ḥabbīb aber dem Zeus, dürfte zum Beweise dafür genügen. Wenn man aber mit Lepsius und Nöldeke die Abfassung unserer Akten etwa um 360 setzt, ein Datum, das auch
Burkitt, wenigstens für seinen Redaktor annimmt, so ist es doch
keineswegs so sehr unwahrscheinlich, daß der Name des Gottes, zu 5
dessen Dienst man unter Diokletian die Christen zwingen wollte,
sich 50 Jahre lang in deren Gedächtnis gehalten habe, zumal er
jenen Kreisen auch sonst nicht fremd war. Sehr dankenswert sind
Burkitt's Untersuchungen über die Topographie der in diesen
Legenden erwähnten heiligen Stätten, deren Lage er so genau wie 10
möglich festgestellt hat.

Endlich erweist Burkitt aus der Darstellung der Euphemiageschichte, daß der syrische Text nicht aus dem griechischen übersetzt ist. Den von ihm angeführten literarkritischen Argumenten lassen sich noch einige sprachliche hinzufügen. Mit Recht betont 15 · B. selbst schon, daß in der Sprache des Erzählers nichts auf eine griechische Vorlage weist, während doch sonst Übersetzungen aus dem Griechischen ihre Herkunft nie verleugnen. Der Text bietet vielmehr mancherlei originelle Redewendungen, die, obwohl bisher noch nicht belegt, doch echt syrischen Geist atmen. Dahin ge- 20 hören z. B. die Redensarten: 🗴 🗻 ,von etwas abbringen" 📦 9; Parallelismus zu Loo Jana jine kostbaren Gewänder, mit denen sie bekleidet war": مولم مديرا ,als der Morgen anbrach 1) ممل 5; معلو به wie ist es dir ergangen? معلو 11 25 nach dem Muster des gewöhnlicheren عُلْ (vgl. مُعْلَل (vgl. مُعْلِد "Gerücht" מה עבה בבה (Gn. 45, 16, Testi orient. s. i sette dorm. 22, 160) מה עבה בבה בבה wie ist euch die Reise bekommen?" eb. 12. Sprachlich bemerkenswert ist sonst noch وهنا شهر "ihre Verwandten" 11, wofür p das gewöhnliche oor bietet; vgl. meinen 30 Grundr. II, § 157a, S. 233. Nun sind die griechischen Bearbeitungen allerdings so frei, daß es wohl aussichtslos wäre, in ihnen nach Spuren der syrischen Vorlage suchen zu wollen. Immerhin möchte ich zwei Fälle erwähnen, in denen einem natürlichen syrischen Ausdruck ein zum mindesten gekünstelter im Griechischen gegenüber- 35 steht. "Die Nachbarn" nennt der Syrer o. 6 mit einem zwar sonst m. W. nicht belegten, aber nach unzähligen Mustern leicht

¹⁾ Nach Grundr. II, § 279 c (S. 454, vgl. die Nachträge) zu erklären; wenn nicht beide Hss. so läsen, könnte man Long vermuten, wobei als "Osten" zu nehmen wäre.

In den Anmerkungen zu den Texten erörtert B. noch verschiedene historische und textkritische Probleme. Merkwürdiger-10 weise ist er geneigt, den in Smona und Guria in einer Bischofstitulatur vorkommenden Namen Arach für Edessa für alt und echt zu halten (S. 170), während doch wohl nicht zu bezweifeln ist, daß er auf die Identifikation von Edessa mit dem Erech Gn. 10, 10 wie sie Efrem, natürlich nicht als erster, in seinem Kommentar 15 vorbringt — zurückgeht. Bei der Erörterung (S. 73) der Lesart des Par. zu מאַ פּגים; statt אוֹפּ hätte B. vielleicht daraut hinweisen können, daß jene Lesart sich als ursprünglicher empfiehlt, nicht nur, weil sie ein selteneres, weniger zu erwartendes und doch gut zu erklärendes Wort bietet, sondern auch des-20 Wegen, weil sie besonders deutlich zeigt, daß der Verfasser das Verhalten des Paramonarius gegen die am Schrein der Bekenner betende Euphemia dem des Eli gegen Hanna in 1 Sm. 1 nachgebildet hat.

Ganz am Schluß erörtert Burkitt noch die Namensformen der Martyrer. Sonderbar, daß ein so guter Kenner des Syrischen dabei die freilich auch sonst oft zu findende Umschrift Gurya befürworten kann, obwohl er doch nicht verkennen kommte, daß der Name mit dem Appellativ Lio "Jungleu" gleichzusetzen ist (s. Nöldeke, Beitr. 78), in dem die Kürze des u durch den Pl. Jlog ab bewiesen wird, wenn es eines solchen Beweises überhaupt bedürfte. Einen Druckfehler kann man hier wohl nicht annehmen, obwohl solche im syrischen Text wie in den Untersuchungen recht häufig sind; nur als Druckfehler kann man doch wohl die seltsamen Umschriften dairgatha "Nonnen" p. 22 und gar das zweimalige S. 23 nashe "Menschen" ansprechen; so wird man auch das im Text 22 sich findende und in den Anmerkungen S. 73 74 zweimal

wiederholte and statt and in den Anmerkungen S. 73 74 zweimal wiederholte and statt an

Albert T. Clay. — Yale Oriental Series. Vol. I: Personal Names from Cuneiform Inscriptions of the Cassite Period by Albert T. Clay. New Haven: Yale University Press; London: Henry Frowde; Oxford: University Press. 1912. 208 S., geb. § 2.00.

A. T. Clay, der uns hier eine Sammlung des ganzen keilinschriftlich erhaltenen Namenmaterials aus der Kassitenzeit, nebst dessen grammatischer und lexikalischer Analyse vorlegt, hat um die Erklärung der Eigennamen dieser Periode sich vielfach schon verdient gemacht. Schon in seinen trefflichen Ausgaben der 10 Documents from the Temple Archives of Nippur, dated in the reigns of Cassite Rulers" in Bd. XIV und XV der Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, welche durch die ihnen beigegebene ausführliche Einleitung, Umschrift und Übersetzung ausgewählter Urkunden und endlich eine vollständige Zeichenliste 15 eine sehr wertvolle Grundlage für spätere Untersuchungen - auch des Referenten - geworden sind, hat Clay die in den Urkunden vorkommenden Personennamen gesammelt und durch ausgiebige Heranziehung von Parallelen auch aus unveröffentlichten Täfelchen ihre Erklärung wesentlich gefördert. Auch dem oben S. 136 ff. 20 angezeigten Bande weiterer Locuments from the Temple Archives hat Clay eine Eigennamenliste vorangestellt.

Die genannten Textausgaben Clay's bilden nun auch für das vorliegende Werk die Hauptquelle, daneben hat der Verfasser aber aus der ganzen einschlägigen Literatur alle Eigennamen jener 25 Periode sowie die hie und da auch in anderen Perioden genannten Kassu- und Mitanni-Namen gesammelt und überdies zur Vervollständigung seiner Liste nicht weniger als 4000 noch unveröffentlichte Tontäfelchen durchgesehen. Aber auch das in den früheren Publikationen bereits enthaltene Material ist, wie die Durchsicht 30 zeigt, nicht ohne Prüfung einfach herübergenommen, sondern an der Hand der Texte einem eingehenden Neustudium unterzogen worden. So sind viele früher übersehene Namen jetzt nachgetragen. wie A-mur-ru-u XV, 188; IV, 26; Ar-du-tum XV, 63, 5. 11; [mûr] Ba-'-lu-ti XV, 120, 3; Ba-'-il-Te-šup XV, 190; II, 15; 35 Be-li-su-nu XV, 188; IV, 20 u. a. m. Ebenso konnte Clay die Lesung vieler Namen berichtigen und ist hierin mehrfach mit meinen Verbesserungsvorschlägen in meinen Altbabylon. Tempelrechnungen, sowie ZDMG. 67, 146 ff. zusammengetroffen. Auch meine Lesung eri, iri für URU nimmt er endlich an und erbringt 40 S. 92 für sie eine wertvolle neue Bestätigung.

Neu ist ferner die methodische sprachliche Behandlung der Namen, die zunächst eine Sonderung des semitischen und fremden Materials verlangt. Aus letzterem stellt Clay mit großer Sorgfalt besonders die hettitisch-mitannischen sowie die Kaššu-Namen und 45 deren Elemente zusammen, woran er einige interessante Beobachtungen

über die Verwandtschaft beider Sprachen knüpft. Einzelne kassitische Namen habe ich ZDMG, 67, 140 nachgetragen. Der Erklärung der semitischen Eigennamen dient ein Abschnitt über "The Verbalform in the Theophorous Names*, der die in Betracht kommen-; den Namen nach Zahl und Stellung der Elemente gruppiert und jeder Möglichkeit die eventuelle Entsprechung aus dem Namenmaterial der Hammurapizeit und der neubabylonischen Epoche gegenüberstellt (S. 13 ff.), eine Liste der Hypokoristika (S. 23), der von Clay sogenannten "Surname Elements" (S. 45, richtig Bezeichto nungen der Personen nach Geschlecht und Alter) und endlich ein vollständiges Verzeichnis der in den Namen vorkommenden Wortelemente.

Zur Lesung der Namen selbst habe ich oben S. 145 ff. eine Anzahl von Verbesserungsvorschlägen gegeben, die dort alphabetisch 15 augeordnet sind und deshalb — soweit nicht Clay selbst jetzt das Richtige bietet - leicht nachgetragen werden können. Einige andere seien aus meinen Tempelrechnungen angeführt, zu denen die Begründung dort auf der in Klammer angegebenen Seite nachgesehen werden kann:

Abbutanitum auch XV, 181, 2 (71); Addu-cris auch XIV. 125, 4 (23); Addu-šar-māti auch XIV, 73, 49 (104); Addu-sir-pi 1. Addu-mus-te-[sir] (76); Aha-iddina-Addu XV, 160, 20 mach zutragen (106): Ahn-n-ai . . . 1. Ahn-n-a-a-pil[-idi-ia] (69): Ahnibni XIV, 166, 14 nachzutragen (105); Ai-i-nu-uŝ-ŝa-du XV, 183, 16

25 L. A-a-i-nov-maiti (107); Amt-d Se-mi-i-at-kal L. A-na ili-se-mi-iat kal (67); An-nu pi su (kein Frauenname sondern: Tochter des A.) auch XV, 147, 6 (3); Arkât-Apsû 1. Rêš-Apsû und ebenso Res-A-ki tum, Res-Norgal, Res-Sag-ila, Res-U-lu-lam, Res-asisu für Arkåt-Id-ki-tum, -Nergal- -Sag-ila, U-lu-lum, -umi-su

: (6 G n. 133); Aš-ri-ga (?) XIV, 166, 22 nachzutragen (105); Bar-mc auch XV, 90, 32 (85); Besislu, zu streichen (105); Bilsasnaskas landammig (2) XIV. 136, 7 u. 18 l. Bel-a-na-ka-la-SIG (G.1) (12, 59); Be-li-ia-šu 1. Mit-li-ia-šu (107); Be-li-e-mu . . . 1. Belieemu-[uq] (76): Bil (or Be)-i-lu, zu streichen (105); Biriiu

55 identisch mit Pirria (85): Bu-li-zu-ri 1. Bu-uz-zu-ri (105): Buun na Gula auch XIV, 168, 44, 46 (48); Bu un-na-ili MU AP LUT und Bu-nn-na-dMn ti tu 1, Bu-nn-na-ili-ià-ah-lut (TI-nt) (32): Bu-un-na- . . . wold Bu-un-na-da Su(kal) (86): Bu-que-ra 1. Bu kur-rastum (70): Bur-ru-qu-du-nu-ni-Addu 1. Bur ru-qu

40 (65), des l'olgende ist Ortsname; Da-sak-tum 1. Ina-Sag ila rahat (69); Di an-Mu Eum[astu] XV, 188; VI, 10 (70); Dishvan Ki-la an-di . . . (63): Dispu-Nergal XIV, 22, 18 1. I-din Ner gat (78); Dup ša-ba ri (2) 1. Rišu ša bat ni! (70); Du-za Marduš 1. Izi: za Marduk (76): Eastakulsti auch XIV, 10, 2 (64): East

1 .a kir-šum 1. E.a.za-kir šu-mi (107); Ellil ni šu 1. Ellil NI-šu (20): Emid a na Gula such XV, 191, 43 (106): Emid-a-na Maroliek auch MN, 142, 36 (105); E mam in li mi-ir A. E nam-ma-

namir oder E-šim-ma-namir (85); Enmaštu-itti-pîšu auch XIV. 87 a. 8 (104): Er-zik-(za)-ne-tum wohl Ortsname âlu Z. (104): Esku-i-bal-lu-ut 1. Min-di-i-bal-lu-ut (70); Gab-ba-ša-in . . . 1. Gabba-ša-in-bu, auch XV, 185, 16 (70); Ha-mar-ri auch 175, 39 (28): Hi-ra-za... 1. Sa-ra-za-[na] (78); Ia-mu-šu 1. Ia-mu (47); 5 Ibašši-ilu auch geschrieben I-ba-šá(?)-a-ša-ili XV, 186, 16 (79); Ib-ni-Samaš auch XIV, 10, 1 (64); Id-di-tum-ri-šat und Id-kitum-ri-šat 1. A-ki-tum-ri-šat (133); I-gar-šu-e-mid auch XIV, 2, 25 (104); I-i-tah-lu . . . 1. SAL. TUR. TUR. GAB Lu . . . (72); Il-daš(?)šim(?)-Addu 1. Supur-Addu (38); marat Ili-ba-ni auch 10 XV, 100. 5 (106); Il-lil 1. Ellil-al-šah (105); Ilu-aš-ri-ga XV, 166. 3 nachzutragen (30); mår Ihv-ippašra auch XIV, 10, 10 (64): Im-bu-ku(?)-tum 1. Im-bu-ma-tim; Î-na-Apsî-rabi auch XIV. 95, 3 (96): I-na-E-kur-kal-lat 1. I-na-E-kur-dan-nat (107); I-nareš-Marduk-dinu 1. I-na-pi-Marduk-dinu (67): I-na-rêš-tum 1. 15 I-na-Say-ila-ra-mat (69). ähnlich wohl auch der folgende Name (Clay: I-na-rêš...ra..) zu ergänzen; I-na šamê-bêlit XV, 188; I, 28 nachzutragen (69); I-na-šamê-ha-an-bat XV, 188; IV, 22 nachzutragen (70); In-bu-ša 1. [Ri]-šu-in-bu-ša (68); Ip-un-ku-(tum) 1. Zu-un-dur-tum (93); Iri-ba-dSu-i-gi-na 1. Iri-ba-ilu, 20 gallab ginê (11): I-še-mu-tum XV, 115, 25 nachzutragen (102); Iš-kun-li-su wohl Iš-tar-li-su (104): Itti-dE-a 1. Itti-dE-a-lublut (104): Itti-ša-Ištar XV, 188; II, 33 nachzutragen (69): Ka-nikta zu streichen, kein Eigenname (65); dKi-eš-lu-mur 1. Pa-an-ki- ϵ s-lu-mur (69); Kir-su ... und Kir-...-zu-la 1. Pis-su-ma-la (90); 25 Lil-tam-bir-Samaš 1. Lil-ta-bir-Samaš (106): Lûsi(UD. DU) ari-eš-âli 1. Ê--a-ri-eš-ali (11); Man-di-i-da . . . 1. Man-di-i-da-[tum?]: Man-nu-ki-ili auch XV, 171, 12 (106): Man-nu-ki-Nuskiia 1. Man-nu-ki-rêi-ia (107): Ma-nu-di-Bu-ri-ia-aš 1. Ku-nu-di-Bu-ri-ia-aš (106): Marduk-zîr-šubši nachzutragen (105): Mar- 30 ûmi 20 nachzutragen (106); Maš-di-ia-a-tum (s. auch Sulmi-iatum) 1. An-di-ia-tum (105); Me-li-En-lil auch XV, 109, 7 (106): Mil-lu-ul-lum XIV, 73, 32 nachzutragen (104): Mu-iš-...-ti-iamu-šu 1. Mu-iš-...-ti ša šumšu (dessen Name) (105); Mu-kallim-Bel 1. Mu-kal-lim, EN-adi gehört nicht zum Namen (53); 35 Mu-li-Samaš XV, 191, 15 1. Mu-še-tig-Samaš (106, bei Clay auch die richtige Lesung S. 109); Mu-na-mi 1. Mu-na-mi-[ir-tum] (70); Nannar-apal-bîti-iddina 1. Nannar-apla-iddina (76); Nûsir-Damqu 1. Alm-mudammiq (12): Nisaba-ri-sat XV, 188: IV, 14 nachzutragen (69): Ni-si-in-a-i-tum auch XV, 200; I, 12 (70); Ni-... 40 -ia-tum 1. I-li-ia-tum (20); marat Nuhatimmi XV, 155, 31 nachzutragen (106); Nûr-Nabû?? XV, 186, 44 (79); Nusku-ni...l. wohl Nusku-NI-[šu] (19): Nusku-šunu 1. Rêû-šunu (107); Papsukal-nadin-šum vielleicht in Papsukal-mu-šal-lim zu ändern (105); Pirria auch XV, 36, 9 (105); 38c, 15; Rabâ-su-Sin 1, (aššat) 45 Iriba-Sin (79): Rabâ-ša-ili auch XIV, 104, 2 (60): Rabâ-ša-Nergal auch XIV, 95, 6 (96); Rabâ-ša-Samaš auch XV, 64, 9 (106);

Rabi-bu AZAG BU 1. Kal-bu-Kú-bu (107); Rabi-melammašu auch XV, 36, 10 (105); Rišu-ša-ba . . . (auch unter Dap-ša-ba-ri (?) cingetragen) 1. Rišu-ša-ba-ni (70); Ri-ba-Addu 1. Ri-gim-Addu (106); Ri-bat-ilu 1. [Ta]-ri-bat-ilu (106); Ri-iš und

5 Ri-gim... I. wohl auch Ri-gim-[Addu] (49, 76); Ri-im-tum auch XV, 90, 41 (85); Ri-is-Marduk auch XV, 188; II, 36 (69); Ri-su-in-bu-sa auch XV, 190; I, 20 (68); Sin-apla-iddina auch XIV, 94, 4 (57); Sin-iris auch XV, 188; I, 13; V, 4 (69, 70); Sin-ma (or ba)-li-ili 1. Man-nu-ba-li-ili 33); Sin-mu-sab-si auch XV.

10 196, 23 (28): Sin-mu-ti 1. Sin-mu-ballit (69): Sin-nap-ŝi-ra auch XV. 200: III, 37 (71): Sa ilu-ma-damiqta 1. Sa-ili-ma-damqti (816. (i.4) (12): Sa-ki-ni-mar-za (derseibe Name wohl Ki-ni-mar-sa 8, 99) 1. vielleicht mir Sa-ki-ni (76): Samaŝ-li-sa auch XIV, 41a, 4: Sar-maŝ zu streichen (96): Sim-di-Si-pak auch

15 XV, 73, 11 (106); Sim-zer... 1. Raim-zîr (20); Su-ub-bu-bu-1. Ku-nh-hu-hu (65); Sud-da-ki-tum 1. Kêş-Â-ki-tum (12, 133); Sud (-ud)-du-šu 1. Rêş-aşâ-şu (25); Sud-şu-ud-da 1. Rêş-Su-ud-da (85); Sulmi (DI)-Bêl-itti (KI)-d Vraş 1. Di-mah-di-du Vraş (69); Sulmi (DI)-ia-dSulmi-i-na

20 Urukhi 1. Di-ia-an-di-i-na-Urukh (Dianti-ina-U) (70); d'Sulmi (DI)-ia-a-stum 1. An-di-ia-a-tum (105); Sulmi-ili-ia-ah-bu-ut 1. Di-an-ia-ah-bu-ut (68); Sut-tu-su 1. Ris-asii-su (25); m ? (8a-li-mu-ti-mu-se-zib-tum, Marat- und f Sa-li-mu-ti mu-se-zib-tum 1. an beiden Stellen marat Sa-li-mu-ti (70); Silli vitum auch XV, 195.

11 (107): Ta-a-na-tiula l. Emid(US)-a-na-tiu-la (107): Ta-ri-bat-Addu XV, 10, 2 nachzutragen (64): Ta-rib-tum auch XIV, 166, 21 (105): Tab(z)-namhasi(z)-su XV, 44, 10; 156, 2; 168, 12, 21 nachzutragen (93); U-bar-tum auch XIV, 154, 2 (105): Ud-di-sah, derselbe Name liegt vor in Ud-da-sah XV, 96, 14;

30 111. 14 (118 s. v. ki-mu); Ümi şu-hani l. Aşû-şu-hani (21); U-ka-an l. U-ka-ilu (wenn N. pr.) (106); Uk-ni-Damqu l. Uk-ni-seg (12); Ümi-şu-limir, bessev Aşû-şu-namir, auch XV. 190; II, 32 (69); U-za-te l. U-za-li (Genetiv) (96); Uz-hi-(?), viell. Uş-şur-Ellil (105); Zakirum auch XV. 115, 11, 17, 24 (102); Zu-ru-

** us... 1. Ma-ru-us-[tum] (69)); ... lu-ul-lum s. unter Mil-lunl-lum; ... ša-ba-ni s. unter Rėšu-ša-bani; šamė (-1)-be-li-it, šamė (-1)-ha-an-bat unter Ina-šamė-lu-li-it etc.; ... tom-hi-ap-li 1. Sinna-din-ap-li (106); ... 'tim-ma-ah-ru 1. Ba-'-lum (ma-ah-ru ist Verbum) (95).

Dit die genaue Lesung der ideographisch geschriebenen Namenelemente nicht immer eindeutig bestimmt ist und oft erst durch Analogie erschlossen werden kann, wird die Lesung und Deutung der Namen bei fortgesetztem Studium gewiß in vielen Fällen noch berichtigt werden können. Darum beeinträchtigt es die gediegene

¹¹ Stellenangabe richtig XV, 188, III, 14.

30

40

Leistung des Verfassers in keiner Weise, wenn ich seine Liste in folgenden Einzelheiten noch berichtigen zu können glaube:

Addu-šar(LU(iAL)-hi-ilâni 1. doch wohl wohl Addu-šar-kiššat-ilâni.

Addu-ta-a(?)-ri-bu; derselbe Name ist auch als dAšur-ta-a-5 ri-bu notiert, was den Keilschriftzeichen besser entspricht. Aber so kann der Name kaum gelautet haben. Ich möchte versuchen hier zwei Namen zu sehen und mIlu-tâbi (AN. [II. GA vgl. A-ba-tâb-bi, Abu-tâbu, Ahu-tâbu etc.) mE-ri-bu zu lesen; darauf scheint durch ù verbunden noch ein dritter Name zu folgen.

A-hu-u-a-an-ši l. vielleicht A-hu-u-a-iluki als Ortsnamen.

A-kan-na XV, 132, 10 ist als N. pr. nachzutragen. Der Personenkeil fehlt wie oft vor nichtsemitischen Namen. Daß er in der Angabe des Vaters mûrm Su-ba-ni-sah wieder steht, hat seinen Grund darin, daß mûrm als gebräuchliche Ligatur mechanisch zusammen-15 geschrieben wurden.

fA-pa-a-bi-ša (Frauenname!) l. A-hat-a-bi-ša, ebenso für das folgende fA-pa-a-ni: A-hat-a-ni (vgl. Namen wie Iltani, Bêl(it)-tani, ferner A-ha-ta-ni ČT. IV, 43 b, 11).

 $Bal\hat{a}t(TI)$ - $l\hat{i}sir$ 1. Ub-bu-ul-ti- $l\hat{i}sir$.

**IBâlit-balâţu(TIL.LA)-âris: es ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß in Frauennamen die Verbalform im fem. steht. Die
einzige scheinbare Ausnahme ist Istar-dajân¹)-ib-ŝi (Clay S. 22),
dafür ist, wie ich schon ABTR. S. 71 gezeigt habe, Ištar-dina-ipši
(s. auch Clay S. 93) "Istar-schaffe-Recht" zu lesen; vgl. Addu-di25
ni-epuš(-uš) etc. Lies daher auch Bêlit-balaṭa-têriš etc. Aus demselben Grunde kann Bêlit-URU-ša nicht Bêlit-iri-ša, sondern nur
Bêlit-ali-ša gelesen werden.

 $B\hat{e}l\dots \check{s}e(?)$ -ri ist kein Eigenname; lies adi $\check{s}e$ -ri "bis zum

Morgen" und vgl. Z. 26 ša mu-ši.

 $Bu\text{-}ud\text{-}du\text{-}\check{s}u$; auch hier wird $R\hat{e}\check{s}(\check{S}UD)\text{-}a\hat{s}\hat{a}\text{-}\check{s}u$ beabsichtigt sein; vgl. besonders die Form von SUD in $R\hat{e}\check{s}\text{-}Nergal$ II, 47, 3. Oder hat auch das einfache BU diesen Sinnwert?

 $Da-ab-ku-\check{s}u$ l. $Ta-ab-a\check{s}ab-\check{s}u$.

Da-'-i und Da-im-i 1. Da-ah-i.

 $Dup-pu-\check{s}u$ XV, 133, 4 ist kein Eigenname; lies 11 dub-bu $\hat{t}t...$

E-lim-mu-tum 1. E-si-mu-tum, vgl. I-se-mu-tum und E-sim-mu-tum.

Ellit-mu-li 1. Ellil-mu-še-tiq.

E-nu-ka (or $p\hat{\imath}$)-Ištar 1. E- $t\hat{\imath}l$ - $p\hat{\imath}$ - $t\hat{\imath}$ star.

Gula-a-sa-at, ša-tum: nach dem Namen steht ša sal...

Ik-ta-an 1. vielleicht Ibašša(-ša)-ilu.

1) Schreibe richtiger daian (vgl. hebr. 772 gegen arab. $qatt\hat{u}l$); ebenso liegt kein Grund vor, im assyrischen Partizip kasid den ersten Vokal gedehnt zu schreiben, s. ZDMG. 64, 309.

Im-lin-ku(?)-tum 1. Im-lin-ma-tim.

I-na-hiti(?)-tap-ra-as, auch als I-na-l'(?)-tab-ra-he(?) notiert; lies I-na-E-kur-ra-hat.

1-rab-bat-Ciula 1. Tukul-ti-Ciula.

5 — Is(Mil)-ra-a-na . . . , kein Personenname , l. IS-ra (Ortsname) a-na epri.

Istar-ia-ut-tum 1. wohl Istar-ia-pir-tum.

Ka-ku-mu 1. Ka-lu-mu.

Karresi-tu-ra 1. Il-si-tu-ra u. vgl. Al-si-du-ri.

10 Ki-areni-bu (-bu ist Druckfehler). I. vielleicht Irim (SAL)-ma-an-ni-Se-rum.

Ki-di-ia ist zu streichen; richtig S. 99 Ki-ki-ia. Ku-dur-i-a l. wohl Ku-ku-i-a. vgl. Ku-uk-ku-i-a. fKU-QAR ist kein N. pr. sondern uniqu "Böcklein".

Lu-uh-bu-bu-l. Ku-uh-bu-bu, ebenso l. Ku-ri i für Lu-ri-ri-Mi-ša-rum-Nusku l. wohl nach II 2, 25, 17 Mi-ša-aš (rum) ri i. Mu-ti-E-kur l. wohl Muballiț (Bulliț)-E-kur.

Nusku-dajān-i-din 1. Nusku-dajān; i-din gehört nicht zum Namen.

Nusku-ku-ur-ilâni zu streichen; richtig weiter unten Nuskuma-lik-ilâni.

** Rabat-sa-Nusku; die Schreibung salRaba-a-sa du Is-ha-ra XIV, 58, 20 beweist, daß auch in Frauemanen Raba nicht Rabat gelesen werden muß. Raba ist in diesen Namen danneh nicht

25 Konkretum, sondern wie Band, Bunnd in Band-sa-ili etc. Infinitiv, weshalb übersetzt werden muß: "Die Größe ist Gottes" etc. Einfacher besagen dasselbe Namen wie Rab-ili, Rahut-Gula "Groß ist Gott" etc. Da rahai), rahat in letzteren prädikativ steht, ist auch für Rahû-Nergal genauer Rahû). Nergal zu schreiben (auch in ABTR, S. 65 zu verbessern). Ra-hat ist zu streichen, s. weiter

unten richtig unter Rabat-Gula.

/Ra-ah-di-E-ul-maš oder /Ra-im-šulum(DI)-E-ul-maš lies Ra-im-di-E-ul-maš "Die Freundin (= ra*imti) von E-ulmaš".

Sag-ga . . . l. wohl Sag-ila . . .

.: Si-bar-bu-bi-rum(?) 1. Si-bar-bu-ga-as u. vgl. Sib(Sib)-baršu-ga-ab.

Sin-ba-kir zu streichen; richtig unter Sin-ma-gir.

Sin-bêl(?)-GUR-ti 1. wohl Sin-bêl-kitti. Sin-mu-ba-li XIV 70 2.1 Sin-mu-bal-lit

Sin-mu-ba-li XIV, 70, 2 1. Sin-mu-bal-lit.

Samaš-ub-šu l. eher Samaš-ub-la als Samaš-NI-šu (ZDMG. 67, 149).

Sam-hu-a na din-ŝa zu streichen S. 143 richtiz: U-pag-a-na-din-ŝa.

Sa-an-dam-me; steht nicht doch Sa-ili-dam-qa dort?

Sur rat vr st 1. Sur rate t' i su.

f(?) Sa-šu-eli-ilâni 1. Sa-gat-eli-ilâni; s. auch Clay S. 130.

Si-pat-sa-til·la 1. Si-pat-sa-balâțu "Ihre Beschwörung ist (gibt) Leben".

U-maš-šu-zu-ni 1. U-bar-šu-ba-ni.

... a-na-silli-Sin 1. A-na-silli-Sin-emid(uš).

... ku-uk-ku 1. Ik-ku-uk-ku.

... ša-nam-rat 1. Di-par-ša-nam-rat (XV, 36 richtig).

Auch aus den mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen ließe sich eine Anzahl weiterer Nn. pr. zusammenstellen. Vgl. Clay's Listen von Ortsnamen in Bd. XIV, XV und II, ferner ABTR. S. 13.

Die aus obigen Verbesserungen sich ergebenden Ergänzungen zur "List of Elements" S. 148 ff. können dort leicht nachgetragen werden. Wieviel übrigens gerade hier unsicher bleibt, beweist am besten des Verfassers vorsichtige Zurückhaltung in der Deutung der Namenelemente, um deren Sammlung und Vergleichung er sich 15 erfolgreich bemüht. Die Einwendungen, die der Referent auch hier gegen einige Einzelheiten zu machen hätte, können den Wert der ganzen Untersuchung nicht beeinträchtigen, die ja nicht mit dem Anspruch auftritt, Endgiltiges zu bieten, als nützliche, ergebnisreiche und anregende Studie aber des herzlichen Dankes der Fach- 20 genossen sicher sein kann.

Dr. Julius Cohen, Wurzelforschungen zu den Hebrüischen Synonymen der Ruhe. Berlin, M. Poppelauer 1912. VII + 85 Seiten. Preis M. 2.50.

Trotz allen Fleißes, den der Verfasser an diese Studie gewendet 25 hat, ist ein günstiges Urteil über sie doch nicht möglich. Denn es fehlt ihr das, was einer wissenschaftlichen Untersuchung erst ihren Wert geben kann, das selbständige, kritische Urteil. Gleichberechtigt führt der Verfasser die ältesten und jüngsten, begründeten und unbegründeten grammatischen und etymologischen Ansichten 30 an und wägt nicht die Gründe, sondern die Zahl der Autoritäten für jede Anschauung gegen einander ab. Die Voraussetzung für seine Untersuchung bildet die Annahme zweikonsonantischer Wurzeln, aus denen die dreiradikaligen Stämme sich entwickelt haben. Die Definition dieser Wurzeln entlehnt er Humboldt und Stein- 35 thal. Da nun der Begriff der Wurzel (sowie des Stammes) in der semitischen Grammatik auch sonst genug Verwirrung angerichtet hat, so sei hier aufs entschiedenste betont, daß man im Semitischen ebenso wie in anderen Sprachstämmen die Wörter niemals als von Wurzeln oder Stämmen abgeleitet erklären darf; die 40 Flexion geschieht durch lautliche oder sonstige Abänderung wirklich gebrauchter Formen; Stämme und Wurzeln sind Abstraktionen von

Grammatikern, die ein Bleibendes an den sich ändernden Erscheinungen festhalten wollen, ein Wesentliches, an dem nach ihrer Ansicht auch das Wesentliche der Bedeutung haften soll. Aber wie die so gefundene "Grundbedeutung" ist auch die tragende "Wurzel" s eine Abstraktion, die logisch vielleicht über den einzelnen wirklichen Sprachformen steht, in der auf psychologischen Voraussetzungen ruhenden Sprache aber sekundar sein kann. Da ich meine vom Hergebrachten vielfach abgehenden Anschauungen über die ältesten semitischen Wortformen demnächst in einer vom Material te ausgehenden Untersuchung eingehend begründen zu können hoffe, beschränke ich mich hier zur Verdeutlichung des Gesagten auf folgende Bemerkung: Wer die Bedeutung von Wörtern auf eine einfachere, d. h. logisch übergeordnete und darum abstraktere Grundbedeutung zurückführen will, hat vorerst die psychologische Mög-1: lichkeit nachzuweisen, daß die menschliche Sprache, im Gegensatze zum menschlichen Denken vom Allgemeinen zum Besonderen, vom Abstrakten zum Konkreten sich entwickelt hat. Solange diese Grundlage nicht gelöst ist, erachte ich Wurzeluntersuchungen dieser Art für verfehlt.

Auf einzelne Verschen einzugehen halte ich für überflüssig. Schade um des Verfassers Gelehrsamkeit, die bei mehr Kritik sich und anderen gegenüber, doch wohl noch Nützliches schaffen könnte.

Harry Torczyner.

The Economic Principles of Confucius and his School: By
Chen Huan-Chang, Ph. D. (Studies in History,
Economics and Public Law. Edited by the Faculty of
Political Science of Columbia University. Vol. XLIV and
XLV. Whole Number 111 and 113). New York, Columbia
University (Longmans, Green & Co.; London: P. S. King & Son),
1911. Zwei Bände von XV + 362 u. 394 Seiten. Preis
5 Dollars (geb. 6 Dollars).

Über dieses eigenartige, in vieler Hinsicht bemerkenswerte Buch zu urteilen, steht eigentlich dem nicht zu, der mit dem Interesse des Religionshistorikers sich auch um das Verständnis des zu Confueius bemühen muß. Der Aufforderung des Herrn Redakteurs dieser Zeitschrift glaubte ich aber schließlich doch folgen zu dürfen, da sich die Hoffnung, daß ein besser Berufener die Besprechung übernehmen möchte, durchaus nicht zu erfüllen schien. In vielen Fallen ware es wohl erforderlich, auf die Einzelheiten der Texterklarung einzugehen, um zu einer förderuden Auseinandersetzung mit dem Verfasser zu gelangen. Das muß hier der Sinologe leisten. Meine Besprechung muß sich auf die allgemeinen Züge des Buches

beschränken, indem wir fragen, inwieweit es dem Verfasser gelungen ist, ein geschichtlich unbefangenes, ein von Überlieferung und Werturteilen befreites Verhältnis zu seinem Gegenstande zu gewinnen. Daß er in der Weise europäischer Geschichtswissenschaft seinen Helden verstehen will, läßt sich nicht verkennen. Er ist 5 auf diesem Wege sogar ein gutes Stück vorwärts gekommen; aber gerade in wesentlichen Punkten kann er sich von dem — man möchte sagen: Kultusbilde — des Confucius nicht frei machen.

Es mag zunächst merkwürdig erscheinen, eine gewöhnlich der Religionsgeschichte eingeordnete Gestalt unter nationalökono-10 mischen Gesichtspunkten behandelt zu sehen. In gewissem Sinne wäre das doch auch bei einer so durchaus religiösen Prophetennatur wie etwa Zarathustra möglich. Für Confucius aber, dessen Bestrebungen um Reformen auf ethischem Gebiete überall mit politischen und sozialen Zielen verwachsen sind, der gänzlich 15 auf das Diesseits gerichtet ist, läßt sich eine nationalökonomische Betrachtungsweise durchaus rechtfertigen. Wenn Chen den Confucius freilich beinahe als systematischen Denker erscheinen läßt, so ist das eben eine Wirkung des modernen Schemas, in das die Gedanken des Meisters eingeordnet werden. Aber wir müssen diese 20 Systematisierung der confucianischen Gedanken im Gefüge einer von nationalökonomischen Gesichtspunkten bestimmten Arbeit hinnehmen, wenn geschichtliche Betrachtung oft auch andere Wege

gehen wird.

Ein zweiter Punkt, der Berücksichtigung verdient, ist die 25 Frage, wie das vorliegende Werk unter die neuerdings zahlreicheren Arbeiten europäisch gebildeter Chinesen einzuordnen ist. Soweit mir solche zugänglich geworden sind, scheint mir festzustehen, daß unsere Auffassung von geschichtlicher Betrachtung und Arbeitsweise dem Chinesen fernliegt; es mag auch sein, daß da die lautesten Stimmen 30 von Solchen erhoben wurden, deren wissenschaftliche Bildung auch nach chinesischem Maße geringfügig ist. Mindestens sind mir Behauptungen über Tatsachen und Urteile über europäische Leistungen der Forschung begegnet, die man für unmöglich halten sollte. Dem gegenüber steht Chen's Buch als eine ausgezeichnete Leistung da: 35 der Verfasser beherrscht seine heimische Literatur, vor allem die weitschichtige Kommentationsliteratur des Confucianismus, in hervorragender Weise und hat unsere geschichtliche Arbeitsweise überhaupt wissenschaftliche Methode - innerlich verstanden und sich zu eigen gemacht. Er gehört zu den chinesischen Gelehrten, 40 deren Mitarbeit so dringend zu wünschen ist, um das Verständnis des chinesischen Geistes und der chinesischen Kultur tiefer zu erschließen. Ragt Chen als wissenschaftlicher Forscher somit hoch über die modernisierten Chinesen empor, so zeigt er zugleich eine bewundernswerte Unabhängigkeit des Urteils in seinem Zugeständnis, 45 daß er von der abendländischen Philologie im Verständnis der altchinesischen Texte gefördert worden sei. Daneben freilich macht

sich jene toft zu bemerkende eigenortige Anschauung des Chinesen geltend, daß es in der Welt nichts gebe, was nicht das chinesische Altertum besessen hätte. Technische Errungenschaften, wissenschaftliche Erkenntnisse, allgemeine Gedanken, die nach unserer z Meinung erst die neuere Zeit erreicht hat, werden durch Stellen aus der alten Literatur als alter Kulfurbesitz Chinas beansprucht. In dem gewiß geistreichen Buche Ku Hungming's "Chinas Verteidigung gegen europäische Ideen* (Jena 1911) kann man dafür eine Anzahl interessanter Beispiele finden. Es ist ein merkwürdiger, 10 dogmatischer Geist, der auch bei den besten Geistern Chinas an Stelle unserer geschichtlichen Denkweise steht. Es ist mit einem Worte der durch Kang Yeu Wei ins Leben gerufene Neuconfucianismus, der auch in Chen's Werk zum Ausdruck kommt. Die tüchtigsten Geister des modernen China haben die ethisch-politischen 15 Reformgedanken dieses bedeutenden Staatsphilosophen aufgenommen. (Vgl. O. Franke, Die wichtigsten chinesischen Reformschriften vom Ende des 19. Jahrhunderts. Bulletin de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg 1912). Der Grundgedanke dieser Richtung ist, daß der echte Confucianismus durch politische Tendenzen späterer 20 Erklärer vielfach entstellt sei, daß es darauf ankomme, die Lehre des Confucius in ihrem ursprünglichen Sinne wieder herzustellen und nach jener ihrer ursprünglichen Fassung den Staat zu reformieren. Dann werde sich eine Konstitution auf demokratischer Grundbige ergeben. Dieses erneute, wahrhaft confucianische China werde die 23 Lebenskraft gewinnen, im Ringen der modernen Völker meht nur seinen Platz zu behaupten, sondern sogar die alte Idee eines theokratischen Universalreiches in sich zu verwirklichen. philosophisch-politische Gedanke, verbunden mit starkem Nationalgefühl, ist in Chen's Werk wirksam; er beherscht es, obwohl der 20 Verfasser die Absicht hat, ein Hineintragen moderner und europäischer Gedanken in seine Quellen zu meiden. Für ihn ist Confucius der Weltweise, bei dem über alle Fragen des Lebens und der Geschichte, auch der gegenwärtigen, die Lösung zu holen ist: sein Confucius wird der Schöpfer der einheitlichen Weltkultur, sogar der Welt-A religion sein, in der sich die "große Einheit" der Menschheit vollenden wird. Die Verbrüderung aller Völker und der ewige Friede werden die Leistung Chinas für die Welt abschließen. Mit diesen optimistischen Erwartungen schließt das Werk. Sie sind nichts anderes als die Erneuerung des alten theokratischen Staatsto gedankens in modernen Hüllen. Über solchen Glauben latt sich nicht streiten. Aber wenn die Persönlichkeit des Confucius zum Symbol erhoben wird, so tritt die Dogmatik an die Stelle der Geschichte. Hier scheut der Verfasser auch nicht starke Umdeutung der Quellen. Confucius soll nach ihm ein Neuschöpfer der chinesischen Kultur sein, und doch lautet eines der be-

raichnandsten Worte des Confucius: "leh bin nur ein Uberlieferer, 4: In Neuschönfer; ich liebe das Altertum und vertraue darauf". Darin dürfen wir doch nicht — wie Chen will — nur einen Ausdruck der Bescheidenheit sehen. Die durchaus antiquarisch-gelehrte Richtung in der Tätigkeit des Confucius zeigt, daß er sich selbst richtig verstanden hat. Stärkere Unmöglichkeiten liegen darin, daß Confucius zu einem Vertreter des demokratischen Ideals gemacht 5 wird, wo er doch das monarchisch-aristokratische Ideal vertritt, dessen Vorbild er im Lehenswesen der Tscheu-Zeit sieht. Mag nun auch das Tscheu-li erst in der Restauration der Han-Zeit zusammengefügt sein, so wird sein Inhalt doch durch andere alte Quellen hinreichend bestätigt. — Garnicht vermögen wir dem Ver- 10 fasser zu folgen, wenn er sogar Werke wie das Yih-king und andere dem Confucius als Verfasser beilegt!

Das hier Gesagte soll nur einige der wesentlichen Gesichtspunkte zusammenstellen, unter denen der Historiker das Werk Chen's betrachten dürfte. Im einzelnen ist aus dem Buche sehr 15 viel zu lernen. Der erste Teil, in dem das sogen. System des Confucius dargestellt wird (wobei volkswirtschaftliche Grundfragen erörtert werden), scheint mir eben wegen seines konstruktiven Charakters weniger fördernd. Sehr interessant sind dagegen die folgenden vier Teile, in denen mit großem Geschick die confucianischen 20 Werke und historische Quellen in weitem Maße herangezogen werden, um die verschiedenen Gebiete des volkswirtschaftlichen Lebens im alten China darzustellen. Es handelt sich hier um Erzeugung und Verbrauch wirtschaftlicher Güter, die verschiedenen Gewerbe, die Verteilung der Güter: um Sozialpolitik und Finanzwirtschaft. Hier 25 stellt sich der Verfasser auf dem Boden des realen Lebens; in diesen Abschnitten liegt der Wert des Buches. Seine historischen Konstruktionen (zumal, soweit sie die Person die Confucius betreffen) werden schwerlich die Zustimmung europäischer Forscher finden, bei denen doch gewiß der beste Wille besteht, den führenden 50 Mann der ostasiatischen Kultur in seiner geschichtlichen Wesenheit zu verstehen und ihn zu würdigen, wie er es verdient.

R. Stübe.

Kleine Mitteilungen.

Zum Achigar. — Hätte ich den von Seybold nach der Hamburger Handschrift herausgegebenen Severus ibn al Muqaffa (Hamburg 1912) früher gekannt, so hätte ich meinen "Untersuchungen zum Achiqar-Roman* S. 10 für das Wort Nort Pap. 54, 5 Tab. 44, 2 nicht so zaghaft die anderweit von G. Hoffmann erwiesene Bedeutung "Halbziegel" vorgeschlagen, sondern sie als sicher hingestellt. Bei Severus kommt nämlich an drei Stellen غبية حديد "ein Ziegel von Eisen" an den Füßen eines Gefangenen vor 143, 18: 184, 4: 152, 14. An der letztgenannten Stelle heißt es, der Ziegel io sei so schwer gewesen wie ein halber ,جغب. Da wir hier, wie so ziemlich überall bei Severus, die Übersetzung eines köptischen Textes haben, so vermutete ich in diesem Worte sogleich die Bezeichnung eines ägyptischen Gewichts, und das bestätigt mir Spiegei-Nach ihm erscheint das demotische krkr krker "Talent" 15 -- semitischem --- (hebr. ---), sahidisch als smomp, boheirisch als singup mit Dissimilation.

Es handelt sich also um eine schwere Eisenplatte in Form eines Ziegels oder Halbziegels, die dem Gefangenen an den Beinen hing und noch zu seinen Ketten kam. um ihn an jeder raschen 20 Bewegung zu hindern. Ἡμαπλίνθαε von Gold und Silber, d. h. Platten, Barren in Form von Halbziegeln bei Herodot 1, 50. Die Lexika verzeichnen auch πλίνθοι von Metall, wie Dozy s. v. κινή für einen solchen Barren hat (dazu noch Ibn Athur 10, 18, 15). See persisch خشت زونین پرونین "goldner Ziegel" – "Goldbarren" Sadt,

Zu ZDMG. 67, 551, Anm. — Herr Prof. Goldziher macht mich darauf aufmerksam, dan es sich bei der in obiger Anmerkung aus as Sam ant angeführten Stelle um den lakab al-Gazzal handelt (meine Annahme, al Gazzal sei Verschreibung tür al-Gazzal, ist unmöglich), und daß die nisba al-Gazzalı im kit bal-ansab anscheinend überhaupt Leinen Artikel hat.

G. Bergstrüßer.

Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben. — Aus Anlaß meiner Ausführungen oben S. 501 f. weist mich Herr Prof. Lidzbarski freundlich auf seine Ephemeris I, 135 f. hin, wo er ebenfalls schon die Ansicht vertritt, daß bei der Anordnung der Zeichen im Alphabet auch "mnemonische Motive mitgewirkt 5 haben". Ihm kommt also, was die kananäische Reihe anlangt, die Priorität dieses Gedankens zu. Als Buße dafür, daß ich das übersehen habe, führe ich die betreffenden Sätze hier im vollen Wortlaut an: Es ist mir aufgefallen, daß man aus dem Alphabet in seiner jetzigen Anordnung eine ganze Reihe einsilbiger kanaanäischer 10 Wörter für naheliegende Begriffe zusammensetzen kann: ¬w, ¬R, ¬R, אב, דא, בא. Ganz zufällig ist dies kaum, denn wenn man z. B. das Alphabet rückwärts verfolgt oder immer ein Zeichen überspringt. so kommen natürlich auch solche Wörtchen zusammen, aber lange nicht in dieser Anzahl." 15

Ich bemerke aber dazu, daß zwei durch so enge Assoziation verbundene Wörter wie in und in (wenn man darin "Großvater" sehen darf) in der ganzen Reihe — mag man sie vorwärts oder rückswärts lesen — nicht wieder neben einander vorkommen. Auch glaube ich daß man für mnemonische Zwecke nicht leicht 20 etwas anderes als naheliegende konkrete Substantiva verwenden dürfte, daß also in propositioner sowie auch das isolierte in auf Zufall beruhen.

Daß auch die ersten (zusammen sechs!) Buchstaben der äthiopischen Reihe zwei begrifflich so nahe verwandte Wörter ("Brot, 25 Fleisch") ergeben, hat Lidzbarski noch nicht gesehen. Auch mein Erklärungsversuch dafür, daß die Sinnigkeit der beiden Reihen nur am Anfang sich findet, dürfte neu sein.

H. Bauer.

Das Socin-Stipendium.

Das unterzeichnete Kuratorium hat zu Beginn dieses Jahres

folgenden Beschluß gefaßt:

"Das Socin-Stipendium für 1912 — in Höhe von 1800 Mk. — wird Herrn Privatdozenten Dr. A. Schaade in Breslau verlichen. vorausgesetzt, daß er nicht noch in diesem Jahre den Posten des Direktors der Vizeköniglichen Bibliothek in Kairo erhält, für den er mit in Vorschlag gebracht worden ist. Erhält er ihn, so tritt an seine Stelle Herr Privatdozent Dr. G. Bergstraßer in Leipzig.

Da Herr Dr. Schaade kürzlich tatsächlich nach Kairo berufen worden ist, so wird also Stipendiat der Socia-Stittung für 1912

Herr Dr. Bergsträßer.

Das Kuratorium der Socin-Stiftung. Brünnow. Fischer. Stumme.

La Fondation De Goeje.

Communication.

 Le conseil de la fondation n'ayant subi aucun changement depuis le mois de novembre 1912 est composé comme suit: MM. Snouck Hurgronje (président), H. T. Karsten, M. Th. Houtsma, T. J. de Boer et C. van Vollenhoven (secrétaire-trésorier).

 Le capital de la fondation étant resté le même également, le montant nominal est de 21500 florins hollandais (43000 francs); en outre, au mois de novembre 1913 les rentes disponibles

montaient à plus de 2300 florins (4600 francs).

3. On se permet d'attirer l'attention sur ce qu'il est encore disponible un certain nombre d'exemplaires de la reproduction de la Ḥamāsah d'al-Buḥturī. En 1909, la fondation a fait paraître chez l'éditeur Brill à Leyde cette reproduction photographique du manuscrit de Leyde réputé unique. C'est au profit de la fondation que ces exemplaires sont vendus; le prix en est de 200 francs. Ainsi les acheteurs contribueront à atteindre le but que se propose la fondation: de favoriser l'étude des langues orientales et de leur littérature.

Novembre 1913.

Verzeichnis der im letzten Vierteljahr bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Druckschriften.

(Mit Ausschluß der bereits in diesem Hefte angezeigten Werke¹). Die Redaktion behält sich die Besprechung der eingegangenen Schriften vor; Rücksendungen können nicht erfolgen; im Allgemeinen sollen — vgl. diese Zeitschr. Bd. 64. S. LII, Z 4 ff. — nur dann Rezensionen von Büchern etc. aufgenommen werden, wenn ein Exemplar des betr. Buches etc. auch an die Bibliothek der Gesellschaft eingeliefert wird. Anerbieten der Herren Fachgenossen, das ein oder andre wichtigere Werk eingehend besprechen zu wollen, werden mit Dank angenommen; jedoch sollen einem und demselben Herrn Fachgenossen im Höchstfalle jeweilig stets nur fünf Werke zur Rezension in unserer Zeitschrift zugeteilt sein. Die mit * bezeichneten Werke sind bereits vergeben.

- *W. Borthold. Die geographische und historische Erforschung des Orients mit besonderer Berücksichtigung der russischen Arbeiten. Von Dr. W. Barthold. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. E. Ramberg-Figulla. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Martin Hartmann. (= Quellen und Forschungen zur Erd- und Kulturkunde herausgegeben von Dr. R. Stübe. Band VIII.) Leipzig, Otto Wigand M. B. H., 1913. XIV + 225 S. M. 15.—.
- Gerardo Meloni. Gerardo Meloni 1882—1912. Saggi di Filologia Semitica. A cura degli amici. Con dieci tavole in autografia. Paris, Paul Geuthner (so auf Überklebung; ursprünglich: Roma, Casa editrice italiana), 1913. XII + 319 S. + 10 Tafeln.
- Wilhelm Frankenberg. Der Organismus der semitischen Wortbildung von Lic, theol. Wilhelm Frankenberg, Pfarrer in Ziegenhain. (= Beihefte der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft XXVI.) Gießen 1913, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker). 134 S. M. 6.50.
- J. Kohler u. A. Ungnad. Assyrische Rechtsurkunden von J. Kohler und A. Ungnad I. Band: Fünfte Abteilung: Pag. 321-400. Sechste Abteilung (Konkordanz der Urkunden. Index der Personen-Namen. Rechtserläuterungen): Pag. 401-467 + IV S. Leipzig, Eduard Pfeiffer, 1913. Die Abteilung kostet M. 6.—.
- *M. Schorr. Urkunden des altbabylenischen Zivil- und Prozebrechts Bearbeitet von M. Schorr. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1913. (= Vorderasiatische Bibliothek. In der Reihenfolge der V. A. B.: 5. Stück.) LVI + 618 S. M. 21.— (geb. M. 22.50).

I Sowie im allgemeinen aller nicht selbständig erschienenen Schriften, also aller bleßen Abdrucke von Autsatzen, Vortragen, Anzeigen, Artikeln in Sammelwerken etc. Diese gehen als ungeeignet zu einer Besprechung in der ZDMG, direkt in den Besitz unserer Gesellschaftsbibliothek über, werden dann aber in den Verzeichnissen der Bibliothekseingange in dieser Zeitschr. mit aufgeführt.

- P. Th. Paffrath. Zur Gotteslehre in den altbabylonischen Königsinschriften. Mit einem ausführlichen Register der auf die altbabylonische Götterlehre bezüglichen Stellen. Von Dr. P. Tharsicius Paffrath, O. F. M., Lektor der Theologie, mit 8 Abbildungen. Paderborn, Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh 1913. XVI + 226 S., 3 Tafeln. (= Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Im Auftrage und mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft hrsg. von E. Drerup, H. Grimme, J. P. Kirsch. VI. Band, 5./6. Heft.) M. 9.—.
- R. Campbell Thompson. A New Decipherment of the Hittite Hieroglyphics. By R. Campbell Thompson, Esq., M.A., F. S. A. Communicated by the Society of Antiquaries. Oxford, Printed by Horace Hart for the Society of Antiquaries of London, 1913. 144 S. 4°.
- *J. A. Montgomery. Aramaic Incantation Texts from Nippur. By James A. Montgomery, Professor at the Philadelphia Divinity School and Assistant Professor at the University of Pennsylvania. Eckley Brinton Coxe Junior Fund. (= University of Pennsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section. Vol. III.) Philadelphia. Published by The University Museum, 1913. 326 S. + 41 Tafeln.
- E. A. Wallis Budge. Syrian Anatomy, Pathology and Therapeutics of "The Book of Medicines". The Syriac Text, edited from a rare Manuscript, with an English Translation, etc. By E. A. Wallis Budge. Published under the Direction of the Royal Society of Literature of the United Kingdom. Volume I: Introduction. Syriac Text. Vol. II: English Translation and Index. CLXXVIII + 614 bezw. XXV + 804 S. Humphrey Milford, Oxford University Press: London, New York, Toronto, Melbourne. 1913. Geb. 42 shill.
- P. Thomsen. Kompendium der palästinischen Altertumskunde von Dr. Peter Thomsen. Mit 42 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers. Tübingen, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1913. VIII + 109 S. In Lwd. geb. M. 4.80.
- Karl Albrecht. Challa (Teighebe). Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von Dr. Karl Albrecht, Professor in Oldenburg i, Gr. 1913, Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Gießen. IV + 48 S. (= Die Mischna. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Hrsg. von G. Beer und O. Holtzmann. I. Seder. Zeraim. 9. Traktat. Challa.) M. 2.40.
- Joh. Meinhold. Joma (Der Versöhnungstag). Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von D. Johannes Meinhold, o. Professor der Theologie an der Universität Bonn. 1913, Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Gießen. IV + 83 S. (= Die Mischna etc. II. Seder. Moëd. 5. Traktat. Joma.) M. 4.30; Subskriptionspreis M. 3.80.
- Walter Windfuhr. Baba qamma (Erste Pforte des Civilrechts). Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von Walter Windfuhr, Pastor an St. Catharinen in Hamburg. 1913, Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Gießen. VIII + 96 S. (= Die Mischna etc. IV. Seder. Nezikim. 1. Traktat. Baba qamma.) M. 4.80.
- Oscar Holtzmann. Middot (Von den Maßen des Tempels). Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von D. Oscar Holtzmann, a. o. Professor der Theologie an der Universität Gießen. 1913, Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Gießen. VIII + 112 S. (= Die Mischna etc. V. Seder. Qodaschim. 10. Traktat. Middot.) M. 6.—; Subskriptionspreis M. 5.25.

- *Salomon Funk. Monumenta Hebraica, Monumenta Talmudica, Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter hrsg. von Prof. Dr. Karl Albrecht in Oldenburg i. Gr., Dr. Salomon Funk in Boskowitz und Prof Dr. Nivard Schlögl in Wien. Orion-Verlag, G. m. b. H., Wien und Leipzig 1913. 40. Erster Band: Bibel und Babel bearbeitet von Salomon Funk. (Wurde in 4 Heften geliefert.) VII + 346 S. + 1 Tafel, M. 40,- = Kr. 48.-, (Einbanddecke M. 1.30 = Kr. 1.60, in Prachtausstattung M. 3.30 = Kr. 4.-.)
- Salomon Gandz, Monumenta Hebraica, Monumenta Talmudica Zweiter Band, 1. Heft: Recht, bearbeitet von Salomon Gandz. XVI + so S M. 10.- = Kr 12. -.
- Jakob Weismann. Talion und öffentliche Strafe im Mosaischen Rechte. Von Dr. Jakob Weismann, Geheimem Justizrat und Professor in Greifswald. (= S. 3-102 der Festschrift für Adolf Wach.) Leipzig 1913, Felix Meiner, 100 S. 40, M. 3.50,
- Thomas Plassmann. The Signification of beraka. A semasiological Study of the stem b-r-k. By Thomas Plassmann, O. F. M., Ph. O., Professor at St. Bonaventure's Seminary, N. Y. (Paris, Imprimerie Nationale.) New York, Joseph F. Wagner, 9, Barclay Str. 1913. XI + 179 S.
- Heinrich Hommer, Heinrich Hammer, Traktat vom Samaritanermessias Studien zur Frage der Existenz und Abstammung Jesu. Bonn, Carl Georgi, 1913. 101 S. M. 2.50.
- *Cl. Huart. Histoire des Arabes par Cl. Huart. Tome II. Accompagné d'une carte. Paris, Paul Geuthner, 1913. 512 S. Komplett (2 Bände) Fres. 20 .--.
- E. Harder, Kleine arabische Sprachlehre von Ernst Harder, Dr. phil. Methode Gaspey-Otto-Sauer.) Heidelberg, Julius Groos, Verlag, 1913. VI + 164 S. Geb. M. 3 .--.
- * Giulio Farina. Grammatica araba per la lingua letteraria con un' Appendice sul dialetto tripolitano. A cura di Giulio Farina. (Metodo Gaspey-Otto-Sauer.) Heidelberg: Giulio Groos; Roma: Loescher e C. (etc.) 1912. VIII + 388 S. (Dazu erschien: Chiave per la Grammatica araba di Giulio Farina [etc.], 66 S.)
- "C. A. Nallino. L'arabo parlato in Egitto. Grammatica, dialoghi e raccolta di vocaboli par cura di Carlo Alfonso Nallino, Professore nella Regia Università di Palermo. Seconda edizione. (Manuali Hoepli.) Milano 1913. Ulrico Hoepli. XXVI + 531 S. 7 Lire 50 c.
- August Fischer. R. Brunnow's Arabische Chrestomathie aus Prosaschrittstellern in zweiter Auflage völlig neu bearbeitet und herausgegeben von August Fischer. (= Porta Linguarum Orientalium. Pars XVI.) Berlin: Reuther & Reichard; London: Williams & Norgate; New York: Lemcke & Buchner. XIV + 101 S. M. 9.-, geb. M. 10.-.
- S. Gandz. Die Mu'allaqa des Imrulgais. Übersetzt und erklärt von Dr. Samuel Gandz. (= Sitzungsberichte der Kaiserl, Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-hist. Klasse, 170. Band, 4. Abhandlung.) Wien 1913. Alfred Hölder. 125 S
- *Leone Caetani Principe di Teano. The Tajarib al-umam or History of Ibn Miskawayh (Abu 'Ali Ahmad b, Muhammad) ob. A. H. 421 reproduced in Facsimile from the Ms. at Constantinople in the Aya Sufiyya Library. With a Summary and Index by Leone Caetani Principe di Teano. Printed for the Trustees of the "E. J. W. Gibb Memorial". Vol. V. A. H. 284-326. (Der Series Vol. VII, 5.) Leyden: E. J. Brill; London: Luzac & Co., 1913. LV + 639 S. (In 2 Exemplaren eingeliefert.)

- * William Popper. Abu'l-Mahasin Ibn Taghri Birdi's Annals entitled An-nujûm az-zâhira fî Mulûk Mişr wal-Kâhira (Vol. III, Part I, No. 1) edited by William Popper. Published by the University Press, Berkeley. (= University of California Publications of Semitic Philology, Vol. 3, no. I, pp. 1-130, September 1913.) IV + 130 S.
- M. Horten. Texte zu dem Streite zwischen Glauben und Wissen im Islam. Die Lehre vom Propheten und der Offenbarung bei den islamischen Philosophen Farabi, Avicenna und Averraes. Dargestellt von M. Horten. (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, hrsg. von Hans Lietzmann. 119.) Bonn, A. Marcus und E. Weber's Verlag, 1913. 43 S. M. 1.20.
- Marcel Cohen. Rapport sur une mission linguistique en Abyssinie (1909-1911) par Marcel Cohen. (= Nouvelles Archives des Missions scientifiques et littéraires. Choix de rapports et instructions, publié sous les Auspices du Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts. Nouvelle Série, Fasc. 6.) Paris, Imprimerie Nationale, 1912. (Übermittelt durch E. Leroux.) 80 S., 8 Tafeln, 1 Karte.
- *Université d'Alger (Faculté des Lettres). Recueil de compositions (Thèmes, questions de grammaire, versions kabyles et versions arabes) données par la Faculté des Lettres pour la préparation par correspondance au Brevet de langue kabyle et au Diplôme des Dialectes berbères. Alger, Adolphe Jourdan, 1913. X + 156 + 124 (lithogr.) S.
- *Boulifa S. A. Méthode de Langue kabyle. Cours de deuxième année. Étude linguistique et sociologique sur la Kabylie et le Djurdjura. Texte zouaouaoua suivi d'un Glossaire. Par Boulifa S. A. Alger, Adolphe Jourdan, 1913. XXIV + 544 S. 7 Fres. 50 c.
- J. S. Speyer. Die indische Theosophie. Aus den Quellen dargestellt von J. S. Speyer, Prof. an der Universität Leiden. 1914, H. Haessel Verlag in Leipzig. VIII + 336 S. M. 6.—; geb. M. 7.50.
- Robert Zimmermann, Die Quellen der Mahararayana-Upanisad und das Verhältnis der verschiedenen Rezensionen zu einander. Von Dr. Robert Zimmermann. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1913. 177 S.
- F. C. Conybeare. J. O. Wardrop. A Catalogue of the Armenian Manuscripts in the British Museum by Frederick Cornwallis Conybeare. To which is adapted: A Catalogue of the Georgian Manuscripts in the British Museum by J. Oliver Wardrop. Printed by order of the Trustees. London: Sold at the British Museum (etc.). 1913. $X + 410 S. 4^{\circ}$.
- Haik Johannissian. Das literarische Porträt der Armenier bei ihren Historikern vom V.-VIII. Jahrh n. Chr., mit einer Einleitung über ihre Abstammung, historische Entwickelung und Geschichtsschreibung. (Leipziger Dissertation.) Von Haik Johannissian aus Zgna (Kaukasus), Rötha bei Leipzig, Druck von G. Apitz, 1912. IX + 289 S.
- H. Thorning. Beiträge zur Kenntnis des islamischen Vereinswesens auf Grund von Bast Madad et-Taufiq von Dr. Hermann Thorning. (= Türkische Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Georg Jacob und Dr. Rudolf Tschudi, 16. Band.) Berlin, Mayer & Müller. 1913. V + 288 S.
- Edouard Chavannes. Les Documents chinois découverts par Aurel Stein dans les sables du Turkestan oriental. Publiés et traduits par Édouard Chavannes. Oxford, Imprimerie de l'Université, 1913. XXIII + 232 S., 27 Tafeln mit durchsichtigen Vorblättern. 40. ₤ 3.3.0 (geb.) (In zwei Exemplaren eingeliefert.)
- Turán, A Turáni Társaság (Magyar Ázsiai Társaság) folyóirata. 1. évfolyam, 1913, 1. szám. Szerkesztő: Paikert Alajos. 56 Seiten. (Diese von Alois v. Paikert redigierte Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal; Jahresabonnement 6 Kronen, Einzelnummer 1 Krone; Adresse der Redaktion: Budapest I, Napos-út 4; Kassenstelle: Hazai Bank, Budapest V, Dorottya-út 3.)

- *H. Janker und W. Czermak. Kordofan-Texte im Dialekt von Gebel Dair. Von H. Junker und W. Czermak. . Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissensch. in Wien. Philosophisch-Historische Klasse. 174. Band, 3. Abhandlung.) Wien, 1913. Alfred Hölder. 76 Seiten.
- Hermann Nekes, Die Sprache der Jaunde in Kamerun, bearbeitet von P. Hermann Nekes, P. S. M. (Deutsche Kolonialsprachen, Band V.) Berlin 1913, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). 111 Seiten. Geb. M. 4 .-.
- *Carl Meinhof. Zeitschrift für Kolonialsprachen hrsg. von Carl Meinhof. Band IV, Heft 1, 1913, Berlin: Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen); Hamburg: C. Boysen. 80 S. Preis des Heftes M. 4 .-- . (des vierheftigen Bandes M. 12 .-). (Von dieser Zeitschrift wurden eingeliefert: Band I; Band II, Heft 1 und 2; Band III, Heft 2 und 4.)

Abgeschlossen am 7. Dezember 1913.

Index.1)

Die Nennung einer einzelnen Seite im Zusammenhange mit einem Namen oder Gegenstande schließt eventuell ein, daß der betr. Name oder Gegenstand auch auf der folgenden oder den folgenden Seiten vorkommt.

O vor einer Seitenzahl notiert die direkte Urheberschaft (der auf jener Seite — bezw. von jener Seite an — figurierende Beitrag stammt aus der

Feder des Genannten).

* vor einer Seitenzahl notiert die indirekte oder passivische Urheberschaft (der Genannte figuriert in dem betr. Artikel als kritisierter, edierter oder übersetzter Autor oder wird mit einer Replik oder einer ergänzenden Belehrung bedacht).

ābaddhya 93.
Abaji 571.
'Abdalġanī an-Nābulusī *473. 633.
'abd min 'ibādinā 743.
Aberglauben 681.
Abessinische Inschriften 694.
Abessinischer Jahresbericht 389.
Abimelech 236.
Abraham (Gaonäer) 637.
Abraham ibn Ezra 534.
Absterben der Natur im Mythos 161.

Abtreibung der Leibesfrucht 87.
Abū Bekr (Sprüche von ihm) 533.
Abū Bekr er-Rāzī 535.
abūbu "Sturmflut", nicht "Zyklon"
506.
Abū Dulaf 485.
Abu Dzarr *706.
Abū Ġahl 490.
Abu 'l-Farağ aş-Sūrī 745.
Abu 'l-Hasan al-Bakrī 745.
Abu 'l-Hasan 'Alī b. Ahmad 552.

Inbezug auf den Artikel A. Grohmann's über die Visionen Apa Schenute's (S. 187—267) bemerken wir hier noch, daß ein sehr ausführlicher Index zu diesem ersten Teile und zu seinem (S. 1—36 des 68. Bandes stehenden) Schlüßteile bereits im September fertiggedruckt war; er ist auf S. 37—45 des 68. Bandes zu finden. (Hinzugefügt sei, daß sich daselbst auf S. 45—46 "Corrigenda" zu Seite 187—267 dieses 67. Bandes finden.)

¹⁾ Es erscheint hier zum ersten Male ein Sachregister in ausführlicherer Gestalt, entsprechend einem Beschlusse der diesjährigen Allgemeinen Versammlung der D. M. G. zu Marburg i. H. (s. S. LIII). Die Verzettelungen des Stoffes übernahmen acht Mitglieder, nämlich J. Nobel (S. 1-36);
H. Stumme (S. 37-48, 97-122, 126-128, 131-182, 187-270, 342-344,
374-404, 471-496, 501-502, 529-608, 630-652, 660-664, 681-714,
718-768); J. Hertel (S. 49-96, 123-125, 345-374, 497-500, 609-629,
665-680, 714-717); A. Hillebrandt (S. 129-130); F. H. Weißbach
(S. 271-341); R. O. Franke (S. 409-461); R. Schmidt (462-470, 653
-659); P. Jensen (S. 503-529). — Für die Folge richten wir — übrigens
durchaus in Übereinstimmung mit den Wünschen der Marburger Allg. Versammlung — an alle unsere Herren Mitarbeiter die Bitte, die Verzettelung des
Inhaltes ihrer Beiträge selbst ausführen und die betr. Zettel — im Format
von 8 cm Höhe und 10 cm Breite — jeweilig in tunlichster Bälde an uns einsenden zu wollen.

Abū Zubaid at -Tā'ī 692. ācāra 95.

Achämenideninschriften 271 ff.

Achikar 766.

Ackerbau s. Grundbesitz.

Addai 751.

adharapāmsudhāvaka 92.

adhibhūta 717.

adhidaiya 717. adhiyajna 717.

adhyātma 717.

Adler, Elkan N. 635. Adonis und Esmun 157.

ādvālana 615.

Afrikanistik 395. 398.

Agyptische Denkmäler 37. — Ag. Götter 402. — Ag. Orte arab. Namens 169.

Ägyptologischer Jahresbericht 391.

Ahlwardt 630.

Ahmed Bey Kamal 37. *aj mit *parā 623 ff.

ājīva 93.

Akiba 270.

āksepa-vyatireka 24. Aksum-Expedition 694.

Alamkārasārasāmgraha 4. 14. 29. Alamkārasarvasva 9. 20. 33.

Alamkārašāstra 1 ff

Albrecht, K. *732. Alexanderroman 739.

Alf $(\lambda \lambda \varphi \alpha) = Jesus 213$.

Algeciras-Akte 384. 'Alī's Sprüche 533.

Almkvist, H. 395.

āloka 357.

Alphabet 501. 767. Alt, Albr. 391.

Altar (volkskundlich) 560.

Alte Elemente in den buddhistischen Überlieferungen 419.

Altpersische Keilschrift 329 ff.

'Amda Sijon 702. Amélineau, E. 379.

amma, elam. "Mutter" 299.

Amon-Ra (Hymnos) 39. 'Amr b. Dinar 742.

Analogiebildungen 107. Anastase-Marie, P. *549.

Anastasios (Erzählungen aus palästinischen Klöstern) 100.

anäyavrtti 92.

Andreas, K. 339.

Andreas (Koch Alexander's) 739 ff.

Anordnung der Dighanikaya-Suttas nichtehronologisch 411 f. - Ano. der Dirghagama-Sutras 415-19.

Anstiftung 75. Ant-Fisch 38.

Anthologien (indische) 621 ff.

apavyathana 92. Apostelgeschichte 545.

Αποφθέγματα τῶν πατέρων 98.

Appayadıksita 15 f.

Arabische Benennung der Quitte 491. — Ar. Bibelübersetzungen 376. — Ar. Dogmatik 563. — Ar. Gramma-

als d) 180. - Ar. Legende 126. Ar. Wortbildung 630.

Wortbedeutung 384. 494. 692. — Ar. Zeitschrift (Bagdad) 549.

Arach = Edessa 754.

Aramäische Grammatik 182. Aramäische Papyri 718 ff.

Arbeit 71.

Archelideslegende 126.

Arekanuß 653 ff.

Arier 69.

сохи сосхени, осхен оохон Name Petras 558.

artha 715. arthasastra 49 ff.

Aruch 268

arurutu "Brandpfeil" 509. Arzt 82.

Asamanja 497 ff.

Ašimā, Göttin der Hamathäer 160. Asketisches 532.

Asma'ījāt 630. Assuan 395.

Assur 175. 382. Assyriologisch. Jahresbericht 386 ff. Assyrische Lexikographie 568.

'Astar 699.

'Aštart 158 ff. āśumrtakaparīksā 92.

Atagan in Abessinien 698. Athiopische Inschriften 694 ff.

Athiopische Version der Alexandersage 746.

atidana 353.

Allat (מלת) 560.

'Attar 381.

Auferstehungsgötter 157.

Ausgestoßene 85.

avalambya Ger. des Kaus. 68.

avamarsabhitti 92. avela, avelā 658.

Azerbaidschauer Tataren 547.

Baral Lis, 182

Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania 136 ff.

Bacher, W. 0268. *571. 635. Bachja b. Jōsēf b. Paķūda *529. Bachofen 380. Badī'īja 474.

al-Badr al-munīr fī 'ilm at-ta'bīr

Bagoas 724. 728. Bahtīšū' 475. bahuvrīhi 343. Bālakāṇḍa 497.

Bálint 582.

Balkarische (malkar.) Sprache 548. Bang, W. 577. Banks, E. J. 388. Bar Koni *543.

barr und bahr 744. Barsamiā 751.

Barth, J. 0385. 0494. *692. Bartholomae, Chr. 276. 280. 328.

682 Baskisch 396.

Basset, René 493. Baudissin, Wolf Wilhelm Graf

Bauer, H. 0179, 0342, 0344, 0501. *563. º684. º767.

Baumstark, A. 0126. Bāzēn 703.

Beer, Georg °157. °164. °557.

Befana (Rom) 127. Beğa 696.

Behandlung, schimpfliche 89.

Behēr 699

Beiruter Arabisch 179. Belck 749.

Beleidigungen 76 ff. Bénédite, G. 400. Benzinger, I. 558. Berberisch 112, 495.

Berberisch und Baskisch 396. Bergsträßer, G. °182. °549. 692. °766. 768.

Berichtigungen 182 (zweimal). 571. 572. 766.

Bertholet 718. Beschädigung 78.

Betel, Betelkauen 653 ff.

Bēt rās 105. Betrug 81. Bezold, C. 331.

Bhagavadgītā 714 ff. Bhāgavatapurāna 499.

Bhāmaha 1. 12. 22.

Bhartrhari 623. Bibel: Katalog von Bibelausgaben

angezeigt 374 ff. Bibel und Assyrien 152. — B. und Bachja b. Josef b. Paķūda 532. Biblioteca Marciana zu Venedig 577.

Biblische Archäologie 557. — B. Geographie 152. — B. Studien 164.

bihī (bih) — pers. — "Quitte" 681 ff. v. Bissing, F. W. 389. Blackman, A. M. 392.

Blau, O. 380.

Blitz als Schild Gottes 251.

Bloch, Ernst 399. Blümner, Hugo 400. Bontius, J. 658.

Borchardt 392. Bork, F. *271 ff.

Bower Manuscript 363. brahma 716.

Brahmajāla-Sutta 418 f.

Brahmanen (ihre Bestrafung) 85. Brandopferaltäre 560.

Brandstiftung 87. Breasted, J. H. 401.

Brhaspati und Kautilīya 91.

Briefwechsel zwischen jüdischen Gemeinden 636 ff.

British and Foreign Bible Society 374 ff.

Brockelmann, C. °107. 277. 474. °543. °545. *645. °751. Brönnle, Paul *706.

Brünnow, R. °768.

Brünnow und v. Domaszewski 557. Buadem (türk. Eulenspiegel) 153.

Buch des Lebens 217.

Buddhismus: Fisch im B. 47. Budge, C. A. Wallis 394. 403.

Buga (abess. Stamm) 696. Buhārī 475 ff.

buhtān im Ķorān 633.

Bühler 35.

Burchhardt, Max 396. 404. Burkitt, F. C. *751. Burzōe's Einleitung zu Kalīla wa-

Dimna 572. Buße 90. 95. 245. Bustān al-'uķūl 535. Buxtorf 268

Bylkalen (Fluß) 749.

cakravartyabhiseka 351. Cambyses 727.

Canakya s. Kautilīyaśāstra. Capart, Jean 393. 400.

Caraka 367.

čärb (بج), pers. 269. 571. Carnarvon, Earl of 392. Carter, Howard 392. Cauer, Paul 331.

Chadhirlegende 739. Charpentier, Jarl °665. Chasisātra-Utnapischtim 742. Chavannes #123 Chavica betle Mig. 656 ff. Chazari-Buch Jehuda ha-Lewi's 536. Chen Huan-Chang *762. Cherubim 251. Chiliastisches 265, 267. Chinesische Literatur 762 ff. Chinesischer Dirghagama 415. Chosrau II. Parwez 681. Christus: Tag der Geburt Christi 46. Cinq cent Contes et Apologues 123. Clay, Albert T. *136. 386. 387. *755. Codex Cumanicus 577. Cohen, Julius *761. Cohen, Marcel 389. Confucius 762. Conti Rossini, C. 390. Cornill 731. Corpus notitiarum 99. Crowfoot, J. W. 395. Crum, W. E. *378.

dadu "Körperfülle" (?) 508. dal (דל) 132. Dalman, Gustaf 165. 269. *557. Dammzerstörung 78. 87. Dämonen 231. 265. dāna 353. Dandin 1 ff. 12, 23 ff. Daressy 398. Darius (Erfinder der altpers. Keil. schrift?) 331. Darlow, H. *374. dāti 693. Dattari 394. De Goeje 183. *473. *681. Dekalog 663. Delitzsch, F. 288, 304, 387, Delitzsch's Liste assyr. Verba 646. Denkwürdigkeiten von Asien 472. Depositum 67. 80. Derwischorden 154. Des Erhabenen Sang 714. Deuteronomium 718. devaputramāra 355. Devendragani *665. dharmaśāstra 49 ff. dharmastha 93 dharmasthīya 93. Dhorme, P. P. *152. Didache 227. Diebstahl 74 ff. 84 ff. "diese" (s. f.) im Semitischen 385. v. Diez, Heinrich Friedrich 472.

Dīghanikāya-Suttas 409 ff. — Ihre Verknüpfung: D. I u. II Vkn. von 419-22. D. II u. III Vkn. von 422 – 25. D. III u. IV Vkn. von 425 – 28 — IV u. V — von 428—30. — IV u. VI — von 430. - V u. VI - von 430. - VI u. VII - von 430. - VI + VII u. VIII - von 431. - VI + VII u. IX - von 431. - VIII u. IX - von 431 f. - IX u. X - von 432. - X u. XI - von 432. — X u. XII — von 432 f. — XI u. XII — von 433. - XII u. XIII - von 483 f. - XIII u. XIV - von 484. - XIV u. XV - von 484-36 - XIV u. XVI - von 436-37. - XV u. XVI - 437 f. - XVI u. XVII - von 438-40. - XVI u. XVIII - von 440-42. - XVI u. XIX - von 442. - XVIII u. XIX - von 442-46. - XVIII u. XX - von 446 f. - XVIII u. XXI - von 447. - XVIII u. XXI - von 447.
- XIX u. XX - von 447.
- XIX u. XXII - von 447.
- XIX u. XXII - von 447.
- XX u. XXII - von 448.
- XXI u. XXII - von 448 f.
- XXI u. XXIII - von 449. - XXII u. XXIII - von 449. - XXII u. XXV - von 450. - XXIII u. XXIV - von 450. - XXIII u. XXV - von 450. - XXIII u. XXVI - von 450 f. - XXIV u. XXV - von 451 f. - XXIV, XXVI u. XXVII Vkn. von 452. — XXV u. XXVI — von 452. — XXV u. XXVII — von 452. — XXV u. XXVIII — von 453. — XXVI u. XXVII — von 453—55.
 — XXVI u. XXVIII — von 455. - XXVI u. XXIX - von 455. - XXVII u. XXVIII - von 455 f. - XXVII u. XXXII - von 456. - XXVIII u. XXIX - von 456 f. - XXVIII u. XXX - von 457. - XXIX u. XXX - von 457. - XXIX u. XXXI - von 457. - XXIX u. XXXII - von 457 f. - XXX u. XXXII - von 458 f. - XXXI u. XXXII - von 459. - XXXI u. XXXIII - von 460. - XXXII u. XXXIII - von 460.

Dīghanikāya-Suttas 409 ff. — Ihre Verknüpfung:
D. XXXIII u.XXXIV — won 460 f. ad-Dīnawerī 482. *538.

Dīrghāgama (der chinesische) 415 -419.

divya 94.

v. Dobschütz, E. 751. Dodjeily, Kâdhim *549.

Dogmatik (christl.) 544.

Dölger 46.

v. Domaszewski 557.

Drohungen 76. drstänta 14 f.

dscharr (>>) s. dschubb.

Dscherasch: Griechische Inschrift von D. 104.

dschubb (حب) 124. 572.

Dual statt Plural im Reim (arab.) 632.

Duhm 380.

Du'lkarnain 739 ff.

dūr appi "Nasenflügel" 510. ad Durdur 745.

Dusares (Δουσάρης, אושרא 559. dval, caus. mit ā 615.

Ebert 397.

Edessener Chronik 570.

Edessenische Legenden 751 ff.

Edomiter 559.

Eerdmans 661.

Eğğerra 561.

Ehe 53—57. 95. Ehelolf 508.

Ei im Rätsel 582.

Eichung 83.

Eid 94.

Einkerkerung (unbefugte) 75.

eka-vyatireka 23.

Elamische Schrift u. Sprache 281 ff. Elefant u. Elfenbein im Athiop. 705.

Elegien (hebräische) 637.

Elephantiner Papyri 718.

Elia (Gaonäer) 639.

Elias 742.

El-'uzza 561.

'En dschenne 104.

Engidu: Etymologie des Namens 505. — E. für Eabani 511. Enlil (babyl. Sintflutgesch.) 505.

entu "Gottesherrin" 508.

Ephemeris für semitische Epigra-

phik 684 ff.

Epiphanienfest 126. 245.

Epiphanius' Panarion 544.

Erbrecht 54. 56. — Geistliches E. 57. Erde ("Mutter Erde") 161.

Erlaß 85.

Erman 394.

Ersatzpflicht 73. 89.

Ersitzung 74.

Esel: Ideogramme für Farben von Eseln 140.

'Ešm משמומארן 131.

Esmun 157 ff.

Esperanto 550.

Esra 718 ff.

Ethnographisches in der Zeitschr. Loghat el-Arab 553.

'ētrānā (und i(e)t(t)rānu 509.

Etymologie bei der Traumdeutung der Muhammedaner 484.

Etymologien auf neuhebr. Gebiete 733 f.

Euphemia und der Gothe 751.

Euringer, Seb. 390. 398.

Evlija 155. 471. 749.

'Ezānā 695. 696. 698.

Ezechiel 718 ff.

fa'lān, mĕfa'lān 630.

Familienrecht 95.

Falschmünzerei 82.

Falschspieler 86.

Fälschung von Maß, Gewicht und Waren 83. — F. eines kgl. Erlasses 85.

Fāris eš-Sidjāķ 377.

al-Fark bain aş-sālih wagair assālih 552.

Farnell, L. R. 389.

Felsendom in Jerusalem 164.

Felsgrotte des Kruges 561.

Fergusson 166.

Figulla, H. H. 388.

Finderlohn 82. Firdausī 746.

Firkowitz 530.

Fische: Sternbild der F. 45.

Fischer, A. °113. °384. *473. °681. °692. °768.

Fischgeschichte (Alexandersage) 741.

Fischsymbol auf ägypt. Denkmälern 37 ff.

Flora Sanscritica 462. 653.

Folter 94.

Foy, W. 287. 314. 317. 319. 324. 326.

Fragmente (nordarische) 679 f.

Franke, O. 764.

Franke, R. Otto °409.

Frauen 53 (Frauengut); 55 (Züchtigung). — S. ferner Ehe, Erbrecht, Vererbung, Verlassen, Verlobung, Versorgung, Verstoßung. Freiheitsberaubung 75. Fremdwörter im Vulgärarabischen

Freundin = Schlange? (äth.) 705. Friedländer, I. *739.

Fristen (f. Antwort auf Klage) 52. Frobenius, Leo 398.

Fuchsschwanz im Rätsel 590.

Fuhrwesen (Pferde, Esel) im Babylonischen 139 f.

Fumey 384. Fund 82.

Gabartí 473. Ga'far as-Sadik 479.

gagāwējā (Low) "Hurer" 508.

gagü "Tempelbordell" 508. El Gamhud s. Holzsarkophag. Gāmī 682.

Gannath Bussamē 546. Gaon, Gaonäer, Gaonat 635 ff. Gaonäischer Briefwechsel 641 ff.

ġarasa (عبرن) "pflanzen" und "barāšu 506.

Gardiner, Alan H. 402.

Garstang 392.

Gatte (Abwesenheit des G.) 56.

Gauthier, Henri 391. 393.

Gazalt 535. 551.

al-Gazzāl, al-Gazzālī 766.

v. Gebhardt 751. Gebrochene Plurale des Südsemitischen 109 ff.

Gefangenenbefreiung 75.

Gefängnis 75 Gegenklage 52. Gehasi 240. 241. Geheimpolizist 84. Gehrich, G. 46.

Geldwesen 64 ff. Geniza 638 ff.

Geographisches in der Zeitschrift Loghat el-Arab 552 ff.

Gerichtswesen 93. Gerland, E. 99.

Geschäftsbriefe (babylon.) 136 ff.

Geschlechtsverkehr (verbotener) 88 f.

speziell oben S. 785 Ende der Fußnote!

- Vgl. Ehebruch, Notzucht, Un-

"gestern", "heute", "morgen" im Semitischen 108.

Gewicht (Fälschung) 83. Gewichtskunde 182.

Gibson, Margaret Dunlop *545.

Gilgamesch - Epos 175. 503. 741. Speziell: Anordnung (Bruchstücke 503; Erklärung d. Ganzen 504; Komposition u. Entstehung 513; G. und indische Sagen 528; G. und Ira Mythus 512; G. und israelit. od. griech. S. 529; G. und Jakob-Joseph-S. 525; G. u. syr. S. 529; G. u. Sternhimmel 517.

Girgass 538. Glaukos 744.

Gnade Gottes wiederzuerlangen (muslim.) 168.

Goldziher, I. °529. 706.

Golenischeff 393 f.

Gothe (Euphemia u. der Gothe) 751. Gottesurteil 94.

γραμματείς in Agypten 399.

Grapow, H. 402. Gray, L. H. 137.

Greßmann, Hugo 388. 398 *503. 663. Griechische Inschriften 694.

Griechische Kirche (Episkopate) 98.

Grierson, Sir George A. *371. Griffith, F. Ll. 391. 395.

Grohmann, Adolf CIST'. Grundbesitz 62 f.

Grundgedanke des Dīghanikāya 415.

Grusiner 547. Guidi, I. 390. Guimet, E. 402.

guna-sahokti 2. Gurjā 751.

gūrjā (syr.) 754.

Gut, verlorenes oder gestohlenes 74. Guthe, H 559.

Habbīb 751.

Hadad 382.

Haderwasser 241.

Hadir 739. Hadit 742. — H. über Träume 474 ff. al-Hafağı 552.

Haftpflicht 73, 89. Hağği Halifa 473.

1. Zur Indizierung des Inhaltes des Grohmannischen Artikels siehe ganz

Halbziegel (ΝΠΠΝ, ἡμιπλίνθια) 766. Halévy 686. Halıl b. Sahîn 683. al-Hamadānī 166. Hamāsa 632. al-Hamīs ja 552. Hamitische Sprachen 112. 396. v. Hammer-Purgstall 471. Handcock, P. S. P. 389. Handel s. Kauf. Handwerker 80 f. Hapirti-Hatamti 292 ff. harāšu "pflanzen" und غرس 506. harimtu "Freudenmädehen" 507 ff. al-Hārit b. Hilliza 692. Harivamśa 498 ff. harmu "Buhler" 508 f. Harnack 46. Harrān: Geschichte des Kaufmanns von H. 752. Harris, James Rendel *545. Hartmann, Richard *164. °739. Hasan Basrī 533. Hasan ibn Husain al Hallal 482. hatarriman (elamisch) 315 ff. Haupt, Moriz 313. Haupt, Paul 274. 277. 279. Hebräische Eigennamen 718ff. (ital. chi-chi, hebräisch mî—mî ungar. ki-ki) 688. Hebraismen in aram. Papyri 722. Hebrard, E. 397. Hehlerei 84. 87. Hehn 684. Heilgötter 157. Heiliger Felsen 562. Heiratsformen 53. Helüres (Ort) 750. Henna 579. Herodot 380. 396. Herrmann, Joh. 391. Hertel, Johannes °123. °572. °609. Herzfeld, Ernst 133. 329. 332. 338. Hestermann 396. Hetu-vyatireka 25. Heuzey, Léon 387. al-Hidāja ilā fara'id al-ķulūb 529. al-Ḥikma fī maḥlūķāt allāh 535. al-Hilla 552. Hillebrandt, Alfred °129. Hilliza 692. Hilmī 552. Hīt 552. hiš (elamisch): 1. "Name"; 2.? 332 f. Hochverrat 88. Hodscha Nasreddin *155. Hoffmann, G. 160. 766.

Hoffmann-Kutschke, Arthur 271. 294. 313. 320. 322. 324. 329. 330. 332—335. 339—341. Holma, H. 387. *568. Hölscher, Uvo 393. Holtzmann, A. 286. 287. Holzsarkophag von El Gamhud 38 ff. Hommel, Fr. 135. Homogeneität der Dinge 564. Homonyme im Elamischen 323. Höniger von Königshofen, N. 471. Horn, P. 473. Horn, Hörner (religiös) 213. 259. Hoernes 397. Hoernle, A. F. Rudolf *363. Horten, M. \circ 563. How, W. W. 396. hubb (حب) für ğubb (جب) 572. al-Hukm walgājāt fī ta'bīr al-manāmāt 483. Hultzsch, E. °371. °372. Humba, Humbaba u. Κομβάβος 516. Hunde (fünf) 227. 231. Hunger, J. 388. Huntington 679f. huppu "Bogen" 509. hurmuz 558 Hüsing, G. 275. 278. 279. 280. 284. 286. 287. 289. 291. 292. 293. 294. 296. 297. 298. 299. 303. 307. 308. 309, 310, 311, 312, 314, 316, 317, 320. 323. 324. 326. 327. 329. 331. 333. 335. 336. 337. 340.

Ibn al-Ḥaijāṭ 552.
Ibn Bābūjē 745.
Ibn Gannām 483.
Ibn Guraiğ 742.
Ibn Ḥilizza (Ibn Ḥilliza) 494. 692.
Ibn Hisām 746.
Ibn Hubaira 492.
Ibn Māga 474 ff.
Ibn Sīrīn 479.
Ibis 40.
Ibrāhīm b. Mufarriğ aṣ-Ṣūrī 745.
i(e(ṭ(t)rānu und Ji)) 509.

Hussey, Mary Inda *177. 387.

Ibn ad-Daķķāķ 483.

Igel im Rätsel 594f. 604. Ihwān aş-şafā 533. Ihjā' 536. Ilijēc 750. Illyrisis 750. Ilmuķah 182. 'Imād ad-Dīn 167.

Impotenz 76. Imru'ulkais 631. ina pi narati 750.

Indische Syntax: Inf. vertritt im Skr. das Verb. fin. 129; einem vorausgehenden Sing. folgt ein nicht neutrales Subst. im Plural nach 130.

Indologische Analekta 609. Indologische Studien 1.

Injurien 76 ff.

Trāk 553.

Ira-Mythus und Gilgameš-Epos 512. al-Išāra fī 'ilm al-'ibāra (2 Werke)

Išārāt fī 'ilm al-'ibārāt 683. Isordad #545. iššubbû "Aussatz" 568.

Ištar 160. 379 ff.

istitā'a 538.

Jacob, G. 471.

Jaddua 725.

Jagannātha 22. 36.

Jahn, G. *718. Jahresberichte, Wissenschaftliche 386 ff.

Jahwe 382. 663.

Jakob von Sārūg 740.

Jāķūt betr. Tigrisquelle 749.

Ja'lā 742.

Jastrow, M. 269, 388.

Jātaka-Gāthā-Zusammenhänge 409. Javanisches 347.

Jehuda Hakohen (Gaonäer) 638.

Jehuda ha-Lewi 536.

Jekunō Amlāk 703. Jensen, P. 137. 292. 298. 319. 326.

Jéquier, G. 394. 397. Jeremia 718 ff.

Jerusalem 97. 164.

Jesaja 662.

Jesus-Sprüche 533. ji mit parā 623 ff.

ji "vertreiben" 626.

Jīvaka 366.

Jochanan 724. Jolly, Julius 049, 0363.

Josef (Stammvater der Gaonäer) 635 ff.

Joseph's Traum 480.

Josephus 724.

Josianische Reform 718.

Josua b. Josadak 725. Josua b. Levi 742.

Judäische Statthalterschaft 724.

Juden: ägypt. Symbole bei den J.

42; J. im Exil 162; J. in Ele-phantine 718; J. in Fostat 639. Jüdisch-arabische Bibel 377.

Jüdische Aussprache des Arabischen (alt) 632; j. Gemeinden 636 ff.; j. Geschichte 635 ff.

Jüngstes Gericht 217 ff.

Junker, Hermann °378. 393. 395.

Ka (ägypt.) 403. al-Kādiri 482.

kadištu "Hierodule" 508. Kahle, P. °374. 545. 744.

Kairo (Fostāt) 639.

Kalam 531.

καλάνδαι 127.

Kamahāyānikan 349.

kamanča (Musikinstrument) 548.

Kaniska 368. Kapital 65.

Karaulov, N. A. 548.

Karmābhigraha 92.

Kašši-Sprache ("kossäisch") 303 f. Kassitische Periode 136, 755.

Kāshmīrī-Sprache 371.

Kasten (indische) 61f. Katarinskij, Kirgis. Wörterb. 604.

Katechismus (altjavanischer) 347ff. Katholische Briefe 545.

Kauf 72 f. 81. 83.

Kaufmann im Rätsel 607. Kaukasisches 324. 334 f. 547

Kautilīya 49 ff. 623 f. — Verhältnis von K. zu Yājnavalkya 91; zu

Brhaspati 91.

Kāvyādarśa s. Dandin. Kāvyālamkāra s. Rudrata.

Kāvyālamkārasūtravetti s. Vāmana.

Kāvyaprakāśa s. Mammata.

kizritu "Freudenkazratu und mädchen" 507.

Kees, Hermann 401.

Keilinschriftl. Gewichtskunde 182.

Keilschrift, altpersische 329 ff.

Kerbelā' 552. "Kerzenweihe" 126.

Kêš (Kês) 133.

Kessel im Rätsel 607 f.

kikkisu "Rohrzaun" 509.

Kinder 60 f.

King, L. W. 386. King & Thompson 296, 300, 307.

309. 315. 334. Kipčak 585.

Kirche (visionäre) 249.

kirk r (demot.) "Talent" 766.

Kitāb al-abbār aţ-ţiwāl 538.

Kitāb al-amānāt 530.

Kitāb aṣ-ṣabūḥ wal-ġabūķ 525.

Kitāb at-tīgān 746. Kitāb mu'īd an-ni'am wa mubīd

an-nikam 168 ff. Kitab ta'tīr al-anām fī ta'bīr al-

manām 474.

Kittel, Rudolf 167. 398. 562. 660. Klage 52.

Klassizismus in der Zeitschr. Loghat el-Arab. 553.

kleśamāra 355.

Klmw-Inschrift 684 ff.

Kohut (Aruch completum) 269.

kōkāb und mazzāl 45.

Κομβάβος, Humba u. Humbaba 516. Kommentare (syrische) 545.

König, Ed. 651. \(^{0}660. König: K. als Richter 52; seine Strafgewalt 52; als Erbe 58.

Könige (Namen d. heiligen 7 Könige)

Konjektur 610 ff.

Kontrastanalogie 111.

Konzil: das 1. buddhistische K. 410.

Koptische Literatur 378 f.

Korān: K.-Forschung 630; K. als Wort erklärt 634; K. u. Alexandersage 740; K. u. Traumdeutung 483.

Kosmas 706. Kossäisch 303 f.

Kratschkovsky *538.

Krauss, S. °732. Kreti und Plethi 108.

Kriyā-sohokti 2.

kufla (syr.) 751. Ku Hungming 764.

Kulte 489.

Kumanisch 577.

Kunst (indische) 372 ff.

Kunūzi-Dialekt des Nubischen 395. kupputu "versammeln" 508.

Kurden: Gebräuche der Duschik-

Kurden 380. Kussās 742. 748.

kustha 367.

Kūt al-ķulūb 536.

Kuun (Graf Géza) *577 ff.

Kyprische Inschriften 131. 285.

Kyrillos von Skythopolis 99.

lā (arab.) ins Berberische übergegangen 495. Lacau 394. 403.

Lagrange 686.

laila: ليلة القلندس 126.

Lālīhālā (abessin. König) 700.

Lambros 394.

Lamer, H. 388.

Langdon, Stephen 388. *566.

Larnax Lapithou (Inschrift) 132.

laššāw (hebr.) 662 lāta (arab.) 494. 692.

Lebensquell 740. Lebenswandel 65.

Legrain, L, 388. 389.

Lehmann-Haupt, C. F. °182.

Leichenschau 92.

Λειμωνάριον des Johannes Moschos

Leipoldt, Johannes *378.

Lesný, V. °497.

Leumann, Ernst °679.

Leunclavius' Türkenchronik 471.

Leviatan 44.

Levirat 60. Leviten 725.

Levy (Wörterbuch über die Targumim) 269.

Lexa 403.

Lexikographisches 113. 123. 384.

692. 761.

Lidzbarski, M. 131. 159. 9182. 684. 767. "links" und "rechts" im Semitischen 108.

Lisān al-'arab 706.

Littmann, Enno 684. *694.

littu "Wildkuh" 344. Lob (ironisches) 76.

Loca sancta 97

Loghatel-Arab (Bagdader Zeitschr.) 549.

Löhne 70ff.

Löhr, Max 398.

Lotus 462.

Lubāba 490.

Lubbock 380.

Lugalanda von Lagasch 177.

Lukianos (Presbyter) betr. Reliquien des hl. Stephanus 100.

Lundell, I.-A. 179. *379.

v. Lüpke, Th. 705.

v. Luschan, Felix 397, 684.

Ma'ānī an-nafs 534.

Macallister, R. A. S. 398. Maciver, D. Randall 392.

Mac Michael, H. A. 395.

mağma' al-bahrain 741. 748.

al-Magribī, ein Traumdeuter 481. Mahāparinibbānasutta im Pāli und

bei den Nördlichen 419.

Mahasudassana-Geschichte in Dighanikāya XVI und XVII 412 f.

mahatidana 353. Mahayana 347.

Mahler, Ed. 937. Mahrem 699.

majalu "Schlafgemach" und "Samen-

erguß" 506. Maimum 537.

al-Makdisī (3 verschiedene Traumdeuter) 483.

μαλάβαθοον 658.

māla-prativastūpamā 20. Malerei (indische) 372.

Malkisedek 748.

malmallu und mulmullu "Pfeil" 507. malū vielleicht "ungeordnetes Haar" oder ein Kleidungsstück 510. Mammata 7 ff. 19 f. 34 ff.

Manf 170. mani 123.

Mann (Gatte) 56.

Manuf 170.

Mannhardt, W. 381. 383. mantrayāna 348.

Manu und Kautilīya 91.

Māra (4 Klassen) 355. Marduk 382.

mārē (syr.) 752.

Marguelaschwili, T. v. 324. Marmorstein, A. °571, °635. Marokkanisches Berggesetz 384.

Marquart, J. 335. 336.

Mar Samuel 270. Marti, Karl * 182

Masius mons 750.

Maspero 391, 400, 403.

Maß (falsches) 83. Mašu (Berg) 741. 750. Matriarchat 380.

Mattsson, Emanuel *179. Mazzeben 164.

Medr 699.

Mehemed III. 471.

Mehemed Nürī Efendi 472. Mehmed Tevfik *153.

Meier, Ernst 160. Meillet, A. 272.

Meineid 95.

Meinhof, Carl 112. 396. Meister, Rich. 286. Melone im Rätsel 592.

Memorlisten d. jüdischen Gemeinden 637 ff.

Menzel, Theodor *153.

Meroë-Inschriften 395.

Messe Jesu 255.

Metrologie 182.

Meyer, Eduard 133, 330, 331, 332, 338. 396. 721. 730.

Miete 69.

Militärkolonie (jüdische in Agypten)

Miswār 170.

Mitgift (Frauengut) 53.

Mızan al-'amal 535.

al-Mizzī 483.

Mnemotechnik im Alphabet 767.

Möller, G. 394. 400. 401. Mond (mytholog.) 381 f.

mo-ni 123. Montet 393.

Monti, Giulio 608.

Mord 85.

Mordtmann, A. D. 286, 287, 294. Mordtmann, J. H. °471.

Moret, Alex. 393.

Morisco-Version der Alexandersage

Moses 660. 741.

Moule, H. F. *374.

mṛtyumāra 355.

ms'l (sabäisch) 182. 570.

Mudrārāksasa 129.

Muhammad ibn al-'Amīd 493.

Muhammad ibn Sīrīn 683.

Muhammed: s. Ansichten üb. Träume 475 ff.; Lebensgeschichte M.'s 706. Muhammedanische Theologie 168. al-Muhkam fihtisās al-mu'lam 483.

al-Mukaddasī 749. al-Mukaffa' 766.

mukha 92.

al-Mu'lam 'alā hurūf il-mu'ğam 483.

Mülinen, Graf Eberhard v. 155. Müller, August ("T-n") 543. Müller, D. H. 686. 694 ff. Müller, W. Max 389. 394.

Mumien (ihre Sezierung) 399.

Mündigkeitsalter 54. al-Munkid 563.

Muntafik-Beduinen 553.

Muntahab al-kalam fi tafsir alahlām 683.

Murashu Sons (Business Documents) 136 ff.

Murghāb-Inschrift 281. 338.

al-Murtadā 565.

Musikinstrumente 547.

al-Mutarrizī 552. Myhrman, D. W. *168. 386.

Mythologisches 379 ff. 402.

Nabatäer 558. an-Nabulusī *473. 683.

näğüd 114.

Orthodoxie (sunnitische) 531.

o-Vokal im Assyrischen und im

Palästina: Thomsen's Reise nach P.

Palästinische Klöster 97 ff.

Osiris 38. 401. Ottley 664. Otto, Walter *714.

Elamischen 288.

Oxyrrhynchos 37.

pac mit ā 628.

nakāpu (Synonym von sāru) 510. Nakš-i Rustam 301 ff. 304. 339 ff. nakula 125. Nasreddîn (Hodscha) 155. Nathan (Rabbi) 268. Nationalökonomisches (China) 762 ff. Nāvanītaka 366. Naville, E. 401. 403 f. an-Nawāğī 552. nawāhil 117. Negervölker 398. Nehemia 718 ff. Nelumbium 462. Németh, Julius °547. °577. Nemicandra *665. Neubabylonische Königsinschriften Neuhebräische Grammatik 732. Neumann, Karl Eugen °345. Neuplatoniker 533. (semit. Neutrische Vokalisation Verbum betreffend) 645 ff. nicht-chronologische Anordnung der Dīghanikāya-Suttas 411 f. "nicht" in fremde Sprachen übernommen 495. Nielsen, Ditlef °379. °570. Nil 262, 263. Nilsson, Nils *379. nīlum "Samenerguß" 506. nimittadṛṣṭi-vyatireka 30. Ninâ (assyr. Gottesname) 178. Nizāmī 746. Nobel, Johannes °1. Noferhaut-Stele 38 (und Tafel). Nöldeke, Th. 539. 572. 631. 684. 694. 747. 6766. Nordarisches 679. Norris, E. 286. 294. 296. 308. 316. 318. Notzucht 88. Nubier 395. 700. nün-hüt 742. Nymphaea 462 ff.

Offord 398. oimadschy, oimadschylyk 471. Omajjaden und Felsendom 166. Omāra 745. Omina 682 Opferer und Opferpriester 72. Opfergesellschaft 561. Opferstein 704. Ophel 562. Opis 133. v. Oppenheim, Max 744. Oppert, J. 287. 289. 290. 291. 294. 308. 311. 313. 325.

Pantheismus bei Gazālī 565. Papierausschneidekunst 471. Papyri 718ff. parājaya 626.

parājita 623 ff. pāramitā: zehn p. 350. parivāpa 93. Parker-Expedition 562.

paścätkāra 93. Paterson, A. 389. paurvapaurusika 92. Pavet de Courteille 605. Peiser, F. E. 338. Perser 681.

Persisches Lehnwort im Talmud 268. 571. Persische (und Pehlewī-)Ausdrücke für die Quitte 491. 681 f.

Personennamen (keilschriftl.) 755. Peterson 35. Petra 557.

Petrie, W. M. Flinders 392. 396. 400. Pfand 68 Pfister 399. Pflichten der Herzen" 529 ff.

Philosophie 529 ff.

Phonetisches (auf arab. Gebiete) 179. Phonizische Götter 158; ph. Inschriften 131 ff. Pick, Hermann °386.

Pieper, Max 396. Pietschmann, R. 331. Pilger von Bordeaux 165..

pindû "Geschwür, Geschwulst" 569.

Piper betle L. 656 ff. Pischel, R. 47. Pišijānuādā 307 f.

pitru "unangebautes Land" 510.

Piyadassi *345. Plagen Agyptens 660.

Plutarch 38. Poetik 1ff. Polarität 112 Polyandrie 380.

Pörtner, B. 399. Poulsen, Frederik 397.

Zeitschrift der D. M. G. Bd. LXVII.

pradātr 93. Praetorius, Fr. 0131.*182.0389.0570. praksepa 93. pratimavisesalı 616 ff. prativastu 13. prativastupama 12 ff. pratyamsa 93. prāyaścitta 95. Preisbestimmung 84. Priorität des Pāli-Dīghanikāya vor dem chines. Dīrghāgama 418. Pröbster, E. 495. Prolegomena zu einer erstmaligen Herausgabe des Kitāb al-hidāja etc. 530. Prostitution im Tempel 380 f. Protokoll 51. Provincia Arabia 558. Prozesse 51. Pseudokallisthenes 740. Pseudomessias 267. Pumpedita 571. Purāna 497. Purismus beim Arabischen 549 ff. Quibell, J. E. 391. Quitte als Vorzeichen 473. 681. Raba 571. Rabba b. b. Chana 270. Rabbel II. Soter, König von Petra Rabbi Bechaji s. Bachja b. Jösēf b. Pakuda. Radloff, W. 577. rahmān 630. Rahmānī (Partriarch) 751. Rāmāyana 497 ff. Ranke, Joh. 397. Rasagangādhara s. Jagannātha. Raschi 268 Rasunnu Passor, Paasson, 727 559. Rätsel 577 ff. Raub 75. 78. Rawlinson, H. 294.

Razzūķ 'Isā 554 ff.

Realinjurien 77 ff.

Recht (religiöses) 95. Recht und Billigkeit 52. Regenbogen 259.

Reinach, A. J. 393.

Reise in Palästina 97.

Rebekka (Bedeutung des Namens)

Reich Davids 632. Reihenfolge der Buchstaben des Alphabets 501, 767.

Reimzwang im Arabischen 632.

Reisner 392. Religionswissenschaftliches 379, 402. 473. 660. 681. 699. 714. repha'im 161. Reutter, Louis 399. Revillout, Eugène 399. Rex Judaeorum 46. Richter 51 ff.; ungerechter R. 86. 93. - Vgl. auch König, Buße. Richter, Paul 399. rikibtum "Samenerguß" 506. rind und zāhid (arab.) 154. rml (sem. 1/) 342 ff. Roeder, Günther °391. 397. Rogers, R. W. 389. Rothstein, J. W. °718. rubbata (arab.) 495. Rückert, Fr. 683. Rudrata 4 ff. 17 f. 32. rüpābhigraha 92. Rüppell 699 ff. Russische Schrift 285. Ruyyaka 9 ff. 20 ff. 33 f. Rütimeyer 399. Sa'adja 531. sa'arūrā (hebr.) 506.

Sabäische Inschriften 182, 570, 694, Sachbeschädigung 78. 87. Sachverständige 81. Saddharmapundarika 680. safarğal 473. R. Safra 571. Sagara 497 ff. Sagengeschichtliches 739. Sahatu "treten auf" 509. sahokti 1 ff. Sa'īd ibn Gubair 742. Sajāti-vyatireka 28. as-sal' 558. Saladin und Felsendom 167. Salāh ad-dīn Halīl as-Safadī 551. as-Sālimī 483. Salmon, G. 384. Samaritanische Statthalterschaft724. Samghātasūtra 680. Samaš 382. Samau'al von Teima 631. Samhatu "Freudenmädchen" 507 f. Samhu , in Gluck und Wohlstand lebend" 504. Samuel (Gaonäer) 636. Sanaballat 724. Sanskritmanuskript 665 ff. (und Tafel zu 666). - S. aus Khadalik (Khotan) 679. Sanskritwörter im Chinesischen 123.

Santyacarya 665.

Sarbel 751. Sardion 259. Sargaj ķetmā 752. Sargon 175. al-Sarķīja (Unterägypten) 169. Sārngadhara 623. sāru "tanzen, springen" 510. de Sarzec, E. 387. Sațț-i Dulkarnain 749. Sayce, A. H. 298. Schaade, A. °706. 768. Schäfer, Heinrich 395. 400. Schäfers, Joseph 390. Schähnäme 681. Schändung 88. Schätze 82 Schechter, S. 635 ff. Scheftelowitz 38. Scheidung 54. Scheil, V. 292. 293. 298. 299. 301. 318. 327. 329. Schenute *187 ff. *378 ff. (Vgl. auch Grohmann.) Sche'ôl 163. Scher, Addai *543. Schick 166. Schmidt, Richard 0462. 0653. Schmidt, Wilh. 274. 275. Scholien (syrische) 543. Schollmeyer, A. 388. Schreiner 532. Schröder 398. Schröder, Leop. v. 277. *714. Schubart, W. 396. 399. 400. Schuchardt, H. 314. 395. 396. Schulden 65. Schultheß, Fr. 399. Schulze, Wilh. 303. Schwally's Baihakī 533. Schwankliteratur 153 f. 155 f. Schwarz, P. 0473. *681. Schwedisches å 179. Schweinfurth 404. Sebastie 100. Sebruthes, Sembruthes (Σεβοούθης, Σεμβρούθης) 695. Seedämon Hadir 743.

Seelenvogel 37. sĕfīlā (syr.) 751. sela' (סלע) 559. Seleucia 135. Semitische Analogiebildungen 107; sem. Etymologie 342. 344; sem. Verbalbildung 645. Sendschirli 684 ff. Septuaginta: Namenformen darin 730.

Sethe, Kurt 402. Seybold, C. F. °168. °538. 766. Siddīķūn, der Traumesengel 477. Sievers, Ed. 277. 278. Silhouettenkunst 471. Sin 382. Sinai-Kloster 99. Sīnōdā 213 ff. skandhamära 355. Sklave 69 f. Skulptur (indische) 372 ff. ślesa-vyatireka 24. Smith, G. Elliot 393, 397, 399. Smith (Robertson Smith) 382. Smith, Vincent A. *372. Smolenski 37. Šmonā 751. Smrti (ihr Alter) 96. Snouck Hurgronje, C. 493. Socin-Stipendium 97. 768. Söderblom, N. 379. 661. Sohn 60 ff. Sonne (mytholog.) 381 f. Sozialpolitik (China) 762. Speyer, J. S. 9347. *611. Spiegelberg, W. 37. 403. Spiel s. Würfelspiel, Falschspieler. Spion 84. Spucken 658 f. Staerk, W. 182. Stammbaum der Gaonäer 640. Steindorff, G. 393. 403. Steine auf den hungrigen Magen pressen 174. Strack, H. 182. Strafen 87. Strafgewalt s. König. Strafrecht 95. Straßenreinigung 92. Strauß, Otto °714. Streck, Max 283. Stübe, R. °762. Stumme, Hans 112. 124. 288. 495. Subhāsitāvalī 621 ff. Subk in Unterägypten 169. as-Subkī *168 Sudanische Völker u. Sprachen 395 f. Süfīs 533. šuharruru "starr, still werden" 506. Sūķ aš-šujūh 552. Sukhabodhā 665. Sukthankar 35. šukūdu "Pfeil" 507. Sumerische Tafeln 177. sunkuk (elam. "König") 325 f. šupuk šamē "Unterbau des Himmels" 509. sûrbâ 268. 571.

surna j pers. s. zurna. as-Şuwaidf 551. sva "Gut, Besitz" 619 ff. svabhāva 717. svamin 93. Syrische Märtyrer 751.

Tabakat al-mwabbirin Traumdeuterklassen) 482. at-Tabari *473, 492, *681, 746. Ta'bīr ar-ru'jā 482. tad "wenn nun" 628. Tagewählerei 227. Takajšvili, E. S. 547. takšū "Mehrlinge" oder "Drillinge" 509. at-Ta'labī 745. Talmud (babylon.) 740. Tamazratt-Berberisch 495. Tammūz-Adon 382. Tanchūm Jerūšalmī 536. Tantrākhyāyika 611 ff. tartahu "Pfeil" 506 f. Taschendieb 86. Tatir al-anam 490 ff. 683. Taube (weiße) 259. Taylor 749. Tazerwalt-Schilhisch 112, 495. tengeri im Gebete eines alten Ungarn von Karczag 605. Tertullian 47. Textkritik 609 ff. Themistokles 331 f. The Museum 386. Theodor bar Konī 546. Theodor von Mopsuestia 546. Theophilus 752. Thomsen, Peter 97. Thureau-Dangin *175. 387. Tiernamen als Abwehrnamen 164. Tierzeichnungen an Felsen 404. Tigris-Eufrat-Damm 135. Tigrisquelle (نجمع البحرين) 749. Tirard, H. M. 403. Toghuzghuz 699. Torezyner, H. 0136, 0152, 0568, 0645. 0755. 0761. Torrey, C. 137.

Totendenkmäler (Pfeiler) 561. Transkriptionsfrage 272 ff. Traumdeuternamen u. -klassen 482.

Traumdeutung 473.
Traumdeutung 478.

Trommelschlagen 478.

Tschudi, Rudolf [153, 9155, 472,

tummata arab. 495.

Tortur 94.

tumru "brennendes Holz" oder dgl. 508 f.

Turajeff 393 f.

Türkische Anekdoten 153 ff. — T. Papierausschneider (Silhouetten) 471. — T. Trinkersitten 154. tval (vaiklavye) 615.

Überführung des Angeklagten 51. ubhayanyāsa 18.

ubhaya-vyatireka 23 f. udaradāsa 93.

Udbhata 4. 14 ff. 29 ff.

Ukaišir 492.

ukku (elam.) 1. = altpers. uparii; 2. = ? 320 ff.

ukkurtu, Synonym von entu (Etymologie betr.) 508.

ukurrim (ein Priester) 508. 'Umair ibn al-Ga'd 494.

Umm el 'Awamid phöniz, Inschrift 131 ff.

umm el-kitāb 477.

Ungarisches Nationalmuseum 38 (u. Tafel).

Ungnad, Arthur °133. °175. °177. 272. 283. 331. 388. *503. °566.

Unterbietung 83. Unterschiebung einer Braut 88.

Unzucht 90. upadhva 92.

upāvartana 93. Upî 133.

uršu "Schlafgemach" 506. Urteil 93.

Urukagina von Lagasch 177. Uśanas und Kautilīya 91.

Uttarādhyayanatīkā 665 (u. Tafel zu 666).

Vāgbhaṭa 7. 19.

Vāgbhatālamkāra s. Vagbhata.

vajrajñāna 349. vajrasattva 349. vajrayāna 348. Vallabhadeva 623.

Vāmana 3. 13. 28 f. Venus (Stern, mytholog.) 381 f.

Verbaltheorien (semitische) 645 ff. Verbrechen 86 ff. (vgl. auch Anstiftung zum V., Diebstahl, Falschspieler, Mord, Betrug, Fälschung, Falschundzer, Taschendieb, Abtreibung, Brandstiftung, Hochverrat, Notzucht).

Verbrecher 80. 82; weibliche 87. Vererbung des Frauenguts 54. — V. der Bürgschaft 65. (Vgl. auch

Erbrecht.)

Verkauf s. Kauf.

Verknechtung 69. Verknüpfung benachbarter Dīghanikāya-Suttas 409-461 (V. nichtbenachbarter 414 f.). — V. benachbarter Dirghägama-Sütras 415 - 419.

Verlassen des Gatten 54. 55.

Verlobung 73.

Versorgung der Frauen 53. 54. Verstoßung und Entschädigung der Verstoßenen 54.

Verträge 51. Vertragsbruch 64. Verurteilung 93.

Verwandtschaftsausdrücke im Semi-

tischen 342 ff. vibhu 717 vidhura 619 ff. vinokti 8 ff.

Visionen Schenüte's 187 ff.

Visnupurāna 498 ff. *visthāla 611 ff. vitthālita 611 ff. vitvālita 611 ff.

Volkskundliches 380. 556. 560.

Voltaire 281. Völter, Daniel 402.

Vorabend von Festtagen 42.

Vostrikov, P. 547. Votivstele 561.

Vulgärarabische Dialekte 179 (Beirūt). 377 (Bibel). 384. 552.

vyatireka 22 ff. vyañjana 345 f.

Wage der Sünden 227. Wahrsager 227. Wainwright 404. Waren s. Kauf und s. Fälschung. al-Waššā' 493. Wasserweihe 126. Weber, O. 343. Weidner, E. 389. Weill, Raymond 393.

Wein im Rätsel 583. Weißbach, F. H. °271.

Wellhausen, J. *113. °630.

Wells, J. 396.

Wensinck, A. J., The Story of

Archelides 126. Wertveränderung 81. Wertverminderung 81. Wesselski, Albert *155. Westergaard, N. 287. Westermann, Diedrich 396. Wetten 79.

Weyh, W. *126.

Wiedemann, Alfred 38. 391. 402.

Wiederverheiratung 56. Wiegand, Karl 401.

Winckler 135.

Winkler, Heinrich 308 f. 340 f.

Winternitz 627 ff. Witwe, s. Versorgung der Frauen,

Erbrecht, Vererbung, Ehe. Witwe" im Semitischen 342.

Witzel, M. 387

Wohlgeruchbüchsen 701. Wolley, C. Leonard 392.

Wreszinski 402.

Wunder von Petra 561.

Wünsch 397. Würfelorakel 367.

Würfelspiel 79.

Wurzelforschungen (hebräische) 761.

Wüstenfeld 714.

Xerxes 313 f.

yadi (ausgelassenes) 628. Yahuda, A. S. *529. yajña 716.

Yajñavalkya und Kautilīya 91. Ylvisaker, S. C. 387.

zāhir, zahīr 384.

Zauberer 227. 231. 661. zauw al-manīja 113 ff. Zedern vom Libanon 723.

Zehnpfund, Rudolf 388. *566. Zeiller, Jacques 397.

zērmašītu "Hierodule" (Etymologie) 508.

Zetterstéen, K. V. 395.

Zeugen 66 ff.

Zeugengebühr 95. zibb 'aṭūf 558.

ziķķurratu bedeutet nur "(Tempel)turm" 510.

Zimmern, H. 387.

Zinsfuß 65.

Zoskales im Periplus maris Erythraei 696.

zuhd (arab.) 532. zuktu "Kinn" 508.

zurna (Musikinstrument bei den Tataren) 547.

Zusammenhänge benachbartstehender buddh.-kanonischer Stücke 409.

Zweikonsonantige Wurzeln des Hebräischen 761.

Soeben erschienen unsere Kataloge Nr. 617-619:

Biblioteca Asiatica

über 6000 antiquarische Werke über Asien enthaltend:

- I. Allgemeines, Weltreisen, Reisen in Asien.
- H. Vorder- und Centralasien.
- III. Süd- und Ostasien, Sibirien.

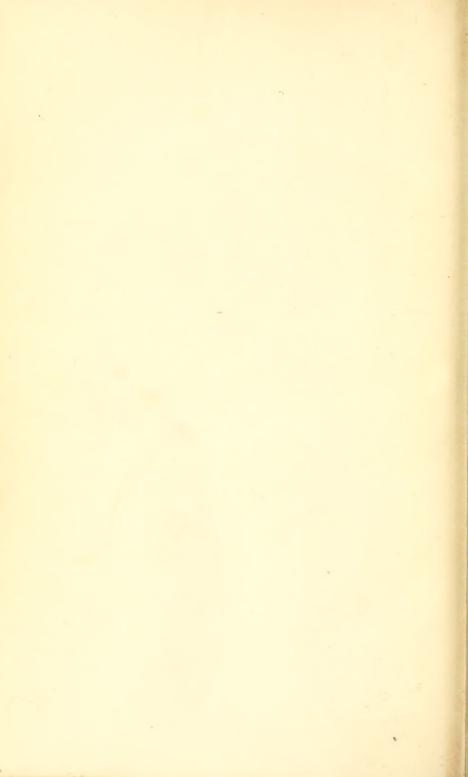
Zum Teil aus der Bibliothek des † Prof. S. Lefmann in Heidelberg.

Zusendung an Interessenten gratis und franco.

Joseph Baer & Co.

Buchhandlung und Antiquariat Frankfurt am Main, Hochstraße 6.





PJ 5 D4 Bd.67 Deutsche Morgenländische Gesellschaft Zeitschrift

PLEASE DO NOT REMOVE CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

